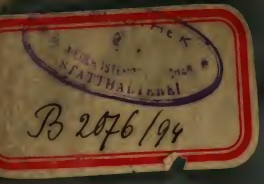
B 2076/94

Google

Digitized by Google

AP30
G3
1837
V.2
[redacted]
Stack

Digitized by Google

№ 91

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.514	288. 32. 40.	+ 0.5	S. still.	Sonne u. Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.437	28 2 4	+ 7.6	SO. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.397	28 1 10	+ 3.4	SSO. —	Wolken.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 19. März (in den Pariser Blättern vom 24.) geben noch immer nachträgliche Details über die letzten Kriegsvorfälle in Guipuzcoa. In einem dieser Schreiben heißt es: „Das Benehmen Saarsfields, der, wenn er zwei Tagemärsche weit vorgerückt wäre, den Infanten Don Sebastian im Schach hätte halten können, und das Betragen Espartero's, der eine Truppenmacht von 20,000 Mann unthätig ließ, als es sich darum handelte, einen entscheidenden Schlag zu führen, rechtfertigt bis auf einen gewissen Punct, oder erklärt wenigstens, den Generals Evans Mißgeschick, dessen moralische Wirkung die Macht der Carlisten vervierfacht. Es ist so gut als erwiesen, daß die beiden genannten Generäle der Königinn Evans aufopfern wollten. Vielleicht aber werden auch sie bald ein Opfer dieses Verrathes, da die Carlisten, wenn sie jene beiden Corps eines nach dem andern angreifen, sich ihrer leichten Kaufs entledigen können. Der Infant Don Sebastian hat einen Meisterstreich ausgeführt, indem er mit seinen elf Bataillons einen Seitenweg einschlug, um Santa Barbara zu umgehen und dem Corps des Generals Evans unerwartet in den Rücken und die rechte Flanke zu fallen. Dieses durch einen hitzigen, länger als drei Stunden dauernden Kampf unter den Mauern von Ernani bereits ermüdete Corps konnte dem ungestümen Angriff an Zahl überlegener und ausgeruhter Truppen nicht widerstehen. Die Metzelei während der Flucht der Englisch-Christinischen Truppen scheint fürchterlich gewesen zu seyn. Die Carlisten gaben Anfangs keinen Pardon; sie hörten, wie ein Carlistischer Correspondent sagt, nicht eher auf, als bis sie des Mordens müde waren. Unter den nur mit Mühe der Wuth der Soldaten entrissenen Gefangenen bemerkt man zwei britische Obersten. Das britische Marinebataillon, das den Rückzug deckte, hat den Carlisten vielleicht den meisten Schaden zugefügt. Die Ihrigen, von ihrem Muthe zu weit fortgerissen, brachen sich an den festgeschlossenen Reihen dieses Corps, dessen wohlunterhaltenes Musketenfeuer die feindlichen Reihen lichtete. Der Feldzug kann als für die Christinos verloren betrachtet werden; sie werden sich schwerlich in ihren Stellungen halten können, da zudem auch ihre Lebensmittel bald aufgezehrt seyn werden. Wie es heißt, haben sich unter den zu St. Sebastian dicht beisammenliegenden Verwundeten Fälle von Typhus gezeigt."

In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 19. März (in der Gazette de France) heißt es: „Das königliche Hoflager war am 17. zu Huarte-Araquil (in Navarra). — Nach dem Siege über die Anglo-Christinos am 16. ist der Infant Don Sebastian mit seinen Bataillons gegen Durango aufgebrochen, um Espartero anzugreifen. — Saarsfield stand unbeweglich am 16. unter den Mauern von Pamplona. Es fehlte ihm an Lebensmitteln, und Krankheiten waren in seiner Division eingerissen." — In Vitoria brachte die Nachricht von der Niederlage der Anglo-Christinos eine heftige Gährung hervor. Todesgeschrei gegen die Generäle und gegen die Pasteleros (ein bekannter Spottname der Beförderer der „richtigen Mitte" in Spanien) ließ sich vernehmen. — Der bekannte Merino, der seit geraumer Zeit verschollen war, soll plötzlich am 10. März in Retuerta und Quintanar erschienen seyn und diese beiden Orte gebrandschatzt haben.

Der Pbare vom 24. März enthält folgende Nachrichten: „Aus neueren Berichten geht hervor, daß sich der Verlust der Anglo-Christinos an Verwundeten in den Gefechten vom 16. auf 1600 Mann beläuft; die Zahl der Todten war noch nicht ausgemittelt. Von englischen Stabsoffizieren sind die Obersten Cotter und Knight getödtet und Oberst Lacy tödtlich verwundet worden. Mehrere junge englische Offiziere werden bei ihren Regimentern vermißt; sie sind entweder geblieben, oder gefangengenommen worden, was fast auf Eins hinausläuft; auch der Oberst des spanischen Regiments Oviedo soll geblieben seyn. — General Saarsfield lag am 17. krank in Pamplona und General Iribarren hatte zeitweilig das Commando übernommen. — Ein am 17. aus Pamplona abgefertigter Kurier wurde von den Carlisten bei Estella überfallen; die Escorte wurde gefangengenommen, dem Kurier aber gelang es, zu entweichen."

Briefen aus St. Sebastian zufolge herrschte unter den nach der Niederlage vom 16. in diese Festung zurückgekehrten Truppen gegenseitig die große Unzufriedenheit, indem die Spanier den Engländern und diese den Spaniern die Schuld des mißlungenen Unternehmens beimessen. Man besorgte, daß es zu Thätlichkeiten hierüber kommen dürfte.

Den neuesten Nachrichten aus Barcelona vom 17. März zufolge war Baron de Meer, über dessen Schicksal man mehrere Tage lang in Angst geschwebt hatte, endlich daselbst angelangt, und hatte das ihm übertragene Commando des Fürstenthums übernommen.

Auf die erste Kunde von der Niederlage der Anglo-Christinos vor Ernani äußert sich der Globe folgendermaßen: „Die Schlappe, welche General Evans erlitten, wird dem Umstande beigemessen, daß Don Sebastian den Carlisten zehn Bataillons-Verstärkung zuführte, denen der gelegene (convenient) Rückzug Saarsfields freie Hand ließ, gegen die Truppen unter Evans zu agiren. Da er sich auf diese Weise plötzlich einem doppelt stärkeren Feinde gegenüber fand, als er erwartet hatte, so kann sein Unfall nicht in Erstaunen setzen, so wie überhaupt in den neuerlichen Ereignissen in Spanien nichts liegt, worüber sich derjenige verwundern könnte, der da

Digitized by Google

wiß, wie sich die spanischen Anführer in dem früheren Kriege auf der Halbinsel benommen haben. Es ist bloß eine Wiederholung jenes Verfahrens, das Sir John Moore zu dem unheilvollen Rückzug nach Coruña zwang, und das den Sieg von Talavera für Lord Wellington unfruchtbar machte und seine Armee Leiden und Gefahren aussetzte, die selbst in der Geschichte der dreitäglichen Legion unter General Evans kaum ihres Gleichen haben. Versprechungen der Mitwirkung ohne den mindesten Gewissensscrupel verletzt; — Unternehmungen angefangen und unter den nichtigsten Vorwänden wieder aufgegeben, obwohl sie die lockendste Aussicht auf Erfolg darboten; — die höchsten Nationalinteressen elenden Intriguen aufgeopfert; dieses und Aehnliches, was allen gegen Napoleon erregten Volksenthusiasmus so lange Zeit lähmte, und die ganze Halbinsel, bis auf den Lagerbezirk von Torres Vedras, in den Besitz der Franzosen brachte, scheint den jetzigen spanischen Anführern eben so zur andern Natur geworden, wie es ihren Vorgängern vor 25 Jahren war. General Evans wird denkelben Entschluß fassen müssen, der sich dem Lord Wellington aufzwang — den Entschluß, wiewohl er in Spanien und für Spanien ficht, doch niemals mehr mit Spanien zu fechten. Er wird genöthigt seyn, nur seiner eigenen Kraft und seinen eigenen Truppen zu vertrauen, und in gänzlicher Unabhängigkeit von den unsthätigen oder unredlichen Offizieren zu handeln, denen das Commando der spanischen Heere leider anvertraut ist. Nicht unwahrscheinlich dürfte das Resultat dieser „combinirten" Bewegungen ein Aufstand zu Madrid und Mißtrauen und Aufregung im ganzen Lande seyn. Wenn die Beweise der Thorheit oder der Verrätherei so in die Augen springen, läßt sich schwerlich erwarten, daß das Volk noch länger geduldig zusehen wird, wie sein Schicksal Männern preisgegeben ist, die so unfähig oder so treulos sind. Daß Don Carlos je ruhig auf dem spanischen Throne niedersitzen werde, zählen wir zu den unmöglichen Dingen; aber schwer läßt sich voraussagen, durch welche Prüfungen Spanien noch wird hindurchgehen müssen, bis es wieder Ordnung und Ruhe findet."

Briefe aus Madrid vom 15. März melden: „Gestern drängte sich Alles nach den öffentlichen Tribunen im Cortessaal. Es hieß, Calatrava wolle im Nationalcongresse feierlich sein Amt niederlegen. Diese dramatische Scene fand nicht Statt; aber sie ist nur verschoben. Gestern Früh waren nämlich Depeschen angekommen, daß Saarsfield und Evans ihre Operationen begonnen hätten; Alles hoffte auf das nahe Eintreffen eines großen Siegesbulletins, und so meint das Ministerium sich vielleicht noch halten zu können. Für diesen Fall aber wollen Olozaga und seine Freunde einen Schlag führen. Eine Versammlung von 52 Deputirten ward in der Wohnung Olozaga's gehalten, und der Entwurf eines Gesuchs an die Königinn abgefaßt, daß sie die öffentliche Meinung befriedigen, und einen alles moralischen Ansehens beraubten Menschen aus ihrem Rathe entfernen möchte. Sollte die Cortesmajorität Miene machen, die Minister in Schutz zu nehmen, so sollen gemiethete Schreier von den öffentlichen Tribunen herab die Protestationen der Nationalrepräsentation übertäuben. So hofft man die Portefeuille's für Olozaga, Caballero und Alvaro zu erobern! — Die Postkuriere von Valencia werden fortwährend aufgefangen. Seit dem Treffen von Bujol kennt die Kühnheit der Carlisten keine Gränzen mehr. — Die Grippe dehnt sich auf eine traurige Weise im ganzen Norden von Spanien aus."

Portugal.

Die neuesten über Havre eingegangenen Nachrichten aus Lissabon lauten sehr düster. In einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 8. März heißt es: „Alles kündigt eine nahe Krise an, deren Ausgang wahrscheinlich der Schauflourée von Belem wenig gleichen wird. Die Minister und ihre Freunde werden täglich mit furchtbarer Heftigkeit angegriffen; die Opposition gewinnt Terrain; die Partei der Charte Dom Pedro's erhebt stolz das Haupt; eine politische Bewegung ist nicht fern. Das Heer, dem man neun Monate Sold schuldet, murrt, und die Angestellten, die seit vierzehn Monaten keinen Gehalt erhielten, nagen am Hungertuch. Das Elend ist in dieser Classe so hoch gestiegen, daß mehr als ein Drittel der Beamten nicht mehr in den Bureaus zu erscheinen wagt, weil sie ihre Kleider zu verkaufen sich gezwungen sahen. Gerüchte eines Aufruhrs in Trás-os-Montes hatten in den letzten Tagen die Gemüther vollends in Unruhe und Schrecken versetzt. Glücklicher Weise hat sich die Sage nicht bestätigt. Bricht indessen eine Bewegung aus, so kann man sicher seyn, daß das Signal von den Provinzen ausgehen wird. — Der Examinador sagt, man habe endlich im Congreß den Entwurf der neuen Constitution verlesen, wahrscheinlich um gleichzeitig mit der Ummodelung der spanischen Constitution damit hervor zu treten. Der neue Entwurf sei fast eine wörtliche Abschrift der Charte Dom Pedro's, mit einigen Beschränkungen in der Ernennung der Senatoren (also eine erste Kammer) und mit Abschaffung des Staatsrathes. Die Wahlen sollen direct seyn. Kein Deputirter dürfe eine Stelle annehmen. Das Veto bei behalten, daß weder der König, noch ein königlicher Prinz das Armeecommando erhalten dürfe. Den Cortes sei bestimmter, als es in der Charte geschehen, das Recht ertheilt, eine neue Dynastie zu wählen, wenn auch die Sitzenlinie erlosche. Im Fall einer Auflösung der Kammer soll die neue Kammer innerhalb 30 Tagen berufen werden müssen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. März lieferten die letzten aus Spanien eingelaufenen Nachrichten abermals Stoff zu Interpellationen an das Ministerium. H^r. Maclean, den bekanntlich Lord J. Russell am vorhergehenden Tage auf die Erscheinung seines sehr edlen Freundes, des Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten, vertröstet hatte, erhob sich und äußerte sein Bedauern, daß der edle Lord an der Spitze des auswärtigen Departements auch heute noch durch Unpäßlichkeit verhindert sei, im Hause zu erscheinen; da er (Maclean) aber den Admiralitätssecretär (H^rn. C. Wood) auf seinem Platze sehe, so glaube er, daß dieser im Stande seyn dürfte, ihm Auskunft zu ertheilen. Es seien Nachrichten über ein sehr blutiges Gefecht im nördlichen Spanien zwischen den Truppen des Generals Evans und den Carlisten, in England eingelaufen. Diesen Nachrichten zufolge soll sich General Evans nach diesem Gefechte, das sehr lange gedauert habe, mit den unter seinem Commando stehenden Truppen in großer Unordnung und mit bedeutendem Verluste nach der Festung S. Sebastian zurückgezogen haben. Ferner heiße es, daß der Rückzug durch königlich englische Marinesoldaten gedeckt worden, und daß Lord J. Hay und einige andere Officiere von der königlichen Marine dem ganzen Gefechte beigewohnt hätten. Er (H^r. Maclean) wünsche nun zu wissen, ob diese Nachrichten wahr seien, und wenn dieß der Fall sei, ob und welchen Verlust S^r. Majestät Streitkräfte in diesem Gefechte erlitten hätten; er wünsche dieß sowohl in Bezug auf die Marine, als auf die Artillerie zu erfahren. — H^r. C. Wood erwiederte, die Admiralität habe noch keinen Bericht über die in Frage stehende Affaire erhalten, und die Regierung nicht mit Gewißheit erfahren können, ob die in den Zei-

Digitized by Google

tungen enthaltenen Nachrichten wahr seien. — Hr. George Price wünschte zu wissen, ob die brittischen Seeoffiziere, wenn sie bei dem Gefechte verwendet worden, unter brittischer Fahne gefochten, oder unter den Befehlen des Generals Evans gestanden hätten. — Hr. Wood gab hierauf dieselbe Antwort, die er dem ehrenwerthen Mitgliede für Oxford (Hr. Macleau) so eben ertheilt hatte. — Hr. Macleau stellte nun noch die Frage, ob die Admiralität irgend eine telegraphische Depesche, über Paris, über das erwähnte Gefecht erhalten habe, worauf Hr. Wood erwiederte, daß keine solche Depesche bei der Admiralität eingelaufen sei; die letzten Nachrichten, welche die Admiralität erhalten habe, seien ihr durch einen Offizier, welcher Bayonne am 8. verlassen habe, zugekommen.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 22. März (in Galignani's Messenger) zufolge erwiederte Lord Palmerston auf eine von Lord Dudley Stuart im Unterhause an ihn gestellte Frage, daß die Regierung nicht Willens sei, einen Consul nach Krakau zu schicken, wie im vorigen Jahre angekündigt worden, daß es ihre Absicht sei. Lord Dudley Stuart erklärte hierauf, daß er den Gegenstand nach den Osterferien im Parlament zur Sprache zu bringen gedenke.

Consols am 22. März 90⅞, ⅞.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält unter der Aufschrift „Nordamerikanische Zustände" folgenden sehr interessanten Artikel: „Die Aufregung, welche im Repräsentantenhause zu Washington durch den Freund der Sclaven, Quincy Adams, veranlaßt worden war, legte sich am 11. Februar durch einen Beschluß, mit 162 Stimmen gegen 18 gefaßt, wodurch als Grundsatz ausgesprochen wird, daß Sclaven das dem Volk der vereinigten Staaten durch die Verfassung gesicherte Petitionsrecht nicht besitzen. Doch scheiterten die Anti-Abolitionisten bei dem Versuche, ein Censurvotum gegen Quincy Adams durchzusetzen. Sie mußten hören, wie der Philanthrope die in Amerika noch so verpönte Lehre, der Neger sei auch ein Mensch, ausführte und ihr rein Gewissen zu erwägen gab. Es handelt sich bei den oft wiederkehrenden Streitigkeiten über die Sclavenverhältnisse weniger von Abolition und Nichtabolition, als von der Befugniß der Bürger des nördlichen Staaten, sich in die inneren Angelegenheiten der südlichen zu mischen. Nach der Verfassung ist eine solche Intervention unzulässig. Die Gesetze über das Sclavenhalten müssen darum von den einzelnen Legislaturen ausgehen. Der Congreß hat keine Macht, darauf einzuwirken. Wird der Gegenstand dennoch nicht selten aufs Tapet gebracht, so sind das nur oratorische Scharmützel, die wohl für den Augenblick Interesse erzeugen, aber in der Regel mit der Bestätigung des Satzes endigen, daß noch lange nicht an Aufhebung der Sclaverei in dem freien Nordamerika zu denken ist. Uebertragen wir, bei diesem Anlaß, eine kurze äußerst prägnante Stelle aus Chevaliers Briefen. „Die Republik der vereinigten Staaten ist unterabgetheilt in unabhängige Republiken verschiedener Arten. Die sechsundzwanzig Staaten sind Republiken in der Union; die Städte sind Republiken in jedem Staat; ein Pachthof ist eine Republik in der Country; die Bank-, Canal-, Eisenbahnecompagnien sind selbstständige Republiken; die Familie ist in der Gemeinde ein unverletzlicher Freistaat; jeder einzelne Mensch ist, inmitten seiner Familie, eine kleine Republik. Die kirchliche Organisation trägt rein den Stämpel der politischen; die vielen Secten bestehen ganz unabhängig neben einander und die meisten derselben zeigen die Tendenz, sich ins Unendliche in Fractionen zu zerspalten. Inzwischen berühren sich auch hier die Extreme. Das Individuum scheint in Amerika König; in der That aber ist es in vielen Beziehungen wie ein Atom, der sich im Raum verliert, beständig hin- und hergeworfen, tausend Zufällen ausgesetzt. Die Vermögen dauern eine Jahreszeit, die Reputationen blühen auf und verschwinden in Dunkel; ein unwiderstehlicher Strom reißt Alles mit sich fort, zermalmt Alles, gibt Allem neue Formen. Im Westland rollt die Fluth der Einwanderer von den Alleghanibergen herunter in die Ebene, sich überstürzend im Wogengetose, vor sich her jagend Indianer, Büffel, Bären. Auch die Civilisation hat ihre Invasionsheere! Auch hier gilt das Recht der Waffen! Die Massen sind alles, die Individuen nichts. Wehe dem, der fehltritt! Er wird erdrückt und zermalmt. Wehe dem, der an einen Abgrund kommt! Es drängt hinter ihm her, er wird gestoßen, fällt, und ist schon vergessen. Nicht ein Seufzer wird ihm zum Grabgebet. Jeder für sich! Das ist das Feldgeschrei." — Die Union verkauft jährlich an Speculanten und Ansiedler bedeutende Strecken den Ureinwohnern nach dem Schwertrecht Europa's abgenommenen Landes. Nach welchem Riesenmaßstab diese Grundveräußerungen vorgenommen werden, erhellt aus den neuesten authentischen Angaben. Der Schatz der vereinigten Staaten zog aus dieser Einnahmequelle im Jahre 1836 nahe an 24 Millionen Dollars. Das verkaufte Land gehört nun zu den Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Alabama, Mississippi, Louisiana, Michigan, Arkansas, Florida. Die stärksten Summen wurden gelöst aus dem Verkaufe in Indiana (4 Millionen Dollars) und Michigan (5 Millionen). — Das zum Anbau bestimmte, in so großem Umfang Privateigenthum werdende, Land bezahlen die Käufer mit 1¼ Dollar pr. Acker. Es ist so guter Boden, daß man berechnet, in den ersten fünfzig Jahren werde keine Düngung nöthig werden. Was muß erst noch der Werth der bis heute unzugänglichen Regionen westlich vom Mississippi seyn! Gegen Monopole und hohe Preise der Lebensmittel herrscht an vielen Orten der Union eine Art Familienantipathie. So wie vor 64 Jahren, als der Zwietspalt zwischen dem Mutterland und den Colonien wegen einer Taxe auf Thee entstand, über der Thüre vieler Häuser geschrieben war: „No tea drunk here!" (Hier wird kein Thee getrunken!) so gibt es jetzt Vereine, die sich unter einander verpflichten, kein Weizenbrot zu essen, so lange der Preis des feinen Mehls nicht auf acht Dollars pr. Faß gefallen seyn wird. — Auf der Insel Cuba sind die Barbiere, welche Blutegel ansetzen, schröpfen und Zähne ausreißen, solche Geldschneider, daß der Gouverneur Tacon genöthigt war, ein scharfes Edict zu erlassen, worin die legale Taxe genau bestimmt ist. Aehnliche Beschwerden, wie gegen die Barbiere zu Savannah, fanden gegen die Aerzte in den nördlichen Bezirken des Staates Newyork Statt. Die Einwohner verlangten aber kein Einschreiten der Regierung, sondern wurden selbst mit der Facultät einig. Es ist eine Preisliste publicirt und von den Aerzten in der County St. Lawrence angenommen worden, die bereits an vielen Orten Nachahmung gefunden hat. Bei den Anfällen ist billiger Spielraum gelassen für besondere Fälle und die Vermögensumstände der Patienten. So gibt es ärztliche Besuche zu einem halben Dollar bis zu fünf Dollars, je nachdem der Doctor bei Tag oder bei Nacht, in dem Ort oder über Land, gerufen wird. Aderlässe aber, Zahnausziehen, Brechmittel verschreiben, und dergleichen öfter vorkommende Hülfsleistungen haben nur einen Ansatz, nämlich 25 Cents, d. h. 36 Kreuzer. Eine Entbindung kostet taxmäßig 4 bis 6 Dollars. Will man sich Kenntniß verschaffen von der Zusammensetzung der Gesellschaft in den ver-

Digitized by Google

einigten Staaten, darf man nur zusehen, aus welchen Individuen irgend eine politische Körperschaft besteht. Wählen wir das Repräsentantenhaus des Staats Pennsylvanien; es gibt ein correctes Bild eines republikanischen Parlaments. Der Mitglieder sind hundert an der Zahl. Darunter befinden sich: 46 Oekonomen (Landwirthe oder Farmers), 14 Advocaten, 10 Kaufleute, 2 Aerzte, 1 Gasthalter, 20 Handwerker, 3 Chaussee-Inspectoren oder Ingenieurs, und 2 Gentlemen. Also unter 100 Personen nur 2, die von ihren Renten leben! Jeder Steuerzahler, der zwei Jahre in Pennsylvanien gewohnt hat, ist stimmberechtigt bei den Wahlen zum Senat und Repräsentantenhaus. Die Repräsentanten werden für ein Jahr gewählt und haben drei Dollars Taggelder, so lange ihre Functionen dauern. Der Senat wird auf vier Jahre gewählt und die Mitglieder erhalten dieselben Diäten. Newyork, das große Emporium des amerikanischen Handels, hebt sich zu einem Liverpool der neuen Welt. Die Einfuhr fremder Güter war 1835 zum Werthe von 88 Millionen Dollars gestiegen und erreichte 1836 die Summe von 118 Millionen. Die Ausfuhr von Baumwolle nach England hat in einem Jahre um 43,000 Ballen zugenommen. Die Folgen dieses Ueberhandels fangen an, sich in England und Amerika zu zeigen. Wir wollen hoffen, der nachstehende Alarmartikel im neuesten John Bull (vom 19. März) ist nicht ganz durch die Sachlage gerechtfertigt.

„Wir können uns heute nicht verbreiten über die aus den „vereinigten Staaten eingelaufenen Nachrichten. Sie sind „schreckbar, ja sie sind schreckbar! (frightful). Jetzt ist die „Zeit da, wo die Noth an den Mann geht. Wir wiederholen, das einzige Mittel, das die Bank von England in „der Gewalt hat, Großbritannien vor Zerstörung zu retten, liegt in der Erhöhung des Disconto."

Frankreich.

Im weiteren Verfolg seines in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. März über die Zuschußcredite für Algier erstatteten Berichtes suchte Hr. Janvier den Beweis zu führen, daß der Rückzug von Constantine nicht so unglücklich für die französische Armee ausgefallen wäre, wenn es nicht an Transportmitteln gefehlt hätte, für die aus unbegreiflicher Nachlässigkeit nicht gesorgt worden sei. Nichtsdestoweniger sei der Rückzug bewunderungswürdig ausgeführt worden, und der Commandirende (Marschall Clauzel) habe bei diesem Anlaß große Festigkeit an den Tag gelegt. Auch dem Herzoge von Remours wird großes Lob gespendet, und Officiere und Soldaten hätten sich ihres alten Rufes würdig erwiesen. An der Budgetcommission sei es nun, zu entscheiden, ob der Regierung Mittel zu bewilligen seien, sich an dem Beyden Constantine zu rächen. Die Commission für die Zuschußcredite habe sich bloß mit der Vergangenheit beschäftigt und müsse mit Leidwesen erklären, daß die Regierung in den Angelegenheiten von Algier weder hinreichende Festigkeit noch Vorsicht an den Tag gelegt habe. Hr. Janvier fügte bei, sein Bericht werde erst Sonnabend (25.) zum Druck und zur Betheilung fertig seyn, wo sonach der Tag zur Discussion über diesen wichtigen Gegenstand festgesetzt werden könne.

In der Flugschrift, worin sich Marschall Clauzel gegen die seiner Amtsführung in Nordafrika gemachten Vorwürfe rechtfertigt, sucht derselbe auszuführen, daß die Regierung Algier nicht beizubehalten gedenke, daß die Ungewißheit hierüber bei den Franzosen wie bei den Eingebornen an dem ungünstigen Erfolg, welchen die Occupation bis jetzt gehabt, schuldig sei, und daß allen Handlungen der Regierung in Beziehung auf Algier der Gedanke zu Grunde liege, dieses Land werde nicht bei Frankreich bleiben. Der Marschall spricht mit besonderer Empfindlichkeit von dem Zuge gegen Constantine, sagt, die Regierung habe die ihm gegebenen Versprechen nicht erfüllt, die Minister, außer Thiers, seien gegen ihn gewesen, man habe die Expedition verzögert, ihm keine genügenden Hülfsquellen eröffnet, und ihm selbst sei es, nachdem einmal der Herzog von Nemours angekommen, unmöglich gewesen, die Expedition zu verschieben. Der Marschall geht sein ganzes militärisches Leben durch, um zu zeigen, wie er sich überall tapfer, uneigennützig, aufopfernd benommen habe, und wie ihm jetzt die Regierung mit Undank lohne, ja ihn mit Schimpf und Schande, mit den abscheulichsten Verläumdungen überhäufen lasse; sie kenne die Lügen und lasse sie doch in ihren Journalen ungerügt sich verbreiten. Dieß hätten die jungen Generäle, dieß die Krieger Frankreichs zu erwarten; wenigstens sei ihm dieß von der Regierung geworden.

Am 24. März um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 35. 3Percents ——.

Wien, den 1. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 23. Februar d. J. den Obergespan des Salader Comitats und Beisitzer der Septemviraltafel, Emerich Grafen von Batthyány, an die Stelle des verstorbenen Joseph von Szilassy, Obergespans des Torner Comitats und Beisitzers der Septemviraltafel, zum königl. ungarischen Kronhüter unter den gesetzlichen Bestimmungen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms dem galizischen Gubernialrathe Thaddäus Chochlik Ritter von Wasilewo-Wasilewsky die Würde des Landes-Untermarschalls in Galizien und Lodomerien allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms dem Ritter des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens und galizischen Gutsbesitzer, Castmir Ritter von Baden i, die Würde des Landesvorschneiders der vereinigten Königreiche Gallizien und Lodomerien allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Sahungspreise für den Monat April 1837 ist die Mundsemmel zu ¼ kr. und zu 1 kr., so wie ordinäre Semmel zu 1 kr. im vorigen Gewichte verblieben; dagegen ist die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¼ Loth; poblenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um 1¼ Loth, detto zu 6 kr. um 2¼ Loth; roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 2 Loth leichter ausgebacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Am 31. März war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅞⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛⅛.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 74⅛⅛.
Darl. mit Verlooß v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 565.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht rc. für den Monat Jänner 1837 bei)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 92

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 2. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.349	28. 2. 39.	+ 3.1	S.	still.	Sonne u. Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.307	28 0 0	+ 8.5	S.O.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.325	28 1 0	+ 1.7	S.W.	still.	—

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Bayonne vom 21. März enthalten folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Don Carlos hat am 17. Morgens sein Hauptquartier zu Huarte-Araquil (zwischen Tolosa und Pamplona) aufgeschlagen. Man kannte damals im Hauptquartier den Erfolg des Gefechts von Ernani noch nicht. Der Infant Don Sebastian hat Ernani am 17. um 1 Uhr Nachmittags an der Spitze von 7 Bataillons und 2 Escadrons Cavallerie verlassen, und den Weg nach Tolosa eingeschlagen. Der Zweck dieser Bewegung ist, sich über Azpeitia gegen Esparteros zu wenden, der zwischen Durango und El Orrio steht. Der Brigadier Castor hatte bereits Befehl erhalten, sich zwischen dem Christinischen General und Bilbao zu Galdacano aufzustellen, um der Christinischen Armee den Rückzug abzuschneiden, wenn sie von dem Infanten zurückgeworfen werden sollte. Man hat eine hinreichende Truppenzahl vor S. Sebastian gelassen, um die Colonne des Generals Evans im Schach zu halten, wenn sie einen Ausfall wagen sollte. Man versichert, Espartero werde sich zu Durango. — Saarsfield, der am 17. seine Entlassung eingereicht hatte, wird nun doch das Commando behalten. Er hat, wie es heißt, eine Bewegung gegen Estella gemacht." — Der Quotidienne zufolge war Don Carlos am 18. in Estella angelangt, um die in der dortigen Gegend stehende Cavallerie zu mustern.

Der Infant Don Sebastian hat unterm 17. März folgenden Tagsbefehl an seine Truppen erlassen: „Soldaten! Ihr habt Europa einen neuen Beweis eurer Tapferkeit und der Unmacht jenes Rebellenhaufens gegeben, der, von seilen Söldnern unterstützt, das Herz unsers Vaterlandes zerfleischen will. Eure heldenmüthige Tapferkeit war die Klippe, an der seine Pläne scheiterten. Weder lange Märsche, noch das abscheuliche Wetter konnten euch aufhalten. Soldaten! ich bin stolz auf euch, stolz an der Spitze so tapferer Truppen zu stehen, und danke euch im Namen des Königs für euer schönes Benehmen. Der gestrige Tag wird in den Büchern unserer Geschichte als einer der glänzendsten dieses ruhmwürdigen Kampfes verzeichnet stehen. Durch eure bisse Gegenwart habt ihr den Rebellen Saarsfield überwunden, den Abenteurer Evans durch eure Tapferkeit. Als der König mich an eure Spitze stellte, sagte ich euch, daß der Sieg eure Stirne krönen werde. Die Thaten sprechen. Generäle, Chefs, Offiziere und Soldaten, ihr habt mir nichts zu wünschen übrig gelassen. Ich werde die Ehre haben, dem König die Belohnungen vorzuschlagen, die ihr so reichlich verdient habt. Soldaten! rücken wir dem Feind entgegen, und, wo wir ihn auch treffen mögen, sey gewiß, daß der Herr der Heerscharen, der so sichtbarlich mit uns streitet, unsere Anstrengungen durch einen vollständigen Sieg krönen wird. Ihr werdet eure Feinde vernichten, euer unglückliches Vaterland von dem schändlichen Joch befreien, das es drückt, und den legitimen Nachfolger des Pelagius und des heil. Ferdinand auf den Thron setzen. Hauptquartier von Ernani, 17. März 1837. Euer Generalissimus, der Infant Don Sebastian Gabriel."

Nachstehendes ist der Bericht, welcher aus dem Feldsecretariat S.r königl. Hoheit des Infanten Don Sebastian über die Affaire von Ernani an den Kriegsminister erstattet worden ist: „Fort von Oriamendi, 16. März 1837. Ew. Excellenz! Ein Tag des Ruhmes hat so eben die Waffen des Königs getrönt. Der Feind, seit gestern Abends Meister des wichtigen Forts von Oriamendi, dessen er sich trotz des lebhaften Widerstandes einiger Bataillons von Guipuzcoa bemeistert hatte, ist diesen Morgen um 6 Uhr schon stolz auf einen Sieg, dessen er sich sicher glaubte, gegen Ernani aufgebrochen. Aber die Ankunft S.r königl. Hoheit mit einigen Bataillons gab der Sache eine andere Wendung; der General Sanz, Adjutant S.r königl. Hoheit, hatte mit der wenigen Mannschaft, über die er disponiren konnte, wiederholte Anstrengungen gemacht, die aber die überlegenen Streitkräfte des Abenteurers Evans wahrscheinlich nicht mehr länger hätten aufhalten können; unsere Truppen waren vor den Thoren von Ernani concentrirt. Als S.r königl. Hoheit sahen, daß der Feind seinen Hauptangriff auf das Centrum richte, traf er seine Dispositionen, um ihn in den Flanken anzugreifen. — Die Brigadiers D. Pedro Arriza und D. Prudencio Sopelana, die den Vortrag hatten, den rechten Flügel des Feindes mit drei Bataillons von Alava und mit dem letzten Bataillon von Guipuzcoa anzugreifen, warfen denselben aus allen seinen Stellungen und nöthigten ihn, sich auf die Anhöhe von Oriamendi zurück zu ziehen, nachdem sie demselben große Verluste beigebracht hatten. Der linke Flügel des Feindes, der, in mehreren Häusern und hinter einigen Batterien verschanzt, ziemlichen Widerstand leistete, wurde von dem Brigadier D. Joaquin Quilez und dem Brigadechef D. Bernardo Izuriaga mit so großem Ungestüm angegriffen, daß er das mit Todten besäete Schlachtfeld verlassen mußte und 62 Gefangene in unserer Gewalt zurückließ. — Der General Villareal brach mit dem Grenadierbataillon der Armee und mit dem letzten Bataillon von Alava gegen das Centrum auf, und griff daselbe mit gleicher Kraft und Entschlossenheit an. Als der Feind die heldenmüthige Tapferkeit der königlichen Truppen sah, verließ er nach einem neunstündigen Kampfe das Fort und die Anhöhe von Oriamendi und ließ das Geschütz, dessen er sich demächtigt hatte, im Stich. Er floh in Unordnung nach S. Sebastian und zeigte so der Welt die Ohnmacht der Revolutionärs und die Feigheit jener feilen Abenteurer, die in der Absicht nach Spanien gekommen

Digitized by Google

sind, eine Nation zu Grunde zu richten, die ihnen nie etwas zu Leid gethan hat. Unser Verlust läßt sich auf keine Weise mit jenem des Feindes vergleichen. S^r. königl. Hoheit haben mir befohlen, Ew. Excellenz diesen glänzenden Sieg mitzutheilen, damit derselbe zur hohen Kenntniß S^r. Majestät des Königs, unseres Herrn gebracht werde. Groß ist die Zahl der Thatsachen, welche Ew. Excellenz besonders angedeutet zu werden verdienten; aber S^r. königl. Hoheit beschränken Sich für den Augenblick darauf, den Chef des Generalstabs und seine Adjutanten, die Generäle Villareal, Sanz und Zabala, welcher letzterer an der Spitze der ersten Reihen verwundet worden ist, die Brigadiers Iturriza, Sopelana und Quilez, den Oberst und Brigadechef Iturriaga, S^r. Majestät zu empfehlen. S^r. königl. Hoheit behalten Sich vor, diese Empfehlungen, sobald Sie umständlichere Erkundigungen werden eingezogen haben, zu ergänzen, und dann die Belohnungen, welche Sie für verdient halten, zu erbitten. Gott erhalte u. s. w. Joaquin Elio."

Galignani's Messenger enthält folgendes Schreiben von einem englischen Offizier aus S. Sebastian vom 16. März Abends: „Ich schreibe Ihnen in Eile, um Ihnen zu sagen, daß ich mich nach dieses Tages Niederlage und Flucht (defeat and route) in Sicherheit befinde. Unsere Operationen während der Woche waren ermüdend, aber erfolgreich gewesen; wir nahmen gestern Abends die Venta von Ernani, und schickten uns heute Morgens an, Ernani selbst zu nehmen, als der Feind, wie ich immer vorausgesagt, eine überlegene Streitmacht gegen uns entwickelte und unsere beiden Flanken umging, worauf die Spanier auf das Allerfeigste Reißaus nahmen. Alles gerieth in die äußerste Unordnung, und nur die Tapferkeit und feste Mannszucht des königlichen Marinebataillons retteten die ganze Artillerie und in der That das ganze Heer. Ein Offizier dieses trefflichen Bataillons ist verwundet und an Unteroffizieren und Gemeinen zählt es 30 Todte und Verwundete; die Mannschaft erklärt, sie hoffe nie wieder in solcher Gesellschaft zu fechten. General Evans ist ein sehr tapferer Bursche (a most gallant fellow); er that Unglaubliches, um seine Leute wieder zu sammeln, alles aber umsonst. Ich bin zu müde, um weiter zu schreiben, denn seit sechs Tagen bin ich nicht aus den Kleidern gekommen."

Der Quotidienne zufolge sollen die Wunden, welche der Baron de los Valles in der Affaire vom 16. erhalten hat, nicht gefährlich seyn.

In der Gazette de France vom 25. März heißt es: „Während die französische Regierung an der Gränze Spaniens, die von den Truppen Carls V. besetzt ist, alle Verbindungen abschneidet, und auf der See alle Barken, die von einer Küste kommen, die sich unter seiner Herrschaft befindet, aufgreifen läßt, handelt dieser Fürst auf eine ganz verschiedene Weise und schont die Interessen des französischen Handels. — Ein mit einer beträchtlichen Ladung Wein von Bordeaux kommendes Handelsschiff, die „Jeanne-Marie," bestimmt von dem Capitän Cormi und nach S. Sebastian bestimmt, war genöthigt, zu Requeitio, einem Hafen an der Küste von Biscaya, Anker zu werfen. Als Carl V. durch einen Bericht des Alcalden von diesem Ereignisse Kenntniß erhalten hatte, gab er sogleich den Befehl, daß man den Capitän und seine Mannschaft sammt der Schiffsladung frei nach Bordeaux zurückkehren lasse. Diese Resolution ist auf Befehl des Königs durch den Finanzminister H^rn. Labandero am 9. März dem königlichen Commissär von Biscaya zur Vollziehung mitgetheilt und in die Gaceta Oficial vom 17. eingerückt worden. — Carl V. hätte sich ohne Zweifel für berechtigt halten dürfen, Repressalien auszuüben; aber er wollte nicht, daß Privatinteressen wegen des Verfahrens, welches die französische Regierung gegen ihn befolgt, verletzt werden."

Mehrere Nachrichten zufolge begannen die Cortes am 13. März die Berathung über den Entwurf einer neuen Constitution. Da es sich in Spanien derzeit um ganz andere, dem Leben näher liegende Dinge handelt, als um Verfassungsfabrikation, so sind die langen, salbungsreichen Reden, welche darüber gehalten wurden, od. z. B. die erste Kammer Senae heißen solle, durchaus ohne Interesse. In der Sitzung am 15. stellte im Namen der Regierung der Minister Lopez den Antrag, daß bei dem Artikel der Constitution, der von der Religion handelt, beigesetzt werden solle: „Kein Spanier kann hinfort seiner „religiösen Ansichten wegen verfolgt werden." Zugleich erklärte er, die Volkssouverainetät sei die Grundlage des Repräsentativsystems und die Preßfreiheit sei als das erste Recht des Bürgers zu betrachten. — Am 13. fand die Beisetzung der kürzlich gestorbenen Witwe des ermordeten Generals Quesada mit großer Feierlichkeit Statt. Die beiden Söhne des Generals befinden sich außer Landes, der eine in Amerika, der andere in Frankreich. — Mendizabal hat den Catalonieren das ihnen seit unvordenklichen Zeiten zustehende Münzrecht entzogen. Eine Deputation machte Gegenvorstellungen. Mendizabal jedoch beharrte bei seinem Entschlusse und befahl, die Münze zu Barcelona zu zerstören. Die Deputation erwiederte hierauf, dem Minister stehe es frei Befehle zu erlassen; den Catalonieren aber stehe es ihrer Seits auch frei, zu beurtheilen, ob diese Befehle zu vollziehen seien.

Das Memorial Bordelais enthält die wohl sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß General Cordova (der sich in Paris befindet) im Begriff stehe nach Spanien zurück zu kehren, um dort wieder ein Commando zu übernehmen.

Großbritannien und Irland.

Dem parlamentarischen Berichte über die Sitzung des Unterhauses vom 22. März zufolge erwiederte Lord Palmerston auf die von Lord Dudley Stuart an ihn gestellte Frage wegen Anstellung eines Consuls in Krakau: Es sei allerdings wahr, wie der edle Lord sage, daß er (Lord Palmerston) im vorigen Jahre die Absicht zu erkennen gegeben habe, einen Consular-Agenten nach Krakau zu schicken; er habe dieß wirklich im Sinne gehabt, späterhin aber gefunden, daß die Sache mit größeren Schwierigkeiten, als er geglaubt habe, verknüpft sei. Er habe demnach keinen Consul dahin gesendet und werde auch keinen schicken. — Lord D. Stuart kündigte hierauf, wie bereits erwähnt, an, daß er diese Sache baldigst nach den Osterferien im Parlament zur Sprache bringen werde, worauf Lord Palmerston entgegnete, daß er dem Hause dann die Gründe vorlegen werde, die sein Benehmen in dieser Angelegenheit vollkommen rechtfertigen würden.

Die Morning-Chronicle enthält einen Artikel zur Vertheidigung des Lords Palmerston gegen den Vorwurf, als hätte er die Expedition des „Viren" urspünglich angestiftet. Dieß wird ausdrücklich geläugnet und aus den vorgelegten Actenstücken dargethan, daß Lord Palmerston H^rn. Bell auf seine Anfragen keine Antwort ertheilt habe, die ihm zu seinem Unternehmen Muth hätte machen können. Offenbar habe man es ihm überlassen, auf seine eigene Gefahr hin zu handeln, und es würde ein höchst gefährliches Präcedenzbeispiel seyn, wenn die englische Regierung es über sich nehmen wollte, alle zweifelhaften Fragen über die Rechte anderer Staaten zu entscheiden, was nichts als ewige Streitigkeiten und häufi-

Digitized by Google

gen Krieg erzeugen würde. Die Thatsache, daß Rußland den Handel nach Tscherkessien unterlagt habe, sei bekannt gewesen, die Frage aber, ob es dazu berechtigt sei, habe die Regierung nicht beantworten können, ohne die Ansprüche Rußlands auf die Beherrschung Tscherkessiens anzuerkennen oder zu läugnen. Schließlich wird bemerkt, es gebe viele Fälle, wo die staatsrechtlichen Verhältnisse Englands zu auswärtigen Mächten so zweifelhaft seien, daß die Regierung, selbst angenommen, daß Englands Rechte dabei betheiligt waren, unmöglich im Stande seyn würde, eine entschiedene Antwort über die Bedeutung und Ausdehnung dieser Rechte zu ertheilen.

Die Times vom 22. März enthält ein Schreiben, welches Sir Francis Burdett unterm 12. gedachten Monats aus Brighton an Hrn. Pouncey als Antwort auf die an ihn gestellte Frage: Was er (Sir Francis) von den gegenwärtig dem Parlamente vorliegenden ministeriellen Maaßregeln halte? erlassen hat. Sir Francis Burdett erklärt in dieser Antwort, daß er nur seine bereits früher ausgesprochene Mißbilligung dieser Maaßregeln und der ganzen ministeriellen Politik, im Innern, wie im Aeußern, wiederholen könne. — In Folge dieser Antwort wurde in einer von den Wahlmännern von Westminster im brittischen Kaffeehause am 22. unter Vorsitz des Hrn. H. B. Fearon gehaltenen Versammlung beschlossen, daß Sir Francis Burdett, da seine in obgedachtem Schreiben ausgesprochene Meinung mit den Ansichten und Gesinnungen der Wähler von Westminster schnurstracks im Widerspruch stehe, aufgefordert werden solle, auf seinen Sitz für Westminster zu resigniren, um zu einer neuen Wahl schreiten zu können.

In der Stadt Durham geht, dem Tyne Mercury zufolge, das Gerücht, Lord Durham werde nicht darum von Petersburg zurückkehren, weil er das Klima nicht vertragen könne, sondern um der Herzoginn von Kent zu willfahren, welche den Wunsch geäußert habe, den edlen Lord an die Spitze der Hofhaltung ihrer erlauchten Tochter, der Prinzessinn Victoria, zu stellen, die im Mai dieses Jahres großjährig wird.

Die directen Nachrichten aus S. Sebastian in den Londoner Journalen reichen erst bis zum 15. März, gehen hiernach hinsichtlich der Kriegsoperationen nicht weiter, als bis zur Erstürmung der Venta von Ernani. Der Verlust der Anglo-Spanier bei dieser Waffenthat wird auf 200 bis 250 Mann angegeben; die Legion erlitt aber einen empfindlichen Verlust an Offizieren, namentlich durch den Tod des verdienstvollen Obersten de Lancey. In der Kathedrale von S. Sebastian lagen bis dahin 400 Verwundete, deren Pflege die achtbarsten Frauen und Mädchen der Stadt mit der menschenfreundlichsten Aufopferung sich unterzogen hatten. Mittlerweile fährt die Torygresse mit ihren Ausfällen gegen das Ministerium fort. Der Standard äußert sich besonders über das „verachtende Mitleid," womit ein Theil der Pariser Journale das Unglück der brittischen Waffen in Spanien bespreche. Dahin habe es Lord Palmerston gebracht, daß die bei Salamanca, Vitoria und Waterloo Geschlagenen jetzt über ihre brittischen Sieger triumphiren dürften!

Seit einiger Zeit sind bekanntlich Unterhandlungen im Gange zwischen mehreren mit Amerika handelnden Häusern, deren Verbindlichkeiten sehr verwickelt sind, und der Bank von England. Diese sind jetzt auf eine befriedigende Weise dahin geschlossen worden, daß die Bank sich ins Mittel legt. — Die Bank wird die Wechsel dieser Häuser discontiren, welche, wie es heißt, erklärt haben, solidarisch für jedes einzelne haften zu wollen. Der Betrag der Wechsel wird auf nicht weniger als 20 Millionen Pf. St. angegeben. Der Courier glaubt, ohne diese Intervention würde der Handel Englands einen Stoß erlitten haben, von dem er sich sobald nicht erholt hätte.

Consols am 23. März 90¼, ⅜.

Schweden und Norwegen.

Die Staats-Tidning meldet, daß Sr. königl. Hoheit der Kronprinz auf den Rath der Aerzte den Entschluß gefaßt hätten, beim Beginn der mildern Jahreszeit eine Reise nach einem der warmen Bäder Teutschlands anzutreten. Der Staatsrath Graf Adelswärd und der Kammerherr Freiherr Fabian Wrede werden den Kronprinzen auf dieser Reise begleiten.

Frankreich.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 23. März das Gesetz über die Sparcassen mit 80 gegen 9 Stimmen angenommen. Vorher hielt Graf d'Argout, Gouverneur der Bank von Frankreich, eine Rede, worin er nachwies, wie unbegründet die neuerlich ergetzen Besorgnisse wegen der Solidität der Capitalanlage dieser Institute sei. Selbst die Oppositionsblätter rühmen diese Rede. — In der Deputirtenkammer wurde die Berathung über das Gesetz, den Secundärunterricht betreffend, fortgesetzt; die Kammer hörte zwei glänzende Redner in dem Kampfe zwischen Realismus und Humanismus, den berühmten Gelehrten Arago, der sich für das Vorherrschen der sogenannten positiven Wissenschaften, und Lamartine, den Dichter, der sich für das Vorherrschen der classischen Studien aussprach. Im Wesentlichen handelte es sich davon, ob den auf Gemeindekosten errichteten Gymnasien und Realschulen ein bestimmter Lehrplan vorgeschrieben, oder den betreffenden Stadträthen überlassen bleiben solle, die classische oder die sogenannte positive Richtung vorherrschen zu lassen. Die Kammer kam noch zu keinem Beschluß.

Mehrere Pariser Blätter vom 25. März sprechen von bevorstehenden Ministerialveränderungen. Dem Journal du Commerce zufolge sollen dem Marschall Soult und dem Grafen von Montalivet von Hrn. Guizot Vorschläge, ins Cabinet zu treten, gemacht und ersterem, außer dem Portefeuille des Kriegsdepartements, die Präsidentschaft des Conseils angetragen worden seyn. Hr. Guizot würde in dieser Combination das Portefeuille des Innern (an die Stelle des Hrn. Gasparin) übernommen haben; allein beide, Marschall Soult und Graf Montalivet, hätten sich geweigert, mit Hrn. Guizot ins Ministerium zu treten. Das Journal du Commerce hält es für wahrscheinlich, daß eine ministerielle Combination zu Stande kommen dürfte, in welcher, mit Ausschluß des Hrn. Guizot, Graf Molé, Marschall Soult und Graf Montalivet die Hauptrollen spielen werden.

Der Moniteur vom 23. März gibt folgendes Schreiben des Hrn. Baude, Deputirten der Loire: „Mein Herr! Eine heute erschienene Broschüre des Marschalls Clauzel enthält folgende Stelle: „Ich habe nicht befohlen, die Verwundeten preiszugeben, und eben so wenig habe ich befohlen, das Material meiner Armee preiszugeben, trotz des eifrigen Anrathens des Hrn. Baude. Ich habe den Rückzug Tag für Tag, Schritt für Schritt aufrecht erhalten, ohne auch nur einen Augenblick unseren Marsch zu beschleunigen, anstatt in der Nacht mich zu flüchten, wie mich Hr. Baude dringend gebeten hatte." Ich erkläre diese Anschuldigung des Grafen Clauzel für moralisch und materiell falsch und beschränke mich für den Augenblick darauf, das Schreiben des Marschalls Clauzel vom 13. December an mich, nach der Expedition von Constantine, entgegen zu halten. „Der Kriegsminister," heißt es darin, „meldet mir durch seine Depesche vom letzten 22. Novem-

Digitized by Google

„der, er habe mit Vergnügen gesehen, daß Sie die Güte „gehabt, Zeuge der Arbeiten und Theilnehmer der Ge„fahren der Armee gewesen zu seyn; er trägt mir auf, „Ihnen seinen Dank dafür auszudrücken. Ich beeile mich „um so mehr, mich dieser Pflicht zu entledigen, da ich in „der Lage war den Muth zu würdigen, womit Sie die „Entbehrungen und Beschwerden dieser Expedition ertra„gen haben." Die Vergleichung dieses Briefes mit der Broschüre des Marschalls gibt den Maaßstab, welchen Werth er selbst auf seine Aeußerungen legt. Er wird mir erlauben, zu warten, bis bei den Debatten in der Kammer seine Angaben beantwortet werden können. Paris, 22. März."

Die Pariser Journale vom 24. März enthalten, als Erwiederung auf obige Mittheilung des H^rn. Baude, nachfolgendes Schreiben des Marschalls Clausel: „Paris, 23. März 1837. H^r. Redacteur! Ich finde in den heutigen Journalen ein Schreiben des H^rn. Baude, worin der Unterschied, der sich in einer Stelle meiner Broschüre: Explications du maréchal Clausel, und in einem Schreiben, das ich am letzten 13. December an ihn gerichtet, und worin ich seinen Muth gelobt hatte, hervorgehoben wurde. Ich sage in dem Werke, wovon eine oder mehrere Stellen den Gegenstand der Reclamation des H^rn. Baude ausmachen, daß er mich flehentlich gebeten habe, mich zu erleichtern (de m'alléger), was nichts anderes war, als mein ganzes Material preiszugeben, und die Nacht hindurch zu marschiren, um den Arabern aus dem Gesichte zu kommen. H^r. Baude hatte, als er nach Bona zurückgekommen war, die Leiden der Expedition und die vorgefaßte Ansicht, unter der er sich während dieser schmerzhaften und beschwerdevollen Tage befunden, vergessen. Seine Art sich auszudrücken war so, wie sie hätte seyn können, wenn er, wie der Oberstlieutenant Changarnier und so viele andere Tapfere, sich um das Vaterland durch seine edles Betragen im Unglück wohlverdient gemacht hätte. Er hatte mich noch nicht offen, verläumderisch angegriffen; ich sah also nichts Unschickliches darin, ihm eine kindische Genugthuung der Eigenliebe zu geben, ich, der ich in Afrika, wie überall, immer nur den Vorwurf allzu großer Güte verdient habe. In der Sitzung des vorigen 20. Jänner erklärte sich H^r. Baude offen als meinen Feind, und richtete Anklagen gegen mich, die ich verdient haben würde, wenn ich seine Rathschläge befolgt hätte; ich kann mich sonach nicht enthalten, ihm und Jedermann die Wahrheit zu sagen. Ich beharre also auf Allem, was H^rn. Baude betrifft, und insbesondere auf der Stelle, worüber er sich beschwert, und wenn ich Zeugnisse dazu nöthig hätte, so würden sie mir nicht fehlen. Eine erlauchte Person, deren Namen ich ohne Verletzung des Anstandes in diesem Streite nicht wohl nennen kann, hat, wie ich und viele Andere, die Aeußerungen des H^rn. Baude im Divouak von Saumah, schon am ersten Tage des Rückzuges, als wir erst zwei Stunden von Constantine entfernt waren, gehört. Genehmigen Sie u. s. w."

Zu Cannion wurde General Thiars, der Candidat der Opposition, zum Deputirten gewählt.

Die unglückliche Lage der Seidenarbeiter zu Lyon, welche in Folge der Zerrüttung der Handelsverhältnisse in Amerika brotlos geworden sind, beschäftigt die Presse sehr. Die Regierung sucht durch öffentliche Arbeiten diesen Leuten Brot zu verschaffen, und der König hat schon mehrere Hunderttausende zu deren Unterstützung hergeschenkt. Bemerkenswerth ist es, daß in Lyon ungeachtet des Elends der arbeitenden Classe am Sonntag den 19. März die Summe der neuen Einlagen in die dortige Sparcasse weit bedeutender war, als die der geforderten Rückzahlung.

Am 24. März 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 35. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 40. — Am 25. März um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 106 Fr. 35. 3 Percents —.—.

Niederlande.

Der Finanzminister H^r. van Gennep hat von den durch die jüngsten Gesetze bewilligten Anleihen auf den Credit der überseeischen Besitzungen eine von 19 Millionen zu 5 Percent in 19,000 Antheilen zu 1000 fl. eröffnet. Der Zinsengenuß fängt schon vom 1. April d. J. an. Die Einzahlungen sollen in gleichen Summen vor dem 3. April, 20. Juni, 10. October und 10. Jänner l. J. geschehen und man ist befugt, bei jedem Antheil eine Beilage von 70 fl. zu machen in einer Obligation von 1000 fl. 2perc. vom 24. April 1836. Die Einschreibungen werden am 10., 11. und 12. April angenommen.

Teutschland.

Der von der Ständeversammlung des Herzogthums Braunschweig modificirte Staatshaushalts-Etat für die drei Jahre 1837 bis 1839 ergibt folgende Beträge. Einnahmen: 1) Ueberschuß vom Kammergute 436,163 Rthlr.; 2) directe Steuern 1,307,559 Rthlr.; 3) indirecte Steuern 1,209,807 Rthlr.; 4) Chausseegelder und dergleichen 147,339 Rthlr.; 5) Lehnsgefälle 1950 Rthlr.; 6) Posten 75,000 Rthlr.; 7) Leihhausanstalten 39,000 Rthlr.; 8) Lotterie 31,147 Rthlr.; 9) zufällige Einnahmen 59,056 Rthlr.; zusammen 3.307,020 Rthlr. — Ausgaben: 1) Allgemeine Landesverpflichtungen 10,500 Rthlr.; 2) Ministerium 74,868 Rthlr.; 3) Legationskosten 10,625 Rthlr.; 4) Hoheitskosten und dergleichen 7572 Rthlr.; 5) Landtagskosten 22,820 Rthlr.; 6) Justiz 407,571 Rthlr.; 7) Finanzen 331,360 Rthlr.; 8) Militär 879,834 Rthlr.; 9) innere Verwaltung 134,146 Rthlr.; 10) Bauwesen 494,160 Rthlr.; 11) Pensionen 267,432 Rthlr.; 12) Landesschuld und Tilgung 535,420 Rthlr.; 13) außerordentliche Ausgaben 130,712 Rthlr.; zusammen 3.307,029 Rthlr. — Der Einnahme gleich. Durchschnittlich für jedes Jahr 1,102,340 Rthlr.

Der Hofrath und Professor der Heilkunde an der Universität Göttingen, Ritter von Himly, fand am 22. März seinen Tod auf einem einsamen Spaziergange am Ufer der Leine, wie es scheint in einem Augenblick der Selbstvergessenheit, wo ihm die Gefahr des Spaziergangs auf engem Fußpfade nicht gegenwärtig war. Er wurde am Chausseethaue todt aus dem Wasser gezogen. Seit 34 Jahren gehörte er zu den berühmtesten Lehrern der Hochschule, und hat sich durch Lehre und Schrift bleibende Verdienste erworben.

Wien, den 1. April.

Am 1. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 74¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 564¼.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 Ufo. 2 Monat.
Banfaction pr. Stück 1361⅞ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1103.

Digitized by Google

№ 93

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 3. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.413	283.	28. 1	+ 0.3	NW.	schwach.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.455	28	2 6	+ 3.5	NW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.473	28	2 9	+ 0.5	N.	schwach.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 26. März bringt keine neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze. — Die Charte vom obgedachten Tage gibt folgendes Schreiben aus S. Sebastian vom 20. März: „Unsere Niederlage vom 16. trägt bereits ihre Früchte. Der General Le Marchant, Majorgeneral der britischen Hülfslegion, hat seine Entlassung eingereicht; seinem Beispiele folgte der Brigadier Godfrey, Befehlshaber der zweiten Brigade; beide kehren nach England zurück. — General Iriarte ersetzt den Brigadier Rendon, welcher am Donnerstag (16.) in dem Augenblick, wo wir in Ernani einrücken sollten, die Avantgarde commandirte. — Es ist keine Möglichkeit eines neuen Angriffs oder auch nur eines nahe bevorstehenden Ausmarsches vorhanden; der spanische Soldat ist demoralisirt und schreit über Verrath seiner Chefs. Die englische Legion (statt 3000 Mann zusammengeschmolzen; sie zählt 1400 Verwundete in den Spitälern von S. Sebastian, worunter 72 Offiziere. — Wir haben heute Morgens durch ein englisches Dampfboot, das aus Bilbao kommt, Depeschen von Espartero erhalten; es scheint nicht, daß dieser General Durango verlassen hat. — Diesen Morgen waren sämmtliche Stabsoffiziere bei dem General Evans versammelt; es soll davon die Rede seyn, sämmtliche Truppen zu sammeln, um sie zu mustern und zu versuchen, den gesunkenen Muth der Soldaten wieder zu heben."

In Bayonne ging das unverbürgte Gerücht, daß Espartero eine Niederlage erlitten habe; auch in Niederarragonien sollen die Carlisten wieder einen Vortheil errungen haben und Cabrera zu Azeda (in der Provinz Soria) eingetroffen seyn. — Einem Postscriptum im National vom 26. März 10 Uhr Morgens zufolge war in Paris das Gerücht verbreitet, die Regierung habe aus den nordwestlichen Häfen Spaniens Nachrichten erhalten, die sie noch nicht bekannt machen wolle. Es sollen bedeutende Carlistische Bewegungen in Galicien Statt gefunden haben.

Aus Biron hört man, daß zwei Regimenter wegen Nichtbezahlung ihres Soldes sich empört haben. Um sie zu beruhigen, trieb der Militärcommandant von den Bürgern eine Contribution von 400,000 Realen ein. Hierüber klagt nun der Gemeinderath.

Cabrera hatte bei Buñol gefangengenommenen Christinos, zusammen 322 Mann, nach Ballestar (in der Gegend von Cantavieja) bringen lassen, und den Generalcapitäns von Arragonien, Valencia und Catalonien unterm 26. Februar geschrieben, daß, wenn die Truppen der Königinn einen Kanon von fünf Leguas rund um dieses Gefangenen-Depot überschreiten, oder ein einziger in ihren Händen befindlicher Carlistischer Gefangener getödtet werde, jene 322 Mann sämmtlich erschossen werden sollen.

Viel Aufsehen erregt zu Barcelona folgendes Abenteuer, welches dortige Blätter erzählen: Unlängst erschienen etwa 12 Carlisten hart vor dem Thore auf der Straße nach Madrid und boten daselbst einen Arzt, Namens Jañez, auf, er wurde in das Gebirge vor einen der Carlistischen Cabrerillas, den Canonicus Tristany, gebracht, welchen er im Jahr 1829 von einer gefährlichen Krankheit geheilt hatte. Tristany litt jetzt wieder an derselben Krankheit, und wurde nun auch zum zweiten Male durch Jañez geheilt. Nach Ablauf von zwölf Tagen fragte der vollkommen wieder hergestellte Canonicus den Arzt, wie viel er damals für seine ärztliche Behandlung erhalten habe. „Fünfundsiebzig Quadrupel," war die Antwort. „Gut," erwiederte Tristany, „sogebe mir diese Summe als Lösegeld zurück, dann lasse ich euch frei." Jañez erfreut, unter dieser Bedingung zu entkommen, zahlte die Summe, und wurde dann auch wirklich entlassen.

Die Morning-Chronicle theilt nun auch über das Treffen vom 16. März bei Ernani directe Privatberichte mit. Im Eingange entschuldigt sie die britischen Truppen, deren Zurückweichen bei dem unerwarteten Andrang eines Feindes, den sie fern von da gegen Saarsfield im Kampfe glaubten, nicht Wunder nehmen dürfe. Uebrigens sei der Rückzug vor dem überlegenen Feinde in guter Ordnung ohne Verlust einer Kanone vor sich gegangen und die Position von Amezagaña behauptet worden. Die Schuld liege an Espartero und Saarsfield, deren Unthätigkeit sich jedoch einigermaßen durch den Mangel aller Transport- und Subsistenzmittel erklären lasse, wodurch es vereinzelten Corps von 10,000 Mann schwer werde, sich im Angesichte eines 25,000 Mann starken Feindes zu vereinigen. Auch seien zu solchen combinirten Bewegungen ganz andere Anführer nöthig, als die Spanier sie besitzen. Der Briefsteller selbst berichtet über das Treffen so ziemlich die bisher bekannten Details; nur daß er, im Widerspruch mit Evans, den spanischen Schrecken nicht von den englischen, sondern von den spanischen Truppen des linken Flügels ausgehen läßt. Diese waren schon bei dem ersten Angriff mit Ausnahme des Regiments Prinzesa geflohen und hätten die Engländer mit fortgerissen, die nun 6000 Mann gegen 22,000 standen. Bei einem Angriff auf die Venta weigerte sich ein spanischer Offizier, vorwärts zu gehen; Oberst Flitch, über seine Feigheit entrüstet, hieb ihm mit dem Säbel durch den Kopf. Der Verlust wird auf 12 bis 1500 Mann angegeben, darunter ein Drittheil Todte. Es sei weder Pardon gegeben noch genommen, sondern alles mit dem Bayonnet abgemacht worden. Der Verlust würde noch größer seyn, wenn nicht das Marinebataillon und die Lanciers

Digitized by Google

unter Oberst Wakefield (die den Carlistischen Lancier-Obersten Monteagua gefangen nahmen) den Rückzug gedeckt hätten. Oberst de Lancey ist nicht todt, vielmehr zu seinem Aufkommen Hoffnung vorhanden. Die englischen Offiziere sind über den unerwarteten Ausgang höchst entrüstet, viele wollen abdanken, und nie mehr mit Spaniern dienen. Man gebt so weit, zu argwohnen, daß Evans eine Falle gelegt worden sei, um ihn und die Legion zu vernichten, da Espartero und Saarsfield gegen seine Erwartung ihn ohne Beistand ließen.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Befehlshabers der an den Nordküsten von Spanien kreuzenden Fregatte Hermione, nach welchem in der Nacht vom 8. auf den 9. März in Santander eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen ist. Die Mannschaft des französischen Briggs le Lutin, welcher im Hafen lag, trug mit der größten Anstrengung und Aufopferung dazu bei, das Feuer zu löschen, und retteten das schönste und reichste Viertel der Stadt vom Untergang. Drei Matrosen wurden schwer beschädigt.

Briefe aus Madrid vom 18. März melden: „Die Carlisten unter El Serador verließen am 15. d. M., 8000 Mann stark, ihr Hauptquartier Chiva, und brachen nach Requeña vor; 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde der Königinn, die in Liria standen, zogen sich darauf nach Murviedro zurück, und die wenigen Truppen, die sich hier in Madrid befanden, brachen noch in der Nacht in der Richtung nach Cuenca zu auf. In Estremadura desertirten sogar 200 Factiosen unter Pallilos die Stadt Truxillo, wurden jedoch durch herbeieilende Truppen wieder von dort vertrieben. — Der General Lorenzini sieht nach la Peñas de S. Pedro (Albacete) abgeführt worden, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Narvaez befindet sich etwas besser, und ist auf dem Wege nach Valladolid. Eben dorthin ist auch der Brigadier Don Narcisso Lopez verwiesen. — Am 14. ward die Witwe des ermordeten Quesada beerdigt. Als die Unglückliche, welcher ihr Gemahl seine Glücksgüter hinterließ, bei dem Ministerium Calatrava um Gewährung ihr zustehenden Witwengehaltes nachsuchte, wurde ihr dieser abgeschlagen, „weil das Ministerium keine ämtliche Nachricht von dem Ableben des Generals Quesada erhalten habe." Welcher Pflichteifer! An dem Tage der Beerdigung der unglücklichen Witwe rief der Minister Lopez in den Cortes aus: „Das Ministerium Isturiz überschwemmte die Straßen Madrids mit dem Blute der Patrioten, und barbarischer Mandaein schwang die Zuchtruthe über das Volk!" Solche Lügen werden von den Vertretern des souverainen Volkes ausgesprochen. Man sagt für gewiß, Lopez werde demnächst aus dem Ministeium treten, um ihm als Deputirter zu opponiren. Uebrigens steht es mit dem Ministerium folgendermaßen aus: H. Calatrava ist krank, sein Untersecretär. H. Garcia auch; Graf Almodovar ist krank, sein Untersecretär auch; der Justizminister Landero ist krank; H. Mendizabal ist gesund. Auch der englische Gesandte ist wohlauf. H. Arguelles ist sehr krank, und hat deßhalb den Entwurf der neuen Constitution nicht persönlich vertheidigen können. — Am 15. traf ein Kurier von der spanischen Gesandtschaft aus Paris ein, welcher die Nachricht von der Verwerfung des Disjunctionsgesetzes überbrachte. Die hiesigen Staatsmänner, welche daraus auf eine Aenderung des französischen Ministeriums schließen wollten, brachen in einen großen, aber zu frühzeitigen Jubel aus. — Lord Henry Ruffell, Bruder des englischen Staatssecretärs, befindet sich seit acht Tagen hier; er dient in der englischen Marine. Auch der Baron Taylor ist wieder hier angekommen, nachdem er auf seiner Reise durch die Provinzen für mehr als 600.000 Franken Gemälde eingekauft hat, welche für das Museum des Louvre bestimmt sind. Ein unersetzbarer Verlust für Spanien! — An die Bezahlung der am 1. Mai fälligen Zinsen der auswärtigen Schuld ist nicht zu denken; von dem Zwangsanlehen von 200 Millionen sind erst 60 eingegangen. Kürzlich hatte H. Mendizabal einen originellen Einfall, sich lästiger Gläubiger zu entledigen. Ein französischer Advocat hält sich hier auf, um für mehrere französische Häuser einige Millionen für geleistete Lieferungen von der Regierung zu reclamiren. H. Mendizabal vertröstete ihn von Tag zu Tag, bis endlich die Cortes in geheimer Sitzung dem Minister anempfahlen, jenen Mann zu befriedigen. Als dieser gerade sein Geld erwartete, kamen plötzlich Polizeidiener zu ihm, und zeigten ihm einen Befehl des Ministeriums vor, kraft dessen er als Verschwörer fort über die Gränze gebracht werden sollte. Zufälliger Weise aber bekam der französische Botschafter Kunde von diesem Vorfall, und auf seine schleunige Verwendung erhielt der lästige Gläubiger seine Freiheit wieder. Der Botschafter suchte darauf zu erfahren, welcher Minister den Befehl zur Verhaftung gegeben habe; dieß auszumitteln, ist ihm bis jetzt noch nicht gelungen."

Der Messager vom 26. März giebt Nachrichten aus Madrid vom 19. gedachten Monats, an welchem Tage die erste Kunde von der Niederlage bei Errani bereits Madrid erreicht hatte, wie aus nachfolgendem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 19. Abends 9 Uhr erhellt: „Diesen Morgen ging das Gerücht, daß unsere Truppen bei Errani geschlagen worden sind. Als sich diese Nachricht verbreitete, war eben eine ziemlich große Anzahl von Deputirten in dem Conveszationssaale versammelt. Man bemerkte darunter auch die Deputirten der Nordprovinzen und den Minister Lopez; letzterer, der, aus Anlaß des Constitutionsentwurfes sehr lebhafte Angriffe auszuhalten hatte, wurde von seinen Gegnern auf etwas umsanfte Weise hinsichtlich der Maaßregeln angegangen, welche die Regierung zu ergreifen Willens seyn dürfte, um die erlittene Schlappe vergessen zu machen. Der Minister wollte Anfangs die Richtigkeit der Gerüchte, die sich verbreitet hatten, in Zweifel ziehen, was um so auffallender scheinen mußte, als das Ministerium alle Details hinsichtlich der von Saarsfield und Carnevas erlittenen Schlappen bereits auf ämtlichem Wege erhalten haben mußte. Gedrängt von allen Seiten, sah Lopez kein anderes Mittel, dem stürmischen Andrange der Deputirten sich zu entziehen, als daß er sich aus dem Staube machte. Aber damit ist die Sache nicht abgethan; er und seine Collegen werden morgen vor der Kammer sich wieder finden; da werden sie sich wohlerklären oder ihre Entlassung einreichen müssen und ohne Zweifel werden sie diese letzte Parthie ergreifen. — Der Constitutionsentwurf wird ohne wichtige Modificationen und trotz der Opposition unserer beiden Redner der Kammer durchgehen; man glaubt aber nicht, daß diese Constitution von langer Dauer seyn dürfte, denn sie hat das Volk zum Feinde; bisher hat sie zu nichts gedient, als Arguelles zu depopularisiren und unter einigen Deputirten eine solche Animosität zu erregen, daß man den Streit mit den Waffen ausmachen zu müssen glaubte, wobei übrigens kein Blut geflossen ist."

— Der Eindruck der Nachricht von der Niederlage bei Errani in Madrid mußte sofchlagender gewesen seyn, als die Madrider Journale, namentlich der Español, noch kurz zuvor (am 17.) die sanguinischsten Hoffnungen auf die Siegesfee der Waffen der Königinn in den Nordprovinzen gebaut und die Börsespeculanten in sicherer Erwartung dieser Siege die Fonds bedeutend in die Höhe getrieben hatten.

Digitized by Google

Rußland.

Der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Oberst Fürst Bjelosselskij-Bjelozerskij, hat ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Schlittenbahn erhalten, welche aus einem System von Rädern besteht und mit Bahnschlitten, jeder von einem Pferde gezogen, befahren wird. Zur Anlegung einer solchen Bahn muß zuvorderst das Terrain möglichst horizontal geebnet werden. Es dürfen übrigens auf derselben Biegungen, so wie auch bis zu einem gewissen Grade Steigungen und Senkungen vorkommen. Darauf werden auf den Weg an beiden Seiten hölzerne Rahmen gelegt, welche aus zwei der Länge nach in die Hälfte geschnittenen Balken oder Bohlen bestehen. Diese Balken oder Bohlen, welche ungefähr 6 Werschok breit, 3 Zoll dick und 3 Faden lang seyn müssen, werden auf die schmale Seite aufgelegt und so verbunden, daß sie 3 Zoll von einander abstehen. Die Rahmen werden auf Klötzen und in die Erde eingerammten Pfählen befestigt. In die obere Fläche der Rahmen werden Einschnitte für eiserne Achsenlager gemacht, in welche gußeiserne Räder, die mit den Achsen aus einem Stücke bestehen und ungefähr ½ Arschin Durchmesser haben, eingelegt werden. Sie stehen in den Rahmen in Arschin von einander entfernt, so daß sich in jedem Rahmen 3 Räder befinden. Ueber diese Räder fährt der Bahnschlitten, dessen Länge 4 und dessen Breite 1 Faden beträgt. Die Sohlen des Schlittens sind nach der convexen Oberfläche der Radsegen innenförmig ausgehöhlt. Nach der Meinung des Fürsten Bjelosselskij-Bjelozerskij hat die von ihm erfundene Bahn Vorzüge vor allen bisher bekannten Communicationswegen. Die Vorzüge derselben vor den andern Communicationswegen bestehen in Folgendem. Vor den Canälen: 1) in der fortwährenden Befahrbarkeit, 2) in der Schnelligkeit des Transports und 3) in der Möglichkeit, eine solche Bahn dort zu bauen, wo die Natur die Anlegung von Canälen unmöglich macht. Vor den Eisenbahnen 1) in der bedeutend billigeren Anlage, 2) in der Möglichkeit, die zur Anlegung derselben nöthigen Materialien allenthalben erhalten zu können, 3) in der Entbehrlichkeit eines ununterbrochenen Fundamentes und 4) in der Einfachheit des Baues und der Unterhaltung. Vor gewöhnlichen Chausseen: 1) in dem Bedarfe einer verhältnißmäßig 10- bis 15mal geringeren bewegenden Kraft; 2) in der Entbehrlichkeit von Steinen, die in vielen Gouvernements äußerst schwer herbei zuschaffen sind; 3) in der billigeren Unterhaltung; 4) in dem viel schnelleren Baue; 5) in der Leichtigkeit des Baues von Ueberfahrten und Brücken über Flüsse, wozu außer den obengenannten Rahmen, die auf Pfählen befestigt sind, nur einige Bretter erfordert werden, um das Pferd tragen zu können. Der Fürst Bjelosselskij-Bjelozerskij hat versuchsweise außerhalb der Stadt eine solche Bahn von 50 Faden Länge bauen lassen. Ein Mitglied der allgemeinen Sitzung des Oekonomiedepartements hat nach Besichtigung dieser Bahn berichtet, daß, nachdem in seiner Gegenwart auf einen Bahnschlitten von 4 Faden Länge und 1 Faden Breite, 35 Säcke Sand, jeder von 11 Pud Gewicht, aufgelegt worden waren und sich noch drei Menschen aufgesetzt hatten, ein Pferd die ganze mit dem Schlitten zusammen ungefähr aus 400 Pud bestehende Last, gegen die aufsteigende Fläche der Bahn in zwei, und nach der Senkung in anderthalb Minuten fortzogen hat. Daraus geht hervor, daß ein Pferd auf der Schlittenbahn in 20 Minuten mit 400 Pud eine Werst, in 3 Stunden 20 Minuten zehn Werst und in 33 Stunden 20 Minuten hundert Werst zurücklegen kann. Nach einer vom Fürsten Bjelosselskij-Bjelozerskij gemachten Berechnung würde eine Werst Bahnlänge bei St. Petersburg auf ungefähr 10,350 Rubel zu stehen kommen. Ein Bahnschlitten hat zu St. Petersburg in der Fabrik von Clarke 220 Rubel gekostet.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. März machte Lord John Russell den Vorschlag, die Todesstrafe für Fälschung abzuschaffen. — Das Haus vertagte sich wegen der Osterferien bis zum 3. April. — Das Oberhaus hat sich bis zum 6. April vertagt.

Am Gründonnerstag ließ der König, wie alljährlich, Gold- und Silbermünzen, Tuch, Strümpfe, Speisen u. s. w. durch Hrn. Handy, den Untergalmosenier, in der Whitehall-Capelle an eben so viele alte arme Männer und Weiber austheilen, als St. Majestät Lebensjahre zählt (71). Viele Zuschauer hatten sich zu der Feierlichkeit eingefunden.

Die Morning-Post sagt in einem heftigen Artikel gegen die Regierung, worin sie auf augenblickliche Zurückberufung der britischen Hülfstegion dringt: „Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß, ehe noch vierundzwanzig Stunden vergehen, Lord Palmerston seine Laufbahn als Minister der Krone beschlossen haben wird." — Der Courier gibt zu, daß sich in Spanien wenig hoffen lasse, so lange man bei der bisherigen Art von Kriegführung beharre. „Was bis jetzt," sagt er, „dort gethan worden ist, wurde durch brittischen Beistand gethan, und wenn etwas Erkleckliches geschehen soll, so muß es bald geschehen, und zwar, in einer oder der andern Gestalt, durch uns selbst. Das Interesse des Landes fordert gebieterisch, daß der Krieg zu Ende gebracht werde, und da wir uns zu weit eingelassen haben, um zurücktreten zu können, so wird es für Spanien nur um so besser und für uns um so sicherer und wohlfeiler seyn, je früherwie auf eine kraftvolle Weise intervenirten." — Der Sun meldet: „In der City geht das Gerücht, die Regierung sei im Begriff, ein frisches Corps Marinetruppen, so wie auch ein Linienschiff nach St. Sebastian abzusenden."

Zu Cambridge wurde kürzlich ein Wirthshaus mit dem Zeichen: „Zum Sir Robert Peel" eröffnet. Da bei der Inauguration dieses Hauses bis tief in die Nacht getrunken wurde, sanden es die Stadtbehörden für nöthig, den Wirth zu ermahnen, er solle in seinem Hause keine Unordnungen gestatten. Durch einen Mißgriff kam aber dieses Ermahnungsschreiben nicht an den Wirth zum Sir Robert Peel, sondern an den sehr ehrenwerthen Baronet selbst!

Die schwere Finanzkrisis auf der Londoner Börse entstand großentheils daher, daß eine Anzahl bedeutender Handelshäuser sich in ungeheure Acceptationen für nordamerikanische Firmen eingelassen haben. Diese Acceptationen sollen sich auf die ungeheure Summe von 5 Millionen Pf. St. belaufen, was der Bank von England so bedenklich schien, daß sie diese Wechsel nicht mehr discontirte. Um nun große Unglücksfälle zu verhindern, haben bedeutende Bankierhäuser für 400,000 Pf. St. solcher Wechsel bei der Bank garantirt, und dieses Institut selbst hat der Bank der vereinigten Staaten von Nordamerika, gegen Wechsel auf drei Monat, einen Credit von 2 Millionen Pf. St. eröffnet, unter der Bedingung, daß die Hälfte dieser Summe alsbald durch Baarsendung gedeckt werde. Der Handelsstand ist durch diese großartige Maaßregel sehr beruhigt worden.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm 25. März das Gesetz über die Unterhaltung der strategischen Straßen im Westen mit 100 gegen 1 Stimme an. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte hierbei, daß die Frage, ob die

Digitized by Google

Anwendung von Personen zu solchen Arbeiten vortheilhaft, noch nicht gelöst sei, und daß die bereits in dieser Beziehung gemachten Versuche fortgesetzt werden sollen. — In der Deputirtenkammer erstattete H. de Laborde den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, wonach der Platz, auf dem einst der erzbischöfliche Pallast stand, der Stadt Paris zur Anlegung einer Promenade abgetreten werden soll. Die Commission trägt einstimmig auf Genehmigung des Gesetzentwurfes an und verwirft die Ansprüche des Erzbischofs als den Gesetzen und dem Concordate widersprechend. H. de Laborde äußerte bei dieser Gelegenheit, Paris sange an, zu den drei Bedingungen der Gesundheit, zu Luft, Schatten und Wasser, zu gelangen. — Hierauf wurde ein Ergänzungscredit für Pensionsgehalte der verschiedenen Ministerien, im Betrag von 5,205,000 Fr., verwilligt. Schließlich genehmigte die Kammer die Verwendung von 1,650,000 Fr. für Brückenbauten.

Am 25. März haben die Wahlen der Nationalgarde zu Paris unter günstigen Auspicien für die Regierung begonnen. Der Moniteur vom 26. äußert sich darüber folgendermaßen: „Gestern haben die Wahlen der Nationalgarde in 37 Compagnien der bezirken Pariser Legionen begonnen. Unter 220 Offiziers-Ernennungen sind nur 32 auf Nationalgardisten, die noch keinen Grad bekleiden, gefallen; 139 sind neuerdings zu den Stellen, die sie bereits bekleidet hatten, gewählt worden; endlich sind 49, die bereits Offiziere oder Unteroffiziere waren, zu neuen Posten berufen worden. Dieses Resultat zeugt von dem vortrefflichen Geiste der Pariser Nationalgarde, von dem Vertrauen, das ihre Chefs derselben einzuflößen wußten, und vereitelt alle Berechnungen der Bosheit und des Parteigeistes."

Die Gerüchte von bevorstehenden Ministerialveränderungen waren zu Paris fortwährend im Gange; den letzten Angaben zufolge sollte sich jedoch das ganze Revirement auf den Austritt der HH. Bernard und Gasparin (des Kriegsministers und des Ministers des Innern) beschränken; über die Wahl ihrer Nachfolger sollen die HH. Molé und Guizot noch nicht einig seyn.

H. von Meeus ist von Brüssel in Paris angekommen, um die Unterhandlungen mit der französischen Regierung über die Ausführung der beabsichtigten Eisenbahn zwischen den beiden Hauptstädten zum Ziel zu führen. Wie man sagt, soll den Kammern der Antrag gemacht werden, die Staatsverwaltung zu ermächtigen, dieses große Unternehmen in der Art zu unterstützen, daß sie entweder einen bedeutenden Beitrag zahlt, oder der Eisenbahngesellschaft ein Minimum des Ertrags verbürge. Der Finanzminister H. Duchatel soll versprochen haben, den betreffenden Gesetzentwurf noch in dieser Session einzubringen und durchzuführen.

Zu Altenthann im Elsaß ist am 21. März die große Baumwollspinnerei der HH. Kochlin und Comp., die sechs Stockwerke, 12,000 Spindeln und zwei Säle mit mechanischen Webstühlen enthielt, gänzlich abgebrannt. Ein Arbeiter, Vater von fünf Kindern, verunglückte in den Flammen. Das Feuer soll dadurch entstanden seyn, daß eine Arbeiterinn, als sie die Lampe ihres Spinnstuhles auslöschte, etwas von dem brennenden Docht auf die Baumwolle fallen ließ. Der Schaden wird auf 110,000 Fr. geschätzt; doch waren Gebäude und Maschinen assecurirt.

Am 25. März 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 46. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 50.

Niederlande.

Am 22. März Abends ist neuerdings in Amsterdam in einem Kaufmannshause, dessen Mobiliar und Waaren versichert waren, Feuer ausgebrochen, das, ungeachtet der Anwendung von 24 Feuerspritzen, so lebhaft um sich griff, daß auch mehrere Nachbarhäuser zum Theil ganz abbrannten, zum Theil stark beschädigt wurden. Bemerkenswerth ist ein längerer Artikel, welchen ein Amsterdamer Blatt vom folgenden Tage über die seitherigen vielfachen Brandunglücke in dieser Hauptstadt bringt, und worin es heißt: „Seit einigen Jahren folgt in unserer Hauptstadt ein Brand auf den andern mit erschreckender Schnelligkeit. Während der Schutt des einen Hauses noch raucht, vernimmt man noch oft, daß wieder ein zweites von den Flammen verzehrt ist. Ohne die vorzügliche Einrichtung unserer Löschanstalten, ohne die Menge und Nähe des Wassers würden gewiß zuweilen ganze Straßen in Asche gelegt. Ungeachtet aller dieser Vortheile aber, welche unsere Stadt vor so vielen andern besitzt, kann gewöhnlich doch nicht verhindert werden, daß das erste, von den Flammen ergriffene, Haus mit Möbeln, Waaren und Kaufmannsbüchern rettungslos verzehrt wird, und daß die Nachbarhäuser auf allen Seiten dabei große Beschädigungen erleiden. So gewaltig zeigt sich vielfach der Brand schon im ersten Entstehen. Meistens waren es aber Kaufleute (Eadeninhaber) der zweiten und dritten Classe, welche in der letzteren Zeit durch diese Unglücksfälle heimgesucht wurden, obwohl sie auf bei der einen oder andern Gesellschaft, oft bei verschiedenen zugleich, gegen Brandschaden für Möbel und Waaren versichert waren. Sie kamen also mit dem bloßen Schrecken ohne besondern Verlust davon. Diese Umstände erzeugen aber bei Vielen den Verdacht des Betrugs und der vorsätzlichen Brandstiftung. Dennoch war in den meisten Fällen eine gerichtliche Untersuchung nicht angestellt worden und die Behörden scheinen die Unmöglichkeit erkannt zu haben, die jeweiligen Ursachen zu ermitteln, und auch wir wollen deshalb keine Beschuldigungen als gegründet bezeichnen, die bis jetzt noch auf bloßen Vermuthungen beruhen. So viel ist indessen wahr, daß eines Theils die Leichtigkeit, womit man gegenwärtig hier Policen von Brandassecuranzen erhält, zu Brandstiftungen verleiten kann, so wie auch andern Theils unsere Gesetzgebung in Beziehung auf dieses Verbrechen unvollständig ist." — Es werden nun im Verfolg des Artikels weitläuftiger die Mängel dieser Gesetzgebung und der Brandversicherungsanstalten besprochen und von letzteren unter Anderem bemerkt: „Ursprünglich gab der Brand Veranlassung zur Versicherung, jetzt gibt vielfach die Versicherung Veranlassung zum Brand."

Belgien.

Durch eine von dem Präfecten der Nord-Departements aus Lille vom 25. März um halb 7 Uhr Morgens an die Königinn der Franzosen gerichtete telegraphische Depesche hatte man an obgedachtem Tage in Paris die Nachricht erhalten, daß die Königinn der Belgier am 24. März glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist. H. Vanderstraten von Ponthoz ist durch zwei königliche Verfügungen vom 25. Februar zum Geschäftsträger bei den Höfen von Stockholm und Kopenhagen ernannt worden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 94

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 4. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.439	28 3. 2. 49.	+ 0 2	N.	schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.402	28 1 11	+ 5 2	N.	still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.478	28 2 10	+ 2 0	NW.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 27. März bringen nichts Neues von Bedeutung vom Kriegsschauplatze. Das in Bayonne verbreitete Gerücht, daß Espartero geschlagen worden, scheint sich nicht zu bestätigen; allein eben so grundlos ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch die von dem Commandanten einer spanischen Trincadure in Saint-Jean-de-Luz verbreitete Nachricht von einem Siege, den Espartero am 16. bei El-Orrio über die Carlisten erfochten haben soll, da Briefe aus San Sebastian vom 20. und aus Bayonne vom 22. nicht eine Sylbe davon melden. — Das Memorial Bordelais malt den Stand der Dinge sehr düster für die Sache der Madrider Regierung. „Die Carlisten," sagt es, „durch den Sieg von Ernani ermuthigt, ergreifen nun die Offensive. Der Infant Don Sebastian zieht gegenwärtig an der Spitze einer starken Division gegen Espartero und fordert ihn zum Kampfe heraus; es muß nächstens zu einem entscheidenden Gefecht kommen. General Serrano (der in Barcelona commandirt) verlangt von Espartero 8000 Mann, deren er nach seiner Versicherung durchaus bedarf, um die Autorität Isabella's II. in Catalonien aufrecht zu erhalten. Man glaubt, daß eine 5000 Mann starke Carlistische Division am 20. über den Ebro nach Castilien gegangen ist; diese Bewegung soll mit Cabrera (der sich bekanntlich beim Ebro genähert hat) und Cucadell combinirt seyn. — Der portugiesische General Baron das Antas hat das Commando der portugiesischen Hülfslegion, die in Altcastilien cooperirt, niedergelegt. — General Evans verlangt von Mendizabal, daß man ihm unverzüglich auf Dampfschiffen sämmtliche Truppen, die in Santander stehen, schicke, um seine Verluste ersetzen zu können; allein diese Truppen sind in Santander selbst, zur Sicherheit der Stadt, unentbehrlich."

General Evans hat am 19. März zu San Sebastian folgenden Tagsbefehl an seine Truppen erlassen: „Während eure Tapferkeit und eure Entschlossenheit an den denkwürdigen Tagen des 10. und 15. mich mit Bewunderung und Enthusiasmus erfüllten, flößten sie mir auch vollkommenes Zutrauen zu euch und die Gewißheit ein, von Sieg zu Sieg zu eilen; dieses Vertrauen ist durch den Tag des 16. nicht gestört worden; denn Truppen, welche fähig sind, sich mit solcher Entschlossenheit zu benehmen, können in Folge eines momentanen Unfalls nie in gänzliche Disciplinlosigkeit verfallen. Ich wiederhole es euch: euer General setzt dasselbe Vertrauen in euch und hofft, euch bald Gelegenheit geben zu können, es noch besser zu machen, als an den Tagen vom 10. und vom 15. März. Am 10. habt ihr die Linien des Feindes vor Alza mit der großten Unerschrockenheit und in schöner Ordnung durchbrochen. Während des ganzen Tages habt ihr die häufigen Angriffe des Feindes gegen unsere linke Flanke mit einer Festigkeit zurückgetrieben, die einen neuen Glanz auf die spanischen Waffen und besonders auf die Chefs, welche diesen Theil der Linie befehligten, wirft. Ich habe an diesem merkwürdigen Tage persönlich mehrere Gelegenheiten gehabt, euer gutes Benehmen zu beurtheilen. — Am 15. habt ihr euch mit Ruhm bedeckt. Das tapfere Regiment Princesa, unter den Befehlen seines wackeren Obersten Llanos, hat beim Angriff auf den linken Flügel die Anhöhen und die Redoute von Oriamendi genommen, und die fünfte Division hat sich der befestigten Häuser und des Forts der Venta auf dem rechten Flügel bemächtigt. Dieser Tag verdient unter den glorreichsten Tagen der spanischen Waffen aufgeführt zu werden und das Vaterland hat neue Beweggründe zur Zufriedenheit mit den Chefs, Offizieren und Gemeinen gefunden; ich fordere daher auch die Generalcommandanten der Divisionen und der englischen Hülfslegion, die Generäle Jaureguy, Nendon und Chichester, auf, die Namen derjenigen mir mitzutheilen, die sich bei diesem Anlasse am meisten ausgezeichnet haben. — Die dem Feinde zugekommene bedeutende Verstärkung hat denselben in den Stand gesetzt, uns den Sieg zu entreißen, als er schon in unseren Händen war. Auf unserem rechten Flügel sind die Feinde zurückgeworfen worden und wir haben unsere Stellungen ehrenvoll behauptet; aber auf dem linken Flügel ist es ihnen gelungen, und ich habe es für zweckmäßig erachtet, mich in meine frühere Stellungen zurück zu ziehen, mit Behauptung des ganzen Gebietes, das wir am rechten Ufer der Urumea erobert hatten. Solchergestalt ist die Frucht des Sieges vom vorhergehenden Tage verloren gegangen! So große Tapferkeit ist fruchtlos, wenn einmal Ordnung und Disciplin verloren sind! Die erste Pflicht der Chefs ist es, über diese nothwendigen Bedingungen zu wachen und mit der größten Strenge auf deren Erfüllung zu dringen. Ich werde mich daher unmittelbar an die Chefs und mache sie hiermit für die genaueste Beobachtung der Subordination und der Disciplin in ihren respectiven Corps verantwortlich. Wenn diese Subordination und diese Disciplin auf dem Schlachtfelde gehandhabt werden, so sichern sie den Sieg, und werden sie verletzt, so ist das entgegengesetzte Resultat unvermeidlich. — Nie ist der Soldat so furchtbar, als wenn es ihm am Herzen liegt, seine Ehre zu rächen. Ziehen wir daher neuerdings in den Kampf und zeigen wir, daß wir würdige Soldaten der Freiheit sind. — Möge Jeder, der unsere Gesinnungen nicht theilt, aus unseren Reihen treten; denn ich will nur diejenigen mit mir führen, die entschlossen sind, zu siegen. Euer General, de Laey-Evans."

Der Phare enthält folgende Angabe des Verlustes der anglo-spanischen Truppen in der Affaire von Ernani

Digitized by Google

ni, die er verbürgen zu können glaubt: Verwundete, die nach San Sebastian zurückgebracht wurden, 1100; Verwundete, die zurückgelassen werden mußten, 300; Todte 250; Gefangene 300. Zusammen 1950, worunter 850 Engländer. — Die spanische Brigade Rendon soll außerdem seit dem 10., von den 3000 Mann, aus denen sie bestanden hatte, 1100 Mann an Todten und Verwundeten, worunter 70 Offiziere, verloren haben. Geschütz haben die Carlisten, wie der Phare versichert, keines erbeutet, außer den Kanonen, die sie Tags zuvor bei der Venta verloren hatten, und die von den Anglo-Christinos auf ihrem Rückzuge vernagelt zurückgelassen wurden. — Die Morning-Post vom 24. März gibt ein detaillirtes Verzeichniß des Verlustes der Engländer am 16., welchem zufolge 3 Offiziere getödtet, 50 verwundet; 50 Gemeine getödtet, 506 verwundet worden sind, und 65 vermißt werden; in Allem 744 Mann.

Ein Schreiben aus Tolosa in der Gazette de France) erzählt, daß in dem Treffen vom 16. März das Carlistische Grenadierbataillon, das beinahe ganz aus Desertoren der königlichen Garde besteht, sich sehr ausgezeichnet habe; es hatte 124 Todte oder Verwundete, darunter 7 Offiziere. Auch die alawesischen Bataillons hielten sich sehr gut. Eine Compagnie derselben, die von zwei englischen Compagnien umzingelt war, warf sich mit dem Bayonnet auf sie, und machte sie alle nieder; man sah auf einem Raum von 50 Schritten 153 Engländer todt hingestreckt. Ein Haus, das die Engländer lebhaft vertheidigten, wurde erobert und 55 Mann mit 4 Offizieren gefangen. General Villareal und alle Stabsoffiziere zeichneten sich bei der Erstürmung einer Brücke aus. Die Bauern eilten mit ihren Wägen herbei, um Munition zu bringen; die Frauen halfen die Verwundeten hinwegbringen, die sodann in den Häusern verpflegt wurden. Als der Pulvervorrath von Oriamendi in die Luft sprang, erhob sich ein Freudengeschrei auf der ganzen Linie; sogleich stürzten die Carlistischen Bataillons im Sturmschritt mit gefälltem Bayonnet auf die Feinde los und machten nur in ihren alten Stellungen unter den Kanonen von San Sebastian Halt. Das Fort Puyo feuerte aus allen seinen Geschützen, um ihr weiteres Vorrücken zu hindern. General Zavala wurde leicht verwundet. Das erste Bataillon von Arragonien ist fast ganz mit der Beute der getödteten Engländer bekleidet. In San Sebastian klagt man laut über die Engländer, deren Unerfahrenheit alles verdorben habe. Dagegen ist im Carlistischen Hauptquartier schon die Rede davon, 15,000 Mann gegen Madrid ziehen zu lassen.

Die Berliner (Haude- und Spener'sche) Zeitung enthält folgende, mit vieler Sach- und Localkenntniß geschriebene Betrachtungen über die letzten Kriegsereignisse im nördlichen Spanien: „Die Christinos klagen schon wieder ihre Generäle des Verraths an, und der „Held von San Sebastian" hat sich abermals, nach vergeblicher Anstrengung, der Tyrannei mit seinem tapferen Schwerte den Garaus zu machen, in die richtige Mitte zwischen seinem Parlamentssitze und dem Sitze der Christinischen Regierung begeben. Die Resultate des, mit einer ganz neuen Nicht-Intervention bewirkten, Entsatzes von Bilbao liegen vor uns und es lohnt sich mithin wohl der Mühe, etwas genauer zu beleuchten, was die Schuld an diesem neuen Unglücke trägt. — Evans, Saarsfield und Espartero umgaben Don Carlos (denn am Ende sind wir doch berechtigt, auch ihm einen militärischen Antheil an den Operationen zuzugestehen, da er einen General nach dem andern verliert, ohne daß seine Angelegenheiten im Mindesten an Einheit dabei leiden, während seine Gegner trotz allem Wechsel den rechten Mann nicht finden können) in einem großen Dreieck: Evans in San Sebastian, Saarsfield in Pamplona, 15 Stunden von San Sebastian, und Espartero in Bilbao, 19 Stunden von San Sebastian und 28 von Pamplona, während das Centrum der Operationen des Don Carlos, mitten in diesem Dreiecke, jedoch nahe an San Sebastian, nämlich in Andoain, sich befand, etwas über 5 Stunden von San Sebastian, etwa 11 Stunden von Pamplona und 20 Stunden von Bilbao. — Da beide kriegführende Theile zu dieser eigenthümlichen Aufstellung Zeit und Muße gehabt, so lassen sich Schlüsse aus derselben, über ihre Absichten, machen. Evans, Saarsfield und Espartero hatten jedoch schon vor der jetzigen Krisis ihre Stellungen inne, und so kann man für sie nur fragen: in wie fern sie solche gut benutzten, und was deuten ihre Operationen an? Dieß können wir erst später ins Auge fassen. Don Carlos hatte dagegen die Wahl, sich in dem Dreiecke aufzustellen, wo er wollte, und daß er gerade Andoain zum Centralpunkte wählte, muß seine Gründe gehabt haben. — Andoain liegt an dem Oria, der westlich von San Sebastian bei Orio, einem kleinen unbedeutenden Hafen, ins Meer sich ergießt; ein schwacher Bergrücken trennt es vom Thale des Urumea, an dessen Ausfluß sich San Sebastian befindet, und in welchem man die starke Stellung von Ernani und weiter rückwärts die von Urnieta findet; hinter Urnieta bezeichnet das Dorf Egeharri jene letzte Position vor Andoain auf der Wasserscheide zwischen dem Oria und dem Urumeathale. Zwischen den Endpuncten läuft eine große Straße von Andoain nach S. Sebastian. Von Andoain geht diese große Straße weiter über Tolosa das Thal der Lizarza entlang, windet sich dann durch den Hauptgebirgsrücken der Pamploner Gebirge bei Beamendi, und läuft um einen vorliegenden Gebirgsstock sich herumdrehend bis nach Irurzun, von wo aus sie, sich quer über vier Hauptthäler und mithin eben so viele streitig zu machende Terrainstellen wegziehend, Pamplona erreicht. — Zwischen Andoain und Bilbao ist auf geradem Wege nicht durchzukommen. Zwei Straßen bieten die einzige mögliche Verbindung dar; die eine geht nördlich an der Küste entlang, die andere umgeht die Gebirge nach Süden. Erstere führt über Munguia, Errezotiña, Gurtenica, Gamuron, Motrico, Deva, Zumaya, Guetaria, Zarauz und Orio in die Straße von San Sebastian, doch läuft ein Querweg in das Thal von Orio aufwärts. Die zweitegeht über Durango, spaltet sich dann nach dem Tevathale hin, über Ermua, Eybar und Marquina del Elgarbar einer Seits und Elorio bis Plasencia, wo sich beide vereinen, anderer Seits, und führt ferner über Vergara, Villafranca und Tolosa. — Es fehlt mithin weder nach Bilbao noch nach Pamplona hin, irgend an Stellungen, wo man dem Feinde einen sehr hartnäckigen Widerstand zu leisten vermag. Evident hatte Don Carlos sogleich die Absicht, als er Andoain zum Centralpunct seiner Operationen wählte, vorzüglich den von englischen Truppen unterstützten Evans im Schach zu halten, während er durch das Oriothal nicht allein mit dem Meere in Verbindung blieb, sondern auch die Landverbindung zwischen Espartero und Evans unterbrach. Saarsfield und Espartero waren auf ihrem Wege nach Andoain mit wenigen Truppen festzuhalten, die Centralreserve war sicher, hierher ohne Bedenken immer noch rechtzeitig wirken zu können, wenn sie auch ganz nahe an Evans stand, dessen Operationslinie fest vorgeschrieben war. Vor der Uebermacht hatten sich mithin die Carlisten nur zu fürchten, wenn ihre Gegner sich vereinten, und das war, der Localität nach, überaus schwierig. — Daß sich Don Carlos

Digitized by Google

dem muthmaaßlich thätigsten und unternehmendsten seiner Gegner gerade am nächsten aufstellte, diesem scheinbar leichtes Spiel machend, war durchaus angemessen, und mußte diesen locken, in eine Falle zu gehen, aus der nicht zu entkommen war. Heerführer, die so verächtlich von ihren Gegnern gesprochen hatten, wie Evans und Lord John Hay, konnten unmöglich sich lange eine solche Blockade gefallen lassen, ohne allen Credit unwiderruflich zu verlieren. — Damit Evans einige Aussicht zum Erfolge hatte, mußten nothwendig Esparteround Saarsfield so weit vorgerückt seyn, daß eine Art von Zusammenhang in den gegenseitigen Operationen Statt finden konnte, daher seine Wuth gegen diesen, daß sie nicht den Angriff begonnen, Esparterozuerst, dann Saarsfield; war ersterer an die Deva und Saarsfield über die Berge in das Thal von Lizarza gelangt, so mußte Don Carlos nach allen Seiten zugleich Form machen, und wurde seine Lage bedenklich, obgleich höchst wahrscheinlich die Armee nur auseinander gegangen wäre, um, wie so oft, sich irgendwo im Rücken ihrer Gegner wieder zusammen zu finden. — Was aber verlangte Evans von seinen Collegen? Beide waren kaum aus den Quartieren, als sie schon, namentlich bei der diesjährigen Witterung, in grundlose Wege, und in die Schneeregion kamen, von der er natürlich in San Sebastian nichts mehr wußte; mit ihren unzuverläßigen Truppen sollte jeder von ihnen eine Menge starker Positionen forciren, wo ihnen überall eine handvoll Guerillas ungeheure Verluste beibringen konnten. Inzwischen wartete er in San Sebastian ruhig den Erfolg ab, und sein Erscheinen auf dem Kampfplatze sicherte ihm die Ehre des Ganzen mit leichter Mühe und ohne irgend eine Gefahr. — Feldherren, die irgend etwas in die Waage zu legen haben, können sich entschließen, solche Opfer zu bringen, und einem Nebenbuhler leichte Siege zu bereiten, keinesweges aber Generäle, deren ganzer Ruf sich auf leeren Zeitungsgeschwätz und burchaus nicht auf Thaten gründet. Daß sich mithin alle drei bis aufs Aeußerste weigerten, den Anfang zu machen, ist sehr natürlich erklärbar. Ueberdieß hatten Saarsfield und Espartero gute Gründe, sich zu bedenken, da ihnen nicht allein die schwierigste Arbeit übertragen war, sondern von ihnen, im strengsten Wortsinne, wegen der feindlich gesinnten Bevölkerung und der rauhen Witterung bei fünf bis sechs Tagen Gefechten und Bivouacs, die Unmöglichkeit gefordert wurde. — Endlich faßte man, als das Wetter etwas besser zu werden schien, den unglücklichsten Entschluß, nämlich gleichzeitig los zu brechen. Der 10. ward dazu angesetzt. Daß dabei Evans weder auf den einen noch auf den andern seiner Collegen rechnen konnte, ist durch die Entfernungen an sich schon klar. Er wurde an den Thoren seines Platzes handgemein, und nichts half es ihm, daß Espartero nach bis Durango 7½, ja bis Eybar sechs Stunden noch weiter, mithin über dreizehn Stunden Weges vorrückte. Saarsfield scheint mit eben so wenig Einfluß bis in den Paß von Beramendi, 7 Stunden von Plamplona, gekommen, aber hier auf so viel Schwierigkeiten gestoßen zu seyn, daß er umkehren mußte, und die letzte Hauptposition, im Berriosthale, 1½ Stunde von Pamplona, bezog. — Inzwischen mußte Evans Schiffsal entschieden seyn, um so mehr, als er den größten Fehler im Kriege beging, nämlich seinem Feinde den Willen that. Daß er den Urumea aufwärts die Carlisten in Bereitschaft fand, war einleuchtend; jeder andere Ausfall war jedenfalls, wenn er auch größere Terrainschwierigkeiten bot, vorzuziehen, denn er zerriß wenigstens die Combinationen des Feindes, die jetzt nur längst vorbereitete Operationen auf einem, sicher in allen Arten dazu bequemen, Boden auszuführen hatten. Freilich war San Sebastian für die Ergreifung der Offensive, wie sie doch Evans seit jeher beabsichtigt, der ungünstigste Ausgangspunct, den man sich denken kann. Ueberall vermag der Feind die Spitze mit Ueberlegenheit an Zahl und Terrainvortheile zu halten. Die Hauptstraße nach Bilbao, die noch den besseren Ausweg eröffnete, bot hier den Angriffen des Gegners die Flanke, und es wäre mithin gleichfalls eine Niederlage wahrscheinlich gewesen, doch hätte man zu noch einiger Unterstützung von Seiten der Flotte haben können, und Esparteros Mitwirkung wurde möglich. — Daß die Spanier vor den Thoren von San Sebastian die Christinos nicht aufhielten, hätte Evans aufmerksam machen sollen. Sein erster scheinbarer Sieg hatte aber die natürliche Folge, ihn ins Netz hinein zu ziehen. Die Höhen von Alza (auch Amezagaña), 2 Stunden vom Platze, leisteten nur geringen Widerstand. Die kleine Diversion über Renteria und Oyarzun gelang, und so kam Evans bis an die Straße von Irun nach Oyarzun, 4 Stunden von San Sebastian, wohin man ihn haben wollte. — Dort mündete, seinem rechten Flügel gegenüber, ein Nebenthal, das die Thäler des Orio und des Urumea verbindet; über Arana am oberen Urumea konnte Don Sebastian unvermerkt mit der Reserve durch das nicht übersehene Hauptthal heranrücken, und die Niederlage war mithin kaum zu vermeiden. Don Oyarzun aus im linken Flügel, von Irun durch jenes Seitenthal im rechten, von Astigarraga in der Fronte angegriffen, hätte mehr als Evans Erfahrung dazu gehört, nur einen leidlichen Rückzug zu machen; er mußte in die schußlichste Unordnung um so mehr gerathen, als er den zweiten Fehler beging, seinen rechten Flügel aus dem Centrum zu unterstützen, statt ihn auf das Centrum zu ziehen, um seine Kräfte mehr zu concentriren, wobei es ihm vielleicht gelungen wäre, in Ordnung zu bleiben. — Was er bei der Flucht nach San Sebastian verloren haben wird, kann uns erst die Zukunft lehren, wenig wird es sicher nicht seyn, und hoffentlich wird er nun wohl einsehen gelernt haben, daß es nicht so leicht ist, der Tyrannei den Gnadenstoß zu versetzen, wie er sich ausdrücken beliebt, als große Versprechungen zu machen. — Von solchen Gegnern scheint allerdings Don Carlos nicht viel besorgen zu dürfen, aber anders stellt sich die Frage, ob er den Rathschlägen, die jetzt in Form von Vorsprüchen ausgesprochen werden, folgen und seinen Sieg benützen soll, um auf Madrid zu marschiren? Hiermit würde er augenscheinlich seinen Feinden den Willen thun, und daher steht es nicht zu erwarten. Eine Expedition dahin zu senden, kann rathsam seyn, und sie ist höchst wahrscheinlich schon aufgebrochen. Seine Centralarmee muß aber nun auf den moralischen Erfolg der Niederlage von Evans rechnen, und erst dann aufbrechen, um die Entscheidung zu geben, wenn der bessere Theil von Spanien sich ihr in die Arme wirft, um zur Ruhe zu gelangen. — England würde zu viel wagen, wenn es jetzt versuchen wollte, die Nicht-Interventionsrolle fortzusetzen, und eine Intervention kann wahrscheinlich, nach dem Vorspiele dieser Operation, kein anderes Resultat haben, als alle Spanier unter Don Carlos Fahne gegen sie zu vereinen. Gewiß aber ist, mit aller Sicherheit, aus den Ereignissen von San Sebastian zu schließen, daß die Carlisten Feldherren unter sich ermittelt haben, während den Christinos überall nur die Unerfahrenheit und die Intrigue zur Seite steht. Doch Verrath ist nirgends zu entdecken, denn Saarsfield und Espartero haben geleistet, was nur möglich war, und wenn sie dadurch Evans nicht unterstützten, so lag es, einfach, an der schlechten Combination. Sie können mit eben so viel Recht über Evans klagen, da ihre Lage jetzt höchst bedenklich ist.*

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Am 23. März hielt das Unterhaus seine letzte Sitzung vor den Osterferien. Die London-Birminghamer-Eisenbahnbill wurde zum zweiten Mal gelesen, und soll demnächst in der Committee berathen werden. Auf den Antrag H^rn. J. Stanley's ward ein neuer Wahlbefehl für die schottischen Grafschaften Roß und Cromarty erlassen, deren gemeinsamer Vertreter H^r. J. A. S. Mackenzie die Statthalterschaft der Insel Ceylon angenommen hat. H^r. Warburton zeigte an, daß die neugegründete Londoner Universität von der Regierung die Säle im Somersethouse, welche früher die königliche Akademie inne hatte, eingeräumt erhalten habe. H^r. Hume fragte den Unterstaatssecretär der Colonien, ob die Regierung eine officielle Bestätigung der von einigen Journalen gegebenen Nachricht erhalten, daß am Bord eines englischen Schiffs auf dem Wege von Liverpool nach Newyork nicht weniger als dreißig Menschen verhungert seien. (Lord) Sir G. Grey beantwortete die Frage mit Nein. Auf Anfrage mehrerer Mitglieder erklärte Lord J. Russell, die zweite Lesung des Armengesetzes für Irland sei auf den 17. April, und die Einbringung der Kirchensteuerbill auf den 21. April anberaumt. Sir G. Sinclair fragte, ob S^r. Majestät Regierung auch gesonnen sei, eine Maaßregel zur Regulirung der irischen Zehntenfrage vorzuschlagen. Lord J. Russell antwortete, diese werde zu irgend einer Zeit (at some time) nach Ostern geschehen. (Die Times folgert aus dieser Vertagung eine die, daß die Minister das Appropriationsprincip ganz aufzugeben beabsichtigen.) Lord J. Russell trug hierauf, wie bereits erwähnt, in einer beträchtlich langen Rede darauf an, daß ihm gestattet werde, eine Bill zur Aufhebung der Todesstrafe bei Fälschungen (forgery), und in Verbindung damit mehrere andere Bills zur Verbesserung der Criminalgesetze einzubringen. Die Bewilligung ward ertheilt. Die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill ward auf den 7. April festgesetzt, wo es zu nochmaligen langen Debatten über diesen vielbesprochenen Gegenstand und zu einer nochmaligen Abstimmung kommen dürfte. Um halb 8 Uhr wurden auf Lord G. Bentinks Antrag die anwesenden Mitglieder gezählt: es waren nur zehn gegenwärtig. Das Haus vertagte sich bis zum 3. April.

Die „demokratische Gesellschaft von Ost-London" hat an die Arbeiterverbindung eine Adresse, mit der Ueberschrift „Gruß und Brüderschaft," erlassen. Die Unterzeichner der Adresse erklären, sie werden sich nicht zufrieden geben, so lange nicht allgemeines Stimmrecht, geheime Abstimmung, jährliche Dauer der Parlamente und Aufhebung des Wahleinfluß bewilligt sei. — Die Stadtbewohner in England, namentlich in den Fabrikstädten, neigen sich immer mehr dem Radicalismus in Kirche und Staat zu, die ackerbauende Classe dagegen, deren Zustände, auch den Grundherren und Geistlichen gegenüber, noch patriarchalisch sind (während bei dem Verhältnisse zwischen Fabrikherren und Fabrikarbeitern die Berechnung obwaltet), ist in der Mehrzahl für das Bestehende; sie hegt noch ungetrübt die altenglische Achtung vor der Aristokratie und hängt mit angestammter Liebe an der herrschenden Kirche und den angeerbten kirchlichen Einrichtungen.

Consols am 25. März 90¼, ⅞.

Frankreich.

Ihre Majestät die Königinn ist, in Begleitung JJ. kk. HH. der Prinzessinnen Marie und Clementine und der jungen Prinzen, am 26. März Abends nach Brüssel abgereist.

Am 27. März waren wegen des Osterfestes mehrere Pariser Blätter nicht erschienen. — Die Gerüchte von Ministerialveränderungen waren noch immer an der Tagesordnung. Das Journal des Debats vom 27. äußert sich darüber folgendermaaßen: „Seit ein Paar Tagen sprechen die Oppositionsjournale lang und breit über Spaltungen im Ministerium und überlassen sich, ohne Zweifel in der Hoffnung einer Aenderung des Systems, einer schrankenlosen Freude. — Wir glauben, daß sie im Irrthume sind und daß ihre Täuschungen bald schwinden werden. Und würde dieser Jubel nicht an und für sich nothingenfalls eine heilsame Warnung seyn? Würde er nicht den Staatsmännern, welche von dem Vertrauen des Königs und des Landes zur Leitung der Geschäfte berufen sind, zeigen, daß ihnen allen daran gelegen seyn muß, fest vereint zu bleiben, und fortzufahren, gemeinschaftlich zur Vertheidigung der wahren Grundsätze zu fechten, auf denen die ganze Zukunft der constitutionellen Monarchie in Frankreich beruht?"

Die französischen Journale enthalten noch immer betrübende Berichte über die traurige Lage der Fabrikarbeiter in verschiedenen Theilen des Landes. In Lyon gab kürzlich ein Arbeiter, als wolle er über die Brücke Monarch gehen, dem Einnehmer sechs Liards für den Brückenzoll. Der Einnehmer wollte ihm zwei Liards, als zu viel, zurückgeben, er aber erwiederte: „Behalten Sie es; zudem ist es mein Letztes." Von der Mitte der Brücke stürzte er sich in die Rhone und konnte nicht gerettet werden. Zu Nantes sieht man Arbeiter von verschiedenen Gewerken in Gruppen von 5 oder 6 umherziehen, die Einen mit Ketten um den Hals und dem Motto: „Freiheit und Gleichheit von 1830;" die Anderen gekneblet und gebunden, wie Galeerensclaven. Den Vorübergehenden setzen sie bereitwillig die Bedeutung ihres seltsamen Aufzugs auseinander. — Die Pariser Arbeiter, auf welche sich die gegenwärtige Schlaffheit der Gewerbsthätigkeit ebenfalls erstreckt, sind sehr unzufrieden darüber, daß man in Paris bloß für die Lyoner, und nicht auch für sie Sammlungen veranstaltet. Allerdings wären auch sie der Unterstützung bedürftig. So wurde z. B. den 150 Arbeiterinnen in der Tabaksfabrik angezeigt, daß man ihnen nur noch für den halben Tag Arbeit und Lohn geben könne; eine Maaßregel, welche auch auf die 350 Arbeiter erstreckt werden dürfte.

Am 27. März um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 35. 3Percents 78 Fr. 35.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 95

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 5. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.487	28 Z. 3 L. 0 P.	+ 2.0	WSW. still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.405	28 1 11	+ 7.5	SO. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.413	28 2 1	+ 3.4	SO. still.	Wolken.

Spanien.

Die ministeriellen Pariser Journale vom 28. März enthalten keine neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Die der Sache des Don Carlos günstigen Pariser Blätter, als Quotidienne, Gazette de France ꝛc. versichern dagegen einstimmig, daß Espartero am 21. von dem Infanten Don Sebastian bei Zornoza (zwischen Durango und Bilbao) angegriffen und geschlagen worden sei. — Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Tolosa vom 21. März: „Se. Majestät Carl V. hat gestern Huarte-Araquil verlassen, und in Azanza übernachtet; morgen wird er nach Estella aufbrechen, um daselbst einige Tage zu verweilen. — Am 19. ist Saarsfield gegen Irurzun vorgerückt; drei unserer Bataillons haben ihn während seines ganzen Marsches und bei seiner Rückkehr nach Erice unaufhörlich geneckt, ihm einige Mann getödtet und andere zu Gefangenen gemacht. Gestern ist Saarsfield ins Ulzamathal eingefallen; er hat Larrainzar und Lizaro und andere Dörfer besetzt; nachdem er einigen Verlust erlitten, ist er nach Pamplona zurückgekehrt. An diesen beiden Tagen beschränkte sich alles auf einige Tirailleursgefechte. — Espartero hat am 20. auf die Nachricht von dem Anrücken Sr. königl. Hoheit des Infanten Don Sebastian Durango verlassen." — In dem Hauptquartier des Don Carlos zu Azanza ist am 20. folgendes Bulletin bekannt gemacht worden: „Se. Majestät der König ist heute Früh um 8 Uhr von Huarte-Araquil abgereist, und um 2 Uhr Nachmittags hier angekommen. Morgen wird er nach Estella weiter gehen. Der Infant Don Sebastian hat Tolosa am 18. Früh verlassen, um gegen Espartero zu ziehen, welcher El-Orrio besetzt hielt. Es hieß, Espartero sei krank. Das Wetter ist furchtbar. Es ist eine große Masse Schnee gefallen. Die Straßen sind in schlechtem Zustande. Nach Briefen aus Tolosa hat Espartero seinen Vortrab von El-Orrio zurückgezogen, um ihn bei Abadiano, eine halbe Stunde von Durango, aufzustellen. Der Infant sollte am Morgen desselben Tages mit acht Bataillons, 3 Schwadronen und 4 Kanonen zu Elgoybar eintreffen. Dadurch sind 21 Bataillons an denselben Orten concentrirt. Die Carlisten halten Eybar, Plasencia, Bergara und Elgueta, eine Stunde von El-Orrio, besetzt. Ihre Vorposten erstrecken sich bis auf eine Viertelstunde von diesem Dorfe. Castor hält an der Spitze von drei Bataillons von Biscaya die Straße zwischen Bilbao und Durango besetzt, und unterbricht sonach die Communicationen zwischen Espartero und Bilbao. — Aus Irun schreibt man vom 21. in der Nacht, daß während der durch den Infanten Don Sebastian gemachten Bewegung die 8 bis 10,000 Mann starke Division Saarsfields sich gegen das Ulzama richtete. Am 20. drang diese Division nach einem mörderischen Feuer, das vier Stunden dauerte, in das Dorf Larrainzar ein. Wenn die Carlistischen Bataillons am 21. ihre Concentrirung zu Stande bringen konnten, so konnte das Gefecht wohl an diesem Tage erneuert werden. Nach Briefen aus Vera wurden der Colonne Saarsfields viele Leute gefangengenommen; sie sagen aber nicht, ob dieß am 20. oder 21. geschah."

Ueber die Niederlage, welche Espartero am 21. bei Zornoza erlitten haben soll, enthält die Gazette de France folgendes Schreiben aus Irun vom 23. März Morgens: „Wir haben gestern Abends die wichtige Nachricht von der Niederlage des Grafen von Luchana am 21. d. M. bei Zornoza erhalten. Am 20. von Durango aufgebrochen, wurde Espartero am folgenden Tage von Sr. königl. Hoheit dem Infanten eingeholt. Es fehlt uns noch an Details; wir wissen bloß auf ämtlichem Wege, daß die Niederlage vollständiger war als die des Evans am 16. Die Verluste der Christinos waren beträchtlich; eine große Zahl von Gefangenen ist in unsere Gewalt gefallen." — Die Quotidienne äußert sich darüber folgendermaaßen: „Wir haben gestern ein officielles Schreiben aus Tolosa vom 21. 7 Uhr Morgens mit der Nachricht erhalten, daß der Infant am 20. von Azpeytia aufgebrochen war; in einem Postscriptum vom Mittag hieß es, daß Espartero El-Orrio und Durango verlassen habe. Heute enthält unsere officielle Correspondenz vom 22. wörtlich die Nachricht, daß Espartero's Armee bei Zornoza aufs Haupt geschlagen worden, und daß die Carlisten sehr viele Gefangene gemacht haben. — Unsere Briefe aus Bayonne vom 23.

Digitized by Google

melden, daß zu Bergara, Villareal, Azpeytia, Tolosa ꝛc. die Glocken wegen des Sieges über Espartero geläutet worden sind. — Ohne nähere Details über diese Affaire zu haben, wußten wir nach unserer gestrigen Correspondenz, daß der Infant den Plan hatte, dem Espartero den Rückzug nach Bilbao abzuschneiden. Zu diesem Ende waren fünf Bataillons zu Galdacano und bei Zornoza, zwei zu Urdúlola, auf der Straße von Ochandiano, zwei andere, nebst 1000 Freiwilligen von Guipuzcoa, zu Elgueta, zwischen Bergara und Eibar, fünf zu Mondragon und auf den Anhöhen von Campuja; der Infant sollte mit acht Bataillons, zwei Escadrons, drei Bespündern und zwei Haubitzen über Azpeytia, Azcoytia, Elgoybar, Eybar und Ermua gegen Durango sich in Marsch setzen." — In der Europe heißt es: „Wir können die Richtigkeit folgender Details und ihre Uebereinstimmung mit der officiellen Depesche, welche die Regierung diesen Morgen erhalten haben muß, verbürgen: „Ich melde Ihnen einen neuen und glänzenden Sieg, welchen die Truppen S. Majestät des Königs Don Carlos erfochten haben. — Die Generäle Goni und Castor de Andechaga hatten Befehl erhalten, Espartero, der sich in Durango befand, zu beobachten, und auf ihn loszugehen, wenn er versuchen sollte, seine Stellung zu verlassen. — Nachdem Espartero am 24. seine Bewegung gemacht hatte, wurde er sogleich von diesen beiden Generälen und zu gleicher Zeit von dem Infanten Don Sebastian von einer andern Seite angegriffen. Das Gefecht fand bei Zornoza, zwei Lieues von Durango, Statt. Das Resultat war die Eroberung mehrerer Kanonen und vieler Munition, —. Die Zahl der gefangenen Christinos übersteigt 3000; wie wenden die Zahl ihrer Todten nicht. Unser Verlust ist unbedeutend. Wenn Goni, wie man versichert, alle Brücken zwischen Durango und Bilbao zerstört hat, befindet sich der Christinische General in einer äußerst kritischen Lage; denn er wird seinen Rückzug nicht bewerkstelligen können." — Das Journal du Commerce vom 28. theilt obige Auszüge gleichfalls mit, fügt jedoch die Bemerkung bei, daß der Phare von Bayonne vom 24. noch keine Nachrichten über die Affaire bei Zornoza enthalte.

Ueber den Stand der Dinge in Valencia, Arragonien, der Mancha, Estremadura und den südlichen Provinzen meldet der Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Pau vom 23. März: „In Valencia hat man die zweite Brigade reorganisirt, aber sie scheint sich von Castellon auf Valencia zurückgezogen zu haben; denn der Serrador und Forcadell haben sich über Alcora, Onda und Segorbe der Hauptstadt genähert, und man befestigt bereits eine auf einer Anhöhe 300 Schritt von den Stadtmauern gelegene Eremitage. Cabrera beherrscht mit 2000 Mann die Gegend von Caspe (welches blockirt ist) und Alcañiz; die Orte Notaspe, Maella u. a. sind von ihm gebrandschatzt worden. Von der andern Seite haben die Carlisten unter Esperanza ihr Hauptquartier in Utiel aufgeschlagen, und in dem Defilé der las Cabrillas (zwischen Buñol und Requena) eine Douane angelegt. Man schreibt aus Cuenca, daß wenn die Regierung nicht Mittel schafft, eine Colonne von 3000 Mann und 300 Pferden zwischen Moya und Requena aufzustellen, die Provinzen Cuenca, la Mancha und selbst die Hauptstadt in große Gefahr gerathen können. In der Mancha und der Provinz Toledo sind jetzt nur Streifparteien, besonders eine von 100 Mann in der Gegend von Talavera de la Reina, welche zuweilen bis in die Nähe von Madrid streift; die Hauptkräfte unter Pastillos und andere Guerillos haben sich (500 Pferde und 100 Mann zu Fuß) nach Estremadura gewendet, und nachdem sie einige Truppen bei Siruela und Talarubias (dem Schauplatze von den Heldenthaten Rodils) zurückgewiesen, sogar Truxillo besetzt. Man benachrichtigte indeß eine Colonne Gardekürassiere und Infanterie von dem Regimente der Königin-Regentinn, welche, ich weiß nicht warum, nach Plasencia marschiren sollten, und obgleich es nur 30 Pferde und einige Fußsoldaten waren, überfielen sie am 13. die in Truxillo befindlichen 200 Pferde, und fügten ihnen einigen Verlust zu. In Andalusien fühlt man die Nothwendigkeit, sich auf künftige Gefahren vorzubereiten, und die Provinzialdeputation von Sevilla hat daher der Regierung den Vorschlag gemacht, in Cordova eine Colonne von 6000 Mann zu Fuß, 600 zu Pferd und einige Artillerie unter einem General aufzustellen, welcher im Nothfalle die Gewalt eines Generalcapitäns in beiden Abtheilungen Andalusiens (Sevilla und Granada) vereinigen sollte; was Sevilla selbst betrifft, so würde man dafür sorgen, die Stadt zu befestigen, und mit einer Garnison von 3 bis 4000 Mann Nationalgarden zu versehen. Wahrscheinlich nimmt die Regierung keine Rücksicht hierauf."

Noch immer liest man in englischen Blättern nachtägliche Berichte brittischer Militärs in San Sebastian, die sich über das Treffen vom 16. März weit weniger zurückhaltend aussprechen, als der Berichte des Generals Evans. Die Niederlage und verwortene Flucht war nach diesen Berichten so vollständig als je eine; die Offiziere boten umsonst Alles auf, die Fliehenden anzuhalten; man stellte Schildwachen auf die Straßen: doch Alles vergebens. Viele Soldaten der englischen Legion waren betrunken. Die Spanier sind voll Rühmens über das brittische Marinebataillon, das sie „los Salvadores del Exercito (die Retter des Heeres) nennen. Das Bataillon sollte in Passages übernachten; allein die Einwohner von San Sebastian baten Lord John Hay, es zu ihrem Schutz in der Stadt zu lassen. Seitdem spricht man, jedoch unverbürgt, von der Besetzung von Passages durch die brittische Marine im Namen ihrer Regie-

Digitized by Google

rung. Ein Bericht schlägt den Verlust am 16. auf 3000 Mann an, und fügt hinzu: „Die Legion hat sich, trotz aller ihrer Fehler, gut geschlagen; allein es mangelt ihr alle Disciplin, und als daher die Verwirrung allgemein wurde, war es unmöglich, sie wieder zu bilden. Jetzt zanken sie sich untereinander. Der arme Evans ist zu bedauern; er ist tapfer, kennt aber den Character der Spanier durchaus noch nicht. Was nach seiner Meinung ihnen imponiren soll, erregt ihren Neid; die Art, wie unsere Legion gebildet ist, ist ihnen anstößig. Wir sollten entweder englische oder spanische Soldaten seyn, sind aber keines von Beiden."

Nach der Morning-Post besteht die Anklage gegen Gomez aus eilf Puncten. Er wird unter Anderem beschuldigt, daß er, anstatt dem erhaltenen Befehl gemäß, bloß in Asturien eine Stellung zu fassen, um die Expedition über den Ebro zu unterstützen, sich in Provinzen, wohin die Hauptarmee ihm nicht folgen konnte, gewagt, und Cabrera, Quilez und andere Anführer compromittirt habe, indem er sie bewog, Catalonien und Valencia zu entblößen. Ferner soll er den Einwohnern bedeutende Summen erpreßt, und weder dem in sein Hauptquartier abgesandten königlichen Commissär Rechnung davon gelegt, noch eine genügende Summe ins Hauptquartier zurückgebracht haben. Andere Klagepuncte lauten dahin, daß er von Cordova, wo er unter dem Jubelruf der Einwohner eingezogen war, feig geflohen sei, und mehrere Male die Gelegenheit zu einem Treffen, wo er den Vortheil ganz für sich hatte, namentlich gegen Alaix, vermieden habe.

Die Sentinelle des Pyrénées berichtet aus Madrid, daß am 18. März die Cortes den neuen Constitutionsentwurf im Allgemeinen mit 124 gegen 35 Stimmen angenommen haben. Es folgt jetzt die Berathung der einzelnen Artikel.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 13. März (im Globe) meldet: „Die Schwangerschaft der Königinn, die am 26. Februar officiell angekündigt wurde, hat hier allgemeine Freude verbreitet, selbst unter der ultra-liberalen Partei. Ihre Niederkunft dürfte wahrscheinlich im August Statt finden. Ihre Majestät hielt gestern ein Lever, und sah gesund aus; leider mußte sie sich aber in einem Rollstuhle in den Empfangssaal schieben lassen, da sie in ihren Fußknöcheln wieder so schwach ist, daß sie nicht gehen kann, und wahrscheinlich einige Monate auf ihr Sofa beschränkt seyn wird. Die zarte Aufmerksamkeit des Prinzen für seine königliche Gemahlinn wird allgemein bemerkt, und er ist in der Aussicht auf Nachkommenschaft bei bester Laune." — Uebrigens lauten die Nachrichten aus Portugal, die bis zum 17. März reichen, nichts weniger als befriedigend. Unzufriedenheit und Armuth treten dem Beobachter von allen Seiten entgegen, und der Ton der portugiesischen Journale selbst läßt eine neue Krisis befürchten. Man hatte sichere Kunde, daß an der Küste von Algarbien, in oder bei Villareal, mehre tausend Flinten gelandet werden, um das dortige Miquelistisch gesinnte Landvolk zu bewaffnen. Remechido macht ungehinderte Fortschritte, was bei dem schlaffeigen Auftreten der gegen ihn abgesandten königlichen Truppen nicht zu verwundern ist, so daß man diese Provinz als beinahe für die Regierung verloren betrachten darf. Die Miquelisten warten nur auf für Don Carlos günstige Nachrichten aus Spanien, um sich in ganz Portugal zu erheben. — Am 6. März legte die dazu ernannte Commission des Cortes ihre Vorschläge zur Abänderung der Constitution von 1820 vor. Folgendes sind die Hauptpunete der neugemodelten Verfassung: „1) Die römisch-katholische Religion ist die herrschende, jede andere wird geduldet; 2) die Regierung ist constitutionell-monarchisch, und erblich in der Dynastie des Hauses Braganza; 3) die Souverainetät liegt im Volke und wird von der Krone und der legislativen Gewalt ausgeübt; 4) die Staatsgewalten sind die gesetzgebende, vollziehende und richterliche; 5) die gesetzgebende Korperschaft besteht aus zwei Kammern, den Senatoren und den Deputirten; 6) die Deputirtenkammer wird auf je vier Jahre gewählt, und in jedem Jahre findet eine Session Statt; 7) jede Session wählt sich ihren eigenen Präsidenten, Vicepräsidenten und ihre Secretäre; 8) jeder Senator und Deputirte kann für ein Staatsamt ernannt werden, verliert aber mit der Annahme desselben seinen Sitz in den Cortes; 9) die Senatoren sind für Lebenszeit."

In einem späteren Schreiben aus Lissabon vom 17. März heißt es: „Unzufriedenheit, Demoralisation und Armuth sind in diesem Augenblicke in Lissabon und in ganz Portugal vorherrschend. Zur Feier des Geburtstages der Königinn am 4. April soll wieder eine kleine Revolution vorgenommen werden. — Der Correio hatte dieser Tage einen Artikel, in welchem es hieß, die Königinn werde von den Ministern gewissermaaßen in Haft gehalten, und genöthigt, den Maaßregeln der Regierung ihre Zustimmung zu ertheilen. Der Finanzminister begab sich hierauf in den Pallast, und bat Ihre Majestät in Gegenwart ihrer Hofdame, ein Erklärung zu unterzeichnen, um diese Angabe Lügen zu strafen. Die Königinn erwiederte, ein solches Verlangen müsse sie sehr überraschen. Die Verfassungsurkunde sichere Preßfreiheit zu, und jedes Blatt müsse das Recht haben, seine Ansicht frei vertheidigen zu können. Dieses sei ein Grundsatz, den sie nie verletzen werde. Der Correio theilte auch diese Erzählung mit, und nunmehr wird dieses Blatt von dem liberalen Ministerium vor die Gerichte gezogen."

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben den Geheimrath Baronet Wylie, als Präsidenten der Petersburger medicochirurgischen Akademie, bei Gelegenheit der Ernennung des wirkl. Staatsraths Dr. Fischer zum Präsidenten der moskauischen medicinisch-chirurgischen Akademie, die bisher eine Abtheilung der Petersburger gewesen, ein überaus huldreiches und schmeichelhaftes Schreiben erlassen.

An den Militärgouverneur von Orenburg, General Perowsky, haben Se. Majestät der Kaiser nachstehendes Rescript ergehen lassen: „Wassilij Alexejewitsch! Der Kriegsminister hat Ihren Bericht über die Expedition zu Meiner Kenntniß gebracht, die auf Ihre Anordnung gegen die an der östlichen Küste des kaspischen Meeres bei Mangischlak wohnenden Turkmenen und Adajewer unternommen worden ist, um sie für die Räubereien und Plünderungen zu züchtigen, welche dieselben im Laufe des vergangenen Jahres auf dem kaspischen Meere und sogar an den Mündungen der Wolga und des Ural begangen

Digitized by Google

haben. Mit besonderem Vergnügen habe Ich aus diesem Berichte den glänzenden Erfolg Ihrer Unternehmung ersehen, welche zur Beförderung der Sicherheit unserer das kaspische Meer beschiffenden Kaufleute und unserer Handelsunternehmungen im Innern der Steppe dienen wird, und es ist Mir besonders angenehm, Ihnen für diesen neuen Beweis Ihrer unermüdlichen Sorgfalt für die Vortheile und Interessen der Ihnen anvertrauten Provinz, so wie für die Zweckmäßigkeit und Festigkeit der von Ihnen zu diesem Zwecke getroffenen Maaßregeln Meine vollständige Erkenntlichkeit zu bezeigen. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. St. Petersburg, den 1. (13.) März 1837. (Gez.) Nikolaus."

Frankreich.

Die Pariser Journale vom 28. März bringen noch keine Lösung des neuen Ministerialproblems. Das Journal de Paris glaubt jedoch, daß die Sache baldigst entschieden werden müsse, da nächstens wichtige Gesetzentwürfe in der Deputirtenkammer debattirt werden sollten. Demselben Journal zufolge ging am 27. Abends das Gerücht, Graf Molé sei mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, in welches der Marschall Soult und der Graf Montalivet eintreten sollen.

Die zu Paris erschienene Rechtfertigungsschrift des Marschalls Clauzel, als deren Verfasser, nach den von dem Marschall gelieferten Daten, der bekannte Romandichter H. F. Soulié genannt wird, beschäftigt seit mehreren Tagen die dortigen Blätter, welche weitläuftige Auszüge aus selber liefern. Der Eingang derselben lautet folgendermaaßen: „Bald sind es sieben Jahre, daß Frankreich Algier erobert hat und noch heute fragt sich Frankreich: was anfangen mit Algier? Was mich angeht, sage ich frei heraus: Ich weiß es nicht! Soll ich aber aus dem Verfahren gegen mich und Algier schließen, din ich berechtigt, zu denken, man wolle unsere Eroberung aufgeben. Dieses Verfahren hat mich in eine Lage gesetzt, es hat Resultate herbeigeführt, wobei ich mich von den heftigsten Anklagen, von den gehässigsten Verläumdungen verfolgt sehen mußte. Unfähigkeit als Gouverneur; Unfähigkeit als General; Mangel an Voraussicht; Leichtsinn; eigenmächtige Spoliationen; Unredlichkeit; scandalöse Lieferungshändel; Grausamkeit; vielleicht gar Feigheit — was weiß ich! Feinde genug umdrängen mich, so daß leicht Einer darunter versuchen mochte, diese Infamie von der Stirne eines Andern abzureißen, um sie an die meine zu heften. Ist eine solche Bezichtigung laut ausgesprochen oder auch nur leise gemurmelt worden, ich werde sie aufdecken. Man soll mir alle Anklagen, alle Verläumdungen zusammenschleppen, damit ich sie, eine nach der andern, widerlegen könne. Gewohnt, auf den Schlachtfeldern meinen Mann zu stellen, bin ich nicht geschickt zu dem Krieg der Presse. Man verzeihe mir darum, wenn ich meine Gedanken nicht immer so vollständig, wie ein erfahrener Schriftner, ausdrücke. Wenn ich — ein alter Soldat gezwungen, zur Feder zu greifen, um seinen Degen zu vertheidigen! — die mir neue Waffe nicht gewandt genug führe, so möge man bedenken, daß ich meinen Namen auf dem Triumphbogen mit Eisen eingeschrieben habe und mein Degen meine Feder unter seinen Schutz nimmt. Ich habe die Vorwürfe aufgezählt, die mir gemacht werden; ich glaube keinen vergessen zu haben; sie genügen ja auch vollkommen. Jemanden zu brandmarken. Unfähigkeit und Unredlichkeit — das sind die Caudinischen Gabeln, unter welchen man mich durchgehen lassen will. Unfähiger, ehrloser Mensch, das sind die Beinamen, womit man mich nach vierundvierzig Dienstjahren belohnen will. Ich nehme sie nicht an, denn es gibt etwas Stärkeres, als Haß, Dummheit und Verläumdung, nämlich Wahrheit. Nun denn, die Wahrheit will ich sagen — die ganze Wahrheit. Mögen die, welche durch sie verwundet oder gedemüthigt werden, das Uebel, welches ich ihnen zufüge, die Schande, die ich auf sie wälze, sich selbst zuschreiben. Damit Freunde und Feinde wissen mögen, wo meine Antwort auf jede Anklage zu finden sei, will ich die Reihefolge angeben, in welcher ich sie vornehmen werde: 1) Meine Ansicht von der Colonie Algier und das System meines Verfahrens; 2) Motive der Expeditionen nach Mascara und Tlemsen; 3) Zug nach Constantine; 4) Verwaltung zu Algier; 5) Contribution zu Tlemsen; Sendung des Hrn. Baude; 6) Angelegenheit des Generals von Rigny; 7) Verzeichniß meiner Besitzungen; ihr Geldwerth; Urkunden über ihre Erwerbung. — Was notorisch falsche Anschuldigungen betrifft, werde ich nur antworten: Ihr habt wissentlich gelogen! — Möge Frankreich mich hören! Ich wende mich an mein Land; mein Leben war stets seiner Vertheidigung gewidmet; ich gebe es ihm jetzt hin, darüber zu richten." — Der Schluß der Rechtfertigungsschrift lautet folgendermaaßen: „Jetzt, nachdem ich Verläumdungen und Anklagen genugsam widerlegt habe, frage ich, ob mir nicht auch erlaubt ist, Beschwerde zu führen. Habe ich, als Agent der Regierung, in der Staatsgewalt die Stütze gefunden, welche sie allen unter ihr stehenden Beamten gewähren muß? Der geringste Subaltern wird beachtet, wenn er nicht abweicht von dem Willen der Gewalthaber. Ich aber, Marschall von Frankreich, bin stets desavouirt worden. Ohne Zweifel ist das geschehen, weil ich nicht in dem Geleise der Regierung gehieben. Ich that immer, was mir gerecht und angemessen schien, um unsere Macht in Afrika zu behaupten, die Colonie zu erhalten und auszudehnen. Aber die Erhaltung der Colonie lag nicht im Willen der Regierung, und hieraus erklären sich die unausgesetzten treulosen Mißbilligungen und Verläugnungen (ces désaveux incessans et perfides). Nun aber ist die Reihe an mir, meinen Gedanken Worte zu geben. Ja, ich klage euch an, Algier nicht behalten zu wollen! So lange ihr nicht auf das Gerathen sei schwöret, so daß Niemand mehr daran zweifeln

Digitized by Google

könne, selbst nicht die fremden Mächte, so lange werde ich sagen: Ihr arbeitet im Geheim daran, Algier aufzugeben. Ihr wagt es nicht, euern Willen kund zu thun, aber er steht so fest in euch, daß ihr alles anwendet, um ihn auszuführen. Nichts bringt euch davon ab: weder die seit sieben Jahren verdoppelte Bevölkerung von Marseille, noch der ungemeine Impuls, den die Colonie Algier unserer Marine gegeben hat, noch die Interessen eines Theiles von Frankreich, der eine Zukunft voll reicher Schätze zu Algier sieht, noch die politische Bedeutung unserer Besitzung. Habe ich anderer Seits in der Presse, in der öffentlichen Meinung, die Unparteilichkeit gefunden, die zum wenigsten ein Kriegsmann erwarten durfte, der seinem Lande vierundvierzig Jahre redlich gedient hat? Nein! Es gibt keine niedrige Anschuldigung, keine sinnlose Unterstellung, die nicht Eingang und Verbreitung gefunden hätte. Ergab sich ein Streitpunct zwischen mir und Frankreichs Feinden, so wurde diesen Feinden Recht gegeben; hörte man von Beschwerden, ausgehend von Leuten, die notorisch mit Diebstahl und Verläumdung Handel treiben, so nahm man Partei für diese Leute; fand sich unter meinen Soldaten ein Strafbarer, und wagte ich, ihn zu nennen, so habe ich gefehlt; sind Mißbräuche vorgefallen in einem Lande, wo nichts organisirt ist, so soll ich sie befohlen haben; ich habe unter den Arabern das Geschenkegeben aufgebracht, ich die Bastonnade aus Europa nach Afrika eingeführt! Alles, was ich gethan, war übel gethan. Traurige Vergeltung am Ende einer langen ehrenvollen Laufbahn! Schreckbare Zukunft, Allen in Aussicht gestellt, die sich dem Dienste ihres Landes weihen! Euch sage ich es, euch, ihr jungen Generäle, die ihr *träumt*, das Land werde euch Dank wissen, daß ihr unter allen Umständen euer Leben für sein Wohl aufs Spiel gesetzt habt; — euch verkünde ich, was euer wartet, wenn ihr je in den Fall kommt, zu thun, was ich gethan. Rust das Vaterland alle seine Söhne, so brecht ihr auf als Soldaten; ihr verdient euch eure Grade mit dem Degen; ihr seid während *eines* Feldzugs bei fünf Bataillen, bei sechzig Gefechten; ihr erlangt die Uebergabe mehrerer Städte, indem ihr zeigt, wo und wie man sie nehmen kann; ihr überbringt der Staatsgewalt hundert Fahnen, dem Feind abgenommen, hundert Fahnen, wovon ihr einige selbst genommen habt; ihr wollt den Generalrad, den man euch bietet, nicht annehmen, um zurück zu gehen, dahin, wo man sich schlägt; ihr macht den Krieg mit, überall, wo man euch ruft; ihr bekommt den Auftrag, die Entfagung eines Königs anzunehmen, und wenn der König euch ein Gemälde schenkt, wofür euch ein Kaiser eine Million geben will, übertasset ihr dieß Gemälde dem Nationalmuseum; ihr unterhandelt für Frankreich um die Vereinigung eines Königreichs und es gelingt euch; ihr behauptet Städte mit schwachen Garnisonen; ihr rettet die Trümmer eines Heeres, indem ihr einen ganzen Tag über fast allein an einer Brücke im Feuer stehet; ihr nehmt Theil an allen Gefechten und eure Truppen zeichnen sich überall aus; wenn in Frankreich keine Gefahren mehr zu finden, suchet ihr sie in der Ferne; auch in der Ferne kämpft ihr, sieget, stellt den Frieden her, begründet die Ordnung, verdient selbst der Feinde Segnungen; von dieser edlen Sendung abgerufen, erhaltet ihr eine Provinz zu verwalten; ihr laßt Straßen bauen und stiftet Anstalten, die euch lange überleben; ruft euch euer Souverain in die Schlacht, führt ihr ihm ein Armeecorps zweihundert Stunden Weges weit zu, einem Heer gegenüber das dreimal so stark ist; ihr treffe ein am bestimmten Tage, wie ein Regiment, das aus der Kaserne zur Revue auszieht; ihr übernehmt ein Armeecommando als Dritter im Befehl, und wenn die zwei oberen Chefs kampfunfähig werden und das Heer umzingelt und fast verloren ist, rettet ihr es, obschon selbst verwundet, und führt es, einer doppelt starken Armee vorbei, unangetastet von dannen; mit dem Oberbefehl bekleidet, schlagt ihr euch mit einem siegenden Feind, seinen Marsch so aufhaltend, daß er euch Achtung nicht versagen kann; dann, weil ihr von der Partei seid, die Frankreichs Ruhm will, werdet ihr zum Tode verurtheilt und wandert ins Exil; zurückgekehrt, gestellt ihr euch zu dem Widerstand der Meinung gegen die Staatsgewalt; später, unter einer neuen Regierung, wird euch die Sorge für eine neue Colonie übertragen; ihr thut, wie überall, eure Schuldigkeit, so mehr als eure Schuldigkeit; ihr lehret die Soldaten streiten, ihr wendet all' eure Sorge auf Frankreichs Größe und Macht; und wenn ihr das Alles von euch sagen dürfet, was werdet ihr erlangen? Eine brutale Absetzung wegen eines Nichterfolgs, welchen die Regierung, so viel sie konnte, herbeigeführt hat. Arm geblieben, werdet ihr der Erpressung und des Diebstahls angeklagt; man wird ausstreuen, ihr hättet Reichthümer zusammengeplündert, und ihr müßt euer väterliches Erbe hingeben, um Schulden zu bezahlen, die ihr im Dienst gemacht habt. Man wird euern Kopf in Journalen und Petitionen fordern; man wird euch höhnen, beschimpfen, und auf alle Weise herabwürdigen. Geht nun hin, ihr jungen Generäle, geht, wagt euer Leben; verbringt eure schönsten Jahre unter Mühseligkeiten und Entbehrungen; gebt euer Blut hin ohne Berechnung, wie ohne Maaß; hofft auf Ruhm, Namen, Vermögen; — und seht nun hier, was euch zu Theil werden soll; denn mir ist so viel geworden! Ja, ich gestehe, als ich aus Algier zurückkam, hat mich, was ich erfuhr, tief verwundet. Ich mußte sehen, wie man vor keiner Verläumdung zurückwich; wie Niemand mit der Anklage wartete, bis ich zugegen; ich mußte fühlen, daß ich vergebens 44 Dienstjahre hinter mir hätte, ein vorwurfsfreies Leben nicht mehr gelte, als ein Leben voll Verrath, eine notorische Armuth weniger in Anschlag komme, als es wohl mit einem gerauben Vermögen der Fall gewesen. Um mich blickend, fand ich keinen.

Digitized by Google

der mich vertheidigte, der auch nur gerufen hätte: Wartet! Zweifelt! Trauer befiel meine Seele, aber Verzweiflung durfte mir nicht nahen. Ich hatte noch meinen Degen; man hat ihn mir zwar genommen, so weit es möglich war; auf einer Laufbahn voll Siegen sollte ich straucheln über einen Unfall; man wollte mir nicht vergönnen, einen letzten Lorber zu gewinnen. Sie glaubten wohl, ich sei so tief gefallen, daß ich so leicht nicht würde aufstehen können. Sie irrten sich! Ich erhebe mich, um mit stolzer Haltung (la tête haute) nach meinem Herd zurück zu gehen; ich erhebe mich und werde an der Schwelle des Vaterhauses mein altes Schlachtschwert zwischen mich und die Verläumdung legen. Betrachtet es genau! es hat nicht Gold und Edelgestein am Griff, es hat nur Blut auf der Klinge — das Blut der Feinde Frankreichs."

Am 27. März 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 60

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat Newyorker Blätter bis zum 24. Februar in England erhalten. Einer der Gegner Jacksons, Hr. Calhoun, hatte den Präsidenten in einer Rede im Senat beschuldigt, daß er zum Nachtheile des Staats mit Ländereien speculire. General Jackson hatte diese Aeußerung für durchaus falsch erklärt und Hrn. Calhoun, den er nicht vor die Gerichte ziehen kann, da er unter dem Schutze seines Privilegiums als Senator gesprochen, aufgefordert, entweder seine Aeußerung öffentlich und feierlich zurück zu nehmen, oder im Repräsentantenhause eine förmliche Anklage gegen ihn einzuleiten. Da nun Hr. Calhoun keines von beiden that, macht General Jackson, wie er demselben gedroht, sein Schreiben, worin er Hrn. Calhoun für einen boshaften Verläumder erklärt, öffentlich bekannt.

Großbritannien und Irland.

Die von Lord John Ruffell dem Unterhause vorgelegte Bill betrifft die Abschaffung der Todesstrafe nicht nur bei Fälschung, sondern auch in andern Fällen, z. B. bei Angriffen auf die Person, ohne bestimmte Absicht der Tödtung; bei Verlehung der Aufruhrgesetze; Vernichtung von Schiffen oder Schiffsmaterial; Aufreizung zur Desertion oder Empörung; Verlehung des Verbots des Sclavenhandels; bei Verleitung zum Meineid, zum Schleichhandel u. s. w., endlich bei Diebstählen und Seeräubereien. Die Todesstrafe soll nur bei directen Angriffen auf das Leben von Staatsbürgern beibehalten werden. Später will die Regierung auch Bills wegen Abschaffung der lebenslänglichen Deportation und des Pfeangers vorlegen. Das Unterhaus gab die Erlaubniß zur Einbringung dieser verschiedenen Bills.

Wie es heißt, wird der König in der ersten Woche des Maimonats von dem Buckingham-Pallaste Besitz nehmen, und die Königinn wird in dem neuen Pallaste am 24. Mai zur Feier des Geburtstages und der Majorennität der Prinzessinn Victoria einen Ecrele halten, der wahrscheinlich so zahlreich besucht seyn dürfte, als es seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. Es scheint überhaupt in diesem Frühjahr in London sehr lebhaft werden zu wollen. Im Kensington-Pallast werden die größten Zubereitungen zum Empfange des Königs und der Koniginn der Belgier gemacht, die bei der Geburtstagsfeier der Prinzessinn Victoria zugegen seyn werden. Auch hat der König, der Morning-Post zufolge, nicht nur (wie schon früher aus Paris gemeldet worden) die Herzoge von Orleans und von Nemours, sondern auch den Prinzen von Oranien und dessen Sohne, so wie den Großfürsten Michael von Rußland, zu dieser Feier nach England eingeladen.

Hr. O'Connell ist mit seinem Sohne Morgan für die Ferienzeit nach Irland abgereist.

Der Vicepräsident der ostindischen Compagnie, Hr. Loch, ist von den durch den Zeitlosen Naeney ihm beigebrachten Wunden fast ganz genesen und denkt, in wenigen Tagen seine Amtsverrichtungen wieder antreten zu können.

Die Morning-Post theilt jetzt ein schon am 15. Juli v. J. erlassenes, von dem Minister Erro contrasignirtes Decret des Don Carlos mit, welches die etwa in Gefangenschaft gerathenden brittischen Marinesoldaten von der Wirkung des Decrets von Durango ausschließt, weil dieselben nur in Erfüllung ihrer Pflicht und möglicher Weise gegen Neigung und Gewissen die Carlisten bekämpften. Der Grund, weßhalb das genannte Blatt jetzt auf dieses Decret hinweist, ist offenbar, um diejenigen zu beruhigen, die in Folge des Gerichts, daß zwei Compagnien der königlichen brittischen Marinetruppen am 16. in die Gefangenschaft der Carlisten gerathen wären, die Besorgniß hegten, diese Soldaten würden nach dem Decrete von Durango erschossen werden. Der Courier erklärt jedoch das Gerücht von der Gefangennahme dieser Truppen für ganz ungegründet.

Die Times erklärt zwar, daß sie nicht in die von anderen Tagblättern geäußerte Freude über den Sieg der Carlisten bei Gennani einstimmen könne, aber eben so stark, wie jene, bedauert sie die nutzlose Cooperation und die den brittischen Waffen widerfahrene Schmach. Die Indignation unter den Offizieren der brittischen Legion über das Betragen der spanischen Generäle und über die Feigheit mehrerer spanischen Regimenter und ihrer Offiziere soll, diesem Blatte zufolge, so groß seyn, daß sehr viele derselben sich durch nichts länger im spanischen Dienste zurückhalten lassen wollen und abschworen hätten, nie wieder an der Seite spanischer Truppen zu fechten. Der True-Sun glaubt, es würde dem englischen Ministerium auch am Ende nichts Anderes übrig bleiben, als die brittische Legion aus Spanien zurück zu ziehen.

Wien, den 4. April.

Am 4. April war zu Wien der Mittelpreis der			
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			104⅛.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			217⅛.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		565⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅞.
Bankactien pr. Stück 1363 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 96

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.416	28. 2. 19.	+ 3.8	SO.	still. Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.357	28 1 4	+ 12.3	SO.	— Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.337	28 1 1	+ 6.7	SO.	— trüb.

Spanien.

Der Moniteur und die Charte vom 29. März schweigen noch immer über die Affaire, die am 21. bei Zornoza gegen Espartero Statt gefunden haben soll; indessen scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß Espartero, mit oder ohne Gefecht, sich an gedachtem Tage nach Bilbao zurückgezogen hat. — Briefe aus Bayonne vom 25., die diese Thatsache als bestimmt melden, sagen freilich, der Zweck seines Besuchs in Bilbao sei nur gewesen, sich Rationen zu verschaffen, müssen aber selbst gestehen, daß ihnen dieser Grund nicht zureichend erscheine. — Die Gazette de France sagt: „Die Journale von der Gränze stimmen mit den Nachrichten überein, die wir über den Sieg, den der Infant Don Sebastian über die Armee Espartero's erfochten hat, bereits gegeben haben. Die Wirkungen, welches dieses Ereigniß im entgegengesetzten Sinne auf die beiderseitigen Heere äußern wird, sind unberechenbar. Es fehlt noch an den Details, das Factum selbst kann aber nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Die Granzjournale weichen nur in den Umständen ab, welche Espartero's Niederlage begleitet haben. Einigen Angaben zufolge soll er nach einem ungeheuren Verluste über Hals und Kopf nach Bilbao zurückgekehrt seyn; nach einer andern Version hätten seine Truppen die Stadt nicht mehr erreichen können, und wären von einer andern Division der Carlistischen Armee umzingelt, oder wenigstens in eine sehr kritische Lage versetzt worden.“ — Im Journal des Debats lesen wir: „Briefe aus Madrid vom 22. melden, daß die Nachricht von der Niederlage bei Ernani zwar einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht, aber keine Unordnung veranlaßt habe. — Die Sentinelle de Bayonne vom 25. März meldet, daß Espartero am 21. mit einer Brigade nach Bilbao zurückgekehrt sei, während seine übrigen Truppen Zornoza und Durango besetzt hielten. Dieser General, der über 20.000 Mann disponirt, und bis Eybar, in der Richtung nach Tolosa, vorgerückt war, ist durch die Ankunft des Infanten Don Sebastian, welcher, nachdem er die Anglo-Christinos nach San Sebastian zurückgetrieben hatte, sogleich gegen Espartero aufgebrochen ist, genöthigt worden, sich zurück zu ziehen. — Zu Bayonne ging das Gerücht von einer sehr lebhaften Affaire, welche am 21. bei Zornoza, zwischen Durango und Bilbao, Statt gefunden haben soll. Die Carlisten sollen abermals den Sieg erfochten und Espartero sich mit großem Verluste eiligst nach Bilbao geflüchtet haben. Der Infant Don Sebastian habe mit 22 Bataillons durch Besetzung der Straße von Bilbao die constitutionelle Armee abgeschnitten, und die Affaire am 22. noch gedauert. Dieser letztere Umstand ließe vermuthen, daß der Kampf am 21. nicht entscheidend gewesen seyn kann. Gerüchte, die in Bayonne aus Carlistischer Quelle verbreitet waren, behaupten, daß die Constitutionellen mehrere Kanonen und 3000 Gefangene verloren haben. Was die Rückkehr Espartero's nach Bilbao anlangt, so ist sie gewiß. — Der General Evans ist für lange Zeit außer Stande, irgend etwas zu unternehmen. Die englische Division ist so gut als aufgelöst; man reorganisirt sie gegenwärtig in eine einzige Brigade. Eine große Zahl von Offizieren geben ihre Dimission und kehren nach England zurück. — Das Armeecorps von Pamplona dehnt sich einige Lieues in der Umgegend aus, um die Carlisten in Schach zu halten, aber ohne die Absicht, weiter vorzurücken. Seit dem Schnee, welcher Saarsfield zum Vorwand diente, seinen Marsch nicht weiter fortzusetzen, ist noch weit mehr gefallen, und die Wege sind noch ungangbarer geworden. — Aus diesen Umständen geht hervor, daß die Carlisten von jetzt an bis zum Mai auf ihrem Gebiete nicht mehr werden angegriffen werden, und sich daher aufs Schönste verstärken und verschanzen können.“

Die Charte vom 30. März, welche wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, bestätigt den Rückzug Espartero's nach Bilbao, der, wie es scheint, ohne bedeutendes Gefecht Statt gefunden hat, in folgendem Schreiben aus San Sebastian vom 23. März: „Auf die große Thätigkeit und alle die Bewegungen der letztverflossenen Woche sind eine Stille und eine Gleichgültigkeit gefolgt, welche leider beweisen, daß nicht mehr die Rede davon ist, unsere Niederlage vom 16. wieder gut zu machen. — Ein leidiges Ereigniß hat den Anlaß hierzu unmöglich gemacht, denn Espartero, der in Durango stand, hat sich so eben zurückgezogen, und

Digitized by Google

muß heute mit dem größten Theile seiner Truppen nach Bilbao zurückgekehrt seyn. — Der englische Commissär, Oberst Wylde, geht diesen Abend nach Bilbao ab, um bei Espartero darauf zu dringen, daß er die Carlisten neuerdings angreife, die durch den Verlust von 2254 Mann an Todten und Verwundeten, worunter 158 Officiere, den 9te vom 10. bis zum 17. erlitten haben, gleichfalls demoralisirt seyn sollen. — Das Dampfschiff Salamandre ist gestern nach England abgegangen."

Galignani's Messenger enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus San Sebastian vom 23. März: „Mehrere Officiere der brittischen Legion haben in Folge der Affaire vom 16. den Dienst verlassen. Die Legion soll nunmehr in fünf Bataillons unter Commando des Generals Chichester formirt werden, und unabhängig von den spanischen Truppen operiren. Es waltet jedoch noch Zweifel ob, ob diese fünf Bataillons werden zusammengebracht werden können, da die Dienstzeit, für welche die Legion engagirt ist, mit dem 10. April abläuft. Sollte dieser Zweifel in Wirklichkeit übergehen, so wird die Legion fortan keinen Theil der kriegführenden Streitkräfte mehr ausmachen. — Am 20. d. M. wurde das Dampfschiff Phönix in der Nähe des Vorgebirges Machichaco eine Trincadure, die ihm verdächtig vorkam, gewahr und steuerte auf sie los; die Trincadure wich durch ein geschicktes Manöver dem Phönix aus, vernachlässigte aber seine Fragge aufzuziehen. Dieß bestätigte den Phönix in seinem Argwohn; er fuhr auf die Trincadure los und rannte sie in den Grund. Das Geschrei des Schiffsvolks überführte ihn jedoch bald seines Irrthums und es fand sich, daß die Trincadure von der königl. spanischen Marine war und von dem Capitän Ondarza commandirt wurde, der nebst dem Steuermann und einem Artilleristen leider seinen Tod in den Wellen fand. Der übrige Theil der Mannschaft, aus 18 Köpfen bestehend, wurde von dem Phönix gerettet."

Die Gazette de France vom 30. März enthält folgendes Schreiben eines Stabsoffiziers von der Armee des Don Carlos aus Tolosa vom 23. gedachten Monats: „Der Infant ist mit einem Theil seiner Streitkräfte gegen Durango aufgebrochen. Espartero hat es nicht gewagt, sich mit Sr. königl. Hoheit zu messen; er zog sich eilends gegen Bilbao zurück. Unsere Truppen haben seine Arrieregarde lebhaft gedrückt und Unordnung in seinen Reihen verbreitet. — Da sich die Verwirrung dem übrigen Theile der Colonne mitgetheilt hatte, zerstreute sich der Feind nach allen Richtungen; es war ein wahres Sauve qui peut. Es muß eine große Anzahl Gefangener gemacht worden seyn." — Die Gazette de France vom obgedachten Tage enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 25. März: „Das Hauptquartier Carls V. ist seit dem 21. in Estella; die Nachrichten aus dieser Stadt reichen bis zum 22. Abends; man hatte eben die Nachricht von dem Tage zuvor von Sr. königl. Hoheit dem Infanten Don Sebastian zwischen Zornoza und Ochandiano über Espartero erfochtenen Sieg erhalten. Da der Prinz-Generalissimus noch immer in Verfolgung des Feindes begriffen war, konnte er Sr. Majestät nur einen seiner Adjutanten schicken, um mündlichen Rapport zu erstatten. Der Sieg war um 3 Uhr Nachmittags entschieden." — Ein anderes Schreiben aus Bayonne vom 25. (gleichfalls in der Gazette) spricht von zwei Affairen, die im Ulzemathale Statt gefunden haben sollen. Am 21. nahmen die Carlisten den Christinos bei einer Recognoscirung, die letztere gegen Musquiz vorgenommen hatten, einige vierzig Gefangene ab. Am folgenden Tage sollen die Christinos, die sich in der Borunda verschanzt hatten, von den navarresischen Freiwilligen mit Ungestüm angegriffen, zurückgeworfen und bis vor die Thore von Pamplona verfolgt worden seyn.

Die Provinzialdeputation von Valencia hat eine traurige Schilderung der Lage dieser Provinz an die Regentinn ergehen lassen. Seit der Niederlage der zweiten Brigade der Armee des Centrums ist der öffentliche Geist sehr gesunken, und die auf 5000 Mann herabgeschmolzenen demoralisirten Truppen müssen sich rein defensiv verhalten, während die Carlisten die reichsten Gegenden des Landes durchstreifen und verwüsten. Das Elend der Bevölkerung hat den höchsten Grad erreicht. Alle Erzeugnisse des Ackerbaues und des Gewerbfleißes werden bald von den Carlisten, bald von den constitutionellen Truppen weggenommen, und viele Orte haben ihre Steuern bis zum Jahre 1838 im voraus bezahlen müssen, ohne daß die Regierung sie in ihrem Eigenthum schützen könnte.

Briefe aus Madrid vom 22. März sprechen von ernsthaften Unruhen, die in Salamanca, wo bekanntlich unlängst auch eine Carlistische Verschwörung entdeckt worden war, und in Zamora ausgebrochen seyn sollen; an beiden Orten habe man die Einführung der Constitution von 1812 ohne alle Modification verlangt und in Zamora sei der Pöbel vor die Wohnung des Xefe politico gezogen und habe mit Ungestüm die augenblickliche Proclamirung jener Constitution verlangt. Der zusammengerottete Haufe habe sich nicht eher zerstreut, als bis der Xefe versprochen hatte, einen Kurier nach Madrid zu senden, um die dortige Regierung von diesem Verlangen in Kenntniß zu setzen. Die Aufrührer hatten jedoch zu gleicher Zeit erklärt, daß, wenn eine abschlägige Antwort aus Madrid einlaufen sollte, sie sich selbst Recht verschaffen und die Proclamation von 1812 auf ihre eigene Faust proclamiren würden.

Großbritannien und Irland.

Durch das Packetboot aus Jamaica hatte man die Nachricht in England erhalten, daß der Zwist mit Neugranada beigelegt sei, indem die dortige Regierung in sämmtliche Forderungen, die England gestellt hatte, eingewilligt habe. Der Consul Hr. Russell war freigelassen, das Schmerzensgeld von 1000 Pf. St. an ihn bezahlt und die Richter und obrigkeitlichen Personen, die ihn hatten einsperren lassen, waren abgesetzt worden.

Londoner Blättern vom 28. März zufolge sollte das Regierungsschiff Pluto nächstens mit einer Abtheilung Marinesoldaten und das Transportschiff Catesby mit Geschützvorräthen nach San Sebastian abgehen.

Consols am 27. März 90¼, ⅜. — Am 28. März 90⅛, ⅜, ⅜.

Griechenland.

Die, über Triest, zu München eingelaufenen Briefe aus Griechenland reichen bis zum 8. März und enthalten die befriedigendsten Nachrichten über die allgemeine Ruhe,

Digitized by Google

welche im Lande herrscht. S^r. Majestät der König war mit den Ministern sehr häufig beschäftigt, und man erwartete manche Verordnungen zum Vortheile des Landes. Der Minister von Rudhart war sehr thätig, um sich eine genaue Kenntniß des Landes und seiner Verhältnisse zu erwerben. Bei Hofe befand sich Alles in erwünschtem Wohlseyn, und Ihre Majestät die junge Königinn und ihre Umgebungen schienen sich in ihrer neuen Lage in einem Lande zu gefallen, das so ganz andere Scenen bietet als ihre Heimath. — Von den nach Baiern zurückgekommenen Offizieren und Soldaten sprechen mehrere davon, wieder nach Griechenland zu gehen, das unerachtet mancher Entbehrungen, die sie namentlich Anfangs leiden mußten, doch auch Annehmlichkeiten gewährt, die das enge, übervölkerte Europa dem rüstigen, seine Kraft fühlenden Mann kaum finden läßt.

Das am 1. März erschienene Regierungsblatt des Königreichs Griechenland enthält folgende Proclamation, welche S^r. Majestät der König nach seiner Rückkunft nach Athen erlassen hat: „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Griechen! Nach neun Monaten Abwesenheit, in welchen die Wohlfahrt Unseres gemeinsamen Vaterlandes meinen Wünschen, wie meinen Gedanken stets nahe war, bin Ich in eure Mitte zurückgekehrt. Ich habe euch eine Königinn zugeführt, die ein neues Pfand meiner Liebe zu meinem Volke, eine neue Bürgschaft der glücklichen Zukunft ist, die ich unter Gottes Schutz und Segen euch zu bereiten mit festem Willen entschlossen bin. — Wie ich selbst, setzt auch meine königliche Gemahlinn volles Vertrauen in eure Treue und Anhänglichkeit, in eure auf viele Erfahrungen gegründete Einsicht von euren wahren Interessen, und in den edlen Patriotismus, der eines Volkes würdig ist, dessen Ruhm so alt ist als sein Name, und das in seiner eigenen Geschichte die klarsten Beweise dafür hat, was Patriotismus ist und vermag. Er war es, der euch Kraft gegeben, das fast unmöglich scheinende Werk der Befreiung des Vaterlandes zu beginnen und zu vollenden, und so demselben mit Aufopferung von Blut und Vermögen eine schönere Zukunft zu bereiten. Mir vor Allen gehört die Sorge für diese Zukunft an. So groß die Verantwortlichkeit gegen Gott ist, die er mir in seinen unerforschlichen Rathschlüssen auferlegt, — Ich trage sie gern, denn ich zähle auf euch. — Mit Vergnügen erkenne ich auch die Fortschritte in jeder Beziehung, die Griechenland gemacht hat. Der Anbau belebt so viele, erst verlassene Strecken. Der Handel ehrt unsere Flaggen in den entferntesten Meeren. Der Unterricht verbreitet Licht immer weiter; Ordnung und Sicherheit wachsen groß, und unter ihrem heiligen Schirme gedeiht die Achtung für das Gesetz und die Fähigkeit, es zu verstehen und zu befolgen. Diese Erkenntniß und die rührenden Beweise eurer Anhänglichkeit, die mich schon am Gestade dieser berühmten Stadt, nun meiner Residenz, empfangen und mich seither so oft erfreut, erfüllen mich mit der Zuversicht, die ich — so Gott will — der Erste einer langen Reihe segenbringender Könige Griechenlands, vor Allem bedarf. Stark durch eure Liebe, stark durch das freundschaftliche Wohlwollen aller Mächte, stark durch die Reinheit meiner Gesinnungen und meiner Zuversicht in den Hochsten, fürchte ich weder Gefahren von Außen, noch die Versuche der Unbesonnenheit und Verführung von Innen. Thron und Volk sind innig unter einander verbunden! Wer kann sagen, er liebe euch mehr, als Ich, und fände Glauben bei denkenden Menschen? Vertraut auf Mich, wie Ich auf euch vertraue; dann wird Wohlstand und geistige Ausbildung sich zu heben fortfahren, und das Gebäude eurer Institutionen seine glückliche Ausbildung erhalten; segnend werden sodann Unsere Kinder und Enkel auf Unser gemeinschaftliches Werk, auf Uns selbst zurückblicken. Athen, den 14. Februar 1837. Otto. — Vorstehende Proclamation S^r. Majestät des Königs wird auf allerhöchsten Befehl hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Das Gesammtministerium: Rudhart. Rizos. Schmalz. D^r. Manfolas. Kriezis. Lassanis."

Frankreich.

Einer handschriftlichen Nachricht der Pariser Correspondance-Office vom 30. März halb 5 Uhr Nachmittags zufolge circulirte auf der dortigen Börse nachstehende Liste des neuen Ministeriums: „H^r. Guizot, Minister des Innern und Präsident des Conseils; H^r. von Remusat, Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten; H^r. Duvergier de Hauranne, Minister des öffentlichen Unterrichts; H^r. Dumon (du Lot), Finanzminister; General Sebastiani, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die HH. Persil, Bernard und Admiral Rosamel sollten ihre Portefeuille's der Justiz, des Krieges und der Marine behalten. — Einer andern Version zufolge sollte die Präsidentschaft des Conseils dem General Sebastiani und das Handelsministerium H^rn. Martin (du Nord) bestimmt seyn, und General Bernard nur bis zur Rückkehr des Generals Bugeaud aus Afrika an der Spitze des Kriegsdepartements bleiben, dessen Portefeuille letzterem zugedacht sei.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 27. März das Gesetz über den Secundärunterricht berathen, und es kam dabei zu einer interessanten Debatte über die Nützlichkeit der von den Gemeinderäthen gestifteten oder zu erhaltenden Boursen oder Stipendien. H^r. Salverte wollte dieselben aufheben lassen, allein die Kammer verwarf diesen Antrag, nach einer glänzenden Improvisation des H^rn. S^t. Marc-Girardin, welcher nachwies, daß damit den talentvollen jungen Leuten aus ärmeren Classen die Mittel gegeben werden, ihren Weg zu machen. Am Schlusse der Sitzung beschwerte sich noch H^r. Desjobert darüber, daß die Commission für Ergänzungscredite dem Ministerium mitgetheilte Actenstücke über die algierische Angelegenheit zurückgegeben, und so-

Digitized by Google

mit der Kammer entzogen habe. Die Commissionsmitglieder entschuldigten sich damit, daß diese Actenstücke der Commission nur auf vertraulichem Wege und unter der Bedingung der Zurückgabe von dem Ministerium mitgetheilt worden seien, wogegen die Opposition einen Artikel der Geschäftsordnung anführte, wonach alle Actenstücke, welche zur Prüfung der Finanzgesetze gehören, in der Registratur der Kammer bleiben müssen. Präsident Dupin machte dagegen auf den Unterschied aufmerksam, der zwischen Actenstücken bestehe, welche in die Kammer eingebracht und an die Commission verwiesen werden, und zwischen solchen, welche die Minister auf vertraulichem Wege der Commission selbst vorlegen. Die ersteren müßten bei den Acten der Kammer bleiben, wegen der letzteren aber sei bis jetzt noch nichts bestimmt. Da kein Minister mehr anwesend war, so wurde die Berathung auf die nächste Sitzung vertagt.

In dieser Sitzung vom 28. März erneuerte Hr. Desjobert die am vorhergehende Tage abgebrochene Debatte wegen Vorlegung der Actenstücke in der algierischen Angelegenheit. Nachdem Hr. Guizot zu Anfang der Sitzung einen Gesetzvorschlag über eine Pension von 6000 Fr. für die Witwe des berühmten Botanikers Jussieu vorgelegt hatte, sprach der Präsident des Conseils Graf Molé über den Jneidenspunct. Nach seiner Ansicht gibt es Actenstücke, die man wohl der Commission, aber nicht der ganzen Kammer vorlegen kann, weil man von Commissären leichter Stillschweigen erwarten könne, als von 400 Mitgliedern. (Lebhaftes Murren auf der linken Seite.) — Hr. Laffitte erklärte, dieses System sei ein Eingriff in die Rechte der Kammer; denn da die meisten Oppositionsmitglieder gleichsam systematisch von den Commissionen ferne gehalten würden, so hätten sie ja gar kein Mittel, sich vor der Abstimmung zu unterrichten. „Die Commission," fuhr er fort, „hat einen Marschall von Frankreich gerichtet. (Unterbrechung. Der Präsident: Die Kammer hat kein Recht dazu.) Hr. Laffitte: Ich weiß wohl, daß sie das Recht nicht hat; aber es ist Thatsache; ein Marschall von Frankreich ist verläumdet, seine Fähigkeit und Redlichkeit angetastet worden (lebhaftes Murren im Centrum), und man will die Actenstücke nicht vorlegen, auf die diese Verläumdung sich stützt?" — Hr. Guizot behauptet, die Regierung habe jederzeit das Recht, die Vorlage gewisser Documente zu verweigern. — Hr. Garnier-Pagès: „Wir können nicht politische Heloten seyn; man sage uns lieber, wenn die Commission ein Finanzgesetz bewilligt habe, müßten wir es auf ihr Wort hin annehmen! Gerade wenn ein Beleg zu einem Finanzgesetze verweigert wird, ist er verdächtig. (Gelächter.) Ich verlange also die Vorlage der Actenstücke über Algier im Interesse der Verwaltung selbst. (Neues Gelächter.) Heute handelt es sich von Algier, morgen kann es sich von der Apanage handeln. Wir wollen belehrt seyn, denn wir haben das Recht dazu." — Hr. Pelet de la Lozère meint, wenn ein Actenstück, z. B. eine Correspondenz, im Berichte erwähnt worden sei, so habe man ein vernünftiges, wenn auch nicht absolutes Recht, seine Vorlage zu verlangen. Dem Ministerium stehe es unter seiner Verantwortung frei, sie zu bewilligen oder zu verweigern. — Marschall Clauzel: „Ich bin gewiß nicht dagegen, daß alle Actenstücke vorgelegt werden; ich wünsche es vielmehr. Ich brauche kein Commando, ich bedarf aber der Achtung der Kammer und meines Vaterlandes. (Beifall.) Ich wäre am sechsten Tage nach meinem Aufbruch von Bona in Constantine eingerückt, wenn nicht Hindernisse vorhanden gewesen wären, die Niemand zu beseitigen vermochte. Zu jeder anderen Jahreszeit würde mit derselben Truppenzahl, — ich will nicht sagen, mit der ich nach Constantine gezogen bin, sondern die ich mit zurückgebracht habe — ein gewandter und erfahrener Anführer in Constantine eingerückt seyn, und dieser Anführer (sprach der Marschall mit kräftiger Stimme) bin ich." (Bewegung. Bravo's links.) Ich widerstehe mich der Vorlage der Actenstücke nicht. (Einige Mitglieder: Verlangen Sie sie!) Marschall Clauzel: Ich verlange sie. — General Demarçay spricht ebenfalls für die Vorlage. „Meine Herren!" sagt er unter Anderem. „Sie würden viel dabei gewinnen, wenn Sie weniger Geheimnisse hätten; Sie würden von der Mehrheit der redlichen Leute geachtet werden." — Der Präsident wiederholt seine Unterscheidung zwischen den gewöhnlichen Vorlagen, die dem Archiv der Kammer angehören, und den vertraulichen Mittheilungen, welche die Minister aus freiem Antrieb machen. Er glaubt, daß hier nichts zur Abstimmung zu bringen sei. — Hr. Odilon-Barrot behauptet, von dem Augenblick, wo ein Actenstück in den Händen der Commission sei, gehöre es der ganzen Kammer an. In Finanzsachen stehe es der Regierung nicht frei, zu antworten oder nicht; denn es handle sich von Fragen der Rechtlichkeit. Hr. von Salvandy bestreitet der Kammer das Recht, jede Art von Mittheilung zu verlangen. — Graf Molé bemerkt, die Regierung habe nicht erklärt, daß alle verlangten Actenstücke verweigert werden würden; die Kammer möge sich erklären, und die Regierung werde sehen, was sie zu thun habe. Endlich stellen die HH. Mercier und Laffitte den förmlichen Antrag auf Vorlage aller, im Commissionsbericht erwähnten Actenstücke. Ehe darüber abgestimmt wird, erklärt Hr. Guizot: es verstehe sich von selbst, daß das Reglement mit den Rechten der Regierung nichts gemein habe, und daß es sich nur von dem Verlangen einer Vorlage von Actenstücken handle, die zu bewilligen oder zu verweigern der Regierung freistehe. Endlich beschloß die Kammer fast einstimmig, daß die im Commissionsberichte erwähnten Actenstücke vorgelegt werden sollen. Eine lange Aufregung folgte dieser Abstimmung. — General Thiars wurde als neugewählter Deputirter aufgenommen, und nahm auf der äußersten linken Platz. — Hr. Bignon erstattete den Be-

richt über den Rechnungsabſchluß von 1834. Der Präſident bemerkte, die Berathung hierüber könne gleich nach den Zuſchußcreditren Statt finden, da man, dem Geſetz ganz zuwider, um ein Jahr im Rückſtand ſei. — Hierauf wurde die Discuſſion des Geſetzes über den Secundärunterricht fortgeſetzt. Der Juſtizminiſter, Hr. Perſil, gab mehrere Aufſchlüſſe über die kleinen Seminarien; unter Anderem: daß die Biſchofe ſich der Vorſchrift, die Zöglinge vom vierzehnten Jahre an in geiſtliche Tracht zu kleiden, widerſetzen, weil dieß den körperlichen Uebungen hinderlich ſei; daß es keine Controlle über den Unterricht in den geiſtlichen Seminarien gebe, daß man aber mit Milde gegen den Clerus weiter komme, als mit ſtrengen Maaßregeln.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. März iſt der Geſetzentwurf, kraft deſſen das Terrain, auf welchem der erzbiſchöfliche Pallaſt geſtanden, unter gewiſſen Bedingungen an die Stadt Paris abgetreten werden ſoll, ohne Discuſſion mit 229 gegen 25 Stimmen angenommen worden.

Die Commiſſion für das literariſche Eigenthum hat nunmehr dem Miniſterium ihre Anträge vorgelegt. Sie ſchlägt vor, den Schriftſtellern, Künſtlern ꝛc., deren Werke durch den Druck veröffentlicht werden, ein funfzigjähriges Eigenthumsrecht auf dieſelben zuzuerkennen oder nach Umſtänden ein lebenslängliches Eigenthumsrecht mit Uebertragung deſſelben auf weitere 20 Jahre auf die Inteſtaterben. Die vielfachen Beſtimmungen des von ihr beantragten Geſetzentwurfes werden weitläuftiger zur Sprache kommen, wenn die Regierung denſelben dem Kammern vorlegt.

Man behauptet mit Zuverläſſigkeit, daß die Unterhandlungen über die Eiſenbahn von Paris nach Brüſſel zwiſchen den HH. von Rothſchild und Meeus und den Miniſtern Duchatel und Martin du Nord bereits beendigt ſind, und die franzöſiſche Regierung der Eiſenbahngeſellſchaft einen Zins von 4 Percent verburgt. Ein dießfallſiger Geſetzentwurf ſoll der Deputirtenkammer ſchon in den nächſten Tagen vorgelegt werden.

Die von der Preſſe eröffnete Subſcription für die brodloſen Lyoner Arbeiter beträgt bereits 12,753 Fr. Baron James von Rothſchild hat 1000 Fr. dafür unterſchrieben.

Die Wahlen der Pariſer Nationalgarde fallen fortwährend im Sinne der Ordnung und Mäßigung aus.

Nach dem Toulonnais wird das Corps unter General Bugeaud 16,500 Mann ſtark werden, wovon 12,000 Mann eine Expeditionsdiviſion in drei Brigaden unter den Generälen Leydet, Ruthières und Brouſſard bilden können. General Bugeaud hat kein ſo zahlreiches Gefolge von Adjutanten, Ordonnanzoffizieren u. ſ. w. bei ſich, die dem Marſchall Clauzel folgten, und ſich häufig, zum Nachtheil der Linienoffiziere, das Verdienſt der Expedition beilegten. Ueberhaupt ſoll Bugeaud, abgeſehen von ſeinen politiſchen Meinungen, ein guter Soldat, und für ſeine Untergebenen ſehr beſorgt ſeyn.

In Paris iſt den Offizieren verboten worden, ſich mit Bürgern in demſelben Kaffeehauſe zu verſammeln. Da aber nur Ein Kaffeehaus vorhanden iſt, mußte der Inhaber daſſelbe in zwei Abtheilungen, eine für Militärs, und die andere für Civiliſten, abtheilen.

In Moulins iſt dieſer Tage das ehemalige Conventsmitglied Hr. Baudot geſtorben. Er hatte im Convent für Ludwigs XVI. Tod geſtimmt.

Am 28. März 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 106 Fr. 75. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 75. — Am 29. März 5 Percents 106 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 106 Fr. 50. 3 Percents 78 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 50. — Am 30. März 5 Percents 106 Fr. 60. Fin Courant geſchloſſen zu 106 Fr. 55. 3 Percents 78 Fr. 55. Fin Courant geſchloſſen zu 78 Fr. 55.

Teutſchland.

Am 31. März iſt von dem herzogl. naſſauiſchen Staatsminiſter Grafen von Walderdorff die durch das landesherrliche Ediet vom 11. angeordnete Verſammlung der Stände des Herzogthums Naſſau mit nachſtehender Rede eröffnet worden: „Hochzuverehrende und hochgeehrte Herren! Die dießjährige Verſammlung der Landſtände auf die herkömmliche Weiſe zu eröffnen, iſt mir höchſten Orts gnädigſt aufgetragen worden. Se. Durchl. der Herzog, von Ihrer Teilnahme an Allem, was Seinem Hauſe Freudiges begegnet, überzeugt, laſſen Sie von der bevorſtehenden Vermählung der Prinzeſſinn Thereſe zu Naſſau Durchl. mit dem Prinzen Peter von Oldenburg Durchl. in Kenntniß ſetzen. Mit Vertrauen auf den Geber alles Gutes ſehen Se. Durchl. in dieſer Verbindung das Glück einer zärtlich geliebten Tochter geſichert. Der Zuſtand des Landes und ſeiner Finanzen erſcheint fortwährend befriedigend. Die Erwartung, daß die im vorigen Jahre geſchehene Herabſetzung der directen Steuern dauernd ſeyn werde, hat ſich beſtätigt. Die Vorlagen über das dießjährige Finanzgeſetz werden Ihnen, hochzuverehrende und hochgeehrte Herren! die erforderliche Ueberzeugung gewähren, daß mit Anwendung dieſes geminderten Steuerſatzes die gewöhnlichen Ausgaben des Jahres nicht allein gedeckt werden, ſondern daß ſogar mehr als vollſtändige Mittel übrig bleiben, um ſchon in dieſem Jahre den zwölften Theil des vor Kurzem contrahirten Landesanlehens zurück zu zahlen. Dieſes Anlehen iſt in Folge der auf dem vorigen Landtag mit Ihnen getroffenen Vereinbarung über die Coſſentrennung aufgenommen worden. Se. Durchl. der Herzog haben befohlen, daß Ihnen in Beziehung auf dieſen Gegenſtand alle erforderlichen Mittheilungen gemacht werden; ſie werden beſtätigen, daß der zur Erledigung dieſer Frage eingeſchlagene Weg derjenige war, welcher alle Rechte ſicherſtellt, und zum wahren Nutzen des Landes gereicht. In dem abgelaufenen Jahre hat zu München ein Zuſammentritt:

Zu Nr. 96.

von Bevollmächtigten der zum Zollverein gehörenden Regierungen Statt gefunden, auf welchem der Zolltarif revidirt und mit einigen Veränderungen auf weitere drei Jahre neu angenommen worden ist. Auch sind daselbst Verhandlungen über ein gleichlautendes Zollgesetz für alle Vereinslande und über gleichmäßige Grundsätze in Zollstrafsachen gepflogen worden. Es gibt dieses ebenfalls Veranlassung zu einigen Mittheilungen an Sie, und weiter wird ein neu bearbeiteter Chausseegeld-Tarif Ihrer Prüfung und Zustimmung unterlegt werden, welcher durch die vertragsmäßig eingegangene Verpflichtung, die Pflastergelder aufzuheben und die Ortsstraßen den Chausseestrecken zuzurechnen, nothwendig geworden ist. Fortwährend mit der Sorge für das beschäftigt, was zur Verbesserung der Lage Höchstihrer Unterthanen gereichen kann, haben Sr. Durchl. der Herzog die Errichtung einer Landes-Creditcasse in Erwägung gezogen. Ein darauf sich beziehender Gesetzentwurf soll Ihrer Prüfung, hochzuverehrende und hochgeehrte Herren, unterstellt werden, der, wenn er Ihre Zustimmung erhält, die Möglichkeit gewähren wird, solchen Gemeinden, die mit Tilgung ihrer Schulden aus früherer Zeit den erfreulichen Standpunct, auf welchen die meisten sich befinden, noch nicht erreichen konnten, darin Beihülfe zu gewähren, und den Landeseinwohnern, welche zu ihren Gewerben und Unternehmungen fremdes Geld gebrauchen, dessen Bezug möglichst billig zu machen, und ihnen bei geringerem Zinsfuß die Schuldenabtragung zu erleichtern. Neben andern Zweigen ihrer Wirksamkeit würde eine solche Landes-Creditcasse aber auch die Ablösung der Grundlasten und namentlich der Zehnten wesentlich befördern, und diese auf diejenige Weise, verwirklichen helfen, welche Sr. Durchl. der Herzog für die allein gerechte und zulässige erkennen, nämlich: beruhend auf freiwilliger Uebereinkunft der Betheiligten, mit Ausschließung von Zwang durch Einmischung der Gesetzgebung in Privatrechtsverhältnisse, und ohne die Ungleichheit, welche entstehen würde, wenn die Landescasse für Verpflichtungen zahlen sollte, welche nicht auf allen Steuerpflichtigen lasten; — aber mit Interponirung des Credits des Landes auf eine dieses selbst vor Nachtheil sichernde und den minder-vermögenden Gutsbesitzern die Mittel gewährende Weise, an einer allgemein nützlichen Operation mit Antheil zu nehmen, und die auf ihrem Grundeigenthum haftenden Lasten dadurch zu beseitigen, daß sie während einer Reihe von Jahren von dem Ertrag desselben dasjenige dazu verwenden, was sie bis jetzt ganz oder zum größten Theil zur bloßen Erfüllung der jährlichen Verbindlichkeit hingeben mußten. Hochzuverehrende und hochgeehrte Herren! Sr. Durchlaucht der Herzog empfehlen Ihnen die Vorlagen über Errichtung einer Landes-Creditcasse zu derjenigen wohlerwogenen Prüfung, welche eine, für die Landeswohlfahrt so wichtige Sache in hohem Grade verdient, und Sr. Durchlaucht thun dieß mit der Ueberzeugung, hierin und in allem, was Ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung unterstellt wird, den Gesinnungen treuer Ergebenheit gegen den Landesherrn, pflichtmäßigen Eifers für das Wohl des Allgemeinen und der Einzelnen und hoher Achtung für wohlhergebrachtes Recht, fortwährend zu begegnen. Im Namen Sr. Durchlaucht des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1837 für eröffnet."

Siebenbürgen.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Clausenburg vom 27. Februar: „Das hochl. königl. Siebenbürger-Gubernium hat mittelst eines Circularschreibens an die Behörden Siebenbürgens den allerhöchsten Willen Sr. k. k. Majestät, wodurch die löbl. Stände des Landes zu einem am 17. April d. J. zu beginnenden Landtage in die königliche freie Hermannstadt einberufen werden veröffentlicht. Die Hauptverhandlungen dieses Landtages werden laut obigen Circulars auf folgenden Puncten beruhen: 1) Werden die löbl. Stände und die Mitglieder des hochl. Guberniums den Homagial-Eid nach der im 4. Art. 1744 beschriebenen Gesetzformel in der Gegenwart des bevollmächtigten königl. Commissars leisten, so wie auch der bevollmächtigte königl. Commissar den Eid der Treue nach dem Formular des 1. Art. 1791 in die Hände der löbl. Stände ablegen wird. Die abwesenden Adeligen, Geistlichen aller Confessionen, Bürger und Einwohner in Comitaten, Stühlen, Städten und anderen privilegirten Ortschaften werden ebenfalls bei ihren Behörden diesen Eid auf übliche Weise leisten. Ueber diese Eidesleistung wird beim Landtag ein schriftliches Instrument ausgefertigt, durch die Eidesleistenden mit Beidrückung ihres Siegels durch eigene Unterschrift unterzeichnet, und mit den Siegeln der drei Nationen versiegelt Sr. Majestät übersendet. 2) Soll zur Besetzung der constitutionellen und diplomatischen Aemter, deren freie Wahl laut Art. 20, 1791 den löbl. Ständen zusteht, und die durch Sr. Majestät bisher provisorisch besetzt wurden, die Wahl sogleich nach der Eidesleistung vorgenommen, und der Bericht darüber Sr. Majestät zur Ernennung der Gewählten ohne Verzug unterbreitet werden. 3) Werden die königl. Reseripte auf die vom Landtage 1810 und 1811 zur gnädigsten Sanctionirung unterbreiteten Artikel und sonstigen Repräsentationen auf gewöhnlichem Wege veröffentlicht, und die allerhöchst bestätigten Artikel in das Gesetzbuch eingetragen werden. 4) Die Arbeiten der, laut Art. 64, 1791 ernannten Reichsdeputation, welche landtäglich noch nicht discutirt wurden, sollen den Zeitumständen gemäß, so wie der im Art. 27, 1791 berührte Plan über Colonialarbeiten und Prästationen mit besonderer Rücksicht verhandelt werden, damit darüber im künftigen Landtage entschieden werde."

Wien, den 5. April.

Am 5. April war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅛.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹³/₁₆.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verloof v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		142⅛.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 G. Ufo. 2 M.		
Bankactien pr. Stück 1364 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 97

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.348	28. 12. 39.	+ 6.3	S.	Mit.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.256	28 0 1	+ 13.5	SO.	Lerf.	Gewitter und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.174	27 11 1	+ 8.8	S.	Mit.	Wolken.

Türkei.

Konstantinopel, den 15. März. Wiewohl der von der hohen Pforte mit der russischen Regierung im Jahre 1831 abgeschlossene Mauthtarif erst im Jahre 1844 erloschen sollte, so hat ersterer sich aus Anlaß des mit den übrigen Mächten beabsichtigten Abschlusses eines allgemeinen Zolltarifs an Rußland mit dem Ansuchen gewendet, daß es, unter freiwilliger Verzichtleistung auf die fernere Vollziehung jenes Tarifs, sich geneigt zeigen möge, auch seiner Seits an der zu eröffnenden allgemeinen Verhandlung Theil zu nehmen. Da diese Bitte gewährt wurde, wodurch Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem Sultan einen neuen Beweis großmüthiger Freundschaft liefere, so steht dem Beginn dieser Verhandlung nichts mehr im Wege, und die ersten Sitzungen werden unverzüglich im Mauthgebäude Statt finden.

Tahir Pascha ist der Statthalterschaft von Tripoli enthoben und durch den Ferik Hassan Pascha ersetzt worden, welcher nach dem Kurban-Bairam, in Begleitung des Tschiaus Osman Bey, an seine neue Bestimmung abgehen soll.

Der Serkasker Halil Pascha hat einen Ausflug nach Silivria unternommen, um die neue Chaussee, welche ziemlich vorwärts schreitet, in Augenschein zu nehmen.

Gestern ist der Großadmiral Fewzi Ahmed Pascha von seiner nach Brussa unternommenen Reise zurückgekehrt.

Heute hatte der auf Urlaub abgehende königl. preußische Gesandte Graf von Königsmark seine Abschiedsaudienz beim Großherrn, von welchem er mit besonderem Wohlwollen empfangen wurde. Bei diesem Anlasse erhielt Graf Königsmark von Sr. Hoheit den ottomanischen Orden (Nischani Iftihar) in Brillanten. Dieselbe Decoration, jedoch minder reich gefaßt, wurde dem Legationssecretär Hrn. Wagner und dem ersten Gesandschaftsdolmetsch Hrn. Stiepovich verliehen.

Die Pest hat zwar in verganganer Woche, wahrscheinlich des griechischen Faschings wegen, etwas zugenommen; doch steht zu hoffen, daß dieß von keinen Folgen seyn und bei den seit einigen Tagen herrschenden Nordwinden die Seuche sich bald wieder vermindern wird.

Spanien.

Die directen Berichte, welche man bis zum 20. März in Madrid von der Nordarmee hatte, sind von Espartero aus Galdacano vom 10., von Saarsfield aus Sarasa vom 13., und ein Bericht des Deputirten Luzan aus San Sebastian vom 15., über den von General Evans am 14. mit einigem Erfolg unternommenen Angriff. Am 21. Morgens aber machte die Gaceta folgenden Bericht desselben Hrn. Luzan an den Kriegsminister bekannt: „Wie ich Ew. Exc. am 15. zu berichten die Ehre hatte, übernachteten unsere Truppen in den über den Feind errungenen Stellungen. Gestern Morgens um 7 Uhr wurde das Feuer eröffnet, und der Feind bis zur Venta de Ernani zurückgetrieben. Um 11 Uhr aber, als der General den Befehl zum Angriff des Ortes gab, erhielten die Feinde acht Bataillons und drei Kanonen Verstärkung. Mit dieser und ihrer früheren Macht griffen sie unsere beiden Flügel mit Nachdruck an; auf dem rechten drängten sie unsere Tirailleurs zurück; diese retirirten in die Stellung des durch das Bataillon der königlich englischen Marine besetzten Hügels, welchen sein Feuer entwickelte; durch dieses und die Artillerie wurden sie mit Verlust zurückgetrieben; allein bei ihrem Angriff wurde eine Compagnie des Regiments Oviedo genöthigt, sich in ein Gebäude zu werfen, und mußte sich nach einiger Vertheidigung ergeben. Leider waren wir auf unserem linken Flügel nicht so glücklich; drei feindliche Bataillons gingen über die Brücke von Altigarraga und griffen unsere entfernteren Truppen an. Das erste Bataillon der Legion wich unerwarteter Weise zurück; andere vom Regiment Castilien folgten diesem schlechten Beispiele, und von jenem Augenblicken trat einige Unordnung ein. Der Feind benutzte sie, setzte seinen Angriff fort, und es war nicht mehr möglich, die Tags zuvor gewonnenen Stellungen zu behaupten. Man machte jedoch Anstrengungen, und leistete Widerstand genug, um die Artillerie, die Verwundeten, die Bagage zurück zu ziehen, und das Fort der Venta in die Luft zu sprengen; die beiden genommenen Kanonen zu vernageln, und den Rückzug in die Linie, welche wir am 15. verlassen hatten, auszuführen. Unser Verlust an Todten ist gering; an Verwundeten aber berechne ich ihn auf 800, und an Gefangenen die Compagnie von Oviedo, welche höchstens 50 bis 80 Mann zählte. Der General Evans beschäftigt sich damit, die Regimenter zu organisiren, und bald wird das Vertrauen des Soldaten wieder hergestellt seyn, und er zu seinem früheren Eifer zurückkehren, um so mehr, als man durch ein von Bilbao kommendes Dampfschiff erfährt, daß der General Espartero über Elorrio und Villafranca vorgedrungen war und auf Tolosa marschirte; wenn diese Nachricht wahr ist (daß sie nicht wahr ist, wissen wir aus späteren Berichten), so werden die Operationen wieder hergestellt werden, und wird eine Bewegung von Seite des Generals Evans möglich seyn. Ich bin abgereist, und begebe mich mit der Post nach Pamplona, um Saarsfield von diesem Vorfall zu unterrichten, und vorzubeugen, daß er nicht unvorsichtig vorrücke und eine Niederlage erleide. Es thut mir außerordentlich leid, Zeuge dieser unerwarteten Begebenheit gewesen, und gezwungen zu seyn, Ew. Exc. davon zu benachrichtigen ꝛc. Bayonne, 17. März acht Uhr Abends.

Digitized by Google

Francisco de Lujan.* Diese Nachricht hat in Madrid große Bestürzung hervorgebracht, und ist namentlich den dortigen Engländern sehr unerwartet gekommen, da diese noch Tags vorher laut behaupteten, die Legion allein reiche hin, um die Carlisten zu unterwerfen. An der Böse fielen die Papiere bedeutend. — Derselbe Kurier, welcher obigen Bericht des H^rn. Lujan überbrachte, hat auch eine Depesche des Obersten Wylde, brittischen Commissärs bei der Nordarmee, bei der englischen Gesandtschaft abgegeben. Dem Inhalte derselben zufolge ist die Niederlage der vereinigten Engländer und Spanier noch vollständiger gewesen, als H^r. Lujan angegeben hat. Nur das Bataillon der königlich englischen Marine hielt Stand, und gab dadurch den Flüchtenden Zeit, sich in der Tags zuvor eingenommenen Stellung wieder zu sammeln. Die Regierung hat über jene Niederlage noch nichts weiter bekannt gemacht.

Briefe aus Madrid vom 21. März melden: „Die Nachricht über das Scheitern der Operationen im Norden hat die große Bestürzung erregt. Man beginnt sich hier zu fragen, was bis jetzt die so ungeheure Summen kostende englische Legion genützt habe. Der englische Gesandte, H^r. Villiers, der bei dem Festmahle zu Ehren des Capitäns Maitland den Kopf so hoch trug, beginnt nachdenklich zu werden. Das Ministerium kann sich schwerlich halten, zumal es auch in sich uneinig ist. Eine sonderbare Berathung fiel kürzlich in den Cortes vor; sie zeigt deutlich die Verworrenheit unserer Zustände. Der bei Hof nicht beliebte Minister des Innern, Lopez, warf in offener Cortessitzung dem Abgeordneten Carrasco vor, er sei ein Schmeichler der Königinn-Regentinn; was im Munde eines Rathgebers der Krone, der das besondere Vertrauen der Regentinn besitzen soll, merkwürdig lautet. Man glaubt, es werde zwischen Lopez und Carrasco zu einem Duell kommen. Gefahr ist dabei nicht, denn man hat bei uns kein Beispiel, daß die politischen Duelle, die erst neuerdings — eine von den in das Vaterland zurückgekehrten Verbannten aus dem Auslande eingeführte Sitte — in Gebrauch kamen, auch nur zu einer Schramme geführt hätten. Ein anderer Minister, H^r. Mendizabal, hatte bekanntlich auch schon einige andere Recontres, aber minder fashionabler Weise; die Waffe war die Faust, und er war es, gegen den sie angewendet wurde."

Der Christinische General Gurrea ist aus Catalonien über Frankreich in Socoa angekommen, wo er sich nach Portugal zu begeben gedenkt, um den Befehl einer Division der Nordarmee zu übernehmen. Der zum Generalcapitän von Aragonien ernannte General Oraa hat ebenfalls den Weg über Frankreich nehmen müssen, um von der Nordarmee nach seiner Bestimmung zu gelangen. Der Baron von Meer mußte sich auf seinem Wege nach Madrid nach Valencia bei Villalobos durch einen Haufen von Räubern oder Factiosen durchschlagen, und ist endlich glücklich in Valencia angelangt, um sich nach Barcelona einzuschiffen. Viel werden diese neuen Generalcapitäne zu thun haben, um ihre Provinzen von den Carlisten zu befreien; in Catalonien werden diese noch mehr überhandnehmen, wenn es sich bestätigt, daß Tristany in seinem letzten Angriff auf ein Convoi, nicht wie es Anfangs hieß, zurückgeschlagen worden, sondern vielmehr das Convoi und sofort den befestigten Flecken Baga, welcher den Eingang in die Gegend von Urgel auf der Ostseite beherrscht, durch Capitulation weggenommen hat; er soll sich dazu mit dem Rojo vereinigt haben. — In Arragonien haben die Carlisten den Gouverneur von Cantavieja mit seiner Escorte gefangengenommen, und die Häuptlinge Tena und Tabastero führten am 18. einen Ueberfall gegen Aguaron aus, wobei sie sieben Nationalgarden, die sich lange in einer Kirche vertheidigt hatten, fusilirten. Die Provinz Cuenca beklagt sich, daß sie mehr als 20 Einfälle von den Carlisten und einen Verlust von mehr als 10 Millionen Realen erlitten habe; auch seien außer den Gefechten über 60 Personen von den Carlisten umgebracht worden. Endlich spricht man davon, daß Cabrera eine beträchtliche Masse versammeln will, um Saragossa selbst in Bedrängniß zu setzen, und so das Eindringen der catalonischen Häuptlinge in Oberaragonien, wo sie bisher niemals festen Fuß fassen konnten, zu begünstigen.

Ueber die letzten Gefechte in Navarra am 20. und 21. März melden Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Don Carlos zu Estella vom 22. gedachten Monats: „Berichte des zweiten Militärcommandanten von Navarra vom 20. und 21. melden, daß Saarsfields Colonne bis Muzquiz vorgerückt war, um in Guipuzcoa einzudringen. Die Bemühungen des 2ten, 5ten und 8ten Bataillons von Navarra aber waren nicht vergebens. Die Christinos sahen sich gezwungen, auf jenen Plan zu verzichten, nachdem sie eine Anzahl Todter und Verwundeter, und 36 Gefangene, worunter ein Oberstlieutenant, verloren hatten. Sie zogen sich auf Larrainzar zurück, wo der Brigadier Jariategui sie gestern mit dem 2ten und 3ten Guidencatallon kraftvoll angriff. Das einzige Resultat dieses Gefechts war, daß die Carlisten ein befestigtes Haus nahmen. Die Christinos sind in Larrainzar geblieben. Indessen sagt ein zweiter, von heute Früh datirter Bericht des Brigadiers Jariategui, die Saarsfield'sche Division habe sich auf Villaba, ein Dorf bei Pamplona, zurückgezogen. Irribarren befehligte den Rückzug."

Portugal.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lissabon bis zum 19. März. Vor längerer Zeit war in den Cortes lautes Geschrei darüber erhoben worden, daß der Proviantmeister eines brittischen Schiffes einige Kisten, angeblich mit Südfrüchten gefüllt, mit Umgehung der Zollgefälle an Bord des Schiffes gebracht hatte. Nachdem nun das Schiff, das Packetboot Minet, aus England in den Tajo zurückgekehrt war, wurde es dieser Angelegenheit wegen vierzehn Tage zurückgehalten. Am 16. endlich sollte die Sache vor Gericht kommen; als aber einige Officiere des Schiffes sich vor Gericht stellten, erklärte der Richter, er habe nicht die geringste Mittheilung von der Regierung erhalten. Hiermit beruhte die Sache, über welche so großes Geschrei erhoben worden war. Es heißt, der englische Gesandte, Lord Howard de Walden, habe Genugthuung wegen des in dieser Sache gegen die brittische Nation beobachteten Verfahrens verlangt.

Großbritannien und Irland.

Während der Osterferien des Parlaments ruht auch die journalistische Discussion aus, und die Blätter sind ziemlich leer. Der radicale Spectator gibt folgende Uebersicht über die Thätigkeit des Ministeriums während der bis zum abgelaufenen Abschnittes der diesjährigen Session. Folgende Bills sind vom Unterhause an das Haus der Lords gelangt: 1) Ueber die Regulirung der Münze; 2) Verbesserung der englischen Gemeinde-Corporationsacte; 3) die große Jury in Irland; 4) den Aufschub in der Vollziehung der Heirats-Registrirungsacte. Folgende Regierungsbills sind vom Unterhause noch nicht erledigt: 1) Die irische Corporationsacte; 2) das irische Armengesetz; 3) die Bill über die Abschaffung des Schuldgefängnisses; 4) über die Wahlregistrirung; 5) über die Kirchenämter-Häufung; 6) über die Kirchensteuern; 7) über das Gefängnißreglement; 8)

Digitized by Google

über die Organisation des Postwesens; 9) über die Organisation mehrerer schottischen Gerichte und das Verfahren bei kleinen Schulden in Schottland; 10) Resolutionen über die canadischen Angelegenheiten; 11) die irische Kirchenbill; 12) Bills zur Verbesserung des Strafgesetzes; 13) die Mutinybill. „Das also," fügt der Spectator bei, „das also ist die Thatkraft des Ministeriums Melbourne! Das ist die Art, wie man das Haus der Pairs mit guten Maaßregeln bombardirt! Ein Bombardement! Man hat ja noch keinen Schuß gethan. Die Tories, die vor Ostern reif seyn sollten, ist noch beinahe. Schläfrigkeit und Furchtsamkeit auf Seiten der Whigs, flegreiche Zerstörungssucht gegen jede nicht absolut schlechte Maaßregel auf Seite der Tories, dieß wird das Resultat der Sitzung von 1837, wie der von 1836, seyn. Die einzige wichtigere Maaßregel, welche in der Sitzung durchgeht, wird am Ende die Bill gegen die Kirchenämter-Häufungen seyn."

Aus den Aeußerungen des Globe will die Times hervorleuchten sehen, daß die Minister es schon so ziemlich aufgegeben hätten, mit der irländischen Zehntenbill wieder vorzuschreiten, „weil keine Aussicht da sei, daß das Oberhaus mehr Weisheit und Mäßigung gelernt haben dürfte, als es im vorigen Jahre gezeigt," und „weil es unnütz sei, eine Maaßregel überhaupt einzubringen, die unter den jetzigen Umständen schwerlich passiren würde." Die Times bemerkt hierzu: „Nun wohl, wenn diese Gründe hinreichen, um mit der irländischen Zehntenbill nicht wieder vorzuschreiten, sprechen dieselben Dann nicht eben so stark gegen das Beharren der Minister bei den beiden andern Maaßregeln, die sie sich als Werkzeuge zum Umsturz der Kirche angeschaffen haben? Wenn sie es deshalb für lächerlich halten, eine Bill zur Erledigung der irländischen Zehntenfrage einzubringen, weil dieselbe doch nicht durchgehen wird, wollen sie da etwa die für den 6. April angekündigte Einbringung der Kirchensteuerbill mit der Wahrscheinlichkeit ihrer Annahme rechtfertigen? Oder ist es die Aussicht, ihre irländische Municipalbill Gesetzkraft erlangen zu sehen, was Lord John Russell bewegt, die Erörterung derselben zum 7. April vorzuschlagen? Nein, die Sache ist die, daß sie sich der traurigen Figur schämen, die sie mit ihrer berühmten Appropriationsclausel gespielt, welche im vorigen Jahre in Folge eines für eine Lebensfrage des Ministeriums ausgegeben wurde, wie jetzt die Municipalbill. Sie fürchten das Wiedererscheinen derselben als das Signal zu einer ihrer harrenden ungeheuren Verspottung von einem Ende des Reiches bis zum andern."

Dem Globe zufolge würde die Vereinbarung, welche der jetzt in London anwesende Agent (nicht Präsident) der Bank der vereinigten Staaten, H. Biddle, mit der englischen Bank getroffen haben soll, darin bestehen, daß die letztere künftig der ersteren gestatten wolle, Wechsel bis zum Belauf von 2 Millionen auf sie zu ziehen, wovon die Hälfte durch frühzeitige baare Remessen zu decken wäre. Das genannte Blatt meint, es würde ein großer Vortheil für den Handel seyn, wenn man an London ein directes Kursgeschäft mit Newyork oder Philadelphia einführte, was bis jetzt einige große Handelshäuser, die den Verkehr mit Amerika an sich gerissen, zu verhindern gewußt hätten.

Im Tattersalls-Clubb sind, der Age zufolge, bedeutende Wetten angestellt, daß Sir R. Peel vor Ende dieses Jahres Premierminister seyn werde. Das Journal bietet aber Wetten an, daß dieses noch vor Ablauf des ersten Halbjahres 1837 der Fall seyn, oder wie es sich ausdrückt, daß das „Melbourne-Rennen" noch früher Statt finden werde, als das Rennen zu Derby. Dasselbe Blatt will wissen, es sei im Werke, eine ehrfurchtsvolle Adresse an den König um Entlassung Lord Palmerstons vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu bethun.

O'Connell traf am Charfreitag in Dublin ein, und wohnte am folgenden Tage einer zahlreichen Versammlung des irischen Nationalvereins bei. Er übergab Geldbeiträge mehrerer Engländer, namentlich von einem H. Childs aus Bungay, dem „englischen Dissenter, der lieber langes Gefängniß ertrug, als die Kirchensteuer zahlte, und dadurch den ersten Anstoß zur jetzigen allgemeinen Opposition gegen diese Steuer gab." Auf O'Connells Vorschlag ward H. Childs unter lautem Zuruf eine Dankesung votirt. O'Connell hat ferner im Cork-Reporter ein langes Sendschreiben veröffentlicht, worin er seine Ansichten hinsichtlich eines ärmengesetzes für Irland rechtfertigt.

Lord Ranelagh, der noch vor Kurzem in Diensten des Don Carlos stand, befindet sich jetzt in Rom, von wo aus er unterm 9. März ein Schreiben an die Times eingesandt, in welchem derselbe sich abermals gegen Vorwürfe rechtfertigt, die ihm von Correspondenten der ministeriellen englischen Blätter gemacht worden. Erstens erklärt er es für eine Unwahrheit, daß er, als er bei General Evans in San Sebastian gespeist, seine Gesinnungen zu Gunsten der Sache des Don Carlos verläugnet hätte; zweitens stellt er die Insinuation, er habe die Linien vor San Sebastian besucht, um zu spioniren, als lächerlich dar, weil die englisch-spanischen Truppen am 15. und 16. Mai 1836, wo er in San Sebastian gewesen, noch gar keine Linien vor diesem Platze besetzt und kein einziges Geschütz außerhalb desselben aufgestellt gehabt hätten, sondern noch in der Stadt einquartiert gewesen seien, mit Ausnahme einiger kleiner Wachtposten; drittens habe er nicht vom Obersten Woolridge im Auftrage des Generals Evans in den ganzen Linien umhergeführt werden können, eben weil es damals noch keine Linien dort gegeben, sondern er habe nur den General le Marchant, als dieser ausgeritten sei, um die Vorposten zu inspiciren, eine Strecke Weges begleitet.

Der Standard bemerkt in einem, dem Rückzuge der Anglo-Christinos nach San Sebastian gewidmeten Artikel unter Anderem: „Haben nicht der Marschall Soult und der Herzog von Wellington — Männer, die in militairischer Hinsicht das Terrain genau studiret haben — es vorausgesagt, daß es völlig unmöglich sei, Don Carlos aus den Provinzen, in denen er beim Volke beliebt ist, zu vertreiben? Aber der bescheidene Lord des auswärtigen Amtes stellt seine eigene Meinung und die Wünsche von Börsenspeculanten dem übereinstimmenden Urtheil eines Soult und eines Wellington entgegen."

Die Blätter von Jamaica, die bis zum 15. Februar reichen, enthalten die Nachricht, daß auf der Nordseite der Insel San Domingo ein Aufstand ausgebrochen, und Aux-Cayes von den Emporern eingenommen worden war. (Aber diese Empörer sind und was der Zweck ihres Aufstandes ist, sagen die englischen Blätter nicht). Die schöne Insel war, den letzten Berichten zufolge, den Gräueln eines Bürgerkrieges preisgegeben. — Dieselben Journale sprechen leider von häufigen Wegelagerungen und Mordversuchen, die auf Jamaica vorkommen. Das Versammlungshaus trat am 7. Februar zusammen. Es beschäftigte sich mit den Criminalgesetzen, mit Polizeiregulirungen und andern Gegenständen von örtlichem Interesse.

Nach Berichten aus Bombay vom 14. Jänner waren die Preise der Baumwolle dort seit einigen Wochen immer mehr gesunken, weil der Begehr darnach von Seiten Englands nicht mehr so groß war und die neue Ernte

Digitized by Google

sehr reichlich ausgefallen seyn soll. Opium stieg im Preise, aber man sah mit Spannung einer entscheidenden Nachricht aus Canton über die Zulassung oder fernere Untersagung der Einfuhr dieses Artikels entgegen.

Aus Neu-Seeland wird berichtet, daß ein 800 Mann starker Haufe Eingeborner die Ansiedelung eines Hrn. Jones aus Sydney zu Makatu gänzlich niederge-brannt, die Männer, die in seine Gewalt kamen, ermordet, die Weiber und Kinder aber als Gefangene weggeführt habe. Auf der Rückkehr in seine Heimath erschlug dieser Haufe noch 11 Eingeborne von einem friedlichen Stamme und verzehrte deren Fleisch.

Frankreich.

Nachdem die Deputirtenkammer in der Sitzung vom 29. März in Erörterung des Entwurfes über den Secundärunterricht den Artikel der Commission, daß die unterr dem Namen der gesellschaften Secundärschulen bekannten Anstalten dem ersten Titel des gegenwärtigen Gesetzes unterworfen seien, mit 160 schwarzen gegen 103 weiße Kugeln verworfen hatte, worauf Hr. Dubois bemerkte, daß aus diesem Votum der Nachtheil entspringen würde, daß die sogenannten kleinen Seminarien jetzt außer dem Gebiete der gegenwärtigen Gesetzgebung lägen, nahm die Kammer noch die zwei letzten Artikel des Entwurfes an, und ging sodann zum Scrutin über das ganze Gesetz über, das mit 161 weißen gegen 132 schwarze Kugeln angenommen wurde. Hierauf wurde das Gesetz über einen außerordentlichen Credit von 3,900,000 Fr. für das Seewesen discutirt, und mit 207 weißen gegen 28 schwarze Kugeln angenommen. Der Entwurf zur Aushebung von 80,000 Mann aus der Classe von 1836 wurde mit 219 weißen gegen 16 schwarze Kugeln, und der Entwurf über die Abtretung des Bodens des vormaligen erzbischöflichen Gebäudes mit 229 weißen gegen 25 schwarze Kugeln angenommen, ohne daß auch nur Ein Mitglied das Wort über letzteren verlangt hätte.

Die Commission für die geheimen Fonds erklärt im Moniteur, daß alle Journalangaben über das, was in ihrer Mitte vorgefallen, falsch und verläumderisch seien.

Zu Cherbourg erschien kürzlich ein mit Orden geschmücktes Individuum, das sich Hr. Leblanc de Mourre nannte, und durch Beglaubigungsschreiben von dem Minister des Innern als Generalpolizei-Inspector, mit der Visitirung der Douanen beauftragt, auswies. Leblanc wurde überall fêtirt, machte glänzende Versprechungen von Aemtern und Orden, und untersuchte alle Einrichtungen mit großer Genauigkeit. Seine Frau Gemahlinn wurde mit gleicher Hochachtung behandelt. Als der Hr. Generalinspector bereits wieder unterwegs war, hatte er das Unglück, die besondere Aufmerksamkeit der Gendarmerie auf sich zu ziehen, welche in ihm einen aus dem Bagno von Brest entlaufenen Galeerensclaven, Namens Buret, erkannte, und ihn ohne weitere Umstände festnahm. Das Merkwürdigste ist, daß die Beglaubigungsschreiben von dem Minister des Innern ächt sind, so daß also auch dieses von dem schlauen Betrüger gestohlen worden seyn muß.

In Paris ist eine neue Gattung einspänniger Fuhrwerke aufgekommen, die man Cabriolets Compteurs nennt, weil sie ein Uhrwerk enthalten, das immer genau den Abstand zwischen Abfahrt und Ankunft bezeichnet.

Niederlande.

Die Actionäre der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn stand zu einer Generalversammlung auf den 14. April nach Amsterdam eingeladen, worin ihnen der günstige Beschluß des Königs bezüglich der nachgesuchten Veränderungen der Concession bekannt und anderweitige die Ausführung des Projectes betreffende Mittheilungen gemacht werden sollen.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem kais. russischen geheimen Rath von Sturdza den rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern zu verleihen geruht.

Dem neuesten Militär-Wochenblatte zufolge ist der Oberst und Chef vom Generalstabe des ersten Armeecorps, Hr. von Auer, als Generalmajor mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

In Potsdam starb am 11. März der Generallieutenant von Steinmetz, einer der wenigen noch übrig gebliebenen Führer der preußischen Truppen im Befreiungskampfe. Im Jahre 1806 bis 1807 half er Colberg vertheidigen, und im Jahre 1815 zeichnete er sich als Brigadechef ganz vorzüglich bei Belle-Alliance aus.

Deutschland.

Die Anhalt-Göthensche Zeitung vom 29. März enthält folgenden Artikel aus Cöthen: „Die Preußische Staatszeitung, welche in Nr. 81 die Nachricht von dem, von JJ. DD. dem ältestregierenden Herzoge und den beiden regierenden Herzögen zu Anhalt gestifteten Gesammthaus-Orden unter der Rubrik „Dessau" mittheilt, und nach ihr die Hauds- und Spener'sche, so wie die Leipziger Zeitung (auch der Oesterreichische Beobachter vom 30. März) haben in diesem Artikel einen sinnentstellenden Druckfehler stehen lassen, den wir zu berichtigen und verpflichtet fühlen. Im Eingang muß es nämlich statt: „in dankbarer Anerkennung der Liebe und Anhänglichkeit, welche Unsere getreuen Unterthanen jederzeit Uns und Unseren Regierungs-Vorfahren bewiesen haben," „Unseren Regierungs-Vorfahren" heißen, wie dieß aus der hier am 18. d. M. publicirten Statuten des herzoglichen Gesammthaus-Ordens klar hervorgeht. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß am 18. d. M. zur Feier dieser Ordensstiftung auf hiesigem herzoglichen Residenzschlosse ein großes Diner Statt fand, bei dem Se. ältestregierende herzogl. Durchlaucht, unser gnädigster Herr, als Großmeister des Ordens, zum ersten Male mit dem Großkreuze desselben erschien."

Wien, den 6. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. April d. J. dem k. k. Staatsrathsofficialen und Privatsecretär Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl, Doctor Franz Erb, den Titel und Rang eines Hofsecretärs taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	142¼.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	567½.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅞.
Bankactien pr. Stück 1365/₁₀₀ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 98

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.124	27 8 6.9	+ 6.4	O. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.098	27 10 2	+ 14.3	O. still.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.053	27 9 7	+ 10.6	S. mittel.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur und die Charte vom 31. März enthalten keine Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien. — Das Journal du Commerce sagt unter der Aufschrift: Nachrichten von der Gränze: „Es ist schwer zu wissen, was man von den Vorfällen in Navarra glauben soll. Die Christinos behaupten, die Carlisten in vier aufeinander folgenden Affairen geschlagen zu haben, und doch war Iribarren (der statt des kranken Saarsfield kommandirt) am 23. nach Villaba (in der Nähe von Pamplona) zurückgekehrt. Er rühmt sehr den Muth und die Unerschrockenheit der (algierischen) Legion, die dem Feinde bei einem glänzenden Bayonnetangriffe eine Fahne abgenommen habe. — „Die Carlisten," sagt der Indicateur de Bordeaux," haben in diesen Gefechten über 500, und General Iribarren 380 Mann, worunter 150 von der Legion, verloren, die acht verwundete Offiziere zählt. Sobald General Evans die Offensive wieder ergreift, wird Iribarren neuerdings vorrücken." — Anderer Seits aber behaupten die Carlistischen Berichte, daß Iribarren, mit dem Bayonnet in den Rippen, bis unter die Mauern von Pamplona zurückgetrieben worden sei, wobei sie gleichfalls der Fremdenlegion die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie allein die Christinos vor einer vollständigen Niederlage gerettet haben. — Ein Adjutant Iribarren's, der am 26. zu Bayonne angekommen ist, meldet, die Christinos haben am 24. Abends den Angriff auf Estella begonnen; sie haben die Zugänge zu dieser Stadt auf den Straßen von Berbinzana, Puente-la-Reyna und los Arcos besetzt; auf letzterem Puncte sollen 7 bis 8000 Mann, die von Vitoria und Logroño eingetroffen waren, stehen. — Die Division des Infanten Don Sebastian ist umgekehrt. Am 25. Abends stand sie zwischen Villafranca und Tolosa; dieß drei bis vier Bataillons-bleiben noch als Observationscorps in den Gebirgen von Villareal. — Espartero's Armee, weit entfernt, sich zurückgezogen zu haben, wie das Gerücht ging, hat ihre Vorposten im Angesichte von Bergara." — Derselbe Adjutant meldet, daß Iribarren heute oder morgen zu Vera, unweit der Bidassoa, ankommen sollte. — In einem Schreiben aus Bayonne vom 27. heißt es: „Alles deutet darauf hin, daß man noch einmal das Glück mit einem neuen Ausfall aus San Sebastian versuchen will. Gestern ist das Geschütz (3 Kanonen und 2 Haubitzen), das man über Land kommen lassen zu dürfen um Erlaubniß gebeten hatte, von der erforderlichen Anzahl Kanoniere begleitet, in Socoa ausgeschifft worden; dieß ist ein großer Vortheil für Evans, den er bei seinem ersten Angriff nicht hätte vernachlässigen sollen." — Die Quotidienne enthält über die in Navarra vorgefallenen Gefechte folgendes Schreiben eines Offiziers von der Fremdenlegion aus Pamplona vom 23. März: „Wir haben drei mörderische Tage erlebt; nachdem wir bei Musquiz eine Schlappe erlitten hatten, die uns über 50 Mann kostete, hatten wir auf unserem Rückzuge mehrere Gefechte zu bestehen. Die Factiosen verfolgten uns so lebhaft, daß wir kaum Zeit hatten, unsere Verwundeten, deren Zahl sich über dreihundert belaüft, mitzunehmen. Mein Pferd ist mir unterm Leibe erschossen worden; ich mache mir aber wenig daraus, denn unsere Generale werden es sobald nicht wagen, vor die Thore hinaus zu gehen."

Die Correspondenzen der englischen Blätter aus San Sebastian, welche bis zum 21. März reichen, enthalten noch immer nachträgliche Berichte über die Niederlage bei Ernani und beschäftigen sich mit Untersuchungen über die nächste Ursache desselben; die entfernetere wird nur in dem unzeitigen Rückzuge des Generals Saarsfield gefunden. Der Bericht des bei der Niederlage anwesenden Cortesdeputirten Lujan an den Kriegsminister erklärt in jener Beziehung, daß die Hauptursache des Unfalls der gegen die Befehle des Generals Evans um 3 Stunden verfrühete Angriff auf Ernani gewesen sei. Der General habe nämlich um 4 Uhr Morgens angreifen wollen, aber erst um 7 Uhr sei die Kanonade auf die Forts von Ernani eröffnet worden. Um 9 Uhr Morgens, als bereits die Carlisten ihren Rückzug hätten antreten wollen, sei der Infant Don Sebastian mit sechs Bataillons erschienen, dessenungeachtet aber habe das Treffen noch um 11 Uhr zu Gunsten der Christinos gestanden, als die Ankunft des Generals Villareal mit 4 frischen Bataillons und der panische Schrecken, welcher einige Regimenter ergriffen, die Sache zum Nachtheile der Christinos gewendet habe. Der Berichterstatter der Times erzählt, daß auch diese Verstärkung den Carlisten nutzlos gewesen seyn würde, da sie bis dahin sowohl Spanier als Engländer mit ausgezeichneter Tapferkeit geschlagen hätten, wenn nicht eine Bewegung des spanischen Generals Rendon ganz zufälliger Weise dazu beigetragen hätte, die stets gehegte Besorgniß der letzteren, daß sie gelegentlich von den ersteren im Stiche gelassen werden möchten, rege zu machen. „Dieser General nämlich," sagt der letztgenannte Correspondent, „welcher die spanischen Truppen auf dem linken Flügel befehligte, sah, daß ein bedeutendes Corps der Carlisten die Absicht hegte, seine Flanke zu umgehen, und befahl daher zwei spanischen Bataillons, ihnen im Geschwindschritt zuvor zu kommen. Die englischen Regimenter des linken Flügels, welche diese beiden Bataillons plötzlich im schnellen Laufe eine Richtung nehmen sahen, die dem Anscheine nach vom Feinde abführte, glaubten sich verrathen, nahmen selbst die Flucht und brachten dadurch das ganze Heer in Ver-

Digitized by Google

wirrung." Andere Correspondenten bemerken, daß die Christinos sich gegen die Carlisten auch schon deßhalb im Nachtheile befunden, weil sie sechs Tage lang fast täglich im Gefechte gewesen, in tiefem Moraste herummarschirt seien und während der Nächte unter freiem Himmel biwouakirt hätten, während die Carlisten gegen die Witterung gestählt gewesen wären und zur Hälfte aus ganz frischen Truppen bestanden; überdieß hätten mehrere Regimenter der Christinos am 16. ihre Nationen nicht erhalten. Die officiellen Berichte über den Verlust der Region während der Gefechte vom 15. und 16. geben denselben jetzt auf 61 Todte, 640 Verwundete und 82 Vermißte an. Unter den letzteren scheinen sich keine Officiere zu befinden, wenigstens reden die Correspondenzen nicht davon. Die Engländer wollen den gefangenen Obersten der Carlistischen Lanciers (Don Joaquin Montagut) als Geisel für ihre gefangenen Officiere zurückbehalten und haben sich geweigert, denselben auszuliefern, obgleich die Carlisten ihn durch drei spanische Stabsofficiere auslösen wollten. Der Verlust der spanischen Regimenter während der obenerwähnten beiden Tage beträgt, nach den officiellen Berichten, 1000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten, worunter 120 Officiere. Die Carlisten dagegen sollen, nach der gewöhnlichen Art, den Verlust des Feindes auf das Uebertriebenste zu veranschlagen, gegen 2000, und in allen Gefechten vom 10. bis zum 16. 4000 Mann verloren haben. Durch einen Tagsbefehl des Generals Evans sind die drei Brigaden der brittischen Legion auf zwei reducirt worden, welche durch die Generäle Chichester und Fitzgerald befehligt werden. Der Stab der Legion soll, um Ersparnisse zu bewerkstelligen, ebenfalls reducirt werden, namentlich sollen die Stellen eines Generaladjutanten (General Le Marchant) und eines Commandeurs der leichten Brigade (General Godfrey) wegfallen. Beide sind bekanntlich bereits nach England zurückgekehrt. Auch unter den spanischen Regimentern scheinen Veränderungen im Werke zu seyn, und man glaubt, daß eine Anzahl von Officieren, welche sich feig bewiesen haben, vor ein Kriegsgericht gestellt und streng bestraft werden sollen. Unter den englischen wie unter den spanischen Regimentern soll sich übrigens Begierde zeigen, die Schmach zu rächen. Der Oberst des Regiments Primesa hat förmlich den General Evans darum angehalten, bei einem etwa zu erneuernden Angriffe auf die Venta-Höhe bei Ernani mit seinem Regimente die Spitze der Angriffscolonne bilden zu dürfen.

Großbritannien und Irland.

Die letzten aus Portugal eingegangenen Nachrichten veranlassen den Courier zu folgenden Bemerkungen: „Ob die Portugiesen es für angemessen halten, eine Kammer oder ein halbes Dutzend zu haben, daran liegt uns weniger, als an der Art und Weise, wie brittische Unterthanen von ihnen behandelt und wie brittische Interessen und Tractate von ihnen geachtet werden. Wir besitzen in Lord Howard de Walden zwar einen Botschafter, der die Gattung Wolke, mit dem er es zu thun hat, durch und durch kennt, und so weit durch die Diplomatie etwas auszurichten ist, werden ohne Zweifel die brittischen Interessen vermöge seiner Bemühungen geschützt werden; aber wir fürchten, das Uebel liegt so tief, daß es durch Vernunft und Diplomatie nicht mehr zu heilen seyn wird. Mögen die portugiesischen Liberalen, wie sie sich nennen, die Presse verfolgen, so viel ihnen beliebt, und alle Jahre Veränderungen in der Constitution vornehmen, wenn sie es so für gut finden; aber von Seiten Englands, welches in Gestalt von Anleihen und Idemnitäten so viel für Portugal ausgegeben und noch immer lästige Tractate zu beobachten hat, ist es endlich einmal Zeit, sich nicht mehr so mitspielen zu lassen, wie ihm von einem Volke, dessen unabhängige Existenz, man kann wohl sagen, auf brittischer Unterstützung beruht, jetzt mitgespielt wird und schon lange mitgespielt worden ist."

Der Courier sagt bei Gelegenheit der Parlamentsdebatte über die Wegnahme des „Vixen" unter Anderem: „Ueber die Frage selbst, nämlich das Benehmen Rußlands, indem es den „Vixen" wegnahm, wurde durch die Debatte nicht das geringste Licht weiter verbreitet, als was wir schon früher darüber besaßen. Lord Palmerston erklärte ausdrücklich, daß es mit seiner Pflicht ganz unvereinbar seyn würde, sich auf eine Erörterung des Sachverhältnisses in Betreff des besondern Falles mit dem „Vixen" einzulassen; und ob unsere Regierung glaubt, daß Tscherkessien zu Rußland gehöre oder nicht, so wie, ob sie glaubt, daß der „Vixen" wegen Verletzung einer gesetzlichen Blockade wegzunehmen worden sei oder nicht, das bleibt noch eben so zweifelhaft, wie vor H. Norbucks Motion. Das einzige Neue, was wir aus der Debatte erfahren, scheint uns in folgender Stelle aus der Rede Lord Palmerstons enthalten zu seyn: „Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied," sagte der Minister, „behauptet, Rußland habe mit Hinsicht auf die durch den Londoner Tractat eingegangenen Verpflichtungen, wonach es sich verbindlich gemacht, kein Gebiet auf Kosten der Türkei zu erwerben, sein Wort gebrochen. Meiner Ansicht nach bezog sich diese besondere Verpflichtung nicht auf den Fall eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei. Ich glaube vielmehr mit dem tapferen Admiral (Codrington), daß sie sich auf Verhandlungen bezog, die mit der Erledigung der griechischen Angelegenheiten in Verbindung standen. Zugleich aber muß ich sagen, daß Rußland, obgleich es durch jene besondere Stipulation nicht gebunden war, dessenungeachtet, als es den Krieg gegen die Türkei begann, freiwillig eine Verpflichtung einging, indem es dem ganzen Europa erklärte, daß es, der Ausgang des Krieges mit der Türkei möge auch seyn welcher er wolle, in keinem Fall nach einer Gebietserwerbung streben werde, wodurch es sich insoweit band, als eine freiwillige Erklärung für irgend eine Macht als bindend angesehen werden kann. Ich fühle mich daher berechtigt zu sagen, daß die Rüge des ehrenwerthen und gelehrten Herrn, obgleich die Gründe, auf die er sie stützt, nicht richtig sind, doch insofern Stich hält, als es sich von der Ausdehnung der russischen Gränze an der Donaumündung, im Süden des Kaukasus und an den Küsten des schwarzen Meeres handelt, die sich allerdings mit der von Rußland vor dem Beginn des türkischen Krieges im Angesichte Europa's abgegebenen feierlichen Erklärung nicht vereinbaren läßt." Rußlands Recht auf den Besitz Tscherkessiens führe der Courier fort) wird also offenbar nur insofern bestritten, als die europäischen Mächte dabei betheiligt sind, weil es mit seiner freiwilligen Verpflichtung nicht vereinbar sei. Wenn man indeß bedenkt, gegen wen und zu welchem Zwecke jene Verpflichtung eingegangen wurde, so scheint es doch, daß sie bloß bezwecke, Rußland den europäischen Mächten gegenüber zu binden, daß es das türkische Reich nicht gestückeln wolle. Man wurde aber unter den in der Debatte gegen Rußland geltend gemachten Argumenten auch das angeführt, daß Tscherkessien niemals der Türkei gehört habe; Rußland kann daher ganz füglich sagen, daß es, als es durch den Tractat von Adrianopel die Gränzen der beiden Reiche festsetzte und Tscherkessien in Besitz nahm, wedeg den Geist noch den Buchstaben seiner freiwilligen Verpflichtung gegen die europäischen Mächte verletzt habe. Doch selbst angenommen, daß es

Digitized by Google

sie verletzt hätte, so wäre es jetzt etwas sehr spät, dasselbe an eine solche Verpflichtung zu erinnern, denn es sind seit dem Tractat von Adrianopel, gegen dessen Stipulationen diese Mächte bis jetzt nichts eingewendet haben, bereits acht Jahre verflossen. In der That, die anderen Mächte Europa's haben, weit entfernt davon, jene Stipulationen in Frage zu stellen oder sich ihnen zu widersetzen, vielmehr den Sultan zur Erfüllung derselben aufgemuntert und ihn darin unterstützt. Rußlands Ansprüche auf den Besitz Tschereskessiens sind also doch die Hinweisungen auf den Londoner Tractat nicht geschwächt worden und beruhen, so wie vor der Debatte, auf Rußlands Macht. Die Sache des „Viren" aber ist, wie D^r. Lushington bemerkte, die Sache eines Schiffes, welches die Municipalanordnungen nicht respectirte, die Rußland in einem Gebiet getroffen, welches es in Anspruch nimmt, und die es durch seine Kriegsschiffe aufrecht erhält; wenn wir also Rußlands Recht auf den Besitz Tschereskessiens zugestehen, so ist Großbritannien nicht befugt, diese Anordnungen in Frage zu stellen. H^r. Roebuck gab sich große Mühe zu beweisen, daß er sich um das politische Gleichgewicht nicht kümmere, daß er nur zu Gunsten des englischen Handels spreche, aber es bleibt dessenungeachtet ausgemacht, daß die ganze Sache nur eine Frage um politisches Gleichgewicht oder Gebietsbesitz ist, und wenn wir daher Rußland nicht das Recht abstreiten, sich Tscherkessien anzueignen, so können wir ihm auch nicht einen Augenblick das Recht streitig machen, auf dem von ihm erworbenen Gebiet alle beliebigen Anordnungen zu treffen, und wenn es selbst jedes Kauffahrteischiff ganz von demselben fern halten wollte. Es zeigte sich im Verlaufe der Debatte einige Neigung, dem Lord Palmerston darüber Vorwürfe zu machen, daß er H^rn. Bell nicht deutlichere Aufschlüsse ertheilt habe; gegen diese Vorwürfe aber müssen wir im Namen der britischen Kaufleute selbst protestiren. Der edle Lord bedarf nach den Bemerkungen des D^r. Lushington keiner weiteren Vertheidigung von unserer Seite; wenn aber das auswärtige Amt die Kaufleute belehren müßte, mit wem sie Handel treiben dürften und mit wem nicht, so würde ihm dadurch eine controllirende Macht in die Hände gegeben, der sich gewiß jene nie unterwerfen werden. Es war sehr recht von Lord Palmerston, daß er eine solche Befugniß nicht über sich nahm. Im Ganzen scheint uns die Sache auf dem besten Wege zu seyn, mit Ehren ins Reine gebracht zu werden, wenn man sie den Händen des Ministeriums überläßt, und die Debatte schließ, ohne daß, unserer Ansicht nach, etwas gesagt worden wäre, was eine freundschaftliche Abmachung dieser Angelegenheit im mindesten unwahrscheinlicher machen oder uns der Gefahr von Uebeln aussetzen könnte, von denen, wenn einmal die Bahn dazu gebrochen wäre, vielleicht keiner der jetzt Lebenden das Ende sehen möchte."

Die Rechtsconsulenten der Krone sollen nun erklärt haben, daß Rußland berechtigt sei, die tscherkessische Küste blockirt zu halten, und daher auch die Zoll- und Quarantaine-Anordnungen zu treffen, gegen welche der „Viren" auf ihre Gefahr hin gefehlt habe.

Den neuesten aus San Domingo in England eingelaufenen Nachrichten zufolge war die zu Cap Haitien ausgebrochene Insurrection bereits wieder gedämpft. Nach einer von dem Präsidenten der Republik Hayti, General Boyer, am 31. Jänner zu Port-au-Prince erlassenen Proclamation war es der Oberst der berittenen Carabiniere Isidor Gabriel, der mit einem Theile seiner Truppen die Fahne des Aufruhrs erhoben und sich des Arsenals bemächtigt hatte; allein auf die erste Kunde von diesem schändlichen Verrath hätten sich die übrigen Truppen der Besatzung, nebst den Nationalgarden, unter dem General Leo vereinigt, die Aufrührer unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe der Präsident von Hayti! angegriffen und sich des Arsenals wieder bemächtigt. Oberst Gabriel und der größte Theil seiner Anhänger hätten die Flucht ergriffen.

Der Marquis von Bath ist am 27. März zu London in dem Alter von 73 Jahren gestorben. Sein ältester Sohn, Viscount Weymouth, mit einer Tochter des Lord Ashburnton vermählt, folgt ihm in der Pairswürde. — Am nämlichen Tage war Mistreß Fitzherbert, geb. Miß Smythe, in erster Ehe mit H^rn. Weld von Lulworthcastle, Bruder des Cardinals, verheirathet, in dem Alter von 81 Jahren mit Tod abgegangen.

Der durch den Conservativen H^rn. (nun Lord) C. J. Canning Uebertritt in Oberhaus erledigte Parlamentssitz für Warwick ist dem liberalen Candidaten, H^rn. Collins, zugefallen. Sein torystischer Gegner, Sergeant Adams, blieb bei der am 28. März geschlossenen Wahlhandlung mit 35 Stimmen (457 gegen 422) in der Minorität.

Ein conservatives Blatt bemerkt, das Ministerium habe, bei den Debatten über H^rn. Clay's Motion auf Aufhebung der jetzigen Kornges etze, nicht nur nicht der Mühe werth erachtet, für die Interessen des englischen Landwirths ein Wort zu sagen, sondern folgende Mitglieder der Administration: Lord Howick, der Solicitor general, H^r. Labouchere (Vicepräsident des Handelsbureau's), H^r. Ord und Lord Seymour (Lords der Schatzkammer), H^r. P. Thompson (Handelsminister), Sir H. Parnell (Zahlmeister der Flotte), Sir G. Grey (Unterstaatssecretär der Colonien) und Lord Morpeth, hätten sogar für den radicalen Antrag gestimmt.

In dem, gestern erwähnten, Schreiben an den Cork-Reporter vertheidigt O'Connell das von ihm zur irischen Armengesetzbill vorgeschlagene Amendement, wornach die Inhaber von Landeseien, Wiesen ausgenommen, von Zahlung der Armensteuer frei seyn sollen, weil sie durch Beschäftigung vieler Arbeiter ohnehin viel zur Unterstützung der Armen beitrügen. Am Schlusse dieses Schreibens kann aber O'Connell seine Abneigung gegen das ganze Gesetz nicht verhehlen. „Ich gestehe," sagt er, „mich schaudert es, einem so verarmten Lande wie Irland eine jährliche Steuer von 400,000 Pf. St. aufzuerlegen. Diejenigen, deren Menschenliebe sie antreibt nach Armengesetzen zu rufen, bedenken nicht genugsam, wie hart dieses Gesetz die treffen wird, welche die Steuer zu zahlen haben werden. Ein Armengesetz wird uns keinen Zuwachs von Eigenthum geben; es ist kein Fonds, der uns von England oder einem anderen Lande verschafft wird. Es ruft eine Besteuerung unserer selbst ins Leben; allerdings zu wohlthätigen Zwecken, wenigstens ist dieß die Meinung und Absicht, aber immer eine Besteuerung. Irland bezahlt an Steuern ungefähr vier Millionen. Das Armengesetz wird 400,000 Pf. St. beitragen; — dieß ist ein zweiter Zehnten. Ich spreche einiges Mißtrauen für alle die selbst Unbemittelten, die eine Armensteuer zahlen sollen, und ich glaube, es ist ein falscher Wohlthätigkeitssinn, der die Interessen dieser Volksclassen übersieht. Indessen, das Experiment mit Armengesetzen muß in Irland gemacht werden; ich bin in dieser Sache von vielen verlassen worden, deren Beistand mich andere Schwierigkeiten überwinden ließ. Ich unterstütze daher den Plan der Regierung, indem ich ihn so viel als möglich zu verbessern suche. Ich unterstütze, aber ich lobe ihn nicht — ich füge mich ihm als einer Nothwendigkeit, einer unvermeidlichen Nothwendigkeit. Ich habe diesen Gegenstand von allen Seiten betrachtet, und zwar redlich und gewissenhaft. Was Irland

Digitized by Google

Noth thut, ist, daß es von der Armuth befreit werde durch Wegräumung der Ursachen, welche diese Armuth über ein hocht fruchtbares Land verhängt haben. Ein Armengesetz kann gar nicht darauf ab, die Ursachen der Armuth zu heben oder anzurühren; es sagt bloß von sich aus, daß es Unterhalt dem Hülflosen gewähre, der jetzt in anderer — in schlechterer Gestalt, behauptet man — unterstützt werde; aber wenn die traurige Verbesserung mittelst eines Arbeitshauses nichteben so schimm ist, als das gegenwärtige System, so läßt sich für unser Elend schwer seines Gleichen finden. Indessen, wie gesagt, ich bin entschlossen, die Bill zu unterstützen — sie zu verbessern, wenn ich kann, aber jedenfalls sie zu unterstützen. Gute Früchte, die das Uebel, das sie nothwendig stiften wird, aufwiegen dürften, erwarte ich keine von ihr. Doch es ist ein unversuchtes Experiment, und es muß gemacht werden, ehe wir weiter gehen können."

Consols am 29. März 90¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Schreiben in der Times aus Washington vom 21. Februar wiederholt die Versicherung, daß es zu keinen Feindseligkeiten zwischen den vereinigten Staaten und Mexico kommen werde, und daß Jackons letzte halbkriegerische Botschaft nur ein abgebrannter Schuß (a flash in the pan) gewesen sei. Aus Texas fehlten neuere Nachrichten. Man vermuthete, van Buren würde am 4. März, als dem Tage des Beginns seiner Präsidentschaft, sein Cabinet aus folgenden Männern bilden: H. Forsyth, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, bleibt; eben so H. Woodberry, der Finanzminister, und H. Kendall, der Generalpostmeister; das Kriegsdepartement, das jetzt von dem Attorneygeneral interimistisch verwaltet wird, soll H. Joel R. Poinsett aus Südcarolina zugedacht seyn. Mit weniger Bestimmtheit bezeichnete man H. Muhlenburgh, Mitglied des Repräsentenhauses für Pennsylvanien, als Marineminister, an H. Dickensons Stelle.

Frankreich.

Dem Moniteur zufolge ist gegenwärtig eine Commission von Rechtsgelehrten unter dem Vorsitze des H. Rossi, Professors des constitutionellen Rechtes zu Paris, berathschlagt, zweckmäßige Mittel zur Beendigung der zwischen der französischen Regierung und der Schweizer Eidgenossenschaft eingetretenen Schwierigkeit in Bezug auf die Beschlagnahme der Ausbeutung von Wäldern, welche den Gebrüdern Cellard, französischen Kaufleuten, gehören, vorzuschlagen. Die französische Regierung wollte, wie der Moniteur hinzufügt, durch Einschlagung dieses Verfahrens der Schweiz beweisen, daß sie gesonnen sei, in dieser Sache mit Unparteilichkeit zu handeln und sich ganz an das strenge Recht zu halten.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. März wurde erst gegen 3 Uhr eröffnet, und zwar mit der Discussion über die rechtliche Kraft der Aussprüche des Cassationsgerichtes nach zweimaliger Berufung. Der vorgelegte Gesetzentwurf geht dahin, dem Cassationshof das Recht der Interpretation zu geben, welche das Gesetz vom 30. Juli 1828 den Kammern beilegt. H. Gaillard de Kerbertin bekämpft das beantragte System, und behauptet, die Befugniß der Interpretation sei ein natürliches Attribut der gesetzgebenden Gewalt, überdieß haben die Beschlüsse des Cassationshofes, wie hoch dieser auch gestellt sei, nicht Autorität genug, um die Jurisprudenz zu fixiren. Dieser Ansicht wird von anderer Seite widersprochen, und das System interpretirender Gesetze verworfen. H. Delespaul besteigt die Tribune, um einen Aufsatz von H. Golbery gegen den Gesetzvorschlag vorzulesen, da der Verfasser durch Unpäßlichkeit zu Hause zurückgehalten wird. Der Präsident bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Kammer die Delegation, kraft deren ein Deputirter seine Ansichten durch den Mund eines Andern kundgebe, nicht als Princip zulassen könne. Jede Rede, jede ausgesprochene Meinung ziehe eine moralische Verantwortlichkeit nach sich, und könne die Anwendung von reglementarischen Maaßregeln veranlassen. Der, welcher es übernimmt, die Rede eines Collegen vorzulesen, muß sich daher dieselbe zuvor aneignen, indem er erklärt, die Verantwortlichkeit für deren Geist und Inhalt zu übernehmen. Also, fügt H. Dupin hinzu, hat nicht H. Golbery das Wort, sondern H. Delespaul. — Der Gesetzentwurf ist mit 207 gegen 26 Stimmen angenommen worden.

Den Pariser Blättern vom 31. März zufolge war über die Composition des Ministeriums noch immer nichts entschieden; nur heißt es jetzt wieder, daß wahrscheinlich H. Guizot austreten, und Graf Mole beauftragt sei, das Ministerium zu bilden.

Seit ein paar Tagen war in Paris das Gerücht verbreitet, daß eine große Maaßregel gegen die Presse getroffen, nämlich der Courier français, in Folge einer Berathschlagung des Conseils, mit Beschlag belegt und der verantwortliche Redacteur desselben wegen eines Artikels, den man als Attentat gegen die Person des Königs betrachten wollte, vor den Pairshof gezogen werden sollte. Der Präsident der Pairskammer, Baron Pasquier, habe sich jedoch dagegen erklärt und so habe man die beabsichtigte Maaßregel wieder fallen lassen. Der Courrier Français vom 31. bestätigt diese Angabe mit dem Beisatze, daß der incriminirte Artikel in seinem Blatte vom 27. März enthalten gewesen und von dem Apanagengesetze gehandelt habe.

Der Viceadmiral Graf Burgueo de Missiessy ist zu Toulon am 24. März gestorben.

Man hatte in Frankreich bereits Nachricht von der glücklichen Ankunft des Generals Allard in Calcutta.

Das schöne Klima des Südens ist seit einiger Zeit ganz unfreundlich geworden. Eis, Schnee, heftige Stürme und schneidende Kälte wandelten zu Marseille und in einem großen Theile der Provence Ostern in Weihnachten um und drohen die schon weit vorgerückte Vegetation gänzlich zu vernichten. Am 26. März stand, unerhört für diese Jahreszeit, der Thermometer 1 Grad unter Null.

Am 31. März um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 160 Fr. 60. 3 Percents 78 Fr. 55.

Preußen.

Ihre Excellenzen der kais. russische Botschafter am kais. österreichischen Hofe, von Tatistscheff, und der kais. österreichische wirkl. geheime Rath Graf Ferdinand Palffy waren am 2. d. M. aus St. Petersburg in Berlin eingetroffen.

Wien, den 7. April.

Am 7. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. ——

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅞.

Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——

detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		142½.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		567¼.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛.

Bankactien pr. Stück 1367 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 99

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 9. April 1837.

Meteorologischer Beobachtungen, vom 7. April.:	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.077	27 9 11 0.	+ 9 6	SO. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.082	27 10 0	+ 11.5	NW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.216	27 11 7	+ 3,7	W. stark.	Schnee und Regen.

Spanien.

Ungeachtet der gegentheiligen Behauptungen einiger Bayonner Journale scheint es nunmehr, wie auch die ministerielle Charte früher aus San Sebastian gemeldet hatte, ausgemacht zu seyn, daß Espartero sich bei Annäherung des Infanten Don Sebastian am 21. März mit seinen Truppen nach Bilbao zurückgezogen hat. — Die Gazette de France vom 1. April enthält hierüber folgendes Schreiben aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Estella vom 24. März: „Das königliche Hauptquartier befindet sich fortwährend in dieser Stadt; das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian ist in Azpeitia. — Der Militärsecretär Sr. königl. Hoheit des Infanten Don Sebastian, Don Joaquin Elio, hat aus Bayonne vom 21. einen Bericht an den Kriegsminister eingesendet, worin er meldet, daß Espartero, sobald er erfuhr, daß unsere Bataillons sich näherten, zum Rückzuge sich anschickte, die Nacht vom 20. in Zornoza zubrachte und am 21. um 6 Uhr Morgens gegen Bilbao sich in Marsch setzte. Die Truppen, welche der Infant mit sich führte, konnten ihn folglich nicht erreichen; aber der General Goni und die Brigadiere Guergue und Urbiko do griffen ihn so lebhaft an, daß sie den Feind nöthigten, sich in Bilbao einzuschließen, nachdem er alle Verwundeten im Stiche und eine große Anzahl von Todten und Gefangenen zurückgelassen hatte. — Der zweite Generalcommandant von Navarra meldet vom 22. um 7 Uhr Abends, daß der Feind, nachdem er einen sehr bedeutenden Verlust erlitten, bis unter die Mauern von Pamplona zurückgeworfen worden ist. — Briefe aus Pamplona vom 23. um 4 Uhr Nachmittags melden, daß am 22. Abends und am 23. Morgens 450 Verwundete in dem Platze angekommen waren. Die Carlisten haben die Christinos bis unter die Mauern von Pamplona verfolgt, so daß sie eine Heerde Schafe, die der Besatzung gehörte und die auf dem Glacis weidete, mit sich fortgeführt und eine Schildwache, die auf den Wällen stand, erschossen haben."

Ueber die in Navarra am 20., 21. und 22. März vorgefallenen Gefechte sind folgende Berichte des Carlistischen Generalcommandanten, Don J. Antonio Zariategui, an den Kriegsminister bekannt gemacht worden: 1) „Veramendi, 20. März 1837. Ew. Excellenz! Nachdem der Feind alle Streitkräfte, die sich in den Cantonirungen befanden, die ich Ew. Excellenz bereits angedeutet habe, gegen Sarafa zurückgezogen hatte, unternahm er eine Bewegung durch den Engpaß von Aistegui. Der Brigadier Tarragnal und ich haben es zur rechten Zeit bemerkt und konnten den Feind mit dem 2ten, 5ten und 8ten Bataillon in der Nähe des erstgenannten Dorfes empfangen, nachdem wir die Stellung von Erasa besetzt hatten. Das Feuer hat 5 Stunden gedauert. Hierauf ist die dichte Linie der feindlichen Tirailleurs mit dem Bayonnete angegriffen und in die Häuser von Musquiz, wo ihre Massen versammelt waren, zurückgeworfen worden. Wir haben ihnen 26 Gefangene abgenommen, worunter ein Oberstlieutenant sich befand. Das Schlachtfeld ist mit Leichen besäet geblieben. Gott erhalte Ew. Exc. J. Antonio Zariategui." — 2) „Oscoz, 21. März 1837. Ew. Excellenz! Der Feind, in Folge des Gefechtes von Musquiz genothigt, eine andere Richtung einzuschlagen, hat sich gegen Larrainzar gewendet, um dort die Nacht zuzubringen und ist um 9 Uhr Abends daselbst angelangt. Ich hatte den Wunsch, ihn zu einem zweiten Gefechte heraus zu fordern, um ihm die Illusion zu benehmen, bis an die Gränze von Guipuzcoa vordringen, womit sich schon seit langer Zeit die revolutionären Journale brüsten. Ich habe daher die Rebellen aufgesucht. Am Saume des nahen Gehölzes entspann sich ein sehr lebhaftes Feuer, das bis 6 Uhr Abends dauerte. Trotz aller Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind ein befestigtes Haus vertheidigte, bemächtigten sich die tapferen Freiwilligen von Navarra desselben dennoch und ließen das Schlachtfeld im ganzen Umfang der Linie mit Todten bedeckt. — Zumal ist das befestigte D... voll Leichen. Wir haben einige Gefangene gemacht. ... Feinde sind hierauf genöthigt worden, in den Häusern v. Larrainzar sich einzuschließen, nachdem sie früher noch große Verluste erlitten hatten; sie haben sich daselbst verschanzt. — Die Gefügigkeit unserer Verluste ist wahrhaft wunderbar. Der Caplan vom Generalstab, Don Miguel Legarra, hat heute eine Contusion erhalten. Gott erhalte u. s. w. J. Antonio Zariategui." — Ueber das Gefecht am dritten Tage ist der ämtliche Bericht noch nicht erschienen; wohl aber gibt die Gazette de France folgendes Schreiben des Generalcommandanten Zariategui an den Commandanten von Zugarramundi aus Ciaurriz vom 23. März: „Ich weiß nicht, ob Sie schon gehört haben, daß wir uns drei Tage hindurch geschlagen haben, während welcher der Vortheil stets auf unserer Seite blieb, und am dritten Tage ist es uns gelungen, die Feinde in die Flucht zu schlagen und bis unter die Mauern von Pamplona zu verfolgen. Wir haben eine große Menge Gefangene gemacht. Die Christinos hatten auch eine bedeutende Menge von Todten und Verwundeten; dergestalt, daß ihre Hauptcolonne beinahe auf nichts zusammengeschmolzen ist. Unser Verlust ist unbedeutend. Aus Besorgniß, daß Sie von diesem Ereignisse noch nicht unterrichtet seyn möchten, beeile ich mich, Ihnen zu schreiben und übersende Ihnen zu gleicher Zeit eine Abschrift des Tagesbefehls, welchen ich nach diesen glücklichen und ruhmvollen drei Tagen an meine Truppen erlassen habe. Ihr ergebener Freund, J. Antonio Zariategui." — Tages-

Digitized by Google

befehl vom 23. März 1837. Navarresen! Ihr habt so eben 10,000 von Iribarren befehligte Rebellen besiegt, in die Flucht geschlagen und bis unter die Mauern von Pamplona verfolgt, und doch waret ihr nur eine Handvoll Helden!!! Euch allein, Navarresen! gehört der Ruhm, den ihr an den drei schönen Tagen vom 20., 21. und 22. in den Ebenen der Ulzama errungen habt. Ihr werdet aber auch bei den von euern Waffenbrüdern über Evans und Espartero erfochtenen Siegen genannt werden. — Solche Tapferkeit, solcher Ruhm wird nicht in Vergessenheit kommen; die künftigen Geschlechter werden noch mit Bewunderung und mit Freude davon sprechen. Und wenn die göttliche Vorsehung, deren Schutz so sichtbar ist, eure Bemühungen endlich dadurch lohnen wird, daß sie den tugendhaften und hochherzigen Monarchen unsern Herrn Don Carlos V. auf den Thron von Spanien setzt, so werdet ihr auch den Platz einnehmen, den ihr für eure Heldenthaten so sehr verdient. — Als unzertrennlicher Gefährte der Navarresen habe ich seit Anbeginn dieses großen Kampfes eure Gefahren getheilt. Auch kann ich euch nicht so viel Lob ertheilen, als ihr verdient. Es würde an seinem Werthe verlieren; denn man könnte es eitlem Stolze zuschreiben. Aber die Thatsachen sprechen, eure Handlungen sind da; man richte sie. Der Feind, der sich so stolz zeigte, der uns vernichten sollte, ist so eben auch in Biscaya geschlagen worden. Auf, tapfere Krieger! eilen wir in den Kampf! Der Sieg soll uns; überall krönt er unsere Waffen. Laßt uns aufbrechen; denn euer General will euch noch zu neuen Siegen führen!"

Die Veränderungen, welche, wie gestern erwähnt worden ist, in der brittischen Hülfslegion Statt gefunden haben, sind derselben durch einen aus San Sebastian vom 21. März datirten Tagsbefehl des Generals Evans bekannt gemacht worden, in welchem sich derselbe sehr entschieden über die letzten militärischen Ereignisse ausspricht. Er belobt die Tapferkeit und Ausdauer der Soldaten der Legion in den Gefechten vom 13., 14. und 15., und erklärt, daß das Zutrauen, welches er dadurch zu ihnen gewonnen habe, auch durch die Unfälle am 16. nicht geschwächt worden sei, da diese auf Ursachen beruht hätten, deren Wiederkehr nicht wahrscheinlich sei. Die unerwartet lange Verstärkung habe dem Feinde eine solche Uebermacht verliehen, daß er wohl mit Aussicht auf Erfolg die durch die außerordentlichen Anstrengungen der vorhergehenden Tage ermüdeten Soldaten der Königinn habe angreifen können. Dennoch würde diesen letzteren, da sie in einer sehr starken Position aufgestellt gewesen seien, der Sieg nicht haben entgehen können, wenn sie die Disciplin gehörig bewahrt, auf das Commando ihrer Officiere geachtet und bei ihren Compagnien und Bataillons geblieben wären. Welche unwiderstehliche Gewalt militärische Organisation und Disciplin besäßen, das habe das nachahmungswürdige Beispiel des Marinebataillons unter dem Oberstlieutenant Owen bewiesen. Nachdem der General einzelne Regimenter der Legion als solche ausgezeichnet hat, welche ihre Pflicht gethan, schließt er den Tagsbefehl mit folgenden Worten: „Auf diese Weise hat ein Theil der Früchte unserer früheren Erfolge aufgegeben werden müssen, weil die Insurgenten ihre ganze Macht concentrirt hatten, um uns Widerstand zu leisten; aber der Feind hat einen ungeheuren Verlust erlitten, einen Verlust, der viel größer und viel schwerer zu ersetzen ist, als der unserige, und der seine Reihen mit Schrecken erfüllt hat. Indeß kann ein Aufenthalt in einer Siegesbahn, mag er auch augenblicklich einen Ruhm verdunkeln, doch nicht die früheren Thaten der Tapferkeit vergessen lassen, namentlich nicht das Gefecht vom 15. d. M. (die Wegnahme der Venta-Höhe), eine That, auf welche die besten Soldaten einer Armee stolz seyn könnten, und welcher, wie euer General euch versichert, binnen Kurzem andere folgen sollen, die sich die Bewunderung Englands und die Dankbarkeit Spaniens erwerben werden."

Folgendes ist die Anordnung des Generals Evans vom 19. März in Betreff einer neuen Organisation der Legion: Die drei Brigaden derselben werden auf zwei reducirt; das 7te Regiment wird den Scharfschützen einverleibt und mit dem 4ten, 4ten und 8ten eine Brigade unter General Chichester bilden. Das 10te wird dem 9ten einverleibt; beide erhalten die Benennung des vereinigten königlich irländischen Regiments und bilden mit dem 6ten Regiment eine Brigade unter General Fitzgerald. Die Compagniechefs sollen die Rechnungen der Mannschaft mit dem 31. März abschließen, wo alle Ausgaben für Sold und anderen Bedarf auf den April übertragen werden sollen. Oberst O'Connell erhält die Geschäfte der Generaladjutantur mit einem Grade niedriger, als der General le Marchant.

Ein Schreiben aus San Sebastian vom 24. März (in der Morning-Chronicle) gibt den Verlust der Anglo-Spanier vom 10. bis 18. März folgendermaaßen an: England er, Todte und Vermißte 98, Verwundete mit Einschluß der Officiere 506; zusammen 598. — Spanier, Verwundete 1100, Todte 81, Vermißte 120; zusammen 1301; Gesammtverlust 1899 Mann. — Nach demselben Schreiben war Oberst de Lancey am 22. Abends an seinen bei Ernani erhaltenen Wunden gestorben; auch der Capitän Fielding von den Scharfschützen und Lieutenant Muster vom 4ten Regiment sind an den in den Gefechten am 15. und 16. erhaltenen Wunden gestorben. — Dem Globe zufolge ist bei dem Treffen am 16. die Fahne des 9ten Regiments der brittischen Legion in die Hände der Carlisten gefallen.

In Catalonien hat der neue Generalcapitän van der Meer den Belagerungszustand beibehalten. Zu Barcelona liegen über 40,000 Personen an der Grippe krank. Man hat eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck die Uebergabe von Seo d'Urgel an die Carlisten war.

Madrider Nachrichten vom 23. März zufolge sollen von den Oppositionsdeputirten und der Nationalgarde aus Anlaß des unglücklichen Treffens bei Ernani Adressen gegen das Ministerium eingegeben werden. — Die Provinzialdeputation von Alava hat in einer andern Adresse die directe Einschreitung Frankreichs und Englands für wünschenswerth erklärt. Endlich sind die Junten von Malaga, Badajoz und Caceres zum Abänderung des neuen Constitutionentwurfes im Sinne der Constitution von 1812 eingekommen. Aehnliche Wünsche werden täglich in dem Café Nuevo zu Madrid, dem Sammelplatze der Bewegungspartei, laut. Man glaubt, daß unfehlbar ein Ministerwechsel eintreten werde.

Ein Schreiben aus Madrid vom 24. März erzählt folgende Anekdote: „Der Herzog von Bailen (General Castaños), der krank darnieder liegt, erhielt unlängst einen Besuch von Hrn. Gil de la Cuadra, der ihn mit den Worten anredete: „Wie kommt es, daß Ew. Excellenz mit einer so starken Constitution zu Bette liegen?" — „„Allerdings,"" erwiederte der Kranke, „„ist meine Constitution stärker, als die, welche ihr dieser armen Nation geben wollt.""

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet die Verleihung des königlichen Gesandtschaftssecretärs in Florenz, Hrn. G. Edgcumbe, in gleicher Eigenschaft nach der Schweiz.

Digitized by Google

und des Gesandtschaftssecretärs bei der Eidgenossenschaft, Hrn. C. F. Wilmot, nach Florenz, so wie die Ernennung des Oberstlieutenants R. Doherty zum Generalcapitän und Oberstatthalter von Sierra Leona und dessen Dependenzien.

Der Globe meldet, daß ein Mitglied der Familie des Grafen Durham kürzlich von St. Petersburg geschrieben habe, der Graf werde nach Caelsbad zum Gebrauch des Brunnens abgehen, sobald ihm das Wetter die Abreise von St. Petersburg erlauben würde.

Der Fürst und die Fürstinn von Polignac werden demnächst nach Teutschland abgehen, wo sie sich mehrere Monate aufzuhalten gedenken.

O'Connell, der in der letzten Zeit wegen Unwohlseyns einen minder thätigen Antheil, als gewöhnlich, an den Parlamentsdebatten genommen, hat jetzt, wie die Dubliner Journale bemerken, wieder seine volle Rüstigkeit erlangt. Einen Beweis davon lieferte er in der Versammlung des irischen Nationalvereins vom 25. März, wo er eine lange Rede ganz im alten Tone hielt. „Mit der Ueberzeugung," sprach er, „bin ich von euch gegangen, und mit der Ueberzeugung komme ich wieder, daß Irland zu einem einheimischen Parlament berechtigt ist. Bei unseren großen Nationalhilfsquellen, bei den reichen geistigen Anlagen unseres Volkes, das sich täglich mehr fühlen lernt, kann Irland unmöglich bestimmt seyn, eine armselige, gebudelte Provinz zu bleiben. (Beifall.) Ja, ich sehe voraus, Glück und Ruhe wird uns nur unter einer eigenen Legislatur zu Theil werden; aber trotz dieser Ueberzeugung waete ich den Fortgang des Experiments ab, das nun seit zwei Jahren begonnen ist — des Experiments, ob Irland eine gute Verwaltung von einem vereinigten Parlament erlangen könne. Fünf Jahre lang stellte ich einen ähnlichen Versuch an, der aber mißlungen ist — ich suchte die Orangistenpartei zu versöhnen. Als die Emancipation gewonnen war, stimmten wir kein Siegesgeschrei an, wir ließen keine Fahnen wehen, ja nicht einmal die kleine Freude einer Illumination gönnten wir uns, und in unseren Versammlungen enthielten wir uns jedes harten Wortes gegen die Oranienmänner. Ich trug drei Farben, Orange und Grün, auf meiner Brust; aber nun werde ich wegen meines damaligen Benehmens im Parlament ausgelacht, und man liest Stellen aus meinen damaligen Reden, um mich des Widerspruchs mit mir selbst zu überführen; solche Früchte hat mir mein guter Wille getragen! Dieses Experiment also ist mißglückt; mit dem Geiste der Oranienfaction — einem Geiste der Tyrannei und Unterdrückung — ist keine Versöhnung möglich. Mißlingt auch das jetzige Experiment, dann bleibt uns nichts übrig, als auf die Repealforderung zurück zu kommen." (Beifall.) O'Connell führt nun aus, welche Aussichten vorhanden seien, daß das Experiment, seiner Beschränkungen ungeachtet, dennoch gelinge. Den einen Hoffnungsgrund sieht er in der Haltung der jetzigen Administration von Irland. Lord Mulgrave habe sich die warme Zuneigung der Irländer, und, was noch mehr sagen wolle, den Haß der fanatischen, rach- und schmähsüchtigen Oranienmänner erworben; die Krone seines Bürgerruhms sei aus Strahlen gebildet, die aus sehr verschiedenen Quellen: Volksliede und Parteihaß, ausströmten. Dieß sei die gute Seite des Gemäldes; werde aber die jetzige Verwaltung gestürzt, dann sei sie gleich einem aufblühenden Lichte gewesen, das nur dazu diene, die nachfolgende Finsterniß desto schrecklicher zu machen. Ein zweiter Umstand, der zu hoffen erlaube, sei die Haltung des Hauses der Gemeinen, das sich namentlich für die irische Corporationsreform mit überwiegender Majorität entschieden habe; doch auch diese Hoffnung erleide eine Beschränkung dadurch, daß mit wenige Petitionen zu Irlands Gunsten von England ausgegangen, höchstens 10, 12 oder 20. Dennoch wolle das englische Volk nicht der Gleichgültigkeit gegen Irland zeihen, sondern er erwarte, daß es das Haus der Lords, wo die eigentliche Gefahr drohe, mit Petitionen bestürmen werde. Uebrigens habe er keine Hoffnung, die irische Corporationsbill im Oberhause durchgehen zu sehen, denn die Lords fürchteten alle demokratische Macht zu sehr, als daß sie dem Volke irgend einen Zuwachs seiner Freiheit gönnen sollten. Die Regierungsmaschine stehe auf diese Weise zur Zeit vollkommen still, und vergeblich sei es, unter solchen Umständen von einer weiteren Reform des Unterhauses zu reden. Was die Zehnten betreffe, äußerte O'Connell ferner, so sei seit Eröffnung des Parlaments kein Wort darüber gefallen. (Hört!) Die Abschaffung derselben sei nicht zu erwarten; einige 30 bis 40 Radicale möchten die irischen Mitglieder unterstützen, dieß werde aber Alles seyn. „England," fügte er hinzu, „ist jetzt in Waffen gegen die Kirchensteuer, und gewiß, wenn man in diesem Augenblicke die irische Zehntenfrage noch mit in die Flammen würfe, so würde sich der Brand dergestalt verbreiten, daß mehr Institutionen als die Staatskirche allein in Gefahr gerathen, ja daß der Thron selbst nicht länger sicher seyn würde. (Hört, hört!) Was die Kirchensteuerfrage betrifft, so geht diese zunächst England die allein an, Irland hat nichts damit zu thun; daher wird aber auch Irland, so lange der Kampf um jene dauert, im Trockenen gelassen, und die Entscheidung seines Schicksals bleibt ausgesetzt. Nun frage ich, könnte, wenn Irland sein eigenes Parlament hätte, könnte dann irgend eine englische Frage den Gang der Gesetzgebung für Irland so gänzlich unterbrechen? (Hört!) Fragt ihr mich um Rath, was in unserer jetzigen Lage thun sei? Ich antworte nur mit meinem alten Wahlspruch: „Erbliche Sclaven, wisset ihr es nicht, wer frei seyn will, muß führen selbst den Schlag." Wie der Bauer in der Fabel müssen wir, statt immer nur Jupiter anzurufen, selbst die Schulter ans Rad setzen, um dem Wagen fortzuhelfen. Bereits haben wir viel gethan. Von diesem Saale aus haben wir die Dissenters emancipirt, ehe wir selbst emancipirt wurden, haben Wellington von Waterloo und Peel mit seinen tausend Eiden der Bigotterie und Verfolgungssucht besiegt; von diesem Saale aus werden wir auch volle Gerechtigkeit für Irland erkämpfen." (Lauter Beifall.) O'Connell rühmt die Fortschritte des liberalen Geistes in dem bisher vorwiegend protestantisch und oranglistisch gesinnten Nord-Irland; in mehreren dortigen Städten und Grafschaften, selbst in Donegal und Londonderry, dürfe man hoffen, bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl die Wahl von Reformern durchzusetzen. Nach einer Apologie der katholischen Geistlichkeit Irlands gegen die Angriffe Jacksons und anderer Tories im Parlament, wobei er bemerkte, England sei das allerpfäffischste Land (the most priest-ridden country) in der Welt, in Irland sei die Geistlichkeit nur so lange mächtig, als sie mit dem Volke Hand in Hand gehe, in England aber leite sie das Volk wie sie und wohin sie wolle, schloß er, was folgt, Das Quaterly Review sagt, wir irischen Katholiken müßten zum protestantischen Glauben bekehrt werden. Wie wollen sie das machen? Mit Predigten, Schriftertexten und Tractätlein? O nein! Mit Spießen und Stangen wollen die Tories zu unserer Bekehrung ausziehen, das Schwert der Gewalt wollen sie zücken wider uns. Aber wo, wo ist ihre Hoffnung, Irland wohl einmal zu unterjochen? (Hört, hört!) Sie nennen uns Fremdlinge und Ungläubige; wohlan, ich nenne sie Tyrannen und Unterdrücker, und hier von dieser Stelle werfe ich ihnen

Digitized by Google

verachtend den Handschuh hin. (Rauschender Beifall.) Doch das Experiment, von dem ich eben sprach, will ich redlich abwarten; mißlingt es, dann Trennung der Union! Die Fortschritte des demokratischen Geistes in den drei Reichen erfüllen mich mit freudigem Muthe; leider aber ist das Eigenthum der Arbeit noch unvertreten; der Mann, der ein Haus besitzt, das eine Jahresrente von 10 Pf. werth ist, hat eine Wahlstimme, während derjenige, der in seinen zwei gesunden Armen ein jährliches Einkommen von 50 Pf. besitzt, auf den Hustings nicht mitzählt. So kommt es, daß die Arbeiter argwöhnisch auf diejenigen hören, die nicht von den Ihrigen sind; aber ich hoffe, es werden Führer aus ihren eigenen Reihen hervorgehen. Ja, meine Freunde, ich bin für allgemeines Stimmrecht. (Großer Beifall.) Die Reformbill war hinreichend, uns von der Torpherrschaft zu befreien, doch hat sie das Monopol nur in andere Hände gelegt. Die Geldinteressen sind an die Stelle der alten Aristokratie getreten, das Volk ist nicht erleichtert, es hat nur seine Herren gewechselt. Doch wir werden ausharren und kämpfen. Eine Hoffnung schöpfe ich selbst aus den jetzigen Erschütterungen des Geldwesens; der niedere Stand der Arbeitslohne wird ein neuer Sporn zur Freiheit werden. Trotz des düsteren Gewölkes, das heute noch den Himmel umzieht, wird morgen die Sonne der Freiheit scheinen. Ein altenglisches Sprüchwort sagt zwar: „Wenn Ostern so nahe vor Maria Verkundigung fällt, dann droht England ein schweres Mißgeschick;“*) aber ich glaube nicht an die Erfüllung dieses Sprüchworts.“ Mit einem Zuruf an die Dissenters, sich unter ihre Waffen und Burneits zu schaaren, endigte O'Connell seine Rede unter lautem Zuruf der zahlreichen Versammlung.

Consols am 30. März 90⅞, ⅞, ⅞.

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. April bringt noch immer nicht die schon Tags zuvor erwarteten Ordonnanzen hinsichtlich der Ministerialveränderung.

Im Journal des Debats vom 1. April heißt es: „Es scheint sicher, daß ein gestern Früh im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angekommener Kurier aus Berlin die Nachricht von dem Abschlusse der Heirath S^r. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Helene Luise Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin überbracht hat.“

Die Pairskammer modificirte in der Sitzung vom 30. März den Entwurf der Municipal-Attributionen in mehreren wesentlichen, früher von der Deputirtenkammer beschlossenen Verfügungen so, daß mehrere Journale, unter andern der Temps, glauben, daß Gesetz werde in dieser Gestalt, wenn es wieder an die Deputirtenkammer zurückkommt, von dieser nicht angenommen werden, und sonach wieder um ein Jahr verschoben bleiben.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sitzung vom 31. März den Gesetzentwurf eines Zuschußcredites von 5,265,000 Fr. für die Rückkrittsfonds der Ministerien des Auswärtigen, der Finanzen und des Krieges mit 97 weissen gegen 1 schwarze Kugel an, erörterte mehrere Petitionen und fuhr dann in der Discussion des Entwurfes der Municipal-Attributionen fort.

Die Tagesordnung führte die Deputirtenkammer am 31. März auf Erörterung des Entwurfes zu Abschaffung der Art. 25 und 26, zur Modification des Art. 27 im Forstcodex, die Adjudication der Holzschläge betreffend. Sie nahm ihn mit 218 weissen gegen 21 schwarze Kugeln an. Der Handelsminister legte einen Entwurf für einen Zuschußcredit von einer Million für strategische Straßen und von 35,000 Fr. für die Verwaltung der Brücken und Heerstraßen u. s. w. vor. Hierauf wurden mehrere Petitionen erörtert.

Der Befehlshaber der sechzehnten Militärdivision, in Lille, hat unterm 24. März den Obersten des 35sten Regiments mit vierzehntägiger und mehrere Offiziere desselben Regiments mit achttägiger Strafe belegt, weil sie eine gesetzwidrige Versammlung der Offiziere, in welcher eine Bittschrift um Zustoßung eines ihrer Genossen unterzeichnet werden sollte, zugegeben hatten.

Das Journal du Commerce behauptet, eine der letzten Handlungen des Generals Bernard (der entschieden das Kriegsministerium abgebe) werde die Bildung von drei Elitegeschwadronen von 350 Mann zur Escorte des Königs seyn. Die Uniform sei bereits beschlossen, und jeder Cavallerist bei diesem Corps solle täglich 1 Fr. Sold erhalten.

Das Journal du Commerce meldet, die Fregatte, worauf der Prinz Ludwig Napoleon eingeschifft worden, sei zwar in den Gewässern von Newyork angekommen, aber sogleich wieder mit dem Prinzen südlich gesteuert, und man glaube, ihr Ziel sei Rio de Janeiro. Es frägt, was man mit dem Gefangenen machen wolle, ob man ihn zwingen wolle, auf diese Art von Meer zu Meer auf einem Staatsschiffe zu fegeln, ob man ihn an der brasilianischen Küste absetzen, oder ihn auf den freien amerikanischen Boden zurückbringen werde.

Man schreibt aus Lyon, daß das Sinken des Preises der rohen Seide den Fabrikanten gestatte, ihre Fabriken wieder in Gang zu bringen. Die Regierung hat befohlen, daß, um die brotlosen Arbeiter zu beschäftigen, Erdarbeiten zur Verbindung der verschiedenen Stadttheile unternommen werden sollen. Auch das Aufhören der ungünstigen Witterung mildert die Lage der Armen.

Der berühmte Wundarzt und Leibarzthelfer Baron Dubois war am 30. März zu Paris in dem Alter von 81 Jahren mit Tod abgegangen.

Am 30. März 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 70. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 65. — Am 1. April 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 106 Fr. 70. 3 Percents ——.

Wien, den 8. April.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. für das dem Bankier Ludwig Freiherrn von Pereira in der Eigenschaft eines königl. schwedischen Viceconsuls für Wien ausgefertigte Diplom das allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Am 8. April war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⁴⁄₄.
detto · detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁷⁄₈.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74¹⁵⁄₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		142⁴⁄₄.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		568⁴⁄₄.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⁴⁄₄.
Kurs auf Ausburg für 100 fl. Curr., 100 Ulo. 2 Monat.		

Bankactien pr. Stück 1367 in CM.

*) When Easter-day falls in Lady-day's lap, England must meet with some dire mishap.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 100

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 10. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen, vom 8. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.269	278. 118. 09"	+ 0.8	NW. mittel.	Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.274	28 0 4	+ 1.5	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.353	28 1 4	+ 0.4	W. stark.	Wolken.

Wien, den 9. April.

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin sind am 1. d. M. Vormittags zu Ofen von einer rheumatisch-katarrhalisch-entzündlichen Brustaffection, mit Fieber, befallen worden.

Die Krankheitserscheinungen erregten Anfangs keine Besorgniß, nahmen jedoch allmählig einen beunruhigenden Character an, indem die Fieber-Exacerbationen immer wiederkehrten, der in den ersten Tagen bereits verschwundene Brustschmerz sich neuerdings einstellte und auch der entzündliche Reizungszustand fortdauerte.

Nach dem letzten aus Ofen eingelangten Berichte hat sich aus der am 7. d. M. Abends gehaltenen ärztlichen Berathung ergeben, daß, wenn gleich im Laufe dieses Tages keine Verschlimmerung, sondern vielmehr einige Erleichterung eingetreten war, dennoch die Gefahr nicht für beseitigt erkannt werden könne.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 2. April melden nichts Neues vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. Das Journal du Commerce bestätigt nun selbst Espartero's Rückkehr mit seinen Truppen nach Bilbao. „Es ist kein Zweifel mehr," sagt es, „über diese Thatsache, so wie über die Ankunft Sevane's in gedachter Stadt, wo er an des zum Generalcapitän von Aragonien ernannten Generals Oraa Stelle, die Functionen eines Chef des Generalstabes der Armee übernehmen soll." — Die unten folgenden Briefe aus Madrid schildern die Besorgnisse, die man in Madrid vor der Annäherung Cabrera's hegte. — In der Gazette de France vom 2. d. M. heißt es: „Wir sind heute ohne Nachrichten aus dem königlichen Hauptquartier. Die Journale von der Gränze enthalten nichts Neues in Bezug auf die letzten Ereignisse. Obwohl sie die Wichtigkeit und die Resultate von dem Infanten Don Sebastian über die Truppen Espartero's erfochtenen Sieges verschieden beurtheilen, so sind sie doch über das Hauptfactum, d. h. über den eiligen Rückzug dieses Generals nach Bilbao, einig. — Seit Espartero dahin zurückgekehrt ist, rühret er sich nicht von der Stelle. Wahrscheinlich will er sich, bevor er wieder agirt, mit dem General Evans verabreden. Letzterer, der sich von der fürchterlichen Schlappe, die er am 16. erlitten, noch nicht erholt hat, dürfte eben nicht sehr geneigt seyn, so bald eine neue Demonstration zu wagen. Unter den Truppen, die ihm übrig geblieben sind, herrscht die größte Unordnung, und die Krankheiten raffen ihm viele Leute weg. Uebrigens ist der Muth seiner Soldaten ganz gesunken. — Dessenungeachtet schreibt man von der Gränze von einem neuen Angriffsplan der Anglo-Christinos, der diesmal über Irun und Fuenterabia Statt finden soll; die englische Flottille, vom Lord J. Hay befehligt, soll diese Bewegung durch ihr Geschütz unterstützen. Der Transport einiger Kanonen an den Brückenkopf von Behobie, der, wie wir bereits gemeldet haben, mit Bewilligung der französischen Regierung so eben bewerkstelligt worden ist, gibt dieser Absicht, welche man den Christinos zumuthet, in der That einige Wahrscheinlichkeit. — In den Journalen und Correspondenzen aus Bayonne ist fortwährend von einer Carlistischen Expedition, über den Ebro, nach Castilien die Rede; anderer Seits sprechen die Briefe aus Madrid von dem Plane, den Cabrera habe, mit den bei den unter seinem Commando stehenden Truppen gegen die Hauptstadt vorzurücken. Die natürliche Wirkung dieser doppelten Operation würde seyn, die revolutionären Streitkräfte zu trennen, sie außer Stand zu setzen, auf irgend einem Puncte wirksam zu agiren und endlich in der Hauptstadt irgend eine große Bewegung hervor zu rufen, wobei es der schwachen Regierung Christinens schwer werden dürfte, sich zu behaupten."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende interessante Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 24. und 25. März: „Madrid, 24. März. Madrid bietet in diesen den religiösen Festen und kirchlichen Feierlichkeiten gewidmeten Tagen den bei diesen Anlässen gewöhnlichen Anblick: derselbe Zudrang zu den Kirchen wie im vergangenen Jahre; der Glaube lebt noch im Innersten dieser Herzen. Obschon man sich in der heiligen Woche wenig mit Politik beschäftigt, so hat man doch nicht umhin gekonnt zu bemerken, daß seit einigen Tagen im Hotel des Hrn. Caballero häufige Versammlungen Statt fanden. Dieses Hotel ist bekanntlich der Sammelplatz der politischen Freunde des Hrn. Lopez; auch wird versichert, daß diese Versammlungen zum Zweck einer ministeriellen Ergänzung gehalten werden, wodurch wieder Männer dieser Farbe ans Ruder kommen würden. Die Minister sehen wenig Vertrauen in ihre eigene Stärke; Beweis hiefür lieferte der Tag der Einweihung des Thors von Bilbao. Um einen bei solcher Gelegenheit stets gefährlichen Zusammenlauf und dadurch mögliche Collisionen zu vermeiden, hatte man Abends zuvor das Gerücht verbreitet, die Feierlichkeit werde verschoben werden; auch waren mehr Patrouillen als Zuschauer anwesend. Mit Recht erstaunt man über die Gleichgültigkeit der Cortes bei der Leise, in welcher wir uns befinden. Die Klagen der von den Carlistischen Banden heimgesuchten Provinzen finden kein Echo im Schooße der Nationalvertretung, ungeachtet diese Klagen immer häufiger werden. Noch gestern war von der fast verzweiflungsvollen Lage des von 12 Bataillons der Factiosen und 1000 Reitern bedrohten Lleida die Rede. Diese ohne Schutz gelassene Stadt wird geplündert werden; aber was kümmern sich die Cortes darum. Die Nachricht von einem zweideutigen Erfolg, das Gerücht von der Gefangennehmung des Infanten Don Sebastian (es hieß gestern, er sei gefangen wor-

Digitized by Google

den), sehen die Cortes mehr in Bewegung, als die nur zu gegründeten Berichte über die kritische Lage der Provinzen. Heute wird gemeldet, daß sich Cabrera an der Spitze von 2000 Mann gegen Aragonien gewendet habe; dieser unternehmende Bandenführer bedroht Castilien, in das Pallilos von Estremadura her einzufallen sich rüstet. Einige Bataillons sind von der Hauptstadt aus dem Feind entgegengeschickt worden. Daß so unzureichende Streitkräfte irgend einen Erfolg erringen, steht mit Recht zu bezweifeln." — „Madrid, 25. März. Die gegenwärtige Lage des Landes trägt in sich selbst die bitterste Widerlegung des Satzes, als ob mit der Wiedereinführung der Constitution von 1812 der Kampf der Parteien aufhören, und die ganze Bevölkerung sich unter dieser Fahne, als das letzte Rettungsmittel, flüchten werde. In Folge der Insurrection von la Granja sind viele der treusten Diener der Königinn ihr entfremdet worden, und das Land befindet sich jetzt ohne Regierungsform und ohne Regierung. Die Constitution von 1812 ist zu Grabe getragen, und die neue findet schon bei ihrer Geburt hartnäckigen Widerstand. Alle Minister (mit Ausnahme der HH. Mendizabal und Lopez) und ihre Untersecretäre sind schwer krank, und zu allen Geschäften unfähig, und dennoch wollen sie die Zügel des Staates nicht aus den Händen lassen. Der Graf Almodovar, der das Kriegsministerium versehen sollte, und zugleich einstweilen an Calatrava's Stelle getreten war, ist so krank, daß er heute von beiden Aemtern seine Entlassung verlangt hat. Bereits unterzeichnet sie ihm im Kriegsministerium der Brigadier Don Facundo Infante, der daneben noch Gouverneur von Madrid und Deputirter ist. Der Generalcapitän unserer Provinz, Alvarez, ist mit den letzten Truppen der hiesigen Garnison nach Cuenca abmarschirt, und Quiroga versieht einstweilen seine Stelle. Die Erbitterung aller gebildeten Spanier gegen Mendizabal ist bis auf einen unglaublichen Grad gestiegen, und macht sich vermittelst der freien Presse auf eine fast Entsetzen erregende Weise Luft. Zur Abwehr dieser Angriffe bedient sich aber der Finanzminister schärferer Waffen. Bekanntlich hatte er neulich die Unvorsichtigkeit, in den Cortes auszurufen, die Armee sei so gut bezahlt, daß die Officiere, wenn sie keine Spieler wären, ganze Gürtel voll Unzen (eine Unze hat 16 Piaster) haben müßten. Auf diese bittere Verhöhnung einer so sehr vernachlässigten Classe antwortete ein Officier mit Unterzeichnung seines Namens: es war scharf in dem „Mundo." In einer der letzten Nächte wurde dieser Officier von einem Vermummten mit zwei Dolchstichen niedergestoßen. Da ich seit einiger Zeit bemerkte, daß der Wagen Mendizabals, wenn er sich in das Ministerium oder zurück begab, immer sehr langsam fuhr, und mehrere Leute ihm in geringer Entfernung folgten, unter denen ich den Sergenten Gomez (den Geschützen Garcia's in la Granja) und mehrere der Mörder Quesada's bemerkte, so beförchtete ich, daß diese Leute einen Anschlag auf das Leben des Finanzministers im Schilde führten. Allein man lachte mich aus, und erklärte mir, jene Personen seien mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, und von Mendizabal in Sold genommen, um ihn gegen jeden Angriff, der ihm drohen könnte, zu schützen. Dieselben Personen schlugen neulich in der Calle del Principe einem Kithographen, der eine auf den Finanzminister gemachte Caricatur ausgehängt hatte, die Fenster ein, und drohten ihm mit dem Tode, falls er sie wieder aufstellen würde. Die Besorgnisse des spanischen „Colbert" scheinen vorzüglich durch einen Angriff rege geworden zu seyn, dem er sich neulich im Finanzministerium ausgesetzt sah. Eine Menge Weiber nämlich, deren Männer er kürzlich ihrer Stellen entsetzt hatte, warteten seiner im Vorzimmer und verfolgten ihn, als er ihre Klagen nicht anhören wollte, mit dem Geschrei: Ladron! bribon! indecente! judio! bis an seinen Wagen. Deßhalb die Anstalten, um ähnlichen Scherdenscenen vorzubeugen. Sogar der berüchtigte Anteanera, den Mendizabal öffters zu geheimen Sendungen verwendete, ist wieder hier in Madrid erschienen. Auch haben die Anhänger der Constitution ohne Reformen ihre Agenten wieder in die Provinzen geschickt, und man ist auf das neue Auftreten von Junten in Malaga und Cadix gefaßt. — Der englische Gesandte hat von der Regierung verlangt, daß sie die wenigen in Galicien und Asturien befindlichen Truppen zur Verstärkung des Generals Evans nach San Sebastian schicke. — Cabrera war vor acht Tagen mit 10,000 Mann Infanterie und 1600 Pferden in der Nähe von Valencia; seine Vorposten standen eine Stunde von der Stadt. Von dort aus hat er sich aber nach Cuenca zu gewandt, von wo viele Einwohner mit ihren Habseligkeiten die Flucht ergriffen haben. — Deßhalb ist der Generalcapitän von hier dorthin abgegangen. — Am 23. ist Hr. de Marenil von Paris bei der hiesigen französischen Botschaft angekommen, um die Stelle des zweiten Botschaftssecretärs zu versehen."

Portugal.

Der Courier läßt sich über den Stand der Dinge in Portugal folgendermaßen vernehmen: „Wie es scheint, finden die Portugiesen (wie so manche andere Nation) nun Ursache, sich der auf ihre Revolution, daß eine Revolution im Spiele ist, in welchem es am Ende so kommen kann, daß alle dabei Betheiligten verlieren. Die Hülfsquellen Portugals sind nicht geringer, als sie seit Jahren gewesen, während Sparsamkeit und Einschränkung jetzt viel weiter getrieben werden, als vor der letzten Revolution; dennoch hat die Regierung viel weniger Credit, und der Zustand des Landes ist in jeder Hinsicht weit weniger zufriedenstellend. Der Umstand der Charte Dom Pedro's und die Verdrängung der gemäßigten Partei dieser Charte, der Carvalho's, Freire's und Terceira's, durch Männer, die, so achtbar sie auch an sich seyn mögen, der Königinn durch das Machtgebot eines bewaffneten Pobels aufgezwungen wurden, konnten denjenigen Classen nicht füglich Vertrauen einflößen, durch deren Beistand allein das Land wieder in eine gedeihliche Lage gebracht werden kann. Hr. Paffos ist ein Mann von großem Muth und Talent, aber er ist auf verfassungswidrigen Wege ans Ruder gelangt, und das Vertrauen, welches sein persönlicher Character einflößen mag, reicht nicht hin, um das Mißtrauen aufzuwiegen, welches eine thörichte Revolution stets begleitet. Die Begründung der Rechte der Königinn und der Charte kostet Portugal viele seiner ausgezeichnetsten Edlen und seiner wohlhabendsten Bürger; die letzte Umwälzung hat die bedeutendsten Pairs und Deputirten, welche die Sache der Königinn unterstützten, aus dem Lande vertrieben. Wo ist Freire? Wo sind die Palmella's, die Villareal's, die Carvalho's und so viele Andere, deren Ruf und Einsicht der Regierung, die sie unterstützten, einigen Credit und einige Aussicht auf Dauerhaftigkeit verliehen? Der Erste ist ermordet, die Uebrigen suchen in England und Frankreich die Sicherheit und Ruhe, welche ihnen in ihrem eigenen Vaterlande nicht vergönnt ist. Und man will noch von fremden Anleihen sprechen! Wer möchte wohl einer Regierung Geld leihen, die vom Hauche eines lüsfaderner Pöbels abhängt, dessen einzige beständige und dauernde Gesinnung sein Haß gegen die Fremden ist und gegen jede Regierung, die es versuchen wollte, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Daß Lord Howard de

Digitized by Google

Walden unter solchen Umständen nicht auf dem besten Fuß mit den Regierenden stehen kann, ist leicht zu denken, aber ein großer Irrthum, glauben wir, würde es seyn, wenn man annehmen wollte, daß Nachlässigkeit oder Apathie von Seiten Sr. Herrlichkeit daran Schuld sei, wenn die brittischen Interessen in Portugal leiden. Eben so unrichtig würde die Annahme seyn, daß die gegen alles englische dort sich zeigende Feindschaft ihren Grund in neueren Verhältnissen habe. Das Uebel wurzelt viel tiefer; es hat seinen Ursprung in der Unwissenheit und den Vorurtheilen, der von Partei-Organen zur Förderung ihrer Zwecke angefacht und wach erhalten wurden; in der krankhaften Eitelkeit, der fortwährend durch Erinnerung an vergangene Größe geschmeichelt und die durch die demüthigende Gegenüberstellung der jetzigen Armuth und Hülflosigkeit des Landes und der Macht und Wohlhabenheit Englands verwundet wird. Dieß sind die Ursachen, welche zu jener Gleichgültigkeit beitragen, die unter den niedrigeren Classen der Portugiesen, das heißt unter denjenigen Classen, die jetzt das Uebergewicht haben, so sehr um sich gegriffen — ein Gefühl, welches, es mag sich nun in der Beeinträchtigung unserer Privilegien, in hohen Zöllen oder in anderer Gestalt hervorthun, stets dasselbe bleibt. Wenn andere Ausländer weniger unbeliebt sind, so liegt der Grund bloß darin, daß sie weniger mit den Portugiesen zu thun haben, wogegen die Verbindung zwischen Portugal und England lange Zeit mehr einer Colonialabhängigkeit und einem Colonialschutz gleichen hat, als irgend einem anderen Verhältniß, bei welcher Verbindung aber die Kosten und Lasten auf uns fielen, während die Vortheile offenbar auf der anderen Seite waren. Das glaubt jedoch die herrschende Partei in Lissabon nicht, und die Regierung, was auch ihre Neigung seyn mag, besitzt nicht die Kraft, gegen den heftigen Strom des Volksvorurtheils anzuschwimmen.

Brasilien.

Mit dem Packetboot „Seagull" hatte man in England Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 18. Jänner erhalten. Die politischen Ansichten des Landes waren ungünstig, und es wurden, wie es hieß, Anstrengungen gemacht, den Hrn. Feijo der Regentschaft zu entsetzen und die Dona Januaria, Schwester des Dom Pedro, an die Spitze zu stellen. Diese Partei soll die Mehrzahl der Stimmen haben, und sollte ihr Plan gelingen, so befürchtete man, daß sich die Provinzen Minas Geraes und San Paulo, welche entschieden zu Gunsten des gegenwärtigen Regenten sind, für unabhängig erklären würden. Einige Unruhen, in feindseligem Geiste gegen die Regierung, sollen in Sergipe, unfern Bahia, ausgebrochen seyn. Nach den letzten aus Para in Rio de Janeiro angekommenen Nachrichten war der Rebellenchef Eduardo mit seiner Familie von dem General Andreas gefangengenommen worden. General Gonçalves, der in Rio Grande gefangengenommen war, saß in Rio de Janeiro Gefängnißstrafe. Die Majors Lima und Nett waren noch immer im Kriege gegen die Regierung begriffen und hatten Silva Tavares, einen der Oberoffiziere der Royalistenarmee, gefangengenommen. — Aus Rio de Janeiro waren im vorigen Jahre 709,815 Säcke oder 113,570,000 Pfund Kaffeh ausgeführt worden, also 112,819 Säcke oder 10,051,040 Pfund mehr als im vergangenen Jahre. Von der im Jahre 1836 ausgeführten Quantität gingen 63,344,960 Pfund nach Europa und 50,220,400 Pfund nach den vereinigten Staaten.

Großbritannien und Irland.

Die Königinn hat den Wunsch ausgedrückt, daß bei ihrem bevorstehenden drawing-room die Damen in Stoffen aus brittischen Fabriken erscheinen möchten. Dieser Wunsch, der einem Befehl gleichkommt, wird für die Fabriken sehr vortheilhaft seyn, da die drawing-rooms Ihrer Majestät als Norm für die Mode des Tages gelten, weßwegen die Blätter auch ganz genaue Beschreibungen von den in denselben hervorstechenden Kleidungen liefern.

Der Morning-Herald behauptet, und wird darinn von den übrigen Torjojournalen unterstützt, Lord J. Russell habe beim Beginn der gegenwärtigen Session erklärt, das Ministerium sei entschlossen zurück zu treten, wenn ihm die Durchsetzung der irischen Municipalreformbill mißlingen sollte. Die Morning-Chronicle entgegnet, weder Lord J. Russell, noch einer seiner Collegen habe je eine solche Erklärung gemacht. Dasselbe ministerielle Blatt versichert gegen die Behauptung der Times, das Ministerium denke nicht daran, die Appropriationsclausel aufzugeben, und die irische Kirchenbill werde nicht allzu lange auf sich warten lassen. Die Morning-Post sagt: „Die Meinung gewinnt Grund, daß wir uns am Vorabend einer Parlamentsauflösung befinden."

Den radicalen Parlamentsmitgliedern Sir W. Molesworth und Baines ist zu Leeds ein Festmahl gegeben worden.

Dem Portsmouth-Herald zufolge ist die Fregatte Inconstant mit einer ungeheuren Ladung von Waffen und Munition nach San Sebastian abgesegelt. Von dort soll sie nach Lissabon weiter steuern, um das brittische Geschwader im Tajo zu verproviantiren. Sie wird dann den Vernon im Mittelmeer ablösen. Der Brigg Scylla, von 16 Kanonen, ist gleichfalls an die nordspanische Küste abgegangen, um die Ringdove abzulösen.

Am 16. März wurde die Newcastle-Carlisle-Eisenbahn eröffnet; durch diese werden zwei Meere vereinigt, und Carlisle muß dadurch an Bedeutung unendlich gewinnen. Eisen ist sehr im Preise gefallen; das in Stangen in Wales auf 9 Pf. St., und die Hammereigenthümer haben beschlossen, die Preise bis zum 30. Juni nicht wieder zu erhöhen. Man besorgt, daß dieses eine Herabsetzung des Arbeitslohnes in den Werken nach sich ziehen werde.

Nach Berichten aus Tripolis (in englischen Blättern) herrscht dort die Pest so heftig, daß täglich 100 Menschen daran sterben. Sämmtliche europäische Consuln hatten die Stadt verlassen.

Die Zeitung von Cambridge meldet, daß am 23. März in dieser Stadt eine große Menge Schnee gefallen ist und daß am 24. Morgens 6 Uhr das Thermometer 17 Grad unter dem Gefrierpuncte stand. Dieß ist die größte Kälte, die man im abgelaufenen Winter hatte.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. April kamen zu Erläuterungen über die Ministerialkrisis, die noch immer nicht gelöst ist. Als bemerkt wurde, es könne nächsten Montag die Berathung über die algierische Sache noch nicht beginnen, weildie Regierung die verlangten Actenstücke noch nicht mitgetheilt habe, erwiederte Hr. Guizot, das Ministerium nehme keinen Anstand, dem Ansinnen der Kammer zu entsprechen, und wenn es noch nicht geschehen sei, so rühre das aus andern Ursachen her. Nun warf Hr. Odilon-Barrot der Regierung vor, sie verzögere die Arbeiten der Kammer, was Hr. Guizot mit der Bemerkung zurückwies, die Minister seien, so lange sie im Amte stehen, verantwortlich und würden Rede und Antwort geben. Was die eingetretenen Schwierigkeiten betreffe, so werde die Krone Fürsorge hierfür treffen, wie es derselben auch nicht an Rathen fehlen werde. Das Mi-

Digitized by Google

nisterium sei bereit, über die algierische Sache zu debattiren. H^r. Mauguin meinte, mit einem wankenden Ministerium lasse sich eine so wichtige Verhandlung gar nicht führen, und verlangte Erläuterungen über den Stand des Ministeriums. Ueber Algier würden die Minister antworten, nicht aber über die Bildung des Cabinets, verfehte H^r. Guizot. H^r. Bi enn et glaubte auch, man könne doch nicht von einem Präsidenten des Conseils oder einem Kriegsminister Auskunft verlangen, in einem Augenblick, wo sie vielleicht ihre Stellen verlieren. Nachdem H^r. Odilon-Barrot wiederholt den schwankenden Zustand besprochen, wurde beschlossen, die Berathung über die Ergänzungsgesetze für Algier zu vertagen, bis das Ministerium definitiv organisirt ist.

Die Flugschrift des Marschalls Clauzel hat nun unter Anderem nachstehendes Schreiben des H^rn. Jouannin, des Dolmetsches der morgenländischen Sprachen, veranlaßt: „Die Thatsachen in Bezug auf die in Tlemsen erhobene Contribution, wie sie in der Broschüre des Marschalls Clauzel dargestellt sind, werden wahrscheinlich in der Kammer widerlegt werden; aber eine derselben, in die mich der H^r. Marschall hineinzieht, nöthigt mich, die Dinge in ihrem wahren Lichte zu zeigen. Am 29. August 1836 wurde ich, wie ganz richtig gesagt wird, gerufen, um, in Gegenwart der HH. Baude, Chasseloup und Jouvencel, eine Erklärung dreier Einwohner von Tlemsen entgegen zu nehmen. Ich räume ein, ihnen gesagt zu haben, sie möchten ohne Furcht reden, da ich eine Scheu an ihnen wahrnahm, die ich nur durch freundliche und beruhigende Worte besiegen konnte. Was ihre Aussage betrifft, so ist sie ganz getreu in dem Protocoll vom 29. August wiedergegeben, dem auch noch eine Rückübersetzung in die Sprache der Reclamanten hinzugefügt wurde, damit sie wüßten, was sie unterschrieben. Ich betheuere bei Allem, was einem Manne von Ehre das Heiligste ist, daß H^r. Baude, nachdem er von den Reclamanten die Erklärung von dem, was sie zur Contribution gezahlt hätten, entgegengenommen hatte, nicht die Frage an sie gerichtet hat: „Und wie viel an den Marschall?“ — Der H^r. Marschall behauptet, daß ich das Arabische nicht verstände. Es ist hier nicht der Ort, mich über diesen Gegenstand in einen Streit mit ihm einzulassen. Nur um ihn über die getreue Uebersetzung der obenerwähnten Erklärung zu beruhigen, bemerke ich ihm, daß die Gespräche mit jenen Einwohnern von Tlemsen in türkischer und nicht in arabischer Sprache Statt gefunden haben. (Gez.) Jouannin, erster Dolmetsch des Königs für die morgenländischen Sprachen.“

Aus Nordafrika erfährt man, daß Achmed Bey die französischen Militairs, welche bei dem Rückzuge von Constantine in seine Hände fielen, gut behandelt. Es heißt, er verwende sie zum Bau der Festungswerke in Constantine.

Der Escadronschef Lennox, der sich in neuerer Zeit vorzüglich durch seine Versuche mit Leitung des Luftballons bekannt machte und früher an der Spitze des republikanischen Journals „la Revolution“ gestanden hatte, ist am 31. März in Paris gestorben.

Der Historienmaler Xavier Faber, ein Schüler Davids, ist am 15. März zu Montpellier im 70sten Jahre seines Alters gestorben; er gründete und beschenkte das schöne Museum dieser seiner Vaterstadt.

Am 1. April 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 70. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 55.

Rußland.

Aus St^t. Petersburg hat man die Nachricht erhalten, daß dort nach kurzer Krankheit der vielliebe scheime Rath Theodor Engel, Mitglied des Reichsraths und Vicepräsident des Comité's für die Angelegenheiten des Königreichs Polen, mit Tode abgegangen ist.

Teutschland.

Aus Annaberg im Erzgebirge ist die Schreckensnachricht eingelaufen, daß der ganze obere, größtentheils aus Holz erbaute Theil der Stadt, an 200 Häuser, ein Raub der Flammen geworden ist; das Feuer wüthete zwei Tage, und verursachte einen den Bewohnern wenigstens um so empfindlicheren Verlust, da die hauptsächlichste Habseligkeit der meisten jener Wohnungen, die Webstühle, den Flammen überlassen werden mußten. Die Leipziger Zeitung meldet über dieses betrübende Ereigniß: „Gestern (30.) Vormittags 9 Uhr brach in Annaberg, und zwar in dem Theile zwischen dem Böhmischen und dem Wolkensteiner Thore, bei starkem Winde ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den ärmsten Theil dieser Stadt in Asche legte; 134 Häuser mit ihren Nebenund Hauptgebäuden brannten ab, und 11 mußten niedergerissen werden. Es sollen dadurch an 1200 Personen obdachlos geworden seyn, auch haben sie ihre Mobilien größtentheils, und was für ihren ferneren Erwerb höchst nachtheilig ist, die Posamentirstühle und anderes Gewerbsgeräth verloren. Mehrere Menschen werden vermißt; auch sollen zwei Personen von einstürzenden Mauern erschlagen worden seyn.“

Wien, den 9. April.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Obersten und Commandanten des Husarenregiments Freiherr von Geramb N^r. 4, Wolfgang Souvent, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Ehrenwort „Edler,“ allergnädigst zu erheben geruht.

Vermischte Nachrichten.

Am 11. März wurden elf Personen auf dem Wege vom Hospiz auf dem S^t. Bernhardsberg nach S^t. Moritzen durch eine Lawine verschüttet. Einige der Reisenden konnten sich frei machen, und mit Hülfe eines Klosterbruders und eines Knechtes noch unsäglichen Anstrengungen die übrigen hervorgraben. Allein vier derselben waren im Schnee erstickt und nicht mehr in das Leben zu bringen. Nachdem sie eine höchst elende Nacht in einem Stadel, den der Wind wegzureißen drohte, in der grimmigsten Kälte zugebracht hatten, erreichten sie des andern Tages das Hospiz von S^t. Peter, wo der Prior ihnen alle Hülfe angedeihen und ihre unglücklichen Gefährten feierlich begraben ließ.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Standregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 3 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 101

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 11. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pari'ser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.362	283. 12. 5⅔.	+ 1.6	W.	schwach.	Sonne u. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.403	284 1 11	+ 5.4	NW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.450	284 2 6	+ 2.1	NO.	still.	——

Spanien.

Der Moniteur vom 3. April enthält folgende zwei telegraphische Depeschen aus Bayonne: 1) „Bayonne, 1. April 1837. Der Infant Don Sebastian ist heute mit sechs Bataillons zu Irun eingetroffen. — Zwei (französische) Bataillons sind nach der Croix-Levée aufgebrochen, um die Carlisten zu beobachten, und zu bewirken, daß unser Gebiet im Fall eines Angriffs respectirt werde. — Esparteros ist in Bilbao, Evans in San Sebastian und Saarsfield in Pamplona." — 2) „Bayonne, 2. April 1837. Der Infant Don Sebastian ist, nachdem er die Werke von Irun und Fuenterrabia in Augenschein genommen hatte, nach Tolosa zurückgekehrt; er hat 5000 Mann von Irun bis Oyarzun echelonnirt." — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Da sich Espartero in Bilbao, Evans in San Sebastian und Saarsfield in Pamplona befinden, so muß es selbst für die Journale, die um jeden Preis die Agiotage der Christinischen Bankiers unterstützen, sonnenklar seyn, daß der combinirte Angriff auf allen Puncten zurückgeschlagen worden ist und daß die drei Generäle entweder gutwillig oder gezwungen (wir überlassen ihnen die Wahl) in die von ihnen verlassenen Stellungen zurückgekehrt sind. — Die Inspectionsreise des Infanten Don Sebastian, so wie der Transport der englischen Kanonen nach Behobie zeigen, daß man sich auf einen Angriff der Christinos über Irun und Fuenterrabia gefaßt halten muß. Für den Fall, daß diese Städte genommen werden sollten, sind alle Anstalten getroffen, um den Feind zu hindern, weiter auf der großen Heerstraße vorzurücken, indem die Truppen, welche diese Straße vertheidigen, mit 5000 Mann verstärkt worden sind. — Wenn die englischen Dampfboote, von den französischen Bataillons, die man an die Gränze geschickt hat, unterstützt, die Carlisten hindern sollten, einen eben so feigen als ungerechten Angriff durch ihr Feuer zu erwiedern, so würden sich letztere vielleicht nicht in Stellungen, die unmöglich zu vertheidigen sind, behaupten können; allein einmal im Innern des Landes, werden sie ihren Gegnern kühn entgegentreten und sie nöthigen, sich für lange Zeit in ihren neuen Besitzungen einzuschließen, wie sie es seit dem Beginn des Krieges in den Plätzen von Pamplona, San Sebastian, Bilbao und Vitoria sind. — Ein Schreiben unseres Bayonner Correspondenten gibt folgende Details über den bevorstehenden Angriff der Christinos: „Bayonne, 29. März 1837. Ich habe Ihnen die Ausschiffung der englischen Kanonen in Socoa gemeldet; sie sind gestern nach Behobie transportirt worden. Es ist ernsthaft die Rede von einer Bewegung. 5000 Mann von der Colonne Espartero's werden in San Sebastian erwartet; sie werden vielleicht heute dort landen. Authentischen Nachrichten zufolge weigern sich die Engländer, fortan Behufs irgend einer Operation aus der Stadt auszurücken. Sie wollen jedoch bis zum 10. Juni, wo ihre Dienstzeit abläuft, unter den Waffen bleiben; dann aber sämmtlich nach England zurückkehren. Die Chefs von allen Farben und von allen Nationen fahren nichtsdestoweniger fort, im Sinne ihrer individuellen Neigungen oder ihrer gouvernementalen Mission sich umzutreiben. Der Oberst Wylde und der Oberst Senilhes sind von San Sebastian nach Bilbao abgegangen. — Ein Stabsoffizier von der Carlistischen Fremdenlegion schreibt, daß die Affaire vom 23. in Navarra sehr mörderisch gewesen ist; er glaubt unter der Wahrheit zu bleiben, wenn er den Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten auf 1500 Mann anschlägt. Conrad ist mit 16 Bataillons vor sechs Carlistischen Bataillons zurückgewichen; er schämt sich ganz verzweifelt darüber. In der Fremdenlegion hat die Demoralisation den höchsten Grad erreicht; die Desertion lichtet vollends ihre Reihen. Die Christinos behaupten heute, die Aigierer hätten am 24. ruhmvoll ihre Revanche gegen die Carlisten genommen; allein ein Schreiben aus Pamplona vom 27. meldet, daß am 25. die ganze Colonne Conrads und Iribarrens in Pamplona selbst, oder unter dessen Mauern cantonnirte; es muß also wohl mit diesem Siege nicht viel auf sich haben. — Evans hat am 27. seine Truppen, in Gegenwart Gurrea's (der unlängst aus Catalonien, über Frankreich, bei der Nordarmee eingetroffen ist) gemustert. — Espartero ist bestimmt nach Bilbao zurückgekehrt, wo er schlecht empfangen worden ist. — Die Einwohner von Behobie, in Angst wegen der großen Menge Pulver, welches von den Engländern in das Fort des Brückenkopfs gebracht worden ist, haben sich deßhalb mit einer Bittschrift

Digitized by Google

lung an die Behörde von Bayonne gewendet. — Der Infant Don Sebastian iſt ſelbſt der Verfaſſer des von ihm am 17. erlaſſenen Tagsbefehls *)."

Madrider Nachrichten vom 25. März zufolge hat die Grippe in der Hauptſtadt ſo ſehr um ſich gegriffen, daß, als es in den Cortes zur Abſtimmung über Art. 1 des Conſtitutionsentwurfs kommen ſollte, die Berathung eingeſtellt werden mußte, weil die Zahl der anweſenden Abgeordneten zu gering war. — Das Decret vom 22., wodurch der Brigadier, Gouverneur von Madrid und Corregidor Don Faeundo Infante zum proviſoriſchen Präſidenten des Conſeils und Kriegsminiſter ernannt wird, ſagt zwar, dieſe Ernennung gelte bloß bis zur Genehmigung des Grafen Almodovar, man glaubt jedoch, daß letzterer nicht mehr in das Cabinet eintreten werde. Indem ſich der Miniſter Lopez weigerte, die Aufforderung des von ihm beleidigten Abgeordneten Carrasca anzunehmen, ſchlug er ihm vor, ihren Streit ſo auszumachen, daß ſie beide ſich zur Nordarmee begeben, und ihren Muth wetteifernd gegen die Feinde darzulegen ſuchen ſollen. Man betrachtet dieſe Aufforderung als eine ziemlich hohle Ausflucht, zumal da Carrasco, der ſchwer krank darnieder liegt, ſie nicht annehmen kann. Carrasco hat deßwegen auch dem Miniſter geantwortet, vorher habe er ihn einen niedrigen Verläumder genannt, und jetzt zeige er ſich auch als Feigen. Man iſt begierig, was Lopez hierauf antworten wird.

Ueber den Stand der Dinge in Catalonien enthält das Journal du Commerce folgendes Schreiben aus Barcelona vom 25. März: „Jedes Mal, wenn ein neuer General an der Spitze von zwei oder drei Bataillons aus unſerer Stadt ausrückt, um den Carliſten zu Leibe zu gehen, werden die bündigſten Verſicherungen gegeben, daß man der Faction unverzüglich den Garaus machen und nicht eher zurückkehren werde, bis nicht das ganze Land pacificirt iſt. Allerdings fordert man von den Bürgern hierzu neue Opfer; aber um endlich ans Ziel zu gelangen, darf nichts zu theuer ſeyn. Die früheren Thaten des Chefs (Baron de Meer), der jetzt zu Felde zieht, ſind ein ſicherer Bürge des Gelingens; man braucht aber Geld; man findet es, man gibt es und der Ausmarſch wird bewerkſtelligt. So weit wäre alles gut; aber dieſe ſo oft geſchlagenen und vernichteten Factioſen kommen immer wieder zum Vorſchein und vermehren ſich ohne Unterlaß, greifen die Convois an, metzeln die Escorten nieder und zeigen ſich bis vor den Thoren unſerer Stadt, wo ſie uns Leute wegnehmen, um ſich ſtarkes Löſegeld bezahlen zu laſſen. So viel iſt gewiß, daß die Faction in Catalonien niemals kühner, ja ich möchte faſt ſagen, niemals mächtiger geweſen iſt; denn die Fuhrleute, welche Kaufmannsgüter oder andere Sachen von einer Stadt nach der andern transportiren, ſind genöthigt, ſich mit einem im Namen des Don Carlos ausgeſtellten Erlaubniß-ſchein zu verſehen, um durchzukommen. Mit einem ſolchen Paſſe werden ſie von den Streifcorps der Factioſen, auf die ſie auf ihrem Wege ſtoßen, reſpectirt. Ich denke mir, daß dieſe Päſſe nicht unentgeltlich ertheilt werden, und es iſt dieß auch ein Mittel ſich Geld zu verſchaffen, nebſt den vielen andern, welche ſie ſich ohne Bedenken erlauben. Dieſe Lage Cataloniens lähmt den Handel, der in dieſer Jahreszeit in Barcelona gewöhnlich ſo thätig iſt; die Käufer finden ſich in geringer Anzahl ein; die Fabrikanten beklagen ſich und fangen an zu begreifen, daß die große Menge von Waaren, mit welchen die Engländer Caſtilien überſchwemmt haben, einer jener Gründe iſt, die ihrer Induſtrie ſchaden, weil dadurch eine nachtheilige Concurrenz erzeugt wird. Bisher ſind die Nachfragen für Madrid unbedeutend; in den früheren Jahren waren ſie um dieſelbe Zeit ſchon ſehr namhaft. Man hofft auf beſſere Zeiten, iſt aber in hohem Grade mißvergnügt."

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres neuen Correſpondenten aus Liſſabon vom 18. März: „Von dem Kriegsminiſterium wird die officielle Mittheilung einer Anzeige aus Algarbien vom 9. März gemacht, worin es heißt, daß das Gerücht gehe, Remechido ſei geſchlagen und habe 20 bis 30 Mann Todte hinterlaſſen, ſo wie Pferde, Bagage und ſeine Secretäre verloren. Man hoffe, daß er nun nicht lange mehr ſein Weſen treiben werde. Bis zum 15. hatte das Gouvernement keine weiteren Nachrichten erhalten, und es iſt alſo zu vermuthen, daß jene officiell mitgetheilten Gerüchte, in denen man abermals aus der Maus einen Elephanten machte, ſich nicht beſtätigen. In der Corteszitung vom 15. März verlas man das Gutachten der Minorität des Conſtitutionsausſchuſſes über die Zuſammenſetzung der Kammer der Senatoren, 1) daß deren Mitglieder wählbar und temporär ernannt werden; 2) daß ihre Anzahl die Hälfte der der Deputirten betrage; 3) daß ſie für acht Jahre gewählt, aber von vier zu vier Jahren erneuert werden; 4) daß ihre Erwählung durch die Wähler der Deputirten geſchehe. — Ein Artikel des Correio erzählt, eine Bittſchrift des Verweſers des Bisthums von Coimbra ſtelle vor, daß der Cultus in der Kathedrale beinahe ganz aufgehört habe, was eine große Unzufriedenheit im Volke hervorbringe. Er erſuche den Miniſter der Juſtiz und der geiſtlichen Angelegenheiten, die und die Geiſtlichen (lauter Miguelиſten) dabei anzuſtellen, was der Miniſter auch gethan, um der Kirche einen Dienſt zu erweiſen. Ferner erzählt er, wie beinahe im ganzen Lande kein Cultus mehr exiſtire, wie ſelbſt in Liſſabon die Kathedralkirche oft verſchloſſen ſei, weil man die Domherren ſchon ſeit einem Jahre und die Beneficiaten ſeit 15 Monaten nicht bezahlt hätte, ſo daß ſie ihren Dienſt nicht verrichten könnten und auf andere Art ihren Lebensunterhalt zu ſuchen gezwungen wären. Sie ernährten ſich durch Unterrichtgeben, ſonſt müßten ſie verhungern. Da dieſes in Liſſabon ſich zutrage, ſo könne

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 2. d. M.

Digitized by Google

man sich vorstellen, wie es in den Provinzen beschaffen sei. Es sei dieses übrigens gar nicht zu verwundern, da Hr. Lionel auch öffentlich in dem Congresse die Blasphemie ausgesprochen, daß Gott sich nicht um den religiösen Cultus bekümmere u. s. w. Aus diesem Wenigen, was seine volle Richtigkeit hat, kann man abnehmen, wie es hier gegenwärtig mit dem Kirchenwesen und der Gottesverehrung steht. — Die Königinn und deren Gemahl waren an der Grippe krank, sind nun aber wieder in so weit hergestellt, daß letzterer vor einigen Tagen schon wieder hat ausreiten können; doch soll bei ihm noch ein bösartiger Husten zurückgeblieben seyn. Bei dem fortwährend empfindlich kalten und trockenen Nordostwind, der in Zimmern, die von der Sonne nicht beschienen werden, den Thermometer Réaumur Morgens und Abends zuweilen bis auf 6 und 8° sinken macht, den Tag über aber mit einer stechenden Sonnenhitze gepaart ist, will die Krankheit noch immer nicht abnehmen, und es scheint beinahe, als wenn Niemand davon befreit bleiben sollte. Sie verhält sich indessen immer gutartig; die Sterblichkeit hat nicht zugenommen. Vor einigen Wochen ging das Gerücht, daß die Pest in Cadix sei, und in Folge dessen erzählt man sich seit gestern, daß sie auch hier ausgebrochen; da sich jene Sage aber nicht bestätigt, so kann man wohl für gewiß annehmen, daß auch das letztere ungegründet ist."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung gibt in einem ihrer Artikel über die „nordamerikanischen Zustände" folgende Notizen über die Eisenbahnen in den vereinigten Staaten, mit der Bemerkung, daß, wie man sich in England und Frankreich nachgerade eingestehe, die Mittel zur Ausführung dieser außerordentlichen Werke aus dem ungemessenen Credite erwachsen seien, den die neue Welt in der alten gefunden, aus dem Ueberhandel, dessen Folgen mit einer commerciellen Revolution drohen. „Die berühmtesten europäischen Straßen," heißt es in dem obenerwähnten Artikel, „werden im Gebiete der Union erreicht und übertroffen. Canal und Eisenbahn führen von Philadelphia über die Alleghanieberge nach Pittsburg, eine Entfernung von 392 engl. Meilen. Doch dieses große Werk kommt nicht in Betracht gegen ein anderes, das jetzt ausgeführt werden soll. Man will eine Eisenbahn anlegen von Charleston in Südcarolina nach Cincinnati am Ohio; sie wird 715 Meilen lang und durchschneidet die Smoky, Greenriver, Blaebridge- und Cumberland-Bergrücken; eine Seitenbahn führt 79 Meilen weit nach Louisville. Die Actien zu diesem Unternehmen sind schon alle gezeichnet; die Regierung des Staats Südcarolina hat der Compagnie, welche sich dazu gebildet hat, ausnehmende Privilegien eingeräumt. — Will man wissen, wie rasch jetzt schon in der Union gereist wird? Von Boston nach Washington (über Newyork, Philadelphia und Baltimore), 470 engl. Meilen (204 Stunden) Weges, kommt man schneller, als von Frankfurt nach Paris. Wer früh Morgens von Boston aufbricht, ist am folgenden Tag spät am Abend zu Washington. Die ganze Reise wird auf Dampfboot und Eisenbahn gemacht und ist nur wenig kostspielig. Vor zwanzig Jahren machte man zur Fahrt von Boston nach Washington mehr Anstalten als zur Ueberfahrt nach Europa und blieb gewöhnlich vierzehn Tage unterwegs. Vor der allgewaltigen Kraft des Dampfes fallen die Urwälder in allen Richtungen. Lange undurchdringlich erachtete Strecken werden mit Bahnen durchschnitten und zu beiden Seiten entstehen, wie durch Zauber, lachende Meierhöfe, umgeben von fruchtbaren Feldern. Die Ueberschaffung des Gepäcks der Reisenden und überhaupt der ganzen Ladung von den Dampfbooten auf die Dampfwägen geschieht so expedit, wie in Europa das Pferdewechseln. Alle Frachtstücke werden während der Fahrt auf dem Wasser in große Behälter zusammengestellt, und so wie das Dampfboot bei der Eisenbahnstation ankommt, werden diese Behälter (close boxes) mit einem Krahnen gelichtet und auf den Dampfwagen gewunden. So können Hunderte von Centnern in wenig Minuten übergeschafft werden. Kein Zweifel, in Kurzem wird das ganze Gebiet der Union, von den großen Seen bis zum untern Mississippi, vom Maine zum rothen Strom, auf der einen, von dem atlantischen Meere nach Illinois auf der andern Seite, auf diese Art zu bereisen seyn. Traurig bleibt es immer, daß die Siege der Civilisation nur durch Ausrottung der Ureinwohner Nordamerika's möglich werden. Die Indianer in Florida unterliegen in dem Kampfe mit den weißen Eindringlingen. Am 2. Februar kam es zur Schlacht zwischen dem General Jessup und dem Häuptling mit dem kräftigen Namen, dem tapfern Alligator. Die Indier mußten weichen; viele kamen um; 500 wurden gefangen; Alligator capitulirte; ja er versprach (seinen Namen recht zu verdienen!) einen andern Häuptling, Oceola, Florida's letzte Hoffnung, todt oder lebendig auszuliefern. — Noch eine statistische Curiosität. Die guten Bürger der vereinigten Staaten sind starke Raucher. Nach authentischen Angaben wurden im Jahre 1835 nahe an siebenundsiebzig Millionen Cigarren verbraucht."

Großbritannien und Irland.

Die Times sucht in einer ihrer neuesten Blätter aus mehreren Vorfällen der letzten Zeit darzuthun, daß die conservative Sache im Lande immer mehr Anhang gewinne. Die Majorität, welche die Minister bis jetzt im Unterhause für sich gehabt, meint dieses Blatt, sei kein Beweis für die Popularität ihrer Maaßregeln; denn abgesehen davon, daß die Mehrheit der 80 Stimmen zu Gunsten der irländischen Municipalreformbill durch die Abstimmungen in Betreff der Kirchensteuer und des Wahlausschreibens für Stafford neutralisirt werde, könne eine parlamentarische Entscheidung, bei der viele Mitglieder sich durch die Besorgniß vor einer Auflösung des Parlaments leiten ließen, nicht als ein richtiger Maaßstab für die Beurtheilung der öffentlichen Meinung im ganzen Königreiche gelten. Nun finde man aber, daß bei der letzten Wahl für Anglesea, welches lange Zeit ein ungestörtes Heiligthum des Whigismus gewesen, nicht nur fast die Hälfte der Wählerschaft zum ersten Mal gegen das jetzige Ministerium aufgetreten, sondern daß auch die Ernennung des conservativen Candidaten von einem tapferen Individuum unterstützt worden sei, welches bei der früheren Wahl den Liberalen Sir Richard Bulkeley vorgeschlagen habe. Eben daselbe habe sich kürzlich in einer irländischen Grafschaft zugetragen, wo Sir Thomas Butler, der sich früher für Einen von O'Connells Anhang erklärt, eine solche Rede zu Gunsten des

Digitized by Google

conservativen Candidaten und zur Vertheidigung seiner eigenen veränderten Stellung gehalten habe, daß die constitutionelle Sache beinahe gesiegt hätte, und wenn die Sache erst vor den Ausschuß des Unterhauses zur Untersuchung der Wahlen käme, wahrscheinlich siegen werde. Auch Sir George Staunton, der ehemalige College Lord Palmerstons in der Vertretung von Hampshire, schreibt auf derselben Bahn vorwärts und erkläre in einem Rundschreiben, welches er kürzlich an seine Wählerschaft gerichtet, daß in Bezug auf Kirchenfragen das Melbourne'sche Cabinet nicht sein Vertrauen besäße. Selbst der whigistisch-radicale Candidat bei der jetzigen Wahl für Roßshire, so günstig er auch im Allgemeinen die ministeriellen Maaßregeln auszulegen suche, bemühe sie doch, die Unterstützung der Wähler dadurch zu gewinnen, daß er sich entschieden und unbedingt für einen Zuschuß aus dem Schatz zum Bau von Kirchen und zur Verbesserung der Seelsorge in Schottland ausspreche. Dann weist die Times auf die von Sir Francis Burdett neuerdings abgegebene Erklärung hin, daß er das Verfahren der Minister im höchsten Grade mißbillige, was von Seiten dieses Mannes, als eines unveränderten Vertheidigers aufrichtiger und verfassungsmäßiger Reform, gewiß von der größten Bedeutung sei. Auch das hält sie für kein schlechtes Zeichen, daß in der Versammlung der Wähler von Westminster, die in Folge jener Erklärung gehalten worden, der Vorsitzende, Hr. H. Bradshaw Fearon, das ehemalige Haupt der Londoner Branntweinschenker und einer der entschiedensten Radicalen, sich gegen die Forderung bestimmter Verpflichtungen von den Parlamentscandidaten ausgesprochen habe, indem er es eine Thorheit genannt, sich auf solche Versprechungen zu verlassen, die von denen, die am bereitwilligsten darauf eingingen, am ersten gebrochen würden. Bei derselben Gelegenheit, führt die Times noch zur Bestätigung ihrer Ansicht an, habe auch Oberst Jones nicht nur seine früheren Aeußerungen zu Gunsten der geheimen Abstimmung zurückgenommen, sondern sich auch entschlossen erklärt, lieber die herrschende Kirche, als die „Intoleranz der Dissenters," wie er sich selbst ausgedrückt, zu unterstützen. „Was sollen wir," so schließt die Times ihren Artikel, „von alle dem denken? Daß es nur der Zeit bedarf, um das Uebergewicht vernünftiger Grundsätze zu vervollständigen. Der Uebergang von leidenschaftlichen Meinungen zu nüchternen und aufgeklärten Ansichten und zu practischen Reformen ist in so günstigem Fortschritt begriffen, als man nur wünschen kann, und den vorübergehenden Extremen, in welche die rechtlichere Classe der Radicalen hin und wieder hineingelockt wird, liegt im Allgemeinen ein gesunder Sinn zu Grunde, von dem wir das Beste hoffen."

Die Times ist, wie sie sagt, von einem Correspondenten um Publication folgender Nachricht ersucht worden: „Der Prinz Ludwig Napoleon ist gegen Ende Jänner im besten Wohlseyn zu Rio de Janeiro gelandet. Bekanntlich wurde er auf der Fregatte „Andromeda" nach den vereinigten Staaten gesandt. Dieß Schiff erreichte auch seine Bestimmung, der Capitän fand aber bei seiner Ankunft in Newyork neue Instructionen vor, die mit einem Dampfboot dorthin befordert waren und kraft deren er den Prinzen nach Brasilien brachte. Der Grund dieser Veränderung des Bestimmungsortes ist noch nicht bekannt."

Die irländische Nationalassociation hielt am 28. März wieder eine Versammlung in Dublin, in welcher Hr. O'Connell einen Plan zum Ordnen der von den Pacificatoren abzustattenden Berichte vorschlug und den Antrag machte, daß die Committee des Vereins Glückwunschadressen von Seiten des irländischen Volkes an die Prinzessinn Victoria zu ihrer Volljährigkeit vorbereiten solle. Dieser Antrag wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen, und O'Connell hielt darauf eine Rede, worin er den Character und das Benehmen der Herzoginn von Kent pries und die ungerechten Angriffe rügte, der diese erlauchte Dame von Seiten der Torypartei ausgesetzt sei.

Die Morning Chronicle erinnert daran, daß die Prinzessinn Victoria eigentlich erst mit dem 21sten Jahre volljährig werde, und daß nur für den Fall, wenn der jetzige König früher sterben sollte, durch die im November 1830 von Lord Lyndhurst eingebrachte Bill ihre Volljährigkeit schon mit dem vollendeten 18ten Jahre angesetzt sei.

Nachrichten aus Malta zufolge war an Bord eines daselbst in Quarantaine liegenden, von Tripolis gekommenen Schiffes ein Reisender an der Pest erkrankt, aber bereits wieder seiner völligen Genesung nahe.

Malta Zeitungen enthalten Nachrichten aus Persien, wonach Sir Henry Bethune und fast alle übrigen britischen Offiziere in persischen Diensten den Schah auf seinem Zuge zwar begleitet, jedoch auf die Anzeige, daß die Expedition gegen Herat gerichtet sei, auf das Bestimmteste erklärt hätten, daß sie, den Befehlen ihrer Regierung gemäß, bei einem Angriffe auf die Afghanen keinerlei Commando übernehmen dürften. Der russische Gesandte befand sich im persischen Lager, und es soll die Absicht Rußlands seyn, einen Consul nach Herat zu senden. Man fürchtete, daß die Hauptstadt und die südlichen Provinzen Persiens nicht ruhig bleiben würden, wenn der Schah noch weiter vordränge, und die Freunde desselben hatten ihn daher dringend gebeten, zurück zu kehren. Die Usbeken, Turkomanen und die Bewohner von Herat, denen sich auch Buchara angeschlossen, sollen sich gegen Persien verbündet haben, und es dürfte ein heftiger Kampf zu erwarten seyn.

Die Theilnehmer an der verunglückten Euphrat-Expedition sind jetzt zu Malta, wo sie Quarataine halten, und dann nach England zurück zu kehren. Oberst Chesney, der das gewagte Unternehmen leitete, verließ seine Gefährten im November v. J. zu Bassorah und reiste nach Ostindien, um mit den dortigen Behörden Absprache

Digitized by Google

zu treffen. Major Estcourt, Lieutenant Cleaveland und funfzehn andere Offiziere und Angestellte gingen zusammen nach Europa zurück. Die Expedition fuhr den Kharoon und den Tigris flußaufwärts; den ersten bis Horvey, den letzten bis oberhalb Bagdad. Das Dampfboot konnte auf beiden Strömen nicht weiter, theils wegen Wasserfällen über Steingeklippe, theils weil das Flußbett an vielen Stellen nicht tief genug war. So war man gezwungen, die Expedition aufzugeben. Das Dampfboot Euphrates wurde zu Bagdad gelassen. Major Estcourt und seine Reisegenossen brachen am 23. Jänner von Bagdad auf, machten den Weg durch die Wüste auf Kameelen, erreichten Deinah am 14. Februar und Bairut am 24. Februar, wo sie sich am Bord des englischen Dampfschiffes Blazer nach Malta einschifften. Das Dampfboot Tigris, das leider in einem Sturme auf dem Euphrat (nahe bei Annah) unterging, konnte trotz der unerhörtesten Anstrengungen nicht wieder flott gemacht werden. Oberst Chesney war zufolge Nachrichten aus Bombay vom 18. Jänner (über Alexandria eingelaufen; also hat man jetzt in dritthalb Monaten Briefe aus Ostindien!) daselbst angekommen. Die Handelskammer zu Bombay hatte ihm einen Degen, 50 Guineen an Werth, überreichen lassen. In der Anrede ihrer Abgeordneten wird erkannt, daß die Expedition, obschon mißlungen, folgenreich seyn werde, um so mehr, als die Verbindung Ostindiens mit England durch Dampfschifffahrt auf dem rothen Meere, oder auf der Euphratlinie, oder auf beiden Wegen jedenfalls zu Stande gebracht werden müsse. Oberst Chesney sagte in der Antwort auf die Anrede: „Nie gab es bravere Männer, als die mir zur Seite mit dem Dampfboot Tigris untergingen. Sie haben ihr Leben für Indien und England aufs Spiel gesetzt und eingebüßt. Möget ihr euch entschließen, statt mir ein Andenken zu gewähren, ein Grabmahl bei Annah über den Resten meiner treuen Gefährten errichten zu lassen. Ja, Annah muß ein bedeutender Handelsplatz werden, und wir erleben es noch, daß daselbst — auf dem halben Weg zwischen London und Bombay — ein dauerndes Monument errichtet werde, die Namen der Europäer und Eingebornen zu bewahren, die mitten auf einer glücklichen Fahrt von einem Orkan in die Ewigkeit geschleudert wurden, der so gewaltsam nicht vorgekommen war, seit jenem, der vor 1500 Jahren das Heer des Kaisers Julian betroffen hat.“

Consols am 1. April 90¼, ⅞.

Frankreich.

Ihre Majestät die Königinn der Franzosen, Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Clementine und die jungen Prinzen sind von Brüssel am 2. Abends wieder in Paris eingetroffen.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sitzung vom 1. April das Gesetz über die Befugnisse der Gemeindebehörden mit 110 gegen 3 Stimmen an.

Das Journal des Debats zeigt an, daß die von der Deputirtenkammer verlangten Actenstücke in Betreff Algiers am 1. d. M., gleich nach Beendigung der Sitzung, der Kanzlei der Deputirtenkammer übergeben worden sind.

Die Pariser Journale vom 3. d. M. bringen noch immer keine Entscheidung über die Ministerialveränderung. Aus den doctrinairen Blättern geht hervor, daß gegenwärtig Graf Molé mit der schwierigen Aufgabe beschäftigt ist, das Cabinet in seinem Sinne zu reorganisiren, daß ihm dieß jedoch schwerlich gelingen dürfte, da alle Männer, an welche er sich wendet, nur dann eintreten wollen, wenn die Gesetze über die Apanage und die Bestrafung der Mitwissenschaft zurückgenommen werden. In diesem Sinne soll sich namentlich Marschall Soult geäußert haben. Wenn dann Graf Molé zurücktritt, ohne jene Aufgabe erfüllt zu haben, so treten die Doctrinairs mit ihrer Ministerliste hervor. Es fragt sich aber sehr, ob höheren Orts ein rein doctrinaires Cabinet zugegeben wird, da bisher diese Schattirung immer durch die Beigebung anderer Elemente neutralisirt oder wenigstens gebunden wurde.

Der Contreadmiral Baron Hugon, Oberbefehlshaber des Beobachtungsgeschwaders, ist am 30. März mit einem Theile dieses Geschwaders, nämlich den Linienschiffen Jena, Capitän Delottre, Santi Petri, Capitän Bourdais, und der Corvette Diligente von Brest zu Toulon angekommen.

Dem Moniteur zufolge sollte der Bericht über das Attentat Meuniers Mittwoch den 4. April dem Pairshofe vorgetragen werden. — Demselben Blatte zufolge hat der Escadronschef Paquin (aus dem Straßburger Prozesse bekannt) die Entlassung von seinem Grade gegeben; sie ward dem Kriegsminister durch den Bruder desselben, den Advocaten Parquin, eingereicht und durch königliche Entscheidung vom 24. März angenommen.

Ein Pariser Buchhändler, Namens Janet, wurde durch mehrere schriftliche Denunciationen als Mitglied einer geheimen Gesellschaft bezeichnet. Da sich aber diese Angabe als unwahr herausgestellt hat, so zeigt der Moniteur an, daß der königliche Procurator ex officio gegen die Denuncianten einen Prozeß wegen Verläumdung des Hrn. Janet eingeleitet habe.

Nach dem Courrier de Lyon ist die Zahl der im Almosenbureau zu Lyon eingeschriebenen Personen, die gewöhnlich 4 bis 5000 beträgt, jetzt auf 25,000 gestiegen, und zwar ohne die gewerbfleißigen Vorstädte Vaise, la Guillotiere und Croix Rouffe, in denen sich 8 bis 10,000 dürftige Arbeiter befinden. Um dieser Menschenzahl während des Monats April Brot zu verschaffen, sind nur 35,000 Fr., d. h. ungefähr 1 Fr. auf den Kopf, vorhanden. — Im Spitale zu Lyon war bekanntlich im Februar ein Hutmachergeselle gestorben, der in seinem Delirium den Namen Meunier ausprach und hinzufügte: „Jetzt ist die Reihe an mir!“ Man legte damals we-

Digitized by Google

nig Gewicht auf die Sache; die Regierung aber scheint sie ernst zu nehmen. Es sind zwei Polizeibeamte nach Ypon geschickt, mehrere Personen, welche die Leiche des Verstorbenen begleitet oder sonst mit ihm in Berührung gestanden hatten, verhaftet und verschiedene Hausuchungen vorgenommen worden.

Am 3. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 65. 3Percents —.

Preußen.

Das am 5. d. M. ausgegebene fünfte Stück der Gesetzsammlung enthält folgende allerhöchste Cabinetsordre wegen der Strafe des Adelsverlustes in der Rheinprovinz:

„Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 17. v. M. bestimme Ich, in weiterer Ausführung Meiner Ordre vom 18. Jänner 1826, die Wiederherstellung der Adelsrechte in den Landestheilen am linken Rheinufer betreffend, daß jeder Adelige, welcher in der Rheinprovinz entweder eines Verbrechens wegen zu einer Criminalstrafe verurtheilt, oder wegen eines nach vollendetem sechzehnten Lebensjahre verübten, in den Art. 401, 403 bis 408 oder 423 des rheinischen Strafgesetzbuches vorgesehenen Vergehens mit correctioneller Strafe belegt wird, gleichzeitig durch das erkennende Gericht seines Adels verlustig erklärt, und hierin, so wie mit der Vollstreckung der Strafe in eben der Art, wie in den älteren Provinzen, verfahren werden soll. Sie haben diese Ordre durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen, und Sie, der Justizminister, die in den älteren Provinzen hierüber bestehenden Vorschriften den Gerichtshöfen in der Rheinprovinz noch besonders zur Kenntniß und Nachachtung zu bringen. Berlin, den 18. Februar 1837. Friedrich Wilhelm. — An die Staatsminister HH. Fürsten zu Sayn-Wittgenstein und von Kamptz."

Großherzogthum Toscana.

Oeffentliche Blätter melden aus Livorno vom 31. März: „Diesen Morgen ist die englische Fregatte „Portland" auf unserer Rhede angekommen; sie bringt den Hrn. Grafen von Armansperg aus Griechenland. Derselbe hat sich in einer der hiesigen Lazarethe begeben, um die Quarantaine zu halten, die vorläufig auf 17 Tage festgesetzt ist. — Mit dem morgenden Tage tritt die Erweiterung unserer Stadt ins Leben, wodurch alle bisherigen Vorstädte dem Freihafen einverleibt werden. Die neuen Ringmauern sind bis auf einige kleine Strecken gänzlich vollendet. Die Stadt wird dadurch rücksichtlich der Bevölkerung um mehr als das Doppelte, im Umfang aber noch bei weitem mehr vergrößert."

Teutschland.

Die großherzoglich hessische Zeitung erklärt die Nachricht mehrerer Privatcorrespondenten über den Selbstmord des Pfarrers Weidig, insofern darin von einer üblen Behandlung, sogar von „Prügel," welche derselbe im Gefängniß erdulden müssen, und welche den traurigen Entschluß des Unglücklichen, sich selbst das Leben zu kürzen, herbeigeführt, für boshafte Verläumdung, und schließt mit den Worten: „Die Untersuchungen wegen hochverrätherischer Umtriebe sind, wie wir hören, ihrem Ende nahe, und dann wird es wohl möglich werden, den Gang und die Ergebnisse derselben der Oeffentlichkeit zu überliefern. Es wird sich alsdann die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens der mit der Untersuchung beauftragten Beamten im hellen Lichte zeigen."

Wien, den 10. April.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 11. Februar d. J. den Grafen Leopold Nadasdy, k. k. wirkl. Kämmerer und Baro Tabulae der k. ungarischen Gerichtstafel, dann Erb-Obergespan der Komorner Gespanschaft, zum wirklichen Obergespan der gedachten Gespanschaft allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 4. März dem k. k. Hof-Wundarzte und Doctor der Medicin und Chirurgie, Joseph Sorl, in gnädigster Würdigung seiner achtundvierzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Am 10. April war zu Wien der Mittelpreis der	
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.	104½.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	218⅛.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	142⅛.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	566⅞.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅞.
Bankactien pr. Stück 1368 in CM.	

Vermischte Nachrichten.

Ueber den (gestern erwähnten) Unglücksfall auf dem Bergpasse des St. Bernhardsberges, wo durch einen Schneelauf eine Karavane von 11 Personen verschüttet ward und nur 5 gerettet werden konnten, gibt einer der Geretteten, der tessinische Gypser Ferrari folgende interessante genauere Umstände an: Der Schneesturm (Tourmente) sei plötzlich von unten herauf, also nicht von einer Lawine gekommen. Seine Rettung verdanke er zum Theil einem Bergstocke und Hafersack, die ihm wohl beide etwas Lebensluft bereiteten. Ohne vorherige Angst sei er also bald in Traum verfallen; in diesem habe es ihm geschienen, als sei er in seiner Wohnung und es brächen Diebe von oben herein. Dieses Geräusch habe sich immer mehr seinem Kopfe genähert; er habe sich aber gar nicht regen können. Dann sei ihm die Mütze vom Kopfe gerissen worden und endlich habe eine Pfote ihm den Schnee vom Gesichte gekratzt. Sobald das Gesicht frei war, habe der gute Kobold — einer der rettenden Hunde des Klosters — ihn verlassen, um mehr Hülfe zu holen, denn er sei 6 Fuß tief im Schnee gesteckt. Vor Ferrari waren schon vier gerettet worden; also hatte der Hund wacker gearbeitet.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 102

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.422	283.	22.	3°. + 2.0	N.	schwach.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.323	28	0	11 + 6.1	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.359	28	1	5 + 2.4	NW.	mittel.	——

Wien, den 11. April.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin sind, nach den letzten Berichten aus Ofen, am 7. d. M. auf Eigenes Verlangen mit den Sterbsacramenten versehen worden, und haben dann Höchstihren Kindern den väterlichen Segen ertheilt. — Die Nacht vom 7. auf den 8. d. M. war ruhig, und Se. kais. Hoheit fühlten Sich hierauf etwas erleichtert; doch nahm die Schwäche bedeutend zu, ohne daß bis zum Abende des 8. die erwünschten Krisen eingetreten sind.

Nach den ärztlichen Bulletins aus Ofen vom 9. April schliefen Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Palatin die erste Hälfte der Nacht absatzweise ziemlich ruhig; nach Mitternacht trat bedeutende Fieber-Exacerbation ein, welche gegen 4 Uhr Morgens mit starkem Schweiße endete, worauf einige Abnahme der Zufälle erfolgte. — Diese in der Früh wahrgenommene Verminderung des Fiebers und der übrigen Krankheitserscheinungen bestand Abends um halb 6 Uhr noch.

Spanien.

Die Gaceta Oficial (von Olate) vom 28. März enthält folgenden ämtlichen Bericht, welchen der Feldsecretär Se. königl. Hoheit des Infanten Don Sebastian über den Rückzug Espartero's nach Bilbao an den Kriegsminister erstattet hat: „Im Lager von Zornoza, 21. März 1837. Ew. Excellenz! Nachdem die Feinde, unter Commando ihres Oberbefehlshabers Espartero, die Annäherung Se. königl. Hoheit des Infanten und seiner siegreichen Bataillons erfahren hatten, begannen sie ihre rückgängige Bewegung gegen Bilbao. Sie brachten die Nacht in Zornoza zu, um Zeit zu gewinnen, eine Menge von Wägen, welche ihre Verwundeten und die Frucht ihres Raubes trugen, in Sicherheit zu bringen. Sie haben Zornoza heute Früh verlassen. Das Corps Se. königl. Hoheit hat sie nicht einholen können. Allein der General Goni, nebst den Brigadieren Guergue und Urbistondo, haben, ohne den Beistand des Infanten zu erwarten, keinen Anstand genommen, den Feind anzugreifen, der großen Verlust erlitten hat. Mehrere **en echelon** aufgestellte Bataillons haben eiligst die Flucht ergriffen, und ihre schwer Verwundeten in unserer Gewalt gelassen. Unser Verlust ist unbedeutend; ich kann ihn aber für den Augenblick nicht genau angeben, weil unsere Bataillons in diesem Augenblicke dem Feinde von Bilbao gegenüber stehen, wohin sich dieser vollends zurückzieht. Gott erhalte ꝛc. Joaquin Elio."

Der Phare von Bayonne vom 1. April enthält folgende Nachrichten: „Der Cortesdeputirte Lujan ist auf seinem Wege von Pamplona nach San Sebastian vorigen Mittwoch hier angekommen; er spricht von einem neuen combinirten Angriffsplane gegen die Carlisten. — Der französische Commissär, Oberst Smithes, und der englische Commissär, Oberst Wylde, sind in Bilbao gewesen, um dem General Espartero die Nothwendigkeit vorzustellen, die Armee von Navarra oder das Corps des Generals Evans zu verstärken, um eine oder das andere in den Stand zu setzen, baldigst die Offensive gegen die Carlisten zu ergreifen. Bei ihrer Rückkehr nach San Sebastian am 29. März wurden sie von dem neuen Chef des Generalstabes der Nordarmee, General Seoane, begleitet. Noch am nämlichen Tage wurden die Truppen gemustert, und am 30. sollte eine abermalige Musterung Statt finden. — Die Besatzung des befestigten Postens an der Bidassoa hat am vorigen Mittwoch (29. März) einen Versuch angestellt, wie weit die beiden Haubitzen, die jüngsthin über französisches Gebiet von Socoa nach Behobie transportirt worden sind, tragen. Dieser Versuch hat der Erwartung keinesweges entsprochen, da die Kugeln Irun nicht erreichten. — Da die Carlisten erfahren hatten, daß in dem befestigten Hause an der Bidassoa bedeutende Pulvervorräthe aufgehäuft seien, steckten sie am 30. das trockene Gras in Brand, ohne Zweifel in der Hoffnung, daß sich das Feuer bis zu jenem Fort verbreiten, und selbes in die Luft sprengen würde. Die Sache hatte keine weiteren Folgen; als die Christinische Besatzung merkte, daß die Carlisten mit einem solchen Plane umgingen, suchten sie durch einige Kanonenschüsse die Umgebungen des Forts zu säubern, worauf sich die Carlisten entfernten. — Wir benützen diesen Anlaß, um mit einiger Bestimmtheit zu melden, daß die französische Militärbehörde dem General Evans Vorstellun-

Digitized by Google

gen gemacht hat, um ihn zu ersuchen, im Fort der Bidaffoa nur die zur Vertheidigung dieses Punctes unumgänglich nöthigen Pulvervorräthe zu lassen, damit die Gefahr, die für das Dorf Behodie daraus hervorgehen könnte, beseitigt werde."

Die Morning-Chronicle hat Nachrichten aus Bayonne vom 25. März Abends erhalten, welche bestätigen, daß Iribarren, der das Saarsfield'sche Corps befehligt, von den Carlisten geschlagen worden und am 22. wieder nach Pamplona zurückgekehrt war. Die officielle Mittheilung, welche Señor Valle (der Cortescommissär bei Saarsfields Armeecorps) über diesen Rückzug an den spanischen Consul in Bayonne erstattet hat, ist aus Pamplona vom 22. datirt und lautet folgendermaaßen: „Die französische Legion wurde gestern in ihren Cantonnirungen zu Lizazo und Larrainzar von 4 Bataillons unter Zarategui angegriffen. Das Gefecht dauerte drei Stunden, und die Legion hielt mit der heldenmüthigsten Tapferkeit Stand. Sie nahmen dem Feinde mehrere Gefangene und seine Fahne ab. Den gestrigen Tag über verblieben sämmtliche Truppen in ihren Cantonnirungen im Ulzamathale, heute aber sind sie hierher zurückgekehrt, um sich mit Lebensmitteln und Munition zu versehen. Sie fanden auf ihrem Marsche nach Pamplona unterwegs alle Städte verlassen und das Eigenthum fortgeschafft. Auf dem ganzen Marsche, der um 8 Uhr Morgens begann und nicht vor 8 Uhr Abends endigte, hatten sie 7 feindliche Bataillons im Rücken, die sie beständig beunruhigten, so daß sie dieselben mehrere Male zurücktreiben mußten. Dieß geschah einmal mit bedeutendem Verluste des Feindes. Der französischen Legion allein wurden in der gestrigen Affaire ein Capitän getödtet und 8 Subaltern-Officiere nebst 100 Gemeinen verwundet. Heute wurden auch mehrere unserer Officiere verwundet, darunter Einer, Escario, todtlich. Der Verlust des Feindes muß beträchtlich gewesen seyn, da wir mehrere verzweifelte Angriffe mit dem Bayonnet machten und unser Feldgeschütz auch spielte. In wenigen Tagen werden wir wieder marschfertig seyn."

Ueber die letzten Gefechte in Navarra und den Stand der Dinge im Königreich Valencia und den angränzenden Provinzen heißt es in dem Schreiben des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Pau vom 30. März: „Ausführlicheren Berichten aus Navarra zufolge sind die Gefechte, welche dort seit dem 19. März zwischen Iribarren und Villareal (eigentlich Jaricaleu) Statt gefunden, ziemlich heftig gewesen; jener soll 11, dieser 13 Bataillons gehabt haben, was ein Beweis wäre, daß man schon seit dem 16. oder 17. wenig Gewicht auf die Bewegungen Espartero's gelegt, und dagegen die dem famosen General Iribarren gegenüberstehenden Truppen verstärkt hatte. Die Christinos bemächtigten sich nach einem Anfangs wenig vortheilhaften Gefechte des Ortes Musquiz in der Ulzama, und etablirten ihr Hauptquartier in Lizaso, während die französische Legion Larrainzar besetzte. Am 21. bekönten die Carlisten die Höhen von Larrainzar mit sechs Bataillons und einiger Cavallerie; es fanden mehrere Chargen Statt, aber Iribarren fand die Carlisten zu überlegen, und diese wollten ihrer Seits das Gefecht in der Ebene der Ulzama nicht annehmen. Unterdessen waren die Lebensmittel aufgezehrt, die Munitionen verschossen, die Verwundeten ohne Unterkunft, und es kam darauf an, einen Rückzug zu unternehmen, was in Gegenwart der Carlisten immer schwierig und mit Verlust begleitet ist. Iribarren nahm indessen seine Maaßregeln, und wies die wiederholten Angriffe des Feindes, besonders mit Hülfe der Artillerie zurück. Die französische Legion und die Garde litten am meisten; man retirirte langsam, und machte noch Halt in Ostiz; um 9 Uhr Abends langte endlich die Colonne nach einem dreizehnstündigen Marsche, auf welchem man bloß vier Meilen zurückgelegt hatte, in Villaba, eine Meile östlich von Pamplona, an. Der Verlust der Garde und der französischen Legion wird auf 10 Todte, 20 blessirte Officiere und über 200 verwundete Soldaten berechnet. Die Carlisten sollen ebenfalls 300 Blessirte in Huarte Araquil und der Umgegend untergebracht haben; ihre Stärke, sagt man, beträgt 11 Bataillons, wovon 5 in Larrainzar, Lizaso, Latara u. s. w, 1 im Thale Bastan, 1 in Erice und 4 in Irurzun und Villanueva. Von Seite der Christinos haben sich die Brigadiers Conrad und van Halen aus jezeichnet. Wenn Espartero nicht baldiger zu Werke geht, so können die Carlisten wohl die Offensive in Navarra ergreifen. — Das Königreich Valencia ist von den Insurgenten überschwemmt. Der Generalcapitän sucht in der Hauptstadt einige Artillerie und Cavallerie zu vereinigen, und hat die Carlistischen Zollwächter aus den Cabrillas vertreiben lassen, fast alle Truppen, etwa 3400 zu Fuß und 230 Pferde start, hatten sich seit dem 14. in Liria vereinigt; die Brigade Borso di Carminati ist in Castellon de la Plana. Forcadell mit 3 bis 4000 Mann hält mehrere Dörfer auf fünf, vier und selbst auf eine Meile von der Hauptstadt (z. B. Godella) besetzt; seine Absicht scheint zu seyn, während der Fastenpredigten viele Leute aus der Huerta de Valencia an sich zu ziehen, und dann vielleicht einen Einfall in die südlichen Provinzen zu unternehmen. Die letzten Nachrichten aus Madrid kündigen indessen einen neuen Einfall eines Theil dieser Banden in der Mancha an, und aus Valencia selbst schreibt man, daß Cabrera, welcher bisher in der Cenia krank lag, mit einer Division in Valencia einbrechen, und den Serrador, der in der Provinz Castellon de la Plana operirt, an sich ziehen würde. Man hat in der That einen officiellen Bericht des Generals Nogueras aus Montalvan vom 23., dem zufolge die arragonesische Faction des Tena und Cabanero sich gegen Aliaga gewendet hat. Der Provinz Cuenca hat man auf ihre Vorstellungen bloß damit geantwortet, daß man ihr ein mobilisirtes Nationalgardenbataillon unter den Waffen zu halten erlaubt. Die Vorstellungen werden indessen aus allen Provinzen immer dringender; die Provinzen Leon und Madrid haben die Erlaubniß verlangt, auf ihre Kosten ein Bataillon von 1000 Mann zur Vertheidigung ihres Territoriums zu unterhalten; Trujillo versteht etwas Aehnliches, nachdem es am 11. wie durch ein Wunder von den Carlisten, welche den Tod des Häuptlings Rincon zu rächen geschworen hatten, befreit worden. Die Carlisten aus der Mancha waren 300 Pferde und 100 zu Fuß stark eingedrungen, weil sich dort weder Truppen noch Nationalgarden (die mobilisirten hatten ihre Waffen zur Zeit der Einfälle des Gomez verloren) befanden, eine Colonne von 28 Kürassiren und 60 Fußgängern, welche nach Placentia marschirten, war zum Glück von einem tapfern und entschlossenen Officier, dem Obristen de los Rios, befehligt; auf die erhaltene Nachricht kehrte er sogleich um und trieb die Carlisten zwei Stunden nach ihrer Ankunft mit beträchtlichem

Digitized by Google

Verlust aus der Stadt. Dieß ist eine der schönsten und nützlichsten Waffenthaten der Christinos. Die Carlisten haben sich seitdem in Aldea de Cintenera organisirt; aber Trurillo, Caceres und Montanches treffen Maaßregeln, um nicht wieder überfallen zu werden. — Aus Catalonien hat sich zu gleicher Zeit der Sieg Tristany's am 6. bei Baga über einen Theil des Regiments Albufera (doch ist die Einnahme von Baga noch zu bezweifeln) und eine Schlappe, die er am 8. in Calaf erlitt, bestätigt."

Dem Messager zufolge sprechen Briefe aus Madrid, die am 30. zu Bayonne eingetroffen sind, von einer Carlistischen Bewegung, die am 26. in zwei Stadtviertels von Madrid ausgebrochen seyn soll. Auf diese bald unterdrückte Bewegung soll unmittelbar eine andere im entgegengesetzten Sinne gefolgt seyn, die von mehreren Compagnien der Nationalgarde unterstützt wurde. Nachdem das Café Nuevo (der gewöhnliche Sammelplatz der Exaltados) auf Befehl der Polizei um 9 Uhr Abends gesperrt worden war, seien zahlreiche Gruppen aus diesem Kaffehhause unter Anstimmung der „Riego-Hymne" nach der Puerta del Sol und von da nach der Straße del Arenal gezogen. Auf dem Platze del Oriente angekommen und sich vor den Schildwachen am Pallaste der Königinn, habe die Menge den Ruf: Es lebe die Constitution! ertönen lassen. Bis zum Abgang der Post sei die bewaffnete Macht noch nicht eingeschritten, man habe daher nicht wissen können, welche Wendung die Sache genommen habe. — Dem Journal du Commerce zufolge sprechen die Madrider Journale vom 27. mit keiner Silbe von jenen Bewegungen; dagegen will das Journal du Commerce wissen, daß sich die Cortesdeputirten häufig bei Hrn. Firmin Caballero versammelten, wo über die Unterzeichnung eines Vorschlags berathen werde, worin erklärt werden soll, daß das Ministerium das Vertrauen der Nation verloren habe.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. April wurde die Debatte über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Versorgung der Geisteskranken eröffnet; allein weder Hr. Calemard de Lafayette, noch Hr. Isambert, noch Hr. Vivien vermochten ihren Worten ruhiges Gehör zu verschaffen, denn die Ministerialkrise, welche endlich zu brechen scheint, beschäftigte alle Gemüther, und es war ein Hin- und Herlaufen, ein Flüstern und Plaudern ohne Ende. Hier umgab man Hrn. von Molé, dort Hrn. Gasparin, dort belagerte man die Bank, auf welcher Hr. Guizot saß, oder reichte sich ein Zettelchen herum, welches Hr. Manguin geschrieben hatte. Zuletzt verlor auch der Präsident, Hr. Dupin, die Geduld auf seinem Fauteuil, wahrscheinlich weil er dort nichts Neues erfahren konnte, und überließ den Vorsitz dem Vicepräsidenten Hrn. Cunin-Gridaine. Man schien auf etwas zu warten und war sehr bewegt. — Gegen 4 Uhr circulirte, dem Journal des Debats zufolge, auf allen Bänken der Kammer folgende Liste des neuen Ministeriums: die HH. Molé, Präsident des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Marschall Soult, Kriegsminister; Montalivet, Minister des Innern; Barthe, Justizminister; Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichts; Humann, Finanzminister; Martin (du Nord), Minister der öffentlichen Arbeiten; Rosamel, Marineminister. — Der Messager, der diese Liste gleichfalls mittheilt, fügt hinzu: „Die Bedingung der Einführung des neuen Ministeriums war die Zurücknahme des Deportations- und des Non-Reletionsgesetzes, so wie der Apanagengesetze. Hr. Molé soll jedoch die Einwilligung zur Zurücknahme dieser letzteren nur erhalten haben, nachdem er an deren Stelle eine Combination ersonnen hatte, die der öffentlichen Meinung eine bloß scheinbare Genugthuung geben wird. Man will nämlich den Anlaß der Heirath des Herzogs von Orleans benützen, um bis zur Reconstituirung der Civilliste den Fruchtgenuß der Domaine Rambouillet für den Kronprinzen zu begehren, und eine Rente von 500,000 Fr. für den Herzog von Nemours verlangen. — Einige Deputirte versicherten außerdem, es sei höheren Ortes, im Einverständnisse mit Hrn. Molé, beschlossen worden, zu gleicher Zeit ein Gesetz vorzuschlagen, wonach sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie, mit Ausnahme der Herzoge von Orleans und von Nemours, die anderweitig bedacht sind, für immer eine Rente von 150,000 Fr. versichert werden soll." — Das Journal des Debats glaubt versichern zu können, daß obige Liste durchaus keinen officiellen Character habe, und am 3. bis zur Mitternachtsstunde noch kein neues Ministerium constituirt war, was sich auch daraus ergibt, daß der Moniteur vom 4. schweigt. — Das Journal de Paris und die Paix sind mit dem in obiger Liste genannten Ministerium in hohem Grade unzufrieden; der National und der Courrier Français legen keinen sonderlichen Werth darauf, wogegen der Temps und das Journal du Commerce unverhohlen ihre Freude über die Beseitigung der Doctrinairs, falls sich die Nachricht bestätigen sollte, an den Tag legen.

Am 3. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10. — Am 4. April 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 95. 3Percents 79 Fr. 10.

Großbritannien und Irland.

Am 28. März hielten Hr. Baines, das radicale Mitglied für Leeds, und Sir W. Molesworth, der bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl sich um die Vertretung dieser blühenden Fabrikstadt zu bewerben gesonnen ist, daselbst unter ungeheurem Volkszulauf ihren feierlichen Einzug, und wurden von den Whig-Radicalen im Handelsgebäude bewirthet. Die nach Tische gehaltenen Reden waren im gewohnten radicalen Tone, und enthielten namentlich heftige Ausfälle gegen die Bischöfe wegen ihres Benehmens in der Kirchensteuerfrage. Gleichzeitig speisten aber gegen 400 Mitglieder des conservativen Arbeitervereins von Leeds (Operative conservative association) in der Musikhalle. Unter den Rednern, die hier auftraten, zeichnete sich besonders Hr. Flower, ein Wesleyanischer Geistlicher aus, der sich durch einige heftige Controverschriften gegen den Katholizismus bekannt ge-

Digitized by Google

macht. Er erklärte, daß er die anglikanische Staatskirche vom religiösen, literarischen und philosophischen Gesichtspunct als Englands größten Ruhm betrachte, und er, ein Wesleyanischer Methodist, sei stolz darauf sie zu unterstützen. So sei auch John Wesley, dessen demüthigen Schüler er sich nenne, im Leben und Sterben ein Freund der Staatskirche gewesen, und dieser theure Mann Gottes habe seine himmlischen Ideen nicht etwa in Nordamerika oder auf einer teutschen Hochschule eingesogen, wo fester Bibelglaube für nichts geachtet werde, sondern sie aus einem strenggläubigen englischen Collegium geholt. Der Fortbestand der Kirchensteuer müsse geschützt werden gegen den Bund von Ungläubigen, Papisten und Socinianern, die sich zum Umsturze der protestantischen Staatskirche und mithin des protestantischen Glaubens überhaupt verschworen u. s. w.

Großes Aufsehen in der City erregt das Fallument des Wechselhauses Frye und Lightfoot, welches besonders starke Geschäfte in Borren mit Frankreich machte. Der ganze Verlust, sagt der Globe, werde nicht englische, sondern fremde Handelshäuser treffen. Hierzu kommt das Fallument der großen amerikanischen Baumwollenhandlung Bentley und Comp. in Liverpool mit 150 bis 200,000 Pf. St.; ferner die Fallimente zweier großen Glasgower Handelshäuser, die nach Ostindien und Amerika handelten, mit einem Betrage von einer Million Pf. St. Der True Sun schreibt: „Die neuesten Briefe aus Liverpool lauten niederschlagender, als je seit dem Beginne des gegenwärtigen Handelsdruckes. Die Baumwolle sinkt immer mehr im Preise. Die Strumpfweber in Leicester sahen sich genöthigt, wegen des schlechten Ganges ihres Geschäftes fast alle ihre Arbeiter — einige tausend Menschen in der Stadt und Grafschaft — auf vierzehn Tage zu entlassen.“ — Im Börsenartikel der Times vom 31. März heißt es: „Noch immer herrscht großes Mißtrauen auf dem Geldmarkte, und dieß wird wohl so fortdauern, bis man erst sieht, wie und in wie weit die Kaufleute der vereinigten Staaten ihre Verbindlichkeiten gegen die Kaufleute in England decken können. Es wird noch einige Wochen, ja Monate anstehen, bis man darüber volle Gewißheit erhält. Mittlerweile sieht man den Nachrichten aus Amerika mit sehr großer Spannung entgegen.“ Unterm 1. April schreibt dasselbe Journal: „Die früher erwähnte Uebereinkunft zwischen der Bank von England und der Bank der vereinigten Staaten, die den Zweck hat, der letzteren einen großen Credit zu schaffen, so daß sie Wechsel auf England ziehen und damit in den vereinigten Staaten auf englische Rechnung gemachte Zahlungen repräsentiren könne, soll jetzt ihrer Ausführung nahe seyn. Die Operation ist etwas verwickelter Natur, ihre Wirkung aber wird seyn, daß sie die Bank der vereinigten Staaten zur Schuldnerinn der Bank von England macht, anstatt der Handelshäuser, deren Wechsel genommen und denen Vorschüsse gemacht worden sind. Alles, was man dadurch erlangen wird, ist, daß man jenen amerikanischen Kaufleuten, die ihre Verbindlichkeiten gegen England zu erfüllen bereit sind, ein Zahlungsmedium verschafft, gegen das jenseits und dießseits des Meeres keine Einwendung erhoben werden kann, und das den Umlauf zweideutigen Papiers beseitigen wird. Vor der Hand erleichtert diese Anordnung keine Barrensendung, sondern verhindert sie vielmehr; aber es ist, vom commerciellen Gesichtspunct aus, höchst wichtig geworden, die Amerikaner nicht zu Goldsendungen zu zwingen.“

Türkei.

Konstantinopel, den 22. März. Am 18. d. M. wurde der Kurban-Bairam auf die gewöhnliche Weise gefeiert, indem sich der Großherr in die Moschee Sultan Ahmeds begab. Die türkischen Marinesoldaten erschienen bei diesem Anlasse zum ersten Male in rothen Uniformen, nach dem Muster der englischen, mit weißen und schwarzen Aufschlägen, an welchen die Offiziere Gold- und Silberborten tragen. Bei der Rückkehr ins Serail von Beschiktasch empfing Se. Hoheit die Glückwünsche der Großwürdenträger, unter welchen man dießmal mit Bedauern die beiden Minister der innern und der auswärtigen Angelegenheiten Krankheits halber vermißte. Pertew Pascha leidet an einer chronischen Gedärmentzündung, die einen bedenklichen Character anzunehmen droht, und ist seit sieben Wochen nicht bei der Pforte erschienen.

An demselben Tage ist der königl. preußische Gesandte Graf von Königsmark auf einem russischen Dampfschiffe nach Odessa abgereist, um sich von dort nach Berlin zu begeben. Während seiner Abwesenheit ist der Legationssecretär Hr. Wagner mit der Leitung der Geschäfte beauftragt.

Die k. k. Corvette Veloce ist diesen Morgen in den Bospor eingelaufen und hat vor Tophana Anker geworfen.

Hafis Pascha, welcher an des verstorbenen Reschid Mehmed Pascha's Stelle das Obercommando über die Armee in Kleinasien führt, hat das aufrührerische Oberhaupt des Kurdenstammes Ges gefangengenommen und dabei eine reiche Beute von sechzigtausend Stück Schafen, nebst einer großen Menge von Kameelen und Hornvieh, gemacht.

Die Pestseuche hat seit Abgang der letzten Post wieder abzunehmen angefangen.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den Staatsminister Rother, da derselbe sich durch den Zustand seiner Gesundheit genöthigt gesehen, eine Erleichterung in den Geschäften nachzusuchen, auf seinen Antrag von der Leitung der Verwaltungen für Handel, Fabrikation und Bauwesen, imgleichen für das Chaussee-Bauwesen, unter Bezeigung Allerhöchstihrer besondern Zufriedenheit mit der bisherigen Geschäftsführung, zu entbinden und beide Verwaltungen dem Staats- und Finanzminister, Grafen von Alvensleben, zu übertragen geruht.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der aufgehobene Sicherheitsverein im Canton Bern

scheint sich als „vaterländischer Verein“ wieder reorganisirt zu haben. Die Neue Züricher Zeitung meldet hierüber Folgendes aus Bern vom 3. April: „Letzten Dinstag am 28. März um 6 Uhr Abends fanden sich bei 200 Männer als Stände im großen Casinosaale ein. Um halb 7 Uhr eröffnete Hr. Fürsprech Schär mit folgenden Worten die Versammlung: „In den letztverflossenen Tagen haben mehrere Männer in hiesiger Stadt, denen das „Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, beschlossen, zu„sammen zu treten, um sich über die Bildung eines Ver„eins zu besprechen. Dieser Zusammentritt fand Statt, „und man war einig darüber, daß unter den dermal wal„tenden Verhältnissen die Bildung eines Vereines drin„gend geboten sei. Jene Männer haben auch die Statu„ten dieses Vereines entworfen und einige Personen aus „ihrer Mitte beauftragt, die zu der Bildung desselben „nöthigen Einleitungen zu treffen. Von diesem Ausschusse „nun wurde diejenige öffentliche Einladung erlassen, in „Folge welcher Sie, Tit., zur gegenwärtigen Stunde hier „versammelt sind, und mit ist der Auftrag geworden, „Ihnen die geeigneten Eröffnungen zu machen. Der Ver„ein, um dessen Bildung es zu thun ist, soll seyn ein „vaterländischer Verein, und er soll daher auch den „Namen tragen: vaterländischer Verein.“ (In Kürze entwickelt der Redner den Zweck desselben, welcher in den unten folgenden Statuten festgesetzt ist.) — Hr. Oberstlieutenant von Muralt ergriff hierauf das Wort. Der Zeitpunct, wo nach den Bestimmungen der Verfassung dieselbe einer Revision unterworfen werden könne, nähere sich. Allgemein sei der Wunsch, daß die in mehr als einer Beziehung unvollkommene und mangelhafte Verfassung verbessert werde; er selbst theile diesen Wunsch, und werde sein Möglichstes thun, um innerhalb der Schranken der Gesetze zu einer Modification mitzuwirken. Er weise mit Verachtung die Behauptung gewisser Personen zurück, als seien diejenigen, welche seiner Zeit nicht für die Verfassung gestimmt haben, oder welche sie als ein unvollkommenes Werk ansehen, in der Ausübung der politischen Rechte auf irgend eine Weise beschränkt, und den die Verfassung Annehmenden hintangesetzt. Die Abstimmung über dieselbe sei keinem Zwange unterworfen, die Abstimmenden mit keiner Strafe oder Nachtheil bedroht gewesen. Auch sei in der Verfassung selbst für ihre Revision ein Zeitpunct festgesetzt, folglich das Recht eines jeden Staatsbürgers, zu der Revision mitzuwirken, förmlich anerkannt. Dieses werde er sich also nicht streitig machen lassen. Er hoffe, es werde der Verein besonders in dieser Hinsicht dem Vaterlande nützlich werden, und er trete dem bisher Gesagten und den Statuten mit voller Ueberzeugung bei. — Das Präsidium ersuchte nun die Versammlung, sich durch Aufstehen über den vorgeschlagenen Verein auszusprechen. — Etwa zehn Personen ausgenommen, unter denen man obrigkeitliche Schreiber und verkleidete Landjäger zu erkennen glaubte, erhob sich die ganze Versammlung für die Bildung eines Vereines. Man schlug das Gegenmehr vor. Allein das Präsidium bemerkte richtig, daß es sich hier bloß um einen Beitritt, nicht um einen Beschluß handle. Hierauf wurden folgende Statuten für den Verein abgelesen, und mit der vorigen Mehrheit angenommen.

Statuten des vaterländischen Vereins. 1) Der vaterländische Verein soll sich innerhalb der Schranken der Verfassung und der Gesetze halten. 2) Der Zweck des Vereins ist, alles, was zum allgemeinen Wohl, zum Nutzen und zur Ehre des Vaterlandes gereichen mag, möglichst zu befördern und zu unterstützen; Alles aber, was dieses allgemeine Wohl, den Nutzen und die Ehre des Vaterlandes gefährden könnte, zu verhüten und verhindern zu suchen, und namentlich auch jedem Versuche, die durch die Verfassung gewährleistete Freiheit und Rechtsgleichheit aller Staatsbürger zu unterdrücken, mit allen Kräften entgegen zu arbeiten. 3) Der Verein soll sich zu Verfolgung dieses Zweckes keiner andern, als der durch die Verfassung und die Gesetze erlaubten Mittel bedienen. 4) Der vaterländische Verein ist ein öffentlicher Verein. 5) Die ganze Versammlung des Vereines ernennt durch Stimmenmehrheit einen Präsidenten und ein Comité von 5 bis 8 Mitgliedern. Dem Präsidenten und dem Comité liegt die Vorberathung der Geschäfte und die Ausführung der Vereinsbeschlüsse ob. 6) Wer dem Vereine beitreten will, muß sich bei dem Präsidenten oder einem Mitgliede des Comité's melden. Der ganze Verein entscheidet über die Annahme. Derselbe kann jedoch das Recht zu diesem Entscheid gutfindenden Falls dem Comité übertragen. — Man schritt hierauf zu der Wahl der Mitglieder des Comité's. Es wurden ernannt zum Präsidenten: Hr. F. Zehender, gew. Seckelschreiber; zu Mitgliedern: die HH. Schär, Fürsprech; Effinger-Wagner; Tscharner-Wurstemberger, und Steck, Procurator. — Nach einer kurzen Discussion über die Competenz des Comité's zur Annahme oder Abweisung von Personen, welche sich zum Beitritte in den Verein melden, was im Sinne der Statuten beigelegt wurde, ging die Versammlung auseinander.“

Deutschland.

Am 30. März Vormittags überreichte eine Deputation des Magistrats der Residenzstadt München dem Hrn. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, die Urkunde des Bürgerrechts der Hauptstadt, um diesem Staatsmanne damit den Dank der Einwohner für die große aufopfernde Bemühung auszudrücken, mit welcher Se. Durchlaucht während der Zeit der Cholera für die Heilung und Unterstützung der Kranken und Hülfsbedürftigen unablässig Sorge trug, um durch die zweckmäßigsten Anstalten die Leiden der Bevölkerung zu mildern. — Der königl. Polizeidirector von Menz und der Polizeicommissär, Freiherr von Karg, erhielten durch eine Magistratsdeputation, zur Anerken-

Digitized by Google

nung ihrer Bemühungen während dieser Krankheit, jeder eine schöne goldene Dose, und der Physicus H. D. Kopp eine Gratification von 100 Stück Ducaten. — Am 1. Mai d. J. wird eine feierliche Prozession und ein Dankamt für das Aufhören der Seuche gehalten werden. Diese Feier soll auch in Zukunft jährlich am 1. Mai Statt finden, der fortwährend für München ein Festtag seyn soll.

Wien, den 11. April.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchst eigenhändig unterzeichneten Diploms dem mittlerweile verstorbenen Oberesten und Capitänlieutenant der Trabantenleibgarde, Raimund Freiherrn von Eberl, das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅝.
detto detto zu 4 pCt. in CM. —.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 74⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 567⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66.
Bankactien pr. Stück 1368⅞ in CM.

Literatur.

(Durch Zufall verspätet.)

Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Studio et opera Antonii Boczek. Tomus primus ab annis 396 — 1199. Olomucii ex typographia Skarnial. 1836. 4.

Die Erscheinung dieses Werkes, welches die ganze Periode der einheimischen Fürsten aus Przemysl's Stamme bis zu ihrem Erlöschen im Jahre 1306 umfassen soll, hat allen Freunden vaterländischer Geschichte hohe Freude verursacht. Man muß auch dem gelehrten Herausgeber großen Dank wissen, daß er jahrelangen, raßlosen Fleiß verwendet, Diplome und wichtige Zeugnisse zu sammeln und chronologisch an einander zu reihen, nicht allein, damit die mährische Geschichte — was ihr zum Theile bisher noch gemangelt — auf festen, unerschütterlichen Grundlagen ruhen, sondern auch, daß sie bereichert durch neue, wichtige Thatsachen in einer lebensvolleren, blühenderen Form dargestellt werden könne. So ist z. B. die Herausstellung äußerst willkommen, daß der heilige Cyrill im Jahre 863 die Peterskirche in Olmütz, und der heilige Methodius jene in Brünn zu Ehren der Apostel Peter und Paulum Jahre 884 geweiht hat, wobei nicht übergangen werden darf, daß sich in einer Handschrift des zwölften Jahrhunderts gefunden: beide Heilige hätten an den Gränzen Mährens noch eine Capelle zu Ehren des heiligen Clemens, dessen Gebeine Cyrill aus Cherson mitführte, geweiht, worüber eine Urkunde vom Jahre 1416 den näheren Aufschluß gibt: dieß sei zu Leitomischl geschehen. (Beide Heilige waren 4½ Jahr zusammen in Mähren und Pannonien, und gingen Ende 867 nach Rom, wo Cyrill 868. 13. Februar, starb, und nur Methodius als Erzbischof zurückkehrte.)

Durch gewissenhafte Benutzung der Urkunden ergibt sich ferner aus diesem Codex diplomaticus eine andere Reihe von Fürsten, welche Mähren beherrscht, und von Bischöfen, die hier den Krummstab geführt; die Gründung und Verfassung vieler Städte wird aufgeklärt; manche bisher unbekannte Männer treten auf den Schauplatz, manche Thatsachen, bisher ungeahnet, tauchen voll frischen Lebens aus der Vergessenheit auf, andere erhalten eine ganz verschiedene Färbung, und Manches, das sonst die Blätter der Geschichte gefüllt, muß jetzt, seiner trügerischen Hülle beraubt, mit einem Platze in Märchenbüchern sich bescheiden. Fast unglaublich, aber höchst erfreulich erscheint der Reichthum an Urkunden, welche in Mähren sich noch vorfinden, und — Dank diesen Nachrichten — auch in der Zukunft für vaterländische Geschichte eifriger, als bisher geschehen, werden ausgebeutet werden. H. Boczek konnte von aufgehobenen Klöstern allein neunundfunfzig Archive untersuchen. Die Zueignung dieses Werkes nennt mit dankbarer Huldigung Se. Excellenz den Herrn obersten Kanzler, Grafen Anton Friedrich von Mittrowsky, als Mäcen, durch dessen großmüthige Unterstützung es so glänzend ausgestattet aus der Olmützer Officin ans Tageslicht treten konnte. Schon der Vater, Graf Johann von Mittrowsky, hat viel für mährische Geschichte gethan, und der strikige von Monse spricht in seiner kurzgefaßten Landesgeschichte nach zwanzigjährigen Erfahrungen von dessen segensreichem Wirken. Außer Boczek erfreut sich auch Wolny bei seinem geschätzten Werke: Mähren topographisch, statistisch und historisch geschildert, gnädiger Aufmunterung und Unterstützung; und es schrint dahin zu kommen, daß der Freund mährischer Geschichten die Jahrbücher dieses Landes nicht wird zur Hand nehmen können, ohne sich bei jedem Blatte freudig zu erinnern, wie viel an Aufklärung er dem Einen Hause der Grafen von Mittrowsky verdanke.

K. V.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oest. Beob. ist zu haben: Neuestes teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima, sammt Gartenkalender. Der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gewidmet von E. Mayer; mit Kupfer gr. 8. broch. 2 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 103

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.306	28 3. 06. 9 p.	+ 1.9	W. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.283	28 0 5	+ 5.6	NW. schwach.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.252	28 0 1	+ 2.2	WNW. still.	Wolken.

Wien, den 12. April.

Nach den über das Befinden S^r. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin aus Ofen eingelangten ärztlichen Bulletins vom 10. April war in der Nacht die Fieber-Exacerbation mäßiger; nach Mitternacht schliefen S^r. kais. Hoheit ein Paar Stunden ruhiger; mit dem Schweiße kam ein Frieselausschlag zum Vorschein, mit einiger Erleichterung der Zufälle.

Mittags verschlimmerte sich der Krankheitszustand durch Abnahme der Kräfte. Abends hat sich derselbe dahin gehoben, daß die Kräfte wieder etwas zunahmen.

Frankreich.

Die am 3. April Nachmittags in Paris angekündigte Ministerialcombination scheint sich wieder zerschlagen zu haben. — Im Journal des Debats vom 5. d. M. heißt es: „Die Ministerialcombination, von der wir gestern gesprochen haben, ist am 4. Morgens ganz und gar aufgegeben worden. — Die Abendjournale melden, daß dieses Resultat dem H^rn. Marschall Soult, der die Zurücknahme der Apanagegesetze haben wollte, und H^rn. Humann, welcher überdieß die Zurücknahme sämmtlicher Finanzgesetze, selbst desjenigen über die öffentlichen Arbeiten, welches von der Deputirtenkammer mit einer Mehrheit von beinahe 200 Stimmen votirt worden war, zugeschrieben werden müsse. — Diese seitsamen Prätensionen zeigten augenblicklich im hellsten Lichte, wie tief die Kluft der Meinungsverschiedenheiten ist, welche Männer trennt, die man in einem und demselben Cabinete vereinigen zu können sich geschmeichelt hatte. — Bis diesen Augenblick ist uns nichts über die Versuche bekannt, welche gemacht worden seyn dürften, um zur Bildung eines neuen Cabinets zu gelangen." — Der Courrier Français sagt: „Die vorgestern nach ziemlich vagen Pourparlers gebildete Combination ist gescheitert, als man sich über die Detailfragen verständigen wollte. In einer Conferenz, die gegen 1 Uhr zwischen den HH. Molé, Montalivet, Soult und Humann Statt gefunden hat, haben die beiden Letzteren Forderungen gestellt, welche die Bildung des projectirten Cabinets für den Augenblick unmöglich machten. Man war, so heißt es, über die Nothwendigkeit, das Apanagegesetz zurück zu nehmen, und nur an das Etablissement des Kronprinzen zu denken, so ziemlich übereingekommen. Der Herzog von Nemours soll, wie man hinzufügt, selbst einen Schritt bei dem Präsidenten des Conseils gethan haben, um ihn zu ersuchen, den guten Willen, den er gezeigt habe, auf bessere Zeiten zu verparen, und eine Frage, auf welcher die Zukunft der übrigen Prinzen der königlichen Familie beruhe, in diesem Augenblicke nicht zu compromittiren. Es war demnach keine Rede mehr von Dotation weder für ihn noch für seine Brüder. — Endlich war die Zurücknahme des Non-Revelationsgesetzes gleichfalls eine abgemachte Sache, als der Marschall Soult auch noch die Zurücknahme des Deportationsgesetzes verlangte. H^r. Molé, dem dieß zu arg geworden, scheint nun seinen Widerwillen an den Tag gelegt zu haben, die Gesetzentwürfe, die er vorgelegt, oder zu denen er seine Zustimmung gegeben hatte, einen nach dem andern verlängnen zu sollen. Dieser Widerwillen äußerte sich bald als förmliche Weigerung, nachdem H^r. Humann als Bedingung seines Wiedereintritts ins Ministerium die Nichtvollziehung des Gesetzes über die Spaarcassen, die Zurücknahme des Gesetzes über die öffentlichen Arbeiten und die unverzügliche Vorlegung der Grundlagen eines Conversionsprojectes der 5percentigen Rente für die nächste Session gestellt hatte. — Bei diesem Anlasse gingen die Mitglieder der Conferenz auseinander, und der Bruch wurde als vollständig betrachtet." — Das Journal de Paris fügt hinzu, Marschall Soult habe auch die Präsidentschaft des Conseils für sich begehrt. Am Schlusse eines längeren Artikels über die gegenwärtige Krisis sagt das gedachte Journal: „Europa, das uns durch seine aufmerksame Diplomatie beobachtet, muß in dem gegenwärtigen Zustande unseres Vaterlandes ein abschreckendes Beispiel sehen, aus dem seine Völker, vernünftiger, als wir, ohne Zweifel die Nutzanwendung ziehen werden, wenn wir nicht so weise sind, selbst Nutzen daraus zu ziehen, um uns endlich einmal des demokratischen Gistes zu entledigen, das unseren gesellschaftlichen Zustand anfrist." — Dem Messager zufolge soll der Duc de Broglie am 4. gegen 2 Uhr Nachmittags im Schlosse gewesen seyn, um seinen Rath in der gegenwärtigen Krisis zu ertheilen. — In demselben Blatte heißt es: „Wir haben seit dem Jahre 1830 acht vollständige Aenderungen des politischen Systems erlebt, kleinere Personalveränderungen ungerechnet. So hatten wir: 1) das Ministerium Laffitte, 11. August 1830; 2) das Ministerium Perier, 13. März 1831; 3) das Ministerium Soult, 11. October 1832; 4) das Ministerium Gerard, 27. October 1834; 5) das Ministerium Baffano oder das dreitägige Ministerium, 13. November 1834.; 6) das Ministerium Mortier, 18. November 1834; 7) das Ministerium Thiers, 22. Februar 1836; 8) das Ministerium Molé, 6. September 1836. — Wir stehen nun an der Schwelle der neunten Umgestaltung, und der Himmel weiß, wie viele neue Ministerien wir noch bekommen werden!"

Der Moniteur vom 5. April enthält folgenden Artikel: „Einige Journale beschäftigen sich vor der Zeit mit noch feyne liegenden Fragen und suchen zu erforschen, was aus der Himmelfahrtskirche (Eglise de l'Assomption) werden dürfte, wenn die Magdalenenkirche (la Madelaine) dem katholischen Gottesdienste geöffnet seyn wird. Allein zuvörderst ist die Magdalenenkirche noch lange nicht fer-

Digitized by Google

tig; diese Kirche wird auf Staatskosten gebaut und ausgeschattet; zwei bis drei Jahre werden vielleicht noch verstreichen, ehe die Kunstarbeiten zu ihrer Verzierung ganz vollendet seyn werden. Erst dann wird der Staat ohne Zweifel die Magdalenenkirche der Stadt Paris übergeben; dann erst werden der Municipalrath und die Administration untersuchen, ob die Himmelfahrtskirche aufgehoben werden kann, oder ob die Bedürfnisse des katholischen Cultus ihren Gebrauch erheischen; aber weder die Administration noch der Municipalrath vergessen die gegen die übrigen christlichen Culte eingegangenen Verpflichtungen. Decrete des Kaisers verordneten, daß selben vier Tempel zu Paris gewidmet werden sollten. Nur drei sind ihnen eröffnet; Panthemont, das ihnen gewidmet werden sollte, wird seit langer Zeit für den Dienst des Kriegswesens verwendet. Die Stadt reclamirt ohne Unterlaß gegen diese Verwendung, ihre Schritte werden beständig zum Zwecke haben, die Wirkung der von der Regierung bestimmt gegebenen Versprechungen zu erzielen; und wenn die religiösen Pflichten der protestantischen Gemeinden den Gebrauch neuer Gebäude gebieterisch erheischen sollten, so würde die Stadt ohne Zweifel keinen Anstand finden, sie in Miethe zu nehmen, wie sie bereits in Paris mehrere Kirchen für den Dienst der Pfarreien gemiethet hat.

Man verkauft gegenwärtig auf den Straßen zu Paris eine Flugschrift, mit dem Titel: „Die enthüllte Civilliste." Dieses Titels wegen, da man etwas in der Manier des Hrn. von Cormenin darin zu finden hofft, hat sie viele Abnehmer, die sich jedoch sehr getäuscht sehen, indem diese Flugschrift nichts als eine Widerlegung der Schrift des Hrn. von Cormenin über denselben Gegenstand ist. Eine andere Schrift in demselben Sinne, die mit offenem Visir, als „Widerlegung des Schreibens Cormenins über die Apanage," auftritt, findet wenig Abgang, obgleich sie bei einem Umfange von 120 Seiten bloß 5 Sous kostet.

Der National klagt darüber, daß man bei den Concursprüfungen bei der juridischen Facultät noch immer die lateinische Sprache anwende, obgleich die Kenntniß derselben nicht im Mindesten gefordert werde, da das hier zum Vorschein kommende Latein von Barbarismen und Fehlern wimmle.

Nachrichten aus Marseille zufolge hat sich General Damremont, der neue Gouverneur von Algier, am 30. März mit seiner Familie, dem General Perregaux, seinem Chef des Generalstabs, und seinen Adjutanten auf dem Dampfboot Fulton eingeschifft.

Am 2. und 3. April betrugen die Einlagen in die Pariser Sparcasse 364,360 Fr. die Heimzahlungsforderungen aber 1,875,000 Fr., eine Summe, welche letztere bisher noch nicht erreicht hatten.

Am 4. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 5. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 85. 3Percents 78Fr. 90.

Spanien.

Die Pariser Zeitungen vom 5. d. M. bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze im nordischen Spanien. — Der Gazette de France zufolge befand sich das Hauptquartier des Don Carlos am 29. März fortwährend in Estella, und von einer Bewegung des Feindes nach dieser Seite hin, die man unlängst angekündigt hatte, war keine Rede mehr. — Der Brigadier Zariategui beobachtet mit sieben Bataillons in der Nähe von Pamplona alle Bewegungen Iribarrens. — Der Infant Don Sebastian stand mit acht Bataillons in Azpeytia, von wo er sich, je nach Erforderniß der Umstände, gegen Evans oder gegen Espartero wenden konnte. — Briefe aus Bayonne vom 1. April melden: „Es heißt jetzt, der Rückzug Iribarrens nach Pamplona sei auf Befehl der Regierung erfolgt, welche noch immer einen Zug der Carlisten nach Castilien befürchte und deswegen auf Bewachung der Ebrolinie dringe. Dieselbe Rücksicht, die Deckung der Hauptstadt, hemmte im vorigen Jahre die Operationen gegen Gomez, welcher, während Rodil Kreisbewegungen um Madrid beschrieb, ungestört in Andalusien vordrang. Durch den Mangel an einem Gesammtplan, überhaupt durch den Mangel an tüchtigen Feldherren, wird die Tapferkeit der Truppen (denn diese Eigenschaft kann ihnen nicht abgesprochen werden) vergeblich gemacht. Bei den letzten Angriffsbewegungen waren es vornehmlich fremde Truppen, die sich auszeichneten, das brittische Marinebataillon und die französische Fremdenlegion. Auch Espartero's Thätigkeit scheint durch Befehle aus Madrid, welche von jener Rücksicht auf die Hauptstadt ausgingen, gehemmt zu seyn. Es heißt, er habe den Befehl erhalten, 5000 Mann von seinem Corps nach Castilien oder an den Ebro abgehen zu lassen. Sie sollen bereits in Portugalete nach Castro-Urdiales eingeschifft worden seyn."

Die Journale von Barcelona vom 26., 27. und 28. März melden, daß die öffentliche Ruhe daselbst durch einen Versuch von Seite der Partei der Bewegung aufs Neue gestört worden ist. — Unter dem Vorwande, daß man das erste Bataillon von der Nationalmiliz reformiren und dem 2ten und 3ten Bataillon derselben Miliz incorporiren wolle, versammelten sich die Milizen, welche dieses Bataillon bilden und eine große Anzahl von jungen Leuten am 25. auf dem Platze von San-Jaime und in der Straße Ferdinands VII.; die Bewegung sollte in dem Augenblicke beginnen, wo die Glocken der Stadt aus Anlaß der Ceremonien am Charsamstage geläutet werden würden. — Nachdem das Gouvernement von diesem Plane der Kantonisirung gesetzt worden war, erließ daselbe unverzüglich an alle Kirchen den Befehl, das gewöhnliche Glockengeläute zu unterlassen, stellte die Besatzung unter die Waffen, und ließ die Stadt von starken und zahlreichen Patrouillen durchziehen. Diese Maaßregeln unterdrückten die Bewegung. Aber dennoch gelang es erst spät Abends, die Gruppen, die sich auf dem Platze San-Jaime gebildet hatten, gänzlich zu zerstreuen. Es ist auch eine revolution're Proclamation, die ein Emigrant, der sich in Barcelona verborgen hält, verfaßt haben soll, daselbst gedruckt und an demselben Tage an die Miliz und an die Einwohner von Barcelona vertheilt worden. — Der Baron de Meer hat Tags darauf, am Ostersonntage, die Nationalmiliz auf dem Constitutionsplatze eine große Revue passiren lassen. Er hat bei dieser Gelegenheit eine auf die Ereignisse des vorhergehenden Abends sich beziehende Anrede an diese Miliz gehalten. Viele Gemeine und Officiere von dem reformirten Bataillon hatten sich bereits mit den andern Bataillons vereinigt und fügten sich auf diese Weise den Befehlen der Oberbehörde. Das interimistische Ayuntamiento von Barcelona hatte seine Entlassung eingereicht, der Baron de Meer hat aber dieselbe nicht angenommen."

Portugal.

In einem von der Times mitgetheilten Privatschreiben aus Lissabon vom 18. März heißt es: „Trotz der Vorstellungen Lord Howard de Waldens zu Gunsten der brittischen Officiere und Soldaten, die so wesentlich dazu beitrugen, die junge Königinn auf den Thron zu setzen, ist so eben ein von dem Kriegsministerium gegengezeichneter königlicher Befehl bekannt gemacht worden, worin der Minister den Ausländern, die in Diensten Ihrer allergetreuesten Majestät gestanden, anzeigt, daß, wenn sie mit der Entscheidung der Commission nicht zufrieden wären,

Digitized by Google

die von der Regierung zur Liquidirung ihrer Forderungen ernannt worden (und deren Mitglieder, ohne die betheiligten Parteien zu hören, in toto gegen sie entschieden haben), ihnen der Weg Rechtens offen bleibe. Was die Betheiligten nun thun werden, weiß ich nicht, aber es ist schmählich, daß man ihnen das Gesuch um eine offene und redliche Untersuchung nicht ohne das langwierige und kostspielige Verfahren vor den Gerichten bewilligen will. In meinen früheren Mittheilungen meldete ich Ihnen, daß die brittischen Kaufleute von den portugiesischen Behörden aufgefordert worden seien, eine unter dem Namen manifesto bekannte Abgabe von ihrem Gewinn zu entrichten, wobei man ihnen im Weigerungsfall mit Sequestrirung drohte, und daß Lord Howard de Walden ihnen gerathen habe, sich dieser Forderung zu widersetzen, weil die Decrete, welche brittische Unterthanen von dieser Auflage befreiten, noch in Kraft seien, so wie, daß die portugiesische Regierung versprochen habe, es nicht zu Zwangsmaaßreg in kommen zu lassen, um jene Abgabe einzutreiben, aber dieses dem Lord Howard de Walden gegebenen Versprechens ungeachtet, haben dieselben Behörden ihre Forderungen und Drohungen wiederholt; ja, die Ortsbehörden scheinen sich die in Portugal lebenden Unterthanen Sr. großbritannischen Majestät völlig zur Zielscheibe ihrer Verfolgungen ausersehen zu haben. Ein gewisser Hr. Langdon, ein Krämer, der viele Jahre lang in Lissabon einen Laden gehabt hatte, wandte sich, dem Gebrauche gemäß, im verflossenen Jänner an die Municipalkammer und ersuchte um die Erneuerung seiner Lizenz; sie wurde ihm aber unter dem Vorwande verweigert, daß in Zukunft keinem Fremden mehr der Detailhandel erlaubt werden sollte, obgleich, den bestehenden Gesetzen nach, brittische Unterthanen in Portugal sowohl im Detail wie im Großen Handel treiben können. Vor einigen Tagen wurde er wegen eines angeblichen Bruches der Gesetze vor Gericht gelaben, er vertheidigte sich auf den Rath unseres Consuls, wurde jedoch zu einer Geldbuße von 2 Pf. St. verurtheilt, die er für jeden Tag, so lange er seinen Laden noch offen behält, fortzahlen soll. Diese willkürliche Maaßregel ist indeß bis jetzt noch nicht vollzogen worden, auch hat er sich dadurch nicht bewegen lassen, seinen Laden zu schließen; die Sache liegt jetzt dem brittischen Schiedsrichter vor, und der Fall ist um so bedrückender, als Lissabon mit französischen, teutschen, italienischen und anderen fremden Detailhändlern fast überschwemmt ist, die erst vor Kurzem ihre Laden angelegt haben und die man, wie ich höre, ihr Gewerbe ungehindert treiben läßt. Auserdem hat noch eine andere Sache, wobei ebenfalls Großbritannien sehr unchrerbietig begegnet worden ist, hier Aufsehen erregt. Man beschuldigte nämlich das englische Packetboot „Linnet," daß es den Zollgesetzen mit Gewalt habe trotzen wollen, und daß es den Zollbeamten Waaren, die diese in Beschlag genommen, entrissen habe; es mußte deßhalb vierzehn Tage hier vor Anker liegen, und die Mannschaft wurde über den Vorfall verhört; obgleich es sich nun ergab, daß die Beschuldigung ungegründet war, so wurde die Sache doch in sehr ehrenrührigen Ausdrücken in den Cortes zur Sprache gebracht und Einer sagte unter Anderem, man werde sich Eingriffen von Seiten Englands widersetzen, und sollte es zur Zerstörung von Lissabon kommen. Lord Howard de Walden hat nun, dem Vernehmen nach, von der portugiesischen Regierung verlangt, sie solle sich in den Cortes für die der brittischen Nation in der Sache des „Linnet" angethane Schmach entschuldigen."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet die Ernennung des Obersten F. Cockburn zum Gouverneur der Insel Bahama, und die des Hrn. Mackenzie, bisherigen Parlamentsmitglieds für die schottische Grafschaft Roß und Cromarty, zum Gouverneur von Ceylon. Auch zeigt sie an, daß Sr. Majestät dem Lord John Hay erlaubt habe, das Großkreuz des Ordens Carls III. zu tragen, das die Königinn-Regentinn von Spanien ihm für seine wichtigen, bei der Belagerung von Bilbao geleisteten Dienste verliehen.

Die Morning-Post behauptet, es sei wegen der spanischen Angelegenheiten ein Streit zwischen Lord Palmerston und mehreren seiner Collegen ausgebrochen. Der edle Lord habe die Verstärkung des mit den Truppen der Königinn von Spanien cooperirenden Corps brittischer Marinesoldaten beantragt, sei aber durch den Widerspruch jener Collegen bestimmt worden, diesen Antrag aufzugeben.

Nach dem eben im Druck erschienenen siebenten Bericht des Petitionsausschusses waren schon bis zum 6. März nicht weniger als 774 Petitionen mit 790,099 Unterschriften für die Abschaffung der Kirchensteuer dem Parlament vorgelegt; die Zahl der Petitionen gegen die Maaßregel betrug bis dahin 679, mit nur 53,928 Unterschriften. Zahlreiche Versammlungen für und wider finden in allen Theilen Englands Statt, und mittlerweile fangen die Dissenters mehrerer Städte, die Verwerfung der Bill im Oberhause voraussehend, an, die Zahlung der Steuer in Masse zu verweigern und sich lieber ausphänden zu lassen. Bemerkenswerth ist es, daß auch in Exeter eine zahlreich unterschriebene Petition gegen die Kirchensteuer zu Stande kam, wiewohl dort der bekannte Dr. Philpotts Bischof ist, und mehrere anglikanische Geistliche in der Versammlung gegen die Maaßregel gesprochen hatten.

Wie der Morning-Herald erzählt, war die Prinzessinn Victoria, welche täglich mit ihrer herzoglichen Mutter im Hyde-Park spazieren geht, seit einigen Wochen den Zudringlichkeiten eines sonderbaren Verehrers ausgesetzt. Ein Mann von etwa vierzig Jahren trat den Damen jedes Mal in den Weg, zog wiederholt den Hut ab, und drückte in excentrischer Sprache aus, wie sehr er die Kronprinzessinn bewundere und liebe. Da dieß nicht aufhören wollte, so folgt jetzt den Damen regelmäßig ein Polizeisergent in bürgerlicher Kleidung, um dem Unfug zu steuern. Der zudringliche soll ein Mann von Vermögen seyn, wohnt aber in einer Hütte, die er „die Victoria" nennt.

Ueber den Vorschlag, welchen O'Connell am 28. v. M. in der Sitzung der Nationalassociation zu Dublin machte, Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Victoria dem Antritt ihrer Volljährigkeit (24. Mai d. J.) durch eine Deputation von fünf bis zehn Personen eine „loyale Adresse" überreichen zu lassen, äußert sich die Times in etwas derber Weise folgendermaaßen: „Man durfte sich wohl erwarten, O'Connell, der die ganze Session über den Maulkorb vor hatte, werde, nach Irland gekommen, seiner bösen Zunge freien Lauf gönnen. Wenige Personen aber waren wohl gefaßt darauf, daß der Repealer, die Seele der rebellischen Association, in dem Treibhause des Aufruhres und Verrathes unter der Maske eines loyalen Unterthanen auftreten werde. Und doch ists wahr; am letzten Dinstag (28. März) ist dem Daniel in den Kopf gefahren, vorzuschlagen, eine Committee der aufrührerischen Lumpenbande (ragamuffins) solle eine Adresse im Namen des Volkes von Irland bereiten, der Prinzessinn Victorie Glück zu wünschen an dem Tag ihrer Volljährigkeit. Sollte wirklich von dorther eine Adresse ausgehen, so würden diejenigen, welche um die Prinzessinn sind, ihre Pflicht versäumen, schilderten sie ihr nicht den

Character und die Aufführung O'Connells und seiner Genossen mit wahren und treuen Farben. Geschieht das, so möchte das Bild etwa so aussehen. „Eure königliche Hoheit muß wissen, dieser Daniel O'Connell ist ein noch rüstiger ältlicher Mann, der etwas gelernt, womit er sich wohl nähren konnte, aber sein Geschäft aufgegeben hat und nun von Almosen lebt, die ihm der papistische Clerus in Irland von der armen Bauerschaft zu erpressen weiß; — ja, er nimmt einen Penny von dem Dürftigen und einen Halbpenny von dem Hungernden. Gleich andern starken (lusty) Bettlern ist er lügnerisch und losen Maules; dabei sucht er sich immer die verdientesten, angesehensten Männer im Staate aus, an ihnen seinen schlimmen Muth zu kühlen. So hat er sich nicht gescheut, den größten Feldherrn unserer Zeit einen Knirps von Corporal zu nennen, der zufällig bei Waterloo gesiegt. Er will auch die Peinlegung der ehrlichen Rathgeber der Krone abschaffen und die geistlichen Pairs aus dem Oberhause stoßen. Die Mußezeit, welche ihm durch die Almosen halbnackter, halbverhungerter Landbauer geworden ist, verwendet er auf Bemühungen, Eurer königlichen Hoheit eine der herrlichsten Perlen aus der Krone zu rauben; er will Irland von England abreißen und durch ein Parlament, das seinem Wink folgen soll, regieren lassen. Im Verfolgen dieses verrätherischen Planes hat er das unwissende, leicht entzündbare Volk durch seine boshaften Reden aufgeregt, so daß häufig Streithändel entstanden, wobei viel Blut geflossen ist. Seine Genossen und Creaturen, Glieder eine aufrührerischen Verbindung, haben laut erklärt, nicht ruhen zu wollen, bis sie den Protestantismus in Irland durch Beraubung des Clerus zerstört haben werden. So wie ein Verbrechen durch die Art der Begehung erschwert werden mag, so ist es auch mit der Treulosigkeit dieser niedrigen Leute. Sie rechtfertigen sich, vorgebend, sie rührten an die protestantische Kirche nicht an, sondern nur ihr Gut, und Geld sei ja nicht Religion. Die schamlosen Sophisten werden ohne Anstand den Huldigungseid schweren; aber welche Sicherheit hat dann Eure königliche Hoheit, daß sie nicht dennoch die königlichen Pallaste sich zueignen, die Kronländereien rauben, die Civilliste abschaffen und Eure königliche Hoheit darfuß auf die Straße stoßen, vor Gott und Menschen betheuernd, ihre Eidespflicht bleibe unverletzt, denn Geld sei ja nicht Monarchie, Kronland keine Krone, und Pallaste keine Prärogativen. So sind die Leute beschaffen, die Eurer königlichen Hoheit eine Glückwunsch-Adreße überreichen wollen." In dieser Weise müßte, nach unserem beschiedenen Dafürhalten, zu der Prinzessinn Victoria gesprochen werden, wenn die Adreße von Daniel O'Connell und Consorten in Stande kommen sollte. Und das mit nehmen wir Abschied von Sr. Majestät, dem Beteelmann, indem wir ihm von Herzen gute Aufnahme zu Kensington wünschen."

Das Freemasons Review (Freimaurer-Revue) theilt die Notiz mit, daß O'Connell ein ausgezeichneter Maurer sei, und viele Jahre lang als Meister vom Stuhl in einer Dubliner Loge die Pflichten seines Amtes mit Treue und Eifer erfüllt habe; jetzt sei er aber durch seine vielen Geschäfte als Staatsmann genöthigt worden, vom activen Dienste des Ordens, wiewohl sehr ungern, zurück zu treten. „Bruder O'Connell," setzt die Revue hinzu, „spricht, wenn er in Gesellschaft seiner Brüder Maurer ist, hocht beredt über die sittliche Schönheit unserer Mysterien." — Bekanntlich gehört der Maurerorden in England nicht in die Kategorie der geheimen Gesellschaften, gegen die O'Connell in letzterer Zeit wiederholt geeifert hat, sondern ist vom Staat autorisirt. Auch scheint sich der Geschmack daran in England besser zu erhalten, als auf dem Continent, wiewohl auch dort in der vorletzten Parlamentssession einige Stimmen laut wurden, die in dem Institut der Maurerei nur noch ein Spiel für große Kinder erkennen wollen.

Der Madras-Herald vom 28. December berichtet einen eigenthümlichen Vorfall. Ungefähr gegen die Mitte des vorigen Jahres hatte der englische Brigg Leveret von 10 Kanonen im Canal von Mozambique ein großes, in der Havannah ausgerüstetes Sclavenschiff nach einem hitzigen Kampfe genommen, und nach einer portugiesischen Besitzung bei Mozambique — deren Name nicht angegeben ist, aufgebracht. Der Gouverneur dieses Platzes verlangte die Auslieferung des Sclavenschiffes, und da Capitän Bosanquet diese verweigerte, so eröffnete die Batterie, unter der der Brigg lag, ein Feuer auf ihn und zwang ihn, die Flagge zu streichen. Sogleich bemächtigten sich die Portugiesen sowohl des Leveret als des Sclavenschiffes. Zufällig lag eine portugiesische Fregatte im Hafen, über der brittische Capitän wandte sich vergebens an sie; sie erklärte, daß sie sich nicht einmischen könne. Nach acht Tagen endlich wurde der Leveret wieder freigegeben, und Capitän Bosanquet kehrte sogleich nach der Simonsbai zurück. Admiral Campbell, das brittische Geschwader in jenen Gewässern befehligt, versammelte Schiffe, und stand im Begriff, nach Mozambique abzusegeln, um für diese beispiellose Beleidigung der brittischen Flagge Rache zu nehmen.

Consols am 3. April 90¼, ⅛.

Wien, den 12. April.

Se. k. k. apost. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 30. März d. J. den Hofrath der kön. ungarischen Hofkanzlei, Stephan Szerecsy von Szigeth, zum Obergespan des Arader Comitats; den königl. Rath und bisherigen Administrator des Csanader Comitats, Peter von Tokoly, zum Obergespan desselben Comitats, mit dem Beifahe, daß er aus Rücksicht seiner leidenden Gesundheit von der wirklichen Leitung der Comitatsgeschäfte allergnädigst enthoben werde; zum Administrator der Obergespanswürde desselben Comitats aber den königl. Rath Stephan von Kallay allergnädigst zu ernennen geruht. Mittelst derselben allerhöchsten Entschließung wurde der k. k. Kämmerer David Marich von Szolgagyhsza zum Obergespan des Tornaer Comitats, und mit Genehmigung des allerunterthänigsten Ansuchens des Patriarchen, Erzbischofs von Erlau und Erz-Obergespans des Hevefer Comitats, Ladislaus von Pyrker, zum Administrator des besagten Comitats der k. k. Kämmerer und Hofrath der königl. ungarischen Hofkanzlei, Emerich Gombos von Gombosfalva, allergnädigst ernannt.

Am 12. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verlooſ v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	142.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100⅛ Bc. Uso. 2 M.		
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 104

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.219	28. 11. 8.	+ 3.3	WNW. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.167	27 11 0	+ 5.2	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.338	27 11 11	+ 3.5	NW. —	—

Wien, den 13. April.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin haben, nach dem Inhalte der aus Ofen eingelangten ärztlichen Berichte vom 11. d. M., die erste Hälfte der Nacht schlafios zugebracht, jedoch von halb vier bis halb sechs Uhr Morgens ruhig geschlafen; der Fieberzustand und die Schwäche, so wie der Frisel, dauerten fort.

Nachmittags fühlten Sich Se. kais. Hoheit etwas schwächer, bei gleichmäßiger Fortdauer des Fiebers.

Frankreich.

Den neuesten Pariser Blättern zufolge soll nun Hr. Guizot vom Könige mit Bildung des neuen Ministeriums beauftragt seyn; so versichert das Journal de Paris; das Journal des Debats sagt bloß, daß Hr. Guizot am 5. Nachmittags um 2 Uhr zum Könige berufen worden sei. Dem Siècle zufolge soll Hr. Guizot bereits auf Schwierigkeiten bei seinem Geschäfte gestoßen seyn, indem die HH. Rosamel und Martin (du Nord) (der Marine- und der Handelsminister) ihre Dimission eingereicht hätten. — Ueber die Ursachen, an denen die frühere Combination vom 3. scheiterte, enthalten mehrere Pariser Journale, z. B. der Courrier Français, das Journal du Commerce, der Messager ꝛc. gleichlautend folgende an die Redacteure dieser Blätter eingesandte Berichtigung: „Mehrere Journale vom 5., namentlich das Journal des Debats und das Journal de Paris, geben die falschesten Nachrichten über die Vorgänge bei den Unterhandlungen, die in den letztverflossenen Tagen zwischen dem Hrn. Grafen Molé, dem Hrn. Marschall Soult, Hrn. Humann und dem Hrn. Grafen von Montalivet Statt gefunden haben. Wir hatten bereits gestern die Thatsachen in ihrer wahren Gestalt berichtet, und die Erkundigungen, die wir seitdem eingezogen haben, ermächtigen uns, wiederholt zu behaupten, daß unser Bericht nicht mehr und nicht weniger als die Wahrheit enthielt. — Die Frage wegen der Präsidentschaft des Conseils war gleich Anfangs in der vorgestrigen Conferenz (vom 3. April) zwischen dem Hrn. Grafen Molé und dem Hrn. Marschall Soult abgemacht worden, indem der Hr. Marschall erklärte, daß er die Ansprüche, die er auf die Präsidentschaft haben dürfte, aufgebe, und um des allgemeinen Besten willen, jede Persönlichkeit verläugnen wolle; nur müsse das Cabinet aufgelöst und der Marschall, gemeinschaftlich mit dem Hrn. Grafen Molé, beauftragt werden, selbes zu reconstituiren. Was das Journal de Paris in dieser Beziehung weiter behauptet, ist durchaus ungegründet. — Es ist gleichfalls falsch, daß Hr. Humann die Zurücknahme der langen Liste von Gesetzen begehrt habe, wovon die ministeriellen Journale gesprochen haben. Es ist bloß von dem Non-Revelationsgesetze, von dem Apanagegesetze für den Herzog von Nemours — dem wahren und einzigen Grunde des Bruches der Unterhandlungen — endlich von einem Artikel des Gesetzentwurfes über die Regulirung der Rechnungen des Finanzjahres 1835, die Rede gewesen, eines Gesetzes, das bereits im Schooße der mit Prüfung desselben beauftragten Commission lebhaft bestritten wurde, das wahrscheinlich im Laufe dieser Session nicht mehr in den Kammern discutirt werden wird, und das, bloß in der Zwischenzeit zwischen dieser und der nächsten Session, von einer Administrativ-Commission, aus Mitgliedern des Rechnungshofes, des Cassationshofes, des Staatsrathes und der Kammern bestehend, neuerdings geprüft werden sollte. Die Conferenzen haben sich nur um diese beiden Punkte gedreht. — Die Discussion über Eigenmanen und über die definitive Zusammensetzung des Cabinets war bis zu dem Augenblicke verschoben worden, wo man sich über die Grundsätze vereinigt haben würde; alles, was das Journal de Paris über diese oder jene Minister oder Unterstaatssecretäre, die in der neuen Formation des Cabinets begriffen seyn sollten, behauptet hat, ist demnach falsch. — Wir wiederholen es, der Bruch hat nur wegen des Apanagegesetzes Statt gefunden. Es ist darum gelegen, diesen Punct genau festzustellen; man kann anderer Seits ein Interesse dabei haben, die Meinung irre zu leiten; unsere Pflicht ist es, die Wahrheit der Thatsachen in helles Licht zu stellen und wir haben allen Grund, die einfache Darstellung, die wir geliefert haben, als die richtige Schilderung der Thatsachen, wie sie sich zugetragen haben, zu betrachten."

Bei der in unserem gestrigen Blatte enthaltenen Liste der seit der Julirevolution gewechselten Ministerien ist noch das Ministerium Broglie, 11. October 1835, als Nr. 7 einzuschalten, so daß also in diesem kurzen Zeitraume von nicht vollen sieben Jahren neun Hauptministerialwechsel Statt gefunden haben, und gegenwärtig der zehnte bevorsteht.

Der Moniteur vom 6. April enthält eine königliche Ordonnanz vom 4. gedachten Monats, kraft deren die vierte Compagnie des dritten Bataillons der fünften Legion der Pariser Nationalgarde aufgelöst wird. — Diese Maaßregel soll deßhalb ergriffen worden seyn, weil gedachte Compagnie die HH. Hulot und Bastide, die der Regierung wegen ihren Anteedenten unangenehm waren, zu Capitäns gewählt hatte.

Die Deputirtenkammer versammelte sich am 5. April in so geringer Zahl, daß die Verhandlungen lange suspendirt bleiben mußten. Man beschloß den Namensaufruf, der nur die Anwesenheit von 132 Mitgliedern constatirte. Endlich kamen bis 192 Mitglieder. Die Kammer setzte dann die Erörterung über das Gesetz, die Wahn-

Digitized by Google

sinnigen betreffend, fort, wobei mehrere Amendements vorgeschlagen wurden.

Der Pairshof versammelte sich am 3. d. M. bei verschlossenen Thüren, erst als Chambre du conseil zur Anhörung des Berichtes der Commission, die den Meunier'schen Prozeß zu instruiren hatte, dann als Anklagekammer, um über das Requisitorium des Generalprocurators zu statuiren. Nachdem Hr. Barthe, als Referent der Instructionscommission, seinen Bericht, dessen Lecture dritthalb Stunden dauerte, vorgetragen hatte, legte der Generaladvocat Hr. Plougoulm sein Requisitorium vor, welchem zufolge Meunier, Levaux und Lacaze in Anklagestand versetzt werden sollen; hinsichtlich der Besichtigten Doche und Rederes ließ er die Anklage, unter Vorbehalt der weiteren Schritte gegen Doche, als Mitglied einer geheimen Gesellschaft, fallen. Die Entscheidung des Pairshofes war dem Antrage des Generalprocurators entsprechend; die Eröffnung der Prozeßverhandlungen gegen die drei Angeklagten wurde auf den 21. April festgesetzt. — Doche wurde sogleich in Freiheit gesetzt.

Zu Nantes ist Hr. von Saint-Aignan, vormaliger Maire dieser Stadt, vormaliger Präfect der Nordküsten, Deputirter unter der Restauration und seit der Julirevolution Präfect der Niederloire und lebenslänglicher Pair, an einem Schlaganfall gestorben.

Am 28. März fielbei Lonsle Saulnier ein Meteorstein mit allen den gewöhnlich einen solchen Fall begleitenden Erscheinungen nieder. Er war zehn Zoll tief in den Boden eingesunken und ist gegen fünf Fuß hoch und drei Fuß breit.

Am 5. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 6. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 85. 3Percents ——.

Spanien.

Nichts Neues vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — Die Quotidienne enthält folgende ämtliche Nachricht aus dem Hauptquartiere zu Estella vom 29. März: „Se. Majestät der König befanden sich seit einiger Tage, in Folge der außerordentlichen Kälte, die hier herrschte, unpäßlich; am 25. nöthigte ihn ein gastrisches Cerebralfieber, das Bett zu hüten. Der König steht noch nicht auf; aber eine sehr nahe bevorstehende Besserung seines Zustandes läßt uns eine baldige und vollständige Wiederherstellung hoffen." — Der Gazette de France zufolge waren Don Carlos und die meisten Mitglieder seiner Regierung von der Grippe befallen. — In der Quotidienne heißt es weiter: „Einem Schreiben aus San Sebastian vom 30. März zufolge rüsten sich die Anglo-Christinos zu einen Angriff auf Irun und Fuenterrabia, an welchem die englischen Marinesoldaten und 14,000 Mann englisch-spanische Truppen Theil nehmen sollen. — Am 27. hat Iribarren an seine Truppen auf sechs Tage Lebensmittel austheilen lassen, wovaus man auf einen neuen Angriffsplan von seiner Seite schließt. — Wir haben ein detaillirtes Bulletin über die Affaire von Ernani erhalten; es ist sehr lang und enthält nur bekannte Thatsachen. Der Verlust der Christinos wird darin auf 500 Todte 2000 Verwundete, 93 Gefangene, worunter drei Officiere, angegeben. Ueberdieß haben sie, außer den wieder eroberten Kanonen von Oriamendi, eine Fahne, 13,000 Stück Patronen, eine große Menge Congreve'scher Racketen und gut conditionirter Gewehre verloren. Der Verlust der Carlistischen Armee wird auf 70 Todte und 473 Verwundete angegeben. Ein Freiwilliger, John Artiaga, war es, der auf der von dem 6ten Guipuzcoanischen Bataillons erstürmten Anhöhe von Vergara, auf der linken Flanke des Feindes, die in Frage stehende Fahne, nachdem er den Träger derselben getödtet hatte, eroberte."

Der Messager bleibt bei seiner Behauptung hinsichtlich der aufrührerischen Bewegungen, die am 26. März Abends in Madrid Statt gefunden haben, die aber ohne weitere Folge geblieben seien. — Dasselbe Blatt gibt folgende Stelle aus der Adresse, die einige wierzig Deputirte, die sich bei Hr. Pirmin Caballero versammelt hatten, an die Königinn-Regentinn gerichtet haben: „Die Thatsachen sprechen lauter, als wir zu thun im Stande sind; unsere Ihre sind inmitten von Opfern und vergossenem Blut verstrichen, und wir sind heute um keinen Schritt weiter, als wir waren, als Ew. Majestät die Nationalrepräsentanten um Ihren Thron zu berufen geruhten. Ihre Regierung, Senhora, hat ohne Zweifel wohl daran zu thun geglaubt, indem sie das gegenwärtige System adoptirte; allein dieses System paßt nicht für die Sitten Ihrer Volker. Allenthalben verlangt man die Constitution von 1812; sie war das Losungswort in den Tagen der Gefahr; der Ruf nach dieser Constitution war es, welcher Isturiz stürzte, und er wird sich vielleicht morgen gegen das jetzige Ministerium wieder erheben. — Unsere Ehrlichkeit, Senhora, erlaubt uns nicht, es Ihnen zu verschweigen: bei aller Anerkennung der Eigenschaften und der guten Absichten Ihrer Staatssecretäre halten wir es für nothwendig und unerläßlich, daß sie entweder ihren Posten verlassen oder ihr System ändern; denn der Zustand der Dinge, der aus dem Votum der neuen Constitution hervorgehen muß, kann nur Unheil bringen und vielleicht den Sturz des Thrones Ihrer erlauchten Tochter herbeiführen."

Bayonner Nachrichten enthalten die sehr unwahrscheinliche Angabe, daß die vereinigten Carlisten-Corps unter Cabrera, Forcadell, Palillos und andern bei Santiago del Hornillo, auf der Gränze von Andalusien und Murcia, durch den General Espinosa geschlagen worden seien. Diese Nachricht nannten wir unwahrscheinlich, weil von einer Vereinigung jener Corps bis jetzt kein Wort verlautete, vielmehr Palillos in Estremadura stand, während jene anderen Haufklinge den Westen der Monarchie durchzogen, und gegen Cuenca vorrücken wollten.

Zu Santander brach am 20. März durch die Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter, in deren Folge Weingeist in Brand gerieth, eine Feuersbrunst aus, welche mehrere reiche Handelsmagazine und acht Häuser zerstörte.

Großbritannien und Irland.

Am 3. April sollte wieder die erste Sitzung des Unterhauses nach den Osterferien Statt finden, und der Sprecher erschien zur üblichen Stunde auf seinem Platze; da aber bis 4 Uhr nur 36 Mitglieder anwesend waren, so vertagte sich das Haus auf den folgenden Tag. Das Oberhaus wird sich erst am 6. April wieder versammeln.

Dem scharfen Tadel der Conservativen gegen die ministerielle Politik hinsichtlich Spaniens schließt sich der radicale Irish Sun mit folgendem Artikel an: „Die Wurzel des Uebels ist der anomale, und daher unverantwortliche Character dieser militärischen Einmischung in Spanien. Wenn es der Mühe werth ist, so faßt uns interveniren, wie es der brittischen Nation zusteht. Laßt uns Don Carlos, dem König der Basken, dem Schirmvogt der Inquisition, dem Bundesgenossen der englischen Tories, den Krieg erklären. Warum schlachtet er jedoch Engländer, der in seine Hände fällt? Weil wir nicht im Kriege mit ihm sind, weil diese unglücklichen Tapfern nicht durch die Fahne ihres Landes geschützt sind. Er behandelt sie als Landpiraten, und die Palmerston'sche Po-

Digitized by Google

litik überliefert sie ihm mit diesem Brandmahle zur summarischen Execution. Diese Art Krieg zu führen, ist eine Schmach für den Namen unserer Nation. Das Monthly Repository hat Anreden brittischer Offiziere an brittische Soldaten wörtlich mitgetheilt. Sie lauten: „Der Feind gibt keinen Pardon, auch wir nicht; stoßt jeden nieder, den ihr gefangen nehmt!“ Dieß ist kein Krieg, sondern eine teuflische Schlächterei. Aber alles das rührt her von dem unnationalen, indirecten, contrebandeartigen Character der Intervention.“

Im True Sun vom 31. März heißt es: „Es sind hier Briefe von sehr neuem Datum von General Evans eingegangen, worin er sich bereit erklärt, den Wünschen seiner Wähler durch unverzügliche Niederlegung seines Parlamentssitzes zu gehorchen. Zugleich ruft er ihnen ins Gedächtniß zurück, wie freudig sie seiner Abreise zugestimmt hätten, und sucht es ihnen einleuchtend zu machen, daß die Sache, welcher er diene, in der That die Sache des Volkes sei, da die Niederlage der Königinn in Spanien auch der Sieg der Tories in England seyn würde. Jedenfalls aber erklärt er sich entschlossen, nicht später als am 10. Juni im Unterhause zu erscheinen, da mit diesem Tage die königliche Einwilligung zu Ende läuft, welche durch eine Proclamation den brittischen Offizieren ertheilt worden, in fremden Dienst zu treten, so daß alsdann der Befehl über die jetzt unter ihm stehenden spanischen Truppen auf spanische Offiziere übergehen werde. General Evans erklärt sich in den erwähnten Briefen zugleich fest überzeugt, daß die Sache der Koniginn obsiegen werde, und es scheint ihm äußerst viel daran gelegen zu seyn, den allgemein verbreiteten Glauben an Verrath der spanischen Offiziere zu verscheuchen, auf deren Treue und Mitwirkung er vielmehr unbedingtes Vertrauen setzt. Montag (3. April) Abends wird eine Versammlung des Ausschusses der Westminster'schen Reformen gehalten werden, wo die jüngsten Mittheilungen ihres Parlamentsrepräsentanten aus der Halbinsel verlesen und die Ansichten der Reformer in Betreff der künftig von ihnen zu unterstützenden Candidaten näher erwogen werden sollen. Wir nehmen es als ausgemacht an, daß der von General Evans verlangte weitere Urlaub ihm wird zugestanden werden; so wie auch, daß Sir F. Burdett seinen Sitz behalten wird, bis sich die wirklichen Gesinnungen seiner Wähler entschieden kundgeben. Westminster darf nicht auf ein kleines Zimmer in einer Tavern zweiten Ranges verengt werden; auch ist ein Ausschuß nicht mit dem Rechte zum Wählen oder Entlassen der Parlamentsmitglieder bekleidet. Als die Wähler sich durch Sir J. Hobhouse verleiten glaubten, wurde eine öffentliche Versammlung in der Kron- und Ankeravern gehalten, und es wurden Resolutionen von so unzweideutiger Art und durch eine so zahlreiche Versammlung gefaßt, daß kein Zweifel über die allgemeine Meinung übrig blieb, welche auch durch die nachfolgenden Ereignisse völlig bestätigt wurde. Dasselbe Verfahren muß jetzt in Rücksicht auf Sir F. Burdett befolgt werden; allein es wird wohlgethan seyn, wenn die Wähler sich ernstlich an den Ausgang denken, ehe sie diesen entscheidenden Schritt thun. Der ehrenwerthe Baronet hat die Whigs angeklagt, das ist wahr; allein hat er sich feindselig gegen die Reform ausgesprochen? Mögen die erleuchteten Wähler von Westminster auf ihrer Hut seyn, damit sie nicht in Gefahr kommen, Parteiwecke an die Stelle von unparteiischen Grundsätzen zu setzen. Eben so vorsichtig sollten sie auch Spaltungen bei der Wahl ihrer Candidaten vermeiden, sie könnten sich sonst vielleicht in dem Eifer, sich eines vorübergehenden Uebels zu entledigen, mit einem dauernden beladen. Die Radicalreformer von Westminster werden sich sehr bedenken, ehe sie sich um die Fahne eines Lords stellen, selbst wenn derselbe eines Demokraten so nahe stände, als einer Herzogswürde. Angenommen, es würde der Versuch einer neuen Parlamentswahl gemacht, so möchten wir den Wähler von Westminster rathen, ihr Auge auf Hr. Hume zu werfen, zu dessen Unterstützung sich alle Classen von Reformern vereinigen würden, und an dessen Stelle Lord Russell zum Collegen des Hrn. Byng, als Repräsentant der Grafschaft Middlesex, werden zu lassen. Durch diese Anordnung würde sowohl in der Grafschaft wie in der Stadt der Erfolg unfehlbar gesichert seyn.“

Sir William Molesworth, dessen Name, wiewohl er erst 27 Jahre alt ist, unter den englischen Radicalen täglich größeres Gewicht erlangt, verwahrt sich in der Morning Chronicle gegen die Beschuldigung einiger Londoner Blätter, die ihn, auf eine falsche Relation seiner zu Leeds gehaltenen Rede gestützt, der Abtrünnigkeit von seinen früheren radicalen Ansichten, gegenüber dem Ministerium, beschuldigt hätten. „Es ist,“ schreibt er, „keine solche Meinungsänderung in mir vorgegangen. Als ich aufgefordert wurde, meine Ansicht über das Verfahren der jetzigen Administration auszusprechen, da bediente ich mich allerdings einiger tadelnden Ausdrücke, doch waren sie nicht von der Art, daß sie solche Schlüsse zu ziehen erlaubten. Ich sagte: „Die jetzige Verwaltung ist weit liberaler und folglich besser als alle, die seit länger Zeit ihr vorausgegangen, und hinsichtlich der beiden wichtigen Fragen, der irischen Corporationsreform und der Abschaffung der Kirchensteuer, haben die Minister getreu ihren Verheißungen gehandelt.“ Hingegen die ministeriellen Verschläge hinsichtlich Canada's habe ich scharf getadelt. Scharf getadelt habe ich ferner das Benehmen der Regierung hinsichtlich des allgemeinen Stimmrechts, des Sitzes der Bischofe im Oberhause u. s. w. Ich verdammte „ihre beständige Verbindung mit den Tories gegen die Radicalen, die ihnen zur Macht verholfen haben und sie in der Macht erhalten.“ So stand also meine Rede durchaus nicht im Widerspruch mit meinen Erklärungen im London- und Westminster-Review“ (dessen Eigenthümer und Herausgeber Sir W. Molesworth bekanntlich ist).

In den Geldangelegenheiten der City ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Geld ist auf sehr große Versicherungen (upon picked securities) zu haben, aber die geringere Handelsclasse ist schlimm daran. Der Globe fürchtet, daß sich dieser Zustand kaum verbessern werde, bis nicht die dermaligen Verlegenheiten im amerikanischen Handel überstanden sind. — Das Fallment des großen Handelshauses Bentley und Comp. in Liverpool, das Fialthandlungen in Glasgow, Jamaica, Bombay und Calcutta hatte, wird jetzt auf 300,000 bis 500,000 Pf. St. angegeben. Das Haus hatte in den letzten Monaten 30,000 Ballen Baumwolle aus Ostindien eingeführt; daher hauptsächlich sein Fall. — Es hieß, auch in Manchester hätten zwei Häuser ihre Zahlungen eingestellt.

Consols am 4. April 90¼, ⅜.

Vereinigte Staaten.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält folgende an die geheimen Staatsminister Freiherrn von Altenstein und von Kamptz ergangene allerhöchste Cabinetsordre wegen Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Verhandlungen von Religionsangelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen: „Da die öffentliche Verhandlung von Religionsangelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen unter obwaltenden Umständen eine gemeinschädliche Aufregung und selbst Aergerniß zu veranlassen geeignet ist, so bestimme ich auf Ihre gemeinschaftlichen Berichte vom 9. December v. J. und 31. v. M., daß der Justiz-

Digitized by Google

minister, auf den Antrag des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, die Ausschließung des öffentlichen Verfahrens sowohl in Civil- als in Strafsachen anordnen soll, wenn von der zu erwartenden Erörterung religiöser und kirchlicher Angelegenheiten Aufregung oder Aergerniß zu besorgen ist. Sobald in solchen Fällen das öffentliche Ministerium oder die Verwaltungsbehörde eine Berufung auf die Entscheidung der Ministerien einlegt, ist das weitere Verfahren von den Gerichten auszusetzen, bis die Vorbescheidung des Justizministers eingeht. Sie haben diesen Befehl durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 25. Februar 1837. — Friedrich Wilhelm."

Belgien.

Die bevorstehende neue Kriegsorganisation ist von den verschiedenen Blättern des Landes bald von einer günstigen, bald von einer ungünstigen Seite, bald aus einem feindlichen, bald aus einem unrichtigen Lichte betrachtet worden, und hat zu den sonderbarsten Ansichten Anlaß gegeben. Der Independant hat diese Gelegenheit benutzt, und eine vergleichende Uebersicht der beiden Armeen, der holländischen und belgischen, gegeben, um so nach diesem Maaßstab jedes an seinen Ort zu bringen. Aus dieser Zusammensetzung geht nun hervor:

Activdienst.

Belgische Armee.	Holländische Armee.
	1 Feldmarschall.
(Diese Grade hat die belgische Armee nicht.	1 Generaloberst (Colonel general).
	3 Generäle der Infanterie.
8 Divisionsgenerale.	18 Generallieutenants.
19 Brigadegenerale.	35 Generalmajors.
29 Obersten.	38 Obersten.

Disponible.

1 Divisionsgeneral.	
3 Brigadegenerale.	6 Generalmajors.
1 Oberst.	1 Oberst.

Stab.

2 Obersten.	1 Generallieutenant.
4 Oberstlieutenants.	1 Generalmajor.
6 Majors.	3 Obersten.
14 Capitäns.	4 Oberstlieutenants.
	10 Majors.
	20 Capitäns.
	7 Lieutenants.

Infanterie.

Die holländische Armee besteht aus 12 Abtheilungen oder Regimentern, aus einem Regiment Grenadiere und 2 Bataillons königlicher Jäger. Außerdem gibt es eine organisirte Landwehr und unregelmäßige Abtheilungen. Die belgische Armee besteht aus 15 Regimentern, von denen 12 Linien- und 3 Jägerregimenter. Diese Armeecorps sind in folgender Ordnung von Obersten und Oberstlieutenants commandirt:

Belgische Armee.	Holländische Armee.
11 Obersten.	15 Obersten.
8 Oberstlieutenants.	21 Oberstlieutenants.

Die belgische Armee hat 7 Cavallerieregimenter, als: 2 Kürassierregimenter, 2 Regimenter reitender Jäger, 2 Regimenter Lanciers und 1 Regiment Guiden; die holländische Armee hat ebenfalls 7 Regimenter: 3 Kürassier-, 1 Lanciers-, 2 Dragoner- und 1 Husarenregiment.

Dazu gehoren:

Belgische Armee.	Holländische Armee.
6 Obersten.	6 Obersten.
6 Oberstlieutenants.	14 Oberstlieutenants.

Artillerie.

1 Brigadegeneral.	1 General.
2 Obersten.	1 Generallieutenant.
9 Oberstlieutenants.	6 Generalmajors.
12 Majors.	7 Obersten.
182 Subaltern-Offiziere.	11 Oberstlieutenants.
	18 Majors.
	345 Subaltern-Offiziere.

Ingenieurs.

1 Divisionsgeneral.	1 Generallieutenant.
1 Brigadegeneral.	2 Generalmajors.
2 Obersten.	4 Obersten.
5 Oberstlieutenants.	6 Oberstlieutenants.
5 Majors.	9 Majors.
30 Subaltern-Offiziere.	107 Subaltern-Offiziere.

Sappeurs, Mineurs.

1 Major.	3 Majors.
14 Capitäns.	10 Capitäns.
23 Lieutenants und Unterlieutenants.	29 Lieutenants und Unterlieutenants.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Herzog von Montebello zeigt mit Schreiben vom 29. März dem Vororte an, daß Georg Fein sich aus Frankreich fort nach England eingeschifft habe. Dagegen hat der Vorort unterm 30. März auf das Ansuchen des Adolph Barth aus Wiesbaden die Schlußnahme gefaßt, daß keine Gründe obwalten, denselben auf dem von Bern angefertigten Verzeichnisse der proscribirten Flüchtlinge zu belassen, sondern daß Barth von demselben zu streichen sei. Dadurch könne aber den, kraft anwohnender Souverainetät von einzelnen Cantonen, wie Bern und Luzern, bereits gegen Adolph Barth verhängten Fortweisungen aus ihren Cantonen kein Eintrag geschehen, und die Duldung von unbekundeten Flüchtlingen sei jeder Zeit dem gutfindenden Ermessen der einzelnen Cantone anheim zu stellen.

Wien, den 13. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. März d. J. dem Administrator des Békes'scher Comitats, Anton von Apáti, die Würde eines k. k. Hofraths huldreichst zu verleihen geruht.

Am 13. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	104¹/₁₆.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁹/₁₆.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74¹³/₁₆.
Darl. mit Verlooß v. J. 1820.	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1821.	für 100 fl. in CM.	—.
detto detto v. J. 1834.	für 500 fl. in CM.	567¹/₄.
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2¹/₂ pCt. in CM.	66.

Bankactien pr. Stück 1367¹/₄ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nº 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu zu haben: Prißnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für Alle, welche Gräfenberg besuchen, und die Wassercur dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für Jene, welche dort Heilung fanden, von C. von Held-Ritt. Mit 1 Karte und Prißnitz's Porträt. 8. Wien 1837. brosch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 105

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 15. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.267	283. 08. 3p'	+ 3.6	NW.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.256	28 0 0	+ 5.8	SO.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.265	28 0 3	+ 6.8	S.	—	Regen.

Wien, den 14. April.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin haben, nach den ärztlichen Bulletins aus Ofen vom 12. d. M., in der Nacht einige Stunden ruhig geschlafen; die rheumatisch-katarrhalisch-entzündliche Brustaffection war gänzlich gehoben; das Uebelbefinden und das Fieber hatten sich bedeutend vermindert, wodurch die Hoffnung zur Wiedergenesung erwächst.

Vormittags um 10 Uhr bekamen Se. kais. Hoheit etwas Schlummer, welcher mehr und weniger den Tag hindurch anhielt. Mittags 12 Uhr trat die Fieber-Exacerbation ein. Uebrigens verhielten sich die Umstände (um 6 Uhr Abends) wie in der Frühe.

Frankreich.

Noch immer kein neues Ministerium. — Inzwischen erzählt das Journal des Debats vom 7. April umständlich die Schritte, welche H. v. Guizot, nachdem er von dem Könige mit Bildung des Cabinets beauftragt worden war, gethan hatte. Zuvörderst habe er sich zu den Präsidenten des Ministeriums vom 6. September, H. Grafen von Molé, verfügt, um, obschon es notorisch war, daß er darauf Verzicht geleistet hatte, seiner Seits ein Cabinet zu bilden, die Bestätigung hiervon aus seinem Munde zu vernehmen. Dann habe sich zu H. von Montalivet begeben, von diesem aber eine abschlägige Antwort erhalten. Nachdem sich H. Guizot hierauf der Zustimmung des Duc de Broglie zur Uebernahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit der Präsidentschaft des Conseils versichert hatte, habe er sich, ferner, zu H. Thiers verfügt, um diesem das Portefeuille des Innern angeboten, mit dem Beifügen, daß er (H. Guizot) für seine Person sich mit dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts begnügen würde. H. Thiers habe zwar dem redlichen und offenen Benehmen des H. Guizot alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, sich aber, nach einer zweistündigen Unterredung bestimmt geweigert, die ihm gemachten Anträge anzunehmen, und zwar aus zwei Gründen: erstens, weil er von der Nothwendigkeit einer andern Politik in Bezug auf Spanien überzeugt sei, und zweitens wegen der Verbindungen mit seinen neuen Freunden, die er nicht verlassen könne und wolle, und in deren Augen seine Verbindung mit H. Guizot eine Defection seyn würde. — Das Journal des Debats bedauert sehr, daß die Combination an dem Widerwillen des H. Thiers gescheitert ist: nicht so das Journal de Paris, welches noch hinzufügt: „H. Guizot hat den König von dem doppelten Korbe, den er bei seinem Versuche zur Conciliation erhalten hat, in Kenntniß gesetzt und ihn zugleich benachrichtigt, daß er S. Majestät am folgenden Tage die Composition eines Ministeriums, ganz aus den Reihen der Majorität der Kammer genommen, vorzulegen gedenke, wenn der König damit einverstanden sei.“ — Dem Courrier, dem Temps und dem Constitutionnel zufolge würde dieses Ministerium folgendermaaßen zusammengesetzt werden: H. Remusat, Unterstaatssecretär beim Departement des Innern, würde Minister dieses Departements, H. Dumon Minister des öffentlichen Unterrichts, und H. Guizot Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit der Präsidenschaft des Conseils, werden; die HH. Duchatel, Persil, Bernard, Martin (du Nord) und Rosamel ihre Portefeuille's behalten; noch sollen denselben Blättern zufolge die HH. Rosamel und Martin (du Nord) erklärt haben, an dem neuen Cabinete keinen Theil nehmen zu wollen. — Das Journal General de France, welches H. Guizot den „Mann der Zeit“ nennt, äußert sich folgendermaaßen: „Die Recomposition des Cabinets wird mit jedem Tage dringender, zu gleicher Zeit aber auch schwieriger als je. H. Molé ist gescheitert, der Marschall Soult ist gescheitert, H. Guizot ist gescheitert. Dieß ist das Resultat sämmtlicher bis heute versuchten Combinationen. Zwistigkeiten der Eigenliebe, kleinliche Rivalitäten, persönlicher Groll sind stärker gewesen, als alle Rücksichten der Ordnung und des allgemeinen Wohls. — Nachdem die Ohnmacht der Bemühungen des H. Molé und des H. Marschall Soult einmal anerkannt war, hat der König H. Guizot aufgefordert, ihm die Elemente eines neuen Ministeriums vorzuschlagen. Bei den verschiedenen Unterhandlungen, welche dieser delicate Auftrag herbeiführte, hat das Benehmen des H. Guizot die Vorwürfe, die ihm seine Gegner machen, förmlich Lügen gestraft. Weit entfernt, sich in der Wahl der Personen ausschließend zu zeigen, hat er einen Geist der Versöhnung und einer Uneigennützigkeit an den Tag gelegt, die ihm Ehre machen. — H. von Montalivet, an den er sich zuerst wendete, glaubte in Folge früher eingegangener Verpflichtungen seine Mitwirkung versagen zu müssen. — Da dieser erste Schritt nicht gelungen war, faßte H. Guizot den Entschluß, das Ministerium vom 11. October neu zu gestalten. Nachdem er die Zustimmung des H. Duc de Broglie, den man sicherlich nicht eines ungemessenen Ehrgeizes beschuldigen wird, erhalten hatte, versuchte H. Guizot, H. Thiers zu einer Annäherung zu bewegen. Die einer unleidlichen Situation ein Ziel gesetzt haben würde; aber man hat sich nicht verständigen können. — Nachdem seine conciliatorischen Absichten solchergestalt mißlangen worden waren, kehrte H. Guizot nach den Tuilerien zurück, um dem Könige über den Nichterfolg seiner Versuche Bericht zu erstatten. Wir haben Grund zu glauben, daß seitdem keine neue Combination versucht worden ist.“ — Die Gazette de France vom 7. spricht von einem Ministerium Morte-

Digitized by Google

mart, das folgendermaaßen zusammengesetzt seyn würde: H. von Mortemart, Präsident des Conseils. Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Baron Mounier, Minister des Innern; H. Portalis, Justizminister; Graf Roy, Finanzminister; H. Lepelletier d'Aulnay, Handelsminister; H. de Lamartine, Minister des öffentlichen Unterrichts; H. Decaux, Kriegsminister; H. von Rosamel, Marineminister.

Die Deputirtenkammer thäte in der That am besten, wenn sie sich vertagte, bis die gegenwärtige Ministerialkrise beigelegt ist. Die Berathung des Gesetzentwurfs über die Geisteskranken dauert fort; aber welche Berathung! Kaum hat man begonnen, so zeigt sich, daß die Zahl der Anwesenden nicht mehr hinreicht. Man schreitet zum namentlichen Aufruf. Nun stürzen die Deputirten nach dem andern aus dem Saale, um die Besprechung außerhalb desselben fortzusetzen. Es geht zu, wie auf der Börse; die Meisten rechnen, was sie für sich von den neuen Ministern zu hoffen oder zu fürchten haben; an das Staatswohl denken Wenige. H. Laffitte, dem diese Illusorische, der Würde der Kammer nicht geziemende, Verhandlungsweise endlich unerträglich war, bestieg am 6. die Rednerbühne und rief aus: „Es ist ein wahrer Scandal, so zu verhandeln! Ich trage darauf an, die Sitzungen zu vertagen, bis die gegenwärtige Krise beendigt ist." Gegen H. Laffitte erhob sich H. Dupin. „Ich muß mich wundern," sagte er, „daß man der Kammer Scandal vorwirft, da alle anwesenden Mitglieder ihre Pflicht erfüllen; wenn Scandal vorhanden ist, so liegt er in diesem Angriffe auf die Kammer." (Murren zur Linken.) Die HH. Laffitte und Bureau de Puzy reclamirten lebhaft, sie können aber nicht zum Wort kommen. H. Charamaule will in demselben Sinne von der Rednerbühne sprechen, aber das Centrum erhebt sich in Masse für die Tagesordnung und zwingt ihn so zum Nachgeben. Die Verhandlung über den vorliegenden Gesetzentwurf dauert fort. In der That, Scenen, des Convents würdig, und das bei der Berathung über ein Gesetz, betreffend die Behandlung der Geisteskranken! Für die Kammer aber sind solche Auftritte nicht eben ehrenvoll, noch geeignet, sie in den Augen ihrer Committenten zu heben.

Die Gazette des Tribunaux (und aus selber die Charte) geben folgendes als die Haupt-Thatsachen, die aus dem langen Berichte des H. Barthe über das Meunier'sche Attentat hervorgehen: „Meunier hatte Anfangs erklärt, daß er sein Verbrechen seit beinahe sechs Jahren im Schilde geführt, daß er seit seinem zehnten Jahre einen heftigen Haß gegen die Familie Orleans gefaßt habe, weil er aus den Schriften, die er gelesen, ersehen habe, daß die Orleans Frankreich immer Unglück gebracht hätten. — Meunier sagte später, daß er Republikaner geworden sei, daß seine Meinungen die Frucht seiner Lectüre gewesen, und daß er vorzüglich den Reformateur gelesen habe. Meunier war Mitglied der „Société des Familles" und sein Name wurde auch auf den Listen mehrerer anderer Gesellschaften gefunden. Die Mehrzahl der dießfalls Verhörten schilderte ihn als einen exaltirten und bis zur Lächerlichkeit eitlen Menschen, der keine Herausforderung von sich wies. Ein Zeuge fügte sogar bei, daß Meunier sich ein Messer in die Brust gestoßen haben würde, wenn man ihn nur im Mindesten dazu aufgefordert hätte. — Gleich am Tage seiner Verhaftung gestand Meunier, daß er nicht allein in dem Complotte war, daß er die Nummer 2 habe und daß, weil sein Schuß gefehlt hätte, sofort Nummer 3 an die Reihe kommen würde. Später suchte er seine ersten Aeußerungen zu widerrufen und behauptete, daß er diese Worte nur aus Scherz gesagt habe. — Nach neuen Geständnissen und abermaligen Retractationen kam Meunier endlich dahin, daß er die volle Wahrheit bekannte. — In einem Verhöre vom 4. Februar erklärte er, daß er, als er eines Abends bei Lavaux sich befunden, gegen Mitternacht mit Lavaux und Lacaze gesagt habe, um zu sehen, wer aus ihnen auf den König schießen sollte. Man warf zu diesem Ende drei kleine Papierdüten, in deren einer ein Brieflein eingewickelt war, in einen Hut, und kam dahin überein, daß jener aus den Dreien, der diese Düte ziehen würde, den Schlag ausführen sollte. Das Loos bestimmte hierzu Meunier. — Am 5. Februar bestätigte Meunier diese Aussage; er fügte noch bei, daß wenn er anfänglich erklärt habe, daß er schon seit langer Zeit die Familie Orleans hasse, und schon seit sechs Jahren sein Verbrechen im Schilde geführt habe, dieß nur Großthuerei gewesen sei, um den Verdacht abzuwenden, der auf Lavaux und Lacaze haftete; und daß in Wahrheit sein Plan höchstens vor funfzehn Monathen, zur Zeit des erwähnten Soirées gefaßt worden sei. — Am 20. Februar ist Meunier auf's Neue verhört worden; er bekräftigte seine früheren Aussagen und fügte noch bei, daß Lavaux zu wiederholten Malen in ihn gedrungen sei, einmal zur That zu schreiten und dasjenige auszuführen, was er versprochen habe. — Am 28. in einem neuen Verhör erklärte er, daß Lavaux ihm den Rath gegeben habe, aus seiner Wäsche das Zeichen auszutrennen, und daß er ihn oft auf den Schießplatz geführt habe, um ihn mit der Pistole schießen zu lehren. In einem andern Verhör vom Monat März sagte Meunier noch bei, daß ihn eines Tages, als er aus dem Theater des Variétés nach Hause ging, Lavaux ins Etaminet de Paris geführt habe und aufs Neue in ihn gedrungen sei, seinen Plan auszuführen. — Meunier bestand auch darauf, Lacaze als einen derjenigen anzugeben, mit denen er das Loos gezogen habe. Diese Erklärungen wurden durch die Aussage eines der Hauptzeugen bestätigt. — Mehrere Confrontationen haben mit den Angeschuldigten bereits Statt gefunden, und Meunier beharrte standhaft auf seinen Angaben. — Der Bericht meldet, daß Lavaux und Lacaze jede Theilnahme an dem Verbrechen geläugnet haben; aber er führt mehrere sehr bedenkliche Widersprüche an, die sich in ihren Angaben bemerklich machen. — Anfangs hatte man geglaubt, in dem Umstande, daß Lavaux als berittener Nationalgardist in der Escorte des Königs sich befand, einen Verdachtsgrund zu finden; es hat sich aber erwiesen, daß Lavaux für diesen Tag einen Dienstbefehl erhalten hatte. — Lavaux hatte anfänglich geläugnet, daß er den Meunier auf den Schießplatz geführt habe, spätterhin gab er das Factum zu, erklärte aber, daß sie nur in der Absicht, sich zu unterhalten, dahin gegangen seien."

Der Arbeitsmangel dauert fort. Erst kürzlich wurden im Faubourg St. Antoine wieder sehr viele Werkstätten geschlossen. Der Anlauf auf die Spareassen dauert ebenfalls fort; mehrere, wie die zu Toulouse, haben alle ihnen anvertrauten Summen zurückzahlen müssen.

Am 6. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. —

Digitized by Google

Am 7. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 50. 3Percents 79 Fr.

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 29. März. — Lopez ist aus dem Ministerium getreten; das Decret der Regentinn vom 27. sagt, in Folge seiner wiederholten Bitten, und aus Rücksicht auf seine Gesundheit sei ihm die Entlassung bewilligt worden. Die Königinn behalte sich aber vor, ihm wegen seiner ausgezeichneten Dienste eine besondere Gunst zu bewilligen. Dieser Austritt ist ein Sieg für Mendizabal, aber er gibt der Opposition einen bestimmten Führer, der um so mehr zu fürchten ist, als er alle Geheimnisse der Staatsgewalt kennt. Die äußerste Opposition sieht den Rücktritt dieses Ministers als ein sicheres Zeichen des nahen Wiederaufstehens der Provinzialjunten an, welche die unveränderte Constitution zur Devise wählen werden. Calvo de Rosas und seine Freunde zweifeln nicht an dem Erfolge der exaltirten Partei in Valencia und auf mehreren Puncten von Andalusien. Pita Pio Pizarro hat das Ministerium des Innern erhalten. — Saarsfield besteht auf seiner Entlassung, und soll durch Oraa ersetzt werden. — Cabrera bedroht fortwährend dieselben Puncte. — Seine Linie besteht von Utiel bis Albarracin aus, während zwei seiner Bataillons Requeña berennen. Alvarez, weit entfernt, die Offensive ergreifen zu können, verschanzt sich in Oeaña.

Der Phare von Bayonne vom 2. April enthält folgende Details über die in der letzten telegraphischen Depesche gemeldete Inspectionsreise des Infanten Don Sebastian: „Der Infant Don Sebastian ist, nachdem sich Espartero am 21. nach Bilbao zurückgezogen hatte, aus den Umgebungen dieser Stadt aufgebrochen und am 31. März mit neun Bataillons in Tolosa angelangt, von wo er sich am 1. April mit einer Cavallerie-Escorte nach Irun begeben hat. Er besichtigte die Festungswerke dieses Platzes und die von Fuenterrabia, übernachtete in Andoain und kehrte nach Tolosa zurück, von wo er ohne Zweifel die Bewegungen der drei Christinischen Armeecorps zu überwachen gedenkt. — Espartero hat die Entfernung des Infanten nicht benützt. Diese Unthätigkeit hängt, wie man versichert, mit einem neuen Plane dieses Generals zusammen, der nächstens ausgeführt werden soll. Die Grundlagen dieses Planes sind noch unbekannt; er soll aber von dem, welchen Saarsfield entworfen hatte, wenig verschieden seyn. — Evans erwartet die Ankunft von 350 englischen Marinesoldaten, um neuerdings anzugreifen; die Cadres seiner Division sind beinahe vollzählig. — Briefe aus Bilbao melden, daß die Festungswerke dieser Stadt bald eine imposante Entwicklung erhalten werden. Eine große Redoute soll auf dem culminirenden Puncte von Santo-Domingo angelegt werden."

Die Zeitung von Oñate vom 24. März spricht sich auf das Stärkste gegen alle, den Carlisten schuld gegebenen Grausamkeiten aus. „Wir wiederholen es bis zum Ueberdruß, sagt dieses Blatt, daß wir mit aller Energie jede Grausamkeit, unter welcher Form immer, verwerfen. Uns blutet das Herz, wenn wir der Gräuelscenen gedenken, durch die dieser unheilvolle Krieg sich auszeichnete. Aber wer trägt die Schuld dieser Ströme von Blut und Thränen, dieser furchtbaren Trauer? Die Revolution, die dieses Unheil begonnen hat und noch fortfährt. Um der Wuth blutgieriger Demagogen Einhalt zu thun, mußten einige strenge Beispiele gegeben werden. Die Legitimität hat durch eine kleine Anzahl von Hinrichtungen auf die von den Jansichsten der Revolution organisirten Metzeleien geantwortet. Man nennt Zorilla einen Henker, Tristany ein wildes Thier, Cabrera einen Tiger, hütet sich aber wohl zu sagen, daß diese tapfern Männer durch die zu ihren Füßen hingestreckten blutenden Leichname ihrer Freunde und Verwandten, ja sogar einer Mutter! zu Repressalien gezwungen wurden."

Portugal.

Das Diario do Governo lobt die Nationalgarden, welche gegen Remechido gestochten. Der dabei folgende Bericht eines Gefechtes gegen Remechido am 5. d. M. erzählt, daß derselbe von 70 Mann des 7ten Infanterieregiments auf den Gebirgen von Fidlho angegriffen wurde, wovon das Resultat war, daß derselbe 3 Mann Todte, 27 Jagdgewehre, 8 Pferde, 4 Maaß geknetetes Brotteig und viele Munition zurücklassen. Dabei wird bemerkt, wie sehr dieser Angriff den Truppen zur Ehre gereiche. In den Bezirken von Albufeira, Boule, Boloqueima und Silves wurden die Bewohner durch eine Remechido'sche Abtheilung von 30 bis 40 Mann beunruhigt, welche daselbst plünderte und einige Morde beging. Drei der Räuber nebst zwei Weibern, welche das Geraubte bei Seite schafften, wurden gefangen und der Justiz überliefert. — In der Cortessitzung am 8. März sagte Hr. Vasconcellos, daß man bereits vor vierzehn Jahren ein Linienschiff von 74 Kanonen zu bauen angefangen habe, das auf dem Stapel stehe, und schon 200 Contos gekostet habe. Seit mehreren Jahren habe man nicht mehr daran gearbeitet, und es versaule. Es sei ihm nicht undekannt, daß das dazu noch fehlende Holz keine beträchtliche Summe erfordere, da ein Kaufmann sich erboten habe, dasselbe für den Werth von 4 Contos von der Küste herbei zu schaffen; er ersuche also den Minister, sich darüber zu erklären, ob das Holz angekommen, oder ob man es noch wolle kommen lassen. Er fügte bei, daß Portugal innerhalb vier Jahren keine Kriegsmarine mehr haben würde, denn beinahe alle noch existirenden Schiffe wären in einem solchen Zustande, daß sie nicht einmal einer Ausbesserung mehr fähig wären, und jeder wisse, daß ohne Flotte weder Colonien noch Handel bestehen können. Der Marineminister antwortete, daß er den Preis des angebotenen Holzes sehr mäßig gefunden, und von dem Finanzminister das Geld dazu verlangt habe; allein die traurige Finanzverlegenheit, die jeder kenne, sei der Ausführung bereits im Wege gestanden, doch hoffe er, daß diese bald beseitigt werden würde. — Noch fortwährend werden Noten gewechselt zwischen Lord Howard, dem englischen Admiral, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wegen der den Douaniers durch ein englisches Boot gewaltsamer Weise entrissenen zwei Kisten, worin Geld gewesen seyn soll. Der Admiral dringt auf strenge Untersuchung. Wahrscheinlich beruht die ganze Sache auf Mißverständnissen, allein sie hat besonders bei dem Admiral eine große Erbitterung erregt. — Der Correio läßt sich in seiner nur zu deutlichen Sprache gegen das Gouvernement und die Cortes nicht im geringsten stören. — In der Cortessitzung am 20. März bemerkte Lionel, man suche jetzt die Nachricht zu verbreiten, daß eine gewisse Person ins Ministerium treten würde, welche die Constitution von 1822 nicht beschworen habe; es sei durchaus nöthig, diesem Gerüchte zu widersprechen, und diese Gelegenheit benützend, erkläre er hiermit, daß wenn ein Mann, der an der Revolution vom September nicht Theil genommen, ins Ministerium berufen werden sollte, der Congreß nicht dulden würde, daß dieses Ministerium auch nur eine halbe Stunde bestände. Der ganze Congreß rief seinen Beifall, sein Apoiado, und einige Stimmen schrien: nicht fünf Minuten! Der Finanzminister legte das Budget vor. Monis stellte den gro-

Digitized by Google

fen Schaden ins Licht, welchen die Insel Madeira durch das neue Zollgesetz erleiden würde in Hinsicht des Getreides, und legte in dieser so wie auch in Rücksicht des Weines und Branntweines ein provisorisches Reglement für jene Insel vor. Der Finanzminister sagte, daß er sich diesem besonderen Gesetzreglement nicht widersetze. Baron Sabrosa sagte, er wünsche die Meinung des Ministers zu vernehmen, ob das neue Zollgesetz dem Ackerbau nicht nachtheilig sei. Lionel erwiederte, daß, wenn man jeden über das neue Zollgesetz anhören wollte, so würde man lauter verschiedene Meinungen nach eines Jeden Interesse hören, so daß man sich aus diesem Chaos wie herausfinden würde. Der Finanzminister erwähnte, daß im England in dem Parlament davon die Rede gewesen; wenn England Repressalien gebrauche, so habe Portugal auch das Recht dazu, denn jedes Land sei Herr für sich, und könne seine Zollgesetze ändern, so wie sein Vortheil es mit sich brächte. Darauf schritt er zur Verlesung seines Relatoriums, und bemerkte, daß der Minister Carvalho in seinem Budget ein jährliches Deficit von mehr als dreitausend Contos aufgeführt, während er, wegen der gemachten Reformen, nur ein Deficit von nicht mehr als tausend und einigen Contos gebe; jener Minister habe auch schon eine Vermehrung der Einnahmen von 800 Contos durch den neuen Zolltarif in Anschlag gebracht, er aber habe nur die gegenwärtigen Einnahmen in Anschlag gebracht. Er sagte ferner, daß er in einigen Dingen die Ausgaben vermehrt; das Panthon habe nichts gekostet, allein er habe geglaubt, der fremden Industrie einen Damm vorziehen zu müssen, durch die Errichtung der Schulen für schöne Künste; er habe auch die Ausgaben bei den Zollhäusern vermehrt, so wie bei den öffentlichen Bauten, denn solche Anstalten könnten nicht vorwärts schreiten, ohne gut bezahlt zu sein; auch bei den Theatern sei eine Vermehrung, denn er sei überzeugt, daß man dem Volke gesetzliche Vergnügungen gestatten müsse. Er schloß nun mit einem Vorschlage zu einem neuen Gesetze für den Verkauf der Staatsgüter. Dieser Vorschlag wurde an den Finanzausschuß gewiesen. Das Generalbudget des Finanzministers für das Jahr vom 1. Juli 1837 bis zum 30. Juni 1838 besteht in:

Einnahme.	Reis.
Von Besitzungen und Eigenthum . . .	513,593,688
Von directen Auflagen	2,710,365,510
Von indirecten Auflagen	4,093,997,947
Verschiedene Einkünfte	1,832,447,948
Ein Drittel der vorgeschossenen Gelder an Ackerbauer	143,957,660
Summe	9,294,362,753

Ausgaben.	
Für allgemeine Verbindlichkeiten (wohin Zinsen und Amortisationen gehören) .	4,556,447,824
Ausgaben des Ministeriums des Innern	1,349,176,591
„ der Justiz und Geistlichkeit .	454,244,536
„ der Finanzen	700,874,845
„ des Kriegs	2,963,460,540
„ der Marine	989,727,830
„ der auswärtigen Angelegenheiten	203,664,200
Ausgaben-Summe	11,217,596,366
Einnahmen-Summe	9,294,362,753
Deficit	1,923,233,613

Großbritannien und Irland.

Zu Anfang der Sitzung des Unterhauses vom 4. April wurden mehrere Petitionen für und gegen die Abschaffung der Kirchensteuer übergeben. H^r. Spring-Rice kündigt an, daß er das Budget am 8. Mai dem Hause vorlegen werde. Lord J. Russell schlägt vor, die weitere Berathung der Canada betreffenden Resolutionen auf den 14. April auszusetzen. Hierauf erhebt sich H^r. W. Ewart, radicales Mitglied für Liverpool, um den in der vorigen Session verworfenen Antrag zu erneuern, daß ihm gestattet werde, eine Bill zur Abschaffung des Primogenitur-gesetzes — „als dem Gefühle der natürlichen Gleichheit widerstreitend" — einzubringen. Der Attorney-general entgegnete: „Ich kann die Motion des ehrenwerthen Mitgliedes nicht gutheißen; denn ich ziehe das englische Gesetz in dieser Hinsicht dem französischen Code vor, und bin der Meinung, daß es nicht gerathen sein würde, einem Vater die ihm zustehende Controlle über seine Kinder zu nehmen. In Frankreich ist der Vermögenstheil, über welchen die Aeltern frei verfügen können, sehr beschränkt, und ich wünsche in der That nicht, daß ein gleiches Princip auch in das englische Erbrecht eingeführt werde. Durch Bills wie die in unsere Gesetzgebung heillose Verwirrung bringen, und ich sehe die Nothwendigkeit einer Aenderung des Bestehenden nicht ein." Das Haus schreitet zur Abstimmung, und die Motion wird mit 54 gegen 33 Stimmen verworfen. H^r. Ewart schlägt nun eine Resolution vor, die zum Zwecke hat, den Einfuhrzoll auf Tabak von 3 Sh. auf 1 Sh. zu ermäßigen. H^r. Hume unterstützt den Antrag. H^r. Spring-Rice erwidert: „Ich denke zwar an keine Erhöhung des jetzt bestehenden Zolles auf Tabak, mache aber bemerklich, daß verschiedene Gründe eine Verminderung desselben gleichfalls verbieten. Könnte man mir nachweisen, daß eine solche Reduction keinen Ausfall im Staatsschatze nach sich zoge, so würde ich meine Zustimmung geben; aber der Tabakszoll in Großbritannien und Irland beträgt 3 Millionen Pf. St., und ich darf dem Strome dieses Einkommen nicht so leichthin aufopfern. Auch hat man den Schmuggelhandel, der mit diesem Artikel vor sich geht, wohl sehr übertrieben dargestellt." Die Motion wird verworfen. Das Haus vertagte sich hierauf.

Die Zahl der Fallimente mehrt sich auf beunruhigende Weise. In London haben abermals zwei Häuser, die nach Brasilien und Portugal handelten — die Journale geben ihre Namen nicht an — ihre Zahlungen eingestellt; doch versichert der Globe, die Zahlungsunfähigkeit des einen Hauses sei nur temporär, da es 50,000 Pfund reinen Ueberschuß habe, und nur sein Vermögen nicht augenblicklich flüssig machen könne. Das letzte Falliment im Barrenhandel (Frye und Lightfoot) dürfte schlimmer ausfallen, als man Anfangs vermuthet, und kaum 5 Sh. auf das Pfund treffen. Man fürchtete sehr, das lange Ausbleiben der aus Amerika erwarteten Schiffe möchte noch weiteres Unheil nach sich ziehen.

Consols am 5. April 90¼, ⅛, ¼.

Wien, den 14. April.

Am 14. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104¹⁄₁₆.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁵⁄₈.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74¹⁄₂.
Darl. mit Verlos[t] v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		566⁷⁄₈.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.
Bankactien pr. Stück 1366⁷⁄₈ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 106

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. April.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.261	283. 0L. 2P	+ 7.1	S.	still.	Sonne u. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.302	28 0 8	+ 9.3	W.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.364	28 1 4	+ 8.4	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Die Quotidienne vom 8. d. M. enthält folgendes ämtliche Schreiben aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Estella vom 31. März: „Mit Freuden melde ich Ihnen, daß S^r. Majestät sich in voller Genesung befinden und heute Mittags aufgestanden sind. S^r. königl. Hoheit der Infant, der gleichfalls von einer leichten Unpäßlichkeit befallen war, ist vollkommen wieder hergestellt, und hat vorgestern, am Geburtstage des Königs, die in seinem Hauptquartier zu Azcoytia versammelten Truppen gemustert. Sämmtliche Corps defilirten vor dem Prinzen, der gestern sein Hauptquartier nach Tolosa verlegte. — Von Militäroperationen ist nichts vorgefallen, was erwähnt zu werden verdiente." — Briefe aus Bayonne vom 3. April melden: „Die Stellung der beiden kriegführenden Parteien in Spanien ist folgende: Espartero befindet sich mit wenigstens 25,000 Mann verfügbarer Truppen zu Bilbao, und hält Bilbao, Portugalete und einige andere Punkte der Umgegend gut besetzt. Vitoria ist von einer Brigade besetzt, und jenseits des Ebro, so wie in den Encartaciones befindet sich die Reservedivision des Grafen das Antas. Evans steht mit 14,000 Mann verfügbarer Mannschaft zu San Sebastian und los Passages. Saarsfield befindet sich mit 11,000 Mann zu Pamplona, ungerechnet die Garnisonen von Puente la Reyna und der ganzen Ribera. Alle diese Corps sind mit zahlreicher Artillerie versehen. — Die Carlisten haben 40 Bataillons und kleine, aber zureichende Besatzungen auf verschiedenen Puncten. Zehn bis zwölf Bataillons stehen zu Ernani, dem Centralpunct. Zu Oyarzun, zu Irun und Fuenterrabia sind 17 bis 18 Bataillons unter den Befehlen des Infanten Don Sebastian mobil, die ihre Stellungen je nach den Umständen sehr oft und schnell wechseln. Sieben bis acht Bataillons befinden sich zu Navarra, und zwei Elitebataillons begleiten den Prätendenten überall hin. In diesem Augenblick ist er in Estella, wo er im schlimmsten Fall mehr Sicherheit genießt, als zu Tolosa. Castor mit zwei oder drei Bataillons steht im Rücken Espartero's, und gegen Vitoria zu befinden sich ebenfalls noch einige Carlistische Truppen. Die Carlisten haben weniger Artillerie als die Christinos. Die Generalde der Königinn haben einen Feldzugsplan entworfen, bei welchem, besonders seit der Ankunft des Generals Seoane, auch die Obersten Wylde und Sentibes, die englischen und französischen Commissäre, thätig waren. Die beiden genannten Obersten haben sich mit den Generälen Seoane und Gurrea von Bilbao nach San Sebastian begeben, ohne Zweifel, um bei Ausführung des Planes mitzuwirken."

Der Befehlshaber der französischen Truppen an der Pyrenäengränze, General Harispe, hat folgenden Brief an General Evans erlassen: „Hauptquartier Bayonne, 21. März 1837. General! Mit wahrem Bedauern habe ich den unglücklichen Ausgang des Angriffs auf Eranani vernommen, und mein tiefes Mitgefühl für die Sache, die Sie vertheidigen, und insbesondere für Ihre eigene Lage, macht es mir unmöglich, das Peinliche, das ich in diesem Augenblicke empfinde, mit Worten auszudrücken. Ich habe mich so viel wie möglich bemüht, die öffentliche Meinung über ein allerdings verdammendes Ereigniß aufzuklären, das gehässiger Parteigeist und egoistische Leidenschaften durch Uebertreibung und Verläumdung zu ihren Gunsten benutzen. Nehmen Sie, General, den Ausdruck des Mitgefühls eines alten Soldaten an, der während seiner langen Laufbahn mehr als Einen Wechselfall erlitt. Eine Niederlage kann schnell wieder gut gemacht werden, und ich weiß, daß es Ihnen weder an Entschlossenheit, noch an jenem unschätzbaren Muthe fehlt, den das Unglück nicht zu beugen vermag. Ihre Ehre als Soldat ist unverletzt geblieben; diese Gerechtigkeit muß Ihnen Jedermann widerfahren lassen. Die Ehre des brittischen Namens ist nicht befleckt, und das schöne Benehmen des Bataillons der englischen Marinesoldaten beweist zur Genüge, was man von gut organisirten Truppen erwarten darf, die seit lange einer strengen Disciplin unterworfen und gewehnt sind, der Stimme ihrer Vorgesetzten zu gehorchen. Ich hoffe also, daß Sie in wenigen Tagen Ihre Operationen wieder aufnehmen werden. Der Allem aber weiß ich hoffen, daß diejenigen, welche in Ihren Operationen mitwirken sollen, nicht ermangeln werden, Sie zu unterstützen. Mit Vergnügen werde ich die Nachricht von dem Erfolge hören, der Sie erwartet. Ich habe die Ehre u.s.w. Graf Harispe."

Der Español, unter den Madrider Blättern das einzige, welches der Bewegungspartei offen die Sterne bietet, und die Schwäche der Regierung in vollem Lichte darzustellen wagt, enthält in einer Reihefolge von Correspondenzartikeln eine Schilderung der heutigen Lage des Landes, welche allen Glauben überstiege, trüge sie nicht allzu sehr das Gepräge der inneren Wahrheit an sich. Herzzerreissende Klagen laufen täglich aus allen Theilen Spaniens ein; aber sie verhallen ungehört; weder die Aufmerksamkeit der Nationalrepräsentation, die an dem großen Verfassungswerke, diesem „Stein der Weisen" unserer Tage, brütet, noch die Thätigkeit einer demoralisirten, in dumpfe Apathie versunkenen Regierung, noch endlich das Mitleid den der Hauptstadt, die mit dem eigenen Elende vollauf zu thun hat, vermögen sie zu erwecken. Und dennoch sind sie beträchtend genug. Hunger, Elend und Noth aller Art herrschen im ganzen Lande. Vor den Thoren von Madrid, wie in den gesegneten Gründen von Valencia, diesem einst so hochberühmten „Lustgarten" Spaniens, von den westlichen Ausläufen der galicischen Bergketten bis zum andalusischen Süden herab, gibt es keine Sicher-

Digitized by Google

weit mehr für Besitz, Freiheit und Leben. Zucht und Ordnung sind gelöst; das Land verwildert, die Felder bleiben unbebaut — wo sind die Hände, die sie bebauten! — die Heerstraßen unbelebt, die Ventas und einzelnen Gehöfte von den Landleuten verlassen. Ueberall plündert, sengt und mordet der Feind ungestraft, alle Pässe hält er besetzt, alle Fähren und Flußübergänge beherrscht er, und des offenen Landes Meister, ist es ihm ein Leichtes, die unbefestigten Ortschaften zu brandschatzen, die kleineren Plätze zu umlagern und von aller Communication mit dem übrigen Lande abzusperren. Was die Carlisten an Besitz, Eigenthum und Leben der unglücklichen Bewohner verschont haben, theilen die Agenten der Madrider Regierung unter sich. Weigert eine Stadt sich, den unerschwinglichen Forderungen der Christinischen Offiziere zu genügen, so richten diese die Bayonnete ihrer Truppen gegen dieselben, die sie zu vertheidigen berufen sind. Der Español und das Eco del Comercio füllen in ihren letzten Nummern vom 26., 27. und 28. März ganze Spalten mit solchen Berichten, und keine Stimme erhebt sich zu deren Widerlegung. — Der Zustand des Landes ist in der That über alle Beschreibung trostlos. Am Ende sind die Nordprovinzen, wo der Krieg eine geregelte Gestalt angenommen, noch die glücklicheren. Die Geschichte kennt kein Beispiel einer ähnlichen Verwüstung; die Gräuel des dreißigjährigen Krieges sind die tiefen Wunden, welche er Teutschland schlug, verschwinden neben dem Jammerbilde, welches der heutige Zustand des innern Spaniens darbietet. — Die Nachrichten des Español können in dieser Beziehung als authentisch gelten, da sie von allen Seiten her bestätigt werden und auf Einsendungen aus den verschiedenen Provinzen beruhen, größten Theils mit Namhaftmachung der leidenden Personen, welche ihre Augen nun umsonst auf dieselbe Regierung richten, welche, nachdem sie ihre Söhne nach dem Norden geschickt, ihre Habe erpreßt und alle Localhülfsquellen fruchtlos erschöpft hat, sie keines Blickes, keines theilnehmenden oder mit einer bessern Zukunft tröstenden Wortes würdigt und, täglich neue Opfer heischend, dem schauderhaftesten Elende preisgibt.

Frankreich.

Den neuesten Pariser Blättern vom 8. April zufolge soll nun Marschall Soult vom Könige mit Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden seyn. Das Journal des Debats vom 8. meldet hierüber: „Gestern, nach Beendigung des Conseils, hat der König den Hrn. Marschall Soult rufen lassen, um ihn über den Stand der Dinge und die Bildung eines neuen Cabinets zu Rathe zu ziehen. — Beim Weggehen von Sr. Majestät hat der Hr. Marschall Soult dem Hrn. Duc de Broglie, dem Hrn. Thiers und Hrn. Passy einen Besuch abgestattet. — Das Resultat seiner Schritte ist uns noch unbekannt.“ — Das Journal de Paris berichtet: „Man sagt, daß, nachdem Hr. Guizot dem Könige über die Weigerung der HH. von Montalivet und Thiers, ins Ministerium zu treten, Bericht erstattet hatte, das alte Ministerconseil zum Könige berufen und die Frage aufgestellt worden sei, ob es nicht bei der unendlichen Schwierigkeit, ein neues Cabinet zu bilden, möglich und rathsam seyn dürfte, das gegenwärtige Cabinet unter der Präsidentschaft des Hrn. Molé unverändert beizubehalten, als ob seit vierzehn Tagen nichts geschehen wäre. Es wurde bald anerkannt, daß dieß lächerlich und unausführbar seyn würde, und darauf Verzicht geleistet. — Man fügt hinzu, daß nach dem Conseil und auf den Rath des Hrn. Ministers des öffentlichen Unterrichts (Guizot) der König den Hrn. Marschall Soult habe holen lassen, um ihm das Geschäft der Bildung eines neuen Cabinets zu übertragen. — Nach den gestern Abends in Umlauf gewesenen Gerüchten scheint es, daß die neue Combination aus dem Marschall Soult, dem Hrn. Grafen Molé, Hrn. Thiers, Hrn. Montalivet und einigen Illustrationen des Tiers parti bestehen dürfte, denen man die untergeordneten Portefeuille's zufallen ließe.“ — Der Constitutionnel vom 8. erzählt die Sache folgendermaaßen: „Gestern Morgens um 10 Uhr hat sich das Ministerconseil in den Tuilerien versammelt. Hr. Guizot erstattete Bericht über den geringen Erfolg seiner Unterhandlungen, erklärte aber, daß er bereit sei, der Genehmigung des Königs eine Liste von Ministern aus Mitgliedern der beiden Kammern beizubehalten, vorzulegen, der er jedoch die Majorität in der Deputirtenkammer nicht zu verbürgen sich getraue. Hr. Molé äußerte hierauf die Meinung, daß sich der König an den Marschall Soult wenden solle, um ein Ministerium zu bilden; Hr. Guizot schien dieser Meinung beizutreten. — Der Hr. Marschall Soult ist vielleicht um 3 Uhr zu dem Könige beschieden worden. Man versichert, daß in dieser Conferenz, die sehr lange dauerte, der Marschall beauftragt worden ist, das Ministerium zu componiren, sich aber 24 Stunden Bedenkzeit ausgebeten hat. — Nach der Audienz beim Könige verfügte sich der Marschall Soult zu Hrn. Thiers. — In der Kammer erklärte Hr. Guizot in Gegenwart mehrerer Deputirten, daß, wenn das neue Cabinet, wie es auch ausfallen möge, die Erbschaft des 6. Septembers nicht ganz und gar annehmen, wenn es auch nur ein einziges von den den Kammern vorgelegten Gesetzen zurückbehalten sollte, er unverzüglich den Angriff gegen dieses Ministerium, als die Monarchie in Gefahr setzend, beginnen würde.“

Das Journal des Debats berichtet, Frankreich habe von der spanischen Regierung die Abtretung eines Gebietes auf einer der balearischen Inseln verlangt, um daselbst ein Hospital zu errichten. Der Gesandtreth von Mahon habe eine Untersuchung über die Zweckmäßigkeit oder die Nachtheile eröffnet, welche dadurch entstehen würden, wenn Sr. Majestät der König der Franzosen zeitweilig die Benutzung der kleinen Insel Hospital eingeräumt werde, welche im Hafen selbst liegt. Die deßfalls gestellten Fragen lauten: 1) wird die Concurrenz der Franzosen in diesem Hafen eine Störung in dem Handel mit Contrebande hervorrufen? 2) könnte, die Räumlichkeit durch diese kleine Insel, Schmuggelhandel getrieben werden, und 3) könnte die Besetzung dieses Gebäudes durch die Franzosen die Besetzung der ganzen Insel erleichtern? Noch hat sich der Stadtrath von Mahon nicht darüber ausgesprochen, und nach einem Blatte, das auf den balearischen Inseln erscheint, ist die Angabe der französischen Oppositionsblätter, daß die Abtretung der kleinen Insel verweigert worden sei, unrichtig. Die spanische Regierung hat eine Untersuchung deßfalls angeordnet, in Folge deren der Stadtrath sein Gutachten geben wird, das übrigens die höhere Behörde nicht bindet. Die verlangten Localitäten, fügt das Journal des Debats hinzu, sind nützlich für unsere Verbindungen mit Algier, und es wird nichts versäumt werden, um deren Abtretung zu erlangen.

Die meisten Oppositionsjournale forechen sich gegen die königliche Ordonnanz, die Auflösung einer Compagnie der Pariser Nationalgarde betreffend, aus. Sie stützen sich dabei hauptsächlich auf den Umstand, daß die Beleidigung, welche Anlaß dazu gegeben, nicht in der Einleitung zu der Ordonnanz bemerkt, und der vorausgegangene Ministerialbericht nicht im Druck erschienen sei. Diese Verfahrungsweise, sagt die Opposition dem Wesen nach, sei eine Abweichung von dem Geiste einer Repräsentativregierung, denn wenn der Beweggrund einer Handlung

Digitized by Google

verborgen gehalten werde, so lasse sich daraus schließen, der Beweggrund möchte von einer Beschaffenheit seyn, welche die Publicität nicht vertragen könne. Anderer Seits behaupten die ministeriellen Journale das unanfechtbare Recht der Regierung, den Folgen einer offenbar feindseligen Demonstration von ihren erklärten Gegnern entgegen zu handeln — ein Recht, das in dem gegenwärtigen Falle in Gemäßheit des 6ten Art. des Gesetzes vom 22. März 1831 ausgeübt worden sei. Schon die Frage über die Existenz eines solchen Rechtes sei, nach der Ansicht der ministeriellen Presse, eine Behauptung, daß die Regierung einer offenkundigen Feindseligkeit gegenüber waffenlos bleiben solle.

Der Vicomte von Puthod, Generallieutenant, ist am 31. März auf seinem Gute in der Gegend von Sibour ne gestorben.

H. Wallon (von der Farbe des Hrn. Berryer) ist zum Deputirten des Corrèze-Departements ernannt worden. Sein verstorbener Vorgänger und sein Mitbewerber waren Ministerielle.

Ludwig Napoleon Buonaparte, der in Rio de Janeiro angekommen war, sollte Ende Mai mit einem andern französischen Schiffe wieder nach den vereinigten Staaten segeln. Die Herzogin von St. Leu soll so gefährlich krank in Arenenberg darniederliegen, daß ihr konsultirenden Aerzte in Paris in aller Eile nach der Schweiz abreiste.

In Ermangelung anderer interessanten Nachrichten tischen die Pariser Blätter ihren Lesern im ernsthaftesten Tone Fabeln, wie die von der Entweichung des Herzogs von Bordeaux aus Görz, von einer Militärinsurrection in St. Petersburg u. s. w. auf.

Am 7. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 5. 5Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 8. April 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 95. 3Percents —.

Großbritannien und Irland.

H. Ewart trug, wie gestern erwähnt, am 4. April im Unterhause auf eine Ermäßigung des Einfuhrzolls auf Tabak an. Als Hauptgrund führte er an, den dermaligen hohen Zoll werde der Contrebandhandel mit diesem Artikel dermaßen vermehrt, daß man in einigen Gegenden Englands, und besonders Irlands, eingeschmuggelten Tabak um 2 Sh. das Pfund kaufen könne, während der Zoll, den der redliche Kaufmann zahle, allein fast das Doppelte betrage. Ferner müsse, eben um diese Schmuggelei zu verhindern, ein zahlloses Mauthpersonal besoldet werden, das denn doch das Uebel nicht verhindern könne. Er schlug darum vor, den Zoll auf 1 Sh. 6 Pence, oder auch auf 1 Sh. herab zu setzen. Der Kanzler der Schatzkammer räumte ein, daß der jetzige Zollsatz zu hoch sei, bezweifelte aber, daß die Contrebande mit Tabak in solchem Umfange getrieben werde. Zu diesem Ende wies er nach, daß von 1826 an der Ertrag des Tabakzolls mit jedem Jahre gestiegen sei; unmöglich könne also, wie H. Ewart behauptet, der Schmuggelhandel die Hälfte der gesetzlichen Einfuhr betragen. H. Spring-Rice fügte indessen bei, er werde noch vor Einbringung des Budgets die Sache in Erwägung ziehen, und wenn er finde, daß eine Reduction des Zolls ohne Nachtheil für die Staatscasse sich bewerkstelligen lasse, wolle er dann selbst eine Aenderung des bestehenden Gesetzes vorschlagen. Auf diese Erklärung nahm H. Ewart seine Motion zurück. Mehrere ministerielle Blätter sind mit H. Ewarts Ansicht über diese Sache einverstanden. „Würde," sagt die Morning-Chronicle, „der jetzige übermäßige Zoll so herabgesetzt, daß der Schmuggelhandel mit Tabak keinen Gewinn mehr verspräche, so zweifeln wir nicht, daß die Staatscasse dabei nur gewinnen würde. Aber der Tabak ist ein Luxusartikel, und als solcher muß er immer vor andern nothwendigen Gegenständen, z. B. Seife, besteuert bleiben." Wirklich trug in derselben Sitzung H. Gillon auf Abschaffung der Accisesteuer von der Seife an, nahm aber seinen Antrag unter der Bedingung zurück, daß die Sache bei Vorlegung des Budgets wieder in Anregung komme.

Die Familie Polignac, die seit dem 31. März in Dover verweilte, ist am 4. April von dort nach Ostende abgesegelt.

Der General le Marchant von der brittischen Hülfslegion ist von San Sebastian in London angekommen.

Am 1. April brannte in Liverpool die schöne Gewerbschule (Mechanics Institution) ab, wozu Lord Brougham im Sommer 1835 den Grundstein gelegt hatte. Das Gebäude war glücklicherweise versichert, und wird ohne Verzug neu errichtet werden.

In London macht in diesem Augenblicke eine Mordgeschichte, die mit gräßlichen Umständen verknüpft ist, ungemeines Aufsehen. Am Mittwoch nach Weihnachten (28. December v. J.) ging Robert Bond, ein Taglöhner, um 2 Uhr Nachmittags auf dem Wege nach Paddington. (Die von Oxfordstreet dahinführende Straße heißt Edgeware-road.) Er bemerkte etwas liegen hinter einem der Seitensteine, ging mit einem andern Manne, Namens White, darauf zu, und fand einen fest zugebundenen Sack. Er dachte erst, es sei Fleisch darin, fühlte jedoch bald eine Hand. Bond und White banden den Sack auf. Was war darin? Ein Menschenrumpf! Die Arme waren gekreuzt über der Brust. Sofort wurde ein Polizeidiener, Samuel Pegler, herbeigerufen. Er sagte am Sonnabend (31. December) vor dem Coroner (Mordbeschauer) aus: „Ich fand den Sack auf dem Fußpfad liegen, machte ihn auf und erkannte einen weiblichen Rumpf. In dem Sacke waren auch Stücke von einem Kinderrock, die offenbar gebraucht worden strömendes Blut zu stillen, denn sie waren noch ganz naß davon. Außer diesen Fetzen fand ich noch ein Handtuch, ebenfalls von Blut durchdrungen, einen abgetragenen Frauenshawl, Schnur- und Bindfaden-Enden, und Späne, wie sie bei Tischlerarbeit abfallen. Der Sack war trocken und roch stark nach Mahagony." Der Polizeideamte des Bezirks, John Hampton, gab zu Protokoll: Er habe in der Gegend, wo sich der Sack gefunden, die letzten Tage her nichts Verdächtiges bemerkt, außer daß am Samstag vor Weihnachten (24. December) gegen 8 Uhr Abends etwa funfzehn Yards von der Stelle ein Karren gehalten habe, den ein junger Bursche lenkte. Der Wundarzt Gilbert Girdwood wurde vernommen. Er hatte den Rumpf untersucht. Die Arme waren mit einem Stricke an den Leib festgebunden; die Hand ist von einer ausgewachsenen Frau; man sah keine Spuren von Nharbeit am linken Vorderfinger; am linken Ringfinger war zu bemerken, daß ein Ring abgezogen worden. Der Wundarzt berichtete ausführlich über die Art, wie, nach dem Befund des Rumpfes, der Kopf und die Beine abgeschnitten und zum Theile abgefeilt worden. Ergebniß der Anklage: „Die Ermordete mag wohl verheirathet gewesen seyn; aus der Rauheit ihrer Hände ist zu schließen, daß sie sich mit dem Haushalt beschäftigte; die Verstümmelung muß bald nach dem Tode Statt gefunden haben; da sich bei der Section alle inneren Theile in gesundem Zustand fanden, ist anzunehmen, daß sie plötzlich gewaltsam ums Leben gekommen." So weit die Verhandlung vor dem Coroner. Die Jury fand das Verdict: Vorsätzlicher Mord, begangen von einem oder mehreren Unbekannten. — Acht Tage nach diesem Act, Sonnabend am 7. Jänner, halb acht Uhr Morgens, als Mathias Ralph

Digitized by Google

im Regentscanal die Sperkette zumachen wollte (es war eben ein Kohlenschiff durchgefahren), ging die Schleuße nicht recht zu, er sah nach, was im Wege sei, und fand zu seinem nicht geringen Schrecken, daß es ein Menschenkopf sei; er meinte erst, wo ein Kopf, müsse auch ein Körper seyn, holte sich Hülfe, stieg hinunter, fühlte aber bald, daß der Kopf, vom Rumpfe getrennt, ein Frauenschädel seyn möge, indem sehr lange und starke Haare daran waren. Ralph zog den Kopf vorsichtig zwischen dem Schleußengitter heraus und sah nun, daß das rechte Auge ausgeschlagen, die Wange zerfleischt, der Mund verdreht war. Obschon stark entsetzt, ließ der Kopf auf eine Frau von 30 bis 45 Jahr schließen. Der Coroner wurde gerufen; dieser nahm einen Wundarzt mit; der Kopf ward untersucht. Es ergab sich, der Kopf sei mit Geschick, nahe beim fünften Wirbelbein, durch eine Säge vom Rumpf getrennt worden und habe schon vier bis fünf Tage im Wasser gelegen. Unter diesen Umständen war die Vermuthung begründet, der Kopf gehore zu dem am 28. December aufgefundenen Rumpfe. Dieser wurde dann ausgegraben; zwei Aerzte und zwei Wundärzte stellten ein Befundprotocoll auf; es blieb kein Zweifel: Kopf und Rumpf gehörten zusammen. — Es fehlten noch die Schenkel und Beine. Auch diese entdeckte ein Zufall. Am Donnerstag, 2. Februar, waren zwei Arbeiter, James Page und Edward Brooks, beschäftigt, an einer Niederung bei Colebardourlane, Camberwell, Weiden auszuhauen. Da bemerkten sie unter einem Binsenhaufen einen Bündel in grober Sackleinwand; als sie die darum gewundene Schnur zerschnitten, ergriff sie ein Schauder, wie die untern Theile eines Menschenkorpers herausfielen. Die Polizeibehörde, von dem Fund in Kenntniß gesetzt, ließ die Glieder abholen und von einer Todtenschau-Jury untersuchen. Auch hier machten die beigezogenen Männer vom Fach die Beobachtung, daß die Trennung der Schenkel vom Rumpfe auf sehr geschickte Art mit einer scharfen Säge geschehen seyn müsse. Die Jury gab das Verdict: „Die beiden Schenkel und Beine sind die einer Frau; sie gehoren zu dem Rumpf, der im Paddington-Bezirk gefunden worden ist; wie und durch wen sie aber an den Ort in Colebardourlane gekommen sind, ist nicht ausgemittelt.“ — An auffallenden Indicien war bis zum 2. Februar nichts weiter vorgekommen, als daß ein Brauer, Edward Moseley, den Sack, worin der Rumpf gewesen, an gewissen Marken erkannt haben wollte, angebend, er habe in dergleichen Säcken zum oftern Kartoffeln verkauft, erinnere sich aber nicht, an wen. — So blieb es bis zum 20. März. An diesem Tage erhielt Hr. Thornton, Kirchendiener von Paddington, eine Notiz, die ihn glauben machte, die unglückliche Ermordete sei eine gewisse Hannah Brown, die seit zwei Jahren in der Unionstraße, Middlesex, gewohnt habe. Er benachrichtigte den Polizei-Inspector Feltham von dem, was er in Erfahrung gebracht. Dieser suchte den Bruder und die Schwester der Hannah Brown auf und erfuhr, daß dieselbe vor einiger Zeit Umgang gehabt mit James Greenacre, der einen Kramladen auf der Kentstraße unterhalten; dieser Greenacre habe der Brown Heirathsanträge gemacht und die Sache sei auch so weit gediehen, daß das Aufgebot erfolgt sei und die Verbindung am Christtag in der St. Gilescirche habe vor sich gehen sollen. Am Sonnabend zuvor (24. December) habe Frau Brown ihre Wohnung in Unionstreet verlassen und zwar in einem Miethwagen, dem sie viele Koffer und Kisten aufgeladen; im Ganzen sei der Werth der Sachen, die sie mitgenommen, wohl auf 500 Pf. St. anzuschlagen; an Prätiosen habe Frau Brown etwa für 100 Pf. St. besessen; Greenacre sei mit ihr in dem Wagen gewesen; seit der Zeit hätten die Verwandten nichts mehr von der Schwester gehort. Hierauf, am Freitag, 24. März, wurde der am 7. Jänner in Regentscanal gefundene, in Weingeist aufbewahrte, Kopf dem Bruder der Brown, ihrer Hauswirthinn in Unionstreet, und vier andern Personen, die sie gekannt, vorgezeigt. Sie recognoscirten ihn auf der Stelle als den Kopf der Hannah Brown. Jetzt wandte man die äußerste Sorge auf, den Schlupfwinkel des Greenacre zu entdecken. Der Polize-Inspector Feltham kam dem präsumirten Mörder auf die Spur und brachte ihn am Oftersonntag um 10 Uhr Abends in einem Hause der St. Albansstraße (Kennington-road, Lambeth) zur Haft. Greenacre wurde mit einer Weibsperson betroffen, die seit längerer Zeit seine Beischläferinn ist. Sie heißt Sarah Gale. In dem Zimmer standen mehrere gepackte und mit starken Stricken umwundene Koffer; alles deutete auf eine nahe Abreise. Als Feltham den Zweck seines Erscheinens eröffnete, sagte Greenacre ganz trocken: „Ihr kommt eben noch zur rechten Zeit; morgen wollten wir nach Amerika aufbrechen.“ Als man ihn durchsuchte, fiel dem Polizei-Inspector ein Brief der Passagierzettel in die Hände; Greenacre hatte schon die Ueberfahrt bezahlt. Beide Arrestanten wurden nach dem Polizeiwachhaus von Paddington abgeführt und kamen gegen Mitternacht da an. Als der Polizeiconstabel etwa 20 Minuten nach 12 Uhr zum dritten Mal in die Gefängnißzelle trat, um zu visitiren, lag Greenacre ohne Besinnung am Boden; er hatte einen verzweifelten Versuch gemacht, sich mit seinem Schnupftuch zu erdrosseln. Der Wundarzt Girdwood wurde gerufen; er machte dem Greenacre einen Einschnitt an der Jugular-Ader; es dauerte zwei Minuten, ehe Blut floß; nachdem ihm vierzehn Unzen davon abgenommen waren, lebte er wieder auf. Seine ersten Worte zu Hrn. Girdwood waren: „Ich danke euch nicht, was ihr gethan habt; es wäre mir lieber gewesen, wenn ich umgekommen.“ — Am 27. März wurden James Greenacre und Sarah Gale vor das Marylebone-Polizeigericht gebracht. Das zweite Verhör fand am 1. April Statt. Die Aufregung über diesen Prozeß ist bei den unteren Classen so groß, daß die Behörde die äußerste Vorsicht anwenden muß, um die Angeklagten beim Hin- und Wegbringen zu schützen.

Consols am 6. April 90¼ ⅜.

Wien, den 15. April.

Am 15. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.	104⅛.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		566⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.

Kurs auf Ausburg für 100 fl. Curr. 99⅞ G. Uso. 2 M.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 107

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 17. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maas.	Wiener Maas.				
	8 Uhr Morg.	27.400	28. 11.	+ 6.8	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.378	28 1 7	+ 11.6	SO.	mittel.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.223	27 11 8	+ 8.2	SO.	fact.	Wolken.

Wien, den 16. April.

Die ärztlichen Berichte aus Ofen vom 13. d. M. enthalten über das Befinden Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin Folgendes:

Sr. kais. Hoheit haben in verflossener Nacht abermals einige Stunden ruhig geschlafen, in der übrigen Zeit der Nacht aber abfallweise ruhig geschlummert. Um drei Uhr nach Mitternacht trat eine mäßige Fieberbewegung ein, welche mit einem erleichternden Schweiße endigte. Eine vollkommen kritische Ausscheidung und Beendigung der Krankheit war jedoch noch nicht erfolgt.

Von Früh bis Mittag schlummerten Sr. kais. Hoheit mit wenig Unterbrechung ruhig. Nachmittag bestand weniger Neigung zum Schlaf, jedoch stellte sich keine Fieberbewegung ein und Hochstdieselben fühlten Sich heiter und etwas kräftiger.

Die Bulletins vom 14. d. M. melden, daß Sr. kais. Hoheit in der ersten Hälfte der Nacht mehrere Stunden ruhig schliefen, worauf um Ein Uhr nach Mitternacht Fieber-Exacerbation eintrat, welche um vier Uhr Morgens mit einem reichlichen Schweiße endete. Sr. kais. Hoheit fühlten Sich hierauf etwas ermattet, aber übrigens nicht übler als am vorigen Tage.

Den ganzen Tag über waren Höchstdieselben ruhig und ohne Fieber.

Spanien.

Madrider Nachrichten vom 30. März zufolge greift die Gährung in der Hauptstadt immer mehr um sich. Die Abgeordneten Donoso Cortes und Carrasco, zwei Estatutisten (Anhänger des königlichen Statuts), haben anonyme Schreiben erhalten, worin ihnen mit der Erdolchung gedroht wird. Man bedauert, daß General Seoane, welcher auf die Madrider Nationalgarden und Truppen Einfluß besitzt, bei der Nordarmee abwesend ist. Während die Fugen des Staats auseinander zu fallen drohen, berathen die Cortes fortwährend mit großer Ruhe und mit behaglicher Dialectik den neuen Constitutionsentwurf. Seit Saarsfield wieder in Pamplona ist, verschließt er Jedermann den Zutritt in sein Haus. Sogar der Brigadier Don Martin Iriarte, welcher aus Madrid mit Botschaften von der Regierung ankam, wurde abgewiesen. — Die Regierung hat den bisherigen Generalcommandanten von Estremadura, Martinez de San Martin, abgesetzt. — Die Carlisten unter Cabrera, welche bis an die Gränze der Mancha vorgedrungen waren, sollen sich nach Nord-Arragonien zurückgezogen haben. Ist diese Angabe wahr, so muß sich dort ein Schlag vorbereiten, denn vor den Christinos brauchten sie sich nicht zurück zu ziehen, da Alvarez, nur auf Vertheidigung bedacht, zu Deaza sich verschanzt. — Die Geissel greift in Madrid immer mehr um sich; keine Familie blieb davon verschont. Die Seuche erhielt in Madrid neue Nahrung, da die Gewohnheit besteht, in der Char- und Osterwoche sich leicht zu kleiden.

Vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien nichts Neues. Der Pharo de Bayonne spricht, nach Briefen aus Behodie vom 5. Morgens, von einem heftigen Brande, der in jener Nacht in zwei Häusern, in geringer Entfernung vom dortigen Brückenkopfe, ausgebrochen war und die Einwohner von Behodie besonders wegen den in dem Fort aufgehäuften Pulvervorräthe in nicht geringen Schrecken setzte.

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres neuen Correspondenten aus Lissabon vom 29. März: „Da Ihrer Majestät neuliches Unwohlseyn außerordentliche Sensation im Publicum erregte, so fand eine Consultation der ärztlichen Facultät Statt, welche folgendes Bulletin erlassen hat: „Da das Publicum begierig ist zu erfahren, ob bei Ihrer allergetreuesten Majestät sich ein „Symptom der Schwangerschaft zeige, so hat man es für „geeignet erachtet, über einen so wichtigen Gegenstand ein „Concilium der zur Hofhaltung Ihrer Majestät gehörigen „Aerzte und Wundärzte zu berufen. Ihr Gutachten lautete: Es ist sehr wahrscheinlich daß Ihre Majestät sich im „Zustande der Schwangerschaft befindet; aber die Wahrscheinlichkeit wird sich vermehren, wenn erst solche Erscheinungen zusammentreffen, wie sie im vierten bis fünften „Monate der Schwangerschaft einzutreten pflegen. Was das letzte Unwohlseyn Ihrer Majestät betrifft, so war es „zum Theile Grippe-Leiden, doch können wir mit Vergnügen „anzeigen, daß Ihre Majestät sich weit besser befindet. „Lissabon, 21. März 1837." (Folgen die Unterschriften des ersten Leibarztes, Joao Fernandes Tavares, und sieben anderer Aerzte, worunter Dr. Wessler.) Seitdem hat es sich mit dem Befinden der Königinn so schnell gebessert, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden. Trotz des obigen noch etwas unbestimmten ärztlichen Documents ward am letzten Sonntag in der königlichen Capelle ein Tedeum gesungen, um dem Himmel für das glückliche Ereigniß, den Leibessegen der Königinn, zu danken. Dona Maria hat der Frau Herzoginn von Braganza schriftlich den Wunsch ausgedrückt, daß sie vor ihrer Königinn). Niederkunft Lissabon nicht verlassen möge. Ihre kaiserl. Majestät hat demgemäß ihren beabsichtigten Besuch in München verschoben. — Aus dem Diario do Governo ist zu ersehen, daß es dem französischen Gesandten, Vicomte de Boisle-Comte, gelungen ist, das von seinem Vorfahr, dem Grafen Sr. Priest, begonnene Werk zu vollenden, d. h. für die aus Dom Miguels Zeit herrührenden Ansprüche französischer Unterthanen volle Be-

Digitized by Google

friedigung zu erwirken. Dasselbe ist Hrn. Kavenagh, dem gewandten und sehr geachteten Repräsentanten der vereinigten Staaten am portugiesischen Hofe, hinsichtlich der Forderungen amerikanischer Bürger geglückt. Nur die gerechten Ansprüche englischer Unterthanen haben noch nicht die mindeste Beachtung gefunden. — Bis jetzt hat die Regierung noch nichts darüber bekannt gemacht, was die überlegene Streitmacht, die man gegen den Guerillasführer Remechido abgeschickt, ausgerichtet hat. Dieses auffallende Stillschweigen über eine so wichtige Sache führt auf mancherlei Vermuthungen, und viele Anhänger der Verfassung erfüllt dieses Heimlichthun mit Besürzung. — In hohen Kreisen geht das Gerücht, daß mit großen Anstrengungen darauf hingearbeitet wird, die Charte Dom Pedro's wieder herzustellen."

Großbritannien und Irland.

Als in der Unterhaussitzung vom 5. April das Haus sich in einen Finanzausschuß verwandelte, um in der Berathung über das Armeebudget fortzufahren, beantragte der radicale Oberst Thompson folgende — wie die Times sagt, sehr originelle, aber nicht sehr verständliche — Resolution, „daß die Heeresverwaltung, wie sie jetzt geführt werde, geschwidrig und Niemand ihr zu gehorchen gehalten sei; daß daher keine Subsidien für das Heer votirt werden möchten, bis dieses Uebel erst abgeholfen seyn werde." Der Antrag fand nicht die mindeste Unterstützung. Lord Howick, der Kriegsminister, erörterte nun die einzelnen Sätze des Armeebudgets. Die Gesammtausgabe für das Jahr beträgt 10,375 Pf. weniger, als im vorigen. Die Ausgaben für den Effectivdienst sind um 27,875 Pf. vermehrt, während die Kosten des nichteffectiven Dienstes sich auf 38,100 Pf. weniger berechnen. Der hauptsächliche Mehrbetrag der Kosten steht unter der neuen Rubrik: „Belohnung für gute Ausführung." Der edle Lord schloß mit Beantragung des ersten Satzes, nämlich, „daß Sr. Majestät eine Summe von 3,111,652 Pf. 1 Sh. 10 P. bewilligt werde, um damit die Kosten der Landmacht Sr. Majestät im Inn und Ausland, mit Ausschluß von Ostindien, zu bestreiten." Hr. Hume stellte das Amendement, diese Summe um 500,000 Pf. St., resp. das Heer um 10,000 Mann, zu vermindern. Lord Howick widersetzte sich dem Amendement, und nach kurzer Verhandlung wards es mit 48 gegen 11 Stimmen verworfen. Mehrere andere Sätze wurden, nach mehr oder minder starkem Widerspruche von Seite Hume's und anderer ökonomischen Radicalen, angenommen; unter Anderem wollte Hr. Hume das Corps der Freiwilligen im vereinigten Königreiche, für das im Budget 105,407 Pf. 6 Sh. 8 P. angesetzt sind, abgeschafft wissen, aber auch dieses Amendement ging mit 42 gegen 16 Stimmen verloren. Schließlich beantragte Hr. Hume die Vorlegung einer Reihe von Rechnungen und Berichten über die in der Armee und Flotte zuerkannten Belohnungen, was ohne Widerspruch zugestanden ward. Das Haus vertagte sich um halb 12 Uhr.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 6. April mehrere Gegenstände von rein örtlichem Interesse verhandelt worden waren, erhob sich Sir Henry Hardinge (Generalfeldzeugmeister für Irland unter dem Peel'schen Ministerium) und sprach: „Der edle Lord (Russell) möge mir erlauben, ihm eine Motion anzukündigen, die ich nächstens dem Hause vorzutragen gesonnen bin. Ich kann jetzt die Worte dieser Motion noch nicht genau angeben; aber sie wird dahin abzweken, daß Sr. Majestät der König in einer ehrfurchtsvollen Adresse gebeten werde, den Cabinetsbefehl, der seine Unterthanen zum Eintritt in den Dienst der Königinn von Spanien ermächtigt, nicht zu erneuern, und Verhaltungsbefehle zu erlassen, kraft deren die Seemacht Sr. Majestät der Königinn von Spanien künftighin keine andere Mitwirkung leisten könne, als zu welcher der König vertragsmäßig verpflichtet ist. Ich bin gesonnen, eine Abstimmung des Hauses über diese Frage zu veranlassen. Ich werde meine Motion spätestens am 17. April stellen. Der edle Lord wird mir hoffentlich die Versicherung geben können, daß der Vordringung meines Antrages keine Hindernisse im Wege liegen." Lord J. Russell erwiederte: „Dem Ministerium wäre es erwünscht, wenn der sehr ehrenwerthe Baronet seine Motion schon am nächsten Donnerstag (13.) stellte. Die ehrenwerthen Mitglieder für Bath und Finsbury, die auf diesen Tag Motionen zur gänzlichen Aufhebung des Zeitungsstämpels angekündigt haben, würden dem Antrage des sehr ehrenwerthen Baronets, als dem wichtigeren, wohl gern den Vorrang einräumen." Man vereinigt sich über diesen Vorschlag. Der Hauptmann Boldero sagt, bei Lord Palmerstons Abwesenheit, den Minister des Innern, warum die Depeschen über die letzten Ereignisse in Nordspanien nicht veröffentlicht worden, da doch vielen Menschen daran gelegen sei, etwas über das Schicksal ihrer dortigen Freunde und Verwandten zu vernehmen. Lord J. Russell entgegnete: „Das ehrenwerthe und tapfere Mitglied wird mir erlauben, eine Frage unbeantwortet zu lassen, die der parlamentarischen Sitte zufolge vorher hätte angekündigt werden müssen." — Das Haus ging nun zu anderen Gegenständen über. Hr. Warburton erhob sich und sagte: „Meine Absicht ist keineswegs, dem Hause die gänzliche Aufhebung des bestehenden Gesetzes über den Wahlcensus vorzuschlagen; die Motion, zu deren Stellung ich ermächtigt zu werden wünsche, hat bloß eine verbesserende Abänderung des Wahlcensus zum Zweck, die sich in zwei Punkten zusammenfassen läßt: ein Census von 300 Pf. St. soll für die Repräsentanten der Städte, ein Census von 600 Pf. für jene der Grafschaften hinreichen. Ich würde auch die Wahl eines Mannes gestatten, der 4. B. einen Kunstgegenstand von hohem Werthe besitzt, und Advocaten, Aerzte, Professoren von Collegien, die nicht zum Clerus gehören, würden wegen Mangel eines jährlichen Einkommens zusammenfassen läßt: ein Census von 300 Pf. St. soll für die Repräsentanten der Städte, ein Census von 600 Pf. für jene der Grafschaften hinreichen. Ich würde auch die Wahl eines Mannes gestatten, der 4. B. einen Kunstgegenstand von hohem Werthe besitzt, und Advocaten, Aerzte, Professoren von Collegien, die nicht zum Clerus gehören, würden wegen Mangel eines jährlichen Einkommens zu den 300 Pf. von der Wahlthatkeit nicht ausgeschlossen seyn." Hr. Roebuck bemerkte dagegen, daß der Besitzer eines schönen Gemäldes von Salvator Rosa oder irgend einem andern Meister gleichwohl ein Mensch ohne Bildung seyn könne, der nicht würdig sei im Parlament zu sitzen. Hr. Spring Rice: „Ich werde gewiß nach wie vor jeden Vorschlag bekämpfen, der auf völlige Abschaffung des Wahlcensus abzweke; hier jedoch frägt es sich bloß, ob der angedeutete Plan eine Verbesserung wäre oder nicht. Bisher hat man das alte System mit dem Grunde vertheidigt, daß das Eigenthum eine Bürgschaft darbiete, wobei ich jedoch weit entfernt bin zuzugeben, daß der Besitz eines Gemäldes oder einer Statue einen Rechtstitel auf das Vertrauen der Wähler verleihen würde (Gelächter; übrigens bedaure ich keineswegs, die Frage des Princips vor das Haus gebracht zu sehen." (Ein Antrag auf gänzliche Abschaffung der Vermögensqualification wurde bekanntlich zu Anfang der Session, wiewohl einer erheblichen Minorität gegenüber, verworfen.) — Beim Abgange der Post beschäftigte sich das Haus mit gewissen Regulirungen des Postdienstes; Hr. Labouchere (Vicepräsident des Handelsbureaus und Münzmeister) zeigte an, künftig würden die Schalter auf der Londoner Post auf auch am Sonntag wie an den andern Wochentagen geöffnet seyn. — Das Oberhaus hielt an diesem Tage keine erste Sitzung nach den Osterferien, die aber ohne allgemeines Interesse war.

Im vergangenen Jahre sind in London 564 Feuers-

Digitized by Google

brünste ausgebrochen. In Bezug auf die Entstehungsart derselben werden 11 kaum zu vermeidenden Zufällen zugeschrieben, 2 dem Feuerfangen von Kleidungsstücken an Personen, 71 dem Feuerfangen von Bettvorhängen, 57 Zufällen durch Hitze, 18 der offenbaren Nachlässigkeit, 9 tragbaren Kohlenfeuern, 6 Kindern, welche mit Feuer spielten, 5 dem Feuer auf Herden, 72 mangelhaften oder nicht gereinigten Röhren und Schornsteinen, 9 dem Räuchern, 38 Gaszufällen beim Repariren, 1 dem Schießpulver, 7 dem Sichentzünden von Heu oder Kalk, 9 dem Abspringen von Funken von Lampen und Herden, 31 der zum Trocknen dem Feuer zu nahe gehängten Wäsche, 6 zu stark geheizten Oefen, 15 entzündeten Spänen, 28 dem mangelhaften Zustande der Oefen, 34 der Anwendung des Feuers zu verschiedenen Industriezwecken, 1 dem Tabakrauchen, 96 unbekannt. 8 gestiftet, 35 dem Entzünden von Fenstervorhängen. Bei 397 Feuersbrünsten sind die Gebäude nur unbedeutend, bei 134 bedeutend beschädigt, bei 33 gänzlich zerstört worden. Im Ganzen sind 794 Häuser beschädigt. Versichert waren bei den 564 Feuersbrünsten: Häuser mit Inhalt 169, nur die Häuser 73, nur der Inhalt 104, weder Häuser noch Inhalt 218.

Nachrichten aus Malta zufolge war der Zustand der Pest in Tripolis im höchsten Grade beklagenswerth, die Todesfälle in der Stadt selbst betrugen 1284; die in Meschia, Sahal und Tajura schätzt man auf nicht weniger denn 10,240, und auf dem Lande gegen 7000. Ein Scheich, der 36 Mann stellen sollte, konnte nur einen einzigen auftreiben; einem andern blieben von 150 nur 7 lebende, ein dritter fand mit vieler Mühe nur 300 auf 1000, die sein Contingent ausmachen, und aus diesem Grunde war es auch unmöglich, ein Armeecorps gegen den Scheich Bosma zu organisiren, welcher in den Gebirgen von Gharian festen Fuß gefaßt hat. Diese zerstörende Seuche befällt sogar die Thiere, und verbreitet Schrecken und Elend durchs ganze Land.

Ein brittisches Kriegsfahrzeug hat an der afrikanischen Küste die zwei Sclavenschiffe Felicité mit 611 und Adalia mit 116 Sclaven genommen. Letzteres Schiff hatte, als die Boote eines englischen Kreuzers Jagd auf dasselbe machten, um seine Bewegungen zu erleichtern, über 150 arme Schwarze und beinahe alle beschwerenden Gegenstände über Bord geworfen.

Frankreich.

Die Ministerialkrisis ist immer noch unentschieden. — Dem Journal des Debats vom 9. zufolge hatte der Marschall Soult, außer den HH. Duc de Broglie, Passy und Thiers, auch Hr. von Montalivet einen Besuch abgestattet. Der Messager gibt folgende Zusammenstellung des neuen Cabinets, ohne die verbürgen zu wollen: Marschall Soult, Präsident des Conseils und Kriegsminister; Hr. Thiers, auswärtige Angelegenheiten; Hr. Humann, Finanzen; Hr. von Montalivet, Inneres; Hr. Passy, Handel und öffentliche Arbeiten; Hr. Martin (du Nord) Justiz; Hr. von Rosamel, Marine; Hr. von Salvandy, öffentlicher Unterricht. — Darin stimmen die Pariser Journale so ziemlich alle überein, daß der Kern des neuen Cabinets aus den HH. Marschall Soult, Thiers, Humann und Passy bestehen solle. — Dem Journal du Commerce zufolge sollen diese Vier sich dahin einverstanden haben, eine Modification des Apanagegesetzes und die Zurücknehme des Non-Revelationsgesetzes zu verlangen; die Interventionsfrage (in Bezug auf Spanien) soll ajourniet bleiben, doch aber festgestellt worden seyn, daß man in keinem Falle den Sieg der Contrerevolution auf der Halbinsel dulden wolle. — Das Journal des Debats vom 9., welches sich darauf beschränkt, die verschiedenen Journalgerüchte mitzutheilen, sagt hinzu: „Gestern Abends schien man allgemein zu glauben, daß die HH. Marschall Soult, Thiers, Humann und Passy über ein neues Programm der inneren und äußeren Politik eins geworden seien, und viele Leute hielten sogar das neue Cabinet für schon gebildet. Wir unserer Seits können unmöglich glauben, daß ernste Männer und die nicht allen gesunden Sinn verloren haben, es gewagt haben sollten, im Angesicht der gegenwärtigen Majorität der Kammer, dem Könige ein System vorzuschlagen, welches, nach dem, was uns über dieses Programm berichtet worden ist, ein vollständiges Aufgeben der glorreichen Politik seyn würde, die seit sechs Jahren mit so vieler Beharrlichkeit befolgt worden ist." — Das Journal de Paris glaubt nicht an das Ministerium Soult-Thiers, und wünscht es auch nicht; auch der Messager neigt sich zu der Meinung hin, daß man am Ende doch noch auf ein rein Guizot'sches (Doctrinair pur) Cabinet zurückkommen werde, bei welchem Hr. Guizot die auswärtigen Angelegenheiten, mit der Präsidentschaft des Conseils, Hr. von Remusat das Innere, General Bugeaud das Kriegsdepartement, Hr. Dumon den öffentlichen Unterricht und Hr. Lacave-Laplagne den Handel und die öffentlichen Arbeiten erhalten, und die HH. Duchatel, de Rosamel und Persil im Besitze der Portefeuille's der Finanzen, der Marine und der Justiz bleiben würden.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. April wurde der Gesetzentwurf über die Behandlung der Geisteskranken mit 183 gegen 47 Stimmen angenommen. — Am 8. beschäftigte sich die Kammer mit Petitionen. Unter Anderem verlangte ein Herr de la Roche, Drucker eines auf dem Zuge gegen Constantine gestifteten Militärjournals, daß Marschall Clauzel vor Gericht gestellt werden solle, weil er die Armee vor Constantine in das Verderben geführt habe. Die Kammer gestattete jedoch nicht, daß die Bittschrift ganz verlesen werden durfte. — Der Präsident des Pairshofes hat für Meunier und Lacave de Laplagne, Vorsteher des Advocatenstandes) und Chair d'Estange zu Vertheidigern ernannt. Lavaux hat selbst Hrn. Ledru-Rollin zu seinem Vertheidiger gewählt.

Französische Blätter schreiben aus Bona vom 27. März: „Gestern sind wir von einer fünftägigen Expedition in der Richtung von Guelma zurückgekehrt. Wir hatten Nachricht erhalten, daß der Bey von Constantine zwischen Guelma und Bona verschiedene Stämme aufgestellt hatte, welche die für uns bestimmten Zufuhren abschneiden sollten. Wir rückten mit 3000 Mann Infanterie und 600 Reitern gegen den bezeichneten Punct, der Feind hatte sich jedoch schon vor unserer Ankunft zurückgezogen. Unser Marsch war indeß nicht ohne Erfolg; 12 bis 15 Stammhäuptlinge unterwarfen sich uns, und wir durchzogen eine Gegend, wo nie Franzosen gewesen waren. Die vortheilhafteste Folge dieses Zuges ist die Entdeckung einer für Infanterie und Cavallerie gangbaren Straße, wodurch es uns möglich wird, in mehreren Colonnen gegen Constantine vorzurücken. Wir waren erstaunt, als wir eine Anzahl kleiner Dörfer, mit Erdhütten und einer unermeßlichen Strecke angebauten Landes, mit Heerden und Thälern voll von Obstbäumen fanden. Die Bewohner derselben hatten ihrem nomadischen Leben entsagt und feste Wohnplätze gewählt, wohl in der Hoffnung, ihren Ernte-Ertrag an uns zu verkaufen. Die Häuptlinge kamen uns mit Geschenken entgegen. Weiterhin fanden wir ziemlich wohlerhaltene Ueberbleibsel römischer Tempel und Städte."

Digitized by Google

Am 19. Mai wird der Prozeß der flüchtigen Angeklagten vom 30. October, welche sich seit der Verhandlungen vom Jänner freiwillig gestellt haben, vor dem Assisenhof des Niederrheins begonnen werden. — Seit einiger Zeit sprechen die Sachverständigen von nichts Anderem, als von einer wichtigen Entdeckung, die zu Anfang März in Straßburg gemacht wurde. Es handelt sich um ein neues Verfahren, mit einem Guß einen weißen und krystallisirten Zucker aus den Runkelrüben zu ziehen, und zwar im Verlauf von 12 Stunden, so daß ein zweites Raffiniren, so zu sagen, überflüssig wird. Was die Sache noch interessanter macht, ist, daß man behauptet, es würde weder eine Säure, noch irgend eine chemische Basis zu den Resultaten dieser merkwürdigen Operation mit; die thierische Kohle sei durch diese neue Methode gänzlich verbannt, und das Verfahren habe noch den sehr bedeutenden Vortheil, eine, wie man sagt, äußerst große Brennmaterial-Ersparniß zu bewirken. Dieses neue Verfahren kann bei allen schon bestehenden Etablissements angewandt werden, mit Ausnahme von denen, welche nach dem System des Trocknens der Runkelrüben eingerichtet sind. Der Erfinder dieses künstlichen Verfahrens ist Hr. Eduard Stolle.

Am 7. April wurde die strenge geheime Haft der Mitangeklagten in dem Meunier'schen Prozesse dahin gemildert, daß die junge Gattinn des angeschuldigten Lavaux ihren Gatten besuchen durfte. Sie hörte aus seinem Munde die Versicherung seiner Unschuld und seiner Sehnsucht nach dem baldigen Beginne der Debatten.

Der Prozeß des Generals von Rigny sollte am 10. April zu Marseille beginnen.

In der Gemeinde Fiere la Rivière im Indre-Departement ereignete sich kürzlich ein Vorfall, der an die Geschichte des Brunnengräbers Dufavel in Lyon erinnert. Ein Maurer, Namens Billard, welcher in einen 130 Fuß tiefen Brunnen gestiegen war, wurde am 27. März durch das Einstürzen der Einfassungsmauer verschüttet, durch einen glücklichen Zufall bildeten aber die Materialien in ihrem Falle ein Gewölbe von ungefähr 3 Fuß über seinem Kopfe, ohne daß er gefährlich verletzt wurde. Die herbeigekommenen Arbeiter hörten seine Stimme wohl, es war aber nirgends eine Oeffnung, durch die man, wie bei Dufavel, ihm Nahrung hätte hinunterlassen können. Nach sechzigstündiger Arbeit gelang es endlich, den Unglücklichen zu befreien, der welchem in Folge des Hungers und seiner unglücklichen Lage bereits ein Paroxysmus ausgebrochen war. Sein Geist hat sich wieder aufgehellt, körperlich ist er aber noch sehr schwach.

Am 8. April 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5.

Preußen.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung enthält folgenden Artikel vom Rhein vom 8. April: „Man hat hier mit Verwunderung den aus der Hannöverischen Zeitung in mehrere andere Blätter übergegangenen Artikel gelesen, worin ein angeblicher Correspondent aus Berlin gewisse Maaßregeln des Erzbischofs zu Köln in einem gehässigen und falschen Lichte darzustellen sucht, und sich ein Verdienst daraus macht, sogar das gute Vernehmen zwischen der Regierung und dem gedachten Erzbischofe zu verdächtigen. Zur Steuer der Wahrheit wird daher hiermit bemerkt, daß von diesem letztern keineswegs, wie jener Artikel besagt, eine ganze Facultät der Universität zu Bonn gleichsam aufgehoben, vielmehr nur, wie es pflichtmäßig geschehen mußte, mehreren Professoren der katholischen Theologie, welche gewissen vom h. Stuhle verworfenen Lehren notorisch anhangen, die nöthige Genehmigung des Erzbischofs für die von ihnen angekündigten theologischen Vorlesungen versagt ist. Noch weniger ward von dem Erzbischof eine mit der Billigung der Landesbehörde angekündigte theologische Zeitschrift formlich unterdrückt. Diese Behauptung ist vielmehr eine handgreifliche Unwahrheit, indem jene Zeitschrift schon seit mehreren Jahren bestand, auch nirgend einer Einwilligung oder Censur des Erzbischofs nothwendig bedurfte, und jetzt vor wie nach, freilich nicht mehr in Köln, sondern in Koblenz erscheint. Jener Artikel gehört also offenbar zu jenen Machwerken der heutigen Journalistik, die ihr Spiel mit der Leichtgläubigkeit des Publicums treibt, vorzüglich, wenn es auf Kosten der Kirche und Religion, oder ihrer treuen Diener geschehen kann, nachdem ein gleicher Spielraum in den Dingen des Staates nicht mehr gestattet ist."

Niederlande.

Am 3. April Morgens brach in den Fabrikgebäuden des Hrn. Th. Wilson in Harlem, das seit dem Abfalle Belgiens als Fabrikort Bedeutung erlangte, ein Brand aus, welcher das Hauptgebäude mit einer ansehnlichen Menge in Arbeit begriffener Baumwollenzeuge u. s. w. und einige Maschinerie in Asche legte. Die Nebengebäude, eine beträchtliche Menge Waaren und die beiden Dampfmaschinen sind glücklicherweise wenig beschädigt worden.

Wien, den 16. April.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Doctor beider Rechte, Landesadvocaten und Gutsbesitzer in Böhmen, Mathias Kalina von Jäthenstein, in den Ritterstand allergnädigst zu erheben geruht.

Heute Morgens ist die Gräfinn von Mathan, geb. Gräfinn von der Goltz, Gemahlinn des königl. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen k. k. Hofe, nach einem kurzen Krankenlager, mit Tod abgegangen.

Durch die edelsten Eigenschaften des Herzens und Geistes, als Gattinn und Mutter, ausgezeichnet, eine wahre Zierde des geselligen Kreises, in dem sie lebte, wird der Verlust dieser trefflichen Frau — für ihren tiefgebeugten Gatten und ihre trostlosen Kinder unersetzlich — von allen denen, welche das Glück hatten, die Verewigte näher zu kennen, aufs Lebhafteste betrauert.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 108

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 18. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.					
	8 Uhr Morg.	27.101	27	8.1	+ 8.9	SO.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	26.855	27	7 2	+ 15.1	SO.	Sturm.	——
	10 Uhr Abends.	26.872	27	7 4	+ 8.0	SO.	stark.	trüb.

Wien, den 17. April.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin haben, laut des aus Ofen eingelangten ärztlichen Berichtes vom 15. d. M., in der Nacht durch sechs Stunden — größtentheils ununterbrochen — sehr gut geschlafen; Fieberbewegung war keine eingetreten. Demzufolge befanden Sich Se. kais. Hoheit im Laufe des Tages kräftiger und heiterer.

Frankreich.

Der Moniteur beobachtet fortwährend das tiefste Stillschweigen über die Ministerial-Arrangements; die andern Journale, namentlich der Temps, sind so ziemlich alle der Meinung, daß die zwischen dem Marschall Soult und HFrn. Thiers verabredete Combination vor der Hand nicht zu Stande kommen werde. Im Journal des Debats vom 10. heißt es: „Gestern um 2 Uhr Nachmittags haben sich der HFr. Marschall Soult und HFr. Thiers zum Könige verfügt und sind bis halb fünf Uhr mit Sr. Majestät in Conferenz geblieben. — Man versichert, daß diese Unterredung noch kein Resultat hervorgebracht habe, und daß der HFr. Marschall Soult und HFr. Thiers sich heute wiederholt zum Könige begeben sollen, um die Verhandlungen fortzusetzen. — Gestern Abends sind der HFr. Präsident des Conseils (Graf Molé), der Minister des öffentlichen Unterrichts (HFr. Guizot) und HFr. von Montalivet vom Könige empfangen worden." Das Journal de Paris zufolge soll auch der Herzog von Orleans an den Conferenzen in den Tuilerien Theil genommen haben.

Der bisherige Minister des Innern, HFr. von Gasparin, hat bereits das Hotel des Ministeriums verlassen, und sich im Hotel Charam eingemiethet.

Die Deputirtenkammer beschloß in der Sitzung am 8. April, bis zur neuen Errichtung eines Ministeriums ihre Berathschlagungen nur über Gesetze von speciellem Interesse, welche von keiner politischen Wichtigkeit seien, fortzusetzen.

Im Eingange des Berichtes, welchen HFr. Barthe Namens der Commission, die den Meunier'schen Prozeß zu instruiren hatte (sie bestand aus dem Baron Pasquier, dem Baron Seguier, dem Duc Decazes, HFrn. Barth und dem Baron Fretau de Peny), erstattet hat, heißt es: „Meine Herren! Zum dritten Male sind Sie als Justizhof vereinigt wegen des größten Attentats, das gegen göttliche und menschliche Gesetze begangen werden kann. Der Staat, angegriffen in der geheiligten Person des Souverains, die Monarchie, bedroht in dem Leben des Monarchen — fordern Ihr hohes Einschreiten. Die Vorsehung ermüdet nicht, Frankreich zu schützen bei vorbedachten Freveln, gegen welche menschliche Vorsicht und Klugheit nichts vermochten. Indessen haben wir, nach abgewendeter Gefahr, bedeutende Pflichten zu erfüllen. Obschon peinlich aufgeregt durch die Erinnerung, welche ich wecken muß, werden Sie Recht pflegen, wie es die Verfassung des Landes Ihnen auflegt. Frankreich kennt Ihre strenge Unparteilichkeit und erwartet vertrauensvoll Ihren Spruch." — Es folgt die thatsächliche Erzählung des Vorganges am 27. December v. J., als der König von den Tuilerien wegfuhr, um die Kammern zu eröffnen. Man findet darin nur Bekanntes, noch Unvergessenes. Dasselbe gilt von den Umständen der Verhaftung Meuniers. Neu und anziehend dagegen ist der Bericht über das erste Verhör. Die Meunier'sche Untersuchung wurde mit mehr Geheimniß betrieben, als die Fieschi'sche und Alibaud'sche. Um so mehr ist nun manche Aufklärung zu erwarten, wenigstens mancher Beitrag zur psychologischen Beurtheilung des Attentats. Meunier hatte auf dem kurzen Wege von dem Orte, wo er nach dem König geschossen, bis zu dem nächsten Wachposten auf den Ruf der Nationalgarden: „Es lebe der König!" mehrmals geantwortet mit: „Tod dem König! Man wird ihn nicht fehlen!" — Noch ehe der Generalprocurator verbeikam, gestand Meunier sein Verbrechen. „Ich fürchte nichts (sagte er); seit acht Tagen habe ich meine Arbeit vorgelassen, um Streich auszuführen; eine halbe Stunde war ich schon in der Gegend, nur um den König abzupassen." — Während Meunier so prahlte, trat der Generalprocurator herein; das Verhör begann. Euer Name? Eure Wohnung? — Keine Antwort. — Seid Ihr es, der heute auf den König geschossen hat? — Ja. — Was hat euch dazu bewogen? — Keine Antwort. — Dinge ihr schon lange mit dem Gedanken um, das Verbrechen zu begehen? — Es ist sechs Jahre her. — Ihr müßt doch einen Grund dazu gehabt haben? — Wollt ihr meinen Grund wissen? Nun denn, ich habe die Orleans nie geliebt. — Worauf beruht euer Haß? — Ich hasse die Orleans schon von meinem zehnten Jahre an. — Wie alt seid ihr? — Dreiundzwanzig Jahre. — Ihr habt das Verbrechen, welches ihr heute ausgeführt habt, nicht allein angelegt? — Doch! — Welche Frucht hoffet ihr davon zu gewinnen? — Keine! — Wenn begeht kein Verbrechen ohne Zweck? — Ich wollte Rache üben. — Was hat euch der König gethan, daß ihr auf Rache dachtet? — Man rächt sich wohl auch an Leuten, die Einem nichts gethan haben. — Gewöhnlich thut man aber doch nichts Böses bloß zum Vergnügen? — Ich hatte schon längst die Absicht, den König umzubringen, und doch hat er mir persönlich nichts zu Leide gethan. — Glaubt ihr, der König habe gegen Andere gefehlt? — Darauf habe ich nicht zu antworten. — Habt ihr wohl das Verbrechen um politischer Ursachen willen begangen? — Allerdings? — Ihr gehört also zu einer Partei? — Gewiß! — Zu welcher Partei gehört ihr? — Darauf kann ich nicht antworten. — Da ihr euer Verbrechen offen eingestehet, so sollet ihr wohl auch die Ursache dazu angeben? — Ich

Digitized by Google

sehe nicht ein, wozu; die Ursache mag seyn, welche sie will; sie ist ganz gleichgültig; Jedermann weiß, daß ich das Verbrechen begangen habe; ich bin bereit und entschlossen, zu sterben. — Wenn aber ein Mörder ein Verbrechen begeht — besonders im Interesse einer Partei — muß er doch wohl wünschen, nach dem Verbrechen am Leben zu bleiben? — Nein! Welcher Partei man auch in solchem Fall angehöre, muß man doch sterben, weil Einem das Gewissen keine Ruhe läßt. — Da ihr also einsehet, daß eine Frevelthat Reue hervorbringt, warum habt ihr das Verbrechen dennoch begangen? — Ich habe wohl darüber nachgedacht; aber ich mußte mir Lust machen (il fallait que je me soulage), ich mußte vollbringen, was ich mir seit sechs Jahren vorgenommen hatte. Ich habe am 9. August 1830 geschworen, zu thun, was ich heute auszuführen versuchte. — Aber am 9. August 1830 hattet ihr doch keine Ursache, den König umzubringen? — Verzeiht! Es war ja der Tag seiner Erhebung zum Thron. — Was schadete euch diese Erhebung zum Thron? — Seit meiner Kindheit hatte mich der Geschichte gelehrt, daß die Orleans stets Frankreichs Unglück waren; deßhalb beschloß ich mein Verbrechen schon am 9. August 1830. — Wodurch haben denn die Orleans Unglück über Frankreich gebracht? — Unter Ludwig XV. und überhaupt so oft sie regierten. — So weit das erste Verhör. Am folgenden Morgen (28. December) übernahm der Präsident des Pairshofes, Baron Pasquier, die Leitung der Instruction des Prozesses. Das Attentat war eingestanden. Es handelte sich zunächst um Ausmittelung der Personalien des Verbrechers und um die Frage, ob er keine Mitschuldigen habe. Meuniers Inconsti dauerte nicht lange. Sein Oheim, ein Kaufmann, Barré, meldete sich schon am 28. December bei dem Untersuchungsrichter und wurde mit dem Arrestaten confrontirt, wobei dieser ohne weiters zugab, er heiße Peter Franz Meunier, sei geboren am 5. Jänner 1814 auf dem Dorfe bei Paris, und habe in der letzten Zeit auf der Straße Montmartre Nr. 24 gewohnt. — Der Bericht geht ins Einzelne über Meuniers erste Lebensjahre. Seine Aeltern hatten Wirthschaft, kamen aber zurück und trennten sich; der Vater wurde erst Kutscher, dann Commissionär; der Mutter ging es besser; ihr Bruder, der Kaufmann Barré, nahm sie auf und unterstützte sie auch in der Erziehung ihres Sohnes. Bei diesem jedoch entwickelte sich ganz frühe schon eine starke Anlage zum Tanzenichts. Man versuchte es, ihn zu einem Handwerk zu bringen, er that aber nirgends lange gut und trieb sich dann immer ganze Monate im Müßiggang herum, bis ihn sein gutmüthiger Oheim wieder aufnahm. Dieser gab sein Geschäft (einen Handel mit Sattlerwaaren) im März 1836 an einen Vetter, Namens Lavaur, ab, und von diesem wurde Meunier als Commis um 600 Fr. jährlich in Dienst genommen. In der Nähe der Lavaur'schen Behausung beim Kaffeewirth Jaquet (Straße Montmartre) miethete Meunier ein Zimmer im Hof. Vom October 1836 an überließ er sich von Neuem dem Nichtsthun, sagte dem Lavaur auf, versetzte oder verkaufte seine geringen Habseligkeiten, und warnach seiner Aussage, am Tage des Attentats so arm, daß sein Hab und Gut in fünfzehn Franken bestand.

(Forts. folgt.)

Der demokratischen Presse stehen bedeutende Veränderungen bevor: der Bon Sens wird aus Mangel an Abonnenten eingehen; der Senator Lefebvre in Brüssel will seine Fonds mehr hergeben; das Sonntagsblatt des Bon Sens, das etwa 900 Abonnenten zählen mag, wird mit dem Journal du Peuple der HH. Dudouy und Duchatz verschmolzen werden. Der National wird seit einiger Zeit sehr stückenhaft und hinfällig; man sucht einen Hauptredacteur, aber es will sich keiner finden. Der jetzige Hauptredacteur, Hr. Thomas, ist bloß Administrator, und hat nie an der Redaction Theil genommen, welche jetzt lediglich Hrn. Beaune für den politischen und Hrn. Tithe für den literarischen Theil zugefallen ist. Thibaudeau, Petetin, Mailleser haben sich ganz zurückgezogen; seit den letzten Tagen arbeitet auch Hr. L. Blanc, Hauptredacteur des Bon Sens, mit am National, und es wäre möglich, daß derselbe die Direction des National bekäme. Hr. Blanc ist aber als Publicist zu jung, zu unerfahren und zu wenig gewandt, um dem Blatte Carrels eine neue Färbung und ein neues, langes, kräftiges Leben zu leihen.

In Folge der fortdauernden Arbeitslosigkeit beginnen sich bei den Arbeitern in den Vorstädten von Paris Spuren von Gährung an den Tag zu legen. Fast jede Nacht werden aufregende Anschläge an den Straßenecken angeheftet. — Hier und da hört man noch immer von Handwerksgesellen-Coalitionen; so wurden kürzlich zu Angers die Schneidergesellen wegen Theilnahme an einer großen Verbindung der Art zu vierzehntägiger Haft verurtheilt.

Einem Schreiben aus Bona in Nordafrika (in Pariser Blättern) zufolge kam dort neuerlich nicht selten der Fall vor, daß Soldaten ihre Gewehre und Patronen an Beduinen verkauften und nachher vorgaben, sie seien auf der Jagd von denselben beraubt worden.

Am 10. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 106 Fr. 75. 3 Percents —.

Spanien.

**Die neuesten Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 1. April; Folgendes ist, nach einem Schreiben aus der Hauptstadt vom gedachten Tage, der wesentliche Inhalt derselben: „Am 29. März traf ein Kurier aus Bayonne hier ein, welcher Depeschen des Generals Espans an den englischen Gesandten überbrachte; ihr Inhalt soll nicht sehr beruhigender Natur gewesen seyn. In Folge aller diese Woche uns zugekommenen Schreckensnachrichten ziehen sich immer schwerere Wolken gegen das Ministerium, welches den Sieg als unfehlbar und nahe bewerkstelligend vorausgesagt hatte, zusammen, und wenn das Land von wahren Patrioten vertreten würde, und nicht von Männern, welche die Nation unter der schrecklichsten Tyrannei einiger Ehrgeizigen und Habsüchtigen seufzen lassen, so müßte dem Ministerium von la Granja eine Verantwortung abgefordert werden, vor deren Last auch der Kühnste zurückschaudern dürfte. Hr. Calatrava wird sich damit entschuldigen, daß er bereits seit länger als zwei Monaten durch die Gicht verhindert sei, den Geschäften mit seiner bekannten Weisheit vorzustehen; der Kriegsminister ist ebenfalls noch bettlägerig; Hr. Lopez aber, von Kraft und Gesundheit strotzend, fand sich bewogen, abermals seine Entlassung einzureichen, und diese ist ihm denn endlich vermittelst Decrets vom 26. bewilligt worden. Hr. Lopez ist dadurch von den Stufen des Thrones in die Mitte des souverainen Volkes zurückgekehrt, und nimmt demnach nun einen höheren Platz ein, als zuvor. Wenn man sich also über diesen von Hrn. Lopez noch zur rechten Zeit gethanen Schritt nicht verwundern, so waren doch die Leute von allen Farben erstaunt, als Hr. Pio Pita Pizarro zu seinem Nachfolger als Minister des Innern ernannt wurde. Dieser Mann, unser bisheriger Exe politico, hat sich vermuthlich durch seine früheren großen Verdienste, die er sechzehn Jahre hindurch als beständiger Verschwörer dem Staate geleistet zu haben sich rühmte, als seines neuen Postens würdig gezeigt; aber selbst in den Cortes hat er keine Freunde, da ihm diese*

Digitized by Google

vor drei Monaten die Erlaubniß verweigerten, die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Kriegsministerium von der Regierung anzunehmen. Es heißt, auch der Justizminister Landero werde sich klug zurückziehen, und man werde dem Cortesdeputirten Jumalacarregny seine Stelle übertragen. Vor der Hand ist demnach das ganze Ministerium in H^rn. Mendizabal personificirt zu betrachten, und an seiner eisernen Stirne prallen bis jetzt auch die schärfsten Angriffe ab. Diejenige Partei in den Cortes, welche die vorgeschlagene Reform der Constitution von 1812 verwirft, und sich mehr dem Buchstaben derselben anschließt, hat einen Plan entworfen, die Leidenschaften des Volkes abermals aufzuregen, ihrer Rachsucht gegen das bereits vergessene Ministerium Isturiz Lauf zu lassen, und dann über das gegenwärtige Ministerium, welches sie als abtrünnig betrachten, herzufallen. Zu diesem Behuf trat, nachdem H^r. Lopez sich daraus zurückgezogen hatte, in der Sitzung vom 29. der Deputirte Alonso auf, und erklärte, er habe zwei Anträge vorzulegen, von denen der eine die Anklage des Ministeriums Isturiz bezwecke, der andere aber dahin gerichtet sei, daß der Finanz- und der Kriegsminister vor den Cortes erschienen, um über die Lage des Landes Rechenschaft abzulegen. Eine große Menge Deputirter verlangte, daß diese Anträge sogleich verlesen werden sollten, allein der Präsident widersetzte sich diesem, und setzte nach langem und heftigem Kampfe seinen Willen durch. Laut erscholl der Ruf: „Die Majorität tyrannisirt uns! kein absoluter König kann so tyrannisch seyn!“ und viele verließen die Versammlung. Vorgestern aber wurde dem H^rn Alonso gestattet, den ersten von 53 Deputirten unterzeichneten Antrag vorzulesen. Er lautet so: „In „Betracht 1) daß das Ministerium vom 15. Mai 1836 den „Art. 34 des Estatuto Real brach, indem es gegen den „Beschluß der Procuradoren des Reiches vom 18. Mai „vom Volke Steuern erhob, 2) daß es durch Unternehmung von ebenfalls untersagten Anleihen den besagten „Beschluß der Volkskammer verletzte, 3) daß es die hoch„herzige spanische Nation auf eine ungewohnte Weise beleidigte, indem es Ihrer Majestät die schwärzesten Verläumdungen gegen die Vertreter des Volks in den Mund legte, 4) daß es die Unverletzlichkeit einiger Deputirten „nicht achtete, indem es Militär- und Magistratspersonen „absetzte, weil sie freien Gebrauch von ihrem Stimmrecht „ausgeübt hatten, und 5) daß es während zweier Tage das „königliche Decret vom 13. August v. J. verbarg, in „welchem Ihre Majestät ankündigte, die Constitution angenommen zu haben; bitten wir die Cortes, daß sie „kraft der Befugnisse, welche ihnen der Art. 228 der Con„stitution ertheilt, und vermöge der Mittel, welche das „Capitel 12. des Reglements anweist, das Ministerium, „welches vom 15. Mai bis zum 15. August 1836 den Geschäften vorstand, zur Verantwortung ziehen mögen.“ Man will also der Constitution eine auf das Estatuto zurückwirkende Kraft anweisen, und vergißt, daß die Procerescammer, welche zufolge des Statuto Richterin des Ministers seyn soll, durch die Constitution aufgelöst ist. Indessen hat H^r. Blanco, der unter Isturiz Finanzminister war, angekündigt, die Rechenschaft über sein Departement den Cortes vorlegen zu wollen, und er besteht darauf, daß man sie ihm abnehme. Der andere, gegen das jetzige Ministerium gerichtete Antrag des H^rn. Alonso wurde abermals nicht zum Verlesen zugelassen; der Lärm wiederholte sich, die Deputirten überhäuften sich wechselseitig mit Schmähungen, und endlich erklärte der Präsident die Sitzung für geheim. Die Angriffe gegen das Ministerium sollen darauf fortgedauert, und dasselbe sich nur durch die schwache Majorität von neun Stimmen gerettet haben. — Vorgestern traf H^r. Martiani mit Depeschen der spanischen Gesandtschaft in Paris für die hiesige Regierung hier ein. H^r. Martiani wurde bekanntlich von seinem vertrauten Freunde Calatrava unmittelbar nach der Insurrection von la Granja nach Paris geschickt, um dem französischen Ministerium einen günstigen Begriff von der Wiederherstellung der Constitution beizubringen, und zugleich dort das spanische Generalconsulat zu übernehmen. H^r. Martiani suchte zu diesem Behuf vorzugsweise die Gesellschaft der französischen Republikaner auf, und das Ministerium Mole soll Anstand genommen haben, ihn in seiner ämtlichen Eigenschaft anzuerkennen. Gestern hatte er eine lange Zusammenkunft mit dem englischen Gesandten, und man sagt, daß seine Unterkunft sich auf gewisse Projecte von Anleihen beziehe. In der gestrigen Sitzung der Cortes befragte H^r. Domenech den Finanzminister, ob es wahr sei, daß ein fremdes Haus der Regierung eine Anleihe von 6 bis 800 Millionen Realen vorgeschlagen, und ob die Regierung dieß verworfen oder angenommen habe? H^r. Mendizabal erwiederte darauf: „Die Regierung hat das ihr gemachte Anerbieten weder verworfen, noch angenommen. Ich muß den Cortes im Namen der Regierung sagen, daß man mir von diesem wichtigen Geschäft Nachricht geben wird, und daß meine Eigenliebe auf diese Entschließung keinen Einfluß gehabt „hat, obgleich ich überzeugt bin, daß, wenn wir nur „wollen, wir mit eigenen Hülfsmitteln triumphiren können.“ — Die Discussion des Constitutionsentwurfs ist heute bis zum Art. 7 vorgeschritten. — Cabrera soll sich aus der Provinz Cuenca nach Niederaragonien zu gewandt haben. Forcadell rückte am 24. mit 1200 Mann Infanterie und 150 Pferden in Albacete ein, am 25. in Chinchilla, und war am 26. in Almansa; von dort aus hat er sich wieder in die Ufergegenden des Jucar geworfen. Der Generalcapitän von Estremadura, Martinez de San Martin, ist abgesetzt worden. Der General Oraa, zum Generalcapitän von Aragonien ernannt, ist hier angekommen. — Die Hälfte der Einwohner Madrids leidet an der Grippe.“

Der Sentinelle des Pyrenées vom 6. d. M. zufolge waren es die Carlisten, welche die beiden Häuser in der Nähe des Forts von Behobie in Brand gesteckt hatten, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß die Funken dieses Brandes von dem Winde fortgetragen, gedachtes Fort entzünden würden. — Der Infant Don Sebastian hat während seines Aufenthaltes zu Irun am 1. d. M. Befehl gegeben, das dortige Straßenpflaster aufzureißen und die Steine zum Bau neuer Verschanzungen zu verwenden, an denen mehrere hundert Bauern Tag und Nacht arbeiten.

Briefen aus Tolosa zufolge haben sich bei der Affaire von Ernani (am 16. März) besonders die barmherzigen Schwestern durch ihre Aufopferung und ihren Muth ausgezeichnet; unter dem feindlichen Kugelregen waren sie auf dem Schlachtfelde unablässig beschäftigt, die Verwundeten zu pflegen und in Sicherheit zu bringen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. Berichten aus Smyrna vom 24. d. M. zufolge waren abermals Seeräubereien zwischen Stanchio und Kalimno (im Archipelagus) vorgefallen, welche den Statthalter von Rhodus, Hafis Pascha, veranlaßt haben, eine Corvette zur Kreuzung in jenen Gewässern abzusenden. Nach denselben Berichten herrschte noch immer die Pest sowohl in Smyrna als in den umliegenden Ortschaften. — In Konstantinopel hat die Seuche so bedeutend abgenommen, daß

Digitized by Google

man der Hoffnung ihres gänzlichen Erlöschens Raum zu geben anfängt.

Rußland.

Der Generalmajor Bibikoff II. ist zum Gouverneur von Saratoff ernannt worden.

Der Lieutenant vom Chevalier-Garderegiment Ihrer Majestät der Kaiserinn, Baron Heckeren, wird, gemäß dem Ausspruche des Kriegsgerichtes, wegen seines Duells mit dem Kammerjunker des kaiserlichen Hofes, Alexander Puschkin, welcher in Folge der in diesem Duell erhaltenen Wunde gestorben ist, seines Ranges und des von ihm erworbenen russischen Adels für verlustig erklärt und zum gemeinen Soldaten degradirt.

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verlaufe der Unterhaussitzung am 6. April wurde der Committeebericht über das Armeebudget eingebracht. Als die einzelnen Sätze, wie gebräuchlich, nochmals durchgotirt wurden, stellte H^r. Hume bei dem Satze, der die Gehalte der obersten Militärbeamten betraf, den Antrag, 6282 Pf. St., als den Betrag der Gehalte des Oberbefehlshabers und seines Secretärs, zu streichen. Als Grund gab er an, weil Lord Hill ein Tory, und es für eine liberale Regierung eine Schande sei, einen Tory in einem so wichtigen Amte zu belassen. Die HH. Ewart, Roebuck und mehrere andere Radicale unterstützten die Motion, die indessen mit 72 gegen 26 Stimmen verworfen wurde. — Schließlich wurde die Bill zur Aufhebung des Schuldgefängnisses um mehrere Clauseln in der Committee gefordert.

Der ämtliche Bericht über das am 5. April abgelaufene Finanzquartal ist erschienen. Mit dem entsprechenden vorjährigen Quartal verglichen, zeigt derselbe einen Ausfall von 60,409 Pf.; vergleicht man aber die beiden Finanzjahre mit einander, so ergibt sich für das laufende Jahr eine Mehreinnahme von 2,288,929 Pf. Die Stempeleinnahme für das Quartal beträgt, im Vergleich mit dem entsprechenden vorjährigen, 79,472 Pf. weniger, welcher Ausfall natürlich von dem herabgesetzten Zeitungsstämpel herrührt.

Der Bischof von Norwich ist, 93 Jahre alt, nach langem Krankenlager gestorben.

Dem Sun zufolge soll unverzüglich eine Brigade leichter Infanterie für den Dienst der Königinn Christine in England angeworben werden. „Man wird," sagt das genannte Blatt, „vor ihrem Abgange von England für die zu ihrer Besoldung und Unterhaltung nöthigen Fonds sorgen. Die Equipirungen sollen von ausgezeichneter Qualität seyn, und man will nur junge und kräftige Leute auswählen. Der Offizier, der dieses Elitecorps befehligen soll, ist noch nicht bekannt, es wird aber ein Engländer seyn, und soll derselbe ganz unabhängig von den übrigen Streitkräften der Königinn operiren."

Es hat sich ergeben, daß das von den Londoner Zeitungen dieser Tage mitgetheilte Edict des chinesischen Kaisers wegen Entfernung fremder Kaufleute aus Canton und Macao vom November 1835 datirt und schon in der „Canton-Presse" vom 14. Februar, nicht December, vorigen Jahres abgedruckt ist, mithin nun wohl als veraltet angesehen werden darf.

Die Noth der Fabrikarbeiter im ganzen Lande ist leider im Zunehmen. In Spitalsfields stehen nicht weniger als 8000 Weberstühle still. Am 4. April hielten die arbeitslosen Seidenweber eine Versammlung, worin beschlossen wurde, die öffentliche Mildthätigkeit anzusprechen, da der zu ihrer Unterstützung angekündigte Hofball bis zum 1. Juni verschoben sei, bis wohin viele von ihnen Hungers gestorben seyn könnten. Auch die Handelsbeschwernisse wurden mit jedem Tage bedenklicher. Die Bank von England ist neuerdings in dem Fall, mehreren Häusern, die stark verwickelt sind in Geschäften mit Amerika und denen erwartete Remessen ausgeblieben sind, zu Hülfe kommen zu müssen.

Consols am 8. April 90⅞, ⅛.

Preußen.

S^r. Majestät der König haben mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 5. d. M. zu bestimmen geruht, daß der fünfte rheinische Provinzial-Landtag am 21. Mai d. J. in Koblenz eröffnet werde. Zum Landtagsmarschall haben S^r. Majestät den Fürsten von Solms-Hohensolms-Lich, zu dessen Stellvertreter den Grafen von Spee und zu Allerhöchstihrem Commissarius den Oberpräsidenten von Bodelschwingh ernannt.

Am 3. April starb zu Berlin der großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Staatsminister August Otto Ernst von Oertzen, ein an Herz und Geist gleich ausgezeichneter Staatsmann, nachdem er sich seit mehreren Monaten der Pflege der dortigen Aerzte anvertraut hatte. — Auch der königl. preußische Generalmajor und Anhalt-Dessauische Ministerresident von L'Estocq ist am 8. Morgens um 1¼ Uhr, nachdem er Tages zuvor seinen einundachtzigsten Geburtstag begangen, an Altersschwäche und ohne daß er zuvor bettlägerig gewesen, zu Berlin mit Tode abgegangen.

Das Elisabethinerinnenkloster zu Breslau, das seit seiner Gründung über 26,000 Kranke jedweder Confession aufgenommen und verpflegt hat, beging am 9. d. M. die Feier seines hundertjährigen Bestehens, bei welcher Gelegenheit sich die unverkennbarste Theilnahme von allen Seiten kundgab.

Illyrien.

Das illyrische Blatt vom 8. April meldet aus Laibach Folgendes: „S^r. Friedrich Barraga, unser verdienstvolle Landsmann und würdige Missionär, ist aus seiner christkatholischen Gemeinde am Oberlese (Lac Superior) in Nordamerika, über Liverpool, London, Paris, Marseille und Rom kommend, in seinem Vaterlande Krain angelangt und am 6. April in Laibach eingetroffen. Er wird morgen, das ist am zweiten Sonntage nach Ostern, Vormittags in der Domkirche in teutscher Sprache, und Nachmittags in der Pfarrkirche Maria Verkündigung in krainerischer Sprache predigen. Nach kurzem Aufenthalte kehrt er über Wien und Paris in seine Missionsstation wieder zurück."

Wien, den 17. April.

Am 17. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99^9/16.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		142⅛.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.
Bankactien pr. Stück — in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 109

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.096	27 3. 10 L.	+ 6.4	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.119	27 10 5	+ 10.4	W.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.246	28 0 0	+ 6.5	W.	stark.	trüb.

Wien, den 18. April.

Laut des ärztlichen Bulletins aus Ofen vom 16. d. M. schliefen Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin in der letztverflossenen Nacht nicht so ruhig als in der vorhergegangenen; übrigens war aber das Befinden Höchstdieselben jenem vom vorigen Tage gleich und schritten Se. kais. Hoheit in der Besserung vor.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. April enthält folgende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 9. gedachten Monats: „In der Nacht vom 1. auf den 2. April ist zu Barcelona Feuer in dem Hause angelegt worden, worin die Municipalität ihre Sitzungen hält. Die Wache hat es gelöscht. Die Brandstifter sind entwicht. — Am 4. April herrschte eine dumpfe Gährung in der Stadt. Es fehlte an Geld zu den militärischen Expeditionen im Fürstenthume. — Am 28. März ist ein Bataillon vom Regiment Königinn bei Annäherung des Feindes zu Quarte (ein paar Stunden westlich von Valencia) auseinander gelaufen; der Rest der Brigade ist nach Valencia zurückgekehrt. — Am 29. hat Cabrera bei Valencia eine andere Brigade von 1000 Mann Fußvolk und 155 Dragonern überfallen und umzingelt; letztere haben Reißaus genommen und 15 Reiter verloren; fast die gesammte Infanterie ist von den Insurgenten gefangengenommen worden. Der Pöbel von Valencia hat sich vor dem Hause des Generalcapitäns zusammengerottet und Mord- und Rachegeschrei ausgestoßen; die zusammengerotteten Haufen sind zerstreut worden. — Am 30. hat sich Cabrera, anstatt Valencia anzugreifen, gegen Murviedro gewendet, von woher Kanonendonner gehört wurde. — Achtunddreißig Offiziere von den von Cabrera gemachten Gefangenen sind unter dem Schalle der Musik erschossen worden; 400 Gemeine sind zu seinen Reihen übergegangen. — Am 31. war Valencia in Bestürzung; die Carlisten erhoben Contributionen in der spanischen Cerdagna; sie wurden ihnen entrichtet."

Vom Kriegsschauplatze in den nördlichen Provinzen enthält die Quotidienne folgende Nachrichten: „Die letzten ämtlichen Berichte aus dem königlichen Hauptquartiere sind aus Estella vom 4., melden aber nichts von Kriegsoperationen. Der König steht seit dem 31. täglich auf, und befindet sich in voller Reconvalescenz; Se. Majestät sind am 3. ausgegangen. — Das Hauptquartier des Infanten ist fortwährend in Tolosa. Se. königl. Hoheit besichtigen täglich die Linien und werden jedes Mal von den Freiwilligen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. — Die Carlisten verschanzen sich fortwährend, und haben Verstärkung an Geschütz erhalten. — Iribarren ist am 3. mit sieben Bataillons von Pamplona gegen die Linie von Valcarlos aufgebrochen; Zariategui hat sogleich dieselbe Richtung eingeschlagen. — Man spricht noch immer von einer nahe bevorstehenden Bewegung der Anglo-Christinos gegen Fuenterrabia und Irun. Die Besatzung von San Sebastian verliert viele Leute durch Desertion."

Der Zeitung von Oñate zufolge besteht die Carlistische Armee in Catalonien aus nicht weniger als 23 Bataillons leichter Infanterie, einem Cavallerieregiment und zwei Feldbatterien. Diese Armee ist in drei Divisionen getheilt, die von Ros de Eroles, Tristany und dem Brigadier Vall commandirt werden; zwei andere Brigaden werden von Caballeria und Zorilla commandirt. Die gesammten Streitkräfte des Fürstenthums stehen unter dem Oberbefehl des Generalcommandanten Don Blas Maria Rojo, der sie bis auf 40 Bataillons und 2 Regimenter Cavallerie bringen will.

Madrider Briefen vom 2. April zufolge nimmt die Geldnoth immer mehr überhand; das gleich nach der Revolution von la Granja ausgeschriebene National- oder Zwangsanleihen von 200 Millionen Realen läßt sich nicht realisiren; bis jetzt sind nicht mehr als 70 Millionen eingegangen, und zu Madrid hat sich sogar ein eigener Verein gegen das Anleihen gebildet. Ein Mitglied dieses Vereins hat erklärt, es würde nur zahlen, wenn man es ins Gefängniß werfen würde; bis zu solchem Scandal werde es die Regierung aber doch wohl nicht treiben. Hr. Mendizabal hat jetzt, in Ermanglung wesenhafterer Mittel, wieder einen seiner papiernen Hebel vorgeschoben, indem er durch ein den Cortes vorgelegtes Gesetz die Realisirung des Anleihens zu bewirken hofft. — Alaix, welcher zu Burgos vor einem Kriegsgerichte steht, weigert sich,

Digitized by Google

die Fragen desselben zu beantworten. Er sagt, Rodil und einige der gegenwärtigen Minister sollten vor ihm vor Gericht gestellt werden. Auf die Frage, warum er, als Narvaez mit dem Patente der Regierung sich eingefunden habe, um den Oberbefehl seiner Division zu übernehmen, demselben mit dem Degen gedroht und die Division zum Ungehorsam verleitet habe, erwiederte er, es sei dieß in Folge anderer, geheimer Befehle von der Regierung geschehen, welche ihn angewiesen habe, Narvaez zu tödten. Diese Antwort wurde nach Madrid berichtet, worauf die Regierung das Kriegsgericht anwies — weitere Instructionen zu erwarten, ehe es ein neues Verhör mit Alaiz vornehme.

Griechenland.

Der Capitän Anastasio Collura von der griechischen Polacca S. Antonio, welche in 21 Tagen von Volo und in 14 von Hydra in Triest eingelaufen ist, berichtet, daß sich acht Tage vor seiner Abreise von Hydra täglich so furchtbare Erdstöße fühlbar machten, daß 5 bis 600 Häuser zusammenstürzten, die Bevölkerung an Bord der Schiffe geflüchtet war und einige Menschen dabei umkamen. Die nach jenem Hafen gelangten Nachrichten besagten, daß sich in Poros die Erde gespalten hatte, in Santorin ein Dorf versunken und in Spezzia Beschädigungen dadurch verursacht worden waren. Auch in Morea, in dem in der Nähe von Tripolizza gelegenen Dorfe Vadex verspürte man dieses Phänomen heftig. — Ein Handelsschreiben aus Triest vom 14. April meldet über dieses schreckliche Naturereigniß: „Seit dem 19. März verwüstet ein fürchterliches Erdbeben die Insel Hydra; es wiederholt sich täglich mehrere Male, und wird die ganze Stadt, die aus hohen massiven steinernen Häusern besteht, in einen Schutthaufen verwandelt; über sechshundert Häuser sind bereits eingestürzt und alle Einwohner haben sich auf die Schiffe geflüchtet; viele sind umgekommen. Aegina, Poros und Santorin sollen auch sehr gelitten haben; von Santorin soll eine gute Hälfte der Insel ins Meer versunken seyn."

Frankreich.

Den neuesten Pariser Blättern vom 11. April zufolge scheinen sich die seit mehreren Tagen gepflogenen Verhandlungen über die Bildung eines Ministeriums Soult-Thiers zerschlagen zu haben, ohne daß man jedoch wußte, was nun an die Stelle dieser Combination treten werde. — Im Journal des Debats vom 11. d. M. heißt es: „Gestern Abends glaubte man allgemein, daß die Conferenz des Hrn. Thiers und des Hrn. Marschall Soult mit dem Könige zu keinem Resultate geführt habe und daß alles wieder abgebrochen sei. — Wir gestehen, daß uns dieser Ausgang eben nicht sehr überraschen würde, besonders wenn das Programm dieses neuen Cabinets einige Analogie mit demjenigen haben sollte, welches wir weiter unten nach dem Messager mittheilen. — Wir setzen in der That ein zu großes Vertrauen in die hohe Weisheit des Königs, als daß wir an die Annahme solcher Vorschläge hätten glauben können, die dem vollständigen Aufgeben eines Systems der inneren und äußeren Politik gleichkommen, welches nicht einen Augenblick aufgehört hat, den Beifall der Majorität der Kammern zu erhalten." — Folgendes sind die vom Journal des Debats erwähnten Mittheilungen des Messager über die Ministerialkrisis unter der Rubrik „Paris, 11. März": „Sonnabends (den 8.) hatten wir die neue Ministerialgebuit in der Krisis einer ersten Conferenz zwischen dem Marschall Soult und dem Könige verlassen. Diese Unterredung, welche ziemlich lange dauerte, war gewissermaaßen eine bloße Probe-Conversation, wobei die beiden redenden Personen sämmtliche Fragen vornahmen, ohne auch nur eine einzige zu lösen; alle Schwierigkeiten der politischen und parlamentarischen Lage wurden gemustert, erörtert, ins Auge gefaßt, aber nichts beschlossen; das einzige Resultat dieser Unterredung war eine Einladung des Königs an den Marschall, am folgenden Tage in Gesellschaft des Hrn. Thiers wieder im Schlosse zu erscheinen. — Der Marschall erstattete sogleich den HH. Thiers, Humann und Passy Bericht über die Details dieses ersten Schrittes und überbrachte dem vormaligen Präsidenten des Ministeriums vom 22. Februar (Hrn. Thiers) die Einladung, womit seine Unterredung mit dem Könige am 8. geendigt hatte. Die HH. Humann und Passy drangen in Hrn. Thiers, sich dem von der Krone ausgedrückten Wunsche zu fügen; der Marschall wiederholte seine Bitten mit den ihrigen; Hr. Thiers willigte ein. — Gestern Sonntags um 2 Uhr fanden sich demnach die HH. Soult und Thiers in den Tuilerien ein, und es war bereits 6 Uhr, als sie sich von da wieder entfernten. Diese zweite Conferenz dauerte, wie man sieht, sehr lange; alle Schwierigkeiten der Lage wurden rein heraus erörtert; man stellte jede mögliche Frage auf; man entwarf dabei die Grundlagen eines neuen Systems; über gewisse Punkte kam man bestimmt überein; andere wurden vorbehalten; endlich ging man auseinander und verschob einer Seits die Vorlegung eines definitiven und vollständigen politischen Programms, und anderer Seits die Verwerfung oder Annahme der von dem neuen Ministerium angebotenen Bedingungen auf den kommenden Tag. — Montags um 2 Uhr sollten der König und die zwei Hauptmitglieder des neu zu bildenden Cabinets ein drittes Mal zusammenkommen; es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß in dem Augenblicke, wo wir schreiben, die Ersten, oder die Fehlgebuit eines Ministeriums Soult-Thiers eine vollendete Thatsache ist. Wie man uns versichert, sollen folgendes die dem Könige vorgelegten Grundlagen des neuen Ministerialsystems seyn: Die innere Politik soll vollständig modificirt werden; man soll die gegenwärtigen Gesetze über die Dotation und Apanage; ferner die Gesetze über die Non-Revelation und die Deportation zurücknehmen; die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Orleans soll die Veranlassung zu einer weit ausgedehnten Amnestie werden; die Regierung soll überdieß von der durch die Gesetzgebung vom September gegen die Presse eingeführten Strenge ablassen, ohne jedoch die bisherigen Verfügungen durch ein legales Votum zurück zu nehmen. Was die Fragen der auswärtigen Politik betrifft, so hat man dieselben gewissermaaßen auf zwei Puncte, auf Spanien und Algier, reducirt. Die Schwierigkeit hinsichtlich der spanischen Frage dürfte vielleicht weniger in den Ansichten liegen, welche in dieser Hinsicht den König und seine neuen Minister entzweien könnten, als in der Ungleichheit der Meinungen, welche bisher den Hrn. Thiers und den alten Marschall in dieser Beziehung trennten. Hr. Thiers soll, wie man uns versichert, folgendes Auskunftsmittel vorgeschlagen haben: Das neue Cabinet würde das Beispiel Englands, als unmittelbaren Ausgangspunct, annehmen; alles, was diese Macht gestattet hat, würde man auch gestatten; was

Digitized by Google

ſie thun wird, das würde man auch thun; mit andern Worten, man würde den Einfluß und die Wirkſamkeit, welche das Londoner Cabinet auf die Angelegenheiten der Halbinſel ausübt, zu theilen ſuchen; man würde gleichen Schrittes gehen. So viel für die gegenwärtige Politik. Was die Fragen der Zukunft betrifft, ſo ſollen ſie nach jenem Princip entſchieden werden, deſſen Anwendung bis zu einer bewaffneten Intervention ausgedehnt werden konnte: keine Carliſtiſche Reſtauration zu Madrid! — Die Frage wegen Algier ſollte in einem nicht minder nationalen Sinne entſchieden werden; ganz entſchiedene und laut eingeſtandene Behauptung der Colonie; Occupation nach dem ausgedehnteſten Maaßſtabe; dann Niederſchlagung der Macht Abdel-Kaders und der bisher noch nicht unterworfenen Bey's; Coloniſirung nach dem weiteſten Syſteme und auf friedlichen Wegen. — So wie die Sachen jetzt ſtehen, würde dieſes Programm allerdings ein merklicher Fortſchritt ſeyn. Sind aber auch alle Theile desſelben richtig? Wir zweifeln noch daran, obſchon man es beſtimmt verſichert. Haben der Marſchall Soult und H. Thiers den feſten Vorſatz, es aufrecht zu erhalten und mit allen den Verbeſſerungen, die im Keime darin liegen, in Anwendung zu bringen? Die Vergangenheit dieſer Herren iſt leider keine ſehr ſichere Bürgſchaft; wird die Krone einwilligen, es anzunehmen? Dieß ſcheint uns noch ungewiſſer; man bricht nicht an Einem Tage mit alten ſiebenjährigen Gewohnheiten und Sympathien; man verzichtet auch nicht ſo leicht auf ein ganzes Syſtem, auf eine ganze Reihe politiſcher Ideen, welche bisher für die Direction der Regierungs-Gewalt eine Urſache waren, wovon die Doctrinairs in letzter Inſtanz nur das Reſultat und die Wirkung ſind. — Dem ſei wie ihm wolle, ſo dürfte es doch den Anſchein haben, wie wir bereits am Sonnabend erwähnten, daß der Einfluß und die Bemühungen des Herzogs von Orleans allen dieſen Verſuchen zu Aenderungen in dem Syſtem und im Perſonale des Cabinets, nicht ganz fremd geblieben ſind; dieſer Prinz ſoll, wie man verſichert, einen ziemlich hohen Werth darauf haben, daß ein politiſches Revirement die Epoche ſeiner Heirath bezeichne. — Hath ſechs Uhr Abends. Folgende Mittheilungen erhalten wir ſo eben aus der Kammer: H. Dupin iſt dieſen Morgen ins Schloß gerufen worden. Er ſchien wenig erhaut von dieſer Unterredung. Im Verlauf des Tages iſt er noch einmal zu dem Könige zurückgekehrt und hat dann die HH. Thiers und Soult mit Sr. Majeſtät allein gelaſſen. — H. Dupin iſt um 5 Uhr Abends in die Kammer zurückgekommen. Die Arrangements ſchienen ſich leichter zu geſtalten; man wird aber dieſen Abend ſchwerlich etwas Beſtimmtes erfahren können. H. Dupin glaubte, daß die Unterredung des Königs mit den HH. Soult und Thiers wenigſtens bis 6 Uhr dauern würde. — Bei ſeiner Rückkehr in die Kammer hat H. Dupin lange mit H. Molé allein geſprochen. Man ſagte hierauf, daß H. Thiers, auf das Andringen ſeiner Freunde, welche ihn baten, keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, die den Sieg der Doctrinairs zu erleichtern geeignet ſeyn dürften, eingewilligt habe, das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten nicht für ſeine Perſon zu verlangen und daß H. Molé neuerdings eingeladen werden ſollte, ſich mit den HH. Soult und Thiers zu verbinden. — Man hatte in der Kammer dem Miniſterium dieſer drei Herren bereits den Namen des „Miniſteriums der Präſidenten“ beigelegt. — Sechs Uhr. H. C....., Deputirter und Mitglied der alten Majorität, kommt in dieſem Augenblicke in die Kammer und erzählt, daß er ſo eben den Marſchall Soult vom Könige weggehen geſehen habe, und daß alles abgebrochen ſei. Der König ſoll heute die Conceſſionen wieder zurückgenommen haben, welche er geſtern den Vorſchlägen der HH. Soult, Thiers und Paſſy gemacht hatte.“ — In einem andern Artikel ſagt der Meſſager, die Berufung des H. Dupin nach dem Schloſſe ſei der Miniſterialkriſis fremd geweſen und habe bloß die Mittheilung des Ehecontracts des Herzogs von Orleans, der am 10. Morgens eingetroffen ſei, zum Gegenſtande gehabt. — Das Journal des Débats fügt hinzu, daß der Marſchall Soult für den 11. um 10 Uhr Morgens allein zum Könige beſchieden worden ſei. — Für den Fall, daß man auf H. Guizot zurückkommen ſollte, gibt ein Pariſer Blatt folgende Liſte ſeines Miniſteriums: Präſident des Conſeils und Miniſter des Innern, H. Guizot; Finanzen H. Duchatel; Juſtiz, H. Perſil; Marine, Admiral Roſamel; öffentlicher Unterricht, H. Remuſat oder H. Dumon; Handel und öffentliche Arbeiten, H. Lacave-Laplagne; Kriegsdepartement, General Roſault de Flehry; auswärtige Angelegenheiten, Duc de Montebello.

Das Journal des Débats vom 11. April meldet: „Oeſtern Morgens iſt H. von Lütteroth, erſter Secretär der franzöſiſchen Botſchaft in Berlin, angekommen und hat die Ratification des Ehecontracts des Herzogs von Orleans mit der Prinzeſſin Helene von Mecklenburg-Schwerin überbracht. — Abends hat der König aus dieſem Anlaß das Miniſterconſeil verſammelt.“

In der Sitzung der Pairskammer vom 10. April wurden mehrere Petitionen erörtert und ſodann in Erörterung des Entwurfs über die Ausbeutung von Bergwerken fortgefahren.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. April kam die Erörterung des Entwurfs eines Zuſchußcredits für die Militärpenſionen an die Tagesordnung. H. Auguis ſpricht dagegen, und der Kriegsminiſter, H. Bernard, ſcheint ſich während ſeiner Rede Bemerkungen entgegenzuſtürzen, verſichert aber nachher doch auf das Wort. Der geforderte Credit von 900,000 Fr. wird mit 222 weißen gegen 24 ſchwarze Kugeln bewilligt. Die Kammer erörtert dann den Entwurf zur Modificirung der Begränzungstabellen für die Wahl der Mitglieder der Generalconſeils der Departemente, und nimmt denſelben mit einigen kleinen Modificationen mit 228 weißen gegen 16 ſchwarze Kugeln an.

Nachſtehendes iſt der weitere Verlauf des Auszuges aus dem Berichte über das Meunier'ſche Attentat: Meunier hatte beim erſten Verhöre vorgegeben, ſeinen Mordplan ſchon ſeit 1839 genährt und ihn allein ausgedacht zu haben. Beide Auslogen hat er am 4. Februar, fünf Wochen nach der That, unaufgefordert zurückgenommen. Er erklärte nämlich in einem erbetenen Verhör, gegen Ende 1835 habe er mit Lavaux (ſeinem Vetter) und Lacaze (einem Commis) bei ſeinem Onkel Barré das Inventar gemacht; bei dieſer Gelegenheit hätten ſie um halb zwölf Uhr Nachts ein Glas Wein getrunken und etwas gegeſſen; dabei ſei ihnen der Gedanke gekommen, zu ſoſen, wer von ihnen den König umbringen ſolle. „Ich weiß nicht (erzählt Meunier), von wem der Vorſchlag ausging; gewiß aber iſt, wir loſten und das Loos fiel auf mich. Ich ſagte darauf: Alſo an mir iſts, den Streich zu thun? Darüber kam mir ein Lachen an. So viel ich mich erinnere, legten wir drei Stücke Papier in einen Hut; in einem dieſer Papiere war etwas, in den andern beiden war nichts; wir wurden einig, wer das Papier fände, worin etwas war, müſſe den König tödten. An die Art und Weiſe, wie das anzufangen, haben wir nicht

Digitized by Google

gedacht. Seit dem Tag hat mich die Idee verfolgt; selbst im Traum schwebte sie mir vor. Freilich hatten wir, ich so wenig als die andern zwei — gedacht, daß es so weit kommen werde; weder Lavaux, noch Lacaze, haben auch nach der Zeit jemals wieder davon mit mir gesprochen." — Die Aussage war offenbar eine vorbedachte, wohl überlegte. Dennoch enthielt sie zwei bald von Meunier selbst zugegebene Lügen. Noch am selben Tage rectificirte er: „Das Loosziehen sei nicht, wie er zu verstehen gegeben, ein bloßer Scherz gewesen; er wenigstens habe die Sache ganz im Ernst genommen; Lavaux werde wohl alles läugnen, was in jener Nacht vorgegangen sei; von Lacaze dürfte eher ein Zugeständniß zu erwarten seyn." Erst am 20. Februar entschließt sich Meunier, dem Untersuchungsrichter etwas klareren Wein einzuschenken. Er hatte am 4. Februar die, bei der Voraussetzung, er sage im Ganzen die Wahrheit, nicht wohl glaubliche Angabe beigefügt: Lavaux und Lacaze hätten seit der Nacht, wo gelost wurde, nie mehr darüber mit ihm gesprochen. Am 20. Februar erzählt er dagegen umständlich, wie ihn Lavaux zum öftern erinnert habe, welche Verpflichtung auf ihm liege. Mit andern Worten: Meunier behauptet, Lavaux habe ihn aufgefordert, seine Zusage zu halten und den König wegzuläugnen. Hierher gehört eine Episode, die aus Meuniers Mund erzählt wird. „Lavaux hat mich zweimal mitgenommen auf den Schießplatz; er selbst zielte gut und traf immer ins Schwarze; zu mir sagte er: „Gib doch Acht, Meunier! ziele doch besser; schieße wie ich!" (Man fragte ihn im Verhör: Was doch dem Lavaux daran gelegen gewesen, ob er gut ziele oder nicht? Ob es nicht etwa geschehen in dem Gedanken, er möge den König nicht fehlen? Meunier erwiederte: „Ja, ich dachte wohl so bei mir selbst, wenn er mir nicht davon spräche, sei es wohl, weil Leute dabei waren.") — Meunier will sich auch erinnern, daß ihm Lavaux (sein Principal) in der letzten Zeit, wenn er Morgens zu ihm gekommen, die Frage gestellt habe: „Nun! wann gehts denn vor sich? (Eh bien! quand cela sera-t-il?) Meunier, der ein Muster von Vorsicht, bemerkt, in Bezug auf diese vergebliche Anregung: „Ich pflegte auf solche Fragen nicht zu antworten, aus Besorgniß, es könnte uns Jemand hören." — So weit der Auszug des Berichts, in so weit er sich auf die von Meunier angegebenen Mitschuldigen bezieht. Das Ergebniß läßt sich kurz zusammenfassen: Meunier will den Gedanken seines Verbrechens gegen Ende 1835 gefaßt haben; Anlaß dazu hat ihm, wie er versichert, das Loosen in jener Nacht gegeben, wo er mit Lavaux und Lacaze — die gleich ihm als Commis im Dienst bei Barré standen — am Inventarium arbeitete; über Alles, was im ganzen Jahr 1836 in Folge des Quasi-Complotts zwischen den drei Mitschwörern vorgegangen seyn mag, erfährt man nichts Zuverlässiges; Lavaux und Lacaze (die beide in Haft sind und mit vor den Pairshof gestellt werden) läugnen das Loosen ab, so wie überhaupt jede Theilnahme an Meuniers Mordplan. Indessen haben sie doch in den Verhören mancherlei zugegeben, woraus zu vermuthen ist, daß ihnen Meuniers verbrecherische Tendenzen nicht fremd waren. Meunier selbst erscheint nach Allem als eine gemeine Natur, die aber doch ihre bizarre Seite hat, woraus sich sein Attentat zum Theil herschreiben mag. Er war nämlich, wie seine Bekannten aussagen, leicht zu etwas zu bringen und dann halsstarrig in Ausführen. Dem Impuls des Augenblicks folgend, schwankte er in der Wahl seines Berufs, konnte es zu Nichts bringen, und verfiel in sittenlosen Wandel. Es scheint nicht, daß er je auch nur gute Vorsätze gefaßt habe. Schwach an Verstand, sank er noch tiefer durch unmäßigen Genuß starker Getränke. Nur selten ganz nüchtern, wurde er mitunter wohl auch berauscht auf der Straße liegend gefunden. Jetzt gibt er vor, er habe sich die Königsmord-Gedanken vertrinken wollen. Zweifeln bekam er epileptische Krämpfe; es war nach einem solchen Anfall, daß er im Mai v. J. im Hause bei Lavaux auf einem Bette liegend in Beisein mehrerer Zeugen ausrief: Philippe, si tu as quelque compte à regler avec Dieu, hâte-toi, car je suis sorti des enfers, pour t'assassiner! („Philipp, wenn du noch abzurechnen hast mit dem Himmel, so spute dich, denn ich bin aus der Hölle gekommen, dich zu ermorden.") Meunier hat übrigens, unmittelbar nach dem Attentat, als er nach der Conciergerie gebracht wurde, der Justiz durch geheimnißvolle Reden viel Mühe bereitet. Man mußte aber zuletzt zu der Vermuthung gelangen, daß wohl nur der Lügengeist aus ihm gesprochen habe. Der Polizeicommissär Marut, der den Meunier im Wagen vom Arresthaus nach der Conciergerie brachte, fragte ihn unterwegs, ob er zu keinem Verein gehöre. Meunier bejahte es, und gab auch an, der Verein bestehe aus vierzig Personen; er habe Nummer zwei, da es ihm nun nicht geglückt, sei jetzt die Reihe an Nummer Drei. Auf die Frage, ob er diese Nummer kenne, versetzte Meunier: Nein! die Glieder des Vereins kennen sich nicht unter einander; aber Nummer Drei weiß jetzt doch die Tour an ihm ist. — Das Gespräch im Wagen dauerte noch eine Weile fort. Meunier gefiel sich, den Ausfrager zu mystificiren. Als Marut bemerkte, die Nummer Drei werde sich hüten, den Kopf zu riskiren, äußerte Meunier: Wenn Nummer Drei nicht losliegt, so kommt Nummer Vier daran; und was die Nummer Drei angeht, so wird man ihr schon anthun, was ihr gebührt (on lui fera son affaire). Doch kaum war der Wagen an der Conciergerie angekommen und Meunier ausgestiegen, so erklärte er dem Polizeicommissär, er habe nur Spaß gemacht, es sei nicht ein Wort wahr von dem Verein und den Nummern. Auch in seinen Verhören blieb er später dabei, wenn er die ihm nachgesagten Reden wirklich geführt, was er sich nicht genau erinnere, habe er die Unwahrheit gesagt. Wie dem sei, alle Nachforschungen waren vergebens; es war nicht zu ermitteln, daß Meunier einem Verein angehöre. Selbst der auffallende Umstand, daß in den Listen der Familiengesellschaft (einer Reflex der Gesellschaft für Menschenrechte) Meuniers Name gefunden wurde, führte zu keiner Aufklärung. Meunier hat standhaft behauptet, er sei nie Mitglied eines politischen Vereines gewesen, und man konnte ihm das Gegentheil nicht beweisen. Auch war er nicht dabei, als am 11. December v. J. 34 Individuen, die alle zur Familiengesellschaft gehörten, bei dem Weinhändler Duhamel zu Grenelle schmausten und dabei von der Polizei überrascht wurden. (Bei dieser Orgie wurden drei ultra-revolutionäre Toasts ausgebracht, nämlich: „Allhaud!" — „Todung des Königs!" — „Haß dem Fieschi!" — Der Corse soll gehaßt bleiben, weil er seine Mitschuldigen angegeben hat.) — Ueber die Partei, welcher Meunier angehören will, hat er sich ausgesprochen. Er nennt sich einen Republikaner und will seine der monarchischen Regierung feindlichen Grundsätze aus den Journalen, namentlich aus dem Reformateur, gezogen haben.

Am 10. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95. — Am 11. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 78 Fr. 75.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 7. April

Digitized by Google

legte der Bischof von Exeter eine Petition gegen das neue englische Armengesetz vor, und nahm dabei Anlaß, diese Maaßregel als verkehrt, unmenschlich und unchristlich zu bezeichnen; indessen ward er nicht nur von Lord Brougham, dem Haupturheber des Gesetzes, und von Lord Melbourne, welcher den Tories vorwarf, ihr vorgebliches Mitgefühl für die ärmeren Volksclassen habe nur den Zweck, Wahlstimmen zu erschleichen, nachdrücklich zurechtgewiesen, sondern auch der Herzog von Wellington erklärte (wie Sir R. Peel zu wiederholten Malen im Unterhause), daß er das Gesetz als trefflich betrachte und es nach wie vor unterstützen werde. — Im Unterhause stellte Major Faucourt seinen in mehreren aufeinander folgenden Sessionen wiederholten Antrag, die Peitschenstrafe in der Armee abzuschaffen, da sich die öffentliche Stimme gegen diese menschenentwürdigende Barbarei immer entschiedener ausspreche. Redner von allen Parteien unterstützten die Motion; Hr. Cutlar Fergusson aber (der Judge-Advocate-General) erklärte sich, im Namen der Regierung, gegen die alsbaldige Abschaffung dieser Strafe, wobei er, namentlich mit Berufung auf die Depositionen des Herzogs von Wellington vor der in dieser Frage niedergesetzten Committee in der vorigen Session, zu beweisen suchte, daß die Beibehaltung körperlicher Züchtigung zur Wahrung der Disciplin im englischen Heere, bei dessen eigenthümlicher Anwerbungsart, zur Zeit noch unerläßlich sei. Zugleich aber wies er nach, daß die Fälle schwerer Peitschenstrafen in der Armee immer seltener werden. In gleichem Sinne äußerte sich Lord Howick. Die Motion wurde mit 167 gegen 72, also mit einem Mehr von 95 Stimmen, verworfen. In der vorigen Session war die Majorität 117 Stimmen. *) — Lord G. Somerset vertheidigte den Oberbefehlshaber der Armee, Lord Hill, und dessen Secretär gegen die bittern Angriffe Hume's, Roebucks, Hauptmann Berkeley's und anderer Radicalen in den beiden vorigen Sitzungen. Hierauf verwandelte sich das Haus in eine Committee über das Marinebudget. Eine Reihe von Sätzen ward ohne Widerspruch angenommen. Hr. C. Wood (Secretär der Admiralität) führte an, daß jetzt auf den brittischen Werften 7 Linienschiffe, 7 Fregatten, 9 kleinere Schiffe und 3 Kriegsdampfboote im Bau begriffen seien; ferner, daß die Regierung darauf denke, nicht nur die Marineschulen immer mehr zu heben, sondern auch tüchtige, und besser als bisher besoldete Schullehrer auf den Kriegsschiffen anzustellen. Der Admiral Sir Ed. Codrington klagte, daß die Offiziere nirgends so schlecht bezahlt seien, wie in der Marine; so betrage der ganze Sold eines Admirals nur 1825 Pf. St., wobei er seinem Rang Ehre machen wolle, nothwendig darauf legen müsse. Hr. G. F. Young empfahl der Admiralität, mehr Aufmerksamkeit auf den Bau der Kriegsdampfboote zu wenden, die weit minder gut gebaut seien als Privatdampfboote. Man könne, meinte er, nicht wissen, wie bald man sie brauchen werde. Das Haus vertagte sich nach 1 Uhr Nachts.

Londoner Blätter vom 8. April bringen fortwährend ungünstige Berichte über den Zustand des Handels und der Manufacturen. In Glasgow werden immer mehr Fabrikarbeiter entlassen; in Manchester haben die höheren Classen der Handeltreibenden unter den Wirkungen der letzten ungünstigen Ereignisse zu leiden; von Liverpool aus, wo erst neuerlich wieder ein mit Ostindien handelndes Haus (W. F. Porter und Sohn) fallirt hat, ist eine Deputation des dortigen Handelsstandes nach London abgegangen, um Unterstützung von der Regierung nachzusuchen, damit die Bittsteller nicht gezwungen werden, ihre Betriebscapitalien anzugreifen und ihre Waaren unter den gegenwärtigen ungünstigen Umständen mit Verlust loszuschlagen. Ein von der Bank von England gefaßter Beschluß dürfte Epoche in der Geschichte dieser Anstalt bilden. Da durch neuerliche Maaßregeln der Bank der Credit der nordamerikanischen Wechsel und demzufolge auch der mit den vereinigten nordamerikanischen Staaten handelnden Häuser so geschmälert wurde, daß diese Häuser nirgends anders her Aussicht auf Hülfe hatten, wenn nicht die Bank selbst sich ihrer annahm, so erfolgte von Seiten der letzteren eine ihren bisherigen Grundsätzen geradezu entgegenstehende Maaßregel. Bisher war es Grundsatz der Bank, nur gegen sichere Effecten zu borgen, und es war einer der Hauptvorwürfe, welche sie gegen die Actienbanken erhob, daß sie auf bloße persönliche Verbürgung liehen. Nun erklärte aber das Haus George Wilde und Comp. (eben eines der mit Nordamerika handelnden Häuser), in Folge des Ausbleibens der Packetboote und anderer Ursachen sei es ihm unmöglich seine mit geltrigem Tage fälligen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und es müsse seine Zahlungen einstellen, wenn ihm nicht die Bank eine beträchtliche Summe vorstrecke, wofür es jedoch keine andere, als die persönliche Bürgschaft der Theilhaber, stellen könne. Die Bank, in Berücksichtigung der übeln Folgen, welche das Fallment dieses Hauses auf die Handelswelt im Allgemeinen äußern könnte, beschloß, von ihrem Grundsatze abzugehen, und nahm die Verbindlichkeiten des Hauses auf sich. Damit hat sie sich aber einer endlosen Reihe von Gesuchen ausgesetzt, da jedes mit Nordamerika handelnde Haus, welches in denselben Fall kommt, dieselbe Hülfe anspreche wird. Eine andere gefährliche Folge könnte die seyn, daß die Schuldner von Wilde und Comp. in Amerika, welche ihre Zahlungen an dieses Haus selbst richtig ge-

*) Die Morning-Post will wissen, daß die „neunschwänzige Katze" nirgends schärfer gehandhabt werde, als in der brittischen Hülfslegion, wiewohl General Evans, als Mitglied für Westminster, unter den philantropischen Eiferern gegen diese Strafe immer einer der lautesten gewesen sei.

Digitized by Google

leistet hätten, wenn sie sehen, daß die Bank die Stelle desselben eingenommen hat, vielleicht glauben, es eile jetzt nicht mit der Zahlung, ihr Geld deßwegen vorerst in neue wilde Speculationen stecken, und darüber am Ende zahlungsunfähig werden.

Illyrien.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyd melden aus Triest vom 13. April: „Unser Platz wurde vorgestern von einem großen Brandunglück betroffen. Eines unserer größten Waarenmagazine, bekannt unter dem Namen „alte Zuckerraffinerie" ging ganz in Flammen auf. Eine dichte Rauchwolke, welche am frühen Morgen in die Höhe stieg, versetzte die Bevölkerung in Schrecken, welche auf das vom Castell herab wie gewöhnlich durch zwei Kanonenschüsse gegebene Zeichen sofort an den Ort der Gefahr hineilte, wo unter den Ersten Se. Excellenz der Herr Gouverneur mit den übrigen Behörden sich eingefunden hatte. Allein ihre umsichtigsten Anordnungen, so wie die angestrengtesten Bemühungen der Pompiers der Versicherungskammern, des Militärs und der Einwohner vermochten nicht, des Feuers, das sich mit Schnelligkeit über alle Theile des Gebäudes verbreitete, Meister zu werden. Die darin aufgehäuften Vorräthe bestanden aus Weizen, Sämereien, Baumwolle, Zucker, Kaffeh und anderen Artikeln, deren Gesammtwerth man über eine halbe Million Gulden anschlug und wovon kaum zwei Fünftheile gerettet werden konnten. Auch war es nicht wohlmöglich, eine größere Quantität davon in Sicherheit zu bringen, indem der dichte Rauch und die durch den Wind angefachten Flammen allenthalben den Zutritt verperrten. Leider haben wir den Verlust mehrerer Individuen zu beklagen, welche, von ihrem eigenen Eifer getrieben, sich in das Innere hineinwagten, wo sie unglücklicher Weise entweder erstickt oder unter dem einstürzenden Gebälke der oberen Stockwerke begraben wurden."

Ferner melden obgedachte Berichte folgendes aus Triest vom 12. April: „Heute lief das der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd angehörige Dampfboot Lodovico, Arciduca d'Austria, Capitän Cobb, glücklich in unserem Hafen ein. Dasselbe hatte am 11. März London verlassen, legte am 14. in Falmouth an, von wo es nach einer fünftägigen, durch heftige Winde und widrige See gehemmten Fahrt am 21. den Hafen von Lissabon erreichte und nach 2 Tagen bei erträglichem Wetter, aber conträrem Winde, am 25. in Gibraltar eintraf. Am 28. setzte es seinen Weg nach Malta fort, wohin es bei leichtem Gegenwind am 4. April gelangte und am 7. diese Rhede wieder verließ, worauf es Anfangs bei heftigen Gegenwinden, später bei Windstille das Ziel seiner Reise am 12. wohlbehalten und ohne den mindesten Unfall erreichte. — Dieß ist das erste der beiden Dampfschiffe, welche die Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd hauptsächlich deßhalb in England erbauen ließ, damit sie zugleich auch die Maschinen für die auf dem hiesigen Werfte gebauten Schiffe mitbringen könnten. Obschon der Lodovico eine schwere Ladung mit sich führte und seine Fahrt, wie aus dem den Ausfagen des Capitäns entnommenen voranstehenden Berichte erhellt, vom Wind und Wetter nichts weniger als begünstigt war, so empfingen wir doch schon als erste Probe des wohlthätigen Einflusses dieses raschen und sicheren Verbindungsmittels mit dieser Gelegenheit Briefe aus Malta in 5 Tagen, welche uns zugleich Nachrichten aus Alexandrien vom 29. März überbrachten. In ungefähr 3 bis 4 Wochen wird dieses Dampfboot seine erste Reise nach Griechenland und der Levante antreten, worüber eine besondere Ankündigung das Nähere enthalten wird."

Wien, den 18. April.

Se. k. k. Majestät haben Sich gemäß allerhöchster Entschließung vom 7. April d. J., in Gnaden bewogen gefunden, dem mährisch-schlesischen Appellationsrathe Carl Freiherrn von Sterneck, in Anschung seiner treuen und vieljährigen Dienste, den Titel und Rang eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxen zu verleihen.

Am 18. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⁷/₁₆.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	74⁷/₁₆.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	142¹/₄.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.

Bankactien pr. Stück 1366⅞ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu zu haben: Prißnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für Alle, welche Gräfenberg besuchen, und die Wassercur dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für Jene, welche dort Heilung fanden, von E. von Held-Ritt. Mit 1 Karte und Prißnitz's Porträt. 8. Wien 1837. brosch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 110

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.338	28	12	7	+ 5.2	NW.	mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.301	28	0	8	+ 10.1	NW.	hart.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.337	28	1	1	+ 5.1	W.	mittel.	Regen.

Wien, den 19. April.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann sind gestern Nachmittags von Ofen, welches Höchstdieselben am 17. Abends um 10 Uhr verlassen hatten, mit der höchsterfreulichen Nachricht von der rasch fortschreitenden Besserung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin in Wien eingetroffen.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 12. April bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze in Spanien. — In Navarra hatten am 4. April die Christinos ihre Operationen noch nicht eröffnet. General Iribarren stellt seine Bataillons echelonsweise auf der Linie von Valcarlos auf; Brigadier Conrad, der mit der französischen Fremdenlegion den linken Flügel bildet, ist auf beiden Seiten der Straße von Huarte-Araquil nach Puente la Reyna aufgestellt. Seine Vorposten gehen bis an den Verbindungspunct zwischen dieser Straße und der nach Estella. Iribarren scheint im Sinne zu haben, eine combinirte Bewegung mit Evans gegen Irun auszuführen. Saarsfield hat sich wieder erholt, und will das Vicekönigthum von Navarra beibehalten; den Oberbefehl über die Truppen aber hat er definitiv an Iribarren abgegeben. Don M. Iriarte ist mit Botschaften von Saarsfield, worin dieser die Fremdenlegion, und besonders den Capitän Hebich, der sich bei Barrainzar auszeichnete, der Regierung angelegentlichst empfiehlt, nach Madrid zurückgereist. — In einem Schreiben aus Bayonne vom 8. April heißt es: „Espartero will die Truppen nicht heragehen, welche Iribarren und Evans zu ihrer Verstärkung verlangen. Während dieser Zögerungen und Uneinigkeiten verstärkt sich Don Carlos, seine Soldaten gewinnen an Muth, der ihm ergebene Theil der Bevölkerung an Hoffnung. Besonders in den Provinzen Niederarragonien und Valencia nehmen die Corps von Foreadell und Cabrera immer drohendere Stellungen ein, so daß man in Madrid einige Divisionen von der Nordarmee verlangt, um die Hauptstadt zu decken. In Madrid selbst wächst die Stärke der ultra-revolutionären Partei; besonders gewinnt sie in den Cortes Boden, wo sie bereits gegen 60 Anhänger zählt. Wenn trotz des flagranten Bankrotts die spanischen Fonds sich in Paris wie in Madrid halten, so liegt ein Hauptgrund wohl darin, daß in Spanien mehr als je die Meinung herrscht, es werde doch noch zu einer französischen Intervention kommen."

Frankreich.

Den Pariser Blättern vom 12. April zufolge sind die mit dem Marschall Soult über die Bildung des Cabinets angeknüpften Unterhandlungen in der am 11. Morgens mit dem Könige gepflogenen Unterredung definitiv abgebrochen worden, und die HH. von Molé und von Montalivet sollen nun beauftragt seyn, die Zusammensetzung eines Ministeriums zu versuchen. — Der Messager vom 12. meldet hierüber: „Gestern um 10 Uhr hat sich der Marschall Soult in Folge der vom Könige erhaltenen Einladung ins Schloß begeben. Der Marschall glänzt bekanntlich nicht durch seine Beredsamkeit; seine Phrasen sind schwerfällig; er hört mehr als er spricht; auch war die Conferenz um 11 Uhr schon zu Ende; ungeachtet ihrer kurzen Dauer war sie doch sehr reichhaltig; nachdem der König auf die Verhandlungen des vorigen Tages zurückgekommen, drückte er sein Bedauern über die unnöthen Concessionen aus, die er der Realisirung eines Ministeriums, in welches der Marschall und H. Thiers als Hauptmitglieder getreten seyn würden, an den Tag legte; dann fragte er, ob er (der Marschall) und H. Thiers die Sache sich wohl überlegt hätten? Der Marschall soll erwidert haben, daß weder er noch sein ehemaliger College in ihrem Entschlusse etwas geändert hatten, worauf der König den Marschall gefragt habe, ob er nicht glaube, sich, ohne Hrn. Thiers, mit den HH. Molé und Montalivet verständigen zu können? Der Marschall habe diesen Antrag mit der Erklärung, daß er den mit den HH. Thiers, Humann und Passy eingegangenen Verpflichtungen treu bleiben müsse, abgelehnt und hinzugefügt, daß, selbst wenn diese Engagements nicht beständen, die Uebereinstimmung seiner Ansichten über die gegenwärtige Lage mit den Ansichten jener Herren ein hinreichender Grund seyn würde, ihn abzuhalten, in ein Cabinet zu treten, das unter andern Bedingungen regieren wollte. Man habe die spanische Frage noch einmal aufs Tapet gebracht und der Marschall soll hartnäckig bei den von Hrn. Thiers am vorhergehenden Tage aufgestellten Sätzen geblieben seyn. — Der beharrliche Widerstand, mit welchem der König selbst die entfernte Möglichkeit einer Intervention von sich wies, ist, wie man uns versichert, der einzige Grund des Bruches mit dem Marschall und Hrn. Thiers. — Dem sei wie ihm wolle, der von den HH. Soult und Thiers gemachte Versuch, ein Ministerium zu bilden, ist vollständig gescheitert, und in dem Augenblicke, wo wir schreiben, sind die HH. Molé und Montalivet beauftragt, den Versuch der Reconstruction, den sie vor einigen Tagen vergebens unternommen hatten, zu erneuern." — Folgendes wäre, dem Journal de Paris zufolge, das Cabinet, dessen Bildung die HH. Molé und Montalivet beabsichtigen: Auswärtige Angelegenheiten und Präsidentschaft, Hr. Molé; Inneres, Hr. von Montalivet; Justiz, Hr. Barthe; Finanzen, Hr. Gauthier (von der Gironde) oder Hr. Lacave-Laplagne; Kriegsdepartement, General Bernard; Handel, Hr. Martin (du Nord); Marine, Admiral Rosamel; öffentlicher Unter-

Digitized by Google

richt, H. von Salvandy. — Das Journal de Paris verspricht diesem Ministerium, dem es den Namen des „provisorischen“ heilegt, selbst wenn es zu Stande kommen sollte, keine lange Dauer.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 11. April mit einem Gesetzentwurf über die Ausbeutung der Bergwerke. Die Deputirtenkammer hat in der Sitzung dieses Tages den Gesetzentwurf über das Vorrücken bei der Seemacht mit 210 gegen 22 Stimmen angenommen und berräth jetzt einen andern über die Mineralwässer.

H. von Cormenin hat auf die Widerlegung seines Schreibens über die Apanage des Herzogs von Nemours durch ein neues Schreiben: „Ein Wort über die Flugschrift: die enthüllte Civilliste,“ geantwortet. Er sucht darin nachzuweisen, daß das Privatvermögen der Krone 23 Millionen Fr. betrage, so daß, wenn hiervon 3 Millionen zur Aussteuerung der drei Prinzessinnen und acht Millionen zur Dotirung des Herzogs von Nemours (auf eine Jahresrente von 300,000 Fr. berechnet) verwendet würden, noch 12 Millionen übrig blieben. Am Schlusse erklärt H. von Cormenin, daß die eben erscheinende fünfzehnte Auflage seiner Schreiben zum Besten der Lyoner Arbeiter verkauft werden solle. — Die von dem ministeriellen Blatte „Presse“ eröffnete Unterzeichnung für die Lyoner Arbeiter hat bis jetzt 31,579 Fr. ertragen. Die Presse beklagt sich darüber, daß der Sammlung bei mehreren administrativen Collegien, insbesondere bei solchen, die von dem Finanzministerium abhängen, Hindernisse in den Weg gelegt worden seien, indem die von den Mitgliedern dieser Collegien beigesteuerten Summen denselben haben zurückgegeben werden müssen.

Dem Blatte la Loi zufolge waren seit einiger Zeit jede Nacht zu Paris aufrührerische Zettel in verschiedenen Stadtvierteln angeschlagen. In der Nacht vom 10. auf den 11. gegen 2 Uhr erwischte eine Patrouille in dem Stadtviertel St. Avoye zwei Individuen, die eben beschäftigt waren einen solchen Zettel, auf dem mit großen Buchstaben die Worte: „Aux armes! appel au peuple,“ gedruckt waren, anzuheften. Der Aufruf war „vom Jahre 45 der Republik“ (der republikanische Kalender wurde bekanntlich im Jahre 1792 eingeführt) datirt und, wie unten angefügt war, aus der „Druckerei der Republik“ hervorgegangen. In Folge der Festnahme jener Individuen und der von denselben gemachten Geständnisse sind noch mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. — Die Charte spricht von der Verhaftung mehrerer Individuen, die in derselben Nacht mit furchtbarem Lärm durch mehrere Straßen von Paris zogen und in verschiedenen Häusern die Fenster einwarfen oder zu ebener Erde mit Stöcken einschlugen.

Die Arbeiten zur Vollendung der Eisenbahn von St. Germain werden mit dem größten Eifer fortgesetzt, und Alles läßt glauben, daß sie im nächsten Juli in Gang kommen wird. Dieß ist ein Jahr früher, als man allgemein geglaubt hatte. Dieser Umstand erklärt das seit Kurzem eingetretene Steigen in diesen Actien, die in Zeit von zwei Monaten sich von 840 auf 980 gehoben haben. Dieses Steigen dürfte noch zunehmen, und man glaubt allgemein, daß sie noch vor dem Juli 1200 erreichen werden. Merkwürdig ist, daß Baiern, das bis jetzt nur geringen Theil an den industriellen Unternehmungen Frankreichs genommen hat, das einzige auswärtige Land ist, das einen beträchtlichen Antheil an dieser Eisenbahn besitzt. Man verscherte an der Pariser Börse, daß die Capitalisten von München, Augsburg und Nürnberg allein den sechsten Theil der emittirten Actien besitzen. Der Bruttoertrag des Transports der Reisenden und der Waaren wird vorläufig auf 4800 Fr. für den Tag geschätzt, was eine jährliche Einnahme von beinahe 1,800,000 Fr. ausmacht. Nach dieser Rechnung würde der Aufwand für diese Bahn in fünf Jahren gedeckt seyn. Die Unterhaltung der Bahn, der Maschinen und Wägen, so wie die Verwaltung, sollten nach einer gemachten Schätzung 500,000 Fr. betragen. Man hält dieß aber für übertrieben. Die Eisenbahnactien von Montpellier fangen ebenfalls an, die Aufmerksamkeit der Capitalisten auf sich zu ziehen. Sie sind in vier Tagen von 560 auf 635 gestiegen. Sie soll inzwischen erst in zwei Jahren fertig werden, und ihr Ertrag läßt sich noch nicht genauer schätzen.

Wir theilen noch folgende Details über die Rettung des verunglückten Billard (siehe unser letztes Montagsblatt) mit. Die Arbeiter waren nur noch 6 Fuß von ihm entfernt. Allein neue Besorgnisse erhoben sich, und man durfte nicht mehr länger die Befreiung des Unglücklichen verzögern. Seit mehr als 60 Stunden war er 120 Fuß tief unter der Erde aller Bewegung und Nahrung beraubt, und nur mit äußerster Schwierigkeit athmend, begraben. Seine moralische Kraft fing an zu schwinden, Wahnwitz ergeiff ihn, an die Stelle des Muthes trat Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Man hörte ihn klagen, mit lautem Schreien Nahrung verlangen, dann sich einer tollen Freude hingeben. Doctor Nabert, der nicht einen Augenblick den Platz verließ, empfahl unter diesen Umständen die dringendste Beschleunigung der Rettung, da das Leben des Unglücklichen nur noch auf wenige Stunden gefristet schien. Endlich nach 3 Tagen und 3 Nächten unermüdeter Arbeit gelang es einer letzten Anstrengung, den Kopf des Mannes frei zu machen, dessen Leben so wunderbar erhalten worden war; der Augenblick wurde mit Freudengeschrei von einer unermeßlichen Menschenmenge begrüßt, die sich auf dem Platze versammelt hatte. Als er herausgezogen wurde, ohnmächtig und kaum noch athmend fand er doch noch ein Mittel, um seinen Befreiern zu danken. Es war am 30. März 10 Uhr 46 Minuten Morgens. Er wurde sogleich, in Decken gehüllt und den Kopf mit einem leichten Stoff bedeckt, auf ein Bett in ein nur schwach erhelltes Zimmer geschafft, wo er, nachdem er etwas Suppe und Wein zu sich genommen, einschlief. Seine Ideen waren wieder licht geworden, der Puls ging schwach und zählte 125 Schläge in einer Minute; die Haut war kalt, der Durst brennend, die Zunge klebte am Gaumen. Während seines Aufenthaltes in dem Brunnen hatte er einen Theil des Leders seiner Schirmmütze, so wie ein Stück seines Strohhemdes, verzehrt. Er hatte sogar, seiner Aussage nach, versucht, einen Stein, der vor seinem Munde lag, anzunagen.

Am 11. April 5Percents Fin Courant geschlossen 106 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5. — Am 12. April 5Percents 106 Fr. 65. Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 80. 3Percents 78 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. April wurde die Debatte über die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill eröffnet; man glaubte, daß sie, ungeachtet der Gegenstand in dieser und in der vorigen Session von allen Seiten belenchtet und erschöpft worden ist, dennoch ein paar Tage dauern werde.

Die letzte vierteljährige Rechnung der Bank von England, vom 10. Jänner bis zum 14. April, steht wie folgt:

Soll.		Haben.	
Umlauf	18,432,000	Securitäten	28,843,000
Depositen	11,192,000	Barren	4,071,000
	29,624,000 Pf.		32,914,000 Pf.

Consols am 10. April 90⅞ ⅞.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Blätter bis zum 1. März sind, nach langem Verzug durch widrige Winde, endlich auch in Havre angekommen. Die früher schon gegebene Nachricht von der Beendigung des Krieges in Florida wird in denselben bestätigt. General Jackson, wiewohl noch schwach von seiner überstandenen Krankheit, erholte sich allmählig. Die Differenz mit Mexico, obschon noch nicht ausgeglichen, ließ eine friedliche Beilegung erwarten. Die Unabhängigkeit von Texas war im Repräsentantenhause discutirt worden: Ueber das, was bei dieser Gelegenheit vorging, so wie über die Schritte des Congresses hinsichtlich der Mißverständnisse mit Mexico, enthält der Newyork-Advertiser Folgendes: „Texas. In dem Repräsentantenhause kam am 21. Februar die Tagesordnung zuerst an den Bericht der Committee der auswärtigen Angelegenheiten über Texas. Die Committee legte dem Hause folgende (mit denen der Committee des Senats gleichlautende) Resolutionen zur Annahme vor: „Es wird beschlossen: 1) daß die Unabhängigkeit der Regierung von Texas anerkannt werden soll; 2) daß die Committee der Mittel und Wege angewiesen werde, in der Bill für Civil- und diplomatische Ausgaben der Regierung, einen Gehalt und eine Ausfertigung für den Agenten auszuweisen, den der Präsident nach Texas zu senden für angemessen finden wird.“ H. Howard, Präsident der Committee, stellte die Motion, daß, um die Committee des Hauses in den Stand zu setzen, ihren Bericht zu erstatten, die Erwägung der vorgelegten Beschlüsse noch vertagt werden möge. H. Thompson von Südcarolina sagte, er habe, den dringenden Bitten seiner Freunde zu willfahren, darein gewilligt, daß man diese Angelegenheit, die er als die wichtigste dieser Session betrachte, um anderer Gegenstände willen verschiebe, mache sich aber jetzt selbst Vorwürfe darüber dieß gethan zu haben, und fordere jeden Freund von Texas dringend auf, doch jetzt, da die Sache einmal zur Sprache gebracht sei, sie nicht fallen zu lassen. Nach kurzer Discussion wurden die Beschlüsse auf die Tafel des Hauses gelegt; für die Vertagung hatten 86 Mitglieder gegen 98 gestimmt.“ — „Mexico. Am 24. Februar wurde der Bericht der Committeeder auswärtigen Angelegenheiten, auf den die Botschaft des Präsidenten über die Differenz mit Mexico sich bezog, dem Hause von H. Howard vorgelesen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt desselben: „Bis jetzt bestand zwischen den vereinigten Staaten und Mexico eine ununterbrochene Folge freundschaftlicher Beziehungen. So wie die Regierung der vereinigten Staaten die erste war, welche Mexico als unabhängige Macht anerkannte, so war sie auch unter den ersten, die dem Nachbarstaat fortwährende Beweise von Freundschaft gaben. Zur Zeit seines Freiheitskampfes standen seiner Flagge die Häfen der vereinigten Staaten selbst auf die Gefahr hin offen, sich für diesen Beweis unparteiischer Neutralität Verantwortlichkeiten auszusetzen. Mit diesem Benehmen bemerkt nun aber die Committee von Seite Mexico's eine lange Reihe von Verletzungen des Eigenthums amerikanischer Bürger, und Beschimpfungen der Nationalflagge, für die wohl oft Genugthuung versprochen, aber selten gewährt wurde. Die Unterlassung ist ohne Zweifel großentheils eine Folge des ungeordneten Zustandes der mexicanischen Regierung deren öftere und gänzliche Umwandlungen die Befolgung einer festen Politik in ihren auswärtigen Angelegenheiten verhinderte. Die Committee ist jedoch der Meinung, daß jene Unterlassung zum Theil auch daraus entsprang, daß Mexico unsere Regierungsform und die engesteckten Gränzen unserer Executivgewalt kannte. Aber Nationen, die sich erlauben, die Vorstellungen unseres Präsidenten, die derselbe ihnen durch seine Agenten machen läßt, nicht zu beachten, und im Hinblick auf die beschränkte Macht, die unsere Constitution diesem Staatsbeamten anvertraut, sich sicher wähnen, muß man lehren, daß seine Beschwerden gegen Beleidigung und Unrecht nur die vorauschallende Stimme des ganzen Volkes sind. Es mag seyn, daß die Regierung von Mexico ohne Rücksicht die beschränkte Macht des Präsidenten deßhalb in ihren Uebergriffen beharrlich fortzufahren ermuthigt ward, weil keine Kriegsschiffe der vereinigten Staaten in ihrer Nähe waren, deren Dazwischenkunft wirksamer gewesen seyn würde, als diplomatische Noten. Zu Erläuterung dieser Behauptung will die Committee von den vielen Fällen schwerer und offenkundiger Benachtheiligung des Handels und der Rechte der vereinigten Staaten durch Beamte der mexicanischen Republik nur einen anführen — und zwar einen der wenigen — wo jene Regierung unsere Genugthuungsforderung beachtete. Am 3. May v. J. ging der Schooner der vereinigten Staaten, Jefferson, direct von Pensacola kommend auf der Höhe des Hafens von Tampico vor Anker. Lieutenant Hobton, der ans Land ging, wurde nebst der Mannschaft seines Bootes festgenommen, ins Gefängniß geworfen, und dem Schiff das Einlaufen in den Fluß untersagt. Ein von dem amerikanischen Consul gestelltes Genugthuungsbegehren wurde stolz abgelehnt. Der Jefferson verließ den Hafen, setzte sich aber mit der Kriegssloop Grampus von 18 Kanonen, welche auf der Höhe der Barre ankam, in Verbindung. Am folgenden Tage traf noch eine andere amerikanische Corvette ein, und beide Schiffe gingen nun dort vor Anker. Der Befehlshaber des Grampus eröffnete dem Hafencommandanten durch eine Note, daß er auf Befehl des Commandanten der westindischen Station gekommen sei, um mit ihm hinsichtlich der der amerikanischen Flagge widerfahrenen Beschimpfung in Correspondenz zu treten. Nun richtete das Departement des Auswärtigen in Mexico eine Note an H. Ellis, in welcher es denselben aufforderte, den Schiffen kraft seiner Autorität zu befehlen, sich zurück zu ziehen. H. Ellis weigerte sich dessen, wie billig. Binnen wenigen Tagen erhielt er hierauf die officielle Mittheilung, daß die mexicanische Regierung den in Tampico befehligenden Officier abgesetzt habe, er möge hiernach den Abzug des Geschwaders vor Tampico befehlen, was denn auch geschah. Dem darauf wurde der Officier, dessen Bestrafung man als Sühne für die der amerikanischen Flagge widerfahrene Beschimpfung versprochen hatte, wieder angestellt und ihm ein Commando an der Küste übertragen, wo seine feindseligen Gesinnungen die Sicherheit amerikanischer Bürger und ihres Eigenthums neuerdings gefährden können. Auf die Kauffahrer der vereinigten Staaten ist geschossen, ihre Bürger sind angegriffen, ja sogar getödtet, und ihre Kriegsschiffe verächtlich behandelt worden, wenn sie in Freundschaft einen Hafen besuchten, wo sie Gastlichkeit zu erwarten berechtigt waren. Die Gleichgültigkeit der mexicanischen Regierung gegen Beschwerden solcher Art hat hauptsächlich die Rückkehr unsers Geschäftsträgers von Mexico veranlaßt. Möglich ist, daß die neuerdings der mexicanischen Regierung vorgelegten Entschädigungsforderungen wegen Privateigenthums bei ihr mehr Aufmerksamkeit erregt haben; wäre aber aufrichtige Neigung ihnen zu entsprechen vorhanden, so ließe sich nicht begreifen, warum jene Forderungen, zu deren Bezahlung vor längerer Zeit schon ein Decret der mexicanischen Regierung erlassen, und ein Theil auch wirklich bezahlt worden war, nicht vollständig befriedigt werden. Die Committee

Digitized by Google

gibt sich indeß gern der Hoffnung hin, daß eine Aeußerung ernster Unzufriedenheit von Seite der vereinigten Staaten, durch Abberufung ihrer Vertreter kundgegeben, die mexicanische Regierung bewegen werde, eine sofortige Untersuchung der seit so vielen Jahren gegen sie erhobenen Beschwerden zu verfügen. Die Committee pflichtet dem Präsidenten vollkommen bei, daß Gründe genug vorliegen, um zur Selbsthülfe zu schreiten, und glaubt, daß wir bei solch einen Schritt in dem Urtheil anderer Nationen Rechtfertigung finden werden. Sie stimmt jedoch dafür, daß, bevor weitere Schritte gethan werden, eine nochmalige feierliche Berufung an die Gerechtigkeit der mexicanischen Regierung zu versuchen sei, und ist der Meinung, daß ein Diplomat höchsten Ranges hierzu zu bestimmen sei, dessen hohe Stellung zugleich auf die Wichtigkeit seiner Mission und auf unsere Achtung für die Regierung deute, bei der er beglaubigt wird. Denn ungeachtet des grundlosen Uebelwollens, das in Mexico gegen die Regierung und das Volk der vereinigten Staaten zu herrschen scheint, wird das letztere dennoch so lange als möglich fortfahren, seinen alten, ihm jetzt nur entfremdeten Freund mit Achtung zu behandeln." — Wie oben erwähnt, wiederholen die Newyorker Blätter, mindestens zum zehnten Male, die verdächtige Anzeige, daß der Krieg in Florida beendigt sei. Daneben steht, aus dem Savannah-Georgian vom 21. Februar, die Nachricht von einem neuen dreitägigen Gefechte zwischen den Seminolen und den Regierungstruppen, das am 8. Februar bei Monroe Stat gefunden habe, und worin die Indianer geschlagen worden seien. Letztere waren 300 bis 400 Mann stark, während Oberst Fanning 250 Mann reguläre Truppen und Hauptmann Piercy 89 befreundete Indianer befehligte. Die Truppen verloren den Hauptmann Mellon, der erschossen ward, und hatten 14 Verwundete; der Verlust der Seminolen ist nicht angegeben. Die Journale vermuthen, den beiden Theilen, die hier an einander gerathen, sei wohl der abgeschlossene Waffenstillstand noch unbekannt gewesen.

Päpstliche Staaten.

Nachrichten aus Rom zufolge ist daselbst Se. Eminenz der allgemein verehrte Cardinal Weld am 10. d. M. an einer Lungenentzündung mit Tode abgegangen.

Teutschland.

Die Regierung des Untermainkreises hat Folgendes bekannt gemacht: „Nachdem in neuerer Zeit die königl. Kreisregierung mehrfach wahrzunehmen Gelegenheit hatte, daß Weinverfälschungen häufig vorgenommen werden, so ist dieselbe veranlaßt, in Berücksichtigung einer Seits des im Aus- und Inlande gesunkenen Credits der Frankenweine und der hieraus für die Weinbauer nothwendig folgender pecuniären Nachtheile, anderer Seits zur Wiederemporbringung des sonst so hochgestellten Rufes der Frankenweine und zur möglichsten Wiederbelebung des Handels mit diesem ergiebigen Handelsproducte, nicht minder auch zur Abwendung jeder Gefährde für die Gesundheit der Consumenten, das Landmandat vom 20. Juli 1747 mit der dort enthaltenen Verboten und Anordnungen in Gedächtniß der Kreisbewohner zurück zu rufen, und daselbe zu diesem Behufe mit dem Beifatz bekanntzu machen, daß das von der königlichen Kreisregierung unterm 5. März 1823 erlassene Ausschreiben, unter Beiziehung, auf welches viele Weinverfälschungen gerechtfertigt werden wollten, als zurückgenommen erklärt wird. Würzburg, 17. März 1837. Graf von Rechberg, Regierungspräsident des Untermainkreises."

Die Hannoversche Zeitung enthält ein königliches Patent, betreffend die Stiftung eines Ehrenzeichens für die hannoversche Armee. Im Eingange dieses Patentes heißt es: „Wir Wilhelm der Vierte ꝛc. ꝛc. thun hiermit kund und zu wissen: Um Unserer hannoverschen Armee ein öffentliches und dauerndes Merkmahl Unseres, ihr stets gern gewidmeten und in jeder Hinsicht wohlverdienten, allerhöchsten Wohlwollens zu geben, haben Wir in Gnaden beschlossen, den in derselben dienenden Offizieren, so wie den Unteroffizieren und Soldaten nach einer bestimmten Reihe treu geleisteter Dienstjahre den Anspruch auf Verleihung eines besonderen Ehrenzeichens zu ertheilen und gehen darüber in Folgendem Unsere allerhöchste Willensmeinung mit Mehrerem zu erkennen. 1) Das Ehrenzeichen für Offiziere soll, unter dem Namen „Wilhelms-Kreuz" in einem goldenen Kreuze bestehen, auf dessen einer Seite VV. R. IV. mit der Krone und auf der andern die Zahl XXV. befindlich ist. Das Ehrenzeichen für Unteroffiziere und Soldaten soll unter dem Namen „Wilhelms-Medaille" in einer silbernen Medaille bestehen, welche Unser Brustbild auf der einen und die Inschrift „für sechzehnjährige treue Dienste" auf der andern Seite enthält. Sowohl das Wilhelms-Kreuz als die Wilhelms-Medaille werden ohne Schnalle auf der linken Seite der Brust an einem gelben und weißen Bande getragen. Das letztere soll ohne die Decoration niemals getragen werden." Folgen hierauf die näheren Bestimmungen.)

Wien, den 19. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. April d. J. dem niederösterreichischen Landstande Johann Freiherrn von Mayr die Würde eines k. k. Truchsessen gnädigst zu verleihen geruht.

Am 19. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅞.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅝.

Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.

detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		566⅛.

Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66.

Kurs auf Ausburg für 100 fl. Curr., 100. Uso. 2 Monat. Bankactien pr. Stück 1364½ in CM.

Mit hoher Bewilligung wird Frau Caroline Krähmer, geb. Schleicher, Witwe des k. k. Hof- und Kammermusikus Ernst Krähmer, künftigen Sonntag den 23. April ein Concert im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde um die Mittagsstunde zu geben die Ehre haben. — Eintrittskarten zu 1 fl. C. M. und Sperrsitze zu 2 fl. C. M. sind in den Kunst- und Musikalienhandlungen der HH. Haslinger und Diabelli und am Tage des Concerts an der Casse zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Briefen aus Florenz zufolge wurde daselbst am 11. April wenige Minuten vor 6 Uhr Abends eine leichte Erderschütterung verspürt. — Stärker war das Erdbeben zur selben Stunde in Lucca, wo die Glocken anschlugen und an den Wänden hängende Gegenstände sich bewegten. In Minucciano, im Lucheserschen, soll das Erdbeben bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 111

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 21. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.276	28	08. 4/9.	+ 2.8	NW. mittel.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.312	28	0 10	+ 5.7	NW. stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.330	28	1 0	+ 4.2	W. —	—

Wien, den 20. April.

Das aus Ofen eingelangte ärztliche Bulletin über das Befinden Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin vom 18. d. M. lautet folgendermaaßen: „Sr. kais. Hoheit haben eine gute Nacht gehabt. Höchstdieselben sind vollkommen frei vom Fieber „und gewinnen zusehends an Kraft."

Spanien.

Der Moniteur vom 13. April enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. gedachten Monats: „Der General Jribarren ist, an Saarsfields Stelle, zum Vicekönig von Navarra und Befehlshaber der Truppen in dieser Provinz ernannt. — Noch ist keine Offensivbewegung gemacht worden." — Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Irun vom 8. April: „Das königliche Hoflager ist fortwährend zu Estella. Briefen aus dieser Stadt vom 6. Morgens zufolge hatte Don Carlos das Zimmer noch nicht verlassen. (Die von der Quotidienne gegebene Nachricht, daß er bereits am 3. ausgegangen sei, war also falsch.) Der Finanzminister, Hr. Labandero, war seit dem 30. März von der Grippe befallen und mußte das Bett hüten. — Der Infant ist in Tolosa; sonst nichts Neues." — In einem Schreiben aus Bayonne vom 8. April heißt es: „Don Carlos hatte am 5. seine Appartements noch nicht verlassen, da die Kälte bedeutend zugenommen hat. Es schneit hier wie im Monat December; wie muß es erst in den baskischen Provinzen und in den Gebirgen von Navarra seyn?" — Man schreibt aus Saragossa, daß der Brigadier Baguer am 28. März zu Hijar (Jrar, 12 Stunden von Saragossa, von den Carlisten unter Tena und Cabanero überfallen worden ist. Der zweite Commandant der Christinischen Colonne ist bei diesem Ueberfall von Cabanero's Hand getödtet worden." — Die Sentinelle des Pyrénées klagt bitter über die Wendung, welche die Dinge seit Eröffnung des dießjährigen Feldzuges zum Nachtheil der Christinos genommen haben. „Seit dem 16. März," sagt gedachtes Journal, „sind die Generäle, welche die Armeecorps in Guipuzcoa, Navarra und Biscaya commandiren, in Unthätigkeit zurückgetreten, die bisher ihr normaler Zustand zu seyn scheint. Vor Eröffnung dieses unglücklichen Feldzuges am 10., befanden sich die Carlisten wenigstens in der falschen Stellung einer Partei, welche in Erwartung ist, und die Streitkräfte und Hülfsquellen des Feindes noch nicht gemessen hat. Aber die Schlappe von Ernani und der Rückzug des Feindes nach Pamplona und Bilbao haben ihren Besorgnissen und ihrer Unentschlossenheit ein Ende gemacht. Sie müssen nun erkannt haben, daß sie, wenn auch nicht die stärkeren, doch die entschlossneren und glücklicheren gewesen sind. — Allenthalben haben sie das Feld behauptet und alle jene pomphaften Programme von neuen Operationen, womit die Christinischen Generäle ihre verschiedenen Berichte begleiteten, fordern, wenn sie nicht ausgeführt werden, ihre Schwäche und ihre Ohnmacht noch mehr zu Tage."

Rußland.

Hamburger Blätter und die Hannoversche Zeitung hatten schon vor einiger Zeit von Gerüchten gesprochen, als wäre in St. Petersburg ein Garderegiment, angeblich wegen zu harter Behandlung von Seite seines Chefs, in Meuterei ausgebrochen. Der Kaiser selbst sei dem Regimente gegenüber getreten, das auf dessen Befehl ruhig in seine Kaserne zurückgekehrt sei. Das Regiment sei darauf decimirt und der Ueberrest nach Sibirien geschickt worden. Die Pariser Blätter bemächtigten sich dieser Gerüchte und theilten in den letzten Tagen nach ihrer Weise weit ausgesponnene Erzählungen jener Revolte mit, die sehr gefährliche Verzweigungen gehabt habe. Die Pariser Europe erklärt sich ermächtigt, alle jene Angaben als durchaus unbegründet zu bezeichnen. Seiner Seits sagt der Hamburger Correspondent in einem aus Berlin datirten Schreiben vom 4. April: „In Bezug auf einen (in die Hamburger Blätter in den letzten Tagen übergegangenen) aus dem Haag vom 1. April datirten Artikel, wird aus sehr zuverlässigen Quellen versichert, daß durchaus nichts in St. Petersburg neuerdings vorgefallen, was Veranlassung zu dem erwähnten Artikel hätte geben können. Demnach kann unmöglich in Berlin gegen den 24. März „allgemein von einem mehr oder weniger wichtigen Zeichen der Widersetzlichkeit gesprochen worden seyn, das ein Theil der Truppen in St. Petersburg an den Tag

Digitized by Google

gelegt hätte." Irgend ein wohlwollender Neuigkeitskrämer wird vielleicht einen ganz unbedeutenden, vor neun Monaten sich ereigneten Vorfall in Erfahrung gebracht, und dem Publicum als etwas Neues zum Besten haben geben wollen. Zu der Zeit nämlich, da S^r. Majestät der Kaiser im vorigen Jahre das Unglück hatten, mit dem Wagen umgeworfen und krank im Innern von Rußland zu seyn, zeigte sich eine Compagnie des bei S^t. Petersburg kasernirten Leib-Grenadierregiments darüber bloß in Aeußerungen unzufrieden, daß der Chef derselben über die gesetzliche Zeit auf sich bei einer Truppenmusterung hatte warten lassen. Die Anstifter dieser, die Disciplin verletzenden Aeußerungen waren sogleich bestraft, die Compagnie aufgelöst, und die Soldaten vertheilt worden."

Großbritannien und Irland.

Die Debatte über die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill im Unterhause wurde, wie voraus zu sehen war, nachdem die Sitzung bis gegen 1 Uhr nach Mitternacht gedauert hatte, auf H^rn. Brougthons Antrag, der bekanntlich kein Freund von nächtlichen Sitzungen ist, mit 286 gegen 232 Stimmen auf den folgenden Tag (11. April) ajournirt. — Im Oberhause kündigte Lord Alvanley an, daß er die Minister am 12. wegen Verwendung englischer Marinesoldaten und englischen Geschützes in Spanien zur Rede stellen werde.

O'Connell wohnte am 4. April noch einer Versammlung der irischen Generalassociation in Dublin bei. Er trug in derselben darauf an, schon jetzt für eine etwanige Parlamentsauflösung — ob er gleich der Ansicht sei, daß keine Statt finden werde — Fürsorge zu treffen. Es soll eine Sammlung veranstaltet werden, um die Wahl der liberalen, oder, was gleichbedeutend ist, ministeriellen Parlamentscandidaten wo möglich kostenfrei zu machen; jedenfalls soll Anstalt getroffen werden, daß nirgends ein zweiter Liberaler durch Mitbewerbung das Spiel verderbe. Sollte dennoch (wie Feargus O'Connor bei der vorigen Wahl für Cork) Einer, der sich einen liberalen nennt, gegen einen Anhänger des Melbourne'schen Cabinets in die Schranken treten, so soll er als Feind des irischen Volkes angesehen werden. O'Connell kündigte ferner an, daß H^r. Finn demnächst im Parlamente eine neue Untersuchungscommittee gegen die Oranienlogen, welche noch immer insgeheim bestehen, beantragen werde. Zugleich warnte er seine Landsleute überhaupt vor geheimen Gesellschaften, indem solche, welches ihr Zweck seyn möge, den Oranienmännern als Waffen dienen. Die Zahl der Mitglieder der Generalassociation mehrt sich fortwährend; auch aus England kommen noch immer Beiträge und Aufnahmsgesuche ein. Bereits sind vier Aldermen und 57 Gemeinderäthe der City von London dem Vereine beigetreten.

Kürzlich landeten in England 72 Mannvon der brittischen Hülfslegion, die theils die Waffen niedergelegt haben und deßhalb von der spanischen Regierung mit Bewilligung des Generals Evans zurückgeschickt worden sind, theils aber aus solchen Leuten bestehen, die in Spanien ein Verbrechen begangen haben und deßhalb in Santander eingesperrt waren. Sie sind von allen Hülfsmitteln entblößt und haben sich daher an den Lordmayor von London gewandt, der ihnen auch seit einigen Tagen aus den Fonds der City Unterstützung verabreicht hat. Der Oberst Wetherall wandte sich ihrethalben an den spanischen Botschafter, der sich aber weigerte, etwas für sie zu thun, weil er kein Geld dazu habe. Der Lordmayor rieth daher den Leuten, sich persönlich zu dem Botschafter zu begeben, wo sie indeß von den Dienern mit den Worten, daß der Botschafter ihnen nichts zu sagen sagen habe, abgewiesen wurden. Sie kehrten darauf nach dem Mansionhouse zurück, wo Jeder die tägliche Unterstützung von einem Sixpence erhielt. Der Lordmayor, der sich bei diesem Anlasse mit gerechtem Unmuth gegen das Benehmen des spanischen Botschafters äußerte, hielt es für das Beste, sie in ihre Heimath nach Schottland zu senden, und rieth ihnen dahet, sich an die Mildthätigkeit des Publicums zu wenden, um die Kosten der Ueberfahrt bis Leith aufzubringen.

Die Aufregung in der City, die zwei Tage lang auf ihrem Höhepunete war, hat sich seit dem 8. d. M. bedeutend vermindert, und man fängt nun an zu hoffen, daß der schlimmste Theil der Krise vorüber sei. In der Times heißt es: „Die von der Bank dem Hause G. Wildes und Comp. zugesagte Hülfe hat in einem sehr weiten Kreise augenblickliche und fühlbare Erleichterung geschaffen. Die alsbaldige Folge wird eine Vermehrung des Bankotenvorraths seyn, was bei dem dermaligen geringen Barrenvorrath nicht gleichgültig ist. Sehr viele Bankmänner sind freilich, wie wir hören, dem Grundsatze, dieses oder andere Häuser mit dem Gelde der Banf zu unterstützen, ganz und gar entgegen, und daher rühren die Widersprüche der verschiedenen vom Sprachzimmer der Bank ausgehenden officiellen Artikel, indem die eine Partei die Maaßregel tadelt, und gleichwohl deren Nothwendigkeit zugibt, die andere sie vertheidigt, und der Bank ein Verdienst daraus macht, daß sie sich so ins Mittel schlage. Bei dem neuen und schwierigen Zustand der Handelsangelegenheiten steht man jedem neuen Zwischenfalle mit höchster Spannung entgegen. Das Schlimmste ist der große Druck und die Noth, die dadurch in jedem Zweige der Nationalindustrie veranlaßt werden. Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß in dieser Hinsicht die jetzige Calamität die von 1815 hinter sich läßt. — In der That lauten die Nachrichten aus den Fabrikstädten, besonders Liverpool und Manchester, fortwährend höchst betrübend, und man fürchtet daselbst noch Schlimmeres. In Manchester hat das große Fabrikhaus A. Lees und Comp. fallirt, wodurch wieder sehr viele Arbeiter brotlos werden dürften. Der Fall dreier Häuser stand zu besorgen. Die Deputation des Liverpooler Handelsstandes, welche durch Vermittlung der Regierung Hülfe bei der Bank von England sucht, hat der Kanzler der Schatzkammer, wie es scheint, an die Bankdirectoren verwiesen, welche in dieser Sache auf eigene Verantwortlichkeit handeln

Digitized by Google

möchten. Dieselbe wandte sich sofort an die Bankdirectoren; mit welchem Erfolg ist noch unbekannt.

Consols am 11. April 90¹/₄, ⅛.

Frankreich.

Die Ministerialkrisis scheint sich nun, nachdem der abermalige Versuch des Grafen Molé, ein Cabinet zu bilden, gescheitert ist, ihrer Entwicklung zu nahen, und zwar unter den Auspicien des Hrn. Guizot, welcher diesmal Hr. von Montalivet geneigter, als vor einigen Tagen gefunden haben soll, sich ihm beizugesellen. Der Paix (das Journal des Hrn. Guizot) vom 13. April sagt hierüber: „Nachdem Hr. Molé seinen letzten Versuch definitiv aufgegeben hatte, blieb dem Könige nichts anders übrig, als Hrn. Guizot mit dem schwierigen und bisher unausführbaren Unternehmen zu beauftragen, an dem bisher alle seine Mitbewerber gescheitert waren. Hr. Persil war der Ueberbringer des Billets, wodurch der König Hrn. Guizot gestern zu sich beschied. — Um 3 Uhr verließ Hr. Guizot die Kammer, um dem Befehle des Königs Folge zu leisten. Die Unterredung dauerte bis nach 5 Uhr. Um halb 9 Uhr Abends kehrte Hr. Guizot wieder in Schloß zurück, wohin sich auch Hr. von Montalivet begeben sollte. — Wenn, wie wir Grund zu hoffen haben, die bloß formellen Schwierigkeiten, welche sich dem Beitritt des Hrn. von Montalivet zu den ihm gleich Anfangs von Hrn. Guizot gemachten Anträgen entgegengestellt hatten, gehoben werden konnten, so kann kein ernstes Hinderniß der baldigen Reorganisirung des Cabinets mehr im Wege stehen, an dessen Spitze nothwendiger Weise Hr. Guizot gestellt werden wird. In diesem Falle wird der morgende Tag hinreichen, um die Ministerial-Arrangements zu vollenden. Es ist hohe Zeit für die Regierung, für den Thron und für das Land.“ — Im Journal de Paris vom 13. heißt es: „Gestern gegen 3 Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß der König, nachdem Hr. Molé sich genöthigt gesehen hatte, auf Constituirung seines Cabinets zu verzichten, Hrn. Guizot ins Schloß berufen habe, und die Wahrscheinlichkeit war dafür, daß endlich aus der Krisis ein von Hrn. Guizot gebildetes Cabinet hervorgehen würde, dem sich Hr. von Montalivet beigesellen dürfte. — Hr. Duchatel soll späterhin ins Schloß berufen worden seyn, und Abends schien es, daß sich das Cabinet im Sinne des 13. März und 11. October definitiv constituiren werde.“ — Dem Messager zufolge würde das neue Cabinet folgendermaaßen constituirt werden: Hr. Guizot, auswärtige Angelegenheiten und Präsidentschaft des Conseils; Hr. von Montalivet, Inneres; Hr. Duchatel, Finanzen; General Bernard, Kriegsdepartement; Hr. Barthe, Justiz; Admiral Rosamel, Marine; Hr. Martin (du Nord), Handel; Hr. Lacave-Laplagne, öffentlicher Unterricht. — Die HH. Molé, Gasparin und Persil würden demnach austreten. Dem Bon Sens zufolge soll für Hrn. Persil die neue Stelle eines permanenten Generalprocurators beim Pairshofe geschaffen werden. — Das Journal du Commerce zweifelt noch an dem Beitritte des Hrn. von Montalivet und glaubt, daß in diesem Falle Hr. Guizot das Ministerium des Innern mit der Präsidentschaft übernehmen und dem Duc de Montebello das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten geben würde.

Die Pariser Polizei hat wieder eine Höllenmaschine entdeckt und zwar bei einer Demoiselle auf dem Quai des Ormes; doch soll es mehr ein Modell seyn (wie bei Champion), als eine vollendete Maschine. Der Verfertiger ist seit längerer Zeit in England; die Demoiselle ist seine Schwester.

Hr. Jsturiz (der ehemalige Ministerpräsident der Madrider Regierung) läßt in dem Paix erklären, er werde sich in Madrid stellen, sobald eine der Staatsgewalten mit öffentlicher Anklage gegen ihn auftrete, wozu bekanntlich in der Cortessitzung vom 30. v. M. der Antrag von Hrn. Caballero gestellt worden ist.

Zu Anfang der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. April gab es wieder einigen Scandal; da die Zahl der Anwesenden zur Eröffnung nicht hinreichte, verlangten die Einen Suspension der Sitzung, während die Andern den namentlichen Aufruf forderten. Letztere drangen durch und bewirkten dadurch, daß die Mitglieder, die bisher im Conferenzsaale verweilt hatten, herbeiströmten und die Eröffnung der Sitzung möglich machten. Hierauf wurde in Berathung des Gesetzentwurfes über die Mineralwässer fortgefahren.

Am 13. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 78 Fr. 90.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den Kammerherrn und Ministerresidenten von Rebeur eine Privataudienz zu ertheilen und aus seinen Händen die Insignien des herzogl. Anhaltischen Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären entgegen zu nehmen geruht.

Ihre Durchlauchten der regierende Herzog, der Erbprinz und der Prinz Albrecht von Sachsen-Coburg-Gotha sind von Gotha in Berlin eingetroffen.

Das am 15. April ausgegebene achte Stück der Gesetzsammlung enthält das nachstehende Gesetz über den Waffengebrauch des Militärs: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc., haben Uns bewogen gefunden, zur Verhütung von Mißverständnissen darüber, in welchen Fällen und in welchem Maaße das Militär zum Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung von seinen Waffen Gebrauch zu machen befugt und verpflichtet sei, und damit möglichen Unglücksfällen vorgebeugt werde, die bestehenden Vorschriften zu erneuern und zu vervollständigen. Demgemäß verordnen wir hiermit auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und nach erfordertem Gutachten Unseres Staatsraths, wie folgt: §. 1. Das in Unserem Dienste zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auftretende Militär ist berechtigt, auf Wachen und Posten, bei Patrouillen, Transporten und allen andern Commandos, auch wenn solche auf Requisition oder zum Beistande einer Civilbehörde gegeben werden, in den nachstehenden §§. 2—6 bezeichneten Fällen von seinen Waffen Gebrauch zu machen. §. 2. Wird das commandirte Militär bei ei-

Digitized by Google

ner der vorerwähnten Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht, oder findet es Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung, so bedient sich dasselbe seiner Waffen, um den Angriff abzuwehren und den Widerstand zu überwältigen. §. 3. Wenn das Militär bei einer solchen Dienstleistung zur Anlegung der Waffen oder anderer zum Angriffe oder zum Widerstande geeigneter, oder sonst gefährlicher Werkzeuge auffordert, und es wird dieser Aufforderung nicht sofort Folge geleistet, oder es werden die abgelegten Waffen oder Werkzeuge wieder aufgenommen, so macht das Militär von seinen Waffen Gebrauch, um den ihm schuldigen Gehorsam zu erzwingen. §. 4. Wenn bei Arrestationen der bereits Verhaftete entspringt oder auch nur einen Versuch dazu macht, so bedient sich das Militär der Waffen, um die Flucht zu vereiteln. §. 5. Hierzu ist dasselbe auch in allen Fällen befugt, wenn Gefangene, welche ihm zur Abführung oder zur Bewachung anvertraut sind, vom Transporte oder aus Gefängnissen zu entfliehen versuchen. §. 6. Jede Schildwache (die Ehrenposten mit eingerechnet) hat sich zum Schutze der ihrer Bewachung anvertrauten Personen oder Sachen nöthigenfalls der Waffen zu bedienen. §. 7. Das Militär hat von seinen Waffen nur in so weit Gebrauch zu machen, als es zur Erreichung der in den vorstehenden §§. 2 — 6 angegebenen Zwecke erforderlich ist. Der Gebrauch der Schußwaffe tritt nur dann ein, wenn entweder ein besonderer Befehl dazu ertheilt worden ist, oder wenn die anderen Waffen unzureichend erscheinen. Der Zeitpunct, wenn der Waffengebrauch eintreten soll, und die Art und Weise seiner Anwendung muß von dem handelnden Militär jedes Mal selbst erwogen werden. §. 8. Wird das Militär zum Beistand einer Civilbehörde commandirt, so hat nicht die letztere, sondern das Militär und dessen Befehlshaber zu beurtheilen, ob und in welcher Art zur Anwendung der Waffen geschritten werden soll. Die Civilbehörde aber muß in jedem Falle, in welchem sie die Hülfe des Militärs nachsucht, den Gegenstand und den Zweck, wozu sie verlangt wird, so bestimmt angeben, daß von Seiten des Militärs die Anordnungen mit Zuverlässigkeit getroffen werden können. §. 9. Wenn Jemand durch Anwendung der Waffen von Seiten des Militärs verletzt worden, so liegt dem letzteren ob, sobald die Umstände es irgend zulassen, die nächste Polizeibehörde davon zu benachrichtigen; die Polizeibehörde ihrer Seits ist verpflichtet, die Sorge für den Verletzten zu übernehmen und die erforderlichen gerichtlichen Einleitungen zu veranlassen. §. 10. Daß beim Gebrauche der Waffen das Militär innerhalb der Schranken seiner Befugnisse gehandelt habe, wird vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen ist. Die Angaben derjenigen Personen, welche irgend einer Theilnahme an dem, was das Einschreiten der Militärgewalt herbeigeführt hat, schuldig oder verdächtig sind, geben für sich allein keinen zur Anwendung einer Strafe hinreichenden Beweis für den Mißbrauch der Waffengewalt. §. 11. Bei Auflaufen und Tumulten kommt außer den Vorschriften dieses Gesetzes die Verordnung vom 17. August 1835 zur Anwendung. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 20. März 1837. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Carl Herzog zu Mecklenburg. Für den Kriegsminister: von Kamptz. Mühler, von Schoeler, von Rochow. Beglaubigt: Für den Staatssecretär: Duesberg."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der eidgenössische Vorort hat unterm 30. März sich mit den politischen Flüchtlingen beschäftigt, und vorläufig folgendes Kreisschreiben erlassen: „Tit. Der eidgenössische Vorort findet sich in Bezug auf die politischen Flüchtlinge zu nachstehenden Anzeigen veranlaßt: a) daß sich Georg Fein, aus Braunschweig, Schwendli und Maurer genannt, gewesener Präsident des Centralcomité's des jungen Teutschland (s. Ziffer 82 des am 1. November 1836 den Ständen mitgetheilten Verzeichnisses), laut Anzeige des königl. französischen Botschafters in der Schweiz, nach England eingeschifft habe; b) daß laut beim Vorort angelangter Anzeige der bekannte Rauschenplatt aus Alfeld, genannt Kater (s. Ziffer Nr. 117 des nämlichen Verzeichnisses) sich dermalen in Belgien aufhalten soll; c) daß laut ähnlicher Anzeige, der Flüchtling Georg Peters, genannt Jack und Zoller, gewesenes Mitglied der Committee des jungen Teutschland (s. Ziffer Nr. 111 des nämlichen Verzeichnisses), sich Ende Decembers v. J. nach Lörrach begeben, und seine Reise nach der Heimath angetreten habe; d) daß der Vorort der Regierung des Standes St. Gallen unterm 20. Februar laufenden Jahrs die vorgeschriebenen Acten für Ablieferung an der französischen Gränze, des in St. Gallen befindlichen Flüchtlings Johann Heyer aus Kirchheim, genannt Herbold (s. Ziffer Nr. 101 des nämlichen Verzeichnisses), mitgetheilt habe, und von derselben die Anzeige zu empfangen gewärtige, daß jene Ablieferung wirklich seitdem Staat gefunden habe; e) daß der Vorort der Regierung des Standes Zürich unterm 24. März die erforderlichen Legitimationsschriften übersendet habe, zu Gunsten des politischen Flüchtlings Japolski, welcher an dem Savoyer Zug seiner Zeit Antheil genommen hat (s. Ziffer Nr. 114 des am 16. November v. J. mitgetheilten Verzeichnisses). Der Vorort erwartet, binnen wenigen Tagen den Ausweis zu erhalten, daß jener Flüchtling sich nunmehr wirklich entfernt habe; f) hinwieder ist der unter Ziffer 7 des Verzeichnisses vom 1. November enthaltene Flüchtling, welcher seiner Zeit unter dem Namen Meyer durch Frankreich nach England transportirt worden, und seitdem wieder in die Schweiz zurückgekehrt war (s. vorörtliches Kreisschreiben vom 10. December 1836) in Basel zur Haft gebracht worden. So wie derselbe früher unter Andern den Namen eines Bucomte de Beranger getragen, so war er in der letzteren Zeit als Baron von Rheinach aufgetreten. Derselbe ist zu Basel wegen des Gebrauchs und der Verfertigung falscher Legitimationspapiere in Untersuchung gefallen und zur Einsperrung, so wie zu darauf folgender Verbannung aus der Schweiz verurtheilt worden. Der Vorort hat denselben demnach aus dem Verzeichniß der politischen Flüchtlinge gestrichen, indem derselbe durch den überwiesenen Gebrauch, so wie durch die Verfertigung falscher Acten in die Kategorie der gemeinen Verbrecher gefallen ist; als solcher wird er auch nach überstandener Strafzeit an die Gränzbehörden abgeliefert werden. Als sein eigentlicher Name hat sich aus der Untersuchung derjenige eines Baptist Renz, aus Bergheim im ober-

Digitized by Google

rheinischen Departement, herausgestellt; g) endlich hat der eidgenössische Vorort, nach näherer Prüfung der dießfälligen Acten, den Adolph. Barth, aus Wiesbaden, genannt Blaubarth, welcher unter Ziffer 33 in dem am 1. November mitgetheilten Verzeichniß sich eingetragen befindet, aus demselben ausstreichen lassen, indem ihm die Gründe, aus welchen derselbe auf selbiges getragen worden, unzureichend scheinen. Durch diese Schlußnahme ist übrigens der gegen das nämliche Individuum von verschiedenen Standesregierungen ausgesprochenen Landesverweisung nicht im mindesten vorgegriffen. Mit den vorstehenden Anzeigen verbindet der eidgenössische Vorort die Versicherung ꝛc."

Teutschland.

Die Berliner, Nürnberger, Bamberger, Braunschweiger, Hannoverschen, Düsseldorfer und Elberfelder Zeitungen klagen, daß wegen des großen Schnees seit ein bis zwei und manchmal mehreren Tagen die Posten nicht eintreffen. — In Berliner Blättern vom 15. April heißt es: „Die durch den tiefen Schnee seit dem 8. d. M. unterbrochene Postverbindung zwischen den östlichen und westlichen Provinzen des Staates ist noch immer nicht ganz wieder hergestellt. Zur Beförderung der Schnellpost aus Köln über Braunschweig und Helmstadt hat, obgleich sie auf Schlitten geladen war, von Mühlenbeck bis Niederbarleben fast Schritt für Schritt eine Bahn durchgegraben werden müssen. Zwischen Lutter und Immendorf lag dieselbe auf der Ziegelhütte zwei Tage fest. Die am Donnerstage den 6. d. M. von Berlin abgegangene Schnellpost nach Köln über Halberstadt, war mit großer Kraftanstrengung am 9. Morgens bis zu dem hannoverschen Gränzdorfe Schladen gekommen; dort war die Weiterbeförderung unmöglich. Alle Arbeiten zum Durchbruch einer Bahn waren fruchtlos, und mußten eingestellt werden. Der Versuch einer Fortschaffung der Briefpackete zu Pferde war nicht geglückt. Die Reiter versanken so tief, daß der Schnee den Pferden über dem Kreuze zusammenschlug. Daher konnten selbst Staffettensendungen nicht ausgeführt werden. Eben so wenig vermochten Fußgänger durchzukommen. Ein von Osterwieck nach Halberstadt gesandter Bote fand unterwegs den Tod. Auf den Landstraßen liegt das Frachtfuhrwerk, zum Theil umgestürzt in Schnee begraben. Auf dem Wege von Halberstadt nach Braunschweig sind, hinter Roclum, 16 Fuß tiefe Defilés, in welchen Frachtwägen mit Schnee bedeckt liegen. Diese Defilés können nicht umfahren werden, und das Aufschippen ist nicht gelungen. Hasen, Rephühner und Rehen werden todt und sterbend auf dem Schnee gefunden. Es steht zu befürchten, daß alle Anstrengungen der Behörden, um eine Bahn zu brechen, durch den neuerdings gefallenen Schnee vergeblich gemacht worden sind. — Nach einer am 12. Nachmittags vom Oberpostamte in Köln, durch den Telegraphen, gemachten Anzeige, hat sich das starke Schneetreiben bis dorthin erstreckt. Die Schnellpostverbindung mit Aachen war gestört, die Correspondenzbeförderung jedoch durch Estaffete möglich gewesen. Die Berliner Schnellpost vom 4. ist am 9., die vom 5. am 12. d. M. in Köln eingetroffen. Ueber das Schicksal der am 6., 7. und 8. von Berlin abgegangenen Posten hatte man dort keine Nachrichten. Zwischen Köln und Schwelm, über Lennep und Elberfeld, war die Verbindung wieder hergestellt." — Ein Schreiben aus Swinemünde vom 9. d. M. enthält Folgendes: „Hier tobt seit mehreren Tagen und besonders seit gestern der furchtbarste Orkan bei heftigem Schneegestöber; vor manchen Häusern liegt der Schnee acht Fuß hoch bis zum Dache, und seit zwei Tagen fehlen alle Posten. Dabei hat ein erschütterndes, aber glücklicher, als man hoffen durfte, beendetes Ereigniß alle Gemüther aufs Aeußerste aufgeregt und die Kräfte und Anstrengungen der Einwohner in Anspruch genommen. Die mit der Bergung des vor einigen Tagen an der dortigen Küste gestrandeten Schiffes Waterloo beschäftigten 26 Personen waren nämlich mit einem Lootsen in der Nacht zum 7. am Bord geblieben und bemerkten, als sie bei heftiger werdendem Sturme nach dem Lande zurückkehren wollten, daß das Ueberfahrboot abgetrieben war. Inzwischen wurde das Wrack durch die zunehmende Gewalt des Sturmes so auf das Riff gestoßen, daß es wieder leck wurde, voll Wasser lief und in einen Zustand gerieth, welcher die Leute fast an einer Rettung verzweifeln ließ. Bei Anbruch des Tages, als die Nothsignale bemerkt wurden, eilte Alles zur Rettung herbei; jeder Versuch aber, letztere durch das Rettungsboot, durch Auswerfen von Tauen und dergleichen zu bewirken, scheiterte an dem Toben des Meeres. Der ganze Tag verging mit dergleichen vergeblichen Versuchen; die Lage der auf dem Schiffe befindlichen Menschen, worunter neunzehn Familienväter, wurde mit jeder Minute schrecklicher, und in ihren herzzerreißenden Hülferuf mischte sich das Wehklagen der am Strande umherirrenden Frauen und Kinder. Ohne Nahrung, völlig durchnäßt von den in kurzen Zwischenzeiten überschäumenden Wellen, und von Kälte und dem furchtbarsten Schneegestöber beinahe erstarrt, mußten die Unglücklichen auf dem immer mehr zertrümmerten Schiffe noch die ganze nächstfolgende Nacht ausharren, während man bis zum nächsten Morgen nichts für sie thun konnte, als durch Feuer in den Dünen und stetes Beantworten der Hülferufe ihre Hoffnung aufrecht zu erhalten. Aber auch am folgenden Tage waren mehrere Rettungsversuche vergeblich, da das Meer ein Schaum war und die reißende westliche Strömung einen förmlichen Strudel gebildet hatte, der das Rettungsboot mit unwiderstehlicher Gewalt den Strand entlang fortriß. In der höchsten Noth trat endlich eine geringe Mäßigung des Sturmes ein, und es gelang jetzt, mit dem Boote dem Schiffe so weit zu nahen, daß demselben ein Seil zugeworfen und eine Verbindung mit dem Lande eröffnet werden

Digitized by Google

konnte, mit deren Hülfe die Unglücklichen in zwei Transporten, und zwar der letzte gestern Morgens 10 Uhr, ihrer verzweifelten Lage entrissen wurden. Dennoch war Einer, und zwar ein Vater von 6 Kindern, den schrecklichen Leiden bereits erlegen; seine Leiche wurde von seinen Unglücksgefährten, trotz dem daß sie selbst fast völlig erschöpft waren, mit der letzten Anstrengung ihrer Kräfte in das Boot und an das Land gebracht."

Wien, den 20. April.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Capitänlieutenant im ersten Feld-Artillerieregimente, Joseph Seiche, in den Adelsstand, mit dem Prädicate „von Nordland," allergnädigst zu erheben geruht.

Am 20. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅞.

detto detto zu 4 pCt. in CM. 99¹⁵/₁₆.

detto detto zu 3 pCt. in CM. 74¹³/₁₆.

Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.

detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.

Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.

Bankactien pr. Stück 1365½ in CM.

Handelsberichte.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyds melden aus Mailand vom 8. April: „Die Lage unseres Platzes ist noch immer die alte und in die Geschäfte kommt keine größere Lebhaftigkeit, da sich alle Umsätze bloß auf den täglichen Bedarf beschränken. Seiden, deren Vertrieb nach dem Innern sehr limitirt ist, sind ganz besonders durch die seit Monaten auf unserem Handel lastende Stockung gedrückt; in den am letzten Sonnabend notirten Preisen änderte sich nichts und es ist fast unmöglich, ein genaues Preisverzeichniß der Seiden zu einer Zeit liefern zu wollen, wo zwischen den Forderungen und Angeboten nicht selten eine Differenz von 10 Percent und manchmal noch darüber sich herausstellt. Wir fügen hier eine Zusammenstellung der im Monat März der beiden Jahre 1836 und 1837 erfolgten Versendungen bei:

Seidenausfuhr von Mailand im Monat März nach:

in libbre piccole da oncie 12	1836	1837
London: Rohseide . . circa libbre	21,000	3,700
Verarbeitete . . . . „	42,000	1,900
London und Lyon: Seidenstraß „	21,000	17,000
Seidenabfälle „	117,000	59,800
Lyon: Rohseide . . . . . „	42,000	54,000
Verarbeitete . . . . . „	96,000	69,000
Teutschland und der Schweiz:		
Rohseide . . . . . „	1,000	1,500
Verarbeitete . . . circa libbre	140,000	105,000
Deßgl. von Piemont . . „	20,000	35,000
Seidenabfälle . . . . . „	6,000	12,000
Rußland: Verarbeitete Seide über Brody . . . . . „	6,000	6,000
Deßgl. über Lübeck . . . . „	—	2,000
Wien, in Consum: Verarbeitete Seide von Mailand und Bergamo . . . . . „	7,000	10,000
Deßgl. von Brescia . . . „	400	1,500
Deßgl. von Verona und Vicenza „	14,000	5,500
Deßgl. von Udine . . . „	9,000	2,600

Das Foglio Commerciale di Milano vom 5. April sagt: „Bei der herrschenden großen Trägheit unseres Marktes, bei dem so bedeutenden Fallen aller Warenpreise, bei der daraus entstehenden allgemeinen Muthlosigkeit, ist es erfreulich zu sehen, wie unser Platz von weiterem Unglück verschont bleibt. Seit dem Fall eines Hauses in Como, welches viele, nur zu viele und zu große Geschäfte in Seide gemacht, hat kein bedeutendes Fallment weder auf dem Platze noch in unseren Provinzen mehr Statt gehabt; das Zutrauen stellt sich wieder ein, und befestigt sich mit jedem Tage. — Wir finden in der Allgemeinen Zeitung ein Schreiben aus Mailand vom 23. März, in welchem mehrere Häuser von Mailand, Verona ꝛc., welche in der letzten Zeit fallirt haben, mit Namen aufgeführt sind. Der Herr Berichterstatter hat kein Bedenken getragen, auf bloße Sagen gestützt, unter den gefallenen Häusern eines zu nennen, welches, auch zugegeben, daß es Verluste erlitten, doch nicht einen Augenblick aufgehört hat seinen Engagements nachzukommen. Es ist dieß das Haus Eredi di Desiderio Terraneo in Como, welches fortbesteht und sich gewiß nicht in Umständen befindet, daß sein guter Name den geringsten Flecken, sein Credit den geringsten Nachtheil erleiden könnte."

Miszellen.

Trost in Bezug auf die gegenwärtige Witterung.

Vom Jahre 1726 liest man:

Nach Ostern ist viel Schnee gelegen,
In Städten, Feldern, allerwegen!
Und haben dennoch durch göttliche Güt'
Die Trauben vor Pfingsten noch alle verblüht.
Jacobi trug man Trauben herein,
Und wuchs dieß Jahr noch ein köstlicher Wein.

Im Jahre 1726 fiel Ostern auf den 21. April. Daim jetzigen Jahre 1837 Ostern auf den 26. März, also 26 Tage früher als in jenem Jahre, gefallen und noch ein so guter Erfolg aus so bösartig vorausgegangener Witterung dieses Jahres 1726 hervorging, so dürfen wir der Hoffnung immer Raum geben, daß sich die meteorologischen Erscheinungen noch zum Besten wenden werden, obgleich die Wissenschaft mit Gewißheit keine Prophezeiung zu machen vermag.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 112

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.377	283. 12. 7	+ 5.7	W. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.3.3	28 1 10	+ 9.8	W. —	
	10 Uhr Abends.	27.418	28 2 1	+ 6.2	W. schwach.	trüb.

Wien, den 21. April.

Ueber das Befinden Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin ist aus Ofen folgender ärztliche Bericht vom 19. d. M. eingelangt:

Sr. kais. Hoheit haben eine gute Nacht gehabt und „fühlen Sich, mit täglicher Zunahme der Kräfte, heiter „und behaglicher. Das Fieber ist gänzlich erloschen, somit „die Krankheit und mit ihr die Gefahr für das Leben Sr. „kais. Hoheit beseitigt. Da Höchstdieselben heute in den „Stand der Reconvalescenz treten, werden hiermit die ärztlichen Bulletins geschlossen."

In Folge dieser höchsterfreulichen Nachricht wird auf allerhöchste Anordnung Sr. k. k. Majestät am Sonntag den 23. April in der Hofburgpfarrkirche öffentlicher Kirchendienst gehalten und ein feierliches Te Deum wegen glücklicher Genesung Sr. kais. Hoheit, unter Beiwohnung Ihrer Majestäten, der höchsten Herrschaften und des k. k. Hofstaats, gesungen werden.

Spanien.

Am 13. April hatte man zu Paris, nach einer Unterbrechung von mehreren Tagen, wieder Madrider Journale vom 3., 4. und 5. gedachten Monats erhalten. — Die Gaceta enthält ein Decret der Regentinn, kraft dessen dem Hrn. Calatrava, der von seiner Unpäßlichkeit hergestellt ist, die Präsidentschaft des Conseils wieder übertragen wird. — Der neue Minister des Innern (Hr. Pita Pizarro) hat an alle politischen Chefs und an sämmtliche Provinzialdeputationen ein Circularschreiben erlassen, worin er ihnen anbefiehlt, unverzüglich alle erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um die Städte und die Landbewohner gegen die häufigen Einfälle der Rebellen zu schützen und die Hauptpunncte der respectiven Provinzen zu befestigen. — Die Debatte über die Constitution ist in den Sitzungen der Cortes vom 2., 3. und 4. fortgesetzt worden. In der Sitzung vom 5. hat man über einen Vorschlag des Hrn. Tarin discutirt, welcher verlangte, daß der Congreß mit dem Bürgerkriege und mit positiven Reformen sich beschäftige, und daß man jede Discussion über die Reform der Constitution suspendire, wofür die Kammer, wie er behauptet, nicht die nöthigen Vollmachten besitze. Die Discussion ist sehr lebhaft und stürmisch gewesen; am Ende aber hat die Kammer diesen Vorschlag mit 97 gegen 50 Stimmen verworfen.

Die von den Londoner Zeitungen mitgetheilten Berichte vom Kriegsschauplatze im Norden von Spanien, welche aus San Sebastian bis zum Ende des vorigen Monats reichen, reden von langen und häufigen Conferenzen der Christinischen Generäle untereinander und mit den bei der Armee befindlichen Cortesdeputirten, so wie mit dem französischen und englischen Commissär, in denen es sich um Wiederergreifung der Offensive handelte. Man will wissen, daß der neue Operationsplan den Zweck der Besetzung der Linie von Valcarlos bis zur Mündung der Bidassoa habe, und daß dieser Plan durch eine combinirte Bewegung von Pamplona aus unter Irribaren und von San Sebastian aus unter Evans zur Ausführung gebracht werden solle. Auf den Oberbefehlshaber, Espartero, scheint man nicht viel zu rechnen; er soll so gestellt werden, daß es ihm überlassen bliebe, nach den Umständen zu handeln. Es bestätigt sich jetzt, daß derselbe mit seinem 25,000 Mann starken Corps wieder in Bilbao eingerückt ist und sich mit der Verstärkung und Vermehrung der Verschanzungen dieser Stadt beschäftigt. Alle Bemühungen des Obersten Wylde, ihn zur Offensive zu bewegen, waren fruchtlos geblieben

Briefe aus San Sebastian vom 30. März (in der Times) melden, daß der General Chichester von der englischen Legion eine Unterredung mit dem (als Verfasser der Geschichte des Don Carlos bekannten) Carlistischen General Baron de los Valles (Auguet de Sr. Sylvain) gehabt hatte. Am 29. März, Don Carlos Geburtstage, steckte eine alte Dame in San Sebastian vier Flaggen aus, indem sie rief: Viva Don Carlos Quinto! Der Pöbel warf ihr die Fenster ein, und ihr Bruder wurde verhaftet. — Der Courier spricht nach einem Schreiben aus Madrid vom 30. März die Besorgniß vor einem republikanischen Aufstand daselbst aus, welcher alsbald ein Vorrücken des Don Carlos auf die Hauptstadt zur Folge haben würde.

Nachrichten aus Valencia vom 1. April (in spanischen Blättern) zufolge waren wirklich, wie eine telegraphische Botschaft berichtete, die Carlisten bis vor der Mauern der Stadt vorgedrungen und hatten im Angesichte derselben einige gefangene Christinische Offiziere erschossen. Einige Faccioso waren sogar in der Stadt selbst erschienen, mußten aber, mit Zurücklassung eines Gefangenen, wieder abziehen. In der Nacht auf den 29. März hatten einige Individuen, die sich in den Besitz einer Trommel zu setzen gewußt, die Ruhe zu stören versucht, jedoch ohne Erfolg.

Portugal.

Die Londoner Blätter sind gegen die jetzigen Machthaber in Portugal sehr aufgebracht. Sie schildern die finanzielle Lage dieses Landes als höchst bedenklich und meinen, daß die von Hrn. Passos und seinen Collegen beantragte Errichtung von Kunstschulen und Theatern sinnlich noch ausgesetzt und die dafür verlangten Gelder für die Sicherung der englischen Gläubiger benutzt werden könnten. Ein Deficit von einer halben Million Pfund in einem Lande, dessen ganze Einnahme nur drittehalb Millionen Pfund betrage, müsse früh oder spät einen

Digitized by Google

Staatsbankerott oder doch einen Vergleich mit den Gläubigern herbeiführen, und darauf möchten die letzteren sich nur gefaßt machen. An neue Auflagen sei nicht zu denken, und noch weniger an neue Anleihen, um die alten zu tilgen. Jedenfalls, meint der Courier, müßten die Gläubiger sich damit trösten, ein gutes Werk vollbracht zu haben, indem sie Portugal liberale Institutionen verschafft hätten. Dasselbe Blatt fordert die britische Regierung auf, binnen Kurzem auf eine entscheidende Weise gegen Portugal aufzutreten, denn die häufigen Verletzungen der Verträge und gesetzlichen Privilegien brittischer Unterthanen, so wie die Art und Weise, wie die Beschwerdungen des englischen Gesandten aufgenommen würden, bewiesen eine unverkennbare Feindseligkeit gegen England. Sollte indessen Dom Miguel sich an die Spitze seiner Anhänger in Algarbien stellen und unter der schlechtbezahlten Soldateska Anhang finden, so würden die Herren in Lissabon nichts Eiligeres zu thun haben, als sich an die brittische Regierung um Beistand zu wenden. Warum aber sollte England sich viel um ein Volk bekümmern, welches eine so große Antipathie gegen brittische Interessen hege? Wenigstens sollte es, wenn seine Intervention jemals erfordert würde, nicht bloß die Aufrechthaltung der portugiesischen Dynastie zu sichern, sondern auch sein eigenes Interesse wahrzunehmen wissen. Die Bitterkeit dieser und ähnlicher Aeußerungen erklärt sich besonders durch den neuen Zolltarif. Der Finanzminister Passos hat in den Cortes erklärt, man könne mit der Zeit schon Aenderungen mit dem Zolltarif vornehmen, und Lord Palmerston habe sich im Parlamente nicht sowohl gegen diesen Tarif, als gegen das neue Schifffahrtsgesetz ausgesprochen; wolle England Repressalien gebrauchen, so könne Portugal dasselbe thun. Habe doch England selbst, noch während der Vertrag von 1810 in Kraft gewesen, die Auflage auf portugiesische Weine erhöht. — Die Verhaftung des Correspondenten der „Morning-Post" dürfte zu neuen Beschwerden Anlaß geben. Dieser Mann hatte im Jahre 1833 auf eigene Kosten ein Bataillon ausgerüstet und sich an der Spitze desselben nach Oporto begeben. Seitdem hat er von der Regierung viele schriftliche Danksagungen und Complimente erhalten; allein obgleich seine Forderung von 1600 Pfund anerkannt wurde, so wußten die Unterbeamten im Kriegsdepartement dennoch die Auszahlung zu hintertreiben. Aus Verdruß hierüber ward der zurückgesetzte Engländer an der Thüre des Kriegsdepartements seinen hauptsächlichsten Gegner, einen Beamten, der sich Baron von Wiederhold nennt, mit Faustschlägen nieder, was einen Prozeß zur Folge hatte. Die Sache war ihrer Entscheidung nahe und würde vielleicht einen günstigen Ausgang für den Engländer genommen haben, hätte man nicht ein gerettetes Gesetz gegen ihn geltend gemacht, in Folge dessen er criminell belangt und bei dem Juiz conservador (dem mit Aufrechthaltung der brittischen Privilegien beauftragten Richter) einen Verhaftsbefehl gegen ihn ausgewirkt. Aus dem Fort San Jorge schrieb er an den brittischen Gesandten, und dieser erklärte sich bereit, sich mit seinem Anwalt über die Sache zu besprechen. — Die Municipalbehörden von Lissabon treten sehr feindselig gegen die auswärtigen Detailhändler auf, und die Kaufleute suchen in aller Eile ihre Güter in ihre eigenen Magazine zu bringen, bevor der Zolltarif in Kraft tritt, was mit dem 19. April der Fall ist. Die Zollbehörden sollen ihnen aber große Schwierigkeiten in den Weg legen. — Ueber das Befinden der Königinn lauten die Berichte verschieden. An ihrer Schwangerschaft wird noch gezweifelt, und Mehrere behaupten, die Grippe sei in der bedenklichen Form von Seitenstichen wieder bei ihr eingetreten. Auch der Prinz war unpäßlich, jedoch nicht ernstlich. Das Dampfschiff „Transit" bringt die Herzoginn von Palmella und ihre Familie nach Havre; sie nimmt eine ansehnliche Summe gemünzten Goldes und Silbers mit. Remechido organisirt seine Guerillas fortwährend in Algarbien, und es sollen französische Offiziere über Gibraltar zu ihm gestoßen seyn.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 11. April ist die irische Municipalreformbill bei der dritten Lesung mit 302 gegen 247, also mit einer Mehrheit von 55 Stimmen, durchgegangen. Die Debatte dauerte bis tief in die Nacht und wurde erst nach 3 Uhr Morgens geschlossen. Zuletzt sprach Sir Robert Peel gegen die Bill. Die Morning-Chronicle glaubt, daß die Tories im Oberhause über das Verfahren, welches sie in Bezug auf die irländische Municipalreformbill beobachten wollten, noch nicht ganz unter sich einig seien. Daß die eine Abtheilung derselben sowohl in ihren Ansichten über diese Maaßregel, wie in denen über die allgemeine Politik überhaupt, die von der Regierung zu befolgen sei, von der anderen gewaltig abweiche, das sei, meint die Chronicle, kein Geheimniß, und es frage sich jetzt bloß, welche von diesen beiden Sectionen, die gemäßigte oder die leidenschaftliche, bei den Berathungen der Torypartei den Sieg davontragen werde; der Herzog von Wellington, das Haupt der ersteren, sei im vorigen Jahre überstimmt worden, dennoch habe er es nicht über sich vermocht, sich von der anderen Section loszusagen, obgleich er ihr im Herzen nichts weniger als Freund sei; es müsse sich nun bald zeigen, ob er sich von Lord Lyndhurst und seinem Anhange, die überall klagten, daß Sir Robert Peel ihnen untreu geworden sei, noch länger werde mit fortreißen lassen.

Auf Befehl des Königs hat die Admiralität dem das brittische Geschwader an der Nordküste von Spanien befehligenden Commodore Lord John Hay ein sehr lobendes Schreiben zugefertigt, worin ihm die besondere Zufriedenheit des Königs mit seinem Betragen und mit dem Verhalten der unter seinen Befehlen befindlichen Matrosen und Seesoldaten kundgegeben wird.

In Portsmouth entwickelt sich seit Kurzem eine außerordentliche Thätigkeit auf den Werften. Nachdem ganz unerwartet mehrere Mitglieder des Admiralitäts-Collegiums daselbst aus London, Graf Minto, der Vicеadmiral Sir E. Adam und der Contreadmiral Elliot, eingetroffen waren, wurde der Befehl zur schleunigsten Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe ertheilt. Ueber die Bestimmung derselben hat jedoch bis jetzt noch nichts verlautet.

Am 11. April erfolgte das Urtheil gegen die Theilnehmer an dem gräßlichen Morde der Hannah Brown. James Greenacre ist zum Tode, und seine Beischläferinn, Sarah Gale, zu lebenslänglicher Deportation condemnirt.

Der bedrängtige Zustand der Handels- und Fabrikwelt, sagt der Globe vom 11. April, hat sich um nichts gebessert. In Leicester, Manchester, Birmingham, Sheffield, Bradford u. s. w. sind Bankiers und Manufacturisten einverstanden, daß es nie so schlimm gewesen wie jetzt. Zu Manchester hat ein einziger Fabrikant 600 Arbeiter entlassen, und überall herrscht eine düstere Ahnung, daß etwas noch weit Schlimmeres nachkommen werde. — Die Conferenz der Liverpooler Deputation mit den Directoren der Bank von England hat noch zu keinem Resultate geführt.

Consols am 12. April 90⅞.

Digitized by Google

Frankreich.

Den neuesten Nachrichten aus Paris vom 14. d. M. zufolge scheint die Bildung des Guizot'schen Ministeriums bereits im Keime wieder auf bedeutende Schwierigkeiten gestossen zu seyn. — Das Journal de Paris sagt hierüber: „Als wir gestern die wenigen Zeilen, die wir der Ministerialkrisis widmeten, niederschrieben, dachten wir nicht, daß wir in die Nothwendigkeit kommen würden, diesen deplorablen Gegenstand noch einmal zu verhandeln. Alles schien in der That anzudeuten, daß wir am Ziele des gouvernementalen Intermezzo's standen, welches nun bald seit einem Monate, die Hauptstadt und ganz Frankreich in ängstlicher Spannung erhält. Die Ministerial-Arrangements schienen keine Schwierigkeiten mehr darzubieten, man war über alle Grundlagen übereingekommen, und durfte sich ohne Verwegenheit der Hoffnung überlassen, die Ordonnanzen im heutigen Moniteur erschienen zu sehen. Aber der Geist der Intrigue ist erwacht, und ihm haben wir es zu danken, daß nun in dem Augenblicke, wo alles beendigt schien, alles wieder von Vorne zu beginnen ist. . . . . In letzter Instanz existirt das Cabinet des Hrn. Guizot und des Hrn. Duchatel nicht mehr. Das Cabinet des Hrn. Molé, dessen Hülfsgenossen wir unmöglich errathen können, sucht von Neuem wieder aufzutauchen, aller politischen und parlamentarischen Notabilitäten, die sich davon zurückziehen, beraubt." — Die Pair erstattet hierüber etwas umständlicheren Bericht: „Wir schmeicheln uns zu voreilig mit der Lösung der ersten ministeriellen Schwierigkeiten, welche das Land so lebhaft und so peinlich beschäftigen. Der Abschluß der Arrangements, der bei dem Zusammenwirken des Hrn. Guizot und des Hrn. Montalivet sich hoffen ließ, ist zum Mindesten ungewiß. Hindernisse von neuer Beschaffenheit haben sich in den Weg gestellt, als es sich darum handelte, die Positionen festzustellen. — Hr. Guizot, das Gefühl patriotischer Selbstverläugnung, die er bei allen Phasen dieser gouvernementalen Krise an den Tag legte, aufs Aeußerste treibend, hat sich erboten, die Leitung des öffentlichen Unterrichts zu behalten, falls der Duc de Broglie zu der Präsidentschaft und den auswärtigen Angelegenheiten, wie er (Hr. Guizot) sehnlichst wünschte, berufen werden sollte. Sollte jedoch sein edler Freund die Präsidentschaft des Conseils nicht annehmen wollen, so forderte Hr. Guizot diese Präsidentschaft mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten für sich, während er Hrn. von Montalivet das Ministerium des Innern mit Vergnügen eingeräumt haben würde. — Der Grund, welchen Hr. Guizot für die Nothwendigkeit einer effectiven Präsidentschaft geltend machte, beruhte auf den höchsten Rücksichten constitutioneller Art. Vollkommen einig mit dem König über die Hauptgrundlagen der inneren und äußeren Politik, erklärte Hr. Guizot loyaler Weise, daß ihm seine Pflichten vorschrieben, die Unverletzbarkeit des Thrones durch seine persönliche Verantwortlichkeit zu decken. Er wollte diese Verantwortlichkeit im vollsten Sinne des Wortes, aber nur als Chef des Cabinets, auf sich nehmen. — Hr. Guizot hat die Selbstverläugnung noch weiter getrieben; er hat sich anheischig gemacht, die Präsidentschaft an dem Tage wieder zu legen, wo der König glauben sollte, sie dem Marschall Soult, falls er der neuen Combination später beitreten wollte, übertragen zu müssen. — Hr. von Montalivet hat sich bisher geweigert, zu der Präsidentschaft des Hrn. Guizot seine Zustimmung zu geben. Er besteht darauf, daß Hr. von Broglie damit bekleidet werde. — Der edle Herzog hatte noch keinen definitiven Entschluß gefaßt, aber alles läßt besorgen, daß er bei seiner Weigerung beharren werde. Man versichert, daß Hr. von Montalivet seiner Seits aufs Schloß beschieden worden sei, wahrscheinlich um in einer letzten Conferenz die Schwierigkeiten hinsichtlich der Frage der Präsidentschaft zu lösen. Diese Lösung bietet ernste Hindernisse dar; wir wollen hoffen, daß die hohen contrahirenden Theile und der Thron selbst, der nicht länger mehr ohne Gefahr eine Lage ertragen kann, wovon unsere parlamentarischen Annalen kein Beispiel darbieten, von der Wichtigkeit einer baldigen Entscheidung durchdrungen seyn werden."

In der Pairskammer wurde am 13. April über die Bittschrift einer Madame Luise Dauriat Bericht erstattet, die sich femme de lettres nennt, und die Anderung gewisser Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches verlangt, in welchem sie eine Benachtheiligung des weiblichen Geschlechtes gegenüber dem männlichen erblickt. Die Kammer beseitigte unter Lachen diese Bittschrift durch die Tagesordnung. — Die Deputirtenkammer verwarf in ihrer Sitzung vom 12. April mit 135 gegen 127 Stimmen den Gesetzentwurf über die Mineralquellen. In der Sitzung vom 13. bewilligte sie für die Witwe des unlängst verstorbenen berühmten Botanikers Juffieu eine Pension von 6000 Fr.

Hr. Charles Comte, Mitgied der Akademie für moralische und politische Wissenschaften und der Deputirtenkammer, in welcher er der Opposition der linken angehörte, ist gestorben.

Die Zeugen, welche in dem Prozesse des Generals de Rigny vernommen werden sollen, sind auf den 10. d. M. nach Marseille berufen worden. Die Vorladungen lauten folgendermaßen: „Der N. N. wird aufgefordert, am 10. April in Marseille vor u. s. w. zu erscheinen, um Zeugniß abzulegen in der Sache des Generals de Rigny, der angeklagt ist, seinen Vorgesetzten durch mündliche Aeußerungen beleidigt, und sich im Angesicht des Feindes eines Rufs bedient zu haben, welcher geeignet war, Schrecken und Unordnung in der Armee zu verbreiten."

Zu Paris und zu Lyon ergreift die Regierung geschärfte Vorsichtsmaaßregeln, um für die Erhaltung der durch das fortdauernde Stocken der Gewerbe gefährdeten Ruhe zu wachen. In Paris fand man am 13. Morgens wieder drei Maueranschläge aufrührerischen Inhalts.

Hr. de Pradt hat, französischen Blättern zufolge, einen Theil seines Vermögens dem Invalidenhause von Avignon vermacht. Ueberdieß soll er bedeutende Legate zur Ausfeuer von 20 Mädchen, Waisen von Soldaten, die bei Waterloo fielen, bestimmt haben.

Am 13. April 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95. — Am 14. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 106 Fr. 70. 3 Percents 78 Fr. 80.

Niederlande.

Ihre Majestäten der König und die Königinn der Niederlande nebst Gefolge sind am 11. April, unter den lautesten Freudensbezeugungen der Einwohner, aus dem Haag in Amsterdam eingetroffen.

Belgien.

Als am 5. April die zweite Kammer ihre Sitzungen mit der Verhandlung des Gesetzentwurfes über den Bergbau wieder begann, erklärte der Finanzminister, daß der zufriedenstellende Zustand der Finanzen es gestatten werde, die für das Heer bewilligten Supplementarcredite zu bestreiten, ohne einer Steuererhöhung zu bedürfen. Auf den Antrag des Hrn. Dumortier ernannte die Kammer am 5. zwölf ihrer Mitglieder zu einer Deputation, um dem Könige zur Geburt eines Prinzen Glück zu wünschen, und beschloß auch, am Sonntage dem Te Deum in der St. Gudulakirche beizuwohnen.

Digitized by Google

Am 5. und 6. April hat es in Brüssel 27 Stunden hintereinander geschneit und viele Posten sind ausgeblieben. Auch in Holland ist, nach Berichten von dorther, sehr viel Schnee gefallen.

Teutschland.

In dem königl. baierischen Regierungsblatte vom 10. April befindet sich eine Bekanntmachung des königl. Staatsministeriums des Innern, wonach Sr. Majestät der König die Ausdehnung der Immobiliar- und Mobiliar-Feuerversicherungen der Feuerversicherungsanstalt der baierischen Hypotheken- und Wechselbank auf das Ausland genehmigt, und somit einen Zusatzartikel zu den Statuten sanctionirt hat, nach welchem die Bank bewegliches und unbewegliches Eigenthum in sämmtlichen teutschen Bundesstaaten, so weit es die Gesetze und Verordnungen derselben zulassen, versichert. Die Gebäude werden nach dem verkäuflichen Werthe, den sie vor Ausbruch des Brandes hatten, abgeschätzt.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Milano meldet aus Majland vom 15. April: „Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist, auf der Reise von Turin, unter dem Namen eines „Grafen von Romanoff" am 12. d. M. um 10 Uhr Vormittags in Mailand angekommen. Der erlauchte Reisende widmete den nächstfolgenden Tag der Besichtigung der verschiedenen Merkwürdigkeiten dieser Stadt und dem Empfange Sr. Exc. des Feldmarschalls, Grafen von Radetzky, mit den Generalen und dem Offiziercorps, so wie Sr. Excellenz des Hrn. Landesgouverneurs, Grafen von Hartig. Sowohl der Hr. Feldmarschall, als der Hr. Gouverneur genossen sodann der Auszeichnung, zu Hochstdessen Tafel zugezogen zu werden. — Gestern um die Mittagsstunde war die Besatzung von Mailand auf dem Exercierplatze in den Schlachtlinien und in Parade aufgestellt, um vor Sr. kais. Hoheit die Revue zu passiren; die Infanterie und die Artillerie führten ein dem Terrain angemessenes Manöver aus, welches mit einem Ausfalle aus dem Castell begann. Die Cavallerie führte für sich allein mehrere tactische Manövers aus. Der Großfürst folgte mit der, Seinen ausgezeichneten militärischen Eigenschaften eigenthümlichen Aufmerksamkeit durch drei volle Stunden den Bewegungen, und bezeigte diesen schönen Truppen sowohl über ihre Haltung, als über die Präcision ihrer Evolutionen, den schmeichelhaftesten Beifall. — Nachdem Se. kais. Hoheit Sr. Exc. dem Herrn Feldmarschall Grafen von Radetzky die Ehre erwiesen, die Einladung zur Tafel anzunehmen, brachten Hochstdieselben den ersten Toast auf die Gesundheit unseres allergnädigsten Kaisers aus, worauf der Herr Feldmarschall die Ehre hatte, mit einer Gesundheit auf Se. Majestät den Kaiser aller Reußen und auf den hohen Gast zu erwiedern. — Se. kais. Hoheit brachten den Abend bei Sr. Exc. dem Hrn. Gouverneur Grafen von Hartig zu, wo sich eine hocht glänzende und zahlreiche Gesellschaft versammelt fand, und wo einige ausgezeichnete Musikdilettanten, so wie mehrere vorzügliche Künstler zur Ausführung einer Vocalakademie sich versammelt hatten. Der erlauchte Reisende geruhte bis 2 Uhr nach Mitternacht daselbst zu verweilen. — Der Großfürst reiste heute um 10 Uhr Vormittags von hier ab und schlug auf dem Wege nach München die Straße von Verona ein."

Dalmatien.

Die Gazzetta di Zara schreibt unterm 10. April: „Mit großer Verwunderung lesen wir im Blatte Nr. 92 der privil. Mailänder Zeitung Folgendes: „Auf die Nachricht, daß die Pest an den Gränzen Dalmatiens ausgebrochen ist, hat der Civil- und Militärgouverneur Dalmatiens, Graf von Lilienberg, welcher sich eben in Wien befand, augenblicklich die Rückreise nach Zara angetreten. Se. Majestät haben die Bildung eines Sanitätscordons in Dalmatien anbefohlen; die Gränzlinie in Bosnien „gleichfalls erschienen, und sie nähert sich merklich unseren „Gränzen; wir glauben übrigens, ganz Europa werde davon versichert bleiben, so lange es durch die dermaligen „von der Regierung getroffenen heilsamen Maaßregeln „beschützt seyn wird." — Wir könnten uns wirklich nicht denken, aus welcher Quelle diese Nachricht geflossen ist; es ist übrigens unsere Pflicht, ihr (mit Ausnahme der erwünschten Ankunft des Herrn Landesgouverneurs in unserer Mitte), als ganz erdichtet, zu widersprechen. Nicht nur genießen wir des vollkommensten Gesundheitszustandes, sondern es kann auch an unseren Gränzen kein besserer gewünscht werden, und eben so wenig ist eine Spur von der Pest in Bosnien zu finden. Die aus jenen Gegenden periodisch einlaufenden Nachrichten bestätigen uns von Woche zu Woche den vortrefflichsten Gesundheitszustand aller an uns gränzenden ottomanischen Provinzen, und die Berichte, welche einer unserer Aerzte, der mehrere Wochen lang zu Mostar verweilte, und erst kürzlich von dort zurückkehrte, hohen Orts vorgelegt hat, bewegen uns zu dem Wunsche, der dermalige Gesundheitszustand möge sich auch fortan erhalten, damit auch in Zukunft nichts anderes nöthig werde, als den gewöhnlichen Cordon, der für alle Fälle längs der ottomanischen Gränze aufgestellt bleibt, zu erhalten."

Gedachtes Blatt berichtet aus Ragusa vom 4. April: „Den aus Lagosta eingelaufenen Nachrichten zufolge ist am Abende des 28. März eine nicht unbedeutende Erderschütterung, welcher ein dumpfes Getöse vorangieng, daselbst verspürt worden. Auch zu Curzola, so wie auf der ganzen Insel desselben Namens ward um 8 Uhr 37 Minuten desselben Nachmittags eine ähnliche Erderschütterung wahrgenommen; die Richtung derselben war von Osten nach Westen, ihre Dauer 2 Secunden; übrigens ist sie von keinen sonstigen Folgen gewesen." — Es wird hinzugefügt, daß um ¼ auf 7 Uhr des erwähnten Nachmittags man zu Curzola ein Meteor bemerkte, welches in der Gestalt eines Feuerstreifens von Westen aufstieg, und etwa 2 Secunden andauernd, sich dann nach Osten verlor.

Wien, den 21. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. dem k. k. Geschäftsträger bei den herzoglich Anhalt'schen Höfen, und bei den fürstlich Schwarzburg'schen, so wie bei den fürstlich Reuß'schen Häusern und k. k. Generalconsul zu Leipzig, Lothar Ritter von Betks, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Heiligkeit verliehenen Commandeurkreuzes des Ordens des heil. Gregor des Großen zu bewilligen geruht.

Am 21. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99¹⁵/₁₆.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 74¹¹/₁₆.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 142.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 566½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅛.
Bankactien pr. Stück 1366½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 113

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 23. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.482	283. 2L. 1P.	+ 7.6	W.	Still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.455	28 3 7	+ 11.2	OSO.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.496	28 3 1	+ 5.8	SO.	still.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die in der Sitzung des Unterhauses vom 11. April wieder aufgenommenen Debatten über die dritte Lesung der irischen Municipalreformbill waren etwas belebter, als am vorhergehenden Abend, ohne daß jedoch für oder wider die Frage neue Argumente entwickelt worden wären. Die ministeriellen Redner machten den Grundsatz: gleiche Rechte für alle brittischen Unterthanen, für Irländer wie für Engländer und Schotten, für Katholiken wie für Protestanten, geltend, und Lord J. Russell führte namentlich aus, daß die Reform der irischen Corporationen eine nothwendige Folge der Katholiken-Emancipation, ja in ihr ausdrücklich enthalten sei. Zugleich machte man auf die unausbleiblichen Gefahren aufmerksam, wenn der Ruf: „Gerechtigkeit für Irland!“ abermals kein Gehör finden sollte. Hr. O'Connell stellte die Alternative: „Volle Rechtsgleichheit für Irland, oder Auflösung der Union.“ „Wenn man,“ sprach er, „dem schottischen Volke Gerechtigkeit gewährt, dem irischen aber bisher sie versagt hat, so kam dieß daher, daß England die Kraft des letzteren minder fürchtete, als die des ersteren. Indessen, die Geduld hat ihre Gränzen, und man wird wohl daran thun, auf die Langmuth der Irländer nicht mehr allzu viel zu sündigen.“ Hr. Hume äußerte: „Wenn die Freunde der Staatskirche drohende Gefahren vermeiden wollen, so mögen sie jetzt nachgeben, wo es noch Zeit ist. Niemand täuscht sich mehr über die wahre Gesinnung dieser sich so nennenden eifrigen Freunde der Kirche; den setten Pfründen und geistlichen Ehrenstellen gilt ihre Ergebenheit weit mehr, als dem protestantischen Glauben, der ihrer Selbstsucht den Vorwand leihen muß. Das Haus der Gemeinen hat die Pflicht auf sich, diese Bill so wollkommen zu machen, als nur möglich; das andere Haus mag dann, wenn es ihm beliebt, die Verantwortlichkeit für deren Verwerfung auf sich nehmen.“ Oberst Thompson ging so weit, zu warnen, daß, wenn den gerechten Beschwerden der Irländer nicht schnelle Abhülfe werde, die Errichtung einer Republik in Irland und ein blutiger Bürgerkrieg die nächste Folge seyn würden. Anderer Seits faßten die Conservativen auf ihr altes Hauptargument, daß diese Bill keinesweges einen zwischen beiden Confessionen gleichgewogenen Antheil an der Municipalverwaltung der irischen Städte herstellen, vielmehr die ausschließliche Gewalt, die jetzt in den Händen der Protestanten liege, und worüber man sich mit Recht beklage, eben so ausschließlich in die Hände der Katholiken hinüber spielen würde; dann aber würden sich die katholischen Priester, als die Todfeinde der anglikanischen Staatskirche, und die Agitatoren dieser neuen Waffe bedienen, um jene Kirche zu vernichten. Man spreche von gleicher Behandlung der Irländer mit den Engländern und Schotten; aber diese Bill beruhe auf ganz anderen Prinzipien, als die Municipalreformen für England und Schottland. In diesen beiden Ländern werde eine Zehnpfund-Qualification, und dazu in Schottland halbjährige, in England dreijährige Ansässigkeit mit Zahlung der directen und der Armensteuer gefordert; dem irischen Papisten aber, der zur Zeit keine diese Steuern entrichte, wolle man gegen eine Funfpfund-Qualification dieselben Rechte einräumen, wie dem hoher gebildeten, in Erfüllung aller Bürgerpflichten zuverlässigeren englischen und schottischen Protestanten! Man bemerkte ferner, die Bill wolle ja doch eine nicht unbeträchtliche Zahl der irischen Corporationen — etliche 20 — unreformirt in ihrer jetzigen Gestalt fortbestehen lassen; wo bleibe da die gerühmte Rechtsgleichheit, die dem irischen Volke zu gebende Zufriedenheit? — Es ist bemerkenswerth, daß das torystische Amendement: die irischen Corporationen abzuschaffen, und die Leitung der städtischen Angelegenheiten königlichen Commissarien zu übergeben, fast nur obenhin berührt ward, während Sir Robert Peel, Lord Stanley's wichtige Andeutung wiederholend, äußerte: „Ich werde dieser Bill nicht beistimmen, so wie sie steht (wie sie steht,“ wiederholte er dreimal); aber ich sage nicht, daß ich jeder Maaßregel zur Reform der irischen Corporationen unter gewissen Umständen (under some circumstances) meine Zustimmung versagen würde. Ich wünschte, die Zehntenbill und die Corporationsbill zugleich vor mir zu sehen, dann würde ich erklären, was ich glaube, daß hinsichtlich beider zu thun sei.“ (Hört!) Sir Robert schloß mit folgender Digression, auf welche die conservativen Journale besonderes Gewicht legen: „Ich weiß nicht, was das vage Gerücht bedeutet, daß Se. Majestät Minister zurück zu treten gesonnen seien; ich kann mir darüber keine Meinung bilden, betrachte aber diese Andeutung mit großer Gleichgültigkeit. (Hört!) Mich wundert es keineswegs, daß sie sich aus ihrer jetzigen Lage herauswünschen (Beifall der Opposition); denn bei dem gegenwärtigen Zustande der öffentlichen Angelegenheiten mögen wohl nur Wenige versucht seyn, den Kampf mit all diesen Schwierigkeiten zu bestehen, ausgenommen wenn ein patriotisches Pflichtgefühl dazu treibt. (Ironischer Beifall der Ministeriellen.) O, möchten doch die Herren gegenüber auf die öffentlichen Zustände schauen — möchten sie den Stand unserer auswärtigen Angelegenheiten wohl beachten. (Lautes: Hört! hört!) Ich gewahre mit Vergnügen ein Lächeln auf dem Angesicht des edlen Lords (Palmerston). Ach, der edle Lord hat wohl guten Grund zu lächeln, wenn er sieht, wie unser England dasteht gegenüber Rußland (hört!), gegenüber all den großen nordischen Mächten, gegenüber Spanien (lautes: Hört!), gegenüber Frankreich, überhaupt gegenüber jedem andern Lande, zu dem wir in politischen Beziehungen sind. (Großer Beifall der

Digitized by Google

Opposition; eine ministerielles Mitglied ruft: „Zur Frage!“) Ja, dieß ist eben die Frage. (Beifal.) Dieß ist der wesentliche, der quälende Theil der Frage. (Beifal.) Blick auch auf den beängstigten Zustand unserer Handelswelt, auf die Brotlosigkeit der Arbeiter in vielen unserer Manufacturdezirke; vor Allem aber blickt auf den Zustand der Regierungen in den drei großen Staaten Westeuropa's: in Frankreich keine Regierung — in Spanien keine Regierung — und in England? — in England Zweifel von Tag zu Tag, ob eine Regierung besteht oder nicht. (Lange hallender Beifalsruf.) Blickt auch auf den Zustand der dem Hause vorliegenden Staatsfragen, auf die hundert Fragen von höchster Wichtigkeit, deren kaum Eine um einen Schritt vorgerückt ist; Tag für Tag werden neue Vorschläge gemacht, aber nirgends Anstalten sie zum Schlusse zu bringen. (Hört!) Was, frage ich, was ist in der gegenwärtigen Session geschehen? Welche Maaßregel ist durchgegangen, womit der edle Lord (Russell) sich brüsten könnte? Heute wohl soll eine zur Entscheidung kommen; aber wo ist die irische Armengesetzbill? (Hört!) wo ist die Kirchensteuerbill? (Hört!) Tagen die Staatsgeschäfte von dieser Gestalt darnieder? Wie steht es um unsere Colonialpolitik? (Hört!) Ich stelle diese Fragen zunächst für diejenigen, die da glauben, es gebe Leute, die durch niedrige Intrigue die gegenwärtigen Minister zu verdrängen suchten, um dann die Lust zu genießen, alle jene Maaßregeln zu einem befriedigenden Ziele zu führen. (Donnernder Beifall der Opposition.) Wer den Zustand unserer Angelegenheiten erwägt, kann unmöglich glauben, daß Jemand aus andern Beweggründen ins Amt zu kommen suchen würde, als aus denen der öffentlichen Pflicht. Wenn übrigens Se. Majestät Minister die Schwierigkeiten ihrer Stellung als Vorwand brauchen sollten, um ihre Posten zu verlassen, so nehme ich keinen Anstand zu sagen, daß, meines Dafürhaltens, noch Muth und Energie genug im Lande vorhanden ist, um für den Verlust derselben schadlos zu halten (hört, hört!); und sollte die Mannschaft das edle Schiff in der Brandung feig im Stiche lassen, so wäre darum der Schiffbruch noch nicht unvermeidlich; sondern das Volk würde diejenigen unterstützen, welche sich anstrengten die Interessen des Landes zu wahren und es aus den Gefahren zu retten, von denen es jetzt bedroht ist.“ (Der Baronet setzte sich unter dem stürmischen Zuruf seiner Partei). Man schritt hierauf zur Abstimmung, und es ergaben sich, wie gestern erwähnt, 302 Stimmen für, 247 gegen die dritte Lesung der Bill, also eine ministerielle Majorität von 55 Stimmen. Das Resultat wurde von beiden Seiten des Hauses mit Beifallsruf vernommen. Die Morning-Chronicle versichert, diese Majorität, obwohl beträchtlich kleiner als die bei der zweiten Lesung, so wie auch kleiner als die vorjährige Majorität im entsprechenden Stadium der Bill, beweise doch keineswegs, daß ein Theil der Liberalen ihre Ansicht über die Frage geändert; die verminderte Mehrheit rühre nur daher, daß eine Anzahl Reformer — gegen 30 — zufällig abwesend, während die Tories sehr vollzählig gegenwärtig gewesen seien.

Obige Rede Sir Robert Peels wird von der Times sehr gelobt, welche jedoch den Wunsch ausdrückt, daß man nichts übereilen, und die Aenderung in den Personen und Maaßregeln, um auch dauerhaft zu seyn, lieber später eintreten möge.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. April trug Graf Radnor auf die zweite Verlesung einer von ihm eingebrachten Bill, bezweckend die Niedersetzung einer Commission zur Prüfung der Statuten der Universitäten Oxford und Cambridge und zur Reform der in der Einrichtung derselben vorhandenen Mißbräuche an. Er begründete seinen Antrag, indem er auszuführen suchte, daß hinsichtlich der Zulassung zu den mit diesen Universitäten verbundenen reichen Stiftungen gänzlich von den Vorschriften der Stifter abgegangen werde, da man, statt nur Arme aufzunehmen, vornehmlich Reiche zulasse, und sogar Abwesende, die gar nicht in Verbindung mit den Anstalten stehen, als Mitglieder aufführe und mit Stipendien begabe. Der edle Graf bemerkte dann noch, daß mit den Eidschwüren der größte Mißbrauch getrieben werde, indem man die Mitglieder der Universitäten auf Statuten beeidige, welche gänzlich unausführbare Bestimmungen (so, daß in keiner andern Sprache als in der griechischen, lateinischen und hebräischen gesprochen werden solle) enthalten. Der Antrag wurde von den Lords Holland, Melbourne und Brougham mit Wärme unterstützt, dagegen von dem Erzbischofe von Canterbury, dem Herzog von Wellington, Lord Abinger und Andern bekämpft. Der Herzog von Wellington hob es als besonderen Vorzug der englischen Universitäten heraus, daß die Zöglingen nicht für sich in der Stadt zerstreut, sondern gemeinsam unter Aufsicht zusammen wohnen. Es wurde auf den Antrag des Bischofs von Llandaff beschlossen, die zweite Verlesung in sechs Monaten vorzunehmen, d. h. die Bill zu verwerfen.

In einer Vorberathung von Wählern des Stadtbezirks Westminster wurde ein Brief von General Evans aus San Sebastian vom 24. März verlesen, in welchem derselbe verspricht, spätestens bis zum 10. Juni auf seinem Posten im Parlament zu seyn, da bis dahin die Dienstzeit der brittischen Hülfslegion in Spanien zu Ende gehe. Sir Francis Burdett hatte schriftlich erklärt, er werde nicht von seinem Posten abtreten, obwohl er das jetzige Ministerium nicht unterstütze. Nach längerer Berathung, in welcher der Abfall des Sir Francis von der liberalen Seite scharf getadelt wurde, faßte man mit der geringen Mehrheit von 21 gegen 20, beziehungsweise von 26 gegen 25, Stimmen den Beschluß, eine allgemeine Versammlung der Wähler von Westminster einzuberufen, um ein tadelndes Urtheil über den ehemaligen Abgott der Liberalen auszusprechen.

Confols am 13. April 90¼.

Spanien.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 5. April melden: „Sr. Calatrava fühlt sich von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und hat gestern sein Departement, so wie den Vorsitz im Ministerium wieder übernommen. Ob hierdurch die Lage des Landes verbessert werden wird, müssen wir abwarten; für jetzt wenigstens bieten sich täglich neue Schwierigkeiten. — Ein Theil der Faction Cabrera's hält Valencia eingeschlossen, und hat abermals ein Bataillon der Truppen der Königinn zu Gefangenen gemacht. Forcadell und Esperanza zogen von Almanfa, wo sie den Richter erster Instanz erschießen ließen, nach der Provinz Murcia zu, welche bisher noch von den Gräueln des Bürgerkrieges befreit geblieben ist. Sie zogen bei der reichen Fabrikstadt Alcoy vorbei, besetzten Yecla, und hielten am 29., 7000 Mann stark, ihren Einzug in Orihuela, wo die zahlreichen Carlisten sie mit offenen Armen empfingen. In Alicante entstand die größte Aufregung, als am 1. 2000 Carlisten in der Nähe vorbeimarschirten; die Einwohner beschuldigten die Militärbefehlshaber des Einverständnisses mit den Carlisten, setzten den Teniente de Rey und die Gouverneure der Castelle ab und übertrugen den Offizieren der Nationalmiliz das Commando, da der gerade anwesende General Lorenzo (derselbe, welcher die Con-

Digitized by Google

stitution von 1812 auf Cuba proclamirt hatte und gegenwärtig in einer Art von Exil gehalten wird) sich weigerte, es zu übernehmen. Mehrere Personen wurden in ihren Häusern ermordet. 2500 Mann und 150 Reiter der Königinn hielten, unter dem Brigadier Hidalgo, Elche besetzt. Die Regierung hat natürlich keine Mittel, um jenen Provinzen Hülfe zuzuschicken. Der Generalcapitän Alvarez ist mit wenigen Truppen in Cuenca geblieben und selbst erkrankt. Nogueras ist ebenfalls mit einigen Bataillons aus Arragonien dort angekommen; da aber seine Soldaten keine Schuhe haben, so können sie nicht weiter marschiren. — Der interimistische Kriegsminister Infante verbannte neulich, ohne daß eine Veranlassung bekannt geworden wäre, den Brigadier Don Narcis Lopez (der bekanntlich im vorigen Jahre bei Jadraque geschlagen wurde) nach Ceija. H. Infante war im Jahre 1823 nach Südamerika ausgewandert, und trat, seinem Vaterlande abtrünnig, in die Dienste der Republik Bolivia; er war sogar einige Zeit lang Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieses Freistaates, während Narcis Lopez auf der Costa Firma für die Rechte Spaniens focht. Und jetzt steht H. Infante an der Spitze des Kriegswesens in diesem unglücklichen Lande. — Vorgestern wurde der Antrag, das Ministerium Isturiz in Anklagezustand zu versetzen, zum zweiten Male in den Cortes verlesen. Die HH. Armendariz, Fernandez Baeza, Fernandez del Pino, Garcia Carrasco, Santaella und ganz vorzüglich H. Argüelles sprachen sich gegen den Antrag aus, da die Constitution keine rückwirkende Kraft haben könne, und auch keine competenten Richter vorhanden seien. Die Deputirten, welche den Antrag unterzeichnet hatten, bestanden dagegen mit großer Heftigkeit auf der Zulassung desselben zur Discussion; nachdem vorzüglich die HH. Caballero, Lafaña und Almonacid in diesem Sinne gesprochen hatten, wurde jedoch beschlossen, den Antrag an die Gesetzgebungscommission zu übergeben, damit diese ein Gutachten darüber abstatte, ob er zur Discussion geeignet sei. Es ist indessen im eigenen Interesse der Mitglieder des Ministeriums vom 15. Mai zu wünschen, daß man ihnen gestatte, Rechenschaft über ihre Verwaltung abzulegen; an gehörigen Vertheidigern fehlt es ihnen nicht. *) — Einen Antrag von sehr überraschendem Inhalte reichte vorgestern der Deputirte Tarin ein; dieser verlangte nämlich, daß die Cortes, da sie nicht befugt seien, eine neue Constitution oder Statuto aufzustellen, sondern nur die vom Volke wieder eingeführte Constitution von 1812 zu reformiren, die angefangenen Discussionen über den Verfassungsentwurf einstellen, und sich ausschließlich mit Mitteln zur Beendigung des Bürgerkrieges beschäftigen sollten; widrigenfalls, erklärte der Beantragende, würde er seine Vollmacht zurücknehmen, und in seine Provinz heimkehren. Dieser gewiß nicht schlecht begründete Antrag veranlaßte gestern eine äußerst stürmische Scene in den Cortes, Jener Tarin ist ein schlichter Landbauer, der nicht einmal orthographisch schreiben kann, und nur den eigentlichen Demagogen, welche die unbedingte Constitution von 1812 wollen, als Werkzeug dient. Deßhalb legte man jenem Antrag eine so große Wichtigkeit bei, daß H. Olozaga, gestützt auf einen Vorgang aus dem Jahre 1814, darauf hindeutete, H. Tarin müsse, weil er an der Souveränetät des Volkes und an der Befugniß der Königinn, die Cortes einzuberufen, zweifelte, in Anklagestand versetzt werden. Hierbei wurde H. Olozaga von der Opposition und dem Präsidenten zu wiederholten Malen zur Ordnung gerufen. H. Tarin selbst stotterte nur einige Worte hervor, indem er zu behaupten schien, sein Antrag sei durch sich selbst begründet. Endlich, und nach gewaltigem Lärm, entschieden 97 Stimmen gegen 50, daß der Antrag nicht zur Discussion zu stellen sei. — Gestern begann auch die Discussion des Art. 11 des Constitutionsentwurfes, welcher bekanntlich ausspricht, daß die Spanier sich zur katholischen Religion bekennen. Indem die Verfasser auf diese Weise die Frage übergehen, ob der Staat jeden andern Cultus unterfage, oder dulde, glauben sie, sich auf eine sehr geschickte Weise aus einem schwierigen Verhältniß gezogen zu haben. Es heißt, daß namentlich der englische Gesandte den Wunsch geäußert habe, irgend etwas bestimmtes über die Verhältnisse der Akatholiken festgesetzt zu sehen; die Herren aber, welche in den Cortes als die Muster der Weisheit gelten wollen, Argüelles, Heros, Sancho ꝛc., bekennen zwar die Toleranz mit den Lippen, wagen jedoch nicht, sie ins Werk zu setzen. Der Justizminister (unter welchem in Spanien die geistlichen Angelegenheiten stehen) nahm zuerst das Wort, indem er erklärte, daß er die katholische Religion für die beste von allen halte, und in ihr leben und sterben wolle; aber man dürfe dem Gewissen keine Gewalt anthun, und Niemand aus Gründen der Religion verfolgen. Dieser Grundsatz müsse ausdrücklich in der Constitution Eingang finden. „Fern aber sei es von mir," setzte er hinzu, „Freiheit des Cultus zu verlangen! Nichts von dem! Jeder Spanier muß sich zur katholischen Religion bekennen, aber kein Spanier darf unter dem Vorwande der Religion verfolgt werden. Dieß muß erklärt werden, denn die Gesetze gegen Ketzer, Juden und Mohammedaner bestehen, und es kann jedem Prälaten einfallen, sie zur Anwendung zu bringen." H. Argüelles verlangte dagegen im Namen der Commission, der Artikel solle so bleiben, wie er abgefaßt ist. Er entwickelte die Gründe, welche die Cortes im Jahre 1812 gehabt hätten, die katholische Religion für die allein zu duldende zu erklären, und behauptete, daß dessen ungeachtet ein großer Theil der Gesetzlichkeit die Constitution für irreligiös erklärt hätte. Deßhalb sei es nothwendig, nichts über Religion oder Toleranz vorzuschreiben, damit spätterhin die Hände nicht gebunden wären. Als darauf H. Argüelles den Justizminister mit Lobsprüchen überhäufte, weil er die Toleranz vertheidige, erhob sich dieser nochmals mit der Erklärung, er verlange durchaus nicht Freiheit des Cultus, sondern nur Schutz vor Verfolgungen aus Gründen der Religion. „Es muß also gesagt werden," fuhr H. Argüelles fort, „daß die Spanier sich zur katholischen Religion bekennen, aber das Wort römisch und apostolisch muß weggelassen. Denn die Religion, zu welcher sich die römische Curie bekennt, ist nicht die Religion Jesu Christi, zu welcher ich mich bekenne." — Heute wird die Discussion fortgesetzt."

Briefe aus Bayonne vom 11. April melden: „Das seit zwei Tagen anhaltend fortdauernde Schneewetter verhindert die Ankunft von spätteren Nachrichten aus Estella, als die vom 5. fünd. Uebrigens ist auf der ganzen Linie nichts Neues vorgefallen. Die drei Generäle Espartero, Evans und Iribarren sind durch den Schnee in ihren Stellungen zurückgehalten, und können kaum unter sich communiciren. Von Operationen kann bei dem tiefen Schnee gar nicht die Rede seyn. Die Carlisten, die mehr an solches Unwetter gewöhnt sind, finden es doch nicht zweckmäßig, einen wohlverschanzten Feind anzugreifen. Das Zaudern des Generals Espartero scheint mit der Zahl seiner Räthe zuzunehmen. Evans scheint entschlossen, mit den ihm zur Verfügung stehen-

*) Isturiz selbst hat bekanntlich in den Pariser Blättern erklärt, er werde sich stellen, wenn er angeklagt werde.

Digitized by Google

den Truppen einen Versuch zur Auswechslung seiner Schaare machen zu wollen. Dieß würde auch nicht ohne Gefahr für ihn seyn. Doch ist zu hoffen, daß General Seoane in Verbindung mit den HH. Wylde und Senithes, die mit ihm von San Sebastian nach Bilbao zurückgereist sind, den Obergeneral zu einem festen Entschluß vermögen werden. Die einzige gute Operation, die seit dem 6. März gemacht wurde, ist die von dem General Iribarren bewirkte Herstellung der Linie von Pamplona nach Valcarlos, wodurch die täglichen Communicationen zwischen Pamplona und Bayonne und die Correspondenz Iribarrens mit Evans und Espartero über die See erleichtert wird."

Der Bayonne Phare enthält ein Schreiben aus San Sebastian vom 4. April, worin es heißt: „Am gestrigen Tage, an welchem das Fest Mariä Verkündigung gefeiert wurde, hatten wir ein merkwürdiges Schauspiel. Die ganze Bevölkerung des Thales von Loyola, Carlisten und Christinos, versammelten sich nach althergebrachter Sitte, um den Tag zu feiern. Unsere Jugend war in Verzweiflung, da sie die gewöhnliche Wallfahrt nicht anstellen konnte, während die Jugend von Ernani und der Umgegend unter dem Schutze der Carlistischen Truppen stand. Die Unsrigen festigen die Hohen, um wenigstens von ferne die fröhlichen Gruppen auf dem andern Ufer der Uruma anzuschauen und auf den Klang ihrer Castagnetten und Tamburine und freudigen Gesänge zu lauschen. Allmählig kam es zu einer freundlichen Annäherung; am Ende wurde die Anziehungskraft so magnetisch, daß die Unseren die Schranken überschritten. Bald sah man die Vorposten beider Parteien gegenseitig sich zum Frieden verpflichten, und in wenigen Minuten hatten sie ihre Gewehre in Pyramiden aufgestellt und zogen nun Arm in Arm umher, jede Partei die andere mit Cigarren und dem Inhalte der bodsledernen Schläuche regalirend. Niemand dachte daran, daß man sich bald wieder in erbitterter Feindschaft, jeder Theil dem andern Gnade verweigernd, gegenüberstehen werde."

Griechenland.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyds melden aus Triest vom 16. April: „Der Capitän Lefteri, welcher Smyrna am 21. v. M. in Gesellschaft mit dem Capitän Marassi von dem österreichischen Brigg „St. Andrea" verlassen und vom schlechten Wetter gezwungen sich bis zum 30. in Spezzia aufgehalten hatte, berichtet im Gegensatz zum Capitän Collura *), daß viele Bewohner von Hydra, wo in Folge des Erdbebens bloß 10 bis 12 Häuser zusammengestürzt waren, sich nach jener Insel begeben hatten. Ferner erzählt er, daß in Santorino sich in der Nähe der Stadt die Erde gespalten und jener Theil, worauf die Stadt gestanden, mit der sämmtlichen Bevölkerung plötzlich in das Meer versunken wäre; der Continent von Griechenland und die übrigen griechischen Inseln hätten nicht gelitten."

Frankreich.

Noch immer keine Entscheidung über das Ministerium. — Am 14. im Laufe des Tages wurde von einer Combination gesprochen, an deren Spitze General Sebastiani, als Präsident des Conseils und Kriegsminister, mit HErn. Guizot, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, HErn. von Montalivet, als Minister des Innern, HErn. Barthe, als Justizminister, HErn. von Remusat, als Minister des öffentlichen Unterrichts, gestellt werden sollte; die HH. Duchatel, Martin (du Nord) und Rosamel sollten ihre Portefeuille's behalten. Diese Combination fand wenig Glauben und scheint in jedem Falle, wenn sie wirklich auf dem Tapete war, gleich wieder aufgegeben worden zu seyn. — Im Journal de Paris vom 15. heißt es: „Wir hören so eben, daß die neue Combination für die Präsidentschaft aufgegeben worden ist. HGuizot, neuerdings ins Schloß berufen, hat SMajestät die Liste seines Cabinets definitiv übergeben und soll heute Morgens Antwort erhalten. — Anderer Seits versichern die Freunde des HMolé, daß auch er eine vollständige Gegenliste angefertigt habe, und sie dem Könige zur Auswahl überreichen wolle." — Die Paix sagt: „HMontalivet ist, wie man erwarten mußte, bei seinem Widerstande gegen die Präsidentschaft des HGuizot beharrt; die Combination mußte aufgegeben werden. Der König hat HGuizot aufgefordert, ihm die Liste eines vollständigen, unter seinem Einfluß gebildeten Cabinets zu überreichen. Diese neue Combination ist dem Könige gestern um 5 Uhr vorgelegt worden, der bis zum Abend oder bis zum folgenden Tage Bedenkzeit verlangt hat. Der Abend verstrich, ohne daß der König HGuizot, der seiner Befehle harrte, rufen ließ. Man glaubte allgemein in den Salons, daß der König am Ende HMolé, der noch immer hoffe, daß sich der Wind zu seinen Gunsten drehen dürfte, mit dem geschmeidigen Ministerium, das er in seinem Portefeuille hat, nehmen werde. Dieses, wie eine Mosaik zusammengesetzte Cabinet, soll für Frankreich die wahre Universalmedicin werden, und alle die schrecklichen Wunden heilen, welche die Doctrinairs Frankreich geschlagen haben und noch schlagen wollten!" — Die Liste des HMolé soll folgendermaaßen zusammengesetzt seyn: Präsident des Conseils mit den auswärtigen Angelegenheiten, HGuizot; für das Innere, HMolé; für die Justiz, HSauzet; für das Kriegsdepartement, Marschall Maison; für die Marine, Admiral Rosamel; für den Handel, HTeste; für den öffentlichen Unterricht, HBerenger.

Der Kriegsminister hat die Officiere des 62sten Linienregiments (in Oran), welche wegen einer von ihnen vor öffentlichten Protestation gegen das Kriegsbulletin des Marschalls Clauzel suspendirt worden waren, sämmtlich, den Obersten ausgenommen, wieder in ihren Rang eingesetzt und zum activen Dienste zugelassen.

Auch am 13. Abends fanden wieder Zusammenrottungen in den Pariser Vorstädten St. Jacques und du Temple Statt. Junge Leute in Gruppen von 50 bis 60 zogen, republikanische Lieder singend, durch die Straßen. In einem Quartiere der Stadt wurden in einer der letzten Nächte aus böslichem Muthwillen über 300 Fenster eingeworfen.

Am 14. April 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 85. — 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 85. — Am 15. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 105 Fr. 65. 3 Percents 78 Fr. 80.

Wien, den 22. April.

Am 22. April war zu	Wien der	Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibungen zu	5 pCt. in CM.	104⅞/₁₆.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵/₁₆.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1831, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		565⅛.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100½ Br. Ufo. 2 M.		
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

*) Vergl. Oest. Beob. vom 19. v. M.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N° 1108.

Digitized by Google

№ 114

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. April.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.493	28	2. 0	+ 6.7	SSO. schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.418	28	2 1	+ 13.7	SO. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.457	28	2 7	+ 6.8	SSO. schwach.	Wolken.

Frankreich.

Die Ministerialkrisis ist nun endlich entschieden. — Der Moniteur vom 16. d. M. enthält vier von dem bisherigen Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Molé, der auch an der Spitze des neuen Ministeriums steht, contrasignirte Ordonnanzen vom vorhergehenden Tage, kraft deren H^r. Barthe, Pair von Frankreich, an H^rn. Persils Stelle, zum Minister-Staatssecretär beim Departement der Justiz und Cultes; der Graf Montalivet, Pair von Frankreich, an H^rn. von Gasparins Stelle, zum Minister-Staatssecretär beim Departement des Innern; H^r. von Salvandy, Mitglied der Deputirtenkammer, an H^rn. Guizots Stelle, zum Minister-Staatssecretär beim Departement des öffentlichen Unterrichts, und H^r. Lacaye-Laplagne, Mitglied der Deputirtenkammer, an H^rn. Duchatels Stelle, zum Minister-Staatssecretär der Finanzen ernannt werden. — Die HH. General Bernard, Admiral Rosamel und Martin (du Nord) behalten ihr Portefeuille's des Krieges, der Marine und des Handels, nebst den öffentlichen Arbeiten.

Durch eine fünfte Ordonnanz, gleichfalls vom 15. April, wird die Anordnung der Ordonnanz vom 19. September v. J., die den Finanzminister mit Vorlegung der Zollgefälle beauftragte, zurückgenommen. Diese Vorlegung soll durch den Minister-Staatssecretär beim Departement der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und des Handels geschehen.

Die meisten Pariser Journale vom 16. urtheilen nicht sehr günstig über das neue Ministerium; entschieden feindlich gegen diese Composition äußern sich die Pair und das Journal de Paris; dem letztgedachten Blatte zufolge würde das Guizot'sche Ministerium, wenn es durchgedrungen wäre, aus folgenden Mitgliedern bestanden haben: H^r. Guizot, Präsident des Conseils und Minister des Innern; Due de Montebello, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; H^r. Duchatel, Finanzminister; H^r. Persil, Justizminister; H^r. von Remusat, Minister des öffentlichen Unterrichts; H^r. Martin (du Nord), Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten; Admiral Rosamel, Marineminister, und General Bernard, Kriegsminister. — Das Journal de Paris will wissen, der Graf von Montalivet habe sich bei seinem Eintritt ins Ministerium die Intendenz der Civilliste und H^r. Barthe die Präsidentschaft des Rechnungsdirectoriums verbeten.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 14. April, welche den Marschall Lobau, Pair von Frankreich, wieder zum Obercommandanten der Nationalgarden des Seine-Departements ernennt. Eine zweite Ordonnanz ernennt die Obersten und Oberstlieutenants für die zehn Legionen von Paris und die vier Legionen der Banlieue. Die Obersten der 5ten und 9ten sind wegen gemachter Reclamationen noch nicht ernannt.

Nach dem Moniteur Algerien ist der neue Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika, Generallieutenant Graf Damremont, am 3. April zu Algier angekommen und hat am 5. Proclamationen an die Einwohner und an die Armee erlassen. In der an die Einwohner sagt er, der Zug nach Constantine werde, um die Ehre der französischen Waffen zu retten, Statt finden, sonst aber sei Folgendes sein Plan: Die französischen Streitkräfte auf den wichtigsten Punkten zu concentriren, sich daselbst in unbeschränkter, bleibender Herrschaft festzusetzen, durch Anbau des Bodens derselben eine feste Ansiedlung zu Stande zu bringen, die Ansiedlungen durch eine so undurchdringliche Vertheidigungslinie, die sich mit denselben ausdehnt, zu schützen, Schritt für Schritt, immer nur, wo Hoffnung auf Erhaltung der Fortschritte vorhanden, vorzurücken, die französische Herrschaft den Eingebornen mild und wohlthätig zu machen, sie zum Besuche der französischen Märkte zu bewegen, ihnen Geschmack am Gewerbsfleiße und Liebe zur Ordnung einzuflößen, kurz, den Frieden an die Stelle des Kriegszustandes zu setzen, und zwar einen Frieden, der auf die Gerechtigkeit gegründet, zugleich aber auch sich selbst zu erhalten mächtig genug sei; Wohlwollen und Schutz für die, welche ihn halten, Strafe für die, welche ihn zu brechen wagen.

Der Prozeß des Generals de Rigny ist auf das Ende Mai's verschoben. Die HH. von Caraman und Mortemart bereiten sich daher zur Abreise von Marseille vor, nachdem sie ihre Zeugenaussagen abgegeben haben. General Desmichels, welcher das Commando in Corsica übernimmt, ist am 11. in Marseille angekommen.

Der Niederrheinische Kurier enthält ein Schreiben des Commandanten Parquin aus Zürich vom 5. April zur Erläuterung seiner Dienstentlassung. H^r. Parquin hatte nur noch zwei Jahre auf seinen Rücktrittsgehalt zu warten und bat den Kriegsminister, sie ohne Sold in der Schweiz zubringen zu dürfen. H^r. Bernard antwortete ihm nicht nur abschlägig auf dieses Gesuch, sondern drohte ihm, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil er ohne seine Erlaubniß im Auslande sei. H^r. Parquin schickte nun seine Entlassung ein. Er schließt sein Schreiben mit der Erklärung, daß, sobald er nicht mehr in den Reihen der Armee zähle, sein Degen doch immer bei eintretendem Fall für den Dienst seines Vaterlandes bereit seyn werde.

Im Havre ist ein ganz mit Affen und Papagayen beladenes Schiff angekommen. Man zählte 2000 von letzteren an Bord desselben. Es wird versichert, daß bloß im

Digitized by Google

Paris jährlich für eine Million Franken Papagayen verkauft werden.

Am 16. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Bayonne vom 12. April zufolge hatte der Infant Don Sebastian sein Hauptquartier in Ernani aufgeschlagen; man sprach von einem beabsichtigten Angriffe der Carlisten auf die Linie von Arlabanz (zwischen Vitoria und Mondragon), der auf drei Punkten bewerkstelligt werden sollte. — Der Bayonner Phare meldet: „Am 11. um halb 12 Uhr Vormittags sind vier Schaluppen, mit bewaffneter Mannschaft besetzt, aus Fuenterrabia gegen die Punta de la Madalena ausgelaufen; sie schienen auf eine andere Schaluppe, die in der offenen See fuhr und wahrscheinlich aus San Sebastian kam, Jagd zu machen; als sie auf gleicher Höhe waren, trennten sie sich, umzingelten die Schaluppe, enterten sie und führten sie ans Ufer. Man glaubt, daß diese Schaluppe eine französische war; eine halbe Stunde später ist sie freigelassen worden und in den Hafen von Socoa eingelaufen. Man weiß nicht, welches der Zweck des Nachsehens der Schaluppen aus Fuenterrabia gewesen ist, und welche Behandlung die Mannschaft der angegriffenen Schaluppe erfahren hat."

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 8. April melden: „Wir sind ohne bestimmte Nachrichten aus Valencia, da die Post von dorther ausgeblieben ist. Cabrera soll sich mit seinem Corps in der Gegend von Chiva und Liria befinden, und der General Alvarez ist von Cuenca aus bis Buñol gegen ihn vorgerückt. Der General Oraa wird morgen von hier abgehen, um das Commando der sogenannten Armee des Centrums zu übernehmen. Aus Alicante erfahren wir vom 4., daß die Truppen des Obersten Hidalgo sich emporten, weil er die Factiosen nicht angreifen wollte; man hält ihn in dem Castell von Alicante verhaftet, und seine Officiere sind davongegangen. Die Fortschritte der Factiosen in jener Provinz und in Murcia veranlaßten heute den Ersminister Lopez zu einer heftigen Interpellation des Ministeriums. Der interimistische Kriegsminister Infante suchte zwar die Regierung zu rechtfertigen, und einen Theil der Vorwürfe auf Hrn. Lopez selbst zurück zu werfen; allein mehrere Deputirte, von denen für heute nur Hr. Almonacid sprechen konnte, verlangten das Wort. Letzterer erklärte geradezu, die Regierung müsse entweder ihre Unfähigkeit, das Land zu retten, oder die Unüberwindlichkeit der Carlisten eingestehen. Morgen wird diese Discussion fortgesetzt. Der Art. 11 über die katholische Religion*) wurde mit 125 gegen 34 Stimmen in seiner ursprünglichen Fassung genehmigt. Gestern wurde der Art. 12 und heute der Art 13 des Constitutionsentwurfs angenommen. Hr. Tarin erhielt von den Cortes auf zwei Monate Urlaub, um nach Hause zu reisen. — Hr. Martiani reist diese Nacht nach Paris zurück; einige Personen glauben, er sei von der Regierung ermächtigt worden, mit Hrn. Aguado einen Anleihevertrag abzuschließen. Dieser Vermuthung dürfte wenig Glauben beizumessen seyn. — Hr. Calatrava stattete heute zum ersten Male seit seiner Wiederherstellung dem diplomatischen Corps seine Besuche ab. — Der hiesige portugiesische Geschäftsträger, Hr. Lima, wird binnen Kurzem als Gesandter seines Hofs nach Paris gehen. — Der Vater des Hrn. Mendizabal ist hier angekommen."

*) Vergl. das gestrige Blatt.

Nach Berichten aus der Havannah vom 14. Februar, in der Morning-Post, werden die Vorschläge des spanischen Ministers, durch Verpfändung der Einkünfte dieser Colonie Geld zu erheben, dort nur belacht. Die eigenen Ausgaben der Insel verschlingen ihr ganzes Einkommen, was Hrn. Mendizabal auch nicht unbekannt seyn konnte.

Großbritannien und Irland.

Am 12. April hielt das Oberhaus keine Sitzung. — Die Sitzung des Unterhauses war ohne allgemeines Interesse. Eine lange Discussion entspann sich über die Motion Hrn. Hume's auf zweite Lesung einer Bill, die den Zweck hatte, die Verwaltung der grafschaftlichen Steuern (county rates) unter ein besonderes Bureau zu stellen, und so den Steuerpflichtigen, wie dieß in den Städten der Fall sei, eine bessere Controlle über die Verwendung ihres Geldes zu geben, als diese unter der Administration der Magistrate, wie sie jetzt beschaffen, der Fall sei. Der Antrag fand Widerspruch aus dem Grunde, weil er eine Beleidigung für sämmtliche Grafschafts-Magistrate enthalte; manches Mitglied, welches das Princip der Bill guthieß, tadelte doch deren schwerfälligen und kostspieligen Mechanismus. Die Bill ging mit 177 gegen 83 Stimmen verloren. — Hauptmann Boldero kündigte auf den nächsten Tag eine ähnliche Interpellation hinsichtlich Spaniens an, wie Lord Alvanley am vorigen Abend im Hause der Lords.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. April wurden mehrere vom Hause der Gemeinen angenommene Bills herausgebracht und auf den Tisch niedergelegt, darunter die irische Municipalreformbill. Lord Melbourne schlug vor, die Bill drucken zu lassen und zum ersten Male zu lesen (was gewöhnlich ohne alle Bemerkung geschieht), und dann deren zweite Lesung auf den 25. April anzuberaumen. Der Herzog von Wellington erhob sich und sprach: „Ich erinnere den edlen Viscount an die Stellen in der letzten Thronrede und der darauf beschlossenen Adresse dieses Hauses, die sich auf Irland, auf Municipalcorporationen, Armengesetze und Zehnten beziehen (der Herzog liest diese Stellen). Nur eine Bill in Betreff des erstgenannten Gegenstandes ist bis jetzt in dieses Haus gebracht. Die Frage wegen der Armengesetze ist im andern Hause zwar angeregt worden, aber die irische Zehntenfrage ist bis jetzt noch vor keines der beiden Häuser gebracht. Ehe dieses edle Haus aufgefordert wird, das Princip oder die Details der Corporationsbill zu discutiren, sollten wir, will es mir scheinen, vorerst jene beiden andern Maaßregeln kennen. (Hört!) Daher ersuche ich den edlen Viscount, die Berathung dieser Bill auf einen spätern Tag festzusetzen, zumal da ein edler und gelehrter Freund von mir, der an der Discussion dieser Maaßregel im vorigen Jahr ausgezeichneten Antheil nahm, eines Familienunglückes wegen zur Zeit noch abwesend ist und erst in einigen Tage zurückkehren wird." (Lord Lyndhurst befindet sich noch in Paris, um einen dortigen berühmten Augenarzt für seine Tochter zu berathen.) Lord Melbourne erwiederte: „Die Verhandlungen über ein Armengesetz für Irland sind im andern Hause bereits regelmäßig eröffnet, und die Annahme desselben unterliegt wohl keinem Zweifel. Die Zehntenbill wird vorgelegt werden, sobald der Stand der Staatsgeschäfte es nur erlaubt. Beide Maaßregeln werden frühe genug vor Ihrer Lordschaften kommen, um ruhig und besonnen darüber entscheiden zu können. Ich beklage den traurigen Anlaß, der die Anwesenheit des edlen und gelehrten Lords (Lyndhurst) verhindert, doch darf man in Angelegenheiten, die von höchster Wichtigkeit sind für das ganze Land, person-

Digitized by Google

lichen Rücksichten nicht allzu viel einräumen, und darum muß ich darauf bestehen, daß die zweite Lesung der Corporationsbill am genannten Tage Statt finde." Lord Ellenborough: „Jene beiden Maaßregeln werden also vor der zweiten Lesung der Corporationsbill in diesem Hause seyn?" Lord Melbourne: „Ich sage, sie werden herausgesandt werden sobald als möglich." Mehrere torystische Lords verlangten, daß alle Petitionen, die aus Irland gegen die Reform und für Aufhebung der Corporation eingegangen, auf den Tisch des Hauses niedergelegt würden. Marquis Clanricarde: „Sehr wohl, nur füge man auch die für die Reform sprechenden bei." Lord Alvanley vertagte seine Motion hinsichtlich Spaniens auf dem 17. April. Nach Ueberreichung einer Anzahl Petitionen für und gegen die Kirchensteuer wurde die Sitzung aufgehoben. — Im Unterhause entwickelte Hr. Roebuck seine Motion auf gänzliche Abschaffung des Zeitungsstämpels, der bekanntlich nach der vorjährigen Reduction nur noch 1 Penny beträgt. Man verhandelte darüber, als die Post abging.

Die Times bemerkt, Sir Robert Peel habe mit seinen Hinweisungen auf den schmachvollen Zustand von Englands auswärtiger Politik, so wie auf die Stockung der parlamentarischen Geschäfte, eine Saite allgemeiner Sympathie angeschlagen, und ein Beifallssturm von beiden Seiten des Hauses habe ihm gedankt; d. h. wohl, ein Theil der Radicalen stimmte in den Zuruf der Opposition mit ein. Das Journal fügt bei: „Die gereifte Wirksamkeit des gesunden Sinnes und des constitutionellen Geistes im ganzen Lande hat den Leiter der Conservativen sich endlich aussprechen veranlaßt. Doch wird er die Whigs in ihrer Bedrängniß nicht zur Eile antreiben. Sir Robert und seine Freunde sind Leute, welche wohl den rechten Zeitpunct abwarten können (who can afford to wait). Wir wünschen von Herzen, daß der Wechsel in den Personen und die Besserung in den Maaßregeln langsam herankommen mögen, daß die Veränderung spät eintrete, damit sie dauernd sei. Wir bitten die Minister, der Nation eine volle Entfaltung ihrer Charactere und Projecte zu gönnen, bevor sie von der ministeriellen Bühne für immer verschwinden." — Während der Globe und die Morning-Chronicle zu Sir R. Peels Andeutungen noch schweigen, antwortet der Courier: „Seit mehreren Tagen haben die Tories mit beflissener Hinterlist das Gerücht verbreitet, daß die Minister ihres Amtes müde, von den Schwierigkeiten ihrer Lage niedergedrückt seien, und daß sie, ihrer Pflicht gegen das Volk, das sie zur Macht erhoben und darin geschützt hat, vergessend, anihren Rücktritt dächten, um Irland Lord Haddington und den Oranienmännern, England und Schottland den Tories preiszugeben. Bevor aber die Minister, um den Starrsinn der Torypairs zu brechen, alle constitutionellen Mittel — die Parlamentsauflösung mit eingeschlossen — versucht haben, sind wir überzeugt, daß sie nicht zurücktreten werden. Alle dießfallsigen Gerüchte daher, wievohl sie von Sir Robert Peel unterstützt wurden, und dazu beitrugen, die ministerielle Majorität hinsichtlich der Corporationsbill zu vermindern, sind völlig grundlos. Wenn der König einer Parlamentsauflösung entgegen wäre, selbst dann würden Dankbarkeit gegen das Volk und Rücksicht auf die besten Interessen des Landes Lord Melbourne auffordern, seinen Posten nicht zu verlassen, Sr. Majestät müßte ihm denn seinen Rücktritt gebieten. Wir fürchten in der That keine Wiederholung des falschen Schrittes von 1834; denn wenigstens in England gilt der Grundsatz: „Le roi régne et ne gouverne pas."

Ihre Majestäten der König und die Königinn wurden am 12. April von Windsor im St. Jamespallast erwartet, um, wie jedes Jahr um diese Zeit, eine Reihe von Festen zu geben, worauf Hochdieselben nach Windsor zurückkehren wollen, um dort die gute Jahreszeit zuzubringen. Am Morgen obgedachten Tages ist jedoch die Anzeige eingetroffen, daß Sr. Majestät das auf den 12. angesetzte Lever wegen Unpäßlichkeit der Königinn und wegen des am 11. Früh erfolgten Todes der Lady de Lisle (Tochter des Königs), die im Wochenbett gestorben ist, noch aufgeschoben haben. Die Morning-Post, welche meldet, daß durch die Nachricht von dem Tode der Lady de Lisle der ganze Hof in die tiefste Betrübniß versetzt und alle Festlichkeiten abgesagt worden seien, fügt auch hinzu, daß der Herzog von Cambridge am 11. Nachmittags im Schlosse zu Windsor angekommen sei und in drei Wochen nach Hannover zurück zu kehren gedenke.

Der Beicher Chronicle zufolge hat neulich der Marquis von Waterford, welcher auf beiden Hemisphären in die feindlichsten Collisionen mit Polizeibeamten jeden Ranges gekommen ist, neuerdings den Hrn. Melton zum Schauplatze seiner Heldenthaten gemacht. Er und noch zehn „Gentlemen" aus den besten Familien zogen, nach einem schweigerischen Trinkgelage, Morgens zu früher Stunde aus, und begannen ihren Zeitvertreib damit, daß sie Nachtwächter zu Boden schlugen und eine Abtheilung Constables in die Flucht jagten. Die nächste Scene war ein Besuch bei dem Granthamer Jollhause, wo sie die Hausthüre und die Läden ausbohren und einen fürchterlichen Lärm machten. Von da zogen sie, mit einem Topfe voll rother Farbe und Pinseln versehen, nach dem Marktplatze. Vor dem weißen Schwan wurde der edle Marquis auf die Schultern seiner Gefährten erhoben, und es erfolgte unverweilt die Umwandlung des weißen Schwans in einen rothen. Nachdem diese That unter unendlichem Gelächter verrichtet war, zogen die „Gentlemen" weiter, überall Unfug treibend, Laupen zerschmetternd, Thürklopfer ausschraubend, Thüren eindrechend oder aushebend, wie es ihnen in den Sinn kam. Unter den Thüren und Fenstern, welche dieses Geschick traf, waren auch die des Posthauses, welches zugleich aus jenem Farbentopfe zierlich angekleckst wurde. Einer vonihnen, Hr. Reynard, wurde, nachdem er eine lange Jagd ausgehalten, endlich in den Grund gehobt und nach dem Wachhause gebracht; seine Freunde befreiten ihn jedoch, nachdem sie vier bis fünf Thüren eingebrochen und etwa die doppelte Zahl von Köpfen blutig geschlagen. Solch ein Spectakel ward nie zuvor erlebt in Melton, und der Marquis feierte fein so herrliches Fest seit seiner Rückkehr aus Newyork. Hr. Reynard wurde durch die Thätigkeit der Polizei zum zweiten Mal an einen sichern Ort gebracht, kam jedoch mit einer Strafe von 5 Schilling „wegen Trunkenheit" davon, da kein anderes Vergehen gegen ihn erwiesen werden konnte. Gegen den Marquis von Waterford jedoch und zwei seiner übrigen Gefährten sind Verhaftsbefehle ausgestellt.

Die Dividende-Coupons der spanischen Stocks sind am 13. April auf der Londoner Börse von 44 auf 39 gefallen, in Folge der Nachricht aus Madrid, daß Mendizabal angekündigt, die Regierung sei außer Stand, die am 1. April verfallene halbjährige Dividende auf die innere Schuld zu zahlen.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus St. Petersburg vom 8. April: „Seit acht Tagen haben wir einen empfindlich kalten Nachwinter erhalten; der Thermometer zeigt täglich zwischen 6 bis 8 Grad Reaumur. Die Straßen sind so stark mit Eis belegt, daß die mittägigen Sonnenstrahlen sie kaum aufzuthauen vermögen. Wir sind unterdessen mit diesem Wechsel nicht unzufrieden; denn

Digitized by Google

wir haben dabei trockene Straßen, statt des früheren gräulichen Schmutzes gewonnen. — Der Generaladjutant, General der Cavallerie, Graf Bentendorf, war drei Wochen hindurch von einer sehr schweren Krankheit ergriffen. Jetzt befindet er sich in der Besserung. Leibärzte des Kaisers behandeln den hohen Patienten. Der Kaiser selbst besucht ihn fast täglich, oft mehrere Male des Tages, und bezeigt ihm überhaupt auf die liebevollste Weise seine Theilnahme. — Ein hier eingehendes Handelsschreiben aus den neurussischen Provinzen vom 23. v. M. spricht die bestimmte Hoffnung aus, der Getreidehandel werde sich in diesem Frühjahr in den Häfen des schwarzen Meeres ungemein beleben. Es gründet diese Hoffnung auf die steigende Getreidenachfrage aus Nordamerika, welche bereits den Handelsstand mehrerer südeuropäischer Häfen in großen Geschäftsverkehr versetzt hat. Weiter drückt sich ein Schreiben in dieser Beziehung aus: „Aus Marseille „schreibt man uns, unsere Weizensendung von 49,854 „Tschetwert sei dort am 1. Jänner angelangt, vier Ladungen wären davon sogleich in die nordamerikanischen „Freihäfen abgegangen. Seitdem die Franzosen Algier „erobert und dort mit so unerwarteten Erfolgen das „Colonisationswerk zu betreiben anfingen, ist die direkte „Ausfuhr aus Marseille zu einem stetigen Handelsartikel geworden, der unbeweglich noch steigen wird. Die „neue französische Expedition nach Algier muß bestimmt „die Forderung mehrerer Lebensmittel, auch die des Getreides, in Marseille steigern, und so darf man erwarten, „daß Algier auf viele Jahre hin für uns eine directe Absatzquelle für Getreide werden wird, welchen Handel wir „uns unseren Südhäfen über schwarze Meer gerade nach „Algier werden betreiben können, ohne dazu der Beihilfe der Marseiller Kaufmannschaft zu bedürfen." — H. von Bodisco, bisheriger Legationsrath am Stockholmer Hofe, ist zum russischen Gesandten bei den vereinigten nordamerikanischen Freistaaten an die Stelle des Barons von Krüdener, der eine andere Bestimmung erhält, und der Collegienrath Kiffelew zum Legationsrath bei unserer Londoner Gesandtschaft ernannt."

Päpstliche Staaten.

Ueber das (in unseren Blättern gemeldete) Hinscheiden des Cardinals Weld heißt in einem Schreiben aus Rom vom 11. d. M.: „Gestern Vormittags starb hier an den Folgen einer Lungenentzündung der Cardinal-Priester Thomas Weld, geboren in London am 22. Jänner 1773. Der Tod dieses in jeder Hinsicht ausgezeichneten Mannes ist nicht allein für den päpstlichen Stuhl ein herber Verlust, sondern auch für ganz Rom, dessen Armen er ein wahrer Wohlthäter war. Gelehrte und Künstler jeden Glaubens fanden an ihm einen Gönner, der das auftretende Talent auf alle Weise förderte. Aus einer sehr begüterten Familie stammend, verheirathete er sich in England mit einer geistreichen Dame, nach deren Tod er sich dem geistlichen Stande widmete, und auf sein Landhaus, welches später von Carl X. bewohnt wurde, sich zurückzog. Sodann kam er hierher, um als Bischof in Canada installirt zu werden. Der Papst Pius VIII., durch seinen Vorgänger Leo XII. aufmerksam auf ihn gemacht, gedachte diesen Mann für hier zu gewinnen, damit er gleichsam als Repräsentant des katholischen England beim päpstlichen Stuhle erscheine. Er ernannte ihn in dem Consistorium vom 15. März 1830 zum Cardinal mit dem Titel von St. Marcello. In dieser Stellung hat er für die Kirche mit That und Kraft rastlos gewirkt und sich die Achtung Aller, die ihn kannten, erworben. In den bedrängnißvollen Jahren 1831 und 1832 war er der hiesigen Regierung eine mächtige Stütze. Er stellte einen großen Theil seines Vermögens zu ihrer Verfügung. Sein Haus war der Vereinigungspunct aller ausgezeichneten Engländer ohne Ausnahme; hier war die wahre Frömmigkeit heimisch; hier sah man das ächte Bild eines Priesters, dessen einziges Streben die Tugend war. Seine vor einigen Jahren verstorbene Tochter war mit Lord Clifford verheirathet, welcher nun wenend mit seinen Kindern am Grabe des Hingeschiedenen steht. Ganz Rom ist über seinen Verlust in Trauer. Auch die beiden Cardinäle Galeffi und Tadini liegen gefährlich krank darnieder, so daß man heute an dem Aufkommen des ersteren zweifelt. Der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini befindet sich noch immer auf seinem Landsitze am Ausflusse der Tiber. Das Gerücht sagte ihn gestern bereits todt, doch hört man heute aufs Bestimmteste, daß er sich nicht allein besser befinde, sondern auch hoffe, bald so weit wieder hergestellt zu seyn, um sein Amt hier wieder ganz übernehmen zu können."

Teutschland.

Die Hannoversche Zeitung meldet aus Clausthal vom 10. April: „Unsere Harzgebirge sind schon seit dem 28. October v. J. mit Schnee bedeckt. Seit dem 6. April aber stürmte es hier bis heute mit solchem Schneewetter, daß sich 80jährige Leute nicht erinnern, so tiefen Schnee auf dem Harze erlebt zu haben, und daß wir völlig insularisch von aller Communication mit dem Lande abgeschlossen sind. Wenn auf dem ganzen Gebirge durchschnittlich der Schnee 7 Fuß tief liegt, so sind die häufigen sogenannten Windwehen 10, 15 und 20 Fuß hoch, so daß Menschen und Vieh keinen Durchweg mehr haben. In unseren Bergstädten Clausthal und Zellerfeld gleichen ganze breite Straßen der offenen See, wie am Nordpole, wo sich in hochgethürmten Wellen die Schneemassen dergestalt vor den Wohnhäusern abgelagert haben, daß deren Vorderseiten oft gar nicht mehr zu erblicken sind, und der Zugang zu denselben sich nur durch mühselig aufgeschaufelte mannshohe Stollen und Laufgräben erobern läßt, oder durch Minengänge unterhalb des Schnees. Viele Leute aus den einstockigen Bergmannenhäusern steigen aus den Schornsteinen zu Tage. Zu den Viehställen gelangt man dadurch, daß man aus dem obern Stocke der Häuser Dielen über den Schnee auf dem Hofe hinüber nach den Dachfenstern der Stallböden anlegt, und durch diese in die Viehställe hinabsteigt, um das Vieh zu besuchen und zu füttern. Die Menschen auf den Straßen müssen bis unter die Arme tief durch den Schnee wühlen, und das Fuhrwerk geht gar nicht mehr an. Die Pferde müssen im Stalle müßig stehen. Der Markt, die Kirchen und Schulen sind leer; alle Welt ist verschneiet. Die Wasserdotsche und Pumpenposten, Feuerspritzen und Rothdrunnen sind unsichtbar geworden und unzugänglich; statt des Brunnenwassers muß geschmolzener Schnee in die Küche geholt werden. Alle Verbindungen mit den Nachbarorten sind aufgehoben; nur nach den Bergstädten Grund und Wildemann können wir unterirdisch auf dem tiefen Georgs- und auf dem Dreyehnlachterstollen hingelangen. So kam am 8. der Geschworne und die Steiger von Wildemann zum Bergamte durch Schachte und Stollen an. Sie berichten, daß am 7. zu Wildemann eine Schneelawine das Haus eines Bergmannes verschüttet hat. Der Schneesturz, 300 Fuß tief vom Berge herab, hatte auch den 30 Fuß breiten Strom abgedämmt. Es gelang, das verschüttete Haus aufzuschaufeln, und aus den Fenstern eine Frau und sechs Kinder zu retten. Die Mutter der Kinder wurde erst nach mehreren Stunden todt gefunden, die Schneeschaufel noch in der Hand und an die Hauswand gedrückt."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 115

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 25. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.414	28. 2. 11.	+ 6.8	SO.	schwach.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.332	28 " 6	+ 13.8	SO.	lebhaft.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.365	28 " 6	+ 7.2	SO.	still.	Wolken.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 17. April bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien, indem das schlechte Wetter fortwährend alle Operationen hemmte. Einem Schreiben aus Elifondo zufolge scheinen die Carlisten einen Angriff auf die drei befestigten Puncte, welche die Christines auf der Linie von Pamplona nach Valcarlos noch inne haben, zu beabsichtigen; nach der Quotidienne soll dieser Angriff von Seite des Brigadiers Ripalda, und zwar bei Zubiri bereits erfolgt seyn; über das Resultat wird jedoch nichts Näheres gemeldet. — Der Baronner Pharе enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 8. April: „Wir wissen nichts von der Nordarmee. Man ist jedoch nicht ohne Besorgniß; denn Privatbriefe melden, daß sich die Faction zu einer Pointe nach Castillen rüstet, in welchem Falle Espartero Bilbao verlassen und sich gegen Vitoria und Miranda wenden würde. — Der Stand der Dinge im Königreiche Valencia ist in der letzten Zeit sehr beunruhigend geworden. Die Stadt wird von Cabrera gewissermaßen blockirt. Durch die Post aus Murcia, die gestern angekommen ist, haben wir erfahren, daß die Factiosen unter Forcadell in diese Provinz eingefallen und zu Orihuela eingerückt sind, wo sie ohne Zweifel viele Anhänger gefunden haben werden. — Einem Berichte aus Cuenca zufolge haben die Factiosen unlängst eine Abtheilung unserer Truppen in der Mancha überfallen und den größten Theil derselben niedergemacht. Man hört wahrlich von allen Seiten nichts als lauter Unglücksfälle!" — In einem Schreiben aus Valencia vom 4. April (in der Quotidienne) heißt es: „Es geht mit jedem Tage schlechter in unserer Provinz. Cabrera hat sich am 3. Biria's bemächtigt; er beschießt nun das Fort, welches die Stadt beherrscht und das, da es schlecht verproviantirt ist, von einem Augenblick zum andern fallen muß. — Forcadell ist zu Almansa und Orihuela eingerückt; der ganze südliche Theil der Provinz ist in seiner Gewalt und er steht mit Castilien in Verbindung, wo es nächster Tage losgehen wird. — Serrador steht bei Murviedro; kurz, die Carlisten sind im Besitze des ganzen Landes, mit Ausnahme der großen und befestigten Städte. — Wenn wir die Behörden ohne Autorität, die Linientruppen wenig zahlreich und demoralisirt, die Nationalgarde ohne Eifer, die Staatscassen ohne Geld, und anderer Seits sehen, wie sich die Carlisten durch häufige Desertion, durch die Gefangenen, die größtentheils in ihre Reihen treten, und durch alle die Leute verstärken, die, um eine Partei zu ergreifen, nur auf Bürgschaften des Sieges warteten, so darf man sich über die dumpfe Bestürzung nicht wundern, die in unserer Stadt herrscht. — Ein französisches Kriegsfahrzeug von der Station von Barcelona liegt seit einigen Tagen im Grao (dem Hafen von Valencia) vor Anker, um, wenn es zu irgend einem Ausbruche kommen sollte, den französischen Consul, Hrn. Gauthier d'Arc, an Bord zu nehmen."

Spanisches Amerika.

Nordamerikanischen Blättern zufolge beklagt man sich in Mexico sehr über die geringe Ausbeute der dortigen Bergwerke. In einem officiellen Bericht über diesen Gegenstand wird dieß dem unmäßig hohen Preise des Quecksilbers zugeschrieben, indem das Quintal jetzt 130 bis 140 Dollars kostet, während man es unter der spanischen Herrschaft für 30 bis 35 Dollars kaufte. Man amalgamirt daher nur das reichste Erz, welches sich nur in geringer Menge findet, und das reichlich vorkommende, weniger reiche Erz bleibt daher in ungeheurem Quantitäten außerhalb der Gruben liegen, weil der hohe Preis des Quecksilbers die Verarbeitung verhindert. Leider sind die Bergwerke so weit von den Küsten entfernt, daß die bedeutenden Transportkosten die Ausfuhr nicht gestatten. Der Bericht empfiehlt, das Gesetz aufzuheben, welches eine Abgabe von 3 Percent von dem Werthe des aus den Minen gewonnenen Goldes und Silbers, so wie eine Steuer von den in den Bergwerksdistricten verbrauchten Metallen festsetzt. Der Bericht räth ferner, den Bergleuten die Anfertigung und den Verkauf des Pulvers zu gestatten, die Einfuhr des Quecksilbers für frei zu erklären, und demjenigen, der aus den Bergwerken Mexico's 8000 Quintal Quecksilber gewinnen würde, eine Belohnung von 10,000 Dollars zu versprechen. Der Bericht schließt mit dem Vorschlage, die Ausfuhr von Gold und Silber in Barren zu verbieten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Packetboot Pennsylvania, welches am 13. April in Liverpool eingelaufen ist, hat man Nachrichten aus Newyork bis zum 11. März erhalten. — Am 4. gedachten Monats hatte auf dem Capitol zu Washington die feierliche Installation des neuen Präsidenten Hrn. Martin van Buren mit der üblichen Feierlichkeit Statt gefunden. — Newyorker Journalen zufolge soll der letzte Regierungsact des vorigen Präsidenten Generals Jackson die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas gewesen seyn und der Abgesandte dieser neuen Republik, Oberst Wharton, nebst seinem Legationssecretär, Wolf, eingeladen worden seyn, der Inauguration des neuen Präsidenten beizuwohnen; auch soll General Jackson bereits einen Geschäftsträger der vereinigten Staaten nach Texas ernannt haben.

Portugal.

Das Diario do Governo vom 30. März enthält folgenden Artikel: „Auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Ma-

jeſtät, und weil es die Wahrheit iſt, habe ich das Vergnügen, dem Publicum anzukündigen, daß Ihrer Majeſtät ſo vollkommen wieder hergeſtellt iſt, daß ſie ihren gewöhnlichen Beſchäftigungen ſich wieder hingeben würde, wenn die Delicateſſe ihrer Umſtände, die jeden Tag ſich freudiger entwickeln, es nicht nothwendig machten, die größten Vorſichtsmaaßregeln zu beobachten, beſonders da die kalte Witterung und das Uebel der Grippe, welches uns jetzt beherrſcht, leicht einen Rückfall herbeiführen könnten. Paſſalt von Neceſſitades, am 30. März 1837. Baron d'Almeida, Arzt der Königinn."

Großbritannien und Irland.

Im weiteren Verlaufe der Unterhausſitzung vom 13. April ſtellte, wie geſtern erwähnt, H. Roebuck ſeine Motion auf gänzliche Abſchaffung des Zeitungsſtempels, weil dieſe Auflage, auch in ihrer reducirten Geſtalt, eine Laſt und ein Hemmniß der Volksaufklärung ſei. Der Kanzler der Schatzkammer bekämpfte den Antrag, welcher mit 81 gegen 42 Stimmen verworfen wurde.

In der Sitzung des Unterhauſes vom 14. April ſtellte H. Maclean an den Staatsſecretär die auswärtigen Angelegenheiten die Frage, ob die Unterhandlungen wegen des Viren beendigt ſeien, und wenn dieß nicht der Fall, die wann endlich ein Reſultat zu erwarten ſtehe? worauf Lord Palmerſton erwiederte, der Mangel an officiellen Nachrichten darüber mache ihm die Beantwortung dieſer Frage unmöglich. — Nun erhob ſich Lord J. Ruſſell und ſagte: „Bevor ich die Wiederaufnahme der Discuſſion über die canadiſchen Angelegenheiten beantrage, glaube ich dem Hauſe Einiges über den Gang anbeuten zu müſſen, den wir in den Geſchäften zu befolgen vorhaben. Die zweite Leſung der irſchen Armengeſetzbill war auf den 17. d. M. anberaumt; ſeitdem hat das ſehr ehrenwerthe Mitglied für Launceſton (Sir Henry Harding) auf denſelben Tag eine Motion in Betreff der ſpaniſchen Angelegenheiten angekündigt. Ich möchte die Stellung dieſes Antrages in keiner Weiſe hindern, will dieß aber bemerkt haben, um das Haus zu überzeugen, daß die Vertagung der weiteren Berathung über das Armengeſetz nicht in meiner Abſicht lag. Ich ſehe mich genöthigt, dieſe Berathung auf die erſte ſchickliche Gelegenheit, wahrſcheinlich auf Freitag den 21. April, zu verſchieben. Sir H. Hardinge bemerkte, er habe nicht gewußt, daß die zweite Leſung jener Bill auf den 17. anſtehe. Sir R. Peel: „Möchte man ſich doch endlich in dieſem Hauſe verſtändigen, um all den Zeitverluſt und die Verwirrung zu vermeiden, die durch die beſtändigen Vertagungen von Discuſſionen jetzt ſo häufig ſind. Dermalen kann ein Mitglied dieſes Hauſes zwar leicht eine Bill einbringen, aber nicht eben ſo leicht kann es dann dem Hauſe auch einen Entſcheid abnöthigen. Einen ſolchen Wirrwarr hat man noch nicht erlebt. Vereinige man ſich doch im Intereſſe des Landes, immer erſt die wichtigſte Frage vorzunehmen; wähle man zwei bis drei Bills aus, und führe dieſe zum Ziele, ehe man andere Discuſſionen anknüpft; die Geſchäfte werden dann um ſo regelmäßiger und ſchneller gehen." H. Roebuck: „Ein unendlicher Vortheil würde ſich auch daraus ergeben, wenn die bedeutendſten Redner der Parteien ſich gewöhnen wollten, das Wort vor 11 Uhr Nachts zu nehmen. Jetzt ſteht von 5 bis 10 Uhr das Haus faſt verlaſſen, weil man beinahe mit Gewißheit voraus weiß, daß das große Geſchütz erſt nach 10 Uhr aufgefahren wird." (Gelächter.) Auf Lord J. Ruſſells Vorſchlag bildet ſich das Haus in eine Committee über die bekannten Reſolutionen hinſichtlich Canada's. H. Roebuck entwickelte dem Hauſe ſeine Anſichten, wie jene Provinz beruhigt werden könnte. Schließlich beantragte der Redner als Amendement zu Lord J. Ruſſells Reſolutionen, daß der legislative Rath von Niedercanada aufgehoben werde. Lord Stanley erhob ſich, um das Amendement zu bekämpfen, welches mit 269 gegen 46 Stimmen verworfen wurde, worauf ſich das Haus auf Montag den 17. vertagte. — Das Oberhaus hatte ſich noch einer eben ſo kurzen als anbedeutenden Sitzung gleichfalls bis zum 17. vertagt.

Die Lordscommiſſäre der königlichen Schatzkammer laſſen bekannt machen, daß ſich der Ueberſchuß der Staatseinnahme von Großbritannien und Irland in dem Jahre vom 5. Jänner 1836 bis 5. Jänner 1837 auf 2,130,092 Pf. St. 7 P. belaufen hat, und daß von dieſer Summe der vierte Theil, nämlich 532,523 Pf. St. 1 P., vom 7. April 1837 bis zum 5. Juli 1837 folgendermaaßen angewandt werden ſoll: 32,532 Pf. St. 1 P. zum Ankaufe von Fonds, 450,000 Pf. St. zum Ankaufe von Schatzkammerſcheinen und 50,000 Pf. St. zur Bezahlung der Entſchädigung der Sclaveneigenthümer.

Der Standard behauptete dieſer Tage, daß ſowohl Saarsfield als Espartero den Krieg in Spanien eher zu verlängern als zu beendigen wünſchten, daß ſie und die Madrider Regierung aus Neid ihren unglücklichen Verbündeten, der engliſchen und der franzöſiſchen Hülfslegion, nur Schmach und Niederlagen wünſchten, und daß ſowohl der Herzog von Wellington als der Marſchall Soult den Kampf für hoffnungslos erklärt hätten, weil Don Carlos weder aus den Gebirgen zu vertreiben ſei, wo die Bevölkerung ihm anhänge, noch auch Spanien ohne Unterſtützung von Seiten einer fremden Macht erobern könne. Da die Chriſtiniſchen Generäle alſo wüßten, daß die Beſtegung des Don Carlos unmöglich ſei, ſo ſuchten ſie natürlich den Schimpf des Mißlingens auf die von den ſpaniſchen und engliſchen Fondsſpeculanten und von dem brittiſchen Miniſterium betrogenen fremden Truppen zu wälzen. „Mögen andere," fährt das genannte Blatt fort, „um Lord Melbourne's Cabinet zu vertheidigen, den jüngſten Unfall bei Ernani dem Verſehen des brittiſchen Generals und der Feigheit brittiſcher Truppen beimeſſen; wir glauben, daß, ſelbſt wenn der Herzog von Wellington und die brittiſche Armee in aller ihrer Glorie zu demſelben Zwecke ausgegen, der Erfolg, wenn auch nicht ganz ſo ſchnell, vollkommen derſelbe ſeyn würde, nämlich ein gänzliches Mißlingen des Feldzuges. Die einzig Strafbaren und Schuldigen in dieſer Sache ſind die brittiſchen Miniſter." Die Times beſtritt jedoch dieſe Anſicht ihres Collegen und wollte zwar die Miniſter keineswegs freigeſprochen wiſſen, allein doch der Unfähigkeit des Generals Evans bei weitem die Hauptſchuld aufbürden. „Hätte," ſagte ſie, „der Herzog von Wellington, ja hätte auch nur einer von den Corpschefs des Generals Harispe die Schlachtordnung bei Ernani geleitet, wir können dem „Standard" verſichern, daß das durch die Flucht der engliſchen Söldlinge verurſachte Unglück auf der Stelle hätte wieder gut gemacht werden können." Zugleich rühmte die Times ſich, daß der „John Bull" ganz ihrer Meinung beipflichte. Der Standard enthält nun hierauf wieder eine Entgegnung, auf welche die Times abermals repliciert, und ſo wird dieſer Streit zwiſchen den beiden Hauptorganen der conſervativen Partei wahrſcheinlich noch eine Zeit lang fortwähren.

H. Waller iſt zum Geſandtſchaftsſecretär in Brüſſel ernannt, an H. Henry Lytton Bulwers Stelle, der ſie aufgab, weil er ſie mit der Beibehaltung ſeines Parlamentsſitzes unvereinbar fand.

Der Zug der Auswanderung aus den drei brittiſchen Reichen nach Nordamerika — ſowohl nach den vereinig-

Digitized by Google

ten Staaten als nach den beiden Canada's — scheint in diesem Jahre größer werden zu wollen, als je zuvor. Schon sind aus den englischen, schottischen und irischen Häfen mehrere Schiffe mit auswandernden Landleuten und Handwerkern abgesegelt.

Das Gerücht geht, das Linienschiff „Talavera" solle 400 Marinesoldaten von der Station vor Lissabon zur Verstärkung des in Nordspanien unter Oberst Owen stehenden Corps überführen.

In einem Briefe aus Malta vom 6. März heißt es: „Unser Lazareth ist voll von Flüchtlingen aus Tripolis und aus anderen Theilen der Küste der Berberei; unter den kürzlich hier angekommenen befinden sich der Consul Warrington und der Viceconsul von Bengasi, Hr. Wood, mit ihren Familien. Die Sterbefälle unter den Christen sind hauptsächlich auf die ärmeren Classen der Malteser beschränkt gewesen, während diejenigen, die im Stande waren, ihre Thüren zu verschließen und Quarantaine in ihren Häusern einzurichten, wie es die fremden Consuln und Kaufleute thun, der Ansteckung entgangen sind und sich ganz sicher fühlen." Späteren Nachrichten aus Malta vom 20. März zufolge waren bis zum 8. in dem dortigen Lazareth, welches sich auf einem Inselchen im Hafen von La Valette befindet, sechs Pestfälle vorgekommen, wovon vier tödtlich waren. Vom 8. bis 20. hatte sich kein neuer Fall ereignet.

Consols am 15. April 90⅞ ⅛.

Frankreich.

Nach dem Ton der Pariser Journale vom 17. April zu urtheilen, scheint das neue Ministerium, außer dem Moniteur und der Charte, noch kein Organ zu besitzen. — Das Journal des Debats bedauert das Ausscheiden der Doctrinaire aus dem Cabinet, erklärt jedoch, daß es, ungeachtet seines Leidwesens über diesen Austritt, keine Opposition machen, sondern vielmehr das reconstituirte Cabinet in seinen guten Absichten, und bei allen seinen Versuchen zu treuer Fortlehung der Politik seiner Vorgänger unterstützen und nur, wenn es diese Politik verlassen sollte, woran nicht wohl zu denken seyn dürfte, als Widersacher desselben auftreten werde. — Ungefähr in gleichem Sinne äußert sich die Paix, indem sie versichert, daß das Cabinet vom 18. April, wenn es den conservativen Grundsätzen, deren Panier Hr. Perier aufgepflanzt und deren Sieg seine muthigen Nachfolger befestigt hatten, treu bleibe, weder Feindseligkeit noch auch nur üblen Willen von ihr zu besorgen habe. — Am entschiedensten gegen das neue Ministerium spricht sich Hr. Fonfrède im Journal de Paris aus, indem er behauptet, dieses Ministerium Molé werde weder bei der Majorität noch bei der Opposition Sympathie und reellen Beistand finden. — Der Temps findet in diesem Tadel des Journal de Paris einen Grund, dem Ministerium Glück zu wünschen, indem er einen Beweis darin sehen will, daß das Cabinet keineswegs mit reactionären Plänen umgehe. — Der Courrier Français steht in dem neuen Ministerium „eine Combination, die weder „eine Veränderung, noch ein System, noch eine Idee repräsentire; man habe ein neutrales Amalgam zusammengekocht, und ein Cabinet, das Null sei, zu Tage gefördert." — Der National erinnert an die Aeußerung des Abbé Sieyes nach der berüchtigten Sitzung vom 20. Juni 1789: „Wir sind heute, was wir gestern waren." — Der Messager erblickt in dem neuen Arrangement nichts Definitives und findet in dem Ganzen keine Lösung, sondern bloß eine Suspension des Ministerialproblems. — Uebrigens glauben die Journale, daß sich der Chef des neuen Ministeriums nächstens in den Kammern über die Grundsätze desselben näher aussprechen werde.

Der Moniteur macht die vergleichenden Etats der Einnahme des ersten Vierteljahres von 1837 mit denen von 1835 und 1836 bekannt. Es geht daraus für das Jahr 1837 eine Zunahme gegen 1835 von 3.121,000 Fr. und gegen 1836 eine Zunahme von 1,746,000 Fr. hervor.

Der Moniteur Algérien meldet die am 1. April erfolgte Ankunft der Generäle Leydet und Rulhière auf dem Dampfboote Castor und ihre Abfahrt am 5. d. M. nach Oran.

Die von dem neuen Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Nordafrika an die Armee erlassene Proclamation lautet folgendermaaßen: „Officiere und Soldaten! Von dem Könige mit dem Gouvernement der französischen Besitzungen in Nordafrika beliebet, betrachte ich das Commando der Armee als eines meiner größten Attribute und deren Wohlsahrt als eine meiner wichtigsten Pflichten. Ich versprech'e ihr alle meine Sorgfalt zu weihen. Ich erwarte dafür jenen vollständigen Gehorsam, ohne welchen keine Armee bestehen kann, und jene Hingebung für ihren König und ihr Vaterland, die sie allein zu großen Thaten fähig machen kann. Es werden Operationen in den Provinzen Oran und Constantine vorbereitet, und andere dürften in der Provinz Algier nothig werden. Auf allen Puncten erwarte ich von den Truppen jenen Eifer und jene Verachtung von Gefahren, die allein den Erfolg sichern können. Wenn es gilt, etwas Anstrengendes auszuführen, so verlasse ich mich auf ihre Folgsamkeit und Ausdauer. Zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten vertraue ich auf ihre Disciplin, ihre Aufopferung, ihre Liebe zur Ordnung und ihr Pflichtgefühl. Mein tägliches Bestreben wird seyn, für Mittel zur Erleichterung ihrer Beschwerden, ihrer Leiden und ihrer Entbehrungen zu sorgen. Vor Allem werde ich ihr das Beispiel der Gerechtigkeit aufstellen, und darüber wachen, daß sie ihr von Andern unparteiisch und unverkümmert gespendet werde. Officiere und Soldaten! Ihr werdet mich durch meine Handlungen kennen lernen, und dürft von meiner Hingebung für eure Interessen überzeugt seyn. Auch werdet ihr mir euer Vertrauen schenken. (Unterz.) Graf Damrémont."

Der Baron Carl Dupin, als statistischer Schriftsteller bekannt, nahm von den Bewegungen, welche der Parteigeist aus Veranlassung der letzten Verhandlungen in den französischen Kammern über die Sparcassen zu erregen und zu unterhalten suchte, in seinen Vorlesungen am Conservatorium einen geschichtlichen Ueberblick über die Sparcassen in England, Schottland, der Schweiz und Frankreich mit wichtigen Betrachtungen über den Einfluß derselben auf die arbeitenden Volksclassen, aus welchen wir Folgendes entnehmen: „Die französischen Sparcassen erhielten im Jahre 1833 über 13 Millionen Franken, im Jahre 1834 über 22 Millionen Franken, im Jahre 1835 über 27 Millionen Franken, im Jahre 1836 über 32 Millionen Franken. — Die Sparcassen sind demnach ein offenbares und unwiderlegliches Beweis von dem fortschreitenden Wohlstande der arbeitenden Volksclassen und widerlegen auf das Ueberzeugendste die parteiisichtigen Trugschlüsse gewisser Leute, welche vorgeben, daß die durch die jetzige Civilisation herbeigeführte Einrichtung des gesellschaftlichen Zustandes unvermögend sei, den arbeitenden Volksclassen einen sichern Bestand zu gewähren. — Nach dem neuen Gesetze werden die den Sparcassen zugehenden Einlagen nicht mehr in dem Staatsschatze, sondern in der öffentlichen Depositen- und Cautionscasse angelegt, welche einen Verwaltungszweig des Staatsschatzes ausmacht, und die Cautionen der Beamten, die Depositengelder der prozessirenden Parteien so wie der Pupillen empfängt, und unter der unverbrüchlichen Garantie des Ko-

Digitized by Google

nigs, der Staatsverwaltung, der Kammern und der ganzen Nation verwiesen, sie werden bloß zu den sichersten und vortheilhaftesten Operationen verwendet, welche alljährlich ihren gewissen Gewinn bringen, wovon auch nach dem neuen Gesetze die Einlagen bei den Sparcassen mit 4 vom Hundert verzinst werden. — Während des 12 Jahren der Restauration hatten die Einlagen bei der Sparcassen in Allem 13 Millionen Franken betragen; in den letzten 7 Jahren kamen 87 Millionen hinzu, wovon im Durchschnitte über 13 Millionen auf ein Jahr entfallen. Dieser bedeutende Sparschatz ist nicht nur von Seite seines eigentlichen Geldwerths, sondern auch in moralischer Hinsicht ein kostbarer Reichthum zu nennen; denn er ist im Schweiße des Angesichts der arbeitenden Volksclassen erworben, und durch die Tugenden der Selbstbeherrschung, Mäßigkeit und kluger Vorsicht gegen die Versuchungen der Unterhaltungssucht und der Völlerei, so wie gegen die Gefahren des leichtsinnigen Vertrauens, des Betruges und des Diebstahls, als ein heiliges Depot für die Pflichten der Selbsterhaltung und der liebevollen Fürsorge für die Angehörigen bewahrt worden. Ohne die Vermittlung der Sparcassen würde ein Theil dieses Sparschatzes in zerstreuten Sparpfenningen todt liegen, da man ein Capital unter 100 im Betrage nicht leicht fruchtbringend anlegen kann, und die fichere Anlegung verschiedene Vorsichten und Formalitäten erfordert, welche der arbeitenden und dienenden Volksclasse unbekannt sind, Zeitverlust, Kosten und Gebühren verursachen. Die Spareassen machen die fruchtbringende Anlegung auch der geringsten Sparsummen möglich; ersparen den Parteien zeitraubende Laufereien und Agentiekosten; halten die Sparsummen in sicherer Verwahrung, welche für die Privaten oft mit Schwierigkeiten verbunden wäre, und gewähren den sonst nicht erreichbaren Vortheil, daß es keiner Aufkündigung, keines langen Nachwartens bedarf, wenn die Einleger in den Nothfall kommen, ihre Sparpfennige angreifen zu müssen. Indem aber die zerstreute Barschaft dieser Sparpfennige in Einer Casse zusammenfließt, bildet sie einen mächtigen Geldvorrath, welcher für die Creditsverhältnisse von den wohlthätigsten Folgen ist. Denn indem die Spareassen mit ihrem gesammelten Fonde auf dem Geldmarkte mit den Privatcapitalisten in Concurrenz treten, wird nothwendig den wucherischen Tendenzen zur Steigerung des landesüblichen Zinsfußes ein eben so wirksames als heilbringendes Gegengewicht entgegengesetzt, und wenn jetzt Capitalien zu 4 vom Hundert und auch darunter für gute Hypotheken, wozu in der Folge wohl auch Fabriks- und Handelswaaren als Pfänder gerechnet werden dürften, zu Gebote stehen, so ist dieser für die Nationalindustrie eben so unschätzbare als in der Geschichte des Geldwesens ganz neue Umstand großen Theils der progressiven Concurrenz der Spareassensonds auf dem Geldmarkte zu verdanken."

Nach Briefen aus Lyon vom 13. April herrschte fortwährend ungestörte Ruhe daselbst. Der Précurseur fordert seine Mitbürger auf, gegen alle Einküsterungen auf der Hut zu seyn, und den albernen Gerüchten von Eroberung der Tuilerien durch die Vorstädter, Abfall von Regimentern ꝛc., keinen Glauben zu schenken.

Ein kürzlich verstorbener H. J. H. Rousseau hat eine Summe von 200.000 Fr. für Individuen, die freiwillig in die Dienste des Don Carlos treten, vermacht. Jeder soll, so weit jene Summe reicht, 3000 Fr. erhalten.

Am 17. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 85. 3Percents —.

Niederlande.

Se. Majestät der König haben durch eine Cabinetsordre vom 25. März die von der vierten Classe des niederländischen Instituts für Wissenschaft, Literatur und Kunst vorgenommenen Wahlen der HH. Bachler in Amsterdam, Magel und Reijers im Haag zu ordentlichen Mitgliedern, und der HH. Cornelius in München, F. Rauch in Berlin und Wilkie in London zu auswärtigen Mitgliedern bestätigt. Zu Correspondenten wurden erwählt die HH. Godefroy in Hamburg, von Gyselaar zu Leyden, Martens van Sevenhoven zu Utrecht und Schmidt in Dordrecht.

Man schreibt aus Woerden, daß der berüchtigte Constant Polari, welcher jetzt im Zuchthause seine Strafe besteht, sich damit beschäftigt, eine umständliche Erzählung von dem im Jahre 1829 in Palais des Prinzen von Oranien zu Brüssel verübten Diamantendiebstahl aufzusetzen und bekannt zu machen.

Belgien.

Am 11. April erstattete Hr. Hye Hyes in der Repräsentantenkammer den Bericht der Centralsection über das Zollgesetz, und es ward, wider den Antrag des Hrn. Gendebien, mit 38 gegen 25 Stimmen beschlossen, daß die Berathung desselben der über die Brennereien vorangehen solle. Dann beschäftigte sich die Kammer weiter mit dem Bergbaugesetze, womit auch in der Sitzung vom 12. fortgefahren wurde.

Wien, den 24. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. d. M. dem Conte Vincenzo Asquini die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Heiligkeit verliehenen Commandeurkreuzes des Ordens des heil. Gregor des Großen zu gestatten geruht.

Am 24. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 10⅞.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 74⅛.
Darl. mit Verlos'v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Bankactien pr. Stück 1364½ in CM.

Das erste Pferderennen dieses Jahres findet am 2. Mai auf der Simmeringer Heide Statt. Das zweite Rennen ist für den 5. Mai, das dritte für den 10., das vierte für den 13. Mai bestimmt. Im Comptoir des Oesterr. Beobachters sind alle, diese Rennen betreffende Publicationen zu haben.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist das dritte Heft der „Oesterr. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Dieses enthält: I. Ueber Thiery's eiserne Geschützlaffetten. Mit einer Kupfertafel. II. Ueber die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel, auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. III. Ueber die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. IV. Einige Bemerkungen zu der Skizze von Napoleons Leben, in von der Lühe's militärischem Conversationslexikon. V. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris in März 1814. Die Operationen von 13. bis 23. März. VI. Die neuesten Militärveränderungen. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

№ 116

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.366	283. 12. 6p.	+ 8.7	SO.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.325	28 1 0	+ 13.8	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.385	28 1 8	+ 6.2	SW.	still.	Wolken.

Frankreich.

Man war ungemein gespannt, die neuen Minister in der Montagssitzung vom 17. April in den Kammern erscheinen zu sehen, um so mehr, als man die Darlegung ihres „Programms" aus dem Munde des Präsidenten des Conseils zu vernehmen hoffte; allein diese Erwartung ist unerfüllt geblieben. In der Pairskammer war die Ministerbank leer und bloß ein Regierungscommissär für die speciellen Gegenstände der Verhandlung anwesend. — In der Deputirtenkammer, wo die Discussion des Gesetzentwurfes über die Friedensgerichte an der Tagesordnung war, kündigte der Präsident an, da eine Mittheilung der Regierung angesagt sei, so werde man beim Eintreffen der Minister die Tagesordnung unterbrechen; allein dieser Fall war bis halb 5 Uhr nicht eingetreten; die Discussion jenes Gesetzentwurfes wurde inzwischen zu Ende gebracht, und derselbe mit 264 gegen 56 Stimmen angenommen, worauf die Sitzung, da die Minister immer noch nicht erschienen waren, aufgehoben wurde. — In der Pairskammer wurde der Gesetzentwurf in Betreff eines Supplementarcredits von 3,900,000 Fr. für das Budget der Marine mit 68 Stimmen gegen 5 und der Gesetzentwurf gegen den Gebrauch von Privattelegraphen mit 88 gegen 2 angenommen. — Nachdem noch über verschiedene Petitionen Bericht erstattet worden, erschien gegen das Ende der Sitzung der Minister des Innern, Graf von Montalivet, im Saale und sprach einige Worte mit dem Präsidenten, worauf dieser die Sitzung aufhob, und die Mitglieder der Kammer einlud, am folgenden Tage um 2 Uhr zu Anhörung einer Mittheilung von Seite der Regierung zu erscheinen.

Der Moniteur vom 18. April erklärt das Nichterscheinen der Minister in den Kammern am vorhergehenden Tage folgendermaßen: „Das Ministerconseil hat sich gestern Morgens in den Tuilerien versammelt. Da die Berathung sehr lange dauerte, so sind die Minister, die sich in die Deputirtenkammer verfügten, um eine Mittheilung zu machen, erst in dem Augenblicke angelangt, wo die Sitzung nach dem Votum über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Friedensgerichte bereits aufgehoben war. — Die angekündigte Mittheilung wird heute Statt finden. — Die Minister haben die Mittheilung, die in der Pairskammer Statt finden sollte, gleichfalls auf heute verschoben."

Der Moniteur vom 19. April (den wir durch ausserordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält den Bericht über die Sitzungen beider Kammern am vorhergehenden Tage, in welchen die angekündigten Mittheilungen der Regierung Statt gefunden haben. Nachdem in der Pairskammer der Graf von Caraman an die Stelle des zum Justizminister ernannten Hrn. Barthe zum Secretär gewählt worden war, erhielt der Präsident des Conseils (Graf Molé) das Wort und sprach: „Meine Herren! Der König hat uns befohlen, der Pairskammer ein für seine Familie wie für Frankreich gleich erfreuliches Ereigniß mitzutheilen. Se. Majestät haben den Ehecontract des Kronprinzen, ihres Sohnes, mit der Frau Herzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin abgeschlossen. Mit allen Ausdrücken, welche dieser Prinzessin ihre erlauchte Geburt auf die Wahl des Thronerben verlieh, verband sie die kostbarsten; sie war Frankreichs, sie war des Prinzen, dessen Geschick sie theilen wird, würdig durch die erhabenen Eigenschaften ihres Herzens und ihres Geistes, durch jene Tugenden des Privatlebens, die das Erbeigenthum der königlichen Familie zu seyn scheinen, in deren Mitte sie ihren Platz einnehmen wird, und wo sie so viel Liebe und Glück erwarten. — Sie, meine Herren, werden die Freude, welche der König, als Monarch und als Vater, empfindet, theilen. Möge die Heirath des Kronprinzen, indem sie die Fortdauer der Dynastie sichert, die verbrecherischen Anstrengungen der Parteien entmuthigen, die vergebens sich bemühen, unser Vertrauen in die Zukunft zu erschüttern. Möge sie alle Herzen, alle Gemüther, alle diejenigen, die ihr Vaterland lieben, um den Monarchen sammeln, dessen Hingebung und Weisheit Frankreich seit sieben Jahren gerettet haben! — Die Pairskammer wird, indem sie den Ausdruck dieser Wünsche, die sie mit uns heat, vernimmt, nicht erwarten, daß wir auch wir werden bei ihr jenen Beistand, jenen Muth, jene Einsichten finden, welche so mächtig dazu beigetragen haben, unsere constitutionelle Regierung zu befestigen." Auf den Vorschlag des Generals Lallemand faßte die Kammer den Beschluß, daß eine große Deputation beauftragt werden werden solle, dem Könige und hierauf dem Kronprinzen ihre Glückwünsche zu dem großen und glücklichen Ereignisse, welches der Präsident des Conseils der Kammer so eben angekündigt hat, zu überbringen.

In der Deputirtenkammer machte der Präsident den Conseils, Graf Molé, gleichfalls die Mittheilung von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessinn Helene von Mecklenburg-Schwerin, und fügte hinzu: „Es muß nun für das Etablissement des Thronerben gesorgt wer-

Digitized by Google

den. Die junge Prinzessinn, deren Vaterland jetzt Frankreich werden wird, muß dort eine Stellung finden, die des Ranges, der ihr beim Throne angewiesen wird, würdig ist. Dieß wird der Wunsch der Kammer seyn; es ist der Wunsch des Gesetzes. — Indessen, meine Herren, war Ihnen bereits ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher die Apanage des zweitgebornen von den großjährigen Söhnen des Königs (des Herzogs von Nemours) festsetzt. Es ist dieß auch eine allen Freundsthen unserer constitutionellen Monarchie entsprechende Anordnung. Sie war durch ein großes Nationalinteresse, durch die Würde des Thrones, durch die Vorschriften unseres Staatsrechtes aller Zeiten erheischt. Indem die Erblichkeit der Krone für die Prinzen von königlichem Geblüt eigene Rechte und eigene Pflichten schafft, zieht sie auch für sie die Nothwendigkeit eines permanenten Etablissements, wie es ihr Rang und ihre Ehren sind, nach sich. — Der König, meine Herren, hat nicht gewollt, daß die Kammer zu gleicher Zeit für die Dotation seiner beiden Söhne Fürsorge treffen solle. Der Herzog von Nemours selbst hatte sich beeilt, seinem erlauchten Vater zu bitten, heute die Sorgfaltseiner Regierung und die Ihrige einzig und allein auf Interessen, die in seinen Augen dringender sind, zu wenden. St. Maseſtät haben beschlossen, daß das für seinen zweitgebornen Sohn vorgelegte Begehren ajourniert werden solle. — Wir haben die Ehre, Ihnen, meine Herren, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zum Zwecke hat, die durch den Art. 20. des Gesetzes vom 2. Merz 1832 (für den Fall einer Heirath) vorgesehene Ergänzung der Dotation des Kronprinzen festzusetzen. Der König hat uns nicht erlaubt, die Ziffer dieser Ergänzung auszudrücken, die Kammern, als Organ des Nationalgefühls, werden sie bestimmen. Der Art. 2 des Gesetzentwurfes setzt im Falle des früheren Ablebens des Kronprinzen das Withum der Prinzessinn seiner Gemahlinn, dem Ehecontracte gemäß, auf die jährliche Summe von 300,000 Franken fest." — Am Schlusse seiner Rede erklärte der Präsident des Conseils, wie er in der Pairskammer gethan habe, daß die Minister es für unnöthig hielten, sich über ihre Grundsätze auszusprechen. — „Wir sind keine neuen Leute," sagte er, „wir haben alle an dem Kampfe Theil genommen. Sie wissen, wer wir sind, unsere Vergangenheit ist Ihnen ein Unterpfand unserer Zukunft. Wir werden Ihnen, meine Herren, kein anderes Programm vorlegen; unsere Handlungen werden Ihnen hinreichende Zeugenschaft von unseren Absichten geben." — Der Präsident des Conseils theilte nun der Kammer den in seiner Rede erwähnten Gesetzentwurf hinsichtlich der Dotation des Herzogs von Orleans und hierauf die königliche Ordonnanz mit, kraft deren der Gesetzentwurf, welcher der Deputirtenkammer am 26. Jänner d. J. in Bezug auf die Apanage des Herzogs von Nemours vorgelegt worden war, zurückgenommen wird. — Die Kammer ging dann zur Discussion des Gesetzentwurfes hinsichtlich des Supplementarcredits für Algier über, die wohl mehrere Tage hindurch fortgesetzt werden wird. In dieser Sitzung sprachen der Marschall Clauzel, Hr. Jaubert und Hr. de Rancé.

Der Moniteur von 19. April enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren (der ehemalige Justizminister) Hr. Persil zum Präsidenten der Münzcommission, an die Stelle des verstorbenen Grafen de Sussy, ernannt wird.

Der Moniteur vom 18. d. M. erklärt die in einem Pariser Blatte enthaltene Angabe von einem ernsthaften Zwiste, der sich zwischen dem Herzog von Orleans und dem Kriegsminister über eine nahe bevorstehende Promotion im Generalstabe erhoben haben sollte, für durchaus falsch und ungegründet. — Die Charte verschiert nach Briefen aus Lyon, daß die Lage des dortigen Handelsstandes sich zu bessern anfange, und Grund zur Hoffnung vorhanden sei, daß eine gewisse Anzahl von Webstühlen unverzüglich wieder in Thätigkeit treten werde.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. April führte eine Petition von Wazammes-les-Stille, wegen Modification des bestehenden Systemes der Militärservituten, eine längere Discussion herbei. Hr. von Briqueville namentlich beschwerte sich über Willkür und Inconsequenz der Officiere des Geniewesens in diesem Betreff. So habe bei Cherbourg eine Anzahl Grundeigenthümer Bauwerke aufzuführen gehabt, und sei gesetzlichermaaßen um die Erlaubniß dazu eingekommen. Sie erhielten dieselbe, mußten jedoch nach einem vorgeschriebenen Plane bauen, und führten nunmehr Häuser, Einfriedigungen ꝛc., auch einige Hammerwerke auf. Die Herren vom Geniewesen hätten sie auch ruhig bauen lassen, jetzt aber kämen sie, und verlangten, daß man sie wieder niederreiße. Hr. de Lamartine bemerkte, der Fehler liege nicht an den Genie-Officieren, sondern an dem von vorn herein verfehlten System, das man noch immer festhalte. Der Redner ist der Ansicht, daß in jetzigen Zeiten ein Gürtel von Festungen nicht mehr, wie früher, eine Schutzmauer sei, indem man mit großen Massen daran vorbeigehe, und auf die Hauptstadt losmarschire. Die Schutzmauer des Landes müsse eine lebendige seyn, und dazu müsse man auf eine rührige, in ihren Bewegungen freie Bevölkerung sehen, nicht aber 30 Gränzbezirksmeile 24 Jahre lang drücken und lahm halten, damit man im 25sten auf etwas Kriegszeit gefaßt sei. Man sehe immer noch Frankreich für ein großes Schlachtfeld an, es sei aber besser als eine große Werkstätte zu betrachten; er trage darauf an, die Petition an den Präsidenten des Conseils und die Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten zu weisen, damit etwas darauf erfolge und der Boden emancipirt werde. Diese Antrag wurde angenommen. — Eine Petition von einem Hrn. Desloges zu Paris wünschte ein Gesetz, das verbiete, Gottheiten auf gehässige Weise aufs Theater zu bringen oder in Bildwerken, Carricaturen ꝛc. darzustellen. Die Commission ging noch weiter, und sprach sich dafür aus, daß man überhaupt das Innere einer Kirche oder gottesdienstliche Verrichtungen nicht auf der Bühne darstellen sollte. Die linke Seite verlangte mit großer Heftigkeit die Tagesordnung, was jedoch verworfen und dafür die Ueberweisung an den Minister des Innern beschlossen wurde. — Zwei Petitionen verlangen, die eine geschiedene Ehegattinn (Marteen), die andere Abschaffung der Todesstrafe und Einsperrung ins Irrenhaus für das Verbrechen des Königsmordes. Tagesordnung. — Zu fröhlichem Beschlusse kam die Petition eines Hrn. Beauvais zu Folle-Nanterre (im Weichbild von Paris) vor, man möchte um 12 Uhr Mittags jedes Mal zwei Kanonenschüsse in Paris abfeuern, damit sie draußen wüßten, welche Zeit es sei. Die Kammer ging lachend zur Tagesordnung über.

Hr. von Remusat hat seine Entlassung als Unterstaatssecretär beim Ministerium des Innern eingereicht. Hr. Dupont-Delport, Präfect von Rouen, soll diese Stelle erhalten.

Am 17. April 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 85. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 18. April 3 Percents 106 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 85. 3 Percents 79 Fr. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 19. April 5 Percents 106 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 85. 3 Percents 78 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5.

Spanien.

Nachrichten aus Pau zufolge war der Carlistische

Digitized by Google

Brigadier Zariategui am 7. April mit fünf Bataillons nach dem Utzamathale aufgebrochen, um, wie es hieß, einen Convoi aufzufangen, der an eben diesem Tage von St. Jean de Pied de Port aufgebrochen ist. Er besteht aus 230,000 Fr. in Gold, welche ein Haus von Bayonne geliefert, und aus Viehtreerden, die, wenn man sie nicht bald abführt, aus Mangel an Nahrung zu Grunde gehen; ein Bataillon der französischen Legion sollte den Convoi bei Roncesvalles übernehmen. — Der Quotidienne zufolge befand sich Don Carlos am 10. April fortwährend in Estella und war von seiner letzten Krankheit vollkommen hergestellt. — Das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian war zu Toloſa. — Die in der Affaire von Ernani gefangengenommenen Engländer sind, wie die Quotidienne versichert, nicht erschossen, sondern ins Depot von Lasecano abgeführt worden.

Nachrichten aus Madrid vom 10. April zufolge ist die Sitzung der Cortes von vorhergehenden Tage eine der stürmischsten gewesen, die man seit langer Zeit erlebte. Die Debatte über die Interpellationen des Hrn. Lopez (ehemaligen Ministers des Innern) hinsichtlich der Militäroperationen und vorzüglich der letzten Ereignisse im Königreiche Valencia endigte mit Deponirung nachstehenden Vorschlages auf dem Bureau der Kammer: „Wir „verlangen, daß die Cortes erklären, daß die Regierung „mehr Energie entwickeln müsse, um ein besseres Re„sultat des Krieges zu erzielen.“ — Dieser Vorschlag, über den am folgenden Tage abgestimmt werden sollte, erregte große Sensation in der Kammer.

Großbritannien und Irland.

Der Zweck der von der Königinn von Madagascar nach England geschickten Gesandtschaft ist, die Erschwerung der Handelsverbindung zwischen England und Madagascar, in Folge der Unterdrückung der christlichen Religion von Seiten der Königinn von Madagascar, zu verhindern. Als die Gesandtschaft in Windsor beim Könige war, wurde sie auch der Königinn vorgestellt, die sich mit ihnen durch einen Dolmetsch unterhielt. Da Ihre Majestät erfahren hatte, daß die Königinn von Madagascar, Ranavalo-Maniaca, obgleich sie wußte, daß viele Eingeborene von Madagascar zur christlichen Religion übergegangen seien, dennoch durch ein Edict die christliche Religion unterdrückt habe, äußerte Hochstdieselbe: „Sagen Sie der Königinn von Madagascar von mir, daß sie für ihr Land nichts Wohlthätigeres thun kann, als die christliche Religion wieder anzunehmen.“

Das für die Minister verhältnißmäßig minder günstige Resultat der Abstimmung bei der dritten Verlesung der irländischen Municipalbill gibt allen Londoner Blättern zu weitläuftigen Betrachtungen Anlaß. Die Tory-Organe glauben, veranlaßt durch die Rede Sir Robert Peel's, die Tage schon ganz nahe zu sehen, wo die Conservativen wieder ans Ruder gelangen würden. Schon seit längerer Zeit suchten dieselben bekanntlich den Beweis zu führen, daß sich im Lande eine Reaction zu Gunsten der conservativen Grundsätze vorbereite und allmählig auch ihren Weg in das Unterhaus finden werde. Zur Begründung dieser Behauptung bedienten sie sich bis jetzt vornehmlich der Resultate mehrerer Parlamentswahlen, bei welchen die conservativen Candidaten den Sieg davongetragen haben. Eine Bestätigung ihrer Behauptung und einen Beweis, daß schon jetzt das Unterhaus diesem reactionären Streben des Volkes nachzugeben anfange, finden sie nun in dem Ergebniß der obenerwähnten Abstimmung, indem sie meinen, daß sich offenbar 25 Votanten, die bei dem Egerton'schen Amendement noch mit den Ministern gestimmt, dießmal von der Abstimmung fern gehalten hätten, weil sie geglaubt, die Bill nicht ferner unterstützen zu dürfen. Die ministeriellen Blätter dagegen bekreiten diese Berechnung der Times und geben sich alle mögliche Mühe, durch Zahlen- und Namenangaben zu erweisen, daß die Verminderung der Majorität fast durchgängig zufälligen Umständen beizumessen sei. Die Morning-Chronicle, welche dieser Widerlegung einen ausführlichen Artikel widmet, behauptet zugleich, daß die Tories sich mit Unrecht eines für sie günstigen Resultates bei den obenerwähnten einzelnen Parlamentswahlen rühmten, und sucht darzuthun, daß durch diese Wahlen die relative Stärke der Parteien im Unterhause durchaus nicht verändert worden sei. Dasselbe Blatt, und noch entschiedener der Courier, widersprechen dem von den Toryblättern verbreiteten Gerüchte, daß die Minister den Kampf gegen die Opposition als hoffnungslos aufzugeben beabsichtigten.

Die Deputation der Liverpooler Kaufleute, welche, um Hülfe bei der Bank nachzusuchen, nach London gekommen war, hat bekanntlich keine günstige Ergebnisse ihrer Unterhandlungen erlangen können, was einige Unzufriedenheit an der Börse erregt zu haben scheint. Der Courier, eins der Organe der Bank, verspricht ausführliche Nachweisungen über die ganze Angelegenheit, und bemerkt vorläufig, daß die Lage der Liverpooler Häuser mit der der Londoner Häuser, welche die Bank unterstützt hat, durchaus nicht zu vergleichen sei, da die letzteren der Bank volle Sicherheit gegeben hätten, was bei den ersteren nicht der Fall sei. — Aus Manchester wird gemeldet, daß ein Fabrikant, welcher gegen 2000 Arbeiter beschäftigt und sich genöthigt gesehen hat, seine Zahlungen einzustellen, binnen Kurzem wieder anfangen werde, zu arbeiten.

Wie auf dem Festlande, ist auch in England in der Mitte April ein Uebermaaß von Schnee gefallen. Eine große Anzahl von Postkutschen aus den nördlichen und westlichen Theilen des Landes ist am 14. heimahe um zwei Stunden zu spät bei dem Generalpostamte angelangt. An einigen Stellen in der Nähe der Hauptstadt lag der Schnee 2 bis 3 Fuß hoch.

Consols am 17. April 90¼.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 20. April: „Gestern Nachmittags um halb 4 Uhr verschied hierselbst nach kurzem Krankenlager im fast vollendeten 70sten Lebensjahre der königl. wirkl. geheime Staats- und Cabinetsminister, Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon, Excellenz, — ein Mann, gleich ausgezeichnet als Staatsmann, wie als Philosoph und Publicist. Staat und Wissenschaft erleiden durch diesen Todesfall einen sehr empfindlichen und in mehr als Einer Beziehung gewiß schwer zu ersetzenden Verlust.“

Deutschland.

Die Regensburger Zeitung vom 18. April meldet: „Nachdem der von einigen Handwerksgesellen am 11 d. M. allhier veranlaßte Tumult bereits in öffentlichen Blättern Erwähnung gefunden hat, obgleich dieser Excess eines solchen Aufhebens gar nicht werth ist, so wollen wir hiermit über den Hergang der Sache und zur Beseitigung von Uebertreibungen Nachstehendes mittheilen: „Auf den Grund der königlichen allerhöchsten Verordnung vom 24. December 1833, das Armenwesen betreffend, wurden, mit Genehmigung der vorgesetzten königlichen Kreisstelle, von den einschlägigen Localbehörden allhier Armenpflicht-Beiträge eingeführet, und sonderheitlich ein Handwerksgeselle mit einem monatlichen Beitrag von 6 kr., d. i. nicht auf einen vollen Pfennig für einen Tag, belegt. Hierbei ist aber ausdrücklich bestimmt

Digitized by Google

worden, daß aus diesen Armenpflicht-Beiträgen jene Geschenke, welche bisher mehrere Handwerksgesellen jährlich an die Krankenhäuser geleistet haben, den Krankenhäusern ohne Abdruch vergütet werden sollen. Als diese Einrichtung bekannt wurde, erregte sie, wie alles Gute und Zweckmäßige, vielseitigen Tadel, besonders bei denjenigen, welche bei den vorher bestandenen freiwilligen Beiträgen wenig oder gar nichts an die Armencasse gaben. Es verbreitete sich das Gerücht, daß insbesondere die Handwerksgesellen die sie treffenden unbedeutenden Pflichtbeiträge verweigern werden, und um diese Widersetzlichkeit auszuführen, die Einstellung der Arbeit verabredet hätten. Mit dem 6. d. M. begann die Einhebung der Pflichtbeiträge und zwar in Folge königl. Kreisregierungs-Genehmigung für die Monate März und April. Als Tags darauf jene der Handwerksgesellen angehen sollten, gewann man die Ueberzeugung, daß die Gesellen mehrerer Handwerker solche wirklich nicht entrichten wollen. Sie versammelten sich am 10. und 11. Vormittags auf den Herbergen in der Absicht, durch die Einstellung der Arbeit ihre Meister zur Verwendung und die Behörden zur Zurücknahme der Anordnung wegen der Pflichtbeiträge zu zwingen. Dieß bemüssigte den Magistrat zur Einschreitung. Auf gütliche Aufforderung zerstreuten sich zwar die auf den Herbergen vereinten Gesellen, und die meisten unterwarfen sich der neuen Ordnung; allein gegen 1 Uhr Nachmittags fanden sich abermals viele Handwerksgesellen auf öffentlichen Plätzen haufenweise ein, indem man die Wiederversammlungen auf den Herbergen durch polizeiliche Maaßregeln verhindert hatte. Man suchte durch die Polizeimannschaft mittelst gütlichen Vorhalts diese Zusammenrottungen zu zerstreuen und die Gesellen in Arbeit zu schaffen; vergebens! Inzwischen verlautete, daß die Widerspänstigen nunmehr außerhalb der Stadt eine Zusammenkunft beabsichteten, und dieß zwang nun die Polizei, gegen die müßig herumstreichenden Handwerksgesellen mit gesetzlicher Strenge zu verfahren. Die königl. Stadtcommandantschaft und das königl. Landgericht Stadtamhof erboten sich zur nothigen Mithülfe. Dieß und die schleunigen dießfälligen Verfügungen des letzteren in seinem Bezirke hatten sogleich einen panischen Schrecken bei den Tumultuanten hervorgebracht. Die eingetretenen Verhaftungen aber zogen eine Menge Neugieriger in der Nähe des Rathhauses, auf dem Kohlenmarkt und Rathhausplatze, zusammen, die mit Ermahnungen nicht zu entfernen war, und endlich sich so häufte, daß die geringste Veranlassung die Communication hätte stören, Unglücksfälle und größere Excesse herbeiführen können. Man sah sich deßhalb, und weil die Gendarmerie wie die Polizeimannschaft unter diesen Umständen für den gewöhnlichen Dienst schon kaum ausreichte, bemüssigt, die von der königlichen Stadtcommandantschaft zugesicherte Hülfe in Anspruch zu nehmen und die nothige Landwehr zu requiriren, wobei es den endlich gelang, bei einbrechender Nacht die Plätze zu reinigen. Die Unterstützung des Linienmilitärs und der Landwehr war aber keineswegs gegen irgend Handwerksgesellen, sondern lediglich zur Sicherung des Publicums gegen unvorgesehene Unglücksfälle und Offenhaltung der Straßen für die Communication nothwendig. Es sind in Allem gegen 70 Individuen zu Verhaft gekommen, von denen die Rädelsführer dem königl. Kreis- und Stadtgericht zur Criminaluntersuchung übergeben, die übrigen aber vor der Hand wegen Blaumachens (Nichtarbeitens an Werktagen) abgestraft und entlassen wurden. Die angeordneten Sicherheitsmaßregeln bestanden zwar die ganze Nacht hindurch; allein die öffentliche Ordnung ist nicht im geringsten gestört worden, und die widerspänstigen Handwerksgesellen, zu denen wir nur einen ganz unbedeutenden Theil dieses Standes allhier zählen wollen, haben das Thörichte ihres Benehmens eingesehen, so daß sie am folgenden Tage alle wieder in Arbeit gingen, sofern sie nicht von den Meistern entlassen waren, was indeß nur bei sehr wenigen Statt hatte."

Auch im Würtembergischen ist in der Mitte dieses Monats eine ungeheure Masse Schnee gefallen. Der Schwäbische Merkur meldet hierüber aus Stuttgart vom 20. April: „Der Schneefall vom 17. d. M. war nach allen bis jetzt uns zugekommenen Nachrichten durch das ganze Land und weiter mehr oder minder verbreitet, und hat bedeutenden Schaden und selbst Unglücksfälle verursacht zu seyn. Die bedeutendste Masse von Schnee scheint in der Umgegend von Stuttgart und gegen den Fuß der Alb zu gefallen zu seyn. In den Gärten von Stuttgart wurden viele Obsthäume beschadigt und in den Waldungen eine Masse von Bäumen niedergedrückt. Das Gleiche wird aus der Filderegegend berichtet. Der Schnee lag so hoch, daß der Bahnschlitten, um an einzelnen Stellen den zusammengewehten Schnee durchzubrechen, mit 12 Pferden bespannt werden mußte. Bei Kirchheim unter Teck häufte sich der unter dem heftigsten Sturme gefallene Schnee an manchen Stellen mannshoch auf, und führte einen traurigen Unglücksfall in der Nähe der Stadt herbei. Ein Schäferbube von 15 Jahren wurde am 17. Nachmittags auf der Hanweide im Schnee erstarrt und todt gefunden. Wahrscheinlich ist, daß derselbe, der seine Heerde nach Hause treiben wollte, und keinen Hund bei sich hatte, von den vergeblichen Anstrengungen, die Schafe von der Stelle zu bringen, erschöpft, zu Boden sank und vom Schneesturme verweht wurde. Von der Heerde gingen einige Mutterschafe und der größere Theil der Lämmer zu Grunde. In Heilbronn fiel nur unbedeutend Schnee; dagegen mußte in Ulm vor den Häusern gebahnt werden; außer der Stadt war nicht fortzukommen, und Reisende, welche früh Morgens abfahren wollten, kamen wieder zurück, und konnten erst Nachmittags abreisen. Im Schwarzwalde, längs der badischen Gränze hin, fiel ebenfalls 1 bis 2 Schuh hoher Schnee, so daß viele Bäume unter seiner Last brachen, und zu Herstellung der Verbindung eine Schneebahn geschleift werden mußte. Auf dem Heuberg war ganz der gleiche Fall, während in dem sonst schneereichen Spaichinger Thale der Schnee nur eine Höhe von ½ Schuh erreichte, und die Verbindung keinen Augenblick gestört wurde. Auch in Oberschwaben wurde bei dem tiefen Barometerstande von 15.5 der Boden überall mit fußhohem Schnee bedeckt; die Ausfaat der Sommerfrüchte mußte unterbleiben und der Bahnschlitten bespannt werden."

Wien, den 25. April.

Am 25. April war zu Wien der	Mittelpreis der	
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅛.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück 1365⅓ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 117

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 27. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.416	28. 2L. 1P.	+ 8.1	SW. still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.407	28 2 0	+ 13.8	S. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.465	28 2 8	+ 8.5	O. still.	—

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 19. April bringen nichts Neues über die Kriegsvorfälle in den nördlichen Provinzen. — Nach Briefen aus Bayonne vom 13. wird an der projectirten Expedition der Carlisten, die über den Ebro gehen und sich vorerst nach Niederarragonien werfen soll, aufs Thätigste gearbeitet; sie soll aus vier Bataillons und 1000 Pferden, die in der Gegend von los Arcos cantonnirt sind, bestehen und die Cavallerie von Quilez commandirt werden. — Ueberdie neuesten Ereignisse in Arragonien und im Königreich Valencia gibt der Correspondent der Allgemeinen Zeitung in einem Schreiben aus Pau vom 13. April folgende Uebersicht: „In Arragonien ist der Häuptling Cabanero mit 60 bis 80 Mann zu Pferd in den Ort el Burgo, zwei Meilen von Saragossa, eingedrungen, und hat einige Nationalgarden entwaffnet und als Gefangene abgeführt. Aber weit wichtiger sind die Vorfälle in Valencia, und obgleich es schwer ist, die unzusammenhängenden Nachrichten, die man hierüber hat, in Ordnung zu bringen, so will ich es doch versuchen. Die häufig wiederholten Nachrichten von einem Marsche Cabrera's in die Nähe von Madrid, welche auch durch Einfälle in la Jara und andern Orten bestätigt zu werden schienen, hatten die Vereinigung einer beträchtlichen Truppenzahl (3000 Mann und 500 Pferde, worunter die aus Madrid gekommenen Gardegrenadiere zu Pferd) in Cuenca veranlaßt, wo sich auch am 1. April der Generalcapitän von Neucastilien, Alvarez, obgleich krank, befand. Aber am 24. hatte sich Forcadell mit 1000 Mann zu Fuß und 100 zu Pferd von Cabrera getrennt, und war über Albacete, Chinchilla, Almansa, wo er den Richter (Juez de primera instancia) füsiliren ließ, Yecla u. s. w. bis in die Gegend von Murcia marschirt. Am 28. hatte er ein Scharmützel mit einer Colonne von 100 Pferden und 300 zu Fuß, welche von Murcia ausgezogen und bis Abanilla (5 Meilen) gekommen war; fünf Nationalgarden wurden dabei gefangen und wahrscheinlich erschossen. Am 29. langte Forcadell in Orihuela, einer Carlistisch gesinnten Stadt von 20.000 Einwohnern, an, wo er Gräuelthaten gegen die Liberalen verübte, und viele Anhänger, unter Andern den ehemaligen Commandanten der Royalistenvolontärs, Aledo, und den Capitän eben dieses Corps, Nicolas Fuster, an sich zog, und eine Contribution von 14.000 Thalern ausschrieb, von der er jedoch nur 4000 einheben konnte. Denn unterdessen war nicht nur die Verschwörung in Alicante, von der ich Ihnen in meinem vorigen Briefe geschrieben, entdeckt, und sowohl der Gouverneur als die Commandanten von zwei Forts verhaftet worden, worauf auch der Generalcommandant der Provinz Alicante seine Dimission gab, sondern es hatten sich in Murcia und Alicante viele Truppen versammelt. In Murcia zählte man am 1. April 8000 Mann und 700 Pferde, fast lauter Nationalgarden. Die Brigade Hidalgo, welche von Valencia herbeigeeilt war, besetzte, 2500 Mann und 160 Pferde stark, am 1. April Elche und Albatera, letzteres zwei Meilen von Orihuela. Es war also Zeit, daß Forcadell, mit welchem sich, wie man sagt, auch Esperanza befand, an den Rückzug dachte, und er brachte ihn glücklich über Villena und, wie es scheint, sofort wieder über Almansa nach dem alten Hauptquartier Utiel zu Stande. Cabrera hatte sich während dieser Expedition Forcadells aus der Gegend von Utiel weggezogen, und man sprach von seinem Rückzuge nach Niederarragonien; allein am 30. war die Huerta von Valencia voll von Feinden, die Thore der Stadt gesperrt und Kanonen aufgeführt; an eben diesem Tage fand ein Aufstand gegen den Generalcapitän Albama Statt, welcher hier, wie in seinen früheren Commando's, statt die Feinde zu bekriegen, bloß die sogenannten Exaltirten verfolgte; er getraue sich nicht, die Nationalgarde zu Hülfe zu rufen, aber seine Truppen reichen hin die Meuterer zu bändigen. Was eigentlich in jenen Tagen vorgefallen ist, weiß man nicht genau, j. doch Briefen aus Barcelona vom 3. April zufolge hatte sich Cabrera plötzlich mit dem Serrador vereinigt, und die Christinischen Truppen (man weiß nicht, ob die portugiesische Hülfsbrigade oder die aus Arragonien gekommene Colonne des Obersten Egoaguirre) in Stücken gehauen; 400 Gefangene hätten unter den Carlisten Dienste genommen. Gewiß ist, daß die Sachen im Königreiche Valencia sehr schlecht stehen, und daß die Deputirten vergebens sich bemühen, die Aufmerksamkeit der Cortes oder der Regierung zu erwecken. In der Sitzung vom 7. legte Beltran de Lis eine neue Vorstellung der Provinz vor, und sagte geradezu, daß, wenn man kein Mittel träfe, Valencia sich unabhängig machen, oder ein zweites Navarra bilden würde; der Exminister Lopez, Deputirter von Alicante, forderte zu gleicher Zeit, daß die Minister am folgenden Tage Rechenschaft von dem Zustande seiner Provinz geben sollen. Alles dieß wird auf nichts hinauslaufen. Die Majorität ist verstockt, und so in sich selbst verliebt, daß sie Alles, was ihr unangenehm ist, mit der größten Tyrannei zurückstößt. Dieß hat so eben der Deputirte Tarin erfahren; sein Vorschlag wurde, wie ich Ihnen geschrieben, nicht nur von der Discussion ausgeschlossen, sondern am folgenden Tage brachten 68 Deputirte einen Vorschlag ein, die Cortes sollten erklären, daß sie den Vorschlag des Deputirten Tarin mit dem größten Mißvergnügen gehört hätten. Vergebens bemerkten Jos. Pizarro, Caballero und einige Andere, daß dieß die Unverletzlichkeit der Deputirten wegen Meinungs-

Digitized by Google

äußerungen angreife und wenigstens einen moralischen Zwang mit sich bringe, daß man übrigens von einem Vorschlage, in welchen die Beendigung des Krieges und die Einführung wahrhafter Verbesserungen zu Gunsten des Volkes gefordert wurden, nicht so unbedingt sagen könne, er sei mit Mißvergnügen angehört worden; eine Majorität von mehr als hundert Stimmen gegen etliche dreißig entschied das Gegentheil. Die Herrschaft der jetzigen Cortes ist eine wahre Tyrannei, und die Reaction, welche unausbleiblich ist, wird nicht nur das Ministerium, welches bloß von seiner Gemeinschaft mit den Cortes lebt, sondern auch das große Werk dieser letzteren, die Constitution vom Jahre 1837, zu Boden werfen. Am 7. wurden auch die Maaßregeln über die Einkleidung des gezwungenen Aushelfens von 200 Millionen Realen, wovon noch 120 Millionen ausstehen, bewilligt; die Provinzialdeputationen erhalten dadurch eine Vollmacht, welche Mendizabal, wie er sagte, zur Dimission verleitet haben würde, wenn er nicht erst noch den zweiten und den dritten Theil seines Budgets vorzulegen hätte!"

Den neuesten Privatnachrichten aus Bayonne vom 15. April zufolge hatte die Erscheinung einiger Carlistischen Häuptlinge in der Nähe von Saragossa blutige Auftritte in dieser Stadt zur Folge gehabt, worüber ein zu Bayonne eingelaufenes Schreiben aus Saragossa vom 11. April Folgendes meldet: „Die Ankunft der Einwohner von Quarte, Cadrete und Tena (lauter Orte in geringer Entfernung südlich von Saragossa), welche der panische Schrecken vor den Carlisten aus ihrer Heimath vertrieben hatte, ist das Signal zu einem Auflande in dieser Stadt geworden. Die Autorität der Behörden wurde verkannt; die Nacht ist schrecklich gewesen; die Einwohner wurden durch das wohlgezielte Kleingewehrfeuer der Aufrührer in Angst gesetzt. Die Offiziere der Nationalgarde sahen sich genöthigt, mit diesen Elenden zu parlamentiren, worauf eine provisorische Junta, aus einem Metzger, einem Blechschmied, einem Schneider, einem Apotheker ꝛc., in Allem aus zwanzig Personen bestehend, errichtet wurde, die sich in Permanenz erklärte. Es ist viel Blut geflossen und der Ausgang noch ungewiß."

Briefe aus Barcelona sprechen von den Bewegungen mehrerer Carlistischen Banden, die, verschanzt in ihren fast uneinnehmbaren Positionen auf mehreren Punkten der Provinz, der Anstrengungen der Christinos spotten können. Den Oberbefehl über sie führt Rojo, der gegen 3000 Mann Infanterie und 100 Pferde unter sich hat. — In den baskischen Provinzen und Navarra lassen die Carlisten überall die Bauern arbeiten, um Tranchéen zu eröffnen, Parapets aufzuwerfen ꝛc. Besonders die Bewohner des Bastan- und des Ulsamathales werden stark dazu in Anspruch genommen. Die Straße von Pamplona nach dem Bastan ward vielfach coupirt. Eine Unzahl Bäume wurde gefällt und nach den schwierigsten Uebergangspuncten geschleppt, um die Passage der Christinischen Artillerie zu verhindern. Vor Allem thätig wird an der Befestigung Iruns gearbeitet.

Nachrichten aus Madrid vom 11. April zufolge ist in der Sitzung der Cortes vom vorhergehenden Tage über die (in unserem gestrigen Blatte erwähnte) Motion des Hrn. Lopez abgestimmt und selbe mit 98 gegen 56 Stimmen verworfen worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In der Rede, welche der neue Präsident Hr. Martin van Buren beim Antritt seines Amtes (4. März) hielt, führte er aus, wie die Union, trotz aller Stürme von Innen und Außen, hoch und fest stehe, und setzte sodann in Kurzem seine Regierungsgrundsätze auseinander. Voran stellte er sein Glaubensbekenntniß hinsichtlich der peinlichen Sclavenfrage; er versicherte, daß er sein Versprechen, nie gegen die Wünsche der Sclaven haltenden Staaten auf Abschaffung der Sclaverei in dem Unionsbezirke Columbia anzutragen und jeder Einmischung in diese Frage in jenen Staaten sich widersetzen zu wollen, unverletzt halten werde. Strenges Festhalten an der Constitution und Beschränkung seiner Executivgewalt auf die verfassungsmäßigen Gränzen bezeichnete er als die obersten Grundsätze seiner Politik. Hinsichtlich der auswärtigen Politik versprach er Beibehaltung des bisherigen Systems, Vermeidung von Bündnissen, die den Frieden gefährden könnten, dagegen Erstrebung von Handelsverträgen, auf gegenseitigen Vortheil gegründet. „Für meinen Vorgänger," so schloß er, „spreche ich meinen und Aller Wunsch aus, daß er noch lange leben möge, um den glänzenden Abend seines wohlverbrachten Lebens zu genießen; und für mich selbst, nur von dem Wunsche beseelt, meinem Lande treu zu dienen, bane ich furchtlos auf dessen Gerechtigkeit und Güte. Zumeist aber schaue ich auf zu dem gnädigen Schutze Gottes, dessen kräftigende Hülfe ich demüthig erflehe, und zu dem ich eifrig bete, daß er herniederblicken möge auf uns Alle. Möge es die göttliche Vorsehung fügen, daß unser geliebtes Vaterland gesegnet werde mit Ehre und langer Dauer, möge es seine Wege wandeln in Freuden und alle seine Pfade in Frieden!" — Nach van Buren hielt General Jackson seine Abschiedsrede, eine Art von politischen Testamente am Schlusse seiner öffentlichen Laufbahn. In dieser Abschiedsrede empfahl General Jackson vor Allem Festhalten an der Constitution, die sich während eines fast fünfzigjährigen Zeitraums als segensreich für das Land erwiesen habe. Die Constitution aber verlangt die Aufrechterhaltung der Union, die Unterjochung der Localinteressen unter das gemeinsame, zugleich aber die Wahrung derselben durch das Foderativsystem, welches nicht gestattet, daß die Centralgewalt die Rechte und die Souverainetät der einzelnen Staaten verschlinge. Um aber diese Stellung der Centralgewalt festzuhalten, darf sie nicht durch übermäßige, die Bedürfnisse des Landes übersteigende Besteuerung eine ihr verfassungsmäßig nicht zustehende Macht erstreben. Der letzte Punct sodann, in Beziehung auf welchen der abtretende Präsident seine Mitbürger aus dem Schatze seiner Erfahrung belehrt, war das Bankwesen. Er ermahnte sie, nie wieder durch Monopolisirung einer Bank den Wohlstand nicht nur, sondern auch die Freiheit zu gefährden. Nachdem er sodann noch zu Beibehaltung der bisherigen Politik nach Außen ermahnt, schloß er mit Folgendem: „Indem ich euch, meine Mitbürger, zum Abschied diese Rathschläge ertheilte, legte ich euch die leitenden Grundsätze vor, nach welchen ich in dem hohen Amte, mit welchem ihr mich zweimal beehrtet, zu regieren suchte. In der Ueberzeugung, daß der Pfad der Freiheit beständig von Feinden umstellt ist, welche oft die Maske von Freunden annehmen, habe ich die letzten Stunden meines öffentlichen Lebens dazu verwendet, um euch auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Der Fortschritt der vereinigten Staaten, unter unserer freien, Glück bringenden Verfassung, hat die gespanntesten Hoffnungen der Gründer der Republik überflügelt. Unerhört schnell war unser Wachsthum in Zahl, in Wohlstand, in Wissen, in allen den nützlichen Künsten, welche den Menschen zur Bequemlichkeit und Gemächlichkeit dienen, und von den frühesten Zeiten der Geschichte bis auf den gegenwärtigen Tag war nie ein Volk von 13 Millionen in einen politischen Körper vereinigt, das so viel Freiheit und Glück genossen hatte, wie das Volk der vereinigten Staaten. Ihr habt keine Gefahr von Außen zu befürchten; eure Stärke und

Digitized by Google

Macht, wie der hohe und muthige Sinn eurer Söhne, sind wohlbekannt durch die ganze gesittete Welt. Von Innen, von euch selbst, durch Gier, durch eigene Verderbniß, durch getäuschten Ehrgeiz und ungeregelten Durst nach Gewalt drohen Parteiungen und Gefahren für die Freiheit. Gegen solche Bestrebungen, welche Massen auch ihre Urheber annehmen mögen, ermahne ich euch vornehmlich auf der Hut zu seyn. Eurer Sorgfalt ist das höchste menschliche Gut anvertraut. Die Vorsehung hat auf dieses geliebte Land Segnungen ohne Zahl ausgeschüttet und euch, als die Wächter der Freiheit, auserwählt, um sie zum Besten des Menschengeschlechts zu bewahren. Möge er, welcher die Geschicke der Nationen in seiner Hand hält, euch würdig der euch gewordenen Gunst und geschickt machen, mit reinem Herzen und reinen Händen und nie schlummernder Wachsamkeit bis zu dem Ende der Zeiten das hohe Gut zu wahren, das er eurer Sorgfalt anvertraut hat. Mein Lauf ist bald vollendet, vorgerücktes Alter und geschwächte Gesundheit mahnen mich, daß ich in Kurzem dahingehen muß über den Bereich menschlicher Ereignisse, wo man die Wechselfälle menschlicher Dinge nicht mehr fühlt. Ich danke Gott, daß mein Leben dahin geflossen ist in einem Lande der Freiheit, und daß er mir ein Herz gegeben, um mein Land zu lieben mit der Liebe eines Sohnes; und, erfüllt mit Dank für euer beständige, mit wankende Güte, diete ich euch ein letztes, warmes Lebewohl!" „

Nordamerikanischen Blättern vom 16. März zufolge ist der bisherige Präsident, General Andrew Jackson, aus Washington nach seinem Landsitze Hermitage in Tennessee abgereist, um dort den Rest seines Lebens in Ruhe hinzubringen. — Der Congreß hat das Monopol der Newyorker Lootsen, welches so vielfaches Unglück zur See, erst kürzlich namentlich den Tod einer großen Zahl Menschen herbeigeführt hatte, aufgehoben.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. April. Das neueste Blatt der türkischen Staatszeitung vom letzten Tage des Monats Jlhidsche 1252 (6. April) enthält die Anzeige, daß ein neuer Pallast für die dritte Tochter des Sultans, Prinzessinn Atie, deren Vermählung auf das türkische Jahr 1255 (1839) festgesetzt ist, erbaut werden soll; auch machte die Ernennung des Hadschi Eddem Bey zum Naste von Galata, so wie jene des Chodschagian-Hadschi Hassan Efendi zum Aufseher der Wasserleitungen, an des verstorbenen Schakir Efendi Stelle, bekannt.

Am 7. d. M., als am 1. Muharren des neuen türkischen Jahres 1253, wurden die gewöhnlichen Glückwünsche bei der hohen Pforte dargebracht und am 10. machten die Westre und Muschire dem Sultan zu diesem Ende ihre Aufwartung. Pertew Efendi erhielt bei diesem Anlasse von Sr. Hoheit einen mit Diamanten geschmückten Ehrensäbel, als ein neues Merkmahl der großherrlichen Huld, zum Geschenke.

Tags vorher war in der Nähe von Balat bei Aslan Jskelessi eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche gegen 40 Häuser und mehrere Kaufmannsbuden in Asche legte.

Der Gesundheitszustand fährt fort, befriedigend zu seyn.

Frankreich.

Bei Eröffnung der Debatte über die Zuschußcredite (für Algier) für das Jahr 1836 in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. April wurde entschieden, daß Marschall Clauzel auf seine Bitte vor allen eingeschriebenen Rednern zuerst das Wort erhalten solle. Der Präsident des Conseils bedauert nicht bleiben zu können, da er sich in die Pairskammer begeben müsse. Die HH. von Molé, von Montalivet, Bernard, Martin (du Nord), Rosamel entfernen sich, die HH. Barthe und Salvandy bleiben auf der Ministerbank. Marschall Clauzel besteigt hierauf die Tribune. Er erläutert zuerst fast auf dieselbe Art, wie in seiner Broschüre, die Umstände seiner Expeditionen nach Mascara, Tlemsen, und beklagt sich über die Lügen und Verläumdungen, die über ihn ergangen seien. Er habe, als er nach Algier gegangen, an das Schicksal der Labourdonnays und Lally gedacht, aber der Undank der Regierung und des Haß seiner Feinde haben ihn nicht entmuthigt. Er glaube, daß sein System der Ausdehnung der Colonie das einzige sei, die Zukunft der Regentschaft zu sichern. „Ich bin," sagte er, „derjenige geworden, den die Kammer richten muß." (Murren.) Der Präsident: „Sie irren sich über die Ausdehnung des Rechts der Kammer. Sie sind nicht als Marschall auf dieser Tribune, sondern bloß als Deputirter." Der Marschall spricht oft so leise, daß man ihn auf den Galerien kaum verstehen kann. Er geht dann zur Expedition nach Constantine über. Den definitiven Verlust derselben giebt er zu 450 Mann an, deren Tod für das Land nicht unfruchtbar gewesen sei, da man 20 Lieues Landes erobert und die wichtige Stellung von Guelma eingenommen habe. Den schlechten Erfolg der Expedition schreibt er dem Klima und dem schlechten Material zu. „Die Commission," sagt er, „hat von meinem Feldzugsplane gesprochen, ohne ihn zu kennen, denn ich habe ihn Niemand mitgetheilt. Das Ministerium wußte sehr gut, daß ich eine Million Patronen und mehr als jemals Mittel zur Vollbringung des Zweckes der Expedition hatte. Als sich der Herzog von Wellington von Burgos zurückzog, setzte ihn das englische Ministerium nicht ab. Ludwig XIV. setzte Conde nicht ab." Zum Schlusse gibt der Marschall dem Ministerium Schuld, es wolle Algier preisgeben. Wolle man Algier behalten, so müsse man laut sagen, daß es einen Theil des französischen Gebiets ausmache und unter dem Schutze französischen Willens und französischer Ehre stehe. Er votire für den Credit, wenn man Algier in dem von ihm ausgedrückten Sinne behalte. Die Sitzung wird dann einige Zeit unterbrochen, worauf Hr. Jaubert das Wort erhält.

General Bugeaud ist in Oran angekommen und binnen wenigen Tagen sollte die Expedition nach der Tafna und nach Tlemsen sich in Marsch setzen. Sie wird aus 10,000 Mann in drei Brigaden, einer Feldbatterie und zwei Batterien Gebirgsgeschütz und einem beträchtlichen Transport Lebensmittel und Geld bestehen. Abd-el-Kader macht keinerlei Kriegsanstalten und scheint sich durchaus ruhig verhalten zu wollen.

Der Charte zufolge wird die künftige Herzoginn von Orleans in Begleitung ihrer Mutter an die Gränze kommen und der Herzog von Orleans sie persönlich auf dem französischen Gebiete empfangen.

Es heißt, die Eröffnung des Mannier'schen Prozesses vor dem Pairshofe, welche am 21. d. M. Statt finden sollte, sei um einen Monat vertagt, da der Angeklagte Lavaur neue wichtige Geständnisse abgelegt habe.

General Sebastiani macht Anstalten zu seiner Rückkehr nach London.

Hr. Collin de Sussy, Pair von Frankreich und Münzdirector, ist am 17. April gestorben. (Bekanntlich ist der ehemalige Justizminister, Hr. Persil, gleich am folgenden Tage an dessen Stelle ernannt worden.)

Die Unterzeichnungen in der Presse zu Gunsten der nothleidenden Fabrikarbeiter in Lyon belaufen sich jetzt auf 36,579 Fr. Der ansehnlichste Beitrag in der neuesten Liste der Presse kommt von den Fabrikarbeitern in Chateau-Cambresis im Nord-Departement, welche 1297 Fr. 90 Ct. für ihre darbenden Brüder zusammengelegt haben. „Wir haben," heißt es in dem Begleitungsschreiben,

Digitized by Google

„aus Ihrem Blatte ersehen, daß die Fabrikarbeiter zu Lyon ohne Arbeit und ohne Brot sind. Fabrikarbeiter, wie sie, haben wir innigs Mitgefühl für ihre Noth, denn wir wissen, was das heißen will. Anbei folgen 1297 Fr. 90 Ct.; es ist, wie Sie wohl denken können, nichts Uebriges, sondern von jedem von uns etwas vom Nothwendigen; wir geben es freudig hin, weil wir so glücklich sind, Alle miteinander Arbeit zu haben. Seien Sie so gut und schicken Sie das Geld an den Hrn. Maire von Lyon; wir möchten gerne, daß es unter 30 nothleidende Fabrikarbeiter vertheilt würde, deren jeder 75 Centimes täglich empfangen soll. Bis unsere Gabe eeschöpft ist, wird hoffentlich auch die Krisis vorüber seyn, und wir haben dann wenigstens den Trost, das Elend von dreißig unserer Brüder erleichtert zu haben."

Die Sparcasse von Paris hat am 16. und 17. April 284,951 Fr. Einlagen erhalten, aber 1,860,000 Fr. Rückzahlung machen müssen.

Das Journal du Commerce versichert, daß Hr. Fonfrède in seiner Erbitterung gegen das gegenwärtige Cabinet, so wie gegen Hrn. Guizot, der dessen Bildung nicht habe verhindern können, und gegen den hohen Willen, der Alles dieß geleitet, am 17. Abends die Diligence bestiegen habe und nach Bordeaux zurückgereist sei. (So viel ist sicher, daß das Journal de Paris seit zwei Tagen keinen von Hr. Fonfrède unterzeichneten Artikel enthält.)

Teutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg haben sich am 21. April auf einige Tage nach Biberich begeben, um der Vermählung Höchstihres Stiefsohnes, des Prinzen Peter, von Oldenburg Durchlaucht, mit der Prinzessinn Therese von Nassau Durchlaucht beizuwohnen.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Frankfurt vom 19. April: „Gestern war unser Senat so wie die gesetzgebende Versammlung unserer Stadt außerordentlich versammelt. Anlaß dazu gab die von der badischen Regierung unter dem 12. April erlassene Verordnung, wornach die Viertel-Brabanter-Thalerstücke auf 39 kr. des 24 fl. Fußes tarifirt wurden. Diese Verfügung berührte die Interessen unserer Handelsstadt, als Teutschlands wichtigsten Bank- und Wechselplatzes, zu sehr, als daß nicht voraus zu sehen war, es würden von unserer Regierung Verfügungen getroffen werden, wodurch der Ueberschwemmung mit einer von einer benachbarten Regierung herabgesetzten Geldsorte vorgebeugt, und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten und Verluste verhütet würden. Heute nun erschienen folgende Bekanntmachungen im Drucke, welche an alle Einwohner hiesiger Stadt vertheilt worden sind: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verordnen hiermit, auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 18. April 1837: Die bisher üblich im Gang gewesenen Viertels- und halben Kronenthaler sind von heute an als verrufen weder bei den öffentlichen Cassen, noch im Privatverkehr ein gültiges Zahlungsmittel." Ferner: „Wir u. s. w. Um dem Mangel an circulirendem Gelde, welches den vollen Werth der gesetzlichen Kurs habenden Münzsorten hat, abzuhelfen, wird 1) das Rechnei- und Rentenamt ermächtigt, die in hiesiger Stadt befindlichen, keinen festen Kurs habenden Gold- und Silbermünzen, so wie ungeprägtes Gold und Silber, bis auf die Summe von 1,000,000 fl. im 24 fl. Fuß nach dem auf diesem Amt einzusehenden Tarif anzukaufen. 2) Das Rechnei- und Rentenamt stellt für den in baarem Gelde oder in ungemünztem Gold und Silber erhaltenen Betrag Scheine aus, jeden zu fünfhundert Gulden im 24 fl.-Fuß, deren Betrag am 1. Februar 1838 auf gedachtem Rechnei- und Rentenamt wieder an den Inhaber, ohne Zinsen und Kosten, zurückbezahlt wird. 3) Jeder Verkäufer hat die Befugniß, die an das Rechnei- und Rentenamt verkauften Münzen oder ungemünzten Metalle bis zum 7. Jänner 1838 um denselben Preis und gegen baare Erlegung des in Scheinen erhaltenen Betrags im 24 fl. Fuß, oder gegen Rückgabe dieser Scheine selbst, ebenfalls ohne Zinsen und Kosten, wieder an sich zu kaufen. 4) Bis zum 1. Februar 1839 sind diese Scheine mit alleiniger Ausnahme der Zahlungen für Zollvereinsabgaben, als für welche ein besonderer Münzfuß besteht, unweigerlich bei allen Zahlungen als baares Geld anzunehmen, nach Verlauf des 1. Februar 1838 aber außer allem Verkehr gesetzt und nur von dem Rechnei- und Rentenamt an den Inhaber zurückzahlbar." — Diese Gesetzentwürfe wurden von der Versammlung mit bedeutender Stimmenmehrheit (59 gegen 9) gefaßt. Die ständige Bürgerrepräsentation dagegen hatte bei der mit ihr gepflogenen Unterhandlung eine von vorstehendem Beschlusse abweichende Ansicht geäußert. Ihr Beschluß war: Man trete zwar dem Antrage der alsbaldigen Verrufserklärung der Viertelstücke des Kronenthalers zu 40 kr. und der Ereirung von Rechneischeinen im Betrage von einer Million bei, jedoch unter der Bedingung, daß der Viertelkronenthaler sofort zu 39 kr. unter Annahme der in Baden getroffenen Gewichtsbestimmungen tarifirt, der halbe Kronenthaler aber, wie bisher, zu 1 fl. 21 kr. zugelassen werde. Der Senat jedoch erklärte in seinem Vortrage, diesem Beschlusse der gesetzgebenden Bürgerrepräsentation in keiner Hinsicht beizutreten, da durch die Tarifirung der Viertels- und sogar der halben Kronenthaler jede Ereirung von Rechneischeinen überflüssig werde, diese Tarifirung selbst aber den bereits bestehenden Nachtheil noch vergrößern werde. — Keinen Begriff kann man sich davon machen, welche Verwirrung obige Bekanntmachung in allen Geschäftszweigen hervorgebracht hat. Die Verlustliste, die sich im Ganzen in hiesiger Stadt daraus ergeben, sind sehr groß, besonders deßwegen, weil wir jetzt eigentlich gar keine Geldsorte, außer den ganzen Kronenthalern, besitzen, die bei öffentlichen Cassen angenommen werden. Dennoch wurden heute auf dem Rechnei- und Rentenamte dahier große Summen der verrufenen Münzsorten von den Bankiershäusern gegen rechneiamtliche Scheine à 500 fl., welche mit Ablauf des 1. Februar k. J. wieder gänzlich außer Kurs gesetzt werden, umgesetzt."

Wien, den 26. April.

Am 26. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr.		100 Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 118

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 28. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.509	28. 3. 69.	+ 8.8	W.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.487	28 3 0	+ 14.6	NW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.534	28 3 7	+ 9.3	W.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Estella vom 12. April zufolge befand sich Don Carlos fortwährend in dieser Stadt; es hieß jedoch, daß er sein Hoflager nächstens nach Tolosa verlegen werde, wo der Infant Don Sebastian bekanntlich sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Schlechtes Wetter und grundlose Wege hemmten alle Operationen. — Ueber die Kriegsvorfälle im Königreich Valencia heißt es in einem Schreiben aus Pau vom 15. April: „Am 9. erhielt man endlich in Madrid die Correspondenz aus Valencia und Barcelona, welche seit acht Tagen unterbrochen war. Man erhält einen Bericht aus Requeña (6. April) vom Generalcapitän Alvarez, dem zufolge der Escadronschef Amoros den Nachtrab Foreadells nicht weit von Sieteaguas (3 Meilen von Requeña) erreicht, einige Gefangene und viele Beute gemacht habe, die ganze Brigade des Generals Nogueras sei in der Verfolgung des Feindes begriffen; Alvarez selbst erwartete die Ankunft eines Bataillons Provinzialgrenadiere von der Garde unter dem Brigadier Puig Samper (eben dem, welchen das vierte Gardebataillon in Madrid im November v. J. tödten wollte), um gegen Cabrera aufzubrechen, welcher sich in Liria, Ribarroya ꝛc. befand. Briefe aus Murviedro vom 3. hatten seine Gegenwart in Nules und die Forcadells in Villar del Duque angekündigt; wenn also Cabrera seitdem nach Liria und Foreadell nach Sieteaguas marschirt ist, so will dieß so viel sagen, als daß sie beide die ganze Gegend von Valencia und Liria bis zu und in den Cabrillas besetzt halten. In Madrid haben diese Nachrichten keinen Eindruck gemacht, obgleich man erzählte, Cabrera habe einige 30 Offiziere in Gegenwart seines Generalstabes und während die Kriegsmusik spielte, „den Manen seiner Mutter" geopfert. Die Anfragen der Deputirten Lopez und Beltran de Lis hatten auch nichts als das gewöhnliche Geschwätz, daß die Regierung alles Nothwendige gethan habe, daß alle fähigen Generäle zum Dienst verwendet seien ꝛc., hervorgebracht, und dieß dauerte noch am 9. fort. Mendizabals Einfluß hatte sich um so mehr befestigt, als er, wie das Eco sagt, Einleitungen zu einem neuen Anleihen hatte treffen können, welchen Umstand jetzt Personen, die nach der Revolution von der Granja nicht den Muth hatten, ins Ministerium zu treten, benützen wollten, um sich an seine Stelle zu setzen. Dieser Seitenhieb ist vielleicht gegen Olozaga und die Carraseos gerichtet; aber unter dem Publicum wird Mendizabal immer verhaßter; dagegen verstärkt man sich in der Idee, Calatrava als einen wahren Liberalen anzusehen, während doch in der That alle Unfälle Spaniens von der Unfähigkeit dieses Mannes und seiner einseitigen Politik zeugen, und er außerdem selbst Mendizabals Gegenwart im Ministerium für unentbehrlich hält. — In Pamplona ist ein großes Convoi aus Castilien angelangt; das aus St. Jean de Pied de Port ausgezogene, welches bekanntlich der Brigadier Jariategui auffangen wollte), war am 10. in Burgnete, also ziemlich in Sicherheit. Saarsfield ist nach Madrid als Chef des allgemeinen Generalstabes berufen. Espartero hat seine Armee in drei Divisionen organisirt: die eine soll Gurrea, die andere Seoane, die dritte oder Reserve er selbst commandiren; sein Generalstabschef ist der Brigadier Escalera, der einen guten Ruf hat. Aber Espartero soll sich geweigert haben, seine Armee durch Detachements zu schwächen; er müsse immer 6000 Mann zur Besetzung von Bilbao und ebenso viele für Abfendung nach Madrid im Falle eines Vorrückens der Carlisten gegen die Hauptstadt bereit halten. Das ist nicht ohne Grund; die Carlistische Expedition von 4 Bataillons und 1000 von Quilez befehligten Pferden soll in der Gegend von los Arcos bereit stehen, um sich, sobald die Wege gangbarer werden, nach Niederarragonien zu werfen, und mit Cabrera in Verbindung zu treten."

Briefe aus Madrid vom 12. d. M. klagen sehr über die Vexationen, welchen die dortige Presse ausgesetzt sei; drei Oppositionsjournale, die Verdad, das Eco de la Razon und der Mundo, hatten bereits aufgehört zu erscheinen.

Spanisches Amerika.

Den neuesten Nachrichten aus Veracruz zufolge, die bis zum 17. Februar reichen, zweifelte man daselbst keineswegs an der Erwählung Bustamente's zum Präsidenten der Republik. Gegen Santana herrschte

untee den Einwohnern eine solche Entrüstung, daß man erwaettete, die Landung im dortigen Hafen werde ihm nicht gestattet werden. (Der True Sun bemerkt, es sei ziemlich auffallend, daß Santana bis zum 17. Februar aus den vereinigten Staaten noch nicht in Veracruz angekommen war. Man schließe daraus, er möge wohl an einem andern Küstenpunct gelandet und incognito nach der Hauptstadt Mexico gereist seyn, um seinem gefährlichen Nebenbuhler Bustamente zuvor zu kommen.) — Nach Briefen aus Californien vom 29. Decembee v. J. gab man sich von den vereinigten Staaten aus viele Mühe, in diesem Lande eine Empörung zu erregen, und die mexicanische Regierung ließ Truppen marschieen, um einem solchen Versuch entgegen zu wirken. Neuere Briefe aus Lima und Valparaiso wiederholen, daß zu einer Aussöhnung zwischen den Staaten Peeu und Chili wenig Hoffnung vorhanden sei.

Portugal

Ueber Madrid waren Nacheichten aus Lissabon bis zum 5. April in Paris eingelaufen. Am vorhergehenden Tage, dem Geburtstage der Königinn, war große Cour und Aufwartung bei Hofe; die Nationalgarde, 8000 Mann stark, versammelte sich auf dem Praça do Commercio und defilirte vor dem königlichen Pallaste; die Königinn zeigte sich auf dem Balcon, erschien jedoch Abends, da sie noch an den Folgen der Grippe leidend ist, nicht im Schauspielhause.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 17. April machte Sir Henry Hardinge seine vor mehreren Tagen angekündigte Motion gegen die fernere Theilnahme Englands an dem gegenwärtigen Kriege in Spanien. Sein Antrag, den er in einer langen Rede, die durch häufige Beifallsbezeigungen unterbrochen wurde, entwickelte, ging dahin: 1) daß die mit dem 10. Juni d. J. erlöschende Creanbniß für brittische Unterthanen, in Dienste der Königinn von Spanien zu treten (kraft deren die brittische Legion unter Evans sich gebildet hatte), nicht wieder erneuert und 2) daß der durch den Quadrupeltractat versprochene Beistand der englischen Marine streng auf den Wortlaut dieses Tractats beschränkt werden solle." — Sir Steatford-Canning und Lord J. Egerton unterstützten die Motion, die von Lord Levefon, Hrn. C. Wood und Hrn. O'Connell bekämpft wurde. Auf Hrn. Brothertons Antrag wurde die Debatte bald nach Mitternacht auf den folgenden Tag ajournirt, an welchem Hr. Maclean die Sitzung mit einer Rede zu Gunsten der Motion des Sir H. Hardinge eröffnete.

Die Times vom 10. d. M. widmet dem Obersten Evans einen langen leitenden Artikel, der seiner Wiedererwählung zum Mitglied für Westminster entgegenwirken soll; was für ein stümperhafter Feldherr der Oberst sei, beauche nicht erst gesagt zu werden, die Thatsachen sägen vor; allein er habe sich auch durch seine schonungslose Strafdisciplin in seiner Legion in Spanien als der würdige Vorfechter des neuen Armengesetz-Ministeriums bewährt*). Das Monthly-Repositorv habe neulich authentische Berichte über sein Verfahren in dieser Beziehung enthalten, woraus hervorgehe, daß er am 2. September 1835 einen Befehl erließ, welcher den Profossen erlaubte, den Soldaten wegen Trunkenheit, Diebstahl, Insubordination ꝛc. 24 Streiche auf die Hosen zu geben, und die neunschwänzige Katze zur Vollstreckung der Strafe wurde von Lord John Hay's Stiefen geliefert! Nun käme aber eine solche Strafe der ärgsten gleich, welche in der brittischen Armee und zwar nur von einem Kriegsgericht, zuerkannt werden könne, weil die neunschwänzige Katze nur auf der Flotte, nicht in der Armee in Gebrauch sei, und ein Streich mit derselben vier, wie sie in der Armee ertheilt werden, recht gut aufwäge. Eine solche Strafe bei kleinen Vergehen könne man allerdings, „eine Schmach" nennen, wie Evans, als liberaler Declamator vor einer Wählerversammlung in London, das Auspeitschen in der Armee selbst bezeichnet habe. Ja, diese Strafe sei sogar auch an zwei englischen Frauen vollzogen worden!

Die Times vom 15. d. M. sagt in Bezug auf den jetzigen Stand des Ministeriums: „Für uns war es mehr in Gegenstand des Bedauerns als der Ueberraschung, das Melbourne'sche Cabinet in den letzten Tagen einer so fuchtbaren Bloßstellung seiner schmählichen hoffnungslosen Lage ausgesetzt zu sehen, daß den Mitgliedern desselben keine andere Alternative übrig bleibe, als sich eiligst von ihren Posten zuzück zu ziehen. Am Donnerstag Abends legte der Herzog von Wellington im Oberhause zwar indirect, aber deutlich, dieselben Ansichten in Bezug auf die sogenannte irländische Corporationsbill dar, wie Sir Robert Peel am Dinstage vorher **). Diese vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Conservativen in beiden Häusern ist einer jener Bestandtheile des in Downing-Street so sehr gefürchteten Finale's, dord Melbourne's Amtwoet zeigte daher auch, daß es seine Besonnenheit und Logik zu gleicher Zeit verloren hatte. Der edle Viscount weigerte sich kurzweg, die Empfehlung des Herzogs von Wellington, daß die Municipalbill noch aufgeschoben werden möchte, anzunehmen, indem er als Grund das etwas seltsame Argument aufführte, daß die Armengesetzbill, die im Unterhause eingebracht woeden, ins Oberhaus gelangen werde, und daß auch die Zehntenbill, die noch nicht im Unteehause erschienen ist, nichtsdestoweniger (wenn der Himmel es will) Ihren Heerlichkeiten werde vorgelegt weeden. Ist dieß nun aber nicht ein sehr wesentlicher Grund, um die Entscheidung der Lords über die Municipalbill noch so lange auszusetzen, bis eine Gesammtübersicht von allen dreien möglich ist? Wäee es nicht die Absicht der Minister, mit der Armen- und Zehn-

*) Die Times bekämpft nämlich das Gesetz, wegen seiner angeblichen Grausamkeit gegen die Armen.

**) Vergl. Oestere. Beob. vom 23. und 24. d. M.

Digitized by Google

tendill vorzuschreiten, dann hätte man allenfalls mit einigem Fuge verlangen können, daß die Corporationsbill nach ihrem eigenen Werth erörtert werden solle. So wie die Sachen aber stehen, ist der Vorschlag Sir R. Peels im Unterhause, dem der des Herzogs von Wellington folgte, offenbar allein verständig und vernunftgemäß, wenn es nicht den radicalen Whigministern wirklich darum zu thun ist, ihre Bill sogleich verworfen zu sehen, um auf diese Weise ohne Verzug einen Vorwand zu haben, lieber auf der Stelle ihre Ankertaue durchzuschneiden, als das Toben des Orkans abzuwarten, der schon am Saum des Horizontes schwebt. Was die anderen von Lord Melbourne vorheißenen oder angedrohten Maaßregeln anbelangt, so werden wir, sobald wir sie endlich eingebracht und durch ihre Stationen befördert sehen, aber nicht eher, glauben, daß die radicalen Rathgeber Sr. Majestät die ernstliche Absicht haben, etwas Anderes zu thun, als bloß ihr Gehalt einzustreichen, bis sie vom Könige oder vom Volke entlassen woeden. Die Appropriationsclausel war das Losungswort, vermöge dessen sie sich ans Ruder brachten und von dem sie nicht abzulassen sich verpflichteten. Wenn sie nun diese Clausel ihrer Zehntendill wieder einverleiben, so thun sie dieß mit dem Bewußtseyn, daß sie verworfen werden wird. In diesem Fall bringen sie die Stelle aus Lord John Russells Februar-Rede zur Wirkung, wo er die Unmöglichkeit, die den Ministern zum Heil des Landes nothwendig erscheinenden Maaßregeln durchzusehen, als einen angemessenen Grund zur Resignation bezeichnete. Wenn sie aber die Appropeiationsclausel jetzt aufgeben, so gibt es keinen Ausdruck, der stark genug wäre, um das Benehmen von Männern zu brandmarken, die Sie Robert Peel stürzten, weil er sich aus gewissenhaften Gründen eben der Maaßregel widersetzte, welche sie, die Whigs, dann aus schmutzigen Geünden aufzupfoern bereit wären, nachdem sie ihre gebieterische Nothwendigkeit betheuert haben. Dann wird der characteristische Unterschied zwischen Lord John Ruffell und Sir R. Peel dem Lande völlig klar werden, der darin besteht, daß der erstere, wie seine ganze Partei, allzeit fertig ist, seine laut erklärten Grundsätze um des Amtes willen aufzuopfern, während der conservative Führer ehrenwerth und consequent seine Amtsgewalt wegwarf, um seine Grundsätze unversehrt und über jeden Verdacht erhaben zu erhalten."

Ueber die neulich gehaltene Versammlung von Wählern des Stadttheils Westminster läßt sich die Times folgendermaaßen vernehmen: „Am 10. April fand eine lustige Versammlung der Westminster'schen Wähler Statt, in welcher ein Tabakskrämer und ein Schneider, wie gewöhnlich, die erste Rolle spielten. Der Zweck dieser Clique war, Sir F. Burdett zu bewegen, seiner Stelle im Parlament zu entsagen. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf 51, und von diesen stimmten 26 für den Antrag. Also von 18,000 Wählern haben 26 die Anmaaßung, einen Mann, der den Kampf für verfassungsmäßige Freiheit 30 Jahre lang kämpfte, aufzufordern, auf ihr Geheiß seinem Rechte zu entsagen. Sir F. Burdett darf sich nicht herablassen, diesen unverschämten, anmaaßenden Burschen zu antworten. Die beste Weise, sie zu behandeln, würde seyn, den Tabakskrämer mit einem Loth seiner eigenen schlechten Waare zu ersticken und den Schneider, in ein Paar seiner eigenen Inexpressibles eingenäht, als Schildzeichen über seinem Ladenfenster aufzuhenken."

Man vermuthet, daß die Directoren der Bank den Liverpooler Kaufleuten die nachgesuchte Hülfe deßhalb verweigert haben, weil sie nicht wollen, daß die Bank an Speculationen Theil nehme. Die Bekannten der aus Manchester zu London angelangten Deputation sagen, diese Deputation verlange keine Hülfe, weder von der Regierung, noch von der Bank von England, sie beabsichtige nur, die Wünsche der Liverpooler Kaufleute zu unterstützen.

Zwei Arbeiter in den Londonee Docks, junge gesunde Männer, die in der Nähe eines Schiffes gearbeitet hatten, das aus Teirk mit einer Ladung Lumpen angelangt war, so naß und schmutzig, daß dieselben in den Docks zum Trocknen hatten gelassen werden müssen, sind plötzlich erkrankt und gestorben. Dee Name des Schiffes ist „Podi." Seit dem Tode der beiden Arbeitee lassen sich die übeigen Arbeiter in Furcht setzen, jene möchten an der Pest gestorben seyn; viele von ihnen sind seitdem erkrankt.

Consols am 18. April 90⅞.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die wichtige Stelle in der Antrittsrede des neuen Präsidenten Hrn. Martin van Buren über die Sclavenfrage lautet vollständig also: „Die Hauptquelle von Zwietracht und Unglück, vorgeblich in unserer Verfassung verborgen hinschleichend (supposed to lurk in our political condition), war die Institution häuslicher Sclaverei. Unsere Vorfahren, tief durchdrungen von der Ueberzeugung, dieß sei ein sehr zarter Gegenstand, behandelten ihn daeum mit so weiser Enthaltung und Schonung, daß, trotz düsterer Voeaussagungen, niemals, bis zur neuesten Zeit, Störung der Ruhe im Lande daraus entstanden ist. Ein solches Ergebniß beweist zureichend, daß ein gerechtes und pateiotisches Verfahren beobachtet worden ist und wir daeaus die Lehee ziehen sollen, wie nur ein Beharren auf der so lange schon mit Esfolg betretenen Bahn Verlegenheiten und Gefahren feene halten könne. Haben nicht neuliche Vorgänge Jedem, der nur im Geringsten nachdenkt, gezeigt, daß die mindeste Abweichung von jenem Geist der Enthaltung, Nachsicht und Schonung (spirit of forbearance) allen Inteeessen, die der Humanität eingeschlossen, Nachtheil bringt? In Mitte heftig aufgeregter Leidenschaften ist allerdings das edelmüthige Brudergefühl zuweilen aus den Augen gesetzt worden; ich kann daeum nicht umhin, heute, wo ich vor meinen Landsleuten stehe, auf dem hohen Ehrenplatze, den ihr Vertrauen mit angewiesen hat, alle Bürger unserer Staaten deingend aufzufordern, den Geboten der Menschlichkeit nie die Ohren zu verschließen. Vor meiner

Digitized by Google

Wahl schon unterrichtet, wie diesem Gegenstand die allgemeinste Beachtung zugewendet sei, hielt ich mich verpflichtet, meine Gesinnung darüber offen kund zu geben. Jetzt, wo kein Grund mehr vorhanden, meine Absichten zu entstellen, hoffe ich, man wird diese Gesinnung billig erwägen und richtig auffassen. Sie soll mich wenigstens leiten auf dem Pfade, den ich zu betreten habe. Ich erklärte vor der Wahl, wenn der Wunsch meiner Landsleute, die für mich stimmen wollten, in Erfüllung ginge, würde ich den Präsidentenstuhl einnehmen, als unbedeutsamer, in keiner Art nachgebender, Widersacher jedes Versuchs von Seiten des Congresses, die Sclaverei im District Columbia gegen den Wunsch der sclavenhaltenden Staaten aufzuheben; — und als eben so entschieden und fest entschlossen, mich der geringsten Einmischung in das Sclaventhum, in den Staaten, wo es besteht, zu widersetzen. Ich habe dieser Erklärung vor der Wahl auch meine Beweggründe freimüthig und vollständig beigegeben und bin jetzt, da die Wahl auf mich gefallen, berechtigt zu glauben, daß die Mehrheit des Volkes in den vereinigten Staaten damit einverstanden ist. Ich habe daher nur noch zuzufügen, daß keine mit diesen Ansichten streitende Bill jemals meine constitutionelle Sanction erhalten wird. Die in solcher Weise ausgesprochene Meinung beruht auf dem festen Glauben, daß sie übereinstimmt mit dem Geiste, der die geehrten Väter unserer Republik beseelte, und auf der Erkenntniß, daß die Erfahrung sie als menschlich, patriotisch, nützlich, ehrenhaft und gerecht bewährt hat. Wenn die Agitation in Bezug auf die Sclaverei etwa die Absicht hatte, der Stabilität unserer politischen Einrichtungen zu schaden, so ist aus Allem, was bis daher vorgefallen ist, abzunehmen, wie dieser Plan scheitern mußte. Die Besorgnisse der Furchtsamen und die Hoffnungen der Bösen sind gleichmäßig ohne Folgen geblieben und werden es bleiben, so oft die Zerstörung unserer Constitution von den Einen gefürchtet, von den Andern gewünscht wird. Hier und da sind wohl Scenen gefährlicher Aufregung vorgefallen; man hat an einigen Orten schreckbare Beispiele von Gewaltsamkeit (local violence, d. h. Anwendungen des Lynchgesetzes!) gesehen; Individuen haben sich durch sorglose Nichtachtung der Folgen ihres Verfahrens dem Volksunwillen ausgesetzt; aber weder Massen von Bürgern, noch Bezirke des Landes sich abgewichen von ihrer Hingebung an das Band der Union und die durch dasselbe geweihten Grundsätze. So wird es immer seyn!"

Newyorker Blättern bis zum 16. März zufolge hätte, nach dem Amtsantritte von Burens, der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, H^r. Forsyth, auf ziemlich brüske Weise seine Entlassung verlangt. Nach andern Nachrichten wäre eine Ausgleichung in der Art entstanden, daß H^r. Forsyth zum Gesandten am Wiener Hofe ernannt würde. George A. Dallas geht als Gesandter nach S^t. Petersburg.

Die Handelsnachrichten aus Newyork reichen bis zum 17. März. Die Rückwirkung des Mißcredits und der Verlegenheiten auf dem englischen Geldmarkt fingen an sich in Newyork fühlbar zu machen. Baares Geld war zu 2½ bis 3 Percent monatlich äußerst selten, und das ängstliche Bestreben der Kaufleute, die Mittel zu erhalten, um ihren Agenten in England Remittenzen machen zu können, verursachte ein weiteres Steigen im Kurse. Das Packetboot England hat starke Remittenzen mitgebracht, aber nur 5000 Dollars in Baarem; indeß, eine Prämie von 10½ Percent wird gewiß starke Baarsendungen mit den nächsten Packetbooten veranlassen. Große Ankäufe von Baumwolle zu steigenden Preisen hatten für England Statt gefunden; da aber die englischen Briefe bis zum 3. Februar sehr entmuthigend lauteten, so hörte die Nachfrage um diesen Artikel plötzlich auf, und der Markt wurde flau. Die ganze Baumwollenverschiffung aus den amerikanischen Häfen nach Großbritannien seit dem 1. October v. J. betrug 384,000 Ballen (die vorjährige in der gleichen Periode nur 293,000). Von der französischen Entschädigungssumme waren bereits 3½ Millionen Fr. eingegangen, und weitere Zahlungen wurden erwartet.

Hayti.

Französische Blätter berichten, daß der Oberst Jdor Gabriel, welcher eine Meuterei gegen den Präsidenten Boyer angestiftet hatte, am 4. Februar in der Nähe der Höhen von Sainte Suzanne von den der Republik treu gebliebenen Soldaten getödtet worden sei.

Rußland.

S^r. Majestät der Kaiser haben durch Ukase vom 28. v. M. die nachstehenden Ernennungen anzuordnen geruht: Der bisherige Gesandte bei den vereinigten Staaten, von Krüdener, ist zum Gesandten in der Schweiz, der bisherige Gesandte in den Niederlanden, von Potemkin, zum Gesandten in Rom und Florenz, und der bisherige Gesandte in der Schweiz, von Severin, zum Gesandten in München ernannt worden. Ferner ist an die Stelle des auf seinen Wunsch zurückberufenen Grafen von Matuszewicz der bisherige Gesandte in Rom, Graf Gurieff, zum Gesandten in Neapel, der bisherige Geschäftsträger in London, Baron Maltitz, zum Gesandten im Haag, und der bisherige Legationssecretär Bodisco in Stockholm zum Gesandten bei den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt worden. Der bisherige Collegienrath Kiseleff wird jetzt als Botschaftsrath in London fungiren.

Frankreich.

Bei der Erörterung über den Zuschußcredit für Algier sprach, wie gestern erwähnt, in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. April nach dem Marschall Clauzel zuerst der Graf Jaubert. Er erklärt zur Einleitung, die Frage von Algier sei bekanntlich eine der vorbehaltenen Fragen, worüber es erlaubt sei, anderer Meinung als seine politischen Freunde zu seyn, ohne sich deßwegen gegen die Vorschriften der parlamentarischen Disciplin zu verfehlen. Er lobe H^n. Passy

Digitized by Google

über das, was er als Minister Sr. Majestät gethan, und ihm (Hr. Jaubert) müsse dieß um so mehr gestattet seyn, da er nie Minister gewesen sei und keinen Anspruch darauf mache, es jetzu werden. (Allgemeine Heiterkeit.) In Bezug auf die vorliegende Frage sagt der Redner: „Ich werfe der Regierung vor, daß es hier in der afrikanischen Sache an System, an Festigkeit gefehlt, und daß sie sich beständig zweideutig betragen habe. Die Ernennung des Generalgouverneurs 1833 war, meiner Ansicht nach, ein ungeheurer Fehler; erstens weil der Generalgouverneur in der vorgerücktesten Opposition gegen das Ministerium war. Ein solches System der Schonung ist immer nachtheilig, nicht nur weil es die Feinde nicht entwaffnet, sondern weil es auch die Freunde tief entmuthigt. Der zweite Grund ist, daß sich der ehrenwerthe Generalgouverneur im unbedingtesten Widerspruch mit den Ideen des Ministeriums in der algierischen Frage gezeigt hat. Meine Herren, bei der provisorischen Lage, in der sich die Angelegenheiten befinden . . . (allgemeine Heiterkeit, die Blicke sind auf die Ministerbank gekehrt) erörtern wir die Frage von Algier im Zustande reiner Theorie, ohne genau zu wissen, zu wessen Vortheil und Nachtheil sie angewandt werden wird. Die Minister sind verantwortlich, und deßwegen sollten sie immer ihre Agenten unter den Männern wählen, die ganz gleiche Ansichten mit ihnen haben. Es muß eine vollkommene Uebereinstimmung in den Gedanken und im Beltzug seyn. Handelt man anders, so verkennt man die wahren Bedingungen der Repräsentativregierung. Vorzüglich sollte dieß nun aber bei Verrichtungen Statt finden, womit die Politik wesentlich verflochten ist. Die algierische Frage war aber bestimmt, uns den Umstürz aller Peinzipien, und als erste Folge die Insurbordination in der Verwaltung und im Militärzu zeigen. Ich finde den Beweis in einer Schrift des Marschall-Gouverneurs. „Ich war entschlossen," sagt er, „das System der ausgedehnten Besetzung einzuführen, so schlechten Willen ich auch in Paris und selbst in Algier dazu vorfand." Inzwischen legte die Regierung bald ihre Absichten an den Tag, und man unterhandelte auf den Fuß von Macht gegen Macht. Man weicht den Befehlen und Instructionen der Regierung aus; und in dieser Hinsicht geben die Aeußeerungen eines der vormaligen Minister über die bedauernswerthen Statt gefundenen Operationen keinem Zweifel Raum. Die Expedition von der Macta wurde ohne Befehl unternommen. Sie war ein Act der Keckheit und der Unabhängigkeit. Mascara mußte allerdings als Gegenschlag genommen werden, und dieß geschah auch, wie man es von einer französischen Armee erwarten durfte; sie geteichte dem Kronprinzen, der daran Theil genommen, zur Ehre. Es erschien ein glänzendes Bulletin. Sie kennen aber das Resultat dieser Expedition; Sie wissen, daß wenn man noch zwei Tage länger gewartet hätte, die ganze Armee bloßgestellt worden wäre." (Forts. folgt.)

Zu Nr. 118.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. April wurde die Erörterung über die algierische Sache fortgesetzt. Hr. von Ranc, der den Tag zuvor seinen Vortrag begonnen hatte, fuhr darin fort. Ihm folgte Hr. Baude. — Gleich nach Eröffnung der Sitzung war auf den Antrag des Präsidenten beschlossen worden, daß sich eine große Deputation der Kammer zum Könige verfüge, um Sr. Majestät für die über die Heirath des Kronprinzen gemachten Mittheilungen zu danken und ihre Glückwünsche zu diesem Ereignisse darzubringen.

Der Moniteur verkündet, daß die Eroffnung der Debatten in Bezug auf das Attentat vom 27. Dezember 1836 am 21. April beginnen werde.

Der Minister des Innern hat in alle Peovinzen den Befehl abgehen lassen, alle im Plane befindliche öffentliche Arbeiten unverweilt zu beginnen, um die Noth der vielen nahrungslosen Arbeiter zu mindern.

Der vormalige portugiesische Minister, Graf Palmella, ist aus England zu Paris angekommen.

Hr. Caß, der Gesandte der vereinigten Staaten bei der französischen Regierung, ist mit einem Gefolge von 12 Personen zu Marseille angekommen und erwartet ein amerikanisches Schiff von Mahon, das ihn nach Konstantinopel bringen soll.

Zu Montpellier ist der Generallieutenant Campredon, einer der ausgezeichnetsten Genie-Offizere und Pair von Frankreich, gestorben.

In Folge der Einführung neuer Maaße war zu Clameey im Nievre-Departement durch die Flößer und anderen Arbeiter am 7. April die Ruhe gestört worden; es ist jedoch Alles zur Ordnung zurückgekehrt. Die Nationalgarde der Stadt, von welcher, als sie bei dieser Gelegenheit zum Dienste berufen wurde, bloß der Bataillonschef, 4 Offiziere und 1 Nationalgardist erschienen waren, ist durch den Präfecten provisorisch suspendirt worden.

Aus Smyrna wird in Kurzem eine kostbare antike Vase von weißem Marmor und mit trefflichen Bildhauerarbeiten verziert, die vor etwa hundert Jahren unter den Trümmern des alten Pergamus, in Kleinasien, entdeckt und später in den öffentlichen Bädern daselbst aufgestellt worden war, wo sie sich in vollkommen gutem Zustande erhalten hat, als ein Geschenk des Sultans an den König der Franzosen erwartet.

Am 20. April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 78 Fr. 95.

Preußen.

Sr. königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen ist von St. Petersburg wieder in Berlin eingetroffen.

Das Militär-Wochenblatt vom 22. April publicirt die am 4. d. M. erfolgte Pensionirung des bisherigen Generallieutenants und Directors des allgemeinen Kriegsdepartements, Hrn. von Schöler, als General der Infanterie. Daß des Königs Majestät demselben den rothen Adlerorden erster Classe in Brillanten zu verleihen geruht haben, ist bereits gemeldet worden.

Die Preußische Staatszeitung enthält in ihrem officiellen Theil das Protocoll über die im Kammergericht, in Anwesenheit der Vorsteher der Hauptverwaltung der Staatsschulden, einer Deputation des Berliner Magistrats und einer Deputation des Handelsstandes am 13. April Statt gehabte Beeidigung des zum Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden ernannten geheimen Oberfinanzraths von Berger. Das Eidesformular lautet folgendermaaßen: „Ich Clemens August von Berger schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen leiblichen Eid, daß, nachdem ich zum Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden bestellt worden, Sr. königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, ich treu und gehorsam seyn, alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten gewissenhaft und genau erfüllen, überhaupt aber mich bei Verwaltung dieses Amtes nach den Vorschriften der Verordnung vom 17. Jänner 1820 wegen künftiger Behandlung des Staatsschuldenwesens richten, und dieselben überall befolgen will. Insbesondere schwöre ich, weder einen Staatsschuldschein, noch irgend ein anderes Staatsschuldendocument hinaus über den Betrag desjenigen Staatsschulden-Etats, welcher in der Gesetzsammlung der erwähnten Verordnung beigefügt ist, auszustellen, oder durch Andere ausstellen zu lassen, insofern Solches nicht auf dem Art. 2 der Verordnung vorgeschriebenen Wege in Zukunft festgesetzt wird. Ferner gelobe ich, mit allem Fleiß und allem Nachdruck darauf zu halten und dafür zu sorgen, daß die in diesem Etat verzeichneten Staatsschulden prompt und regelmäßig verzinset, das Capital aber in der vorgeschriebenen Art amortisirt werde. Endlich schwöre ich, daß ich mich von Erfüllung dieser Pflichten durch keine Befehle oder Anweisung irgend einer, selbst nicht der höchsten Staatsbehörde, sie sei verwaltend oder controllirend, noch persönlich von irgend einem Staatsbeamten, auch nicht durch Vortheil oder Furcht, durch Nebenabsicht oder Leidenschaft abhalten lassen, sondern nach meinen besten Kräften die bereits angeführte Verordnung vom 17. Jänner 1820 aufrecht erhalten will, — so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen."

Niederlande.

Ihre Majestäten der König und die Königinn sind nebst den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie am 16. April Nachmittags aus Amsterdam nach dem Haag zurückgekehrt. Der König begab sich sogleich nach seiner Ankunft nach dem Hotel de Bellevue, um bei dem so eben im Haag eingetroffenen Herzog von Cumberland einen Besuch abzustatten.

Nachrichten aus Amsterdam vom 17. April zufolge hat der Finanzminister eine Bekanntmachung erlassen, wornach die Unterzeichnungen für das Anleihen von 19 Millionen Gulden schon an den beiden ersten Tagen (am 10. und 11.) die verlangte Summe erreicht haben. Darauf hin stiegen bei lebendigem Handel die 5percentigen ostindischen Obligationen auf 98¼ und die 4percentigen ostindischen auf 90¾. — Die Amsterdam-Haarlemer Eisenbahnactien haben sich bereits auf 129 gehoben.

Wien, den 27. April.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms dem bisherigen gallizisch-lodomerischen Landespanierherrn, Vincenz Ritter von Koppstynski, die Würde des Silber-Unterkämmerers von Gallizien und Lodomerien allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. April war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 74⅞.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 142.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 567½.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Bankactien pr. Stück 1367¼ in CM.

Literatur.

Seit dem sechzehnten Jahrhundert hat beinahe jede Erbhuldigung, welche von den österreichischen Landständen ihrem jeweiligen neuen Erzherzoge geleistet worden ist, eine selbstständige Beschreibung gefunden, wodurch wir eine Reihe von Werken erhalten haben, die in historischer und staatsrechtlicher Beziehung von gleich hohem Interesse sind. Zu ihnen gesellt sich nun die eben erschienene: „Ausführliche Beschreibung der Erbhuldigung, welche dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Herrn Herrn Ferdinand dem Ersten, Kaiser von Oesterreich ꝛc., von den Ständen des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns am 14. Juni 1835 geleistet ward. Mit historisch-diplomatischen Anmerkungen, als Beiträge zu dem österreichischen Staatsrechte. Auf Anordnung der löbl. niederösterr. drei oberen Herren Stände verfaßt von J. F. Castelli, niederösterr. Landschaftssecretär. Wien, Strauß 1837. 4." Wenn diese Beschreibung die Wichtigkeit des Gegenstandes mit allen früheren gemein hat, so hat sie sich noch durch die historischen Nachweisungen über die bestehenden Erbämter in Oesterreich unter der Enns ein besonderes Verdienst erworben. Wie nirgends so gründlich, werden hier Entstehung, Fortbildung und die Rechte der einzelnen Erbämter aus Urkunden dargethan. Die neuen Daten sind wahrhaft beträchtlich, und die kritischen Bemerkungen über ältere Angaben durchgehends treffend. Wir sind der Ueberzeugung, daß Niemand, dem es um eine nähere Beantwortung der hierher gehörigen staatsrechtlichen Fragen zu thun ist, das vorliegende Werk wird entbehren können. Die Auflage, auf dem schönsten Velinpapier veranstaltet, ist des hohen Gegenstandes würdig.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 119

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maaß.	Wiener Maaß.				
	8 Uhr Morg.	27.489	283. 32. 0 P.	+ 9.9	W.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.408	28 » 0	+ 15.8	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.387	28 1 9	+ 9.4	NO.	still.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Wir kommen auf die wichtige Debatte über Sir Henry Harding's Motion in der Sitzung des Unterhauses vom 17. April zurück. — Ein Theil dieser Sitzung wurde durch einen Streit zwischen dem Admiral Sir Edward Codrington und dem ehemaligen ersten Lord der Admiralität, Sir James Graham, in Anspruch genommen. Zu Anfang beschwerte sich der Admiral über den Bericht, welchen die Morning-Post über eine neulich von ihm in diesem Hause gethane Aeußerung gegeben, als hätte er dem Admiral Sir Pulteney Malcolm einen Unterschleif während dessen Dienstes im mittelländischen Meere vorgeworfen; er habe aber, sagte er, nur hypothetisch gesprochen, was er durch ein Schreiben bewies, welches er in Folge seiner Aeußerung von dem Admiral Malcolm erhalten hatte. Zugleich aber hatte die Morning-Post angegeben, Sir J. Graham habe dem Admiral Codrington Einflüsterungen und Beschuldigungen beigemessen, um derentwillen er ihn durch den Admiral Malcolm im Commando hätte ablösen lassen. Sir E. Codrington verlangte nun, daß Sir J. Graham dieser Angabe der Morning-Post widersprechen solle; letzterer aber erwiederte, daß das, was er gesagt, ziemlich richtig wiedergegeben worden sei. Der Streit wurde so lebhaft, daß man einen Zweikampf befürgte und daß nach der in solchen Fällen üblichen Weise darauf angetragen wurde, die beiden Mitglieder den Beamten des Hauses in Verwahrsam zu geben. Mit großer Mühe brachten endlich die beiderseitigen Freunde und der Sprecher eine gütliche Beilegung der Sache zu Stande. — Hierauf trat Sir H. Harding mit seinem mehrerwähnten Antrage in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten hervor, auf dessen Resultat man sehr gespannt ist, weil die Opposition ihn benutzen zu wollen scheint, um alle ihre Kräfte gegen die Minister in die Schranken zu rufen. Der Antragsteller schlug vor, daß dem Könige eine Adresse überreicht werde, des Inhalts, daß derselbe den Geheimrathsbefehl vom 10. Juni 1835 nicht erneuern möge, welcher den brittischen Unterthanen auf zwei Jahre die Erlaubniß ertheilt, in den Dienst der Königinn von Spanien zu treten, so wie, daß die Marinesoldaten nicht ferner in Spanien verwendet werden möchten, außer zum Behufe der durch die Seemacht zu leistenden Cooperation, zu der sich der König durch den Quadrupel-Allianztractat verpflichtet. Sir Henry Hardinge motivirte diesen Antrag durch eine ausführliche Rede. Er erklärte, nicht die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Quadrupel-Allianztractats untersuchen zu wollen, um so weniger, da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten es nie versucht habe, den Geheimrathsbefehl als eine nothwendige Folge jenes Tractates darzustellen, sondern ihn stets als eine davon unabhängige Maaßregel der Regierungspolitik bezeichnet habe. Darauf aber glaube er, seine Motion mit Recht begründen zu können, daß die Minister durch jenen Geheimrathsbefehl und ihr ganzes Verfahren in den spanischen Angelegenheiten die Nationalehre und den militärischen Ruf des brittischen Volkes aufs Spiel gesetzt haben; überdieß müsse der moralische Character des Volkes darunter leiden, wenn es sehe, daß die Regierung ihren Untergebenen die Erlaubniß ertheile, in fremden Streitigkeiten ihr Blut zu vergießen. Es gebe gar keine positive Veranlassung für dieses Verfahren, die Ehre Großbritanniens verlange es nicht, die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Spaniens erfordere es eben so wenig, und, obgleich unzweifelhaft die Recrutirung der brittischen Hülfslegion das Werk des edlen Lords (Palmerston) sei, so habe derselbe doch noch nicht ein einziges Mal den Versuch gemacht, eine so außerordentliche Maaßregel zu rechtfertigen, man müsse es denn für eine Rechtfertigung halten, daß der edle Lord im Sommer des Jahres 1835 einmal gesagt habe, die Legion sei bestimmt, einige Tausend Menschen zur Ruhe zu bringen, welche im Norden von Spanien eine locale und partielle Insurrection unternommen. Wenn dem so sei, so müsse man doch in Erfahrung zu bringen suchen, wie der Character dieser angeblich turbulenten Leute beschaffen sei. Er (Sir H. Harding) habe zwei Monate im Norden von Spanien gelebt und sei überzeugt, daß es kein unabhängigeres, ehrenwertheres und tüchtigeres Volk gebe, als die Bewohner der baskischen Provinzen. General Evans selbst sage in einer vom 14. Februar d. J. datirten Proclamation an die Insurgenten: „Ganz Spanien ist jetzt begierig, die Freiheiten zu genießen, deren ihr euch so lange erfreut habt.“ Das sei doch ein klares Eingeständniß, daß die Freiheiten dieses Volkes wahrhaft

Digitized by Google

und subſtantiell ſeien. Wenn aber daraus der edle Lord einen Grund ableiten zu können glaube, um mit 10,000 Mann den Krieg gegen dieſes Volk zu eröffnen, ſo laſſe ſich ein ungerechteres Verfahren, als dieſes, gar nicht denken. Das Datum des Geheimrathsbefehls ſei der 10. Juni 1835; im Februar desſelben Jahres ſei die Convention des Lords Elliot abgeſchloſſen worden, und es ſei unzweifelhaft, daß der Zweck dieſer Convention, dem Kriege einen menſchlicheren Character zu geben, durch den Geheimrathsbefehl beeinträchtigt worden ſei, denn unmittelbar nachdem Lord Palmerſton ſich in den Kampf gemiſcht habe, ſei die Convention ganz außer Acht gekommen. Die erſte Operation des Generals Evans habe im Herbſte 1835 Statt gefunden. Es ſei eine Recognoscirung gegen Ernani geweſen, und der Legion ſei bei dieſer Gelegenheit ein Regiment Chapelgorris beigegeben worden, welche, bekanntlich ſelbſt Bewohner der baskiſchen Provinzen, von dem bitterſten Haſſe gegen die Carliſten erfüllt ſeien. Außer den Chapelgorris habe ſich noch das Regiment Fernando bei der Legion befunden. Nachdem der Feind bis unter die Mauern von Ernani zurückgetrieben worden, habe ſich die Legion mit einigen Gefangenen ihrer Seits zurückgezogen. Schon dieſes erſte, von gar keinen Refuſalen begleitete Auftreten der Legion habe die Carliſten ſo erbittert, daß ſie, die bis dahin die Elliot'ſche Convention ſtreng gehalten, acht Gefangene vom Regimente Fernando niedergemetzelt, wogegen denn natürlich vierzehn durch dieſes Regiment gefangengenommene Carliſten dasſelbe Schickſal betroffen habe. Allerdings könne Lord Palmerſton behaupten, daß das berüchtigte Decret von Durango, durch welches Don Carlos die Erſchießung der in Gefangenſchaft gerathenen fremden Soldaten befohlen, nicht von ihm herrühre, aber läugnen laſſe es ſich doch nicht, daß er es durch die Abfendung der Legion allein veranlaßt habe. Er (Sir H. Harding e) ſeiner Seits verabſcheue jenes Decret eben ſo ſehr, wie irgend ein Menſch; es ſei ein Vergehen gegen die Geſetze der Humanität, und, wenn irgend etwas im Stande wäre, Don Carlos der Krone unwürdig zu machen, ſo ſei es dieſes Decret. Vergeſſen dürfte man aber doch nicht, was zu derſelben Zeit in anderen Theilen Spaniens vorgegangen ſei, und daß namentlich Mina den Krieg mit der größten Grauſamkeit geführt habe. Aber gerade deßhalb hätte ſich Lord Palmerſton bedenken ſollen, ſeine 10,000 Mann nach Spanien zu ſenden. Er (Sir H. Harding e) wiſſe, daß General Evans ein tapferer Mann ſei, ein Mann von Ehre und humanen Geſinnungen, und doch hätte derſelbe ſich genöthigt ſehen können, an den Grauſamkeiten Mina's Theil zu nehmen, da er zufällig unter ſeinen Befehl hätte geſtellt werden können. Aber auch abgeſehen davon, ſei die Legion ſelbſt auf das Schmählichſte behandelt und großem Verderben ausgeſetzt worden. Sie ſei am 11. Auguſt als ein ſtarkes Corps nach Vitoria gekommen, dort aber in dem kurzen Zeitraum von vier Monaten durch Entbehrungen aller Art ſo geſchwächt worden, daß nicht weniger als 46 Offiziere und 700 Soldaten die Opfer von Seuchen und Mangel geworden ſeien. Wenn der edle Lord geneigt ſei, Großbritannien der Schweiz gleich zu ſtellen und gleich dieſer ein Gewerbe aus der Truppenvermiethung zu machen, ſo ſolle er doch wenigſtens dafür ſorgen, daß ſeine Leute nicht in Mangel und Elend umkämen. General Evans habe Alles gethan, was in ſeinen Kräften geſtanden, um für ſeine Truppen zu ſorgen. Er habe Stabsoffiziere nach Madrid geſandt, um eine Convention wegen Verpflegung ſeiner Truppen mit dem ſpaniſchen Miniſterium abzuſchließen, und es wäre daher die Pflicht Lord Palmerſtons geweſen, ernſtlich auf Erfüllung dieſes Paetes zu beſtehen. In der ruhmvollen Schlacht bei Vitoria im Jahre 1813 habe das geſammte brittiſche Heer wenig mehr als die Hälfte der Mannſchaft verloren, welche die Legion auf jene Weiſe nur durch das ſchlechte Verfahren und die Brutalität der ſpaniſchen Behörden habe einbüßen müſſen. Als die Legion endlich, um activ verwendet zu werden, nach San Sebaſtian aufgebrochen, habe ſie eben ſo wenig Fürſorge gefunden; ungeachtet der Convention mit dem ſpaniſchen Miniſterium, habe es an Lebensmitteln gemangelt, und der Sold ſei auf fünf Monate im Rückſtande geweſen. Unter ſolchen Umſtänden habe es denn an Meutereien nicht fehlen können, und ſo ſei es gekommen, daß 400 Mann von einem ſchottiſchen Regimente, welche ſich länger zu dienen geweigert, mit Gewalt hätten eingeſchifft werden müſſen. Ein Hauptgrund der Unzufriedenheit ſei überdieß noch der Umſtand geweſen, daß über die Zeit der Capitulation Unſicherheit vorgeherrſcht habe, indem die Soldaten meiſtentheils nur auf ein Jahr ſich engagirt haben wollten, während die ſpaniſchen Behörden die Capitulation auf zwei Jahre auszudehnen ſuchten. Nachdem der Redner dieſen letzteren Punct noch weiter erörtert hatte, widerlegte er die Behauptung der Gegner, daß man durch die Erlaubniß zum Eintritt in fremden Dienſt jungen Offizieren Gelegenheit gebe, das Kriegshandwerk zu lernen, und ſuchte aus den Aeußerungen einzelner Regimentschefs am Vorabend des Sturmes auf die Linien von San Sebaſtian, am 5. Mai v. J., zu beweiſen, daß, wenn auch den Offizieren einige Gelegenheit gegeben würde, den Felddienſt zu erlernen, dieſer Vortheil doch durch die Brutalität vollkommen aufgewogen würde, mit welcher der Kampf im Norden von Spanien geführt werde, und welche es veranlaßt habe, daß dort das Kriegshandwerk zum Schlächterhandwerke herabgewürdigt worden ſei. Was dem unheilvollen Schritte die Krone aufſetze, ſei die Untauglichkeit der Legion im Felde, welche ſich durch die letzten Vorfälle am 16. v. M. dargethan habe. Sir Henry Harding e behauptete, daß an dieſem Tage die Fürſorge für die Bedürfniſſe der Legionsſoldaten ſo mangelhaft geweſen ſei, daß dieſelben, gänzlich ohne Nahrung, über die Rumfäſſer hergefallen ſeien, ſo daß die Hälfte der Legion während des Gefechtes betrunken geweſen. Was der Legion mangle, das beweiſe das entgegengeſetzte Benehmen des geringen Truppencorps der Marinesoldaten.

Digitized by Google

welche, weil ſie von Offizieren befehligt worden ſeien, zu denen ſie Zutrauen hätten, weil ſie wohlbeſoldet, gut bekleidet und genährt würden, ſich ausgezeichnet benommen, obgleich ſie von allen ihren Mitkreitern verlaſſen worden. Dadurch ſolle übrigens kein Tadel auf General Evans und ſeine Offiziere geworfen werden, welche ſich im Gegentheile mit der größten Tapferkeit benommen hätten. Auf die Miniſter falle alle Schuld, dieſe ſollten, wenn ſie Krieg führen wollten, den Krieg direct und auf ehrenwerthe Weiſe führen. Selbſt die Marinetruppen, ſo vorzüglich ſie ſich bei jener Gelegenheit benommen, ſeien doch ungebührlicher Weiſe zum Kampfe berufen worden, denn nirgends komme im Quadrupel-Allianztractate eine Beſtimmung darüber vor, daß die Seemacht, mit der bekanntlich die Marinesoldaten identificirt ſeien, auf ſolche Weiſe verwendet werden ſollten. Wenn es nöthig ſei, Kriegsſchiffe an einem Theil einer Küſte aufzuſtellen, ſo möge es vielleicht zur Sicherheit derſelben erforderlich ſeyn, Batterien am Lande zu errichten; der edle Lord aber habe ſich nicht damit begnügt, 400 Marinesoldaten und 80 Mann von der Land-Artillerie, die nun vollends gar nicht hätte ins Spiel gezogen werden dürfen, landen zu laſſen, ſondern er habe dieſe Truppen, weit von dem Ankerplatze der Schiffe entfernt, offenſive Operationen unternehmen laſſen. Das könne doch unmöglich mit den Stipulationen des Quadrupel-Allianztractates harmoniren, welcher, während er den Franzoſen die Pflicht auferlege, einen militäriſchen Cordon an der Pyrenäengränze zu ziehen, von Großbritannien verlange, daß es die Königinn von Spanien mit Waffen und Kriegsbedürfniſſen verſehen und ſie durch Verwendung ſeiner Seemacht unterſtühe ſolle, welches Letztere, in Rückſicht auf die Verpflichtung der Franzoſen, den Carliſten zu Lande die Zufuhr von Kriegsbedürfniſſen abzuſchneiden, nichts Anderes als eine Blockade der Küſte zu demſelben Zwecke bedeuten könne. Die Franzoſen hätten ſich ſtreng an ihre Pflicht gehalten, England dagegen habe Artillerie ins Innere des Landes entſendet, um activ gegen die Carliſten aufzutreten. Der edle Lord (Palmerſton) habe freilich früher einmal behauptet, daß man das Truppencorps nicht anders denn als ein zur Seemacht gehöriges Corps bezeichnen könne, welches dem Befehle von Seeoffizieren untergeben ſei, in den Schiffen ſeinen Hauptſtützpunct habe, und deſſen Hauptſtärke in dieſen Schiffen beſtehe. Dieſe Definition ſei aber vor dem Treffen von Ernani gegeben worden, und er (Sir H. Harding) möchte daher wohl wiſſen, ob auch bei dieſer Gelegenheit die Schiffe die Hauptrolle geſpielt hätten? Nicht auf die Schiffe, ſondern nach San Sebaſtian, ſieben bis neun Meilen von den Schiffen entfernt, habe ſich die Artillerie zurückgezogen. Bei einer andern Gelegenheit habe der edle Lord behauptet, daß es als eine Cooperation vermittelſt der Seemacht betrachtet werden müſſe, wenn, der Lage der Dinge wegen, unmöglich eine Truppenmacht anders als im Innern des Landes verwendet werden könne. Im vorliegenden Falle aber habe das Marinecorps freiwillig die Küſte verlaſſen, ſei ſieben Meilen ins Land hineinmarſchirt und wäre beinahe gefangengenommen worden, denn ohne Zweifel hätte ſich dieſes Reſultat ergeben, wenn die Carliſten etwas mehr Entſchloſſenheit gezeigt hätten, und es würde auch wahrlich einem Corps von 400 Mann nicht zur Schande haben gereichen können, wenn es von 8 bis 10,000 Mann beſiegt worden wäre. Er (Sir H. Harding) halte die Prärogative der Krone in ſo hohen Ehren, wie irgend Jemand, aber er müſſe es doch für etwas ganz Ungewöhnliches erklären, daß man kriegeriſche Unternehmungen begonnen habe, ohne daß auch nur eine Botſchaft deßhalb an das Parlament gerichtet worden ſei. Da nun aber der edle Lord, ungeachtet vielfacher früherer Anmahnungen, ſich fortwährend weigere, die Bahn zu verlaſſen, welche er zum Verderben der Intereſſen des Landes eingeſchlagen habe, ſo werde es zur Pflicht des Unterhauſes, einzuſchreiten, und namentlich zu verhindern, daß Englands Marinesoldaten und Artillerie noch ferner in dieſem unheiligen, unchriſtlichen Kriege verwendet würden. Er (Sir H. Harding) habe gezeigt, daß die Maaßregeln des edlen Lords kein günſtiges Reſultat haben könnten, daß ſie dazu beitrügen, die Eiferſucht und alle niedrigen Leidenſchaften der Spanier zu erregen, daß ſie geeignet ſeien, das Verhältniß gegenſeitiger Achtung zu vernichten, welches bisher zwiſchen dem britiſchen und dem ſpaniſchem Volke beſtanden habe, daß England ſich hier als Gegner einer Partei, nicht aber als Freund der Nation gezeigt habe; er habe ferner die Leiden einer großen Anzahl von britiſchen Unterthanen dargethan und bewieſen, daß die Truppen der Legion ohne Disciplin und die Offiziere derſelben ohne Autorität ſeien, er beſchwöre daher die Mitglieder des Hauſes, wenn ſie ihrer Pflicht gegen ihre Conſtituenten und gegen ihr Vaterland eingedenk ſeien, dem verderblichen Treiben des Miniſteriums ein Ende zu machen und ſich für die von ihm beantragte Motion auszuſprechen.

Sir Stratford Canning, bekanntlich längere Zeit Geſandter am ſpaniſchen Hofe, ſchloß ſich der Motion an und beleuchtete beſonders die diplomatiſchen Schritte des Miniſteriums in den ſpaniſchen Angelegenheiten. Er räumte ein, daß die Politik der Miniſter inſofern die richtige geweſen ſei, als dieſelben die Königinn Iſabella als rechtmäßige Nachfolgerinn Ferdinands anerkannt hätten; es ſei daher nur die Frage geweſen, ob Großbritannien dieſer Anerkennung nur durch ſeinen moraliſchen Einfluß oder auch durch materielle Unterſtützung Gewicht geben ſolle. Die Regierung habe ſich gegen ſeine (Sir Stratford Cannings) Anſicht für das Letztere entſchieden und den Quadrupel-Allianztractat zur Vertretung der beiden Prätendenten aus Spanien und Portugal abgeſchloſſen. Obgleich nun die nachherige Flucht des Don Carlos und die abermalige Erſcheinung desſelben in Spanien den Abſchluß von Zuſatz-Stipulationen zu dem Tractate nothwendig gemacht hat, ſo ſei doch weder in

Digitized by Google

diesem noch in jenen von einer andern Unterstützung der Königinn von Seiten Großbritanniens als durch die Seemacht die Rede, und das Unterhaus habe den Zusatzartikeln seine stillschweigende Zustimmung unter der bestimmten Voraussetzung gegeben, daß nur von einer Cooperation durch die Seemacht die Rede sei. Durch das jetzige Verfahren der Regierung sei daher das Land gewissermaßen betrügerischer Weise in eine Stellung versetzt worden, welche es niemals als die richtige anerkannt habe, und daß sie nicht die richtige sei, zeige der Mangel an Erfolg, welcher bis jetzt alle Schritte des Ministeriums begleitet habe. — Lord Leveson sprach gegen die Motion und behauptete, daß, wenn die Prophezeiung des verstorbenen Canning, daß der nächste europäische Krieg ein Krieg der Principien seyn werde, begründet sei, wie es denn allen Anschein habe, Englands Interesse es erheische, im westlichen Europa überall die constitutionellen Verfassungen zu sichern. Deßhalb sei es die Pflicht des Ministeriums, entschieden in Spanien einzuschreiten, und was bis jetzt geschehen sei, könne schon um deßwillen nicht gebilligt werden, weil die Geschichte des letzten Krieges zahlreiche Beweise liefere, daß die Marinesoldaten ganz auf dieselbe Weise wie jetzt in Spanien verwendet worden seien; namentlich sei dieß von Nelson und Sir Sydney Smith sehr oft geschehen. — Gegen die Motion sprach auch noch H^r. Wood, der Secretär der Admiralität. Er erklärte das jetzige Verfahren der Tories nur für eine Fortsetzung ihrer früheren Maaßnahmen in Bezug auf Portugal. Eine Motion nach der andern sei gemacht worden, um Lord Grey zur Anerkennung Dom Miguels zu zwingen, den sich der Herzog von Wellington anzuerkennen geschämt, den derselbe als einen meineidigen Usurpator bezeichnet habe. Wie die Regierung jetzt in Bezug zu Spanien handle, so hätten frühere Ministerien unter denselben Umständen auch gehandelt. Man habe behauptet, daß es den Character der Nation demüthigen heiße, wenn man brittischen Unterthanen den Eintritt in fremden Dienst gestatte; und doch müsse Jedermann sich erinnern, daß dem Sir Sydney Smith gestattet worden sei, in die Dienste von Schweden zu treten, welches mit Rußland im Kriege gewesen, obgleich Großbritannien sich damals mit beiden Ländern im Frieden befunden habe. Auch H^r. Wood führte eine Menge von Beispielen dafür an, daß Marinesoldaten und sogar Matrosen unter brittischen Land- und See-Offizieren im Innern eines Landes agirt, ohne daß es irgend Jemand eingefallen wäre zu bestreiten, daß sie der Seemacht angehörten. — Nach dem Lord F. Egerton die Motion vertheidigt hatte, nahm O'Connell das Wort und erklärte, daß seiner Ansicht nach die Tories den gegenwärtigen Augenblick geflissentlich zu ihrer Motion ausgesucht hätten, um die Regierung in Verlegenheit zu bringen und namentlich die Operationen des Generals Evans zu behindern, in einem Augenblicke, wo sich derselbe vorbereite, seine Niederlage zu rächen und einen entscheidenden Schlag auszuführen. Nicht Sorge um das Interesse des Landes sei es, was die Motion herbeigerufen habe, sondern nur der Wunsch, den Don Carlos zu begünstigen und durch ihn den Principien des Absolutismus in Spanien und der Oligarchie in England von Neuem die Oberhand zu verschaffen. Auf den Antrag des H^rn. Brotherton und anderer Mitglieder wurde darauf die Debatte vertagt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 18. April wurde die Debatte in Betreff der spanischen Angelegenheiten fortgesetzt. H^r. Maclean nahm zuerst das Wort, um zu Gunsten der Motion des Sir H. Hardinge zu sprechen. Er meinte, das Interesse Englands sei es allerdings, Spanien seinen Antheil an der Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes zu sichern; zu dem Zwecke habe die von H^rn. Martinez de la Rosa in Spanien eingeführte Verfassung (das Estatuto Real) dienen sollen. Jetzt aber, da Martinez de la Rosa gestürzt sei, weil es der Partei der Liberalen von 1812 und 1823 gelungen, einen schroffen Despotismus unter der Maske der Aufklärung einzuführen, jetzt könne England den oben angegebenen Zweck nicht mehr dadurch erreichen, daß es die Verfassung Spaniens zu schützen suche. Daher müsse es sich den jetzigen Verhältnissen entwinden; sonst könne man nicht mehr wissen, ob sich das Land im Zustande des Friedens oder des Krieges befinde. Die Debatte nahm darauf eine im Ganzen uninteressante Wendung, indem es natürlich an Wiederholungen nicht fehlen konnte und ausgezeichnete Redner sich nicht vernehmen ließen. H^r. H. Bulwer und H^r. Ward bestritten die Motion, welche durch Lord Mahon vertheidigt wurde. H^r. Bulwer meinte unter Anderem, es wäre besser, daß die irländische Municipalbill durchfiele, als daß die vorliegende Motion Sir H. Hardinge's durchginge, denn im letzteren Falle wäre es sehr möglich, daß in England ein Toryministerium und in Frankreich ein gleichgesinntes Cabinet ans Ruder käme. Lord Mahon wollte in seinem Beharren bei der jetzigen Politik der Minister den Grund zu einem europäischen Kriege sehen. Als er seine Rede beendigt hatte, erhoben sich zugleich zwei bis drei Dutzend Mitglieder des Hauses, was zu großem Gelächter und einiger Verwirrung Anlaß gab. Unter dem wiederholten Ruf nach Abstimmung und der Aufforderung, daß sich Lord Palmerston vernehmen lassen möge, der aber ruhig an seinem Platze blieb, gelang es endlich dem D^r. Bushington, zu Worte zu kommen. Er vertheidigte mit großer Lebhaftigkeit den Quadrupel-Allianztractat und behauptete, daß ein Eingehen auf die Motion die unwürdigste Verletzung jenes feierlichen Pactes seyn würde. Nicht die Existenz des Ministeriums allein, sondern auch die Ehre des reformirten Parlaments und die Sache der Freiheit steht auf dem Spiele. — Nach D^r. Bushington sprachen noch H^r. Grove, Price und Sir J. Elley für, und H^r. Shiel gegen die Motion, worauf die Debatte, auf H^rn. Brothertons Antrag, abermals ajournirt wurde. — Das Haus war sehr belebt und an den Schranken desselben hatte sich eine große Anzahl von Pairs als Zuhörer eingefunden, unter ihnen Lord Holland, der auch am Abend vorher

Digitized by Google

der Debatte beigewohnt hatte. Mehrere Gesandte, namentlich der spanische und der portugiesische, wohnten der Sitzung bei.

Confols am 19. April 90¼.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 12. April melden: „Die Discussion des Constitutionsentwurfs nimmt ihren Fortgang, und der Artikel 15, welcher festsetzt, daß der Königin die Senatoren aus den ihm vom Volke vorgelegten Candidaten wählen solle, wurde gestern mit 47 Stimmen gegen 32 angenommen. Nur wenige Deputirte hatten gegen diese Einrichtung das Wort genommen, um dem Throne das ausschließende Recht der Ernennung zu sichern; und auch diese mußten verstummen, als sie sahen, daß die Krone selbst ihr Recht hingibt und ihren Freunden Stillschweigen gebietet. Der Präsident des Conseils trat nämlich gestern auf und erklärte: „Ihre Majestät „die Königinn-Regentinn, die mich ausdrücklich zu dieser „Erklärung ermächtigt hat, und die Minister, sind darüber einverstanden, daß es weder für den Thron, noch „für die Nation sich schicke, der Krone die freie „Ernennung des Senats zuzugestehen; Ihre Majestät „glaubt, daß in einer Nation, wie die spanische, der Thron „durch die übrigen ihm durch die Verfassung ertheilten Vorrechte hinlänglich sichergestellt ist." Wenn die Berather der Krone dergleichen Sätze aufstellen, so darf man sich freilich nicht wundern, wenn Anträge wie der folgende (gestern) gemacht werden: „Wir bitten die Cortes, zu erklären, daß die Dienste, welche die während der Vorfälle im vergangenen August in den Provinzen ernannten „Junten geleistet haben, Ihnen angenehm gewesen sind." (Unterzeichnet von 27 Deputirten.) — Die Faction des Forcadell und Esperanza, welche in Orihuela eingedrungen war, ist durch die Schuld des Obersten Hidalgo, der sie mit doppelter Macht eingeschlossen hatte, wieder nach Valencia entkommen. Hidalgo hat sich in Alicante vor Gericht gestellt; seine Soldaten zerschlugen die Gewehre, und überließen sich der Plünderung, so daß die Nationalmiliz gegen sie einschreiten mußte. Am 6. schlug sich der Brigadier Nogueras mit der Faction Forcadell in Siete-Aguas. Cabrera war darei 7. mit 2000 Mann und 300 Pferden in Liria, und ging von dort nach Villar und Alcublas. Der Brigadier Bull machte am 6. einen Ausfall aus Castellon de la Plana und vertrieb den Serrador aus Villareal. — Die Ereignisse in Saragossa waren bereits am 12. in Madrid bekannt und man befürchtete, daß jene Scenen nur ein Signal seyn dürften, durch das Aehnliches in Barcelona, Valencia, Malaga, Cadix ꝛc. hervorgerufen würde, falls die constitutionellen Waffen fortwährend Niederlagen erleiden.

Der Pharo von Bayonne enthält folgendes Schreiben aus San Sebastian vom 14. April: „Die Carlisten haben nun zwanzig Bataillons vor San Sebastian; man erwartete in verflossener Nacht einen Angriff von ihrer Seite auf Amezagaña, der aber nicht erfolgte. Auf Kanonenschußweite von den Carlistischen Vorposten steht man ungeheure Verschanzungen, welche der Infant auf der ganzen Linie aufwerfen ließ und an denen noch fortwährend Tag und Nacht gearbeitet wird; es wird schwer seyn, den Feind aus einer so furchtbaren Stellung zu delogiren."

Griechenland.

Briefen aus Athen vom 6. April zufolge war das Erdbeben, welches am 20. März auf Hydra und mehreren anderen griechischen Inseln bedeutende Verheerungen anrichtete, auch in Athen sehr fühlbar und wiederholte sich seither fast mit jedem Tage. In Hydra wurden einige und vierzig der ansehnlichsten Häuser durch die Erschütterung eingestürzt und gegen zwölfhundert mehr oder minder beschädigt; ein Weib wurde dabei erschlagen und ein Paar Leute verwundet. Das Erdbeben scheint von der vulkanischen Halbinsel Methana, bei Epidaurus, ausgegangen zu seyn, that beträchtlichen Schaden in Poros und Spezzia und verbreitete großen Schrecken unter dem Volke. Se. Majestät der König hat eine Summe von 15,000 Drachmen aus dem Staatsschatze zur ersten Unterstützung der Hülfsbedürftigen nach Hydra gesendet und der Hof hat außerdem eine Collecte zu demselben Zwecke veranlaßt.

Frankreich.

Am 20. April Nachmittags empfingen der König und der Kronprinz die Deputationen der beiden Kammern, welche beauftragt waren, die Glückwünsche zur bevorstehenden Vermählung des letzteren darzubringen.

Die Deputirtenkammer ernannte am 20. d. M. in ihren Bureaus die Commission, welche mit Prüfung des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Dotation des Herzogs von Orleans, vom Tage seiner Vermählung an gerechnet, beauftragt ist. Die Mitglieder dieser Commission sind die HH. Baron de Schonen, d'Harcourt, Odier, Dupin-Bridaine, Jacques Lefebvre, Viennet, Gaillard de Kerbertin, Amilhau und Dupin. Die Commission ging sogleich ans Werk, und der Bericht sollte schon am folgenden Tage erstattet werden. Dem Vernehmen nach schlägt die Commission vor, die Dotation des Kronprinzen, die nach dem Art. 20 des Gesetzes vom 2. März 1832 über die Civilliste bisher eine Million betrug, auf zwei Millionen Franken zu erhöhen, das der künftigen Gemahlinn des Kronprinzen ausgesetzte Wittthum von 300,000 Fr. jährlich zu genehmigen und derselben außerdem eine Million Franken Nadelgeld ein für alle Mal auszuwerfen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. April fuhr Graf Jaubert fort: „Die Expedition von Tlemsen war dem Geiste der Kammer, den ministeriellen Depeschen von Grund aus zuwider. „Ich bin mit der Expedition von Tlemsen noch nicht im Klaren," schrieb der Kriegsminister, und einen Monat darauf antwortete der Marschall: „Ich gehe nach Tlemsen." (Man lacht.) Inzwischen erinnerte sich der Minister des Votums der Kammer; er schickte Schiffe ab, um die Truppen abzuholen; der sie befehligende General führte sie aber, ohne Zweifel auf den Befehl des Generalgouverneurs, in das Innere der Provinz Oran. Die Folge der Expedition von Tlemsen war, daß sie den Zustand unserer Angelegenheiten in der Provinz Oran tief erschütterte, deren Besetzung sie für uns unerläßlich, aber zugleich auch hundertmal gefährlicher als zuvor machte. Inzwischen erinnerte sich der Kriegsminister des Budgets; er wollte die Truppen zurückrufen; dieß war aber nicht mehr möglich. Aus der Expedition von Tlemsen ging eine Reihe von nothwendigen Expeditionen hervor, so daß wir jetzt nicht mehr wissen, wo wir innehalten sollen, und daß die Regierung noch kürzlich den General Bugraud dahin abschicken mußte. Die Contribution von Tlemsen betreffend, so sagte ein Redner, sei sie nun gut oder schlecht gewesen, so gehöre sie nicht zur Competenz der Kammer. Ich muß mich über diese sonderbare Nachlicht wundern. Man hat Sympathie für die geringste Reclamation gegen einen niedern Agenten der Staatsgewalt gefunden, und in dieser Sache erklärt man sich leidenschaftlich für die Theorie der Bastonnade, die im vorigen Jahre so hochtrabend von Hrn. Laurence entwickelt wurde. (Man lacht.) Die geringste, als Willkür angesehene Handlung, wenn sie ein Mitglied des Conseils betrifft, weckt sogleich die Blicke der Beredsamkeit auf, und man findet kein Wort gegen jene zu Tlem-

Digitized by Google

sen für des Reichthums Verdächtige errichtete glühende Kammer. (Bewegung.) Der ehrenwerthe Generalgouverneur hat selbst die Unregelmäßigkeit, das Gehässige dieser Contribution durch einen Beschluß anerkannt, der nicht zu Niemsen, sondern erst zu Oran, und gleichsam in petto bekannt gemacht wurde. Ihre Commission, meine Herren, ist weiter gegangen, als der Beschluß vom 6. Februar, denn sie war der Ansicht, daß diese Contribution weit beträchtlicher gewesen sei, als man vermuthet hatte. Der ehrenwerthe Generalgouverneur hat sich sehr über die Presse beklagt, und doch waren alle diejenigen, die eine Rolle in den algierischen Angelegenheiten gespielt, Lieblingskinder der Presse, und wir hatten sehr lange kein einziges Journal für uns. Wir haben aber den Muth nicht verloren, und zum Beweise dient der ehrenwerthe H^r. Desjobert, der einen Eifer und eine Ausdauer an den Tag gelegt hat, wofür ihm die Steuerpflichtigen nicht genug danken können. In Ermangelung der Presse hatten wir diese Tribune, um uns Gehör zu verschaffen; wir erhoben alljährlich unsere Stimme; die Fortschritte sind langsam, aber diese sind gerade die sichersten. Inzwischen erschien eine Correspondenz in einem Pariser Journal, welche die Handlungen des Generalgouverneurs sehr angriff. Nun dürfen aber niedere Agenten, und vorzüglich die des Militärs, keinen Tadel über die Handlungen einer vorgesetzten Behörde aussprechen; in dieser Beziehung habe ich die Empfindlichkeit des ehrenwerthen Marschalls. Von diesem Augenblick an hatte aber der Marschall die heilige Arche angefaßt; er wurde verwünscht. Er wurde von der Presse selbst als Inquisitor behandelt. Dieß mag der Opposition zur Lehre dienen; die Presse überhäuft ihn mit Lobsprüchen, unter der Bedingung, ihm Bedingungen aufzulegen; und von dem Augenblicke, wo er sich gegen eine dieser Bedingungen verfehlt, wird das Idol zertrümmert. In Bezug auf die Expedition von Constantine lagen zwei Stimmen vor: das in H^rn. Thiers personificirte militärische, und das in H^rn. Guizot personificirte friedliche System. Beide aber hatten die Rache an der Macta als Ausgangspunct. Vergeblich trugen die HH. Desjobert und Bodin auf Erläuterungen an; sie fanden keinen Widerhall. Man hielt sich im Unbestimmten, und die Kammer verschloß die Augen; sie kann den Antheil von Verantwortlichkeit, der auch auf ihr laste, nicht von sich abweisen. Der Conseilspräsident sagte am 22. Februar in der Pairskammer: „Um Algier zu colonisiren, würden wir viel Geld, viele Menschen, große Ausdauer nöthig haben. Dieß sage ich offen, einer Kammer gegenüber.“ Offen, ja; aber vor einer Kammer, nein, denn die Deputirtenkammer war schon nach Hause gereist. Der Redner zeigt, daß in Bezug auf Vollziehungsmittel immer gutes Einverständniß zwischen dem Conseilspräsidenten vom 22. Februar und dem Marschall Clausel geherrscht habe. Zur Verwirklichung der unter ihnen verabredeten Entwürfe wären wenigstens 50 Millionen und 50,000 Mann nöthig gewesen, und sicher habe die Kammer weder so viel Geld noch so viele Mannschaft votirt. Marschall Clausel habe im Sinne gehabt, diese riesenartigen Entwürfe auszuführen, worüber die vernünftigen Leute in Algier in Schrecken gerathen seien. Der Intendant. H^r. Meleion d'Are, habe an den Kriegsminister in Betreff der Mittheilungen des Marschalls geschrieben, und der darüber erschrockene Kriegsminister habe die allzu unpassenden Absichten des Marschalls desavouirt. Und hier finde sich von Seite des Conseilspräsidenten vom 22. Februar einige Inconsequenz vor; dieser habe zu gleicher Zeit an den Krieg in Spanien gedacht und den besten Regimentern von Afrika ihre besten Soldaten entzogen, um sie nach Navarra zu schicken; und während der Conseilspräsident auf diese Art in abenteuerlichen Feldern umhergeirrt sei, hätten ihn seine Collegen nicht zurückhalten und sich von ihm hinreißen lassen. Der 6. September habe die Sachen in der schwierigen Lage gefunden, und sei davon zurückgetreten. Sodann habe zwischen dem 6. September und dem Marschall ein kleiner vorbereitender und diplomatischer Feldzug begonnen, wobei sich der Marschall als trefflicher Advocat gezeigt hätte. Er führt die Beschlüsse vor der Abreise des H^rn. von Rance an, worauf denn die Reise des H^rn. Dammremont Statt gefunden mit dem sonderbaren Ultimatum: „Handelt oder handelt nicht!“ Das Ministerium habe sich dabei sehr accomodirend gezeigt. Es hätte, wenn es an die Räthlichkeit des Feldzugs geglaubt, diesen befehlen, und wenn es ihn für schädlich gehalten, ihn verbieten müssen. Dieß habe das Ministerium nicht gewagt. Er fragt, wovor es sich gefürchtet habe. Etwa vor den Kammern? Dieß sei nicht der Fall gewesen, da es ihre Zustimmung gehabt. Oder vor der öffentlichen Meinung? Dieß auch nicht, sondern es habe sich auch diesmal vor den Journalen gefürchtet. Die Intervention von Spanien sei gerade abgelehnt worden, und man habe sich nicht das Ansehen geben wollen, als trete man überall zurück. Das Ministerium sei aber doch damals überall zurückgetreten. Die Folgen davon seien höchst nachtheilig gewesen. Dem Urtheile vieler Leute zufolge hätten die Operationen der Expedition von Constantine anders eingerichtet werden können. Man müsse aber gestehen, daß sich bei dem Rückzug der Obergeneral allein wieder ganz selbst gefunden habe; hier habe er sich erinnert, daß er früher die französische Armee zu Salamanca gerettet. Dabei sei er von Tapferen und unter Andern von dem Commandanten Changarnier unterstützt worden. (Der Schluß dieser Sitzung folgt.)

Jn der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. April vertheidigte H^r. von Rancé, der Adjutant des Marschalls Clausel, das Militär- und H^r. Baude das friedliche System; H^r. Ducos trug auf völlige Preisgebung von Algier an. Die Rede des H^rn. Baude enthielt sehr ernste Anschuldigungen gegen den Marschall Clausel und große Lobsprüche auf General Bugeaud. Marschall Clausel erhat sich für den Anfang der folgenden Sitzung Gehör. In dieser Sitzung begann unter großem Zudrang men von Neugierigen Marschall Clausel seine Vertheidigungsrede. Die Erörterung war sehr bitter und leidenschaftlich. Graf Molé und H^r. Baude bestiegen mehrmals die Tribune und hielten Gegenreden.

Am 20. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5. — Am 21. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 90. 3Percents —.

Wien, den 28. April.

Am 28. April war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	142.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	567½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück 1366⅛ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

Dinstag den 2. Mai wird das erste Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. sür 6 kr. C. M. zu haben.

Digitized by Google

№ 120

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. April 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.307	28. 12. 10.	+ 10.6	W.	still.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.292	28 0 7	+ 13.7	W	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.316	28 0 10	+ 8.5	W.	still.	Regen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. April wurden die Debatten über Sir H. Hardinge's Motion gegen die fernere Theilnahme Englands an dem gegenwärtigen Kriege in Spanien fortgesetzt, und nachdem die HH. W. B. Baring, Roebuck, Capitän Boldero, Sir W. Follett und Sir Robert Peel für, dann die HH. Otway Cave, Cutlar Fergusson, Villiers, lord Palmerston und lord J. Ruffell gegen den Antrag gesprochen hatten, beendigt. Gegen 4 Uhr Morgens wurde zur Abstimmung geschritten, die dahin ausfiel, daß die Motion mit 278 gegen 242 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 36 Stimmen, verworfen wurde.

Im Oberhause ist noch immer nichts von Bedeutung vorgekommen; am 18. Abends wurden die Mutinybills für die Armee und Marine zum dritten Male verlesen, mehrere Petitionen für und wider die Kirchensteuern eingebracht, und eine erfolglose Debatte über den Baustyl der neuen Parlamentsgebäude geführt.

Der Courier erklärt alle Gerüchte von einer bevorstehenden Resignation der Minister, obgleich dieselben durch die Aeußerungen Sir R. Peels bei der Debatte über die irländische Municipalbill einen Schein von Begründung genommen, der dazu beigetragen habe, die ministerielle Majorität damals etwas zu verringern, für durchaus unwahr.

Ihre Majestät die Königinn leidet an einem heftigen Husten, weßwegen die Prinzessinn Auguste bei dem bevorstehenden Drawing-room die Stelle Ihrer Majestät vertreten wird.

Die Londoner Hofzeitung meldet, daß das Capitel des Bathordens vom 22. April bis zum 6. Mai aufgeschoben und daß der Doctor Edmund Stanley zum Bischof von Norwich ernannt worden.

Der Kanzler der Schatzkammer hat der Liverpooler Deputation nun aufs Bestimmteste alle Unterstützung verweigert. Es heißt jetzt, die Bank wolle Accepte der Baumwollmäkler in Disconto nehmen, was aber ganz gegen ihre Principien seyn soll. Die Circulation der Bank von England ist nun bereits größer als seit drei Jahren.

Der Globe zeigt an, daß eine große Zahl von Wechseln, welche mit dem letzten Dampfschiff als Deckung für Londoner und Liverpooler Häuser aus Amerika ankam, in beiden Städten protestirt worden sei. Von manchen Bezogenen wurde sogar den Tratten ihrer eigenen Agenten in Amerika die Acceptation verweigert. Die Geldkrise wird dadurch um so bedenklicher. — In Liverpool hat das Haus Buchanan und Comp. fallirt.

Consols am 20. April 90¼ ⅛.

Spanien.

Auf dem Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien steht es noch immer beim Alten. Don Carlos, der nach der Zeitung von Oñate vollkommen wieder hergestellt war, befand sich am 14. noch zu Estella, das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian am 15. zu Tolosa; die Besatzungen von Irun und Fuenterrabia waren durch biscayische Bataillons abgelöst worden. — Ueber die Auftritte zu Saragossa noch nichts Näheres. Privatbriefe aus den östlichen Provinzen Spaniens sprechen von einer bedenklichen Aufregung der Gemüther, welche sich allenthalben an den Tag lege und einen Ausbruch befürchten lasse. Diese Wirkung zeigt sich jedes Mal, wenn die Carlisten bedrohliche Fortschritte machen und die Christinischen Generäle still sitzen. In Valencia will man Freicorps errichten und „junge" Generäle haben; in Alicante hat man die bisherigen Militärbehörden bereits abgesetzt; in Barcelona ist das Rämlichein Werk. — Zu einem Schreiben aus Perpignan vom 17. April heißt es: „Wir haben Nachrichten aus Valencia bis zum 13. Die Anarchie greift immer mehr um sich. In der Provinz bestehen fünf organisirte, unabhängige Freicorps. Deren Commando übernahm, nachdem General Lorenzo es abgelehnt hat, ein junger Mann. Diese indisciplinirten Truppen begingen alle Arten von Ausschweifungen. — In Alicante wurden die obersten Militärbehörden durch andere, aus der Bewegungspartei gewählte, ersetzt. Die Carlisten sind Meister des freien Feldes. — Die Divisionen Nogueras und Alvarez, die Befehl erhielten, mit forcirten Märschen nach Castilien und Unterarragonien zurück zu kehren, verließen am 11. Segorbe, welches bedroht war. — In Barcelona fürchtete man am 15. eine Bewegung der Unruhestifter. Uebereall waren Aufruhrschriften angeschlagen und verbreitet. Die Behörde ließ die Kanonen laden, welche die Hauptplätze und Promenaden beherrschen."

Frankreich.

Am 21. April wurden die Prozeßverhandlungen gegen Meunier, Lavaux und Laeaze wegen des am 27. December v. J. gegen die Person des Königs verübten Mordattentats vor dem Pairshofe eröffnet. Die Anordnungen zu diesem Prozesse waren ganz so getroffen, wie bei früheren Gelegenheiten, nur daß dem Publicum der Zutritt zum Garten nicht untersagt ist. Man sieht indessen wenig Neugierige. Im Hofe sind Nationalgarden und Linientruppen aufgestellt. Der gewöhnliche Sitzungssaal der Pairskammer ist zum Gerichtssaale umgewandelt. Um 12 Uhr werden die Angeklagten unter Escorte von Municipalgardisten eingeführt. Meunier hat ein nichtssagendes Gesicht; sein Anblick hat gar nichts Wildes. An Lavaux bemerkt man hervorstechende Gesichtszüge, und sehr weiße Wäsche. Laeaze scheint aufgeregter, als seine Mitangeklagten. Um 12½ Uhr wird der Namensaufruf vorgenommen. Neun Pairs (darunter die Marschälle Gerard und Herzog von

Digitized by Google

Reggio) haben sich wegen Unwohlseyns entschuldigt; 43 (darunter die Marschälle Maison, Victor, Moncey, die Grafen Pelon und Ornano, die Minister Barthe, Montalivet und Graf Molé, Fürst Talleyrand ꝛc.) sind ohne Entschuldigung weggeblieben. Auf die Frage des Präsidenten antwortet der Hauptangeklagte: er heiße Pierre François Meunier, 23 Jahre alt, geboren in Lachapelle St. Denis, wohnhaft in Paris, Straße Montmartre Nr. 24, seines Standes ein Handelscommis. Charles Alex. Lavaux ist 27 Jahre alt, Sattlergeselle, geboren in Villatte, wohnhaft in Paris, Straße Montmartre Nr. 3; Henri Lacaze ist 22 Jahre alt, Handelscommis, geboren und wohnhaft zu Auch. Der Präsident fragt die Angeklagten, ob ihre Vertheidiger anwesend seien. Die HH. Delangle, Chaix d'Estange und Ledru-Rollin erheben sich. Als Staatsanwälte sind die HH. Franck Carré, Plougoulm und Eugen Persil anwesend. Für die Staatsbehörde sind 35, für Lavaux 23 und für Lacaze 9 Zeugen vorgeladen. Hierauf wird die Anklageacte verlesen, welche Meunier des Königsmords, und die beiden Anderen der Mitschuld an demselben bezichtigt. Der Präsident schreitet alsdann zum Verhör Meuniers. Er gesteht zu, daß er am 27. December an den Tuilerien auf den König schoß. Das Pistol nebst Pulverhorn habe er er bei Lavaux in dessen Abwesenheit und ohne sein Vorwissen am 25. gekauft und sich einer einzigen Kugel bedient, die ihm von einem Duell übrig blieb. Das Pistol erkennt er wieder. Frage: Welches Motiv veranlaßte euch zu einem so großen Verbrechen? Antwort: Ich hegte vorerst einen Haß gegen die Bourbons und den Herzog von Orleans, den ich aus dem Reformateur und andern der Regierung feindlichen Blättern schöpfte. Zu Ende November oder Anfangs December saßen wir, Lavaux, Lacaze und ich, am Ofen und tranken. Wir sprachen von den Aprilängeklagten, dann von Fieschi, Morey und Pepin; man äußerte, wäre ein Unglück, wenn diese jungen Leute (die Aprilgefangenen) zum Gefängniß verurtheilt blieben; einer von uns sagte, es gäbe nur Ein Mittel, sie zu retten, nämlich den König zu todten. Man looste, wer dieß ausführen solle; es wurden drei Stückchen Papier, wovon eines ein Broktügelchen enthielt, in einen Hut geworfen; ich war es, der zog, und den das Loos traf. Ich sagte zu Lavaux: Also ich soll den Streich führen? er erwiederte: Wir wollen sehen. Wir tranken fort; Lavaux war der erste, der schlafen ging. Auf die Frage, warum er vom Tode des Königs die Befreiung des Landes hoffte, erwiedert Meunier: Er habe gedacht, der Tod des Königs werde einen Regierungswechsel, und zwar die Republik herbeiführen. Schon einmal, am 9. oder 10. Juni, wollte er den Mord ausführen, und ging den ganzen Tag auf dem Wege nach Neuilly spazieren. Er war jedoch ohne Pistol, weil er gehört hatte, daß der König häufig zu Fuß ausgehe. Am andern Tage verließ er Lavaux wegen eines Streites über ein Theaterbillet, und kehrte zu seinem Onkel zurück. Der Präsident fand es unwahrscheinlich, daß zwei Personen, die ein so gehäffiges Vorhaben verabredeten, sich wegen solcher Kleinigkeit trennten, und meinte, es sei vielleicht geschehen, um Verdacht zu vermeiden. Meunier antwortete mit Nein. Er erzählt ferner, daß er im Mai, nach einem Frühstück mit Freunden, ohne sich im Trunk zu übernehmen, einen heftigen Nervenanfall hatte. Er weiß nicht mehr, was damals vorging, und erfuhr bloß von Zeugen, daß er gesagt haben soll: „Philipp, wenn du mit Jemand abzurechnen hast, mach' es geschwind ab; denn ich bin aus der Hölle gekommen, um dich zu tödten. Wo ist mein Dolch? Ich weiß wohl, daß ich guillotinirt werde; aber es gilt mir gleich." Bei Lavaux machte man sich am andern Tage über Meunier wegen dieses Auftrittes lustig; und Lavaux selbst muß davon gewußt haben. Dieser mahnte ihn häufig an sein Versprechen, den König zu tödten. Im October, wo sie mit einander das Theater des Variétés besuchten, führte Lavaux ihn im Zwischenact in das gegenüber liegende Café de Paris, und fragte ihn: Nun, wann wirst du deinen Streich ausführen? Meunier erwiederte: Es ist noch keine Zeit verloren; ich werde Wort halten. Lavaux meinte hierauf, er solle die Zeichen aus seiner Wäsche ausmerzen, um nicht erkannt zu werden. Meunier war damals wieder seit dem 17. September bei Lavaux; er sollte für ihn reisen; allein dieß war, wie er meint, nur ein Vorwand, um ihn von seinem Onkel Baete wegzulocken. Zweimal, im April und Mai, führte er ihn zum Pistolenschießen, und lehrte ihn zielen. „Allons, Meunier!" sagte er, „gib Acht; ziele besser; schieße wie ich." Manchmal führete er ihm sogar die Hand. Lavaux sagte zwar nicht, daß diese Uebungen zur Ausführung des Verbrechens bestimmt seien; aber Meunier nahm es so. Schon am 18. December setzte ihn Lavaux durch Vorzeigung eines Wachtzettels (als Nationalgardist) in Kenntniß, daß die Eröffnung der Kammern am 27. Statt finden werde; er gab ihm öfters zu verstehen, daß er rasch handeln müsse; übrigens sah ihn Meunier selten, da Lavaux meistens außer dem Hause war. Meunier erklärt ferner, daß er mit politischen Gefangenen in keiner Verbindung gestanden habe, und sich vor der Ausführung seines Vorhabens nicht mit seinen Mitschuldigen verständigt habe, um sie nicht zu compromittiren. Er trank oft mit Lavaux; am Tage des Attentats nahm er aber nur um 2 Uhr einen Bissen zu sich. Frage: Ihr habt mehrmals den Wunsch geäußert, euer Vorhaben aufzugeben; ihr wolltet euch sogar vergiften; Jemand hat euch also zum Verbrechen getrieben? Antwort: Nein! Ich hatte es aber versprochen, und ich versprach nie etwas zweimal. Mehrere Zeugen können Ihnen sagen, daß, wenn ich versprochen hätte, mich in den Ofen zu stürzen, ich es gethan haben würde. Meunier gesteht zu, daß er im Wagen zu dem Polizeicommissär sagte, es seien ihrer 40 Königsmörder; er sei Nr. 2 gewesen, und wenn Nr. 3 den Mord nicht ausführe, so werde Nr. 4 es thun; allein diese Aeußerung habe er ohne allen Grund gemacht, indem er sich als einen Menschen betrachtete, den man zum Tode führe. Er verschert, nie einem politischen Vereine angehört, noch von einer Theilnahme der beiden Anderen an einem solchen Verein gewußt zu haben. Präsident: Sprecht ihr wahr? Meunier: Ja, ich sage die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit. — Hierauf wird Lavaux verhört; er läugnet, je mit Meunier von seinen politischen Meinungen gesprochen, oder gesagt zu haben, das einzige Mittel zu Befreiung der Gefangenen sei der Tod des Königs. Meunier kann auf Befragen nicht genau angeben, wer von Beiden den Vorschlag zum Königsmord machte. Hinsichtlich des Looses erklärt Lavaux, er habe Abends außer dem Hause gespeist, und gewöhnlich sein Brot an Meunier oder Lacaze gegeben. Sie hätten deßhalb geloost, wer es erhalten solle. Zum Pistolenschießen sei er mit Meunier nur einmal gegangen, und zwar im Vorübergehen, und um zu wetten, wer den von ihnen gegessenen Kuchen bezahlen solle. Er behauptet, mit Meunier nicht ins Café de Paris, sondern in jenes am Saale Ventadour gegangen zu seyn; Meunier erwiedert, dieß sei später geschehen. Lavaux will auch von Meuniers Aeußerungen während der Nervenkrisis nichts gehört haben. Auf die Frage: wie dieß zugehe, da doch alle Leute seines Hauses sie hörten, erklärte er: er sei damals öfters ausgegangen, um sich mit Hrn. Canolle, der ihn zum Falli-

Digitized by Google

ment bringen wollte, und H^rn. Barrè zu besprechen. Die Pistolen habe er vor Meunier nicht versteckt, weil er sie für unbrauchbar hielt. Er habe nicht gewußt, daß Meunier bei ihm ein Messer nahm, mit dem er sich auf den Weg nach Neuilly begab. Er läugnet, daß er sein Wachbillet für den 27. December Meunier gezeigt, und dabei gesagt habe: „Siehst du, jetzt ist die Eröffnung der Kammern; wirst du Wort halten?“ Auf die Frage: wie es komme, daß er bei Meuniers Verhaftung bemerkte, daß sein Gesicht blau sei, und ihn dennoch nicht erkannte, erwiedert er: hätte ich ihn gekannt, würde ich bestürzt geworden seyn, und meine Ruhe nicht behalten haben. Er erinnert sich nicht, nach seiner Nachhausekunft (wie ein Zeuge aussagt) geäußert zu haben, daß einer seiner Commis das Verbrechen begangen habe. Hätte er Meunier erkannt, so würde er seine Verwandten benachrichtigt haben. Präsident: Ja, wenn ihr nicht Mitschuldiger gewesen wäret. Lavaux: Ich war nie der Mitschuldige von irgend Jemand. — Nunmehr wird Lacaze verhört. Er läugnet, mit Meunier in vertrautem Verhältniß gestanden zu haben. Das Boosen sei bloß für Brot oder marinirten Fisch geschehen. Auch die dabei gefallenen Aeußerungen über die Todtung des Königs läugnet er ab. Präsident: Auf der Rückkehr nach Auch sagtet ihr doch zu dem euch begleitenden Gendarmen, daß ihr Meuniers Vorhaben gewußt hättet. Lacaze: Meunier hatte mir oft gesagt, daß er von sich reden machen wollte, und ich glaube, daß er mir eines Tages sagte, er wolle den König tödten. Präsident: Und ihr nennt das, nicht von Politik sprechen? Ich sprach nicht von Politik; ich legte gar keinen Werth auf diese Aeußerungen. Präsident: Ihr sagt, ihr seid Meuniers vertrauter Freund nicht gewesen; wie kam es, daß er euch sein Vorhaben anvertraute? Lacaze: Meunier war durchaus edel; ich setze gar keinen Werth auf seine Reden. Präsident: Welchen Sinn legtet ihr den Worten in Meuniers Schreiben bei: „Mein lieber Lacaze, ich werde mich nie ändern!“ Lacaze gibt eine nichtssagende Antwort. Hier wird die Sitzung suspendirt, um 3½ Uhr wieder aufgenommen, und zum Zeugenverhör geschritten. (Forts. folgt.)

H^r. Jaubert fuhr in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. April in seiner gestern abgebrochenen Rede also fort: „Kurz, Jedermann hat bei dieser Affaire von Constantine gefehlt. Der Fehler der Regierung ist, in dieser Frage von Afrika nur von einem Tag auf den andern zu blicken; sodann liegt eine große Gefahr in der in Frankreich herrschenden ministeriellen Unthätigkeit. Man wollte Ihnen Algier als eine Sicherheitsklappe für Frankreich darstellen; ich aber glaube, daß es für uns eine Gefahr, ein lassender Krebs ist. Es ist unser Irland. Wenn wir Anti-Algierer so sprechen, so stopft man uns den Mund mit dem großen Worte „Preisgebung.“ Wir wollen antworten: „Warum sollen wir es nicht preisgeben, wenn uns dieß nützlich wäre.“ Wenn wir es verließen, würden wir wenigstens nicht der Welt das Schauspiel eines Vertilgungskrieges, der Räubereien, der Plünderung geben. Schon sind 15,000 unserer Soldaten auf dem afrikanischen Boden zu Grunde gegangen. Wir wenden dort jährlich, und für ein grausames Resultat, 40 Millionen auf. Würde jedem Steuerpflichtigen auf seinen Zettel geschrieben: „So viel für Algier,“ gäbe es algierische Centimen, so würde die Preisgebung bald beschlossen seyn. Für den Zweifelsfall hat man aber, wie geschrieben steht, Frankreich 100 Millionen und dem Generalgouverneur 3 angeboten. Ich bitte um die Adresse dieses Speculanten, um mit ihm zu handeln. Ich würde ihm sagen: „Nehmen Sie schnell!“ und ich wäre sogar geneigt, ihm noch heraus zu geben. (Man lacht.) Ich bin innigst überzeugt, daß beim ersten Kanonenschuß am Rhein wir Algier verlassen müssen. (Oh, oh!) Auch muß ich bemerken, daß England seit einiger Zeit sich nicht mehr eifersüchtig auf unsern Besitz in Afrika zeigt, zum Beweise, daß wir dort Mannschaft und Geld vergeuden. Ich habe in der erwähnten Broschüre gelesen, daß das Ministerium einen Einfluß wünschte, der durch den Erfolg unserer afrikanischen Expedition flegen sollte. Diese Phrase ist kühn und riecht nach dem 18. Brumaire. (Murren.) Uebrigens bin ich überzeugt, daß derjenige, der diese Phrase niedergeschrieben, sie jetzt selbst bereut.“ H^r. Claufel: „Nein, Nein, Sie irren sich.“ H^r. Jaubert behauptet, man würde mit dem System des H^rn. Clauſel in Algier 100,000 Mann brauchen. Man sollte aber nur einen Punct am Ufer beibehalten, und dort eine große Seemiederlassung bilden. Darüber würde die Diplomatie besorgter seyn, als in der alle fernern Expeditionen im Innern. Auch sollte man eine Civilintendanz in Algier einsetzen, welcher die Militärintendanz zu gehorchen habe. „Algier,“ sagt er, „besitzt uns weit mehr, als wir es besitzen.“ In diesem Augenblicke tritt ein Bote von der Pairskammer mit der Anzeige ein, daß der Herzog von Caraman an die Stelle des H^rn. Barthe zum Secretär der Pairskammer ernannt worden sei. Eine Stimme: „Es war nicht der Mühe werth, die Rede des H^rn. Jaubert so feierlich zu unterbrechen.“ Der Präsident erklärt diese Aeußerung für unschicklich, und ruft ihren Urheber zur Ordnung. H^r. Jaubert erklärt noch, mit der algierischen Frage fertig zu seyn, aber noch einen Blick auf den inneren Zustand werfen zu wollen. „Es fehlen uns,“ sagt er, „nicht Gesetze; die Kammern haben alle, die man gefordert, genehmigt. Nur Eins ward verweigert, worauf man, meiner Ansicht nach, wieder wird zurückkommen müssen. (Lärm links.) Man hat oft gesagt, die Regierung habe die Hände voll kräftiger Gesetze; ich glaube, es wäre richtiger zu sagen, die mächtigen Hände der Regierung seien voll von Gesetzen. Zu der Zeit Periers, glorreichen Andenkens, war dieß anders, damals war es der Intrigue nicht gelungen, das Bündel der vier Männer, die sich einander vervollständigten und beschützten, zu lösen. Wir haben uns vergeblich bemüht, diese Trennung zu verhindern. Seitdem war die Schwächung der Staatsgewalt fortschreitend; das Schiff eilt, meiner Ansicht nach, der Klippen zu. Man hat neue Lootsen berufen; sie mögen kräftig rudern. Ich glaube nicht, daß die neuen Minister im Stande sind, durch ein geschicktes und kühnes Manöver das Schiff in den Hafen zu führen.“ (Große Gährung; die Sitzung wird eine Viertelstunde unterbrochen.)

Die Debatten in Bezug auf Constantine und den Marschall Clauſel sind endlich in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. April geschlossen worden, nachdem sie noch einige scandalöse persönliche Reibungen herbeigeführt hatten. H^r. Baude richtete einen scharfen, übrigens mit Thatsachen belegten, Angriff auf den gewesenen Generalgouverneur von Afrika; dieser antwortete gereizt, bitter, mit Verdächtigung der Abſicht seines Gegners, und theilweise mit directen Beleidigungen. Graf Molé schnitt endlich diese Debatten ab, indem er erklärte, das Ministerium sei verantwortlich, nicht der Generalgouverneur; eben so erklärte sich der Kriegsminister. Im Uebrigen geht aus den Erklärungen der beiden Minister hervor, daß Clauſel moralisch die Expedition von Constantine zu verantworten hat, denn man hatte ihm bedeutet, wenn er dieselbe mit den vorhandenen Streitkräften ausführbar glaube, möge er es thun; abermalige Verstärkungen könne man ihm nicht gewähren, da das Budget bereits weit überschritten sei. H^r. Dubois verlangte hierauf die Tagesordnung, da der Streit zwischen den HH. Baude und Clauſel nichts mit den Zusatzcredite zu schaffen habe, und die allgemeine Discussion wurde ohne weiteren Einspruch geschlossen. H^r. Sa-

Digitized by Google

verte verlangte, die Kammer möge ihm einen Tag einräumen, wo er Interpellationen über das System des neuen Cabinets an die Minister richten könnte. Graf Molé erklärte, die Minister seien bereit, auf alle Interpellationen zu antworten, aber er glaube, bei der Discussion über die geheimen Fonds werde sich der Anlaß dazu am besten darbieten. H. Salvette beharrte auf seinem Antrag, worauf derselbe zur Abstimmung gebracht und verworfen wurde.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. April erstattete H. Dupin den Commissionsbericht über den Gesetzentwurf in Betreff der Dotation des Herzogs von Orleans. Die Commission beantragt, dieselbe auf zwei Millionen zu erhöhen und außerdem eine Million für die Vermählungskosten zu verwilligen. — Die Tagesordnung führte hierauf zur Discussion der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs über die Zuschußcredite für Algier. H. Thiers vertheidigte in einem ausführlichen Vortrage, in welchem die Debatte über Constantine und den Marschall Clauzel eigentlich wieder aufgenommen wurde, das Benehmen des Cabinets vom 22. Februar in dieser Beziehung, und indirect auch den Marschall Clauzel; H. Piscatory trat gegen ihn auf. H. Thiers entgegnete von Neuem. Wenn man unterhandeln und ein friedliches System durchführen wolle, müsse man vor Allem erst den Sieg auf seiner Seite haben und den einmal angefangenen Krieg beendigen; so habe das Ministerium vom 22. Februar die Aufgabe aufgefaßt, den Krieg aber bereits im Gange vorgefunden.

Der von dem vorigen Ministerium zum Director des Polizeiwesens im Ministerium des Innern ernannte H. Azevedo hat seine Entlassung genommen.

Das Journal des Debats verwendet sich für die polnischen Flüchtlinge, indem es den Präsidenten des Conseils erinnert, daß schon vor zwei Monaten die Deputirtenkammer eine gegen die Verminderung der denselben bewilligten Unterstützungssumme gerichtete Bittschrift an ihn verwiesen habe, daß aber bis jetzt in dieser Beziehung noch nichts geschehen sei.

Am 11. April sahen einige Eherbourger Fischer im Canal einen Wallfisch von der großen Gattung. Dieser Bewohner der Polarseen mag wohl durch die ungewöhnlich andauernde Kälte in diese Breiten verschlagen worden seyn.

Am 21. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 22. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 95. 3Percents ——.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 23. April: „Heute in aller Früh erfolgte hierselbst das Leichenbegängniß des am 19. d. M. mit Tode abgegangenen wirklichen geheimen Staats- und Cabinetsministers H^rn Ancillon Excellenz. Der ausdrückliche Wunsch des Dahingeschiedenen lautete dahin, still und ohne alles Gepränge zur Erde bestattet zu werden. Demgemäß hatten sich bloß die nächsten Verwandten und einige in des Entschlafenen letztwilliger Verfügung besonders namhaft gemachte Personen nach dem Sterbehause begeben und bildeten das Gefolge, als der Leichenzug sich gegen 6 Uhr Morgens nach dem französischen Friedhofe vor dem Oranienburger Thore in Bewegung setzte. Hier hatten sich mittlerweile bereits des Kronprinzen königl. Hoheit eingefunden, um Hochstihrem ehemaligen Lehrer an der Ruhestätte das letzte Lebewohl zu sagen; außerdem aber Se. königl. Hoheit der Prinz August, viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen und die Beamten des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Am Grabe hielt der Prediger Molière, der vieljährige Freund des Entschlafenen, ein inniges ergreifendes Gebet, nach dessen Beendigung die Versammlung sich in stiller Wehmuth trennte."

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält einen Artikel zur Widerlegung der vom Courrier ausgesprochenen Anschuldigung, daß der Minister des Innern, H. de Theux, die Richtung der Eisenbahn von Bostonge nach Anwalle vorzugsweise im Interesse seiner Familie angeordnet habe.

Die Länge der projectirten belgischen Eisenbahnen beträgt 115 Lieues (69 geographische Meilen). Am 1. Mai 1834 ward das Gesetz darüber erlassen; ein Jahr später waren 5½ Lieues vollendet, im zweiten Jahre wurden wieder sechs Lieues fertig, zusammen 11 Lieues oder 6½ Meilen von Brüssel bis Antwerpen; am 1. Jänner d. J. war die Bahn von Mecheln nach Dendermonde fertig (7 Lieues), und bis zum September sollen noch 18 Lieues, im künftigen Jahr aber alle Bahnen fertig seyn. Die Kosten sind auf 60 Millionen angeschlagen, durchschnittlich 520,000 Fr. die Lieue. — In Folge der außerordentlichen Vermehrung der Zahl der Reisenden, die zwischen Brüssel und Antwerpen von 75,000 auf mehr als 1 Millionen gestiegen seyn soll, kann man, schon das Anlagecapital als mit 15 Percent verzinst betrachten; bald wird der Güterntransport noch hinzukommen.

Wien, den 29. April.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 23. April d. J. dem Regiments- und Leibarzte Allerhochstdero Herrn Oheims, des Erzherzogs Palatin, Doctor Joseph Würtler, den Titel eines k. k. Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			104¼.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verlos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		567½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¾.

Kurs auf Ausburg für 100 fl. Curr., 100⅛ Ber. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das dritte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Dieses enthält: I. Ueber Thiery's eiserne Geschützlaffetten. Mit einer Kupfertafel. II. Ueber die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel, auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. III. Ueber die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. IV. Einige Bemerkungen zu der Skizze von Napoleons Leben, in von der Lühe's militärischem Conversationslexikon. V. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris in März 1814. Die Operationen von 13. bis 23. März. VI. Die neuesten Militärveränderungen. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

№ 121

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 1. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtung.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
vom 29. April.	8 Uhr Morg.	27.335	28. 1L. 1P.	+ 9.3	SW. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.317	28 0 10	+ 11.2	N schwach.	Gewitter u. Regen.
	10 Uhr Abends.	27.332	28 1 1	+ 10.1	SW. still.	trüb.

Spanien.

Das Journal du Commerce enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Estella vom 14. April: „Obschon es wahr ist, daß wir von Zeit zu Zeit wegen des unregelmäßigen Eintreffens der Geldsendungen mit Auszahlung des Soldes im Rückstande sind, so fehlt es uns doch an nichts. — Die Expedition wird vorbereitet; sie wird zahlreicher seyn, als man Anfangs geglaubt hatte. Der Name des Generals, dem diese Sendung anvertraut werden wird, ist noch unbekannt. Der Brigadier Quilez soll die Cavallerie commandiren. — Es heißt — was jedoch zweifelhaft ist — daß S^r. Majestät, von Ihrer Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt, sich an die Spitze der Expedition stellen und sie bis zur ersten von unseren Truppen besetzten Stadt begleiten werde, wo dann das Hoflager aufgeschlagen werden soll. Einer andern Version, deren Richtigkeit ich aber gleichfalls nicht verbürgen möchte, zufolge soll S^r. königl. Hoheit der Infant Don Sebastian, der bei den Truppen sehr beliebt ist, den Oberbefehl des Armeecorps übernehmen, das bestimmt ist, über den Ebro zu gehen.

In einem Artikel von der spanischen Gränze (gleichfalls im Journal du Commerce) heißt es: „Sämmtliche Bayonner Journale und alle Briefe von der Gränze bestätigen, daß die Vorbereitungen zu der Carlistischen Expedition nach Castilien zu Tolosa und in ganz Guipuzcoa mit äußerster Thätigkeit betrieben werden. — Die Regierung und die Generäle der Königinn müssen eilen, einen entscheidenden Schlag gegen Don Carlos zu führen, denn der Zustand, in welchem Spanien sich gegenwärtig befindet, läßt eine neue und vielleicht ernstere Krisis, als die früheren gewesen sind, befürchten. Ohne allen den Uebertreibungen der Carlistischen Journale über die revolutionären Bewegungen von Barcelona, Valencia, Saragossa, Madrid und Cadix Glauben zu schenken, ist es nichtsdestoweniger gewiß, daß in allen diesen Städten eine Gährung herrscht, die bei dem ersten Vorrücken der Carlisten, oder bei der ersten Niederlage der Armee der Königinn unvermeidlich auf eine schreckliche Weise zum Ausbruch kommen dürfte. — Der neue Generalcapitän von Catalonien, Baron de Meer, hat der Regierung seine Entlassung eingeschickt, und es heißt sogar, daß er, ohne die Antwort abzuwarten, abtreten und Pareso oder Pastor an seine Stelle setzen wird. Er will durchaus nicht länger in Barcelona bleiben, wo man jeden Augenblick eine Explosion befürchtet.

Die Sentinelle des Pyrénées meldet über die Stellung der Carlistischen Truppen in den baskischen Provinzen und in Navarra: „Drei Carlistische Brigaden hatten die Thäler von Aspeytia, Ascoytia, Bergara und Durango besetzt; die des Quilez, vier Bataillons stark, steht zu Aspeytia und Ascoytia; die des Brigadiers Gomez, aus dem 4ten, 5ten und 6ten navarresischen Bataillon bestehend, occupirt Bergara und Mondragon, und die des Generals Sarasa, aus vier biscayischen, zwei castilianischen und zwei alavesischen Bataillons zusammengesetzt, hält die Thäler von Durango, Elorrio und Elgueta besetzt. Diese letztere Division beobachtet die Armee Espartero's und die beiden anderen die Linien von Ernani und Oyarzun. — Der Infant Don Sebastian und der General Villareal befanden sich mit ihrem Generalstabe am 15. in Tolosa. — Die Cavallerie des Quilez ist am 12. aus dem Thal van Alio nach los Arcos aufgebrochen. — Das 1te, 2te und 3te castilianische Bataillon sind von Salvatierra nach Piedramillera und Sorlada abgegangen."

Die Nachrichten aus Madrid (in Pariser Blättern) reichen bis zum 15. April. In der Sitzung der Cortes vom 13. stellte der Deputirte Rodriguez Leal den Finanzminister (H^rn. Mendizabal) über das Gerücht zur Rede, das auf der Börse hinsichtlich einer neuen, sehr beträchtlichen Anleihe, welche die Regierung zu contrahiren Willens sei, circulire. H^r. Mendizabal entgegnete, er könne hierauf nichts Anderes antworten, als was er bereits vor einigen Tagen H^rn. Domenech erwiedert habe, nämlich daß Vorschläge zu einer Anleihe gemacht worden, aber noch nichts Definitives abgeschlossen sei. — Ueberdem erwähnte Anleihe gibt ein Pariser Journal, die Europe, folgende Aufschlüsse: „Es heißt, H^r. Aguado (der bisher mit der Madrider Regierung, die ihm seinen Titel als Marquis de las Marismas entzog, auf gespanntem Fuße stand) habe sich selbst durch Vermittlung des Bankiers M. und des Gesandtschaftssecretärs Martiani erboten, ein Darlehen zur Ausrüstung einer Armee unter Cordova's Befehl zu geben, die stark genug wäre, den Prätendenten auszutreiben. Seine Bedingungen wurden in geheimer Cortessitzung berathen. Sie lauten, daß Spanien ihm die 30 Millionen Fr. quittire, die may ihm bisher abforderte, die er aber unter dem Vorwande, es sei ein Privatanleihen Ferdinands VII. gewesen, zurückhielt; daß ihm die Bezeichnung eines Finanzministers an Mendizabals Stelle und die Aufsicht über die Verwendung des Anleihens bewilligt, das letztere auf die Einkünfte von den Philippinen, Portorico und Cuba hypothecirt, und der Königinn der Besitz dieser Inseln von Frankreich und England garantirt werde, falls Don Carlos Spanien eroberte. Das Anlehen soll 225 Millionen Fr. betragen, und zu 55 pCt. abgeschlossen werden, so daß die spanische Regierung nicht mehr als 124 Millionen davon erhält."

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten Nachrichten aus Newyork vom 24. März lauten sehr niederschlagend. Es waren mehrere Fallimente in New-Orleans ausgebrochen, wovon die bedeutendsten die der Häuser Hermann, Briggs und Comp. und J. Barrette und Comp., bei welchem ein junger Hermann Associé war. Der alte Hermann kam vor Jahren als jüdischer Hausirer nach New-Orleans, und sammelte sich durch Betriebsamkeit ein bedeutendes Vermögen. Er pflegte den Baumwollenpflanzern auf ihre Producte Vorschuß zu geben, und sie dann in Commission zu verkaufen; allein die Geschäftsstockung und der mangelnde Absatz zwangen ihn, mit 8 bis 9 Millionen Dollars seine Zahlungen einzustellen, eines der bedeutendsten Fallimente, dessen man sich erinnern kann. Die Banken wollten ihm Anfangs unter die Arme greifen; allein die Summe war zu groß, und sie verweigerten jede Discontirung. Demzufolge stellte auch das Haus Joseph und Comp. in Newyork, das bei den beiden Häusern in New-Orleans für 2 Millionen Dollars betheiligt war, seine Zahlungen ein. Die Bank der vereinigten Staaten hat ihm eine Million Dollars zur Aushülfe an; allein er wollte, ehe er sie annahm, erst abwarten, wie es bei Hermann gehen würde. Sieben bis acht andere, weniger bedeutende Fallimente hatten in Newyork Statt gefunden. Geld war fast um keinen Preis aufzutreiben, und die Baumwollenpreise fielen noch immer. Die Wechsel auf die südlichen Provinzen kamen mit Protest zurück; Waarenverkäufe waren unmöglich. Diese Verlegenheit ist sowohl durch die Nachfrage nach Geld aus dem Innern, als durch die Krisis in England entstanden.

Großbritannien und Irland.

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 19. April unter Anderen auch das radicale Mitglied für Bath, H. Roebuck, gegen die Politik der Minister und für das nordamerikanische Nichteinmischungssystem gesprochen, und den Grundsatz aufgestellt hatte, daß, wenn die Spanier wirklich Freiheit bedürfen, sie selbst sich dieselbe erringen können, erhob sich, unter dem spöttischen Beifallklatschen der Opposition, die ihn verhöhnte, weil er jetzt erst sprach, der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston. — In seiner ungemein langen Rede antwortete er zuerst auf jenen spöttischen Empfang von Seiten der Tories, daß es ihm passend gedäucht habe, ihre Gründe anzuhören, ehe er seine Widerlegung beginne. Dann vertheidigte er das Benehmen des Generals Evans und der brittischen Legion und erklärte den blutigen Character des spanischen Krieges durch die Rohheit der Sitten jenes Landes, deren Milderung aber eben durch den Sieg der Constitution herbeigeführt werde. Indem er nun auf die Ursache dieses Bürgerkrieges überging, stellte er die Behauptung auf, daß die Basken nicht für ihre Privilegien, sondern für Don Carlos und den Despotismus und gegen Isabella und die constitutionelle Regierungsform die Waffen ergriffen haben. „Worin," fuhr er fort, „bestehen aber jene Privilegien der Basken, für die man sich so lebhaft verwendet? Sie bestehen in dem Rechte, sich selbst zu regieren. Was sollen wir aber von der Consequenz jener Gentlemen denken, welche einer Seits ihre eigenen Landsleute jenes Rechtes, in den Gemeinden sich selbst zu regieren, berauben, anderer Seits sich erheben, um uns zu nöthigen, die Corporationen der Basken nicht zu verletzen? Die armen Basken sind die Opfer von Personen, welche andere Absichten hegen, und die man als Stützen der Willkürgewalt betrachtet. (Hört! hört!) Es handelt sich in den baskischen Provinzen nicht um die spanische Constitution und um die alt-baskische Verfassung. Dort, auf jenem beschränkten Schauplatze, wird der große Kampf zwischen dem Absolutismus und dem constitutionellen Systeme entschieden, ein Kampf, der über ganz Europa sich hinzieht, nur daß in andern Ländern bloß mit der friedlichen Waffe der Beweisführung gestritten, und die ruhige Thätigkeit des Volkes nicht gestört wird." Lord Palmerston warf dann seinen Gegnern vor, sie seien ganz ruhig und still gewesen, als der Vertheil auf Seiten der Königinn war, jetzt aber, wo sie im Nachtheil sei, schlagen sie England vor, feig zurück zu treten. Der weitere Verlauf seiner Rede zerfällt in drei Theile. Im ersten führete er die Geschichte des Quadrupel-Allianzvertrages aus, um zu beweisen, daß von Englands Seite nicht mehr geschehen sei, als im Sinne dieses Vertrags liege. Im zweiten suchte er darzuthun, daß die Cooperation der brittischen Seemacht, wie sie gegenwärtig im Gange sei, nicht zu weit gehe. In dieser Beziehung suchte er seine Gegner dadurch zu widerlegen, daß er ihnen vorhielt, sie seien nicht dagegen, wenn die englische Marine von den Schiffen aus gegen Carlistische Werke feuere, sie können also auch nichts dagegen haben, wenn die Marinesoldaten an das Land steigen, um genau dasselbe zu thun. Im dritten Theile endlich vertheidigte er durch Vorgänge aus der früheren englischen Geschichte die Cabinetsordre, wodurch englischen Unterthanen gestattet wurde, in die Dienste der Königinn Isabella zu treten. So habe auch, sagte er, Frankreich, unter dem Ministerium Thiers, die Anwerbung von Truppen für die Königinn gestattet, und sei noch weiter gegangen, indem es dieselben auf eigene Kosten geworben und organisirt und den sie commandirenden französischen Offizieren den Rücktritt in den französischen Dienst zugesagt habe. Nach den Ereignissen von La-Granja freilich habe Frankreich diese Hülfe zurückgezogen. England aber sehe diese Ereignisse in anderem Lichte an; es sei der Ansicht gewesen, ein Zeitpunct, in welchem Spanien in unerwartete Schwierigkeiten verwickelt ward, sei nicht geeignet, um die ihm bewilligte Hülfe zurück zu ziehen. Bei der ganzen Angelegenheit handle es sich um die Doppelfrage: Ob England seine Verbindlichkeiten gegen die Königinn von Spanien fortwährend erfüllen oder schimpflich zurück zu treten und seinen Verbündeten, den es zu unterstützen sich verpflichtet, im Stich lassen solle. Lord Palmerston schloß mit einer Antwort auf die von Sir R. Peel in einer der letzten Sitzungen gemachte Aeußerung, daß er bereit sei, wieder ins Amt zu treten, indem er aus der Geschichte der auswärtigen Verhältnisse Englands seit 1830 nachzuweisen suchte, daß die Reformregierung auch nach Außen das Beste und die Ehre des Landes gewahrt habe. „Das Haus der Gemeinen," so schloß er, „hat in dieser Nacht nicht zu entscheiden zwischen englischen Parteien und über englische Fragen, sondern zwischen den zwei Parteien, die ganz Europa halten; und an dieser Entscheidung hängt mehr oder weniger der Frieden und die Wohlfahrt der Menschheit." — Nach Lord Palmerston erhob sich Sir R. Peel. In Beziehung auf seine von Lord Palmerston berührte Aeußerung bemerkte er, daß er glaube, die Minister, gedrängt von den Vorlegenheiten, in welche ihre äußere und innere Politik sie gestürzt, würden nur zu sehr sich freuen, fänden sie einen Vorwand, aus dieser Lage (und aus dem Cabinet) zu kommen. Hierauf faßte er alle von seiner Partei gegen die Politik der Regierung in Beziehung auf Spanien vorgebrachten Gründe zusammen. Der schlagendste darunter ist offenbar der, daß die englische Hülfe bis jetzt der Sache der Königinn noch nicht den allergeringsten Nutzen gewährt habe. Lord John Russell schloß die Verhandlungen, indem er, in Beziehung auf die öfters berührte Aeußerung

Digitized by Google

des sehr ehrenwerthen Baronets auf der Gegenseite, ausführte, wie dürfet der Zustand des Landes und Europa's gewesen sei, als die Tories im Jahre 1830 vom Staatsruder abtraten, und wie die jetzigen Minister ihrer Seits, sollten sie morgen abtreten, das Land in einer sehr gedeihlichen Lage zurücklassen würden. „Irland," sagte er, „ist ruhig; die Zahl der Truppen in jenem Lande ist vermindert. Es herrscht Verlegenheit in der Handelswelt; aber es besteht, Gott sei Dank, kein solcher Grad von Unzufriedenheit, daß jede Post Berichte von neuen Brandstiftungen brächte; noch eine solche Unzufriedenheit in der Hauptstadt, daß des Königs Majestät, wenn es ihm beliebte, nicht in vollkommener Sicherheit einem Festmahle auf dem Stadthause beiwohnen könnte." — Das haus stritt sofort, um 4 Uhr Morgens, zur Abstimmung, die bereits bekannt ist.

Die geringe Majorität von 36 Stimmen, mit welcher Sir H. Hardinge's Motion bei sehr voll besetztem Hause (es waren 520 Mitglieder anwesend) verworfen wurde, gibt der Morning-Post Anlaß zu der Bemerkung: „Den moralischen Sieg haben die Conservativen und nicht das Ministerium errungen. Die Minister sind Meister des Schlachtfeldes geblieben; allein ihre Stellung ist so isolirt und die ihnen gegenüberstehenden Streitkräfte sind so furchtbar, daß sie es nicht leicht wagen werden, eine neue Schlacht zu liefern."

Montag den 17. April versuchten etwa 100 Individuen aus dem schlechtesten Gesindel zu Manchester aus Anlaß einer Versammlung der Weber und anderer im Gedränge befindlichen Fabrikarbeiter, einen Sturm auf einen Bäckerladen in einem der Folge jener Versammlung menschenleer gewordenen Bezirke; die Polizei jedoch schritt zur Zeit ein und verhinderte jede Ruhestörung. Die Rädelsführer sind in ihren Händen. Am folgenden Tage erschien eine Deputation der Weber bei den Gemeindebehörden, um denselben ihre bedrängte Lage vorzustellen. Sie versicherten, es seien nicht weniger als 4000 Arbeiter von ihrem Gewerbe außer Thätigkeit. Die Gemeindebehörden wollen thun, was sie können; ihre Hülfe wird aber nicht hinreichen. Die gegenwärtige Bedrängniß ist nicht so groß, als in den Jahren 1825 und 1826; der Umstand aber, daß sie so plötzlich kam, könnte die Ruhe gefährden.

H^r. Michel Chevalier (Verfasser der bekannten Briefe über Nordamerika), der sich in Aufträgen seiner Regierung, um Notizen über Eisenbahnen zu sammeln, in England befindet, hat sich in der Nacht vom 17. auf den 18. April, als er mit dem französischen Geschäftsträger, H^rn. von Bourqueney, aus der Sitzung des Unterhauses nach Hause fuhr, durch einen Sturz aus dem Wagen, dessen Pferde durchgegangen waren, so schwer am Kopfe verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Sein Begleiter ist glücklicher gewesen und mit einigen starken Contusionen davongekommen. — Die neuesten am 22. zu Paris eingetroffenen Briefe aus London geben Hoffnung für die Erhaltung des H^rn. Chevalier.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. April war die Debatte über die Dotation des Herzogs von Orleans an der Tagesordnung. Als erster Redner tritt H^r. Garnier-Pagès gegen das Dotationsgesetz auf. Er erinnert an H^rn. Dupins Rede über das Gesetz wegen der Civilliste von 1832, und zeigt den großen Unterschied zwischen Apanage und Dotation, indem jene immerwährend, diese vorübergehend sei. „Ueber das Wort immerwährend" — fuhr er fort — „müssen Sie aber nicht erschrecken; man weiß, wie lang es in Frankreich dauert." (Murren.) H^r. Garnier-Pagès meint eine constitutionelle Regierung müsse wohlfeil seyn, und man solle erst beweisen, daß die Civilliste nicht ausreiche. (Neues Murren und Auf zur Abstimmung.) H^r. Barthe erklärt, da die Mehrheit der Kammer den Schluß verlange, so verzichte die Regierung auf das Wort. General Demarçay tadelt, daß man die Discussion schließen wolle, ohne die Sache erortert zu haben. Bei den großen Einkünften der Civilliste, dem Nothstand eines Theils der Bevölkerung, und der eiligen ungewohnten Weise, mit der man die Dotation durchziehen wolle, stimme er gegen den Vorschlag. H^r. Barthe versichert, er habe die Discussion nicht unterdrücken, sondern nur dem Wunsche der Kammer nach Beendigung derselben entsprechen wollen. Der Ausspruch des H^rn. Garnier-Pagès, daß in Frankreich nichts beständig dauere, sei zum Glück unwahr. Man dürfe das Königthum nicht vom Staate trennen, und der König müsse mit einem Glanze umgeben seyn, der sein Ansehen erhöhe. Die Vergleichung mit dem Nothstande der Bevölkerung sei bedenklich, und könne gefährliche Folgen haben; man solle das Volk lieber aufmuntern, zu arbeiten und eine Ersparniße in die Sparcassen zu legen. (Beifall.) H^r. Dupin bestieg die Tribune. Er verlangt ebenfalls freie Discussion, aber man müsse auch die Schicklichkeit beobachten und Reden halten, nicht Pamphlete machen. Die Berathung sei deßhalb so kurz anberaumt worden, damit nicht die Presse wieder ihre Angriffe in Umlauf setzen könne, wie bei dem Apanagengesetz. Der Herzog von Orleans werde nie etwas Anderes besitzen, als die Kammer ihm bewillige; die Summe sei offen gelassen worden, er (Dupin) werde gegen Posten der Kammer. (Beifall.) Nach einer Rede des H^rn. Peyrille gegen den Entwurf werden die beiden ersten Artikel, welche dem Herzog von Orleans zwei Millionen jährliche Dotation und eine Million für die erste Einrichtung feststetzen, zur Abstimmung gebracht und beinahe einstimmig angenommen. Bei dem Art. 3, das Witthum von 300,000 Fr. betreffend, wollte H^r. Charamaule wissen, wie es mit den Kindern gehalten werden soll. H^r. Dupin erwiederte, das Witthum gebühre der Prinzessinn von Rechtswegen; hinterlasse sie Kinder, so müßten diese von der Krone besonders dotirt werden. Auch dieser Artikel wurde fast einstimmig angenommen. Bei sämmtlichen bestand die Minorität nur aus 12 bis 15 Mitgliedern der äußersten Rechten und Linken. Bei der Abstimmung über das Ganze wurde das Gesetz mit 307 gegen 49 Stimmen angenommen. — Hierauf wurde die Berathung über Algier fortgesetzt, welche durch die gestrige Rede des H^rn. Thiers wieder auf das Feld der allgemeinen Berathung zurückgeführt worden war; dabei sprachen die HH. Molé, Desjobert und Guizot.

Bei dem am 21. April vor dem Pairshofe eröffneten Prozesse wegen des Meunier'schen Attentats sagt der erste Zeuge, H^r. Pene, Hausbesitzer, aus, wie er am 27. December in dem Zwischenraum stand, den eine Compagnie der Nationalgarde offen gelassen hatte. Der König fuhr langsam vorüber und legte sich zum Wagen hinaus, um die Fahne zu salutiren. Pene zog den Hut, fühlte einen Stoß, sah sich um, und erblickte den Arm eines Menschen, der mit einem Pistol auf den König zielte. Er fiel ihm in den Arm, aber in demselben Augenblick ging der Schuß los, ein Schloßwächter stürzte auf den Mörder zu und packte ihn am Kragen; Pene hielt ihn fortwährend am Arm, bis die Menge ihn von ihm trennte. Das Pistol fiel zu Boden. Vorher hatte er einen ziemlich gut gekleideten Mann mit grauen Haaren gesehen, der auf eine auffallende Weise Vivat rief, und den Hut schwenkte; später sah er ihn nicht wieder. Er ver-

Digitized by Google

muthet, daß dieser Mensch sich vielleicht absichtlich dahin stellte, um den König zu einer Begrüßung oder sonst einer Bewegung zu veranlassen, welche die Ausführung des Verbrechens erleichtern sollte. Er erkennt Meunier wieder. Der Künstler Charles, der als Nationalgardist neben dem Mörder stand, bestätigt, daß dieser Pene den Schuß abwendete. Der Schloßwächter erzählt, er habe Meunier und andere verdächtige Gesichter vor dem Attentat wahrgenommen, und berichtet dann über dessen Verhaftung. Er fragt Meunier: Erkennt ihr mich wieder? (Gelächter.) Ein Hr. Mesiéres erzählt, als er Meunier verhaften wollte, habe er Faustschläge in den Rücken erhalten. Der Municipalgardist Doignies, der Meunier in die Conciergerie führte, sagt aus, was dieser über die 40 Königsmörder ꝛc. äußerte. Meunier: „Der Herr irrt sich; ich sprach nicht zuerst. Er war es, der sagte, er kenne Jemand, der gehört habe, daß eine Gesellschaft von 40 Personen den König umbringen wollte.“ Der Polizeicommissär Marude l'Ombre, der mit zwei Municipalgardisten Meunier in einem Fiaker transportirte, erzählt: sie hätten alle das tiefste Schweigen beobachtet, bis einer der Gardisten bemerkte: die Vorübergehenden müßten glauben, es sei in dem Wagen sehr warm. Hierauf erwiederte Meunier lachend: „Sie möchten wohl nicht an meiner Stelle seyn; allein man muß ein wenig von Allem verkosten.“ Auf die Bemerkung des Gardisten, die Guillotine sei doch eben kein Leckerbissen, sagte Meunier noch immer lachend: „Wenn man sich mit diesem Messer den Bart scheert, geschieht es nicht zweimal.“ Der Commissär fragte ihn, wie er ein so abscheuliches Verbrechen begehen konnte, und ob er dabei nicht an seine Mutter gedacht habe. Die Antwort war: man kann nicht an Alles denken. Ein Gardist fragte ihn: ob er nicht zu einem politischen Verein gehöre; er bejahte es, und erzählte nun die Geschichte von den 40 Personen, die sich aber unter einander unbekannt seien, von den Nr. 2, 3 und 4 u. s. w. Im Ausstehen sprach er jedoch zum Commissär: Glauben Sie nicht, was ich Ihnen gesagt habe; unsere Gesellschaft besteht nicht; ich wollte mir nur einen Spaß machen. — Der Kupferstecher Marguerrie, bei welchem Meunier zweimal in den Jahren 1830 und 1833 arbeitete, erklärt, daß er ein unbedeutender Mensch gewesen sei, auf den man gar nicht achtete. Im Jahre 1833 wollte er einmal eine Wette machen, daß er einem Bilderhändler, der Caricaturen gegen den König aushing, die Scheiben einschlagen wolle; der Zeuge verhinderte ihn daran; bis dahin hatte er ihn nie von Politik sprechen hören. Ein Commis, Namens Canois, bestätigt Meuniers Hang zu abenteuerlichen Wetten. Einmal wäre er beinahe erkickt, weil er gewettet hatte, daß er eine außerordentliche Menge Käs zu sich nehmen wolle. Als man das Attentat vom 28. Juli vernahm, war Meuniers erstes Wort: „Ich weiß nicht, warum sie dem König so gram sind; er hat doch eine schöne Familie!“ Ein Weinhändler Dupont versichert, Meunier sei mit Lavaux oft zu ihm gekommen, wo sie vom Könige Böses gesprochen hätten. Meunier läugnet diese Aussage ab.— Die seeneren Zeugenaussagen waren die eines Hrn. Dupont, welcher Meunier bei den Aprilunruhen 1832 mit Pistolen gesehen haben will, und Grifiers, der es bestätigt, während Meunier fortwährend jede Theilnahme an Auftänden und geheimen Gesellschaften läugnet. Eine gewisse Marie Anne Flée fiel während ihres Verhörs in Ohnmacht, erholte sich aber bald wieder. Meunier brachte mit mehreren andern Personen die Nacht vor dem 27. December in ihrem Hause zu, wo sie Domino spielten. Am andern Morgen sagte ihr Meunier, er habe 17 Dutzend Austern gegessen, was dieser läugnet. Ein Schneider Barthel sah Meunier noch am 27. Morgens, er verließ ihn aber auf dem Borsenplatze, wahrscheinlich um sein Pistol zu holen. Seine Aussage ist übrigens ohne Interesse.

Am 22. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 60.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Sämmtliche Schweizer Blätter bringen das von dem Züricher Criminalgerichte am 6. April gegen den berüchtigten „Baron von Eyb“ gefällte Urtheil zur öffentlichen Kenntniß. Eyb (eigentlich Zacharias Aldinger, Sohn eines Juden aus Dorzbach im Würtembergischen) wurde zwar von der Theilnahme an der Ermordung Lessings losgesprochen, dagegen der Verfälschung öffentlicher Papiere für schuldig erklärt und deßhalb zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Teutschland.

Das großherzogl. hessische Regierungsblatt vom 2. April enthält eine Verordnung, wonach die halben und Viertels-Kronenthaler, welche im Großherzogthume ohnehin bisher schon keine gesetzliche Gültigkeit als Zahlungsmittel hatten, von diesem Augenblick an außer Cours gesetzt werden. Sie sollen weder bei den Landescassen noch im Privatverkehre als Zahlungsmittel gelten.

Wien, den 1. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 15. April d. J. die bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei erledigte Hofrathsstelle dem Budweiser Kreishauptmanne, Franz Höniger, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Mai 1837 ist die Mundsemmel zu 1 kr. um ¼ Loth und ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth leichter auszubacken; alle übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Vermischte Nachrichten.

In Schwarzenbach bei St. Blasien wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. April um halb 12 Uhr ein Erdbeben verspürt, das, dem Rollen eines starken Donners gleich, etwa eine halbe Minute anhielt, daß die Fenster klirrten. Die Richtung schien von Südwest nach Südost zu gehen.

In unserem gestrigen Blatte ist unter der Rubrik „Wien“ in der Anzeige von der Verleihung des Titels eines k. k. Rathes an den Leibarzt St. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin, Doctor Joseph Würtler, „Stabs- und Leibarzte“ zu lesen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen Dinstag den 2. Mai wird das erste Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben.

Digitized by Google

№ 122

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 2. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.300	28 Z. 0 L. 8 P.	+ 11.1	SW.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.355	28 1 4	+ 13.7	W.	stark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.403	28 1 11	+ 11.7	W.	mittel.	—

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 24. April bringen wenig Neues vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — Der Sentinelle des Pyrénées zufolge soll die Expedition, mit deren Ausrüstung sich die Carlisten gegenwärtig beschäftigen, aus 14 Bataillons Infanterie und 1000 Pferden bestehen und unter den Oberbefehl des Marechal de Camp Don Pablo Sanz gestellt werden, der bereits in Estella angelangt ist. — In Betelu, auf der Straße von Tolosa nach Estella, haben die Carlisten fliegende Brücken gebaut, die über den Ebro geschlagen werden sollen; an der Ega, zwischen Echarri und Belasoain (zwei Meilen von Pamplona) haben sie zwei Fähren und in Oñate werden Hängebrücken aus Seilen verfertigt, die der Infanterie zum Uebergang über unfurtbare Flüsse dienen sollen. — In einem Schreiben aus Perpignan vom 17. April (in Pariser Blättern) heißt es: „Die Nachrichten aus Spanien, welche den Behörden und Privatleuten zukommen, sind nichts weniger als beruhigend. Die Anarchie äußert sich nicht allein in Saragossa, sondern auch in Alicante, Barcelona und im Königreiche Valencia. In Barcelona hegt man schon ernstliche Besorgnisse. Die Behörden treffen Vorkehrungen und nehmen Maaßregeln, welche den Grad ihrer Befürchtungen verrathen. Truppencorps werden schlagfertig gehalten; aber unglücklicher Weise sind diese nicht zuverlässig; die Ursachen der Unordnungen liegen in denen, welche bestimmt sind, sie zu unterdrücken. Die Kanonen, welche die öffentlichen Plätze und Promenaden beherrschen, sind geladen und Artilleristen bei denselben aufgestellt. Man befürchtete am 15. einen Versuch des Aufruhrs, die Aufregung war sehr groß und wurde durch Proclamationen und Anschläge unterhalten. In Valencia war die Anarchie am 13. im bedrohlichsten Steigen. Sieben Freicorps, welche in dieser Provinz unabhängig von der Mitwirkung der Regierung organisirt sind, und ausschließlich aus Männern der Bewegung bestehen, begehen Ausschweifungen jeder Art. Sie werden durch einen Chef ihrer Wahl commandirt; der General Lorenzo hatte den ihm angetragenen Oberbefehl zurückgewiesen. In Alicante sind die oberen Militärbehörden durch Mitglieder der Bewegungspartei ersetzt worden. Das flache Land ist in der Gewalt der Carlisten. Man hat sich genöthigt gesehen, die Divisionen Alvarez und Nogueres nach Castilien und Niederarragonien abzuberufen, welche jetzt in Eilmärschen heranrücken und das seit dem 11. bedrohte Segorbe entblößen. — Ein Corps Carlisten von 800 Mann unter Tristany war am 16. zu Luxen und ein anderes unter Rojo rüstete sich zum Angriff von Puycerda. — Man darf nicht mehr zweifeln, daß die geheimen Gesellschaften eine neue Bewegung in den Provinzen gegen die Regierung vorbereiten."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 20. April (in der Sentinelle des Pyrénées) zufolge kommen täglich Soldaten von der Fremdenlegion, die den spanischen Dienst verlassen, über die Gränze. Wenn dieß noch einige Zeit so fortgehe, so werde bald nichts mehr als das Skelett von Compagnien — Offiziere ohne Mannschaft — übrig bleiben.

Ueber die letzteren Ereignisse in Arragonien und Valencia meldet der Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Pau vom 18. April: „In Arragonien greift der Carlismus um sich, nachdem Cabanero und Tena die Christinische Colonne in Hijar, 12 Meilen von Saragossa, überfallen, und sich dann bis el Burgo, zwei Meilen von der Hauptstadt, gewagt haben, obgleich sie nur eine Bande von 4 bis 500 Mann befehligen. Das Volk von Saragossa fing hierüber an unruhig zu werden; am 9. Abends bildeten sich Gruppen bei dem Schauspielhause, und es fielen mehrere Schüsse, vermuthlich bloß um zu allarmiren; am folgenden Tage blieben die Thore gesperrt, die Nationalgarde berathschlagte, was zu thun sei, und die Ordnung wurde nicht gestört, es wurde aber beschlossen, eine Colonne von 1000 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde aufzurichten, welche von der Stadt verköstigt, und von der Provinzialdeputation abhängig, nicht ohne Bewilligung dieser letzteren außer der Provinz verwendet werden dürfte. So verwirklicht sich hie und da die von mir schon lange als das einzige Mittel angezeigte Localisation der Streitkräfte; aber die Regierung, anstatt sie zu begünstigen, ist nicht nur diesem System abgeneigt, sondern sie weiß auch nicht von der von den Cortes bewilligten Mobilisa-

Digitized by Google

tion der Nationalgarden Vortheil zu ziehen, oder vielmehr sie will es nicht. Nirgends, wo es die Ortschaften nicht selbst aus Noth thun, steht man organisirte Massen von Nationalgarden sich bilden, welche den activen Streitkräften zur beständigen Quelle dienen könnten; vielmehr sehe ich so eben aus dem Eco, daß der Inspector der Nationalgarden (La Hera) vorgeschlagen hat, die Uniformen, welche die Provinzialdeputationen für die mobilisirten Nationalgarden angeschafft haben, unter die Recruten der Armee zu vertheilen; eine neue Escroquerie, welche man in einem Circularschreiben der Provinzialdeputationen als ein Werk des Patriotismus empfiehlt, welche aber nicht überall eine günstige Aufnahme finden dürfte; gerade die Provinz Leon, welche zu dieser Maaßregel Anlaß gegeben, ist es, welche schon längst die Bildung eines speciellen Corps in ihrem Bezirke verlangt. Auch in der Mancha hat ein Offizier der Nationalgarde von der Calzada de Calatrava die Autorisirung zur Bildung einer Guerilla von 100 Mann zu Fuß und 50 zu Pferd angesucht, er wird aber so wenig Bescheid erhalten, als der famöse Doctor Rojas, der Oberstlieutenant Fermin Leguia und andere, welche sich angeboten haben, die Provinzen Toledo und la Mancha von den wenig zahlreichen aber heillosen und bisher unvertilgbaren Banden des Orejita, la Jara, Pallos u. s. w. zu reinigen. — In Valencia ist den letzten Nachrichten zufolge die ganze „Faction" im Herzen der Provinz vereinigt, denn auch der Serrador mit 1500 Mann und 200 Pferden, welcher seit dem 24. v. M. San Mateo mehrere Tage fruchtlos angriff, und sodann an die Küste zog, wo er Burriana belagerte, hat sich nach einem am 6. von den unter Buil aus Castellon de la Plana gekommenen Truppen erlittenen Ueberfall in Villareal, demzufolge Burriana frei blieb, mit Cabrera vereinigt. Dieser hatte bis dahin die Stadt, aber nicht das Fort von Liria besetzt gehalten, ist aber nach einem Berichte des Commandanten des Forts von Liria am 7. mit 2000 Mann und 300 Pferden nach Villar und Alcublas aufgebrochen. Forcadell, dessen Arrieregarde bereits in der Nähe von Sieteaguas von der Christinischen Cavallerie erreicht wurde, hatte an eben diesem Tage (6.) ein ziemlich hitziges Gefecht bei Chulilla, wo eine Furt über den Guadalaviar ist, mit den Truppen des Generals Noguera auszuhalten, der ihm mehrere Leute tödtete, aber, wie er aus Chulilla (7. April) schreibt, nicht weiter vorrücken konnte, weil er in Gefahr stand, sich die ganze vereinigte Faction von 8000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferd auf den Hals zu ziehen. Er erwartet also die Mitwirkung des Generals Alvarez, welcher von Requeña gegen Chelva vorzurücken gedachte. Man sagt, bei diesen Gefechten hätte sich das von Forcadell in Orihuela gebildete Bataillon von 1700 Mann größtentheils zerstreut. Gewisser scheint es, daß die Züge Forcadells zur Bildung neuer Banden im Süden von Valencia Anlaß gegeben; so erscheint jetzt ein gewisser Calbache mit 400 Mann, welcher zur Zeit, da Forcadell sich Alicante näherte, den Jucar bei Cortes, Provinz Jativa, passiren wollte, aber durch die hartnäckige Vertheidigung von bloß 12 Nationalgarden unter dem Lieutenant von der Nationalgarde, Francisco del Carpio, daran verhindert wurde. Forcadell war übrigens nicht nur in Orihuela, wo er sich drei oder vier Tage aufhielt, sondern auch in Elche und in Xerona, über welchen Ort er seinen Rückzug nahm, eingedrungen, aber Alcoy öffnete ihm seine Thore nicht, und er mußte daher die Richtung über Villena nehmen. Man sagt, der General Lorenzo habe sich in Alicante befunden, und das ihm angetragene Commando ausgeschlagen, obgleich er sich zu sonstigen Diensten erbot. Die Debatten in den Cortes über diese Vorfälle wurden am 10. damit geendigt, daß der Vorschlag einiger Deputirten, die Regierung zu größerer Thätigkeit und Energie aufzufordern, verworfen wurde. Seitdem disputirt man mit dem gewöhnlichen Phlegma über die Einrichtung des Senats, die Nichtzulassung der Deputirten von der Havannah u. s. w. fort, auch über den Prozeß Rodils und anderer Generäle; aber das Ministerium behält immer Recht und beweist immer, daß es nicht schneller und nachdrücklicher, als es gethan hat, zu Werke gehen konnte."

Der Courier theilt ein aus San Sebastian vom 14. April, Nachmittags fünf Uhr, datirtes Schreiben mit, in welchem ein Offizier der brittischen Legion dem Herausgeber jenes Blattes meldet, daß am 14. die Correspondenten zweier londoner Blätter, angeblich der „Times" und des „Morning-Herald," welche sich bei Gelegenheit einer Zusammenkunft zwischen Carlistischen und Christinischen Offizieren auf den Vorposten in ihrem Eifer, Erkundigungen einzuziehen, zu weit vorgewagt hätten, von den Carlisten als Spione ergriffen, nach Ernani geführt und zwei Stunden später erschossen worden seien. Dem einen der beiden Herren, einem Katholiken, sei kurz vor der Hinrichtung ein Beichtvater gestattet worden. Der Courier bemerkt jedoch, daß man im „Journal du Commerce" einen Privatbrief aus San Sebastian finde, welcher um fünf Stunden später datirt sei, als der oben erwähnte, und bloß melde, daß jene beide Herren sich im Carlistischen Gefangenendepot befänden, weßhalb man denn noch immer an der Autenticität der obigen Erzählung Zweifel zu hegen veranlaßt seyn könne. — Ueber den Zustand der Dinge zu San Sebastian geben die londoner Blätter wenig Auskunft. Einige Correspondenten derselben lassen eine baldige Offensivbewegung der Legion vermuthen, andere erwähnen des Gerüchtes, daß die Carlisten einen Angriff auf Amezagaña, welches bekanntlich die Christinos behauptet haben, beabsichtigten, wieder andere endlich wollen wissen, daß General Evans vor seiner Abreise nach England nichts mehr zu unternehmen gedenke, und vornehmlich damit be-

Digitized by Google

schäftigt sei, aus der Legion ein Elitencorps zu bilden, welches mit dem Solde der Garden nach Ablauf der jetzigen Capitulationsfrist in den Dienst der Königinn Christine treten solle. Dasselbe soll angeblich aus eine Brigade Infanterie und der Artillerie und Cavallerie der Legion bestehen.

Der Madrider Correspondent des Morning-Herald schreibt unterm 8. April: „Hr. Calatrava machte an dem Tage, an welchem er seine Amtspflichten wieder übernahm, der Königinn-Regentinn seine Aufwartung und sagte zu Ihrer Majestät: „„Señora! Ich halte es für meine unumgängliche Schuldigkeit, Ew. Majestät zu erklären, daß der Zustand der Nation ein solcher ist, daß nur Ew. Majestät uns retten können. Die bestehende Administration ist in jeder Hinsicht des Wortes null und nichtig, die Cortes bestehen nicht die Mittel, das öffentliche Elend vermindern oder für die Erhaltung der Armee sorgen zu können, und deßhalb ist es unmöglich, den Krieg gegen den Prätendenten mit Erfolg zu führen. Unser einziges Heil beruht auf einer Intervention Frankreichs, aber so lange, als der gegenwärtige Zustand der Dinge währt, haben wir von jenem Lande nichts zu erwarten. Mein Rath ist daher, daß Ew. Majestät den Hrn. Mendizabal und die anderen Minister, mich mit eingeschlossen, absetzen, und dieß kann ohne das mindeste Risico gethan werden. Ew. Majestät haben von Mendizabal und seinen Creaturen nichts zu fürchten. Ew. Majestät sollten ferner die gegenwärtigen Cortes auflösen, und ich bin überzeugt, daß eine solche Maaßregel von unseren Nachfolgern in Ausführung gebracht werden kann. Ehe hierin aber Schritte gethan werden, wäre es erforderlich, eine Conferenz mit dem französischen Gesandten zu halten, und ich bitte um Ew. Majestät Erlaubniß, mit ihm über diesen Gegenstand sprechen zu dürfen. Es ist möglich, daß, wenn ich ihm die erforderlichen Garantien vorschlage, er bewogen werden wird, den Gegenstand seinem Gebieter vorzulegen, so daß wir unseren Zweck vielleicht erreichen.““ Die Regentinn beauftragte sogleich den Hrn. Calatrava, eine Conferenz mit dem Hrn. Latour-Maubourg zu halten, in Folge welcher der Gesandte einen Kurier nach Paris gesandt hat."

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Blätter bringen Nachrichten aus Tampico bis zum 4. März. Santana, welcher am 10. Februar zu Veracruz angekommen war, wurde daselbst bloß als General begrüßt. Er begab sich von da sogleich auf sein Landhaus in der Manga de Clavo und soll erklärt haben, sich gänzlich von dem öffentlichen Leben zurück zu ziehen. Sein Einfluß scheint gänzlich gesunken zu seyn. Als am 25. Februar der Congreß der neuen Verfassung gemäß zur Wahl von drei Candidaten für die Präsidentschaft schritt, erhielt Santana die wenigsten Stimmen. Die Wahl fiel auf Bustamente, Bravo und Alaman. Zwischen diesen dreien haben nun die Departementsversammlungen, die am 22. März eröffnet werden, zu entscheiden. Man glaubt allgemein, daß Bustamente die meisten Stimmen erhalten werde.

Nachrichten aus Neugranada zufolge sollte General Santander am 1. April die Präsidentschaft an den zu seinem Nachfolger ernannten General Lopez übergeben. Während seiner vierjährigen Amtsführung hat Santander die auf ihn gesetzten Hoffnungen gerechtfertigt. In Beziehung auf alle Theile der Verwaltung, auf Straßen- und Canalbauten, Gemeindeverfassung und vorzüglich auf den öffentlichen Unterricht hat er die wohlthätigsten Maaßregeln durchgesetzt. — General Santa-Cruz, Präsident von Bolivia, hat den Präsidenten von Neugranada benachrichtigt, daß zwei Provinzen von Peru auf ihr dringendes Gesuch mit Bolivia vereinigt worden seien.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Packetboot Baltimore, welches in Havre eingelaufen ist, hatte man Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 3. April erhalten. Die mit diesem Packetboot angekommenen Nachrichten lauten einigermaaßen beruhigender über die Handelskrisis. Die Bank der vereinigten Staaten war ins Mittel getreten, um den dringendsten Verlegenheiten möglichst abzuhelfen.

Die französische Fregatte Andromede, an deren Bord sich der Prinz Louis Napoleon Buonaparte befindet, war am 22. März auf der Rhede von New-Orleans eingetroffen. Der Prinz sollte in Norfolk ans Land steigen und die Fregatte, nachdem sie frische Vorräthe eingenommen, nach Rio de Janeiro zurückkehren.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. April machte Lord Alvanley seine vor mehreren Tagen angekündigte Motion auf Vorlegung der Correspondenz zwischen der Regierung und Lord John Hay, Befehlshaber der brittischen Seemacht an der cantabrischen Küste, in Bezug auf die unter den Befehlen des letzteren stehenden, in Spanien agirenden Marinetruppen. Er begründete seinen Antrag erstens auf die Zweckwidrigkeit des Quadrupel-Alliantractats selbst, und zweitens auf die tractatenwidrige Erfüllung des dritten Artikels dieses Vertrages, durch welche die brittischen Marinetruppen auf unpassende Weise zum Kriegsdienst im Innern des Landes verwendet würden. — Lord Melbourne erklärte, daß er gegen die Vorlegung der verlangten Depeschen an und für sich nichts einzuwenden habe und benutzte zugleich die Gelegenheit, um die Politik der Regierung in den spanischen Angelegenheiten zu rechtfertigen zu suchen. — Hierauf erhob sich der Herzog von Wellington und sprach sich entschieden gegen diese Politik aus. Seine Einwürfe gegen dieselbe, äußerte er, seien freilich ziemlich bekannt, wenn er gleich den Gegenstand im Hause selbst noch nie zur Sprache gebracht, vielmehr Alles gethan habe, um Erörterungen zu verhüten, welche bei der Stellung des Hauses zu dem der Gemeinen seinen Ruhen haben könnten. Er bekämpfte dann das Princip des Quadrupel-Al-

Digitized by Google

kanzvertrages selbst und erklärte sich für reine Neutralität. Lord Holland suchte die von dem Herzog von Wellington aufgestellten Gründe zu widerlegen; man merkte ihm aber die leidende Gesundheit sehr an. Die Lords Aberdeen, Minto und Ashburton sprachen nach ihm und die Debatte endigte mit Annahme der von Lord Alvanley gestellten Motion.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 21. April ziemlich lange mit einer Bill wegen Verbesserung des Hafens von Scarborough, welche mit 90 Stimmen gegen 86 verworfen wurde. — Hierauf sollte sich der Tagesordnung gemäß, das Haus zu einem Ausschusse bilden, um die Debatten über die canadischen Resolutionen fortzusetzen; als jedoch dieser Antrag gemacht wurde, schlug H. Beader das Amendement vor, daß die Erörterung auf sechs Monate vertagt werde, damit inzwischen Verhandlungen, wegen eines gütlichen Abkommens, mit der gesetzgebenden Versammlung von Niedercanada angeknüpft werden könnten. Diesem Amendement widersetzte sich der, den ministeriellen Resolutionen geneigte Theil des Hauses, und es kam zu einer längeren Debatte, in welcher hauptsächlich über den Werth oder Unwerth des, von Hrn. Roebuck vorgeschlagenen, Planes zur Beseitigung der Irrungen geredet wurde. Die ministeriellen Resolutionen wurden endlich mit 182 Stimmen gegen 29 angenommen.

Die Times behauptet, trotz ihres parlamentarischen Sieges würden die Minister nicht wagen, am 10. Juni, wo die das Verbot der Anwerbung für fremden Kriegsdienst suspendirende Cabinetsordre erlosche, dem König deren Erneuerung vorzuschlagen, wenn sie anders, was sehr zu bezweifeln, dann noch im Amte seien. Das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel scheint übrigens zur Zeit größere Sensation in Irland als in England zu machen. Die Dubliner Blätter enthalten, in dieser Voraussetzung, heftige Artikel gegen die Tories, denen sie mit einer Erhebung des irischen Volkes drohen.

Während die Reformer durch die Wahl von Rochdale, wo der Reformeandidat Hr. Fenton den Sieg über seinen conservativen Gegner, Hrn. Royds, davongetragen hat, eine Stimme gewonnen, haben sie dagegen den Parlamentssitz für Roß und Cromarty verloren, wo, an die Stelle des zum Gouverneur von Ceylon ernannten Hrn. J. A. St. Mackenzie, Hr. Thomas Mackenzie aus Appleeroß, ein Conservativer, mit beträchtlicher Stimmenmehrheit ernannt worden ist. Die Times bemerkt dabei, daß von den 28 schottischen Grafschaften jetzt nur noch 9 in den Händen der Whigs oder Radicalen seien, während unmittelbar nach der Annahme der Reformbill 19 derselben von Liberalen, und nur 9 von Tories vertreten gewesen seien.

Die Königinn ist so ernstlich erkrankt, daß sie sich bei dem großen Cercle, der am 20. April in Windsor Statt fand, durch die Prinzessinn Augusta vertreten lassen mußte. Sie leidet an der Brust, indeß scheint die Krankheit keine Besorgnisse zu erregen.

Consols am 21. April 90¾.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer setzte, wie bereits erwähnt, in ihrer Sitzung vom 22. April die Berathung über die nordafrikanischen Verhältnisse fort. Graf Molé erklärte, die Absicht der Regierung gehe dahin, vorerst, sei es durch Waffengewalt, sei es auf dem Wege des Vertrages, Abdel-Kader und Achmet Bey von Constantine zu unterwerfen, und dann das System der friedlichen Colonisation, der Unterwerfung der Eingebornen durch die friedliche Waffe der Gesittung, zu befolgen. In gleichem Sinne sprach H. Guizot gegen das von dem Cabinete Thiers in Anwendung gebrachte System der kriegerischen Besetzung des ganzen Landes und für das Friedenssystem. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen ihm und Hrn. Thiers wurde dann die Sitzung geschlossen.

Die doctrinairen Blätter, namentlich das Journal des Debats, sind äußerst erfreut über die Bewilligung einer Dotationserhöhung für den Herzog von Orleans. Auch H. Dupin ist bei ihnen in Gnade gekommen, aber nur bedingt; man wirft ihm vor, daß er seinen Einfluß auf die Kammern nicht immer in dieser Richtung anwende. — Der neue Justizminister, H. Barthe, dagegen, welcher den Gesetzentwurf ebenfalls vertheidigte, habe den Hauptmangel des neuen Cabinets, den Mangel an Nationalitäten, klar dargelegt. Auch heben dieß die doctrinairen Blätter, obgleich er in ihrem Sinne sprach, beshalb hervor. Es verrathe, behaupten sie, eben nicht die große Gewandtheit oder Beredsamkeit, wenn man zur Vertheidigung jenes Gesetzes sage, die Prinzen können nicht von ihren Tugenden allein, so groß sie auch seyn mögen, leben; und wenn man den Fabrikarbeitern, zur Zeit, da sie nicht einen Heller verdienen können, Sparsamkeit anräth. H. von Briqueville las bei dieser Gelegenheit einen angeblich von einem Präfecten geschriebenen Brief vor, woraus hervorgehe, daß auch die ackerbauende Classe im Gedränge sei. „Zu viele Capitalien," heißt es darin, „sind durch die Steuern und das Börsenspiel dem Ackerbau und der Industrie entzogen, als daß diese sich halten könnten; zu häufig hat man auf Kosten des Nationalwohlstandes durch schändliche Mittel Schätze angehäuft, als daß wir nicht einer finanziellen Katastrophe entgegengingen. Die Gewerbtreibenden, der kleine Eigenthümer können sich nicht mehr rühren, und der Arme leidet ohne Hoffnung auf Rettung; die von den großen Städten entfernt wohnenden Landleute sind im beklagenswerthesten Zustande, während in den großen Städten selbst die arbeitende Classe geschäftlos ist ꝛc."

In der zweiten Sitzung des Pairshofes am 22. April antworteten 181 Pairs auf den Namensaufruf. — Der erste Zeuge, H. Simonet, in dessen Institut

Digitized by Google

Meunier eine Zeitlang war, bezeugt ihm, daß er bei den Juni-Unruhen zu Hause blieb. H^r. Dufour war Zeuge des Nervenanfalls, den Meunier im vorigen Jahre hatte; er hörte ihn damals sagen: „Wenn Ludwig Philipp da wäre, würde ich ihn erschießen.“ Ein anderer Sattlergeselle hat dieselben Worte gehört, und behauptet, sie seien Lavaux wiedererzählt worden, der ebenfalls darüber gelacht habe. Lavaux versichert fortwährend, er habe sie nicht gehört; er würde sonst Meunier darüber Vorwürfe gemacht haben. Dieser bezeugt, daß Lavaux mit ihm nie davon gesprochen, was der Präsident sehr natürlich findet, da Lavaux sich nach der Anklage wohl hütete, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Mehrere andere Gesellen sagen Aehnliches aus; einer von ihnen hörte Meunier vom Umsturz der Regierung sprechen. Auf die Frage: ob er nicht Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte gekannt habe, antwortet Meunier: er habe keines gekannt, sonst hätte er sie aufnehmen lassen. Der Polizeicommissär Tulasne fand gegen Ende November Meunier betrunken in den elysäischen Feldern, und ließ ihn ins Spital bringen, wo er wieder epileptische Zufälle hatte. Ein Schlossergeselle Dumont erzählt, daß nach dem Alibeau'schen Attentat Meunier zu ihm sagte: „Man hat ihn (den König) dießmal verfehlt; ein andermal werden ihn Andere nicht verfehlen. Wären alle so wie ich, so würde er nicht lange bleiben.“ Da indessen der Zeuge Meuniers Character kannte, legte er auf diese Aeußerung wenig Werth. Auf die Frage, ob er glaube, daß Meunier aus Haß gegen die Regierung oder auf fremden Antrieb das Verbrechen begangen habe, kann der Zeuge keine bestimmte Meinung äußern; er bemerkt bloß, daß er ihn eines solchen Vorhabens nicht fähig gehalten habe. Es folgt sodann ein H^r. Girardot, Handelscommis, der mit Lavaux und Meunier beim Pistolenschießen war. Ein anderer Handelscommis Namens Matthey war mit Lavaux im Theater; seine Aussage gibt aber keinen Aufschluß darüber, ob und wann Lavaux mit Meunier im Zwischenact ins Kaffehhaus gegangen sei, wo Jener, nach Meuniers Behauptung, ihn an sein Versprechen des Königsmords mahnte. Der Kutscher des H^rn. Barré hat Meunier als einen guten Menschen gekannt, und war über sein Verbrechen sehr erstaunt. In seiner schriftlichen Aeußerung sagte er, Meunier sei stolz und eigensinnig gewesen, und Jemand müsse diese Eigenschaften benützt haben; auf Befragen, ob er diesen Jemand kenne, antwortete er verneinend. Eine Nähterinn Namens Cleriot macht unbedeutende Aussagen. Dauche, Commis bei Lavaux, erklärt, er habe bei diesem Geld hinterlegt, weil er ihn als ehrlichen Mann kannte. Er sprach nie von Politik mit Meunier, der sehr beschränkten Geistes war. Dauche goß auch einmal mit Meunier Kugeln, auf die Frage weßhalb, antwortete er: Für den Fall, daß die Kosaken wieder kommen sollten. Es entspinnen sich Debatten über die Frage, ob Lavaux Meunier als den Mörder gekannt habe oder nicht. Ein Zeuge sagt: Lacaze habe ihm noch am Abend des Attentats erzählt, es sei ein kleiner hagerer Mann. Der Gendarmeriebrigadier Romain, der Lacaze von Auch nach Paris transportirte, hörte von ihm, Meunier habe ihm gesagt, er wolle einen Streich ausführen und von sich sprechen machen. Ein anderes Mal sagte er ihm: Wollen wir den König tödten? Lacaze behauptet, er müsse dieß Letztere aus Versehen geäußert haben; denn Meunier habe ihm bloß gesagt, er wolle den König tödten. Der Gendarm Malvezin bestätigt jedoch die Aussage des Brigadiers mit dem Beisatze, daß Lacaze hinzufügte, er habe Meunier solche Aeußerungen verwiesen, da er sich dadurch Verhaftung zuziehen könnte. Meunier versichert, er habe niemals Lacaze ein solches Anerbieten gemacht. — Hierauf werden die Entlastungszeugen verhört, deren Aussagen von geringer Bedeutung sind. — Um 5 Uhr wird das Zeugenverhör und die Sitzung geschlossen. — Am folgenden Tage sollte der Generalprocurator seinen Vortrag halten.

Bei der dritten Sitzung des Pairshofes am 23. April war die Zahl der Zuhörer stärker als in den letztverflossenen zwei Tagen; besonders bemerkte man (wegen des Sonntags, wo die Kammern keine Sitzung halten) viele Deputirte. Die als Zeuginn vernommene Mad. Barré, Gattinn von Meuniers Onkel, sagte aus, daß schon im November 1835 ihre Stieftochter Heloise, jetzt Frau Lavaux, ihr erzählt habe, Meunier, Lavaux und Lacaze thäten nichts als trinken, rauchen und tolles Zeug treiben; so z. B. hätten sie geloost, wer den König tödten solle. Mad. Barré fand diesen Einfall so thöricht, daß sie keinen Werth darauf legte und mit Niemand davon sprach. H^r. Ledru-Rollin, Advocat des Lavaux, verlangt, daß dessen Gattinn mit Mad. Barré confrontirt werde, und der Gerichtshof beschließt, sie vorfordern zu lassen. Hierauf erhält der Generalprocurator, H^r. Franck-Carré, das Wort. „Zum dritten Mal,“ so begann er, „tastet eine Mörderhand das Leben des Königs und die Ruhe des Landes an; zum dritten Mal entgeht wie durch ein Wunder der König den Streichen der Meuchelmörder, und Frankreich den Gefahren, die ihm drohten. Jener schmerzlichen Bewegung, jener tiefen Entrüstung, die eine so abscheuliche Beharrlichkeit einflößt, folgt ein tröstender und beruhigender Gedanke: der Schuß der Vorsehung, der unablässig für das Landeswohl wacht, ist unverkennbar. In seiner Verzweiflung hat der Geist der Empörung und Anarchie selbst den Meuchelmord nicht gescheut; jene so oft wiederholten Attentate bezeichnen den blutigen Weg, auf dem die Parteien wandeln würden, wenn sie zur Gewalt gelangten.“ Der Generalprocurator geht dann auf die Thatumstände über. Meuniers Verbrechen ist erwiesen und von ihm selbst eingestanden; die Anklage muß sich daher auf Lavaux und Lacaze beschränken, die beide in verschiedenem Grade strafbar, aber beide die Mitschuldigen Meuniers sind. Man muß vor Allem einräu-

men, daß die Hauptanklage gegen sie auf Meuniers Aussagen beruht; es ist also zu untersuchen, welchen Werth diese Aussagen haben, und in wie weit sie durch die Zeugen bekräftigt werden; sodann kommen die andern Anklagen gegen Lavaux und Lacaze an die Reihe. Wenn man Meunier und sein Alter betrachtet, muß man überzeugt seyn, daß das Verbrechen nicht ohne Mitschuldige begangen werden konnte. In Anquetils Geschichte, wie Meunier Anfangs aussagte, kann er seinen Haß gegen das Haus Orleans nicht geschöpft haben; denn es findet sich dort kein Stoff dazu. Welches Interesse konnte Meunier haben, Lavaux und Lacaze anzuklagen? Sein anfängliches Schweigen spricht gegen sie; er wollte Verwandte und Freunde nicht compromittiren; erst allmählig, und von Neue getrieben, bekannte er Alles. So antwortete er Anfangs, er habe keine Mitschuldigen; und als man ihn wegen seines Nervenzufalls mit Fragen drängte, sagte er, die Personen, die seine damaligen Worte hörten, hätten nichts gethan, um ihn zu verhindern. . . und die Wichtigkeit seiner Aussage einsehend, hält er inne und spricht nicht aus. Unmöglich kann Meunier daran gedacht haben, zwei Menschenleben in Gefahr zu bringen, um das seinige zu retten. Auch hat er gar nicht das Ansehen eines Menschen, der einer so abscheulichen Lüge fähig wäre; wo findet man dagegen in den Blicken der beiden Andern die heilige Entrüstung der Unschuld, die das Verbrechen vergeblich nachzuahmen strebt!" Der Generalprocurator geht nun die Thatsachen in Bezug auf jeden einzelnen Angeklagten durch. Meunier hätte vielleicht nie das Verbrechen begangen, wenn er im Hause seines Onkels Barré geblieben wäre. Bei Lavaux werden die ausschweifende Lebensart, die häufigen geheimen Ausfahrten, die Scene mit Meunier im Cafe de Paris, und besonders sein Benehmen nach dem Attentat, hervorgehoben. Als Alibeau sein Verbrechen begangen hatte, nahm Hr. Devismes, der sich neben ihm befand, keinen Anstand, auf den Mörder loszustürzen und zu erklären, daß er ihm die Stockklinge verkauft habe; eben so wenig bedachte sich Meuniers Onkel, Hr. Barré, als er sein Signalement in den Zeitungen las, die Justiz in Kenntniß zu setzen; während Lavaux, der neben Meunier stand und nach seiner Aussage gesehen haben wollte, daß er von bläulicher Gesichtsfarbe sei, ihn dennoch nicht erkannt zu haben behauptet! Was Lacaze betrifft, so ist seine Theilnahme an dem Loosen unbezweifelt, und er muß daher als Mitschuldiger gelten, obgleich er drei Monate vor dem Attentat Paris verlassen hatte, und keinen Antheil daran nahm. Allein der Haupturheber des Verbrechens ist Lavaux; erwar Meuniers böser Genius. — Gegen 2 Uhr war der Vortrag des Generalprocurators geendet. Hierauf wurde Frau Lavaux verhört, eine hübsche junge Frau von 22 Jahren. Sie läugnet, der Mad. Barré je gesagt zu haben, daß ihr Mann um den Tod des Königs geloost habe. Sodann erhielten die Vertheidiger der Angeklagten das Wort, worauf der Generalprocurator replicirte. — Die nächste Sitzung war für die Repliken der Vertheidiger bestimmt.

Der Moniteur vom 23. April erklärt die Angabe anderer Pariser Blätter von einer unter den Fabrikarbeitern zu Limoges herrschenden Aufregung für grundlos.

Hr. Barthe hatte in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. April, auf die Aeußerung des Hrn. Garnier-Pagès, daß in Frankreich nichts beständig sei, geantwortet: „Ich aber sage, daß das herrschende Königsgeschlecht beständig seyn wird." In diesem Zwischenfalle stellt die Gazette folgende Parallele: „Als unter der Restauration Hr. von Vaublanc geäußert hatte, die Herrschaft der Bourbons werde von beständiger Dauer seyn, wies ihn Hr. Pasquier (Präsident der Pairskammer), dem dieses Beiwort nicht loyal genug schien, mit den Worten zurecht: „Wissen Sie, mein Herr, daß die Herrschaft der Bourbons ewig seyn wird?"

Die ganze hohe Aristokratie des Faubourg St. Germain war am 20. April Abends in Bewegung, da in dem Saale Bentadour ein Ball zu Gunsten der Pensionäre der alten Civilliste gegeben wurde. Die Zahl der Anwesenden betrug etwa 3500; es waren übrigens nicht bloß Legitimisten, sondern auch Anhänger der Julirevolution, wie die HH. Thiers, d'Argout, de Rambuteau, zugegen. Die legitimistischen Damen trugen als Abzeichen weiße Rosen mit grünen Blättern in dem Haare. Mlle. Taglioni, welche demnächst nach St. Petersburg abgeht, verherrlichte das Fest mit ihrer Gegenwart. Sie tanzte eine Gavotte mit ihrem Vater.

Die republikanischen Blätter haben eine Subscription für die Wittwe und die junge Tochter des in den unglücklichen Vermögensumständen gestorbenen ehemaligen Redacteurs der Tribune, Lionne, eröffnet.

Am 24 April um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3Percents 79.

Deutschland.

Nach dem Germersheimer Wochenblatt werden die dortigen Festungsbauten bei eintretender günstiger Witterung mit Eifer fortgesetzt werden. Es sind zu diesem Behufe namentlich auch die Maurer und Steinhauer aus mehreren Regimentern der Armee dahin commandirt worden.

Wien, den 1. Mai.

Am 1. Mai war zu Wien der Mittelpreis der			
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			104¼.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verlos' v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛.

Bankactien pr. Stück 1367⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Heute Dinstag den 2. Mai um 1 Uhr Nachmittags wird das erste Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben. — Das zweite Rennen findet Freitag den 5. Mai Statt.

Digitized by Google

№ 123

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 3. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.468	28	2. 9‴	+ 13.7	W.	schwach. trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.492	28	3 0	+ 18.6	W.	— — Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.498	28	3 1	+ 12.8	W.	still. heiter.

Spanien.

Die Gaceta Oficial von Oñate vom 18. April enthält zwei königliche Decrete, beide vom 8. April, in Bezug auf Finanzangelegenheiten. Durch das erste wird der am 12. Jänner 1836 von dem Bischof von Leon und dem Staatsrath Don Juan Bautista de Erro mit Hrn. Ouvrard zu London abgeschlossene Anleihecontract annullirt und letzterem die fernere Ausgabe von Obligationen dieser Anleihe untersagt. — Das zweite Decret verordnet, daß zur Deckung der Kosten für die bedeutende Verstärkung der Armee und zu Bestreitung der übrigen Staatsbedürfnisse ein Nominalcapital von zwanzig Millionen Piaster in königlichen Schatzscheinen creirt werden soll. Die Scheine werden zu 200, 100 und 50 Piaster ausgestellt, zu 50 Percent ihres Nominalwerthes emittirt und zu 5 Percent jährlich verzinst. Die Zinsen sollen halbjährig, nach der Wahl der Gläubiger, entweder in Madrid, oder in London, Paris oder Amsterdam ausbezahlt werden. Das Nominalcapital wird acht Jahre nach dem Einzug des Don Carlos in Madrid oder nach Anerkennung seiner souverainen Autorität in dieser Hauptstadt in Gold oder Silber zurückbezahlt; auch werden diese königlichen Bons als privilegirte Staatsschuld erklärt und sechs Monate nach dem Einzuge des Don Carlos in Madrid oder der Anerkennung seiner königlichen Autorität in dieser Hauptstadt bei Zahlungen von Steuern oder anderen Zahlungen an den Staatsschatz zu 80 Percent ihres Nennwerthes angenommen. — Die Schuld bei Ouvrard soll unverzüglich liquidirt werden.

In der Gaceta Oficial vom 11. April heißt es: „Einem Schreiben aus Oviedo (in Asturien) zufolge ist an der dortigen Kathedrale der Scandal, der bei mehreren anderen Kathedralen in Spanien Statt gefunden, erneuert worden. Der angebliche Justizminister wollte das dortige Domcapitel zwingen, unverzüglich zur Wahl des kirchlichen Administrators zu schreiten und dem Capitel für diese Stelle die Wahl des (von der Madrider Regierung ernannten) Bischofs aufdringen, dem St. Heiligkeit die Bestätigungsbullen verweigert hatte. Das Capitel, oder wenigstens die Mehrzahl seiner Mitglieder, hat in Erwägung der Illegalität solcher Acte Vorstellungen an die Madrider Regierung gerichtet, deren Resultat so ausgefallen ist, wie zu erwarten war. Fünf Domherren sind verhaftet und unter militärischer Escorte nach Gijon gebracht worden, um nach den canarischen Inseln deportirt zu werden. Was haben sie verschuldet? Nichts Anderes, als der Stimme ihres Gewissens Gehör gegeben zu haben." — Den Mitgliedern des Domcapitels zu Pamplona ist früher aus demselben Grunde ein Gleiches widerfahren.

Dem Journal du Commerce zufolge war an der Pariser Börse am 24. April das unverbürgte Gerücht verbreitet, Don Sebastian sei mit 22 Bataillons, 3000 Pferden und 37 Kanonen über den Ebro gegangen und habe die Richtung nach Arragonien eingeschlagen, um die dort zerstreuten Banden zu sammeln und mit diesen und seinem Armeecorps gegen Madrid zu operiren. — Die spanischen Fonds waren in Folge dieser Gerüchte gefallen.

Nachrichten aus Madrid zufolge ist in der Sitzung der Cortes vom 14. April mit 91 gegen 83 Stimmen beschlossen worden, den Art. 19 des Constitutionsentwurfes, welcher bestimmt, daß die Function eines Senators (bekanntlich sollen nach dem neuen Constitutionsentwurf zwei Kammern eingeführt werden) lebenslänglich und unentgeldlich zu verrichten seyn solle, an die Commission zurück zu weisen. — Ueber die (in unsern Blättern bereits erwähnten) Angriffe, welche das Ministerium, besonders seit dem Austritte des Hrn. Lopez, in den Cortes zu bestehen hatte, heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 12. April: „Nachdem Hr. Lopez als Minister das Seinige dazu beigetragen hat, den Staat an den Rand des Abgrundes zu führen, wirft er nun, um alle Schuld von sich selbst abzuwälzen, die ganze Last der Verantwortlichkeit auf seine verlassenen Gehärten und Freunde zurück, und tritt sogar mit heftigen Anklagen gegen sie auf. Die eigentliche Absicht des Hrn. Lopez hierbei war, die Minister, von denen er sich getrennt hatte, vermittelst seiner Anklagen zu stürzen, und dann ein neues, aus Terroristen bestehendes Cabinet zu bilden, an dessen Spitze er sich gestellt, und dann dieses unglückliche Land in noch größere Verwirrung gestürzt haben würde. Um seinen Plan ausführen zu können, rechnete er auf eine bedeutende Anzahl von Deputirten, von denen einige in einem terroristischen Ministerium ein Mittel erblickten, ihre eigenen ehrgeizigen Zwecke zu erreichen, andere aber, ohne die wahren Absichten des Hrn. Lopez zu errathen, nur von Unwillen gegen ein Ministerium Luft machen wollten, dessen Verwaltung nur durch die größten Fehler und eine Kette von Unglücksfällen bezeichnet ist. Zu den Deputir-

Digitized by Google

ten dieser letzten Classe gehört H^r. Almonacid Fiscal der Audiencia von Albacete, welcher am 8. seine heftigen Anklagen gegen das Ministerium begann. Am 9. fuhr er in seinem Vortrage fort, beschuldigte die Regierung des Mangels an Umsicht und Energie, und verwies auf die Generäle Rodil, Tello, Carondelet, Barleta, Manso, Latre, welche noch immer ungestraft geblieben seien, auf den schrecklichen Zustand der Provinz Valencia und der Mancha. „Warum," rief er aus, „können wir mit allen unsern Hülfsmitteln in diesem Bürgerkriege nichts ausrichten? Die materielle Kraft reicht nicht hin, diese Revolution zu beendigen. Die Regierung muß die moralischen Gründe der Dauer derselben ergründen. Ich erkenne die Minister für Patrioten und Ehrenmänner, aber sie verstehen nicht zu regieren. Warum ändern sie nicht ihr Verfahren, wenn sie auf dem bisherigen Wege nichts ausgerichtet haben? Endlich frage ich: glauben die Minister alle Mittel und Zöglichkeiten zu besitzen, um den Bürgerkrieg schleunig zu beendigen? Ja oder Nein?" Darauf nahm seltsamer Weise der Justizminister das Wort, um die Regierung in Hinsicht ihrer militärischen Maaßregeln zu vertheidigen, wobei er, dem es ohnehin an allem Rednertalent gebricht, sich in eine Menge von Widersprüchen und Abgeschmacktheiten verwickelte. Zuerst richtete er sich mit Ironie gegen H^rn. Lopez, der sich noch Tags zuvor für seinen Freund erklärt, zugleich aber gedroht hatte, daß er, wenn man ihm den Handschuh hinwerfe, denselben aufnehmen würde. Der Minister bezeuge ihn, ob er vor seinem Abgange irgend eine Maaßregel vorgelegt habe, um den eingetretenen Uebeln vorzubeugen, oder ob seine Geführten irgend einen Beschluß gefaßt hätten, dem er (H^r. Lopez) sich als Minister widersetzt habe? Er könne dieß unmöglich bejahen. Die von den HH. Lopez und Almonacid aufgestellten Beschuldigungen seien zu allgemein gestellt, und verloren deßhalb ihre Kraft. „Wenn jene Herren die Mittel kennen, den Krieg zu beendigen, warum legen sie sie nicht vor? Dem großen Geiste, welchen Lopez angabe, würden wir Altäre errichten! Wir bleiben Minister, weil Ihre Majestät uns mit Ihrem Vertrauen, und die Majorität der Cortes uns mit ihrer Unterstützung beehrt, und weil wir es für einen Ehrenpunct halten, in Augenblicken der Gefahr nicht zu weichen." Hierdurch fühlte sich H^r. Lopez getroffen, und erhob sich, nachdem der Justizminister seine Rede beendigt hatte, mit großem Ungestüm. „Ich hebe den Handschuh auf," begann er, „den mir der Justizminister durch Entstellung der Thatsachen hinwirft. Die Regierung hat meine Großmuth verkannt; der Justizminister kennt die Gründe meines Austritts; in Grundsätzen war ich mit meinen Gefährten einverstanden, aber nicht in der Art der Ausführung derselben. Befehle über Befehle haben die Minister gegeben; aber was haben sie damit erreicht? Die reichsten Provinzen sind verwüstet, die Wohnungen verbrannt, die Patrioten erschossen. Die Regierung beklagt sich, daß sie keine fähigen Männer finden kann, um ihre Befehle zu vollziehen; freilich! wenn man ein neues Gebäude aufführen will, darf man nicht den Schutt des alten dazu verwenden! (Beifall.) Uebrigens bin ich aus dem Ministerium getreten, ohne daß Ihre Majestät oder die Cortes mir ihr Vertrauen entzogen, und der Tag meines Austritts war der schönste meines Lebens." Nun trat H^r. Mendizabal auf; allein schon bei seinem Eintritt in den Saal wurde er von Deputirten und den Galerien mit anhaltendem Zischen, Brummen und Murren empfangen; dieser Lärm wiederholt sich, so oft er das Wort nimmt. Als er gar von seinem Gewissen zu reden anfing, entstand ein allgemeines Hohngelächter, und auch Lopez überhäufte ihn in seinen Erwiederungen mit bittern Spotte. H^r. Caballero stellte darauf noch einmal alle Beschuldigungen, die aus den letzten Erfolgen der Factionen in Valencia und Murcia gegen das Ministerium hervorgehen, zusammen, und behauptete, daß die Regierung keine moralische Kraft besäße. „Wenn die Regierung die Unterthanen nicht schützen kann, so haben diese auch keine Verpflichtung die Beamten zu bezahlen; die Provinz Toledo hat dieß bereits erklärt, und wird die öffentlichen Gelder nach eigenem Gutdünken verwenden." Um den Eindruck, den diese Schilderung gemacht hatte, zu verwischen, nahm endlich der interimistische Kriegsminister das Wort; allein das Gemälde, welches er von dem Zustande des Krieges aufstellte, war in noch düstereren Farben entworfen. „Die Regierung," sagte er, „hat alle Kräfte, die sie hat, in Bewegung gesetzt; ob sie ihren Zweck erreichen, will ich nicht entscheiden. Für den Krieg, den wir führen, gibt es keine Regeln; er hängt von den Umständen ab. Es stummöglich, Feinde, wie die unserigen, zu vernichten. Die Frauenlosen schreiten in der Vendee, in Tyrol; die Reimer an Viriatus und Sertorius; was sollen wir ausrichten? Die Armee kann nicht tapferer, nicht standhafter seyn, als bisher; und was ist der Erfolg? Wir sehen ihn nicht, und können doch glorreiche Waffenthaten aufführen; Villarobledo, Majaceite, Estella, Cherta, Montejuela, Cantavieja, sind Zeugen davon. Zribarren, Espartero, Evans, führten vor wenigen Wochen ruhmvolle Rückzüge aus. Der Prätendent erhebt gegen seine Generäle dieselben Anklagen, wie wir gegen die unserigen." (Um das zu beweisen, las der Minister die gegen Gomez aufgestellte, von den Truppen der Königinn aufgefangene Anklageacte vor, die aus 213 Artikeln besteht.) Darauf, nachdem die Sitzung sieben Stunden gedauert hatte, wurde die Discussion geschlossen, und es erhob sich ein heftiger Streit darüber, ob die Cortes ihre Zufriedenheit oder ihr Mißfallen mit dem Resultat der Interpellation auszusprechen hätten. Die Anhänger des Ministeriums widersetzten sich diesem, allein der Präsident ließ einen von H^rn. Viadera (Deputirten für Leridа) und acht andern Deputirten unterzeichneten, und während der Sitzung eingereichten Antrag verlesen. Dieser lautete so: „Wir bitten die Cortes, in Betreff der von den Ministern gegebenen Antworten erklären zu wollen, daß Behufs eines besseren Ausganges und schleuniger Beendigung des Bürgerkrieges die Regierung größere Energie entwickeln muß." H^r. Olozaga unterstützte diesen Antrag, da die Interpellation irgend einen Erfolg haben, und die Regierung entweder gerechtfertigt oder getadelt werden müsse. Allein man erklärte mit 76 Stimmen gegen 52 die Discussion der Interpellation für geschlossen, und verschob den neuen Antrag auf den folgenden Tag. Die Minister konnten auf diesen Sieg, den ihnen eine so geringe Majorität verschafft hatte, nicht stolz seyn, und mußten daher alle Mittel zu Bewegung sehen, um sich zu verstärken. Sie stellten daher den in ihren Meinungen schwankenden Deputirten vor, daß wenn das Ministerium gestürzt würde, kein anderes als ein terroristisches, unter Leitung des H^rn. Lopez gebildetes, möglich sei; hierdurch in Furcht gesetzt, ging eine bedeutende Anzahl von Deputirten für den vorliegenden Fall zu ihnen über, und als am 10. die Frage aufgestellt wurde, ob der Antrag des H^rn. Viadera zur Discussion zuzulassen sei, wurde dieß mit 107 Stimmen gegen 57 verneint. Das Ministerium hält dieß für einen Sieg, und sich dadurch für befestigt; allein dieser Sieg ist eine Niederlage; das Ministerium und die Cortes haben ihre ganze moralische Kraft dabei verloren;

Digitized by Google

jenes, indem es durch ausweichende Antworten und demüthigende Bekenntniſſe ſeine eigene Hülfloſigkeit und den ſchrecklichen Zuſtand des Landes eingeſtehen mußte; die Cortes, indem während der ganzen Discuſſion kein einziger Deputirter es wagte, die Miniſter zu vertheidigen, und dennoch, da ſie den Antrag des H^rn. Viadera nicht einmal zur Discuſſion zuließen, zugeſtanden, daß das Miniſterium keine größere Kraft zu entwickeln brauche als bisher. Dieſe Abſtimmung wird einen ſehr übeln Eindruck in den Provinzen machen; H^r. Lopez, dem als Miniſter Niemand gehorcht haben würde, kann nun als Volkstribun die Maſſen in Bewegung ſetzen; die Armee, und namentlich die Offiziere, von allen Seiten mit Beleidigungen überhäuft und von den Miniſtern ſchlecht vertheidigt, werden mit dem herrſchenden Syſtem immer unzufriedener werden. Und was ſoll man von den Grundſätzen eines Miniſteriums denken, welches ſieben Monate lang einen Mann als ſeine feſteſte Stütze betrachtete, den es nun, da er kaum ausgetreten iſt, für einen falſchen und abtrünnigen Freund erklärt? Jeder Vorwurf, den das Benehmen des H^rn. Lopez verdient, fällt von ſelbſt auf diejenigen, welche ſich rühmten, ſeine Geſährten zu ſeyn, zurück."

In Paris hatte man Zeitungen aus Barcelona bis zum 18. April erhalten. Wenn man dem Vapor Glauben beimeſſen darf, ſo bereiten die demokratiſchen Clubbs dieſer Stadt eine neue Bewegung vor, um die Föderativrepublik der vier Provinzen von Catalonien, im Einverſtändniſſe mit dem „Ex^o miti-Directeur zu Madrid," mit der „Geſellſchaft der Menſchenrechte zu Paris" und mit jener der „Rächer Alibeau's" zu proclamiren. Emiſſäre dieſer Geſellſchaften und der Clubbs anderer Provinzen ſollen zu dieſem Ende bereits in Barcelona angekommen ſeyn; man erwarte, ſagt der Vapor, zum Ausbruch dieſer Bewegung nur den Augenblick, wo Baron de Meer (der einer andern Nachricht zufolge ſeinen Abſchied eingereicht haben ſoll) gegen die Carliſten zu Felde gezogen ſeyn wird. Der Guardia Nacional mißbilligt es, daß der Vapor durch dieſe Mittheilungen das Publicum alarmire, aber ſo ſehr er ſie auch für übertrieben erklärt, ſtellt er ſie doch nicht gänzlich in Abrede. Der Guardia Nacional behauptet, ſo dringend es auch ſeyn möge, daß der Baron de Meer gegen die Factionen, welche ſich zum Angriffe mehrerer wichtigen Puncte des Fürſtenthums rüſten, zu Felde ziehe, ſo ſei es zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe dennoch nöthig, daß er Barcelona nicht eher verlaſſe, bis man einen andern feſten und tüchtigen Chef gefunden habe, um das Commando während der Abweſenheit des Baron de Meer zu übernehmen und ſich jenen Bewegungen, deren Vorwand ſo wie im vorigen Jahre die Schwäche der Regierung und der Militärchefs iſt, zu widerſetzen. Man bezeichnet bereits den Brigadier Don Joſe Maria Puig als denjenigen, der proviſoriſch an die Stelle des Baron de Meer treten ſoll. — Man trifft Anſtalten für die Wahlen der neuen Municipalität; die Liberalen hieten alles auf, um die Wahl der nämlichen Mitglieder neuerdings durchzuſetzen, welche das Ayuntamiento bildeten, das zur Zeit der letzten Unordnungen im vorigen Jahre beſtanden hat."

Das am 17. April zu Barcelona angekommene Dampfſchiff hat Nachrichten aus Alicante bis zum 12. und aus Valencia bis zum 15. mitgebracht. Nichts Neues aus letzterer Stadt. Was Alicante betrifft, iſt weiter nichts bemerkenswerth, als eine von den Chefs der Nationalmiliz und der Corps der Operationsbrigade unterzeichnete Adreſſe an die Königinn, worin verlangt wird, daß der General Lorenzo (derſelbe, der wegen ſeines Benehmens auf der Inſel Cuba nach der Provinz Alicante exilirt worden war) zum Generalcapitän dieſer Provinz ernannt werde.

Portugal.

Die letzten Berichte aus Liſſabon vom 8. April beſtätigen es, daß die Herzoginn von Braganza noch bis nach der Entbindung der Königinn in Portugal bleiben wollte. Die Herzoginn von Palmella ſchickte ſich mit ihrer Familie zur Abreiſe nach Havre an, wo ihr Gemahl ſie erwarten wollte. Aus einer von dem Viscende Sa da Bandeira in den Cortes gehaltenen Rede ſcheint hervor zu gehen, daß die Forderungen Frankreichs, die durch eine Convention mit Dom Miguel im Jahre 1831 anerkannt worden, nunmehr befriedigt worden ſind, und daß demnächſt die beiden portugieſiſchen Schiffe, die Fregatte „Diana" und die Corvette „Urania," zurückgegeben werden ſollen. Man ſprach in Liſſabon davon, daß eine commerzielle Uebereinkunft zwiſchen Großbritannien und Portugal dem Abſchluß nahe ſei, doch war darüber noch nichts Näheres bekannt.

Großbritannien und Irland.

Lord Alvanley gab an den Zweck ſeiner (geſtern erwähnten) Motion in Betreff der ſpaniſchen Angelegenheiten an, daß er auf die ungewöhnliche Stellung aufmerkſam machen wolle, in welcher ſich die jetzt in Spanien dienenden Marineſoldaten und die brittiſche Artillerie befänden. Zugleich, ſagte derſelbe, müſſe er einige Bemerkungen über die Politik machen, welche dieſe braven Leute in eine ſolche Stellung verſetzt habe. Seiner Anſicht nach ſei dieſe Politik den Intereſſen des Landes verderblich und der Ehre deſſelben nicht weniger nachtheilig; das Erſtere, weil es durch die aufgeklärteſten Staatsmänner anerkannt ſei, daß eine Einmiſchung in die Angelegenheiten fremder Länder nur Unglück herbeiführe, das Letztere, weil die Truppen des Königs ohne vorhergegangene Kriegserklärung mit Bewohnern eines Landes in Kampf gerathen ſeien, das ſich im Friedenszuſtand zu Großbritannien befinde, und weil die Gegner für ihren rechtmäßigen Souverain und für die ihnen theuren Freiheiten kämpften. Die Politik der Miniſter ſei auf den Quadrupel-Allianztractat begründet, den er (Lord Alvanley) ſeiner Seits immer für unpaſſend erklärt habe. Der Zweck dieſes Traktats ſei erſtens, der Königinn Iſabella ihren Thron zu ſichern, zweitens, den Don Carlos zu vertreiben, und drittens, eine liberale Verfaſſung in Spanien einzuführen. Bald nach Abſchluß des Tractats ſei Don Carlos in den baskiſchen Provinzen erſchienen, habe ein Heer geſammelt und durch Zumalacarregui ſo bedeutende Vortheile errungen, daß die brittiſche Regierung ernſtlich einzuſchreiten ſich veranlaßt geſehen habe; dieß ſei durch Aufhebung der Acte gegen die fremden Anwerbungen und durch Recrutirung der Legion geſchehen. Daß durch dieſen Schritt die Partei des Don Carlos in Spanien werde verſtärkt werden, habe ſogleich ein Jeder, dem die

Digitized by Google

ſpaniſchen Verhältniſſe bekannt geweſen, vorausgeſagt. Zwei Jahre lang ſei die Legion allen möglichen Eiferſüchteleien von Seiten der ſpaniſchen Soldaten und Generäle ausgeſetzt geweſen, ſo daß ſie jetzt von 10,000 Mann auf kaum 4000 Mann reducirt und neuerdings von den Carliſten, welche ſie vertreiben ſollte, ihrer Seits von Errani nach San Sebaſtian zurückgetrieben worden ſei. Mittlerweile habe der Quadrupel-Allianztractat auf die politiſchen Verhältniſſe Spaniens einen nicht minder verderblichen Einfluß geäußert, als auf die militäriſchen Operationen. Nicht weniger als ſechs verſchiedene Miniſterien ſeien ſeitdem einander gefolgt. Man habe freilich behauptet, der Quadrupel-Allianztractat ſei geſchloſſen worden, um der Einmiſchung der nordiſchen Mächte in die Angelegenheiten der Halbinſel zu begegnen; wenn dieß der Zweck geweſen ſei, ſo habe man ihn gänzlich verfehlt, denn jene Mächte, welche früher der Entwickelung der Verhältniſſe in Spanien und Portugal ruhig zugeſehen hätten, ſeien durch die militäriſche Propaganda des jetzigen Miniſteriums genöthigt worden, der Selbſtvertheidigung wegen, ſich ebenfalls in jene Angelegenheiten einzumiſchen. Was nun aber insbeſondere die Ausführung des Quadrupel-Allianztractates betreffe, ſo müſſe er (Lord Alvanley) es für durchaus unzweckmäßig erklären, daß die Marinetruppen zu Operationen am Lande gebraucht würden, von denen ihr Befehlshaber, Lord John Hay, ein Seeoffizier, unmöglich etwas verſtehen könne, und daß anderer Seits der Oberbefehl über dieſelben einem General in fremdem Dienſte anvertraut worden ſei. Nachdem Lord Alvanley darauf die neueſten Verhältniſſe auf dem Kriegsſchauplatze recapitulirt hatte, erklärt er, daß allerdings Spanien Hülfe geleiſtet werden müſſe, daß aber die Regierung die Pflicht habe, dabei nicht die Ehre der britiſchen Truppen aufs Spiel zu ſetzen, welche des Herzogs von Wellington Kriegsthaten ihnen erworben habe. Er endigte mit dem Antrage auf Vorlegung der auf die Verwendung der Marinetruppen bezüglichen Correſpondenz zwiſchen Lord John Hay und der Regierung. Lord Melbourne erklärte (wie ſchon erwähnt worden), daß er gegen dieſe Vorlegung nichts einzuwenden hätte, wenn der Antrag nicht dazu beſtimmt wäre, die Politik der Regierung anzugreifen. Hegte übrigens Lord Alvanley wirklich die Beſorgniß, daß durch dieſe Politik die Ehre des Landes gefährdet werden könnte, ſo hätte er früher mit ſeinem Tadel auftreten die Pflicht gehabt und nicht durch ſein bisheriges Stillſchweigen jene Politik genehmigen dürfen. (Hört, hört!) Gerade ein ſolches Verfahren bei ſolcher Ueberzeugung, heiße die Ehre des Landes aufs Spiel ſetzen. Indeß könne er nicht zugeben, daß hier von einer Einmiſchung der Regierung in die Angelegenheiten eines fremden Landes die Rede ſei, und er müſſe geſtehen, daß das Argument, welches auf dieſe Behauptung begründet worden, einen komiſchen Anſtrich erhalte im Munde der Gegner. Dergleichen Argumente hätte man von anderen Leuten im Lande (den Radicalen) wohl erwarten können, nicht aber, daß die Oppoſition in dieſem Hauſe etwas bawider haben könnte, wenn einer legalen königlichen Regierung Beiſtand gegen einen Prätendenten geleiſtet werde. Aber ſelbſt zugegeben, daß man der Regierung in dieſer Hinſicht mit Recht einen Vorwurf machen könnte, ſo müſſe er doch fragen, ob denn der Frieden und die Ruhe von Europa, welche zu erhalten die Regierung beſtrebt ſei, gar nicht in Betracht kämen? Er ſeiner Seits (Lord Melbourne) glaube nun aber, daß der Frieden von Europa nur durch den Frieden in Spanien und daß dieſer wieder nur durch die Sicherſtellung der conſtitutionellen Verfaſſung dieſes Landes bewahrt werden könne. Es ſei unnöthig, auf die Bemerkungen des edlen Lords (Alvanley) über den häufigen Wechſel der Miniſterien in Spanien Rückſicht zu nehmen; dieſer Umſtand ſei ſehr zu bedauern, habe aber ſeinen Grund nicht in den Maaßregeln der brittiſchen Regierung, ſondern in Verhältniſſen, über welche dieſelbe keine Controlle beſitze, die ſie indeß doch, ſo viel in ihrer Macht ſtehe, zu ändern verſuchthabe. Was nun namentlich die Lage der in Spanien befindlichen brittiſchen Truppen betreffe, ſo könne er auch in dieſer Hinſicht nichts Anderes ſagen, als daß alle auf dieſe militäriſche Unterſtützung bezüglichen Maaßregeln ganz offen genommen worden ſeien, ſo daß es dem Parlamente freigeſtanden hätte, jeden Augenblick einzuſchreiten. Warum der edle Lord dieſe Truppen vorzugsweiſe Soldlinge genannt habe, wiſſe er nicht, denn jeder Soldat diene ja um Lohn; nur das, glaube er, werde Jedermann zugeben, daß ſie ſich ſo brav geſchlagen hätten, als jedwede andere Truppen es hätten thun können. Die eigentliche Tendenz der Rede des edlen Lords, das wiſſe er ſehr wohl, ſei übrigens keine andere, als in Erfahrung zu bringen, ob die Regierung dieſen Truppen noch ferner geſtatten werde, in Spanien zu dienen. Darauf müſſe er (Lord Melbourne) auf das Entſchiedenſte antworten, daß die Regierung allerdings dieſe Abſicht habe. Durch eine ſolche Maaßnahme werde weder die Ehre des brittiſchen Heeres, noch die der Nation compromittirt werden, um ſo weniger, da jetzt der Augenblick da ſei, eine erlittene Niederlage zu rächen. Er wolle bereitwillig jede Verantwortlichkeit für die Fortdauer der jenen Truppen ertheilten Erlaubniß, in Spanien zu dienen, übernehmen; er ſei überzeugt, daß das Reſultat dieſer Maaßnahme günſtig und erfolgreich für die von ihnen verfochtene Sache ſeyn werde. Er ſehe nichts in der Politik des jetzigen Miniſteriums, was tadelnswerth erſcheinen könnte, und gebe hiermit die Verſicherung, daß die Miniſter S^r. Majeſtät bei dieſer Politik beharren würden. Lord Melbourne ſchloß offenbar in Beziehung auf das, was Sir R. Peel im andern Hauſe über den ungünſtigen Zuſtand des Landes geäußert hatte: „Mylords, ich ſehe in dem ganzen inneren wie auswärtigen Zuſtande der Angelegenheiten des Landes nichts, was irgend einen der gegenwärtigen Miniſter zum Rück-

Digitized by Google

tritt bewegen, oder einen Andern, der nicht im Amte ist, abschrecken könnte, dasselbe anzunehmen, falls er die Annahme in sonstiger Beziehung rathsam finden sollte." — Hierauf sprach der Herzog von Wellington. Er erklärte, daß die Marinesoldaten auf eine unpassende Weise verwendet worden seien, daß wenn unter seinem Ministerium eine Cooperation der Art verlangt worden wäre, er nie daran gedacht haben würde, dieß Verlangen zu bewilligen; er behauptete, daß diese Marinesoldaten nie außerhalb des Bereiches ihrer Schiffe agiren müßten, und daß diese Unternehmung mehr von Fondsspeculation, als von irgend etwas Anderem an sich trage. Wenn übrigens ein Bündniß der westlichen Staaten Europa's nöthig sei, um den nordischen Mächten die Spitze zu bieten, so sollte England darnach auf eine mannhafte Weise streben und eine achtunggebietende Truppenmacht ins Feld rücken lassen, um den Erfolg eines solchen Planes zu sichern. Als der Herzog von Wellington seinen Vortrag beendigt hatte, blieben kaum noch 30 Pairs im Hause. Lord Holland beklagte sich über die ungewöhnliche Art, wie die Opposition die Politik der Minister angreife, und darüber, daß man den Angriff so lange aufgeschoben habe, bis ein Unfall eingetreten sei, wobei denn außer Acht gelassen werde, daß es gerade die Hülfe der Marinesoldaten gewesen sei, welche diesen Unfall gemildert habe. Der Graf von Aberdeen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den Wellington-Peel'schen Ministerien, meinte, daß die Politik der Minister allen Parteien tadelnswerth erscheinen müsse. Kein Krieg dürfe unternommen werden, außer der Selbstvertheidigung; deßhalb sei zu wünschen, daß diese ungerechte Intervention in Spanien bald aufhören möge. Nachdem des Graf Minto, erster Lord der Admiralität, noch bemerklich gemacht hatte, daß die Marinetruppen immer nur unter dem speciellen Befehl des Lords John Hay und niemals unter den Befehlen eines Generals in Diensten der Königinn von Spanien gestanden hätten, wurde Lord Alvanley's Motion ohne Abstimmung angenommen.

Lord Lyndhurst ist am 20. April von Paris wieder in London angekommen.

In der Versammlung der irischen Generalassociation am 18. v. M. wurde ein Schreiben von O'Connell verlesen, worin er, da die Wiederkehr der Tories zur Herrschaft und mit ihr eine furchtbare Katastrophe für Irland drohe, darauf antrug, daß von jeder Grafschaft, City, Stadt und Gemeinde Sr. Majestät der König gebeten werden solle, „daß die gegenwärtige milde, väterliche, versöhnende, friedenstiftende und vor Allem unparteiische Leitung der irischen Angelegenheiten durch das gegenwärtige Ministerium fortgesetzt und für immer beibehalten werden möge. „In unserem großen Versuch über den Werth der Union," so schloß er, „ist es von unserer Seite durchaus nothwendig, daß wir, was wir vermögen, thun, um dem irischen Volke die Union im vortheilhaftesten Lichte darzustellen."

Frankreich.

Der König, die Königinn und der Herzog von Orleans haben auf 15,000 Exemplare der, vom Baron Charles Dupin zum Besten der brotlosen Arbeiter herausgegebenen „Belehrung über die Sparcassen" subscribirt, um sie in den bedeutendsten Städten vertheilen zu lassen. Im Buchhandel wird das Stück zu 20 Cent. verkauft.

Die Charte erklärt das Gerücht, als habe der Herzog von Orleans mehrere zu Geschenken für seine Braut, die Prinzessinn Helene, bestimmte Gegenstände im Auslande bestellt, für durchaus ungegründet. Es seien allerdings viele Aufträge in gedachter Beziehung gegeben worden, jedoch alle ohne Ausnahme zu Paris oder an anderen Orten Frankreichs.

Das Plaidoyer, welches Hr. Delangle am 23. April vor dem Pairshofe für Meunier hielt, beruht auf dem Hauptsatz, daß Meunier nach allen Umständen und Zeugenaussagen nicht bloß ein beschränkter Mensch, sondern daß er geradezu ein Narr gewesen sei, den seine Extravaganz und Eitelkeit zu Allem fähig machte. Von politischem Fanatismus, von Theilnahme an politischen Gesellschaften sei keine Spur vorhanden. Daß Meunier selbst das Verbrechen ausgedacht habe, sei undenkbar, er müsse also als Werkzeug benützt worden seyn. Sei seine Aussage gegen seinen Verwandten Lavaux, gegen seinen Freund Lacaze falsch, so sei er eines noch großeren Verbrechens schuldig, als dessen er angeklagt wurde; dann möge er verurtheilt und hingerichtet werden. Sei aber seine Aussage wahr, so möge man kein unwiderrufliches Urtheil auf sein Haupt fallen lassen, sondern die Strafe nach der ersten Eingebung des Verbrechens bemessen. — Nach Hrn. Delangle nahm Hr. Ledru-Rollin für Lavaux das Wort. Er sucht das Gewicht von Meuniers Aussagen zu entkräften, der, wie er behauptet, nach Fieschi's Beispiel glauben machen wollte, daß er durch treulose Einflüsterung zum Verbrechen verleitet worden sei. Er schildert sodann Lavaux als einen unbescholtenen Mann, der sich nie mit Politik abgab, in guten Geschäftsverhältnissen stand, und im Begriff war, sich zu verheirathen. Wie wäre es daher denkbar, daß er sich in eine Verschwörung einlassen sollte, die ihn mit dem furchtbaren Loose des Königsmörders bedrohte, und zwar wenig Tage nach seiner Hochzeit? Unglücklicher Weise sei er mit Meunier bekannt geworden, der nichts zu verlieren hatte, und der am Fuße des Schaffots, um das eigene Haupt zu retten, den Unschuldigen anklagte. Daher Meuniers Worte: „Lacaze wird sprechen; denn er wird sich zu retten suchen, wie ich." Meunier, behauptet Hr. Ledru-Rollin ferner, sei früher Theilnehmer an Aufständen und an dem Familienverein gewesen; diesen habe er, aus Furcht vor der Rache seines Mitglieder, nicht anklagen können; daher habe er Lavaux zu seinem Opfer erwählt, und Barré nebst dessen Frau hätten ihn aus Haß gegen Lavaux darin bestärkt. Der Vertheidiger geht sodann die drei Haupt-

Digitized by Google

anklagepuncte: das Loosen, Scheidenschießen und das Gespräch im Café de Paris, durch, und sucht zu zeigen, daß diese Thatsachen größtentheils nur auf Meuniers Aussagen beruhen, zum Theil auch durch Zeugenangaben entkräftet werden. Eben so wenig sei dargethan, daß Lavaux nach dem Attentat gewußt habe, daß es von Meunier herrühre. Sein Pistol habe, selbst der Anklage zufolge, ohne sein Wissen als Werkzeug gedient; ja er habe es sogar vor Meunier versteckt. Ein Complott sei demnach nicht im Geringsten nachgewiesen, und selbst wenn Zweifel obwalteten, möge der Gerichtshof bedenken, daß Gnade besser sei, als Blutvergießen. — H^r. Chair d'Estange, der sich zur Vertheidigung Lacaze's erhob, stellte seinen Clienten als einen durchaus achtungswerthen Menschen dar, dem nichts zur Last falle, als seine Bekanntschaft mit Meunier. Die Geschichte mit dem Loosen, die einzige Anklage gegen ihn, sei von Meunier erfunden; und selbst wenn sie wahr wäre, so könnte man sie nicht als eine ernstliche Verschwörung, sondern nur als eine im Rausch begangene Thorheit betrachten. Den Worten in Meuniers Brief an Lacaze: „Ich werde mich niemals ändern," sei keineswegs eine politische Bedeutung, sondern nur der Entschluß Meuniers, seinen Ausschweifungen treu zu bleiben, als Sinn zu unterlegen; außerdem hätte Lacaze den Brief nicht in die Hände der Justiz fallen lassen. Wenn das Loosen wahr sei, so müsse es jedenfalls drei Monate vor dem Attentate Statt gefunden haben; Lacaze habe sich dieser Uebereilung nur mit Schaam und Abscheu erinnert, und nach Auch zurückgezogen, um dort ruhig und ehrlich zu leben. Der Generalprocurator repliciere hierauf, und beharrte auf der Strafbarkeit der drei Angeklagten.

Zu Anfang der vierten Sitzung des Pairshofes am 24. April wurde noch ein Zeuge, H^r. Thouzery, verhört, der aussagte, daß in dem Collegium, wo er als Professor angestellt ist, Meunier schon im Jahre 1832, als er eben die Ermordung Heinrichs IV. durch Ravaillac las, sich als Republikaner zeigte, gegen Ludwig Philipp Schmähungen ausstieß, und sich äußerte: er wollte unters Militär gehen, und von sich sprechen machen. Meunier läugnet dieß Alles; der Zeuge betheuert aber, daß er die Wahrheit gesprochen habe, und fügt hinzu: „Ich hatte Meunier sehr lieb; es war ein guter Mensch; als ich von dem Attentat hörte, kam es mir nicht zu Sinn, daß Meunier der Urheber sein könnte." Der Generalprocurator stellte nun seine, der Angeklagte acte entnommenen Anträge. Dann folgte die Replik des H^rn. Bedru-Rollin, der besonders die Anklage wegen des Loosens dadurch zu entkräften suchte, daß Lavaux und Lacaze in ihrem ersten Verhör, obgleich 200 Stunden von einander entfernt, in den Aussagen ganz übereinstimmten. Die Replik des H^rn. Chair d'Estange für Lacaze ist nur die Wiederholung seiner Aussage. Auf Befragen des Präsidenten, ob er noch was zu sagen habe, sprach Meunier: „Alles, was ich dem Gerichtshofe und den ehrenwerthen Pairs gesagt habe, ist reine Wahrheit. Keine Lüge ist aus meinem Munde gekommen, und wenn mein Gedächtniß getreu gewesen wäre, würde ich Dinge gesagt haben, die das Gesagte bestätigt hätten. Ich habe die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit gesprochen." Präsident: Ihr fühlt die ganze Wichtigkeit eurer Worte. Habt ihr euer Gewissen wohl befragt, seid ihr sicher, keinen Unschuldigen anzuklagen? Meunier: Ich beharre auf dem, was ich gesagt habe, weil es die Wahrheit ist. — Lavaux antwortet auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe: Ich erkläre vor Gott, daß ich an Allem, was man mir Schuld gibt, unschuldig bin. Lacaze: Ich habe bloß zu sagen, daß das Loosen nie Statt gefunden hat. — Der Präsident erklärt nun (um halb 3 Uhr Nachmittags), daß die Debatten geschlossen seien, und das Publicum abzutreten habe. Der Gerichtshof zieht sich in das Berathungszimmer zurück. — Um 4 Uhr kehrt der Gerichtshof in den Sitzungssaal zurück. Der Präsident kündigt an, daß die Berathung auf den folgenden Tag verschoben sei.

Die Loi meldet, daß in der Nacht vom 21. auf den 22. April abermals aufrührerische Maueranschläge in mehreren Quartieren von Paris angeheftet wurden; einem Wachtposten ist der Vorstadt St. Antoine klebte man sogar einen an sein Schilderhaus.

Am 24. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 25. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 106 Fr. 80. 3Percents 78 Fr. 75.

Wien, den 2. Mai.

Am 2. Mai war zu Wien der Mittelpreis der			
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			104¼.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74⅞.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼.
Bankactien pr. Stück 1368 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 124

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 4. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.536	28 3 2 7	+ 11.4	NW. mittel.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.528	28 3 6	+ 18.4	NW. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.527	28 3 6	+ 12.7	NO. still.	Wolken.

Frankreich.

Der Pairshof fällte in seiner Sitzung am 25. April nach 7 Uhr Abends das Urtheil in dem Meunier'schen Prozesse. Meunier wurde des Attentats gegen das Leben des Königs schuldig erklärt und zur Todesstrafe verurtheilt; Lavaux und Lacaze sind aus Mangel an hinreichenden Beweisen losgesprochen worden.

Der Moniteur vom 27. April (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält die Anzeige, daß der König das von dem Pairshofe gefällte Todesurtheil in Deportationsstrafe verwandelt habe. Der Präsident des Pairshofes (Baron Pasquier) habe diese Begnadigung dem Meunier selbst angekündigt, welcher die lebhaftesten Gefühle der Reue und des Dankes an den Tag gelegt habe.

Die Charte vom 27. April erklärt die von einem Pariser Journal (dem Journal de Paris) verbreiteten Gerüchte von angeblichen Spaltungen im Cabinete für durchaus ungegründet.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. April wurde auf Antrag des Finanzministers, Hrn. Lacave-Laplagne, beschlossen, den Gesetzentwurf über die Mitgift für die Königinn der Belgier gleich nach der Berathung über die Supplementarcredite vorzunehmen. Nachdem dieser Beschluß gefaßt worden war, fragte Hr. Odilon-Barrot den Finanzminister, ob die Regierung, gemäß dem Gesetze über die Civilliste, der Kammer durch vorzulegende Beweise darzuthun gedenke, daß die Civilliste für die Ausstattung der Söhne und Töchter des Königs nicht ausreiche. Hr. Lacave-Laplagne erwiederte, die Commission, deren Berichterstatter er gewesen war, habe einstimmig diese Vorlegung für unstatthaft erklärt. Es seiner Seits sei, in Folge seiner veränderten Stellung (es er Minister geworden), nur noch entschiedener (Gelächter zur Linken) derselben Ansicht. Die Mitglieder des Cabinets seien aber noch nicht zu einem Beschlusse über die Frage gelangt, übrigens sei es notorisch, daß die Civilliste nicht ausreiche. Graf von Montalivet, früher Intendant der Civilliste, jetzt Minister des Innern, erklärte hierauf noch bestimmter, daß die Regierung es ihrer Pflicht angemessen erachte, in die Vorlegung jener Documente nicht zu willigen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. April erstattete Hr. Duvergier de Hauranne den Commissionsbericht über die geheimen Fonds, mit dem Schlußantrag, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen, so wie er vorliege. Zugleich sprach er sich über das neue Ministerium aus, welchem er jenen Geist der Festigkeit und des Zusammenhalts wünschte, ohne den es unmöglich sei, zu regieren, und welches man unter dieser Bedingung stets unterstützen werde; die Commission habe deßhalb ihren schon vorher beschlossenen Antrag ganz unverändert gelassen. — Hierauf wurde die Discussion über die Supplementarcredite, nachdem die allgemeine Berathung hierüber endlich definitiv geschlossen worden, fortgesetzt, und eine Reihe von Artikeln mit ziemlich großer Mehrheit angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. April ist, nach einer ziemlich lebhaften Debatte über die bekanntlich zu Tiemsen in den ersten Monaten des vorigen Jahres erhobene Contribution, der Gesetzentwurf über die Supplementarcredite mit 193 gegen 59 Stimmen angenommen worden. — In der Sitzung des folgenden Tages wurde die Discussion über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Aussteuer der Königinn der Belgier eröffnet. Man war auf den Ausgang sehr gespannt.

Der Moniteur Algerien enthält, um die steigende Blüthe der französischen Besitzungen in Nordafrika zu beweisen, folgende statistische Nachweisungen: Die Einfuhre aus der neuen Colonie betrugen im Jahre 1831 1,048,479, im Jahre 1834 2,542,660, im Jahre 1836 2,845,431 Fr. Die Einfuhr betrug im Jahre 1831 6,504,000, im Jahre 1834 8,560,236, im Jahre 1836 22,402,768 Fr. Die Ausfuhr belief sich im Jahre 1831 auf 1,479,600, im Jahre 1834 auf 2,376,662, im Jahre 1836 auf 3,435,821 Fr.

Die am 25. April aus London angekommenen Briefe haben die Besorgnisse, die man über den Zustand des Hrn. Michel Chevalier nach dessen Sturze hegte, vollkommen. Alle besorglichen Symptome waren verschwunden, und der Patient ist außer Gefahr.

Die Guyenne vom 21. April meldet die Ankunft des Hrn. Fonfrède zu Bordeaux und sagt, er werde in einigen Tagen nach Paris zurückreisen.

Am 25. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 26. April 5Percents 106 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3Percents 78 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95. — Am 27. April 5Percents 106 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3Percents 78 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 80.

Spanien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserem gestrigen Blatte erwähnten) an den Finanzminister Don Pedro de Alcantara Diaz de Labandero gerichteten Decrete, welche Don Carlos unterm 8. April aus Estella erlassen hat: 1) „Durch die Grundgesetze Spaniens nach dem Tode Meines erlauchten Bruders des Königs Don Fernando VII. zum Throne Meiner Vorfahren berufen, werden Mir Meine, obgleich unbestreitbaren, Rechte von der verwitweten Königinn Donna Maria Christina streitig gemacht, welche solchergestalt die wahren Interessen ihrer Tochter, Meiner theuren und vielgeliebten Nichte, der Infantin Donna Maria Isabella, mißkennt; die übelberathene Königinn wird bei ihren

schlecht begründeten Ansprüchen von einer revolutionären Faction geleitet, welche Europa in alle Schreckniſſe geſtürzt hat, die einen ſo ungerechten Bürgerkrieg ſtets begleiten. — Dem Antrieb Meines Gewiſſens und der einſtimmigen Entſcheidung der wohldenkenden Majorität des ſpaniſchen Volkes folgend, habe Ich Meine Rechte, die Rechte Meiner Nachkommenſchaft und anderer zur Thronfolge berufenen erlauchten Familien geltend machen müſſen, und einen ſo langen, Meinem Vaterherzen ſo ſchmerzlichen Kampf begonnen. — Da ſich die Uſurpation im Beſitze aller Einkünfte und Hülfsquellen des Staates befand, mußte die Treue der Meinigen Alles erſehen; und nur der Heldenmuth der baskiſchen Provinzen und Navarra's, ihre edle Uneigennützigkeit, waren im Stande, alle zur Bewaffnung, zur Bekleidung und zum Unterhalt der tapferen Armee, die Meine gerechte und legitime Sache unterſtützt, erforderlichen Ausgaben zu beſtreiten. — Ich hätte in Meiner väterlichen Sorgfalt gerne Mittel gefunden, um die Opfer dieſer ſo verdienſtvollen Provinzen ſo viel als möglich zu erleichtern; und zu dieſem Ende nahm Ich keinen Anſtand, Vorſchläge zur Genehmigung von Contracten anzunehmen, deren Laſten eben ſo ſtark, als die Umſtände ſchwierig und verwickelt waren, unter denen ſie eingegangen wurden. Und obgleich Ich mit Leidweſen Mich dazu verſtand, die Laſten der Nation zu vermehren, ſo nöthigte Mich doch die unüberwindliche Nothwendigkeit hierzu und die Nation ſelbſt würde ſie, ohne Zweifel, mit Freuden übernommen haben, wenn der Ertrag davon hinlänglich geweſen wäre, um die Koſten des Krieges zu decken, und ſolchergeſtalt die Mittel zu erleichtern, das koſtbare Blut Meiner vielgeliebten Unterthanen, ſo vieler Helden, die in dieſem hartnäckigen Kampfe ſchon gefallen ſind, zu ſchonen; jenes Blut, welches Ich um den Preis der größten Opfer gern erkaufen möchte, und wovon jeder Tropfen koſtbarer für Mich iſt, als alles Gold der Welt. — Leider haben alle angeſponnenen Negociationen nur unbedeutende Reſultate geliefert; ſei es, daß es der Hinterliſt der Feinde Unſerer gerechten Sache gelang, Mißtrauen über den Ausgang des Kampfes einzuflößen, oder durch irgend eine andere Verwicklung der Umſtände, die verſchiedenen Anlehencontracte, die Ich abgeſchloſſen habe, haben einer ſo wenig eingebracht, wie der andere. Weder die Redlichkeit, womit Ich bei Allen zu Werke ging, noch die bedeutenden Vortheile, die dem Contrahenten ſowohl, als den Speculanten angeboten waren, noch endlich der Verlauf der Zeit, die ſeit Unterzeichnung jener Contracte verſtrichen iſt, ſind hinreichend geweſen, um die Reſultate, die man ſich verſprochen hatte, zu erzielen. — Solchergeſtalt habe Ich Mich demüthigſt geſehen, die verſchiedenen Contracte, ſobald Ich Mich von der Unmöglichkeit Ihrer Vollziehung überzeugt hatte, zu annulliren, ohne jedoch die treue Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten zu verabſäumen, und Maaßregeln zu ergreifen, welche das Wohl Meiner Völker mit den Intereſſen des königlichen Schatzes und denen der Staatsgläubiger zu vereinbaren geeignet ſeyn dürften. — Meine Ueberzeugung iſt durch die letzte von Meinen Staatsräthen, dem hochw. Biſchof von Leon und Don Juan Bautiſta de Erro und Hrn. Georg Julian Ouvrard am 12. Jänner 1836 zu London abgeſchloſſene Anleihe noch beſtärkt worden, die ungeachtet der großen Vortheile, welche ſie dem Contrahenten ſowohl, als den Speculanten darbot, doch nicht glücklicher geweſen iſt, als die übrigen, um den Schatz zu füllen, der nur den dritten Theil der verſprochenen Vorſchüſſe erhalten hat. Da aller Anſtrengungen ungeachtet, nur ein geringer Theil der Bons von der erſten Serie emittirt werden konnte. Meinem unerſchütterlichen Entſchluß getreu, die Verträge aufrecht zu erhalten, habe ich die Ouvrard'ſche Anleihe die ganze Zeit hindurch, die ſeit dem Abſchluß derſelben verfloſſen iſt, beſtehen laſſen. Nunmehr, da der Contrahent ſelbſt und ſeine Mit-Intereſſenten die materielle Unmöglichkeit anerkannt haben, die Negociirung der Papiere zu bewerkſtelligen, ohne die Hauptclauſeln des Contractes auf eine Art zu modificiren, welche die Laſten vermehren würde, ohne dem Bedarf Meines Schatzes zu genügen, welcher der unerläßlichen Hülfsquellen zu Beſtreitung der wiederkehrenden Bedürfniſſe einer ſo zahlreichen Armee beraubt iſt, und da Ich entſchloſſen bin, aus dieſem Zuſtande der Lähmung und Klemme heraus zu treten und den Credit auf eine ſolide Baſis zu ſtellen, ſo habe Ich für dienlich erachtet, Sie mit Prüfung aller Antecedentien einer eben ſo ſchwierigen als unter den gegenwärtigen Umſtänden wichtigen Sache zu beauftragen. Ich habe die Ausarbeitungen, die Sie Mir vorgelegt haben, und aus denen der Eifer, der Sie für Meinen Dienſt beſeelt, und die Kenntniſſe, welche Sie, als Freund Ihrer langen Erfahrung in Finanzgeſchäften, auszeichnen, hervorleuchten, aufmerkſam durchgeſehen; nachdem Ich, um Mich beſſer aufzuklären, und nach Ihrem Vorſchlage, das Gutachten Meines Miniſterrathes eingeholt, habe Ich, in Gemäßheit Meiner königlichen Prärogative und des Rechtes, das Ich Mir in dem Art. 15. des Anleihecontractes vorbehalten habe, Nachſtehendes beſchloſſen: Art. 1. Der zu London am 12. Jänner 1836 von Meinen Staatsräthen, dem hochw. Biſchof von Leon und Don Juan Bautiſta de Erro einer Seits und Hrn. Georg Julian Ouvrard anderer Seits abgeſchloſſene Anleihevertrag iſt emittirt. Art. 2. Hr. Ouvrard, ſo wie alle andern Perſonen, die damit beauftragt worden ſeyn dürften, wird von jetzt an keine Bons jener Anleihe mehr emittiren, denn Mein Wille iſt, daß kein einziger davon mehr negociirt werde. Art. 3. Mein königlicher Commiſſär wird unverzüglich ein Verzeichniß anfertigen, welches die Zahl der emittirten Bons der beſagten Anleihe conſtatirt, welches Verzeichniß Meinem Finanzminiſter zugeſtellt werden ſoll, damit er ſelbes zu Jedermanns Kenntniß bekannt mache. Art. 4. Durch ein anderes, auf Billigkeit und Gerechtigkeit geſtütztes Decret vom heutigen Tage werde Ich die Rückzahlung der vorgeſchoſſenen Capitalien, Commiſſions- und anderer Koſten beſtimmen und gleichfalls die Art und Weiſe feſtſetzen, wie die Inhaber der emittirten Papiere der beſagten Anleihe befriedigt werden ſollen. Vom Könige eigenhändig unterzeichnet. Gegeben zu Estella, den 8. April 1837. An Don Pedro de Alcantara Diaz de Labandero." (Das zweite Decret im morgenden Blatte.)

Die Sentinelle des Pyrénées vom 22. April enthält folgenden Artikel: „Die von Don Carlos ergriffenen Finanzmaaßregeln ſcheinen wichtige Pläne anzukündigen, und die Zuverſicht, mit welcher er von ſeinem Einzuge in Madrid redet, beweiſt, welches Vertrauen er auf ſeine Hülfsquellen und auf den endlichen Sieg ſeiner Sache ſetzt. Don Carlos beabſichtigt ohne Zweifel einen Einfall in Neucaſtilien und die Organiſirung einer bedeutenden Macht in Niederarragonien und in der Provinz Valencia. Durch die Siege Cabrera's und bei der ſchlaffen Verfolgung des Feindes von Seite der Truppen der Königinn, die ganz entmuthigt und wenig zahlreich ſind, befinden ſich die Carliſten im ungeſtörten Beſitze des größten Theils dieſes Königreichs. Anderer Seits heißt es, Don Carlos habe die Truppen Cabrera's nach den baskiſchen Provinzen beordert, um kräftiger gegen Espartero auftreten zu können. Es iſt kein Zweifel, daß der Feldzug nächſtens mit Kraft, wenigſtens von Seite der Carliſten, eröffnet werden wird. Und doch wird die Stärke der Chriſtiniſchen Armee auf

Digitized by Google

20,000 Mann, mit Einschluß der königlichen Garde, die aus 11 Bataillons besteht, und der Fremdenlegionen, angegeben. In Santander liegen 35,000 Uniformen und mehrere Millionen Rationen bereit. Die Madrider Regierung biet alles auf, um die Subsistenz der Nordarmee zu sichern; bedeutende Vorräthe werden an unserer Gränze gesammelt. — Briefen aus Bilbao zufolge wird an Befestigung dieser Stadt aufs Thätigste gearbeitet. Dieses Unternehmen, welches den Bewohnern dieser Stadt größere Zuversicht einflößen sollte, scheint im Gegentheile ihre Unbehaglichkeit zu vermehren, weil man glaubt, Espartero befestige die Stadt bloß deßhalb, um sie verlassen und den Schauplatz seiner Operationen nach Navarra verlegen zu können. Die Carlisten werden dann ohne Zweifel die Stadt neuerdings belagern, und deßhalb ist es nöthig, sie durch neue Befestigungen vor einem Ueberfalle zu sichern. Sämmtliche Einwohner, die etwas zu verlieren haben, gehen daher mit dem Gedanken um, die Stadt zu verlassen."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 21. April heißt es: „Oberst Leguia ist gestern aus Bilbao hier angelangt. Er begibt sich zum General Iribarren (der in Navarra commandirt), um ihm die Punkte anzuzeigen, die er nach dem zwischen Espartero, Evans und Seoane verabredeten Operationsplan, der binnen wenigen Tagen ausgeführt werden soll, zu besetzen hat. — Unlängst sind von der Bank von Bordeaux gegen vier Millionen zur Bezahlung des Soldes der Truppen der Königinn eingetroffen, und wenn man den Versicherungen des Obersten Leguia trauen darf, so sind die spanischen und englischen Soldaten nie in einer enthusiastischeren Stimmung gewesen. Anderer Seits rechnen die Carlisten mit Zuversicht auf den Sieg und schmeicheln sich, in Zeit von 4 Tagen ihr Hauptquartier nach Aranda de Duero in Castilien) verlegen zu können."

Nachrichten aus Bayonne vom 22. April (im Temps vom 27.) zufolge soll General Iribarren, um sich der Bewegung des Infanten Don Sebastian, der mit dem Corps der Armee von Tolosa nach los Arcos, um über den Ebro zu gehen, aufgebrochen war, zu widersetzen, am 19. mit 10,000 Mann von Pamplona aufgebrochen, und noch am selben Abend in Larraga angekommen seyn, von wo er am folgenden Tage in einem forcirten Marsch Lodosa erreichen wollte, um die Carlisten an dem Uebergange über den Strom zu hindern. An Evans und Espartero seien Kuriere abgeschickt worden, um sie von dieser Bewegung zu unterrichten.

Der Christinische Brigadier Ayerbe griff in der Nacht auf den 10. April das Dorf Villagrau bei Vich in Obercatalonien an, in welchem sich etwa 200 Factiösen verschanzt hatten. Da sich die Angegriffenen mit Hülfe der Einwohner verzweifelt vertheidigten, steckte der Brigadier das Dorf in Brand. Nun suchten die Belagerten aus den Flammen zu entkommen, wurden aber sämmtlich niedergemacht oder verwundet. Die Christinos hatten 2 Todte und sehr viele Verwundete.

Briefe aus Madrid vom 16. April melden: „Man hat der Königinn-Regentinn Worte in den Mund, die, wenn die Angabe richtig, eine gegen den Conseilspräsidenten ausgesprochene Mißbilligung enthalten, und das Gericht von einem nahen Ministerwechsel bestätigen. Ihre Majestät soll nämlich der Commission, welche um einige Erläuterung über die hinsichtlich des Art. 15 der Constitution (die Ernennung der Senatoren betreffend) von Calatrava gemachte Erklärung gebeten, die Antwort ertheilt haben: „Daß der erste Minister seine Pflicht als Minister, als Cavalier und als Mann von Ehre „vergessen habe." *) Diese schwere Beschuldigung aus so hohem Munde hatten einige Deputirte zum Vorwand directer Interpellationen gegen das Ministerium genommen; man trug jedoch Bedenken, die Regierung in einem Augenblick in Verlegenheit zu setzen, wo dieselbe sich von den Junten neuerdings bedroht sieht. In Folge einer Bewegung wurde zu Saragossa eine Verwaltungsjunta und zu Murcia eine Finanzjunta eingesetzt. Die Deputation von Toledo droht mit Errichtung von Freicorps und mit eigener Verwendung der Fonds der Provinz. Alicante und Valencia dürften nicht säumen, diesem Beispiele zu folgen. — In der vorgestrigen Sitzung haben die Cortes den Art. 19, welcher bestimmt, daß die Functionen der Senatoren lebenslänglich seyn sollen, verworfen, mit 91 gegen 83 Stimmen, ungeachtet das Ministerium für den Artikel sich erklärt hatte. — Ueber die projectirte Anleihe gab Hr. Mendizabal nur ausweichende Antworten; die Verhandlungen seien nicht weiter vorgerückt ꝛc. Sie scheinen ganz unterbrochen. Da Aguado Bedingungen stellte, welche die bisherigen verdeckten Verschleuderungen für die Zukunft unmöglich machen, und einen geregelten Finanzhaushalt einführen wollten, was so gut war, als zu verlangen, Mendizabal solle abdanken. Hr. Marliani hat nun den Auftrag, in Paris wo möglich wenigstens so viel Fonds zusammen zu bringen, als nöthig sind, um die halbe Dividende vom Mai zu decken. — Der Español meldet aus Cadix, daß mehr als 2000 Kriegsgefangene der Factiosen, aus dem Norden und andern Gegenden der Halbinsel kommend, in San Carlos und San Fernando untergebracht worden seien. Unter ihnen befinden sich 92 Offiziere, die in die vier Thürme der Carraca und in die Schlösser St. Catharina und S. Sebastian dieser Stadt vertheilt wurden. Mehr als 40 sind schon neulich in diese Forts abgeführt worden; die Obersten Alcantara und Galiano befinden sich bei diesem Depot. Dasselbe Blatt spricht unterm 14. den Wunsch aus, daß Truppen nach Cadix geschickt werden möchten, um der Nationalgarde den beschwerlichen Garnisonsdienst zu erleichtern; diese Truppen seien zu Bewachung des 2000 Mann starken Depots Carlistischer Kriegsgefangenen erforderlich, unter denen sich sehr einflußreiche, der strengsten Aufsicht bedürfende Personen befänden. Sehr angemessen würde es seyn, fügt dieses Blatt bei, die Gefangenen nach den balearischen Inseln zu bringen, da eine zu große Anhäufung derselben in einer Stadt wie Cadix deren Sicherheit gefährden könnte."

Türkei.

Konstantinopel, den 19. April. Die Reise, welche der Sultan nach Varna zu unternehmen gedenkt, beschäftigt in diesem Augenblicke beinahe ausschließend die Aufmerksamkeit des hiesigen Publicums. Dem Vernehmen nach soll Sr. Hoheit am 23. Muharrem (29. April) diese Hauptstadt verlassen, um sich zur See nach Varna zu begeben und sodann einige Festungen an der Donau zu besichtigen. Der Großherr soll die Absicht haben, über Adrianopel zurück zu kehren, und das Mewlud-Fest (Geburt des Propheten), welches auf den 16. Juni fällt, hier zu feiern. Um die Anstalten zum Empfange Sr. Hoheit zu treffen, ist bereits am 12. d. M. Redschid-Pascha auf dem österreichischen Dampfboote „Ferdinand I." nach Varna abgereist, welches Dampfboot die Hin- und Rückfahrt in weniger als 48 Stunden zurückgelegt hat.

*) Calatrava hatte bekanntlich erklärt, die Krone verzichte gern auf das unbedingte Ernennungsrecht der Senatoren.

Digitized by Google

Am 15. d. M. hatte der königl. großbritannische Botschafter Lord Ponsonby eine Audienz beim Sultan, um Ihm ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von England in Bezug auf die letzthin von Seite dieses Monarchen angekommenen Geschenke, welche in Modellen aller Waffengattungen und einem prachtvollen Phaeton bestehen, zu überreichen. Sr. Hoheit empfingen den Hrn. Botschafter mit ausnehmendem Wohlwollen und beschenkten ihn und den ersten Botschaftsdolmetsch, Hrn. Friedrich Pisani, mit reich mit Brillanten besetzten Dosen. Die englischen Offiziere Capitän Duplat und Capitän Knowle, so wie der Commandant der hier vor Anker liegenden Corvette, Capitän Richards, und der bei der Botschaft angestellte Hr. Stephan Pisani, erhielten bei diesem Anlasse die Decoration des Nischani Iftihar.

Der Gesundheitszustand fährt fort, besonders in Pera und Galata, befriedigend zu seyn. Dafür wird der Wassermangel jetzt schon fühlbar, was für den bevorstehenden Sommer von übler Vorbedeutung ist. In Smyrna und dessen Umgebungen fährt die Pest fort, bedeutende Verheerungen anzurichten; sie ist auch neuerlich in Bruffa und in den umliegenden Ortschaften ausgebrochen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Präsident der Bank der vereinigten Staaten (jetzt mit einem Freibrief vom Staate Pennsylvanien), Hr. N. Biddle, hat auf das von Seite der angesehensten Kaufleute von Neuyork an ihn gerichtete Gesuch um Unterstützung folgendes Antwortschreiben erlassen: „Meine Herren! Ich habe Ihr Schreiben erhalten, in dem Sie die Vermittlung der Bank der vereinigten Staaten ansprechen, um zu Beseitigung der jetzigen Handelsklemme mitzuwirken. Das Bureau der Directoren hat mich beauftragt, die wirksamsten Mittel zu diesem Zweck ausfindig zu machen. Alle von Ihnen vorgelegten Pläne werden eben so unverweilt als sorgfältig geprüft werden. Zugleich folgt hier meine Meinung darüber, was mir, meinen Beobachtungen zufolge, als die Ursache dieser Störungen erscheint. Neuere Ereignisse im Süden und in Europa haben nebst andern ältern Ursachen eine Lähmung des öffentlichen Credits herbeigeführt, welche auf unser ganzes Verkehrssystem nach innen und außen störend einwirkt. Gegen dieses Uebel erscheint mir als das beste Mittel, den bekannteren und besser begründeten Credit der Bank der vereinigten Staaten so lange an die Stelle des Privatcredits zu setzen, bis das öffentliche Vertrauen zu den Privaten Zeit gefunden hat, wieder aufzuleben. Ich werde dieses heilsame Mittel auf die ausländischen Wechselbriefe anwenden, indem ich gegen diese Privatpapiere Bankscheine in London, Paris und Amsterdam zahlbar ausgebe. Es werden dieselben für das nächste Packetboot in Bereitschaft seyn, und das Land in den Stand setzen, seinen Verpflichtungen gegen das Ausland ohne Schaden Genüge zu leisten, indem es ganz einfach seine Producte und sein baares Vermegen verpfändet. Dieselbe Maasregel möchte ich auch für das Innere empfehlen. Dieß sind die beiden Maasregeln, welche mir den bestehenden Umständen am angemessensten erscheinen; sie werden das Land auf das Glänzendste aus den vorubergehenden Verlegenheiten ziehen, in die es verwickelt ist. Um Andern Vertrauen einzuflößen, müssen wir Vertrauen in uns selbst setzen. Wir haben Schwierigkeiten von weit beunruhigenderer Art überwunden. Es sei mir erlaubt, nicht einen Augenblick daran zu zweifeln, daß diese Stadt ihren hohen Ruf in den Augen der Welt nicht durch einige vorübergehende für ihren Credit und ihre Ehre unerläßliche Opfer bewahren werde. N. Biddle." — Dieses Schreiben that die beste Wirkung, und schien das Vertrauen unter den Kaufleuten von Newyork wieder zu wecken, deren Bestürzung und Schrecken am Tage zuvor die höchste Stufe erreicht hatte.

Da es in New-Orleans mehrere Handlungshäuser gibt, die den Namen Herrman führen und von denen auch einige fallirt haben, so wird es teutschen Kaufleuten nicht uninteressant seyn, die Versicherung zu erhalten, daß das besondere mit Teutschland in Verbindung stehende Haus Herrman und Comp. in New-Orleans nicht zu den Fallten gehört und bei der gegenwärtigen Krisis nur wenig betheiligt ist. Es sind überhaupt nur zwei (und nicht drei) Häuser Namens Herrman in New-Orleans insolvent, und diese heißen „Herman Briggs und Comp." und „S. Herman und Sohn."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 25. April machte Lord Melbourne den Antrag zur zweiten Lesung der irischen Municipalreformbill, der ohne Widerspruch genehmigt und beschlossen wurde, daß die Bill am 11. Mai im Ausschuß berathen werden sollte, wo die eigentliche Debatte erst beginnen wird.

Das Journal de Paris vom 27. April enthält, ohne Angabe der Quelle, die Nachricht, die englische Regierung habe sämmtliche Offiziere der Hülfslegion in Spanien zurückberufen; sie sollen vom 10. Juni an (wo bekanntlich die Dienstzeit der Legion abläuft) ihren Rang in der englischen Armee wieder einnehmen.

Aus Malta war die Nachricht eingelaufen, daß die Gemahlinn des Prinzen von Capua am 25. März Abends von einem Sohne entbunden worden ist.

Zu Manchester ist die Ruhe am 19. April wiederholt gestört worden. Die Polizei war durch viele Specialconstables verstärkt worden; das Militär hielt sich zum Einschreiten bereit. Ein zusammengelaufener Haufe aus der Hefe des Pobels, meist aus Dieben und Vagabunden bestehend, welche öffentliches Unglück immer zu Plünderungen benützen, zog in der Stadt umher und drang in eine Anzahl von Läden ein, wo sie Geld oder Lebensmittel verlangten. Meist wurde, in Betracht ihrer Drohungen, die Forderung erfüllt; wo die Gabe ihnen zu gering erschien, da droheten sie Plünderung und begannen zum Theil auch wirklich zu plündern. Fünf der Rädelsführer, lauter Irländer, sind in den Händen der Gerechtigkeit.

Consols am 24. und 25. April 90⅞ ⅞.

Wien, den 3. Mai.

Am 3. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁹⁄₁₀.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	74¹³⁄₁₆.
Darl. mit Verlosf. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.

Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.

Kurs auf Ausburg für 100 fl. Curr., 100 Br. Ufo. 2 M. Bankactien pr. Stück 1367½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen Freitag den 5. Mai um 1 Uhr Nachmittags wird das zweite Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben. — Das dritte Rennen findet Mittwoch den 10. Mai Statt.

Digitized by Google

№ 125

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 5. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.396	28.3. 10.9.	+ 12.7	NW. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.409	28 2 0	+ 13.8	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.232	27 11 10	+ 11.4	NO. still.	trüb.

Spanien.

Die Nachricht, daß General Iribarren mit dem größten Theile seiner Streitkräfte am 19. von Pamplona in der Richtung nach dem Ebro aufgebrochen ist, bestätigt sich; der Carlistische Brigadier Zariategui folgte ihm auf dem Fuße. Zweifelhaft scheint es jedoch, ob der Infant Don Sebastian, wie behauptet wurde, Tolosa verlassen habe, um nach los Arcos aufzubrechen. Nach Briefen aus Saint-Jean-de-Luz vom 22. April hatte der Infant, der von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellt war, sein Hauptquartier am 20. noch in Tolosa. — In einem Schreiben aus Bayonne vom 22. April heißt es: „Wichtige Ereignisse bereiten sich auf dem Kriegsschauplatze vor. Der spanische Consul in Bayonne hat gestern die officielle Anzeige erhalten, daß der General Iribarren sich am 19. mit allen seinen disponiblen Streitkräften, die sich auf 10,000 Mann belaufen, nach Puente-la-Reyna in Marsch gesetzt hatte. Man wußte nicht in Pamplona, ob diese Bewegung gegen Don Carlos gerichtet war, um die bedeutenden, zu Ermani und Tolosa, unter Commando des Infanten Don Sebastian versammelten Streitkräfte nach Estella hin zu ziehen, oder ob General Iribarren bloß suchen wolle, sich dem Uebergang der Carlistischen Expedition über den Ebro zu widersetzen. Wenn der Plan des Christinischen Generals wirklich dahin geht, den Feind an einem Einfall in Castilien zu hindern, so hat er nur insofern Aussicht auf Erfolg, wenn General Espartero zu gleicher Zeit eine Division mitsendet, um alle Uebergangspuncte über den Ebro von Miranda bis Logrosko zu bewachen. Man versichert, daß General Iribarren, falls er den Uebergang der Carlisten nicht hindern könnte, Willens ist, ihnen zu folgen und auf ihrer linken Flanke zu manövriren. Er würde solchergestalt zugleich mit ihnen auf der Höhe von Madrid anlangen und ihre Vereinigung mit Cabrera unmöglich machen. — Es scheint sicher, daß General Evans nach England zurückkehrt. Er soll durch General Seoane, einen tüchtigen Offizier, ersetzt werden, der bereits von Don Sebastian in Bilbao angelangt ist, um sich mit dem Oberbefehlshaber Espartero zu besprechen."

Nachstehendes ist der Inhalt des zweiten Finanzdecrets, welches Don Carlos unterm 8. April aus Estella erlassen hat: „In die Streitkräfte Meiner Armee beträchtlich vermehrt worden, die Bedürfnisse des Schatzes dadurch verhältnißmäßig angewachsen sind und Ich Mich für den Augenblick der Mittel beraubt sehe, selben mit derjenigen Genauigkeit und Pünctlichkeit, welche das Interesse des Dienstes erheischt, Genüge zu leisten; in Gemäßheit dessen, was Ich in Meinen Decrete vom heutigen Tage, wodurch der mit dem Hrn. Georg Julian Huvrard abgeschlossene Anlehencontract annullirt wird, beschlossen habe, und ganz besonders von dem Wunsche beseelt, daß die neuen Verbindlichkeiten, welche eingegangen werden sollen, in der Art und in dem Quantum dem Bedarfe des königlichen Schatzes und den Hülfsquellen angemessen seien, die eine gewissenhafte Rücksahlung des Capitals und der Zinsen verbürgen, was Ich mittelst einer sparsamen und redlichen Verwaltung der Staatseinkünfte zu erzielen hoffe, sobald, mit dem Beistande Gottes, der gegenwärtige Krieg beendiget seyn wird; — habe Ich dem Vorschlage gemäß, den Sie Meiner Genehmigung unterzogen haben, und auf das Gutachten Meines Ministerrathes beschlossen, was folgt: Art. 1. Es wird ein Nominalcapital von zwanzig Millionen Piastern in königlichen Schahscheinen creirt. Art. 2. Diese zwanzig Millionen Piaster sollen in 200,000 Scheine abgetheilt werden, wovon 50,000 unter dem Buchstaben A, von Nr. 1 bis 50,000, jeder zu 200 Piaster; 50,000 unter dem Buchstaben B, gleichfalls von Nr. 1 bis 50,000, von 100 Piastern, und endlich 100,000 unter dem Buchstaben C, von Nr. 1 bis 100,000, jeder zu 50 Piaster. Art. 3. Die königlichen Scheine sollen genau dem von Mir genehmigten Muster gleich seyn. Art. 4. Gedachte Scheine sollen unmittelbar von Meinem königlichen Schatze ausgegeben werden. Art. 5. In Ermanglung eines Generalschatzmeisters behalte Ich Mir vor, die Person zu benennen, welche mit der Emission beauftragt werden wird. Art. 6. Die Scheine werden von Meinem Finanzminister und der mit der Emission derselben beauftragten Person unterzeichnet seyn. Art. 7. Die Emission soll für den gegenwärtigen Augenblick zu dem Preise von 50 Percent des Nennwerthes der Scheine Statt finden. Art. 8. Die Inhaber dieser königlichen Scheine erhalten 5 Percent jährlicher Zinsen vom Tage ihrer Emission an gerechnet, und von dem Nominalwerthe, hathjährig zahlbar zu Madrid oder nach der Wahl der Inhaber zu London, Paris oder Amsterdam bei den Wechselhäusern, die zu diesem Zwecke am Ende Juni und December jeden Jahres werden namhaft gemacht werden. Art. 9. Das Nominalcapital soll in Zeit von acht Jahren nach dem Tage Meines Einzugs in Madrid, oder nach der Anerkennung Meiner souverainen Autorität in dieser Hauptstadt zurückgezahlt werden; sechs Monate nach Meinem Einzuge in Madrid oder Meiner Anerkennung in dieser Stadt, sollen besagte Scheine bei Zahlung von Steuern oder andern Zahlungen an den königlichen Schatz zu 80 Percent ihres Nennwerthes angenommen werden. Art. 10. Die königlichen Scheine werden als privilegirte Staatsschuld anerkannt. Art. 11. Man wird unverzüglich die Schuldforderungen liquidiren, die gegen den Staat sowohl aus der Ouvrardschen Anleihe, als aus den frühern während Meiner Regierung contrahirten Anleihen hervorgehen, und die Inhaber der emittirten Papiere gedachter Anleihen, so wie die Commissionskosten und andern Auslagen sollen in königlichen Schei-

Digitized by Google

nen nach dem currenten Preise im Augenblick der Rückzahlung bezahlt werden, falls die Interessenten nicht die Chance und die Garantien vorziehen, welche ihnen in den respectiven Contracten zugestanden worden sind, die, aber nur in diesem Falle, in allem, was sich auf die emittirten Obligationen besagter Anleihen bezieht, als in Kraft bleibend betrachtet werden sollen. Die Liquidation jener Schuldforderungen soll von den königlichen Commissären oder Meinen Delegirten, nach Vorlage der justificirten Rechnungen und andern Documente, verificirt werden, in Gemäßheit der von Mir genehmigten Instruction, welche ihnen von Meinem Finanzminister mitgetheilt werden wird, um selbe allen Interessenten bekannt zu machen, damit diese Liquidation mit aller erforderlichen und angemessenen Schnelligkeit und Gerechtigkeit bewerkstelligt werde könne. Art. 12. Gleich nach Meinem Einzuge in Madrid soll eine eigene Casse errichtet werden, in welche monatlich eine hinlängliche Summe deponirt werden soll, die ausschließend zur Rückzahlung der Scheine und zur Zahlung der Zinsen bestimmt ist. Art. 13. Mein Finanzminister, in Kenntniß der Zahl der emittirten Scheine und derjenigen, die nach Art. 9 an Zahlungsstatt für Steuern und andere Prästationen in den Schatz zurückgefehrt sind, wird Mir die erforderliche Summe zur monatlichen Anweisung vorschlagen, welche hinreichend ist, um die Rückzahlung des Achtels der noch ausständigen Scheine zu bewerkstelligen. Diese Anweisung wird von dem Ertrage der Tabaksteuer und aller übrigen Steuern, welche die Geistlichkeit zu entrichten hat, und die diesem Zwecke vorzugsweise gewidmet werden sollen, bezahlt werden. Derselbe Minister hat Mir einen Rückzahlungsmodus vorzuschlagen, der mittelst Ziehungen durchs Loos, mit angemessener Förmlichkeit und Publicität in der officiellen Zeitung, bewerkstelligt werden soll. Art. 14. Die königlichen Scheine können für alle Arten von Lieferungen von Equipirungsstücken, Kleidung, Waffen ꝛc, für den Dienst Meiner Armee an Zahlungsstatt gegeben werden. Vom König eigenhändig unterzeichnet. Gegeben zu Estella, den 8. April 1837. An Don Pedro de Alcantara Diaz de Labandero."

Die letzten Nachrichten aus Valencia sind nicht von Bedeutung. Cabrera hielt sich vom 6. bis 9. in Biria auf, und ließ vergeblich auf das von 200 Freiwilligen oder Nationalgarden von Valencia und 120 Mann Linientruppen vertheidigte Fort fenern; sodann begab er sich nach Chelva. Unterdessen sollen die Carlisten durch zwei farbinische Schiffe an der Küste von Murciana Verräthe an Waffen, Munition u. dgl. erhalten haben. Oraa ist von Madrid nach Valencia abgereist, um, wie man sagt, den Befehl der Truppen zu übernehmen. In Saragossa dauerte die Gährung bis zum 14; man wollte den Militärchef absetzen, und beschäftigte sich zuletzt mit den Mitteln, die Provinzialcolonne von 1200 Mann zu organisiren. — Aus Catalonien erfährt man bloß, daß der Nachtrab der Bande des Griset in der pobla de Subiols (Provinz Tarragona) am 3. April mit Verlust von 40 Todten, worunter ein Hauptmann und zwei Mönche, zerstreut worden ist.

In der Sitzung der Cortes vom 17. April wurde nach langen Debatten der Art. 19 des Constitutionsentwurfes, in Bezug auf die Kammer der Senatoren, mit 91 gegen 71 Stimmen angenommen. Der Artikel war bekanntlich schon früher debattirt und wieder an die Commission zurückgewiesen worden; jetzt hat man sich in der Bestimmung vereinigt, daß auch die Senatorenkammer periodischen Veränderungen unterliegen solle. So oft nämlich sei es in Folge einer Auflösung oder des Ablaufes der Mandate, eine allgemeine Wahl für die Kammer des Abgeordneten Statt findet, soll auch die der Senatoren theilweise erneuert werden, indem ein Drittheil des Senats, nach der Ancienneität des Eintritts genommen, ausscheidet und durch frische Wahlen ersetzt wird. Doch können die auf solche Weise austretenden Mitglieder von Neuem erwählt werden. Der Art. 20, welcher bestimmt, daß die überseeischen Provinzen nach besondern, „den Umständen entsprechenden," Gesetzen regiert werden und keine Repräsentanten in den Congreß schicken sollen, wurde mit großer Majorität, die erste Bestimmung sogar mit 149 Stimmen gegen 2, angenommen.

Die Gaceta de Madrid enthält eine ämeliche Uebersicht, wornach im Laufe des Monats März wieder eine Anzahl Nationalgüter in 311 Loosen oder Abtheilungen zu guten Preisen verkauft worden ist. Der Anschlag derselben belief sich auf 15,154,270 Realen, der Erlös auf 31,098,000. Im Ganzen waren bis zu Ende März d. J. 1587 Domainen für 257,547,447 Realen verkauft worden; der Anschlag hatte bloß 118 Millionen betragen.

Die Revista erklärt die umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung im Cabinet für grundlos. Graf Almodovar sei von seiner Krankheit wieder hergestellt und werde unverzüglich seine Functionen als Kriegsminister wieder antreten.

Nach dem Español wurde ein englischer Gesandtschaftskurier, welcher am 16. April Morgens von Madrid abgegangen war, eine Viertelstunde von der Stadt von Räubern angefallen und eines Theiles seiner Briefschaften beraubt.

Spanisches Amerika.

Vor Santana's Ankunft in Veracruz hatte der Congreß mehrere geheime Sitzungen. In der ersten am 3. Februar, machte General Don Carlos Bustamente folgende Vorschläge: „1) General Santana soll zur Berichterstattung über sein Benehmen nach dem Treffen von San Jacinto (in welchem er in die Hände der Texaner fiel) aufgefordert und für unfähig erklärt werden, ein bürgerliches oder militärisches Commando zu bekleiden, ehe er sich vollkommen gerechtfertigt. 2) Wer immer direct oder indirect zur Zerspliterung des Nationalgebietes beiträgt, soll für einen Verräther erklärt und demgemäß bestraft werden." Am 11. Februar erstattete das Comité für die texanischen Angelegenheiten seinen Bericht über Bustamente's Anträge, worin es Folgendes vorschlägt: „1) Die Regierung soll von General D. Antonio Lopez de Santana alsbald nach seiner Ankunft in der Republik einen mit Documenten beglaubigten Bericht über die Beweggründe und Ergebnisse seiner Reise nach Washington vorlegen, mit der Bemerkung, ob er Verpflichtungen, die für die Integrität des mexicanischen Gebiets und die Ehre und Interessen der Nation nachtheilig wären, seit der Schlacht bei San Jacinto eingegangen habe. 2) Die Regierung soll diesen Bericht unverweilt dem Congresse zur Einsicht und Beschlußnahme vorlegen. 3) Inzwischen kann dem General in keinem Falle die gesetzliche Wiedereinsetzung zu Theil werden, welche nach unserem Verfassungs-, so wie nach dem Völkerrechte erforderlich wäre, um ihn zur Uebernahme eines bürgerlichen oder militärischen Commando's zu befähigen. 4) Die durch Art. 3 des Gesetzes vom 20. Mai 1836 verfügte Anmillirung aller von Santana während seiner Gefangenschaft vollzogenen Acte wird hiermit wiederholt und bestätigt." Nach späteren Nachrichten hat Santana obigen Bericht gleich nach seiner Ankunft in Veracruz erstattet. Es handelt sich jetzt um Bustamente oder Santana, um das Auftreten oder das Feldstatten von Texas. Sollte Santana nicht im Stande seyn, die Oberhand zu gewinnen und seine zu Washington eingegangenen Versprechungen

Digitized by Google

zu erfüllen, so wäre es wohl möglich, daß die kriegslustige Partei in der nordamerikanischen Union dieß als Bundesbruchigkeit von Seiten Mexico's ansehe und eine Kriegserklärung gegen diese Republik durchsetze.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man erfährt aus Newyork, daß außer dem Zugeständniß der Bank der vereinigten Staaten, 5 Millionen Dollars in Banknoten, zahlbar in London, Paris und Amsterdam, auszugeben und an Zahlungsstatt dafür zum Theil die in diesem Augenblick unverkäuflichen Noten auf die südlichen und westlichen Banken anzunehmen, und ferner noch eine Million in Baarem zu Schiffe abzusenden, auch die Manhatta-Compagnie eingewilligt habe, eine Million in Banknoten, zahlbar in London, auszugeben. Ferner wird die Girardbank eine halbe Million Dollars in Banknoten, ebenfalls in London zahlbar, ausgeben; die Bank von Amerika wird für den Betrag von 200,000 Dollars trassiren; die Morris-Canalcompagnie 1½ Millionen, zahlbar in 10, 12 und 14 Monaten mit 6 Percent Interessen, ausgeben, und die Bank von Newyork ihre Scontto's sogleich um 1½ Millionen Dollars vermehren. Der gesammte auf diese Weise gelegtheite Beistand beläuft sich auf 11 Millionen. Nachdem diese Anordnungen getroffen worden, gingen die Geschäfte bedeutend besser, und die Stocks stiegen von 2 bis zu 7 Percent. Die Actien der Bank der vereinigten Staaten hoben sich von 116¼ auf 119, und man betrachtete die Klemme als vorübergegangen. Der Curs auf beste Wechsel war 11 bis 14¼, Prämie, doch konnte von diesen Papieren nicht viel aufgetrieben werden. Wechsel aus dem Süden wurden vergebens zu 9¾ und 10 Percent ausgeboten. Die Bank der vereinigten Staaten verkaufte für 400,000 Pf. Papier auf das Ausland, fällig am 1. April 1838 mit 7 Percent Prämie, zahlbar ¼ in Baarem, und ¾ in vier Monaten. Die Prämie auf Dollars war 2 Percent. Die Verschiffung von Baarem während der letzten Märzwoche betrug 470,000 Dollars, sah ganz nach Liverpool gingen. In Folge der Schwierigkeit, gute Wechsel aufzutreiben, kauften viele Häuser Baumwolle, um sie als Deckung nach England zu senden, zu 20 Percent niedrigerem Preise als die am 1. März. Vorkehrungen wurden zu New-Orleans von Reynolds und Comp. getroffen, um die Geschäfte von Herrman und Comp. zu liquidiren, und man hoffte, es werde sich kein eventueller Verlust ereignen. Ein anderer großer Bankerott war daselbst ausgebrochen — der der HH. Brander, Mackenna und Comp. mit 5 Millionen Dollars. Auch zu Newyork ergaben sich mehrere Fallliten, von denen jedoch nur die des Hrn. Morgan und Comp. bedeutend seyn soll, die Agenten von 20 oder 30 Banken waren. Nicht Eine Bank in irgend einem Theile von Amerika hat ihre Zahlungen eingestellt.

Die amerikanischen Journale zählen die Beweise von Achtung und Liebe auf, die den alten General Jackson in die Ruhe des Privatlebens begleiteten. Unter Anderm hatte ihn die Bürger der Grafschaft Albemarle in Virginien zu einem Festmahle geladen; er lehnte jedoch die Einladung in einem gefühlsvollen Dankschreiben ab, weil er bei seinem körperlichen Zustand auf dem nächsten und sanftesten Wege nach seiner Hermitage reisen müsse, wo ihn ein kleiner Kreis geliebter Adoptivkinder — die Kinder seiner unlängst verstorbenen Nichte — erwarte. — Dieselben Journale melden abermals aus Florida, man habe guten Grund zu glauben, daß der Krieg mit den Indianern beendigt sei. Zugleich veröffentlichen sie einen mit denselben abgeschlossenen Friedenstraetat vom 6. März. Er lautet: „Jumper, Cloud, Holatouchy und Andere unterzeichnen folgenden Vertrag: Alle Feindseligkeiten sind von heute an eingestellt, und bis zum 1. April werden alle Indianer südlich vom Hilsboro und einer östlich durch Fort-Foster gezogenen Linie seyn. Bis zum 10. April müssen alle mit ihren Familen zu Tampa seyn, um sich mit Transportmitteln nach dem Westen zu versehen. Alle Privilegien des Vertrages von Payne's-Landing sind ihnen zugesichert; sie werden für ihr Vieh und ihre Pferde, die sie zurücklassen, bezahlt, und erhalten Rationen. Negersclaven, die sie mit Recht besitzen, bleiben ihnen ebenfalls. Sie lassen Geißeln zurück."

Die ämtliche Volkszählung der vereinigten Staaten hat für das Jahr 1836, mit Einschluß der Indianer, 16,680,000 Seelen ergeben.

Großbritannien und Irland.

Der König hielt am 19. April im St. Jamespallast ein Capitel des Kniebandordens, in welchem Sr. Majestät diesen Orden dem Herzog von Sommerset verliehen.

Mit der Gesundheit der Königinn hat es sich sehr gebessert; sie konnte am 23. April mit ihrem königlichen Gemahl wieder dem Gottesdienst im Schlosse beiwohnen. Die Aerzte sollen indessen zu einem längeren Aufenthalt in einem milderen Klima rathen. Bei dem letzten Dranang in Rom vertrat die Prinzessinn Auguste, Schwester des Königs, die Stelle Ihrer Majestät. Die Zeitungen, welche bei solchen sathionablen Anlässen lange modejournalmäßige Details von den Anzügen der hohen Damen geben, bemerken, daß die Herzoginn von Kent und die Prinzessinn Victoria in irischer Stoffe gekleidet waren.

Hr. Bladburne, das Parlamentsmitglied für Hudersfield (ein Reformer), ist gestorben. Auch werden die Reformer höchst wahrscheinlich den durch Hrn. Kemp's Rücktritt erledigten Sitz für Lewes verlieren.

Nachrichten aus Oberecanada zufolge hat der Gouverneur Sir F. Head am 4. März das dortige Versammlungshaus (Provinzialparlament) mit einer Rede geschlossen, worin er dem guten, loyalen Geiste desselben die größten Lobsprüche zollt. Tags zuvor hatte die Committee des Hauses sich aufs Entschiedenste gegen die Forderungen des Versammlungshauses von Niederecanada, welches eine Aenderung der Colonialverfassung verlangt, und gegen das Benehmen des dortigen Sprechers Papineau, des Agitators von Niederecanada, ausgesprochen.

Die Manchester-Times schreibt: „Seit zehn Jahren sah es um Handel und Fabrikwesen nicht so düster aus wie jetzt. Der Druck wird von den Seidenfabrikanten so schwer empfunden, wie von den Manufacturisten in Baumwollenzeugen, und die Verluste in Folge der fallenden Preise werden groß seyn. Rohe Seide ist gegen den November v. J. um beinahe 50 Percent herabgegangen; biefelbe Qualität, die vor fünf Monaten 28 Sh. das Pfund kostete, ward in der letzten Zeit um 14 Sh. 6 Pence gekauft."

Türkei.

Nachstehendes ist ein Auszug des von dem brittischen Agenten zu Bairut eingesandten Verzeichnisses der Ortschaften in Syrien, welche durch das neuliche schreckliche Erdbeben mehr oder minder verheert wurden. Im District Akkin et Tiffa haben 13 Städte und Dörfer gelitten, und zwar sind die Städte el Miliah, Aim-Rebli gänzlich verheert, eben so 5 Dörfer; von Hazum sind ½, von Zigisch ¼ verheert. Dieser Districet hat 178 Menschen verloren, beim Castell Bilad Efflik kamen außerdem 600 Stück Ziegen um. Im District Shana sind sämmtliche 14 Ortschaften, die er enthält, gänzlich verheert, darunter die Stadt Sol Sakah. Von acht Ortschaften dieses Districts ist der Menschenverlust constatirt und beträgt 438 Seelen, von den übrigen war der Verlust nicht zu

Digitized by Google

ermitteln, nur so viel weiß man, daß von sämmtlichen Einwohnern des Fleckens Debin auch nicht ein einziger davongekommen ist. Der dritte District, Mevigaoun ist vollkommen verwüstet, von sämmtlichen 19 Ortschaften ist fast nichts mehr da als Schutthaufen, daher auch der Menschenverlust hier nicht in Zahlen ausgedrückt werden konnte."Was nun die größeren Städte Syriens betrifft, so sind in Damascus 4 Minarets und einige Häuser eingestürzt und 7 bis 8 Menschen umgekommen. In Acre haben die Festungswerken sehr gelitten und der Menschenverlust war ungefähr eben so stark wie in Damascus, ebenso zu Sidon; Tyrus und Nazareth haben nur wenig gelitten, von Nampluns sind die Verheerungen und der Menschenverlust unbekannt; dagegen sind Jaffet und Tiberias gänzlich zerstört und in ersterer Stadt sind 4 bis 5000, in letzterer 1000 Menschen ums Leben gekommen.

Frankreich.

Am 25. April empfing der Herzog von Orleans die Stabsoffiziere der Pariser Nationalgarde, an deren Spitze der Marschall Lobau ihm deren Glückwünsche zu seiner bevorstehenden Vermählung darbrachte. In der Anrede des Marschalls heißt es unter Anderm: „Diese Vermählung wird das Glück des Königs und der königlichen Familie erhöhen; sie wird auch zur Versöhnung aller Franzosen beitragen; alle unsere Bestrebungen gehen dahin, dieses so ersehnte Ziel näher herbei zu führen." Der Prinz antwortete in Bezug auf diese Stelle: „Was den Wunsch allgemeiner Versöhnung betrifft, welchen Ihre Rede einschließt, so ist er in mein Herz geschrieben, und ich freue mich jederzeit über Alles, was dessen Verwirklichung herbeiführen kann."

Die Stadt Paris macht große Anstalten zu dem Feste, das sie bei der Vermählung des Herzogs von Orleans im Rathhause geben will. Für die festliche Ausschmückung desselben allein sind 100,000 Fr. bestimmt, und man hat zwei Mahler nach Mecklenburg abgehen lassen, um die pittoreskesten Ansichten des Landes aufzunehmen und in den Decorationen des Rathhauses darzustellen.

Am 26. April hat auf dem Stadthause zu Paris die Versteigerung der beiden Eisenbahnen von Paris nach Versailles, auf dem rechten und auf dem linken Seine-Ufer, an den (für den Transport der Passagiere) Mindestfordernden Statt gefunden. Die Bahn auf dem rechten Ufer wurde den HH. Gebrüdern von Rothschild, Jacques Lefebvre und Comp., Ludwig von Eichthal und Sohn, Jean Charles Davilliers und Comp. und Tarnier und Comp. zu 98 Centimes (für die Person), und die Bahn auf dem linken Ufer den HH. Fould und Leo zu 1 Fr. 72 Cent. (für die Person) zugeschlagen. Die Transportpreise für Waaren bleiben, wie im Gesetze bestimmt worden, festgesetzt. Die Actien der Eisenbahn von Paris nach St. Germain sind in Folge dessen plötzlich von 885 auf 950 gestiegen.

In Pariser Blättern wird bemerkt, daß H. Guizot täglich nach der Sitzung des Ministerraths Audienz bei dem König hat, worauf der Fürst Talleyrand eintrifft und immer 2 bis 3 Stunden bei dem Könige verweilt.

In Vincennes fand am 25. April Morgens früh ein Pistolenduell zwischen Hrn. Mathieu de la Redorte, Mitglied der Deputirtenkammer, und Hrn. Bienaimé, verantwortlichen Herausgeber des Corsaire, Statt, wozu ein Artikel in letzterem Blatte die Veranlassung war. Die ausgesteckte Entfernung betrug 15 Schritte, wozu nach jeder Seite zu noch weitere 10 Schritte als Raum zum Avanciren hinzugefügt wurden. H. Viennot schoß zuerst, ohne zu treffen; H. Mathieu de la Redorte avancirte hierauf bis an seine Barriere, schoß ebenfalls, und verwundete seinen Gegner ziemlich schwer in die Hand. Die Secundanten verhinderten eine weitere Fortsetzung.

Vor einiger Zeit wurde ein H. Guignot, Chorist bei der großen Oper, in seiner Wohnung durch einen herabfallenden Balken erschlagen. Die Hinterlassenen führten Klage, es wies sich aus, daß das Haus mit schlechten Materialien gebaut worden war, und die Unternehmer des Baues, Brousse und Pascal, sind deßhalb nunmehr in letzter Instanz zu 50 Fr. Geldbuße und 12,000 Fr. Entschädigung verurtheilt worden.

Teutschland.

Berliner Blätter melden aus Schwerin vom 26. April: „Das großherzogliche Haus und das Land hat ein schwerer Verlust betroffen durch das am gestrigen Tage, nach einer kurzen Krankheit erfolgte, höchst dauerliche Ableben Sr. Exc. des Geheimrathspräsidenten und Staatsministers L. H. von Plessen. Er hatte sich schon Früh dem Staatsdienste gewidmet, und fanden die vorzüglichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens bald die gerechte Anerkennung. Schon im Jahre 1807 in das Ministerium berufen, genoß er bis an sein Ende das besondere Vertrauen des Landesherrn und hat er sich durch die ausgezeichneten Dienste, welche er in seinem langen Staatsleben, oftmals unter den schwierigsten Verhältnissen und Zeitumständen, dem Vaterlande geleistet, in Mecklenburgs Geschichte das würdigste Denkmahl gestiftet. Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben und auch im Auslande, wo sein, in die Geschichte von der Stiftung und ersten organischen Ausbildung des teutschen Bundes eng verwebter Name immer mit Achtung genannt wurde, wird die Kunde von seinem im 69sten Lebensjahre erfolgten Hinscheiden Theilnahme finden."

Sr. kais. Hoheit der Großfürst Michael ist von München her am 27. April Abends zum Besuche bei der königlichen Familie in Stuttgart eingetroffen und hat am folgenden Mittag seine Reise nach Baden fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte Virtuos Hr. Gulikow ist zu Brüssel so gefährlich erkrankt, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt.

*) Im Orient besteht bekanntlich keine Volkszählung, sonst würde gerade hier, wo zumeist alle umgekommen sind, die Zahl am leichtesten anzugeben seyn.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Heute Freitag den 5. Mai um 1 Uhr Nachmittags wird das zweite Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben. — Das dritte Rennen findet Mittwoch den 10. Mai Statt.

Digitized by Google

№ 126

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 6. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.248	283.	08.	09.	+ 14.5	W.	stark.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.123	27	10	6	+ 17.6	SO.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.144	27	10	9	+ 7.6	W.	—	Regen.

Spanien.

Nachrichten aus Catalonien zufolge ist eine aus zwei Bataillons vom Regimente Amerika und vier Compagnien Provinzialtruppen bestehende Christinische Colonne auf ihrem Marsche von Vich nach Ripoll, am 16. April von den Carlisten unter Tristany und Don Clemente Subrevias (Muchacho) angegriffen und geschlagen worden. 300 Mann vom Regimente Amerika und 200 Provinzialen, nebst dem Commandanten der Colonne, Obersten Koller, sind auf dem Platze geblieben; 2 Kanonen und das Gepäcke des Feindes, dessen Ueberreste sich in größter Unordnung nach Vich zurückzogen, sind in die Hände der Sieger gefallen.

Der Phare von Bayonne vom 25. April enthält folgende Nachrichten: „Der Verkauf der Carlisten, über den Ebro zu gehen, wird, wie es scheint, nächstens Statt finden. Zu diesem Ende sind sämmtliche Carlistische Streitkräfte in Navarra nach der Solana, südlich von Estella, aufgebrochen, und nur wenige Truppen auf den gewöhnlich besetzten Puncten im Argathale zurückgeblieben. Diese Bewegung hat zum Zweck, den Aufbruch der Expedition zu decken, die aus 20 Bataillons und 800 Pferden mit einigem Feldgeschütz bestehen soll; das Bataillon zu 6 bis 700 Mann gerechnet, wird die Expedition zwischen 14 und 15,000 Mann stark seyn. Der Infant Don Sebastian, der sie commandiren soll, befand sich am 21. noch in Tolosa, wo er ohne Zweifel wartete, bis das Brückengeräth, das zum Uebergang über den Ebro dienen soll, an dem Uebergangspuncte, der noch ein Geheimniß ist, angelangt seyn wird; man glaubt, daß der Uebergang bei Cenicero, zwischen Mendavia und Logroño, Statt finden werde. — Der Plan dieser Expedition soll nach einem großeren Maaßstabe entworfen seyn, als die früheren Expeditionen unter Basilio Garcia, Sanz und Gomez. Auf dem rechten Ebro-Ufer angelangt, wird der Infant seine Vereinigung mit Cabrera zu bewerkstelligen suchen, um vereint mit diesem Chef gegen Madrid zu marschiren. — Um den Plan der Carlisten möglichst zu vereiteln, ist General Iribarren auf die Nachricht von dem Aufbruch der Carlisten nach der Solana am 19. mit der Fremdenlegion und allen disponiblen Streitkräften von Pamplona aufgebrochen, und noch am selben Abend in Puente-la-Reyna angelangt. Am folgenden Tage stand er mit 10,000 Mann Infanterie, 800 Pferden und zahlreichem Feldgeschütz in Lodosa, in welcher Stellung er alle Uebergänge über den Ebro beobachten und bewachen kann. — Anderer Seits sind die Divisionen Rogueras und Alvarez, um die beabsichtigte Vereinigung mit Cabrera zu hindern, am 11. nach Riezerarragonien beordert worden, und am 13. befand sich General Rogueras zu Teruel auf der Straße nach Calatayud. Durch den Aufbruch dieser beiden Divisionen sind die Truppen der Königinn, welche den Insurgenten im Königreich Valencia gegenüberstanden, sehr geschwächt; Serrador, Forcadell und Cabrera hatten nur noch die Colonnen des Brigadiers Hidalgo und des Obersten Buil gegen sich; ersterer hat jedoch den Serrador genöthigt, seinen beabsichtigten Angriff auf Lucena aufzugeben und sich nach Onda zurück zu ziehen. Forcadell und Cabrera standen am 10. zu Teruel (südlich von Teruel im Königreich Valencia), und Cabrera hat die Gefangenen, die er seit der letzten Affaire (in der Nähe von Valencia) mit sich führte, nach Rubielos geschickt, wo sie von Rojo de Roguerelas bewacht werden."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen eines ihrer, gewöhnlich sehr gut unterrichteten Correspondenten aus Madrid vom 19. und 20. April: „Madrid, 19. April. Die künftigen Verhältnisse des Senats sind nun entschieden, und haben eine noch abenteuerlichere Gestalt angenommen, als ihnen in dem Entwurfe bestimmt war. Der Art. 19 nämlich, welcher die Lebenslänglichkeit der Senatorenwürde festsetzte, wurde von den Cortes mit 91 Stimmen gegen 83 verworfen. Hierdurch erlitt das Ministerium eine um so größere Niederlage, da nicht nur die Minister des Inneren und des Krieges als Deputirte für den Artikel stimmten, sondern auch Herr Calatrava im Namen der Königinn (die ihn jedoch keineswegs dazu ermächtigt haben soll) ausdrücklich erklärt hatte, die Krone verzichte auf das ausschließliche Recht der Ernennung der Senatoren, falls nur die Dauer ihrer Würde lebenslänglich sei. Die Commission brachte darauf den Art. 19 in folgender Gestalt wieder vor: „So oft die „Deputirten, weil die Zeit ihres Amtes beendigt oder „der Congreß aufgelöst worden ist, im Ganzen neu gewählt werden, wird auch ein Drittel der Senatoren, welche jedoch wieder gewählt werden können, nach dem Al-

Digitized by Google

„ter erneuert.“ Dieser Antrag wurde mit 91 Stimmen gegen 61 angenommen. Der Art. 14 wurde folgendermaaßen angenommen: „Die Anzahl der Senatoren wird „zwei Drittel der Deputirten betragen.“ Wenn nun die Anzahl der Deputirten wenigstens bis auf 250 steigen wird, so ergeben sich 166 Senatoren, welche 498 für diese Würde geeignete Personen vorauszusehen, da nur ein Drittel von ihnen zur Würde gelangt. Wo will man diese in Spanien finden? Dann wurden die Art. 16, 17, 18 (denen sich nur Hr. Tarin widersetzte) und 20 angenommen. Gegenwärtig beschäftigen sich die Cortes mit dem Tit. 4. (Vom Congresse der Deputirten.) Der Art. 22 wurde bereits als Basis angenommen. Jetzt streitet man über den Art 23, welchem sich vorzüglich die geistlichen Deputirten widersetzen. — Der General Oraa hat als Generalcapitän von Arragonien, Valencia und Murcia am 13. sein Hauptquartier in Albacete genommen. Der Generalcapitän von Neucastilien, Alvarez, hat sich über Villar, Segorbe und Teruel zu gewandt, um Niederarragonien vor einem Einfalle Cabrera's zu schützen, welcher seine Gefangenen in Rubielos zurückgelassen hat. General Nogueras verfolgt ihn. Der Serrador hat sich von Lucena nach einem verschanzten Angriffe zurückgezogen. — Der französische Gesandtschaftskourier, der am 16. Morgens 6 Uhr von hier nach Paris abging, wurde eine Viertelstunde von hier durch sechs Räuber angefallen, die ihm einen Säbelhieb auf den Kopf versetzten und 400 Piaster abnahmen. Seine Depeschen wurden unverletzt gelassen *). — Die Anträge des Hrn. Aguado, rücksichtlich eines Anleihens, welche Hr. Martiani überbrachte **), sind von der hiesigen Regierung bedingungsweise angenommen worden, und gewähren die Aussicht auf Bezahlung der am 1. Mai fälligen auswärtigen Dividende. Morgen werde ich Ihnen einiges Nähere über die finanzielle Lage Spaniens melden.“ — „Madrid, 20. April. Die englische Gesandtschaft fertigte einen Kurier nach San Sebastian ab, um dem General Evans Vorschriften in Betreff des im Juni ablaufenden Contractes der englischen Hülfslegion zu überbringen; es scheint der Wunsch Lord Palmerston's zu seyn, diese Truppen dem Dienste der Königinn zu erhalten. Der Bruder Lord John Russells, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, wird binnen Kurzem nach Lissabon abgehen. Der erwähnte Kurier wird in Oleron an einen andern Kurier Depeschen abgeben, welche vor dem 30. d. M. in London eintreffen müssen, da sie Hrn. Mendizabal getroffenen Anordnungen rücksichtlich der Bezahlung der am 1. Mai fälligen Dividende der auswärtigen Schuld enthalten. Daß diese sogleich im baarem Gelde erfolgen werde, scheint sehr zu bezweifeln, da die nöthigen Summen erst durch den noch keineswegs entschiedenen Abschluß des von der spanischen Regierung mit Aguado unterhandelten Anleihens zur Verfügung des hiesigen Finanzministers gestellt werden können. Wir werden darüber hier vermuthlich binnen acht Tagen besser unterrichtet seyn. Bis jetzt beruht Alles, was man hier über jenes Anleihen sagt, nur auf schwankenden Gerüchten, obwohl man aus leicht begreiflichen Gründen darüber einig ist, daß die Bedingungen für dieses Land fast unannehmbar sind. Aguado, welcher bekanntlich mit Spanien noch sehr große Summen zu liquidiren hat, soll sich erboten haben, 900 Millionen Realen auf den Fuß von 33 Percent vorzuschießen, davon jedoch die Zinsen für die beiden ersten fällig werdenden Semester zurück zu behalten. Als Garantien soll er dagegen die Einkünfte der Inseln Cuba und Puertorico und der Philippinen in Anspruch nehmen, was sehr unwahrscheinlich scheint, da ein bedeutender Theil derselben bereits durch Mendizabal anticipirt und an andere Häuser verpfändet ist. Es heißt auch, es sei die Bedingung aufgestellt, daß Hr. Mendizabal sogleich nach erfolgtem Abschlusse aus dem Ministerium trete, wogegen dieser die Minister annehmen dürfte, als ob er, nach Vollbringung dieses großen Werkes, bescheiden in den Privatstand zurückträte. Die Finanznoth Spaniens ist unter seinen Händen so weit gediehen, daß in diesen Tagen der Infant Don Francisco de Paula in den öffentlichen Blättern erklärte, er sehe, da alle seine verfügbaren Geldmittel erschöpft und ihm seine von den Cortes ausgesetzte Apanage seit sieben Monaten nicht ausgezahlt sei, sich in die traurige Lage versetzt, sein Privateigenthum zu verkaufen und mit seiner Suterei in Cordova für jetzt den Anfang zu machen. Diese Erklärung hat hier großes Aufsehen erregt, da man aus ihr ersieht, daß die Regierung einen Infanten von Spanien, über dessen politische Handlungen sie sich gewiß nicht beschweren kann, mit seiner zahlreichen Familie in eine hülflose Lage versetzt, während sie doch die großen Besitzungen der beiden anderen, dem herrschenden System feindlichen, Prinzen confiscirte und verkaufte oder wenigstens deren Einkünfte bezieht. Ganz eben so läßt man die säculairsirten Mönche verhungern, ohne daß ein Mensch erfährt, was aus dem Ertrage der verkauften Klostergüter wird. Das halboffizielle Blatt des Ministeriums bezeichnet seit jener Erklärung den Infanten Francisco als einen Catilsten. In keiner bessern Lage scheint sich Ihre Majestät die Königinn-Regentinn zu befinden. Die ihr und der Königinn Isabelle ausgesetzten Summen werden ihr durch Hrn. Mendizabal meistens nur in schlechten Staatspapieren, Wechseln auf die Havannah, die Philippinan u. dgl. ausbezahlt, wodurch sich die Königinn gezwungen sieht, mit fremden Häusern in Geschäfte zu treten, um natürlich mit nicht geringem Verluste, jene Papiere zu Geld zu machen. Dazu kommt noch der Uebelstand, daß durch Personen, die das wahre Verhältniß der Sache nicht kennen, das Gerücht verbreitet wird, als ob die Regentinn durch Börsenspeculationen aus der übeln Lage der Landes Nutzen zu ziehen suche. Das vielbesprochene letzte Rothschild'sche Darleihen von 20 Millionen Realen ist nun auch ins Wasser gefallen, da diese Summe meistens zur Ausrüstung und Verpflegung der englischen Legion bestimmt war. Die ministeriellen Blätter verkündigten, als dieses Anleihen in den Cortes angefochten wurde, es sei dazu bestimmt, der Nation einen ruhmvollen Tag zu verschaffen. Die Bestätigung ist noch im Rückhalte. — Der General Nogueras ist am 14. mit seiner Division in Teruel angekommen. Alvarez dagegen blieb in der Gegend von Castellon, und die Carlisten drängten sich in die Puertos. — Von der Nordarmee meldet man, daß die offensiven Operationen des vorigen Monats auf den ausdrücklichen Befehl der Minister und gegen den Willen Espartero's und Oraa's unternommen worden seien. Es sei ein wahres Wunder, daß die Armee bei jenen Incursionen nicht vernichtet worden. Das System der Linien, das einzige, wodurch die Masse der Carlisten auf jene Provinzen beschränkt würden, habe man aufgegeben, und dagegen verlangt, daß Truppen ohne Disciplin und ohne brauchbare Offiziere einen Feind angreifen sollten, der den Gebirgskrieg aus langer Erfahrung kennt und ihn in seinem eigenen Lande führt. Während Espartero's Truppen 72 Tage in Bilbao auf ihren Borbeern ruhten, vergaßen sie auch nur die ge-

*) Früher hieß es, daß dieß einem englischen Kurier begegnet sei.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.

Digitized by Google

ringste der in Trümmern liegenden Befestigungen wieder herzustellen, so daß, wenn Espartero jenseits Durango abgeschnitten worden wäre, die Carlisten mit klingendem Spiel in Bilbao einrücken konnten *)."

Portugal.

Lissabonner Zeitungen bis zum 15., und Briefe bis zum 17. April, die in England eingetroffen waren, enthalten nichts besonderes Neues. Zwei englische Schiffe im Tajo, der „Pique" und der „Inconstant," sollten Versuche über ihre beiderseitige Eigenschaften im Segeln machen und das Kriegsschiff „Talavera" ihnen als Schiedsrichter auf der Wettfahrt beigegeben werden. In den Cortes hatte H. Barjona am 13. die Minister wegen des schon mehrfach berührten Ereignisses zu Mozambique interpellirt, wo ein englisches Schiff einen spanischen Brigg (wahrscheinlich ein Sclavenschiff) bis unter die portugiesischen Kanonen verfolgte, ihm eine volle Lage gab, einen großen Theil der Mannschaft niedermachte und erst dann auf den Engländer geschossen wurde, als er den Brigg aus dem Hafen mit sich fortführen wollte. (Bekanntlich wird englischer Seits gerade darüber Beschwerde geführt, daß von dem portugiesischen Fort aus überhaupt geschossen wurde.) — Am 7. verlangte H. Brandao in den Cortes Vorlegung der Documente in Bezug auf die Pensionen, welche der Herzog von Wellington und der Marschall Beresford beziehen, und daß die Regierung über etwanige andere Ansprüche dieser Offiziere nichts ohne die Cortes beschließen solle. Das Erstere ward genehmigt, daß Letztere verworfen. — Eine alte Frau, welche Anfangs April in Lissabon starb, hinterließ ihr bedeutendes Vermögen zur Vertheilung an die Armen, aber besonders an diejenigen, welche zu der Kategorie der Uebereinkunft von Evora Monte gehören (d. h. zu denen, welche damals in der Miguelistischen Armee dienten). Als die Testamentsvollstrecker dem Willen der Erblasserinn gemäß verfahren wollten, wurden sie von ganzen Schaaren Soldaten belagert und insultirt, welche unter den Pedroisten gedient hatten und sich vorzugsweise berücksichtigt wissen wollten. — Der Miguelistische Guerillachef Remechido war kühner als jemals geworden und bot der Regierung und den Localbehörden den unverhohlensten Trotz. Den Priester eines Dorfes hatte er gezwungen, eine Proclamation zu Gunsten Dom Miguels an seine Kirchthüren anzuheften. Die Aspecten der öffentlichen Angelegenheiten in Spanien ermuthigte die Miguelistische Partei in Portugal nicht wenig. — Die Regierung hatte die andere Hälfte der neulichen Anleihe von 800 Contos, ziemlich unter den nämlichen nachtheiligen Bedingungen wie die erste, mit den Lissaboner Capitalisten negociirt. Es hieß, die Minister beabsichtigten, nächstens eine abermalige Nationalanleihe von 1 Million Pf. St. zu machen, mit welchen Garantien, erfährt man nicht. — Zu Chaves äußerte sich eine starke Neigung, die Charte Dom Pedro's zu proclamiren; der Magistrat jener Stadt ist seitdem von der Regierung abgesetzt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten werden in England als sehr günstig betrachtet. Der Courier schreibt: „In Folge des Beistandes, den die Bank der vereinigten Staaten und die übrigen Banken den nach England schuldenden Kaufleuten geleistet, haben wir allen Grund zu glauben, daß der Handelsdruck in Newyork und Philadelphia glücklich vorübergehen, und daß kein wirklich solides Haus seine Zahlungen einstellen wird. Neworleans scheint am meisten gelitten zu haben. Man berechnet den Gesammtbetrag der dortigen Fallimente auf ungefähr 20 Millionen Dollars (beinahe vier Millionen Pf. Sterl. = 40,000,000 fl.). Man wird in Amerika die Nachwehen noch lange spüren, im Ganzen dürften jedoch die Amerikaner ihren Verbindlichkeiten weit besser begegnen, als man erwartet hatte und erwarten konnte. Die Amerikaner sind betrogen worden. Wir sagen betrogen; denn wer mit den geheimen Springfedern und der innerlichen Fanlheit des Credits dießseits des atlantischen Meeres nicht ganz vertraut war, konnte sich nimmermehr vorstellen, daß die Mehrzahl derer, die lange Zeit die Amerikaner aufmunterten, auf sie Wechsel in unbeschränktem Maaße zu ziehen, fast ganz zahlungsunfähig waren, und nur so lange vegetirten, als man sie duldete, oder so lange die Geldhändler es in ihrem Vortheil fanden, dieselben mit Disconto zu versorgen. Jetzt sind Jonathan die Augen aufgegangen." — Die drei großen Handelshäuser in Neworleans, Hermann und Sohn, J. Barratt und Comp., und Hermann Briggs und Comp. sind, einem in London eingegangenen Handelsschreiben zufolge, wieder im zahlungsfähigen Stande. In Philadelphia hatte das Haus Samuel Comly mit ungefähr 8 Millionen Dollars fallirt. Uebrigens wurde durch alle die großen Fallimente in den vereinigten Staaten kaum ein einziges englisches Haus betroffen. — Der Correspondent der Morning-Chronicle schreibt: „Die Getreidepreise sind in Newyork sehr gefallen. Eine große Quantität teutschen Weizens, der vor einigen Wochen zu 20 (die Last ?) abging, ward am 1. April zu 12 verschleugert." — In der Morning-Post vom 25. April heißt es: „Einige Bons von der Bank der vereinigten Staaten, die binnen Jahresfrist zahlbar sind, wurden heute um 5½, bis 4¼ Percent Disconto verkauft, so daß diejenigen, die sich dieses Remittenzmediums bedienten, es nothwendig zu etwas übertriebenen Preisen gethan haben, da eine Prämie von 7 Percent und ½ des Werthes Anfangs dafür gezahlt wurden, während für den Rest nur ein sehr gemäßigter Credit gegeben wird. Was die frühere Angabe betrifft, daß die Bank von England sich erboten, zu Gunsten der Bank der vereinigten Staaten einen Credit von 2 Millionen Pf. St. zu eröffnen, unter

*) Was wird sonach aus den in letzterer Zeit so vielfach angekündigten Arbeiten zur Befestigung Bilbao's? Oder sind diese erst seit Espartero's letztem Rückzug nach Bilbao (21. März) begonnen worden?

Digitized by Google

der Bedingung, daß letzteres Institut die Hälfte des Betrags nach London in Gold übermache, so scheint es, daß diese Uebereinkunft zu Stande kommt. — In Liverpool sind, außer dem von den vorigen Packetbooten überbrachten baaren Gelde, neuerdings 30,000 Sovereigns aus New-york angekommen."

Großbritannien und Irland.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 24. April Lord Canning und der neue Bischof von Salisbury ihre Sitze eingenommen hatten, beantragte der Marquis von Clanricarde die zweite Lesung der von ihm eingebrachten Bill zur Verbesserung der Grundstücke in Irland, die ohne Abstimmung genehmigt wurde. Der Antragsteller bemerkte, die Bestimmungen der Bill gingen dahin, daß der Lordlieutenant in der Geheimrathsversammlung Commissarien ernennen solle, um zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, in wie weit und wo öffentliche Bauten und Arbeiten unternommen werden könnten, und in wie weit die Grundstücke zu diesem Zweck zu besteuern seien. Diese Bill, fügte er hinzu, stehe auch in einiger Beziehung zu der von den Ministern eingebrachten Bill zur Verbesserung des Armenwesens in Irland. In Bezug auf letztere äußerte er jedoch die Meinung, daß sich das englische System der Arbeitshäuser, als Zufluchtt für die Armen, schwerlich eben so wenig auf Irland wie auf Schottland würde übertragen lassen; er glaubte vielmehr, das Beste würde seyn, zuvörderst für die Kranken und Arbeitsunfähigen zu sorgen und ihnen Unterstützung in ihrer Wohnung zukommen zu lassen, dann aber besonders das Auswandern zu begünstigen und zu unterstützen; hätte man diesen Versuch ein paar Jahre gemacht, dann werde man ja sehen, was der Erfolg seyn würde. Auch der Graf von Limerick, der sich gegen die Meinung verwahrte, als solle aus dem irländischen Armenwesen eine Parteifrage gemacht werden, glaubte, daß die von den Ministern vorgeschlagene Maaßregel, statt die Armuth in Irland zu vermindern, gerade die entgegengesetzte Folge haben, und das ganze Land pauperisiren würde. Eben so sprach sich der Graf von Wicklow aus. Lord Brougham bezweifelte es ebenfalls, daß das englische Armensystem sich in Irland würde einführen lassen, wo so schwer Arbeit zu bekommen sei; viel mehr Erfolg versprach er sich von der Aufmunterung zum Auswandern, und von der Maaßregel des Marquis von Clanricarde, durch welche Capitalien nach Irland würden gezogen werden. Nachdem Lord Melbourne dem Hause die Versicherung ertheilt hatte, daß das Ministerium alle Bedenken bei dieser Sache aufs Ernstlichste prüfen werde, wurde die Discussion geschlossen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 25. April eröffnete, wie bereits erwähnt, Lord Melbourne die Discussion über die zweite Lesung der irländischen Municipalreformbill in einem sehr vollen Hause, in welchem sich namentlich die große Anzahl der anwesenden Bischofe bemerklich machte. Er wies darauf hin, daß eine Verbesserung in der Verwaltung der irländischen Städte durch die Nothwendigkeit geboten werde, und daß der Widerstand gegen die vorliegende Maaßregel keinen andern Erfolg haben würde, als die Gefährdung der Union zwischen Großbritannien und Irland. Er müsse daher in das Haus dringen, die Bill anzunehmen und vor allen Dingen sich davor zu hüten, ihr durch ähnliche Aeußerungen zu opponiren, wie sie den früheren Widerspruch gegen die Bill characterisirt hätten. Zeit sei es, dem gefahrvollen Kampfe und den unnatürlichen Zwistigkeiten, welche dieser Gegenstand herbeigeführt habe, ein Ende zu machen. Der Herzog von Wellington erklärte darauf, er werde sich der zweiten Verlesung der Bill nicht widersetzen, sondern sich auf Amendirung derselben im Ausschusse beschränken. Es müsse etwas für die Corporationen in Irland geschehen, obgleich er nicht dafür sei, eine Art ausschließlicher Gewalt in denselben zu vernichten, um eine andere Art eben so ausschließlicher Autorität einzuführen, zumal da diese letztere dem protestantischen Interesse gefährlich seyn und sich in den Händen der niedrigsten Classe der bürgerlichen Gesellschaft befinden würde. Er müsse sich jedenfalls wundern, daß dieselbe oder viel mehr eine noch verderblichere Bill, als die im vorigen Jahre durch die Lords verworfene, eingebracht worden sei, statt daß man hätte versuchen sollen, durch eine Maaßregel anderer Art die Majorität der Lords zu versöhnen. Auch Lord Lyndhurst erklärte nun, daß er der zweiten Verlesung nicht widersprechen, sondern im Ausschusse dafür sorgen wolle, daß die Bill so amendirt werde, um der Annahme durch das Haus werth und den Interessen Irlands angemessen zu seyn; er müsse aber ausdrücklich hinzufügen, daß keine Rücksicht ihn bewegen könne, eine Bill, wie die vorliegende, zu sanctioniren. Lord Melbourne gab darauf in Erwiederung auf die Bemerkung des Herzogs von Wellington zu, daß die Bill fast der vorjährigen gleich sei, und daß er dieselbe wiedet vorgelegt habe, weil er noch immer das Princip derselben für das richtige halte. Der edle Herzog selbst habe als Premierminister dem Hause eine Bill (die Bill wegen Emancipation der Katholiken) vorgelegt, obgleich dieselbe nicht nur von dem Hause, sondern von ihm selbst zu wiederholten Malen gemißbilligt und verworfen worden, wobei noch zu bemerken sei, daß diese Bill entschiedener gewesen sei und weniger Garantien dargeboten habe, als die früher über denselben Gegenstand eingebrachten. Deßhalb scheine es ihm (Lord Melbourne), als habe er, wenn überhaupt, doch keineswegs so arg gegen das Haus gefehlt, als der edle Herzog bei jener früheren Gelegenheit (lauter Beifall), und als verdiene er nicht den strengsten Tadel, den man auf ihn häufen wolle. Was die jetzige Zustimmung des edlen Barons (Lyndhurst) betreffe, welche von der Amendirung im Ausschusse abhängig gemacht werde, so müsse er nur gestehen, daß er nicht erwarte, daß diese Amendements der Art seyn würden, um sich mit den Bedingnissen einer guten Regierung in Irland vereinbaren zu lassen. Lord

Digitized by Google

Brougham sprach sich mit wenigen Worten für den Antrag aus, meinte aber, es werde mit der Bill wohl wieder so gehen, wie im vorigen Jahre; worauf die Bill zum zweiten Male verlesen wurde, mit der Bestimmung, daß sie am Donnerstag über acht Tage (4. Mai) im Ausschusse berathen werden solle. Das Haus vertagte sich darauf schon sehr früh.

Die Zusammenrotirungen unter den Fabrikarbeitern in Manchester, welche durch die commerciellen Unfälle außer Brot gekommen sind, dauerten, den letzten Nachrichten zufolge, noch fort, indeß beschränkten sich die von denselben verübten Unbilden auf das Stehlen von Brot aus den Bäckerläden. Einige der Rädelsführer sind verhaftet worden.

Der Courier zeigt an, daß das Gerücht von der sicher bevorstehenden Dividendenzahlung der portugiesischen Staatsschuld dadurch entstanden sei, daß der portugiesische Finanzagent in London von seiner Regierung Wechsel auf die spanische Regierung erhalten habe, mit dem Auftrage, falls dieselben honorirt werden sollten, das Geld auf die Dividendenzahlung zu verwenden. Die Aussichten der portugiesischen Staatsgläubiger gehören demnach in dieser Beziehung zu den sehr unsichern.

Der Courier drückt die Ueberzeugung aus, daß der neuliche Brief aus San Sebastian vom 15., welcher meldete, daß die Carlisten zwei Correspondenten von englischen Blättern als Spione hätten erschießen lassen, ein falsches Machwerk sei, und will sich Mühe geben, den Fall, sicher zu ermitteln, um ihn an den Pranger der Oeffentlichkeit zu stellen.

Consols am 26. April 90¹/₄. ¹/₄.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 27. April legte der Präsident des Conseils, Graf Molé, das bereits von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz zur Erhöhung der Dotation des Herzogs von Orleans aus Anlaß seiner bevorstehenden Vermählung mit der Prinzessinn von Mecklenburg-Schwerin vor. Baron Malouet trägt darauf an, den Entwurf sogleich zu votiren. Mehrere Mitglieder bemerkten, daß die Kammer nicht in gehöriger Zahl beisammen sei. Der Duc de Broglie äußert, wenn die Kammer zahlreich genug wäre, so würde er den Antrag des Barons Malouet unterstützen. H^r. Dubouchage meint, so groß auch der Enthusiasmus sei, so dürfe man doch nicht von dem Reglement abgehen. Graf Taschet behauptet, das Reglement sei nicht dagegen, und es lassen sich mehrere Vorgänge anführen. Der Präsident ernennt hierauf die Commission für den Entwurf. — Graf Roy berichtet dann über den Gesetzentwurf die öffentlichen Arbeiten betreffend. Der Präsident kündigt der Kammer an, daß sie sich am folgenden Tage als Justizhof zu versammeln habe, um das dem Meunier bewilligte Strafmilderungs-Decret in Empfang zu nehmen. Die Kammer hört dann noch einen Commissionsbericht des Marquis von Laplace über den Gesetzentwurf eine Aushebung von 80,000 Mann aus der Classe von 1836 betreffend.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. April entspann sich, wie bereits erwähnt, eine sehr lebhafte Erörterung über den von der Commission der außerordentlichen Credite gemachten Vorschlag, den Betrag der Contribution von Tlemsen zurück zu zahlen. Dem Kriegsminister soll dafür ein Credit von 94,444 Fr. bewilligt werden. Da gleichwohl die erste Redaction des betreffenden Artikels der Commission der Kammer allzu ausschließlich das directe Richteramt in einer Handlung zuzuerkennen schien, über welche die Regierung durch die Constitution allein zu entscheiden berufen war, so wurde ein Amendement vorgeschlagen, das, statt die Wiedererstattung unbedingt auszusprechen, vorschlug, dem Finanzminister einen Credit zu eröffnen, um die für zweckmäßig zu erachtenden Heimzahlungen zu besorgen. Der Kriegsminister entwickelte bei diesem Anlaß eine sehr friedfertige Theorie über die in fremden Ländern und zu Kriegszeiten von den Armeecommandanten zu erhebenden Contributionen. Der Artikel wurde nach zwei zweifelhaften Proben von einer sehr schwachen Majorität angenommen. H^r. Thiers votirte gegen das Amendement, H^r. Guizot dafür. Der ganze Tiers-Parti votirte mit der Linken gegen dasselbe. Der ganze Entwurf wurde dann bekanntlich mit 193 weißen gegen 59 schwarze Kugeln angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. April begann die Discussion des Gesetzes über die Ausstattung der Königinn des Belgier. Der Minister des Innern, Graf von Montalivet, ergriff zuerst das Wort, um dem im voraus angekündigten Einwurfe zu begegnen, daß über die Privatdomaine des Königs und die Civilliste nicht hinreichende Notizen gegeben worden, um beurtheilen zu können, ob diese Einnahmequellen nicht zulänglich seien. Der Minister machte darauf aufmerksam, daß man eine derartige Rechnungsvorlage gar nicht fodern könne. Nur um zu beweisen, welche übertriebene Vorstellungen man sich davon mache, wolle er zeigen, welche große Lasten auf jenen Einnahmequellen ruhen. H^r. Eherdette fand diese Rechnungsvorlagen ungenügend. Das Centrum rief: „Wir wollen keine Rechnung!“ H^r. Salverte verlangte den Druck der vom Minister angeführten Actenstücke. Das Centrum verweigerte mit lautem Unwillen den Druck. Nun begann H^r. Satyerte eine längere Rede, bei welcher aber das Centrum so viel Lärm durch Privatgespräche ꝛc. machte, daß zuletzt fast kein Wort mehr zu vernehmen war. Er protestirte gegen die Berufung auf die Traditionen der alten französischen Monarchie; das Jahr 1789 habe diese Monarchie mit allen ihren Traditionen begraben, und einem neuen Frankreich Platz gemacht. H^r. Lascases vertheidigte den Entwurf. Ihm folgte H^r. Garabit, um

Digitized by Google

gegen, Oberst Paixhans, um für das Gesetz zu sprechen; General Thiard, als Redner gegen den Entwurf eingeschrieben, verzichtete auf das Wort, da man den Druck der Documente verweigere, welche die Forderung doch in den Augen des Volkes rechtfertigen sollen. Hr. Charamaule sprach gegen den Entwurf. Nachdem sich hierauf noch ein sehr lebhafter Wortwechsel zwischen dem Minister des Innern und Hrn. de Cormenin (dem Verfasser des bekannten Pamphlets über die Civilliste) erhoben hatte, wurde zur Abstimmung geschritten, und der Gesetzentwurf mit 239 gegen 140 Stimmen angenommen.

Eine königliche Ordonnanz ernennt den Grafen Roy, Pair von Frankreich, zum Präsidenten der Aufsichtscommission der Tilgungs-, Depots- und Consignationscasse, an die Stelle des Grafen Mollien, und Hrn. Odier zum Mitglied dieser Commission.

Der Assisenhof zu Douai verhandelte am 24. April über ein republikanisches Complott, das zu Avesnes entdeckt worden seyn sollte. Die Angeklagten waren Roquemaure, ehemaliger Sergentmajor, jetzt Weinwirth zu Avesnes, und de Bieuvres, Sohn eines ehemaligen Einnehmees, in Belgien geboren. Die Anklage ging dahin, daß Beide sich in Verbindung mit den Unteroffizieren des 6ten Regiments gesetzt und dieselben aufgefordert haben, sich der Stadt Avesnes zu bemächtigen, um einen Theil der Besatzung von Paris dahin zu ziehen und durch diese Diversion den Revolutionären in der Hauptstadt einen Aufstand möglich zu machen. Die Juey fällt über beide Angeklagte ein freisprechendes Uetheil.

Der Pariser Correspondent der Times meldet, daß General Cordova unlängst die Dreistigkeit hatte, sich an der Pariser Börse sehen zu lassen. Einer der spanischen Fondsinhaber näherte sich ihm und sagte: „Wäre es Ihnen nicht geziemender gewesen, die Carlisten zu schlagen, als genöthigt zu seyn, nach Paris zu kommen? doch Ihre Nachfolger werden es nicht besser machen." Der General mußte sich aus Furcht vor ernstlichen Demonstrationen zurückziehen, lautes Gezisch folgte ihm; zum Glück zog er sich durch den Fronteingang zurück; denn hätte er die Börse durch die Hinterthür verlassen, so würden die Piastreuses (die Frauen, welche sich bei den spanischen Piasteen betheiligt haben) ihn noch energischer empfangen haben.

Am 28. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —— 3Percents 78 Fr. 85.

Teutschland.

Am 22. April ist Sr. Durchl. der Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der von drei Jahren die Regierung an seinen Sohn abgetreten hatte, in einem Alter von 77 Jahren 4 Monaten auf seinem Landsitze Cyba mit Tod abgegangen.

Dalmatien.

Die Gazzetta di Zara vom 14. April enthält folgenden Artikel: „Mit Bedauern sieht sich die Gazzetta di Zara genöthigt, die privil. Mailänder Zeitung auf die Unrichtigkeit einiger Nachrichten in Betreff des Anlegens eines Kriegsschiffes unsee französischer Flagge bei einer Insel dieser Provinz aufmerksam zu machen. Der hier zu berichtigende Artikel ist dem Blatte vom 31. März des Augsburger Allgemeinen Zeitung, welche denselben in Form einer Correspondenz aus Teiest vom 18. desselben Monats bekannt macht, entnommen; er enthält übrigens nur ganz erdichtete Angaben, denn der Vorgang verhielt sich wie folgt: Am 8. Jänner d. J. legte, von Mangel an Lebensmitteln dazu genöthigt, die französische Gabaree „Agathe" und ein Linienschiff im Hafen von Lissa an, und weit davon entfernt, keinen einzigen Mann ans Land setzen zu dürfen, wurde dieselbe von den Ortsbehörden auf die freundlichste Art aufgenommen, und mit allem Nöthigen unterstützt, so zwar, daß, während ihres siebzehntägigen Aufenthalts auf jener Insel, eine große Anzahl ihrer Mannschaft, zu jeder Zeit, und auf mehrere Stunden, ans Land gehen durfte. Der Befehlshaber der damals zufällig in jenem Hafen liegenden österreichischen Escadre bezeugte das freundliche Einvernehmen der zwei Flaggen dadurch, daß er das sämmtliche Officiercorps der „Agathe" zur Tafel lud, so zwar, daß, statt der Besorgnisse, „jene Ankunft möchte ein, dem vor einigen Jahren gegen „Ancona ausgeführten, ähnlicher Streich werden." — Alles vielmehr nur ein Austausch des besten Einvernehmens war. Endlich hat auch der Hr. Landesgouverneur „keine nachdrücklichen Maaßregeln" darüber ergreifen können, da ee zu jener Zeit eben aus Dalmatien abwesend war."

Wien, den 5. Mai.

Am 5. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¼.
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. und im Verlag von Fr. Tendler, so wie in allen soliden Buchhandlungen Teutschlands ist so eben erschienen:

Das Eisenbahnwesen nach allen Beziehungen kritisch beleuchtet.

Für den Gebildeten jeden Standes, und ein vollständiges Handbuch für Eisenbahn-Committeen, Privatunternehmee ic. Von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk. Mit erläuternden Tabellen und Abbildungen. Wien 1837. gr. 8. 2 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 127

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 7. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.091	27 8. 10L. 19.	+ 6.9	NW. stark.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.202	27 11 5	+ 6.8	NO. Sturm.	sturd.
	10 Uhr Abends.	27.295	28 0 7	+ 5.8	NW. stark.	——

Spanien.

Ueber den für die Madrider Regierung sehr bedrohlichen Zustand der Provinzen enthält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 19. und 20. April: „Madrid, 19. April. Es war vorauszusehen, daß die Provinzen, welche sich von der Regierung den Factionen preisgegeben sehen, die factisch längst vernichtete Gewalt der Regierung durch selbstgeschaffene Behörden ersetzen, von jener sich trennen, die Vorschriften der Constitution umstürzen, und die so beliebten Junten wieder einführen würden. Valencia und Murcia machten den Anfang; dann folgte Saragossa, wo in der Nacht vom 10. die Unruhen ausbrachen. Am 11. erschienen die bewaffneten Offiziere der Nationalmiliz in dem Universitätsgebäude, und beriefen Milizbefehlshaber Corral, so wie die Provinzialdeputation vor sich. Einige verlangten die sofortige Vertheilung der Nationalgüter unter die Patrioten, Andere wollten die Auflösung der Provinzialdeputation, bis man endlich übereinkam, daß diese durch eine aus 13 Nationalgardisten bestehende Hülfscommission verstärkt werden sollte. Auch beschloß man, ein Corps von 1000 Mann Infanterie und 100 Reitern auf Kosten der Provinz auszurüsten, wogegen dieses Corps aber auch nur von dem unmittelbaren Befehl der Provinzialdeputation abhängen sollte. Vorgestern sollen neue Unruhen dort ausgebrochen seyn, von denen wir noch nichts Genaueres wissen. In Barcelona fanden Ereignisse ungemeiner Natur Statt. Dort wollte der Generalcapitän eine Junta bilden, zu welcher eine jede der vier Deputationen der Provinz ein Mitglied stellen sollte, um die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten anzuschaffen. Dieser Anordnung aber widersetzte sich die Provinzialdeputation von Barcelona, welche es ungerecht fand, daß die Provinz, die alle ihr aufgelegten Abgaben nach Madrid entrichtet hat, nun noch aus eigenen Mitteln für die Truppen sorgen soll. In Cuenca verhaftete die Provinzialdeputation auf eigene Hand verschiedene Finanzbeamte, welche die in bagrem Gelde von den Einwohnern entrichteten Steuern in Papierzeld (Tresorscheinen) zu Gunsten von Speculanten umgesetzt hatten, und vertrieben sogar den Intendanten, der sich diesen Verhaftungen widersetzte. Der Minister des Innern zeigte vorgestern den Cortes an, daß sie die Provinzialdeputation von Cuenca suspendirt, und eine neue einberufen habe. Die Cortes ernannten jedoch gestern eine Specialcommission, um über jenen Vorfall Bericht abzustatten. Zu den wichtigeren Ereignissen von Barcelona, Saragossa, Alicante ꝛc. aber verstummt die Regierung, und deßhalb machte der Deputirte Almonacid den Antrag, die Regierung solle binnen 14 Tagen Bericht über die Vorfälle von Barcelona, Saragossa und Cuenca, und über die Maaßregeln, welche sie zur Wiederherstellung der Ruhe getroffen habe, abstatten. Diesen Antrag genehmigten die Cortes sofort. Die wichtigen Fragen über die Einführung der Constitution in den überseeischen Provinzen und die Zulassung der Deputirten derselben zu den gegenwärtigen Cortes wurden am 16. dahin entschieden, daß die überseeischen Besitzungen fortan durch specielle Gesetze verwaltet, und daß keine Deputirten derselben zu den bestehenden Cortes zugelassen werden sollten. Die erste Frage ward mit 149 gegen 2 Stimmen entschieden; letztere aber verursachte einen sehr heftigen Kampf, und versetzte das Ministerium in die Nothwendigkeit, zu seinem gewöhnlichen Mittel, nämlich den Deputirten Furcht einzuflößen, zu schreiten. Den Abend vor der Abstimmung erklärten also die Minister den einflußreichsten Mitgliedern der Opposition, die Regierung könne mit dem Hause Rothschild ein Anleihen von 80 Millionen zu 75 Percent abschließen; jedoch nur auf den Fall, daß die Cortes die Deputirten der Havannah, deren Einkünfte jenem Hause zum Theil verpfändet seien, nicht zuließen. Durch dieses Mährchen wurden mehrere gewonnen, und die Zulassung mit 90 Stimmen gegen 65 verworfen. Viele sind der Meinung, daß diese Entscheidung die bereits so kritischen Verhältnisse der Havanah nur noch mehr verwickeln werde; die Minister selbst haben die Deputirten der Inseln Cuba und Puerto-rico einberufen, und ihnen befohlen, so schnell wie möglich zu kommen; sie sind hier eingetroffen, ihre Vollmachten zum Theil von den Cortes genehmigt, und nun weist man sie schon die zurück. Wie konnten die Cortes in ihrer Weisheit befürchten, daß fünf oder sechs überseeische Deputirte mit allem ihrem Gefolge irgend eine Majorität gebildet haben würden? Auch feierten eben diese Abgeordneten jene Entscheidung durch ein Festmahl, indem sie nun die Unabhängigkeitserklärung Cuba's für gewiß ansehen. Der Gang der Discussion zeigte übrigens, daß auch Männer, die im Allgemeinen durch Leidenschaften verblendet sind, bisweilen richtig sehen. M. Arguelles selbst gestand, daß durch die zu große „Philantropie" der Cortes von 1812 die amerikanischen Colonien verloren gingen; daß die jedesmaligen Gesetze dem Character der betreffenden Bevölkerung entsprechen müßten, und daß deßhalb die Constitution auf die überseeischen Besitzungen nicht anwendbar sei. Warum vermag denn M. Arguelles, da er doch so weit sieht, nicht zu erkennen, welcherlei Gesetze dem Character der Bewohner der Halbinsel entsprechen? Die Cortes von 1812 beschleunigten den Verlust der amerikanischen Colonien, die Cortes von 1820 brachten die Insel Cuba an den Rand des Verderbens, und die von 1837 bereiten vielleicht den Verlust derselben vor. Dagegen legte die absolute Regierung im Jahre 1809 den ersten Keim zur Blüthe jener Insel; diese entwickelte sich

Digitized by Google

noch mehr in den Jahren 1814 bis 1820, und erreichte ihre jetzige staunenerregende Höhe durch die von der Regierung Ferdinands 1823 bis 1833 getroffenen weisen Maaßregeln. Der General Cordova hat von Paris aus ein Schreiben an die Cortes gerichtet, in welchem er sich erbietet, sich vor den Schranken derselben gegen alle gegen ihn zu erhebenden Anklagen zu rechtfertigen. Es wurde beschlossen, dieses Schreiben den übrigen Acten der betreffenden Commission beizulegen." — „Madrid, 20. April. Die Regierung hat den Militärbefehlshaber von Saragossa, Corral, weil er sich den Befehlen der Nationalmiliz unterwarf, abgesetzt, und den Minister des Innern hat an die Xefes politicos von Albacete, Alicante, Barcelona, Castellon, Teruel und Valencia am 18. folgendes Rundschreiben gerichtet: „Die Königinn-Regentinn befiehlt Ihnen, umständlich, und unter Ihrer persönlichen Verantwortlichkeit, mir umgehender Post über den Zustand Ihrer Hauptstadt und Provinz zu berichten, und deutlich und bestimmt anzugeben, ob direct oder indirect irgend auf irgend eine Art gesetzwidrige, wenn gleich scheinbar auf dringende Ursachen begründete Handlungen begangen, und ob unter irgend einem Vorwande Commissionen oder Juntengebildet worden sind, die das Gesetz nicht anerkennt, und die, indem sie das Ansehen der Regierung schwächen, den Staat nur in den Abgrund der gesellschaftlichen Auflösung stürzen. Zudem ist der Wille Ihrer Majestät, daß Sie, wenn solche gesetzwidrige Handlungen Statt gefunden haben, Ihre ganze Gewalt gebrauchen, den Beistand der übrigen und der bewaffneten Macht anrufen, und dadurch die Herrschaft der Gesetze vollständig herstellen, und alles, was gegen sie vorgenommen seyn möchte, wieder aufheben, indem Sie die Schuldigen dem Urtheilsspruche der betreffenden Gerichtshöfe übergeben." Dies ist die Sprache eines Mannes, der vor den Cortes erklärte, er habe während 16 Jahren sich in allen Verschwörungen befunden! Quis tulerit Gracchos de seditione querentes? — Wegen der Vorfälle in Cuenca haben die Cortes gestern eine Specialcommission von sieben Mitgliedern niedergesetzt; sie gehören sämmtlich zur ministeriellen Partei."

Einem Schreiben aus Paris vom 28. April (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge soll dasselbst auf außerordentlichem Wege folgende (durch die Nacht unterbrochene) Depesche aus Bordeaux vom 26. gedachten Monats eingelaufen seyn: „Der am 21. aus Bilbao und am 25. aus San Sebastian abgegangene Deputirte Lujan ist an demselben Tage in Bayonne angekommen und dann nach Pamplona geeilt. In San Sebastian war der Kreis 200 Mann eingerostet, die zu dem Division von 6000 Mann gehören, die in Portugalete eingeschifft wurden. Evans wollte zunächst Leza und Loyola besetzen. . . ." In den Pariser Blättern vom 29. April ist keine Spur von dieser Depesche zu finden.

Großbritannien und Irland.

Am 24. April wurde abermals eine Versammlung der Wähler von Westminster gehalten. In derselben beantragte der Oberst Jones eine Reihe von Resolutionen, durch welche gegen das Verfahren der beiden Repräsentanten von Westminster protestirt werden sollte. Zugleich soll Sir Francis Burdett aufgefordert werden, seinen Sitz im Parlamente ohne Weiteres zu räumen, und Oberst Evans, entweder unverzüglich aus Spanien zurück zu kehren oder ebenfalls zu resigniren. Ein Ausschuß soll dafür sorgen, daß geeignete Candidaten von der liberalen Partei in Vorschlag gebracht werden, um die beiden Stellen zu besetzen. Als Amendement schlug Hr. Wakley vor, daß Hrn. Leader, dem von mehreren Wählern von Westminster die Candidatur für den Fall einer Wahl angetragen worden sei, zuvörderst gestattet werde, seine politischen Grundsätze darzulegen. Das Amendement wurde fast einstimmig angenommen, und Hr. Leader entwickelte darauf seine politischen Grundsätze, welche die der radicalen Partei sind. Er wurde durch die Versammlung als geeigneter Candidat anerkannt. Die Tories sind übrigens Willens, ebenfalls einen Candidaten für Westminster in Vorschlag zu bringen, und haben dazu den General Sir George Murray erwählt, welcher sich in einer neuerdings von ihm gehaltenen Rede als ein sehr gemäßigter Conservativer dargestellt hat.

Die Handwerker in Worcester haben für die Handschuhmacher in jener Stadt eine Colleteveranstaltet. Dieses Gewerbe liegt, seit die Einfuhr französischer Handschuhe freigegeben ist, gar sehr darnieder. 1826 hatte Worcester 140 Handschuhmacher-Meister, jetzt nicht die Hälfte mehr, und selbst von diesen können über ein Drittel keine Gesellen mehr beschäftigen. Und doch hängt der Wohlstand der genannten Stadt großentheils von dem Flor dieses Gewerbszweiges ab.

Consols am 27. April 90¼, ⅛.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. April behauptete Hr. Charamaule bei Fortsetzung der Erörterung des Entwurfs der Ausstattung der Königinn der Belgier, daß sich die königliche Privatdomaine auf 72,424,675 Franken belaufe. Da nun durch den 2ten Artikel des Heirathscontractes die künftige Königinn der Belgier ihrem Gemahl alle aus der 2ten des 7. Augusts hervorgehenden Ansprüche, und außerdem alle diejenigen zubrachte, die noch fernce daraus erwahsen können, so folge daraus, daß die Königinn der Belgier eine Summe von 36,000,000 Franken, dem Betrage des Theils der ganzenPrivatdomaine, wie sie am 28. Juli 1832 gewesen, beigebracht habe; die gleiche Summe würden die eben so reich dotirten andern Prinzessinnen auswärtigen mit ihnen sich verbindenden Prinzen beibringen. Unter solchen Umständen glaube er nicht, daß man Frankreich mit einer Contribution von einer Million belegen dürfe. Graf von Montalivet erwiederte: „Es ist die Pflicht eines Ministers des Königs, auf dieser Frage zu beharren, um zu zeigen, daß alle Angriffe, die seit einiger Zeit gegen die Krone gerichtet wurden, gehäffig und verläumderisch waren. (Murren.) Ich will noch einmal von Ziffern sprechen, obgleich ich glaube, daß es, wenigstens in den Augen von Europa, politischer wäre, sich dieser Art von Folgerung zu enthalten. Man hat gesagt, die Kronforsten belaufen sich auf 189,000 Hectaren. Dieß ist eine Verläumdung." General Thiars: „Ich habe 184,000 Hectaren gesagt." Hr. von Montalivet: „Es sind nicht 184,000 Hectaren, welche die Privatdomaine besitzt . . ." Hr. Thiars: „Ich spreche nicht von der Privatdomaine." Hr. von Montalivet: „Sie besitzt 59,000 Hectaren. Alles Uebrige gehört dem Staate." General Thiars: „Die Krone besitzt 184,000 Hectaren Forsten; dieß sage ich und wiederhole es. Ich habe dieß aus einer Schrift, die Sie, nicht verläugnen werden, denn sie wurde uns auf der Quästur ausgetheilt." (Man hört den Titel: Liste civile devoilée.) Hr. von Montalivet: „Ich erkenne nicht an." Hr. von Cormenin: „Ich bitte um Ein Wort vom Platze zu einer Nachweisung." Das Centrum ruft in Masse „Auf die Tribune!" Hr. von Cormenin besteigt die Tribune unter einem von den Bänken des Centrums ausgehenden Lärm, worüber sich der Präsident veranlaßt sieht, die Kammer zur Stille zu ermahnen und jenen Lärm für unschicklich zu erklären. Hr. von Cormenin mit Ruhe unter tiefer Stille: „Der Minister des Innern

Digitized by Google

hat einer Schätzung, die nicht von mir herrührt, sondern in einem von der Polizei gegen mich gerichteten Pamphlet steht, das Beimort Verläumdung gegeben. Dort werden die Kronforsten auf 184,000 Hectaren geschätzt. Meiner Ansicht nach betragen alle Kronforsten nur 162,000 Hectaren; so daß Sie sich darin selbst verläumdet hätten. Uebrigens handelt es sich nicht davon, die Ziffer des Activ- und Passivstandes der Civilliste zu prüfen; ich lasse mich nicht auf dieses Gebiet ein, da Sie sich weigern, die Urkunden vorzulegen. Wagen Sie es einmal, diese und Ihre Rechnungen mitzutheilen, dann will ich Ihnen ants worten. Sie sehen, daß ich den Kampf nicht ausschlage. Hier handelt es sich einzig von Prüfung der Ziffer der Privatdomaine; ich behaupte, daß sie mehr als 60 Millionen beträgt. Meine Berechnung ist klar. Sie geben zu, daß die Ziffer des Einkommens 2,500,000 Fr. beträgt, dieß repräsentirt mehr als 50 Millionen Capital. Außerdem geben Sie zu, daß 16 Millionen Extra- und außerordentliche Verwendungen für die neuen Bauten des Palais royal vorliegen, die zu Ende der Regierung rückzahlbar seien. Dieß macht wenigstens 60 Millionen aus. Haben Sie aber nicht außerdem den Forst von Breteuil gekauft, der 14 Millionen nach genauen Schätzungen beträgt? Sonach wären wenigstens 74 Millionen klar. Ich frage Ihnen also die einfache Frage vor: können Sie mir 74 Millionen nicht eine Million bejahend? H^r. von Montalivet: „Die Kammer wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mit dem Ausdruck verläumderisch Niemand bezeichnen wollte." H^r. Berryer: „Ah, die Sache war klar genug!" H^r. von Montalivet: „So eben hat der ehrenwerthe Redner vor mir.... Ich will sagen, der Redner vor mir (Lärm. Lachen und Beifall auf einigen Bänken des Centrums. Murren links.). Nun, dieser Herr, ich glaube, daß mich kein Gesetz verpflichtet.... Links: „Die Höflichkeit möchte wohl schicklich seyn, wenn man Geld verlangt." H^r. von Montalivet behauptet, der Redner vor ihm habe sich eben so geirrt, wie H^r. von Charamaule, da das Einkommen der Privatdomaine nur 1,360,000 Fr. betrage. Davon gehen ab die Steuern, die Schulden des verstorbenen Nachlasses, die Pensionirungen des Königs für die Communalschulen, die Unterhaltungskosten, wodurch das Einkommen auf etwa eine Million reducirt werde. Damit ermuntere der König die Künste und lindere das Elend. Dieß hätten die Kammern von 1833 schon in Erwägung gezogen. (H^r. Odilon Barrot: Nein!) Allerdings könnte der König seine Kinder ausstatten, und hier eine Million, da eine andere geben; dann müßte er aber auf Ermunterung der Künste, auf Errichtung von Denkmählern, die den Ruhm seiner Regierung und des Landes ausmachen, verzichten. (Murren zur Linken.) Er fordere diese Million, um dadurch die Allianz mit einem Volke zu weihen, das mit Frankreich in so vielfacher Beziehung verbündet sei. H^r. Eberdett wollte noch sprechen, wurde aber so sehr unterbrochen, daß er die Tribune räumte. Die Ausstattung der Königinn der Belgier wurde hierauf, wie bereits gemeldet, im geheimen Scrutin mit 239 weißen gegen 140 schwarze Kugeln votirt.

— Wir haben gestern erwähnt, daß Graf von Montalivet in der obgedachten Sitzung der Deputirtenkammer den Ertrag der Civilliste, und der Privatdomaine des Königs in allgemeinen Zahlen nachwies, um die Unzulänglichkeit des königlichen Einkommens zum Zwecke der Dotirung der Prinzen und Prinzessinnen zu erweisen. Er berechnete den Jahresertrag aus der Civilliste und der Privatdomaine auf 21 Millionen, von welchen etwa 11 zum voraus für bestimmte Ausgaben in Anspruch genommen seien. Es seien also zur Deckung der laufenden Ausgaben bloß noch 10 vorhanden. Hiervon seien die Kosten für die Reisen der Prinzen nach Teutschland und Nordafrika bezahlt worden; hiervon werden ferner so viele Ausgaben zu Unterstützung Bedürftiger, zu Aufmunterung der Künste und Gewerbe, endlich die Zinsen aus den Schulden der Civilliste, die am 31. December 1836 18 Millionen betragen haben, bestritten.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. April begann die Erörterung über den Entwurf die definitive Regulirung des Budgets vom Rechnungsjahre 1834 betreffend.

Das Journal des Debats enthält ein von dem Bruder des H^rn. Michel Chevalier an die Redaction dieses Blattes gerichtetes Schreiben aus London vom 26. April, welchem zufolge sich H^r. Michel Chevalier gänzlich außer Gefahr befindet, aber bei der heftigen Erschütterung des Gehirns, die er bei dem Sturze aus dem Wagen erlitten, und seiner ohnehin schwächlichen Constitution, lange brauchen wird, bis er sich erholt.

Am 28. April 5Percents Fim Courant geschlossen zu 106 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 80. — Am 29. April um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 78 Fr. 70.

Niederlande.

Am 25. April hatte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister S^r. Majestät des Kaisers von Oesterreich am königl. niederländischen Hofe, Graf von Senfft-Pilsach, die Ehre, S^r. Majestät dem König der Niederlande seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Basel vom 27. April: „In Folge der von einigen südteutschen Regierungen getroffenen Maaßregeln hinsichtlich der Viertels- und halben Brabanter-Thaler hat heute unser großer Rath in außerordentlicher Sitzung die letztgenannte Geldsorte außer Kurs gesetzt. Wie bereits Zürich, so dürfte überhaupt die ganze Schweiz dem Beispiele Baſels sofort folgen. Da aber in manchen Cantonen, namentlich in dem Züricher, das Brabantergeld bisher das einzige gesetzliche Zahlungsmittel war, so müssen dort aus dessen Verrufserklärung vielfache Verlegenheiten und nicht unbeträchtliche Einbußen entstehen."

Teutschland.

Das königlich würtembergische Regierungsblatt vom 27. April enthält nachstehende königliche Verordnung: „Um die Nachtheile abzuwenden, welche aus den von einigen Nachbarstaaten in Beziehung auf den Kurs der Viertels- und halben Kronthaler getroffenen Anordnungen für die Angehörigen Unseres Landes hervorgehen müßten, verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung unseres geheimen Rathes, wie folgt: §. 1. Die Viertels- und halben Kronthaler sind außer Kurs gesetzt, dahe von der Bekanntmachung dieser Verordnung an weder bei den königlichen Cassen, noch im Privatverkehr als Geldmünzen anzunehmen. §. 2. Es können jedoch diese Münzen, sofern sie vollwichtig sind, innerhalb der ersten 24 Stunden nach der in einer Gemeinde erfolgten Verkündigung dieser Verordnung von jedem Staatsangehörigen in ihrem bisherigen Kurswerthe von vierzig und einem halben Kreutzer, und von einem Gulden und einundzwanzig Kreutzern bei demjenigen Cameralamt, zu dessen Bezirk die Gemeinde eingetheilt ist, ausgewechselt werden. Von dieser Auswechslung sind indeß diejenigen Viertels- und halben Kronthaler ausgenommen, welche im Laufe der letzten 14 Tage aus dem Auslande beigeschafft worden sind.

Digitized by Google

§. 3. Nach Ablauf der im §. 2 bemerkten Frist werden die Viertels- und halben Kronthaler bei den königlichen Cassen und bei dem Münzamte nur nach dem Gewicht und zwar das Loth zu einem Gulden und achtzehn Kreuzer angenommen." Hierauf folgt eine umständliche Vollzugsverordnung, worin es heißt: „Als vollwichtig und zum Umwechseln im bisherigen Kurse geeignet sind diejenigen Viertels- und halben Kronen anzunehmen, welche unversehrt, also weder durchlochert, noch beschnitten sind." — Aehnliche Verordnungen sind fast in sämmtlichen teutschen Bundesstaaten erlassen worden.

Siebenbürgen.

Die vereinigte Ofner und Pester Zeitung meldet aus Hermannstadt vom 19. April: „Am 17. d. M. wurde, der allerhöchsten Bestimmung S^r. Majestät gemäß, der Landtag für das Großfürstenthum Siebenbürgen hier feierlich eröffnet. Nachdem die Stände um 9 Uhr Vormittags dem Hochamte und Veni Sancte Spiritus in der hiesigen katholischen Pfarrkirche in Anwohnung beigewohnt hatten, wobei auch S^r. königl. Hoheit der durchl. H^r. Erzherzog Ferdinand sammt Höchstdero Hofstaat gegenwärtig waren, verfügten sich dieselben, in beinahe vollzähliger Versammlung, gegen 10 Uhr nach dem Ständesaale, wo der Landtag von S^r. Exc. dem H^rn. Präsidenten von Nopsa mit einer gehaltvollen Rede eröffnet wurde, in welcher derselbe den Zweck und die Gegenstände des Landtages auseinanderlegte und insbesondere darauf hinwies, daß die Ablegung des Homagial-Eides darunter den ersten und wichtigsten Platz einnehme. Der H^r. Landrichter Wolfgang von Földvary beantwortete diese Rede, und versicherte im Namen der Stände die Bereitwilligkeit derselben, den allerhöchsten Erwartungen zu entsprechen. Es wurde sodann, dem geäußerten Wunsche der Stände gemäß, zur Verlesung der Namen sämmtlicher Landtagsglieder geschritten, bei welcher Gelegenheit sich auch die Deputirten sämmtlicher Jurisdictionen mit ihren Vollmachten legitimirten. — Sodann wurde die Absendung einer feierlichen Deputation an S^r. königl. Hoheit beschlossen, um Hochstdenselben zu melden, daß die Landtagsmitglieder versammelt seien, und zugleich zu bitten, damit Höchstdieselben zur feierlichen Eröffnung des Landtages in Mitte der Stände erscheinen möchten. Diese Deputation, unter Anführung S^r. Exc. des H^rn. Präsidenten der königl. Gerichtstafel, Grafen Adam Rhédei, vollog ihren Auftrag und überbrachte bei ihrer Rückkehr den versammelten Ständen die Antwort S^r. königl. Hoheit des durchl. H^rn. Erzherzogs und bevollmächtigten königl. Commissärs, daß Höchstdieselben zu diesem Ende, so wie zur Entgegennahme des Homagiums und Leistung des Affidations-Eides, mit Vergnügen am folgenden Tage um 10 Uhr Vormittags in der Mitte der Stände erscheinen würden. Und somit ward die Sitzung durch S^r. Exc. den H^rn. Ständepräsidenten geschlossen. — Am 18. d. M. versammelten sich die Landesstände zur zweiten Landtagssitzung und erwarteten die denselben zugesicherte Erscheinung S^r. königl. Hoheit des königl. H^rn. Bevollmächtigten in ihrer Mitte. Höchstdieselben traten um 10 Uhr, begleitet von Höchstdere Hofstaat und dem königl. Landesgubernium unter allgemeinem Jubelruf in den Ständesaal, nahmen unter dem Throne Platz und geruhten das königl. Rescript vom 14. Februar d. J. über die Ernennung S^r. königl. Hoheit zum königl. Bevollmächtigten und die Gegenstände der königl. Propositionen, ferner die allerhöchste neuerliche Bestätigung des Leopoldinischen Diploms S^r. Exc. dem H^rn. Ständepräsidenten zu übergeben. Diese sämmtlichen Documente wurden verlesen und diese Handlung von dem wiederholten Vivatrufe für S^r. Majestät begleitet. Nach einer von S^r. königl. Hoheit an die Stände gehaltenen Rede über die Wichtigkeit der vorzunehmenden feierlichen Handlung, bekleideten sich die versammelten Stände in Folge der ausdrücklichen Aufforderung S^r. königl. Hoheit durch Ablegung des Eides der Treue, nach der üblichen von S^r. königl. Hoheit überreichten Eidesformel, ihre Anhänglichkeit an Allerhöchstseine Majestät und das hohe Kaiserhaus zu beweisen, als sodann auch S^r. königl. Hoheit auf das von Höchstdero H^rn. Obersthofmeister dargereichte Evangelienbuch im Namen und in die Seele Allerhöchstseiner Majestät den Affidations-Eid abgelegt hatten, erschallte allgemeiner, wiederholter Jubelruf durch den Ständesaal. S^r. königl. Hoheit legten hierauf in einer zweiten Rede den versammelten Ständen die Vornahme der ihnen übertragenen wichtigen Berathungen ans Herz und verliessen in Begleitung Höchstdero Hofstaats und des königl. Gubernii den Ständesaal unter dem freudigen, sich immer erneuenden Jubelruf der ganzen Versammlung. — Nachdem hierauf noch von den versammelten Ständen der Unionseid nach der gesetzlichen Vorschrift vom Jahre 1744 abgelegt, und das Protocoll der vorhergehenden Sitzung geprüft worden war, wurde die Sitzung durch den H^rn. Ständepräsidenten geschlossen. — Abends war die ganze Stadt zur doppelten so glücklich zusammengetroffenen Feier des Tages darauf einfallenden Geburtsfestes Allerhöchstseiner Majestät und der vollzogenen Huldigung festlich erleuchtet, wobei die Bewohner Hermannstadts ihre bekannte Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus durch glänzende Erleuchtung der Häuser und angebrachte Embleme bethätigten. — Zur Erinnerung an dieses freudige Ereigniß wurden goldene und silberne Münzen ausgetheilt, auf deren Avers das Bild S^r. Majestät, mit der Umschrift: Ferdinando A. I. Regi Hung. M. P. Transsylvaniae und auf der Reversseite das siebenbürgische Wappen mit der Umschrift Homagium praestitum Cibinii MDCCCXXXVII, zu sehen ist."

Wien, den 6. Mai.

Am 6. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⁹/₁₆
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 75.
Darl. mit Verloof v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtdanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¹/₄
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99¼ G. Usc. 2 M.
Bankaction pr. Stück — in CM. —.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu zu haben: Prißnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für Alle, welche Gräfenberg besuchen, und die Wassercure dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für Jene, welche dort Heilung fanden, von C. von Heid-Ried. Mit 1 Karte und Prißnitz's Porträt. 8. Wien 1837. brosch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 128

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 8. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.285	28. 0. 69.	+ 6.1	NW. stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.305	28 0 9	+ 9.2	NW. —	Sonnenschein u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.389	28 1 9	+ 5.5	NW. mittel.	Wolken.

Spanien.

Folgendes ist, einem Schreiben aus Paris vom 29. April (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge der Schluß der durch die Nacht unterbrochenen Depesche aus Bordeaux vom 26. April, deren erster Theil die Absendung von 6000 Mann aus Bilbao nach S. Sebastian gemeldet hatte: „Von Bilbao sind ferner 2000 Mann nach Santander abgegangen, um sich dort einem Corps anzuschließen, das in den Encartaciones gebildet wird. Espartero selbst wollte auf Bermeo rücken.“ — Bemerkenswerth ist es, daß diese angebliche Depesche in keinem der Pariser Journale vom 28. und 29. April enthalten ist. Der einzige Artikel, der auf die Existenz einer solchen Depesche hindeutet, ist folgende Mittheilung der Charte vom 29. April: „Am 25. April sind drei Dampfschiffe, mit drei Bataillons an Bord, in San Sebastian angelangt. Zehn bis zwölf andere Bataillons werden noch in dieser Stadt erwartet. — Da für eine so große Anzahl Truppen kein Platz in den Quartieren und in den Baracken vorhanden ist, so wird man nothwendiger Weise eine Bewegung unternehmen müssen; man spricht davon für den 28. — Falls schlechtes Wetter eintreten sollte, würden diese Truppen Gefahr laufen, Hungers zu sterben, indem San Sebastian nie mehr Proviant als für vier bis fünf Tage hat.“

Ueber die letzte für die Carlisten siegreiche Affaire zwischen Bich und Ripoll in Catalonien*) meldet die Charte aus Perpignan: „Zwei Gefechte haben vom 14. bis zum 18. April in der Gegend von Bich zwischen den Truppen der Königinn und den Carlisten Statt gefunden. Im dem ersten Gefechte sollen letztere im Nachtheile geblieben seyn, aber ohne merklichen Verlust für ihre Sieger. Anders hat sich die Sache bei der zweiten Affaire gestaltet; verschiedene Berichte, die in den Details abweichen, stimmen darin überein, daß die constitutionellen Truppen, von überlegenen Streitkräften umzingelt, der Uebermacht weichen mußten. — Ein Oberst, ein Bataillonschef, und zwei Officiere haben, indem sie bei Deckung des Rückzugs zweiCavallerie-Angriffen mit dem Bayonnet Widerstand leisteten, das Leben verloren. Viele Gemeine haben gleiches Schicksal erfahren. Man hat außerdem den Verlust von zwei Kanonen zu beklagen, die jedoch, bevor man sie im Stiche ließ, unbrauchbar gemacht worden waren.“

Der Phare von Bayonne vom 27. April hegt einigen Zweifel, ob unter den in den letztverflossenen Tagen eingetretenen Umständen die Carlistische Expedition über den Ebro Statt finden werde. Die plötzliche und rasche Bewegung des Generals Irribarren auf Lodosa, die Verstärkungen, welche General Espartero nach San Sebastian und Santander geschickt habe, endlich die verschiedenen Bewegungen der Generalcapitäne von Valencia, Castilien und Estremadura, so wie die Stellung, welche Oraa und Nogueras zu Teruel genommen, schienen die Carlisten auf andere Gedanken gebracht zu haben. — Das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian befand sich am 23. April fortwährend in Tolosa; Don Carlos war am 21. in Estella. — Im Widerspruche mit obigen Zweifeln des Phare finden wir in Galignani's Messenger vom 1. Mai (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) ein Schreiben aus Tolosa vom 25. April, worin bestimmt versichert wird, daß der Infant Don Sebastian am 30. an der Spitze von siebzehn Bataillons und 1200 Mann Cavallerie über den Ebro gehen werde, um seine Verbindung mit Cabrera zu suchen und dann gemeinschaftlich mit diesem Chef gegen Madrid zu operiren.

Die in Paris eingelaufenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 22. April. In einem Schreiben aus dieser Hauptstadt von obgedachtem Tage heißt es: „Ein um 16. von der spanischen Gesandtschaft in Paris abgefertigter Kurier ist gestern Nachmittags bei der hiesigen Regierung eingetroffen, und überbrachte die Nachricht von der neuen Zusammensetzung des französischen Ministeriums. Da Hr. Martiani bei Abgang dieses Kuriers noch nicht in Paris angekommen war, sind wir noch dieser Gelegenheit nicht in Stand über den Erfolg seiner dortigen Unterhandlungen unterrichtet. Eine neue Geldquelle scheint für die spanische Regierung aus dem mit Mexico unterhandelten Handels- und Schifffahrtsvertrage, zu welchem die Grundlagen bereits gelegt sind, entspringen zu können. Die mexicanische Regierung soll nämlich den Grundsatz zugestanden haben, daß jedes spanische Schiff, welches nach Mexico kommt, in einen Hafen Mexico's ersuchte, besondere Begünstigungen genießen solle. Mexico muß bekanntlich einen großen Theil seiner Bergwerke unausgebeutet lassen, weil es diesem jungen Freistaate an Quecksilber mangelt. Spanien dagegen besitzt in Almaden die reichsten Quecksilbergruben Europa's, ist aber durch den mit dem Londoner Hause Rothschild eingegangenen Vertrag verpflichtet, die ganze Ausbeute desselben auf eine Reihe von drei Jahren für einen bestimmten Preis (54¼ Piaster den Centner) zu überlassen. Spanien kann also aus seinem Quecksilber bis dahin keinen höheren Gewinn ziehen. Dieser Umstand hat zur Folge gehabt, daß die Handelsjunten von Cadix, Malaga und ganz kürzlich auch die von Sevilla an die Cortes Vorstellungen eingereicht haben, in denen sie die für den spanischen Handelsstandhaus jenem Vertrag entspringenden Nachtheile auseinandersetzen, und darauf dringen, den Contract nach Ablauf der ersten drei Jahre nicht wieder zu erneuern, sondern vielmehr ans den mit den südamerikanischen Staaten angeknüpften Verhältnissen rücksichtlich der Ausfuhr des Quecksilbers Nutzen zu ziehen. Diese Eingaben wurden an die Gesetzgebungs-

*) Vergl. unser vorgestriges Blatt.

Digitized by Google

und Finanzcommission verwiesen, und von dem Beschlusse der Cortes wird es abdann abhängen, ob jener Contract, wie unter gewissen Bedingungen und in besondern Artikeln festgesetzt seyn soll, noch auf zwei Jahre verlängert werden wird. Der Deputirte Ferrer ist von der Regierung und den Cortes ermächtigt worden, den Handelstraktat mit den mexicanischen Bevollmächtigten auszuarbeiten, und scheint gegenwärtig damit beschäftigt zu seyn, die Interessen des spanischen Handelsstandes mit den wohlbegründeten Rechten des Rothschild'schen Hauses in Einklang zu bringen. Da aber der hiesige mexicanische Gesandte, Santa Maria; seit längerer Zeit gefährlich krank und fast ohne Hoffnung darnieder liegt, so ziehen sich natürlich jene Unterhandlungen sehr in die Länge. — Die Provinzialdeputation von Saragossa hat an die Cortes eine Vorstellung gesandt, in welcher sie den jetzigen Minister des Innern (Don Pio Pita Pizarro) und dessen verkehrte Anordnungen als die einzige Quelle der dort vorgefallenen Excesse angibt, und sich unfähig erklärt, unter solchen Verhältnissen ihr Amt länger zu führen. Diese Vorstellung wurde gestern in den Cortes verlesen, und blieb auf den Antrag des Deputirten Castro auf dem Bureau liegen. Auch heute kam sie noch nicht zur Discussion, wird aber der Opposition ein weites Feld eröffnen. Die Discussion des Verfassungsentwurfs wird täglich fortgesetzt. Vorgestern wurde der Art. 23, durch welchen die Geistlichen von der Wählbarkeit zu Deputirten ausgeschlossen werden, mit 107 gegen 45 Stimmen angenommen. Dann wurde Art. 24, 25, und gestern der Art. 26 votirt; heute nahm man den Art. 27 an, und begann die Discussion des Art. 28, dem sich vorzüglich der Deputirte Castro widersetzte. — Neuigkeiten vom Kriegsschauplatze fehlen uns ganz und gar."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Es verlauten noch einige interessante Details über die Geldkrisis in Newyork. Man scheint dort entschlossen, das Gold nicht wieder aus dem Lande zu lassen, mag es noch so viel Unbequemlichkeiten herbeiführen. Die baare Geldcirculation in den vereinigten Staaten befindet sich nach den officiellen Nachweisen der Treasury in einem weit bessern Zustande als die in England; 1833 gab es für jede 100 Dollars in Papier nur 36 Dollars baar, 1834 schon 51, 1835 74, Jänner 1836 51, 1. December 1836 61. 1832 übertraf die Einfuhr die Ausfuhr um 16 Percent, 1833 um 20 Percent, 1834 um 22, 1835 und 1836 um 26 Percent. Daraus folgt, daß die Preise der eingeführten Artikel fallen müssen, die diese extra 10 Percent ausgeglichen sind. Die Jackson-Partei beschuldigt geradezu die Banken der vereinigten Staaten und die von England einer Verschwörung, Amerika seines baaren Gold es zu berauben. Diese Verschwörung würde, sagen sie, die vereinigten Staaten einer mächtiger concentrirten Partei, als jemals auf der Welt bestanden hat, in die Hände liefern. Es wäre, behaupten sie ferner, im Plane gewesen, dem Lande zwei Millionen Dollars in Gold zu entziehen, oder so viel als die Bank von England eben von diesem Artikel nöthig hatte, und dieses letzte Institut hätte den Krieg, durch welchen es die Amerikaner zu dieser Maaßregel zwingen wollte, damit eröffnet, daß es den im amerikanischen Handel beschäftigten Individuen die gewöhnlichen commerziellen Erleichterungen verweigerte. Indessen wird die Ausfuhr, auf welche man nun in den vereinigten Staaten gefallen ist, die Ausstellung von Postnoten, wie bereits bemerkt, sich schwerlich als wirksam erweisen. Die amerikanischen Kaufleute müssen an diesen Noten bedeutend verlieren. Die amerikanischen Financiers selbst stellen als Hauptnachtheil dieser Maaßregel den oben an, daß dadurch die auswärtigen Gläubiger zuerst befriedigt werden, so daß die inländischen den ganzen, durch die Bankerotte entstandenen Schaden allein würden zu tragen haben. Es hieß, daß die Postnoten mit der Erklärung begleitet seyn sollten, daß die Zahlung in Gold geschehen würde, allein die Ausgeber am hiesigen Orte haben nichts dergleichen verlauten lassen. Es ist keine nennenswerthe Quantität Gold die jetzt von den vereinigten Staaten abgegangen. Die ausgestellten Bills betrugen bis zum 1. April 400,000 Pf. St. Die Krisis war so heftig, daß zwei Tage vor der bezeichneten Aushülfe unter den speculirenden (jobbing) Kaufleuten in Newyork fast davon die Rede war, in Masse die Zahlungen einzustellen. Offenbar war dis zum 3. April zu Newyork der ganze Verlauf der Fallissements noch nicht bekannt, denn erst mittelst der Ausstellung der gedachten Noten durch die Bank dürfte die Zahlungsunfähigkeit mancher Häuser zu Tage kommen.

Nachrichten aus London vom 29. April (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge hatte man daselbst durch das Packetboot „Independence" Nachrichten aus Newyork bis zum 10. April erhalten, die über die dortige Handelskrisis minder günstig lauteten, als die mit dem letzten Packetboot angelangten vom 3. April. Die „Independence" hat 70,000 Dollars und gegen eine Million in Banksheinen mitgebracht.

Großbritannien und Irland.

Die Verhandlungen der beiden Parlamentshäuser am 26. April waren ohne allgemeineres Interesse. Am 27. hielt keines der beiden Häuser eine Sitzung, wegen des Geburtstages der Königinn (d. h. der officialen Feier desselben, denn Ihre Majestät ist am 13. August 1792 geboren). Die Feier des Tages ward auf herkömmliche Weise durch Glockenspiele, Kanonenschüsse u. s. w. eröffnet. Um 1 Uhr Nachmittags kamen der König und die Prinzessinn Augusta von Windsor nach dem St. James-Palaste herein, wo die Prinzessinn in Abwesenheit der Königinn, die sich noch unwohl fühlt, ein zahlreiches und glänzendes Drawing-Room abhielt. Se. Majestät hielt ein Ordenscapitel, in dem er mehrere Commandeurs des hohen militärischen Bathordens ernannte. In dem darauf folgenden Levee wurden viele Fremde vorgestellt, unter Anderen der Baron C. von Bothelch, Kammerherr des Großherzogs von Baden.

Londoner Blättern vom 27. April zufolge beginnt die obwaltende Spannung in der Handels- und Gewerbswelt auch auf dem Felde der Politik sich zu äußern. Zu Birmingham trifft man Anstalten, um die politische Union, jene gewaltige Macht, welche den Lords die Parlamentsreformbill aufnöthigte, wieder in das Leben zu rufen. Uebrigens lauten die Berichte aus den großen Fabrik- und Handelsplätzen wieder günstiger. Zu Liverpool haben sich die Preise gehoben, und zu Manchester sind viele Bestellungen auf alle Arten von Fabrikwaaren angelangt.

Zu Dublin richtete am 25. April eine Feuersbrunst bedeutenden Schaden an. Sie verzehrte unter Anderem die königliche Arkade, den Bazar Dublins. Von den zahlreichen Gegenständen, die hier zur Beschauung oder zum Verkaufe ausgestellt waren, konnte nichts gerettet werden, als „Toby, das gelehrte Schwein."

Lord Lyndhurst war in Folge der höchst beunruhigenden Nachrichten, die er über den Zustand seiner in Paris befindlichen Tochter erhalten hatte, am 27. April eiligst nach Paris abgereist.

Consols am 29. April 90 1/4.

Frankreich.

Die Charte vom 30. April enthält nachstehende Proclamation, welche General Bugeaud, vor Eröffnung

Digitized by Google

seines Feldzuges in Afrika, an die Araber erlassen hat: „Araber! Ich komme, um den Krieg auf dem Punete wieder aufzunehmen, wo ich ihn am 6. Juli 1836 nach dem Gefecht von Traza am Sikak verlassen habe, um mich nach Spanien zu begeben. Ihr wußtet damals ohne Zweifel, daß ich am 6. Juni vorher ohne Cavallerie, ohne Pferde für mich und meine Officiere, ohne Transportmittel für Proviant, Munition und Verwundete auf den Sand der Tafna geworfen worden war, und dennoch wisset ihr, ob ich ungeachtet dieser Hindernisse das Zusammentreffen mit euern Kriegern, die Rauheit eurer Berge und die Hitze eurer Sonne zu vermeiden gesucht habe. — Heute komme ich mit Allem, was zu dem Kriege nöthig ist, den man mit euch führen muß; ihr werdet nicht mehr jene schwerfälligen, mit Gepäck beladenen Colonnen zu necken haben, die euch nicht verfolgen konnten und deren schwerfälliger und durch Hindernisse aller Art gehemmter Marsch euch schon im voraus bekannt war. — Ich habe mich, gleich euch, zum Araber gemacht, ja ich bin es vielleicht noch mehr als ihr; denn ich kann längere Zeit im Felde bleiben, ohne nach den Proviantvorräthen umzusehen; eure weiten Oeden, eure steilen Berge, eure Felsen, eure tiefen Schluchten können mich weder schrecken, noch einen Augenblick aufhalten. Ich bin zwar keineswegs so rasch, wie ihr; aber ich bin eben so beweglich. Es ist kein Winkel eures Landes, wo ich nicht hin kommen könnte. Wie ein Blitz will ich es nach allen Richtungen durchfurchen; heute gegen Süden, morgen gegen Osten, übermorgen gegen Westen, den nächsten Tag dann gegen Norden; ich kann euch sagen: ihr werdet in diesem Jahr nicht der Ernte Eines Getreidefeldes genießen. Wenn ihr auch wirklich erntet, so werdet ihr nicht die Zeit haben, die Körner aus den Aehren zu dreschen, und wenn ich euch auch auf einigen Puncten Zeit lasse, das Getreide in die Silos zu bringen, so werde ich es wieder daraus hervorholen, entweder um es zu zerstören, oder um meine Pferde damit zu füttern. Ihr werdet aber nicht nur nicht ernten, sondern ihr werdet auch nicht säen. Ich werde in Oran Truppen in hinlänglicher Anzahl zurücklassen, um meine Expeditionscolonne stets im completten Stand zu erhalten und sie im Nothfalle zu verstärken. — Araber! Ihr habt nur zwei Mittel, um das Ungewitter, das über euern Häuptern schwebt, abzuwenden: Kämpfen und Siegen, oder um den Frieden bitten. Das erste ist gewagt; das zweite ist sicher, wenn ihr mit Redlichkeit und Treue dabei zu Werke geht. Wenn ihr Bürgschaften anbietet, so kann ich ohne Umschweif und ohne Schande vom Frieden mit euch sprechen, weil ich stark und entschlossen bin. Ja, ich biete euch den Frieden oder einen Krieg an, gegen welchen die frühern Kriege nur Kinderspiele sind; ich wünschte diese Geißel von euch abzuwenden, weil wir nicht gekommen sind, euch Hungers sterben zu lassen, sondern im Gegentheile den Ueberfluß unserer Erzeugnisse gegen die eurigen auszutauschen. — Wir sind nicht gekommen, euch zu tödten, sondern im Gegentheile durch die Vermehrung eures Wohlstandes die Ausbreitung eurer Nation zu begünstigen. Wir wollen weder eure Religion, noch eure Freiheit, noch eure Gebräuche ändern; wir wollen nur sei frei mit euch Handel treiben und so das Glück zweier Völker vermehren. — Wenn eure Chefs, begierig, ihren Ehrgeiz zu befriedigen, als euch vor den Gräueln des Krieges zu bewahren, den Frieden von sich stoßen sollten, so mögen sie kommen, eure Saaten und eure Heerden zu beschützen; ich fordere sie zum Kampfe heraus. Können sie euch nicht schützen, so mögen sie selbst kommen, und um Frieden bitten; denn sie sind vor Gott und vor den Menschen verpflichtet, das Eine oder das Andere zu thun, weil sie beauftragt sind, euch zu verwalten und väterlich zu leiten. — Ich habe mit Freimüthigkeit und Zuversicht zu euch gesprochen, weil ich die Kraft und den Willen habe; ich beweise euch die Zuversicht in meine Mittel, indem ich euch die Art des Krieges, den ich mit euch führen werde, voraussage. — Der erste Feldzug wird beginnen, wenn eure Saaten reifen werden und er wird endigen, wenn sie so wie eure Fruchtbäume und eure Wälder zerstört seyn werden. Der zweite Feldzug wird mit den Regengüssen anfangen und bis Ende März dauern, damit ihr auch nicht ein einziges Getreidefeld bebauen könnet. Sammelt demnach eure Krieger oder bringet mir den Oehlzweig des Friedens nach Oran, nach Tlemsen oder in mein Lager. — Ich biete auch einem eurer Hauptchefs, dem Abdelkader, den Frieden an; wenn er ihn verweigert, so wird er sich ohne Zweifel für stark genug halten, um euch zu beschützen; denn wie würde er sonst das Verbrechen begehen wollen, euch so dem Feuer und dem Schwerte preiszugeben? Er besitzt aber, wie es heißt, Loyalität und Aufrichtigkeit; ich sehe eine Ehre darein, beides auch zu besitzen; wir werden uns demnach verständigen können."

In der Sitzung der Pairskammer vom 29. April wurde die Dotation des Herzogs von Orleans verhandelt. Vicomte Dubouchage hält eine Erörterung für nöthig, da es im 20sten Artikel des Civillisteagesetzes von 1831 heißt, der Herzog solle eine Million jährlich erhalten, und diese Summe solle, wenn Grund dazu vorhanden sei, bei dieser Vermahlung erhöht werden. Der Redner erinnert an die Vorgänge bei der Vermählung des Herzogs von Berry. Der Herzog habe nur 1,500,000 Fr. verlangt. Die Kammern hätten zwei Millionen bewilligt, der Herzog habe aber eine Million an die Departements, die am meisten gelitten, vertheilt. Man sage jetzt, der Thronerbe müsse so gestellt werden, daß er durch Reichthum zur Ehre des Thrones glänzen könne; allein der Herzog von Orleans habe in der Acte vom 7. August 1830 bei der Theilung der Privatdomäne seinen Antheil wie die andern Kinder Ludwig Philipps bekommen. Frankreich wolle eine wohlfeile Regierung; dieß sei ein Hauptgrund der Revolution von 1830 gewesen. Nur durch solche Handlungen, wie die gestrige Ordonnanz enthalten (die Begnadigung Meuniers), werde der König die allgemeine Anhänglichkeit der Franzosen gewinnen. (Murren und Unterbrechung.) Hr. Feutrier: „Der König hat immer die Anhänglichkeit der Franzosen, und es ist unschicklich zu sagen, daß er sie gewinnen werde." Graf Molé überläßt der Kammer zu entscheiden, ob die Ausdrücke des vorigen Redners geschickt und schicklich gewesen. Er wolle denselben nicht in der Vergleichung mit dem, was in frühern Zeit geschehen, folgen. Es würde der legislativen Staatsgewalt und der Nation unwürdig gewesen seyn, wenn man den Kronprinzen sich vermählen ließe, ohne die Voraussetzungen des Gesetzes von 1831 erfüllt zu haben. An der Privatdomaine habe der Kronprinz keinen Theil, und seit dieser Vertheilung nichts erworben. Was die Verwendung der Million betreffe, so sei dieß die Sache des Kronprinzen selbst. Das Gesetz wurde hierauf mit 116 weißen gegen 4 schwarze Kugeln angenommen. Hierauf wurde der Entwurf zur Aushebung von 80,900 Mann von der Classe 1836 erörtert und im Scrutin angenommen.

Die Deputirtenkammer verhandelte am 29. April zuerst einige Petitionen und fuhr dann in Erörterung des Rechnungsgesetzes von 1834 fort.

Bei der am 29. April Statt gefundenen Erneuerung der Bureaux der Deputirtenkammer haben in sechs Bureaus die Mitglieder der alten Majorität die Oberhand behalten; nur in dreien haben der Tiers parti und die

Digitized by Google

Opposition durch die HH. Thiers, Calmon und Hector d'Aulnay zu Präsidenten obgesiegt.

Am 2. Mai sollte die Debatte über die Bewilligung der Gelder zu den geheimen Ausgaben in der Deputirtenkammer eröffnet werden; man glaubte, daß in beiden sein Anlasse zu einem heftigen Kampfe zwischen dem Ministerium und seinen Gegnern kommen werde. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß wegen der Unpäßlichkeit des Präsidenten des Conseils, Grafen Molé, die Discussion um einige Tage verschoben werden dürfte.

Dem Temps zufolge soll die Ankunft der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin in Fontainebleau am 28. Mai Statt finden und am 30. daselbst die Vermählung mit dem Herzog von Orleans vollzogen werden. Die Feste sollen vier Tage hindurch dauern. — Der Temps spricht auch von einer ausgedehnten Amnestie, die aus Anlaß dieser Vermählungsfeier gegeben werden soll.

Dem Courrier Français zufolge sind die Unterhandlungen, welche Hr. Martiani über den Abschluß einer Anleihe für das Madrider Cabinet „unter der moralischen Garantie der französischen Regierung" in Paris anknüpfen sollte, gescheitert, und Hr. Martiani demzufolge Willens, nunmehr sein Glück in London zu versuchen.

Das Journal de Paris will wissen, es sei die Rede von dem Austritte des Marineministers Admiral Rosamel aus dem Cabinete, der durch Hrn. Maugin ersetzt werden solle.

Der Messager gibt ein Verzeichniß der Deputirten, welche gegen die Ausstattung der Königinn der Belgier gestimmt haben, und hebt als bemerkenswerth hervor, daß die Minister vom 22. Februar, obwohl früher gegen die Vorlage eines solchen Gesetzentwurfs, als Deputirte für denselben votirten.

Dem Journal du Commerce zufolge will das Haus Rothschild alle Verbindungen mit dem spanischen Schatze abbrechen und hat bereits erklärt, daß es im nächsten Monate den Gehalt der spanischen Gesandtschaft zu Paris nicht auszahlen werde.

Das Comite, welches die Nationalsubscription für Hrn. Laffitte leitete, macht bekannt, daß dieselbe sammt den Zinsen 435,176 Fr. ertragen habe, welche zu Gunsten Laffitte's verwendet worden seien, und es ihm, in Verbindung mit dem günstigen Erfolge seiner Liquidation, möglich gemacht haben, sein Hotel, von welchem aus einst die Julirevolution geleitet worden war, sich und seiner Familie zu erhalten. Es soll jetzt über dem Hotel eine Tafel angeheftet werden, mit der Inschrift: „28. Juillet 1830. A Jacques Laffitte la subscription nationale."

Am 29. April 5Percents Fin Courant geschlossen zu 106 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 75.

Teutschland.

In der Hannover'schen Zeitung liest man über die bekannte Hermesianische Streitsache unter Anderm Folgendes: „Es enthält der in die „Hannover'sche Zeitung" vom 20. April 1837 aufgenommene Correspondenzartikel aus Mainz vom 12. April d. J. einen Tadel über das Benehmen des Oberhaupts der katholischen Kirche in Hinsicht der Hermesianischen Glaubensirrthümer, so wie über die von dem Erzbischof von Köln, Freiherrn Clemens von Droste-Vischering, an vier seiner Priester und Mitglieder der katholisch-theologischen Facultät in Bonn verfügten Suspensionsdecrete. — Wie wenig aber dieser Tadel begründet sei, ergibt sich aus folgendem actenmäßigen Hergange, wodurch dann zugleich zwei in der Hannover'schen Zeitung früher aufgeführte, diesen Gegenstand betreffende Correspondenzartikel von Berlin berichtigt werden. — Es hat seit mehreren Jahren der weiland Priester und Professor der Theologie in Münster, nachher in Bonn, Hermes, sowohl in seinen Lehrbüchern und andern Schriften, als auch mündlich in seinen Vorlesungen mehrere gewagte Sätze in Hinsicht des Gebrauches der Vernunft bei der Erklärung der katholischen Religionsund Glaubenswahrheiten aufgestellt, worüber nachher unter den verschiedenen theologischen Professoren und Pfarrern am Niederrhein, in Westphalen und sonst Discussionen entstanden, welche in verschiedenen theologischen Zeitschriften fortgeführt, zu nichts Anderem als zu einer Erbitterung führten, die nur der guten Sache der Religion, welche Liebe und Sanftmuth lehrt, schaden konnte. — Es entstanden sogar theologische Parteinamen: eine Partei nannte sich Hermesianer, welche das System und die Grundsätze des Professors Hermes befolgten und lehrten. andere aber, Anti-Hermesianer, welche in den Schriften des gedachten Hermes nur Ketzereien und Irrlehren fanden. Der jetzige gelehrte Papst Gregor XVI., dem die Entscheidung in Glaubenssachen der Katholiken in allen Welttheilen allein zusteht, ließ auf Begehren beider Parteien die teutschen theologischen Werke des gedachten Priesters und Professors in die lateinische Sprache übersetzen, und legte dieselben einer Congregationen von Cardinälen und vielen der angesehensten Theologen, selbst Teutschen, zur Prüfung vor, welche nach mehreren reiflichen Deliberationen einstimmig bei dem Papste darauf antrugen, mehrere namentlich aufgeführte Sätze oder Behauptungen des Hermes als Irrthümer und als ketzerisch zu verdammen und den Gebrauch der Schriften desselben namentlich bei theologischen Vorlesungen zu Münster, Breslau, dann zu Bonn und in allen bischöflichen Seminarien zu untersagen. — Im Juni oder Juli 1835 erfolgte auch eine diesen Anträgen entsprechende Verfügung (breve) des Papstes, in welcher dem Erzbischof von Köln (von welchem ohnehin in reinen Glaubens- und Religionssachen in jeder Hinsicht die vom katholischen Stuhle bestätigte theologische Facultät zu Bonn allein abhing) der Auftrag gegeben wurde, dieselbe zur Ausführung zu bringen. — Indessen traf dieses Breve zufällig erst im August 1835 nach dem Tode des Erzbischofs Grafen Ferdinand August von Spiegel, † den 2. August 1835, bei dem Capitel zu Köln ein, dessen Capitularvicar und Verweser des Erzstiftes Köln, Domdechant Dr. Hüsgen, das gedachte Breve publicirte, und an die katholisch-theologische Facultät zu Bonn zur genauen Befolgung übersendete, worauf auch die Vorlesungen über die theologischen Lehrbücher des Hermes eingestellt, und von denjenigen Professoren, welche den Hermesianischen Grundsätzen geneigt waren, angelobt wurde, die Entscheidungen und Vorschriften des Oberhauptes ihrer Kirche genau zu befolgen. — Nachher scheint man dieses Versprechen nicht ganz erfüllt zu haben, und so fand sich der neue, indessen eingetretene Erzbischof, Freiherr von Droste, eben so berechtigt, als verpflichtet, gegen die ihm untergebenen renitirenden Geistlichen mit geistlichen Censuren vorzuschreiten."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 129

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 9. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.442	28. 2. 5p.	+ 6.4	W. mässig.	Sonne u. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.361	28 2 8	+ 8.1	W.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.501	28 3 2	+ 5.8	W. schwach.	—

Spanien.

Nachrichten aus Catalonien zufolge haben die Carlisten abermals einen Vortheil in diesem Fürstenthume errungen; einer ihrer Hauptanführer, Tristany, ist am 21. April in Solsona eingerückt. Ein Schreiben aus Perpignan vom 26. April meldet hierüber: „Die Ueberreste der Brigade Koller sind in Torello, einem befestigten Dorfe zwischen Vich und Ripoll, eingeschlossen. — Osorio, der an der Spitze seiner Brigade in Ripoll steht, wagt es nicht, die Eingeschlossenen zu befreien, die sich selbst Luft machen oder sich ergeben müssen. — Die Carlisten haben seit dem 16. wieder einen neuen Sieg erfochten. Am 21. hat Tristany die Stadt Solsona überrumpelt und ist durch den bischöflichen Pallast in selbe eingerückt. Die Militärposten und die Nationalgarden, welche Widerstand leisten wollten, sind niedergemacht worden. Der Commandant und der größte Theil der Besatzung haben sich ins Hospital eingeschlossen. Sie hielten sich noch am 22., weil drei Kanonenschüsse aus dem nahe gelegenen) Fort von Cardona sie Succurs hoffen ließen; man zweifelt jedoch, daß er zur rechten Zeit eintreffen werde. — Die Einnahme von Solsona gibt den Carlisten mehrere Kanonen, viele Waffen und Munition, 2 bis 3000 Gewehre und eine bedeutende Summe Geldes. Sie wird den Operationen der Carlisten neuen Impuls geben und die revolutionäre Bewegung beschleunigen. — Der Baron de Meer (der also nicht seinen Abschied genommen hat) schickt sich an, mit 2 bis 3000 Mann von Barcelona aufzubrechen. Der Brigadier Prig, der sich bekanntlich mit Festigkeit gegen die Anarchisten in Madrid benommen hat, wird ihn im Commando ersetzen. Der Feldzug des Baron de Meer wird wahrscheinlich eben so glänzend ausfallen, wie die früheren seines Vorgängers; es fehlt ihm an Mitteln, und die Carlisten sind heute zweimal so stark, als sie vor einigen Monaten waren." — Anderer Seits wird aus Perpignan gemeldet, daß man einen Angriff auf Puycerda von Seite der Carlisten besorgt, welche Doria besetzt haben."

Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß Espartero, in Folge kategorischer Befehle aus Madrid, sich dazu verstanden hat Truppen aus Bilbao nach San Sebastian zu detachiren; es hieß sogar, daß er nächstens selbst dahin aufbrechen werde. Nach der Zeitung von Bilbao ist Espartero's Armee folgendermaaßen organisirt: Die erste Division, von Don Manuel Gurrea commandirt, besteht aus drei Bataillons unter den Befehlen des Brigadiers Don Isidro Moyros, welche die Avantgarde bilden, aus zwei Linienregimentern unter den Befehlen des Don Segundo Ulibarren, und aus zwei andern Regimentern unter Commando des Don Ramon Castañeda. Die zweite Division, von Don Jose Clemente Buerens commandirt, besteht aus einer ersten Brigade von drei Regimentern, unter den Befehlen des Don Pascal Churruca, und aus einer zweiten Brigade von zwei Regimentern unter den Befehlen des Don Santiago Otero. Die königliche Garde bildet eine dritte Division, die von Don Felipe Rivero commandirt wird und aus einer ersten Brigade von drei Regimentern unter den Befehlen des Don J. Mendez-Vigo und aus einer zweiten Brigade von drei Regimentern unter den Befehlen des Don Juan de la Pena besteht. In Allem 29 Bataillons Infanterie und 3 Escadrons Cavallerie.

Die Morning-Chronicle enthält zwei Privatschreiben aus Bayonne vom 21. und vom 22. April. In ersterem heißt es: „Endlich ist es beschlossen, daß mit Ausnahme des Lanciersregiments und der Artillerie, die Dienste der Offiziere und Mannschaften, aus denen die brittische Hülfslegion besteht, mit dem 10. Juni aufhören sollen. Die Regierung versichert, sie werde im Stande seyn, bis dahin alle schuldigen Rückstände nebst der versprochenen Gratification abzuzahlen. Ich sage dieß nicht deßhalb, weil ich von Seiten der Legion, wenn sie sich getäuscht sähe, irgend einen der schrecklichen Excesse befürchte, welche die Feinde derselben so eifrertig prophezeien, sondern weil ich glaube, daß die spanische Regierung es nicht weniger ihrer eigenen Ehre, als der Ehre des Landes, von welchem sie in der Stunde der Noth so wichtigen und werthvollen Beistand erhalten hat, schuldig ist, von diesen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, deren Dienste sie jetzt nicht mehr braucht. Die Legion, sowohl Offiziere wie Soldaten, hat, man muß es gestehen, bei den vielen Prüfungen, denen sie ausgesetzt war, große Geduld gezeigt. Stets auf die Löhnung wartend, oft ohne hinreichende Lebensmittel, hat sie sich Entbehrungen unterworfen, die selbst Soldaten selten zu erdulden haben. Sie that dieß freudig, nur dem Zeitpunct entgegensehend, wo durch den Erfolg der Waffen der Königin bessere Anordnungen möglich werden möchten. Und hier

muß ich bemerken, daß die spanische Regierung nicht hoffen darf, der Schwierigkeit dadurch zu entgehen, daß sie San Sebastian mit Truppen anfülle, bloß um die 3500 Mann der Legion einzuschüchtern. Diese Maaßregel mag für die Ruhe San Sebastians klug seyn oder nicht; wenn sie aber auf solche Weise gegen die abziehenden Truppen eine Handlung der Ungerechtigkeit begehen zu können glaubt, so wird sie von allen Seiten der bitterste Vorwurf treffen. Wer, um einen lästigen Gläubiger los zu werden, seinen Dienstboten den Befehl gibt, ihn zu ermorden, der zieht auf sich und sie die Strenge der Gesetze. Möge die spanische Nation versichert seyn, daß sie, wenn sie auch nicht gerade unter der Gerichtsbarkeit eines englischen Tribunals steht, sich doch nicht außerhalb des Bereiches der englischen Gerechtigkeit befindet, und daß, wenn durch Treubruch der 10. Juni mit englischem Blute befleckt werden sollte, die englische Nation furchtbare Vergeltung nehmen und dazu berechtigt seyn würde. Hoffentlich wird dieß nicht nöthig seyn." Das zweite Schreiben meldet: „Die Nachrichten, welche heute hier eingeaangen, sind von großer Wichtigkeit. Sie kommen von Pamplona. Am 10. um 3 Uhr Nachmittags hielt Iribarren die bestimmte Kunde, daß Don Sebastian mit 13 Bataillons, aus seinen eigenen 9 und aus 4 bei Estella einquartirten bestehend, nach einem Eilmarsch eine Position in der Nähe von los Arcos eingenommen habe, mit der Absicht, über den Ebro zu gehen*). Binnen 2 Stunden verließ Iribarren Pamplona, und um drei Uhr Nachmittags am 20. (von welchem Tage die letzte Nachricht ist), stand er mit 10,000 Mann zu Estrella, entschlossen, in Eilmärschen Lodosa zu erreichen, ehe dieser Platz den Truppen des Don Carlos in die Hände fiele. So ist denn die zweite militärische Operation begonnen. Die Carlisten, durch Mangel an Lebensmitteln zu einer Bewegung genöthigt, haben die Generäle der Königinn in Thätigkeit gebracht, und jetzt fängt eigentlich der Feldzug an. Natürlich ist dieß Manöver mit Rücksicht nach San Sebastian und Bilbao gemeldet worden, und wir können nun jede Stunde wichtigen Resultaten entgegensehen. Iribarrens Eile ist von guter Vorbedeutung. Hoffentlich wird sie Nachahmung finden. Auf Evans und die Legion wird man jedenfalls einige Rechnung machen dürfen. Die Dampfboote sind jetzt mit Truppen nach Bilbao unterwegs; sobald dieselben in San Sebastian anlangen, werden ohne Zweifel die Operationen beginnen. Hier erwartet man allgemein einen baldigen gleichzeitigen Angriff auf Fuenterrabia und Irun. Das Wetter ist leider noch immer ungünstig, indeß gehen die Operationen doch wohl ihren Gang." Der Courier meldet, nach einem Privatbriefe aus Bayonne (dessen Datum indeß nicht angegeben wird), daß General Evans, obgleich Esparteros endlich Anstalt zu machen schiene, ihm Verstärkungen zu senden, doch entschlossen sei, den Befehl über sein Armeecorps unverzüglich aufzugeben, und daß bereits General Seoane in San Sebastian angekommen sei, um das Commando zu übernehmen.

Die finanzielle Lage der Madrider Regierung wird vom Courier Français mit den schwärzesten Farben geschildert. „Die Lage der Madrider Regierung," sagt der Courier, „wird mit jedem Tage kritischer. Es fehlt ihr an Geld, um die Armee zu bezahlen, die ihre Sache vertheidigt, und um die Gläubiger zu befriedigen, die ihren Credit bisher einigermaaßen noch künstlich erhalten haben. Man versichert, daß die Zahlung der Obligationen, die am 1. Mai verfallen, nicht wird Statt finden können; die zur Conversion der Coupons des Semesters in Schatzscheine zu treffenden Arrangements werden gleichfalls verschoben werden. Wie man sich diese Maaßregeln auch erklären mag, so läßt sich nicht verkennen, daß ein eigentlicher Bankrut darunter versteckt ist."

Portugal.

Der Periodico dos Pobres bringt folgendes Schreiben aus Vizeu vom 28. März: „Ich glaube, es wird von einigem Nutzen seyn, wenn Sie Folgendes in Ihren Periodico aufnehmen, um zu sehen, ob das Gouvernement erwacht, und energische, entscheidende Maaßregeln trifft, uns aus dem gefährlichen Zustande zu reißen, in welchem wir in dieser Provinz jetzt leben. Die Provinz, und ich glaube, mit ihr der größte Theil des Reiches, ist mit einer vollständigen Anarchie bedroht. Individuelle Sicherheit existirt nicht mehr: Räuber dringen gewaltsam in die Wohnungen; jeder übt sein Recht mit eigener Faust und nach Gutdünken, da man von den Beamten kein Recht erlangen kann: diese haben weder physische noch moralische Kraft; die Juizes de Direito (Landrichter) und Delegados regios (Staatsanwälte) bekümmern sich, da sie fixe Besoldungen haben und nichts bei Prozessen gewinnen können, wenig darum; die Jury begeht tausend Thorheiten; es ist eine schöne Institution, allein nur für ein Land, in dem man begreift, was es ist, nicht für Bauern und ungebildete Menschen, wovon sie fast durchgängig hier zusammengesetzt ist. Der Hauptfehler liegt in der Gesetzgebung, die immer nur provisorisch ist und weder den Sitten noch dem Character des Volkes entspricht; und so lange dieses fortdauert, werden wir auch auf den größten Irrwegen wandeln. Das Gesagte wird durch folgende Beispiele bestätigt. In der Villa de S. Pedro do Sul wurde der Arzt aus Privathaß ermordet; einige Tage nachher ein anderes Individuum in Folge des ersten Mordes; in Lamego wurde vor einigen Tagen der Escrivao des Juiz de Direito ermordet, ein braver Mann, der emigrirt war in der Miguelistischen Zeit, und unter den Volontairs der Königinn gedient hatte. Gestern trug sich nun 1/2 Legoa von hier im Povolide ein schrecklicher Fall zu. An jenem Orte wohnen zwei reiche und furchtlose, unruhige und unter sich uneinige Brüder, die sich schon mehrmals wechselsweise angegriffen und durch Gewehrschüsse verwundet haben. Jeder hat dabei seine Partei streitsüchtiger Köpfe. Ein Mensch dieses Ortes, der in die Parteien verwickelt war und in Furcht lebte, von seinen Gegnern ermordet zu werden, hatte sich deßhalb seit längerer Zeit nach Vizeu zurückgezogen; allein da er sich in Geschäften nach Povolide zu begeben hatte, so lud er einen Sergeanten und einen Corporal vom 4ten Jägerregiment ein, ihn dahin zu begleiten. Kaum waren sie dort angekommen, so wiegelte einer der Brüder das Volk gegen sie auf, man fiel über sie her und ermordete

*) Dieß beruht bekanntlich, insofern der Infant Don Sebastian dabei betheiligt ist, auf einem Irrthum; der Infant hatte Tolosa bis zum 23. Aprilnicht verlassen.

Digitized by Google

sie alle drei. Diese Nachricht verursachte hier das größte Mißfallen, und heute begab sich die Justiz dahin in Begleitung von 60 Jägern und 25 Mann Cavallerie, um jenen Schändlichen eine Lection zu geben; allein, was wird daraus erfolgen? — Unglück auf Unglück! — Denn wenn auch getrachtet würde, die größte Mannszucht unter den Truppen zu halten, so wird man doch dieselben, aufgebracht durch den Mord ihrer Kameraden, schwerlich von Excessen abhalten können. Bei Francoso wurde die Wohnung einer reichen Familie von einer Bande von 40 Räubern beraubt, die alle zu Pferde waren. Sie wurden von den Jägern aus Almeida verfolgt, die auch Mehrere getödtet haben sollen. Diese und ähnliche Vorfälle verbreiten allgemeine Unzufriedenheit, Mißtrauen und Schrecken, denn Niemand hält sich mehr für sicher: das Volk, dem nur Thaten und nicht schöne Worte einleuchtend sind, welches diesen Zustand von Desorganisation vor Augen sieht, blickt mit Sehnsucht auf die alte Verfassung zurück, wo die Zuchtlosen von Corregidores und Juizes de Fora in Ordnung gehalten wurden. Wenn das Gouvernement sich nicht beeilt, weise und kräftige Maaßregeln zu treffen, nicht bloß auf dem Papiere, sondern vermittelst Handlungen, so weiß ich nicht, wohin dieses noch führen soll. — Vizeu, 28. März 1837."— Zu diesem Artikel bemerkt ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung: „Auf diese Art äußert man sich durchgängig; jeder fühlt, daß es anders werden muß, keiner weiß aber ein Mittel anzugeben, wie es anders werden kann; da glaubt man denn an die Wunderkräfte des Gouvernements und schreit: die Minister müssen energische, weise Maaßregeln treffen! Dieß ist bald gesagt. Vom Jahre 1834 an hat man den Ministerien aller Farben dieses vorgeschrieen und wird es noch gar oft schreien und ohne Erfolg; denn woher soll das Licht kommen ist dieser Finsterniß? woher die Kraft, energisch zu handeln? woher der so nöthige Wille des Gehorsams im Volke? Wunder über Wunder müßten geschehen, wenn es jetzt schon besser werden sollte; allein so wenig wie eine von einem steilen Abhange rollende Kugel in ihrem Lauf aufgehalten werden kann, eben so wenig ist nun auch dem Verderben zu steuern, dem man das Land entgegengeführt hat; das allgemeine Elend, durch die Auflösung aller Bande, hat seinen Gipfel noch nicht erreicht, es ist noch immer im Wachsen, die politischen Sünden der Koryphäen der Revolution sind noch im Steigen, das stürmende Zeitalter muß sich noch austoben, bevor es besser werden kann, und eine große Krisis dem jetzigen Zustand ein Ende macht. In andern Staaten pflegt zuerst das Volk zu revolutioniren, wenn es mit der Regierungsverfassung unzufrieden ist; hier trat der Fall ein, wohl einzig in seiner Art, daß das Volk ruhig war, keine andere Verfassung verlangte, das Gouvernement aber gegen sich selbst revolutirte, alles Bestehende über den Haufen warf und alle Zweige der Verwaltung dermaßen und plötzlich so von Grund aus umgestaltete, daß daraus solche Staatswirren entstanden, die selbst die Stifter derselben nicht entwirren könnten. Es war ein langgesponnener Faden zu einem Knäuel geballt, aus dem man nun weder den Anfang noch das Ende wieder finden konnte. In den hundertköpfigen Cortes, in den kopflosen, veränderlichen Ministerien wurden nur vielfältige Staatsverwaltungs-Experimente ausgeheckt; heute dieß, morgen jenes; heute in Kraft gesetzt, morgen wieder für ungültig erklärt. Der Knäuel verwirrte sich immer mehr, und darüber verwirrten sich endlich auch die Köpfe des Volkes, welches nun nicht mehr weiß, was es thun noch lassen, wem und wie es gehorchen soll; was Wunder also, wenn es Niemanden mehr gehorcht, wenn jeder sich selbst hilft durch die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, erlaubt und unerlaubt, nicht durch Gesetz, sondern nach seinem sittlichen Gefühl; da dieses nun nicht durch Religionsbegriffe geläutert, sondern bis zur untersten Stufe gesunken, bloß den ungezügelten Leidenschaften folgt, so werden alle jene Scenen von Rache, Raub und Mord herbeigeführt, die Schauder erregen. Nach den ersten fehlgeschlagenen Staatsexperimenten hätte man gleich wieder einlenken, die alte Verwaltungsverfassung, die nicht schlecht und nur durch Mißbräuche verdorben und verunstaltet war, wieder geläutert herstellen sollen, und Alles wäre zeitig ins alte Geleis zurückgetreten, allein da traten die theoretischen Weisheitsmänner in dem Congreß auf und schrieen: „nicht rückwärts zum Alten, sondern vorwärts müssen wir in den Reformen schreiten, alle Revolutionen erzeugen anfänglich Unordnungen und Unzufriedenheit, wir müssen uns nicht davon abschrecken lassen, und wenn auch die jetzige Generation darunter leidet, Vieles zu Grunde geht — die künftige wird uns dafür segnen; Frankreich gibt den Beweis dafür. Also nur vorwärts mit den Reformen, mit der Aufklärung des Volkes." Und so ist man denn so weit vorwärts geschritten, daß man den Rückweg nicht mehr zu finden weiß. Welche Maaßregeln dagegen kann nun ein Gouvernement ergreifen, das keine physische und moralische Kraft mehr besitzt, nur stark und productiv in Federzügen ist, dem die Kraft abgeht, welche das Revolutionstribunal in Frankreich unterstützte, um die Reformen wirksam zu machen, und das nicht einmal so viel Muth besitzt, einen Nachrichter zu ernennen und die vielen Verbrecher in den Gefängnissen henken zu lassen; ein Gouvernement, das die Armee fürchtet und diese so vermindert hat, daß es daran keine Stütze haben kann, selbst wenn es sich auf dieselbe verlassen könnte, was doch nicht der Fall ist, wie jetzt der Krieg gegen den Räuber Remechido zeigt. Unter solchen Umständen kann wahrlich kein Ministerium mehr helfen, man setze es auch aus den besten Elementen zusammen. Die Sittlichkeit der gegenwärtigen Generation ist schon zu sehr gesunken, als daß man auf Besserung der Zustände hoffen könnte, und am wenigsten konnten wohl die öfteren Ministerwechsel dazu beitragen. Man will dadurch bessern, und geräth in einen immer tieferen Abgrund, aus dem nur eine

Digitized by Google

große Krisis retten wird. Wer in dieser Krisis aber den Sieg davontragen wird, ob die Cortes unter einem zweiten Robespierre durch ein Schreckenssystem, wie schon hin und wieder durch manche Aeußerungen angedeutet worden ist, oder das absolute Königthum, wenn jene mit ihren Plänen scheitern und vom Volke vernichtet werden, läßt sich nicht im voraus berechnen bei einem Volke, das so schwankend ist und sich von kleinen Parteien beherrschen läßt. Eine Mittelstraße zwischen beiden Extremen scheint aber nicht mehr vorzuliegen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bereits mit einem früheren Packetboot, welches am 8. April aus Newyork abgegangen war, hatte man in Havre wieder ungünstigere Berichte über die Handelskrisis erhalten, wie aus nachfolgendem Handelsschreiben aus Havre vom 29. April erhellt: „Das Packetboot von Newyork hat heute Nachrichten bis zum 8. April aus Amerika gebracht, die nur geeignet sind, uns einen noch schwärzeren Blick in die Zukunft zu öffnen. Das Bankanleihen von 15 Millionen Dollars war ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Es war ziemlich voraus zu sehen, daß dasselbe nur einen geringen Einfluß ausüben könne, wenn man bedenkt, daß einzelne Fallimente sich auf 5, 8 und 10 Millionen Dollars belaufen. Dennoch sprachen die vorletzten Briefe aus Amerika (vom 3. April) von der Hoffnung eines baldigen Umschlagens der Krisis; die vom 8. dagegen bringen uns ein Verzeichniß von mehr als 70 Häusern, die ihre Zahlungen einzustellen genöthigt waren, und lassen uns befürchten, daß bis zur Ankunft der nächsten Nachrichten diese Zahl sich noch vermehrt haben werde. Was für Europa von noch größerer Bedeutung ist, ist die Gewißheit, daß wir sehr bald die Folgen der Ereignisse in Amerika bei uns verspüren werden. Bis zum 3. April waren die falliterklärten amerikanischen Häuser meist solche, die sich mit dem Ausfuhrhandel befaßten, die daher ihre Creditoren in Amerika selbst haben. So lange nur diese ihre Zahlungen einstellten, erstreckten sich die Verluste direct nur auf Amerika, und nur indirect auch auf Europa. Die letzten Nachrichten dagegen zeigen, daß auch unter den Importateurs die Krisis begonnen hat, und daß mehrere der bedeutenderen Häuser, die sich vorzugsweise mit der Einfuhr europäischer Waaren beschäftigen, ebenfalls fallirt haben. Dieses trübe Bild erhält einen Lichtpunct durch den Umstand, daß die englische Bank der amerikanischen einen Credit von 2 Millionen Pf. St. geöffnet hat; aber es ist sehr zu bezweifeln, ob selbst diese Summe im Stand ist, die Bilanz wieder herzustellen. In Bezug auf unsern Markt, haben die Nachrichten aus Amerika den Preis der Baumwolle nothwendig noch mehr herabdrücken müssen. — 3 bis 4 Baisse waren deren Folge. Trotz der geringen Preise wurden seit dem 19. nur 3703 Ballen verkauft, wogegen 17,918 Ballen neue Zufuhr ankamen, so daß sich der gegenwärtige Bestand unseres Vorrathes auf 99,450 Ballen beläuft. Die Preise sind gegenwärtig so niedrig, daß man glauben sollte, es müßten sich nothwendig Käufer finden; aber die stets einlaufenden unheilvollen Berichte aus Amerika erklären es, wenn die Speculanten und die Fabrikanten noch immer anstehen, und auf ein weiteres Weichen der Baumwolle hoffen."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. April gab die Einreichung einer mit 160,000 Unterschriften versehenen Petition irländischer Protestanten, welche ihren Ursprung in der früher mehrerwähnten sogenannten protestantischen Versammlung zu Dublin am 24. Jänner d. J. hatte, zu einer längeren Discussion Veranlassung. Der Marquis von Downshire brachte diese Petition in seiner Qualität als Präsident jener Versammlung ein und entwickelte in ausführlicher Rede, daß sowohl die Versammlung als die Petition durch die Besorgniß hervorgerufen worden, daß der Protestantismus unter den Angriffen der General-Association von Irland leiden möchte, von der Regierung völlige Straflosigkeit zugesichert zu seyn scheine, obgleich ihre Existenz nicht weniger als ihr Thun und Treiben, offen gegen die Gesetze verstoße, da die Tendenz derselben geradezu die Suprematie des Katholizismus in Irland seyn. — Lord Roden schloß sich diesen Ansichten in einer sehr leidenschaftlichen Rede an und sagte, es könnte wohl die Frage entstehen, ob nicht entweder die Union oder die Emancipationsacte wieder aufzuheben wäre, in welchem Falle er seiner Seits unbedenklich für die letztere Alternative stimmen würde. — Lord Melbourne widersprach den in jener Dubliner Versammlung ihm gemachten Vorwürfen, welche auch der Marquis von Downshire seiner Rede eingeflochten hatte, und welche im Wesentlichen dahin gingen, daß die Minister auf alle Weise bemüht seien, das der brittischen Verfassung durchaus fremde rein demokratische Element in dieselbe einzuführen. Wenn Vorwürfe der Art gegründet wären, sagte der Premierminister, so würde man sich nicht mit Einreichung von Petitionen begnügen dürfen, sondern zu ernster Anklage gegen die Minister schreiten müssen. Was die Vorwürfe gegen die Katholiken betreffe, welch die Petition enthalte, so sei es offenbar, daß sie nur aus dem Aerger der protestantischen Partei hervorgegangen seien, die ihrer Uebermacht beraubt sich nicht daran gewöhnen wolle, mit den Katholiken auf dem Fuße der Gleichheit zu leben. Bevor man aber auf diese Weise seinem Zorne Luft machte, hätte man für genügenden Beweis der vorgebrachten Beschuldigungen fordern sollen. Der Herzog von Wellington ermahnte die Minister, Alles, was in ihrer Macht stände, zu thun, um sich die Protestanten Irlands, die so schwer in ihren Rechten gekränkt würden, wieder geneigt zu machen. Die Debatte erregte viel Interesse, führte indeß zu keinem anderen Resultate, als zur Wiederholung der so oft schon gemachten Bemerkungen über den Zustand von Irland und über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Regierungspolitik in Betreff dieses Landes. Nach Beendigung der Debatte vertagte sich das Haus.

Digitized by Google

Nachdem in der Sitzung des Unterhauses vom 28. April Verschiedenes über die Reihefolge der Geschäfte festgesetzt und namentlich die Discussion über die Kirchensteuern zum 22. Mai bestimmt worden, war die Einbringung des Berichtes über die canadischen Resolutionen an der Tagesordnung. Derselbe wurde angenommen, jedoch erst nachdem Hr. Grote nochmals vergeblich versucht hatte, mehrere Amendements durchzusetzen, und nachdem Hr. Hume seinen Protest gegen die Resolutionen eingelegt hatte, die er als höchst tyrannisch bezeichnete, und als deren Folge er verderbliche Ereignisse binnen Jahresfrist voraussagte. — Das Haus ließ sich darauf in eine Debatte über die beantragte zweite Verlesung der irländischen Armenbill ein, welche von Lord J. Russell beantragt, von Hrn. O'Connell angegriffen und von Hrn. Sharman Crawford und Lord Morpeth vertheidigt wurde. Die Fortsetzung der Debatte ward um halb 1 Uhr bis zum Montag (1. Mai) verschoben.

Ein Ausschuß des Unterhauses ist jetzt mit Untersuchung der Wahl des (radicalen) Hrn. Vigors für Carlow beschäftigt, die wegen Unterschleifes, der dabei Statt gefunden haben soll, vom conservativen Theile der dortigen Wähler angefochten wird. Hr. Vigors selbst scheint nicht zu hoffen, daß er seinen Sitz behaupten könne, und würde wohl freiwillig darauf verzichten, wenn es sich nicht um die Ehre seiner Wähler handelte. Der Ausschuß, bei dessen Zusammensetzung die beiden Seiten des Hauses alle ihre Künste spielen ließen — namentlich sorgten die Tories dafür, daß Hr. H. Fitzroy, das neue Mitglied für Lewes, vor der Abstimmung über die zu wählenden Mitglieder, die in solchen Fällen durch Kugelung geschieht, schnell noch beeidigt wurde — hörte eine Menge von Zeugen für und wider ab. — Aus der kurzen Sitzung des Unterhauses vom 26. April ist zu erwähnen, daß Hr. A. Steuart eine Bill zur Verbesserung der Gesetze hinsichtlich der geheimen Heirathen in Schottland und zur genaueren Registrirung der Ehen in diesem Lande einbrachte. Der Vorschlag hat wohl zunächst den Zweck, der berühmten Ehe-Schmiede in Greena-Green, deren Kundschaft mit jedem Jahre ausgedehnter zu werden scheint, das Handwerk etwas zu beschränken. Mehrere Eisenbahnbills rückten vor.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben an den Fürsten Gagarin, als Vicepresidenten des Cabinets, das nachstehende Handschreiben erlassen: „Hr. Hofmeister Fürst Gagarin! Aus dem Mir vom Minister des kaiserlichen Hofes vorgelegten Rechenschaftsbericht über das Cabinet für das Jahr 1836, habe ich mit Vergnügen ersehen, daß die Thätigkeit von Seiten der Verwaltung desselben und der ihr untergeordneten Behörden von dem erwünschten Erfolge begleitet gewesen ist. Indem ich dieses Ihrem unermüdlichen Eifer bei Erfüllung der Ihnen als Vicepräsident des Cabinets obliegenden Verpflichtungen beimesse, bezeuge ich Ihnen für Ihre Leistungen mein besonderer Wohlwollen. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen. — St. Petersburg, 17. (29.) März 1837, (gez.) Nikolaus."

Die Senats-Zeitung enthält Nachstehendes: „Se. Majestät der Kaiser haben außer dem, was von verschiedenen Orten zu allerhöchst ihrer Kenntniß gelangt ist, auch selbst zu bemerken geruht, daß viele Civilbeamte, vornehmlich außerhalb der Residenz, sich erlauben, Schnurrbärte zu tragen und sich die Bärte nach der Weise der Juden, oder aus Nachäffung französischer Moden nicht zu rasieren. Allerhöchstdieselben haben solches unschicklich befunden und in Folge dessen allen Civilchefs befohlen, streng darauf zu sehen, daß ihre Untergebene weder solche Bärte, noch Schnurbärte tragen, denn letztere gehören bloß zur Militäruniform."

In Bezug auf das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Lieutenant Baron Heckeeren enthalten die Petersburger Blätter neuerdings einen Artikel nachstehenden Inhalts: „Das Generalauditoriat hat nach Durchsicht der dem Kriegsgericht übergebenen Sache des Lieutenants vom Chevalier-Garderegiment Ihrer Majestät der Kaiserinn, Baron Heckeeren, denselben in Folgendem schuldig gefunden: Derselbe hat widergesetzlich den Kammerjunker Alexander Puschkin zum Duell herausgefordert und ihm eine tödtliche Wunde beigebracht, welches Duell dadurch veranlaßt worden ist, daß Puschkin, gereizt durch das Benehmen Heckeerens, das auf Störung seines Hausfriedens und auf unerlaubten Umgang mit seiner Frau hinzielte, dem Vater desselben, dem Minister des niederländischen Hofes, Baron Heckeeren, einen Brief in beleidigenden Ausdrücken für die Ehre beider geschrieben hat. — In Folge dessen hat das Generalauditoriat, in Betracht des Artikels 139 der Kriegsgesetze und des Artikels 351 des 15ten Bandes des Swod, sein Gutachten dahin abgegeben, den Heckeeren dafür, daß er den Kammerjunker Puschkin zum Duell herausgefordert und ihn in demselben getödtet hat, seines Ranges und des von ihm erworbenen russischen Adels zu berauben, ihn unter die Zahl der gemeinen Soldaten zu inscribiren und dem Inspectionsdepartement zur weiteren Verfügung zu übergeben. Diesen Beschluß hat das Generalauditoriat Sr. Majestät dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, worauf am 18. (30.) März folgende Höchsteigenhändige Resolution erfolgte: „Dem sei also, jedoch soll der Gemeine Heckeeren, weil er kein russischer Unterthan ist, von einem Gendarmen über die Gränze geschafft werden, nachdem man ihm das Offizierspatent abgenommen hat.""

Am 25. April Vormittags setzte sich ein Theil des Eises der Newa bei Petersburg in Bewegung und die Isaaksbrücke wurde abgetrieben. Schon gegen 4 Uhr Nachmittags war der Strom vom Eise so weit frei, daß die Verbindung zwischen beiden Ufern durch Boote wieder hergestellt werden konnte. In den Jahren 1787, 1808 und 1833 ist die Newa ebenfalls erst am 25. April aufgegangen.

Digitized by Google

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. April legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über den Generalstab der Armee vor, wonach derselbe in Zukunft begreifen soll: 12 Marschälle von Frankreich, 120 Generallieutenants und 240 Generalmajors; davon 80 Generallieutenants und 160 Generalmajors im Stande der „Activität," wozu auch die im „verfügbaren" Stande einzurechnen sind, die übrigen aber in „Reserve." In Friedenszeiten werden die dahin einschlagenden Dienste ausschließlich an Generalofficiere der ersten Abtheilung übertragen; in Kriegszeiten können die Generäle „in Reserve" im Innern verwendet werden.

Der Moniteur Algérien vom 23. April enthält eine Ordonnanz des Gouverneurs, welche außerordentliches Aufsehen macht. Der Oberst Marey, Commandant der regulären Spahis, ist seiner Function als Aga der Araber enthoben. Dafür wird wieder, wie unter der Verwaltung des Generals Voirol, ein „bureau arabe" eingesetzt und der bekannte Capitän Pellissier, welcher Correspondenzen in den „Nationale" geliefert hatte, weßhalb er vom Marschall Clausel angefeindet wurde, ist zum Chef desselben ernannt. Alle Unterhandlungen mit den Eingebornen gehen von jetzt an durch seine Hände, er ist gleichsam Vicegouverneur geworden.

Der Assisenhof der Seine beschäftigte sich in den letzten Tagen mit dem Prozesse mehrerer Individuen, welche im August vorigen Jahres durch nächtliche Ueberfälle und Beraubungen in den Straßen von Paris längere Zeit große Bestürzung erregt hatten. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen; einer zu lebenslänglicher, vier zu 20jähriger Zwangsarbeit und ein weiterer zu 10jähriger Reclusion verurtheilt.

Die Nouvelle Minerve theilt ein sehr langes Schreiben des Prinzen Ludwig Buonaparte an seine Mutter mit. Dasselbe ist von der Rhede von Rio de Janeiro datirt. Der Prinz zeigt sich in diesem Briefe noch sehr besorgt über das Schicksal seiner Mitangeklagten, von deren Freisprechung er nichts wußte. Am Schlusse dieses Schreibens heißt es: „Man wird mich fragen, was mich zwang, eine glückliche Existenz aufzugeben, um mich allen Gefahren eines gewagten Unternehmens auszusetzen? Ich erwiedere, daß eine geheime Stimme mich antrieb, und daß ich um nichts in der Welt einen Versuch, der mir alle Aussicht zum Erfolg darzubieten schien, auf eine andere Zeit verschoben hätte. Und am schmerzlichsten für mich ist es, daß jetzt, wo die Wirklichkeit an die Stelle bloßer Vermuthungen getreten ist, mir die Ueberzeugung bleibt, daß ich gegenwärtig, statt mich unter dem Aequator zu befinden, in meinem Vaterlande seyn würde, wenn ich den Anfangs entworfenen Plan befolgt hätte. Was kümmert mich das Geschrei des gemeinen Haufens, der mich einen Unsinnigen nennt, weil ich gescheitert bin, und der mein Verdienst übertrieben haben würde, wenn ich gesiegt hätte. Ich nehme die ganze Verantwortlichkeit des Ereignisses auf mich; denn ich habe aus Ueberzeugung gehandelt und bin nicht verführt worden. Ach, wenn ich das einzige Opfer wäre, so würde ich nichts zu beklagen haben! Ich habe bei meinen Freunden eine gränzenlose Hingebung gefunden und habe Niemanden einen Vorwurf zu machen."

Preußen.

Am 17. April Morgens verschied plötzlich zu Rheda (Regierungsbezirk Minden) im 72sten Lebensjahre der regierende Fürst Emil Friedrich zu Bentheim-Tecklenburg Durchlaucht, nach einem dreiwöchentlichen Gichtübel an den Folgen eines Schlagflusses.

Teutschland.

Am 30. April Nachmittags gegen 3 Uhr starb zu Meiningen die verwittwete Herzogin zu Sachsen-Meiningen, geborne Prinzessinn von Hohenlohe-Langenburg, Durchlaucht, an den Folgen der Grippe. Die Verewigte war am 11. August 1763 geboren und ihr Tod setzt nicht nur das herzogliche Haus, sondern auch das ganze Land in die tiefste Betrübniß.

Wien, den 8. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. April d. J. das Lehramt der Statistik an der Universität zu Lemberg, dem Supplenten dieser Lehrkanzel an der Universität zu Prag, Doctor Moriz Chlupp, allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Direction der privil. österreichischen Nationalbank wird von dem, durch dieselbe eingelosten Papiergelde, künftigen Mittwoch den 10. Mai d. J. um 9 Uhr Früh zehn Millionen Gulden in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs und der Staatscredits- und Central-Hofbuchhaltung, in dem Verbrennhause am Glacis, vor dem Carolinenthore, öffentlich vertilgen.

Wien, den 5. Mai 1837.

Carl Freiherr von Lederer,
Bankgouverneur.
Bernhard Freiherr von Eskeles,
Bankgouverneurs-Stellvertreter.
Johann Heinrich Freiherr von Geymüller,
Bankdirector.

Am 8. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75.
Darl. mit Verlos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.
Bankactien pr. Stück 1369 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen Mittwoch den 10. Maium 1 Uhr Nachmittags wird das dritte Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben. — Das vierte Rennen findet Sonnabend den 13. Mai Statt.

Digitized by Google

№ 130.

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 10. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.516	28 2 6	+ 7.6	WSW.	still.	Sonne u. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.445	28 2 3	+ 13.4	S.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.436	28 2 4	+ 8.8	SSO.	——	Wolken.

Frankreich.

Am 1. Mai, als an seinem Namensfeste, empfing der König die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der großen Deputationen der Pairs- und der Deputirtenkammer, die Deputationen des Cassations- und Rechnungshofes, anderer Gerichtshöfe, die Municipal- und mehrere andere Behörden. — Der kais. österreichische Botschafter, Graf Apponyi, hielt bei diesem Anlasse, im Namen des diplomatischen Corps, folgende Anrede an den König: „Sire! Das diplomatische Corps hat die Ehre, Ew. Majestät aus Anlaß Ihres Namensfestes die Huldigung seiner unwandelbaren Wünsche für Ihr Glück, für das Glück Ihrer erlauchten Familie und für die Ruhe und die Wohlfahrt Frankreichs darzubringen. Es steht mit Freuden ein Unterpfand der Erfüllung dieses Wunsches in dem Ehebündnisse, welches Monseigneur der Herzog von Orleans, Kronprinz, einzugehen im Begriffe steht. Wir gesellen uns, Sire! den Gefühlen der Freude und der Hoffnung bei, welche die Ankündigung einer für Frankreich so interessanten, dem Herzen Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Königinn so theuren Ereignisses bereits erregt hat, und bitten Sie, Sire! unsere ehrfurchtsvollen und aufrichtigen Glückwünsche hierzu anzunehmen." — Der König ertheilte hierauf folgende Antwort: „Ich empfange mit lebhafter Befriedigung Ihre Glückwünsche zu der bevorstehenden Heirath Meines ältesten Sohnes, des Herzogs von Orleans, Kronprinzen. Ich hoffe, daß dieses für Meine ganze Familie so glückliche Ereigniß für Frankreich ein neues Unterpfand jener Ruhe und jener Stabilität seyn wird, auf deren Sicherstellung alle Meine Bemühungen standhaft gerichtet waren. — Ich danke Ihnen für die Wünsche, die Sie Mir im Namen des diplomatischen Corps aus Anlaß Meines Namensfestes darbringen, und ich bin sehr erkenntlich für alle die Gesinnungen und Gefühle, die Sie Mir für Frankreich, für Meine Familie und für Mich an den Tag legen."

Briefe aus Bona melden, daß die Vorbereitungen zur Expedition nach Constantine beinahe vollendet sind, und man nur noch die Truppen erwartet, welche, anstatt in dem ungesunden Bona liegen zu bleiben, nach ihrer Ausschiffung alsbald nach Guelma aufbrechen sollen. Das Lager von Guelma ist unterdessen in eine feste Citadelle umgeschaffen worden, wo man 4 bis 5000 Mann kaserniren kann. Am 20. Mai soll die Expedition sich in Marsch setzen.

Der National bemerkt aus Anlaß der neuesten Proclamation des Generals Bugeaud an die Araber, die Regierung müsse, wenn sie gehörig handeln wolle, entweder den General Damrémont, Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Afrika, oder den General Bugeaud zurückrufen. Der erstere habe ein wohlthätiges Verfahren in seiner Proclamation vom 5. April in Bezug auf die eingeborne Bevölkerung angekündigt und versprochen, den Frieden auf den Krieg folgen zu lassen, während der letztere drohe, die Dörfer, Wälder und Felder zu verbrennen und die Bevölkerung durch Feuer und Schwert zu vertilgen.

Am 2. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 90. 3 Percents ——.

Spanien.

Der Quotidienne zufolge befand sich das Hoflager des Don Carlos am 24. April fortwährend in Estella; das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian in Tolosa. — Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 27. April: „Freunde und Feinde sprechen fortwährend viel von der Expedition. Letztere behaupten, daß die verschiedenen Bewegungen der Christinischen Chefs und zumal die nahe bevorstehende Ankunft Espartero's zu San Sebastian die Pläne der Carlisten vereiteln; aber die Carlisten versichern standhaft, daß die Expedition Statt finden und gelingen wird. Einige wollen aus guter Quelle erfahren haben, daß das Expeditionscorps, das aus einigen zwanzig Bataillons bestehen soll, von dem Infanten in Person befehligt werden und nach seiner Vereinigung mit Cabrera am Ebro auf Madrid losmarschiren wird. Die Bewegungen der Christinos scheinen übrigens diesen Andeutungen einige Wahrscheinlichkeit zu geben. Es ist nicht lange her, daß Espartero von dem Obersten Wylde aufgefordert worden war, eine Verstärkung von zehn Bataillons nach San Sebastian zu schicken, während er anderer Seits von seiner Regierung den Befehl erhielt, eine Division

Digitized by Google

nach Arragonien abzusenden. Espartero weigerte sich damals, sowohl den Wünschen des Obersten Wylde zu entsprechen, als die Befehle aus Madrid zu vollziehen, unter dem Vorwande, daß er Bilbao so lange nicht verlassen könne, bis diese Stadt nicht hinlänglich befestigt seyn würde; nun arbeitete man wohl an dieser Befestigung; es ging aber sehr langsam wegen des schlechten Wetters. Was thut nun aber Espartero heute? Er schifft seine Truppen nach San Sebastian ein, wo sie allmählig ankommen, und zwei Bataillons sind bereits nach Santander detachirt worden, von wo sie die Richtung nach Castilien einschlagen sollen. Sollte wohl die gegenwärtige Lage von Bilbao diese Veränderung des Willens und der Anordnungen von Seite Espartero's rechtfertigen? Die materielle und moralische Lage dieser Stadt ist immer noch die nämliche. Zur Langsamkeit der Arbeiten muß man noch die Epidemie, die Sterblichkeit, und die stets wachsende Besorgniß der Einwohner hinzufügen. Seit drei Monaten zählt Bilbao 4000 Todte und zur Stunde 5000 Kranke in den Spitälern. Der Typhus richtet furchtbare Verheerungen an. Die Carlisten stehen noch vor den Thoren des Platzes. Sie schießen sehr oft bis auf die Promenade von Tortolio. Eine große Menge Kaufleute werden sicherlich auswandern. Sie sind überzeugt, daß die Belagerung der Stadt im nächsten Winter und vielleicht noch früher wieder beginnen wird, wenn die Ereignisse dem Glücke der Carlisten zu lächeln fortfahren. Ihre ganze Hoffnung ist auf eine französische Intervention, aber auf eine mächtige, auf eine Intervention von langer Dauer, gebaut; denn da sie seit der Aufhebung der Belagerung in der Lage waren, den Geist der Christinischen Truppen zu beobachten, so können sie sich nicht verhehlen, daß das erste Resultat einer französischen Intervention seyn würde, eine Menge englischer und spanischer Offiziere, welche sich auf der Stelle in die Reihen des Don Carlos werfen dürften, der Sache der Königinn zu entziehen; so zwar, daß die Intervention, selbst unter der Voraussetzung, daß sie Anfangs glücklich wäre, nicht lange gegen den Nationalhaß und gegen die allgemeine Mißbilligung zu kämpfen im Stande seyn würde. Der Stand der Dinge ist offenbar ganz günstig für Don Carlos. Große, wiederholte Schlappen können ihm allein schaden. Der mindeste Vortheil gibt ihm Stärke; ein glücklicher Marsch führt ihn in seine Hauptstadt; ein halber Sieg gibt ihm seine Krone wieder. — Nachschrift. Es ist entschieden, daß Evans das Commando der englischen Legion niederlegen und den spanischen Dienst verlassen wird. Die spanische Regierung sucht die englischen Legionstruppen zurück zu halten, aus denen sie ein neues Corps ganz zu ihrer Discretion bilden will, das unter den Befehlen des englischen Generals Bacon agiren soll. Die Zahl der Truppen von dem Corps Espartero's, welche bisher in San Sebastian angekommen sind, beläuft sich ungefähr auf 2500 Mann. Man versichert, daß die Christinos auf diesem Puncte 20,000 Mann zu sammeln gedenken. Carondelet, General der Cavallerie im Corps Espartero's, befindet sich unter den aus Land gesetzten Chefs; man sagt aber nicht, ob er irgend eine Abtheilung Cavallerie bei sich habe. — Der General Seoane und der Oberst Senilhes befinden sich hier. Man versichert, daß sie den General Harispe gebeten haben, ins Mittel zu treten, um die Generäle der Königinn zu versöhnen."

Der Moniteur vom 1. d. M. enthält folgende, von dem Botschafter der Madrider Regierung am französischen Hofe, Grafen Campuzano, an die Besitzer spanischer Renten erlassene, für diese eben nicht sehr trostreiche, Bekanntmachung: „Die Besitzer spanischer Renten werden benachrichtigt, daß, nachdem die Conversion der am 1. November v. J. verfallenen Coupons in Schatzscheine, halb am 1. Mai, halb am 1. November 1837 zahlbar, von einer sehr geringen Anzahl derselben bewerkstelligt worden ist, die spanische Regierung, um den Saumseligen Zeit zu geben, diese Conversion zu bewerkstelligen, die auf den 1. Mai festgestellte Frist, bis zum 1. Juni prorogirt, an welchem Tage die aus dieser Conversion herrührenden Schatzscheine bezahlt werden sollen. Es wird den Besitzern dieser Scheine weiterhin angezeigt werden, wo die Zahlung, in Paris oder in London, zu geschehen hat. — Was die Coupons des am 1. Mai d. J. fälligen Semesters anlangt, so wird deren Conversion in Schatzscheine auf 9 und 15 Monate a dato, d. h. auf den 1. Februar und 1. August 1838 am 1. nächstkünftigen Monats Juli beginnen. Paris, 30. April 1837. Der Graf Campuzano von Recheil."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der in Newyork erscheinende Courrier des Etats Unis enthält unterm 6. April einen Artikel über die jetzige Handelskrisis in den vereinigten Staaten, für welche darin folgende Hauptursachen angegeben werden: 1) Die Einmischung der Regierung in das Münz- und Geldsystem; 2) die Speculationswuth; 3) der gegenseitige Einfluß der amerikanischen Geschäfte auf die europäischen, und umgekehrt. Die Regierung schien die fixe Idee zu haben, um jeden Preis baaren Geldumlauf an die Stelle der Banknoten zu setzen, deßhalb wurde die Ausgabe von Banknoten unter 5 Dollars untersagt. Man änderte die Bandesmünze und reducirte das Gold des Eagle von 246 auf 232 Gran. Dadurch wurde natürlich der Werth des englischen Goldes in Amerika erhöht; der Souverain ist dort von 4 Dollars 44 auf 4 Dollars 89 gestiegen. Der Staatsschatz hatte beständig ungeheure Summen, 40 bis 50 Millionen, zu seiner Disposition. Diese Gelder waren bei der Bank deponirt, die so weisen Gebrauch davon machte, daß in keinem Lande der Papier- und Wechselverkehr größere Erleichterung genoß. Im Juli 1833 nahm die Regierung die Fonds aus der Bank zurück, um sie bei Provinzialbanken anzulegen, unter der Bedingung, daß sie keine Noten unter 5 Dollars ausgeben, und auf Verlangen jene Gelder baar zurückzahlen sollten. Diese Maasregel und die Weigerung des Präsidenten, das Bankprivilegium zu erneuern, zwangen die Bank, binnen einem Jahre ihre Discontirungen von 63 auf 45 Millionen zu reduciren. Die Gewißheit des Aufhörens der Bank rief überall neue Banken ins Leben und es entstand dadurch ein solcher Geldumlauf, daß man sich selbst für die abenteuerlichsten Specu-

Digitized by Google

lationen leicht Geld verschaffen konnte. Allein die Maaßregeln der Regierung erreichten ihren Zweck; denn der baare Geldbetrag belauft sich jetzt auf 80 Millionen, während er im Jahre 1833 nur 30 Millionen war. Trotz dieses Geldumlaufs von 80 Millionen, wovon ein großer Theil in Gold, steht man nur selten ein Goldstück. Dieser Umstand wird der Regierungsmaaßregel zugeschrieben, die unter dem Namen treasury Order bekannt ist und den Beamten der Regierung vorschrieb, die Zahlungen für den Ankauf der Ländereien nur in baarem Gelde anzunehmen. Diese Maaßregel sollte den Güterwucher verhindern; sie verfehlte den Zweck, hatte aber für den Handel die unselige Folge, daß das Geld aus dem Umlauf gezogen und in den Gewölben der westlichen Banken, an der äußersten Gränze der Civilisation, vergraben wurde. Die Stadt Newyork, die wegen ihrer Lage und ihres großen Handels wenigstens den vierten Theil der 80 Millionen Baarschaft besitzen sollte, besitzt nur 3 Millionen. Jene Maaßregel machte nicht bloß das so theuer erkaufte Gold unnütz, sondern störte auch den Geldumlauf noch mehr. Die Kaufleute im Westen konnten nur mit Mühe den Handelsplätzen am atlantischen Meere Remessen machen, und diese wußten nicht, wie sie sich an ihnen bezahlt machen sollten. Die zweite Folge ist die Spekulationswuth, die sich des ganzen Volkes bemächtigte. Jeder wollte über Nacht reich werden; in weniger als 18 Monaten wurden über 30 Millionen Dollars in Ländereien, die sich lange nicht rentiren werden, angelegt, also ein todtes Capital dem Verkehr entzogen. In Newyork stieg das Grundeigenthum im Jahre 1835 um beinahe 100 Millionen gegen das vorige Jahr im Werthe, und die Miethpreise sind so theuer, daß man reich seyn muß, um ein ganzes Haus zu bewohnen. Noch verderblicher waren die Spekulationen in den sogenannten Fancystocks, d. h. Aetien auf Steinbrüche, Wälder, Gold- und Silberbergwerke, auf Städte, die erst auf dem Papiere stehen, deren Grundstücke aber bereits verkauft wurden. In Newyork allein verkaufte man so viel Grund und Boden, daß zwei Millionen Menschen dort wohnen könnten. Das Städtchen Chicago liegt am See Michigan, der durch einen Canal in ape mit dem Mississippi in Verbindung gesetzt werden soll. Auf diese Aussicht hin wurde der gesammte Grund und Boden auf sechs englische Meilen von Chicago, d. h. ein Flächenraum, der 300,000 Menschen faßt, als Bauplätze verkauft, und zwar nicht in Chicago selbst, sondern in dem 1800 Meilen davon entfernten Newyork. Die Bevölkerung der vereinigten Staaten ist nur 13 Millionen, und ihr Flächenraum ungefähr eben so groß, als der von ganz Europa. Die Bevölkerung ist also sehr dünn gesäet, und der innere Verkehr unbedeutend in Vergleich zu der Ausdehnung des Landes und zu der Anzahl der bereits projectirten Eisenbahnen und Canäle. Der Staat Newyork hat 600 Meilen Canäle und über 200 Meilen Eisenbahnen, und in diesem Augenblicke wird eine Eisenbahn von 340 Meilen angelegt, die den Staat von Osten nach Westen durchschneidet; auch soll der Eriecanal (von 362 Meilen Länge) für größere Schiffe fahrbar gemacht werden. Durch diese, für jetzt noch von keinem Bedürfniß gebotenen Unternehmungen werden dem Ackerbau Arme entzogen und die Preise aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse gesteigert. Ehemals wendeten sich die Tausende von Einwanderern nach dem Westen und bauten dort das Land; jetzt werden sie vorzugsweise zu öffentlichen Arbeiten verwendet, und werden dadurch, anstatt Producenten, sogleich Consumenten. Im Jahre 1836 überstieg die Einfuhr aus Europa die Ausfuhr um 52 Millionen Dollars. Die oben aufgezählten Ursachen haben ihre natürlichen Folgen gehabt; das Vertrauen ist zerstört, das Geld so rar, daß es 4 Percent per Monat gilt; der Wechselkurs auf England und Frankreich enorm hoch, an Remessen so großer Mangel, daß sie kaum aufzutreiben sind und die vereinigten Staaten beiden Ländern eine ungeheure Summe schulden. England selbst gerieth dadurch in eine Handelskrisis, welche das Sinken der Baumwolle und anderer amerikanischer Producte zur Folge hatte und die englischen Kaufleute zwang, den amerikanischen Häusern jeden Credit zu verweigern. Am Tage nach dem Eintreffen dieser Nachricht stellten 14 Newyorker Häuser ihre Zahlungen ein, und die bedeutendsten Handelshäuser erklärten: wenn die Banken nicht zu Hülfe kämen, müßten alle Kaufleute auf einmal fallren. Die Bank der vereinigten Staaten stellte dem Handelsstande 5 Millionen Dollars Effecten auf London, Paris und Amsterdam, in einem Jahre zahlbar, zur Verfügung; drei Newyorker Banken folgten diesem Beispiel, und so wurden 10 Millionen Dollars Remessen ins Ausland geschafft. Ueberdieß wollen die Banken noch 2 Millionen Dollars baar remittiren, und wenn die Effecten angenommen werden, wird ein Capital von 12 Millionen für Amerika vorhanden seyn, und ihm einen Credit von wenigstens 50 Mill. verschaffen, der seinen Schulden gleichkommt. Für die aus den unsinnigen Güter- und andern Spekulationen hervorgehenden Verpflichtungen gibt es leider keine Abhülfe. Die Güterverkäufer werden ihre Güter nicht erhalten, und die Käufer die Abschlagszahlungen verlieren. Es werden Fallimente daraus entstehen; je früher, desto besser. Das Land wird seine Wohlfahrt nicht wieder erlangen, bis der künstliche Reichthum vernichtet, und das Eigenthum auf seinen wahren Werth zurückgeführt ist; dann erst wird es wieder möglich seyn, sich mit dem Ertrag einer ehrlichen Arbeit zu nähren. Ihre Geldumlauf und den Credit wieder herzustellen, müssen die treasury Order und die den Handel hemmenden Gesetze zurückgenommen, der Tarif nach dem Bedarf der Centralregierung reducirt und der Ländereienverkauf beschränkt werden.

Großbritannien und Irland.

Die ministeriellen Journale sind darüber einverstanden, daß die irische Municipalreformbill, wiewohl sie im Oberhause am 25. April ohne Opposition zum zweiten Male gelesen wurde, doch, nach Wellingtons und Lyndhurst's Erklärungen zu schließen, bei der Detailberathung im Ausschusse die nämlichen Verstümmlungen erfahren werde, wie in der vorjährigen Session, wie denn auch Lord Brougham diese Befürchtung unumwunden äußerte. Die Verhandlung selbst bot, da die Argumentation für und wider so gänzlich erschöpft ist, wenig Interesse dar. Lord Melbourne entwickelte in einer Rede, deren ruhigem und gemäßigtem Tone selbst die Times Gerechtigkeit widerfahren läßt, Grund für Grund zu Gunsten der Bill, und wies namentlich auf die allerwärts sich zeigende gute Wirkung der englischen Municipalreform hin, welcher selbst eine große torystische Autorität das Zeugniß ertheilt habe, die neuen Stadträthe würden nachgerade gute conservative Versammlungen, und die hinsichtlich dieser Maaßregel gehegten Besorgnisse seien nicht eingetroffen. Alle Berichte über den Fortgang der neuen Municipalverfassung in England stimmten darin überein, daß sie eine bessere Rechtspflege, eine geregeltere Finanzverwaltung, Ersparungen in den öffentlichen Fonds, eine heilsame Publicität und Abstellung von Mißbräuchen aller Art herbeigeführt habe. Dieses sprechende Beispiel vor

Digitized by Google

Augen, möge man doch Irland die gleiche Wohlthat nicht länger vorenthalten. Und zwar sei eine solche Maaßregel, die ein System örtlicher Selbstregierung begründe, für Irland um so nöthiger und wünschenswerther, da in diesem Lande bekanntlich zu viele Centralisation bestehe, indem jeder gewohnt sei, nur nach dem Schlosse zu Dublin zu blicken, und von dort alle Eingebungen und Anregungen zu empfangen. Der Minister anticipirte sofort die gewöhnlichen Einwendungen gegen die Bill, daß sie nur ausschließlich katholische Corporationen an die Stelle der jetzt ausschließlich protestantischen setzen, und daß sie „Normalschulen der Agitation" zum Nachtheil, ja zum Umsturz der protestantischen Staatskirche gründen würde. In ersterer Beziehung wies er auf die Thatsache hin, daß irische Katholiken nicht selten Protestanten zu ihren Vertretern ins Parlament wählen, und folgert daraus, daß dieses eben so der Fall bei den Gemeindewahlen seyn werde; was den andern Einwurf betreffe, so möge man bedenken, daß ein Municipalrath, wenn er auch zufällig ganz aus Katholiken bestehen sollte, in großen politischen Fragen nichts für sich vermöge; höchstens werde er das Parlament mit Petitionen bestürmen können, und der Petitionen gehe bereits eine solche Menge ein, daß eine Vermehrung derselben kaum bemerklich seyn werde. (Gelächter.) „Man fürchtet," sprach der Redner, „die unter dem neuen System gewählten Stadträthe würden sich in fremde Angelegenheiten, namentlich in Kirchensachen, einmischen. In dieser Beziehung fürchte ich in der That wenig. Niemand in einem freien Staate, der das große Gut der Oeffentlichkeit besitzt, ist so schwach als derjenige, welcher klärlich seine Sphäre überschreitet, um eine fremde Rechtssphäre anzutasten. Die öffentliche Meinung ist solchen Uebergriffen immer so mächtig entgegen, daß sie wenig Gefahr bringen können. Die irische Generalassociation, von der man gleichfalls Gefahr befürchtet, ist nur ein ähnliches Institut, wie so viele andere im Lande, die für ungefährlich gelten. Ihr Zweck ist, einen allgemeinen Verkehr zu unterhalten, Candidaten fürs Parlament auszuwählen und Fonds zur Deckung der Wahlkosten zu schaffen — alles in der Absicht, die parlamentarische Vertretung des Volkes zu verbessern. Die Association steht darauf, ob der Wahlcandidat ein Reformer ist oder ein Conservativer, fragt aber nicht, ob er Katholik oder Protestant. Die Kirche, die durch unsere Bill so sehr bedroht seyn soll, könnte durch die Stadträthe nicht anders angegriffen werden, als vermittelst des Hauses der Gemeinen; aber auch hier könnte ihr Einfluß nur auf gesetzlichem Wege geübt werden, denn zuletzt werden doch die Parlamentswähler die eigentlich entscheidende Körperschaft seyn. Ich frage Sie, Mylords, ist die Macht, die dem irischen Volke durch diese Bill übertragen werden soll, so überaus gewichtig, daß Sie ihm dieselbe verweigern zu müssen meinen? Und würden Sie durch deren Vorenthaltung nicht gerade diejenigen um so mächtiger machen, deren Einfluß Sie durch Annahme dieser Bill zu verstärken fürchten? Wollen Sie diesen Gefürchteten selbst die Waffen lassen oder schärfen, von denen allerdings ein gefährlicher Gebrauch gemacht werden könnte? (Hört!) Es ist etwas Kleines, diese Bill zu gewähren, aber etwas Großes, Hochgefährliches ist es, sie zu versagen. (Hört, hört!) Ich beschwöre Sie, Alles reiflich zu erwägen, ehe Sie diesen entscheidenden Schritt wagen. Soll die Bill darum verworfen werden, weil die Irländer der Mehrzahl nach Katholiken sind? Hofft ihr sie zum Protestantismus zu bekehren, wenn ihr ihnen diese Maaßregel verfagt? Ihr hofft es wohl nicht. (Hört!) Eines aber ist ganz gewiß, nämlich dieß, daß wenn Sie nicht einwilligen, die Institutionen und Gesetze Irlands denen von England zu assimiliren — daß Sie dann den Tag herbeiführen werden — den Tag, der jedoch, wie ich zur Zeit noch zuversichtlich hoffe, nie anbrechen soll — wo die Trennung der beiden Länder unvermeidlich wird. Die Union, wie sie jetzt besteht, ist gehässig durch eine lange Reihe von Jahren; wir sind verknüpft durch wechselseitigen Verkehr, durch Heirathen und Verbindungen aller Art, durch gegenseitigen Besitz von Eigenthum, durch die Vortheile, die beide Länder einander bieten, und die eines dem andern nothwendig machen in Krieg und Frieden. (Beifall.) Diese uns so wichtige, so theure Union bitte ich Sie, Mylords, nicht zu gefährden; ich beschwöre Sie, nicht das selbst zu thun, was weder die gesetzlichen Ansprüche Jakobs II., unterstützt durch seine Glaubensgemeinschaft mit dem Volke, noch die Macht Ludwigs XIV., noch unsere Nationaltrübsale, womit der amerikanische Krieg endigte, noch die furchtbaren Ereignisse der französischen Revolution zu bewirken vermocht haben. (Beifall.) Der Zweck der vorliegenden Bill ist einfach, die irischen Städtecorporationen, wie sie jetzt bestehen, aufzuheben, und bessere an ihre Stelle zu setzen — allerdings ein wichtiger Zweck; aber die Opposition, die man gegen die Bill gezeigt, die Gründe, worauf man diese Opposition basirt, und die Sprache, worin man diese Gründe vorgetragen hat, haben die Maaßregel erst zu der so überaus hohen Wichtigkeit angeschwellt, die sie von vornherein und an und für sich wirklich nie besaß. (Hört!) Noch einmal also, lassen Sie ab von diesem unnatürlichen und gefährlichen Kampfe, geben Sie alle kleinlichen Eifersüchteleien auf, und zerschneiden Sie nicht jene Union, die zum Heil für England und Irland so lange bestanden hat.

„Tuque prior, te parce, genus qui ducis Olympo:
„Projice tela manu, sanguis meus." (Beifall.)

Trotz dieser classischen Beschwörung gab der Herzog von Wellington die schon kurz erwähnte trockene Erklärung. „Ich lasse mir," sprach er, „die zweite Lesung dieser Bill insofern gefallen, als ich, wie wohl jedes Mitglied dieses Hauses, mit dem edlen Viscount in der Ansicht übereinstimme, daß das ausschließliche System der irischen Corporationen nicht aufrecht erhalten werden soll. Aber ein großer Unterschied ist zwischen der Abschaffung dieser Corporationen und der Einführung eines andern

Digitized by Google

eben so ausschließlichen Systems unter demselben Namen, das in jenem unglücklichen Lande eine völlige Umwälzung aller seiner örtlichen Angelegenheiten nach sich ziehen würde. (Hört!) Meines Erachtens ist den Ministern der Krone in der vorjährigen Session in diesem wie im andern Hause der Beweis gänzlich mißlungen, daß diese ihre Ausschließungsmaaßregel annehmbar sei; ich bin daher erstaunt, daß sie in diesem Jahre abermals auftreten und uns dieselbe Maaßregel vorlegen, die wir im vorigen Jahre verworfen haben; oder nicht einmal dieselbe, sondern eine, die, wie der edle Viscount selbst sagt, nicht so gut ist wie die vorjährige (nämlich wegen der oft erwähnten abgeänderten Bestimmung hinsichtlich der Wahl der Stadträthe). Wenn es dem edlen Viscount darum zu thun war, dieses Haus zu gewinnen (conciliate) und unsere Unterstützung zu erlangen, so mußte er im andern Hause eine Maaßregel vorschlagen lassen, die mit den Ansichten des Hauses der Lords mehr im Einklange stand." Der edle Herzog erwähnte hier die Einwendungen, die er gegen die Bill zu machen hat: daß, während nach der neuen englischen Gemeindeverfassung eine 10 Pfund-Qualification von liegendem Eigenthum gefordert werde, in dieser irischen Bill nur eine 5Pfund-Qualification, und zwar von Eigenthum aller Art, festgesetzt sei, — eine Clausel, die man, trotz des starken Widerspruchs der Lords in der vorigen Session, abermals in den neuen Gesetzvorschlag aufgenommen habe; ferner daß den Stadträthen so viele willkürliche Gewalt in Erhebung von Gemeinde-Umlagen eingeräumt sei. Der edle Viscount habe ihnen die wohlthätigen Wirkungen der englischen Municipalbill vor Augen gehalten, aber dieselben Reformen der Gemeindeverwaltung, die in England etwa nöthig gewesen, seien es nicht in Irland. So schlage die Bill namentlich vor, in jeder irischen Stadt eine Polizei zu errichten, welche eine Jurisdiction auf 7 englische Meilen in der Runde auszuüben ermächtigt sei. Nun besitze aber Irland bereits allenthalben eine wohlorganisirte Polizei, und es sei einer seiner stärksten Einwürfe gegen die Bill, daß sie den Corporationen die Befugniß ertheile auch noch sogenannte Constabler zu errichten, d. h. Schaaren bewaffneter Leute, mittelst derenn sie, wenn es ihnen einfiele, gegen die öffentliche Ordnung oder gegen die Gentry und die Magistrate des Bezirks Krieg führen könnten. (Hört!) Er wolle sich also der zweiten Lesung zwar nicht widersetzen, verspare sich aber alle seine Einreden auf die Berathung in der Committee. Lord Lyndhurst schloß sich in kurzen, aber bündigen Worten dieser Erklärung an. Er stimme für die zweite Lesung nur, um eine weitere und gründliche Berathung über die Frage nicht abzuschneiden, nichts aber werde ihn bewegen, der Bill in ihrer jetzigen Gestalt seine Beistimmung zu geben. (Hört, hört!) Lord Melbourne erwiederte: „Ich mache dem edlen Herzog gegenüber bemerklich, daß ich nicht der erste Minister bin, der Ihren Lordschaften eine von ihnen verworfene Bill zum zweiten Male vorlegt. Der edle Herzog selbst hat, als er Minister war, Maaßregeln vorgeschlagen, die aber und abermals verworfen worden, und dazu Maaßregeln, gegen die er Anfangs selbst die Opposition geführt. (Hört!) Ich habe dieselbe Bill, die ich jetzt vorlege, schon in voriger Session unterstützt, verkoste also nicht gegen die dem Hause schuldige Achtung, wenn ich sie jetzt wieder vorlege. Der edle Herzog aber war immer der ausgesprochenste Gegner der Katholiken-Emancipation gewesen, und doch hat er, eben er, diese vom Hause der Lords wiederholt zurückgewiesene Bill ihm dann selbst zur Annahme empfohlen. (Hört, hört!) Es freut mich, daß die beiden edlen Lords auf der Gegenseite mindestens den Fortgang der Bill nicht hemmen wollen; aber ihre Aeußerungen geben mir wahrlich keine sanguinische Hoffnung hinsichtlich des endlichen Schicksals derselben in diesem Hause. Indessen erinnere ich Sie noch einmal, Mylords, daß diese Maaßregel der erste unvermeidliche Schritt ist, wenn wir den Zustand der Dinge in Irland verbessern wollen, der jetzt so unbefriedigend ist." Nach der früher erwähnten Aeußerung Lord Broughams wurde die Bill zum zweiten Male gelesen, und deren Berathung im Ausschusse auf den 4. Mai anberaumt.

Londoner Blätter enthalten nachstehendes interessante Schreiben, welches Sir Francis Burdett unterm 27. April aus Brighton an seine Constituenten (die Wähler von Westminster) erlassen hat: „Meine Herren! Ich habe so eben von dem Oberbailiff von Westminster eine Resolution erhalten, die in einer öffentlichen Versammlung in Covent-garden von den Wählern von Westminster gefaßt worden ist, und worin ich aufgefordert werde, meinen Sitz im Parlamente aufzugeben, weil ich das Vertrauen meiner Constituenten verloren habe. Diese Aufforderung ist insofern von einer ähnlichen, die mir unlängst von der Versammlung einiger Herren im brittischen Kaffeehause überschickt worden ist, unterschieden, daß sie doch aus einer öffentlichen Versammlung der Wähler von Westminster hervorgegangen zu seyn scheint; man hat wenigstens die Eöwenhaut angezogen, obgleich die Stimme dem Anzug nicht entspricht; „es sind Esau's Hände," sagte der alte Patriarch, „aber die Stimme ist die Stimme Jacobs." So diese Versammlung; die Stimme ist die Stimme des brittischen Kaffeehauses, und die Leute sind, wie es scheint, die nämlichen; in jedem Fall finde ich darin einen Anlaß und, wie ich glaube, eine Rechtfertigung, mich den „Bedürfnissen und Wünschen jenes Theiles des Volkes" zu fügen, — um in dem modernen patriotischen Jargon zu sprechen. Der Handschuh ist folchergestalt öffentlich hingeworfen und ich hebe ihn auf und nehme die dergestalt öffentlich gegebene Aufforderung an. Ich will mich um die Chiltern Hundreds*) bewerben, und

*) Ein Amt, welches oft an Mitglieder des Unterhau-

dann die Wähler von Westminster auffordern, sich für oder wider einen eifrigen Vertheidiger und einen standhaften Anhänger, wie ich es stets gewesen und noch bin, der Gesetze, der Institutionen und der Verfassung Englands zu erklären. Ich würde es jedoch, so sehr ich auch, „gebissen und gestochen von Ameisen," hierzu herausgefordert werde, nicht auf diese Entscheidung haben ankommen lassen, wenn ich nicht durch neuerliche Erscheinungen überzeugt worden wäre, daß hieraus auf unredliche Weise weder Vortheil noch Nachtheil für irgend eine Partei erwachsen kann; alle werden den Kampf redlich und mit gleichen Waffen führen und die Meinungen, Gefühle und Grundsätze der Wähler von Westminster sich klar, über Chicane und eitles Gezänk erhaben, darlegen. Ich werde mich eurer Unterstützung als den Unterstützer der Gesetze und Institutionen des Landes, als einen entschlossenen Widersacher all der neugebackenen Begriffe, hohlen Doctrinen und rohen Projecte, die jetzt im Gange sind, darbieten. Die bei der letzten Westminster Versammlung in Coventgarden gefaßte Resolution stellt mittelst eines nicht ungewöhnlichen Trugschlusses eine Behauptung auf, oder nimmt eine Behauptung für einen Beweis und zieht hieraus einen Schluß, als ob sie Thatsache wäre. Jene Resolution behauptet, daß ich meine politischen Ansichten geändert habe, und allen Heilmitteln zu Abschaffung der Mißbräuche in Kirche und Staat entgegen sei. Das Wahre an der Sache ist, daß diejenigen, welche diese Behauptung aufstellen, sich geändert haben, und nicht ich; — gleich Leuten in einem Schiffe, die sich einbilden, die Küste oder das Ufer bewege sich, nicht sie. — Meine Herren! Als ich in den Tower geschickt wurde *), was war mein Wahlspruch? Er lautete: „Achtung für die Gesetze." Das Nämliche wiederhole ich auch jetzt! „Die Constitution, die ganze Constitution und nichts als die Constitution" stand auf dem Banner der Reform geschrieben, als wir mit einander kämpften, um sie zu erringen. Unter demselben Banner werden wir, so hoffe ich zuversichtlich, auch wieder mit Erfolg streiten für die Erhaltung der Gesetze, der Institutionen und der Constitution Englands gegen eine unnatürliche Allianz, gegen ein verhaßtes und überdieß lächerliches Bündniß irischer Agitatoren, papistischer Priester und bezahlter Patrioten, die eine, wie ich glauben will, wohlmeinende, aber, wie ich leider hinzufügen muß, schwache und wankelmüthige Administration am Gängelbande führen, während das Land und die Zeitumstände eine festsichtige, die Staatsgeschäfte fördernde und entschlossene Verwaltung erheischen. Glaubt mir, es kann keine größere Calamität für ein Land geben, als eine schwache Regierung. Dieß, meine Herren, sind und waren stets meine Grundsätze, Gefühle und Meinungen. Seid ihr damit einverstanden, so werdet ihr mir beistehen in dem Kampfe für die Constitution; seid ihr dagegen in jenen Meinungen und Grundsätzen nicht mit mir einig, so werdet ihr wohl daran thun, mir mit all eurer Kraft entgegen zu treten, denn ein entschlossenerer Anhänger der Grundsätze, der Regierung, der Gesetze und Institutionen von Alt-England, als ich, lebt wohl nicht auf diesem Eilande. — Ich verbleibe, meine Herren, wie ich immer war, ein treuherziger Engländer, und euer ergebener, treuer und unterthäniger Diener, Francis Burdett."

O'Connell hat ein neues Schreiben, ähnlichen Inhalts wie das letzte, an seinen Schwiegersohn French, den Secretär der irischen Nationalassociation, gerichtet. Gleichzeitig erschien im Dublin-Register folgender Artikel, den die Times als eine Erklärung des Bürgerkrieges von Seite der O'Connell-Faction bezeichnet: „Der Tag, welcher dem Reiche ein Toryministerium gibt, wird eine Million Iren zu den Waffen rufen. Eine furchtbare Erndtung, ein gleichzeitiger Ausbruch, ein blutiger Kampf wird erfolgen. Die Empörung in einer einzigen Grafschaft kostete England 18,000 Mann und einen Zuwachs der Staatsschuld von 12,000,000 Pf. St. Eine agrarische Ruhestörung in einer andern Grafschaft hielt 35,000 Mann in Athem, ehe sie nur theilweise unterdrückt ward. Was würde es England kosten, wenn erst ganz Irland in Waffen wäre? Ein Volk, das nichts zu verlieren und alles zu hoffen hat im Entscheidungskampfe — die natürlichen Vortheile unserer Stellung — jedes Thal eine Schlucht — jeder Hügel eine Festung — jeder Verhau eine Bastion — dazu ein kühnes, kriegerisches Geschlecht, die Jahreszeit im Anzug, wo man im freien Felde biwouakiren kann, alle kleinen Mittel- und Polizeiposten in Volksmasse verlosen — Einigkeit — der Muth des Rechtes und der Verzweiflung im Inneren, und die Sympathien der Welt von Außen! Möge England sich wohl besinnen, ehe es den Torysmus in Irland loskoppelt; denn was auch das Resultat seyn möchte, im besten Falle würde England als ein Staat dritten Ranges aus dem Kampfe gehen." Das orangistische Dublin-Evening-Packet bei: „Es ist bemerkenswerth, daß das Dublin-Register diesen Artikel nicht alsbald abgedruckt hat. Es fürchtete die Folgen, und copirte ihn erst, als es von einer competenten Behörde die Versicherung erhielt, daß die Krondeamten es darum nicht gerichtlich verfolgen würden. Wir nehmen als gewiß an, daß Lord Mulgrave zur Veröffentlichung dieses revolutionären Artikels die Ermächtigung gab, und die von O'Connell hervorgerufene Agitation gutheißt."

*) Im Jahre 1810, wegen eines damals für aufrührerisch gehaltenen Schreibens an seine Committenten von Westminster.

Wien, den 9. Mai.

Am 9. Mai war zu Wien der Mittelpreis des

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅞.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	566⅞.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		——.
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Heute Mittwoch den 10. Mai um 1 Uhr Nachmittags wird das dritte Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben. — Das vierte Rennen findet Sonnabend den 13. Mai Statt.

Digitized by Google

№ 131

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 11. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.363	28. 12. 5p.	+ 10.8	NW.	still.	Sonne u. Wolken.
	2 uhr Nachm.	27.308	28 0 9	+ 13.7	NO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.312	28 0 10	+ 8.1	SO.	still.	——

Spanien.

Nachrichten von der spanischen Gränze vom 29. April sin der Gazette de France) zufolge war General Espartero an der Spitze von 18 Bataillons von Bilbao aufgebrochen, um zu Evans in San Sebastian zu stossen. — Beide Chefs haben die Absicht, die Linien von Irun und Ernani unverweilt anzugreifen; allein diese Puncte sind, wie die Gazette versichert, in der letzteren Zeit so stark befestigt worden, daß die Carlisten von dem Angriffe ihrer Gegner wenig besorgen. — Der General Iribarren, der mit bedeutenden Streitkräften aus Pamplona ausgerückt war, ist, da es nun scheint, daß die Carlisten ihre Expedition nach Castilien vor der Hand aufgegeben haben, am 24. April wieder nach Pamplona zurückgekehrt. — Don Carlos hat zum Gedächtniß der für seine Armee so ehrenvollen Affaire von Oriamendi (Ernani) am 16. März eine Tapferkeitsmedaille prägen lassen, welche die Inschrift führt:

EL REY
A LOS VALIENTES.
BATALIA DE ORIAMENDI.
16 Marzo 1837.

Pariser Blätter vom 3. Mai enthalten folgende Proclamation, welche Don Carlos unterm 26. April aus Estella an seine Armee erlassen haben soll: „Soldaten! Eure Waffenthaten haben Meine Erwartungen weit übertroffen. Der Gott der Heerschaaren ist mit euch; er beschützt unsere gerechte Sache und er wird uns nicht verlassen in unserem Kampfe gegen die Feinde des rechtmäßigen Thrones und der Religion unserer Väter. Soldaten! Ihr habt mein volles Vertrauen; ich bin in euer Mitte, um eure Gefahren und eueren unsterblichen Ruhm zu theilen; noch Eine Anstrengung, und ein letzter Sieg wird alle eure Aufopferungen krönen. Mein vielgeliebter Neffe, euer Generalissimus, der Infant Don Sebastian, steht an eurer Spitze; er wird euch zum Siege führen; folgt ihm mit dem Muthe, der euch stets vor den elenden Vertheidigern der Usurpation auszeichnen wird. Noch einen Monat, und ihr werdet siegreich in die Mauern Meiner Hauptstadt einrücken, wo heute diejenigen gebieten, die Meine Völker täuschen und in die Irre führen. Soldaten! Ich bin nicht sowohl euer König, als ein zärtlicher Vater. Der alle seine Wünsche dahin richtet, euch einen dauerhaften Frieden und ungestörtes Glück zu geben. Um euch dieses Wohlthatenzu verschaffen, wünsche Ich den Thron Meiner Vorfahren; und wenn Ich Mich nicht fähig glaubte, dieß Meine Völker täuschen und in die Irre führen. Soldaten! Ich bin nicht sowohl euer König, als ein zärtlicher Vater. Der alle seine Wünsche dahin richtet, euch einen dauerhaften Frieden und ungestörtes Glück zu geben. Um euch dieses Wohlthaten zu verschaffen, wünsche Ich den Thron Meiner Vorfahren; und wenn Ich Mich nicht fähig glaubte, dieß Meine Verpflichtung, die Ich hier übernehme, würdig zu erfüllen, so würde Ich heute noch Verzicht darauf leisten. Gegeben im Hauptquartier zu Estella, den 26. April 1837. Ich, der König."

Die Einwohner der kleinen Stadt Santa Coloma de Queralt (in Catalonien) haben ein seltsames Uebereinkommen mit den Carlisten getroffen, kraft dessen sie gegen Erlag einer Contribution von 400 Unzen Goldes und das Versprechen, alle drei Monate die gewöhnlichen Steuern genau zu entrichten, ihre Felder ungestört bestellen, ihre Fabriken betreiben und im Lande reisen dürfen. Die Carlisten können, so oft sie wollen, in die Stadt kommen, aber nie in großerer Zahl, als fünfundzwanzig, und müssen an den Thoren ihre Waffen ablegen.

Die neuesten Briefe aus Madrid vom 24. April melden: „In der gestrigen Cortessitzung wurde der §. 32 der Constitution berathen, wonach die Krone das Ernennungsrecht des Präsidenten und Vicepräsidenten des Senats hat. San Miguel und Gorostiza wollten, daß der Senat diese Stellen selbst besetze, gleich der Deputirtenkammer, mit der er ja sonst gleiche Rechte habe. H. Sancho (ein bekehrter Exaltado) erwiederte, man dürfe nicht vergessen, daß die Senatoren durch den König ernannt werden, so daß der Senat sich in großer Abhängigkeit von der Krone befinde. Der Artikel wurde angenommen; dann der Reihe nach die Artikel bis 46. Heute kam der wichtige Paragraph 47 zur Berathung, wonach dem Könige das Recht, Frieden und Krieg zu erklären, zusteht. Er ward angenommen. Größere Schwierigkeit fand der folgende Artikel, welcher der Krone das unbeschränkte Ernennungsrecht der Senatoren einräumt. Die Commission schlug den Beisatz vor: „Gemäßheit der Gesetze." Mehrere Mitglieder (Calderon de la Barca, Madoz u. a.) wollten, daß die Beamten, an die sich eine höhere Verantwortlichkeit knüpfe, von den Cortes ernannt würden. Sancho und Arguelles bekämpften dieses; letzterer sagte, die Deputirtenkammer werde gewählt, um Gesetze zu machen, nicht um zu regieren und zu verwalten. — Gestern gab Mendizabal der Witwe des Generals Mina ein großes Bankett, an welchem Calatrava, Sancho, Heros, Arguelles ꝛc. Theil nahmen. An demselben Abend kamen zwei Kuriere von der Nordarmee an, deren Depeschen geheim gehalten wurden. — Die Jury zeigt sich gegen die Journalisten äußerst streng. — Der Gerant des Mundo wurde gestern zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt, und der Redacteur des Echo der Vernunft wird wahrscheinlich dasselbe Schicksal haben. — Die heutige Gaceta enthält einen halbämtlichen Artikel, worin es heißt, man klage das Ministerium wegen der Zögerungen an, welche die an die Königinn-Regentinn zu leistenden Zahlungen erfahren. Nun habe kürzlich der Finanzminister diese nothgedrungene Calamität zwar beklagt, aber zugleich nachgewiesen, daß fast alle Nationalhülfsquellen auf Bezahlung des Bürgerkrieges gewendet werden müssten. Die Königinn kenne diese Lage, und kein Opfer sei ihr zu groß, wo es gelte, jenen Zweck zu erreichen. Es hieße von der Königinn klein denken, wenn man

Digitized by Google

glaubte, um Geldinteressen willen könnte die zwischen ihr und ihren Räthen so nöthige Einigkeit gebrochen werden. „Wir sind (so schließt der Artikel) zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Einigkeit so innig ist, als sie sein muß."

Die Morning-Post vom 4. April meldete bekanntlich, daß das brittische Dampfschiff „Phönix" ein spanisches Boot in den Grund gebohrt habe, weil es die Mannschaft für Carlisten gehalten, und weil dasselbe auf die gemachten Signale nicht geantwortet habe. Sie sagt nun, mit welchem Recht ein brittisches Fahrzeug selbst auf ein Carlistisches Boot geschossen, da Großbritannien auf die Blockade der cantabrischen Küste aufgegeben habe, und meint, daß diese Gewaltthätigkeit das Decret von Durango noch übertreffe. Die Morning-Chronicle berichtigt hierauf jene Angabe dahin, daß Lord John Hay, auf die Vorstellung der brittischen Kaufleute in Bilbao, welche um Schutz gegen die bewaffneten Fischerboote der Insurgenten und die von denselben an Kaufahrteischiffen verübten Plünderungen nachgesucht hätten, den Dampfschiffen von der brittischen Marine Befehl ertheilt habe, solchen Kaufahrteischiffen, wenn sie brittischen Kaufleuten oder loyalen Unterthanen Ihrer katholischen Majestät gehörten, allen nur möglichen Schutz zu gewähren. In Folge dessen habe das Dampfschiff „Phönix" am 18. März eine spanische Trinquare, welche zwischen Bermeo und Machicaco einzulaufen beabsichtigte, vom Lande abkreuzen wollen; die Trincadore aber sei dennoch unter dem Bugspriete des „Phönix" weggefegelt und ihr Hauptmast mit demselben in Collision gekommen, so daß sie sogleich umgeschlagen und der commandirende Lieutenant, so wie zwei von der Mannschaft umgekommen seien. Der Rest, 22 Mann stark, sei von den Booten des „Phönix" gerettet worden, und nun erst habe es sich ergeben, daß jene Trincadore ein Kanonenboot der Königin, genannt „Reyna Gobernadora" gewesen, dessen Befehlshaber allein die Schuld an diesem unglücklichen Ereigniße treffe.

Der Morning-Post zufolge war in London das Gerücht verbreitet, daß die Ueberreise der brittischen Legion auch nach dem 10. Juni noch im Dienste der Madrider Regierung bleiben, aber zum Schutze der Hauptstadt und der Königinn nach Madrid-Instradirt werden sollen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Mai wurde zuerst das Rechnungsgesetz von 1834 mit 203 weißen gegen 33 schwarze Kugeln votirt. — Hierauf begann die Erörterung über die für die geheimen Fonds zu haben zu bewilligenden Gelder (zwei Millionen Franken). H^r. Havin sprach zuerst und suspendirte sein Votum, bis sich das Ministerium bestimmt über die Zurücknahme des Non-Revelations- und Deportationsgesetzes erklärt habe. H^r. Roul rieth dem Ministerium, in der Politik des 13. März und des 11. October fortzufahren, wenn es auf die Unterstützung der Majorität rechnen wolle. — H^r. Salverte stellte die Frage an den Minister, wie H^r. Havin, und setzt noch bei, ob das Apanagegesetz definitiv zurückgenommen sei, oder nicht. — Hierauf nahm der Präsident des Conseils (Graf Molé) das Wort und erklärte bündig, es sei die seit sieben Jahren befolgte Politik, welche Frankreich gerettet habe; übrigens möchte er nicht behaupten, daß die Vergangenheit auch die Zukunft in sich schließe; das Ministerium werde handeln, wie das Interesse des Landes es erheische, und nach Maaßgabe der Umstände zu Werke gehen. Es werde den Frieden begünstigen, dem Entgegenkommenden die Hand bieten, den entschiedenen Feind verfolgen, und zu dem letzteren Zwecke eben brauche es die geheimen Fonds. Die Debatte wurde, nachdem noch mehrere Redner für und wider den Entwurf gesprochen hatten, auf den folgenden Tag ajournirt.

Der Moniteur vom 4. d. M. (den wir durch außerordentlich Gelegenheit erhalten haben) bringt die Fortsetzung der Debatte über die Bewilligung der Gelder zu den geheimen Ausgaben in der Sitzung der Deputirtenkammer vom vorhergehenden Tage. Das Merkwürdigste dieser Sitzung war eine lange Rede, worin sich H^r. Guizot über sein persönliches Benehmen bei der letzten Ministerialkrisis und im Allgemeinen über seine politischen Ansichten umständlich äußerte, nachdem er übrigens gleich am Eingang seines Vortrages versichert hatte, daß er für die Bewilligung der verlangten Summe in ihrem vollen Umfange stimmen werde. — In derselben Sitzung sprachen auch der Präsident des Conseils (Graf Molé) und der Handelsminister H^r. Martin (du Nord); letzterer erklärte sich im Laufe seiner Rede zu Gunsten der Politik des Cabinets vom 6. September in einer Weise, die mit den Aeußerungen des Präsidenten des Conseils selbst im Widerspruche stand, daß sich das Gerücht verbreitete, Graf Molé habe sich nach der Sitzung zum Könige begeben, um ihn zu bitten, aber das Portefeuille des H^rn. Martin (du Nord) disponiren zu dürfen. Das Journal de Paris nennt sogar schon H^rn. Teste als seinen präsumtiven Nachfolger. — Die Debatte wurde wegen des Feiertages (am 4. Mai) auf Freitag den 5. ajournirt.

Folgendes ist die Anrede, welche der Präsident der Deputirtenkammer, H^r. Dupin, an den König bei der Gratulation zu seinem Namensfeste gehalten hat: „Sire! Vor wenigen Tagen brachte die Deputirtenkammer Ew. Majestät die Glückwünsche zu der Vermählung des Kronprinzen dar; seitdem konnte sie diesem politischen Etablissement ein noch auffallenderes Zeugniß des Beifalls durch ein Votum geben, das, wie wir nicht zweifeln, die Zustimmung des Landes erhalten wird. — Wir hatten in Ihrer Gegenwart, Sire, das Wort Gnade ausgesprochen. Ein ernster Anlaß bot sich bei Annäherung Ihres Namensfestes, und Sie haben ihn ergriffen, indem Sie denjenigen das Leben schenkten, der durch ein gehäuftes Attentat das Blut einige in Gefahr gesetzt hatte. — So viele Nachsicht muß endlich die Vatermörder entwaffnen; und diejenigen, welche das Schaffott nicht erschreckt hätte, werden vielleicht durch Dankgefühl zu den Empfindungen der Pflicht und der Menschlichkeit zurückgebracht werden. — Vertrauen Sie sich, Sire, Ihren natürlichen Eingebungen, denen des Muthes und der Güte! Die Liebe der Franzosen wird Ihnen auf jene Bahn freudiger und verschönter Tugenden folgen, deren milde Ausübung ganz insbesondere Ihrer Regierung vorbehalten zu seyn scheint. Sie haben auch ihren Heroismus und ihren Werth in den Augen eines Volkes, welches das Vertrauen herbeizieht, die Seelengröße mit sich fortreißt, und das seinen Königen nie fester anhängt, als wenn es in ihnen die Eigenschaften loben kann, welche seine Ahnen und die Großherzigkeit des Nationalcharacters widerstrahlen." Der König antwortete: „Die Deputirtenkammer weiß, mit welcher Rührung Ich den Ausdruck der Gesinnungen, den Sie Mir vor einigen Tagen darzubringen, empfangen habe. Ich erneuere ihr heute mit Vergnügen das Zeugniß Meiner Empfindung und die Aeußerung, wie sehr Ich den Eifer zu schätzen weiß, womit sie die auf die Vermählung Meines Sohnes bezüglichen Vorschläge aufgenommen hat. Es gereicht Mir immer zu großer Freude, Ihnen zu wiederholen, wie sehr Mein Herz von der Anhänglichkeit durchdrungen ist, die Sie Mir unter allen Umständen bewiesen haben, welch hohen Genuß Mir das Mitgefühl gewährt, womit

Digitized by Google

„Sie Mich bei allen Mir zugestoßenen Prüfungen unterstützt haben. Sie wissen, daß Mein einziger Ehrgeiz auf das Glück Frankreichs gerichtet, und Mein Leben ihm geweiht ist. Ich danke Ihnen für den Beistand, den Sie Mir bei dieser edlen Aufgabe leisten. Ich bitte Sie um die Fortsetzung desselben, und hoffe, daß die Vorsehung, die Mich und Meine Kinder so oft mit ihrer schirmenden Aegide beschützt hat, Mir die Gnade erweisen wird, keine ähnlichen Prüfungen mehr erfahren zu dürfen. Ich nehme mit Freuden die Mir von Ihrem Präsidenten gestellte Aussicht an, daß der Augenblick, wo ich Meine königliche Gnade an einem unglücklichen Reuigen ausüben konnte, diesen schmerzlichen Versuchen ein Ende machen wird. Empfangen Sie, Meine Herren, den lebhaftesten Ausdruck aller Gefühle, wovon Mein Herz durchdrungen ist, und glauben Sie, daß mit Ihrer Zusammenwirkung und Ihrem Beistande nichts Mich in den beständigen Bemühungen zur Sicherung der Ruhe, des Glückes Frankreichs und der redlichen Aufrechthaltung aller unserer Institutionen aufhalten, oder darin entmuthigen können wird."

Die Gesandten von Madagascar haben Paris verlassen und kehren an Bord des Dreimasters Mathilde, Capitän Garnot, in ihre Heimath zurück. Capitän Garnot ist beauftragt, im Namen der Regierung mit der Königinn Ranavala Manjaka über die Anknüpfung von commerziellen Verbindungen zu unterhandeln.

H^r. John Cockerill ist am 30. April vom Könige empfangen worden. Derselbe hat den Ministern einen Plan zur Anlegung der Eisenbahn von Paris über Lille nach Brüssel übergeben; man ist einig geworden; der Vertrag mit Cockerill wird wohl nächstens den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Bedingungen sind angegeben wie folgt: Die Regierung accordirt eine Subvention von 250,000 Fr. pr. Lieue (etwa das Viertel der Kosten des Baues für eine Lieue); Cockerill darf 5000 Tonnen fremdes Eisen (Rails) abgabenfrei einbringen (etwa das Sechstel des Eisenbedarfs zur Bahn); die Concession wird auf 50 Jahre bewilligt, vom Tag der Contractabschließung an gerechnet, mithin, da die Arbeiten an der Bahn 5 Jahre Zeit fordern, nur auf 45 Jahre; die Regierung behält sich vor, dem H^rn. Cockerill (oder der Actiengesellschaft) die Bahn schon im ersten Jahre abzukaufen für eine Million Franken pr. Lieue; dieser Ankaufspreis nimmt verhältnißmäßig von Jahr zu Jahr ab. Die Passagiertaxe ist auf 3, 5 und 7 Centimes pr. Kilometer, je nach den Plätzen, reguliert; man wird von Paris bis Brüssel für 15 Fr. fahren können.

Am 2. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 95. — Am 3. Mai 5Percents 106 Fr. 90. Fin Courant geschlossen 107 Fr. 30. 3Percents 78 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 4. Mai wegen des Feiertags keine Börse.

Großbritannien und Irland.

Dem Globe zufolge wird der Prinz von Oranien nebst seinem ältesten Sohn in London erwartet, um den Festen beim Eintritt der Großjährigkeit der Prinzessinn Victoria beizuwohnen. — Lord Durham wurde Ende Mai auf Urlaub in London erwartet. Der Botschaftssecretär, H^r. Mibaule, soll, während der Abwesenheit Lord Durhams, als Geschäftsträger in Petersburg fungiren.

Aus der Bank von Huddersfield sind kürzlich am hellen Tage und in Anwesenheit eines Bankschreibers 1500 Pf. St. in Gold entwendet worden, ohne daß der Thäter bis jetzt hat entdeckt werden können.

Ueber die Zweckmäßigkeit der von der Bank der vereinigten Staaten ergriffenen Maaßregel ist man in London getheilter Ansicht, und es wird die Frage aufgeworfen, ob nicht, falls das Haus Baring Gebrüder und Compagnie nicht mit hinlänglichen Fonds aus Philadelphia versehen wäre, um die mehrerwähnten Wechsel zur Verfallzeit zu decken, die in Großbritannien ansäßigen Actionäre der Bank der vereinigten Staaten angehalten werden könnten, jene Wechsel zu bezahlen, da man jene Bank in England nur als ein einfaches Handelshaus ansehen könne, während die Actionäre in den vereinigten Staaten, freilich in Folge des vom Staate Pennsylvanien ertheilten Freiheitsbriefes, nur um den Betrag ihrer Actien kommen würden, falls die Angelegenheiten der Bank in Unordnung geriethen. Das Handelspublicum wird daher gewarnt, sich durch eine Schwindelei mit amerikanischen Bankobligationen nicht täuschen zu lassen, da die Amerikaner hier zu Lande gern 5 bis 6 Percent Disconto geben würden, um in Amerika 30 bis 40 mit drittschem Capital machen zu können. Von anderer Seite her wird diese Besorgniß jedoch als ungegründet angesehen, da man an der Solidität der amerikanischen Banken, von denenjene Wechsel ausgegangen, nicht zweifelt.

Am 3. Mai sollte Greenacre, dessen gräßliche Mordthat die Londoner Blätter so lange in Spannung beschäftigte, hingerichtet werden. Die Zeitungen befürchteten, daß bei dieser Hinrichtung ein ähnliches Unglück wie vor ungefähr 30 Jahren bei jener von zwei andern großen Verbrechern sich ereignen konnte, wo nicht weniger als 30 Menschen durch das fürchterliche Gedränge erdrückt wurden. Sie empfehlen daher, die Execution nicht vor Newgate in der Mitte der Stadt, sondern in Surrey, wohin der Verbrecher ist, vorzunehmen.

Nachrichten aus Sierra Leone vom 4. März zufolge hatte das drittsche Schiff Bonetta das portugiesische Fahrzeug Temerara mit 352 Sclaven, und der Dolphin ein anderes mit 700 Negern genommen und nach Sierra Leone aufgebracht. Auch der Scout hatte in den letzten zwei Monaten drei Sclavenschiffe weggenommen.

Consols am 2. Mai 90¼, ⅞.

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. Die bevorstehende Abreise des Sultans nach Varna ist von Seite der Pforte den fremden Gesandtschaften mittelst einer Circularnote bekannt gemacht worden, deren Inhalt hervorgeht, daß, dem ausdrücklichen Wunsche S^r. Hoheit gemäß, die Versammlungen an öffentlichen Belustigungsorten, wie sonst, Statt finden sollen, wobei jedoch jeder Unfug sorgfältig zu vermeiden sei, indem er widrigenfalls mit Strenge bestraft werden müßte. Die Gesandten der fremden Mächte werden in jener Note eingeladen, durch entsprechende Bekanntmachungen an ihre Nationalen zur Aufrechthaltung der Ordnung während der Abwesenheit des Großherren auch ihrer Seits beizutragen.

Der ehemalige Großwesir Dewisch Mehmed Pascha, welcher sich in der letzten Zeit in Brussa aufhielt, ist zum Scheichül-Harem oder Aufseher der Kaaba von Mekka ernannt worden.

Der englische Botschaftssecretär, H^r. David Urquhart, hat diese Woche Konstantinopel verlassen, um, über Wien, nach London zurück zu kehren.

Die russische Corvette Penderaklia ist dieser Tage aus Griechenland im hiesigen Hafen angelangt.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist im Allgemeinen befriedigend zu nennen, wiewohl sich noch immer hie und da einzelne Pestfälle ereignen. In Adrianopel

Digitized by Google

und dessen Umgebungen fährt die Seuche fort, Verheerungen anzurichten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachdem die Ceremonie der Einführung des neuen Präsidenten beendigt war, begab sich das diplomatische Corps zum General Jackson, wo der spanische Gesandte Don Calderon de la Barca, als der älteste unter den anwesenden Diplomaten, folgende Anrede an den bisherigen Präsidenten hielt: „Herr General! Indem das diplomatische Corps von Ew. Excellenz Abschied nimmt, glaubt es sich einer angenehmen Pflicht entledigen und Ihnen seinen Dank abstatten zu müssen für die freundschaftliche Aufnahme und das Wohlwollen, die ihm stets von Ihrer Seite zu Theil geworden, so wie für die erfolgreichen Bemühungen Ew. Excellenz, das gute Vernehmen, welches so glücklich zwischen dieser Republik und den in Washington repräsentirten Mächten besteht, zu erhalten. Möge die göttliche Vorsehung Ihnen, Herr General, in dem Privatleben, in das Sie sich jetzt zurückziehen, die Segnungen des häuslichen Glückes und einer vollkommenen Gesundheit gewähren. Dieß sind die Gesinnungen und Wünsche aller Mitglieder des diplomatischen Corps, dessen Organ ich bei dieser Gelegenheit die Ehre und das Glück habe." — Der General Jackson erwiederte hierauf: „Meine Herren! Ich empfange mit großer Freude diesen Beweis persönlicher Zuneigung von Seiten des diplomatischen Corps. Es ist mir besonders angenehm, zu erfahren, daß mein beständiges Bestreben, gegen Sie diejenigen Formen zu beobachten, die Ihrem diplomatischen und persönlichen Character gebühren, anerkannt worden ist. Ich danke Gott, daß während meiner Verwaltung mein Vaterland mit dem Übrigen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hat, und ich hoffe, daß dieselben fortdauern werden, da nach meiner Ueberzeugung gegenseitige Gerechtigkeit die Pflicht der Völker bei ihrem nationalen Verkehre ist. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohlergehen in dieser Welt und ich werde eifrig für Ihr Glück in jener Welt beten, wohin ich, der Ordnung der Natur gemäß, Ihnen vorangehen werde." — Hierauf brachte das diplomatische Corps dem neuen Präsidenten, Hr. von Buren, seinen Glückwunsch dar, worauf der spanische Gesandte, welcher auch hier das Wort führte, redete ihn folgendermaaßen an: „Hr. Präsident! Das bei dieser Republik beglaubigte diplomatische Corps hat die Ehre, Ew. Excellenz Glück zu wünschen zu dem schmeichelhaften Beweis von Vertrauen und Hochachtung, den Sie von Seiten Ihrer Mitbürger empfangen haben. Es nährt die feste Hoffnung, daß während der Zeit, wo Sie die hohe Würde der ersten Behörde der Union bekleiden, die freundschaftlichen Verhältnisse, welche zwischen den vereinigten Staaten und den in Washington repräsentirten Regierungen bestehen, nicht nur erhalten, sondern durch die Weisheit Ihrer Verwaltung noch werden ausgedehnt und befestigt werden. Hr. Präsident! ich betrachte es zugleich als eine Ehre und ein Glück, bei dieser feierlichen Gelegenheit, deren Andenken niemals aus meinem Gedächtnisse schwinden wird, der Dolmetsch der Gesinnungen zu seyn, welche das diplomatische Corps für Ew. Excellenz beseelen, und die angemessene Pflicht zu erfüllen, Ihnen die aufrichtigen Wünsche eines jeden Repräsentanten für die zunehmende Wohlfahrt dieser Republik und für Ihren Ruhm und Ihr persönliches Wohlergehen darzubringen." — Der Präsident ertheilte hierauf folgende Antwort: „Mein Herr! Ich fühle mich tief ergriffen von den Glückwünschen des bei den vereinigten Staaten accreditirten diplomatischen Corps. Jedermann muß wünschen, daß die freundschaftlichen Verhältnisse, die so glücklich zwischen den von Ihnen repräsentirten Regierungen und den vereinigten Staaten bestehen, niemals unterbrochen werden mögen. Wenn Sie glauben, daß die Beförderung dieses Zweckes mein Hauptbestreben während meiner Amtsthätigkeit seyn werde, so lassen Sie mir nur Gerechtigkeit widerfahren. In meinen Bemühungen zur Erreichung dieses Zweckes wird mich die Ueberzeugung stärken, daß ich die Wohlfahrt meiner Constituenten, des Volkes der vereinigten Staaten, auf keine Weise mehr befördern kann. Es gereicht mir zum größten Vergnügen, bei dieser Gelegenheit die heißesten Wünsche auszusprechen für die Wohlfahrt der von Ihnen repräsentirten Nationen, so wie für das persönliche Wohlergehen und den Ruhm derer, welche dieselben beherrschen. Ihnen, mein Herr, und den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps, sage ich meinen aufrichtigen Dank für den Ausdruck des Wohlwollens in Ihrer Adresse. Empfangen Sie zugleich die Versicherung meiner persönlichen Hochachtung und meiner aufrichtigen Wünsche für Ihr Wohlergehen."

Teutschland.

Am 27. April wurde in dem Senate der freien Stadt Hamburg der erbgesessenen Bürgerschaft verschiedene Veränderungen der Verfassung der dortigen öffentlichen Lehranstalten zur Genehmigung vorgelegt, namentlich a) definitive (nicht wie bisher bloß versuchsweise) Trennung der Real- und Bürgerschule von dem Johanneum unter einem eigenen Director; b) Uebereinkunft mit den Lehrern des Johanneums, wornach diesen statt ihres bisherigen Antheiles an dem (seitwährend im Steigen begriffenen) Schulgelde ein festes Honorar gegeben werden soll; c) Vermehrung der Dotirung des Gymnasiums um 11,150 Mark Courant, Behufs Erhöhung des Honorars der Professoren von 2400 Mark auf 3600 Mark Courant, nebst 900 Mark für Wohnung. Erbgesessene Bürgerschaft erklärte sich mit diesen Anträgen einverstanden.

Wien, den 10. Mai.

Am 10. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		141⅛.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		566⅛.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. pr. 2½ pCt. in CM.			66⅞.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99⅛ G. Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. und im Verlag von Fr. Tendler, so wie in allen soliden Buchhandlungen Teutschlands ist so eben erschienen:

Das Eisenbahnwesen nach allen Beziehungen kritisch beleuchtet.

Für den Gebildeten jeden Standes, und ein vollständiges Handbuch für Eisenbahn-Committeen, Privatunternehmer ꝛc. Von Dr. Victor Mekarski Edlen von Mentz. Mit erläuternden Tabellen und Abbildungen. Wien 1837. gr. 8. 2 fl. C. M.

№ 132

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 12. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maass.	Wiener Maass.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.213	27 8. 11. 7 9.	+ 9.3	SO. mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.076	27 9 11	+ 15.6	SO. stark.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.063	27 9 9	+ 10.5	S. mittel.	Wolken.

Spanien.

Die Madrider Blätter enthalten eine seltsame Polemik, welche sich zwischen dem Ministerium und der Intendanz des königlichen Hauses entsponnen hat. Den Anfang machten in mehreren Blättern Artikel, welche dem Ministerium Vorwürfe machten, daß die Königin-Regentinn die ihr vom Staate ausgesetzten Geldbezüge nicht ausgezahlt erhalte. Die Gaceta de Madrid brachte hierauf einen Artikel gegen „die Feinde der öffentlichen Ordnung, welchen nichts heilig ist,“ und entwickelte ausführlich, wie die „erhabene Königinn,“ die „Mutter aller Spanier,“ kein Opfer scheue, um vor Allem den Bürgerkrieg zu beendigen, und darin ganz der großen Maria de Molina gleiche, welche während der Minderjährigkeit Ferdinands IV. Castilien regierte und sogar ihre Juwelen verkaufte, um die Vertheidiger der Krone ihres Sohnes zu bezahlen ꝛc. Nun tritt in dem Patriota die Intendanz des königlichen Hauses auf und erklärt, daß sie an diesem Artikel keinen Theil habe, sondern, sich streng an die Befehle Ihrer Majestät haltend, die geeignetsten Reclamationen machen werde, um für die dringendsten Bedürfnisse des königlichen Hauses Deckungsmittel zu erhalten. Zugleich versichert die Intendanz, daß sie niemals in feindseligem Sinne gegen die Regierung Ihrer Majestät aufgetreten sei, noch auftreten werde, allein, mit der schon oft bewährten Mäßigung, die ihr speciell obliegenden Angelegenheiten betreiben müsse.

Ein Schreiben des Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus Pau vom 29. April enthält folgende Angaben über die Stellungen der beiderseitigen Heere in Navarra und in den baskischen Provinzen: „Noch immer nichts Bestimmtes über die Expedition der Carlisten. Man sagt jetzt, sie würde aus 9 Bataillons, 1000 Pferden und 4 Kanonen bestehen, und von Don Sebastian und Villareal commandirt werden. Am 22. probirten sie bei Echauri am Arga (2½ Meilen südwestlich von Pamplona) eine Brücke, und nahmen sie dann, mit dem Resultat zufrieden, wieder weg. Manolin Garcia, von seiner Krankheit hergestellt, musterte am 20. die von der Solana bis los Arcos postirten 12 Bataillons und 1500 Pferde. Am 22. gab die Junta von Navarra Ordre, die jungen Leute von 17 Jahren einzurufen. Iribarren reiste am 19. von Pamplona nach Lodosa ab, und kehrte am 24. zurück. Seine Truppen bilden jetzt eine mit dem Ebro fast parallele Linie von Lodosa über Carear nach Andofilla. In Lodosa steht die Cavallerie unter dem Brigadier Leon, und die Brigade der Avantgarde; in Carear (wo eine Brücke über den Ega) der Oberst Conrad mit der französischen Legion. Diese ist 1800 Mann stark, vermindert sich aber täglich; hier erwartet man in Kurzem 400 ausgediente Soldaten von diesem Corps. In Andofilla ist die erste Brigade. — alles zusammen 13 Bataillons und 700 Pferde. In Pamplona die 2te Brigade als Reserve, um nöthigenfalls sich an den Ebro oder gegen Puente la Reyna zu bewegen. Die Stellung der Carlisten von der Solana bis los Arcos läßt vermuthen, daß sie den Uebergang zwischen Logroño und Lodosa, wahrscheinlich über die Furt von Agoncillo, 2 Meilen unter Logroño und 4 Meilen von Lodosa entfernt, versuchen werden, also westlich von den Christinos; doch ist zu glauben, daß diese, wenn sie die Bewegung bemerken, in Masse gegen Mendavia marschiren, und daß auch von Vitoria Truppen gegen Logroño vorrücken werden, obgleich den letzten Nachrichten zufolge die Reserve-Armee noch immer in Balmaseda steht, wo sie ein kleines Gefecht mit den in Zalla und Sodupe (westlich von Bilbao) stehenden Carlisten gehabt hat. Indessen sagt man, in Villareyo seien viele tausend Rationen angeschafft, was eine Bewegung nach diesem Ort und von da nach Vitoria andeuten würde. Auf der Linie von Valcarlos ist ein von 30 Mann escortirter Transport von 2 bis 300 Carlisten beunruhigt, aber von 2 aus dem Fort Navarre dagegen gesendeten Bataillons vertrieben. Iribarren hat die Nationalgarden der Thäler Roncal, Aescoa, Salazar, Valcarlos unter dem Oberst Pedro Aguirre vereinigt, um die Linie von Valcarlos durch ununterbrochene Recognoscirungen zu decken. Der Mangel ist von beiden Seiten groß. Beide Parteien erhalten ihre Subsistenz aus Frankreich. In Pamplona sind einige hundert Ochsen angekommen. Die Carlisten haben 1 Piaster (20 Realen) Prämie für die Fanega Getreide und ½ Thlr. für die Fanega Hafer oder Mais versprochen. Don Sebastian und Villareal haben am 25. die Linie von Ernani inspicirt. In Tolosa sind 2 Bataillons von Castilien, in Villabona 2 Bataillons von Quiley und 3 Schwadronen, in Astigarraga 1 Bataillon von Navarra, in Oyarzun 1 Bataillon von Gomez; in Ernani, Andoain und Renteria 2 Bataillons von Guipuzcoa; nach Irun und Fuenterrabia ist das 5te Bataillon von Biscaya marschirt, 2 Kanonen sind von Ernani nach Irun und 8 von Oñate nach dem Schloß Guevara gebracht worden. Das 11te Bataillon, durch Desertion geschwächt, hat Befehl erhalten, vom Thal Bastan ins Innere von Navarra zu gehen. — In Catalonien hat die 4te Brigade unter dem Obersten Osorio, 3 Bataillons stark, am 18. eine starke Schlappe bei San Quirce de Besora erlitten, wo sich der bekannte Domherr Trisany mit dem Muchacho; Caballeria und andern Häuptlingen vereinigt hatte. Der Brigadier Ayerbe soll wieder den Befehl dieser Brigade übernehmen. (Trisany hat bekanntlich seitdem am 21. Solsona besetzt.) — Aus Alicante schreibt man, daß die Gerüchte von einer Carlistischen Verschwörung, um den Platz auszuliefern, so wie die von spätern Unruhen ohne Grund seien. — Der General Seoane

hat mit dem General Harispe in Bayonne eine Unterredung gehabt."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 29. April (in Pariser Blättern) zufolge sind durch ein, auf Befehl von Don Carlos zu Estella niedergesetztes, Kriegsgericht der Commandant Jose Urra zum Tode, der Oberst A. Damansa zu zehnjähriger Galeerenstrafe, der Brigadier Arevalo zu zweijähriger Haft und der bisherige Kriegszahlmeister Eugui zum Verlust seines Amtes verurtheilt worden. Die Anklage gegen sie war, daß sie Lecumberi den Truppen unter General Evans zuübergeben beabsichtet haben. Die gegen Urra erkannte Todesstrafe wird in lebenslängliche Haft verwandelt werden. Dasselbe Gericht hat gegen vier weitere Carlistische Stabsoffiziere, welche beschuldigt waren, im Briefwechsel mit den Truppen der Königinn eine Verbindung unterhalten und die Madrider Blätter mit Nachrichten versehen zu haben, ein Urtheil gefällt.

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der Carlistische Brigadier Ramirez über die Einnahme von Solsona an den Kriegsminister erstattet hat: „Ich habe die Ehre, Ew. Exc. zu melden, um diese wichtige Nachricht zur Kenntniß S. Majestät zu bringen, daß, nach den officiellen Nachrichten, welche ich aus Prats de Llusanes erhalten habe, die tapferen Truppen des Königs unseres Herrn, unter Commando des Brigadiers Don Benito Tristany, am 24. April durch Ueberfall in die Stadt Solsona eingerückt sind. Unsere Soldaten fielen über einen Theil der Besatzung her, während sie beim Essen war, und nahmen sie gefangen. Dem Uebereste gelang es, sich in das Hospital zu flüchten, wo sich der Feind bei Einbruch der Nacht noch vertheidigte. — Die Revolutionairs erwarteten Succurs aus Cardona; wenn dieser Succurs angekommen ist, so wird sich ein ernsthaftes Gefecht entsponnen haben, denn unsere Truppen sind zahlreich genug, um jeden Angriff zurück zu schlagen."

Spanisches Amerika.

Die Regierung von Buenos-Ayres hat unter dem 26. August v. J. folgendes Decret zur Wiederaufnahme der Jesuiten erlassen: „Da in dieser Stadt sechs Priester der Gesellschaft Jesu aus Europa angekommen sind, welche von der Regierung besonders wohl, und von den Einwohnern, diesem katholischen Volke, mit allgemeinem Beifall aufgenommen, Verlangen gezeigt haben, diesem Lande durch die Verrichtungen ihres Instituts nützliche Dienste zu leisten, so hat die Regierung, in Erwägung, daß dadurch die Gelegenheit gegeben ist, die genannte, durch ihre in früherer Zeit der Religion und dem Staate geleisteten unermeßlichen Dienste unserem Volke so ehrwürdige Gesellschaft wieder herzustellen, und um die Ausführung dieses wichtigen Zweckes vorzubereiten, von der höchsten Gewalt, mit der sie sich bekleidet sieht, Gebrauch gemacht, beschlossen und beschließt: Art. 1) Die genannten sechs Religiosen der Gesellschaft Jesu werden das alte Collegium der vertriebenen Gesellschaft dieses Namens beziehen, indem ihnen die Schlüssel des jetzt so benannten Collegiums übergeben werden, damit sie da ihrer Regel gemäß in Gemeinschaft leben, alle andern Glieder der Gesellschaft, welche aus Europa kommen, um in diesem Lande ihr Institut zu beobachten, darin aufnehmen, und da Schulen eröffnen, was die Regierung ihnen dringend empfiehlt; in diesem Falle werden ihnen auch, wenn es nothwendig ist, die anstoßenden Räume des nämlichen Gebäudes überlassen werden. Art. 2. Diese Entschließung soll dem hochwürdigsten Bischofe dieser Diocese mitgetheilt, dann verkündet, und in das ämtliche Register eingetragen werden. Rosas. Augustin Garrigos." — Die Zeitung von Buenos-Ayres preist diese Maaßregel als des höchsten Lobes würdig, und bemerkt, daß die Verdienste der Jesuiten den Völkern des argentinischen Staatenbundes eine unauslöschliche Dankbarkeit eingeflößt hätten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die englischen Journale vom 1. Mai bestätigen die früher über Havre eingegangenen Berichte aus Newyork vom 10. April, daß gerade damals der panische Schrecken in dieser Handelsstadt größer war, als je zuvor. Nach der Berechnung eines dortigen Blattes hatten in der Stadt allein nicht weniger als 93 Häuser mit einem Betrage von 60,500,000 Dollars fallirt. Doch war es in dieser Krisis ein bemerkenswerther Umstand, daß keine amerikanische Bank fallirt hatte, nur eine sehr kleine Bank auf dem Lande hatte ihre Zahlungen auf 60 Tage suspendirt. Uebrigens lag das Vertrauen so darnieder, daß es fast unmöglich war, Geld oder Papier zu erhalten, und Anleihen auf Postbills der Hudsonbank, die sonst sehr gut betrachtet wurden, waren nur mit 5% zu 1½ Percent monatlich zu haben. Die Unterstützungen der verschiedenen Banken hatten allerdings viel gethan, aber noch lange nicht genug; indessen ließ die Bank der vereinigten Staaten (deren Sitz bekanntlich in Philadelphia ist) anzeigen, sie werde Postwechsel, in Newyork zahlbar, emittiren; davon versprach man sich viel. Alle Staatsrevenüen waren sehr herabgegangen. Die Actien der Bank standen zu 116, waren also in wenigen Tagen um 5 gefallen, und so im Verhältniß die Actien aller übrigen Banken. Der Baumwollenmarkt war sehr flau. — Auf dem Illinois waren den beiden Dampfboote Tiskilwa und Wisconsis auf einander gestoßen; das erstere versank, und alle seine Passagiere, worunter zwölf angesehene Damen, ertranken.

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus war in seiner Sitzung am 1. Mai mit der Acte zur Verbesserung einiger Puncte der englischen Municipalbill (english municipal amendment act) beschäftigt. — Im Hause der Gemeinen suchte Lord Morpeth von Seite der Regierung um die Ermächtigung nach, die Bill zur Beilegung der irischen Zehntenfrage einbringen zu dürfen. Er bezeichnete die Maaßregel als im Princip ähnlich der früher eingebrachten (also mit der Appropriationsclausel), jedoch mit einigen Aenderungen in den Details, um den von den Widersachern der Bill erhobenen Einwürfen zu begegnen. Der Minister beantragte schließlich folgende Resolution: „Daß es dienlam sei, die Zehnten in einen Grundzins zu verwandeln, und andere Regulirungen für die Einkünfte der Kirche zu treffen," als die Grundlage der Bill. Das Einbringen der Bill ward ohne Abstimmung genehmigt, worauf das Haus zur weiteren Berathung der irischen Armengesetzbill überging.

Die Morning-Chronicle meldet, daß Graf Durham die Ausgelegenheit des „Viren" mit dem russischen Hofe auf eine freundschaftliche Weise zu beseitigen hoffe und dann, falls seine Gesundheit es erlaube, schon im Mai von St. Petersburg abzureisen und zu Ende dieses Monats in England einzutreffen gedenke. Die „Chronicle" rühmt die Zuneigung, welche die in St. Petersburg wohnenden Engländer zu dem Grafen hegten, und erklärt dieselbe dadurch, daß er der erste brittische Gesandte am russischen Hofe sei, der stets allen Engländern zugänglich gewesen sei und denselben das Vertrauen einzuflößen gewußt habe, daß sie in ihm einen mannhaften und entschlossenen Vertreter ihrer Rechte und Interessen finden würden, und da es ihm durch sein offenes und zugleich discretes Betragen gelungen, sich den guten Willen des Kaisers zu erwerben, so sei er dadurch in den Stand gesetzt

Digitized by Google

worden, den Engländern in St. Petersburg die werthvollsten Dienste zu leisten. Als einen Beweis seiner Popularität unter seinen Landsleuten führt das genannte Blatt eine Rede an, mit der ihn Hr. Cattley, der Präsident, bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Diner begrüßte. Nachdem derselbe die Eigenschaften des Grafen als Staatsmann und Privatmann gerühmt hatte äußerte er Folgendes: „Als Britten danken wir Ihnen, Mylord, für die wichtigen Dienste, welche Sie unserem geliebten Vaterlande geleistet haben. Als Kaufleute, welche in dieser Stadt ihre Etablissements haben, sind wir Ihnen wahrhaft dankbar für den unaufhörlichen und wirksamen Eifer und die Aufmerksamkeit, mit der Sie unsere Interessen gefördert und sich aller der Angelegenheiten angenommen haben, in denen Ihre Verwendung bei der russischen Regierung für vortheilhaft angesehen wurde. Als Individuen haben wir Ihnen, Mylord, für Ihre unbegränzte und beispiellose Gastfreundschaft zu danken, so wie für die Freigiebigkeit, mit der Sie das ächt brittische Vergnügen der Wettrennen, welche im vorigen Jahre durch die hier wohnenden Britten bei Strelna veranstaltet worden sind, befördert haben. Ueberdieß haben wir Ihnen für die große Urbanität und Freundlichkeit zu danken, mit der Sie zu allen Zeiten einen Jeden empfangen haben, der sich um Ihren Rath oder Ihren Beistand bewarb. Sie, der Auszeichnungen Ihres Standes entäußernd und herabtretend von der hohen Rangstufe, auf welche Sie gestellt sind, haben Sie einem Jeden, der Ihr Cabinet betrat, das Gefühl einzuflößen gewußt, daß er sich in der Gegenwart eines Freundes befinde. Was unsere Wünsche in Bezug auf Sie, Mylord, betrifft, so weiß ich, daß wenn es mir gestattet wäre Ihren Wunsch in dem Herzen eines jeden der Anwesenden zu lesen, der ihm in diesem Augenblicke der nächste ist, dieß der Wunsch seyn würde, daß Ew. Herrlichkeit uns nicht verlassen möge. Das aber zur Herstellung Ihrer Gesundheit nöthig ist, daß Sie sich von uns trennen, und da die Interessen unseres geliebten Vaterlandes Sie in die Heimath zurückrufen, so seyn Sie versichert, daß zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen die aufrichtigsten Wünsche der in St. Petersburg lebenden Britten sich für Ihre Gesundheit, Ihr Glück und Ihre Wohlfahrt vereinigen werden."

Die ministeriellen Blätter prophezeien der jetzt dem Oberhause vorliegenden irländischen Municipalreformbill kein günstigeres Schicksal als das vorjährige. Der Courier sagt unter Anderem: „Die Aeußerungen des Herzogs von Wellington scheinen anzudeuten, daß man in dem Entschlusse der Tories, die Bill zur zweiten Verlesung gelangen zu lassen, nicht einen Beweis für die von Einigen vermuthete Aenderung ihrer Politik sehen darf, sondern nur ein Parteimanöver, welches, gleich dem ähnlichen Verfahren in der vorigen Session, nur dazu bestimmt ist, dem Unterhause äußerlich den ihm gebührenden Respect zu bezeigen." Auch die Times ist der Meinung, daß man sich täusche, wenn man glauben wollte, die Tories beabsichtigten eine Veränderung ihrer Politik in Bezug auf Irland.

Da in den Journalen viele irrige Angaben über die Krankheit Ihrer Majestät der Königinn erschienen sind, so erklärt die Morning-Post aus guter Quelle, daß dieselbe nie einen gefährlichen Character an sich trug. Die Königinn litt an einem Anfall von Gallenfieber, der sie kurze Zeit lang das Zimmer zu hüten nöthigte; jetzt aber steht Ihre Majestät wieder früh auf, erscheint in Ihrem Beschuhale, und Ihre Aerzte sind mit den Fortschritten Ihrer Genesung sehr zufrieden.

In einem Schreiben aus London vom 24. April (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Unsere Nachrichten aus Portugal lauten nicht sehr erfreulich, am unerfreulichsten für unsere Handelsinteressen; St. Paßos scheint sich auf unsere Kosten populär machen zu wollen; er hat auf ein von Lord Palmerston an ihn gerichtetes Schreiben, worin sich der edle Lord über die neuen Zollvorschriften der portugiesischen Regierung bitter beklagt, in einem Tone geantwortet, der gewöhnlich unter Geschäftsmännern nicht gang und gäbe ist. Er hat rund heraus erklärt, daß so gut die englischen Minister sich beschweren, aber die Interessen ihres Landes zu wachen, und Niemand erlauben würden, ihnen darin hinderlich zu seyn, er seiner Seits ein gleiches Recht anspreche, und nach Gewissen und Einsicht das ihm von der portugiesischen Nation bezeigte Vertrauen nie hintergehen werde. Lord Palmerston fühlt mehr und mehr, daß er allen Einfluß in Portugal verliert, wenn nicht die Partei des Grafen Palmella wieder ans Staatsruder gelangt."

Rußland.

Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch ist aus Warschau und der königlich preußische Gesandte bei der Pforte, Graf von Königsmark, aus Odessa in St. Petersburg eingetroffen.

St. Majestät der Kaiser haben den größten Theil der aus dem verstorbenen Bibikow und den verstorbenen Grafen von Suchtelen erworbenen morgenländischen Handschriften dem orientalischen Institute des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten geschenkt.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 13. April: „Unsere Eisenbahnangelegenheit nimmt jetzt bei dem Herannahen des Frühjahres einen lebhafteren Gang; die Direction hat die benöthigten Steine und Materialien für die Unterlage der Bahnschienen, dann die Querhölzer und andere noch nothwendige Gegenstände contrahirt, und es soll, so wie die Witterung es gestattet, in der ganzen Linie mit solcher Thätigkeit gearbeitet werden, daß die Eröffnung der Bahn in ihrer ganzen Länge vom Centrum der Stadt an Anfangs Juli l. J. Statt finden kann. Der Bauführer, Hr. von Gerstner, der gegenwärtig auf Reisen ist, hat von der Direction begehrt, daß sie unverzüglich alle Anstalten treffe, um wenigstens 15,000 Menschen an einem Tage auf der Bahn befördern zu können, indem schon der bisherige Zudrang bei den Fahrten außerordentlich war, obgleich Jeder, der an den Probefahrten Theil nehmen wollte, sich erst einen Schein hat miethen und 4 Meilen fahren mußte, um bis zur Bahn zu gelangen. Wird diese nun, nach dem Projecte des Hrn. von Gerstner, auf dem Parland'schen Platze bei der Fontanka im Centrum der Stadt eröffnet, so läßt sich erwarten, daß der Andrang noch bedeutend zunehmen werde. Schon für diesen Sommer nehmen weit mehr Familien als bisher Wohnungen in Zarskoje-Selo und Pawlowsk, indem sie auf die baldige Beendigung der Bahn rechnen. Auch heißt es, daß das große Nationalfest, welches am 1. (13.) Juli jährlich in Peterhof gefeiert wird, während einiger Jahre in Zarskoje-Selo Statt finden werde, indem die großen Wasserleitungen in Peterhof und die kaiserlichen Schlösser daselbst bedeutender Reparaturen bedürfen. Für die Eisenbahn wäre dieß allerdings ein neuer glücklicher Umstand, denn die Zahl der Personen, welche jährlich das Fest in Peterhof, das größte dieser Art in ganz Europa, besuchen, beträgt bei ungünstiger Witterung gegen 100,000, bei günstiger Witterung aber 250,000 und noch mehr; will aber die Eisenbahn hiervon Nutzen ziehen, so müßten noch Locomotive und Wägen angeschafft werden. Trotz dieser günstigen Conjuncturen zweifeln doch noch Manche, vorzüglich unter der russischen Population, an dem pecuniären

Digitized by Google

Gewinne der Unternehmung, indem man bald ein Springen der Locomotive, bald Unglücksfälle durch Uebefahren, bald ein Einsinken des ganzen Dammes durch das Gewicht der Locomotive voraussagt; auch ist die Bahn innerhalb der Stadt noch nicht gelegt: es haben also viele noch gar keine Idee hiervon. Man muß sich hierüber nicht wundern, denn man weiß, daß die Actien der Nürnberg-Fürther Bahn noch vor der Eröffnung nicht zu 80 Percent genommen wurden, während sie jetzt beinahe auf dem fünffachen Nominalwerth stehen. Ueberdieß sind alle Actienzeichnungen auf hiesigem Platze schon durch die Handelskrisis seit vorigem Jahre bedeutend reducirt, und sie wurden es seit dem Erscheinen des kaiserlichen Ukases noch mehr, gemäß welchem alle Verkäufe von Staatspapieren oder Actien auf spätere Lieferung als Hazardspiele erklärt wurden, deren Folge Geldstrafe und Verweisung aus der Residenz ist. Durch beide Umstände sind die Kurse aller hiesigen Actien bedeutend gedrückt worden; laut dem Kursblatte vom 30. März (11. April) stehen die Actien der ersten Feuerversicherung, welche vor einem Jahre 1650 standen, da sie 80 Rbl. Dividende tragen, jetzt nur auf 1295, was aber immer noch gegen die primitive Idee dem Jahren Statt gehabte Einzahlung von 200 Rbl. einen enormen Gewinn darstellt; die Actien der zweiten vor zwei Jahren gebildeten Feuerassecuranz, welche von 250 auf 650 gingen, standen, laut demselben Kurszettel, nur auf 430; die Actien der St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrt, welche bei 300 Rbl. Einzahlung auf 700 standen, stehen jetzt nur auf 500; die Actien der amerikanischen Compagnie stehen statt 500 auf 440; alle übrigen neugegründeten Unternehmungen haben dagegen noch beinahe keinen Aufschwung gefunden. Die Gascompagnie-Actien gingen von 200 erst auf 232½; die der Baumwollspinnerei-Compagnie von 500 auf 550; der baltischen Dampfschifffahrt von 250 auf 205; der Zarewa-Zithdorn-Eisenbahn von 500 auf 465, der Lebensversicherungs-Gesellschaft von 200 auf 188½, endlich die der Eisenbahn-Wagen im Kursblatte vom 30. März (11. April) zum Pari von 200 Rbl. im Abschlusse und mit dem Beisatze notirt, daß die Verkäufer 205 begehrten. Alle diese letztgenannten Unternehmungen würden ohne die Handelskrisis und das Verbot des Verkaufs auf Lieferung wahrscheinlich bedeutenden Aufschwung genommen haben. Die bemerkten Kurse zeigen in jedem Fall, wie wenig Geld in Speculationsgeist zu industriellen Unternehmungen, trotz aller Protection unserer wohlwollenden Regierung, vorhanden ist."

Frankreich.

Dem Journal des Debats zufolge wird der Duc de Broglie demnächst von Paris abgehen, um die Prinzessinn Helene von Mecklenburg an der westphälischen Gränze zu empfangen; General Gourgaud ist beauftragt, die Prinzessinn an der Gränze Frankreichs zu erwarten. Die Vermählung soll am 30. Mai zu Fontainebeau vor sich gehen. Nach viertägigen Festen im dortigen Pallaste kehrt der Hof auf einige Tage in die Tuilerien zurück, worauf Ihre Majestäten, nebst dem Herzog und der Herzoginn von Orleans und der übrigen königlichen Familie sich nach Trianon begeben und dort bis zu der Eröffnung des Museums zu Versailles verweilen werden. Die Zeit für die Feste, welche die Stadt Paris geben wird, ist noch nicht festgesetzt.

Das Handelshaus Lassitte und Comp. soll wieder auf neuen Grundlagen errichtet werden, welche die Pariser Journale umständlich auseinander setzen.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 28. April wurden zuerst Berichte des Ministers des Innern über den Zustand des höheren und niederen Unterrichts und des Armenwesens in Holland vorgelegt. Der Minister muß dieses nach grundgesetzlichen Bestimmungen thun. Die Kammer beschloß, diese Berichte drucken zu lassen. Darauf wurde die Discussion eröffnet über den Gesetzentwurf, den einfachen und betrügerischen Bankerott betreffend. Nachdem einige Mitglieder und der Minister der Justiz gesprochen, wurde der Gesetzentwurf mit Stimmeneinheit der 39 anwesenden Mitglieder angenommen. Ein Gleiches geschah mit dem Gesetzentwurf, einige Verbesserungen des Handelsgesetzbuches betreffend. — H. van Gennep ist durch königlichen Beschluß vom 27. April bis zum 1. Juni d. J. anderweit mit der Verwaltung der Finanzen interimistisch beauftragt.

Wien, den 11. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. April d. J. dem k. k. Kämmerer, Ritter des österreichischen Leopoldordens und Ehrenritter des Johanniterordens, Philipp Ludwig Grafen von St. Genois, zu bewilligen geruht, den ihm von Sr. päpstlichen Heiligkeit verliehenen Christusorden annehmen und tragen zu dürfen.

Am 11. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅛/₁₂.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM. 100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 75⁷/₁₂.

Darl. mit Verloof v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 566⅛.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

So eben ist in Paris bei Dufart ein höchst interessantes Werk des Grafen Villet-Will unter dem Titel: De la dépense et du produit des canaux et des chemins de fer; de l'influence des voies de communication sur la prosperité industrielle de la France, erschienen, welches über den heutigen Stand der französischen Canalbauten umfassende Aufschlüsse gibt und namentlich das Verhältniß des Canalisationssystems zum Eisenbahnwesen von einem durchaus neuen Gesichtspuncte beurtheilt. Eine einfache, jede Polemik vermeidende, durchaus auf authentische Urkunden begründete Darstellung, ein unbefangenes Urtheil und erschöpfende Sachkenntniß sichern diesem eben so lehrreichen als zeitgemäßen Werke einen bleibenden Werth in diesem Zweige der Literatur und in- und außerhalb Frankreich die verdiente Anerkennung und mehrfaches Interesse. Der zweite Theil enthält eine Reihe trefflich lithographirter Tafeln, welche, indem sie zur Vervollständigung des Textes dienen, zugleich den vollständigsten Ueberblick über die Canäle Frankreichs gewähren.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen Sonnabend den 13. Mai um 1 Uhr Nachmittags wird das vierte und letzte Pferderennen auf der Simeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 fr. C. M. zu haben.

Digitized by Google

№ 133

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 13. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.145	27Z. 10L. 9P.	+ 11.4	W.	stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.274	28 0 4	+ 7.5	W.	Sturm.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.316	28 0 10	+ 4.4	W.	mittel.	——

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. Mai erklärte sich Hr. Guizot aus Anlaß der Erörterung über die Bewilligung der Gelder zu den geheimen Ausgaben folgendermaaßen über seinen letzten Austritt aus dem Cabinete, und über seine Politik im Allgemeinen: „Ich bin unlängst nicht bloß aus persönlichen, sondern auch aus Gründen der allgemeinen Politik aus dem Cabinet getreten. Ich habe bisher Stillschweigen beobachtet, das mir passend schien; ich hätte sowohl aus Anlaß der Erörterung über die Zuschußcredite, als aus Anlaß des Entwurfs der Dotation für den Kronprinzen dieses Stillschweigen brechen können, ich wollte aber keine rein politischen Interessen in Interessen mischen, die mir, wie Ihnen, theuer waren. Jetzt aber werde ich mich ohne Rückhalt erklären. Man hat mir öfter schroffe, aristokratische, absolutistische Gesinnung vorgeworfen. Ich könnte, ohne mich zu beunruhigen, diesen Tadel hinnehmen. Ich glaube nicht, daß seit drei Jahren das Uebel des Landes in allzu großer Unbeugsamkeit, in einer allzu großen Gewalt der Regierung liegt; ich glaube eher, in einem Mangel an Einheit, in den Befehdungen innerhalb des Cabinets, in der Unsicherheit der Begriffe und Bestrebungen. Dieß ist seit 1830 der wahre Grund so häufiger und beklagenswerther Ministerialkrisen. Die Schwankungen, die im Lande herrschen, theilen sich auch der Regierung mit; ich unterzog mich auch all' diesen unbestimmten Versuchen der Vereinigung geschiedener Elemente. Ich unterzog mich diesen Uebelständen, auf daß man mir Eigensinn und Hartnäckigkeit nicht vorwerfen sollte. Was hat man im Ministerium vom 11. October nicht für verschiedene Nuancen, repräsentirt durch eben so viele Männer, zusammengebracht, und doch dauerte das Ministerium mehrere Jahre." — Ueber die jüngste Krisis berichtete Hr. Guizot, daß er sich zunächst an Hrn. Thiers, der nach seiner Ansicht im Ministerium vom 11. October dem Lande die besten Dienste geleistet, gewendet habe. Die Politik, die von diesem Ministerium befolgt wurde, sollte auch die Richtschnur des neuen seyn. „Ich stellte dieß" — fährt er fort — „Hrn. Thiers vor, und fragte ihn, ob er von Neuem eintreten wolle. Meine Wünsche wurden nicht erfüllt; ich bedauere es sehr. Nachdem dieser Versuch gescheitert war, dachte ich daran, ein homogenes Ministerium zu bilden; ich versuchte dieß, nachdem alle andern Mittel schon erschöpft waren. Ich wünschte eine solche Homogeneität der Mitglieder des Cabinets, da im Interesse des Landes und der Krone Einhelligkeit der Ansicht mehr und mehr unerläßliche Bedingung eines Ministeriums wird. Die allgemeine Politik hatte an der ministeriellen Krise einen großen Antheil. Als das Cabinet vom 6. September sich bildete, kam man darin überein, sich von dieser oder jener Niederlage nicht zurückschrecken zu lassen; z. B. durch die Verwerfung des Disjunctionsgesetzes. (Bewegung auf den Ministerbänken.) Ich bemerke im Augenblicke eine Bewegung auf den Ministerbänken, und glaube Reclamationen gegen meine Aussagen darin zu finden; ich wiederhole, wir waren übereingekommen, uns von gewissen Niederlagen nicht zurückschrecken zu lassen. Als die Verwerfung des Disjunctionsgesetzes erfolgte, konnte man eine sehr verschiedene Wirkung davon auf die einzelnen Mitglieder des Cabinets bemerken; die einen waren entschlossener, die andern zweifelhafter darüber, ob man den Feldzug nach dieser Schlappe noch fortsetzen solle. Es ist dieß eine Thatsache, worüber zwar nichts Geschriebenes aufzuweisen ist, welche aber dem Gedächtniß vieler Mitglieder der Kammer noch gegenwärtig seyn wird. Es entstand aus dieser verschiedenen Wirkung des Kammerbeschlusses auf das Cabinet für dieses mancher Uebelstand, manche Verlegenheit. Man kann sich in einer Ansicht, in einem Grundsatz vereinigt haben, aber unser späteres Benehmen, wenn die Ereignisse eintreten, kann doch ein verschiedenes seyn. Aehnliches war in Bezug auf das Apanagegesetz der Fall. Das Apanagegesetz wurde einhellig vorgeschlagen. Ich hätte es nie zurückgenommen, bevor es die Probe der Debatte bestanden hatte. Ich weiß, wie ein Anderer, aufrichtig, ohne Rückhalt mich den Gesetzen meines Vaterlandes zu unterwerfen. Ich kenne, wie ein Anderer, die Macht der öffentlichen Meinung, selbst sollte sie falsch seyn; ich kenne die Achtung, die man ihr schuldig ist, aber ich sehe es als eine Pflicht der Regierung an, streng und beharrlich zu seyn, wenn es sich darum handelt, die öffentliche Meinung zu constatiren. Es gibt gesetzliche,

Digitized by Google

constitutionelle Proben, welche die Kammer und das Land zuvor bestehen müssen, nämlich die Discussion." (Beifall im Centeum. Lachen auf der linken Seite.) — In Bezug auf den ihn persönlich angehenden Vorwurf aristokratischer Gesinnung bemerkt H^r. Guizot: „Als man am 5. Februar 1817 das Wahlgesetz discutirte, welches nach meiner Ansicht die Repräsentativverfassung Frankreichs gegründet hat, weil es das Wahlrecht der Menge entzog und der gebildeten Classe der Nation vindiciete, — da wurde von Seite der alten Aristokratie der Vorwurf laut, daß nun der Triumph des Mittelstandes entschieden sei, auf Kosten des privilegirten Standes und der großen Masse. Damals, weder Deputirter, noch einflußreicher Regierungsbeamter, vertheidigte ich das Gesetz in den Spalten des Moniteurs; ich gestand dort zu, es sei wahr, das Gesetz mache das wiederkehrende Uebergewicht der alten Aristokratie unmöglich; es begründe das Uebergewicht der Mittelclasse in Frankreich. Einige Jahre spätere, 1828, hatte Alles, was ich als Oppositionsmitglied in der Kammer sprach, und als Schriftsteller schrieb, zum Zweck, zu beweisen, daß unsere Revolution von 89 der ruhmwürdige und entschiedene Sieg der Mittelclasse über Privilegium und absolutistische Gewalt sei. Wessen wurde ich und meine Freunde seit 1820 nicht alles beschuldigt? Von den Anhängern des alten Regime's: ich wolle einen Bürgerthron, die Herrschaft der Mittelclasse gründen; jetzt heiße ich der Vertheidiger der alten Aristokratie. Ich bin der Idee, die mich vom Anfang an geleitet hat, treu geblieben. Ich will heute noch das Uebergewicht des Mittelstandes; aber ich will auch, daß dieß Uebergewicht Bürgschaften der Dauer und der Ehre in sich trage; darum darf der Mittelstand weder gewaltthätig und anarchisch, noch leidenschaftlich und niedriger Gesinnung seyn. Man spricht seit einiger Zeit viel vom Bürgerstand, von der Mittelclasse, von Demokratie, von neurem Frankreich; glaube man etwa nicht, daß die gegenwärtige Demokratie wie der Bürgerstand des Mittelalters sei; dieser Bürgerstand entfesselt, unruhig, zänkisch, schlecht erzogen, der Alles auf den Punct zurückführen wollte, wo er stand; nein, das neue Frankreich hat eine höhere Aufgabe; es ist auf Mäßigung eifersüchtig. Nach den Siegen, die es errang, würde man ihm unrecht thun, wenn man ihm noch Eifersucht, die es sonst nährte, zutrauen wollte. In einer frühern Rede über Spanien sagte ich, daß der revolutionäre Geist in Frankreich im Abnehmen, der conservative im Zunehmen begriffen sei; ich möchte nicht mißverstanden seyn; der revolutionäre Geist nimmt insofern ab, als die Revolutionsmänner von 1789 jetzt conservativ sind." — Hier kommt H^r. Guizot auf die in den unteren Classen noch vorherrschenden revolutionären Tendenzen. Er rechtfertigt das seit sieben Jahren befolgte System gegen den Vorwurf der Strenge, und erklärt, daß die in den letzten Jahren angenommenen Gesetze Waffen gegen die Factionen seien, die man im Schweiß des Angesichts errungen habe, und nicht verrosten lassen dürfe. Er empfiehlt dann Einigkeit der Kammer mit der Regierung, und Einführung einer guten Localverwaltung. Eine Regierung dürfe sich heut zu Tage nicht klein zeigen; sie müsse nach moralischer Größe streben. Die Rede machte großen Eindruck. — Graf Molé erklärte, das Cabinet sei nicht homogen, weil ja auch im Lande und in der Kammer verschiedene Meinungen seien. Auch das Cabinet vom 11. October, das H^r. Guizot als Muster aufstelle, sei nicht durchaus einig gewesen. Das Cabinet wolle versöhnen, nicht bloß zum Vergnügen kämpfen; im Nothfall aber werde es zeigen, daß Niemand das Monopol der Energie besitze, und daß es mit den gesetzlichen Waffen das Uebel zu bekämpfen wisse. — H^r. von Laboulie nannte nach dieser Erklärung das Ministeerium ein Cabinet ohne System, eine wie Mosaik zusammengesetzte Verwaltung. — Der Handelsminister, H^r. Martin (du Nord), machte großes Aufsehen durch die Erklärung, daß das Apanagegesetz nur einstweilen vertagt wurde, bis die öffentliche Meinung besser aufgeklärt sei. H^r. Dubois fand hierin einen Widerspruch mit einer Aeußerung des Grafen Molé in derselben Sitzung, woraus man — seitlich im Gegensatz zu seiner früheren Erklärung — schließen mußte, daß das Apanagegesetz nicht bloß ajourniert, sondern definitiv zurückgenommen sei, und verlangte daher bestimmte Erklärung: ob die Zurücknahme des Apanagegesetzes eine bloße Vertagung sei. Graf Molé: Zurücknahme ist keine Vertagung. H^r. Dubois: Hiernach überlasse ich es der Nach, die Nath bringt, die beiden Herren Minister miteinander in Uebereinstimmung zu bringen. (Gelächter.) — Hiermit endigte diese Sitzung, die wegen des Zwiespalts in den Erklärungen des Präsidenten des Conseils und des Handelsministers große Sensation und, wie wir bereits angedeutet haben, den Gedanken an neue Ministerialexperimente erregte. — Am 4. war wegen des Feiertags keine Sitzung; man war sehr gespannt auf die neuen Erklärungen, die man von Seite der Minister in der Sitzung vom 5. erwartete. Dem Journal de Paris zufolge sollte H^r. von Salvandy damit beauftragt werden, und zwar im Sinne der Rede, welche der Handelsminister am Schluß der Sitzung vom 3. gehalten hatte. — Der Constitutionnel, welcher behauptet, daß H^r. Martin (du Nord) durch seine Rede H^rn. Guizot und den Doctrinairs die Thore des Ministeriums geöffnet haben dürfte, fordert die HH. Molé und Montalivet auf, diesen Anlaß zu ergreifen, um ihrer zweideutigen Stellung durch die Entfernung des Handelsministers ein Ende zu machen. — Dem Conerier Francais zufolge handelt es sich weniger um eine Aenderung der Personen, als um eine Aenderung des Systems; nicht bloß einige Werkzeuge, sondern die ganze Politik müsse geändert werden; die eigentliche Gefahr liege nicht in der zufälligen Zusammensetzung eines ohnmächtigen und provisorischen Ministeriums, sondern in der hartnäckigen Behauptung eines Systems, durch welches die Regierung, nach den eigenen Geständnissen ihrer Vertheidiger, in per-

Digitized by Google

manenten Zustand der Feindseligkeit gegen die Revolution gesetzt werde. — Der Temps behauptet, H. Augustin Giraud, von der doctrinairen Partei, sei Willens, den Versuch zu machen, mittelst des von ihm vorzuschlagenden Amendements, 150,000 Fr. von den geheimen Fonds zu streichen, das Ministerium zu stürzen; es sei aber in einer zahlreichen Versammlung von unabhängigen Deputirten beschlossen worden, das Ministerium bei dem Votum über die geheimen Fonds zu unterstützen, bei welchem Anlasse der Präsident des Ministeriums vom 22. Februar (H. Thiers) die lobenswertheste Uneigennützigkeit an den Tag gelegt habe, die ganz geeignet sei, einem Manne, mit der Zustimmung der einsichtsvollen Leute aller Parteien, den Rückweg zur Leitung der Staatsgeschäfte zu bahnen.

Das Journal des Debats meldet, daß der König am Sonntag (7. Mai) eine Revue über die Nationalgarde von Paris und der Banlieue halten werde.

An der Mauer des Hotels des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts (dessen Chef bekanntlich H. von Salvandy ist) soll man einen Zettel mit der Aufschrift gefunden haben: „Non sumus salvi sed salvandi.“

Meunier wurde am 3. Mai Abends aus dem Gefängniß des Luxembourg nach der Conciergerie abgeführt, wo man ihn in das Krankenlocal brachte, wo er eine bessere Kost erhält.

Man schreibt aus Havre, daß auf dem Dampfboote „Hamburg“ eine Menge Kisten, worunter mehrere von außerordentlicher Größe sind, geladen wurden, die im Ganzen ein Gewicht von 40 Tonnen haben, und neun vollständige Bohrapparate mit den dazu gehörigen Instrumenten und einer Reihe anderer Werkzeuge zum Bergbau enthalten. Dieses ganze Material soll über Hamburg nach St. Petersburg und von da nach dem südlichen Rußland gehen. Es gehört zu einer großen Unternehmung des Grafen Demidoff zur Ausbeutung unermeßlicher Steinkohlenlager am Ufer des schwarzen Meeres. H. Seplan, Ingenieur erster Classe bei der Central-Minendirection, hat auf die Verwendung des Grafen Demidoff und des russischen Kaisers, der sich für diese Arbeiten besonders interessirt, von dem König Urlaub zu dieser Reise erhalten, nachdem ihm schon früher mehrere wissenschaftliche Sendungen nach Teutschland, Spanien, Belgien und England aufgetragen waren. Graf Demidoff will auch in das caspische Meer eine Erforschungsexpedition abgehen lassen, um alle Transport- und Schifffahrtsmittel zu erkundigen, die er zur Ausbeutung jener Steinkohlengruben anwenden kann. Mit dieser Mission ist einer der ausgezeichnetsten Officiere der französischen Marine beauftragt.

Am 5. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 3 Percents —.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne zufolge haben die Operationen von Seite der Christinos, gerade wie vor sechs Wochen (10. März) im nördlichsten Winkel von Guipuzcoa begonnen; indessen ist noch nichts Entscheidendes vorgefallen. Ein Schreiben aus Bayonne vom 30. April meldet: „Die Operationen der Christinos haben begonnen. Eine von Passages ausgezogene Colonne hat sich der Stellung von Leffo bemächtigt, die von den Carlisten nur schwach vertheidigt wurde. Seit heute Früh hört man unaufhörlich Kanonendonner; wahrscheinlich ist Renteria angegriffen worden. Obgleich diese Stellung nicht sehr wichtig ist, so bietet sie doch den Vortheil, daß man 4 bis 5000 Mann dort unterbringen kann, was für San Sebastian eine große Erleichterung wäre, da seit der Ankunft der Truppen aus Bilbao die Mannschaft dort zusammengedrängt ist. Die sämmtlichen Verstärkungen werden übrigens erst in fünf bis sechs Tagen eintreffen, und nur dann werden wichtige Ereignisse zu erwarten seyn. — General Seoane ist nach San Sebastian abgegangen. — Mehrere Bataillons Carlisten sind in Irun angekommen; andere Verstärkungen werden erwartet.“

Der Phare von Bayonne vom 2. Mai bestätigt, daß die Christinos, nach einigen leichten Scharmützeln, wobei, wie gewöhnlich, beider Seits viel Pulver verschossen worden, Leffo und Renteria, gegenüber von Passages, besetzt haben; der Zweck dieser Bewegung sei gewesen, mehr Raum für die Truppen zu gewinnen, die seit dem Eintreffen der Verstärkungen aus Bilbao, unmöglich mehr alle in San Sebastian hätten untergebracht werden können. — Der Phare erzählt angeblich nach den Aussagen eines Reisenden aus Tolosa, bei dem letzten Vorrücken Esparter o's aus Bilbao (im Monat März) habe auch die Militärcommission, welche den Prozeß gegen Gomez zu instruiren hat, und die damals ihren Sitz in Bergara hatte, sich von da entfernt und nach Tolosa zurückbegeben. Bei dem Aufbruch, der etwas eilig vor sich gegangen, habe ein Mitglied jener Commission einen Pack mit Acten seinem vertrauten Diener mit dem Auftrag übergeben, ihn sicher nach Andoain zu bringen. Dieser aber habe den Pack verunreut und sei damit zu den Christinos übergegangen, welche darin unter Andern ein von Gomez zu seiner Vertheidigung eingereichtes Document gefunden hätten, worin die Plähe angegeben seien, an welchen gedachter General auf seinem Rückzuge aus Andalusien, vom Feinde gedrängt, Geld, Juwelen und andere Gegenstände von Werth verborgen habe.

Unlängst fand in Santander ein scandalöser Auftritt Statt; dreißig betrunkene Engländer durchzogen, fast jeder Kleidung entblößt, die Straßen; sie hatten die Kleider verkauft, um den Erlös zu vertrinken.

Nachrichten aus Barcelona vom 27. April zufolge ist der Baron de Meer am 25. gedachten Monats mit einem kleinen Infanteriecorps und 30 Pferden nach Martorell aufgebrochen, wo ihn eine andere Colonne von 900 Mann erwartete; er übernachtete in Esparraguera, wo noch Geschütz zu ihm stoßen soll. Der Marechal de Camp Don Jose Parreño ist in der Abwesenheit des Generalcapitäns interimistisch mit den Functionen des-

Digitized by Google

selben beauftragt; der Brigadier Puig führt das Platzcommando und der Brigadier Lima commandirt in dem festen Schlosse von Montjuich.

Die zu zehn Jahren Deportation verurtheilten Mitglieder der Carlistischen Junta von Cordova sind am 17. April zu Cadix eingeschifft worden, um nach den marianischen Inseln gebracht zu werden.

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 22. April: „Die Nachrichten aus den Provinzen und von der Gränze sind noch immer ohne alles Interesse. Sie beschränken sich fast nur auf Klagen über das schlechte Wetter in den nördlichen Provinzen und über die Hindernisse, die es den Operationen der Truppen in den Weg legt. Der in der Umgegend von Vitoria gefallene Schnee hatte mehrere Tage lang alle Verbindung mit den baskischen Provinzen unterbrochen. Den letzten Nachrichten von dort zufolge standen die Truppen der Königinn und die Insurgenten noch auf dem alten Fleck; letztere waren jedoch eifrig beschäftigt, die Befestigungen längs ihrer Linie zu vollenden. In Valencia sind die Truppen des Generals Hidalgo, die sich große Excesse erlaubt hatten, entwaffnet, ihrer Uniformen entkleidet und in Gefängniß gesetzt worden. Die Generale Oraa und Noguera treffen die nöthigen Vorbereitungen, um einen kräftigen Angriff auf die Carlisten zu machen, die ihrer Seits ebenfalls ihre Streitkräfte an verschiedenen Puncten sammeln, so daß man bald etwas Wichtiges aus jener Gegend erwarten darf. Zwischen der Regierung und der Provinzialdeputation von Cuenca ist es zu ernstlichen Mißhelligkeiten gekommen. Die Mitglieder der Deputation oder die bürgerlichen Beamten jener Stadt hatten nämlich in Erfahrung gebracht, daß das Steuerdepartement bedeutende Betrügereien versucht habe. Statt nun die Regierung davon zu benachrichtigen, nahmen die Mitglieder der Deputation die Bücher der Steuereinnahme in Beschlag, setzten die Beamten ab und ernannten andere an deren Stelle. Die abgesetzten Beamten beschwerten sich natürlich bei der Regierung, und diese befahl nun, die Functionen der Municipalbehörden von Cuenca zu suspendiren, die eingesetzten Beamten zu entlassen und das Betragen bei der Parteien zu untersuchen. Diese schnellen und entschiedenden Maaßregeln der Regierung zur Unterdrückung des Geistes der Insubordination hat selbst den Beifall der Gegner des Cabinets erhalten. — Ein anderer Fall von ernsterer Art ist eine den Cortes überfandte Adresse der Municipalität von Saragossa. Rücksichtlich der Sprache und der Freimüthigkeit der Beschuldigungen möchte dieß Document, als ausgehend von einer untergeordneten Behörde an die höchste Staatsbehörde, wohl kaum seines Gleichen haben. Die vor Kurzem in Saragossa Statt gehabten Unruhen bilden den Gegenstand dieses sonderbaren Documents, welches in nicht sehr gemäßigten Ausdrücken die Fähigkeiten des neuen Ministers Pita Pizarro tadelt. Es heißt im Eingange, daß die Unvorsichtigkeit eines Ministers, dem es an allen Fähigkeiten zum Regieren fehle und der die großen, von den Spaniern zu ihrer Vertheidigung dargebrachten Opfer durch aus nicht anzuwenden wisse, die Bewohner jener Stadt und ihre Behörden in heftigen Conflict gebracht habe. Weiterein wird dann gesagt, das am 1. April erlassene Decret, wodurch die Organisirung der Truppen zur Vertheidigung der Provinzen den Civilbehörden übertragen werde, ohne zu berücksichtigen, ob auch die nöthigen Mittel zur Ausführung dieses Befehls wirklich vorhanden seien, habe zunächst Veranlassung zu den neueren Unruhen in Saragossa gegeben. Die Adresse verlangt schließlich von den Cortes, daß Hr. Pio Pita Pizarro für die Statt gehabten Unruhen zur Verantwortung gezogen werde, und daß der Congreß eine andere Deputation zur Leitung der Civil-Angelegenheiten von Saragossa ernenne, weil die gegenwärtige alle moralische Gewalt verloren habe. Den politischen Gegnern der Regierung bietet übrigens dieß Document reichen Stoff zu Betrachtungen dar. — Wenn die neue spanische Constitution nicht die vollkommenste ihrer Art wird, so ist wenigstens der Mangel an Erörterung derselben nicht Schuld daran. Die Cortes und die Presse beschäftigen sich täglich damit, und jeder Artikel wird mit der äußersten Strenge geprüft und kritisirt."

Portugal.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon vom 23. April enthalten wenig Bemerkenswerthes. Die Zeitungen publiciren ein Decret vom 6., wodurch die Commission zur Entwerfung des neuen Tarifs, nach Vollendung ihres Geschäftes, aufgelöst wird. Zu der Zahlung der nächsten Dividende soll nun Rath geschafft seyn. Die Truppen der Königinn in Algarbien waren noch immer in erfolglosen Operationen gegen den Guerillachef Remechido begriffen.

Großbritannien und Irland.

Die am 1. Mai dem Unterhause vorgelegte Zehntenbill für Irland ist, wie Lord Morpeth bemerkte, der fünfte Vorschlag dieser Art, der seit drei Jahren an das Parlament gebracht wurde. Der Hauptgrundsatz ist, wie bei den früheren, die Verwandlung der Zehnten in eine ständige, vom Grundeigenthümer zu erhebende Grundrente, deren Erhebung und Vertheilung einer weltlichen Commission übertragen wird. Dabei hat die Regierung die meisten der, von Lord Stanley angebrachten Amendements genehmigt, ausgenommen jenes, welches der Commission verbieten sollte, irgend eine geistliche Pfründe auf weniger als 300 Pf. St. zu reduciren. Die Regierung beabsichtigt dagegen, die Pfründen von mehr als 500 Pf. St. zu reduciren, und die geringer dotirten zu erhöhen. — Bei der Berathung über die irländische Armenbill äußerte sich Hr. Barron für das System der Armenbeschäftigungsanstalten, und sprach die Hoffnung aus, bald alle Kasernen in Irland in Armenhäuser umgewandelt zu sehen. Sir R. Batson erwiederte: Wenn nicht das schlechte Regierungssystem geändert werde, so sei eher zu fürchten, daß die Armenhäuser in Kasernen verwandelt würden. Er tadelt die Bill besonders deßwegen, weil sie die anwesenden Gutsbesitzer zum Vortheil der abwesenden reichen besteuere. Der Regierungsvorschlag wurde noch von mehreren Mitgliedern angefochten, von anderen vertheidigt. Auch Sir R. Peel sprach für denselben, weil er eine Abhülfe der Noth in Irland für dringend hält. Indessen verhehlt er sich nicht, daß die Anwendung des englischen Armengesetzes auf Irland schwierig seyn werde. Zuletzt sprach Lord Ruffell, der mit Vergnügen anerkannte, daß diese Discussion von allen Parteigesinnungen frei gewesen sei. Die Bill wurde zum zwei-

Digitized by Google

ten Mai verlesen, und dann die Berathung im Ausschusse auf den 8. Mai festgesetzt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 2. Mai fand eine längere Besprechung Statt über die Frage, ob es geeignet sei, die Petitionen, deren eine solche Unzahl dem Hause vorgelegt werde, jeden Mai ausführlich zu lesen. Die HH. Harvey, Hume und ihre politischen Freunde behaupteten, dieß sei wesentlich nöthig, was anderer Seits widersprochen ward. Der Sprecher, an dessen Meinung man appellirte, bemerkte, die langen Parlamentsreden über bloße Petitionen, womit so viel Zeit verschwendet werde, seien eine nicht eben lobenswerthe Neuerung. Man ließ die Sache fallen, worauf Hr. Borthwick den Antrag stellte, ein Concilium (convocation) der Geistlichkeit zu berufen, um den Machinationen gegen das Interesse der Kirche, die dermalen vor sich gingen, entgegen zu wirken. Der Antrag wurde, nach einiger Discussion, mit 24 gegen 19 Stimmen verworfen. Bald darauf vertagte sich das Haus, da die erforderliche Anzahl Mitglieder nicht mehr anwesend war.

Folgendes sind, einem Schreiben aus London vom 2. d. M. zufolge, die näheren Grundzüge der dem Unterhause von Lord Morpeth vorgelegten irischen Zehntenbill: „Gestern Abends legte Lord Morpeth den ministeriellen Plan in Bezug auf den irischen Zehnten dem Unterhause vor. Die sogenannte Appropriationsclausel ist dem Namen nach aufgegeben; aber der Grundsatz, daß das Gesammtwolf einen Nutzen von dem Kircheneinkommen ziehen solle, ist dadurch vindicirt, daß man der Geistlichkeit eine Steuer von 10 Percent auflegt, welche auf die allgemeine Volkserziehung, ohne Unterschied des Glaubens, verwendet werden soll, und zwar auf die Weise, wie das Parlament später bestimmen werde. Dafür soll dann der Grundeigenthümer die Entrichtung des Zehnten auf sich nehmen, und zwar nach dem Maaßstabe von 70 Percent, so daß der Geistlichkeit ein reines Einkommen von 60 Percent von ihrem jetzigen gesetzmäßigen Einkommen verbliebe. Dieß ist ein großes Opfer, welches aber das unselige Mißverhältniß zwischen der Kirche und der Bevölkerung in Irland unerläßlich macht, und das am Ende doch nur 15 Percent mehr ist, als die Tories gutwillig in England geopfert haben, um der Geistlichkeit ein festes Einkommen, als Grundzins, statt des unsichern und beschwerlichen Zehnten zu verschaffen. Um den Gegnern das Opfer zu erleichtern, entlagen die Minister ihrem frühern Plane, das ganze Kirchengut einer einzigen Verwaltung zu übergeben, und diese jeden einzelnen Geistlichen besolden zu lassen; jeder Geistliche soll sein Einkommen unmittelbar von den Grundeigenthümern seines Kirchspiels empfangen. Ferner nehmen die Minister statt ihres frühern Planes zur gleicheren Vertheilung des Einkommens unter der Geistlichkeit den des Lords Stanley an, welcher von den Tories so sehr gebilligt worden, daß das Oberhaus denselben mit in den Veränderungen aufnahm, die es in der letzten Bill über diesen Gegenstand machte. Wie nun die Tories diesen neuen Zehntenentwurf aufnehmen werden, läßt sich noch nicht sagen, da sie denselben im tiefsten Schweigen anhörten und Niemand von keiner Seite nachher darüber sprach."

Der Courier bemerkt Folgendes über den neuen dem Unterhause vorgelegten ministeriellen Plan in Betreff der irländischen Zehnten- und Kirchenfrage: „Die Minister haben sich an eine frühere Parlamentsacte gehalten, in welcher der Grundsatz der Appropriation zu Unterrichtszwecken ausdrücklich festgestellt ist; sie haben diesen Grundsatz den veränderten Zeitumständen angepaßt und, statt die Geistlichkeit zur Sorge für die Schulen zu nöthigen, eine Besteuerung ihres Einkommens vorgeschlagen, um den Staat in den Stand zu setzen, jenen Theil ihrer Pflichten zu erfüllen. Dieß scheint uns eine große Verbesserung der ursprünglichen Appropriationsclausel, und der Grundsatz, zu welchem das Haus sich verpflichtet hat, wird dadurch auf eine Weise ausgeführt, an der kein Anstoß genommen werden kann. Eine protestantische Geistlichkeit kann nicht für den Unterricht einer katholischen Bevölkerung sorgen, und es ist daher recht, daß die Fonds, welche ihr zu diesem Zweck verliehen worden, vom Staate dazu verwendet werden. Die Minister führen dadurch nur die Absichten der Urheber jener Parlamentsacten aus, die eine protestantische Geistlichkeit nach Irland verpflanzten. Sie erhalten den Appropriationsgrundsatz aufrecht, aber sie wenden ihn so an, daß, wie wir glauben, die Feindseligkeit ihrer Gegner zu Boden fallen müßte. Indeß dürfen wir doch nicht hoffen, daß die Lords einem so weisen Plan ihre Zustimmung geben werden, denn sie widersetzen sich ja auch dem eben so weisen in Betreff der Kirchensteuern. Ihr Hauptorgan, die Times, beginnt heute früh den Angriff in folgender Weise: „Die neue Maaßregel läßt sich mit Einem Worte so characterisiren, daß es dem Namen nach nicht die Appropriationsclausel, aber dem Wesen nach sogar noch etwas mehr, noch weit mehr, ja etwas Schlimmeres, etwas viel Schlimmeres als die Appropriationsclausel ist, denn durch sie würde das Werk der Beraubung schon von der Stunde anheben, wo die königliche Zustimmung dazu erfolgt wäre." Die Morning-Post dagegen lenkt ein und bahnt Ihren Herrlichkeiten den Weg zur Einwilligung in den Plan, indem sie sagt: „Es wird jedoch für alle Freunde der protestantischen Kirche, so wie der Ruhe und Wohlfahrt Irlands, eine Quelle der Genugthuung seyn, daß die Minister endlich den Muth gehabt haben, offen zu bekennen, daß die Anerkennung des Grundsatzes, wonach ein Theil der Kirchenrevenuen zu weltlichen Zwecken verwendet werden sollte, nicht mehr eine wesentliche Bedingung zur Erledigung der irländischen Zehntenfrage ausmache." Es ist zu bemerken, daß diese beiden Blätter wochenlang behauptet hatten, die Minister wollten das Appropriationsprincip aufgeben, und daß sie ihnen deß-

Digitized by Google

halb den Vorwurf factiöser und schmählicher Winkelzüge machten. Nun kommt der Plan und widerlegt diese Gerüchte ganz entschieden; da schmeichelt sich das eine dieser Blätter, der Thatsache zum Trotz, mit der Versicherung, daß sein Mährchen wahr gewesen sei, während das andere kühn behauptet, die Minister seien schlimmer als je. Wir werden die Minister vertheidigen, sobald ihre Gegner sich in ihrer Anklage vereinigen können und nicht gegenseitig ihren eigenen Anschuldigungen widersprechen."

Der Herzog von Cambridge ist am 30. April wieder nach Hannover abgereist.

Lord Lyttleton, englischer Pair, ist unlängst mit Tod abgegangen; er war mit der ältesten Schwester des Grafen Spencer verheirathet und hinterläßt einen Sohn, der im nächsten Frühjahr großjährig wird.

Am 2. Mai Morgens ist der Mörder Greenacre, welcher bekanntlich eine Frau, unter dem Versprechen sie heirathen zu wollen, zu sich gelockt, sie ihres Geldes beraubt und umgebracht, den Leichnam aber in Stücke gehauen und an verschiedenen Orten verborgen hatte, unter dem Zusammenlaufe einer ungeheuren Menschenmenge, welche ihre Mißbilligung über die That durch lautes Geheul und Geschrei kund gab, in London hingerichtet worden. Man fürchtet, daß in dem Gedränge des Volkes mehrere Personen, namentlich Frauenzimmer, schwer beschädigt worden seyn dürften.

Die Times berechnet, daß der Weizen jetzt in London um 74¼ Percent theurer als in Hamburg; um 66½ Pere. theurer als in Amsterdam; um 40½ Perc. theurer als in Antwerpen und um 114¼ Perc. theurer als in Stettin ist.

Consols am 3. Mai 90⅞ ⅛.

Griechenland.

Ihre Majestäten der König und die Königinn haben die Akropolis in Augenschein genommen. Der König, der diese bewundernswürdigen Reste des Alterthums zwar schon öfter sah, schien sie jedoch mit neuem Vergnügen zu sehen. Während seiner Abwesenheit wurden viele neue Ausgrabungen veranstaltet, wobei vieles Interessante gefunden ward. Da jetzt aller Schutt und alle Trümmer weggeräumt worden, so konnte er bequem die Stufen hinaufsteigen, die in dieses berühmte Gebäude führen. Auf die Königinn, welche seit ihrer Ankunft alle Reste des classischen Alterthums in Athen mit so viel Bewunderung sah, schien der Anblick dieser imposanten Ruinen und Meisterstücke der Bildhauerkunst und Architektur, welche die Akropolis enthält, einen sehr großen Eindruck zu machen; sie wollte alles Wichtige in Augenschein nehmen. Man konnte in ihren Zügen die Zufriedenheit lesen, Gegenstände zu sehen, die ihr schon in ihrer Heimath als die interessantesten ihres neuen Vaterlandes geschildert worden waren.

Der Vicepräsident des Staatsraths, H. Condurotti, ist nach Hydra abgereist. Er hat den Auftrag vom Könige, genaue Kenntniß von den Verwüstungen zu nehmen, welche das Erdbeben auf dieser Insel angerichtet, um die nöthigen Maaßregeln zur Unterstützung und Hülfe für die Einwohner zu treffen.

Das Erdbeben auf Hydra und Poros dauerte noch am 23. März fort. Die ganze Insel Hydra wurde sehr stark erschüttert. Mehr als 200 Häuser stürzten zusammen, und viele andere sind so beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Die Einwohner flüchteten sich zum Theil ins Gebirge, zum Theil auf die Schiffe. Zu Poros wurden 5 bis 6 Häuser zerstört; ein ungeheurer Felsen riß sich von einem Berge mit großem Krachen los. Zu Athen dauerte dieß Erdbeben (am 20. März um 9¼ Uhr) nur 2 Secunden, aber der Stoß war sehr stark. Viele Häuser schwankten, aber glücklicher Weise lief Alles, bis auf einige Spalten in alten Gemäuern, gut ab.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 25. April enthält einen Beschluß des Ministerraths vom 21. gedachten Monats, worin bekannt gemacht wird, daß in Folge des gänzlichen Verschwindens der Cholera der Postenabgang vom Monat Mai an wieder wie früher a due ore di notte nach italienischer Uhr, d. h. zwei Stunden nach Sonnenuntergang, Statt haben werde. Diese Aenderung kann dem Handelsstande nicht anders als erwünscht seyn, indem die bisherige Einrichtung, wo die Briefe gerade zur Börsenstunde auf die Post gegeben werden mußten, höchst unbequem war und manche Operation vereitelte. — Zugleich dient diese Bekanntmachung als Widerlegung der falschlich ausgestreuten Gerüchte, als hätten sich wieder Cholerafälle gezeigt, durch welche Gerüchte die Hauptstadt einen beträchtlichen Schaden erlitt, indem sich die meisten Fremden wieder entfernt hatten.

Wien, den 12. Mai.

Am 12. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		105⅞
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞
Darl. mit Verlos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		567.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65¼
Bankactien pr. Stück 1376½ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Heute Sonnabend den 13. Mai um 1 Uhr Nachmittags wird das vierte und letzte Pferderennen auf der Simmeringer Heide Statt finden. — Die Listen zu diesem Pferderennen sind im Comptoir des Oesterr. Beob. für 6 kr. C. M. zu haben.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

№ 134 und 135

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag den 14. und Montag den 15. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.347	28. 1L. 3P.	+ 2.7	W.	stark.	Regen u. Schnee.
	2 Uhr Nachm.	27.301	28 1 11	+ 4.8	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.484	28 2 11	+ 4.5	W.	—	Regen.

Spanien.

Briefen aus Saragossa zufolge ist Cantavieja, der alte Waffenplatz Cabrera's, der im vorigen Herbste während seines Zuges mit Gomez nach Andalusien von San Miguel genommen worden war, in der Nacht vom 24. auf den 25. April neuerdings in die Hände der Carlisten gefallen. Einigen Carlistischen Gefangenen, die in der Festung eingesperrt waren, war es gelungen, durch einen unterirdischen Gang zu entkommen; sechshundert Mann von den Corps von Lena und Cabanero, die in der Nähe von Cantavieja standen, schlichen sich auf demselben Wege in das Fort und bemächtigten sich desselben. Die Besatzung, 400 Mann stark, wurde zu Gefangenen gemacht; 24 Kanonen und eine bedeutende Menge Proviant und Munition sind in dem Fort gefunden worden. — Das befestigte Hospital von Solsona, in welches sich bekanntlich ein Theil der dortigen Besatzung bei dem Ueberfalle dieser Stadt zurückgezogen hatte, ist von Tristany genommen worden; es scheint also, daß der von den Christinos erwartete Succurs aus Cardona ausgeblieben ist. — Bei San Sebastian war bis zum 1. Mai nichts von Bedeutung vorgefallen; der Kanonendonner, der man am 30. April zu Bayonne aus jener Gegend hörte und den man auf einen Angriff von Renteria bezog, scheint nur von Schießübungen der Christinischen Artillerie herrührt zu haben. Man erwartete die Eröffnung der Feindseligkeiten nicht vor dem 5. Mai. — Das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian war fortwährend in Tolosa; ein Theil der dortigen Truppen ist nach Ernani aufgebrochen. In Bayonne ging das Gerücht, die Christinos hätten die Erlaubniß angesucht, mit einigen Bataillons, welche Irun und Fuenterrabia angreifen sollen, zwischen Socoa und Behobie über französisches Gebiet ziehen zu dürfen.

Briefen aus Madrid vom 27. April zufolge glaubte man in der Sitzung der Cortes von diesem Tage mit der langwierigen Discussion über die Artikel der reformirten Constitution zu Ende kommen und den neuen Entwurf der Regentinn noch an diesem Tage zur Sanction vorlegen zu können. — Man sprach in Madrid von Bildung einer Reserve-Armee von 10,000 Mann zur Deckung der Hauptstadt für den Fall, wenn die Carlisten ihren Plan, über den Ebro zu gehen, ausführen sollten; es scheint jedoch an zwei Hauptbedingungen zur Ausführung dieser Maaßregel zu fehlen, an Leuten, welche Lust haben, sich anwerben zu lassen, und an Geld, um sie zu bezahlen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 24. April zufolge waren drei Schiffe des im Tajo liegenden brittischen Geschwaders, der Inconstant von 36, der Pique von 36, und der Talavera von 74 Kanonen, Tags zuvor abgesegelt.

Der Standard theilt ein Schreiben aus Lissabon mit, worin gemeldet wird, diese Hauptstadt sei nahe daran gewesen, des Abends unerleuchtete Straßen zu haben, da die Oehllieferanten sich geweigert. Brennmaterial zu liefern, so lange ihnen nicht ihre bisherigen Rückstände ausgezahlt werden würden.

Frankreich.

Der König übergab der Gesellschaft zur Emporbringung der Pferdezucht 2000 Fr., und 300 Fr. der Gesellschaft in Rouen, welche unter dem Namen Petite Societé des Arts bekannt ist. — Der Herzog von Orleans hinterlegte die Summe von 150,000 Fr., aus deren Renten Stipendien für Unteroffiziere, die sich nach vorgängiger Prüfung zur Militärschule eignen, gebildet werden. Er übersandte dem Präfecten des Rhone-Departements 50,000 Fr., zu dem Zwecke, den Seidenwebern in Lyon Beschäftigung zu geben. Es wurden auch Waarenbestellungen in den Zweigen der Industrie, welche jetzt besonders darniederliegen, gemacht. Der Präfect von Corsica erhielt 10,000 Fr. zur Aufmunterung der Agricultur in diesem Departement, besonders zur Anpflanzung der Maulbeerbaume. Der Kronprinz beabsichtigt bei Gelegenheit seiner Vermählung bei den Sparcassen der verschiedenen Hauptstädte Frankreichs Geld zu deponiren, zum Besten der Kinder von Handwerkern, welche sich besonders in den Schulen auszeichnen. Zu diesem Zwecke bestimmte der Kronprinz 162,000 Fr., welche folgendermaaßen vertheilt werden: Paris erhält 40,000; Lyon 20,000; Marseille, Bordeaux, Nantes, Rouen, Lille, Toulouse 10,000; Straßburg, Amiens, Metz, Nimes, Orleans, Rheims, St. Etienne 6000 Fr. — Dem Bittgesuch des Maire von Lyon an die Königinn und Madame Adelaide, sich für den Bazar, der dort zum Besten der unbeschäftigten Seidenweber eröffnet ist, zu interessiren, ward von diesen hohen Personen sogleich entsprochen. Der Secretär der Königinn antwortete, daß eben ein Koffer voll solcher Gegenstände, welche für den Bazar bestimmt sind, abgehe. Der Brief drückt aus, daß die Königinn sich glücklich schätze, beizutragen, um das Loos der armen Arbeiter in Lyon zu verbessern. Madame Adelaide erließ ebenfalls einen Brief an den Maire.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. May wurde, bei gedrängt vollen Tribunen, die Berathung über die Bewilligung der Gelder zu den geheimen Ausgaben fortgesetzt. Alles war gespannt auf die Erläuterungen, die heute von mehreren Seiten erwartet wurden. Zuerst nahm der Handelsminister, H. Martin (du Nord), das Wort, um seine vorgestrigen Aeußerungen zu erläutern. Das Apanagegesetz, sagte er, sei ohne Rückhalt zurückgenommen worden, und hierin spreche er die Gesinnung des ganzen Cabinets aus; was aber das Princip jenes

Digitized by Google

Gesetzes betreffe, so sei es wesentlich monarchisch, und das Ministerium könne dasselbe nicht aufgeben, noch für die Zukunft einstehen. — H^r. Augustin Giraud beruft sich auf das, was Graf Molé in der Commission der Kammer geäußert habe: daß er nämlich auf den Septembergesetzen und dem Dotationsgesetz bestehe, und daß er weit entfernt sei, auf das Apanagegesetz zu verzichten. „Sagt es doch offen," — fährt H^r. Giraud fort — „wo ihr eure Fahne aufpflanzen wollt; ihr reicht Jedermann die Hand; wer hat denn in dieser Discussion die Tribune bestiegen, um euch die seinige zu reichen? Das Land liebt die Politik der Schwankungen und Zögerungen nicht, und ich meines Theils erkläre kategorisch, daß, wenn das Ministerium sich nicht ausspricht, ich mit Nein stimmen werde." — Graf Molé erwiederte: Die Mittheilung dessen, was in der Commission vorgegangen, sei unparlamentarisch und unschicklich. Er habe dort geäußert, es sei in den Septembergesetzen ein Artikel, der nicht oft genug angewendet werde, nämlich derjenige, der die Regierung ermächtigt, auf die Angriffe der Journale in den Blättern selbst zu antworten. Dieß wünschte er anstatt der vielen Preßprozesse angewendet zu sehen. Schließlich erklärte Graf von Molé: Das Ministerium verlange von der Kammer ein Votum des Vertrauens; wenn die Kammer es nicht bewilligt, werde es mit dem Bewußtsein abtreten, seine Pflicht erfüllt zu haben. — H^r. Duvergier de Hauranne, als Berichterstatter, bemerkt, er könne die Meinung des Präsidenten des Conseils, daß alle Verhandlungen der Commissionen geheim bleiben müßten, nicht theilen. Dieß könne wohl von vertraulichen Mittheilungen gelten, aber nicht bei den Debatten über die allgemeine Politik; sonst könnte das Ministerium eine Politik für das Innere der Bureaus haben, und eine andere für die Rednerbühne. (Beifall.) Er seiner Seits hält neue Erklärungen für nöthig. — H^r. Mauguin besteigt unter zunehmender Ungeduld der Kammer die Tribune, um sich über H^rn. Guizots vorgestrige Rede auszusprechen. „Ich begreife," — sagt er — „daß man compacte Mehrheiten und das Vertrauen der Kammer verlangte, um diese Mehrheiten zu erhalten; denn nur mit dem Vertrauen des Innern gelangt man zu jenem System der Ausmerzung der nicht genug anhänglichen Beamten, um alle Willensmeinungen zu beugen, die nicht schnell genug dem Worte des Herrn gehorchen." H^r. Mauguin wundert sich, daß H^r. Guizot so viel von der Mittelclasse spreche, deren Herrschaft er keineswegs immer gewollt habe. Er erinnert an dessen Meinungen über das Apanagegesetz und die erbliche Pairschaft, und fragt, ob etwa solche Meinungen der Mittelclasse günstig seien. Das Wort Mittelstand sehe überdieß zwei andere Classen voraus, eine höhere und eine niedrigere. Auch im Jahre 1789 habe man den Bürgerstand organisiren, d. h. Ungleichheit einführen wollen. (H^r. Guizot: Ich habe vorgestern gesagt, daß ich die Revolutionen von 1789 und von 1830 als den Sieg des Mittelstandes über Vorrechte und absolute Gewalt betrachte.) H^r. Mauguin: Ich nehme die Erklärung an, und will jetzt den Schluß daraus ziehen. Der Redner sucht nun aus der Geschichte zu beweisen, daß niemals in Frankreich eine Classe die beiden andern beherrschen konnte. Die Partei, sagt er, die den Sieg Einer Classe will, ist keine conservative, sondern eine revolutionäre Partei. (Gelächter im Centrum.) — Hierauf wird zur Discussion der einzelnen Artikel übergegangen. Zu Art. 1, wonach 2 Millionen für geheime Ausgaben verlangt werden, schlägt H^r. de Vatry vor, von dem verlangten Credit 150,000 Fr., welche Summe, wie er glaube, auf Unterstützung der ministeriellen Journale verwendet werde, zu streichen. Die bezahlten Journale seien für nichts; ein Marschall von Frankreich erhalte nur 30,000 Fr., während man einem Zeitungsredacteure 100,000 Fr. gebe. H^r. de Lamartine bekämpft das Amendement. Er behauptet, die Regierung könne die Journale nicht entbehren; die Presse sei die wahre Vertreterinn der Landesmeinung in Abwesenheit der Kammer. (Murren im Centrum.) — Nach H^rn. de Lamartine sprach H^r. Odilon-Barrot. Er behandelt die Frage, ob man dem gegenwärtigen Ministerium auch mit vollem Vertrauen die verlangten Fonds verwilligen könne. Man müsse zuvor genau die Ursachen kennen, welche die Auflösung des vorigen Ministeriums herbeigeführt hätten, man müsse wissen, welche Bürgschaften der Dauer das gegenwärtige in sich trage. Könnte man überhaupt Attentate durch Geld hindern, so hätte man die vorausgegangenen gewiß im Momente ihrer Ausführung unterdrückt. Mit geheimen Fonds könne man eine solche moralische Krankheit nicht heilen; was sie heilen könne, das seien jene Handlungen, deren erste Spuren er neulich mit hoher Freude begrüßt hätte. Die Mittel, die der Polizei zu Gebote stehen, entwaffnen nicht den Fanatismus. Der Redner geht darauf zu einem harten Tadel der jüngst vorausgegangenen Ministerien über, welche sich, wenn auch nicht ihrem System, doch der Gesinnung einer einzelnen Mitglieder nach, in einem beständigen Kriegszustande gegen die öffentliche Meinung befunden hätten. Daher dieses Widerstreben derselben gegen alle bisher eingebrachten Gesetzvorschläge. H^r. Guizot werde dieß als einen Zustand der Anarchie bezeichnen; aber es sei ein allgemeines Nationalgefühl. H^r. Guizot rühme sich noch, das Disjunctionsgesetz vorgeschlagen zu haben, unerachtet er dadurch Fest tief verletzte. Er (H^r. Barrot) fordere das neue Ministerium auf, ohne Rückhalt zu erklären, ob es in die Fußstapfen des vorigen treten wolle oder nicht. Wäre das Ersteres der Fall, so müsse er frei heraus sagen, daß es nicht ganz die Männer enthielte, welche die Ideen und Prinzipien des vorigen Ministeriums repräsentiren, und daß sie ein gentlich dann denen weichen müßten, die jene Prinzipien besser als sie vertreten. Das Land sei dieser Befehdungen müde; man solle weniger Worte über Systeme machen, und mehr handeln. H^r. Barrot erklärt sich am Schlusse seiner Rede heftig gegen H^rn. Guizots Hervorhebung des Sieges, welchen der Mittelstand sei 1789 in Frankreich davongetragen habe. Man falle dadurch auf den alten Fehler wieder zurück. Einen Stand auf Kosten der übrigen erheben. Was ist der Mittelstand in Frankreich? Man spreche von der Nation! Man sagt: die Mittelclasse hat gesiegt! Sie ist gerechter, als ihr! Sie weist das Monopol des Sieges zurück; es ist die ganze Nation, die gesiegt hat. (Lebhafter Beifall.) Auf H^rn. Odilon-Barrot folgte H^r. Guizot, auf dessen Rede wir morgen zurückkommen werden.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Mai eröffnete H^r. Garnier-Pagès mit einer heftigen Oppositionsrede. H^rn. Odilon-Barrot widersprichter in Beziehung auf die Behauptung, daß die Ultrailberalen die socialen Interessen einzuschichtern, und dadurch das Fortschreiten gefördert hätten. Nicht denen, die im Gefängniß sitzen, gebühre dieser Vorwurf, sondern denjenigen, die Anfangs alle Interessen einschüchterten, und jetzt, wie H^r. Guizot, an conservativen Blättern arbeiten. (H^r. Michel Chevalier, ehemaliger St^r. Simonist.) H^rn. Guizot wirft er vor, daß er mehrmals die Farbe geändert, und sich populär gemacht habe, um ein Genosse Cavaignacs zu seyn, der jetzt im Gefängniß sei, während er (H^r. Guizot) in der Kammer sitze. Er fragt, was denn an der vielgerühmten persönlichen Freiheit sei, wenn man jeden Augen-

Digitized by Google

blick willkürliche Verhaftung und Hausſuchung gewärtigen müſſe? Der Pairskammer macht er den Vorwurf, daß ſie mehr Urtheile erlaſſe, als Geſetze mache. (Murren, und Ruf: zur Ordnung!) An der Deputirtenkammer tadelte er das Schwanken der Meinungen. Er habe die eine gehört der Miniſter ſich über H^rn. Barrots, die andere über H^rn. Guizots Rede freuen ſehen (Gelächter), ja ſogar einen Miniſter, der mit beiden Reden zufrieden ſchien. (Neues Gelächter.) H^r. Garnier-Pagès erklärt, er werde das Miniſterium nicht bekämpfen; es ſei durch ſeine Stärke ſchwach; man könne unmöglich etwas Gebrechlicheres angreifen. (Lachen und Murren.) Nach kurzer Unterbrechung erhält H^r. Thiers das Wort und hält eine lange Rede, worin er ſeine politiſche Stellung den Doctrinärs gegenüber entwickelte. — Hierauf wurden die zwei Artikel des Geſetzentwurfs über die zu beſtreitung der geheimen Ausgaben zu verwilligenden zwei Millionen) zur Abſtimmung gebracht. H^rn. de Vatry's Amendement, 150,000 fr. von dieſer Summe zu ſtreichen, wurde verworfen, und der Geſetzentwurf bei der Abſtimmung über das Ganze mit 250 gegen 112 Stimmen angenommen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 6. Mai ſtellte Graf Montalembert die Anfrage, wann der Geſetzentwurf über die Abtretung des Bauplatzes vom ehemaligen erzbiſchöflichen Pallaſt zur Berathung kommen werde, da er im Moniteur geleſen habe, daß man den Platz bereits mit Bäumen bepflanze. Der Präſident erwiederte, der Bericht werde nächſtens erſtattet werden. Hierauf wurde über Bittſchriften referirt, und dann der Geſetzentwurf wegen des außerordentlichen Fonds zu öffentlichen Arbeiten berathen. Baron Morogues dringt auf ein Syſtem, welches den brotloſen Arbeitern Verdienſt verſchaffe, und den Aufſtänden vorbeuge, welche die Handelskriſen häufig im Gefolge haben. Vicomte Dubouchage kann ein Syſtem nicht billigen, welches das öffentliche Vermögen aufs Spiel ſetzen, und das Schuldbuch auf ewige Zeiten öffnen würde. Man ſoll ſich begnügen, jedes Jahr die nöthigen Arbeiten durch ein beſonderes Geſetz zu bewilligen. Der Finanzminiſter weiſet auf die unermeßlichen Vortheile hin, die aus der Verbeſſerung der Landſtraßen und aus der Eröffnung neuer Verbindungen entſtehen. Dieſe Verbeſſerung bringe in dem Verkehr und in dem Conſumo, die eine Einnahmsquelle für den Staat ſind, ſolche Bewegung hervor, daß die dafür gemachten Ausgaben kein eigentlicher Aufwand, ſondern Vorſchuß ſeien, die dem Staate bald zurückerſtattet würden. Der Miniſter erklärt nun, daß die Regierung zu dem Credit, der zur Reſerve des Tilgungsfonds, ihre Zuflucht nimmt. Die ererbten Renten können der Tilgungscaſſe gegen Schafſcheine gegeben werden, in deren Beſitz dieſe Anſtalt iſt. Jedes Jahr wird den Kammern über die vorgenommenen Arbeiten beſondere Rechnung gelegt werden. Vicomte Dubouchage bemerkt dagegen, daß der Geſetzentwurf keine Schranken feſtſetze, daß die Annahme eines ſolchen Princips gefährlich ſei, daß in ſchiechten Tagen, in kriegszeiten, es gar kein Anleihen mehr gemacht werden könne u. dgl. Man möge bedenken, daß die Julirevolution 40 Millionen Renten gekoſtet habe. H^r. Villemain vermißt in dem Entwurf feſte Vorſchläge. Bei der Abſtimmung wurde der Entwurf mit 81 gegen 6 Stimmen angenommen.

Dem Journal des Debats zufolge wird der Duc de Broglie, in der Eigenſchaft als außerordentlicher Botſchafter, der Prinzeſſinn Helene von Mecklenburg-Schwerin die Fulda entgegengehen; die HH. Graf Foy, d'Haussonville, Doudon und Rohan-Chabot werden ihn begleiten. Der Duc de Choiseul hat Befehl vom König erhalten, ſich nach Forbach zu begeben, um die Prinzeſſinn daſelbſt zu empfangen und ſie auf ihrer Weiterreiſe zu begleiten.

Ein Brief aus Toulon bringt die noch unverbürgte Nachricht, daß der Emir Abdel-Kader das Beilik von Oran als Vaſall Frankreichs angenommen habe.

Pariſer Blätter erzählen von einem Duell, das zwiſchen Heinrich Heine und einem jungen franzöſiſchen Gelehrten vorgefallen. Der Streit begann, jenen Blättern zufolge, in einem Kaffeehauſe, wo einige Franzoſen beleidigende Bemerkungen über teutſche Manieren machten. Heine fühlte ſich, obwohl jene Bemerkungen keine perſönliche Beziehung auf ihn hatten, dadurch als Teutſcher verletzt, und rächte ſich, indem er einen der Franzoſen ſchwer inſultirte. Dieſer ſoll zwar an der Sache unſchuldig geweſen ſeyn, indeſſen ſei die Beleidigung der Art geweſen, daß er Genugthuung habe fordern müſſen. Es wurden doppelte Piſtolenſchüſſe gewechſelt, worauf die Zeugen und Secundanten ins Mittel traten. Die beiden Gegner trennten ſich, nachdem ſie Bezeugungen gegenſeitiger Achtung ausgetauſcht hatten.

Am 5. Mai 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 40 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 15. — Am 6. Mai 5Percents 107 Fr. 20. Fin Courant geſchloſſen zu 107 Fr. 25. 3Percents 79 Fr. 55. Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 75.

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus war in ſeiner kurzen Sitzung am 3. Mai mit einigen Bills von örtlichem Intereſſe und mit der Entgegennahme von Petitionen beſchäftigt. — Im Unterhauſe ward, auf H^rn. G. Sinclairs Antrag, ein neuer Wahlbefehl (writ) für Weſtminſter erlaſſen, da Sir Francis Burdett die Chiltern Hundreds angenommen hat. Nach Vorlegung einer Menge von Petitionen kündigte H^r. Robinſon an, daß er am 5. Mai den Zuſtand des brittiſchen Handels mit Portugal zur Sprache bringen werde. Auf eine Frage von H^rn. Tracy erklärte Lord J. Ruſſell, daß die Kirchenſteuerbill jedenfalls am 22. Mai zur Discuſſion kommen werde. (Auf denſelben Tag ſteht indeſſen auch die Vorlegung des Budgets an.) Die Public records bill — eine Bill, welche eine beſſere Ordnung über die Staatsarchive und genauere Requiſitionen hinſichtlich der Veröffentlichung von Staatsurkunden bezweckt — ward auf H^rn. C. Lefevre's Antrag zum zweiten Mal geleſen. Das Haus verwandelte ſich dann in einen Ausſchuß über die Erwägung der Frage, ob es rathſam ſei, das Vermahlen ausländiſchen Getreides im Inland Behufs der Wiederausfuhr zu geſtatten. H^r. Robinſon (reicher Kaufmann aus Worceſter, der ſich in Handelsfragen gewöhnlich vorausſtellt) beantragte die Reſolution, das Vermahlen fremden Getreides zu Mehl Behufs der Wiederausfuhr zollfrei zu geſtatten, jedoch unter den nöthigen Beſchränkungen, um den Staatsſchatz vor Betrug und den brittiſchen Ackerbau vor Verluſt oder Beeinträchtigung zu ſchützen. H^r. P. Thomſon, der Handelsminiſter, bekämpfte den Antrag auf den Grund hin, daß die Bill, welche auf dieſe Reſolution gebaut werden ſolle, nicht deutlich genug motivirt ſei. Wenn der Antrag bloß dahin gehe, fremdes Getreide unter Verſchluß (under lock and key) mahlen zu laſſen, ſo habe er nichts dagegen einzuwenden; ſolle aber das Vermahlen frei geſchehen, und ein Umtauſch des fremden Getreides mit engliſchem geſtattet werden, ſo müſſe er ſich widerſetzen. H^r. Robinſon antwortete, er habe allerdings das Letztere im Auge gehabt. Der Antrag wurde mit 108 gegen 42 Stimmen verworfen. — H^r. O'Connell beantragte hierauf die zweite Leſung ſeiner Libellgeſetzbill (Law of libell bill). Der Attorneygeneral gab zu, daß das beſtehende Libellgeſetz der Verbeſſerung bedürfe, bezweifelte jedoch, daß

Digitized by Google

die Maßregel des ehrenwerthen Mitglieds für Kilkenny ihren Zwecken entspreche. Nach längeren Debatten wurde die Bill mit 55 gegen 47 Stimmen verworfen. Bald nach Mitternacht vertagte sich das Haus. — Zu Anfang der Unterhausſitzung vom 4. Mai stellte Sir S. Wallace den in jeder Session wiederkehrenden Antrag auf Abschaffung der beschwerlichen Fensterſteuer. Hr. Hume unterſtützte denselben; der Kanzler der Schatzkammer sprach dagegen, und erwähnte im Verlaufe seiner Rede, daß die Regierung zur Zeit nicht daran denke, das Parlament aufzulösen. Die Motion fiel abermals durch, und zwar mit 206 gegen 48 Stimmen.

Der Standard behauptet, die Versammlung Westminsterer Wähler in Coventgarden, von welcher die Aufforderung an Sir Francis Burdett ausging, seinen Parlamentssitz aufzugeben, habe aus höchstens 400 Personen, und diese von ganz niedrigem Stande, Kärrner, Bäcker- und Metzgergesellen, dazu Schwefelfadenhändler und Trödler, bestanden, was indessen nicht so buchstäblich zu nehmen ist, da ein Oberst Jones der Versammlung den Vorsitz führte, und außer mehreren Parlamentsmitgliedern auch der Admiral Napier dabei anwesend war. Der radicale Theil der Versammlung, der in Sir Francis einen Verräther an der Volkssache und einen Ueberläufer sieht, erlaubte sich die stärksten Ausfälle gegen ihn, während die Gemäßigteren ihn einigermaaßen damit zu entschuldigen suchten, daß Leib und an Leib und Seele altersschwach sei. Sir James Graham, bekanntlich selbst ein vormaliger Reformer und nun Tory, wird Sir Francis Burdett auf den Hustings vorschlagen. Von Hrn. Leader, dem Candidaten der Radicalen, bemerkt der Morning-Herald, daß sein Sitz für Bridgewater, das er dermalen im Parlament vertritt, ihm 13,000 Pf. St. gekostet habe, so daß alle die Uebel der Rotten-Boroughs durch diese Reform nicht ganz geheilt zu seyn scheinen. Bereits hat der Wahlkampf um Westminster in den Journalen, wie in Versammlungen der beiderseitigen Wähler mit der größten Hitze begonnen; in einem Meeting der Radicalen, das am 2. Mai Abends im Wirthshause zur Krone Statt fand, gab Hr. Joyce zu bedenken, welche Schmach es seyn würde, wenn dieses wichtige Borough, bisher ein Bollwerk der Reform, einem Tory zufiele. Anderer Seits erinnert die Morning-Post daran, daß Hr. Leader früher mit Hrn. Roebuck das Ministerium Melbourne bekämpft habe, so wie denn, nach Sir W. Molesworths Aeußerung, sämmtliche Bewunderer der Melbourne'sche Politik recht gut in einem Omnibus, oder jetzt gar in Lord Palmerstons Cabriolet Platz fänden. Sollte Hr. Leader für Westminster gewählt werden, so würde dann Hr. Beinsley Sheridan — wie es scheint, ein Abtrünniger von der Politik seines berühmten Bluts- und Namensverwandten, wie Cannings Sohn von den Ansichten seines Vaters — sich um Bridgewater bewerben.

Die Times ist der festen Ueberzeugung, daß Sir F. Burdett in dem Wahlkampfe für Westminster den Sieg davontragen werde. Der Baronet ist im Jahre 1835 zum ersten Mal für Westminster in das Parlament gewählt worden.

Die Untersuchung der Wahlcommittee des Unterhauses gegen Hrn. Vigors, das Mitglied für Carlow, nimmt, wie voraus zu sehen war, für diesen eine unglückliche Wendung; seine Majorität ist bereits auf zwei Stimmen herabgebracht. Hr. White, dem liberalen Mitglied für Longford (Irland), dessen Wahl gleichfalls von einer Committee untersucht wird, sind von einer Majorität von 93 Stimmen bereits 35 als ungültig gestrichen.

Consols am 4. Mai 90¾.

Preußen.

Am 9. Mai Früh um 5¼ Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Gemahlinn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen zur Freude Sr. Majestät des Königs und des ganzen königlichen Hauses von einem Prinzen glücklich entbunden worden. — Diese erfreuliche Begebenheit wurde den Einwohnern der Residenzstadt durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. — Die hohe Wöchnerinn, so wie der neugeborne Prinz, befinden sich im besten Wohlseyn.

Belgien.

An der Brüsseler Börse wurde am 1. Mai wieder viel von der Auflösung des Ministeriums gesprochen. Es hieß, daß Hr. von Muelenaere mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt sei, und zwar wollte man wissen, daß er selbst wieder das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. H. von Brouckere das Justiz-, und Hr. Duvivier das Finanzministerium übernehmen würde. Die HH. Rothomb (Minister der öffentlichen Bauten) und Willmar (Kriegsminister) sollen jedoch auf ihren bisherigen Posten verbleiben. Diese Zusammenstellung gibt die Emancipation, welche indessen selber an ein solches Ministerium nicht glauben will, während andere Blätter auch noch andere Combinationen mittheilen.

Wien, den 13. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. April l. J. den überzähligen unbesoldeten Kreiscommissär, Clemens Freiherrn von Gudenau, zum überzähligen unbesoldeten Gubernalsecretär in Steiermark allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. April d. J. dem kärntnerisch-ständischen Hauptcassier, Ignaz Leimisch, bei dessen Uebertritte in den Ruhestand, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande allergnädigst zu verleihen geruht.

Die herrschaftlichen Hauser haben von jenen Geschenken, welche sie bei Gelegenheit ihres am 1. Mai im Prater Statt gefundenen Wettlaufs von dem allerhöchsten Hofe und dem hohen Adel erhielten, 100 fl. W. W für die Invaliden, 50 fl. W. W. für das k. k. Blindeninstitut, 50 fl. W. W. für das Institut der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf, 50 fl. W. W. für die Kinderbewahranstalt im Neulerchenfelde übergeben, und ihren alten dienstlosen Kameraden und deren Witwen und Waisen 535 fl. W. W. gewidmet.

Am 13. Mai war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅝.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¼.
Darl. mit Verlosd. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99⅞ G. Usc. 2 M.		
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Heute den 15. Mai ist Feuerwerk im Prater.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 136

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 16. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.602	28	2 6,9	+ 6.6	W	mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.525	28	2 5	+ 9.7	NW.	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.498	28	3 1	+ 6.2	NW.	schwach.	heiter.
vom 14. Mai.	8 Uhr Morg.	27.471	28	2 9	+ 8.2	NW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.439	28	2 4	+ 13.4	N.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends	27.387	28	1 9	+ 9.2	SO.	still.	Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 8. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6. Mai, 6 Uhr Abends: „Achtzehn Bataillons sind zur See von Bilbao zu San Sebastian eingetroffen; drei andere werden noch erwartet: es werden in Allem vierundvierzig Bataillons und vier Escadrons beisammen seyn. Die Christinos sind am 4. Mai auf einer Schiffbrücke über den Urumea gegangen und haben sich in dem Thale von Loyola aufgestellt, nach einigem Widerstande von Seite der Carlisten, welche fortwährend Ernani und dessen Umgebungen befestigen. — Espartero wird zu San Sebastian erwartet."

Briefe aus Bayonne vom 3. Mai melden: „Vier Carlistische Bataillons, die aus Zornoza, Durango und Elorrio kommen, sind in Tolosa eingerückt. Durch diese Verstärkungen ist die effective Streitmacht, welche die Linie von Ernani zu vertheidigen hat, auf dreiundzwanzig Bataillons angewachsen; hierzu kommen noch zwei Escadrons Uhlanen und eine Escadron Carabiniere. Das Feldgeschütz der Carlisten besteht immer noch aus Zoadinnund Villabona. Zwei 24Pfünder sind von Oñate nach Irun, und drei Kanonen, ein 36, ein 24- und ein 18Pfünder, nach Tolosa gebracht worden, von wo sie nach Estella instradirt werden sollen. Die Carlisten brennen vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen. Der Durchmarsch von Truppen über französisches Gebiet ist den Christinos abgeschlagen worden. — Briefe aus Saragossa bestätigen die Nachricht von der Wiedereinnahme Cantavieja's durch die Carlisten." — Das Diario von Saragossa vom 29. April enthält einen von General Nogueras erlassenen Tagesbefehl über dieses Ereigniß, an dessen Schlusse es heißt: „Soldaten! Dieses Ereigniß, durch Verrath herbeigeführt, wird, weit entfernt, euren patriotischen Muth niederzuschlagen, vielmehr eurem Heroismus neuen Impuls geben, und ihr werdet einen Feind, den unsere unbesiegbaren Bayonnete in Schrecken setzen, auf der Stelle schlagen. — Der General en Chef Don Marcelino Oraa ist zu Valencia angekommen und die Regierung wird hinlängliche Streitkräfte zur Vernichtung des Feindes zu seiner Verfügung stellen. Die Chefs und Offiziere dieser Armee, welche bereits so viele Beweise von Tapferkeit gegeben haben, werden mir beistehen, euch zum Sieg zu führen und den Stolz zu demüthigen, den der Ueberfall von Cantavieja dem Feinde einflößen konnte."— Andere Nachrichten über dieses Ereigniß melden, daß 300 Mann, Belagerungsgeschütz, 300 Bomben und eine große Menge anderer Munition in dem Platze waren. Man behauptet, daß der größte Theil der Besatzung Dienste bei Don Carlos genommen hat. Was aus dem Gouverneur und den Offizieren geworden, ist noch unbekannt.

Dem Guardia Nacional von Barcelona vom 30. April zufolge glaubte man, daß es in der Gegend von Sos sona, wo der größte Theil der Carlistischen Streitkräfte vereinigt war, und wohin sich drei Christinische Colonnen unter Aspiroz, Rivbo und dem Generalcapitän Baron de Meer selbst, welcher letztere in Calaf angelangt war, in Marsch gesetzt hatten, nächstens zu einem blutigen Gefechte kommen dürfte. — Die Gebirgsgegenden waren im Aufstande für Don Carlos; 13 bis 14,000 Landleute, freilich nicht alle bewaffnet, zogen, ihre Geistlichen an der Spitze, heran, um sich mit den Truppen unter Tristany zu vereinigen.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon, in englischen Journalen, reichen bis zum 26. April. Die Cortes berathen fortwährend die Grundlagen der neuen Constitution. Da die Schwangerschaft der Königinn nunmehr außer Zweifel ist, so wurden der junge Kaiser von Brasilien, der Bruder der Königinn, und die Frau Herzoginn von Braganza im voraus zu Taufpathen des zu erwartenden Kindes gebeten. — Der portugiesische Staatsschatz soll so jammervoll erschöpft seyn, daß Ihre Majestät sich gezwungen gesehen habe, die Rückstände auf ihre Civilliste zu fordern, widrigenfalls sie ihre Juwelen verpfenden werde. Die britische Regierung (die bekanntlich mit dem neuen portugiesischen Ministerium nicht zum besten steht) hat ihren Gesandten, Lord Howard de Walden, angewiesen, Englands verschiedene Beschwerden, die es so lange nachsichtig habe ruhen lassen, namentlich die Beilegung britischer Geldforderungen, die Mauthplackereien, die endliche Abschließung eines neuen Handelsvertrags und die strengere Erfüllung des Tractats zur Abschaffung des Sclavenhandels, in ernste Anregung zu bringen, zugleich auch auf Zahlung der Rückstände englischer Unterthanen, die in portugiesischem Kriegsdienst gestanden, nachdrücklich zu dringen. — Zwischen den englischen und französischen Offizieren der im Tajo liegenden Geschwader scheint einige Erkaltung eingetreten zu seyn, weil der französische Commodore den Etiquettefehler begangen hat, am letzten Geburtstag der Königinn von England die britische Flagge nicht aufzuziehen, wie es sonst bei solchen Gelegenheiten üblich ist. Der Viceadmiral Sir W. Gage hat wegen dieles wohl unabsichtlichen Versäumnisses dem französischen Befehlshaber eine Vorstellung gemacht, die dieser aber unbeantwortet ließ. Admiral Gage soll hierauf

Digitized by Google

den Entschluß geäußert haben, am 1. Mai, als dem Namenstage des Königs der Franzosen, die französische Flagge auch nicht aufzuhissen, wenn der französische Commodore nicht zuvor eine Ehrenerklärung gebe.

Der Miquelistische Guerillero Remechido steht schon seit 1828 auf der Seite Dom Miguels. Sein eigentlicher Name ist Joaquim de Sousa Reis; sein Vater war in dem Dorfe San Bartolome de Messenes in Algarbien geboren und hatte seinen Sohn zum Geistlichen bestimmt, dieser aber zeigte von früher Jugend an einen wilden Character; er liebte die Jagd leidenschaftlich und zog Ausflüge ins Gebirge dem Studium vor. Im Jahre 1828 wurde er Capitän, und seit dem Jahre 1833 kämpfte er in Algarbien gegen die Pedroisten. Er hielt bei seinen Truppen die strengste Kriegszucht aufrecht und wurde von denselben geachtet. Remechido kennt die Gebirgszüge und Pässe auf das Genaueste, und so groß ist sein Einfluß auf die Bauern, daß er seine Bande in geringer Entfernung von den Truppen der Königinn campiren läßt, ohne Wachposten auszustellen, da er sich auf die Bewohner des platten Landes verlassen kann.

Großbritanien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 5. Maitrug Lord Melbourne, der Tagesordnung gemäß, darauf an, daß sich das Haus zum Ausschuß über die irländische Municipalreformbill constituire. Der Herzog von Wellington, welcher bekanntlich schon bei der ersten Verlesung eine Vertagung der Discussion über die Bill für rathsam erklärt hatte, angeblich aus dem Grunde, daß die übrigen auf Irland bezüglichen Bills noch nicht eingebracht seien, nach Anderen deßhalb, weil Lord Lyndhurst wegen der Krankheit seiner Tochter bei der Discussion nicht anwesend seyn konnte, beantragte jetzt geradezu eine Aufschiebung der Discussion. (Lord Lyndhurst hielt sich nämlich damals in Paris bei seiner todtkranken Tochter auf.) Der Herzog wiederholte, daß er die Bill nicht genehmigen könnte, noch weniger aber die Art und Weise, in welcher sie durchgesetzt werden solle. Es liege hier nicht derselbe Fall vor, wie bei den Municipalreformbills für England und Schottland, durch welche die Zahlung von Steuern und Abgaben als Beweg für die Ansässigkeit und Wahlqualification erfordert werde. Da die vorliegende Bill nicht dieselbe Bestimmung enthalte, so werde in Irland die niedrigste Classe der Bevölkerung zur Macht gelangen und namentlich auch diejenigen, welche gegen die herrschende Kirche waren, ein Umstand, der die Aufrechthaltung in Irland stets die Politik Englands gewesen sei, und man könnte nur lieber gleich allgemeines Stimmrecht einführen. Da indeß die Bill aufs Neue vom andern Hause herübergesandt worden, so sei es Pflicht, ihr die gehörige Erwägung zu schenken. Nun habe aber die Regierung überdieß die Absicht, noch andere auf Irland bezügliche Maaßregeln einzubringen, welche mit der vorliegenden in der genauesten Verbindung ständen; diese müsse man nothwendiger Weise erst kennen, und damit Zeit genug vorhanden sei, um alle diese verschiedenen Maaßregeln dem Hause vorzulegen, schlage er als Amendement zu der Motion vor, daß die Bill am 9. Juni in fernere Berathung genommen werde. Lord Melbourne erklärte darauf, daß dieß bei einer so dringenden Angelegenheit, und da die Kirche durchaus in keiner Gefahr schwebe, ein vollkommen beispielloser Antrag sei; er (der Minister) werde daher bei seinem Antrage beharren, da er für Aussetzung der Berathung gar keinen Grund sehe, und da zu befürchten sei, daß Widerstand des Oberhauses das andere Haus dazu veranlassen werde, die nöthigen Geldbewilligungen ebenfalls auszusetzen. Lord Fitzgerald und Vesey vertheidigte das Amendement des Herzogs durch Bezugnahme auf frühere Verfahrungsweise, indem das Haus auch, die katholische Emancipationsbill ausgesetzt habe, bis es in Stand gesetzt worden, den katholischen Verein zu unterdrücken. Eben so äußerte sich der Graf von Wicklow, der sich jedoch dabei dem Princip der vorliegenden Bill keineswegs abgeneigt erklärte, worüber der Marquis von Lansdowne seine Freude nicht verbergen konnte, indem er aber zugleich auf unverzügliches Vornehmen der Berathung drang, wogegen der Graf Ripon (ein sogenannter conservativer Whig) die ganz Bill für unnöthig erklärte, da die (oft während der früheren Discussionen über die irländische Municipalbill angeführte) 9te Acte v. 39 aus der Zeit Georgs IV. die irländischen Städte vollkommen in den Stand setze, ihre Localangelegenheiten zu besorgen; übrigens fügte er hinzu, daß er nicht sowohl deßhalb wider die Bill spreche, weil er das irländische Volk im Allgemeinen nicht dazu für reif hielte, sondern weil die Minister die Maaßregel ausdrücklich als ein Mittel zur Verkürzung drs protestantischen Interesses dargestellt hätten. Lord Brougham sagte, daß für die jetzige Opposition gegen die Bill durchaus kein Grund aufzufinden sei, es müßte denn seyn, daß man durch den Verzug in der Berathung die Bill selbst zu umgehen hoffe. Der Herzog und seine Freunde hätten das Princip der Bill anerkannt und erklärt, daß sie die nöthigen Abänderungen im Ausschusse in Vorschlag bringen wollten. Wozu also ein Aufschub von fünf Wochen? Wenn man ein solches Beispiel des Aufschubs der Berathungen aufstellen wolle, so sehe man sich der Verlegenheit aus, daß das Unterhaus ebenfalls die Berathung über die ihm vorgelegten Maaßregeln verzögere, und dann werde man nie zur Sache kommen. Er hoffe, daß sie Lords nicht ein so schlechtes Beispiel geben wurden. Der Redner sprach mit solchem Feuer, daß man zuletzt einige Erschöpfung an ihm bemerkte. Lord Haddington bedauerte es, daß die Lords Melbourne und Brougham dem Unterhause in ihren Reden den Rath gegeben hätten, die nöthigen Gelder nicht zu bewilligen und dadurch das ganze Land in Verwirrung zu bringen. Da die vorliegende Maaßregel von Einfluß auf das Institut der herrschenden Kirche in Irland seyn werde, so müsse auf die verheißenen Maaßregeln in Bezug auf die Kirche (die Zehntenbill) und auf die Armen (die Armenbill), welche jetzt dem Unterhause vorlägen, gewartet werden. Auch Lord Roden sprach für die Nothwendigkeit des Aufschubs. Der Herzog von Richmond ermahnte die Lords, den Ausschuß zu halten und die Bill darin nach ihren Einsichten zu ändern. Auch er sei nicht dafür, jeder kleineren Stadt eine Corporation zu geben, diese taugten auch für manche in England nicht, aber alles Mögliche habe er wider die oft gehörte Doctrin einzuwenden, daß Mißbräuche zum Besten der Kirche erhalten bleiben müßten, wiewohre sei er gewiß, daß in Irland wie in England durch Abschaffung von Mißbräuchen die Kirche nur gewinnen könnte. Das Amendement, welches noch Lord Wharncliffe, so wie abermals der Herzog von Wellington, vertheidigten, ward endlich mit 192 (wovon 60 durch Vollmacht) gegen 115 (wovon 34 durch Vollmacht), also mit einer Majorität von 77 Stimmen angenommen.

Die Majorität Hrn. White's, des Mitglieds für Longford, ging vor der Untersuchungscommittee des Unterhauses am 3. Mai vollends verloren, so zwar daß er mit 1 Stimme in der Minorität blieb. Er hat hierauf freiwillig auf seinen Sitz verzichtet, worauf die Committee

Digitized by Google

seinen conservativen Wahlgegner, Hrn. Fox, für gültig gewählt erklärte.

Reschid Bey, der ottomanische Botschafter am Londoner Hofe, gab am 5. Mai in seiner Wohnung im Regentspark das letzte der Feste zu Ehren des Geburtstages seines Souverains, des Sultans. Die Gesellschaft bestand diesmal aus den in England anssässigen türkischen Kaufleuten, so wie aus mehreren mit dem Botschafter betreundeten Engländern und Fremden.

In Bath hat dieser Tage eine Versammlung dortiger Einwohner Statt gefunden, welche beabsichtigen, der Prinzessinn Victoria im Victoria-Park, an dem Tage wo dieselbe mündig wird, ein Denkmahl zu errichten.

Lord Lyndhurst ist von Paris wieder in London angekommen. Seine Tochter, wegen deren Erkrankung der Lord nach Paris geeilt, ist noch immer so gefährlich krank, daß man wenig Hoffnung hat, sie zu retten.

Eines der ansehnlichsten unter den Häusern, die mit Ostindien Geschäfte machen, die Firma Marjoribanks und Compagnie, hat mit 400,000 Pf. seine Zahlungen eingestellt. Das allgemeine Mißtrauen ist hierdurch noch vermehrt worden. Zu große und schon seit langer Zeit nur Verlust bringende Geschäfte in Thee und Seide sollen der Grund dieses neuen Falissements seyn, und man fürchtet für die Manufacturdistrikte die schlimmsten Folgen davon.

Consols am 5. Mai 90⅞ ⅞.

Frankreich.

Die große Musterung der Nationalgarde von Paris und dem Weichbilde dieser Hauptstadt, so wie der Linientruppen, hat Sonntags den 7. d. M., von dem schönsten Wetter begünstigt, Statt gefunden. Der König, welcher um 10 Uhr die Tuilerien verlassen hatte, war von dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Aumale begleitet. Der Graf Molé, Präsident des Conseils, der Graf von Montalivet, Minister des Innern, der Generallieutenant Baron Bernard, Kriegsminister, Hr. von Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, der Viceadmiral de Rosamel, Marineminister, die Marschälle Soult, Gerard, Maison, Molitor, Grouchy und der Generallieutenant Graf Sebastiani folgten dem Könige zu Pferde, welcher sämmtliche Legionen der Pariser Nationalgarde, die in dem Hofe und in dem Garten der Tuilerien, auf dem Carrouselplatze, und auf den Quais des rechten Seine-Ufers bis zur Dampfmaschine von Chaillot aufgestellt waren, musterte; die Linientruppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie deployirten sich auf den Quai's des linken Ufers vom Pallaste der Deputirtenkammer bis zur Esplanade des Invalidenhauses.

— Um 1 Uhr verstärkte sich der König auf den Platz de la Concorde in der Nähe des Obelisken von Luxor, wo sich auch die Königinn mit den Prinzessinnen einfand und sämmtliche Legionen der Nationalgarde, dann die Linientruppen, an deren Spitze sich die Herzoge von Orleans und von Nemours befanden, vor Ihren Majestäten defilirten, und die Luft von dem Rufe: Es lebe der König! erschallen ließen. Gegen halb 4 Uhr kehrte der König in die Tuilerien zurück.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der Rede, welche Hr. Guizot zur Erläuterung seiner früheren vom 3. in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. Mai gehalten hat: „Man fragt, wie es mir in den Kopf kommen konnte, aus der Mittelclasse eine besondres constituirte Classe zu machen, sie somit den andern Classen im Staate entgegen zu stellen. Das ist ja — sagt man — eine gehässliche Lüge! Wie magst du vergessen — sagt man — daß die Siege unsrer Revolution vom ganzen Volke errungen worden sind? Daß das Blut, das in und außer dem Lande für Frankreichs Unabhängigkeit und Freiheit vergossen wurde, das Blut der Nation war? — Nein, ich habe es nicht vergessen! In unsrer Charte stehen Rechte geschrieben, die für alle erobert wurden, die der Preis des Blutes aller Franzosen sind: Gleichheit bei den öffentlichen Lasten, gleiche Zulassung zu öffentlichen Stellen, Preßfreiheit, persönliche Freiheit, — diese Rechte sind gemeinsam, sie gehören Allen; sie lohnten der Mühe des Kampfes in unsren Schlachten; sie sind der Erwerb unsrer Siege. Noch einen andern Gewinn haben wir aufzuweisen aus den Schlachten und Siegen: Sie selbst sind es, meine Herren; die Regierung ist es, wozu Sie gehören; diese Kammer ist es; unser constitutionelles Königthum ist es; diese. Güter hat die Nation dem Vaterlande mit ihrem Blute erkauft! Und ihr rechtet dann für Nichts? Ihr fordert es nicht genug für edlen Ehrgeiz, für großmüthige Charactere? Sollen wir etwa noch, aller Welt zum Vortheil, jene sinnlose Gleichheit einführen, jene Universalität der politischen Rechte und Gewalten, die sich hinter all den Theorien verbirgt, die uns hier (von der Opposition) empfohlen werden? — Saget nicht, daß ich der Nation den Preis ihrer Siege, den Preis ihres Blutes streitig mache. Sie hat ihn glorreich verdient in fünfzig Revolutionsjahren; kein Ereigniß wird ihn je rauben. Aber sie hat doch wohl, nach dem endlichen Siege, zur Verbürgung der eroberten Rechte und Freiheiten, eine geregelte, feste Regierung bei sich einführen wollen? Sie gedachte wohl nicht, beständig fort in Revolutionen zu leben? Nein! Sie wollte zu einem Zustande gelangen, wo der zum Besitz und zur Uebung politischer Rechte wahrhaft fähige Theil der Nation Selbst als freie Regierung constituirt wäre, zur Sicherung der Rechte aller, mittelst thätiger Dazwischenkunft einer gewissen Zahl von Individuen. Ich sage vorbedacht, einer gewissen Zahl, um, wenigstens für mich, die Theorie vom allgemeinen Stimmrecht, von Universalität politischer Rechte, die alten revolutionären Systemen zum Grunde liegt, auszuschließen. Das und nicht mehr habe ich sagen wollen, als in jenen Worten: wendigkeit sprach, die Mittelclasse zu constituiren, zu organisiren. Habe ich dieser Classe Gränzen gesetzt? Habe ich etwa bestimmt, wo sie anfängt, wo sie aufhört? Ich habe mich wohl gehütet. Ich unterscheide sie von keiner höheren, von keiner niederern Classe; ich habe nur die Thatsache ausgedrückt, daß es in einem großen Lande, wie Frankreich, eine Classe gibt, die nicht Hartherzigkeit nicht von Lohn lebt, Freiheit und Muße hat nachzudenken, einen Theil ihrer Zeit und ihrer Fähigkeiten den öffentlichen Angelegenheiten widmen kann, und nicht nur Vermögen besitzt, sondern auch Einsichten und Unabhängigkeit. Das Wahlgesetz vom 5. Februar 1817 hat den Anfang gemacht zur politischen Organisation dieser Mittelclasse; es hat die politische Gewalt in die Hände der höheren Classen gelegt, d. h. dem unabhängigen, aufgeklärten, fähigen Theil der Nation anvertraut; es hat aber auch zugleich die politische Gewalt so weit heruntergehen lassen, daß sie bis an die Gränze reicht, wo die Fähigkeit, sie zu üben, aufhört. — Wird im Laufe der Zeit die Gränze verrückt; rufen Reichthümer und Einsichten eine größere Zahl Individuen und noch andere Classen zur Uebung politischer Rechte, so erweitert sich die Basis. Dies eben ist die Vollkommenheit unserer Einrichtungen, daß mit der Befähigung auch die Befugniß wächst." — So weit Hrn. Guizots Auslegung des Satzes vom politischen Uebergewichte der Mittelclasse. Im letzten Theil seiner Rede erklärte er sich gegen die ultra-demokratischen Doctrinen und sucht zu zeigen, wie das Uebermaaß der Gleichheit die wahre Freiheit tödte. „Was hat die Demokratie oft gestürzt? Daß sie keine Hierarchie in der Gesellschaft zulassen wollte, daß ihr Freiheit nicht genügte ohne Mi-

Digitized by Google

vellirung. Ich gehöre zu denen, die dem Nivellirren, unter welcher Form es sich auch verstecken mag, entgegen sind; zu denen, die das Volk stets aufwärts, sich höher zu schwingen, aber auch stets erinnern, daß nicht Jeder hinauf kommt, daß wer sich erheben will, gewisse Eigenschaften haben muß, nämlich Fähigkeit, Intelligenz, Tugend, Arbeitsamkeit, und noch gar manches Andere, was nicht Allen innewohnt. Ich will, daß überall, wo diese Bedingungen erfüllt werden, wo Fähigkeit, Tugend, Arbeitsamkeit, sich zeigen, die Demokratie zu den höchsten Stufen sich erheben, zu diese Rednerbühne besteigen und zum Lande reden könne. Doch was sage ich? Das Alles habe ihr schon! Ihr dürft es nicht erst begehren! Eure Regierung gewährt es; in der Charte steht es geschrieben, in der Charte, gegen die ihr euch so oft auflehnt. Ihr seid Undankbare! Ihr verkennet die Güter, in deren Besitz ihr gekommen! Ihr redet immer, als lebtet ihr unterm Druck einer Aristokratie, wie sie in Venedig war, unter der Knechtschaft absoluter Gewalt. Und ihr lebt doch inmitten der freiesten Gesellschaft, die man je gesehen hat, unter einer Verfassung, die das Prinzip der Gleichheit heilig hält. In allen Laufbahnen gelangen wetteifernde Männer zu den höchsten Stellen. Wir selbst haben meist unsere Grade mühsam und auf dem Schlachtfelde verdient. Jetzt aber ist Friede! Unser Vertrag ist die Charte und die Regierung, welche aus ihr hervorgegangen." — In der folgenden Sitzung vom 6. Mai erklärte H. Thiers, er wolle als ganz unbefangener Beobachter sprechen. Seit sechs Jahren habe man sehr wichtige Gesetze gemacht, die sämmtlich angenommen wurden; dieß Jahr sei zum ersten Mal ein Gesetz (das Disjunctionsgesetz) verworfen worden. Auch bemerke man eine Spaltung unter der Mehrheit. Dieß sei kein zufälliges Ereignis, sondern ein Beweis, daß das Band, welches damals die Mehrheit zusammenhielt, die gemeinschaftliche Gefahr war. Jetzt, wo die Anarchie besiegt, die Ruhe hergestellt sei, gebe es zwei Parteien: die eine, welche das Band beruhigen, und erfahrene Männer an die Spitze der Geschäfte stellen will, um die Parteien zu vereinigen; die andere, die von einer Hinneigung zur linken Seite Unheil fürchtet, deßhalb starke Gesetze und eine homogene Verwaltung verlangt, und die Männer der linken Seite und des linken Centrums nur unter der Bedingung annehmen will, daß sie ihre frühern Meinungen aufgeben. Dieser Partei nun, deren Repräsentant H. Guizot ist, wirft H. Thiers vor, daß sie in ihrem Wirken unglücklich gewesen, daß ihr Princip ehrenwerth sei, aber vom Lande zurückgewiesen werde. Sie habe aus den Gefahren der letzten Jahre Kampflust und Vorurtheile gegen ehrenwerthe Männer beibehalten. Das Disjunctionsgesetz sei überflüssig gewesen, denn bei ruhiger Betrachtung des Straßburger Vorfalls würde man gesehen haben, daß die Armee jeder Verführung unzugänglich sei. Das Nicht-Revelationsgesetz sei schon von dem Cabinet vom 22. Februar berathen, von ihm aber als unnütz verworfen worden, weil ein Mitschuldiger nie ein Complott anzeige, ein ehrlicher Mann aber dieß auch ohne Gesetz thun werde. „Diese Politik," fährt H. Thiers fort, „ist also in ihren Handlungen unglücklich gewesen; sie war es auch hinsichtlich der Personen. Sie verlangt ein homogenes Cabinet, und schließt deßhalb alle andern Nuancen als die ihrige aus. Nach meiner Ansicht besteht aber die Homogeneität eines Cabinets weniger in der übereinstimmenden Farbe aller seiner Mitglieder, als in der Energie des leitenden Chefs. Ich frage endlich alle Unbefangenen, ob die öffentliche Meinung sich nicht seit sechs Monaten geändert habe? (Beifall. H. Dragon: Sagen Sie gebessert!) Und liegt die Ursache dieser Aenderung nicht in jener allzu mißtrauischen Politik, durch welche die letzte Krisis erzeugt wurde?" — Die Aeußerung des H. Guizot, daß so oft die Regierung sich zur Opposition hinneigte, das Land besorgt wurde, bezieht H. Thiers auf sich und seine Verwaltung, und fragt, ob die Politik vom 6. September (die der Doctrinaire) nicht ebenfalls Besorgnisse erregte, ja sie selbst theilte. In der That habe sie sich, so lange sie am Ruder war, nie ganz homogen, sondern nur im Coalitionszustand gezeigt, vielleicht, weil sie sich selbst nicht traute. (Beifälliges Gelächter.) Am 6. September habe sie sich an H. Molé, nach der Verwerfung des Disjunctionsgesetzes an ihn (Thiers) gewendet; er habe es abgelehnt, weil sein politisches System ihm nicht gestatte, sich mit Grundsätzen zu verbinden, die in den wichtigsten Punkten so sehr von einander abweichen. „Wenn (so schließt H. Thiers) mein Ehrgeiz größer wäre, als meine Ueberzeugung, so würde ich heute Minister seyn; allein ich werde dem Ministerium vom 15. April bei allen wichtigen Anlässen meine weiße Kugel geben. Die Politik vom 6. September hat ihre Zeit gehabt; sie hat sie nicht mehr; nicht als ob man in dieser Kammer Personen ausschließe; nein, die Personen mögen kommen; sie werden vielleicht die Mehrheit erhalten; aber ich füge nur ein Wort hinzu: die Personen ohne die Dinge." (Bewegung.) Nach dieser Rede wird abgestimmt, und der Gesetzentwurf wegen Bewilligung von zwei Millionen zu den geheimen Ausgaben für 1837 zuerst artikelweise, dann aber im Ganzen, wie bereits erwähnt, mit 250 gegen 112 Stimmen angenommen.

Das Civilgericht des Seine-Departements hat eine bemerkenswerthe Entscheidung in einer Duellsache erlassen. Ein ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule, Prestat, welcher einen Mitzögling im Duell getödtet hatte, wurde verurtheilt, der Mutter des Getödteten für ihr ganzes Leben eine jährliche Pension von 800 Fr. auszubezahlen.

Am 8. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 107 Fr. 25. 3 Percents 79 Fr. 5.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das vierte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Dieses enthält: I. Ueber die Vertheidigung durchbrochener Massen und Quarreen. II. Ueber Bayonnetfechten. (Mit einer Kupfertafel.) III. Nachrichten über das durch den General-Freiherrn von Zoller modificirte baierische Feldartillerie-System. IV. Der Feldzug 1797 in Italien, Innerösterreich und Tyrol. Zweiter Abschnitt. V. Anekdoten aus den Feldzügen 1813 und 1814. VI. Ueber Regimentsmusiken, und ihren Einfluß auf das Gemüth des Soldaten. VII. Literatur. VIII. Neueste Militärveränderungen. IX. Miszellen und Notizen; Nr. 1—3. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

№ 137

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 17. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.3⅞	28. 12. 7.	+ 6.8	SW.	still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.2⅞	28 0 4	+ 10.4	NNW.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.2⅜	28 0 6	+ 8.1	NNO.	still.	—

Frankreich.

Der König hat am 8. Mai eine allgemeine Amnestie zu Gunsten aller wegen politischer Verbrechen oder Vergehen in den Staatsgefängnissen in Haft gehaltenen Individuen erlassen. — Der Moniteur vom 9. d. M. enthält hierüber nachstehenden Bericht an den König: „Sire! Ein großer Act der Gnade war seit langer Zeit der Wunsch Ihres Herzens; allein bevor er vollzogen werden konnte, mußte es erst geschehen, daß die überwundenen Parteien die Vergessenheit ihrer Fehler nur Ihrer Großmuth verdanken konnten. Die Ordnung ist befestigt; Ihre Regierung bleibt mit den heilsamen Gesetzen bewaffnet, welche Frankreich gerettet haben, und neuerdings dazu dienen würden, allen verbrecherischen Versuchen zu begegnen, welche verbrecherische Menschen abermals zu unternehmen wagen dürften. Die Nationalgarde und die Armee haben Ihre Gegenwart mit Jubelruf begrüßt. Die gesammte Nation gesellt sich den Regungen Ihres Vaterherzens bei, indem sie eine Verbindung herannahen sieht, die Ihre Dynastie fortpflanzen wird. — Ew. Majestät haben geglaubt, daß der Augenblick gekommen sei, den Eingebungen Ihres Herzens freien Lauf zu lassen. Die Vergessenheit unserer bürgerlichen Zerwürfnisse und die gegenseitige Annäherung aller Franzosen wird durch Ew. Majestät vom Throne ausgehen. Ein solcher Act muß nothwendig ein eclatantes Zeugniß der Macht der Ordnung und der Gesetze seyn. Ihre Regierung wird, nachdem sie mehr gekämpft und weniger gestraft hat, als irgend eine andere, alles verziehen haben. — Den Befehlen Ew. Majestät gemäß habe ich die Ehre, Ihnen den nachstehenden Ordonnanzentwurf vorzulegen. — Ich bin mit Ehrfurcht Ew. Majestät unterthänigster, gehorsamster und getreuester Unterthan, Barthe." — „Ordonnanz des Königs. — Ludwig Philipp, König der Franzosen. Wir haben verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Sämmtliche Individuen, die sich gegenwärtig in Folge von Verurtheilungen für politische Verbrechen und Vergehen in den Staatsgefängnissen befinden, wird Amnestie ertheilt. Die Stellung unter Aufsicht wird jedoch hinsichtlich der zu Leibes- oder infamirenden Strafen Verurtheilten, so wie hinsichtlich derjenigen, welche dieser Aufsicht durch Urtheil unterworfen sind, aufrecht erhalten. Art. 2. Die von dem Pairshofe gegen Victor Boireau und Franz Meunier verhängte Strafe wird in zehnjährige Verbannung verwandelt. Art. 3. Unser Siegelbewahrer, Ministerstaatssecretär beim Departement der Justiz und der Culte, und Unser Ministerstaatssecretär des Innern, sind jeder, in seinem Wirkungskreise, mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Gegeben in den Tuillerien, den 8. Mai 1837. Ludwig Philipp. Auf Befehl des Königs. Der Siegelbewahrer, Ministerstaatssecretär der Justiz und der Culte, Barthe."

Der Herzog von Orleans und seine Tante, die Prinzessinn Adelaide, sind am 8. Mai nach Brüssel abgereist, um den zweitgebornen Sohn S^r. Majestät des Königs der Belgier zur Taufe zu halten. Der Prinz von Joinville ist gleichfalls mitgereist.

Der König hat den H^rn. Carl Bresson, seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich preußischen Hofe, zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben.

In der Sitzung der Pairskammer vom 8. Mai legte Graf Molé den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf über die Ausstattung der Königinn der Belgier vor. — In der Deputirtenkammer wurden durch den Handelsminister fünf Gesetzentwürfe in Bezug auf folgende Eisenbahnzüge vorgelegt: 1) von Paris nach der belgischen Gränze; 2) von Paris nach Rouen; 3) von Paris nach Orleans; 4) von Lyon nach Marseille; 5) von Mühlhausen nach Tann. — Sodann brachte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf ein, welcher einen Credit von 14.622,257 Fr. für die Besitzungen in Afrika (Expedition nach Constantine) verlangt.

H^r. Felix Badin, Deputirter vom Maine- und Loire-Departement, ist nach einer dreimonatlichen Krankheit, welche ihn verhinderte, an den parlamentarischen Arbeiten der dießjährigen Session Theil zu nehmen, mit Tod abgegangen.

Es ist eine Subscription eröffnet worden, um die jüngste Rede des H^rn. Guizot in 100,000 Exemplaren drucken und verbreiten zu lassen. Die Subscriptionsliste wurde in dem Conferenzsaale der Deputirtenkammer aufgelegt, und war, wie das Journal des Debats berichtet, in

Digitized by Google

wenigen Minuten ausgefüllt. Der Handelsminister, H. Martin (du Nord) unterzeichnete zuerst, H. Guizot war unmittelbar nach der Sitzung vom 5. beim Könige, der sich über eine Stunde lang mit ihm unterhielt. Man glaubte in Paris an den baldigen Wiedereintritt H. Guizots ins Ministerium; anderer Seits hieß es, Graf Molé suche sich durch den Beitritt des H. Thiers zu verstärken.

In Toues haben am 4. Mai, dem Tage des Himmelfahrtsfestes, unruhige Auftritte Statt gefunden. Das Himmelfahrtsfest ist nämlich das Patronatsfest der Schieferdecker und Maurer, welche an demselben einen feierlichen Umzug, mit spanischen Rohren in der Hand, mit Bändern und andern Insignien geschmückt, zu halten pflegen. Nun liegen seit langer Zeit die Gesellen von denjenigen Handwerken, welche einige theoretische Kenntnisse voraussetzen, im Streite mit den übrigen Handwerksgesellen, denen sie das Recht, spanische Rohre zu tragen und einen Umzug mit Insignien zu halten, nicht zugestehen wollen. Im vorigen Jahre setzte es deßhalb Händel zwischen den Schieferdeckern und Bäckern, und der Maire sah sich veranlaßt, den Gebrauch jener Insignien überhaupt zu verbieten. Dessenungeachtet erschienen an dem dießjährigen Himmelfahrtsfeste die Schieferdecker und Maurer wieder mit ihren Insignien, die Bäcker bedrohten sie mit einem Angriff, die Polizei legte sich ins Mittel, und es bedurfte des Beistandes einer Truppenabtheilung, um ein halbes Hundert der Widerspenstigsten in Haft zu bringen. Am Abend rotteten sich große Haufen von Handwerksgesellen zusammen, um die Verhafteten zu befreien, begrüßten die Gendarmerie und die aufgestellten Linientruppen mit einem Steinhagel, und wurden erst durch einen Cavallerie-Angriff auseinander getrieben. Ein Gendarm und ein Uhlanenoffizier sind verwundet; auf Seiten der Handwerksgesellen ist Niemand verletzt worden.

Das Haus Jacques Laffitte und Comp. ist (wie schon erwähnt) wieder hergestellt, und H. Laffitte, dieser alte Begründer seines Glanzes, der so lang an der Spitze der Geschäfte gestanden, tritt wieder an seinen Posten. Folgendes sind die Basen, auf die das Geschäft sich künftig gründen wird. Die Gesellschaft, welche sich zu diesem Geschäfte vereinigt, ist auf 20 Jahre zum Capital von 250 Millionen durch Actien constituirt. Sie tritt in Thätigkeit, sobald für 50 Millionen Actien gezeichnet sind. Die größten Bankiers von Paris sind schon hinzugetreten. Die Verantwortlichkeit dabei ist getheilt. Die Gründer und Führer des Etablissements, an ihrer Spitze H. Laffitte selbst, haben die ganze und volle Verantwortlichkeit solidarisch unbeschränkt. Die bloßen Actieninhaber sind nur für den Belauf ihrer Actien verantwortlich. H. Laffitte und seine verantwortlichen Associés verwalten das ganze Vermögen. Fünfzehn Abgeordnete der Actionäre beaufsichtigen alle Operationen. Sie haben das Recht, den Sitzungen der Geschäftsführer beizuwohnen, doch ohne berathende Stimme. — Der Verkauf von einem Zehntheil des Capitals zieht die Auflösung der Gesellschaft mit vollem Rechte nach sich. Die Geschäfte der Gesellschaft werden sich auf folgende Zweige ausdehnen. Escomptirung aller Wechsel, Anweisungen, Fonds, Creditbriefe u. s. w., deren Gültigkeit unbestreitbar ist, und die zu bestimmter Zeit zahlbar sind. — Vorschüsse auf dieselbe Gattung von Papieren oder Realien zu machen. — Jede Art der unzweifelhaften, keiner Zeit unterworfenen Verkäufe von Mobilien und Immobilien, Staatspapieren und anderen Effecten zu besorgen. — Wechsel auf bestimmte Zahlungstermine auszugeben. — Die Gesellschaft darf keine Art von Speculationen machen, weder in Staatspapieren noch in Waaren u. s. w. Sie kann keinen andern Handel treiben als mit Gold und Silber, und auch das nur um ihren Vorrath an baarem Gelde zu decken u. s. w. Unter vielen anderen Bestimmungen ist auch die, daß die Gesellschaft Creditbillets von 25, 50, 100 und 1000 Fr. ausgeben wird. Die einen werden au porteur gültig seyn, die andern nur auf den Namen auf den sie ausgestellt sind, können jedoch ohne weitere Verantwortlichkeit cedirt werden.

H. Durand, vormals französischer Generalconsul zu Warschau, ist am 27. April zu Montpellier gestorben.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat an die Stelle des verstorbenen Charles Comte H. Mignet zu ihrem beständigen Secretär ernannt.

An der Pariser Börse vom 8. wurde behauptet, eine Anzahl Offiziere von den an der spanischen Gränze stationirten Regimentern habe auf ihr Ansuchen von dem Kriegsminister Erlaubniß erhalten, für eine gewisse Zeit in spanische Dienste zu treten, und man habe ihnen zugleich Hoffnung gemacht, ihren Sold vielleicht fortbeziehen zu dürfen. Das Gerücht fand einigen Glauben und trieb die spanischen Papiere etwas in die Höhe. Viele hielten das ganze für ein von Fondsspeculanten ausgestreutes Gerücht.

Am 8. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 9. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents —. 3Percents 79 Fr. 5.

Spanien.

Die Quotidienne vom 9. Mai enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die letzten officiellen Nachrichten aus dem königlichen Hoflager sind vom 1. Mai. Don Carlos befand sich damals noch in Estella. — Der Infant Don Sebastian hatte sein Hauptquartier am 2. Abends noch in Tolosa. Die Carlistischen Streitkräfte concentriren sich nach Ernani und Fuenterrabia hin, da man glaubt, daß diese beiden Punkte zu gleicher Zeit von den Christinos angegriffen werden dürften. — Die Feindseligkeiten müssen nun bereits begonnen haben, wenn Espartero nicht durch den Anblick der Positionen und der festen Haltung der Carlisten sich hat abschrecken lassen. Der Uebergang über den Urumea und die Aufstellung der Christinos im Thale von Loyola sind ein Anfang der Ausführung. Unsere Briefe aus Bayonne sind vom 4., die letzte telegraphische Depesche ist vom 6. Der Angriff kann also frühestens am 7. Statt gefunden

Digitized by Google

haben: es wird also noch vier Tage Zeit brauchen, bis wir die Details erhalten können. Wir ersuchen unsere Leser, den anticipirten Correspondenzen, welche die Journale bekannt zu machen pflegen, nicht zu trauen. Der Telegraph allein kann vor obgedachter Zeit Nachrichten bringen. — Mehrere Journale beschäftigen sich noch mit der projectirten Expedition (über den Ebro); der gesunde Menschenverstand zeigt jedoch, daß sie wenigstens bis nach dem Angriff der Christinos verschoben bleiben muß. Niemand kennt genau den Tag des Aufbruchs jener Expedition, oder besser gesagt, diejenigen, die ihn kennen, sprechen nicht davon. Die Expedition des Gomez hatte den großen Vortheil, daß sie aufgedrochen ist, ohne daß man ein Wort davon wußte. Dieses Geheimhalten hat nicht wenig zum Gelingen derselben beigetragen; es wäre zu wünschen gewesen, daß man von derjenigen, die im Werke ist, gar nicht geredet hätte. — Wir haben Anfangs an die Erzählung des Phare über den Vorfall mit den Acten des Prozesses gegen Gomez *) nicht glauben wollen; bei näherer Erkundigung finden wir, daß sich die Sache vollkommen bestätigt. Es ist ganz richtig, daß diese Acten dem Feinde von einem Bedienten des Brigadiers Arroyo, dem sie anvertraut worden waren, ausgeliefert worden sind; die Carlisten haben sie, unter dem Vorgeben, daß von diesen Acten die Ehre und vielleicht das Leben eines Mannes abhänge, reclamirt. Espartero hat erwidert, daß er sie seiner Regierung übermacht habe, an die er auch die an ihn gerichtete Reclamation einsenden werde."

Nachstehendes ist der Bericht, welchen der Commandant der mobilen Streitkräfte in Oberaragonien, Don Pantaleon Bone, über die Einnahme von Cantavieja an den Kriegsminister erstattet hat: „Ich habe die Ehre, Ew. Exc. die Einnahme der Stadt Cantavieja zu melden, welche gestern um 2 Uhr Nachmittags durch den tapferen Commandanten Don Juan Cabañero bewerkstelligt worden ist. Die ganze Besatzung von ungefähr 600 Mann ist gefangengenommen worden. Der Artilleriepark ist prächtig; es befinden sich darunter Kanonen von jedem Kaliber, viele Munition, Kugeln, Bomben u. s. w., von denen wir für den Triumph der Sache Sr. Majestät guten Gebrauch machen werden. Die Zahl der Geschütze ist mir noch nicht bekannt, weil ich noch keinen detaillirten Bericht erhalten habe, und Sr. Majestät des Vergnügens nicht berauben will, diese gute Nachricht baldmöglichst zu erhalten. Gott erhalte Ew. Exc. Allepuz, den 26. April 1837. (Unterz.) Der Commandant Pantaleon Bone."

— Derselbe Commandant hat nachstehendes Circularschreiben erlassen: „Ich, Don Pantaleon Bone, Ritter des königl. St. Ferdinand-Militärordens erster Classe, Oberstlieutenant der Cavallerie in der Armee des Königs, Befehlshaber der mobilen Streitkräfte in Oberaragonien, befehle allen nachbenannten Behörden, daß sie sogleich nach Empfang dieses Rundschreibens durch vier Stunden die Glocken läuten lassen, daß das Capitel, wo sich ein solches befindet, mit der übrigen Geistlichkeit, den Behörden und Einwohnern, sich vereinige und in die Kirche begebe, um ein feierliches Tedeum zu singen zur Danksagung für die gestern den 25. mit Anbruch des Tages durch den Commandanten Cabañero mit nicht mehr als 300 Mann und ohne Verlust eines Einzigen bewerkstelligte siegreiche Einnahme von Cantavieja. Die Besatzung, die aus beinahe 500 Rebellen besteht, ist kriegsgefangen geblieben. Unsere Tapferen haben daselbst einen schönen Artilleriepark, viele Munition und Effecten gefunden. Ich melde Ihnen dieß zu Ihrer Befriedigung, und Sie werden dieses Rundschreiben durch acht Tage nach einander an den öffentlichen Orten bekannt machen und anschlagen lassen. Sie haben dieses Rundschreiben von Stadt zu Stadt weiter zu befördern. Allepuz, den 26. April 1837. Der Commandant Pantaleon Bone. — Nachschrift. Meine Truppen stehen vor Teruel; Cabrera belagert mit 7000 Mann Infanterie und 1200 Reitern Gandesa." — Ein Schreiben aus Saragossa (in der Sentinelle des Pyrénées) stellt über die Einnahme von Cantavieja durch die Carlisten folgende Betrachtungen an: „Die Nachricht von der Einnahme von Cantavieja hat alle Freunde der Christinischen Sache in Bestürzung versetzt; denn man spricht von der Annäherung Cabrera's und es ist zu fürchten, daß Reguesa und andere minder wichtige Puncte sich gegen ihn nicht halten werden können. Um das Unglück voll zu machen, hatte der General San Miguel Belagerungsgeschütz, 300 Bomben und eine Menge andere Munition zu Cantavieja gelassen. Die Armee des Centrums kann nun nichts Anderes thun, als sich auf der Defensive halten, und nach Briefen aus Oberaragonien sind die schlimmsten Resultate zu fürchten, wenn man auf Cabrera und seine Faction jenen Gewicht legt, welches sie wenigstens in diesem Augenblicke verdienen, wo die Carlisten in dieser Provinz einen regulären befestigten Platz, Belagerungsgeschütz und Munition haben. Die Besatzung von Cantavieja belief sich auf 400 Mann und man versichert mich, daß der größere Theil derselben zu Gunsten des Prätendenten die Waffen ergriffen hat. Diese Nachrichten sind nur zu sehr gegründet." — In einem späteren Schreiben aus Saragossa vom 2. Mai heißt es: „Sie werden ohne Zweifel schon wissen, daß sich die Factiosen Cantavieja's bemächtigt haben. Folgendes sind einige Details über dieses Ereigniß. In einer dunklen und stürmischen Nacht durchbrach ein Sergeant, der Wache hielt und mit dem Häuptling Cabañero im Einverständniß war, die Mauer eines an der Stadtmauer gelegenen Hauses. Durch diese Oeffnung drangen 200 Factiosen des Cabañero und einen Augenblick nachher Tena mit seiner Cavallerie durch die Thore in die Stadt; sie überfielen die aus ungefähr 300 Mann Linientruppen bestehende Besatzung, machten sie zu Gefangenen, und behandeln sie sehr gut. Dieß ist die sicherste Version, obschon noch andere im Umlauf sind. Es scheint, daß die Kanonen und der Park, welche die Carlisten erobert haben, viel Geld werth sind. Zum Ersatz für diese Nachricht habe ich das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß sich der General Oraa der Stadt Chelva, im Königreich Valencia, welche die Carlisten besetzt hatten, bemächtigt und hierbei 600 Gefangene gemacht hat."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 5. Mai wurde der Antrag Sir W. Rae's auf eine Adresse an Sr. Majestät um Ernennung einer Commission zur Untersuchung darüber, wie dem Gottesdienste und der geistlichen Oberaufsicht in Schottland größere Wirksamkeit zu verleihen wäre, mit 217 gegen 176 Stimmen verworfen. — Hierauf machte der Kanzler der Schatzkammer den vor der Annahme des Budgets (dessen Vorlegung er vom 8. bis zum 26. Mai ausgesetzt hat) üblichen Antrag auf die Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzkammerscheinen, die theils zum Ersatze der ablaufenden, theils zu den dringendsten laufenden Bedürfnissen erforderlich sind (diesmal zum Belauf von 24 Mill. Pf.); worauf Hr. Hume verlangte, daß die Abstimmung dar-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

Digitized by Google

über bis zum Montage ausgesetzt werde, wo er die Motion machen wolle, die nähere Erwägung derselben bis zum 9. Juni zu verschieben (dem Tage, bis wohin im Oberhause der Ausschuß über die irländische Municipalbill ausgesetzt worden). Lauter Jubel tönte ihm entgegen. Er sagte: „Wenn das Volk laut die Reform von Mißbräuchen fordert, wenn die Gesetzgebung für Irland unnöthiger Weise gehemmt wird, dann weiß ich nicht, ob das Haus berechtigt seyn kann, das öffentliche Geld aus den Händen zu geben. (Lauter Beifall.) Es geht nichts darüber, daß beide Häuser übereinstimmend handeln.“ (Schallendes Gelächter). Der Kanzler der Schatzkammer stellte ihm vor, daß die Bewilligung verlangt werde, um die eingegangenen Verbindlichkeiten des Staates erfüllen zu können, und hat, die Regierung nicht in große Ungelegenheit zu versetzen, da er, wenn auch nur bis Montag gewartet werden sollte, nicht Zeit zu den erforderlichen Operationen mehr übrig behalten würde. Hr. Hume nahm endlich seinen Antrag zurück, und die ministerielle Motion ging in aller Ordnung durch den Ausschuß. — Hierauf trug Lord J. Russell auf die weitere Erwägung des Ausschußberichtes über die Resolution in Betreff der irländischen Zehnten an. (Hr. Bernal hatte nämlich in der Sitzung vom 3. diesen Bericht vorgelegt, der die erste Lesung erhielt, aber bei dem Antrage auf die zweite wollte Hr. Sharman Crawford ein Amendement beantragen, was, wegen der Kürze der Zeit, Lord J. Russell dadurch abwendete, daß er die Vertagung der Debatte auf den 5. bewirkte.) Die HH. Sharman Crawford und Hindley fanden zur weiteren Erwägung dieses Ausschußberichtes die Zeit in dieser Sitzung zu kurz und trugen, jeder einzeln, auf Vertagung an, die mit respective 128 gegen 12 und 126 gegen 7 Stimmen verworfen ward, nachdem Lord J. Russell das Haus vorher durch die Anzeige zufriedengestellt hatte, daß sein edler Freund (Lord Morpeth) die zweite Lesung der Bill erst am 9. Juni beantragen werde. (Großer Beifall.) Der Bericht ward nun genehmigt und die Einbringung der Bill gestattet. (Hierdurch ist denn nun die Absicht der Opposition, diese Bill, nebst der irländischen Armenbill, vor dem besagten 9. Juni im Oberhause vorgelegt zu bekommen, vereitelt und der von Lord Melbourne im Oberhause gewissermaaßen angedrohte Lebenskampf zwischen beiden Häusern über die irländische Municipalfrage schon eingeleitet.) Noch ging auf den Antrag des Hrn. Labouchère die Bill zur Regulirung des Postamtswesens durch den Ausschuß, nachdem eine von Sir A. Agnew beantragte Clausel, daß am Sonntage keine Briefe, Zeitungen, oder was es sei, sollten angenommen noch ausgegeben werden dürfen, mit 28 gegen 12 Stimmen verworfen worden war. Das Haus vertagte sich erst um halb zwei Uhr nach Mitternacht.

Sir Francis Burdett ist am 3. Morgens in Begleitung des Hrn. John Wilson Croker in London angekommen. Aus einigen Angaben der Times zu schließen, wäre bei der Wahl in Westminster für den nunmehrigen Torycandidaten, Sir F. Burdett, mehr Aussicht auf Erfolg vorhanden, als für seinen radicalen Gegner, Hrn. Leader. Wenigstens haben sich mehrere angesehene Edelleute, die sonst zu den Reformern gehörten, wie der katholische Lord Surrey, Sohn des Herzogs von Norfolk, der Graf Grosvenor, Sohn des Marquis von Westminster, Lord Seagrave, für den ersteren erklärt, und es geht sogar die Rede, daß Hr. Leader resigniren und dem Lord Milton, Sohn des Grafen von Fitzwilliam, Platz machen werde. Dieß wird jedoch von den ministeriellen Blättern geläugnet, welche behaupten, die zu Gunsten Miltons angeschlagenen Placate bezögen sich auf den Buchdrucker dieses Namens. Die am 10. vorzunehmende Wahl ist jedenfalls von großer Bedeutung, da die Minister auf die Verdrängung des alten Baronets großes Gewicht zu legen scheinen.

Am 5. Mai Abends waren bei Sir F. Burdett, welcher durch einen Gichtanfall an seinen Stuhl gebannt ist, Deputationen aus den verschiedenen Bezirken von Westminster versammelt, um eine Auseinandersetzung seiner politischen Ansichten zu vernehmen. Sie Francis erklärte, er sei jetzt, wie von jeher, für die Aufrechthaltung der brittischen Verfassung und die durch dieselbe begründete Vertheilung der Gewalten, nebst der Aufrechterhaltung der Hochkirche, er könne also kein Apostat genannt werden. Er sei der Ansicht, nachdem das große Werk der Parlamentsreform vollendet, bedürfe das Land einiger Ruhe, einigen Besinnens, wie diese Maaßregel ihrem Zwecke gemäß auszuführen sei. Statt dessen aber schmiede man Pläne über Pläne, und die Minister, um augenblicklicher Popularität willen, begünstigen diese Seifenblasen und nehmen Hülfe von Leuten an, wie O'Connell und die Radicalen, deren sie sich schämen müssen.

Der Courier enthält wieder einen Artikel über die Handelsverhältnisse, um nachzuweisen, daß die Bank von England sich große Verdienste durch die Unterstützung der nach Nordamerika handeltreibenden Häuser erworben habe, weil die dortige Krisis durch die Protestirung von Wechseln zum Belauf von 4 bis 5 Millionen Pf. St. noch erhöht worden wäre. Ueberdieß hätten die unterstützten Häuser zu Anfang der Krisis gegen 5 Millionen an Amerika zu fordern gehabt, wovon sie bis jetzt nur 30,000 Pf. St. eingebüßt, während sie ohne jene Unterstützung leicht neun Zehntheile hätten einbüßen können. Zwar würden aus Amerika höchstens 2 bis 300,000 Pf. St. in baarem Gelde erwartet; dagegen aber beträgen die Ausfuhren von Amerika nach Europa jährlich 18 bis 20 Millionen Pf. St. und seien also vollkommen im Stande, die Forderungen zu decken. Der Handel mit Ostindien und China werde im Laufe dieses Jahres ebenfalls sehr ungünstig ausfallen. Die Ausfuhr von dort dürfte nicht viel über 7 Millionen Pf. St. betragen, wovon ein Drittheil oder sogar die Hälfte als Verlust an

Digitized by Google

zusehen. Unter diesen Umständen frage man sich, warum das Parlament, welches sich drei Nächte hindurch mit den spanischen Angelegenheiten befaßt habe, sich nicht auch einmal mit rein englischen Interessen so hochwichtiger Art befassen wolle.

Wegen Aenderung des Windes fehlen noch immer neuere Nachrichten aus America. Die Wechselkurse waren am 5. ein wenig niedriger, jedoch wurde wenig Papier angeboten; Jedermann schien Vorsicht gebrauchen und nur die unumgänglichsten Geschäfte machen zu wollen. Unter solchen Umständen nimmt der Belauf der ausstehenden Verbindlichkeiten fortwährend ab und ist die Zahl der umlaufenden Wechsel sehr viel kleiner, als vor einem Jahre. Eines der großen amerikanischen Häuser hat von der Bank von England aufs Neue eine Accommodation erhalten, und man weiß jetzt, daß die Unterstützungen, welche den Häusern dieser Art zu Theil geworden, hinreichend für sie gewesen ist, um ihre Geschäfte abermals einen Monat fortzuführen, worauf denn ihre Verbindlichkeiten sich sehr vermindert haben werden.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 3. Mai: *), „Der Großfürst Thronfolger, der am letzten Sonnabend sein neunzehntes Geburtsfest zurücklegte, und im Begriffe ist, in wenigen Tagen seine Reise durch das Innere des Reiches anzutreten, hat in den letzten Wochen seine wissenschaftlichen Studien ganz beendet. Die glänzenden Beweise, welche Se. kaiserl. Hoheit bei der letzten darauf Bezug genommenen Hauptprüfung von Ihren wissenschaftlichen Fortschritten ablegten, gewähren seinen durchlauchtigen Aeltern die vollste Zufriedenheit, und waren rühmliche Zeugnisse vom Talent und Eifer, die seine Lehrer bewährt hatten. Die meisten derselben sind durch die Huld Sr. Majestät für ihre Mühe würdig belohnt worden. Ein Theil von ihnen wird den Großfürsten auf seiner gegenwärtigen Reise begleiten. — Am letzten Sonntage, als am russischen Osterfeste, fand eine große Militärpromotion bei allen Waffengattungen Statt. Zufolge eines höchsten an diesem Tage erlassenen Tagsbefehls sind 22 Generalmajors zu Generallieutenants und 8 Obersten zu Generalmajors befördert worden. — Durch denselben Tagsbefehl werden der bei der Person des Großfürsten Thronfolgers angestellte Oberst vom Ismailow'schen Garderegimente, Jurgewitsch, und der Oberst Chan-Girey, Chef der aus den kaukasischen Bergvölkern formirten und dem Gardecorps beigezählten Leibescadron, zu Flügeladjutanten bei Sr. Majestät dem Kaiser ernannt, wobei aber jeder von ihnen bei seiner bisherigen Charge verbleibt. — Ein Beschluß des Reichsrathes bestätigt den in russischen Diensten sich befindenden General der Cavallerie, Generaladjutanten Krasinsky, in der Grafenwürde, die ihm und seiner Descendenz im Jahre 1811, als er sich noch im französischen Dienst befand, vom Kaiser Napoleon ertheilt wurde. — Bekanntlich erhielt durch einen höchsten Beschluß vom 8. Jänner 1833 der Reichsrath mit dem Departement der polnischen Angelegenheiten eine Ausdehnung seiner bisherigen Zusammensetzung. Letztgedachtes Departement bekam eine besondere Instruction für sein Geschäftsverfahren, abweichend von der in den übrigen Departements des Reichsrathes eingeführten Ordnung. Diese Maaßregel ward jedoch nur vorläufig und auf vier Jahre geltend angenommen. Jetzt nach Ablauf dieses Termins wird eine Umänderung seiner bisherigen Organisation für unumgänglich anerkannt. Ein höchster Ukas vom 1. vergangenen Monats enthält daher in dieser Beziehung nachstehende Bestimmungen: 1) die Angelegenheiten und das Beamtenpersonal im Departement der polnischen Angelegenheiten sind der gleichen Geschäftsordnung zu unterwerfen, wie sie für die übrigen Departements des Reichsraths gilt; 2) von den im Departement durchgesehenen Verhandlungen sind nur diejenigen der allgemeinen Versammlung des Reichsraths zu übergeben, in Bezug auf welche besondere höchste Befehle erfolgen, alle übrigen sind in den Originalacten des Departements der eigenen höchsten Aufsicht zu unterlegen. — Da nun nach dem 18. Paragraph der Gründungsacte des Reichsraths, jedes seiner Departements einen Staatsrath mit seinen Gehülfen besitzt, so ist zufolge höchsten Ukases vom 4. v. M. zum stellvertretenden Staatssecretär im mehrberegten polnischen Departement der wirkliche Staatsrath Hofmann ernannt. — Auf höchsten Befehl ist eine besondere Commission gestiftet, welche an Ort und Stelle alle Entwürfe zu prüfen hat, die zur Verwaltung des kaukasischen Landstrichs eingeleitet worden sind. Zum Präsidenten derselben ist der Geheimrath, Senator, Baron von Hahn ernannt, und nächstdem vier Mitglieder aus den Ministerien des Innern, der Finanzen, des Kriegs und der Justiz. — Auf den speciellen Betrieb des Finanzministers hat während der letzten Jahre eine Expedition umfichtiger Beamten die transkaukasischen Provinzen bereist und ist bemüht gewesen, sie in ethnographischer, statistischer, finanzieller und industrieller Hinsicht genau zu erforschen. Nächst der Verfolgung dieser wissenschaftlichen Zwecke war ihr zugleich die Aufgabe geworden, Entwürfe aufzustellen, wie die verschiedenen Verwaltungszweige verbessert und den neuesten Zeitverhältnissen mehr angepaßt werden den neuesten Zeitverhältnissen mehr angepaßt werden könnten. Die Expedition erfreute sich, wiewohl mit unendlichen Schwierigkeiten kämpfend, des besten Erfolgs ihrer Bemühungen. Die von ihr aufgestellten Verwaltungsentwürfe sollen nun von der obgedachten Commission geprüft und mit ihrem Gutachten begleitet werden. Die von ihr gesammelten Resultate für Ethnographie, Statistik, Finanzpolitik und Industrie sind von ihr in einem besondern Werke niedergelegt, das jüngst in vier Bän-

*) Petersburger Zeitungen sind wegen des russischen Osterfestes in den Tagen vom 30. April bis zum 3. Mai nicht erschienen.

Digitized by Google

den die Presse verlassen hat und in der neuesten russischen Literatur als ein überaus wichtiger Beitrag für Russlands Länder- und Völkerkunde angesehen werden kann, um so mehr, da er einen Landstrich behandelt, der in neuerer Zeit dem Reiche erst incorporirt, für uns Russen selbst bis jetzt eine terra incognita blieb. — Zufolge eines höchsten in diesen Tagen promulgirten Ukases ist das Reglement vom 7. Juli 1835, nach welchem die Administration der in den Lehrbezirken der russischen Universitäten sich befindenden Gymnasien und Kreisschulen den Universitäten genommen und den Curatoren zugewiesen wurde, mit dem Beginn des gegenwärtigen Jahres auch auf den Lehrbezirk der Universität zu Dorpat ausgedehnt worden. Dem Curator der Universität, Generallieutenant Erasström, ist zufolge dieser neuen Anordnung ein besonderes Conseil, formirt aus seinem Adjuncten, dem Rector der Universität, dem Inspector der Kronstudierenden und dem Director des Gymnasiums beigegeben worden, wobei die bisher bei der Universität bestandene Schulcommission aufhört. — Auf höchsten Befehl sind die bisher bei den Universitäten, Lyceen, Gymnasien und Kreisschulen befindlich gewesenen ökonomischen Summen zu einem gemeinschaftlichen Capital formirt worden, das künftig unter der Benennung: gemeinschaftliches ökonomisches Capital der Civillehranstalten, im Departement des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts deponirt und zur alleinigen Disposition des Ministers gestellt seyn soll. Ein zweites Capital, von den aus dem ersteren in früherer Zeit eingegangenen und künftig eingehenden Zinsen formirt, bleibt gleichfalls im obgedachten Departement, abhängig von der Verfügung des Ministers, deponirt. Von diesem letzteren sollen die nothwendig werdenden Ausgaben zu neuen Bauten bei den Lehranstalten, so wie zum Ankauf von Instrumenten zu ihren wissenschaftlichen Apparaten bestritten werden. Ueberschreitet jedoch diese Auslage die Summe von 20,000 Rubeln, oder wird zum Nutzen der Wissenschaft der Verbrauch eines Theiles des ökonomischen Hauptcapitals nothwendig, so ist darüber jedes Mal vom Minister die höchste Entschiedung einzuholen."

Am 6. Mai stattete die polnische Bank zu Warschau in öffentlicher Sitzung ihren Jahresbericht ab. Der Staatsrath Morawski eröffnete die Sitzung als Stellvertreter des präsidirenden Generaldirectors der Regierungscommission der Finanzen, worauf der Generalcontrolleur des Königreichs, Graf Grabowski, das Wort nahm, welchem der Präsident der Bank, Staatsrath Ludwidzki, folgte. Aus seiner Rechenschaftsablegung ergibt sich, daß die polnische Bank dem Schatze im verflossenen Jahre mehr als in den vorhergegangenen Jahren eingebracht hat, nämlich 3,769,120 Gulden 29 Groschen. Die Staatsschulden-Tilgungscommission hat dieß in ihrem Berichte an den Kaiser bemerklich gemacht, und Se. Majestät haben nach Durchsicht derselben dem Generaldirector des Schatzes, der Tilgungscommission und den Mitgliedern der Bank Höchstihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Der Graf Grabowski sagte in seinem Vortrage unter Anderem: „Die Vergangenheit ist in dieser Hinsicht wohl als eine günstige Vorbedeutung für die Zukunft zu betrachten; die mehrjährige Bewährung der polnischen Bank, ihr Einfluß auf die Industrie, den Handel und Ackerbau des Landes, ihr stets zunehmender Gewinn, dieß Alles läßt uns auch in diesem Jahre aus ihren Geschäften auf erwünschte Folgen hoffen."

Schweden und Norwegen.

Die Staatszeitung meldet, daß Se. königliche Hoheit der Kronprinz unter dem Namen eines Grafen von Tullgarn und in Begleitung des Staatsrathes Grafen Adelswärd, des Kammerherren Freiherrn Wrede und des königlichen Leibarztes Thelning, am 11. d. M. von Stockholm abreisen und vermuthlich am 17. in Berlin eintreffen werde, um den dortigen Frühjahrsmanövern mit beizuwohnen. — Am 4. d. M. statteten Se. königliche Hoheit einen Abschiedsbesuch beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Wetterstedt, ab.

Der König besuchte am 4. Mai in Begleitung des Kronprinzen und der drei ältesten Söhne desselben das für die Erziehung armer Kinder in Stockholm errichtete Prinz Carl Institut, besichtigte alle damit im Zusammenhang stehende Anstalten und wohnte über eine Stunde den Lehrübungen bei. Beim Wegge- hen bezeigten Se. Majestät der Direction Ihr besonderes Wohlwollen und verordneten, daß von diesem Tage an sechs neue Zöglinge aus den ärmsten Familien der Hauptstadt für Rechnung der königlichen Privatchatouille bei dieser Anstalt beständigen Unterhalt genießen sollen.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer hat in ihrer Sitzung vom 2. Mai mit 37 gegen 35 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß vom 1. Jänner 1839 an das völlige Verbot der Einfuhr ausländischer und namentlich französischer Tuche aufhören soll, und diese vielmehr einem angemessenen Zolle unterworfen werden sollen. Für solche Länder jedoch, die einen Ausfuhrzoll auf Tuche bewilligen, soll der Einfuhrzoll verdoppelt werden. Einstweilen ist der Zoll von der Regierung folgendermaaßen bestimmt: Für Tuche und Cassimire zu 8 Fr. (die Elle) und darunter 85 Fr. per 100 Kilogramm; zu 8 bis 16 Fr. 170 Fr.; zu 16 bis 25 Fr. 215 Fr.; zu 25 bis 33 Fr. und darüber 320 Fr.

Der Kriegsminister macht bekannt, daß in Zukunft alle Truppendetachements, insofern sie ohne Pferde sind, auf den Eisenbahnen nach solchen Bestimmungsorten befördert werden können, die in der Nähe derselben liegen; doch haben die Mannschaften in diesem Falle eine Fahrvergütung zu leisten, welche die Hälfte der für die verschiedenen Wägen festgesetzten Preise beträgt.

Wien, den 16. Mai.

Am 16. Mai war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅞.
Darl. mit Verlos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	567⅛.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅞.
Bankactien pr. Stück 1378, in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 138

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 18. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.393	28. 12. 9P.	+ 8.3	NNO.	still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.291	28 0 7	+ 12.7	N.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.285	28 0 6	+ 8.2	S.	still.	trüb.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Mai. Am 28. v. M. begaben sich alle hier anwesende Westte und Großwürdenträger in das Thal der süßen Wässer, um dem Sultan, welcher kurz vorher das daselbst neu erbaute Kiosk Beharie bezogen hatte, vor seiner Abreise ihre Aufwartung zu machen. S^r. Hoheit hat an diesem Tage das Freitagsgebet in der den Muselmännern besonders heiligen Moschee von Eiub verrichtet.

Am 29. gegen 10 Uhr Morgens verließ der Sultan die Residenz von Beschiktasch und trat auf seinem Gallaschiffe die Fahrt nach Bujukliman, oberhalb Bujukdere, an, wo die prachtvolle Fregatte Nusretie den Monarchen erwartete, um ihn nach Varna zu führen. Vor Baltaliman angelangt, ließ S^r. Hoheit daselbst anhalten, um den bejahren vormaligen Seriasker, Chosrew Pascha, zu besuchen. Sodann wurde die Fahrt fortgesetzt, auf welcher ein Theil des großherrlichen Harems S^r. Hoheit bis Bujukdere, die Pascha's und andern hohen Würdenträger aber bis Bujukliman begleiteten. Unter dem Kanonendonner sämmtlicher Batterien des Bospors segelte dann die Fregatte, an deren Mittelmaste die großherrliche Standarte flatterte, in Begleitung der beiden österreichischen Dampfboote Ferdinand I. und Maria Dorothea, ab, welche vorsichtshalber für den Fall beigezogen wurden, daß ungünstige Witterung das Fortkommen der Fregatte erschweren sollte. Wirklich stellte sich, nachdem letztere, eine vorzügliche Seglerinn, Anfangs zehn Seemeilen in einer Stunde zurückgelegt hatte, wobei die Dampfschiffe die größte Mühe hatten, ihr zu folgen, eine solche Windstille ein, daß sie von den Dampfbooten ins Schlepptau genommen werden mußte. Hierdurch wurde die Fahrt nach der Berechnung der Capitäne um 30 Stunden beschleunigt, und S^r. Hoheit langte Tags darnach um 2 Uhr Nachmittags in Varna an. Der Großherr äußerte sich über die Geschicklichkeit der Capitäne der österreichischen Dampfschiffe in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und schickte bei seiner Ankunft in Varna den Kapudan-Pascha, den einzigen Westir, der ihm bis dahin begleitet hatte, an dieselben ab, um ihnen seine Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Fewzi Ahmed Pascha ist bereits gestern an Bord der Maria Dorothea nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt, wo auch das Dampfschiff Ferdinand I. eingetroffen ist.

Der großherrliche Astrolog, welcher vorhergesagt hatte, daß am Abfahrtstage S^r. Hoheit der Südwind wehen werde, ist aus diesem Anlasse mit der Decoration des Nischani-Iftihar beschenkt worden.

Unter den polizeilichen Maaßregeln, welche angeordnet sind, um jeder Störung der öffentlichen Ruhe vorzubeugen, verdient die Verschärfung des Verbotes erwähnt zu werden, wonach den Franken der Zutenthalt in Scutari, Kadikiöi und andern von Türken bewohnten Orten, mit Ausnahme von Pera, Galata, S^r. Dimitri, Therapia und Bujukdere, untersagt ist.

Während der griechischen Osterfeste (30. April und 1. Mai), an denen allenthalben ein großer Zulauf von Menschen aus allen Ständen und Nationen Statt findet, ist nicht die geringste Excesse begangen worden, so daß die Polizei, welche übrigens die größte Wachsamkeit entwickelte, nirgends ins Mittel zu treten genöthigt war.

Der bekannte Reyndus Bey ist zum Range eines Pascha's von drei Roßschweifen erhoben worden und soll nächstens nach Diarbekir abgehen.

Im Laufe der vorigen Woche ist im Beisepn des Großherrn, des Seriaskier-Pascha und der andern Westte, ein großer Beirag vom Stapel gelassen worden.

Die Pest hat leider in den letztverflossenen Tagen in der Hauptstadt sowohl, als in den Dörfern am Canale zugenommen, was wohl vorzüglich den griechischen Osterfeiertagen zugeschrieben werden dürfte. In Smyrna fährt sie fort, bedeutende Verheerungen anzurichten.

Frankreich.

Der Gegenstand, womit sich die Pariser Journale vom 10. d. M. vorzugsweise beschäftigen, ist, wie sich wohl denken läßt, die Amnestie. Die Charte preist die Maaßregel, sagt jedoch am Schlusse ihres Artikels bei: „Die Regierung weiß sehr gut, daß das Wohl der Staatsgesellschaft ihr heute strengere Pflichten als je auferlegt. Die Amnestie würde ein unverschämter und verwegener Act sepn, wenn sich die Regierungsgewalt dadurch verleiten ließe, die Wirksamkeit der Gesetze zu schwächen. Je großmüthiger sie sich zeigt, desto mehr Gehorsam und Achtung für die bestehende Ordnung muß sie fordern. Gerade in dem Augenblicke, wo die Julirevolution ihren Sieg durch die Milde proclamirt, muß sie energischer, als je, alle schlechten Leidenschaften bekämpfen, welche trachten sollten, die Kämpfe, die wir erlebt haben, zu erneuen. Die Amnestie legt nothwendiger Weise die Verpflichtung auf, die Wachsamkeit und die Thätigkeit auf allen Puncten zu verstärken. Die Regierung kennt ihre Pflichten und wird sie erfüllen." — Das Journal des Debats lobt die Amnestie als einen Act der königlichen Gnade und Großmuth, fügt jedoch hinzu: „Wenn die Ordonnanz vom 8. Mai, anstatt ein Act bewundernswürdiger Spontaneität, ein königliches Geschenk, der hochherzigen Ungeduld eines Sohnes dargebracht, zu seyn, nur der erste Schritt einer retrograden und furchtsamen Politik gewesen wäre, so würden wir sie höchlich getadelt, und keine Rücksicht würde uns abgehalten haben, diese Gewissenspflicht gegen den Fürsten und das Land zu erfüllen. Man

Digitized by Google

darf daher glauben, daß die Lobsprüche, die wir der königlichen Entschließung ertheilen, aufrichtig und mit unseren Grundsätzen im Einklang sind. Diese Lobsprüche sind ohne Rückhalt, weil sie der Großmuth des Königs und dem edlen Herzen seines Sohnes gelten." — Der National, der Courrier français, der Bon Sens, der Messager finden die Maaßregel unvollständig, weil sie nur die gegenwärtig in Haft befindlichen, nicht aber die in contumaciam Verurtheilten, ferner nicht die aus den Gefängnissen Entkommenen umfaßt, und die Aufsicht der Polizei über die Freigelassenen anordnet. Was die ersteren betrifft, so würde sich die Regierung, wenn sie sich, wie nach der ihren Genossen ertheilten Amnestie zu erwarten sei, zum Prozesse stellen, in einer mißlichen Lage befinden, indem sie ihnen erst den Prozeß machen lassen und sie dann bald werde begnadigen müssen. Der Messager will übrigens wissen, der Präsident des Conseils, Graf Molé, habe auf die von mehreren Mitgliedern der Deputirtenkammer an ihn hierüber gestellte Anfrage geantwortet, daß sich die Amnestie-Ordonnanz auf alle Verurtheilten erstrecke und daß namentlich Hr. Cabet, der beispielsweise genannt wurde, darum begnadigt sei; nur die in contumaciam Verurtheilten seien ausgenommen, weil hinsichtlich derselben das Recht der Begnadigung legal nicht existire. — Am heftigsten gegen die Amnestie erklären sich die Pair und das Journal de Paris, indem sie darin einen Act gefährlicher Schwäche erblicken, die, weit entfernt die Parteien zu entwaffnen, vielmehr ihre Verwegenheit nur steigern werde.

Bei den in der Sitzung der Deputirtenkammer am 8. Mai vorgelegten Eisenbahnentwürfen ist bei der Eisenbahn von Paris noch Rouen bestimmt, daß die Concession nicht über 99 Jahre dauern solle. Das Maximum der Subvention ist auf sieben Millionen festgesetzt. Nach 30 Jahren soll die Regierung die ganze Eisenbahn gegen den mittleren Durchschnittspreis der Actien kaufen können. Bei der Eisenbahn von Paris nach Orleans über Etampes, mit einer Verzweigung nach Corbeil, soll die Concession ebenfalls auf 99 Jahre seyn. Das Maximum der Subvention ist auf drei Millionen Fr. festgesetzt. Bei der Eisenbahn von Thann nach Mühlhausen sei das Anerbieten des Hrn. Nicolas Köchlin, sie auf seine Kosten und Gefahr zu unternehmen, angenommen. Ueber die Eisenbahn von Lyon besteht bereits zwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten und der Gesellschaft der Bergwerke von Grande Combe ein Vertrag vom 29. April 1837. Für die Eisenbahn von Lyon nach Marseille wird öffentliche Concurrenz unter ähnlichen Bedingungen, wie bei der Eisenbahn nach Rouen, festgesetzt. Die Eisenbahnunternehmung von Paris an die belgische Gränze ist durch eine provisorische Convention vom 25. April 1837 dem Hrn. Cockerill zugeschlagen. Die Bedingungen sind im Allgemeinen, wie bei der Rouener Bahn. Die Subvention soll für 1837 die Summe von 2,500,000 Fr. und für 1838 drei Millionen betragen. — Die Commission über das Zuckergesetz schlug für die Einfuhr des rohen Weißzuckers 15 und für andere Zucker 20 Fr. Zoll auf 100 Kilogramme vor.

Die Pariser Sparcasse nahm am 7. und 8. Mai die Summe von 381,689 Fr. ein, und zahlte 428,000 Fr. zurück.

Ein im Opernhause in den letzten Tagen zu Gunsten der armen Lyoner Arbeiter veranstalteter Ball, welchem die Herzoge von Orleans und Nemours die zu später Stunde beiwohnten, soll einen Reinertrag von mehr als 80,000 Fr. gewährt haben. Ein Concert, wenige Tage zuvor, brachte zu demselben Zwecke 30,000 Fr. ein.

Am 9. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. — Am 10. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 25. 3Percents 78 Fr. 90.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 6. Mai enthält folgende Nachrichten über die ersten Bewegungen der Christinischen Armeecorps in Guipuzcoa: „San Sebastian. 3. Mai. Heute Nachmittags um 2 Uhr ist eine Schiffbrücke über den Urumea, oberhalb der von den Factiosen in Brand gesteckten Brücke von Loyola, geschlagen worden. Der General Jauregui ist bald darauf an der Spitze der ersten Brigade der fünften Division über diese Brücke gegangen; diese Brigade war auf dem rechten Ufer des Urumea von einigen Bataillons der Avantgarde-Division, und auf dem linken von der zweiten Brigade der fünften Division und von zwei englischen Bataillons unterstützt. — Die Factiosen, welche den kleinen Hügel von Loyola in geringer Zahl vertheidigten, haben schwachen Widerstand geleistet, und die Guerillas genügsten, um sie aus allen ihren Positionen zu vertreiben und bis zu dem sogenannten „Hause von Aguirre" zurück zu drängen; die Chapelgorris hatten eine Flankenbewegung gegen Pypo hin mit Glück ausgeführt. Diese erste Brigade der fünften Division und einige andere Bataillons sind in dem Flecken Loyola und in den Häusern am Hügel bis nach Aguirre in Cantonnirung geblieben. — Die Factiosen concentrirten ihrer Seits ihre Streitkräfte auf der Linie, wo sie, wie man sagt, einige zwanzig Bataillone (das Bataillon zu 500 Mann) werden aufstellen können. Sie haben drei Geschütze zu Tolosa und sechs zu Villabona, worunter zwei Haubitzen von kleinem Kaliber. Sie werfen eine Batterie der Kirche von Astigarraga gegenüber auf; sie haben eine Menge Tragbahren zum Transport der Verwundeten herbeigeschafft. — Wir hatten bei dem letzten Scharmützel sechs Verwundete, drei Chapelgorris, worunter einen Edelich, einen Soldaten vom 2ten leichten Regiment und zwei Engländer. — Die Generäle Evans und Seoane waren bei dem Scharmützel gegenwärtig. — Man hat keine Gelegenheit gehabt, das Geschütz zu verwenden; man hat bloß einige Granaten und Raketen mit Erfolg geworfen. — Das Carlistische Fort von Oriamendi hat einige Artilleriebedienten getödtet, die übrigen an den Flanken des Berges sich zurückziehen. Redouten müssen noch nicht mit Geschütz besetzt seyn, denn es ist nicht eine Kugel aus selben gefeuert worden. Es waren wenig Leute nach dieser Seite hin; aber die Carlisten waren ziemlich zahlreich in dem Gehöfte von San Marcos; vielleicht maskirten sie einen Angriff von dieser Seite her. — Man versichert, der Infant Don Sebastian habe das diesen Morgen nach Oñate gesandte Corps, um dort sein Hauptquartier aufzuschlagen. — Seit dem 3. hat keine Bewegung mehr Statt gefunden."

Einem Schreiben aus Paris vom 9. Mai (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge soll daselbst an gedachtem Tage folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 8. Mai eingetroffen seyn: „Am 6. haben die Carlisten versucht, die im Thale von Arratia auf den Höhen von Lala stehenden Christinischen Vorposten zurück zu drängen. Sie wurden mit ziemlich starkem Verlust zurückgewiesen, trotz der Lebhaftigkeit ihres Angriffs. General Espartero ward jeden Augenblick mit dem Rest der Verstärkungstruppen in San Sebastian erwartet." — Ferner soll folgender Bericht aus Perpignan vom 7. d. M. über die Vorgänge in Catalonien eingegangen seyn: „Am 2. d. M. ist Baron de Meer, nachdem er die Factiosen geschlagen, mit mehreren Brigaden in Solsona eingerückt. Er befreite die Truppen, die sich in das Kloster zurückge-

Digitized by Google

zogen hatten. Oberst Rinbo und der Bandenchef Castello sollen den Tod gefunden haben. Der Gesammtverlust wird auf 1100 Mann geschätzt. — Am 5. haben sich 150 Miguelets, die ihren Sold forderten, nach Puyerda geworfen; sie mißhandelten dort den Gouverneur, und zogen sich dann in Unordnung zurück. Am folgenden Tage fand eine Emeute Statt. — Am 26. wollte der Commandant Ballerala mit seinen Miguelets und Nationalgarden von Reus, wo eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen war, sich Sarsgoffens bemächtigen. Aufrührerische Proclamationen gingen ihnen voraus. Der Gouverneur schloß ihnen die Thore." — Die Pariser Blätter vom 10. Mai enthalten nichts von obigen Nachrichten.

Briefen aus Madrid vom 1. Mai zufolge stand der französische Botschafter, Graf de la Tour-Maubourg, im Begriffe, auf Urlaub nach Paris abzureisen, von wo er sich später in die Pyrenäenbäder begeben will. — Dieselben Briefe sprechen auch von Unterhandlungen, welche der Oberst Dumesnil von der französischen Hülfslegion mit der Madrider Regierung Behufs der Verstärkung gedachter Legion angeknüpft habe. Der Phare von Bayonne dagegen versichert, daß die Legion in so schlechtem Zustande sich befinde, daß spätestens bis zum 1. August ihre gänzliche Auflösung bevorstehe. — In der Cortes-Sitzung vom 1. Mai wurde bei der am Anfang jeden Monats Statt findenden Wahl des Präsidenten Hr. Heros, der Candidat der Regierung, mit 81 gegen Hrn. Domenech, den Candidaten der Opposition, welcher 63 Stimmen erhalten hatte, gewählt; Hr. Fernandez de los Rios ist zum Vicepräsidenten ernannt worden.

Spanisch-Amerika.

Laut Nachrichten aus Californien war die dortige Revolution vollkommen geglückt; der mexicanische Generalgouverneur, und diejenigen, die ihm zu folgen wünschten, waren aus dem Gebiete vertrieben, und D. Mariano G. Vallejo, ein Eingeborner von Californien, war an die Spitze gestellt worden. Die Californier haben sich unabhängig von Mexico erklärt, bis die Constitution von 1824, welche auf dem Föderalsystem beruht, wieder hergestellt sein würde.

Großbritannien und Irland.

Die Times, welche bei dem bevorstehenden Wahlkampfe in Westminster alles aufbietet, um ihren Candidaten, Sir Fr. Burdett, zu erheben, äußert sich über seinen Mitbewerber, den Radicalen Hrn. Hobhouse, folgendermaaßen: „Als das volksthümliche Interesse noch schwach und bedrängt war, hat der brave Burdett die Partei der Demokratie genommen, dem Hofe getrotzt, die Oligarchie befehdet, die Rache der herrschenden Staatsgewalt auf sich gelenkt, für die Sache der Nation männlich gelitten. Jetzt wird ihm, dem wahren Liberalen von ächt englischem Stamme, vorgeworfen, er habe nur für die Freiheit im Felde gestanden, so lange kein Sieg zu erringen gewesen, und stecke jetzt das Schwert in die Scheide, wo es nur noch darauf ankomme, den geschwächten Feind ganz zu vernichten. Nur Unwissende oder Boshafte können Burdetts Laufbahn so verläumden. Wäre er nicht gewesen und mit ihm noch einer oder zwei Andere, der Geist der Freiheit möchte erstorben in England, der letzte Funke des heiligen Feuers ausgehen, die Nation auf ein halbes Jahrhundert unterjocht werden. Frei von selbstischen Rücksichten kann Burdett heute keine Hoffnung mehr hegen, als die, seinen Landsleuten noch dienen zu dürfen in Vertheidigung der Rechte, die zu erkämpfen seines Lebens Aufgabe war. Wer ist der Rival, den man ihm als Candidaten für Westminster gegenüberstellt? Wer ist der Hr. Leader? Ein demokratischer Schreier (brawler); — ein fortrollender Stein der Anarchie, der sich nicht einhalten kann; — ein Prahler, der vorzieht, er vermöge die brittische Monarchie in ihren Elementen aufzulösen; — ein politischer Marktschreier; — ein Krötenschlucker Joseph Hume's (a toadeater — einer, der sich alles muß gefallen lassen); — und dieser Meusch, so qualificirt, so beschaffen, wird jetzt von den ministeriellen Journalen aufgepoltert, als sei er der Mann aller Reformers von Westminster. Das ist unwahr! Er repräsentirt weder die conservativen Reformers, noch die alten Whig-reformers; — er repräsentirt nur den Westminsterrumpf. Achten Burdetts Freunde diese Bande für schwach und gering, so kann sie furchtbar werden; handeln sie aber als sei sie furchtbar, so wird es ihnen gelingen, sie am Boden zu zerschmettern. Verliert nicht einen Augenblick, Unterthanen der Monarchie, Bürger des Bodens, — nieder mit der Anarchie, nieder mit Betrug, Unredlichkeit und Umwälzungssucht!" — In einem spätern Artikel (Times vom 6. Mai) heißt es: „Wäre der Kampf nur zwischen einem constitutionellen Reformer und einem rasenden Radicalen, oder zwischen einem geprüften Patrioten und einem dunkeln Novizen, — wir würden kaum etwas darüber sagen; aber die Westminsterwahl ist eine Schlacht um die Oberhand zwischen widerstrebenden Elementen unserer Verfassung und stellt, als solche, die ohne Vergleich wichtigste Frage auf, welche bis dahin noch einer englischen Wahlkörperschaft zur Entscheidung vorgelegt worden ist. Die Westminsterwähler sollen aussprechen, ob sie wollen, daß England eine feste, starke, gedeihende, freie Monarchie bleibe, oder ob es eine stürmische, alles gleichmachende Republik werden soll."

In der Gegend von Aston sind unter den Arbeitern an der westlichen Eisenbahn Unruhen ausgebrochen, welche mehrere Tage gewährt haben. Der Ursprung derselben scheint die gleichzeitige Verwendung von irländischen und englischen Arbeitern gewesen zu seyn. Die Engländer behielten endlich die Oberhand und vertrieben die Irländer ganz von der Arbeit. Man fürchtete, daß die Sache sehr ernsthaft werden möchte, da die Irländer gedroht hatten, Verstärkungen aus den benachbarten, wo viele arme Irländer wohnen, herbei zu führen; indeß gelang es der Polizei, fernerem Unheil vorzubeugen.

Aus Madras sind Zeitungen bis zum 22. Jänner in England eingegangen; der dortige Herald meldet nach Berichten aus China vom Anfang dieses Jahres, daß der Streit über den schwarzen Thee, den man für ausgeglichen gehalten, es noch nicht ganz sei, daß jedoch die Schiffe ziemlich rasch laden und der Theepreis ziemlich derselbe, wie im vorigen Jahre, werden dürfte. Ein anderes Blatt hingegen sagt, die Ladungen würden zu enormen Preisen gemacht, so daß die Theepflanzer an 50 pCt. gewinnen; auch sei ein ungeheurer Bankerott unter den Hongs ausgebrochen, wodurch viele der Kaufleute schwer verloren.

Nach Berichten aus Canton vom 8. Jänner ist den chinesischen Behörden die officielle Anzeige gemacht worden, daß das Amt eines Oberaufsehers über den Handelsverkehr der brittischen Unterthanen in China, welches zu so vielen Reibungen, und als es von dem Lord Napier verwaltet wurde, der bekanntlich in China gestorben ist, zu ernsten Feindseligkeiten Veranlassung gegeben hat, abgeschafft worden sei. Der Seecapitän Elliot, der zum Chef der brittischen Handelscommission in Canton ernannt worden war und als solcher auch die mit dem abgeschafften Amte verbundenen Functionen zu übernehmen hat, war in seiner neuen Qualität noch nicht durch die chinesische Behörde anerkannt worden.

Consols am 8. Mai 90¾.

Digitized by Google

Griechenland.

Das Regierungsblatt des Königreichs Griechenland enthält folgende königliche Verordnung: „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Wir sind zwar Willens, von Zeit zu Zeit die verschiedenen Theile Unseres Königreichs zu besuchen, um Uns selbst von der Vollziehung Unserer Verordnungen zu überzeugen und zu sehen, ob ihrer Ausführung nicht Hindernisse im Wege stehen, oder Unsere Beamten überall ihre Pflichten gewissenhaft beobachten, so wie die etwanigen Beschwerden und Klagen Unserer Unterthanen selbst zu hören und die etwa nöthige Abhülfe zu leisten; da Wir aber nicht überall anwesend seyn können, so halten Wir für zweckmäßig, von Zeit zu Zeit tüchtige Männer Unseres Vertrauens aus den Mitgliedern Unseres Staatsrathes in die Provinzen als Unsere Commissarien zu senden. Sie werden den Auftrag erhalten, zu untersuchen, auf welche Weise der öffentliche Dienst in den verschiedenen Verwaltungszweigen vollzogen, und in welcher Art die Gesetze und Verordnungen beobachtet werden. Sie sollen Unsere treuen Unterthanen von Unseren nähern Absichten unterrichten, und die ihnen vorgebrachten Klagen vernehmen. Sie werden durch die competenten Behörden allen Beschwerden Recht verschaffen, Mißbräuche abstellen, und Uns über Alles Bericht erstatten, was sie in den besuchten Provinzen bemerkt haben. — Für den Augenblick senden Wir Unsere Staatsräthe im ordentlichen Dienste, A. Moustoxides und Nikolaos Kriesis, als Commissarien ab, welchen Unsere Behörden an den Orten, wohin sie sich begeben, alle Auskunft geben werden, die sie verlangen, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf etwanige Bedürfnisse lenken, und ihnen durch guten Willen die Maasregeln zur Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen erleichtern. Athen, 13. März 1837. — Otto. — Rudhart. Rizos. Schmalz. Manfolas. Kriesis. Lassanis."

Königreich beider Sicilien.

Ein neues, dem Herzoge Alessandro Torlonia gehöriges, und unter der Leitung des Hrn. Leopold Sicard auf der Werfte von Castellamare erbautes Dampfschiff, „Il Veloce," ist in den Hafen von Neapel eingelaufen und hat am 23. April, unter den Auspicien der königlichen Delegation der Dampfschiffe, welcher sie, auf die gnädige Bewilligung Sr. Majestät des Königs, einverleibt wurde, seine erste Fahrt nach Sicilien angetreten. Der „Veloce" ist zum Befahren der mittelst der königlichen Dampfboote mit den verschiedenen Häfen bis Marseille zu unterhaltenden Communicationslinie bestimmt.

Teutschland.

Der englische Schwindler, J. Lowther, welcher jetzt im Zuchthause zu Hamburg sitzt, ist zur Ausstellung an den Pranger, nach abgelaufener Strafzeit, verurtheilt worden. Er hat gegen dieses Straferkenntniß appellirt, welches indessen vom Senate bestätigt worden ist. Dieser gefährliche Mensch gehört zu einer Bande von Betrügern, welche unter allen Gestalten vorzüglich die Hauptstädte des Festlandes zum Schauplatz ihrer Schwindeleien auserzoren haben. Seine angebliche Frau, Julie Dupré, wurde durch milde Beiträge nach England geschafft. Sie ist eine Weißzeughändlerinn aus Paris, und soll schön und liebenswürdig seyn. Auch sie wurde von Lowther hintergangen und schreibt aus London, daß Lowther ihr bei ihrer Abreise eine französische Bankassignation gegeben habe, um diese ihrer Mutter nach Paris zu schicken. Als diese das Billet ausgeben wollte und dasselbe falsch befunden wurde, ward sie verhaftet und sitzt vielleicht noch jetzt im Gefängniß. Auch gab ihr Lowther bei ihrer Abreise von Hamburg mehrere Adressen an seine angeblichen Freunde in London, von denen sie nach seiner Versicherung Geldunterstützung zur weiteren Reise nach Paris erhalten würde; alle diese Adressen waren indessen erdichtet. Die Dupré konnte keinen dieser Leute ausfindig machen, so daß sie in London sich in größter Noth befand.

Wien, den 17. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 2. Mai d. J. das am Olmützer Metropolitanecapitel erledigte Domicellar-Canonicat dem Cooperator zu Kalham, in Oberösterreich, Eduard Ritter von Unkhrechtsberg, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 17. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⁵/₁₆.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 75¹⁷/₂₀.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
... detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66⅛.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99⅞. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1381½ in CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. k. k. Maj. ist wird die funfzehnte Versammlung teutscher Naturforscher und Aerzte im Jahre 1837 in Prag Statt haben. — Die Sitzungen beginnen am 18. September, an welchem Tage sich zugleich die Sectionen constituiren, die Präsidenten und Secretäre von ihnen selbst gewählt werden, und enden am 26. desselben Monats. — Jene Herren Mitglieder, welche Privatwohnungen zu bekommen wünschen, werden ersucht, die Unterzeichneten längstens bis 1. September davon in Kenntniß zu setzen; diejenigen von ihnen aber, welche in den öffentlichen Sitzungen Vorträge zu halten gedenken, werden eingeladen, den Geschäftsführern bis zum vorerwähnten Zeitpuncte eine kurze Anzeige des Inhalts derselben mitzutheilen, und gemeinzeit zu berücksichtigen: daß mit Einführung der Sectionen im Jahre 1828 diesen alle speciellen Vorträge der einzelnen Naturwissenschaftszweige zugewiesen worden, während die allgemeinen, für ein gemischtes Publicum geeigneten, den öffentlichen Versammlungen vorbehalten bleiben. Zur Aufnahme und Einschreibung der Herren Mitglieder wird eine eigene Commission täglich — vom 12. September beginnend — Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Sitzungssaale des Carolin-Gebäudes, Altstadt Nr. C. 541, versammelt seyn, den ankommenden Gästen die Aufenthalts- und Eintrittskarten ausfolgen, und sie mit den bisponirten Wohnungen, wie mit den näheren Einrichtungen der Versammlung bekannt machen. Prag, 11. Mai 1837.

Die Geschäftsführer: Graf Caspar Sternberg. J. von Krombholz.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Dilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Allgemeiner österreichischer oder neuester Wiener-Secretär für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in Freundschaftsverhältnissen vorkommenden Fälle, von A. Engelhart. 8te vielvermehrte Auflage. gr. 8. 1837. geb. 3 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 139

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 19. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.3o6	28. o8. 99.	+ 7.2	SSW. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.3o8	28 1 o	+ 10.5	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.389	28 1 9	+ 8.4	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 11. Mai enthält folgende zwei telegraphische Depeschen aus Perpignan: 1) „Perpignan, 7. Mai Abends. Am 30. April ist Tarragona den Beschlüssen der Rebellen von Reus *) beigetreten. Die Provinz von Tarragona hat sich von Catalonien unabhängig erklärt, und verweigert dem Generalcapitän allen Gehorsam. — Am 2. Mai ist ein Commissär von Reus zu Barcelona angelangt, wo eine anarchische Bewegung droht. Am 29. war das Hauptquartier der Armee des Centrums zu Ardilla (bei Segorbe). Siebenundzwanzig Officiere sind nach der Citadelle von Valencia geschickt worden. Die Carlisten sind fortwährend zahlreich in diesem Königreiche." — 2) Perpignan, 8. Mai Abends. Am 4. haben sich die Anarchisten zu Barcelona des Justizpallastes und des Stadthauses bemächtigt. Drei Colonnen der Königinn haben sie mit Geschütz angegriffen; das Feuer hat die ganze Nacht vom 4. auf den 5. fortgedauert. Die Aufrührer haben um 6 Uhr Morgens capitulirt, und es ist ihnen gestattet worden, aus dem Platze auszurücken. Die Ruhe war am 5. hergestellt."

Nachrichten aus Bayonne vom 6. Mai (in der Gazette de France) zufolge hatte der Infant Don Sebastian am 4. sein Hauptquartier zu Ernani aufgeschlagen; Gurbel al de hat das seinige nach Oyarzun verlegt, um in der Nähe zu seyn, falls Renteria und Lesso angegriffen werden sollten. Diese beiden Dörfer sind von vier Carlistischen Bataillons besetzt. Espartero war bis zum 5. noch nicht in San Sebastian angelangt. — Am 1. Mai war die französische Legion auf zwei Bataillons, zusammen 1400 Mann stark, zusammengeschmolzen, nachdem 350 Ausgediente, meistens Polen, alles Zuredens ungeachtet, ihren Abschied genommen hatten. Am 1. Juni und am 1. Juli läuft jedes Mal die Dienstzeit von 350 anderen ab, so daß, wenn nicht andere Umstände eintreten, am 1. August wenig mehr von der Legion übrig seyn wird.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Tolosa vom 28. April: „Vor einigen Tagen ging im hiesigen Hauptquartiere die Nachricht ein, daß 14 feindliche Bataillons, unter dem General Seoane, aus Bilbao in San Sebastian angekommen wären und daß man sich daselbst zu einer Expedition gegen die Carlisten vorbereite, und vorgestern brachte man in Erfahrung, daß wirklich 8 Bataillons, zusammen 5000 Mann stark, aus San Sebastian ausgerückt wären und sich en échelon der Carlistischen Linie gegenüber aufgestellt hätten. Demnach fertigte gestern der Infant Don Sebastian eine mobile Colonne von 6 Bataillons mit einer fliegenden Batterie zur Verstärkung jener Linie ab, und es wurde zugleich Befehl gegeben, zwei in Mondragon (9 Lieues von hier) befindliche Bataillons in Eilmärschen nach Tolosa aufbrechen zu lassen. Sobald es wirklich zu Feindseligkeiten kommt, will der Infant selbst sich mit den noch hier befindlichen Truppen nach den bedrohten Puncten begeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Hauptangriff entweder gegen Ernani und das Fort von Oriamendi, oder gegen das Castell von Fuenterrabia Statt finden. Der Feind zählt überhaupt etwa 36 Bataillons, worunter dieselben 7 Bataillons der königlichen Garde, die bei Galdacano unter Espartero fochten. Der Infant hat nur 21 Bataillons, 2 Escadrons und seine aus 40 Pferden bestehende Leibgarde. Was diesem Armeecorps aber an numerischer Stärke abgeht, das ersetzt es durch den festen Glauben, den es zu dem Kriegsglücke seines jugendlichen Führers hat. — Man liest in französischen Zeitungen so viel von den Intriguen, die hier und im Hauptquartier des Don Carlos gesponnen werden, daß es nicht ohne Interesse für Sie seyn wird, wenn ich Ihnen einen Vorfall mittheile, der Ihnen zugleich einen Begriff von dem häufig falsch beurtheilten Character des Infanten Don Sebastian geben kann. Der Graf von Casa-Eguia, dem die Carlisten den schlechten Erfolg der Belagerung von Bilbao zuschreiben, war seit dieser Zeit mit mehreren seiner Anhänger in Ungnade gefallen und lebte, von allen Geschäften entfernt, hier in Tolosa, wo

*) Dieß würde ohne den in unserem gestrigen Blatte aus der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Bericht aus Perpignan ganz unverständlich seyn, da weder der Moniteur noch die Charte früher von dieser revolutionären Bewegung in Reus gesprochen hatten. — Die in demselben Berichte enthaltene Nachricht von dem Eintreffen der Christinos in Solsona bleibt noch unbestätigt.

Digitized by Google

Villareal, Sanz, Sopelana und die übrigen jungen Generäle des Don Carlos Anfangs als seine geschwornen Feinde auftraten. Bald aber gelang es dem schlauen Eguia, jene Militärs durch Zuvorkommenheit aller Art für sich zu gewinnen, und so entstanden zuletzt in seiner Wohnung Soireen, in denen man sich die Zeit mit Hazardspielen vertrieb, was bekanntlich in Spanien für ein großes Verbrechen gilt. Hierzu kam noch, daß nicht bloß Personen aus der nächsten Umgebung des Infanten nach dem Eguia'schen Hause gelockt wurden, sondern daß dieses gar bald auch den Unzufriedenen zum Sammelplatze diente. Eines Morgens (vor etwa 5 Tagen) ließ der Infant seinen Militärsecretär, den Brigadier Elio, von dem er gehört hatte, daß er sogar bei Eguia Bank halte, zu sich kommen und sagte ihm: „Ich höre, in Eguia's „Hause spielen mehrere Personen verbotene Spiele. Sa„gen Sie ihnen, daß sie solches unterlassen möchten, da „es in einem Augenblicke, wo Geldmangel den glücklichen „Erfolg unserer Sache hemmt, doppelt strafbar ist; ich „werde mich sonst genöthigt sehen, das Haus durch ein „Peloton Grenadiere umstellen und alle Spieler arretiren „zu lassen." Als Elio hierauf Einiges erwiedern wollte, unterbrach ihn der Infant mit den Worten: „Schweigen „Sie und merken Sie wohl, was ich Ihnen gesagt habe; „ich kenne genau alle jene Spieler; wird noch eine Kar„te angerührt, so wird Casa-Eguia des Landes verwiesen „und Sie, der Sie mit schlechtem Beispiele vorangegan„gen, wandern in das Fort von Guebara; jetzt gehen Sie." Seit diesem Auftritte, der den Infanten wenigstens nicht als einen Schwächling erscheinen läßt, ist nicht mehr gespielt worden. — Die hier aus Catalonien eingehenden Nachrichten lauten sehr befriedigend für die Sache des Don Carlos. Das Gerücht von den Unruhen in Barcelona bestätigt sich, obschon dieselben nicht so bedeutend gewesen sind, als man es Anfangs geglaubt hatte. Die Lage des Generalcapitäns, Barons de Meer, wird täglich kritischer; es fehlt ihm an Geld, und seine Contributionen und Requisitionen bleiben ziemlich erfolglos. In dem Hauptquartier des Carlistenchefs Rojo soll dagegen kein Mangel zu spüren seyn. Das Fort San Pol de Mar ist kürzlich in die Hände der Carlisten gefallen. Auch in Saragossa haben Unruhen Statt gefunden, und während in dieser Stadt alles in Aufruhr und Unordnung war, drang der Guerillaführer Cabañero in die Vorstädte und bemächtigte sich der erst kürzlich unter die Nationalgarde vertheilten Waffen, Munitionen und Uniformen. Die günstigsten Berichte geben aber immer aus Valencia von Ramon Cabrera ein, den man einen zweiten Zumalacarregny nennen kann. Am 24. ist er in Burriana, 3 Lieues von Valencia, eingerückt, hat das Fort dieses ziemlich bedeutenden Ortes mit Sturm genommen und die Garnison über die Klinge springen lassen; dabei fielen 3 Kanonen und 1 Mörser in seine Hände. Von Burriana wandte er sich nach Pia de Pou und schlug in zwei auf einander folgenden Tagen den General Noguera, dem er am ersten 500, am zweiten 700 Gefangene von den Regimentern Ceuta und Savoyen abnahm; sie wurden sofort unter seine Bataillons vertheilt. Die Offiziere sollen bei klingendem Spiele erschossen worden seyn. Auch Forcadells Corps vergrößert sich täglich und befindet sich gegenwärtig in der Richtung nach Villena. — Nachschrift. So eben (11 Uhr Nachts) kommen Ordonnanzoffiziere von unserer Linie an. Außer einigen Flintenschüssen, die zwischen den Vorposten gewechselt worden, ist noch nichts vorgefallen; beide Theile stehen sich ruhig einander gegenüber. Anderer Seits erfährt man aber, daß die Divisionen Noguera's und Alvarez im Königreiche Valencia sich in Eilmärschen nach Neucastilien und dem niedern Arragonien begeben. Es bleiben hiernach nur noch 3 undisciplinirte Streitcorps der Christinos in jener Provinz übrig, so daß Cabrera ziemlich leichtes Spiel hat."

Briefe aus Madrid von 2. Mai melden: „Wir erhielten heute schmerzliche Details über die Einnahme von Cantavieja. Das dort in Besatzung gelegene Bataillon gehörte zu denen, welche 1835 unter den Befehlen des Grafen de las Navas von der Mancha nach Madrid zu kommen drohten, um die Republik auszurufen. Dieses Bataillon empörte sich auf Anstiften der Sergenten, und proclamirte Carl V. Nachdem der Gouverneur ermordet war, wurde das Fort von den Verräthern an die von Cabrera geschickten 200 Mann überliefert. Der Chef dieser Carlistenabtheilung begann damit, 9 Offiziere erschießen zu lassen. In Betreff der übrigen erwartete man den Ausspruch Cabrera's. Dieser soll sich Molina's in Arragonien bemächtigt haben. Wir vermuthen hier ebenfalls Verrath, denn das Geschütz dieses Platzes, durch Sendungen aus Segovia verstärkt, war sehr bedeutend. Die vereinigten Divisionen Forcadells und Cabrera's waren bei ihrem Abmarsch aus Albarracin 4000 Mann stark. Der Plan dieser Chefs scheint zu seyn, noch die 1000 Mann von Tena und Cañadeo an sich zu ziehen, sich nach Tarazona und Cascante zu begeben, und den Ebro-Uebergang zu decken, während die Cavallerie des Quilez die Bewegungen der Carlistenbanden zwischen el Jucar und Furia am Ebro unterstützen soll. Die Armee des Centrums thut keinen Schritt, um sich diesen Bewegungen zu widersetzen; sie begnügt sich, in Valencia, Murviedro, Segorbe, Castellon de la Plana, Benicarlo ꝛc. Garnisonen zu halten. Der Exprieſter von Moya und der Mönch Esperanza organisiren ihre Milizen in Utiel, Jneſta und der Umgegend. Orejita und Palillos, die gestern in Fabrique eingerückt sind, ließen sechs Einwohner erschießen. Diese Provinzen gleichen einem von den Aerzten aufgegebenen Kranken, bei dem die Natur durch eine entscheidende Krise sich selbst helfen muß. — Der Soldrückstand der englischen Legion beträgt 15 Millionen Realen. Woher diese bekommen? Und was thut die Legion für all dieses Geld? Uebrigens herrscht hier vollkommene Ruhe. Alles strömt nach dem Prado, um

Digitized by Google

den Obelisken zu sehen, der zur Erinnerung an die Opfer des 2. Mai aufgerichtet wurde."

Die spanische Regierung, welche Anfangs nur ein aus der Legion gezogenes Elitecorps im Dienste zu behalten beabsichtigte, soll jetzt, nach Angabe eines aus San Sebastian datirten Schreibens, welches der Courier mittheilt, alles daransetzen, um eine so große Menge der Offiziere und Soldaten der Legion, wie nur möglich, für ihren Dienst zu gewinnen, und die einzige Frage ist nur die, auf welche Weise die Soldrückstände berichtigt werden können, da ohne eine solche Maaßregel nicht daran zu denken ist, irgend ein Mitglied der Legion zum Bleiben in Spanien zu bewegen. Behufs der Regulirung dieses Punctes ist der bei der Legion angestellte spanische Kriegscommissär, Don Mateo Llanos, schon zu Anfangs April nach Madrid abgegangen und hat zum Accepte von Seiten der Regierung Wechsel zum Belauf von 52,000 Pf. für die Soldrückstände der Offiziere bis zum 31. December v. J. mitgenommen. Werden diese acceptirt, und wird für die Abtragung der seit jenem Tage aufgelaufenen Rückstände Garantie gegeben, so scheint kein Zweifel in Betreff der Willfährigkeit der Offiziere, noch ferner im Dienste zu bleiben, obzuwalten.

Portugal.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon, bis zum 1. Mai, schildern die Finanznoth der Regierung als überaus groß; man zweifelte, ob man eine neue Anleihe in London oder Paris zu Stande bringen werde. Als am 27. April der Finanzminister, Hr. Paffos, angegangen wurde, zwei Contos de Reis für den Bedarf des Regierungsjournals (Diario do Governo) anzuweisen, machte er das ehrliche, aber klägliche Geständniß, der Staatsschatz besitze nicht einmal hinreichende Mittel, die laufenden Ausgaben zu decken. Anderer Seits wurde versichert, es sei gelungen, auf der Londoner Börse ein Anleihen auf die Einkünfte der Insel Madeira zu negociren. — Die Guerillas, die einen Theil Portugals beunruhigten, waren freilich nur den Lissaboner Zeitungen zufolge nahebei unterworfen, da viele derselben auf die von der Regierung ihnen zugesicherte Verzeihung sich freiwillig ergeben hätten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Packetboot Oxford, welches in Liverpool eingelaufen war, hatte man Nachrichten aus Newyork bis zum 18. April erhalten, die über den Stand der Handelsangelegenheiten nicht sehr günstig lauten. Die Baumwolle war abermals im Preise gefallen. Eine Menge Bankeffecten lagen für Europa bereit; die Nachfragen wären aber sehr beschränkt. — In Neworleans war am 9. April eine Feuersbrust ausgebrochen, welche 109 Häuser in Asche legte.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Mai erklärte Lord Palmerston auf eine Frage von Hrn. Robinson, daß hinsichtlich des portugiesischen Tarifs noch keine definitive Uebereinkunft zu Stande gebracht sei, ferner daß eben Commissarien beschäftigt seien, eine befriedigendere Trennungslinie zwischen den Fischereien (namentlich Austernfischereien) an den englischen und französischen Küsten zu ziehen, als die jetzt bestehende ist, um die Streitigkeiten, welche zwischen den englischen und französischen Fischern so häufig vorkommen und manchmal in blutige Händel ansarten, für die Zukunft zu verhindern.

Die Regierung will beim Parlament auf Bewilligung von 1400 Pf. zu den Kosten einer genaueren Untersuchung einer Strecke der nordwestlichen Küste von Neuholland antragen, auf den Vorschlag der geographischen Gesellschaft, welcher die unternehmenden jungen Lieutenants Grey und Lushington unterm 28. November einen höchst interessanten Bericht über jenen Landstrich erstattet haben.

Im Gerichtshofe des Vicekanzlers kam am 5. Mai eine für die Gläubiger des Herzogs von York höchst wichtige Frage zur Verhandlung, indem die Vollstrecker seines letzten Willens, Sir H. Taylor und Sir B. Stephenson, die Gültigkeit der Ansprüche des Herzogs auf die Gold-, Silber- und Kupfergruben der Insel Cape Breton vertheidigten. Es kam gänzlich auf die Auslegung der urprünglichen Bewilligung der Krone an den Herzog, so wie der nachherigen Verpachtung derselben an die HH. Rundell und Bridge, an; nämlich ob Cape Breton ein integrirender Theil von Neuschottland sei. Diese Frage ward bejahend entschieden, so daß jene Gruben, deren jährlicher Ertrag auf 30,000 Pf. geschätzt wird, zu der allgemeinen Creditmasse des Herzogs kommen und dessen Gläubigern die volle Zahlung ihrer Forderungen sichern.

Die (vorgestern erwähnten) Betrachtungen, welche der Courier neuerdings über die jetzigen Handelsverhältnisse anstellt, lauten in ihrem vollständigen Zusammenhange folgendermaaßen: „Diese Angelegenheiten nehmen unglücklicher Weise noch immer einen großen Theil der Aufmerksamkeit des Publicums in Anspruch und es ist zu befürchten, daß dieß noch eine lange Zeit hindurch der Fall seyn wird. Wir glauben, daß wirklich, einige mit Amerika in Verbindung stehende Häuser abermals von der Bank Vorschuß erhalten haben, und obgleich wir im Allgemeinen allem derartigen Aufpolstern entgegen sind, so müssen wir doch gestehen, daß hier eine Ausnahme von der Regel Statt findet, daß die von der Bank geleistete Hülfe dringend nothwendig war und auf eine kluge, bedächtige Weise geleistet worden ist. Die Geldverhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten befinden sich in einem sehr delicaten Zustande, und es können die größten Unglücksfälle eintreten, wenn sie nicht auch auf eine zarte Weise behandelt würden. Hätte man zugegeben, daß die Häuser, welche jetzt am meisten von der Bank abhängig sind, in der vorigen Woche ihre Zahlungen einstellten, so würde man mit Sicherheit annehmen können, daß Wechsel zum Belaufe von 4 bis 5 Millionen auf die vereinigten Staaten oder vielmehr

Digitized by Google

auf Newyork zurückgegangen wären, und ein so ungeheurer und unvorhergesehener Zuwachs zu den Verlegenheiten, welche die Kaufleute in Amerika belasten, würde aller Wahrscheinlichkeit nach zu groß für ihre Hülfsmittel gewesen seyn und sie gezwungen haben, ihre Zahlungen einzustellen. Durch die Hülfe der Bank von England aber ist es dahin gebracht worden, daß jene Wechsel, statt zurückgesendet zu werden, jetzt auf die gewöhnliche Weise eingelöst werden können; es ist demnach den amerikanischen Kaufleuten und Bankiers Zeit gelassen, ihre Vorkehrungen gegen den außerordentlichen Druck der Verhältnisse zu treffen, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie alle ihre Verpflichtungen erfüllen. Die Bankerotte, welche bis zur Zeit der letzten Berichte in Amerika Statt gefunden hatten, trafen keinen der bedeutenderen Correspondenten brittischer Häuser, und wir sind geneigt, zu glauben, daß diese mit Erfolg den Sturm bekämpfen werden. Die Noth war während der drei letzten Wochen vor dem 10. April in Newyork und anderen amerikanischen Städten sehr groß gewesen, hatte aber in Folge der energischen Maaßregeln der Bank der vereinigten Staaten und anderer Banken bereits abgenommen. Nun ist es aber Thatsache und den meisten nach Amerika handelnden Kaufleuten bekannt, daß zu Anfang dieser beispiellosen Krisis die wenigen englischen Häuser (denn es sind nur wenige), welche jetzt von der Bank von England unterstützt werden, Gläubiger der Amerikaner für die ungeheure Summe von 5 Millionen Pf. waren, und es ist ein Umstand, der noch nie zuvor Statt gefunden hat, daß ungeachtet des plötzlichen Druckes, dem sich die Schuldner ausgesetzt sahen, doch keiner derselben gewichen war, und daß bei Abgang der hier zuletzt angelangten Packetboote, als die Angelegenheiten in Amerika ein besseres Ansehen erhielten, von jenen 5 Millionen Pf. nur die verhältnißmäßig höchst unbedeutende Summe von 30,000 Pf. verloren gegangen war. Dieß ist allerdings kein Beweis dafür, daß nicht später noch große Verluste Statt gefunden haben; aber nach Allem, was wir aus den besten Quellen in Erfahrung bringen können, werden diese Verluste aller Wahrscheinlichkeit nach unbedeutend seyn, vorausgesetzt, daß die englischen Häuser ihre Wechsel honoriren, und daß die Amerikaner nur ihre eigenen Verbindlichkeiten zu erfüllen haben. Unter diesen Umständen kann man das Verfahren der Bank von England nur billigen. Hätte sie die englischen Häuser fallen lassen, und wären jene Wechsel zum Belaufe von 4 bis 5 Millionen Pf. St. nach Amerika zurückgegangen, so ist es fast gewiß, daß die Bank der vereinigten Staaten so wenig wie die übrigen amerikanischen Banken Beistand geleistet hätte. Die unmittelbare Folge davon wäre gewesen, daß die Schuldner der bankerotten englischen Häuser ebenfalls fallirt hätten, und daß statt 5 Millionen Pf. St. keine 500,000 Pf. St. nach England remittirt worden wären. Und selbst auf diese weiten Gränzen würde sich vermuthlich das Unheil nicht beschränkt haben. Im Gegentheil ist es so gut wie gewiß, daß der Fall so vieler großer Häuser in Amerika viele andere Häuser, welche an England schulden, ihrer unbezweifelten Solidität ungeachtet, gestürzt haben würde, so daß beide Länder mit Bankerotten und Verderben übersäet worden wären. Obgleich wir fest glauben, daß die Amerikaner sich glücklich den Schwierigkeiten entwinden werden, in welche sie weniger durch eigene Schuld als durch die rücksichtslose Unvernunft der englischen Häuser verwickelt worden sind, so glauben wir doch nicht, daß auf eine bedeutende Remittirung von baarem Gelde aus Amerika zu rechnen seyn wird. Zwei- bis dreimal hundertausend Pfund mögen wir wohl erhalten, es wäre aber thöricht, auf mehr zu rechnen, vorausgesetzt, daß H^r. van Buren bei der Finanzpolitik seines Vorgängers beharrt. Ueberdieß ist eine Verschiffung von Contanten gar nicht nöthig, um die Amerikaner in den Stand zu sehen, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Die Ausfuhr von Amerika nach Europa kann jetzt zu ungefähr 18 bis 20 Millionen Pfund jährlich und die Einfuhr etwas höher angeschlagen werden. Während des laufenden Jahres aber wird Amerika Alles, was nur möglich ist, zur Ausfuhr bringen, während seine Einfuhr sich gewiß nicht auf halb so viel wie gewöhnlich belaufen wird. Auf diese Weise wird es sich einen Fonds von acht oder zehn Millionen Pf. St. zur Bezahlung seiner Schulden verschaffen, wobei der Erlös der amerikanischen Bons während dieses Jahres nicht mit in Anschlag gebracht worden ist. Wenn Amerika sich nur durch die Absendung von Contanten nach Europa von seinen Verpflichtungen befreien könnte, so würden diese sicherlich gar nicht erfüllt werden. Dergleichen aber ist nicht nothwendig. Sobald es nur den Credit bei sich aufrecht zu erhalten weiß, so kann und wird es alle seine Gläubiger befriedigen, ohne daß es nöthig wäre, 100,000 Unzen edlen Metalles dazu zu verwenden; ja, wenn man die fortdauernde Einziehung der Banknoten und anderer das Geld vertretenden Zahlungsmittel in Amerika berücksichtigt, so wird man es wahrscheinlich finden, daß am Ende des Jahres noch mehr edles Metall in Amerika eingeführt, als von dort ausgeführt seyn wird. Wegen des bedeutenden Sinkens der Preise von Thee, Seide, Indigo, Baumwolle und der meisten ostindischen Artikel wird unser Handel mit Indien und China in diesem Jahre sehr unvortheilhaft seyn. Indeß darf man doch mit Gewißheit behaupten, daß die Angabe, als würden in diesem Handelszweige fünf Millionen während des laufenden Jahres verloren werden, sehr übertrieben ist. Die gesammte Einfuhr von Indien und China wird nicht viel mehr als 7 Millionen Pf. betragen, und wenn man den Verlust darauf zu einem Drittheil des Werthes anschlägt, was sehr viel ist, so wird derselbe noch nicht 2,500,000 Pf. ausmachen. Allerdings ist dieß eine bedeutende Summe, indeß wird die dadurch veranlaßte Noth sicherlich nicht so bedeutend seyn, wie man befürchtet."

Consols am 9. Mai 90⅞. 91.

Digitized by Google

Frankreich.

Der König, die Königinn und Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Clementine sind am 10. Mai Abends nach Fontainebleau abgereist.

Der Moniteur enthält nachstehendes Circularschreiben, welches der Justizminister, H^r. Barthe, an sämmtliche Generalprocuratoren gerichtet hatte: „Herr Generalprocurator! Der König hat so eben sämmtlichen Individuen, die sich gegenwärtig in Folge von Verurtheilungen für politische Verbrechen und Vergehen in den Staatsgefängnissen befinden, Amnestie ertheilt. — Die guten Bürger werden mit Freuden sehen, daß die Ordnung solche Fortschritte gemacht und daß der öffentliche Friede sich so befestigt hat, daß die königliche Gnade sich auf Menschen erstrecken konnte, die in ihrer Verirrung sich bemüht hatten, die Gesellschaft in Gefahr zu sehen. — Die Regierung hat in der Amnestie einen Act des Vertrauens und der Stärke erblickt. Alle ihre Agenten müssen von dem Geiste durchdrungen seyn, welcher diese große Maaßregel eingegeben hat. An ihnen ist es, wohl zu verstehen, daß die Gesellschaft nur unter der Bedingung sich dazu Glück wünschen kann, die Nachsicht auf die Vergangenheit erstreckt zu sehen, wenn sie darin neue Bürgschaften der Wachsamkeit und der Festigkeit für die Zukunft findet. — Die Erfahrung der Unordnungen, welche in diesen letztverflossenen Jahren die Ruhe so oft gestört haben, hat Gesetze ins Daseyn gerufen, deren Vollziehung Ihnen anvertraut ist und unter deren Schutz gestellt ist werden das Land jedes Mal das Recht zu fordern hat, wenn böse Leidenschaften ihre Dazwischenkunft nothwendig machen sollten. — Die Person des Königs und die Verfassung des Staates müssen über jeden Angriff erhaben bleiben. Sollten sie gefährdet werden, so darf auch die Strafe nicht auf sich warten lassen. Wenn das Urtheil des Landes von der Jury verlangt werden wird, so müssen Sie denken, daß die Jury, als treues Organ der Liebe, welche Frankreich zu dem König und zu den Institutionen trägt, zeigen wird, daß die königliche Großmuth von dem öffentlichen Vertrauen keine zu hohe Meinung gehabt hat. — Die illegalen Associaitonen sind Heerde der Unordnung, wo die strafbarsten Pläne ausgeheckt werden; in ihrem Schooße hat die Mehrzahl derjenigen, welche die Gnade des Königs so eben amnestirt hat, die leidigen Aufregungen geschöpft, die sie zum Verbrechen verleitet haben. Sie müssen durch Ihre thätige Wachsamkeit dafür sorgen, daß sich solche Associationen nirgends bilden. Die Wachsamkeit, die dem Uebel zuvorkommt, die Festigkeit, die das Verbrechen im Entstehen niederhält und unterdrückt, stehen in der Reihe der ersten Wohlthaten, welche das Land von seiner Regierung erwartet. Verschaffen wir der unserigen die Liebe, indem wir ihr Achtung verschaffen. — Die Amnestie-Ordonnanz erstreckt sich auf die gegenwärtig in Haft befindlichen Individuen. Diese Worte deuten Ihnen an, daß die in contumaciam Verurtheilten, so wie auch jene Individuen, nicht darunter begriffen sind, welche sich den verdienten Strafen durch die Flucht entzogen haben. — Die Amnestie ist den politischen Verbrechen und Vergehen zugestanden; sie erstreckt sich demnach nicht auf Verbrechen und Vergehen anderer Art. Die Preßvergehen, wenn sie gegen Privaten begangen worden sind, können demnach nicht darunter begriffen werden. Das Urtheil, oder der Condemnationsbeschluß werden Ihnen zeigen, auf welche Gattung von Thatsachen die Strafen angewendet worden sind. Wenn politische Thatsachen gleichzeitig mit Verbrechen oder Vergehen anderer Art die Verurtheilung begründet haben, so werden Sie mir darüber referiren und mir Ihr Gutachten über die Frage mittheilen, ob die Amnestie-Ordonnanz Ihnen anwendbar zu seyn scheint. — Hinsichtlich dessen, was die Aufsicht der hohen Polizei betrifft, wird dieselbe in Bezug auf jene, welche derselben durch Urtheilsspruch oder Rathsschluß unterworfen worden sind, aufrecht erhalten. Auf gleiche Weise wird dieselbe auch hinsichtlich eines jeden zu einer Leibes- oder infamirenden Strafe verurtheilten Individuums Statt haben. Der Verurtheilte muß, bevor er die Wohlthat der Amnestie genießen und in Freiheit gesetzt werden darf, vorläufig in Vollziehung des Artikels 44 des Strafcodex, den Ort, wo er seinen Aufenthalt nehmen will, angegeben und seinen Laufpaß erhalten haben. — Wenn sich bei dem Vollzuge einer oder der andern dieser Maaßregeln Schwierigkeiten darbieten sollten, so werden Sie mich davon ohne Verzug in Kenntniß setzen und meine Instructionen erwarten. — Uebrigens fordere ich Sie auf, entweder selbst oder durch einen Ihrer Substituten, denen Sie Ihre Instructionen ertheilen werden, sich mit dem Präfecten des Departements, wo die Amnestirten in Haft sind, ins Einvernehmen zu setzen. — Empfangen Sie, Herr Generalprocurator, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Der Großsiegelbewahrer, Ministerstaatssecretär beim Departement der Justiz und der Cultes, Barthe."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Mai erstattete H^r. Dumon im Namen der mit Prüfung des Gesetzentwurfes hinsichtlich der einheimischen Zuckerfabrikation beauftragten Commission seinen Bericht. Folgendes sind die Hauptmomente desselben: „In Finanzsachen muß man mehr, als bei andern Dingen, auf das sehen, was möglich ist. Jeder Steuervorschlag muß von einer ausführbaren Art der Beziehung begleitet seyn. Nun haben aber die feuchtlosen von dem vorletzten Finanzminister und von Ihrer letzten Commission gemachten Versuche hinreichend bewiesen, daß der Augenblick noch nicht gekommen sei, dem einheimischen Zucker eine Taxe aufzulegen. Die Zukunft dieser Beziehung läßt sich nicht leicht zum voraus bestimmen. Wird dieß eine Manufactur- oder eine Agricolindustrie seyn? Wird sich die Zuckerbereitung auf große Werkstätten concentriren oder auf das Land ausdehnen? ... Die von Ihrer Commission eingezogenen Erkundigungen haben sie belehrt, daß mehrere Grundbesitzer die Gewinnung einheimischen Zuckers mit ihrer Ackerbauwirthschaft in Verbindung gesetzt haben, und mit um so großerem Erfolge, da eine Ackerbau-Ausbeutung zur Gewinnung des Vorraths für die Fabrik in einem wohl

fallen Preise und zur vortheilhaftesten Verwendung der Rückstände nöthig ist. Dieselben Erkundigungen haben uns auch belehrt, daß die Ackerbauern hauptsächlich die Ausübung des Amtes und die Berührung mit der Regie fürchten. Auch die Fabrikanten haben einstimmig denselben Widerwillen gezeigt, und geäußert, daß wenn sie wählen müßten, sie dem System der Zollherabsetzung den Vorzug geben. H. Crespel sagte sogar, daß die Zollherabsetzung um 20 Fr. ihm noch besser erscheine, als eine Steuer von 10 Fr. Ist es sonach nicht zweckmäßig in dem Augenblick, wo diese Industrie, der Jedermann Gedeihen wünscht, eine schwierige Prüfung erfahren soll, sie nicht einem Aufsichtsregime zu unterwerfen, das ihr zuwider ist und sie entmuthigt? Ein entscheidender Grund hat überdieß Ihre Commission, so wie die Regierung bestimmt, dem System der Zollherabsetzung vor dem System der Steuer den Vorzug zu geben. Will man unseren Colonien das Anbringen ihrer Zuckererzeugung auf unseren Märkten sichern, ohne der einheimischen Erzeugung jeden Verschleißweg zu verschließen, so muß man durchaus die Consumtion vergrößern. Ohne Zweifel werden die Fortschritte der allgemeinen Wohlfahrt die kräftige Ursache dieser Vergrößerung seyn; die Wirkung derselben wird aber mächtig durch die Herabsetzung des Zolles auf den Colonialzucker unterstützt werden. Die Einführung einer Steuer auf den einheimischen Zucker würde allerdings das Gleichgewicht zwischen den beiden Erzeugnissen herstellen, dabei aber den hohen Preis beider beibehalten, wo nicht steigern. Die Herabsetzung der Taxe auf den Centimalzentner bewirkt, nämlich die Erniedrigung des Preises beider Zuckerarten, hervorbringen. Die Erfahrung lehrt, daß eine bedeutende Reduction der Preise immer eine Zunahme der Comsumtion zur Folge hat; von 1815 bis 1837 sank der Preis des halben Kilogramms Zucker von 1 Fr. 60 Cent. auf 1 Fr. Die Consumtion stieg von 17 Millionen auf 106 Millionen Kilogramme. Somit wird dieselbe Maaßregel, welche den Verkauf des Colonialzuckers sichern wird, auch den Verkauf des einheimischen Zuckers erleichtern. Allerdings können Eventualitäten, die man bei einer, so raschen und unvorhergesehenen Veränderungen ausgesetzten Frage unmöglich berechnen kann, neue Maaßregeln erfordern, und ihre Commission verkennt die Möglichkeit der Einführung einer Steuer nicht, vorzüglich wenn die einheimische Zuckerfabrikation eine Manufactur- und nicht eine agricole Industrie würde. Der gegenwärtige Zustand der Frage fordert aber eine unverzügliche und wirksame, von allen Vollzugsschwierigkeiten entledigte Lösung. Ihre Commission war daher der Ansicht, daß die Zollherabsetzung jetzt die einzige gegenwärtig ausführbare Maaßregel sey, um der Production unserer Colonien den Absatz auf den Märkten des Mutterstaats zu sichern. Die Regierung schlägt eine Reduction von 20 Fr. auf 100 Kilogramme vor, und hofft dadurch dem Schatze die Bewahrung eines Einkommens von 20 bis 22 Millionen zu verbürgen. Wenn es unsere Pflicht war, die Zollherabsetzung nicht über die Gränzen hinaus auszudehnen, zu welchen die einheimische Zuckerbereitung hervorgehen kann, so müssen wir auch die Gefahren einer nicht zureichenden Herabsetzung im Auge behalten. Wir wollen die Consumtion steigern: allzu hohe Preise beschränken sie; wir wollen den Verkauf der Colonialzucker sichern: allzu hohe Zölle aber schließen sie aus. Wir wollen die Zukunft der Fabrikation des Runkelrübenzuckers sichern. Ein übermäßiger Schutz provocirt einen unordentlichen Schutz, der früher oder später den Untergang der Producenten herbeiführen muß. Das vorgeschlagene Gesetz wird allerdings die Errichtung einheimischer Zuckerfabriken erschweren, aber diese Errichtung wird dauerhafter seyn. Die Entwicklung der Fabrikation wird langsamer vor sich gehen, aber sie wird unter bessern Bedingungen geschehen. Die Producenten, genöthigt, zu geringern Preisen zu produciren, werden ihre Industrie nicht mehr Orten zu acclimatisiren suchen, die dazu nicht passen; sie werden nicht gegen unmäßige Logismiethen und allzu hohen Preis der Urstoffe, des Taglohns, der Transporte, öfters gegen alle diese Hindernisse im Verein zu kämpfen suchen. Sie werden die günstigsten Localitäten zur Production aufsuchen, und wenn je der Fall eintritt, der vielleicht unvermeidlich ist, daß der einheimische Zucker die Stelle des Colonialzuckers vertritt, so werden wir statt einer schwächlichen, unter der geringsten Steuer erliegenden Industrie eine lebenskräftige, durch die bestandenen Proben selbst erstarkte Industrie haben, die dann im Stande seyn wird, ohne sich zu schwächen, dem Schatze den Preis ihrer langen Befreiung von Abgaben zu entrichten."

Am 10. Mai 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 55. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 5. — Am 11. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents ——. 3 Percents 78 Fr. 90.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Gazzetta di Venezia schreibt aus Venedig unterm 9. Mai: „Mit wahrem Vergnügen können wir anzeigen, daß die am 2. d. M. hier angekommenen HH. Deputirten der lombardischen Gründungscommission, so wie die Venediger Gründungscommission selbst, am gestrigen Tage alle Vorbereitungsarbeiten mit voller Uebereinstimmung beendigt, so wie alle nöthigen Vorkehrungen zur ersten Versammlung der Actionäre der Venedig-Mailänder Eisenbahn getroffen haben. Die Hauptgrundlagen dieses großen, höchsten Orts begünstigten, und von der wärmsten Theilnahme des Publicums unterstützten Unternehmens sind nunmehr zur Erlangung eines befriedigenden Resultates festgestellt. Wir sagen den achtbaren Bürgern Mailands und Venedigs unsern Dank dafür, daß sie so viele Bemühungen dazu angewendet, um die Vortheile einer der schönsten Erfindungen der neueren Cultur ihrem Vaterlande zuzusichern."

Wien, den 18. Mai.

Am 18. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵/₁₆.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁷/₈.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			218.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		569¹/₂.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.
Bankactien pr. Stück 1382½ in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu zu haben: Priessnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für Alle, welche Gräfenberg besuchen, und die Wassercur dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für Jene, welche dort Heilung fanden, von Evon Held-Ritt. Mit 1 Karte und Priessnitz's Porträt. 8. Wien 1837. brosch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 140

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 20. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.382	28.	12.	8½	+ 9.8	W.	Sturm.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.376	28	1	7	+ 11.8	NW.	stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.401	28	1	11	+ 7.4	W.	schwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 12. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 9., welcher zufolge die in Barcelona ausgebrochenen Unruhen noch keineswegs, wie die frühere Depesche angekündigt hatte, beigelegt zu seyn scheinen: „Perpignan, 9. Mai Abends. Am 4. sind Abtheilungen der königlich englischen Marine zu Barcelona ans Land gesetzt worden, und haben einige Geschütze, welche die Rambla (eine Promenade in Barcelona) bestrichen, bedient. — Am 6. wurden neue Unruhen als nahe bevorstehend betrachtet, da die Straflosigkeit der Anarchisten (mit denen man bekanntlich capitulirte) nur dazu ermuthigen konnte. — Am 9. war man zu Figueras in Unruhe."

Der National, der sicherlich von den Plänen der Anarchisten in Catalonien wohl unterrichtet ist, äußert sich über die neuesten Vorfälle in diesem Fürstenthume folgendermaaßen: „Barcelona, durch seine Wichtigkeit in jeder Beziehung gewissermaaßen der Centralpunct aller Parteien, ist auch sehr häufig der Schauplatz des Kampfes zwischen der Regierung und der demokratischen Partei gewesen. Anderer Seits gibt es in dieser Stadt, außer den allgemeinen Ursachen, noch besondere Gründe, die eine Seission unheilbar machen. Das Benehmen des verstorbenen Generals Mina, als Generalcapitän, die Proclamation vom 16. August 1835 (ehe die Ereignisse von la Granja in Barcelona bekannt waren) und eine Menge anderer entweihrender Umständemachten schon damals jede Aussöhnung zwischen der Partei der „Bewegung" und der Partei des „Widerstandes" unmöglich. Der Tag nach jener Proclamation, wo beinahe Blut geflossen wäre, lieferte den Beweis von der Intensität des gegenseitigen Hasses, der durch die unerwartete Verhaftung und Verbannung der eifrigsten „Patrioten" nur noch mehr geschürt wurde. — Die schändliche Defection des Vapor (der bekanntlich früher in demokratischem Sinne geschrieben hatte); die angeblichen Enthüllungen der Projecte der Republikaner, welche dieses Journal drucken ließ, in Verbindung mit der Indignation über das Votum der Cortes, wodurch der Regierung außerordentliche Vollmachten verliehen wurden, führten die Bewegung vom 13. Jänner 1837 herbei, wobei ein Theil der Nationalgarde, gerade diejenigen, die gleich beim Beginn des Krieges in Navarra freiwillig die Waffen ergriffen hatten, gegen jene flagrante Verletzung der Constitution protestirte; die wüthende Reaction, die auf diese Protestation folgte; die zahlreichen Proscriptionslisten, die von der Junta von San Francisco, einem Ausfluß der ehemaligen Anilleros, der Repräsentanten der Aristokratie, unter dem Schutze des Generals Parreño, entworfen wurden; die Versetzung Barcelona's in Belagerungsstand; die Entwaffnung der wackeren Bataillons der Nationalgarde, des wöllften leichten Regiments und anderer Truppen, die allein gezeigt hatten, daß sie den Carlisten gegenüber aufzutreten wagten; die willkürliche Unterdrückung des patriotischen Journals Sancho Gobernador und die Proscription seiner Redacteure; die Wiedereinsetzung der Municipalität des Estatuto Real — alle diese Thatsachen erzeugten eine schreckliche Erbitterung, die mit einem bevorstehenden Ausbruch drohte. Dieß ist die Geschichte vom 4. Mai. — Aus dieser Insurrection, die sehr ernsthaft gewesen seyn muß, wie die ehrenvolle Capitulation, die man den Insurgenten nicht verweigern konnte, andeutet, leuchtet ein mächtiger Gedanke, eine bestimmte Idee hervor, die weder der Sache Christinens, noch der Sache des Don Carlos günstig ist. Dieses Volk, welches für den Augenblick niedergehalten wurde, ist dasselbe, welches die Arroganz des Generals Bassa bestrafte, dasselbe, welches mit seinem Blute dem sogen. Pfaffen-Contract, welches Toreno und das königliche Statut stürzte, und zahlreiche Sympathien in ganz Spanien und unter seinen flegreichen Brüdern von Tarragona und Reus findet."

Der Commerce enthält folgendes Schreiben aus San Sebastian vom 6. Mai: „Heute Morgens hat eine Carlistische Colonne versucht, die Position von Aguirre wieder zu nehmen. Sie aus einem Gebäude von geringer Ausdehnung zwischen San Sebastian und Astigarraga besteht, in welchem einige Compagnien Christinischer Truppen lagen. Der Angriff der Carlisten ist kräftig zurückgewiesen worden, und sie haben sich, nachdem sie ziemlich starken Verlust erlitten, zurückgezogen. Sie sollen 60 bis 80 Mann an Todten oder Verwundeten und 50 Gefangene verloren haben. Der Verlust der Christinos ist unbedeutend. — Drei Dampfschiffe sind im Gefecht; sie bringen neue Truppen; man glaubt, daß der General en Chef, Graf von Luchana (Espartero), am Bord dieser Fahrzeuge sich befindet. — Die Generäle der Königinn haben 15.000 Patronen von dem General Harispe verlangt und sollen sie auch erhalten haben."

Der Phare von Bayonne vom 9. d. M. gibt folgende Organisation der Truppen der Königinn vor San Sebastian: Erste Division, 6 Bataillons, Commandant der Brigadier Ulibarri; zweite Division, 6 Bataillons, Commandant der Marechal-de-Camp Gurrea; dritte Division, 7 Bataillons, Commandant der Marechal-de-Camp Jauregui. — Division der Avantgarde, 7 Bataillons, Commandant der Brigadier Rendon. — Division der königlichen Garde, 8 Bataillons, Commandant der Marechal de Camp Ribero. — Reservebrigade, 4 Bataillons, Commandant der Brigadier Hoyos. — Cavallerie, 3 Escadrons, Generalcommandant der Baron de Carondelet. — Englische Legion, vier bespannte Batterien und zwei Gebirgsbatterien, Commandant der Oberst Bonte. — Genie, vier Compagnien. — Diese sämmtlichen Truppen bilden 44 Bataillons und 4 Esca-

Digitized by Google

drons. Sie sind, in Erwartung der Ankunft des Grafen von Ludwig, von dem Generalinspector der Armee, General Seana, organisirt worden.

Dem Lemos zufolge ist der Versuch einer neuen Anleihe für die Madrider Regierung auch in London, wie früher in Paris, gescheitert. Die Contrahenten der Anleihe hatten bekanntlich Deckung für Zinsen und Tilgungsfond durch die Revenuen der Insel Cuba verlangt, die an Ort und Stelle in die Hände ihrer eigenen Agenten abgeliefert werden sollten. Die spanische Regierung hatte dabei hier zu verstanden; die Letztere forderten aber überdieß Garantie der Bedingungen der Anleihe von Seite der französischen und der englischen Regierung. Nachdem diese Bürgschaft von der französischen Regierung verweigert worden, habe man sich an Lord Palmerston gewendet, der gleichfalls eine abschlägige Antwort gegeben habe, mit dem Beifahe, daß er überzeugt sei, er würde für einen solchen Vorschlag nicht dreißig Stimmen im Parlamente erhalten.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 8. Mai wurden viele Petitionen für und gegen die Aufhebung der Kirchensteuer vorgelegt; Lord Brougham übergab zwei Petitionen, die eine in englischer, die andere in französischer Sprache, unterzeichnet von der demokratischen Majorität des Versammlungshauses von Niedercanada und dem Sprecher dieses Hauses (Hr. Papineau), worin gebeten wurde, dem Volke dieser Provinz die oft nachgesuchte Reform seiner Verfassung zu bewilligen, nämlich Wahlvarmachung des legislativen Rathes, populäre Controlle über die Staatseinkünfte und Aufhebung der Landcompagnie-Acte — Forderungen, die aus den wichtigen Verhandlungen des Unterhauses darüber zur Genüge bekannt sind. Lord Brougham enthielt sich, der Petition seine eigenen Ansichten beizufügen, nur hinsichtlich der Landcompagnie erklärte er ausdrücklich, daß er mit den Bittstellern völlig einverstanden sei. Lord Radnor motivirte hierauf, was er neulich nur als Resolution vorgebracht hatte, als förmlichen Antrag, eine Committee zusammitter zur Untersuchung des Zustandes der Universitäten Oxford und Cambridge nieder zu setzen, worüber sich eine, den gestern berichteten Unterhausdebatten über diesen Gegenstand ähnliche Verhandlung entspann, in deren Folge Lord Radnor seine Motion zurücknahm. — Das Unterhaus nahm im Anfang seiner Sitzung eine Menge Petitionen in Eisenbahnangelegenheiten entgegen, wobei über die in derartiger Speculationen mit unterlaufenden Schwindeleien, Aufführung falscher Namen in den Listen der Actionäre u. s. w. viele Klagen laut wurden. Hr. Robinson richtete, wie schon gestern erwähnt, an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Frage über die Handelsverhältnisse zwischen England und Portugal. Lord Palmerston antwortete, der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Portugal habe sich bis jetzt verzögert, besonders in Folge der vielen Ministerwechsel in diesem Lande, deren rasche Aufeinanderfolge auf den Gang der Unterhandlungen störend eingewirkt. Was den neuen portugiesischen Tarif betreffe, so sei derselbe allerdings sehr belästigend für den brittischen Handel, aber nicht minder so für den Handel jeder andern Nation, und werde sich wahrscheinlich für Portugal selbst so nachtheilig erweisen, daß an ein Beharren dabei nicht wohl zu denken sei. Was endlich die von der portugiesischen Regierung eingeführten neuen Hafenzölle anlange, wodurch portugiesische Schiffe gegen englische bedeutend begünstigt. und hiernach der englische Ausfuhrhandel sehr benachtheiligt werde, so sei die brittische Regierung entschlossen, gegen Portugal Repressalien anzuordnen, und habe die Ordre hiezu schon vorbereitet. — Nachdiesem trug Hr. Tennyson D'Eyncourt darauf an, daß er ermächtigt werden möge, eine Bill zur Aufhebung der siebenjährigen Parlamentsdauer (septennial act) einzubringen. Er erinnerte daran, daß England bis auf die Zeit Heinrichs VIII. einjährige Parlamente gehabt, und daß unter diesem despotischen Fürsten der erste Eingriff in die Volksrechte in dieser Beziehung geschehen sei, um die Legislatur dem Volke minder verantwortlich zu machen; indessen verlange er nicht alljährliche Wahlen, sondern wolle sich mit drei- oder vierjährigen begnügen. Lord J. Russell bekämpfte den Antrag, indem er darauf hinwies, daß ist so kurzem Parlamenten die Kostspieligkeit der Wahlen noch erhöht, und der politischen Agitation im Landekein Ende werden würde. Gerade die Septennialacte, behauptete der Minister, habe viel dazu beigetragen, die Macht des Hauses der Gemeinen gegenüber dem Oberhause zu verstärken. Die Motion wurde zuw verworfen, jedoch nur mit der schwachen Majorität von 96 gegen 87 Stimmen; im Jahr 1833, wo Hr. d'Eyncourt denselben Antrag stellte, hatte er eine Mehrheit von 49 gegen sich. Vergleicht man dieses Resultat mit den ansehnlichen Minoritäten über alle andern radicalen Fragen, die in der jetzigen Session zur Verhandlung kamen, so lassen sich die mächtigen Fortschritte, die der Radicalismus binnen wenigen Jahren in England gemacht hat, unmöglich verkennen. — Lord J. Russells Antrag ging das Haus in Committee über die irische Armengesetzbill, von welcher die beiden ersten Clauseln angenommen wurden. Auf die Bemerkung Hrn. Shiels, daß, so lobenswerth diese Maaßregel sei, das irische Volk sich nicht zufriedengeben werde, bis erst die beiden andern wichtigen Fragen hinsichtlich Irlands beigelegt seen, sprachen Lord John Russell und Hr. Spring-Rice die Ansichten der Regierung über die neuerliche Vertagung der irischen Corporationsbill im andern Hause mit großer Bestimmtheit aus. Sir R. Peel erklärte sich mit dem Beschlusse der Lords hinsichtlich der genannten Maaßregel vollkommen einverstanden. Die weitere Berathung der Armengesetzbill ward auf den nächsten Abend vertagt. — In derselben Sitzung wurde auch der Bericht der Untersuchungscommittee über die Wahl von Carlow eingebracht. Sie hat entschieden, daß Hr. Vigors (das radicale Mitglied) rechtmäßig gewählt sei, jedoch die Ansechter dieser Wahl kein Vorwurf der Frivolität treffe.

Während Lord Palmerston für Hrn. Leader Wahlstimmen sammelt, hat anderer Seits Lord Castlereagh, von Lord Surrey, Hrn. Dawson und Sir C. Wetherell, dem berühmten Sachwalter, unterstützt, für Sir Francis Burdett dasselbe Geschäft übernommen — gewiß ein sonderbarer Wechsel der Menschen und Zeiten! Sir Francis gab in seiner neulichen Rede „ex cathedra," wie sie von den ministeriellen Blättern genannt wird, dem ihm ergebenen Theile der Wähler, nach vielen Invectiven gegen O'Connell und seinen „irischen Anhang," die Erklärung, er sei von jeher mehr Tory als Whig gewesen; dafür wird er von der liberalen Presse in hämischen Characteristiken, Spottgedichten und ärgerlichen Anekdoten schlimm bedient. Derselbe leidet eben jetzt dermaaßen am Podagra, daß er, wie er an Lord Sinclair geschrieben, kaum mit Krücken sich von der Stelle bewegen kann; dennoch verspricht er auf den Hustings zu erscheinen, und sollte er sich hintragen lassen, oder in den Wahlschranken sterben müssen. Täglich finden stürmische Versammlungen der beiderseitigen Freunde Statt; in denen der Radicalen führt gewöhnlich Sir W. Molesworth, der Herausgeber des Westminster-Review, den Vorsitz. Hr. O'Connell hat andie Westminster Wähler ein Schreiben gerichtet, worin er den Beweis führt, daß das Schicksal von Irland bei dem

Digitized by Google

Ausgang ihres Wahlkampfs aufs Tiefste betheiligt sei. — Für den durch H^rn. Blackburne's Tod erledigten Parlamentssitz für Huddersfield wurde, nach einem sehr stürmischen Wahlkampfe, der ministerielle Bewerber H^r. Ellice Esq. (Schwager Lord Grey's, unter dem er 1833 Kriegsminister war; früher Mitglied für Coventry) gewählt. Er erhielt 340, sein conservativer Gegner H^r. Oastler 290 Stimmen. H^r. Ellice erklärte sich für geheime Abstimmung, dreijährige Parlamente, Staats- und civilrechtliche Gleichstellung aller Religionsparteien, allmählige Ermäßigung der Getreidezölle und Aufhebung der Kirchensteuer, dagegen für's Erste gegen allgemeines Wahlrecht. H^r. Blackburne war auch Reformer, so daß die ministerielle Partei durch diese Wahl keinen Zuwachs gewonnen hat.

H^r. Bacon, Lieutenant in der bengalischen berittenen Artillerie, hat so eben ein Werk über Indien herausgegeben, aus welchem wir den Bericht über die vorigen Jahre zu Benares Statt gefundene Hinrichtung eines Großen, des Nawab Shums-ud-deen, welcher H^rn. Fraser auf öffentlicher Straße erschossen hatte, mittheilen. Der Verfasser war Augenzeuge. „Als der Kanonendonner den Anbruch des Tages anzeigte, standen wir auf und fanden den Nawab bereits bei seiner Toilette, auf die er mehr als gewöhnliche Sorgfalt verwendete. Nachdem er damit fertig war, setzte er sich auf sein Charpahi, sein Padu (Priester) ihm gegenüber, und sing an Gebete herzusagen, die jedoch nur in Formeln bestehen mußten, denn sie verhinderten ihn nicht die Eintretenden freundlich zu grüßen, sich zu erkundigen, ob H^r. Metcalfe (der Gouverneur) schon angekommen und ob draußen alles angeordnet sei. Er war in schneeweissem Mousselin gekleidet und als H^r. Metcalfe endlich sein Gebet, das er nochmals um die Erlaubniß, das seinem Range zustehende Costüm tragen zu dürfen, was man jedoch ihm abschlagen zu müssen glaubte. Abermals befragt, ob er schuldig zu seyn eingestehe, betheuerte er seine Unschuld. Nachdem er H^rn. Metcalfe seine letzten Wünsche in Bezug auf die Seinigen wohl auf seine Angelegenheiten vorgetragen, begab er sich wieder an seine Toilette, kämmte sich den Bart aufs Sorgfältigste und betrachtete sich wiederholentlich in einem kleinen Spiegel. Zwei- bis dreimal fragte er ungeduldig, ob die Vorbereitungen vollendet wären, und bat endlich, daß eine Botschaft an den Brigadier gesendet werden möchte, mit der Aufstellung der Truppen zu eilen. Dieß that er mit der größten Fassung. Schlag 8 Uhr ließ der Brigadier sagen, alles sei bereit. Ohne Abschied von seiner Umgebung zu nehmen, bloß seinen Dienern verschiedene Gegenstände seiner Kleidung, als Schärpe, Kummerbund ꝛc., hinreichend, stieg der Nawab mit H^rn. Metcalfe und noch zwei Civilbeamten in seinen Palki und wurde dem Schaffot zugetragen. Von den Wällen aus sah ich die Scene ununterbrochen mit an. 300 Bards davon auf einem grünen Platze war der verhängnißvolle Pfahl errichtet, und hier bildeten die Wälle auf einer und die Truppen auf drei Seiten Quarrée. Es waren höchstens 2000 Zuschauer zugegen. Diese geringe Anzahl schrieb man theils dem Mißverstehen einer Anordnung des Magistrats zu, welcher befohlen hatte, daß dem Richtplatz zunächst gelegene Thor zu schließen, worauf die Thorhüter alle Thore schlossen, theils aber auch dem Umstande, daß die zahlreichen Freunde des Nawab den traurigen Act nicht sehen wollten, theils endlich, daß Andere einen Volksaufruhr befürchteten. Unter den Zuschauern bemerkte man jedoch mehrere indische Große, welche es für angemessen hielten, auf diese Weise die Gerechtigkeit des Urtheils anzuerkennen. Am Fuße des Galgens angekommen, trat der Nawab aus seinem Palki und fragte mit einer Miene würdevoller Gleichgültigkeit H^rn. Metcalfe, ob er hinaufsteigen solle. Als dieser mit einer Verbeugung die Frage bejaht hatte, stieg er die Leiter hinan und wurde von zwei Männern, seinen Henkern, empfangen. Mit völliger Ruhe unterwarf er sich den letzten Anordnungen, als: Anlegung des Strickes um den Hals ꝛc.; als er aber zufällig den einen der Leute ansah und in ihm einen Paria erkannte, war er aufs Tiefste erschüttert. „Wie," rief er, „du bist ein Mehter!" womit er deutlich den wahren Sinn seiner Worte durchblicken ließ: „Soll ich noch im Augenblick des Todes durch die unreine Berührung dieses Elenden herabgewürdigt werden; eines schmutzigen gemeinen Ungeheuers, das früher nicht in meiner Gegenwart hätte erscheinen dürfen!" Die rothe Kappe wird ihm jetzt übers Gesicht gezogen — der Schmerz war kurz und sein Kampf so gering, daß ihm nicht einmal die Pantoffel entfielen."

Consols am 10. Mai 90¹/₄, 91.

Frankreich.

Das Journal du Commerce (das seit dem 11. d. M. den kürzeren Titel le Commerce angenommen hat) meldet, die Kirche St. Germain l'Auxerrois würde nächstens wieder eröffnet werden. Der Temps findet dieß sehr angemessen, und hofft, daß in diesem Falle das Ministerium keine bedauernswerthe, und der Würde und Sicherheit der Regierung widerstrebende Concession machen werde.

Bekanntlich wurden gegen H^rn. Charreyron, Präsidenten des Civilgerichtes von Bellac und Mitglied der Deputirtenkammer, gerichtliche Untersuchungen eingeleitet. Diese Untersuchungen, welche sich auf Thatsachen gründeten, deren ein Oppositionsblatt ihn fälschlich beschuldigt hatte, sind nun beendigt. Es ergibt sich aus der genauen Statt gefundenen Prüfung, daß das Betragen des ehrenwerthen Deputirten von jedem Vorwurf rein ist. H^r. Charreyron, seiner Unschuld sich bewußt, beharrte fest darauf, daß die Kammer bewillige, daß seine Gegner ihn vor den königlichen Gerichtshof von Poitier laden dürfen.

Ein eigenes Spiel des Zufalls hat einem der Entwickenen des Aprilprozesses, Namens Herbert, noch gerade vor dem Thorschluß seinen Antheil an der Amnestie verschafft. Er wurde wenige Stunden, ehe die Ordonnanz im Moniteur erschien, in einem Verstecke in der Nähe von Paris arretirt, und ist nun, als „in Haft befindlich," amnestirt, wie wenn er nicht flüchtig gewesen wäre.

Am 8. Mai um 5 Uhr Abends kamen die Mutter und der Oheim Meuniers in die Conciergerie, um ihm die neue Umänderung der Strafe in Folge der Amnestie anzukündigen. Er wartief davon ergriffen und äußerte die Absicht, nach England zu reisen.

Die vierzehnjährige Tochter des Lords Lyndhurst, wegen deren Gesundheitszustand der Lord kürzlich schnell eine Reise von London nach Paris unternommen hatte, ist am 10. Mai nach einem zweimonatlichen Leiden an der Schwindsucht gestorben.

Am 11. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 12. Mai um 2 Uhr Nachmittags 107 Fr. 90. 3Percents —.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 20. April theilt einen Vertrag zwischen dem Könige beider Sicilien und dem Sultan von Marokko mit, wodurch der Handels- und Friedensvertrag von 1782 bestätigt und außerdem festgesetzt wird, daß Schiffe und Unterthanen aus beiden Sicilien in Marokko dieselben Rechte, wie die der meist begünstigten Mächte, genießen sollen.

Digitized by Google

Dieser Friede soll beständig seyn; sollte jedoch der Krieg unvermeidlich werden, so versprechen beide Staaten, einander ihre Absicht sechs Monate vorher anzukündigen, damit sich ihre Unterthanen darnach richten können.

Teutschland.

Folgendes sind die Statuten des unterm 18. November v. J. gestifteten Anhaltischen Gesammthausordens Albrechts des Bären: „Von Gottes Gnaden Wir Heinrich, ältestregierender, und Wir Leopold Friedrich und Alexander Carl, regierende souveraine Herzoge zu Anhalt rc., urkundlich und bekennen hiermit, daß Wir, eingedenk der göttlichen Vorsehung, welche Unser herzogliches Haus stets so sichtbar beschützt hat, in dankbarer Anerkennung der Liebe und Anhänglichkeit, welche Unsere getreuen Unterthanen jederzeit Uns und Unseren Regierungsvorfahren bewährt haben, auch endlich in Erwägung, daß die in früheren Zeiten bestandenen Orden Unsers Hauses, als namentlich der vom Fürsten Sigismund l. um das Jahr 1382 gestiftete Orden, in Vergessenheit gekommen sind, Wir aber wünschen, das Andenken Unserer Vorfahren zu ehren, Männern, die durch Tugenden und Verdienste sich auszeichnen, einen Beweis Unserer Achtung zu geben, und Unterthanen, die durch Treue und Anhänglichkeit, Talente und gesetzmäßige Amtsthätigkeit sich Uns besonders werth gemacht haben, in einer ehrenden Auszeichnung Beweis Unserer Anerkennung geben zu können, beschlossen haben, einen Orden zu stiften und denselben zum Andenken an Unsern Ahnherren, den Markgrafen Albrecht den Bären, nach dessen Namen zu benennen. Demzufolge bestimmen wir: 1) Es wird ein gemeinschaftlicher Orden Unseres herzoglichen Hauses unter der Benennung: „Orden Albrechts des Bären" gestiftet, als dessen Stiftungstag der heutige anzusehen ist. 2) Der Orden besteht aus drei Classen, nämlich aus Großkreuzen, Commandeurs und Rittern, und es wird mit denselben noch eine goldene und eine silberne Verdienstmedaille in Verbindung gebracht. 3) Das Ordenszeichen besteht für die erste Classe aus dem in Gold ausgeprägten Bären, aus dem alten Familienwappen der Behringer mit Krone und Halsband, welcher auf einer mit Zinne und Pforte versehenen Mauer nach der linken Seite aufsteigt, umgeben von einem ovalen Reifen, der die Umschrift enthält: „Fürchte Gott und befolge seine Befehle." Unter der Oese ist das Mittelschild des Anhaltischen Wappens angebracht. Auf der Rehfelle stehen die Worte: „Albrecht der Bär reg. 1123 bis 1170" und unter der Oese befindet sich das Ascanische Wappen. Das Band, an welchem das Ordenszeichen getragen wird, ist grün mit zwei breiten gelben Einfassungen, welche eingefaßt und gewässert. Der dazu gehörige Ordensstern ist von Silber und achtspitzig. In der Mitte desselben befindet sich ein schwarzer Bär, der eine goldene Krone und ein Halsband trägt, und auf rother Zinnenmauer aufwärts schreitet, welche eine goldene Pforte hat. Die Umschrift „Fürchte Gott und befolge seine Befehle" ist von Silber und auf grünem Grunde. Das Ordenszeichen der Commandeurs sind dem eben beschriebenen Ordenszeichen der Großkreuze ganz gleich, nur kleiner, so wie denn auch das Ordensband derselben zwar von denselben Farben, aber schmäler ist. Die Ritter tragen ein noch kleineres, übrigens ganz gleiches Ordenszeichen an noch schmalerem Bande von denselben Farben. Das Gepräge der Verdienstmedaille ist wie dem der Ordenszeichen übereinstimmend, auch hat das dazu gehörige Band dieselben Farben, wie das Band zu den Ordenszeichen. 4) Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an den bestimmten Bande über der rechten Schulter, und den dazu gehörigen Ordensstern auf der linken Brust. Die Commandeurs tragen das Ordenszeichen um den Hals, und die Ritter und Inhaber der Verdienstmedaillen führen das Ordens- und Ehrenzeichen im Knopfloche auf der linken Seite. 5) Der Senior Unserer herzoglichen Gesammthauses ist Großmeister des Ordens. Er berathet sich jedoch über die Verleihung des Ordens in der nämlichen Weise, wie über die übrigen Gesammtangelegenheiten, mit den beiden andern Herzogen. Die Verleihung geschieht stets in seinem Namen, es wird indessen bei den Verleihungen, die auf Antrag eines der beiden andern Herzoge erfolgen, in dem Notificationsschreiben oder Patente dieses Antrages gedacht. 6) Bei der Ertheilung der Ordens- und Ehrenzeichen erfolgt die Ueberreichung des von dem Großmeister ausgefertigten Notificationsschreibens oder Patentes und der Decorationen durch den Herzog, welcher auf die Verleihung des Ordens angetragen hat, entweder persönlich in einer Audienz oder durch ein Schreiben desselben. 7) Das Archiv des Ordens befindet sich im herzoglichen Gesammtarchive. Das bei demselbigen angestellte Personale bildet die aus einem Ordenskanzler und dessen Gehülfen bestehende Ordenskanzlei. 8) Wenn ein Mitglied des Ordens oder ein Inhaber einer Medaille stirbt, so ist das Ordenszeichen oder die Medaille binnen vier Wochen nach dem Ableben desselben von dessen Erben an den Ordenskanzler zurück zu senden. Urkundlich haben Wir dieß Ordensstatuten mit Unserer Unterschrift vollzogen und mit Unserem herzoglichen Insiegeln zu bedrucken befohlen, und wollen, daß dieselben in Unserem Gesammtarchive, als dem Archive des Ordens, aufbewahrt werden. So geschehen zu Cöthen, Dessau und Bernburg, den 18. November 1836. Heinrich, Herzog zu Anhalt. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt. Alexander Carl, Herzog zu Anhalt."

Dalmatien.

Die Gazzetta di Zara schreibt unterm 9. Mai: „Legte man das Stillschweigen nicht zuweilen als ein Zeichen der Zustimmung aus, so würden wir auch diesmal schweigen und den Artikel der Allgemeinen Zeitung nicht tadeln, auf welchen sich die Veroneser Zeitung vom 24. und die Mailänder Zeitung vom 27. April, unter der Ueberschrift: „Von der bosnischen Gränze" beziehen, denn es werden darin Nachrichten verbreitet, die nur aus unlauterer Quelle geflossen seyn können und folglich eine Widerlegung verdienen. — Gerade in Bosnien herrscht eine vollständige Ruhe, und sie wird daher an den Gränzen von Montenegro nicht im Mindesten gestört. Den ist uns in allen ihren Theilen die Nachricht fremd, als beabsichtige Ali Pascha einen Angriff auf Prahovo, in der Absicht, sodann feindlich über Montenegro herzufallen. Wäre dieß wirklich der Fall, so würden wir, die wir uns in der Lage befinden, zur Kenntniß dessen sehr bald zu gelangen, es schon angezeigt haben. Wir sehen uns vielmehr genöthigt zu erklären, daß davon keine Rede ist, so wie das Gerede grundlos und falsch ist, als würde dermalen in der Hauptstadt Bosniens die Pest."

Wien, den 19. Mai.

Am 19. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅝.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	570.
Wiener Stadthanco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM.		66.
Bankactien pr. Stück 1381½ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 141

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 21. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.408	283. 2L. 0⅘.	+ 8.8	NW.	stil. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.401	28 1 11	+ 11.6	SO.	schwach.
	10 Uhr Abends.	27.376	28 1 7	+ 9.6	SO.	stil. Wolken.

Großbritannien und Irland.

Das mit so großer Spannung erwartete Resultat der Wahl in Westminster ist zu Gunsten des Sir Francis Burdett ausgefallen, der am zweiten Wahltage, den 11. Mai, Nachmittags um 4 Uhr, mit 3460 Stimmen gegen seinen radicalen Gegner, Hrn. Leader, welcher 2874 Stimmen erhalten hatte, also mit einer Mehrheit von 586 Stimmen gewählt worden ist. — Das Journal des Debats vom 14. begleitet dieses Ereigniß mit folgenden Bemerkungen: „Die Wiedererwählung des Sir Francis Burdett ist ein großes Ereigniß. Bekanntlich hatten sich alle Abtheilungen der reformistischen Partei, Whigs und Radicale, für Hrn. Leader erklärt, und die ganze Whigpresse, die Morning-Chronicle nicht ausgenommen, hatte ihre ungeheuren Colonnen dem Dienste seiner Candidatur gewidmet, wobei weder Injurien noch Verläumdungen gegen einen der ältesten und muthigsten Vertheidiger der Volkssache gespart wurden. Die Wiedererwählung des Sir Francis Burdett scheint zu zeigen, daß der englische Wahlkörper noch keineswegs geneigt ist, das Haus der Lords zu stürzen, die Bischöfe daraus zu verjagen, allgemeines Stimmrecht dankbar anzunehmen oder mit Gewalt zu fordern, lauter Dinge, welche Hr. Leader wolle, welche die HH. Hume und O'Connell wollen, welche eine Partei will, von der sich das Ministerium des Lords Melbourne vielleicht nicht offen genug getrennt hat."

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. Mai wurden, auf den Antrag des Colonialministers Lord Glenelg, die Resolutionen hinsichtlich Canada's berathen und ohne Abstimmung angenommen. Nur Lord Brougham widersetzte sich, indem er das Haus warnend darauf erinnerte, wie ähnliche Zustände in jenen Provinzen denen seien, die dem amerikanischen Kriege vorausgegangen, und deren Resultat alle Welt kenne. Der Herzog von Wellington gab zu, daß die Vorenthaltung der Beamtengehalte von Seite des Versammlungshauses von Untercanada schlimme Folgen herbeigeführt habe, bemerkte aber, daß das Parlament doch eigentlich unter keinerlei Umständen dazu ermächtigen könne, ohne weiteres Geld aus dem Staatsschatze zu nehmen, um die Civilbehörden damit zu bezahlen, worauf gleichwohl eine der Resolutionen zu deuten scheine. Indessen, ein festes Auftreten der Regierung sei hier unerläßlich. Das Haus vertagte sich frühzeitig. — Im Unterhause beantragte, nach einigen Verhandlungen über Eisenbahnbills, Hr. T. Duncombe eine Resolution zu dem Zwecke, daß der im Hause der Lords bestehende Gebrauch, durch Stimmenübertragung (by proxy) zu votiren, als gegen Recht und Vernunft verstoßend, abgeschafft, und zu diesem Ende eine Conferenz mit dem andern Hause eingeleitet werden möchte. Jetzt könne ein edler Lord in Paris tanzen, ein anderer sich auf dem Carneval in Rom unterhalten, ein dritter sich in China herumtreiben, und ein vierter vielleicht gar schon gestorben seyn, und dennoch, Kraft jener widersinnigen Sitte, im Parlamente irgend eine populäre Maaßregel vernichten helfen, ohne Gründe für und wider vernommen zu haben. Nach einer nicht uninteressanten Discussion, wobei besonders Lord Stanley und Sir R. Peel den Lords ihr altes Recht zu wahren suchten, wurde die Motion mit 129 gegen 81 Stimmen verworfen. — Das Haus ging dann wieder in Committee über die irische Armengesetzbill, von welcher 10 weitere Clauseln mit geringen Amendements angenommen wurden.

Ihre Majestät die Königinn ist durch die Nachricht von dem Ableben Ihrer Mutter, der Herzoginn von Sachsen-Meiningen, tief erschüttert worden; die Aerzte versichern jedoch, daß ihr noch schwankender Gesundheitszustand keinen Rückfall dadurch erlitten habe. Der Hof hat Trauer angelegt, und es sind fürs Erste alle Festlichkeiten, namentlich auch das Concert, welches am 15. Mai bei der Herzoginn von Kent Statt finden sollte, ausgesetzt worden.

Nach dem letzten Quartalsbericht der Bank von England belief sich der baare Vorrath am 5. Mai auf 4,190,000 Pf. St. und die circulirende Notenmasse auf 18,480,000 Pf. St. Die Depositen betrugen 10,472,890 Pf. St. und die Hypotheken 280,017,000 Pf. St.

Die ostindische Compagnie macht gegenwärtig große Anstrengungen, um die Cultur der Baumwolle in Indien zu befördern, und das Product in den Stand zu setzen, mit der amerikanischen Baumwolle auf den europäischen Märkten zu concurriren. Der Erfolg ist noch zweifelhaft, aber einige Partheien von Baumwolle, welche die Compagnie aus ihrem Territorialgebiete in Dauda, in der Präsidentschaft Bombay, und aus Tinnivelly in Südindien erhielt, sind in London den besten nordamerikanischen Arten gleichgeschätzt worden.

Consols am 11. Mai 91¼. — Am 12. Mai 91.

Spanien.

Die Journale von Barcelona vom 6. Mai enthalten nachstehende Schilderung der dortigen Ereignisse an den beiden vorhergehenden Tagen: „Eine gewisse Anzahl von Individuen, welche der Nationalmiliz und besonders den entwaffneten Bataillons angehörten, bemächtigten sich am 4. um 7 Uhr Morgens der Casas Consistoriales, wie auch des Hauses von Santa Clara, wo sich das Hauptdepot der Artillerie der Nationalgarde befand. — Sie fingen an Barricaden zu errichten und Posten in den benachbarten Straßen auszustellen. Die Anhänger der „Bewegung" säumten nicht, sich mit den revoltirten Nationalgarden zu vereinigen; zu gleicher Zeit.

Digitized by Google

sammelte sich die Miliz in ihren respectiven Kasernen. Die Besatzung wurde unter die Waffen gestellt, und es wurden alle Maaßregeln ergriffen, den Aufruhrsversuch zu unterdrücken. — Um halb 10 Uhr setzte sich eine Colonne der Rebellen, die aus 300 Mann bestand, mit Musik an der Spitze und einer Menge Menschen im Gefolge, in Marsch, und schlug die Richtung gegen das Fort von Atarazanas ein. — Am Eingang der Calle Nueva (Neugasse) stand ein Detachement Lanciers und ein Corps Mozos de la Escuadra; einer der Vorsteher der Nationalmiliz war mit einer andern Compagnie Mozos de la Escuadra und mit zwey Geschützen mit Brennende Lunte vor Santa Monica aufgestellt. Im Fort von Atarazanas hatten sich einige Compagnien von der königlich englischen Marine gebildet, die ihre Fahnen entfalteten und daselbst umzingelt seien. Gefchütz bereit hielten, welche die Straßen Ancha und la Rambla bestrichen. — Als die Rebellen vor der Calle Nueva vorüber zogen, schrieen sie: „Es lebe die Freiheit! es lebe Isabella II.! Die Truppe antwortete auf diese Vivats ohne einen Act von Feindseligkeit; als die Rebellen aber auf dem Theaterplatze ankamen, forderte der Gouverneur sie auf, sich zurück zu ziehen; die Rebellen antworteten auf diese Aufforderung mit einigen Flintenschüssen, welche sie gegen den Inspector der Miliz und gegen die Lanciers abfeuerten. Hierauf ertheilte der Gouverneur den Truppen Befehl, Feuer zu geben; das Resultat dieser Drohung war, daß 7 Personen getödtet, 14 tödlich und noch eine große Menge Anderer mehr oder minder schwer verwundet wurden, worunter sich auch viele Individuen befanden, die sich nur zufällig daselbst eingefunden hatten. Die Mozos griffen hierauf mit dem Bayonnette an und die Cavallerie ging der Colonne dergestalt zu Leibe, daß sie das Terrain räumte und ihre Waffen und andere Militair-Effecten auf dem Platze zurückließ. — Der General Parreño ließ unverzüglich in der ganzen Stadt den Belagerungszustand publiciren. Die Truppen rückten an die Stelle, wo der Herd der Bewegung war, und wo die Rebellen sich verschanzt hatten; das Feuer dauerte den ganzen Tag; die Belagerten machten den Vorschlag, sich zu ergeben, aber unter Bedingungen, die nicht angenommen werden konnten. Beide Theile behaupteten ihre Stellungen während der Nacht; als aber gegen Morgen die Rebellen von ihren Chefs die Befehle holen wollten, fanden sie Niemanden. Diese Chefs hatten das Spiel aufgegeben und Reißaus genommen. Solchergestalt war die Sache schnell beendigt; die Truppen besetzten die Casas Consistoriales und alle übrigen Puncte und die Ordnung war auf diese Weise wieder hergestellt. — Der General Parreño, die Provinzialdeputation, das Ayuntamiento haben den Umständen angemessene Proclamationen erlassen. Der General Pastor und der englische Consul, letzterer durch den Beistand, welchen er den spanischen Behörden leistete, haben sich besonders ausgezeichnet."

Den letzten Berichten aus Perpignan vom 9. Mai zufolge befürchtete man einen neuen Ausbruch der Rebellion in Barcelona, um so mehr, als sich die revolutionäre Bewegung, die von Reus ausgegangen war, schnell durch das ganze Fürstenthum verbreitet hatte; Tarragona, Igualada, Martorell, Villarodona, Tortosa ꝛc. sind im Aufstande, an dessen Spitze Don Pio Mata, ein Gutsbesitzer aus Reus, Don Jose Zurita aus Barcelona und Don Modesto Puig, ehemaliger Gouverneur von Figueras, stehen. Die Rebellen haben den Plan, eine Art von Centralregierung in Tarragona zu errichten, wo sich Abgeordnete aus allen Theilen der Provinz versammeln sollen, um die Grundlagen der Unabhängigkeit derselben festzustellen. Die Besatzungen von Surana und Castel d'Assens haben sich zu den Rebellen geschlagen.

Was Solsona betrifft, so schwebt noch großes Dunkel über den dortigen Affairen. Einem Schreiben von der dortigen Gränze vom 8. Mai (in der Gazette de France vom 14.) zufolge soll Tristany die Obersten Riudo und Aspiroz am 1. geschlagen und ihnen 1700 Gewehre abgenommen haben. Riudo selbst und sein Sohn sollen auf dem Platze geblieben seyn. — Am 2. habe sich ein Gefecht zwischen Royo, der sich mit Tristany vereinigen wollte, und dem Generalcapitän Baron de Meer entsponnen, der mit 3500 Mann dem Obersten Aspiroz zur Hülfe anrückte. Tristany habe in Folge dessen Solsona geräumt, wo die Christinos zwar am 2. eingerückt, aber nunmehr von den Carlisten daselbst umzingelt seien.

Die Christinos haben viel Lärm gemacht von der Wegnahme der Stadt Chelva; man erfährt aber jetzt, daß die Heldenthat sehr leicht war, indem die Carlisten den Ort verlassen hatten, so daß die Christinos ihn ohne Schwertstreich besetzen konnten; nur 31 Kranke waren im Spital zurückgeblieben.

Die Gaceta Oficial von Oñate vom 7. Mai enthält mehrere von dem Militärsecretär des Infanten Don Sebastian, Don Joaquin Elio, an den Kriegsminister erstattete Berichte über die seit Wiedereröffnung der Operationen in Guipuzcoa Statt gefundenen, bisher unbedeutenden Gefechte, aus denen diesen Berichten wird erwähnt, daß täglich zahlreiche Ueberläufer vom Feinde auf verschiedenen Puncten eintreffen.

Die portugiesische Hülfsleigon ist am 1. Mai in Vitoria eingerückt. Sie besteht aus 7 Bataillons, 3 Escadrons, 2 Batterien und einem zahlreichen Genievorps; 3 spanische Bataillons haben sich der Division angeschlossen, welche bestimmt ist, die Gränze zu decken.

In der Sitzung der Cortes vom 4. und 5. Mai wurde über den Bericht der Rechnungscommission berathschlagt. Die Debatten waren äußerst heftig und das Publicum auf den Gallerien nahm so stürmischen Antheil daran, daß der Präsident mehrmals drohte, die Gallerien räumen zu lassen. Die Opposition richtete die heftigsten Angriffe gegen das Ministerium, das Ministerium gegen sie. Der Kriegsminister, namentlich gegen Hrn. Mendizabal. Dieser und Hr. Calatrava bekämpften die gegen das Ministerium sehr feindseligen Anträge der Commission, welche von der Kammer am 5. mit 101 gegen 62 Stimmen verworfen wurden.

Aus Madrid wird geschrieben, General Oraa habe Befehl erhalten, Cantavieja um jeden Preis wieder zu nehmen, dann aber auch ein Exempel zu statuiren, d. h. die Einwohnerschaft (die den Carlisten die Thore geöffnet hat) zu decimiren.

Frankreich.

Das in unserem gestrigen Blatte erwähnte) Gerücht, daß die Kirche Saint Germain l'Auxerrois (die seit dem im Februar 1831 dort eingerichteten Pfarrgottesdienst geschlossen war) für den Gottesdienst wieder geöffnet werden sollte, hat sich bestätigt. Der Moniteur vom 13. d. M. enthält hierüber nachstehenden von dem Minister der Justiz und der Culte, Hrn. Barthe, an den König erstatteten, und von Sr. Majestät durch Entschließung vom 12. Mai genehmigten Vortrag: „Sire! Ihr großmüthiges Herz hat die letzten Spuren unserer bürgerlichen Zerwürfnisse vertilgen wollen. Von jenem Throne herab, der vor sieben Jahren zur Aufrechthaltung unserer Institutionen und zur Vertheidigung der Gesetze errichtet wurde, haben Ew. Majestät, durch einen großen Act der Milde, allen Franzosen das Signal der Vergessen-

Digitized by Google

heit und der Verzeihung gegeben; aber die geschlossenen Thore von Saint-Germain-l'Auxerrois rufen noch eine jener Erinnerungen ins Gedächtniß zurück, welche Ew. Majestät auszulöschen beschlossen haben; ein Arrondissement von Paris darf nicht länger seiner Pfarrkirche beraubt bleiben. — Ich habe die Ehre, Ew. Majestät vorzuschlagen, zu entscheiden, daß die Kirche von Saint-Germain-l'Auxerrois unmittelbar dem Gottesdienste zurückgegeben werde. — Ich bin mit Ehrfurcht, Sire, Ew. Majestät unterthänigster und treuester Unterthan, Barthe." — „Genehmigt. Paris, den 12. Mai 1837. Ludwig Philipp."

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält zugleich die Anzeige, daß Hr. Magnin, der bisherige Pfarrer von Saint-Germain-l'Auxerrois (unter dessen Verwaltung die Verwüstungsscenen im Jahre 1831 vorgefallen waren), seine Entlassung beim Erzbischof von Paris eingereicht habe. — Der Moniteur vom 14. Mai (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält eine königliche Ordonnanz vom vorhergehenden Tage, kraft deren Hr. Demelson, Pfarrer von Saint-Severin, zum Pfarrer von Saint-Germain-l'Auxerrois ernannt wird.

Der Moniteur erklärt die in mehreren Journalen ausgestreuten Gerüchte über eine zwischen dem englischen Admiral Gage und dem Commandanten der französischen Seemacht im Tajo, Capitän de Moges, ausgebrochene Mißhelligkeit für übertrieben. Ein solches Mißverständniß wegen Salutschüssen habe Statt gefunden, welches aber zur Befriedigung beider Theile bald gehoben worden sei. Zu Lissabon, wie auf allen übrigen Punkten, wo sich Fahrzeuge der beiden Nationen vereinigt befinden, herrsche fortwährend das beste Einvernehmen zwischen der französischen und der englischen Marine.

In der Sitzung der Pairskammer vom 15. Mai kam die Tagesordnung an die Ausstattung der Königinn der Belgier. Der Vicomte Dubouchage drückt dem Ministerium (die HH. von Molé, Montalivet und Bernard waren anwesend) seinen Glückwunsch aus, daß es die lange gehegten Wünsche für eine Amnestie erfüllt habe. Er hoffe, es werde dadurch für immer den Abgrund schließen, woraus die schaudervollsten Attentate gegen die Person des Königs hervorgegangen seien, dadurch aber zugleich, daß diese Maaßregel der Gnade nicht auf die in contumaciam Verurtheilten angewandt worden. In Bezug auf den zur Erörterung vorliegenden Entwurf erinnert er daran, daß bei Ausbruch der Julirevolution versprochen worden sei, den Thron mit republikanischen Institutionen zu umgeben. Er halte die Privatdotation für hinreichend, die Königinn der Belgier auszustatten. Der Baron de Fréville, der Berichterstatter, glaubt, es sei Pflicht der Kammer, dem von dem Könige am 28. Juli 1832 geschlossenen Tractate beizustimmen. Graf von Montalivet beruft sich auf seine schon in der Deputirtenkammer in dieser Beziehung gemachten Aeußerungen, und hofft, die Kammer werde nicht auf die Forderung der Verlegung von Rechnungen zurückkommen. Der Marquis von Dreux-Brézé wundert sich, daß man nach fünf Jahren auf Vollziehung eines solchen Tractats zurückkomme. Er könne sich diese Verzögerung nur dadurch erklären, daß durch die mit der belaischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen über die Kosten der von den Franzosen ausgeführten Expedition, um den König Leopold auf seinem Throne zu erhalten, diese Schuld als entrichtet angesehen worden sei. Er könne nicht begreifen, daß diese Unterhandlungen noch nicht begonnen hätten, da sich doch Belgien in Blüthe und Reichthum befinde. Graf Molé antwortet, die Interessen Frankreichs seien von dem gegenwärtigen Cabinet eben so vorbehalten, wie diese von dem früheren Ministerium der Fall gewesen sei. Man stehe in Unterhandlungen mit Belgien. Es frage sich nur, wer der wahre Schuldner sei, ob Belgien oder Holland. Der Marquis von Dreux-Brézé: „Wenn Sie glauben, der König von Holland werde die Forderung bezahlen, so können Sie lange warten." Bei Abstimmung ergaben sich 91 weiße Kugeln für das Gesetz und 18 schwarze gegen dasselbe. Die Kammer erörterte den Entwurf, die Zulassung der amputirten Unteroffiziere und Soldaten zum Rückrittsfold betreffend, und nahm ihn mit 96 gegen 2 Stimmen an. Hierauf wurde zu Eröterung des Entwurfes zu Modificationen im Gesetze vom 20. April 1832, das Voerücken bei der See-Armee betreffend, übergegangen.

Am 11. Mai war Generalversammlung der Actionäre der St.-Germain-Eisenbahn; von den 12,000 ausgegebenen Actien waren über 9000 dabei repräsentirt. Die Ausgaben für die Bahn beteagen bis zum 30. April 6,115,536 Fr., nämlich: 1,096,847 Fr. für angekaufte Grundstücke, 685,483 für Constructions- und Baumaterial nebst zwölf locomotiven Maschinen, 3,966,182 Fr. für Arbeiten aller Art, und 367,024 Fr. für Administrationskosten. — Die Expropriationen konnten, wegen der gesetzlichen Formalitäten, erst am 25. Mai v. J. angefangen weden; sie wurden am 28. Jänner d. J. beendigt; von jetzt in drei Monaten wird die Eisenbahn von Paris nach St.-Germain ganz fertig; — sie kann mithin gegen Ende August befahren werden. Die Versammlung votirte den Dank der Gesellschaft den Administratoren, dem Directer Peeire, den Ingenieurs Clapeyron und Mony; das Beewaltungsconseil wurde wieder gewählt und um drei Glieder verstärkt. Dieses Conseil besteht nun aus folgenden Heeren: Baron James von Rothschild, Adolph d'Eichthal, Sanson Davillier, August Thurneyssen, Baron Berthois, Victor Lanjuinais und Francis Lefevre.

Die Prinzessinn Helene von Mecklenbueg-Schwerin und die verwittwete Erbgroßherzoginn Auguste werden am 24. Mai zu Saaebrück, am 25. zu Metz, am 26. zu Verdun, am 27. zu Chalons-sur-Maene, am 28. zu Fafertesous-Jouarre, übernachten und am 29. zu Fontainebleau eintreffen. Auf dem ganzen Wege wird die Prinzessinn Helene, wie der Moniteur anzeigt, mit allen einer Königinn gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen.

Man versichert, die Regierung habe Menier veranlaßt, den Continent auf die zehn Jahre seiner Verbannung zu verlassen und ihm für diesen Fall Unterstützung versprochen. Er soll die vereinigten Staaten gewählt haben und durch ein Staatsschiff dahingebracht werden. Es heißt, er werde am 15. Mai Paris verlassen.

Der Cassationshof hat entschieden, daß der Temps, das Journal des Debats, die Paix und die Gazette entweder ihr neuerdings vergrößertes Format wieder vermindern oder doppeltes Porto zu bezahlen haben, was z. B. für das Journal des Debats eine jährliche Kostenvermehrung von 116,800 Fr. ausmachen würde. Für den Temps wären die Kosten noch größer. Da er das gesetzlich größte Format schon seit 1830 überschritten hat.

Die Zahl der in Folge der Amnestie-Ordonnanz auf freien Fuß gesetzten politischen Verurtheilten wird auf 169 angegeben.

Die Quotidienne hatte kürzlich gemeldet, daß der König von der seinem vierten Sohne, dem Herzoge von Aumale, zugefallenen Bourbon'schen Erbschaft, im Betrage von mehr als 2 Millionen Franken Renten, innerhalb 3 Jahren nicht mehr als 600 Fr. zu Unterstützungen hergegeben habe. Der Administrator dieser Erbschaft, Hr. Borel de Brétizel, berichtigt diese Angabe dahin,

Digitized by Google

daß seit dem Tode des Herzogs von Bourbon 62,760 Fr. aus der gedachten Erbschaft zu verschiedenen milden Zwecken gezahlt worden wären, und daß im Uebrigen das gegenwärtige reine Einkommen aus jener Erbschaft, nach Abzug der Lasten, nicht 2 Millionen, sondern nur 200.000 Franken betrage.

Am 12. Mai 5Perceents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Perceents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 20. — Am 13. Mai 5Perceents 107 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Perceents 79 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15.

Ungarn.

Die neue Kathedralkirche zu Erlau ist am 7. Mai durch den Herrn Patriarch-Erzbischof feierlich consecrirt worden. Diese Kirche gehört zu den reichsten und prachtvollsten Bauwerken der neueren Zeit. Begonnen in dem verhängnißvollen Cholerajahre 1831 — schon in ihrem Entstehen eine Wohlthat für die Bevölkerung dieser Gegend, welche eben unter den Folgen eines vorangegangenen Mißjahres litt — stieg sie rasch aus ihren Grundfesten empor und erreichte, unglaublich bei der Größe und dem Umfange dieses Baues, mit dem Erlöschen des vorigen Jahres ihre Vollendung. In seiner ganzen Länge mißt dieser Tempel 300 Fuß, in der größten Breite des Querschiffes 168 Fuß. Eine prachtvolle Treppe von 57 Fuß Breite führt zu dem Portieus hinan, welchen acht Säulen korinthischer Ordnung von 5 Fuß im Durchmesser und 51 Fuß Höhe unterstützen. Die aus dem 98sten Psalm gewählte Stelle: „Venite, adoremus Dominum" ziert den Architrav, über welchem sich in der Attika die kolossalen Statuen: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, und an beiden Seiten zwei ebenfalls kolossale Engel mit Treppe von 57 Fuß Breite führt zu dem Porticus hinan, welchen acht Säulen korinthischer Ordnung von 5 Fuß im Durchmesser und 51 Fuß Höhe unterstützen. Die aus dem 98sten Psalm gewählte Stelle: „Venite, adoremus Dominum" ziert den Architrav, über welchem sich in der Attika die kolossalen Statuen: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, und an beiden Seiten zwei ebenfalls kolossale Engel mit Werkzeuge, die sich der allgemeinen Bewunderung zu erfreuen haben. Durch die 21 Fuß hohe Pforte erschließt sich dem Eintretenden der Blick in das majestätische Innere der Kirche. Acht Säulen, welche zugleich den Chor der Rückseite der Hauptwand tragen, trennen das Atrium von der übrigen Kirche. Das von den Seitenschiffen durch je vier korinthische Säulen gebildete, zur Hälfte kreisförmig gewölbte Mittelschiff führt zu dem Querschiffe hin, über welchem die 120 Fuß hohe, durch 12 geräumige Fenster erleuchtete Kuppel emporsteigt. Die Altarblätter der beiden Seitenaltäre des Querschiffes sind von den venetianischen Künstlern Malatesti und Schiavoni gemalt, das Gemälde des Hochaltars, zu welchem das verlängerte Mittelschiff, dessen Gewölbe acht Säulen tragen, auslauft, von dem Wiener Maler Danhauser. Außer diesem Gemälde zieren zehn kunstvoll gearbeitete Basreliefs das Sanctuarium. Diese sowohl, als die an der Hauptfacade angebrachten Statuen rühren von dem venetianischen Bildhauer Casagrande her. Mit andern die Predigt Johannis in der Wüste darstellenden Basreliefs hat dieser Meister die geschmackvoll getriebte Kuppel und die Marienepelle des rechten Seitenschiffes geschmückt. Das Altarblatt des Pfarraltars in dem entgegengesetzten Seitenschiffe ist von dem Venetianer Gregoletti. Am großartigsten ist der Anblick der Kirche vom Sanctuarium aus. Zweiundvierzig Lesenen und sechsunddreißig Säulen, deren zwölf die Kuppel tragen, stellen sich von hier dem Blicke dar. Die Lesenen des Sanctuariums und an den beiden Seitenaltären sind nach Art des Verde antico, die übrigen Säulen röthlichgelb, die den Chor und die prächtige Orgel tragenden Säulen grau marmorirt. Eine einfache Färbung der Wände erhöht den großartigen Eindruck der edlen Verhältnisse der Kirche, deren Fußboden eine reiche musivische Arbeit aus roth und weißen Marmorplatten bedeckt. — Mit der zahlreichen Bevölkerung dieser erzbischöflichen Stadt hatte sich eine große Menge von nahe und ferne herbeigeströmter Gästen vereinigt, um dieser erhebenden Feier beizuwohnen. Diese, verherrlicht durch die Gegenwart fünf fremder Diöcesan- und zweier Titular-Bischöfe, zweier Aebte und mehrerer Domherren aus fremden Diöcesen, sodann der Großen des Reiches, des Tavernicus und des Kammerpräsidenten, nebst mehreren Grafen und Magnaten und einem aus nahen und entfernten Comitaten zahlreich versammelten Adel, währte, das Hochamt und die im Lapidarstyle desselben gehaltene Predigt inbegriffen, durch volle sieben Stunden. Die neueste Messe von Seiler wurde hierbei trefflich exequirt. Zu Tausenden füllte das Volk das Innere und die Umgebung der Kirche, vor welcher das k. k. Militär und das bürgerliche Schützencorps paradirten und die Hauptzeit der Feier durch die Salven ihres Geschützes bezeichneten. Nach beendigtem Gottesdienste wurde mehreren hundert Gästen eine reichliche Bewirthung bei dem Herrn Erzbischof und den hiesigen Domherren zu Theil. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Die Hauseigenthümer hatten freie Quartiere zur Unterbringung der Fremden gestellt. Keine Unordnung störte die Feier dieses Festes in Erlau unvergeßlichen Tages.

Ofen.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet aus Ofen vom 16. Mai: „Der gestrige Tag war für die meisten Bewohner Ofens ein Tag des Schreckens und der Gefahr; für mehrere — der letzte ihres Lebens. Zur Mittagsstunde umzogen finstere Wolken den Horizont; es trat ein milder Regen ein, dem aber alsbald ein heftiges Gewitter mit Hagel und ein Wolkenbruch folgte, der in Gärten und Wiesen, an Brücken und Häusern großen Schaden anrichtete. Da ein großer Theil der Bewohner von Ofen und Pesth sich im Freien befand, und so der Gewalt des Elementes ganz preisgegeben war, büßten mehrere ihr Leben ein. Noch immer gehen traurige Berichte in dieser Rücksicht ein, weßhalb wir eine genauere Mittheilung über die Stadt und ihr schadten Unglücksfälle für unser nächstes Blatt aufsparen."

Illyrien.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyds melden aus Triest vom 17. Mai: „Gestern um 5 Uhr Nachmittags trat das der Dampfschifffahrts-gesellschaft des österreichischen Lloyds angehörige Dampfboot Ludovico, Capitän Graf Traun, Cap. Trivelli, mit 54 Passagieren, worunter die Gemahlinn des griechischen Ministerpräsidenten, Frau von Rudhardt, mit Familie und Dienerschaft, so wie der königl. baierische Gesandte am griechischen Hofe, Graf Clemens von Waldkirch, mit Frau Gemahlinn und Gefolge, sich befanden, und mit Waaren, Briefen, Geld ꝛc. an Bord, seine erste Fahrt über Ancona, Corfu, Patras, Athen, Syra, Smyrna nach Konstantinopel an."

Wien, den 20. Mai.

Am 20. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅞,
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99⅞,
detto detto zu 3 pCt. in CM. 75⅞,
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 218.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —,
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 570½,
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99⅞ G. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1383½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 142

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 22. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.329	28. 12. 09.	+ 7.6	SO.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.256	28 0 1	+ 13.1	OSO.	Sonne u. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.242	27 11 11	+ 9.5	SO.	Wolken.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 13. d. M. enthält folgende Details über die letzten Ereignisse in Catalonien: „Catalonien ist seit dem Ende des letztverflossenen Monats der Schauplatz eines neuen anarchischen Versuches, ähnlich in Zweck und Mitteln allen denjenigen, welche diese Provinz bis auf den heutigen Tag und stets unter dem Vorwande der Fortschritte, welche die Carlisten machen, nur allzu oft mit Blut befleckt haben. Von Reus, einer Stadt von 25,000 Einwohnern, der zweiten an Bevölkerung im Fürstenthume, durch Industrie und Handel blühend, ist die Bewegung am 26. April ausgegangen, die sich von Tarragona, welches sich am 30. zu Gunsten der Anarchisten erklärt hat, nach Barcelona verbreitete, wo es den Behörden gelungen zu seyn scheint, sie zu unterdrücken. — Am 26. April in der Früh stellte sich Don Francisco Bellera, Commandant eines aus Miqueletes und Nationalgarden von Reus bestehenden Freicorps, an die Spitze eines Aufstandes, der durch die in den Gemüthern bei der Nachricht von dem Einzuge Espartero's in Madrid und von den Carlisten erzeugte Gährung vorbereitet worden war. Vergebens suchte der Militärcommandant von Reus die Bewegung zu bekämpfen; die Aufrührer, denen er entgegengerückt war, feuerten auf ihn, und zwangen ihn, schwer verwundet, sich zurück zu ziehen. Hierauf zogen sie gegen Tarragona, das nur fünf Stunden von Reus entfernt ist, und wo sie am nämlichen Tage um 5 Uhr Nachmittags anlangten, nachdem sie verschiedene Proclamationen vorausgeschickt hatten. Aber der General Ayerbe, der in Tarragona commandirt, hatte seine Maaßregeln ergriffen; die Behörde hatte sich auf der Stelle versammelt, und die Officiere der Nationalgarde ihrer ihrem Beistand angeboten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und den Rebellen Widerstand zu leisten, so daß letztere weder am 27. noch am 28. in die Stadt eindringen konnten. Es scheint jedoch, daß sich Tarragona zwei Tage später für ihre Sache erklärt, und daß sich die Bewegung von da bis nach Barcelona verbreitet hat. — Die Truppe Bellera's ist eine Colonne freiwilliger Patrioten, die sich, nachdem sie auf Kosten des Landes equipirt worden war, als Freicorps constituirt hatte, den Krieg auf eigene Faust führte, die Landbewohner brandschatzte und keiner der rechtmäßigen Behörden gehorchte. Während der letzten Expedition Cabrera's und Foreadells im Königreich Valencia hatten sich ähnliche Freicorps bei Valencia und Alicante gebildet, wo ihre Ausschweifungen die ruhigen Bewohner in Schrecken setzten. — Nach ihren Successen zu Reus und Tarragona scheint es, daß die Rebellen sich Barcelona näherten, wo sie ihre Anhänger hatten, die ohne Zweifel nur das Gelingen der ersten Versuche erwarteten, um ihrer Seits loszuschlagen. Man sieht in der That, daß am 4. die Anarchisten von Barcelona des Justizpallastes und des Stadthauses sich bemächtigt und von den Truppen der Königinn kräftig angegriffen, bis zum folgenden Tage sich in ihren Stellungen behauptet haben. Sie hatten den Aufbruch des Generalcapitäns von Catalonien, Baron de Meer, nach Solsona benützt und der Belagerungszustand war gerade vor einigen Tagen aufgehoben worden. — Bei Abgang der letzten Nachrichten hielten Tristany und vier andere Bandenchefs die Stadt Solsona noch besetzt, deren Einnahme zum Vorwand des Aufruhrs gedient hatte; aber die Besatzung und einige Nationalgarden des Landes vertheidigten sich noch im Fort. Die Stadt ist der Plünderung preisgegeben worden. Die Bauern von den benachbarten Gebirgen, in denen sich die Carlisten gewöhnlich aufhalten, sind schaarenweise mit ihren Saumthieren herabgekommen, um sie mit der den unglücklichen Einwohnern abgenommenen Beute zu beladen."

Die gestern erwähnten Häupter des Aufstandes in Catalonien haben unterm 3. Mai aus Reus nachstehende Proclamation erlassen: „Brüder! Soldaten! Unsere Unabhängigkeit ist wieder errungen; einige Stunden waren hinreichend, um die Gewalt den Händen eines Regierung zu entreißen, die, nachdem sie uns von Täuschungen zu Täuschungen geführt, ihr Werk damit endigte, daß sie einen tausendmal abgeschmackteren und tyrannischeren Codex, als jenes Statuto verhaßten Andenkens, als Staatsgesetz erklärte. — Lasset uns durch unsern Sieg nicht blenden; seien wir auf unserer Hut gegen die Kunstgriffe jener fogenannten gemäßigten Partei, welche, treu ihrer Politik, nicht ermangeln wird, sich unter unsere Fahnen zu reihen, um desto besser Zwietracht unter uns säen zu können. Mißtraut allen denjenigen, deren Patriotismus noch nicht erprobt ist; leistet den Behörden, welche unverzüglich constituirt werden sollen, unsern festen Beistand, überzeugt, daß Niemand es mehr wagen wird, zu versuchen, euch an dem großen Werke der politischen Wiedergeburt, welche wir mit Muth und Aufopferung unternommen haben, zu hindern. — Das Signal ist gegeben, der Baum der Freiheit ist wieder aufgerichtet, und ihr werdet in einigen Tagen alle Provinzen Spaniens hervreiten sehen, um sich um ihn zu schaaren, und zu gleicher Zeit werden sie der catalonischen Namen preisen, der in den Annalen der Nationalunabhängigkeit stets in vorderster Reihe glänzte. — Soldaten! Auch euch gehört der Ruhm, unser Vaterland zu regeneriren; der Augenblick ist gekommen, euch ins Gedächtniß zurück zu rufen, daß ihr aus dem Volke hervorgegangen seid, und daß euer Platz in der Mitte des Volkes ist. Kommt demnach zu uns und ihr werdet Chefs finden. Die euch zum Siege führen werden; geschickte und ergebene Chefs, von denen ihr weder den Verrath, noch die Unerfahrenheit.

Digitized by Google

deren Opfer ihr bisher gewesen seid, zu besorgen haben werdet. Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe die Republik! Reus, den 3. Mai 1837. Pio Mata. Jose Zulueta. Modesto Puig."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 3. und 6. Mai: „Madrid, 3. Mai. Was das projectirte Aguado'sche Anleihen betrifft, so glaube ich jetzt mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß das ganze Geschäft in einer zwischen den HH. Aguado und Mendizabal verabredeten Spielbudei besteht, vermöge deren dieser einige baare Geldsummen hier zu erhaschen hoffte. Diese Absicht ist ihm auch gelungen; das Anstreten des H. Martiani in Paris, die Papiere, mit denen er ausgerüstet war, und die bestimmten Versicherungen Mendizabals, daß das Geschäft zu Stande kommen würde, obwohl er vom Gegentheil überzeugt war, haben einige hiesige Capitalisten verführt, ihm baare Vorschüsse zu machen. Nun aber erfahren wir aus Paris, daß H. Aguado nichts mehr von der Sache hören will, und daß die französische Regierung nicht erlauben wird, ein neues spanisches Anlehen an die Pariser Börse zu bringen, solange die fälligen Dividenden desselben nicht bezahlt sind. Wegen des Rothschild'schen Quecksilbervertrags (worüber ich Ihnen neulich schrieb) hat die Commission ihren Bericht noch nicht abgestattet; da aber in der letzten Zeit verschiedene Mißhelligkeiten zwischen dem spanischen Finanzminister und dem Rothschild'schen Hause ausgebrochen seyn sollen, und letzteres den Anschein nimmt, seine weitern Geschäfte mit der spanischen Regierung machen zu wollen, so kann man daraus gefaßt seyn, daß diese eine Ungerechtigkeit gegen jenes zu begehen geneigt sei. Eine Ungerechtigkeit ist es schon an und für sich, die Gültigkeit eines öffentlich und unter Beobachtung aller Vorschriften des Rechtes abgeschlossenen Vertrages in Zweifel ziehen zu wollen, und dieses Mal dürfte es der Einsicht und Thätigkeit des hiesigen Agenten des Rothschild'schen Hauses vielleicht nicht gelingen, jener Intrigue vorzubeugen. — Lord Palmerston's Worte, durch welche er im Parlamente die spanische Nation der Grausamkeit und Blutgier beschuldigt, haben hier eine außerordentliche Erbitterung erregt. Alle hiesigen Blätter erheben laut ihre Stimmen gegen eine solche Anschuldigung, und werfen sie in reichem Maaße auf den englischen Character zurück. „Lord Palmerston," sagt das sehr gemäßigte Eco de la Razon, „wird nicht gesehen haben, daß Spanierinnen ihre Kinder verkauften; die Einwohner von Santander sind Zeugen, daß Engländerinnen die ihrigen für 18 Reales verkauft haben." Europa beobachtet Spanien hinlänglich, um beurtheilen zu können, ob die Beschuldigungen, welche Lord Palmerston erhob, begründet sind; aber jedenfalls sind sie unpolitisch, und wir stimmen jene harten Anklagen zu den großen Lobeserhebungen, die der englische Gesandte der spanischen Nation neulich öffentlich ertheilte? Aber so weit geht die Schmeichelei, daß sich ein Spanier gefunden hat, der im „Patriota" die Worte Palmerstons nicht nur entschuldigt, sondern die Grausamkeit als eine Tugend des spanischen Characters darstellen will. Dieser Spanier heißt Augustin Argüelles. — Der französische Botschafter, Graf Latour-Maubourg, wird am 8. begleitet von seinem Neffen, H. de Broffard, von hier nach Paris abgehen, um sich zu vermählen. Seine Abwesenheit wird fünf Wochen dauern, und während derselben der erste Botschaftssecretär, H. Droupn de Lhuys, als Geschäftsträger fungiren. Bei seiner Zurückkunft wird der Graf Latour-Maubourg das am Prado gelegene Palais des Herzogs von Villahermosa, das schönste Madrids, beziehen, und, wie man sagt, ein glänzendes Haus machen. — Von der Nordarmee erfahren wir, daß Espartero beabsichtigt, mit dem größten Theile seiner Truppen von Bilbao nach Vitoria (!), und von dort nach Pamplona zu marschiren, um eine Linie von Pamplona nach Irun zu bilden, durch welche den Carlisten die französische Gränze gänzlich abgeschnitten würde. Hierzu wird aber viel Zeit erforderlich seyn. Für jetzt bildet das portugiesische Hilfscorps die Besatzung von Vitoria. — Die Fregatte „Buen Sucesso," welche am 14. November den Hafen von Manilla verließ, ist am 25. November in Cadix eingelaufen. Auf den Philippinen war alles ruhig. — Nachschrift. So eben, vor Abgang der Post, erhält die Regierung einen Kurier aus Paris. Die mitgebrachten Depeschen und Zeitungen sind vom 27. Die Nachrichten scheinen nicht erfreulicher Natur zu seyn." — Madrid, 6. Mai. Morgen wird der Commissär der englischen Hülfslegion, H. Elanes, mit zwei Millionen Realen nach San Sebastian abgehen; noch zwei Millionen werden ihm nachgeschickt werden, um die Legion am 10. Juni zu bezahlen. Dieses Geld ist von einigen hiesigen Häusern, die zu dem Aguado'schen Anleihen Zutrauen hatten, vorgeschossen worden, nachdem der Agent des Rothschild'schen Hauses genehmigt hatte, neue Summen vorzustrecken. Am 3. erhielt die Regierung einen Kurier aus Paris von ihrem dortigen Gesandten, welcher, so wie das ganze diplomatische Corps, sich in der drückendsten Geldverlegenheit befinden soll. Vorige Nacht fertigte angeblich der portugiesische Geschäftsträger einen Kurier nach Paris und London ab. Der von dorther erwartete Kurier, welcher gestern Morgens bei der französischen Botschaft hätte eintreffen sollen, ist diesen Abend noch nicht angekommen, und man besorgt deßhalb, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Ein englischer Kurier geht diese Nacht nach London ab. — Der General Espartero hat an die Königinn-Regentinn eine Vorstellung gerichtet, in welcher er sich beklagt, daß die spanischen Soldaten, welche Bilbao entsetzten, nicht die geringste Belohnung erhielten, während alle englischen Officiere nach der Niederlage von Ernani mit Orden geschmückt wurden. — Der General Oraa meldet aus Castellon de la Plana, daß die Carlisten mit Hülfe des in Cantavieja erbeuteten schweren Geschützes die Ortschaften S. Mateo und Benicarlo bedrängten, daß er aber, wenn sie jene beiden Plätze bis zum folgenden Mittage hielten, sie entsetzen würde. Der General Nogueras sei krank, ohne Geld und ohne Truppen, und könne deßhalb den Befehl, Cantavieja wieder einzunehmen, nicht ausführen."

Auch in Spanien hat die lange anhaltende Kälte nachtheilig gewirkt. So schreibt man aus Carthagena vom 11. April, daß in der Provinz Murcia, da die Maulbeerblätter durch den Frost zerstört wurden, fast alle Seidenwürmer umgekommen seien.

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 1. Mai (über Madrid) stellen das Ministerium als so von ersten Verlegenheiten umgehen dar, daß es wohl Staatsmännern, die der Charte Dom Pedro's ergeben sind, wird Platz machen müssen. Die ultraliberale Partei ist sowohl in Lissabon als in den Provinzen in völligen Mißcredit gerathen. Unter den Aristokratruppen zeigten sich beunruhigende Symptome, die bei Abgang des Kuriers noch nicht beschwichtigt waren.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Mai trug H. T. Duncombe auf zweite Lesung einer von ihm eingebrachten Bill an, deren Zweck war, diejenigen Clauseln der Parlamentsreform-Acte außer Kraft zu setzen, wornach der Wähler, ehe er sein Wahlrecht ausüben kann,

Digitized by Google

nachweisen muß, daß seine Steuern, sowohl in die Staats- als in die Armencasse, gezahlt sind. Dieß sei, behauptete er, eine vexatorische Beschränkung der Wahlfreiheit, die von factiosen Steuereinnehmern mißbraucht werden könne, und Lord Durham, der an Entwerfung der ersten Reformbill einen so thätigen Antheil genommen, habe sich von vornherein ungünstig über dieselbe ausgesprochen. Lord John Ruſſell widersetzte sich dem Antrag im Namen der Regierung, und beantragte als Amendement, daß die Bill nach sechs Monaten zum zweiten Mal gelesen, d. h. verworfen werde. Dieß geschah mit 47 gegen 31 Stimmen. Die Radicalen sind sehr unzufrieden darüber, daß das Ministerium abermals mit den Tories gegen sie Partei genommen habe, worüber H. T. Duncombe sich in einigen scharfen Worten gegen Lord J. Ruſſell äußerte. Die übrigen Verhandlungen des schwach besetzten Hauses waren unerheblich, so wie auch die sehr kurze Sitzung des Oberhauses. — Für Hythe, dessen bisheriger Vertreter H. St. Manjoribanks (Radical) das Amt eines „Steward der Chiltern Hundreds“ angenommen hat, ward ein neuer Wahlbefehl erlassen.

Die Wiedererwählung Sir Francis Burdetts in Westminster kam der ministeriellen Partei und ihren Anhängern ganz unerwartet. — Noch am Morgen des 11. Mai, an welchem Tage Nachmittags die Wahl entschieden wurde, hofften H. Hunt, seine Freunde und die ministeriellen Frühblätter mit Zuversicht den Sieg des radicalen Candidaten, bis sich gegen Mittag immer wachsende Mehrheiten für Burdett ergaben. Um 3 Uhr Nachmittags schrieb der radicale True Sun: „Nach dem Stande des Polls ist der Sieg der Apostasie und des Torysmus, in Folge der — freiwilligen oder gezwungenen — Saumseligkeit eines großen Theils der Westminsterer Wahlgenossenschaft, welche seine Stimme nicht eintragen ließ (unpolled), nicht mehr zweifelhaft. Morgen werden wir die Gleichgültigkeit, die Servilität oder den Verrath, der die Sache der Reform und der Freiheit preisgegeben hat, schonungslos aufdecken.“ Beide Candidaten sprachen nur am 10. Mai bei der „Nennung“ von den Hustings, aber nicht mehr, wie sonst üblich, am Schlusse des Polls. Sir Francis, der, sich zusammennehmend, zu seinem Rednerstuhle in den Wahlschranken fast ohne fremde Hülfe hinaufgestiegen war, erklärte, daß er auf Parteinamen wenig gebe, sein Wahlspruch sei die Verfassung und nichts als die Verfassung; seinen Reformprincipien sei er treu wie immer, aber als neuen ungestümen Schreiern des Tages, die unter dem falschen Namen von Reformern den Umsturz des Thrones und der Kirche zu führen suchten, werde er sich mit aller Kraft widersetzen. H. Leader, dem dann noch H. Hume in einer nachdrücklichen Rede folgte, legte ein umfassendes radicales Glaubensbekenntniß ab. In den letzten beiderseitigen Meetings war es zum Theil noch sehr stürmisch hergegangen; so drangen unter Anderm in eine Versammlung, die von Fremden Barr in Seven Dials gehalten wurde, Anhänger seines Gegners ein, überschrien jene und warfen Mehrere die Treppe hinab. Dagegen verlief die Procedur auf den Hustings, trotz der mächtigen Aufregung der Parteien, und obgleich sich viele verdächtig aussehende Nichtwähler aus St. Giles eingefunden hatten, ohne allen Excess. Einer der ersten, die für Sir Francis ihre Stimmen gaben, war Sir R. Peel, der in Westminster ansässig ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß die ministerielle Partei durch diese Niederlage eine furchtbare Schlappe erlitten hat. Sir Francis war gesonnen, am folgenden Tage, wenn seine Gicht es ihm nur einigermaaßen gestatte, seinen neueroberten Parlamentssitz auf den Torybänken einzunehmen.

Die Admiralität hat bekannt gemacht, daß zwei große Dampfschiffe auf ein Jahr in Dienst genommen werden sollen; es heißt, sie seien zu einer regelmäßigen Fahrt zwischen Falmouth und der Nordküste von Spanien bestimmt.

Die französische Regierung läßt in England wegen Lieferung von 25 Millionen Kilogramm oder 25,000 Tonnen Steinkohlen contrahiren, die in fünf gleichen Theilen, vom 1. September 1837 bis zum 1. Juli 1838, geliefert werden sollen.

Aus Manchester wird das Fallissement eines der Directoren der nordlichen und Centralbank gemeldet. Wie es hieß, war er jener Bank 70,000 Pf. schuldig, und dieser Umstand hatte das Fallen der Actien auf 7 Percent Disconto veranlaßt.

Am 6. waren die Städte Woolwich und Charlton in sehr lebhafter Bewegung durch das Ausbrechen von drei Verbrechern aus dem Gefängnisse, welchen, trotz ihren Ketten an Händen und Füßen, es gelang, über Straßen, Hecken, ja über Schluchten und Abhänge ihre Entweichung in den Wald zu bewirken. Dort aber wurden sie von einem Trupp Soldaten umzingelt und wieder eingefangen. Der eine war schon einmal nach Vandiemensland deportirt, und von dort entwichen; er hat bei seiner Wiederauffangung gesagt, das Schiff solle erst gebaut werden, welches ihn wieder dahin bringen werde, lieber wolle er an einem englischen Galgen baumeln!

Aus Canada reichen die Nachrichten bis Anfang April. Zu Hamilton in Obercanada war eine öffentliche Versammlung gehalten worden, um Mittel ausfindig zu machen, der Auswanderung aus Großbritannien und Irland nach dieser Provinz zu steuern. Der Handel Canada's war in Folge der in den vereinigten Staaten herrschenden Geldkrisis fast ganz ins Stocken gerathen.

Der durch seine Schicksale und Schriften bekannte Harro Harring, der vormals in der polnischen Armee gedient hatte und seit einiger Zeit in England lebte, schlug sich am 11. Mai Morgens auf der Hampstead-Heide bei London mit einem polnischen Offizier auf Pistolen, und erhielt eine Kugel in den Unterleib. Er wurde nach dem Northlondon-Hospital gebracht, aber die Aerzte erklärten die Wunde für tödtlich. Sein Gegner war sogleich mit dem Dampfboote nach Boulogne abgegangen, beide Theile sollen sich indessen bei dem Zweikampf sehr ehrenhaft benommen haben. Harring, sagt der Globe (der ihn fälschlich Oberst nennt), ist 40 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt zahlreiche Familie.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die letzten, mit dem Schiff Westminster in England eingelaufenen Berichte aus Newyork vom 21. April sind noch immer mit den alten Klagen über Handelsstockung und Geldnoth angefüllt. So sagt der Newyorker Spectator: „Es ist überflüssig, die Thatsache zu verhehlen, daß unsere Stadt sich in einem schrecklichen Zustande befindet, und zwar nicht unsere allein, da viele mehr jetzo Handelsstädte, von Castine bis zum Delta des Mississippi, in der allgemeinen Noth mit begriffen ist, oder auf dem Puncte steht, hinein zu gerathen. Auch der Handwerker und Landmann werden nicht verschont werden, so daß der jetzige Nothstand allgemein werden wird, wenn die Regierung ihr Verfahren nicht ändert.“ — Aehnliche Aeußerungen vernimmt man von den Organen aller Parteien, und alle schieben die Schuld der Regierung zu, wodurch die Popularität Jackſons und seines Nachfolgers van Buren bedeutenden Eintrag erleidet. Die Citizen's Bank in Newyork hatte indessen von dem Hause Hope und Comp. in Amsterdam Bericht erhalten, daß dasselbe für ihre Rechnung 1½ Millionen Dollars

Digitized by Google

Wechsel verkauft habe, und die Summe in London oder Paris bereit halte, und daß ein gleicher Betrag nächstens folgen werde. Hiedurch sah sich die Bank in Stand gesetzt, ihren Disconto zu erweitern. — Von der unter dem Namen Lynchgesetz in den vereinigten Staaten üblichen Volksjustiz kamen neuerlich wieder auffallende Beispiele vor. In Memphis, Staat Tennessee, hatte eine verworfene Weibsperson eine achtbare Witwe auf der Straße mit einer Ruthbaar verfolgt, bloß weil diese die Meinung äußerte, jene habe einen ihrer Diener beherbergt. Die Sache erzeugte große Aufregung; das Volk, dem das gewöhnliche Gerichtsverfahren zu langsam vorkam, riß das Haus der Schuldigen bis auf den Grund nieder; aus dem Hause wurde jedoch gefeuert, und mehrere Personen verwundet. Hierdurch wuchs die Erbitterung, und man beschloß in öffentlicher Versammlung, die Schuldigen in einem Boot ohne Ruder mitten auf dem Mississippi aussetzen, was auch geschah! — In Mansfield wurde eine Frau aus Middletown, die sich bei Bekannten auf Besuch befand, von verkleideten Männern mit Gewalt aus dem Hause gerissen, bethoert und beschoert, und in diesem Zustande liegen gelassen, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil sie an ihrer Tugend Verdacht hegten!!

Frankreich.

Der Temps warnt die in contumaciam verurtheilten flüchtigen politischen Verbrecher vor übereilten Schritten, indem er bemerkt, daß alle gesetzlichen Förmlichkeiten gegen sie werden vollzogen werden, und daß die Pairskammer erst in ihrer nächsten Jahressitzung sich zum Pairshofe für die Aburtheilung der flüchtigen Aprilgefangenen constituiren werde, so daß also diese, stellten sie sich nicht, wenigstens eine fünf- bis sechsmonatliche Haft zu erstehen hätten. — Die HH. Garnier-Pagès, de Cormenin und F. de la Mennais haben eine Subscription zur Deckung der nächsten Bedürfnisse für die begnadigten politischen Verbrecher eröffnet.

Einem Schreiben aus Doullens zufolge sind aus dem dortigen Strafgefängnisse in Folge der Amnestie 52 politische Verbrecher entlassen worden; es waren meistens solche, welche an den Aufständen im Cloitre Saint-Merry (zu Paris), zu Luneville und Lyon Theil genommen hatten. Bei der Wahl ihres künftigen Aufenthaltes, die sie wegen der von der Polizei über sie zu führenden Aufsicht zu treffen haben, wählte Baune Lyon; man erklärte ihm aber, daß Lyon, Paris, Marseille, Bordeaux, Nantes, Toulon, Brest und noch einige andere Städte nicht gewählt werden dürften; demzufolge entschied er sich für la Guillotiere, eine Gemeinde an den Thoren von Lyon; ein Gleiches thaten die übrigen Lyoner Verurtheilten. Fünf bis sechs Verurtheilte von der Juni-Kategorie erhielten Erlaubniß, sich in Paris niederlassen zu dürfen. Der bekannte M. Beaumont, von Geburt ein Engländer, war der einzige, der sich weigerte, seinen künftigen Aufenthaltsort anzugeben, mit dem Beifügen, daß er um diesen Preis die Citadelle nicht verlassen wolle. Er wurde noch am selben Tage in eine Polizhaft gesetzt und in Begleitung zweier Gendarmen nach Calais abgeführt, wo er nach England eingeschifft werden soll.

Niemand weiß, was aus Mme. Henry Fonfrède geworden ist. Seitdem er nach Bordeaux zurückgekehrt ist, ist er wie verschollen; selbst das Memorial Bordelais enthält keine Artikel mehr von ihm.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Zürich vom 12. Mai: „Das Gesetz gegen den Sicherheitsverein, der in anderer Form und unter anderm Namen wieder aufgelebt ist, hat den Eifer der Bernerischen Parteien nicht wenig vermehrt. Eine Versammlung von Unzufriedenen in Brienzwyler im Oberlande schien den Beamteten so bedrohlich, und die bei dieser Gelegenheit gesprochenen Reden, besonders des Altamtschreibers Schärer, so geschärlich und aufrührerisch, daß zu Verhaftungen geschritten, und Schärer nach Bern transportirt wurde. Da man im Canton Bern sogleich bereit ist, Truppen aufzubieten und die unruhigen Landestheile zu überziehen, so geschah es auch dießmal. Unter dem Oberstlieutenant Knechtenhofer rückten einige zwanzig Mann Milizen nach Brienz und Oberhasli. Eine große, aber unbewaffnete Schaar Oberhasler Bauern, welche die Truppen unterwegs antrafen, wurde mit Mühe zurückgewiesen. Sie wollten nach Bern, wie sie sagten, um Schärer zu befreien. In Kurzem kehrte übrigens Alles wieder zur Ordnung zurück. Dergleichen Symptome beweisen aber immerhin, daß dieser Canton von einer eigentlichen Beruhigung noch weit entfernt ist."

Niederlande.

Ihre Majestät die Königinn war Willens, am Montag den 16. Mai die Reise aus dem Haag nach Berlin anzutreten.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat nunmehr die Gesetzentwürfe über verschiedene Aenderungen im Civilcodex ebenfalls angenommen und man sieht jetzt der Schließung beider Kammern entgegen.

Belgien.

Am 10. Mai Mittags hatte die feierliche Taufe des jungen Prinzen in der Schloßcapelle zu Laeken durch den Erzbischof von Mecheln Statt. Der König und der Prinz von Joinville waren anwesend und der Herzog von Orleans und Mad. Adelaide vertraten die Pathenstellen. Der Herzog von Orleans ist bereits wieder nach Paris zurückgereist. Die Königinn hat bei Gelegenheit der Tauffeierlichkeit den Armen in Brüssel 3000 und denen in Laeken 1000 Fr. übergeben lassen. Der Herzog von Orleans und die Prinzessinn Adelaide gaben jedes 500 Fr. zu demselben Zweck.

Wien, den 21. Mai.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 8. Mai d. J. dem k. k. Hauptmanne Felix Freysauff von Neudeck, in Anerkennung seiner Allerhöchstdenselben von Ihrem Hrn. Oheime, dem Erzherzoge Carl, angerühmten Verdienste um die militärische Ausbildung seiner Herren Söhne, das Ritterkreuz Ihres k. k. Leopoldordens taxfrei zu verleihen allergnädigst geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oest. Beob. ist zu haben: Neuestes teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima, sammt Gartenkalender. Der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gewidmet von C. Mayer; mit Kupfer gr. 8. brosch. 2 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 143

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 23. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.221	27	11	8	+ 12.2	SO. [schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.13	27	10	8	+ 14.2	SO. mittel.]	Sonnen. Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.050	27	9	7	+ 10.4	S [schwach.	Wolken.

Spanien.

Galignani's Messenger und der Commerce vom 15. Mai (der Moniteur, die Charte, das Journal des Debats und die meisten übrigen Pariser Blätter waren an diesem Tage wegen des Pfingstfestes nicht erschienen) geben folgende telegraphische Depeschen, die am 14. in Paris eingelaufen seyn sollen: 1) „Perpignan, 12. Mai Abends. Am 9. war die Ruhe in Barcelona hergestellt; Fandero, ein Flüchtling, ehemaliger Herausgeber des Catalan und einer der Hauptanstifter des Aufruhrs, ist verhaftet und nebst zweien seiner Mitschuldigen zum Tode verurtheilt worden." — 2) „Bayonne, 13. Mai, halb 6 Uhr Morgens. Ein aufgefangenes Schreiben vom gestrigen Tage meldet, daß der Infant am 11. mit sechzehn Bataillons aufgebrochen ist; wohin, ist unbekannt." — „Halb 12 Uhr Vormittags. Der Infant Don Sebastian ist am 11. mit sechzehn Bataillons von Ernani aufgebrochen; man glaubt, daß er sich nach dem Ebro wende. — An demselben Tage hat Espartero (der am 9. mit dem Dampfboot Rhadamanthus in San Sebastian angelangt war) die ganze Linie gemustert und unter seinen Soldaten den lebhaftesten Enthusiasmus erregt. Die Carlisten hatten ihre Befestigungsarbeiten nicht unterbrochen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß sie Ernani räumen werden, ohne den Angriff abzuwarten." — Im National vom 15. heißt es: „Man versichert, es sei im Laufe des gestrigen Tages eine telegraphische Depesche mit der Nachricht eingelaufen, daß der Infant Don Sebastian an der Spitze des größten Theiles seiner Armee den Uebergang über den Ebro versucht habe. In Ermanglung aller offiziellen Nachrichten beschränken wir uns darauf, dieses Gerücht zu erwähnen, dem man in mehreren diplomatischen Salons Glauben beizumessen schien. — Aus Catalonien sind unseres Wissens keine neueren Nachrichten eingegangen."

Briefe aus Madrid vom 6. Mai melden: „Die heftige Opposition der catalonischen Deputirten, welche Hr. Mendizabal wieder einige Thränen auspreßte — statt den geforderten Rechnungen — war, wie man versichert, durch die Weigerung des Ministeriums hervorgerufen worden, drei von diesen Deputirten geforderte Hauptpuncte zu bewilligen: 1) Zurückberufung des Barons von Meer; 3) Wiederherstellung der Municipalität von Barcelona, die man aufgehoben hatte, und 3) Zurückgabe der Gewehre an die früher entwaffneten Nationalgarden. Die dermaligen Demonstrationen in Catalonien sind, wie es heißt, auf dieses dreifache Ziel gerichtet. Die Regierung hat auf die von dem Fürstenthume ausgegangenen aufrührerischen Schriften durch unverzügliche Absendung des Marschal de Camp Jose Rich geantwortet, der den Befehl hat, unter dem Titel eines zweiten Generalcapitäns von Catalonien den Baron de Meer zu unterstützen. Hr. Mendizabal, dessen ungeheure Thätigkeit sich zugleich auf Handelsunternehmungen und fromme Werke erstreckt, antwortet auf alle an ihn gerichteten Forderungen mit Versprechungen. Er hat den Nonnen, die fast Hungers sterben, die Versicherung gegeben, daß sie Unterstützung erhalten sollen, und zugleich dem Architekten, der den Auftrag hat, das vormalige Victoriauskloster in einen großen Bazar zu verwandeln, zehn Millionen Realen versprochen. In den letzten Tagen wurden zwei große Ereignisse sehr lebhaft besprochen: ein Advocat hat in Uniform plaidirt, und zwei Heerschaftspferde wurden vor eine Kanone gespannt — das war Alles. Der Graf de las Navas hatte, als er das Eco de la Nacion vor der Jury vertheidigte, seine Uniform der Nationalgarde von Bilbao angezogen, in der er sich auf chevalereske Weise brüstete, und bei der letzten Revue mußten die Pferdeliebhaber mit Bedauern sehen, daß die beiden prachtvollen, um 16,000 Realen gekauften Rosse des Herzogs von Villahermosa eine Kanone der Nationalgarde zogen. Andere minder schöne, aber nützlichere Thiere werden auf allen Seiten von dem Landmanne requirirt, und dieser durch Unterbrechung der Feldarbeit mit Mangel bedroht; darum aber bekümmert sich Niemand. Wenn unglücklicher Weise der gegen die Carlisten neu eröffnete Feldzug nicht mit Erfolg gekrönt werden sollte, so fürchtet man allgemein noch stärkere revolutionäre Demonstrationen, als die zu Barcelona, Saragossa, Valencia und in ganz Andalusien im vergangenen Jahre.

Portugal

Das in Portsmouth erscheinende Lisbon-Mail enthält Nachrichten aus Lissabon vom 29. April und be-

Digitized by Google

merkt darüber Folgendes: „Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser vor Allem auf die Verhandlungen des Nationalcongresses vom 27. April, woraus sie ersehen werden, daß die portugiesische Regierung nicht einmal die Mittel hat, um die geringen Kosten für den Druck der Hofzeitung zu bestreiten, und daß daher ein Mitglied der Commission, welche zur speciellen Beaufsichtigung jenes Blattes ernannt worden war, aus derselben geschieden ist. In welchem elenden Zustande muß sich dieß Land befinden, wenn der Finanzminister desselben genöthigt ist, eine solche Erklärung abzugeben. Auch darf es uns gar nicht wundern, wenn wir täglich in den Blättern lesen, daß Verbrechen und Gewaltthätigkeiten in den Provinzen immer mehr um sich greifen; denn wie vermag eine Regierung den Gesetzen Achtung zu verschaffen, wenn der absolute Geldmangel es unmöglich macht, den Civil- und Militärbeamten die ihnen bewilligten unbedeutenden Remunerationen auszuzahlen? Eine Woche nach der andern vergeht und die Cortes beschäftigen sich immer noch mit allerhand Dingen, aber es ist noch Niemand eingefallen, ein Mittel vorzuschlagen, um die Nation von dem Alp zu befreien, der sie in ihren Schlummer erdrückt und der sie allen inneren Zerrüttungen und Schrecknissen preisgibt, die aus Elend und Unzufriedenheit entspringen. Wir haben viel davon gehört, daß die Regierung sich durch eine fremde Anleihe aus dieser furchtbaren Lage befreien wolle, aber wir möchten wohl wissen, in welchem Theile der Welt sie diesen Beistand zu finden hofft. Wir fürchten, daß es in England nicht geschieht. Doch wir hatten fast das unerträgliche Mittel gegen diese Krankheit vergessen, den neuen Tarif nämlich. Der National versichert, daß der Werth aller in Großbritannien eingeführten Weine, Früchte und anderer Erzeugnisse Portugals jährlich noch nicht 800,000 Pf. betrage, wie sich aus den in England bekannt gemachten officiellen Ein- und Ausfuhrlisten ergebe. Nun weiß Jedermann, daß im Jahre 1836 allein aus Oporto 33,000 Pipen Portwein in Großbritannien eingeführt worden, die, nur zu dem mäßigen Preise von 35 Pf. für die Pipe gerechnet, mehr als eine Million Pfund betragen. Jene Versicherungen sind, gleich mehreren anderen früher von uns aus demselben Journale mitgetheilten, durchaus falsch, wie wir nächstens zeigen werden."

Rußland.

St. Majestät der Kaiser haben nachstehendes allerhöchste Reskript an den wirklichen geheimen Rath Sperankij erlassen: „Michail Michajlowitsch! Ihnen ist bekannt, daß Wir nicht aufhören, Ihren fortwährenden, nützlichen Leistungen im Dienste des Vaterlandes mit besonderer Aufmerksamkeit und Zufriedenheit zu folgen. Nachdem Sie das große Werk, die zahlreichen, im Laufe fast zweier Jahrhunderte in allen Zweigen der Staatsverwaltung erlassenen Gesetzbestimmungen des Reiches systematisch zu ordnen, vollbracht haben und sich jetzt unermüdlich mit der Fortsetzung dieser umfassenden Sammlung und mit den nothwendigen Ergänzungen derselben beschäftigen, erfüllen Sie zugleich mit nicht geringerer Genauigkeit auch andere durch unser Vertrauen Ihnen auferlegte Verpflichtungen. Uns ist es, als Herrscher und Vater, ganz besonders angenehm zu sehen, mit welchem feurigen Eifer Sie einen Theil Ihrer Zeit dem Unterrichte Unseres vielgeliebten Sohnes, des Erben Unseres Thrones, im russischen Rechte widmen. Wir haben es Ihnen übertragen, seinen jugendlichen Verstand in die wahre Eigenthümlichkeit und den Geist Unserer Gesetzgebung einzubringen, die Bestimmungen derselben mit den Bedürfnissen des Landes vergleichen, und ihre Wirkung auf den Wohlstand der Sittlichkeit des Volkes beobachten zu lehren. Sie haben Unsere Wahl vollkommen gerechtfertigt, und Wir bemerken mit Erkenntlichkeit für Ihre Bemühungen die bereits von Ihm auf diesem wichtigen Gebiete gemachten Fortschritte. Zum Beweise dieses Gefühls und Unseres unwandelbaren Wohlwollens gegen Sie, verleihen Wir Ihnen die brillantenen Insignien des St. Andreasordens und verbleiben Ihnen auf immer wohlgewogen. St. Petersburg, 17. (29.) April 1837. (Gez.) Nikolaus."

Mit einem Senats-Ukas vom 31. März (12. April) d. J. werden folgende allerhöchst bestätigte Regeln für die Durchlassung von Waaren und Sachen aus den österreichischen Staaten, die auf den Donaudampfbooten eingeführt werden, zur allgemeinen Kenntniß gebracht: „Hinsichtlich der aus Oesterreich eingeführten Waaren und Sachen, die der Ansteckung ausgesetzt und im §. 225 des Quarantainereglements ausführlich aufgezählt sind, hat man zuerst nachzusehen, wie dieselben verpackt und eingewickelt sind, und was sie für einen Ueberzug haben. Diejenigen derselben, welche in doppelten, festen und verharzten Kisten oder in Ballen, die mit Wachstuch überzogen sind, eingebracht werden, brauchen nicht in der Quarantaine die vollständige Reinigung und den vollen Termin auszuhalten, sondern können, gemäß dem §. 248 des Quarantainereglements, nach gehöriger Durchräucherung der Umschläge und Ueberzüge, unter folgenden Bedingungen aus der Quarantaine entlassen werden: a) Soll streng nachgesehen werden, ob an den Umschlägen nicht solche Beschädigungen vorhanden sind, wodurch die Sachen mit der Luft in Berührung kommen könnten. b) Die Ballen und Kisten, welche aus Wien versandt werden, müssen mit dem Siegel der russischen Botschaft versehen seyn. c) Diejenigen Ballen und Kisten, welche aus anderen österreichischen Provinzen abgefertigt werden, müssen mit dem Siegel unsers in Orsowa angeordneten Consuls versehen seyn. Es versteht sich von selbst, daß dieser Consul nur dann Zeugnisse ausstellt, und sein Siegel nur auf solche Kisten und Ballen drückt, die namentlich aus österreichischen Provinzen kommen und in Bezug auf die Communication mit dem rechten Ufer der Donau zwischen Belgrad und Orsowa und überhaupt in Quarantainebeziehungen keinem Zweifel unterliegen. d) Wer solche Waaren einbringt, ist verpflichtet, aufzuweisen: 1) Ein Zeugniß von der russischen Botschaft über die Waaren, die aus Wien, oder von dem Consul aus Orsowa über Waaren, die aus anderen längs der Donau gelegenen österreichischen Orten abgefertigt worden, und 2) in einem besonderen Couvert oder Kästchen Abdrücke von Siegeln, welche sich auf den Waaren befinden. e) Wenn die Ueberzüge der angeführten Waaren zerrissen, die Kasten zerschlagen oder auf andere Weise beschädigt, und wenn die so eben beschriebenen Siegel nicht vorhanden sind, wenn ferner kein Zeugniß der russischen Botschaft oder des Consuls vorgezeigt werden kann, oder wenn die Siegel mit den vorhandenen Abdrücken nicht übereinstimmen, so werden solche Sachen oder Waaren, je nach ihrer Eigenschaft, der vollständigen Reinigung

Digitized by Google

nach den Regeln des Quarantainereglements, unterworfen. b) Einer gleichen Räucherung sind auch solche Sachen und Waaren unterworfen, die nicht in doppelten Ballen und Kisten verpackt sind, und die den Passagieren und der Mannschaft gehörigen Sachen. — Was die mit den Donaudampfbooten kommenden Passagiere und Mannschaften anbetrifft, so haben dieselben die gewöhnliche Quarantainezeit nach den allgemeinen Regeln des Quarantainereglements zu überstehen."

Großbritanien und Irland.

Das Oberhaus berieth in seiner Sitzung am 11. Mai die Bill zur Verbesserung der Ländereien in Irland, die nach kurzer Discussion an eine besondere Committee verwiesen wurde. Auf Lord Duncannons Antrag wurde die Bill zur Verbesserung der Gefängnißdisciplin (penitentiary bill) zum dritten Male gelesen und angenommen. Der Marquis von Westmeath überreichte eine Petition irischer Protestanten, daß der Zustand des katholischen Priesterseminars zu Maynooth, wo die geistlichen Agitatoren Irlands hauptsächlich gebildet würden, untersucht werden möge; die Petition ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Das Unterhaus fuhr in der weiteren Berathung der irischen Armengesetzbill in der Committee fort; eine Anzahl Clauseln, bis zur 20. einschließlich, wurde mit wenigen Amendements angenommen. Lord J. Ruffell, der sich Tags zuvor einem radicalen Vorschlag in dieser Beziehung widersetzt hatte, ward auf seinen Antrag ermächtigt, eine Bill zur Regulirung der Steuerzahlung von Seite der Parlamentswähler und zur Aufhebung der Stämpeltaxe bei der Zulassung von Freemen einbringen zu dürfen. Hrn. Lynch wurde gestattet, eine mit dem Armengesetz für Irland zusammenhängende Bill, die bessere Beschäftigung der irischen Armen bezweckend, vor das Haus zu bringen.

Die Westminsterer Wahl blieb auch am 12. Mai der Gegenstand, der alle andern politischen Interessen verschlang. An diesem Tage gab der Oberbailiff auf den Zuschlings die „Erklärung," daß Sir Francis Burdett rechtmäßig gewählt sei, die Stadt und den Bezirk von Westminster im Parlament zu vertreten. Die Ankündigung wurde von der Volksmenge, die den Platz und alle Fenster und Dächer der Umgebung besetzt hatte, mit tosendem Geschrei in verschiedenem Sinne vernommen. Sir Francis, der mit einem Gefolge conservativer Unterhausmitglieder erschienen war, dankte den Wählern für seine Wiederernennung, wobei er sich aufs Bitterste gegen Hrn. O'Connell wegen seiner letzten Adresse an die Wahlmänner von Westminster äußerte. Hr. Leader dankte seinen Wählern gleichfalls in einer Rede, worin er als die Ursachen seiner Niederlage anführte: Einschüchterung von Seite reicher und angesehener Tories; den Umstand, daß viele persönliche Freunde Burdetts, die sich neutral zu halten versprochen, demselben dennoch ihre Stimmen gegeben, und so ihre Privatfreundschaft ihrer politischen Ueberzeugung vorgezogen hätten; endlich Versäumniß nöthiger Vorbereitungen von Seite der liberalen. „Eines von beiden," äußerte er ferner, „ist gewiß: entweder Sir Francis Burdett hat sich, so sehr er es widerspricht, verändert, und dann wünsche ich den Tories Glück zu diesem Zuwachs ihrer Stärke; ich wünsche ihnen Glück dazu, daß einer, der in seinen besseren Tagen zu ihren bittersten Feinden gehörte, nun in ihre Reihen übergegangen ist; oder aber Sir Francis Burdett hat sich, wie er behauptet, nicht verändert, und dann müssen sich wohl die Tories geändert haben. (Gelächter.) Ist Letzteres der Fall, so wünsche ich dem Volke von England Glück zu den großen Fortschritten des Liberalismus, der — fast unglaublich zu sagen! — seinen Weg selbst in die Köpfe und Herzen der alten Tories gefunden hat." Hr. Leader bemerkte auch, wenn geheime Stimmengebung durch Ballotage bestünde, würde er gewiß mit einer Majorität von 1000 gewählt worden seyn. Nachdem noch Hr. Hume und Dr. Bowring sehr heftig gesprochen hatten, ging die ungeheure Volksmenge ruhig auseinander. — Die Times, die den Sieg in Westminster als die „lächelnde und fruchtbare Mutter vieler andern Siege" begrüßt, versichert auch, die Radicalen hätten sich ihrer Sache so gewiß geglaubt, daß sie 6 gegen 1, ja in einigen Fällen 100 gegen 1 für Hrn. Leader gewettet. — Hr. Leader war Anfangs gefonnen, gegen 200 Wahlstimmen seines Gegners als ungültig anzufechten, was aber natürlich das Resultat nicht ändern könnte. Die Radicalen hoffen, bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl die Ernennung ihres Candidaten doch durchzusetzen.

Nachdem Sir Francis Burdett die Hustings verlassen hatte, verfügte er sich nach dem Saale seiner Wahlcommittee im Gasthof zum Schiffe in Charing-Croß. Vor dem Hotel erwartete ein mit Lorbern und Immortellen geschmückter Wagen, vor welchem Musikbanden Fanfaren hören ließen, den siegreichen Candidaten, um ihn in Triumph zu führen. Sir Francis war von sehr vielen seiner Freunde begleitet, und eine Reihe Wägen aller Art, die sich von Charing-Croß bis fast nach Westminster ausdehnte, bildete sein Gefolge. Durch eine zahllose Volksmenge fuhr der Baronet nach dem Parlamentshause, das er unter dem lauten Beifallsruf seiner Wähler betrat, die in guter Ordnung nach Charing-Croß zurückkehrten. Das Unterhaus war zum Sitzung versammelt. Nach dem üblichen Gebet erschien Sir Fr. Burdett, von Lord Sandon und Sir G. Sinclair unterstützt, an den Schranken. Er schritt an seinen Krücken bis zum Tische des Hauses vor und leistete den Eid. Seine Erscheinung war das Signal zu einer der außerordentlichsten Scenen, die je im Parlamente vorgekommen sind. Gegen 300 Mitglieder waren anwesend, und von den dicht besetzten Bänken der Opposition erhob sich ein stürmischer Jubelruf, der nicht enden zu wollen schien. Kaum stand Sir Francis vor dem Tische, da erschien Hr. Ellice, das neue Mitglied für Huddersfield, von den HH. Baines und Bamb ton beglei-

Digitized by Google

tet; sogleich brach die ministerielle Seite des Hauses in einen Beifallsruf aus, der die „Cheers“ der Tories fast übertäubte. Nachdem beide Mitglieder beendigt und dem Sprecher vorgestellt waren, nahm H^r. Ellice seinen Sitz auf den ministeriellen Bänken, während Sir Francis langsam zur Opposition hinüberschritt, und unter der Fraction Stanley seinen Platz nahm. (Neuer, lange verhallender Zuruf.) Sir Francis empfing die Glückwünsche mehrerer Mitglieder seiner neuen Partei, und verließ kurz darauf den Saal. — H^r. Hume richtete sodann an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten eine Frage in Bezug auf die (nunmehr beigelegten) Streitigkeiten mit Neugranada, worauf Lord Palmerston erwiederte, daß er die sich hierauf beziehenden Papiere dem Hause sobald als möglich vorzulegen gedenke. — Auf eine von H^n. C. Buller hinsichtlich der Angelegenheit des Virenge stellte Frage entgegnete Lord Palmerston, er sei noch nicht im Stande, hierüber Auskunft zu geben; die Sache sei aber so weit vorgeschritten, daß er hoffe, binnen Kurzem dem Hause die erforderlichen Mittheilungen machen zu können.

Das Oberhaus vertagte sich wegen der Pfingstfeyrien bis zum 18. und das Unterhaus bis zum 17. Mai.

Die Londoner Hofzeitung vom 13. Mai enthält zwei geheime Rathsbefehle in Bezug auf den Handel mit Portugal, die als Repressalien gegen die in letzterer Zeit von der Lissaboner Regierung ergriffenen Maaßregeln zu betrachten sind. Durch den ersten dieser Befehle wird auf alle portugiesische Schiffe, die in englischen Häfen einlaufen, ein Tonnengeld von neun Pence pr. Tonne gelegt, und durch den zweiten der Einfuhrzoll auf portugiesische Erzeugnisse, wenn sie auf portugiesischen Schiffen eingeführt werden, um ein Fünftel erhöht.

Consols am 13. Mai 91.

Frankreich.

Mit dem Dampfboot Sphynx sind Briefe aus Oran vom 4. Mai in Toulon angekommen. Das Expeditionscorps unter General Bugeaud lagerte noch in der Umgegend der Stadt; es hieß, es solle am 6. aufbrechen. — Am 26. April hatten zahlreiche Gruppen von Arabern das im Abbrechen begriffene Lager an der Tafna angegriffen und selbst das Geschützfeuer erwidert; sie wurden aber nach einstündigem Gefechte zurückgeworfen. — Ein am 26. April von Algier abgegangenes Schiff brachte Nachricht, daß dort große Aufregung herrsche; es hieß unter Anderem, Abdel-Kader habe Buffarik angegriffen. Gewiß scheint, daß General Damémont etwas Ernsthaftes fürchtete, da er alle Truppen ausrücken ließ und die Nationalgarde den Dienst versah.

Eine Reihe von Correspondenzen aus dem Lager von Buffarik vom 27. und 28. April und aus jenem von Duera vom 3. Mai (in der Allgemeinen Zeitung) melden über die letzten Kriegsvorfälle in Afrika Folgendes: „Aus dem Lager von Buffarik, 27. April*). Abdel-Kader ist nach einem Tagmarsche von 40 Stunden mit seiner Cavallerie in Medeah eingedrungen, wo er die reichsten Mauren gefangennahm, um ein Lösegeld von ihnen zu erpressen. Man sagt, seine Absicht sei, auch Belida zu besuchen. Einige seiner Reiter schwärmen bereits in der Umgegend dieser Stadt umher, welche nur vier Stunden von unserem Lager entfernt ist. Ein Corps von 7 bis 8000 Mann wurde auf diese Nachricht hin schleunigst in Buffarik zusammengezogen, und der Gouverneur kam heute in Begleitung der Generäle Rapatel, Bro, Perregaux und Negrier hier an. Morgen, wie es heißt, werden die Truppen nach Belida aufbrechen. Das Lager von Buffarik zeigt in diesem Augenblick das imposanteste kriegerische Schauspiel, welches ich in meinem Leben gesehen. Die Ebene ist mit weißen Zelten überseet, unzählige Feuer lodern dort, die Bratpfanne zischt, und Krieger aller Waffengattungen in den Costumen des Orients und des Occidents bewegen sich singend und lachend um die Feldküchen. Die Spahis in ihren malerischen, halb türkischen, halb arabischen Costumen mit den bunten Turbans und den rothen Bernussen, die Juaven, die Jäger von Afrika, die neue Fremdenlegion — Alles unterhält sich auf seine ihm eigenthümliche Weise in den verschiedensten Sprachen. Die Araber bereiten den Kuskusu und brennen Kaffeh, schlagen taetmäßig auf die viereckige Tambourine und singen Mährchen; die Franzosen kochen und machen Späße; die Teutschen zechen. Der General Damrémont wurde von allen Truppen unter den Waffen mit Kanonendonner und kriegerischer Musik empfangen. In diesem Augenblick aber geht er fast ganz allein mitten in dem Lagergetümmel spazieren, und die Soldaten lassen sich nicht mehr durch seine Gegenwart stören. Der Capitän Pellissier, begleitet von seinen Arabern, kam so ebenan. Mit ihm sind Ben-Omar, Erbey von Medeah, welcher das Kreuz der Ehrenlegion trägt, der Kaid des Stammes Beni-Khalil und der von den Franzosen ernannte Hachem von Belida. Das Wetter ist vortrefflich. Viele Liebhaber begleiten die Armee.“ — „Buffarik, 28. April. Der General Damrémont machte heute mit 5000 Mann eine Recognoscirung gegen Belida. Als man die zerfallenen Ringmauern von Neu-Belida, eine halbe Stunde von der eigentlichen Stadt entfernt, erreicht hatte, gewahrte man einige hundert feindliche Araber hinter der zweiten Mauer am Eingange der Orangenwälder aufge-

*) Unser eifriger Correspondent aus Algier, dem wir diese interessanten Kriegsberichte verdanken, bemerkt uns in seinem Begleitschreiben: „Inmitten eines betäubenden Waffenlärms schreibe ich Ihnen in Eile diese Zeilen. Da der Tag des Dampfschiffabganges hier auf den äußersten Vorposten nie bekannt wird, so lasse ich gegenwärtige Nachricht mit dem ersten besten Bagagewagen nach Algier abgehen. Ich schreibe Ihnen wieder, sobald der General alsdann, an den ich mich mit Autorisation des Kriegsministers angeschlossen, zurückgekehrt seyn wird. Auf diese Weise sehe ich alle Begebenheiten in der Nähe, und kann Ihnen sodann während die treuesten Berichte erstatten.“

Note der Allgemeinen Zeitung.

Digitized by Google

stellt. Man sandte ihnen den Hachem von Belida entgegen, welcher lange mit dem Fortgehen zauderte und den Generälen mit der Hand an seinem Halse ein Zeichen machte, als wolle er ihnen bedeuten, daß sein Kopf auf dem Spiele stehe. Endlich entschloß er sich zu gehen, wurde aber von den Hadschutren mit einer Kugel begrüßt, die ihn glücklicherweise verfehlte. Er sprach hierauf einige Augenblicke mit den feindlichen Häuptlingen, worauf ein alter Marabut von kleinem, gebeugtem Wuchse mit schneebleichem Barte, dann der Kadi von Belida und einige der vorzüglichsten Einwohner dieser Stadt zu dem französischen Generalstabe kamen. Der General Damrémont drückte jedem die ihm dargereichte Hand, worauf eine lange Unterredung begann, welche ich nicht deutlich verstehen konnte, da nur die Generäle Rapatel, Perregaux und der Capitän Pellissier an der Seite des Gouverneurs blieben, das übrige Gefolge des Generalstabes aber etwa dreißig Schritte davon entfernt stand. Wie wir nachher erfuhren, antwortete diese Deputation auf die Frage, ob Abdel-Kader in ihrer Nähe sei, ausweichend; sie bat auch, man möge ihre Stadt nicht betreten, indem die Hadschuten und Kabylen der Beni-Salah und Mujaia zum Widerstande sich entschlossen hätten. Sie flehten, ihre unglückliche Lage zu bedenken, indem sie, zwischen zwei feindlichen Parteien, zu schwach, eine Neutralität zu behaupten, sich nothwendig zu den Gebirgsbewohnern halten müßten, da die Franzosen ihnen keinen Schutz gegen deren Rache geben wollten. Der Gouverneur warf ihnen ihre Zweideutigkeit vor und erklärte ihnen, seine feste Absicht sei, Belida alsbald zu besetzen. Während dieser Unterredung ereignete sich eine Episode, welche alle Augenzeugen tief rührte. Ein junger Araber aus dem Gefolge des alten Marabut erkannte unter den Spahis seinen Vater. Er warf sich voll Zärtlichkeit in dessen Arme, und beide plauderten liebevoll zusammen, bis jene Abgeordneten zurückkehrten, wo Sohn und Vater sich dann wieder in feindlichen Reihen gegenüberstanden. Die Hadschuten und Kabylen waren, so lange die Unterhandlungen dauerten, etwa drei bis vierhundert Schritte von uns entfernt unter den Bäumen und Gebüschen aufgestellt geblieben, und erwarteten ruhig die Rückkehr der Abgesandten. Mit dem Fernrohre konnte man ihre wilden Figuren auf das Deutlichste schauen. Ein gigantischer Araber von stolzer, gebieterischer Haltung ragte unter ihnen hoch zu Rosse hervor, und sprach häufig zu den Uebrigen; wahrscheinlich war es der Häuptling der Hadschuten. Als die Deputation kaum eine Minüte zu den Ihrigen zurückgekommen war, fiel ein Schuß, dessen Kugel dicht über den Köpfen des Generalstabes hinwegpfiff. Ein lebhaftes Gewehrfeuer folgte demselben. Man ließ hierauf Kanonen vorrücken, und einige Salven zwangen die Feinde zur schnellen Flucht in die Gebüsche. Wir hatten nur Einen Verwundeten. Während des Rückzuges nach Buffarik tirailliirten einige Reiter mit der Arrieregarde. Morgen werden 8000 Mann gegen Belida vorrücken und diese Stadt und die Höhen besetzen. Man erwartet starken Widerstand. Zwei neapolitanische Offiziere begleiten als Amateurs die Expedition.“ — „Aus dem Lager von Dueira, 3. Mai. Am 29. April früh um 3 Uhr tönte europäischer Trommel- und Trompetenlärm durch eine der schönsten Ebenen Afrika's. Die Avantgarde des französischen Armeecorps bildeten die Spahis; an ihrer Spitze gewahrte man die Riesengestalt des Obersten Marey im glänzenden Paschacostume. Es war ein höchst originelles Gemälde — dieser lange Zug wilder Banditenfiguren in rothen wallenden Mänteln auf ihren arabischen Rossen durch die Ebene fliegend — hinter ihnen die Jäger von Afrika in polnischer Lancierumform, dann wieder arabische Verbündete im weißen Bernuß, Neger, welche die Lastthiere führten, maurische Gendarmen neben der rothhosigen französischen Infanterie — das seltsamste Gemisch von Racen und Röcken; der Carneval in Rom kann kein phantastischeres Bild geben. Um 8 Uhr standen wir vor den zerfallenen Mauern von Neu-Belida. Diese südlichen Strecken der Ebene von Metidschad, die wir bis hierher durchzogen, sind bei weitem schöner und fruchtbarer als deren nördlicher Theil. Die Truppen wateten durch einen Wald von Wiesenblumen, deren hohe Stengel ihnen oft bis an die Brust reichten. Die Feinde waren nicht mehr wie am vorhergehenden Tage bei den Orangenwäldern postirt, sondern hatten sich auf die ersten Höhen des Atlas dicht hinter Belida zurückgezogen. Zwei Brigaden unter dem Commando der Generäle Brouard Negrier umgingen die Stadt und verjagten die Kabylen von den nächsten Höhen des Atlas. Es waren die Beni-Salah und Mujaia, welche sich gegen uns schlugen. Die Zuaven, welche als leichte Fußtruppen bei dem Gebirgskriege immer an der Spitze sind, verbrannten drei Douars (kleine Kabylendörfer) und machten viele Beute. Einige gefangene Weiber und Kinder wurden zu dem Gouverneur geschickt, welcher inzwischen mit dem Haupteorps bei den Ringmauern von Neu-Belida gelagert stand. Um 12 Uhr sahen wir von dort die Siegesfeuer der Zuaven und die dreifarbige Fahne auf den erstürmten Höhen. Bald darauf kam eine Deputation der Einwohner Belida's in das Lager. Es waren dieselben Personen wie am verflossenen Tage, mit Ausnahme des alten Marabut. Diese Abgeordneten gestanden nun ein, daß Abdel-Kader in Medeah gewesen sei, daß seine Reiter zwei Tage vor unserer Ankunft nach Belida gekommen wären, und den Tribut für den „Sultan“ erhoben hätten. Der General Damrémont machte ihnen energische Vorwürfe wegen ihres zweideutigen Betragens. Um 1 Uhr hielt der Gouverneur, begleitet von seinem Generalstab und einer Ehrenwache der Algierer Nationalgarde, seinen Einzug in Belida. Nur wenigen Personen vom Civilstande wurde der Besuch der Stadt erlaubt, den Offizieren gar nicht. Der Weg von den Ringmauern Neu-Belida's bis zur eigentlichen Stadt beträgt noch eine

halbe Stunde, und führt mitten durch die schönsten maurischen Gärten voll hoher Orangen-, Citronen-, Granaten- und Paradieseigenbäume. Die Orangen Belida's sind vielleicht die besten der Erde. Eben so entzückt auch die Pracht der übrigen Vegetation das Auge auf die wunderbarste Weise. Die üppigsten Schlingpflanzen bekleiden die Baumstämme, die buntesten Blumen lachen an den Ufern des Uad-Sidi-el-Kebir, eines Gebirgsflüßchens, welches Belida von allen Seiten umspült. Die Capitäns Muralt und Stürler, vom 4ten Schweizerregimente des Königs von Neapel, welche die Armee begleiteten, und mit ritterlichem Muthe überall voran im Feuer waren, versicherten mich, daß Belida's Umgebung die schönsten Gegenden Neapels und Siciliens weit hinter sich lasse. Die Stadt selbst ist ziemlich elend, die Häuser niedrig, halb in Ruinen, die Straßen aber sind breiter als in Algier. Belida hat 4 bis 5000 Bewohner. Jedes Haus hat mehrere Verkaufsbuden, welche bei unserem Einrücken fast alle geschlossen waren. Die männliche Bevölkerung stand vor ihren Wohnungen und sah dem Durchzug des Generalstabs mit mürrischer Gleichgültigkeit zu. Hinter Belida bildet der Uad-Sidi-el-Kebir einen Wasserfall. Dort verweilte der Gouverneur einige Stunden lang und nahm das Terrain in Augenschein, während die Kabylen von den höchsten Bergzipfeln des Atlas fortwährend auf die von den Zuaven besetzten Höhen herabfeuerten. Die Franzosen hatten vierzehn Mann kampfunfähig, ein Capitän der Zuaven wurde tödlich verwundet. Der alte General Bro griff zu thätig an und ließ wie gewöhnlich seine Soldaten zu viel unnöthiges Pulver verbrennen. Die Brigade des Generals Negrier hatte weder Todte noch Verwundete. Ein hochherrliches Panorama zeigte uns von der Höhe der besetzten Vorberge des Atlas die Ebene von Metidschad, welche wir ganz übersahen. Das Land der Hadschuten, der See Alula und die Pyramide des Kubarumia lagen zu unsern Füßen. Das Geniecorps nahm mehrere Messungen und Zeichnungen zur Errichtung von Blockhäusern auf. Belida's Occupation ist äußerst schwierig wegen der Nähe der Berge und der Umgebung vieler kriegerischen feindseligen Stämme, doch ist dieselbe fest beschlossen. Am 30. April machten die Truppen eine Recognoscirung an die Ufer der Chiffa und kamen am Abende wieder im Lager von Buffarik an. Am 1. Mai begab sich der General Damrémont mit der Cavallerie nach dem maurischen Städtchen Coleah, welches auf dem nördlichen Abhange des Algierer Hügellandes liegt. Die Bevölkerung empfing ihn dort sehr freundlich, und führte ihn in die Moschee; es fiel kein Schuß daselbst. Am 2. Mai kehrte er über Maalema und Duera nach Algier zurück, und will nun dem Kriegsminister den Plan der Occupation Belida's vorlegen."

Am 15. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 90. 3Percents ——.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Potsdam vom 16. Mai: „Heute gegen 12 Uhr Mittags trafen Ihre Hoheit die Prinzessinn Helene von Mecklenburg-Schwerin, Braut Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans, und Ihre königl. Hoheit die verwittwete Erbgroßherzoginn von Mecklenburg-Schwerin, auf ihrer Durchreise nach Frankreich, hier ein, traten im königlichen Schlosse ab, wo sie von Sr. Majestät dem Könige und den königlichen Prinzen und Prinzessinnen empfangen wurden, und setzten, nach eingenommenem Frühstück, gegen 4 Uhr Nachmittage ihre Reise fort."

Niederlande.

Der Minister des Innern hat am 11. Mai die Sitzungen der Generalstaaten durch eine kurze Anrede geschlossen, in der es unter Anderm heißt: „Einst werden undezweifelt alle Fragen, die eine Gesetzgebung im Interesse des Landes erheischen, nach Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit gelöst und unsere Handlungen werden alsdann ein Zeugniß seyn, daß wir Gerechtigkeit und Recht über alles Andere schätzen."

Teutschland.

Oeffentliche Blätter melden aus Frankfurt vom 4. Mai: „Schon seit manchen Jahren her wurde es häufig von den Freunden der ältesten Geschichtskunde mit Schmerz bemerkt und gerügt, wie wenig Rücksicht man hier, in der alten Kaiser- und Krönungsstadt, auf die doch für alle Zeiten höchst merkwürdigen Denkmähler und Ueberreste nimmt, ja wie man sie sogar oft kleinlichen merkantilischen oder finanziellen Vortheilen opfert. Um nun Alles, was uns noch an die früheren Zeiten teutscher Nation erinnert, für die Zukunft möglichst zu erhalten, ist eine Gesellschaft zusammengetreten, deren einzelne Mitglieder für das Gelingen dieses Plans die größesten Hoffnungen geben. An der Spitze derselben stehen der Stadtbibliothekar Dr. Böhmer, der Bundestagsgesandte Freiherr von Leonhardy, der Schöff von Günderode, der königl. preußische bevollmächtigte Major von Radowitz, der Schöff und Syndicus Dr. Thomas. Diese Gesellschaft beabsichtigt eines Theils auf rein wissenschaftlichem Wege zu ihrem Zwecke zu gelangen, indem sie in von Zeit zu Zeit erscheinenden Heften mit Kupferstichen die Geschichte und den Werth unserer Denkmähler darthun, und so denjenigen, die immer auf die Zerstörung hinarbeiten, zeigen wird, was sie beginnen; andern Theils wird sie die eingehenden Beiträge zur Conservirung und Restaurirung des noch Vorhandenen verwenden. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieß Unternehmen in manchen andern ehemaligen Reichsstädten baldige Nachahmung fände, ehe es zu spät ist."

Wien, den 22. Mai.

Am 22. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. ——.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM. ——
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 75⅛.
Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——		
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——	
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. ——	
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.

Bankactien pr. Stück 1387⅛ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 144

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 24. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	Frühe Morg.	27.0,3	27,8. 9,6. 3,9.	+ 9.5	W.	Sturm. trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.1,8	27 10 9	+ 10.8	W.	mittel. ——
	10 Uhr Abends.	27.2,3	27 11 7	+ 7.1	W.	still. Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 16. Mai enthält die telegraphischen Depeschen aus Perpignan vom 12. und aus Bayonne vom 13. d. M., die wir bereits in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben. — Einem Schreiben aus Paris vom 15. Mai (in der Allgemeinen Zeitung) zufolge soll dasselbst an diesem Tage folgender Bericht aus Bayonne vom 13. eingetroffen seyn: „Bei einer Recognoscirung, welche Jauregui diesen Morgen gegen die Linien des Feindes anstellte, sah er, daß während der Nacht aus den Redouten und Verschanzungen das Geschütz weggeführt worden war. General Espartero traf die nöthigen Verfügungen, um den Feind, der sich gegen Tolosa zurückzieht, zu verfolgen." — Die Quotidienne vom 16. äußert sich über diese Nachrichten, namentlich über den Marsch des Infanten Don Sebastian nach dem Ebre, folgendermaaßen: „Der Marsch des Infanten gegen den Ebro scheint uns wahrscheinlich; man erwartete die Agglomeration der Streitkräfte Espartero's in San Sebastian, um die Expedition nach Castilien mit einiger Aussicht auf Erfolg zu unternehmen; durch diese Agglomeration bleiben die Christinischen Streitkräfte über fünf Tagmärsche hinter denen des Infanten zurück, der ohne Zweifel in gerader Linie auf die Hauptstadt losgeht. — Wir haben mit großer Zurückhaltung bei Ankündigung dieses Feldzugsplanes verfahren wollen, weil das Gelingen desselben von dem Vorsprung und demzufolge von der Geheimhaltung abhing. Wir behaupten auch noch nichts mit Bestimmtheit; wir können jedoch sagen, daß wir gestern ein Schreiben von unserem Correspondenten erhalten haben, welcher anzeigt, daß das königliche Hoflager am 11. von Estella aufgebrochen war, und daß wir nun wohl mehrere Tage keine Nachrichten von ihm erhalten würden. — Obgleich dieser wichtigen Correspondenz durch die Gewalt der Umstände beraubt, so haben wir doch in Bayonne Freunde, auf deren Wahrheitsliebe und Pünctlichkeit wir zählen dürfen, und die uns von allen wichtigen Vorfällen in Kenntniß setzen werden." — Im Widerspruch mit diesen Nachrichten behauptet der Bayonner Phare vom 13. d. M., es sei in einem am 10. zu Tenai gehaltenen Kriegsrath beschlossen worden, den Plan, nach Madrid zu marschiren, vorerst aufzugeben, und den Angriff Espartero's in den baskischen Provinzen abzuwarten. — Es muß sich unverzüglich zeigen, welche von beiden Personen die wahre ist.

Dem National zufolge hatte die nach dem Aufstande eingesetzte Municipalität von Reus, in Verbindung mit der nach der Insurrection in Tarragona niedergesetzten Commission, unterm 4. Mai nachstehendes Decret erlassen: „Wir Endesunterzeichnete, in Erwägung der Wichtigkeit der eingetretenen Umstände, welche die Lage der Volksbehörden gänzlich ändern; in Berücksichtigung der Umstände, welche zum Nachtheil unserer Mitbürger noch eintreten könnten, wenn nicht zu rechter Zeit energische Maaßregeln ergriffen würden, verordnen wir: 1) die in Cadix gemachte und promulgirte Constitution von 1812 ist wieder hergestellt. 2) Die Regierung der Königinn wird für illegitim erklärt; sie soll, als des Verraths am Vaterlande schuldig, gerichtet werden; 3) die den Klöstern, den Kirchen, den Bruderschaften gehörigen Nationalgüter, die Gemeinde- und andern Besitzungen sollen zu gleichen Theilen unter das Volk vertheilt werden; 4) eine Regierungsjunta von fünf Individuen wird eingesetzt, sie soll den Namen „Regierschafft des Königreichs" so lange führen, bis man, im Einverständniß mit allen Provinzen, die Art von Regierung festzusetzen im Stande seyn wird, die am meisten im Einklang mit den Bedürfnissen der Nation steht; 5) die den Deputirten zu den Cortes ertheilten Vollmachten werden zurückgenommen. Gegeben zu Reus, den 4. Mai 1837. Ramon Valls, Ignacio Carroncllo, Antonio Puycerda, Juan Boig, Sebastian Colls, Secretär, Francisco Ruiz."

Dem Vapor vom 8. d. M. zufolge hatte die französische Marine im Hafen von Barcelona an Unterdrückung des dortigen Aufstandes insofern Theil genommen, daß sie, während die Engländer das Fort von Atarazanas und die Citadelle besetzten und von hier aus auf die Rebellen feuerten, die Bewachung der auf der Rhede liegenden englischen Schiffe übernommen hatte.

Einem Schreiben aus Saragoffa vom 8. Mai zufolge sollen sich die Carlisten der befestigten Stadt San Mateo (im Norden von Valencia, zwischen Cantavieja und Castellon de la Plana) bemächtigt haben. — Anderer Seits wird behauptet, ein mit Lebensmitteln, Geld und Munition für die Carlisten beladenes Fahrzeug sei auf der Höhe von Lequitio weggenommen worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Mai. Der neue Statthalter von Tripoli, Haffan Pascha, hat vor Kurzem diese Hauptstadt verlassen, um sich an seine Bestimmung zu begeben. Derselbe war am 1. d. M. mit seiner aus einer Fregatte, einer Corvette und fünf Beiggs bestehenden Escadre in den Dardanellen angekommen, wo er widriger Winde halber einige Tage verweilen mußte.

Die Stelle eines Hauptredacteurs des hier erscheinenden Moniteur Ottoman ist nunmehr dem bisherigen königl. neapolitanischen Consul in Smyrna, Hrn. Franceschi, mit dem Genusse eines jährlichen Gehaltes von 90.000 türkischen Piastern (9000 fl. C. M.) und einer großen Wohnung in Konstantinopel, verliehen worden.

Die bisher in Therapia stationirte englische Corvette Volage ist jüngsthin durch die Corvette Carysfort abgelöst worden.

Digitized by Google

Die Pest hat seit Abgang der letzten Post in der Hauptstadt nicht merklich zugenommen. In Smyrna fährt sie fort zu wüthen, desgleichen in Aidin, Rhodus und Brussa.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Prinz Ludwig Napoleon Buonaparte war am 5. April zu Newyork angelangt.

Ueber Havre hatte man Nachrichten aus Newyork bis zum 25. April erhalten, die noch immer sehr ungünstig über die Handelskrisis lauten.

Großbritannien und Irland.

Der Reporter der Times schildert den glänzenden Empfang, welcher Sir Francis Burdett bei seinem Eintritt in das Unterhaus am 12. Mai zu Theil ward, in folgenden Worten: „Die Sensation, die das Wiedererscheinen des sehr ehrenwerthen Baronets erregte, läßt sich nur mit derjenigen vergleichen, als der Herzog von Wellington an den Schranken des Hauses erschien, um den Dank der Gemeinen von England für seine auf dem Schlachtfelde von Waterloo geleisteten Dienste entgegen zu nehmen." Bei dem gestern erwähnten Triumphzug Burdetts nach Westminster spielte das Musikchor das Volkslied: „Seht, der Held und Sieger kommt!" Auf den Schultern der Wähler ward er dann ins Haus getragen. — Als die Aufregung des Hauses sich einigermaaßen gelegt hatte, übergab, unter einer Menge von Petitionen über verschiedene Gegenstände, Hr. Walter, der Eigenthümer der Times, eine solche aus Derby gegen das neue englische Armengesetz. Er bemerkte, daß sie 4000 Unterschriften trage, während die Petition um Parlamentsreform aus diesem Borough nur von 3000 unterzeichnet gewesen sei. Viele Klagen über die unmenschliche Härte der genannten Maaßregel wurden laut, und Hr. Dr. W. Hurvey erklärte, daß er aus der Untersuchungscommitter über die Wiekfamkeit dieser Bill zurückkrete. Uebrigens lautet, wie schon erwähnt, der Commissionsbericht im Allgemeinen günstig für das Broughamsche Gesetz. — Hierauf wurden, wie schon gestern erwähnt, mehrere die auswärtige Politik betreffende Fragen gestellt. — Auf Lord J. Russells Antrag wurde sodann mit der Berathung des irischen Armengesetzes in der Committee fortgefahren. Eine längere Discussion entspann sich über das Amendement des Hrn. Lucas Mitglieds für die irische Grafschaft Monaghan; er war der erste Oranienmann, der sich für die Katholikenemancipation erklärte), welcher darauf antrug, „die besondere Committee anzuweisen, daß sie eine das Heimathrecht betreffende Clausel in die Bill einrücke, um hiernach die einzuführende Armensteuer richtiger repartiren zu können." Der Vorschlag fand mehrfache Unterstützung, namentlich von Lord Stanley, Lord John Russell erklärte dagegen, man möge die ohnehin so schwierige Bill, die nur die allmählige Einführung eines neuen Systems in Irland beabschtigte, nicht noch durch Hineinziehung dieser Frage erschweren. Hr. O'Connell, der hier einmal sonderbarer Weise mit Hrn. Shaw übereinstimmte, bemerkte, man möge die Entscheidung über die Heimath eines Armen in jedem einzelnen Falle der Commission überlassen. Das Amendement wurde mit 120 gegen 65 Stimmen verworfen. — Das Haus verwandelte sich hierauf in einen Finanzausschuß, und auf Hrn. Spring-Rice's Antrag wurden weitere 11,000,000 Pf. St. Schatzkammerscheine für die Staatsbedürfnisse des laufenden Jahres bewilligt, worauf sich das Haus über Pfingsten bis zum 17. Mai vertagte. — In der übrigens unerheblichen Oberhaussitzung übergab Lord Wynford eine Petition aus Bristol, worin gebeten] wurde, da die englische Corporationsbill sich in ihrer Wirksamkeit so schlecht bewähre, eine ähnliche Maaßregel nicht im Schwesterreich einzuführen. Hierüber entspann sich eine „Conversation," in deren Verlauf mehrere Lords anzeigten, die Vertagerung der irischen Zehntenbill im Hause der Gemeinen (deren weitere Berathung bekanntlich auf den 9. Juni anberaumt ist) müsse eine noch weitere Vertagerung der irischen Corporationsbill zufolge haben. Zum hinaus) im Hause der Lords nach sich ziehen. Das Haus vertagte sich bis zum 18. Mai.

Die leitenden Artikel der verschiedenen Parteiblätter drehen sich fortwährend um das große Ereignis der Westminsterer Wahl. Die Torjournale überschütten die Ministeriellen mit schadenfrohem Spott. Die Times weist darauf hin, daß, während sonst die Regierung den Vorwurf, sie stehe mit den englischen Radicalen oder den irischen Papisten in einem Bündniß der Grundsätze, entrüstet zurückweise, nicht nur alle in Westminster anfässige Minister, wie Lord Palmerston, Sir H. Parnell und der Attorneygeneral Campbell für den „ersten Revolutionär" Leader gestimmt hätten, sondern auch Sir J. Campbell sich persönlich für seine Wahlbude (booth) eingesetzt, und den Schreibern des Polls Instructionen ertheilt habe. Der Standard bemerkt, der Sieg sei um so glänzender, als sämmtliche liberale Clubbs der Hauptstadt Alles aufgeboten hätten, um Hrn. Leaders Wahl durchzusetzen. Die Morning Post schreibt: „Unter den vielen glücklichen Folgen von Burdetts Triumph darf man die Wirkung nicht übersehen, daß dieses wichtige Ereignis die öffentliche Meinung des europäischen Festlandes hervorbringen wird. Es ist bekannt, daß seit einiger Zeit die Cabinete von Frankreich, Oesterreich und Rußland die politische Temperatur Großbritanniens genau beobachteten, und daß namentlich Frankreich auf jede Veränderung bei uns ein scharfes Auge hatte. Eine Hinneigung zur Demokratie in England ermüthigte jedes Mal auch die politische Agitation von Paris, und Ludwig Philipp war stark oder schwach, je nachdem bei uns der conservative oder destructive Einfluß stieg oder sank. Die Frage ist entschieden. Niemand kann mehr zweifeln, welche von beiden Parteien das englische Volk repräsentirt, und Frankreich und Oesterreich werden bald sehen, daß, obwohl Umstände die gegenwärtige Regierung vielleicht noch einige Augenblicke am Ruder erhalten, doch der gemeinsame Sinn des Volkes überwogen hat, und daß wir zu der alten conservativen Fahne zurückgekehrt sind, welche England blühend und glücklich, stark im Innern und auswärts geachtet machte. Frage, wie die wegen des Bieres, werden nun freundschaftlich gelöst, und eine neue Bürgschaft für die Wahrung des europäischen Friedens gegeben werden." Der Morning Herald bemerkt, daß kaum die Hälfte der Westminsterer Wählerihre Stimmen abgegeben habe, und zwar seien die Säumigen Tories gewesen, die sich schwachsinniger Weise nicht hätten entschließen können, für Burdett zu stimmen. Dagegen beschuldigen die radicalen Blätter den liberalen Theil der Wähler der Saumseligkeit. — Uebrigens verhehlen die Journale der meisten Blätter ihren Unmuth über die unerwartete Niederlage nicht, und vertrösten sich nur einer allgemeinen Wahl. Der Courier sagt, er habe von vornherein den Wunsch geäußert, daß ein Mann von längerer politischer Geltung und von gereifteren und gemäßigteren politischen Ansichten, als Hr. Leader, liberaler Sitte als Bewerber aufgetreten wäre; so seien aber alle persönlichen Vortheile auf Burdetts Seite gewesen. — Interessant sind besonders die Aeußerungen der radicalen Blätter, welche alle Schuld der Niederlage auf die abtrünnigen Whigs schieben. Der Constis

Digitized by Google

tational meint, die Freudenbotschaft von Burdetts Sieg werde die Genesung der Königinn wohl sehr beschleunigen. — Der Globe sagt: „Es heißt, Sir Fr. Burdett werde seinen Sitz für Westminster demnächst zu Gunsten Sir George Murray's, des „reinen alten" Torycandidaten, aufgeben, wofür er dann, wenn die Tories wieder ins Amt kommen, durch eine ihm schon früher zugesagte Pairie belohnt werden würde."

Frankreich.

Am 14. Mai fuhr der König ohne Geleite und bloß von dem Adjutanten des Dienstes und zwei oder drei Leuten seines Hauses begleitet längs der Boulevards nach dem botanischen Garten. Er trat von der Austerlitzer Brücke in den Garten, und sah dort in Begleitung der Gelehrten sehr umständlich die in neuester Zeit aufgeführten großen Gebäude, wovon mehrere noch nicht gendigt sind. Der König gab seine Ansicht über die gemachten und noch zu machenden Verbesserungen und bezeugte seine große Zufriedenheit über das Geschehene. Er kehrte im Wagen unter dem lauten Zuruf einer zahlreichen Volksmasse in die Tuilerien zurück.

Pariser Blätter geben folgende Details über die Art, wie die Braut des Herzogs von Orleans auf dem Schlosse von Fontainebleau empfangen werden soll. Der König und die Königinn werden Paris am 27. Mai verlassen. Am folgenden Tage werden die Gemächer mit den neuesten Veränderungen und Verschönerungen inspicirt werden. Am 29. wird die Prinzessinn Helene gegen Abend erwartet, und am 30. wird die Vermählung gefeiert. Der 31. Mai und der 1. Juni werden dem Empfangsfeierlichkeiten, Festen, Bällen, Concerten und Ausflügen in die Parks und zu den Wasserwerken vergehen. Vorstellungen durch die königliche Oper, durch die komische Oper und das Personal des Theatre Français werden in den ersten drei Tagen des Juni folgen. Der Herzog und die Herzoginn von Orleans bleiben längstens vier Tage in Fontainebleau und reisen dann nach Dreux ab. Der König und die Königinn halten sich noch vier Tage länger in Fontainebleau auf. Nach der Rückkehr Ihrer Majestäten in die Hauptstadt wird ein großer Ball in den Tuilerien Statt finden, worauf die königliche Familie mit dem Prinzen und der Prinzessinn einen kurzen Ausflug nach Neuilly und von da nach Versailles machen, wo die bereits verkündigten prachtvollen Feste folgen werden.

Der Haushalt des Herzogs von Orleans wird sortan in drei Theile getheilt seyn. Der militärische Haushalt bleibt so wie er jetzt ist; nur werden demselben noch zwei Ordonnanzoffiziere hinzugefügt, und zwar ein Artillerie- und ein Infanterie-Offizier, so daß alsdann alle Waffengattungen bei dem Herzoge repräsentirt sind. Der Civilhaushalt wird unter die Leitung des Grafen von Flahault gestellt, der den Titel eines Hausmarschalls erhält. Die Generalverwaltung des herzoglichen Hauses ist dem Hrn. Bois Milon, vormaligen Gouverneur des Herzogs von Chartres, übertragen worden. — Die Marschallinn Lobau ist zur ersten Ehrendame der künftigen Herzoginn von Orleans ernannt worden. — Man nennt außerdem als Gesellschafterdamen die Gräfinn von Hautpoult, Tochter der Fürstinn von Wagram, und die Marquise von Chamsereys, Tochter des Herzogs von Crillon.

Ueber die letzten Kriegsereignisse in Afrika *) gibt der Moniteur Algerien vom 6. Mai folgenden Bericht: „Der Generalgouverneur benachrichtigt, daß Abd-el-Kader, der zuerst von Miliana nach Cheliff mit der offenbaren Absicht herabgekommen war, wieder in die Provinz Oran zu rücken, wieder umgekehrt, am 22. April in Medeah eingetrickt sei, die Stämme aufgefordert habe zu den Waffen zu greifen und unsere Verbündeten bedrohe, befahl unseren Truppen sich um Bufarik zu concentriren, um den Emir, falls er in die Ebene herabkommen sollte, zu empfangen. Er begab sich am 27. persönlich dahin, und ließ sogleich ein starkes Detachement an die Ufer des Haratch und des Hamise vorrücken, in der Absicht, die Stämme des Ostens zu beruhigen, ihre Reiter zu sammeln und das Debouché von Ued-el-Alka und die andern Schluchten des Atlas zu beobachten. Nachdem Abd-el-Kader diese Bewegung erfahren, entfernte er sich, und räumte, ohne nach Miliana zurück zu kehren, die Provinz Tittery. Der Gouverneur benützte die Zusammenziehung der Truppen zu einer vollkommenen Recognoscirung von Belida und dessen Umgebungen; zwei Colonnen erhielten den Befehl, rechts und links die Berge zu erkleigen, an deren Fuß diese Stadt liegt, und über Ued-el-Kebir an dem Canal, welcher die Gewässer des Stromes in die Stadt und die Gärten von Belida führt, wieder zusammen zu stoßen. Die schon Abhänge dieser Berge, die tiefen sie durchschneidenden Schluchten boten große Schwierigkeiten dar, welche aber von dem Eifer und der Ausdauer unserer Soldaten bald überwunden wurden. Die Kabylen von Beni-Salah und die benachbarten Stämme versuchten vergeblich der Colonne zur Rechten Widerstand zu leisten, sie konnten deren Marsch nicht aufhalten. Die Zuaven zwangen sie mit ihrer gewohnten Tapferkeit bald zum Weichen. Man durchzog die Umgegend von Belida in allen Richtungen, recognoscirte die Pässe und besetzte günstigen Stellungen gehörig, und die Truppen biwouakirten beim Ued-el-Kebir und in den Umgebungen von Belida. Am folgenden Morgen und in den folgenden Tagen durchzog der Gouverneur die Ufer der Chiffa und des Massafran. Er besuchte Coleah und die ganze Linie unserer Posten, von Bufarik bis an das Meer. Der vorgerückte Posten von der Mündung des Hadschuten, zwischen Bufarik und Belida, ward verstärkt, und eine Abtheilung von 100 Reitern zur Beobachtung der Hadschuten, zur Beschränkung ihrer Ausflüge und um ihnen in den Rücken zu fallen, falls sie durch unsere Linie brechen würden, daselbst aufgestellt. Zugleich erhielt der Marechal de Camp, Commandant der Lager im Westen, Befehl, sein Hauptquartier von Douera nach Bufarik zu verlegen. Die Besatzung verstärkt sich daselbst. Man darf hoffen, daß diese Maßregeln die Ruhe der Ebene sichern werden. — Am 2. Mai kehrte der Generalgouverneur wieder nach Algier zurück. — Gestern ist im Hauptquartier ein Abgesandter Abd-el-Kaders mit einem Schreiben an den Generalgouverneur angekommen."

Die Pairskammer beschäftigte sich am 15. Mai mit zwei Gesetzentwürfen über die Competenz, die Organisation und das Verfahren des Pairshofes. — Die Deputirtenkammer berieth einen Gesetzentwurf über die Mitwirkung der Grundbesitzer zu Fluß- und Uferbauten.

Es hieß am 15. Mai in der Deputirtenkammer, daß Hr. de Lhuc, ehemaliges Mitglied der Deputirtenkammer, und Hr. Cabet, sich als Gefangene stellen würden. Man sprach auch von der bevorstehenden Ankunft des Hrn. Baron d'Haussez und des Hrn. Baron Capelle, die ebenfalls ihren Contumazzustand reinigen wollten. Indessen wird wohl die Pairskammer nicht geneigt seyn, sich nach der langen Session, die bald zu Ende gehen wird, zu einem Gerichtshof zu constituiren. Man glaubt, daß die Contumacialangeklagten bis zum Tage des Verhörs frei seyn werden; man wird sich mit ihrem Ehrenworte, sich zur gehörigen Zeit stellen zu wollen, begnügen.

*) Vergl. unser gestriges Blatt.

Digitized by Google

Am 14. Mai machte der Erzbischof von Paris bei dem Präsidenten des Conseils und dem Siegelbewahrer einen Besuch.

Mehrere Kaufleute von Havre hatten sich nach Paris begeben, um für den Handel dieses Platzes, der sich in einer Krisis befand, Unterstützung zu erhalten. Mehrere Pariser Häuser haben hierauf 10 Millionen als Vorschüsse auf Baumwolle bewilligt. Man hofft, es werden dadurch die gezwungenen Verkäufe, die seit einiger Zeit gemacht wurden, verhütet, und überhaupt eine glückliche Wirkung auf den Handel dieser Stadt hervorgebracht werden.

Am 15. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 15. — Am 16. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 107 Fr. 95. 3Percents —.

Preußen.

Am 17. Mai Nachmittags um 2 Uhr fuhr Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin aus Ludwigslust, und um 4 Uhr Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden aus Stockholm in Berlin eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen.

Die Stadt Aachen verlor am 8. Mai einen ihrer ehrenwerthesten Mitbürger. An diesem Tage endete nämlich, nach langer schmerzhafter Krankheit, im 51sten Lebensjahre an einer Lungenlähmung Hr. Charles James Cockerill (Bruder des berühmten John Cockerill) sein thätiges Leben, das mit dem dieser Familie eigenthümlichen Sinne für großartige Unternehmungen dem unabläßigen Wirken für Betriebsanlagen gewidmet war, die in ihrer gedeihlichen Entwicklung zur Erhöhung des Wohlstandes der Provinz wesentlich beitragen. Auch die Hülfsbedürftigen verlieren in Hrn. Cockerill einen Wohlthäter, der ihnen im Stillen reichliche Gaben spendete.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

In der Sitzung des Berner Großraths vom 10. Mai erstattete Schultheiß von Tavel folgenden Bericht über den Stand der Ereignisse im Oberlande: „Gestern sind zwei Berichte von den HH. Commissarien eingelangt, der eine aus Brienz, der andere aus Trachselwald datirt. Nach diesen Berichten ist die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt, so daß die Truppen, welche in Interlaken und Meiringen waren, wieder entlassen worden sind. In Brienz ist dieß noch nicht geschehen, aus dem Grunde, weil man erkennen mußte, daß dort eine förmliche Insurrection organisirt gewesen sei, und deßhalb mehrere Verhaftungen vorzunehmen sind. Jedoch ist bis auf den jetzigen Augenblick, außer dem Altamtsschreiber Schärer und dem Wirth Huggler, Niemand verhaftet worden. Die Commissarien werden noch einige Tage im Oberlande verbleiben; auf jeden Fall wird kein Truppenaufgebot mehr erlassen werden. Eine beruhigende Nachricht ist die, daß der Hr. Commandant Knechtenhofer, als er auf eine Truppe Oberhasler stieß, von denen gestern die Rede war, sich genöthigt gesehen hat, auf dieselben anschlagen zu lassen, bevor sie gutwillig zur Ruhe und Ordnung zurückkehrten. Dem energischen Einschreiten und der Thätigkeit des Hrn. Knechtenhofer hat man zu verdanken, daß die Sache ohne weitere traurige Folgen abgelaufen ist. Im Ganzen kann man die Ereignisse im Oberlande als beendigt ansehen."

Teutschland.

Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin haben, in Folge des höchst bedauerlichen Ablebens des weiland Geheimraths- und Regierungspräsidenten von Plessen, unter dem 6. d. M. 1) den Geheimrath Krüger zum ersten Minister, 2) den bisherigen Regierungsrath von Lühow zum zweiten Minister und Regierungspräsidenten, 3) den bisherigen Landrath von Levetzow auf Leisendorf zum wirklichen Geheimrath und Präsidenten des Kammer- und Forstcollegiums zu ernennen und zu bestellen geruht. Auch haben Sr. königl. Hoheit den Regierungsrath Carl Wilhelm Georg August von Lasset, zum Beweis Ihrer gnädigsten Zufriedenheit mit den von demselben bisher rühmlich geleisteten treuen Diensten, zum geheimen Regierungsrath zu ernennen und das deßfallige Patent allerhöchst zu vollziehen geruht.

Die Kasselsche Zeitung vom 15. Mai meldet: „Der königl. französische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Chevalier de Cabre, ist heute nach Fulda abgereist, um daselbst die Prinzessinn Helene von Mecklenburg-Schwerin, Braut des Herzogs von Orleans, zu erwarten. Ihre Hoheit kommt von Potsdam, reist unter dem Namen einer „Gräfinn von Gradow," und wird am 21. zu Fulda eintreffen, wo auch der Herzog von Broglie, als Begleitungs-Ambassadeur, mit seinem Gefolge sie erwartet. Von Fulda begeben Ihre Hoheit die verwittwete Erbgroßherzoginn und die Prinzessinn Helene sich nach Homburg vor der Höhe zu den durchl. Verwandten der Frau Erbgroßherzoginn; von da nach Saarbrück, wo sie am 24. d. M. übernachten. Am 25. passiren sie die französische Gränze zu Forbach und übernachten zu Metz, am 26. zu Verdun, am 27. zu Chalons-sur-Marne, am 28. geht die Reise über Epernay nach la Ferté-sous-Jouarre, am 29. kommen sie zu Fontainebleau an. An der französischen Gränze empfangen sie der Präfect der Mosel-Departements und der Unterpräfect von Saargemünd, alle andere Präfecten an der Gränze ihres Departements; jeder begleitet Ihre Hoheit so weit sein Departement geht. In Metz werden alle Behörden durch den Herzog von Broglie vorgestellt."

Wien, den 23. Mai.

Am 23. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. in CM.		105⅛.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verlos'g v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		571⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Wittwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bei A. Strauß's sel. Wittwe, zu haben:

Die häufige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder,

durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, und Professor. — Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde. — Preis in Umschlag geheftet 34 kr. C. M.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

№ 145 und 146

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.294	283. 98. 79.	+ 8,6	NW.	still.	Sonnen. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.323	28 0 11	+ 12,9	SO.		
	10 Uhr Abends.	27.382	28 1 8	+ 8,1	SO.	schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 17. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 15. Mai Abends: „Am 10. war ein einziges Thor von Valencia offen. Die Carlisten halten die Umgebungen besetzt. Der General Oraa stand an den Ufern der Cenia (welche die Gränzscheide zwischen Valencia und Catalonien bildet); Cabrera ihm gegenüber. Am 1. Mai ist Benicarlo (ein Hafen an der Nordküste von Valencia) von den Carlisten geplündert worden. — Eine republikanische Verschwörung ist in Malaga entdeckt worden; es haben zwei Verhaftungen Statt gefunden. — Am 10. ist Tarbero zu Barcelona erschossen worden; seine Verbindungen mit den Carlisten haben sich nicht bestätigt. — Das Fort von Cornudella, welches am 5. von der Besatzung, die, ihren Capitän an der Spitze, zu den Revolutionärs von Reus gestoßen war, geräumt worden, ist am 6. von den Insurgenten zerstört worden. Am 12. war Barcelona ruhig. Viele Spanier wandern in diesem Augenblicke aus."

Der Moniteur vom 18. Mai (den wir durch aus ordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 16. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Der Infant war am 14. Morgens mit 4 Escadrons vor Huarte-Araquil (in der Borunda). 11 Bataillons, mit 9 Kanonen, hielten Echarri und Arbiu (in Navarra) besetzt. Der Vicekönig (General Iribarren) war am selben Tage in Puente-la-Reyna, von der Bewegung des Infanten unterrichtet, und in Verbindung mit dem General Buerens in Logrono. — Am 15. war Espartero Meister von Aftigarraga, von Ernani, von Urnieta und von Andoain. Er hat die Anzeige erhalten, daß das Christinische Corps von Vitoria den Paß von Arlaban (zwischen Vitoria und Mondragon) forcirt habe. — Heute bricht der General Evans gegen Irun auf, wohin sich die Besatzung von Oyarzun zurückgezogen hat. Die Christinos zeigen sich auf den Anhöhen zwischen Oyarzun und Irun. Die Carlistischen Redouten feuern. Unsere Truppen stehen auf der ganzen Linie, um unser Gebiet zu beschützen und die Flüchtlinge aufzunehmen." — 2) „Bayonne, 17. Mai, hält 12 Uhr Vormittags. Der commandirende General des 16ten Militärdivision an den Kriegsminister. Der General Evans hat gestern Mittags Irun angegriffen, welches sich diesen Morgen mit Erbitterung vertheidigte. Die Redouten sind noch nicht erstürmt; es wird ein verzweifelter Widerstand geleistet, da den Carlisten alle Ausweege versperrt sind. — Auf Befehlen des Generals Evans, seine Verwundeten aufzunehmen, habe ich Wundärzte von meiner Division abgeschickt; ich habe ein fliegendes Lazareth unter einen Wagen mit Spitalgeräthschaften von Bayonne abgehen lassen. Die Verwundeten werden über die Bidassoa transportirt. — Der Infant war am 15. gegen Estella hin; Iribarren zu Puente-la-Reyna, in Verbindung mit Logrono und Vitoria." — 3) „Bayonne, 17. Mai, 1 Uhr Nachmittags. Evans hat die Weiber und Kinder aus Irun ausziehen lassen. Die Vertheidigung wird lebhaft fortgesetzt. Espartero hält Ernani besetzt." — 4) „Bayonne, 17. Mai, 5 Uhr Abends. Seit 11 Uhr haben die Engländer die Redouten, das Stadthaus und zwei Drittheile von Irun genommen. Dreizehn Kanonen sind in ihrer Gewalt. — Ungeachtet der Empfehlung des Generals Evans, Gefangene zu machen, geben die Soldaten, durch diese heftige Vertheidigung erbittert, keinen Pardon. Bloß einige dreißig sind . . . . ." (Durch die Nacht unterbrochen.)

Das Journal des Debats, welches obige Depeschen mit einem für die Christinos günstigen Commentar begleitet, fügt hinzu: „Eins ist zu befürchten, nämlich daß, während die Hauptkräfte der Constitutionellen in der Nähe von Sodan, Sebastian agglomeriert sind, und der Infant ein Diversion nach Osten bewerkstelligt, eine Carlistische Expedition Mittel finden dürfte, von Westen her, zwischen Orduña und Bilbao, über Balmaseda und die Encartaciones nach Alt-Castilien vorzudringen, da hier der Ebro nur ein kleiner Fluß ist, über den man jederzeit leicht setzen kann." — Die Quotidienne begleitet die letzten vom Kriegsschauplatze eingelaufenen Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Wenn der Infant, wie Alles anzudeuten scheint, auf Madrid marschiert, so wird er durch Navarra an den Ebro ziehen, um zwischen Alfaro und Tudela, wo Don Basilio Garcia schon zweimal über diesen Fluß gesetzt hat, den Uebergang zu bewerkstelligen und dann über Soria gegen die Hauptstadt vorzurücken. Dieses Manöver bietet mehr als Einen Vortheil dar. Die Straße nach Madrid über Soria geht ganz durch die Gebirge; Cavallerie und Artillerie helfen hier so viel als gar nichts, und bekanntlich sind die Carlisten in diesen Waffengattungen am schwächsten. Ueberdieß vereinigt sich diese Straße gegen Guadalajara zu mit der Heerstraße von Madrid nach Saragossa, und in der Nähe dieses Punctes kann die Armee des Infanten Don Sebastian durch die Corps von Catalonien und Aragonien verstärkt werden, die wahrscheinlich Befehl erhalten haben werden, eine combinirte Bewegung zu diesem Ende auszuführen. Die Besetzung der Linie von Ernani durch die Christinos war leicht voraus zu sehen; die geringe Zahl von Truppen, die zurückgelassen wurde (der Gazette de France zufolge 10 Bataillons unter Guidelasdey) zeigt, wie geringen Werth man auf deren Vertheidigung legte. Der Paß von Arlaban konnte noch leichter

Digitized by Google

forcirt werden, als die Linien von Ernani, da Niemand zu seiner Vertheidigung zurückgelassen wurde. Der Sieg der Christinos wird den Vortheil haben, pomphafte Bulletins für Espartero und besonders für Evans zu liefern; wir glauben aber nicht, daß er den mindesten Einfluß auf die fernern Ereignisse haben wird."

Das seit mehreren Tagen verbreitete Gerücht von der gänzlichen Niederlage, welche der Brigadier Niubo in Catalonien erlitten hat, wird durch folgende Mittheilung des Journal des Debats vom 17. d. M. vollkommen bestätigt: „Auf die letzten von dem Generalcapitän von Catalonien, Baron de Meer, welcher Solsona befreit hat, errungenen Vortheile ist leider eine ernsthafte Niederlage gefolgt, die eine Truppenvorsonne der Königinn, die des Brigadiers Niubo, auf einem andern Punkte der Provinz erlitten hat. Während des Baron de Meer von Barcelona auf Solsona vorrückte, welches der Carlistenchef Tristany besetzt hatte, sollte Niubo von Lerida in derselben Richtung aufbrechen. Tristany, durch einen kräftigen Angriff des Generalcapitäns aus Solsona belogirt, zog sich mit einer Masse von 6 bis 7000 Mann, aus sämmtlichen Banden, die sich mit der seinigen vereinigt hatten, besonders, eilig in das Segrethal zurück, als ihm plötzlich das so wandelbare Kriegsglück die Gelegenheit darbietet, eine für die constitutionellen Truppen verderbliche Revanche zu nehmen. Durch die Emissäre, welche die Insurgentenchefs so eifrig bedienen, von dem Marsch, der Stellung und der Stärke der Colonne Niubo's unterrichtet, fällt Tristany unversehens über sie her, zwingt sie mit den Ungeordneten, aber an Zahl überlegenen Masse seiner Banden, und es gelingt ihm, sie fast gänzlich aufzureiben. Niubo ist getödtet worden; er war einer der besten, unerschrockensten und thätigsten Generäle der Königinn bei der Armee von Catalonien. Sein Adjutant und sechsundzwanzig Officiere sind mit ihm gefallen, so wie ein großer Theil seiner Truppen, die, nachdem sie ihre Patronen verschossen hatten, vergebens mit dem Bayonnete durch den übermächtigen Feind sich durchzuschlagen versuchten." — Die Niederlage der Brigade Niubo scheint am 1. Mai Statt gefunden zu haben.

Nachrichten aus Gerona (in Catalonien) vom 9. Mai zufolge war daselbst an diesem Tage von Abgeordneten der Nationalgarden von Mataro, S. Feliu, Palamos, Rosas, Figueras und Gerona die unten folgende Adresse unterzeichnet worden. Schon am 7. Abends hatten sich diese Abgeordneten in letztgedachter Stadt versammelt, um sich über den Inhalt dieses Documents zu berathen, das hierauf alsbald durch einen Kurier nach Madrid befördert worden war, der den Auftrag hatte, es in die Hände der Deputirten Vila und Domenech zu übergeben, welche die Provinz der Königinn-Regentinn vertreten sollen. — Dieselben Nachrichten melden, daß die Nationalgarden der wichtigsten Städte Cataloniens dem Baron de Meer geschrieben haben, um ihm zu erklären, daß sie den Militärbefehlen allen Gehorsam, und jede Mitwirkung verweigern. — Die obgedachte Adresse lautet folgendermaaßen: „Señora! Die Nationalgarde von Gerona, Rosas, Palamos, S. Feliu, Mataro und Figueras kann unmöglich schweigen inmitten der Ereignisse, welche am 4. d. M. Catalonien mit Blut befleckt haben. So sehr man auch die Revolte tadeln muß, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß der Ausgang des Zustandes, dessen Schauplatz Barcelona gewesen ist, nicht bis zur Evidenz bewiesen hat, daß die Militäragenten im Dienste Ew. Majestät weiter nichts als Henker sind. Wie sehr auch die Nationalgarde heute geneigt seyn mag, über das Schicksal der unschuldigen Schlachtopfer, welche so eben gefallen sind, im Stillen zu seufzen; wie sehr sie auch zu Gunsten der Ehefs, welche in Catalonien commandiren, gestimmt seyn dürfte, so kann sie doch nicht ohne Entrüstung sehen, daß englische Soldaten, die sich unsere Verbündeten nennen, auftreten und ihre Bayonnete in spanisches Blut tauchen. Diese grausamen Hülfstruppen haben den unverschämten Muth, den ihnen von nun an die Nationalgarde schwört, verdient; die Militärchefs, welche diese Fremdlinge zu Hülfe gerufen haben, sind Feiglinge, Señora, Verräther, und vielleicht ist der Tag nicht mehr ferne, wo sie diese Frevelthat theuer bezahlen werden. — Señora! Das am 4. vergossene Blut schreit um Rache, es war das Blut unserer Brüder, catalanisches Blut, und wir zweifeln nicht, daß Ew. Majestät, stets bereit, die Wünsche der Spanier anzuhören, Ihre Strenge gegen die Henker gebrauchen werden. Wir bitten Sie, Señora, die Civil- und Militärbehörden von Barcelona durch Männer zu ersetzen, welche Menschlichkeit mit Patriotismus vereinigen. Wir verlangen, daß das englische Fahrzeug, welches seit länger als dreithalb Jahren im Hafen von Barcelona stationirt ist, in der kürzesten Zeit sich entferne, oder daß demselben doch wenigstens verboten werde, je wieder auch nur einen einzigen Mann auf catalanischen Boden ans Land zu setzen. — Dieß, Señora, erwartet die Nationalgarde von Ew. Majestät; sie erwartet es sowohl im Interesse der Nation als in jenem des Thrones Ihrer Tochter. Wenn Ew. Majestät, getäuscht von treulosen Rathgebern, unseren Wünschen nicht willfahren sollten, so würde die Nationalgarde der Städte Gerona, Rosas, Palamos, S. Feliu, Mataro und Figueras sich genöthigt sehen, jenen neuen Espana's, diesen Ungeheuern, welche weit mehr zu fürchten sind als die, welche unter den Fahnen des Prätendenten fechten, ihre Dienste und ihren Beistand zu verweigern. (Folgen sechsunddreißig Unterschriften, sechs für jede Stadt.) Gerona, den 9. Mai 1837."

Nachrichten aus Madrid vom 10. Mai zufolge hatten die neuesten Ereignisse in Catalonien große Sensation in der Hauptstadt erregt. Einer der catalonischen Deputirten, Hr. Vila, hatte in geheimer Sitzung der Cortes den Antrag gestellt, eine Untersuchung über diese beklagenswerthen Vorfälle anzuordnen, der aber mit bedeutender Stimmenmehrheit verworfen wurde. — Ein Schreiben aus Madrid vom 9. versichert, es sei Tags zuvor im Conseil beschlossen worden, die englische Legion am 10. Juni, dem Tage, wo ihre Dienstzeit abläuft, aufzulösen; das Journal des Debats findet jedoch diese Nachricht unwahrscheinlich.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 21. April enthält folgendes Bild von dem traurigen Zustande des Landes: „In der vorgestrigen Cortessitzung kam Manches zur Sprache, was eine tiefere Einsicht in die Lage des Landes gibt. Die Veranlassung gab eine Petition des Deputirten Br. Feio, die Regierung um Auskunft zu bitten über den Mord von acht Gefangenen in dem Districte von Guarda durch ein Detachement Jäger. Feio erzählte, der Officier des Detachements, welches von der Administrativbehörde von Guarda requirirt worden, habe sich, gegen seine Order, gar nicht bei den Districtsbehörden gemeldet, sondern sei ohne weiters an einigen Orten zu Festnehmungen von Personen geschritten, die man für Räuber ausgegeben, und habe diese durch Prügel gezwungen, ihre Genossen zu nennen. Mit einer solchen Liste sei er von Ort zu Ort gegangen und habe acht Gefangene gemacht, mit diesen sei er sodann durch Trapeso gegangen und habe die Gefangenen jenseits dieser Villa erschossen. Die Angabe des Offi-

Digitized by Google

zieren, sie erschossen zu haben, damit sie nicht durch Andere frei gemacht werden sollten, sei eine stete Anrede; an einem der Orte habe eine Frau, ihren Mann als Räuber angegeben, der mit erschossen worden; wegen eines anderen Gefangenen wären dem Offizier Vorstellungen gemacht worden, daß derselbe unschuldig sei; allein er habe geantwortet, daß dessen Name auf der Liste stehe, und so werde er ebenfalls erschossen. Von einem dieser Opfer habe er auch die Tochter mitgeschleppt, und nachdem er sie einige Tage in seinem Quartier gehabt, habe er sie einem anderen Offizier überliefert, der gekommen sei, ihm zu seinem glücklichen Unternehmen zu gratuliren, und der bei einer früheren Gelegenheit ebenfalls seine Gefangenen ermordet habe; man wisse nicht, was aus dem Mädchen geworden sei. Ueberdieß habe der Offizier aus den Häusern der Gefangenen verschiedene Kostbarkeiten mitgenommen, ohne davon den Behörden Anzeige zu thun. Der Minister des Innern brachte nichts weiter bei, als daß der Regierung die physische Macht fehle, und selbst die Mittel dazu, diese zu verstärken, besonders da der größte Theil der Armee in Spanien sei; aus diesem Grunde könne er auch die Behörden nicht für die Aufrechthaltung der Ruhe verantwortlich machen. Er schloß mit der Bemerkung, daß dieses Uebel seinen Grund eben in dem allgemein überhandgenommenen traurigen Zustande des Landes habe. J. Victorino hielt nun noch einen Epilog über eine Vorstellung der Bewohner der Serra da Estrella, die, nachdem sie die furchtbarsten bei ihnen verübten Gräuelscenen geschildert, um Hülfe und Mitleiden zu flehen. „Armes Volk!“ ruft der Redner aus, „an wen wendest du dich, von wem verlangst du Mitleiden? Jeder wünscht euch zu helfen, allein der traurige Zustand hat indessen seinen Fortgang, und was ist die Schuld?“ (Die Gesetze! schrie man von mehreren Seiten.) C. Cabral sagte, nicht die Gesetze, sondern die, welche sie in Ausübung bringen sollen. Der Minister habe zwar gesagt, daß, sobald ein Verbrechen begangen, man auch die darüber gefällte Sentenz in Ausübung bringe; woher es aber komme, daß dennoch alle Gefängnisse angefüllt seien? Der Minister habe auch erklärt, daß man nun einen Nachrichter habe, mit dessen Mangel er sich früher entschuldigt. Er sehe kein anderes Mittel, um die öffentliche Ruhe wieder herzustellen, als die Todesstrafe nicht nur zu verhängen, sondern auch zu vollstrecken. (Hier unterbrach ihn der Minister des Innern und sagte, man habe kein Geld dazu). Der Redner antwortete, er sehe nicht ein, wozu man Geld brauche, um einen an den Galgen zu knüpfen. Der Justizminister sagte, das Uebel komme weder von den Gesetzen noch von deren Vollstreckern, sondern von dem unglücklichen Zustande, in welchem sich das Land schon vor der Septemberrevolution befunden. Man habe vor einigen Tagen schon 62 Verbrecher nach Afrika geschickt, nächstens werde ein anderes Transport nachfolgen, und die Todesstrafen würden auch nächstens vollzogen werden.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zeitungen aus Newyork bis zum 25. April liefern nur die Fortsetzung der bisher mitgetheilten, betrübenden Nachrichten aus der Handelswelt. Ein panischer Schrecken verbreitete sich, als das am 23. eingelaufene Packetboot aus England seine gewisse Zufuhr der verlangten Unterstützung von Seite der englischen Bank mitbrachte. Das letzte Packetboot jedoch aus Liverpool, welches am 24. März in See ging, und am 25. April in Newyork eintraf, brachte günstigere Berichte. Man hoffte bei Abgang der gegenwärtigen Nachrichten, daß eine Besserung der Geschäfte eintreten werde. — Die Zeitungen beklagen sich über die Sprache einiger Regierungsjournale, welche bei den häufigen Bankerotten ihre Freude zeigten. Ein Newyorker Blatt vergleicht die häufigen Fallimente mit den Todesfällen bei einer großen Seuche. „Die Todesliste bringt uns die Zahl der gefallenen Opfer,“ sagt dieses Blatt; „aber wie diese zu hoch gestiegen ist, stumpft sich das Gemüth ab, und man denkt nicht ferner an die Gestorbenen. Wir befinden uns in Mitte unserer Handelsvorgelegenheiten in einem viel traurigeren Falle. Zahlungseinstellungen gehen täglich fort. Alte Häuser fallen; der Gewinn vieler Jahre ist dahin; junge Männer, welche mit den glänzendsten Hoffnungen ins Leben eintraten, sehen diese vereitelt. Wir wagen nicht ins Detail zu gehen.“ Dasselbe Journal greift die Politik des gegenwärtigen Präsidenten heftig an; es räth sogar, die Steuern zu verweigern, bis sich der Credit gehoben habe. Es circulirte in Newyork eine Einladung an sämmtliche Kaufleute, zusammen zu treten und die Maaßregeln zur Abhülfe der gegenwärtigen Geldnoth zu berathen. Das Journal fordert zur regsten Theilnahme auf, und bemerkt: „Niemals hat das Land solch eine Krise, wie die gegenwärtige, erfahren; es gibt keine Periode in unserer Geschichte, wo so allgemeines Unglück jeden Theil unsers Landes darnieder drückte, niemals hat ein so weit verbreiteter Ruin ein großes, glückliches und unternehmendes Volk bedroht. Es ist unnöthig, von den Ursachen des Nationalunglückes zu sprechen. Jeder Einzelne im Volke kennt sie und fühlt sie; sie gehen hervor aus dem „schändlichen Kreuzzug der Regierung gegen das baare Geld.“ Mit den Angriffen des Generals Jackson auf die Bank der vereinigten Staaten beginnt unser Unglück, — wo es endet, wer kann es sagen?“ — Eine ähnliche Schilderung der Geldverlegenheit gibt ein Brief aus Neworleans. Seit dem Falle des Hauses Hermann haben dort 10 bis 12 Häuser erklärt, und 40 bis 50 zweiten Ranges fallirt, in einer Totalsumme von mehreren Millionen. Das gegenseitige Vertrauen der Kaufleute schwindet; die bedeutendsten Häuser gerade sind bedroht; die Wechsel solcher werden häufig protestirt; man leiht nur gegen Verpfändung. Sauve qui peut! scheint die Tagesparole zu sein. — Es fehlt nach den Berichten der amerikanischen Zeitungen auch nicht an falschen Gerüchten, welche das Fallument bald dieses, bald jenes Hauses melden. — Der Ausbau der großen Eisenbahn zwischen Newyork und dem Erielee ist suspendirt. Die Arbeiter wurden entlassen, man glaubt allgemein, in Folge der herrschenden Geldklemme.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß der König auf Begehren des Marschalls Grafen von Lobau, Oberbefehlshabers der Pariser Nationalgarde, sämmtlichen Nationalgarden des Königreichs alle von den Disciplinarconseils und überhaupt alle von dem 16. Mai verhängten Strafen nachgelassen habe.

Der Moniteur Algérien meldet, daß nach Aufhebung der Verrichtungen des Truppencommandanten in Afrika Generallieutenant Negrier den Befehl erhalten habe, nach Frankreich zurück zu kehren.

Im Moniteur Algérien heißt es: „Achmet Bey läßt an den Festungswerken gegen Constantine arbeiten; diese Arbeiter stehen aber unter schlechter Leitung und können nicht viel zur Verstärkung dieses Platzes und seiner Vertheidigung beitragen. Daß er übrigens selbst nicht auf die Wirksamkeit seiner Mittel rechne, beweist der Umstand, daß er seine Schätze mitten in das Gebirgsland der Kabylen, in eine sehr feste Stadt bringen ließ, die auf einem sehr hohen Berge, 15 Lieues südlich von Bugia, liegt. Sein Lieutenant, Ben Aïsa, verfährt eben so. Achmet Bey sieht ein, daß er Constantine nicht lange wird vertheidigen können und hofft, den hei-

Digitized by Google

ligen Krieg gegen die Franzosen in den Gebirgen zu organisiren; doch kann er sich nicht ganz auf die Bevölkerung im Innern verlassen, die er sich noch nicht ganz zu unterwerfen vermochte. Die Einwohner von Guelma und den Umgebungen, von deren Treue er versichert zu seyn glaubte, sind jetzt ganz unserem Einflußunterworfen. Sie verproviantiren unsere Märkte, und täglich werden ihre Berührungen mit den zu Guelma befindlichen Franzosen häufiger und freundschaftlicher. Das weise, loyale und großmüthige Benehmen des Obersten Duvivier, Obercommandanten zu Guelma, hat uns in diesem Lande ergebene Anhänger verschafft, welche den Beyfürchten, und auf uns rechnen, um sie gegen dessen Verfuche zu vertheidigen."

Die beiden Kammern haben die am 15. Mai begonnenen Berathungen — die Pairs über die Organisation und das Verfahren des Hofes, die Deputirten über die Beziehung der Grundbesitzer zu Fonds und Ueberlassungen — noch nicht beendigt.

Dem Temps zufolge wäre die Ernennung des neuen Intendanten der Civilliste definitiv beschlossen. Es soll ein Pair von Frankreich, der sich durch seine gemäßigten Gesinnungen und besondere Verwaltungskenntnisse auszeichne, zu dieser Stelle bestimmt seyn. — Der Temps vom 14. nennt den Grafen de Bondy als zu dieser Stelle bestimmt.

Dem Temps zufolge hatte H. Thiers am 15. eine lange Audienz beim Könige; übrigens versichert der Temps, daß H. Thiers nächstens mit seiner Gemahlinn, deren Gesundheit sehr leidend sey, von Paris abreisen werde.

Die Schwierigkeiten, welche sich bei der Vollziehung der Amnestie zu ergeben schienen, sind dadurch gehoben worden, daß überall die Verordnung auf die mildeste, ausgedehnteste Weise ausgeführt wird. So sind alle wegen politischer Vergehen Angeklagten, welche in Appellation begriffen waren, für begnadigt erklärt worden, obgleich kein rechtskräftiger Spruch gegen sie vorlag; eben so auch die Theilnehmer an den republikanischen und Vendée-Aufständen, welche zugleich wegen Mordthaten und Verwundungen, die auf Anlaß dieser Aufstände ihnen zu Last gelegen, verurtheilt worden waren. Auch auf die zu Ham in Haft gewesenen Minister Carls X. findet die Amnestie Anwendung, da, obgleich sie nicht mehr im Gefängnisse saßen, ihr Zustand (Confinirung oder Verbannung) doch als gleichkommendes Surrogat des Gefängnisses zu betrachten war.

Am Blois schreibt man, daß der Wachtmeister Bruyant, welcher wegen des Aufstandsversuches zu Vendome zum Tode verurtheilt, und dessen Strafe durch die Gnade des Königs in lebenslängliche Haft verwandelt worden war, in Folge der Amnestie in Freiheit gesetzt worden ist. Als man ihm die erfolgte Amnestie eröffnete, vergoß er Thränen und schwur, daß er ein schlechter Kerl seyn würde, wenn er jemals etwas gegen den König thäte.

Der Gottesdienst in der Kirche Saint-Germain l'Auxerrois ist bereits durch einen Großvicar des Erzbischofs wieder eröffnet worden.

Die Pariser Sparcasse hat am 14. und 15. Mai für 390.355 Fr. Einlage erhalten, und für 357.000 Rückzahlungen gemacht.

Am 16. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10. — Am 17. Mai 5Percents 108 Fr. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10. — Am 18. Mai 5Percents 108 Fr. Fin Courant schlossen zu 108 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 10.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet: „Nach officiellen Angaben haben von den Vielen, welche am 15. d. M. bei der ungeheuren Wasserfluth in Todesgefahr schwebten, so viel bis jetzt bekannt ist, acht Personen das Leben eingebüßt. Außerdem sind mehrere Pferde umgekommen, Kampagen zerbrochen, Straßen ruinirt, Gärten und Wiesen überschwemmt und mehrere Gebäude stark beschädigt worden. Die Johannisbrücke in der Christinastadt ist zerstört und die Wölbung in den unterirdischen Wasserläufen geborsten. Ein Stock hohes Haus ist gänzlich eingestürzt. Seine Bewohner haben jedoch bis auf ein fünfjähriges Kind, welches unter dem Schutte begraben ward, ihr Leben gerettet, und auch den größten Theil der Hausgeräthe in Sicherheit gebracht. Die Stadtbehörde ist eifrigst bemüht, den verursachten Schaden zu ermitteln und das Uebel so viel als möglich zu lindern. — Am 19. Mai Früh 4 Uhr ist die Donauschiffbrücke zwischen Ofen und Pesth durch ein mit Brannmein beladenes, beschädigtes Schiff, welches in dieselbe hineinschwamm, so sehr beschädigt worden, daß die Passage sogleich gesperrt werden mußte. Der theilweise Brückenpachtung gelang es jedoch, die Brücke bis halb 12 Uhr Mittags wieder in gehörigen Stand zu setzen. Die Ueberfahrt bis zu dieser Zeit mußte mittelst Kähnen geschehen."

Wien, den 24. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 22. Mai d. J. der k. k. allgemeinen Hofkammer einen zweiten Präsidenten beigegeben, und hierzu den Gouverneur von Tyrol und Vorarlberg, Friedrich Grafen von Wilczek, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 8. Mai d. J. dem Obergespan des Marmaroscher Comitats, Grafen Abraham Bathyany, die geheime Rathswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchstunterzeichneten Diploms den Oberlieutenant der k. k. Hofburgwache, David Schmauch, in den Adelstand, mit dem Prädicate „von Raimswald," allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 8. Mai d. J. dem königl. ungarischen Rath Carl von Jeszenszky das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 24. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 75⅛.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. 141¼.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. à 2½ pCt. in CM. 66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 Dr. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 147

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 27. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.353	28. 18. 49.	+ 8.2	SO.	still. Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.335	28 1 1	+ 13.4	SO.	schwach. trüb.
	10 Uhr Abends.	27.354	28 1 4	+ 7.8	SO.	still. Wolken.
vom 26. Mai.	8 Uhr Morg.	27.381	28 1 8	+ 8.1	SO.	still. Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.407	28 2 0	+ 11.6	W.	wirbel. Regen.
	10 Uhr Abends	27.408	28 3 0	+ 7.6	W.	still. Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 19. Mai liefert den Schluß der (durch die Nacht unterbrochenen) telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 17. Mai 5 Uhr Abends; er lautet folgendermaaßen: „Bloß einige dreißig sind in das Christinische Fort von Behobie gebracht worden. — Zwei Dampfschiffe, acht Trinceadoren und eine Goelette sind im Gesicht von Fuenterrabia und beginnen ihr Feuer gegen diesen Platz.“ — Der Moniteur vom obgedachten Tage liefert folgende zwei neue telegraphische Depeschen aus Bayonne: „1) Der commandirende General der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Bayonne, 17. Mai, halb 11 Uhr Abends. Irun ist heute um 1 Uhr genommen worden. In dem Augenblick, wo die Redoute capitulirte, ist der Oberst Arbuthnot durch einen Handstreich in die Stadt eingerückt, indem er das Thor mit der Petarde sprengen ließ. Der Widerstand dauerte fort, aber vergebens, die Stadt ist der Plünderung preisgegeben worden. Vierhundert in dem Gemeindehaus eingesperrte Gefangene wurden mit dem Degen in der Faust von den englischen Offizieren beschützt; zweihundert sind mit dem Bayonnet niedergestoßen worden. Evans hat alles Erdenkliche aufgeboten, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun; er hat sich schön benommen. Die Anglo-Christinos haben 150 Verwundete verloren; 40 sind auf unserem Gebiet. Die Landtruppen werden Fuenterrabia angreifen, welches unzingelt ist.“ — 2) „Bayonne, 18. Mai, 5 Uhr Abends. Fuenterrabia hat keinen Widerstand geleistet und Mittags capitulirt. Die Besatzung bestand aus ungefähr 300 Mann und bewaffneten Bauern.“

Ueber die (in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten) telegraphischen Depeschen, welche die Einnahme von Irun bereits voraussehen ließen, enthält die Quotidienne folgende Bemerkungen: „Die Einnahme von Irun war die Folge der Besetzung von Ernani; da die Heerstraße abgeschnitten und der ganze Landstrich zwischen Oyarzun und Andoain in die Gewalt der Truppen Espartero's gefallen war, fand sich Irun isolirt und in der Unmöglichkeit, Succurs zu erhalten. Der heldenmüthige Widerstand, den diese Stadt zwei Tage lang fortsetzte, hat Gnibelalde gestattet, sich auf Villabona und Tolosa zurück zu ziehen, wo er noch nicht angegriffen worden ist. — Die zweite Depesche meldet, daß Espartero Ernani besetzt hielt, während Irun von Evans angegriffen wurde; der General en Chef wartete ohne Zweifel auf die Rückkehr seiner Truppen (von Irun), um seinen Angriffsmarsch auf der Heerstraße von Vitoria fortzusetzen. — Wir wollen nicht verhehlen, daß die Carlisten reelle Verluste in diesem erbitterten Kampfe erlitten haben mögen; aber die von den Christinos so theuer erkauften Successe haben nicht die Wichtigkeit, die sie anfangs zu haben schien, und die Operationen der Hauptarmee zu erleichern. Das Corps von Gurbelalde, welches ohne Zweifel die Straße von Vitoria Schritt für Schritt vertheidigt, das Corps von Saraza, das in Biscaya vor Bilbao steht, das Corps des Brigadiers Don Castor de Andechaga, das in den Encartationen sich befindet, können den Krieg noch lange in den baskischen Provinzen unterhalten und Espartero hindern, der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen. — Die erste Depesche meldet, daß der Infant am 15. in der Nähe von Estella stand. Wir hatten in unseren gestrigen Bemerkungen vorausgesehen, daß der Infant sich nach dieser Stadt wenden würde, wo sich das königliche Hoflager noch befand. Iribarren ist unbewerklich in Puente-la-Reyna geblieben. Wenn der Uebergang über den Ebro zwischen Logroño und Lodosa bewerkstelligt wird, wie man vermuthen sollte, da liegende Brücken zu los Arcos gebaut worden sind, so ist Iribarren bereits hinter dem Infanten und nicht mehr im Stande, ihm den Weg zu versperren. — Wir werden uns aller Vermuthungen enthalten, um die Thatsachen, die uns durch telegraphische Depeschen werden berichtet werden, sprechen zu lassen. Wir werden die Operationen Schritt für Schritt verfolgen und sie mit Unparteilichkeit beurtheilen, ohne die Successe der Carlisten zu erheben und ohne ihre Niederlagen zu verhehlen. Wir werden aber sorgfältig alle unwahrscheinlichen Nachrichten berichtigen, die aus den Bulletins der Christinischen Generäle und aus Depeschen hervorgehen dürften, die nur bekannt gemacht werden, um die Fonds in die Höhe zu treiben.“ — Die telegraphische Depesche über die Einnahme von Irun begleitet die Quotidienne vom 19. mit folgenden Bemerkun-

Digitized by Google

gen: „Die Einnahme von Irun ist also nichts als eine schreckliche Metzelei gewesen, die unter den Augen eines Stabsoffiziers der englischen Armee, eines Mitgliedes des Parlaments, des Obersten Evans, Statt gefunden hat. Unter seinen Augen ist auch die Stadt geplündert worden. Das ist schrecklich und schimpflich! — Wir bezweifeln die Lobsprüche nicht, die General Harispe spendet; erweiß doch, daß ein Chef vor Allem Herr seiner Truppen nach dem Siege wie nach der Niederlage bleiben muß. In Oriamendi hat General Evans gezeigt, daß er seine Soldaten nicht hindern konnte, Reißaus zu nehmen und in Irun hat er bewiesen, daß er nicht im Stande war, sie vom Morden abzuhalten. Uebrigens wird man den General Evans nach seinen Werken beurtheilen und nicht nach den Lobeserhebungen des Generals Harispe. Wir erwarten ihn bei seiner Rückkehr nach England; seine ehemaligen Waffengefährten werden keinesweges finden, daß er sich schön benommen hat. — Die Zahl von 150 verwundeten Engländern ist offenbar zu gering angegeben. Man hatte eine Stunde eine Redoute, die aufs Aeußerste vertheidigt wurden, angegriffen, und sich 36 Stunden Leib gegen Leib geschlagen, und die Angreifenden sollen nicht mehr als 150 Verwundete verloren haben! Es fehlt uns an Worten für einen solchen Mangel an Wahrheitsliebe; und übrigens, wenn der Verlust so geringfügig war, wozu die Ermordung der 200 Gefangenen? wozu die Plünderung der Stadt? Man mordet nur aus Rache zu morden; denn man hatte nicht einmal mehr den Vorwand der Erbitterung. — Das ministerielle Abendjournal gibt keine Nachrichten von dem Infanten. Man weiß nicht, wo er ist, oder will es nicht sagen: in jedem Falle ist dieß ein gutes Zeichen."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben von der catalonischen Gränze vom 14. Mai: „Man schreibt aus Valencia vom 7., daß sich die Carlisten (am 1. Mai) des Forts von San Mateo bemächtigt haben. Das in Cantavieja eroberte Geschütz und eine kräftige Belagerung von 14 Tagen haben die Besatzung genöthigt, sich zu ergeben. Der Brigadier Oraa war auf dem Marsche, um den Belagerten Succurs zu bringen, als er unterwegs die Capitulation erfuhr. Chiva und Chelva, die von einigen Bataillonen der Christinos und Armee des Centrums besetzt worden waren, sind wieder in die Gewalt der Carlisten gefallen, die alle Dörfer um Valencia herum besetzt halten und alle Verbindungen abschneiden; der Generalcapitän mußte, um ein Bataillon nach Peniscola zu bringen, selbes am Bord eines französischen Briggs einschiffen lassen. — Cabrera hat das Königreich Valencia verlassen und ist mit seinen Truppen nach Arragonien aufgebrochen. Während die Christinos glauben, daß er sich zurückziehe, ist es vielmehr sehr wahrscheinlich, daß er zu einem bisher noch unbekannten Zwecke nach dem Norden marschirt. — Wir haben heute erfahren, daß sich der Baron de Meer gegen Tarragona zurückgezogen hat, um zu Wasser (der von den Anarchisten aus Reus und Tarragona vertrieben wurde) zu fließen; die Carlisten sind in Folge dessen wieder in Solsona eingerückt, das von den Christinos größtentheils niedergebrannt worden ist. — Einem Schreiben aus Perpignan vom 14. Mai (im Commerce) zufolge war die revolutionäre Regierung zu Reus am 8. noch in voller Thätigkeit und hatte 2500 Mann bis Montblanc vorrücken lassen, um die Bewegungen des Barons de Meer zu beobachten, an welchen der Major Juliata, einer der Mitglieder der revolutionären Junta von Reus, ein Schreiben gerichtet hatte, um ihn aufzufordern, sich mit den dortigen Rebellen zu vereinigen. Am Schlusse dieses Schreibens heißt es: „Kommen Sie also, um unsere Reihen zu verstärken, und das Vaterland wird Ihren Namen denen seiner ersten Befreier beigesellen. Sollten jedoch Ew. Excellenz vor einer so edlen That zurückschrecken und, nach unserem Blute dürstend, gegen uns agiren wollen, so werden Sie uns bereit finden, Sie zu empfangen; bedenken Sie wohl, ehe Sie den Kampf beginnen, daß der „Ruf der Freiheit" verderblicher für Sie werden kann, als die Kartätschen; denn Ihre Soldaten sind auch unsere Brüder." — Ans Alcober, Arbos, Oubril, Llereria, Belmonte, Surana, la Fuguera, Vallalonga und andern Orten strömten die jungen Leute bewaffnet nach Reus. Von Tarragona sind Emissarien nach Carthagena abgeschickt worden, welches sich gleichfalls unabhängig erklärt haben soll.

Der National vom 19. Mai enthält folgendes, offenbar aus der Feder eines des exaltirtesten Anhänger der ultrarevolutionären Bewegung in Catalonien gefloßne Schreiben aus Barcelona vom 11. Mai: „Wir leben hier in größter Angst und fürchten, daß der Augenblick nicht fern seyn dürfte, wo es um unsere unglückliche Stadt und deren Bewohner geschehen seyn wird. Der Papadeplaß, Atarazanas, die Citadelle, Montjuich, die Rambla, alles ist voll Geschütz; an jeder Straßenecke stößt man auf eine Kanone. Gestern hat man auf der Esplanade den unglücklichen Xandero geopfert. Um einen einzigen Menschen zu erschießen, hat man einen Apparat von mehr als 14,000 Bayonneten aufbieten müssen, und doch fürchteten die Henker noch, daß man ihnen dieses unglückliche Opfer entreißen würde. Die Fischweiber, die in der Nähe der Esplanade ihrer Stände haben, insultirten während der Hinrichtung unaufhörlich die Henker und stießen Rachegeschrei aus. — Anderer Seits verlassen die Fischer von Barcelonete, die Arbeiter und eine Menge junger Leute die Stadt und vereinigen sich mit den Insurgenten von Reus und Tarragona, obgleich der treulose Parreño das Gericht ausstreut, daß die Ordnung in diesen beiden Städten wieder hergestellt ist. Die von Parreño besoldeten Journale, der Vaporund der Gardia Nacional, bieten alles auf, Pacificationsgerüchte zu verbreiten; wir wissen aber, was wir davon zu halten haben und das (unten folgende) Decret, welches sie so sehr bekannt gemacht worden ist, wird Sie in den Stand setzen, den wahren Stand der Dinge zu beurtheilen. — Uebrigens ist Parreño nicht ohne Besorgniß; er fürchtet die Zukunft mehr als wir; er weiß, daß das Volk von Barcelona das Blut von mehr als 360 getödteten und verwundeten Bürgern nicht ungerächt lassen kann; entweder wird die Stadt immer unter dem Schreckensystem der Kommer bleiben müssen, oder der gerings te Nachlaß in diesen außerordentlichen Maaßregeln wird die schrecklichsten Resultate herbeiführen. Mittlerweile sieht man fast Niemand auf den Straßen; ja man behauptet sogar, daß seit dem 5. 10,000 Bürger Barcelona verlassen haben; die Fabriken sind geschlossen und die Werkstätten stehen leer." — Nachstehendes ist der Inhalt des oben erwähnten Decrets: „Die provisorische Regierung von Catalonien. Die bisherigen Scenen, so Schauplatz die Hauptstadt des Fürstenthums Catalonien unlängst gewesen ist, haben das Volk lebhaft betrübt, denn es durch Muth und trotz der Gefahren, die es umringten, gelungen ist, den Baum der wahren Freiheit zu pflanzen und eine populäre Regierung einzusetzen. — Diese Regierung glaubt, daß es eine ihrer ersten Pflichten ist, der Wiederkehr ähnlicher Gräuel dadurch vorzubeugen, daß sie durch alle möglichen Mittel die Bestrafung der Schuldigen sich angelegen seyn läßt; sie beschließt demnach: Art. 1. Der General Parreño und die Civilbehörden, welche er am 1. Jänner eigenmächtig eingesetzt hat, werden des Hochverra-

Digitized by Google

thes schuldig erklärt und zur Todesstrafe verurtheilt. Art. 2. Zu derselben Strafe wird auch der Befehlshaber der Artillerie verurtheilt, der in der Nacht vom 4. auf den 5. das Stadthaus angegriffen hat. Art. 3. Jedes Individuum von 16 bis 50 Jahren ist Soldat und als solcher verpflichtet, der provisorischen Regierung Beistand zu leisten. Art. 4. Jeder Soldat, der sich unter der Fahne der Freiheit anwerben läßt, soll 50 Franken Gratification und einen täglichen Sold von 30 Sous erhalten. Art. 5. Die Chefs der Christinischen Detachements, welche das Fürstenthum durchziehen, sollen fortfahren, die Funtionen ihres gegenwärtigen Grades zu bekleiden, und de jure einen höhern Grad erhalten, wenn sie bis zum 15. d. M. der provisorischen Regierung den Eid der Treue geleistet haben; nach Ablauf dieses Termins sollen sie als Feinde behandelt werden. Art. 6. Dieselbe Gunst wird auch allen Carlistischen Chefs zugestanden, die der Wiedergeburt des Vaterlandes ihren Beistand leisten werden. Gegeben zu Reus, den 8. Mai 1837. (Unterz.) Roman Walls. Ignacio Carvonallos. Juan Poig. Sebastian Colls. Francisco Ruit. Andres Pupcerda."

Portugal.

Die neuesten Berichte aus Lissabon, welche in englischen Blättern bis zum 7. Mai reichen, melden, daß man daselbst abermals Besorgnisse vor einer revolutionären Bewegung im streng demokratischen Sinne gehegt habe, daß dieselbe aber, fürs Erste wenigstens, wieder beschwichtigt worden zu seyn scheinen. Den Grund zur Unzufriedenheit der demokratischen Partei gab dieses Mal der am 3. Mai mit 82 gegen 17 Stimmen gefaßte Beschluß der Cortes, durch welchen der Bericht der Verfassungscommission wegen Umgestaltung der Constitution von 1820 angenommen worden ist. Obgleich, wie es scheint, im Allgemeinen gebilligt, erregte dieser Beschluß großes Mißvergnügen unter der Nationalgarde, namentlich unter dem sogenannten Bataillon des Arsenals, welches durch eine Petition bei den Cortes gegen die Umgestaltung der Constitution Protest einlegte und verlangte, daß dieselbe ohne alle Veränderung beibehalten werden solle; zugleich hieß es, daß die Nationalgarde sich am 6. oder 7. versammeln werde, um nöthigenfalls diesem Protest das gehörige Gewicht zu verleihen. Unter diesen drohenden Aussichten fand sich das Ministerium veranlaßt, am 6. Abends (der Tag war ohne Ruhestörung vorübergegangen) ein Cabinetsconseil zu halten und zu demselben mehrere der einflußreichsten Cortesmitglieder zuzuziehen. Das Conseil blieb bis nach Mitternacht beisammen, aber die Beschlüsse desselben verlautet jedoch nichts Anderes, als daß das Ministerium sowohl als die anwesenden Cortesmitglieder den festen Entschluß gefaßt haben, weder die Regierung noch die Cortes durch bewaffnete Volkshaufen einschüchtern lassen zu wollen. Möglicherweise hat diese Entschlossenheit dazu gedient, den Häuptern der demokratischen Partei zu imponiren, denn auch nicht während der gewöhnlichen sonntäglichen Parade der Nationalgarde, welche am 7. Statt fand und zum Ausbruch der Emeute bestimmt gewesen zu seyn scheint, ist irgend eine revolutionäre Bewegung vorgefallen. Die Nationalgarde hatte sich nicht einmal, was man gefürchtet hatte, in Masse auf dem Campo de Ourique versammelt, sondern war in ihre verschiedenen Barraken vertheilt und wurde von ihren respectiven Corpsbefehlshabern unmittelbar nach dem Appell entlassen, ohne daß eine Parade Statt gefunden hätte. Indeß hielt der Befehlshaber des 15ten Bataillons, der Oberst José das Mantas, eine heftige Anrede an seine Untergebenen, in welcher er ihnen darthat, daß man auf der Constitution von 1820 in ihrer Reinheit beharren müsse, und zugleich erklärte, er werde am folgenden Tage noch eine Petition in diesem Sinne bei den Cortes einreichen, und finde dieselbe keine Gewährung, dann müsse man sich mit den Waffen in der Hand Gehör verschaffen. Aehnliche Reden führten die Commandanten der drei sogenannten provisorischen Bataillons und der Commandeur des Bataillons vom Arsenal, H^r. França, welcher letztere noch einen Versuch machte, die Unterschriften zu der Petition an die Cortes und eine allgemeine Versammlung der Nationalgarde im Campo de Ourique noch am 7. zu bewerkstelligen. Es fand jedoch dieses Begehren keinen Anklang, und so glaubt man denn, daß für die nächste Zukunft wenigstens die Ruhe geschert seyn werde. — Unter dem Vorsitz des Visconde von Villarinho de S^t. Romao war ein permanenter Ausschuß zur Verbesserung des neuen Zolltarifs eingesetzt worden. — Die Beamten nährten die Hoffnung, nächstens die Gehaltsrückstände ausgezahlt zu bekommen, wobei sie sich auf das Gerücht stützen, daß der Abschluß einer Anleihe von 2 Millionen Pf. St. in London nahe sei; dieß Gerücht soll jedoch von der Regierung absichtlich ausgesprengt worden seyn.

Großbritannien und Irland.

Der König wollte am 17. Mai, so wie am 3. Juni, ein Capitel des Bathordens halten und in dem letzteren den kais. österreichischen Botschafter, Fürsten Esterhazy, mit dem Großkreuze bekleiden.

Auch die neuesten Londoner Journale bringen wieder mancherlei Notizen über die Westminsterer Wahl und was damit zusammenhängt. Lord Grey, verschert der John Bull, habe gegen Lord Palmerston, dem er auf der Straße begegnet, unumwunden seine Mißbilligung ausgesprochen, daß er für einen Radicalen gestimmt. Zugleich legt man Gewicht auf den Umstand, daß der „Vater der Reform" — von dem die Tories seit langer Zeit behaupten, daß er die Fortschritte des Radicalismus mit Schmerz und Unwillen sehe, vielmehr, wie Burdett, das Reformbedürfniß in England durch die Acte der Parlamentsreform befriedigt glaube — und der in seinen Ansichten noch gemäßigtere Herzog von Richmond am 10. Mai Audienz bei dem Könige hatten. — Die Kosten der Wahl werden als sehr groß angegeben: für Burdett sollen sie 6000, für Leader gegen 14,000 Pf. St. betragen haben. — Die (torystische) Brighton-Gazette sagt: „Das Gerücht, so außerordentlich und unglaublich es klingt,

Digitized by Google

dürfte ſich bewahrheiten, daß Admiral Napier an des Generals Evans Stelle das Commando der brittiſchen Hülfslegion in Spanien übernehmen, und General Shaw, der früher auch in Portugal war, ihn als Rathgeber begleiten werde, wenn nämlich — und dieß iſt eine höchſt wichtige Bedingung — die Stockjobbers die nöthigen Fonds aufbringen können." Damit übereinſtimmend ſchreibt die Morning-Poſt, General Evans habe die bedingte Verzichtleiſtung auf ſeinen Sitz für Weſtminſter überſandt, aber das Reſultat der letzten Wahl habe die Whigs und Radicalen ſo erſchreckt, daß ſie das tapfere Mitglied nun wahrſcheinlich erſuchen würden, ſeinen Sitz zu behalten, weil außerdem Sir G. Murray ſein unausbleiblicher Nachfolger werden würde. Natürlich werde nun General Evans ſeine Reſignation fein in der Taſche laſſen. Dagegen äußert der True Sun: „Wir ſind ermächtigt, die Angabe, daß Evans auf ſeinen Sitz für Weſtminſter verzichtet habe, als völlig grundlos zu bezeichnen." — Auch zu einigen Ehrenerklärungen hat der große Wahlkampf Anlaß gegeben. Hr. Maclean fühlte ſich durch die Art beleidigt, wie Hr. Leader ſeiner auf den Huſtings erwähnt hatte; dieſe Sache war ſchnell zur beiderſeitigen Zufriedenheit ausgeglichen. Eine etwas ſchärfere Correſpondenz fand zwiſchen Lord Caſtlereagh und Hrn. Hume Statt. Jener ſchrieb an dieſen: „Mein Herr! Das Journal Sun läßt Sie in Ihrer Rede auf den Huſtings in Coventgarden ſagen: „Guter Gott! iſt nicht ſchon der Name Caſtlereagh von der Art, daß jeder ehrliche und freiſinnige Mann ihm aus dem Wege geht!" Ich erſuche Sie, mich zu benachrichtigen, ob dieß wirklich Ihre Worte waren. Caſtlereagh." Hr. Joſeph Hume antwortete, die Aeußerung habe er allerdings gethan, nur habe er nicht geſagt: „Jeder ehrliche und freiſinnige Mann," ſondern: „jeder ehrliche und freiſinnige Reformer;" er habe nicht perſönlich beleidigen wollen, nicht den Menſchen, ſondern den Staatsmann gemeint. „Ein Mann," fügt Hr. Hume bei, „kann moraliſch gut, und doch politiſch unehrenhaft ſeyn (a man may be morally good, though politically dishonest), und Aehnliches, Mylord, habe ich gegen Ihren Oheim (den Miniſter Caſtlereagh) gar oft geäußert, ohne daß er ſich dadurch perſönlich beleidigt fühlte." Lord Caſtlereagh repliciirte: „Wiewohl ich Ihre Antwort als eine bloße Wortdreherei und leere Ausflucht betrachte, ſo will ich mich doch mit der Erklärung begnügen, daß Sie keine perſönliche Beleidigung beabſichtigt haben. Da Sie ſich indeſſen in Ihrem Briefe herausnehmen, Ihre Bemerkungen über mein politiſches Verhalten zu machen, auch zugeſtehen, daß Sie ſich auf den Huſtings ſehr frei darüber geäußert haben, ſo eröffne ich Ihnen meiner Seits, daß ich Ihnen das Recht zu ſolchen Bemerkungen in ſolchen Ausdrücken nicht einräume, und daß der einzige Beweggrund, Ihre Rügen zu überſehen, etwa Verachtung der Quelle ſeyn würde, woraus ſie fließen. Ich zweifle nicht, daß Ihre Angriffe gegen meine politiſchen Meinungen indirect gegen die des verſtorbenen Lord Londonderry gerichtet ſind; hätten Sie indeſſen die Ausdrücke, wegen deren ich von Ihnen eine Erklärung forderte, direct auf ihn angewandt, ſo würde ich gleichfalls deren Zurücknahme gefordert haben. Ihre Doctrin, daß moraliſche Rechtſchaffenheit und politiſche Schlechtigkeit mit einander verträglich ſeien, bedarvouire ich ausdrücklich, und überlaſſe es Ihnen, ein Glaubensbekenntniß zu vertheidigen, das Sie zu dem Ihrigen gemacht haben. Caſtlereagh." — Das kleine Blatt Satirik will wiſſen, der genannte edle Lord habe ſich während der Wahl in Coventgarden damit unterhalten, aus einer Miethkutſche Hrn. Leaders Anhänger mit Eiern zu bewerfen. Man habe Hrn. T. Duncombe darauf aufmerkſam gemacht, dieſer aber habe, gutgelaunt wie immer, bemerkt, das ſei nur ein neues Stratagem des Feindes, um das Volk unter das „yoke" (Joch — faſt gleichlautend mit yolk, Eierdotter) zu bringen. — Unbeſchreibliche Senſation hat das Reſultat der Weſtminſterer Wahl in Irland erregt; O'Connell hatte (dem Morning-Herald zufolge) erklärt, er werde es noch in derſelben Nacht in blutigen Buchſtaben nach Dublin berichten. Die ſchon früher angefagte große Volksverſammlung in den Coburg-Gardens, wozu man nicht weniger als 200,000 Menſchen aus allen Theilen Irlands erwartete, ſollte in Folge dieſer Nachricht beſchleunigt werden. Das Dublin-Evening-Mail enthielt hierauf folgende Ermahnung: „Möge jeder Conſervative und jeder Proteſtant in Dublin ſich mit Waffen und Munition verſehen, ſowohl zur Vertheidigung ſeiner ſelbſt als zur Unterſtützung ſeiner Mitbürger. Zweimal hunderttauſend Männer vom Lande, im Herzen Dublins verſammelt — wie bewaffnet, organiſirt und angeführt, können wir nicht ſagen — müſſen uns das Aeußerſte fürchten laſſen." Der Globe entgegnet: „Wie widerſinnig dieſer gute Rath iſt, weiß Niemand beſſer, als der Schreiber ſelbſt; aber ſeine Abſicht läßt ſich nicht mißverſtehen: er ſoll Effect machen in London. Zu der in Frage ſtehenden Verſammlung in Coburg-Gardens iſt die Einladung ergangen von 11 Pairs, 12 Pairsſöhnen, 7 Baronets und 12 Unterhausmitgliedern, überdieß von 200 Gentlemen von Rang und Vermögen."

Bekanntlich hatte Hr. Leader, der in Weſtminſter durchgefallen iſt, um bei dieſer Wahl gegen Sir Francis Burdett auftreten zu können, ſeinen Parlamentsſitz für Bridgewater aufgegeben. Bei der an letztgedachtem Orte Statt gefundenen Wahl iſt nun auch ein Conſervativer, Hr. Broadwood, gegen ſeinen Gegner, Hrn. Sheridan, mit 279 gegen 221 Stimmen gewählt worden.

Der Morning-Chronicle zufolge war am 15. ein Schreiben von General Evans in London eingegangen, worin derſelbe beſtimmt meldet, daß er San Sebaſtian gleich nach dem 10. Juni verlaſſen und nach England zurückkehren werde.

Der Globe erklärt die von der Morning-Poſt gegebene Nachricht von dem Abſchluſſe einer neuen Anleihe

Digitized by Google

von 10 Millionen Pf. St. mit H^rn. Aguado für Rechnung der Madrider Regierung, zu deren Deckung die Einkünfte der Inseln Cuba, Puerto-Rico und den Philippinen verpfändet, und der Besitz dieser Inseln der Königinn von Seite Englands garantirt werden sollen, für durchaus ungegründet; es seien allerdings Unterhandlungen über eine solche Anleihe im Gange, allein bei der gegenwärtigen Lage Spaniens dürfe H^r. Mendizabal froh seyn, wenn er eine Million Pf. St. auf einigermaßen billige Bedingungen erhalte.

Lord Brougham hat in das Protocollbuch des Oberhauses eine Verwahrung gegen die Resolutionen hinsichtlich Canada's eingetragen.

Unter die englischen Bischöfe scheint eine große Sterblichkeit gekommen zu seyn; auch D^r. Marsh, der Bischof von Peterborough, liegt jetzt am Tode. Die Regierung verstärkt sich durch die neuen Stellenbesetzungen, und versügt bereits über neun Stimmen der Bischofsbank im Oberhause. Solche unerwartete Glücksfälle (windfalls) für die jetzigen Minister, meint der Spectator, müßten die Tories um so mehr wünschen lassen, bald wieder in den Besitz der Macht zu gelangen.

Der Courier widerspricht dem ziemlich allgemein verbreiteten Gerücht, daß die Bank von England sich bei der von ihr gewährten Unterstützung an einige Handelshäuser es ausbedungen habe, die Geschäfte dieser Häuser fürs Erste selbst zu leiten, und daß sie wenigstens in einem derselben die Geschäfte ganz durch ihre eigenen Beamten leiten lasse. Der Courier erklärt, daß die Bank sich durchaus nicht in die Verhältnisse der von ihr unterstützten Häuser eingemischt habe, daß die von ihr gestellten Bedingungen von jenen freiwillig angenommen worden seien, und daß sie, selbst wenn fernere Unterstützung nöthig seyn sollte, keinen andern Schritt thun würde, als sich, freilich durch eigene Ansicht, von dem Zustande der Geschäfte jener Häuser zu unterrichten. Die Bank habe schon aus dem Grunde nicht anders handeln können, als sie gethan, weil sie nicht aus Privatrücksichten, sondern aus Rücksichten auf das öffentliche Beste ihre Unterstützung dargeboten habe.

Am 15. Mai stiegen an der londoner Börse die portugiesischen Fonds in der festen Erwartung, daß die Dividende bezahlt werden würde, und am 16. ist denn auch die förmliche Anzeige erschienen, daß dieß am 1. Juni geschehen soll. Eine englische Firma soll 120,000 Pf. dargeliehen haben, um die Regierung dazu in Stand zu setzen. Es wurde nun sowohl in spanischen als portugiesischen Fonds an der Börse mehr umgesetzt.

Consols am 17. Mai 91¼.

Frankreich.

Der Moniteur vom 19. Mai enthält eine königliche Ordonnanz vom 17. d. M., kraft deren der Graf von Bondy, Pair von Frankreich, Staatsrath in außerordentlichem Dienste, zum administrirenden Generalintendanten der Civilliste ernannt wird.

Am 16. Mai besuchte der König in Begleitung des Generals Pajol und seiner Adjutanten das historische Museum zu Versailles. Im Hofe des Versailler Schlosses fand S^r. Majestät die Zöglinge der Militärschule von S^t. Cyr vor der Bildsäule Ludwigs XIV. aufgestellt, und wurde von ihnen mit lebhaftem Zurufe begrüßt. Der König musterte sie und ließ sie vor sich defiliren, worauf er ihnen in einer eindringlichen Anrede die Hoffnungen, die das Vaterland von ihnen hege und die Pflichten und Ansprüche ihres edlen Standes vorstellte und schließlich ihnen die Fahne versprach, um welche das Bataillon von S^t. Cyr seit lange bittet. Dieses Versprechen wurde durch ein neues Lebehoch empfangen, in welches sich der Ruf der diensthabenden Mannschaft von der Nationalgarde und der Linie mischte. Nach dieser Musterung hatte der König die Gnade, die Zöglinge einzuladen, ihn in das Nationalmuseum zu begleiten. Hier diente er ihnen zum Führer und nahm sich das Vergnügen, ihnen persönlich mit gnädigstem Wohlwollen die Hauptgemälde zu erklären. Um 6 Uhr verließ der König Versailles, unter wiederholtem freudigen Zurufe der Militär-Zöglinge.

In den Sitzungen der Pairskammer vom 16. und 17. Mai wurde bei der Debatte über die Organisation und das Prozeßverfahren des Pairshofes die wichtige Frage verhandelt, ob sich die Pairskammer, wie bisher, und wie es nach dem Regierungsvorschlage auch in Zukunft gehalten werden soll, nur in Folge königlicher Ordonnanz und nach erfolgter Ernennung eines Generalprocurators zur Unterstützung der Anklage, oder auf den Antrag ihres Präsidenten, aus eigener Bewegung, wie die mit Prüfung des Regierungsentwurfes beauftragte Commission vorschlägt, als Gerichtshof constituiren und solchergestalt einen Prozeß, auch ohne Zuthun der Regierung, vor ihre Competenz soll ziehen können. Dieser Antrag der Commission wurde von dem Ministerium und namentlich in der Sitzung vom 17. von dem Minister des Innern, Grafen von Montalivet, lebhaft bestritten, und vor der Hand beschlossen, daß derselbe zur nochmaligen Prüfung an die Commission zurück verwiesen werden solle.

Die Deputirtenkammer kam am 16. Mai mit Erörterung des Entwurfs, die Beiträge der Uferbesitzer zu den Fluß- und Stromarbeiten betreffend, zu Ende, und nahm ihn mit 154 weißen gegen 88 schwarze Kugeln an.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Mai begann die Erörterung des Budgets. H^r. Puyraveau trat als erster Redner auf, und votirte dagegen. Ihm folgte H^r. Muret de Bord, der ganz dafür sprach. H^r. Salverte tadelte vorzüglich die Tendenz der Verwaltung, das Personal der Beamten und ihre Gehalte zu vermehren, und votirte gegen das Budget.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. Mai ward mit Erörterung des Budgets des Justizimini-

Digitized by Google

steriums begonnen. Das erste Capitel, Centralverwaltung, 417,000 Fr., wurde nach kurzen Einwendungen des Hrn. Auguis angenommen, eben so das zweite mit 107,000 Fr., das dritte und vierte, Staatsrath, Personal, 418,000, und Material, 12,000 Fr.; das fünfte, Cassationshof, 969,300 Fr. Zu letzterem Ansatz wird auf den Antrag des Justizministers noch ein Zuschuß votirt. Cap. 6, königliche Gerichtshöfe, 4,243,160 Fr.; Cap. 7, Assisenhöfe, 154,000 Fr.; Cap. 8, Tribunale erster Instanz, 5,554,598 Fr.; Cap. 9, Handelstribunale, 179,000 Fr.; Cap. 10, Polizeitribunale, 662,500 Fr. mit einer unter Lachen angenommenen Reduction von 100 Fr.; Cap. 11, Friedensgerichte, 3,303,200 Fr. werden, so wie die noch übrigen Capitel, fast ohne Erörterung bewilligt. Die Kammer geht dann zur Erörterung des Budgets des Cultministeriums über und bewilligt Cap. 1, Centralverwaltung, Personal 148,500 Fr.; Cap. 2, Material, 30,000 Fr.; Cap. 3, Gehalte der Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, 4,017,000 Fr.

Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs in Betreff der außerordentlichen Ausgaben für die Occupation der afrikanischen Besitzungen im Jahre 1837 hat sich am 14. d. M. constituirt. Hr. Pelet (de la Lozère) ist zum Präsidenten und Hr. Piscatory zum Secretär derselben ernannt. man glaubte, letzterer werde auch zum Berichterstatter ernannt werden. Gleich in ihrer ersten Zusammenkunft wurde von der Commission das System der Occupation und die Expedition nach Constantine debattirt. Die Mehrheit erklärte sich für ein beschränktes Occupationssystem; was die Expedition von Constantine anlangt, so erklärten sich sechs Mitglieder unter neun dagegen.

Die HH. Fain, Secretär, Gourgaud und Colbert, Adjutanten des Königs, und Bernard, Kriegsminister, haben in ihrem eigenen und im Namen zwanzig anderer Individuen der Deputirtenkammer eine Bittschrift überreicht, worin sie verlangen, daß ihnen die Summe von zwei Millionen Franken, die ihnen im Jahre 1814 von Napoleon geschenkt worden sei, bezahlt werde. Sie führen zu Unterstützung ihres Gesuches an, daß durch einen zwischen den verbündeten Mächten einer und den Bevollmächtigten Napoleons anderer Seits am 11. April 1814 abgeschlossenen Tractat stipulirt worden sei, daß der Kaiser Napoleon, vor seiner Einschiffung nach der Insel Elba, über ein Capital von zwei Millionen verfügen und diese Summe nach Gutdünken an von ihm zu bezeichnende Personen vertheilen könne. Die Bittsteller behaupten, Napoleon habe dieses Geld ihnen zugedacht und wenn gleich obgedachter Tractat von keinem französischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden, so sei ihm doch die damalige provisorische Regierung beigetreten. Die Bittschrift ist von einem Rechtsgutachten dreier Advocaten, an deren Spitze Hr. Dupin, der Präsident der Deputirtenkammer, steht, unterzeichnet.

Aus Toulon wird vom 13. Mai gemeldet, daß das Geschwader unter Admiral Hugon an diesem Tage ausgelaufen ist. Das Dampfboot „Styx" war mit dem General Rapatel an Bord nach Marseille abgegangen. Das Dampfboot „Cautour" sollte alsbald mit wichtigen Depeschen nach Oran abgehen. Man glaubt, daß sie die Vollmachten hinsichtlich des Friedensvertrages unterhandeln, welcher eben mit Abdel-Kader unterhandelt wird.

Am 19. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——, 3Percents 79 Fr. 5.

Königreich beider Sicilien.

Zwei Briefe aus Neapel vom 13. Mai, welche mit dem Dampfboot „Sully" in Livorno eingegangen sind, versichern, daß diese Stadt sich des vollkommensten Gesundheitszustandes (perfettissima Salute) genieße.

Preußen.

Ihre Majestät die Königinn der Niederlande sind aus dem Haag in Berlin eingetroffen.

Belgien.

Am 25. April wurde zu Merrem zwischen den niederländischen und belgischen Commissarien eine Uebereinkunft abgeschlossen, um Maaßregeln zur Eindeichung des Polders von Lillo und zur Einengung der Ueberschwemmung, welche Lieukenshoek umgibt, zu nehmen.

Teutschland.

Am 20. Mai Morgens ist zu Frankfurt im 90sten Lebensjahre Sr. Hoheit der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, der ehrwürdige Senior des Kurhauses, mit Tod abgegangen. Er war geboren am 11. September 1747 und ist seinem, 92 Jahre alt gewordenen, Bruder, dem Landgrafen Carl († 17. August 1836) bald nachgefolgt. Seine Gemahlinn, Caroline Polyxene von Nassau-Usingen († 1823), hat der Landgraf Friedrich um 14 Jahre überlebt.

Wien, den 26. Mai.

Am 26. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105 1/4.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100 1/4.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/4.
Darl. mit Verloof v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		571/4.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.			66 1/4.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oest. Beob. ist zu haben: Neuestes teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima, sammt Gartenkalender. Der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gewidmet von E. Mayer; mit Kupfer gr. 8. brosch. 2 fl. C. M.

№ 148

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 28. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariser Maas.	Wiener Maas				
	8 Uhr Morg.	27.598	283. 4. 4½	+ 9.5	SW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.612	28 0	+ 14.8	S.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.619	28 0 7	+ 10.3	S.	still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 29. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. Mai 2 Uhr Nachmittags: „Zwanzig Carlistische Bataillons und zwölf Eseadrons sind am 18. bei Echarri über die Arga gegangen und haben die Richtung nach Aragonien eingeschlagen. Die Expedition ist im Angesicht von Iriberen, welcher mit zwölf Bataillons und sechshundert Pferden von Puente-la-Reyna aufgebrochen ist. Es muß unfehlbar zu einem Gefechte kommen. Die Carlistische Avantgarde war am selben Tage Mittags zu Noain, an dem Puncte, wo sich die Straßen von Tudela und Sanguessa vereinigen."

Ein neues zu Bayonne, unter dem Titel Correspondance d'Espagne erscheinendes Journal, dessen Redaction in directer Verbindung mit der Carlistischen Armee stehen soll, enthält über den Aufbruch des Infanten folgendes Schreiben aus Tolosa vom 13. Mai: „Gestern um 1 Uhr Morgens fingen die Bataillons des 3ten, 4ten und 5ten Regiments von Alava, durch diese Stadt zu defiliren an; ihnen folgten bald die Grenadiere, das 1ste castilianische, 2 arragonesische, in Allem zehn Bataillons, 4 Eseadrons Cavallerie, das Geschütz ꝛc. Sr. Königl. Hoheit der Infant, sein Generalstab und sämmtliche Generäle. In den Linien sind nur Quesada, Iturriaga, Iturriza, Vargas ꝛc. mit acht Bataillons von Guipuzcoa, zwei von Navarra und drei von Biscaya geblieben; sie haben das Geschütz aus den Linien weggezogen, und solchergestalt den Christines den Weg so zu sagen offen gelassen, die nichtsdestoweniger bisher ruhig in ihren Stellungen, so wie die Unserigen in ihren Positionen geblieben sind."

Der Messager enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 12. Mai: „Ein großes Scandal ist heute im Schooße der Cortes vorgefallen und das Ministerium hat zuerst den Anstoß dazu gegeben. — Die geheime Sitzung, die wegen der Unruhen in Catalonien gehalten wurde, dot eine Reihe aufregender Debatten und leidenschaftlicher Provocationen dar. Sieben Deputirte von Barcelona haben sich so energisch gegen das Benehmen der Minister Calatrava und Mendizabal erhoben, daß letzterer aus Zorn darüber Thränen vergoß. Man kündigt auf morgen sechs Duelle zwischen Deputirten und Ministern an. Aufgefordert, einen Posten zu verlassen, welchen zu behaupten er unwürdig sei, weil er das in ihn gesetzte Vertrauen verrathen habe, antwortete Hr. Calatrava mit unglaublicher Kaltblütigkeit: „Ich werde das Ministerium nicht eher verlassen, bis ich der Revolte und der Opposition den Garaus gemacht habe." Auf diese Antwort folgte ein schrecklicher Tumult. Hr. Rovera ist in seiner Erbitterung so weit gegangen seyn, daß er die Autorität des Präsidenten der Kammer mißachtete. Ungeachtet er mehrere Male zur Ordnung verwiesen wurde, hat er den Minister Calatrava zu wiederholten Malen eine „verkäufliche und meineidige Seele" geschimpft, und hätte man ihn nicht zurückgehalten, so würde es wahrscheinlich zu Thätlichkeiten gekommen seyn. — Man hat so eben alle Wachposten verdoppelt und die sieben Bataillons der Nationalgarde zusammenberufen. Die Gemüther sind allenthalben in einer lebhaften Gährung; die Partei der Bewegung entwickelt viele Thätigkeit; die Männer, welche sie leiten, verabsäumen nichts, um ihre Gegner zu Boden zu schlagen. Wenn die insurgirten Städte in Catalonien sich noch vierzehn Tage halten können, so ist eine allgemeine Revolution unvermeidlich; denn das Mißvergnügen macht jeden Tag Fortschritte und der Regierung mangelt es zugleich an Credit und an Kraft, um den revolutionären Aufschwung niederzuhalten."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 11. Mai: „Die Schreckensnachrichten aus Catalonien, die sich seit einiger Zeit Schlag auf Schlag folgten: die Einnahme und Plünderung der Stadt Solsona durch die Carlisten, die Niederlage des Generals Rudo, der nebst seinen Adjutanten und 27 Officieren bei Ler. da erschossen wurde, der Aufstand der Einwohner von Reus und die dort vorgefallenen Blutscenen, der Einbruch, den das Benehmen der Majorität der Cortes in jenen Provinzen nothwendig hervorbringen mußte, ließen uns auf erntere Begebenheiten gefaßt seyn. Diese sind denn auch hier eingetreten; Briefe, die gestern von Barcelona über Valencia eingetroffen sind, melden uns, daß Catalonien sich für unabhängig von der Regierung erklärt hat, und daß es in der Nacht vom 4. in Barcelona zu einem blutigen Kampfe zwischen dem Volk und einem Theil der Nationalgarden kam, welchem nur durch das Ausschiffen von englischen Truppen Einhalt gethan werden konnte. Wenn man bedenkt, daß in allen Theilen Cataloniens, die größeren Städte ausgenommen, die Carlisten die Oberhand haben; daß die dortigen Truppen der Königinn überall von jenen eingeschlossen und entmuthigt, die Hülfsmittel des Landes aber längst erschöpft sind, so bleibt kaum eine Hoffnung übrig, die Herrschaft der Königinn dort wiederhergestellt zu sehen. Emissäre sind von Barcelona ausgeschickt worden, um in Saragossa, Valencia, Andalusien revolutionäre Bewegungen in gleichem Sinne zu veranstalten. Der südliche Theil von Arragonien, längst der Stützpunct der Factionen Cabrera's, wird nun der Schauplatz eines verheerenden Kampfes werden, da der General Oraa die Carlisten aus dem Norden der Provinz Valencia dorthin zurückdrängt. Das Fort von San Mateo hatte sich an die Carlisten ergeben; Beniarlo

und Vinaroz dagegen, welche von dem Serrador eingeschlossen waren, wurden durch Oraa entsetzt; er brachte dem Nachtrab Cabrera's einigen Schaden bei, und befahl dem Brigadier Nogueras, Cantavieja zu berennen. Der Generalcapitain Alvarez ist, nachdem er in Cuenca einige Truppen zurückgelassen hat, wieder hier in Madrid angekommen. Einzelne Factionen sind vor den Thoren Saragossa's erschienen, und verhindern die Einwohner, die Spaziergänge zu besuchen. Während der innere Zustand des Landes täglich niederschlagender wird, sind die Bemühungen der Regierung im Auslande nicht von besserem Erfolge. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß die auf den Abschluß eines Anlehens mit Aguado gesetzte Hoffnung gänzlich gescheitert ist. Aguado verlangte, zur Deckung seiner Vorschüsse, die Verpfändung der Einkünfte der Inseln Cuba und Puerto-Rico, welche ihm unter Garantie der englischen und französischen Regierung zugesichert werden sollten. Inwiefern die englische Regierung geneigt war, die Einkünfte der Insel Cuba in Administration zu nehmen, und wie Frankreich, so wie die vereinigten Staaten Nordamerika's, ein solches Unternehmen mit Eifersucht bewachten, habe ich Ihnen früherhin angedeutet. Es kam also jetzt vorzüglich darauf an, durch eine geschickte Unterhandlung die französische Regierung über diesen Punct mit der englischen in Einverständniß zu sehen, indem alsdann die vereinigten Staaten wohl Anstand genommen haben würden, sich dem Willen beider Mächte zu widersetzen. Diese Unterhandlung aber, dem spanischen Gesandten in Paris übertragen, ist ganz und gar gescheitert, ohne daß ich anzugeben wüßte, auf wessen Seite die Schuld fällt. — Graf von Latour-Maubourg ist am 8. Nachmittags von hier nach Paris abgereist, nachdem er Morgens eine zweistündige Zusammenkunft mit dem englischen Gesandten gehabt hatte."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 12. Mai: „Man läßt eiligst Truppenverstärkungen kommen, da die Behörde auf die Nationalgarde nicht mehr rechnen kann. Die französische und englische Seemacht im Hafen mehrt sich mit jedem Tage. Der Brigg la Fleche ist am 6. und die Corvette Aigle am 9. eingelaufen; am folgenden Tage, den 10., ist auch die englische Kriegsbrigantine Childers angelangt. — Der Herd der catalonischen Bewegung ist fortwährend zu Reus, wo sich die revolutionäre Junta damit beschäftigt, ein aus Linientruppen und Freiwilligen bestehendes Corps zu organisiren, welches einer Seits den Carlistischen Banden, die im Lande umherschwärmen, Widerstand leisten, und anderer Seits gegen den Baron de Meer, der gegen die Rebellen im Anzuge ist, agiren soll."

Großbritannien und Irland.

Am 17. Mai hielt das Unterhaus wieder seine erste Sitzung nach den kurzen Pfingstferien. Man beschäftigte sich mit einer Bill, welche in die Art, wie jetzt streitige Parlamentswahlen behandelt werden, ein besseres System zu bringen beabsichtigt.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung liefert eine Reihe von Artikeln über die „Folgen der Weltminsterwahl;" in dem neuesten dieser Artikel heißt es: „Die Times hat ein besonderes Interesse, Burdetts Sache zu führen, einen speciellen Grund, über seinen Sieg zu frohlocken. Sie möchten gerne mit ihm für übergegangen aus Ueberzeugung gelten. Die Times war vor dem Monat December 1834 ein Whigblatt, das zuweilen auch an radicalen Anfällen litt. Sie hatte wacker mitgefochten für Katholiken-Emancipation und Parlamentsreform. Wenige Tage nach Auflösung des Ministeriums Melbourne (15. November 1834) nahm sie einen gemäßigten Ton an, um dann, so wie nur Peel aus Italien angekommen war, ganz conservativ zu werden, unbekümmert um den Trumpf des Morning-Chronicle: „Wer aus Melbourne's Lager zu den Conservativen übergeht, ist ein Verräther." — Ein so verbreitetes, so einflußreiches, so gewinnbringendes Blatt, wie die Times, muß seine guten Gründe haben, wenn es umfatrirt. An Besteckung (oder, wie es mit dem zarteren Wort heißt, an Subvention) läßt sich nicht wohl denken; denn die Summe hätte zu groß seyn müssen und die Dauer des Torpregiments war ja auch nichts weniger als verbürgt. Also ist anzunehmen, die Times merkt einen Umschwung, eine Reaction, im Lande und glaubte, Klugheit gebiete, den conservativen Mantel umzunehmen. Mit Melbourne hatte sie versucht, wie weit man gegen die heiße Zone der Demokratie gehen könne, ohne Whitehall in Brand zu stecken; mit Peel wollte sie nun den Reformstrom eindämmen. Am 11. December 1834 gab sie das Programm des Torycabinets; von da an bis zur Stunde predigt sie als moderate Tories protestantischen Conservatismus; sie hat entschiedene Sympathien und Antipathien; Peel und Lyndhurst werden auf den Händen getragen, O'Connell und Russell in den Staub gezogen. Was aber wohl das Wichtigste ist für die Eigenthümer, das Blatt hat prosperirt; es ist heute das gelesenste und hat den stärksten Absatz. Dafür gibt es in der Nummer vom 13. Mai einen Zahlenbeweis. „Das Publicum erinnert sich — wir erinnern uns mit Stolz und Freude — der Zeit, wo unser Blatt ein Gegenstand der Verfolgung der Regierung des Landes wurde, wo man uns nach Zollen und Bruchtheilen von Zollen in unserem Raum beschränken oder zu Abgaben zwingen wollte, wo man darauf ausging, uns am Boden zu zerschmettern und (weil die Times größer ist) einer Taxe zu unterwerfen, welche die andern Journale (von geringerem Umfang) nicht traf. Dieser Versuch ging aus von Leuten, die sich anstellten, Freunde der Freiheit zu seyn, vor allem Freunde der Preßfreiheit. Schon zuvor haßten wir ihre Maaßregeln, fanden wir ihre Politik verwerflich; von dem Augenblick an verachteten wir auch ihre Personen, ihre Gesinnungen. Was sie aber ausgerichtet haben mit ihrer niedrigen Verfolgung, das wollen wir dem Publicum authentisch zeigen. Dem Parlament sind von dem Stämpelamt zwei Tabellen vorgelegt worden, deren eine die Zahl der Exemplare aller Morgenblätter im ersten Quartal 1837, die andere die Zahl der Inserate und den Betrag der dafür erlegten Taxe nachweist. Es ergibt sich daraus: 1. Fünf Morgenblätter, nämlich: der Constitutional, der Morning-Advertiser, die Morning-Chronicle, der Morning-Herald und die Morning-Post, haben zusammen für 1,709,000 Nummern, die Stämpeltaxe erlegt; die Times allein steht in der Liste mit 815,000 Exemplaren ihres Blattes; sie publicirt also fast halb so viel Nummern als die fünf andern Morgenblätter zusammen; (durchschnittlich kämen bei sechs Journalen und 2½ Millionen Exemplaren auf eins 416,000, die Times aber setzt fast doppelt so viele einzelne Nummern in drei Monaten ab, was eine Auflage von über 10,000 voraussetzt.) — 2. In der Abgabe für Avertissements steht die Times noch höher; die genannten fünf Morgenblätter zahlten im ersten Quartal d. J. für 54,600 inserirte Anzeigen 3035 Pf. St. Taxe, die Times allein aber für 31,057 Anzeigen 2329 Pf., mithin über die Hälfte mehr, als die fünf andern Journale. Und ein solches Blatt wollte der Finanzminister (Spring-Rice) ruiniren? Warum wohl? Weil wir sahen, wo das Ende der Reform und der An-

Digitized by Google

„fang der Revolution war, uns deshalb ob „neulanges Besinnen zu dem rechtlichen, ge„wissenhaften, protestantischen Theil des Ge„meinwesens schlugen, und uns zum Wahl„spruch machten: Bis hierher sollst du gehen „und nicht weiter; hier sollen deine stolzen „und doch so unreinen Wellen sich brechen."

Kein Wunder, daß bei solcher Stimmung die Times in Burdetts Triumph den eigenen feiert. „Schön! Die „Schlacht ist gewonnen! Die Bürger von Westminster „haben politisch und moralisch ihre Pflicht gethan. Sir „Francis Burdett ist in dem Sitz bestätigt, den er seit „30 Jahren inne hat. Die Wähler von Westminster ha„ben den erprobten Freund, den Vater vernünftiger Re„form nicht aufgegeben; sie haben dadurch ausgesprochen, „daß sie einen König mit Prärogativen, eine erbliche Pair„schaft, ein Haus der Gemeinen, gewählt, zum Theil wenig„stens, aus der natürlichen Aristokratie des Landes, ein festes „System bürgerlicher Verwaltung, eine Kirche in den „Grundsätzen der gesegneten Reformation wirklich woll„len." — Leader ist ein Radicaler und doch haben Mitglieder des Cabinets für ihn votirt. Darüber bemerkt die Times: „Wer da sagt, er wünsche das Wahlrecht „vor Entwürdigung zu bewahren, die Kirche vor Um„sturz, die Pairschaft vor Auflösung, die Krone vor dem „Andrängen republikanischer Demokratie, und dabei seine „Stimme einem Candidaten gibt, der offen auf Zerstö„rung aller dieser Güter ausgeht, — der ist ein verwor„fener Heuchler, und verdient nicht nur, daß man ihn „bei den Schultern nehme und aus des Königs Diensten „stoße, sondern sollte auch, als eine Schande der Gesell„schaft, von allen Männern von Ehre gemieden werden. „Sir Rufane Donkin vom Artillerie-Amt, Sir Henry „Parnell, Generalzahlmeister, Sir John Campbell, „Generaladvocat, Lord Palmerston, Cabinetsmini„ster, haben für Leader gestimmt. Also war Leader der „ministerielle Candidat und es sind dadurch alle revolutio„nären Pläne der O'Connellisten gegen Pairschaft und „Kirche den Ministern aufgeladen. Jetzt können sie nicht „länger behaupten, mit der destructiven Faction keine „Verbindung zu haben. Nein! England weiß nun, daß „sie es mit den Hume und O'Connell-Conspiratoren hal„ten. Die Minister haben bei der Westminsterwahl Par„tei genommen; die Niederlage des destructiven Aben„teurers war, dem Himmel sei Dank, zugleich eine Nie„derlage des destructiven Cabinets Melbourne, gerade „an dem Ort, wo es sich am stärksten wähnte. Die Mo„narchie hat gesiegt über die dem Monarchen eidlich ver„pflichteten Diener. Der Sieg ist ein Sieg des liberalen „und gesetzlichen Conservatismus, der die Principien con„stitutioneller Reformen nicht ausschließt. Die Wähler „von Westminster haben dem Lande einen Ton angege„ben, der Millionen Echo's finden wird. Ihnen gebühret „der Dank aller Redlichen."

Der Spectator hatte in seiner Nummer vom 6. Mai dem radicalen Candidaten die Wahl fast verbürgt. „Wir werden Burdett und seine Tories schlagen, — dar„über ist kein Zweifel. Die ganze liberale Partei, Whigs „und Radicale, ist für Leader. Zwei Regierungssysteme „befehden sich, das progressive und das stationäre; die „Westminsterer Wähler werden einsehen, daß eine Nieder„lage der vereinten whig-radicalen Streitkräfte mehr als „irgend sonstein Ereigniß den Tories Muth geben würde, „sich der Verwaltung zu bemächtigen." Dagegen lautet es im Spectator vom 13. Mai so: „Niederlage in Weſt„minster. Letzte Woche, als wir es für unmöglich hielten, „daß die Westminsterer Wähler den Sir Francis Burdett „dem Hrn. Leader vorziehen würden, — als wir die feſ„teſte Ueberzeugung hatten, der Reformcandidat werde ob „siegen, — verhehlten wir nicht, welcher großen Fragen „Entscheidung vom Ausgang der Wahl abhinge. Wir hoff„ten in Burdett alle falschen Volksrepräsentanten ge„straft zu sehen; wir erkannten, daß sich zwei Systeme be„fehdeten und die Niederlage der Whig-Radicalen den To„ries Herz geben würde, nach dem Ruder zu greifen. Nun „denn — die Whig-Radicalen sind geschlagen; Sir F. Bur„dett ist von Neuem für Westminster gewählt. — Das Un„glück ist groß; wir wollen nicht schönen, ihm ins Gesicht zu se„hen. Von welcher Seite wir auch diese Wahl betrachten — „wir können nichts anders daraus machen, als einen Torysieg. „Die Schlacht wurde geschlagen von Tories für Torygrund„sätze. Burdett und die mit ihm waren, haben es an offe„ner Darlegung ihres Credo's nicht fehlen lassen; die ent„schiedensten Ultratories haben Stimmen für ihn gesam„melt, Tag und Nacht für ihn gearbeitet. Zur Torysahne „hat er geschworen und die Männer von Westminster ha„ben ihn dennoch gewählt. Ja, der Triumph der Tories ist „vollständig! — um so vollständiger, und für uns um so „degerlicher, als Burdett, wenn er auch wollte, gar „nicht mehr im Stande ist, seine Pflicht, als Parlaments„glied, zu erfüllen. Er ist zu abgenutzt, gebrochen an Kör„per und Geist — nur noch die Ruine eines Mannes „(he is outworn, shattered in mind and body — a mere „wreck of a man)." — „Lord Camelsford (fügt die Frank„furter Oberpostamtszeitung, die den obigen „Artikel mittheilt, hinzu) verhöhnte die Freisassen seines ver„saulten Fleckens weniger, da er ihnen drohte, er wollte „sie zwingen, seinen Mohren zu wählen, als nun die Tories „die erste Stadt des Landes gehöhnt haben durch das Aus„nahmsgen Burdetts. Nie war ein Triumph vollständi„ger auf der einen Seite, nie eine Niederlage schmählicher „auf der andern. — Die Whig-Radicalen suchen nach „Ursachen ihres Unfalls oder erfinden welche; beides mit „Ungeschick! Sie haben das Aeußerste gethan, ihren Lea„der durchzubringen; sie waren organisirt und thätig; „vor der Wahl großsprecherisch, nach der Abstimmung „kleinmüthig, werden sie sich sodald nicht von der Nie„derlage erholen. Die Tories sollen den Landadaltern in „Westminster gedroht haben, den Anti-Burdettisten nichts „mehr abzukaufen. Das mag wahr seyn. Selbst die Da„men gingen herum, die Wähler durch dieses erlaubte „Mittel zu kirren, einzuschüchtern, zu gewinnen. Aber „derselbe Weg stand auch den Whigs und Radicalen offen, „und sie werden nicht versäumt haben, darauf zu wan„deln. Zuletzt bleibt wahr, was die Times sagt: „Die „ganze Stärke der Bewegungspartei war aufgeboten und „unter den Waffen — und diese Stärke ist zermalmt, zer„schmissen, in alle Winde zerstreut worden; — has been „crushed, smashed scattered to the winds."

Griechenland.

Die Handels- und Seeberichte des österreichischen Lloyds melden aus Nauplia vom 6. Mai: „Ein unerwartet eingetretenes, betrübendes Ereigniß hat „in den letzten Tagen in unserem Lande allgemeine Besorg„niß erweckt. In Poros brach die orientalische Pest aus, „welche durch eine griechische von Patras ihi kommende „Barke dort eingeschleppt wurde. Ein Individuum von der „Schiffsmannschaft und drei andere Einwohner, die nach „einander davon ergriffen wurden, starben daselbst und wur„den ohne allen Ritzwohn beerdigt, als ein anderer Matrose „von derselben Barke und sein Weib daran erkrankten. Die „Localbehörden schöpften nun Verdacht und als man die „Erkrankten untersuchte, fand man Pestbeulen. Sofort „wurde der Regierung in Athen davon Mittheilung ge„macht, welche augenblicklich die strengsten Maasregeln er„griff, um möglicher Weise das Uebel auf jene Insel zu

Digitized by Google

beschränken. Wie man sagt, wurde sogar der Piräus mittelst Cordon von der Hauptstadt abgesperrt. Hier wurden unmittelbar Vorkehrungen zur Sicherung gegen die Einschleppung dieser Epidemie getroffen, rings um die Berge ein Cordon gezogen und die Straßen, welche nach Poros führen, militärisch besetzt, so daß wir hoffen dürfen, daß das Uebel keine weiteren Fortschritte machen werde."

Frankreich.

Die Deputirtenkammer, welche in ihrer Sitzung vom 18. Mai die Berathung des Budgets der Justiz und des Cultus beendigte, hat den Gehalt der Räthe am Cassationshofe, welcher im Jahre 1831 auf 12.000 Franken vermindert worden war, wieder auf 15,000 und den der Richter erster Instanz von 1250 auf 1500 erhöht, auch auf den Antrag des Deputirten Rauter den Etatssatz für das Generaldirectorium der Augsburgischen Confession um 4000 Franken vermehrt. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. Mai verlangte der Finanzminister einen Credit von 600,000 Fr. zur Errichtung neuer Beleuchtungen. Hierauf ward zur Berathung des Budgets des Departements der auswärtigen Angelegenheiten geschritten. Hr. Fulchiron berührte die Nothwendigkeit, einen Vertrag mit der Schweiz abzuschließen, um für die Zukunft Verwicklungen, wie in den Sachen der Gebrüder Wahlund und Cellard, zu verhüten. Graf Molé erwiederte, es seien Unterhandlungen deßhalb angeknüpft. Nachdem noch von den Forderungen einer Anzahl französischer Staatsbürger an die portugiesische Regierung die Rede gewesen war, wurde zur Berathung der einzelnen Budgetsätze geschritten. Hr. St. Marc-Girardin benützte diese Gelegenheit, einige Reminiscenzen von seiner Reise die Donau hinab und nach Konstantinopel anzubringen, worauf das Budget der auswärtigen Angelegenheiten unverändert angenommen wurde.

In der Sitzung der Pairskammer vom 19. Mai war der Gesetzentwurf über die Abtretung des Platzes, wo der erzbischöfliche Pallast gestanden war, an die Stadt Paris, zum Behuf der Anlegung einer Promenade, an der Tagesordnung. Der Gesetzentwurf stieß in der Kammer auf sehr lebhaften Widerspruch. Graf Tascher sprach gegen den Entwurf. Der Regierung stehe es zu, das Beispiel der Gerechtigkeit zu geben; was solle man denken, wenn auf einer Seite die Kirche, die der Ausland verschlossen hatte St. Germain l'Auxerrois, wieder geöffnet, und auf der andern Seite die Steine des Erzbisthums in alle Winde zerstreut würden? wenn die eine Ordonnanz das Werk der Empörung mißbillige, und die andere die Excesse derselben sanctionire? Werde nicht auf diese Art die Staatsgesellschaft untergraben? Stehe es einer moralischen Regierung zu, die Erbschaft des Aufstandes zu übernehmen? Der Redner schlägt schließlich als Amendement vor, daß der nöthige Raum zum Bau eines neuen erzbischöflichen Pallastes vorbehalten werde; ein anderes Amendement des Marquis von Dreux-Brézé verlangt, daß der erzbischöflichen Pallast wieder auf dem früheren Platze errichtet werde. Graf Montalembert behauptet, das Concordat von 1801 habe der Kirche ihr Eigenthum wieder gegeben; er glaubt nicht, daß die Herrschaft der Freiheit und Volkssouverainetät die Achtung des Eigenthums ausschließe, das in der Person des Erzbischofs durch Zerstörung seines Pallastes verletzt worden sei. Graf Portalis erklärt es für Pflicht der Regierung, dem Erzbischof von Paris eine anständige Wohnung in der Nähe der Metropolitankirche anzuweisen. Der Marquis von Dreux-Brézé schloß sich dem Amendement des Grafen Tascher an, welches bei der Abstimmung verworfen und der Gesetzentwurf mit 73 gegen 38 Stimmen angenommen wurde.

Die Pariser Journale sprechen viel von einer zahlreichen Versammlung von Mitgliedern der Deputirtenkammer, welche am 19. bei Hrn. Hartmann Statt gefunden hat; die Zahl der anwesenden Deputirten betrug 177, denen sich noch 27 andere, die nicht persönlich erschienen waren, angeschlossen hatten. Hr. Hartmann als Präsident und nach ihm die HH. Guizot und Hebert hielten Vorträge, in welchen sie den Zweck dieser Vereinigung erläuterten, der nach dem Journale de Paris kein anderer ist, als „die Regierung in der Bahn zu erhalten, auf welcher die constitutionelle Monarchie seit sieben Jahren ihr Heil und ihre Stärke gefunden hat."

In Paris hatte man Nachrichten aus Algier bis zum 13. Mai erhalten, die ungefähr gleichlautend mit nachstehendem Schreiben sind, welches die Allgemeine Zeitung von ihrem wohlunterrichteten Correspondenten aus dieser Stadt vom 9. Mai empfangen hat: „Die Erscheinung Abd-el-Kaders in der Provinz Titteri wirkte auf die Araberstämme wie ein Trompetenstoß. Die Aufregung unter der Bevölkerung der Metidschad ist groß; Ali-Ben-Sudi-Saadi, ein berühmter Marabut, durcheilt alle Uthans und ruft die Araber zum heiligen Kriege auf. Die Kabylen der Umgegend von Medeah haben Abd-el-Kader 10,000 Mann Fußgänger bei seinem bevorstehenden Feldzug gegen den General Bugeaud zu stellen versprochen; ein Theil der besten Reiter der Hadschuten hat sich der Cavallerie des Emir angeschlossen, die Städte Sherfhalle, Medeah und Belida bezahlten ihm Tribut. Bisher konnte man sich wenigstens auf die Treue der Stämme im Osten verlassen. Die Ariden, die Khachnas und Beni-Mussa bildeten dort die Schutzwehr für die Colonisten, welche die Vortheile der östlichen Länderstrecken seit einiger Zeit einzuernten begannen. Die Proclamationen Abd-el-Kaders aber scheinen auf diese Stämme einigen Einfluß geäußert zu haben. Gestern überfielen 150 Reiter der Amraoah die Colonie Regaia, Eigenthum des Hrn. Mercier, eines reichen und thätigen Pflanzers. Die Araber tödteten einige Arbeiter und führten die schönen dort befindlichen Heerden mit sich nach den Bergen. Es scheint, die Khachnas waren nicht sehr aufgelegt, den Amraoahs den Rückzug durch ihr Gebiet streitig zu machen. Dieß traurige Ereigniß hat einen Todesschrecken unter die Grundeigenthümer der östlichen Gegenden gebracht. Noch diesen Abend werden die Spahis und Zuaven mit Artillerie nach Regaia abgehen. Ich begleite auch diese kleine Expedition und gebe Ihnen bei meiner Zurückkunft Nachrichten von dem Geschehenen. Solche Gelegenheiten sind selbst dar, die entlegenen Puncte des innern Landes kennen zu lernen."

Am 19. Mai 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 10. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 20. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 5. 3 Percents 79 Fr 20.

Wien, den 27. Mai.

Am 27. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 75⅛.
Darl. mit Verlooß. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		218⅞.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	571⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99⅞. G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1382½, in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 149

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 29. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.682	283.	5L.	4P. + 11.7	SW.	still.	Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.688	28	5	6 + 16.4	SO.	schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.676	28	5	3 + 11.8	SO.	still.	Wolken.

Wien, den 28. Mai.

Auf die Nachricht, daß Sultan Mahmud zur Bestätigung einiger türkischen Festungen eine Reise an die Donau zu unternehmen im Begriffe sei, beschlossen Se. k. k. Majestät, diesen Monarchen bei Gelegenheit seiner Annäherung an die österreichische Gränze bewillkommen zu lassen. Der im Banate von Temeswar commandierende k. k. Feldmarschalllieutenant Graf Auersperg erhielt daher den Auftrag, Se. Hoheit nach Rustschuk entgegen zu gehen, wo er am 15. Mai in öffentlicher Audienz und mit dem herkömmlichen Gepränge das Glückwunschschreiben Sr. Majestät zu überreichen die Ehre hatte. Dieser Beweis freundnachbarlicher Gesinnung wurde von Seite des Sultans lebhaft anerkannt, und durch ein in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes Antwortschreiben erwidert. Die ausgezeichnete Aufnahme, deren besagter General bei Sr. Hoheit sowohl, als auch unterwegs allenthalben sich zu erfreuen hatte, war dem Gegenstande seiner hohen Sendung vollkommen entsprechend, und liefert einen neuen Beweis der zwischen den beiden Monarchen bestehenden Freundschaftsverhältnisse.

Den aus Rustschuk eingelaufenen Nachrichten zufolge war der Sultan am 13. Mai Abends am Bord des österreichischen Dampfschiffes „Pannonia" von Silistria daselbst angelangt und in dem Palaste Said Pascha's, des dortigen Gouverneurs, abgestiegen. Der Pascha von Widdin, Hussein Pascha, war bereits früher, um seinem Monarchen die Aufwartung zu machen, in Rustschuk eingetroffen.

Nach der Audienz, welche Se. Hoheit dem k. k. Feldmarschalllieutenant Grafen Auersperg, wie oben erwähnt, am 15. ertheilten, wurde derselbe von dem Sultan eingeladen, einem Manover beizuwohnen, welches auf den östlich von Rustschuk gelegenen Feldern von drei Artillerieeompagnien mit zehn sechspfündigen Kanonen ausgeführt wurde und wobei auch zwei Bataillons Milizinfanterie und eine Escadron Cavallerie ausgerückt waren. Der Großherr langte in einem eleganten Phaeton, dessen vier Pferde Se. Hoheit selbst lenkten, und welcher von einem zahlreichen Gefolge zu Pferde umgeben war, auf dem Waffenplatze an, und nahm die Uebungen der Truppe im Bataillefeuer und Scheibenschießen von einem eigens für diesen Tag erbauten Kiosk in Augenschein, während für sämmtliche Hofchargen und fremden Gäste besondere Zelte errichtet waren.

Die Abreise des Sultans von Rustschuk war auf den 17. festgesetzt. Se. Hoheit beschlossen, den Weg über Tirnowo nach Adrianopel einzuschlagen und werden sich wahrscheinlich bis dahin, wenn nicht bis Konstantinopel, von den Pascha's von Rustschuk und Widdin begleiten lassen.

Spanien.

Die Pariser Journale vom 21. Mai bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze in den nördlichen Provinzen. An der Pariser Börse war das Gerücht verbreitet, Iribarren sei von den Carlisten geschlagen, und diese über den Ebro gezogen. In Folge dieses keineswegs verbürgten Gerüchtes wichen die spanischen Fonds mehr als 1 Percent. — Das Interessanteste in obgedachten Journalen ist nachstehendes Schreiben des Gouverneurs von Barcelona, Generals Parreño, vom 14. d. M., welches, wie der Messager versichert, der französischen Regierung (vermuthlich durch den in Perpignan commandierenden General Castellan, an den es gerichtet sein mochte) zugekommen ist: „Barcelona, den 14. Mai. Mit größtem Schmerz ergreife ich heute die Feder, um Ihnen einen Begriff von dem Zustande dieser Stadt zu geben, wo die Insurrection und die Unabhängigkeit unauverschlich siegen werden. Die Ereignisse vom 4., deren günstigen Ausgang man nur dem englischen Bataillon des Rodney zu danken hat, haben die Gemüther derzestalt erbittert, daß ich jeden Augenblick die Desertion meiner Soldaten fürchte; von der Nationalgarde bin ich bereits verlassen; von dreizehn Bataillons sind nur das 11te und einige Compagnien vom 13ten treu geblieben. — Den Einwohnern, so sehr sie sich auch das Ansehen geben, mich bei den Maaßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe zu unterstützen, fehlt es an gutem Willen und Muth. Kaum bricht die Nacht ein, so verschwinden sie und es ist unmöglich, sie wieder zu finden. Dieses Beispiel wird von allen jenen Einwohnern nachgeahmt, die etwas zu verlieren haben. — Es bleiben mir demnach zur Unterdrückung einer neuen Bewegung nur noch die kleine Besatzung der Citadelle, jene des Forts Montjuich und die Marquis de la Cseudra übrig. — Der Pallast ist seit einigen Tagen wie verödet; die einflußreichen Leute, die mir am 4. ihren Beistand angeboten hatten, indem sie mich aufforderten, der Revolte nicht nachzugeben, dieselben Leute haben die Stadt verlassen, überzeugt, wie ich es bin, daß das Volk nicht säumen wird, den Sieg davonzutragen. — Seit dem 12. sind die Zusammenrottungen der Handwerker imposanter als je; kaum sind sie auf einem Punkte zerstreut, so bilden sie sich auf einem andern wieder. Die Juniers, welche fast täglich die Stadt nach allen Richtungen durchziehen, fangen bereits in ihrem Eifer zu erkalten an, und mehrere haben bereits die Waffen abgelegt. — Was die Militärcheis betrifft, so sind der Gouverneur Luna und der Oberst Mateo die Einzigen, die mich unterstützen können; denn die Uebrigen flößen mir so wenig Vertrauen ein, daß ich gar nicht überrascht wäre, zu hören, daß sie selbst die republikanischen Clubs dirigieren. — Ich habe mich in die Nothwendigkeit versetzt gefunden, von 6 Uhr Abends an die Soldaten in ihre Kasernen einrücken zu lassen; denn seit dem

Digitized by Google

7. sind dreizehn Soldaten ermordet worden. Sobald der Tag sich neigt, geht Niemand mehr in den Straßen; nirgends steht man Licht und diese schaueriche Einsamkeit wird nur durch die Patrouillen einer Seits und durch einige Zusammenrottungen anderer Seits unterbrochen. — Uebrigens können Sie glauben, daß ich mich so lange als möglich halten werde; zweifeln Sie aber auch nicht, daß, wenn nicht wenigstens eine Division von 10,000 Mann zu Hülfe gesendet wird, es um die Ruhe geschehen, und die catalonische Revolution des Siegs sicher ist."

In directem Widerspruch mit obigen, aus authentischer Quelle fließenden Angaben steht ein Artikel der Charte vom 21. Mai, worin nach Briefen aus Barcelona vom 12. behauptet wird, daß sich die Ruhe in dieser Stadt immer mehr befestige, und in Tarragona und Reus sich bereits eine Reaction gegen die dortige revolutionäre Bewegung zu manifestiren beginnt u. s. w. — Am Schlusse des obgedachten Artikels der Charte heißt es: „Der Stand der Dinge in der Provinz Valencia hat sich nicht gebessert. Ein Tagsbefehl des Commandanten von Valencia verordnet, daß sämmtliche Truppen beim ersten Kanonenschuß sich auf dem Sturmposten einzufinden haben. Ein einziges Stadtthor ist geöffnet, um die Verbindung nach Außen zu unterhalten. — Die Stadt Benicarlo, die man vor dem Angriff des Feindes gerettet glaubte, war bereits von den Carlisten genommen, die General Oraa sie entsetzen konnte. Die Person des spanischen Viceconsuls ist respectirt und in seiner Wohnung nur wenig geplündert worden. Desto schlimmer ist es in anderen Theilen der Stadt hergegangen, wo alle erdenklichen Gräuel verübt worden."

Die Quotidienne begleitet die (in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. über den Marsch des Infanten mit folgenden Bemerkungen: „Aus dieser telegraphischen Depesche, in Verbindung mit den früheren, scheint hervor zu gehen, daß der Infant, nachdem er die Richtung nach Estella, ohne Zweifel um dort das königliche Hoflager aufzunehmen, eingeschlagen hatte, wieder nach Echarri umgekehrt ist, um dort über die Arga zu gehen. Nach diesem Manover sollte man glauben, daß er den Plan habe, über Sanguessa nach Arragonien sich zuwenden; anderer Seits, da Noain, wo die Avantgarde eingerückt war, zwei Meilen von Pamplona auf der Straße nach Tudela liegt, könnte man auch annehmen, daß die Armee sich dahin wenden und den Uebergang über den Ebro bei Tudela versuchen wird. — Nach einigen Privatbriefen soll der Infant die Absicht haben, sich mit Cabrera zu vereinigen, der, nachdem er Oraa geschlagen, gleichfalls nach Arragonien marschirt; ein Abendjournal will sogar mit Bestimmtheit wissen, daß dieß der Zweck der Expedition sei. Wir halten dieß nicht für unwahrscheinlich, glauben aber noch einmal wiederholen zu müssen, daß man über die weiteren Pläne der Carlistischen Armee nur Vermuthungen aufstellen kann, weil das größte Geheimniß im Hauptquartier beobachtet wird; Niemand weiß, ob der Infant sich auf Madrid, auf Saragossa oder auf Valencia wendet; wir können blos versichern, daß die Armee die (basischen) Provinzen definitiv verlassen hat, und daß ihr Zuvorkommen der Ausführung eines lange gehegten und reiflich überdachten Planes ist. — Unseren Briefen aus Bayonne vom 14. Mittags zufolge hatten die Christinos Ernani, la Sarte und Astigarraga ohne Schwertstreich besetzt. Die Carlisten hatten in der Nacht vom 12. auf den 13. all ihr Geschütz aus den Positionen und Batterien, in denen es aufgestellt war, gezogen. Renteria war am 13. geräumt worden. Bei der Annäherung Espartero's haben sich die Carlistischen Truppen auf Tolosa zurückgezogen. Der Commandant Soraa hat sämmtliche Bauern aus der Umgegend nach Irun geworfen; man hat sie bewaffnet und in den Häusern der Stadt einquartiert. Diese Bauern und zwei Bataillons von Navarra sind es, welche diesen Platz zwei Tage hindurch so heldenmüthig vertheidigt haben. — Es ist falsch, daß die Christinos in Ernani 250 Gefangene gemacht und 5 Kanonen erobert haben. Sie fanden nur offene und leere Häuser; nicht ein einziger Einwohner war zurückgeblieben. Die Truppen unter Guidelalde, die noch auf den Linien stehen, hatten Befehl erhalten, sich, so wie die Christinos vorrücken, zurück zu ziehen. Dieß ist in der That auch geschehen und Espartero's ganzer Ruhm besteht daher darin, offene Thore gesprengt zu haben. — Nachstehende zwei Briefe, aus liberaler Quelle stammend, unterstützen unsere Behauptungen: „Bayonne, 16. Mai. Der Infant Don Sebastian ist erst am 11., nachdem er sehr wichtige Depeschen von Cabrera erhalten hatte, aufgebrochen. — Die Vertheidigung Iruns ist zwei navarresischen Bataillons anvertraut worden, welche Befehl erhalten haben, den Feind durch einen verzweifelten Widerstand, so lange als möglich, aufzuhalten. — Man schreibt aus Durango vom 12., daß der Oberst Luqui vom 1sten biscayischen Bataillon, 55 Mann von der Christinischen Besatzung des Forts von San-Mames (bei Bilbao) gefangengenommen hat. — Wenn man Briefen aus Saragossa vom 13. Glauben beimessen darf, soll am 10. und 11. ein mörderisches Gefecht zwischen dem General Oraa und Cabrera Statt gefunden haben. Der Verlust der Christinos wird, ohne Zweifel übertrieben, auf 1100 Mann an Todten und 1500 Gefangene angegeben. Wie viel die Carlisten verloren haben, wird nicht gesagt." — „San Sebastian, 14. Mai. Die Venta von Ernani ist fast ohne Schwertstreich genommen worden. Die Kanonen, die in diesem Fort gestanden hatten, waren am 13. Abends weggeführt worden. Der General Espartero, den Säbel in der Faust, war einer der ersten, die in die Venta eindrangen; sein Generalstab folgte ihm. Diese Succesfe kosteten den Christinos nur 3 bis 4 Mann an Todten und an bis 45 Verwundete. Vier Carlisten sind hinter den Wällen todt gefunden worden; man hat keine Verwundeten gesehen. Der General Jauregui, der sich allzugleich zur Verfolgung des Feindes aufmachte, hat ihn ohne Zweifel nicht mehr einholen können. Ernani leistete nicht mehr Widerstand, als die Venta. Engländer und Chapelgorris, die sich mit unglaublicher Hitze auf die Mauern von Ernani stürzten, haben ihren Kameraden selbst die Stadtthore geöffnet. Drei glänzende Cavallerie-Angriffe, von den Lanciers ausgeführt, reichten hin, um die Carlisten zu zerstreuen. Die Lanciers, die Artillerie, das Ste und das 3te Regiment von der englischen Legion sind in dem Gefechte gewesen. Ein merkwürdiges Factum ist, daß fast alle Lanciers, die angegriffen haben, im Gesicht verwundet sind. Urineta, Santa Barbara und Astigarraga sind ohne Verlust besetzt worden; aber weiterhin scheinen die Carlisten, welche Verstärkungen erhalten haben, das Terrain streitig machen zu wollen."

Spanisches Amerika.

Aus Carthagena vom 15. März erhält man die Nachricht, daß Señor Jose Ignacio de Marquez zum Präsidenten der Republik Neugranada ernannt ist. Er erhielt 64, sein Gegner, Señor Vicente Azuero, 32 Stimmen.

Großbritannien und Irland.

Zu Anfang der Unterhaussitzung am 20. Mai war die Saumseligkeit auffallend, womit die Mehrzahl

Digitized by Google

der Mitglieder auf ihren Posten erschienen. Der Sprecher nahm seinen Platz erst gegen 4 Uhr ein, nachdem er das Haus dreimal hatte zählen lassen, ob auch die erforderliche Anzahl von 40 anwesend sei. Lord John Russell hatte sich in den Conferenzsaal verfügt, wo der Herzog von Richmond, als Abgeordneter des Oberhauses, ihn erwartete. Bei seiner Rückkunft zeigte er dem Hause an, daß die Lords die Resolutionen hinsichtlich Canada's angenommen, und daß er hiernach nächstens eine auf dieselben basirte Bill einbringen werde. Es kommt darüber zu einigen Erörterungen zwischen Hrn. Roebuck und dem edlen Lord. Das radicale Mitglied wirft dem Ministerium vor, Schuld daran zu seyn, daß wichtige Maaßregeln nicht so schnell, als das Volk wünsche, durch das Parlament gehen. Lord J. Russell erklärt, daß die Regierung gern darauf eingehen würde, eine Commission zu ernennen, welche die Geschäfte und die Geschäftszeit des Hauses regelmäßiger vertheile. — Das Haus nimmt den Antrag des Hrn. Gillon an, daß eine Specialcommittee niedergesetzt werde, um zu untersuchen, ob der Verkehr im Inland sich nicht verbessern, namentlich den Erpressungen und Betrügereien, denen Reisende mit den Stagecoaches und auf den Canälen ausgesetzt seien, sich nicht vorbauen lasse. — Sergeant Talfourd trug darauf an, eine Bill einbringen zu dürfen zur Verbefferung des Gesetzes über Verlagsrecht und gegen Nachdruck. Er schlägt vor, das Verlagsrecht (copyright) einem Schriftsteller und seiner Familie auf 60 Jahre zu sichern, und verbreitet sich beredt über das Unrecht, welches bisher vielen der berühmtesten englischen Autoren widerfahren sei. Er verlange, fügte er bei, kein Almosen für die Literatur, sondern nur Gerechtigkeit. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, daß er die Motion mit vielem Vergnügen unterstütze. So oft noch die Regierung einem Literator eine Gratification zuerkannt habe, sei auch die Frage wegen des schriftstellerischen Eigenthums von ihr in Betracht gezogen worden, da sie fühle, daß auf diesem Wege literarisches Verdienst sich geeignete belohnen lasse. Hr. Spring-Rice fügt bei, daß auch die Frage des völkerrechtlichen Schutzes gegen Nachdruck jetzt der Erwägung der Regierung unterliege. (Hört!) Die Einbringung der Bill ward ohne Widerspruch gestattet. — Das Oberhaus hielt seine erste Sitzung nach Pfingsten, beschäftigte sich aber nur kurze Zeit mit der Entgegennahme von Petitionen, worauf es sich vertagte.

Hr. Oswald, radicales Mitglied für Glasgow, hat in Folge des Falliments seines Hauses seinen Austritt aus dem Parlament erklärt, worauf ein neuer Wahlbefehl für diese Stadt erlassen ward. Die Conservativen schmeicheln sich, auch hier die Wahl eines Candidaten von ihrer Partei (des Hrn. Colquhoun) durchzusetzen.

Zu Werford in Irland fand am 10. Mai, unter dem Vorsitze Lord Carews, des Lordstatthalters der Grafschaft, eine jährliche liberale Versammlung Statt, auf welche dann am Pfingstmontag das große Meeting in den Coburg-Gardens zu Dublin folgte. Beide wurden ganz im Sinne O'Connells geführt, und mit einmüthigem Zuruf Adressen an Se. Majestät beschlossen, worin das volle Vertrauen des irischen Volkes in die jetzigen Minister ausgesprochen. Ueber die Anzahl der in den Coburg-Gardens Versammelten variiren die Journale der verschiedenen Parteien sehr bedeutend: die Reformblätter geben sie nämlich auf wenigstens 60,000, die torystischen auf höchstens 2000 an! So viel also ist gewiß, daß die erwarteten 200,000 nicht zusammengekommen waren.

Neuere ausführliche Berichte in ministeriellen Journalen über das große Meeting in den Coburg-Gardens zu Dublin schlagen die Zahl der dabei Versammelten auf 100,000 an. Lord Charlemont führte den Vorsitz. Von Parlamentsmitgliedern war nur Hr. H. Grattan aus London herübergereist. Eine Reihe von Resolutionen wurde mit einstimmigem Zurufe angenommen und in einer ehrfurchtsvollen Adresse an den König zusammengefaßt, welche „volles und unerschütterliches Vertrauen auf Se. Majestät gegenwärtige Minister und die Hoffnung ausspricht, daß keine Verzögerung oder getäuschte Erwartung hinsichtlich irgend einer legislativen Maaßregel dieselben bestimmen möge, ihre von ihrem gnädigen Monarchen ihnen anvertraute und von einer Majorität des Hauses der Gemeinen unterstützte Stellung zu verlassen." Die Adresse fügt bei, daß die große Mehrzahl des irischen Volkes an die Möglichkeit der Rückkehr einer Torpregierung nur mit dem größten Schrecken denken könne. In demselben Sinne sprachen die auf dem Meeting gehaltenen Reden die wärmste Anhänglichkeit an die Regierung und besonders Dankbarkeit für Lord Mulgrave's weise, milde und unparteiische Verwaltung aus, unter welcher Irland sich einer früher nie gekannten Ruhe erfreue. Unter den Rednern zeichnete sich besonders Lord Milltown, ein persönlicher Freund des Lordstatthalters, aus. Das Meeting verlief, was auch die Oppositionsblätter zugestehen, ohne die mindeste Störung, und die Volksmenge ging ruhig auseinander. — Anderer Seits hat die katholische Geistlichkeit in Irland sich zum Theil in Opposition gegen die Regierung gesetzt, weil diese bei der neuen Eindringung der Zehntenbill die Appropriationsclausel ausgelassen habe. In einer Versammlung der vereinten Gemeinden von Killiman und Robin wurden, auf Antrag eines Geistlichen, Namens James Machale, Resolutionen gegen die neue Zehntenbill gefaßt, wiewohl diese denselben Zweck wie die frühere, nur auf andere Weise, verfolgt. Die Morning Chronicle äußert sich über diese „Unklugheit einiger katholischer Geistlichen, ihren Feinden in die Hände zu arbeiten," sehr ungehalten.

Harro Harring, über dessen Lebensumstände die Londoner Journale manche berichtigende Notizen enthalten, z. B. daß er nicht verheirathet, kein polnischer Oberst sei u. dgl., soll sich außer Gefahr befinden. Das Duell scheint übrigens — wie es bei dergleichen „Ehrenfachen" zuweilen der Fall ist — nicht den ehrenhaftesten Ursprung gehabt zu haben, indem es aus einer Streitigkeit in einem Spielhause entstand. Der Gegner, der ihn verwundete, soll kein Pole, sondern ein teutscher Füchtling, Namens Jäger, seyn.

Sir Walter Scott's Lieblingstochter, die Gattinn des Hrn. Lockhart, der jetzt eine Biographie seines berühmten Schwiegervaters herausgibt, ist am 17. Mai in London gestorben.

Frankreich.

Die Pairskammer begann in ihrer Sitzung vom 20. Mai die Berathung des Gesetzentwurfes über die Nationalgarde. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich zuerst mit Bittschriften. Die Bittschrift der Dame Poutret de Maucamps, verantwortliche Redactrice der Gazette des Femmes, welche die Aufhebung des Artikels 213 des bürgerlichen Gesetzbuches, wornach der Gatte seiner Gattinn Schutz und diese Jenem Gehorsam schuldig ist, verlangte, wurde durch die Tagesordnung beseitigt. Der Berichterstatter bemerkte sicherzend, es sei solchen Damen nicht sowohl um Streichung jenes Artikels, als um Umkehrung ihrer Bestimmungen zu thun. Eine Bittschrift gegen das Hazard- und Börsenspiel wurde an den Justiz- und Finanzminister, eine weitere von Büchsenmachern in Paris, Lyon ꝛc. gegen das Verbot der Taschenpistolen ward an den Finanzminister verwiesen. Hierauf

Digitized by Google

genehmigte die Kammer einen Gesetzentwurf, wodurch für Maaß und Gewicht, mit Ausschließung aller andern Systeme, das System des Metre mit dem Decimalfuße für das einzig gültige in Frankreich erklärt wird.

Der Municipalrath von Paris will die Vermählung des Kronprinzen mit Wohlthaten bezeichnen. Die Stadt Paris bestimmt den verschiedenen Almosenämtern 38,000 Fr.; ferner, um Findelkinder neu zu kleiden, 12,000 Fr.; 20,000 Fr. für Preise in den Elementarschulen, 60,000 Fr. zur Vertheilung an die Handwerkerhülfscasse. Die Vorbereitungen zu dem Feste, welches im Stadthause Mitte Juni Statt finden wird, werden durch den Seinepräfecten und Hr. Visconti geleitet werden. Die Säle werden neu gemalt und decorirt; auf die Arbeiten der Fabriken in Lyon und Paris ist besonders Bedacht genommen. Die Bildnisse aller in Paris gebornen ausgezeichneten Männer, Militärs, Gelehrten, Künstler, sind in einem Zimmer angebracht; ein anderer Saal ist mit lebendigen Blumen geschmückt, welche so aufgestellt werden, daß sie architektonische Formen bilden; auf dem Fußboden zu ebener Erde befinden sich Springbrunnen. Die Prinzessinn soll auch durch Landschaften aus ihrem Vaterlande überrascht werden. Die Feuerwerke kosten 40,000 Fr.; am Abend werden auf dem Marsfelde 10,000 Soldaten von der Linie, bei einer Beleuchtung von bengalischem Feuer, den Angriff und die Vertheidigung eines Forts vorstellen. Die Artillerie beschäftigt sich mit den Vorbereitungen. Schon jetzt strömen viele Fremde nach Paris; eine ungeheure Menge baaren Geldes wird in Umlauf gesetzt. In der Porzellanmanufactur zu Sevres wird für die Kronprinzessinn ein prächtiges Service angefertigt, auf welchem das bei der letzten Ausstellung so sehr bewunderte Gemälde: Diana auf der Jagd, dargestellt wird.

Auf einen von dem Marineminister an den König erstatteten Bericht hat derselbe 31 Individuen, Sclaven und andere, zu Martinique, Guadeloupe, dem französischen Guiana und Pondichery die Strafe, wozu sie von den Tribunalen dieser Colonien verurtheilt waren, entweder umgewandelt oder ganz erlassen. Die Gouverneure von Senegal und Bourbon haben die Anzeige gemacht, daß sie in diesem Jahre keinen Anlaß hätten, eine solche Begnadigung nachzusuchen.

Einige Minister haben sich am 19. Mai in die Pairscommission begeben, um daselbst die Frage in Bezug auf das für die Pairskammer in Anspruch genommene Recht, sich von freien Stücken als Pairshof zu constituiren, zu debattiren. Diese erste Conferenz scheint zu keinem Resultat geführt zu haben, und es werden wohl noch mehrere Zusammenkünfte nöthig seyn. Wenn die Uneinigkeit über einen einzigen Artikel zur Anordnung der Competenz der Pairskammer als Justizhof schon so groß ist, so dürfte wohl dieses Gesetz, das 120 Artikel hat, in dieser Session nicht mehr votirt werden.

Am 19. Mai Morgens um 8 Uhr begannen vor dem Assisenhofe des Niederrheins die Verhandlungen über den Prozeß der fünf Contumacialverurtheilten aus der Militäraufstandsache vom 30. October, die sich später freiwillig stellten. Die Angeklagten Lombard, Militärarzt; Gros, Petry und Dupenhoat, Lieutenants im Pontonniersbataillon, und von Schaller, Lieutenant im dritten Artillerieregiment, werden eingeführt. Der dem Publicum vorbehaltene Raum ist nur wenig besetzt, die Zahl der Zeugen äußerst gering, und ihre Erklärungen bringen keine neuen Thatbestände an das Licht. Aus Allem geht hervor, daß die Angeklagten vorzüglich durch Geldverlegenheit zur Theilnahme an dem Complott vom 30. October hingerissen wurden, das überdieß ihrem ungezügelten Ehrgeiz Aussicht eröffnete. Nachmittags stellte der königliche Procurator sein Requisitorium und fanden die Repliken. Um 5½ Uhr tritt die Jury zur Berathung ab, und nach einer halbstündigen Frist kehrt sie in den Sitzungssaal zurück. Der Präsident der Geschworenen spricht wie der vom 18. Jänner über sämmtliche Angeklagte sein Nichtschuldig. Die Angeklagten werden sofort in Freiheit gesetzt.

Der wegen des Complotts von Neuilly verurtheilte junge Mann, Namens Huffon, war in Folge der Amnestie in Clairvaux in Freiheit gesetzt worden und in Paris angekommen, wurde jedoch hier am 17. Mai aufs Neue verhaftet. Neueren Nachrichten zufolge ist er bald wieder in Freiheit gesetzt worden.

Mehrere Journale melden, daß Marschall Clauzel bedenklich krank sei und man eine Hirnentzündung befürchte.

Der Constitutionnel behauptet in einem Schreiben aus Oran in Nordafrika vom 7. Mai, es sei nun wirklich ein Friedensvertrag zwischen den Franzosen und Abdel-Kader abgeschlossen, und der Emir werde persönlich dem französischen Oberbefehlshaber seine Geiseln überliefern.

Am 20. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 75.

Belgien.

Der König hat aus den für die Wissenschaften und Künste bestimmten Fonds der fürstlich zu Brüssel durch die Jesuiten gestifteten neuen Bollandistengesellschaft einen Beitrag von 6000 Fr. bewilligt, um sie in Stand zu setzen, die Arbeiten in Betreff der Fortsetzung der Acta Sanctorum zu beginnen.

Das von der zweiten Kammer angenommene Gesetz über die Reciprocität bei ausländischen Erbschaftsangelegenheiten lautet folgendermaaßen: „Art. 1. Der Ausländer wird als Erbe des Vermögens, das sein ausländischer oder belgischer Verwandter innerhalb des Königreichs besitzt, in dem Falle und in der Weise zugelassen, als ein Belgier seinen Verwandten beerbt, welcher Vermögen in dem Lande jenes Ausländers besitzt. Dieselben Regeln gelten in Bezug auf die Dispositionsfähigkeit und die Annahme von Schenkungen unter Lebenden oder durch Testament. Art. 2. Diese Reciprocität ist entweder durch bestehende Verträge oder durch Gesetze und Handlungen, die deren Existenz außer Zweifel setzen, nachzuweisen. Art. 3. Die Art. 726 und 906 des Civilgesetzbuches werden hierdurch außer Kraft gesetzt. Art. 4. Das gegenwärtige Gesetz soll am Tage nach seiner Publication in Kraft treten."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Im Comptoir des Oesterr. Bevb. und im Verlag von Fr. Tendler, so wie in allen soliden Buchhandlungen Teutschlands ist so eben erschienen:

Das Eisenbahnwesen nach allen Beziehungen kritisch beleuchtet.

Für den Gebildeten jeden Standes, und ein vollständiges Handbuch für Eisenbahn-Committeen, Privatunternehmer ꝛc. Von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk. Mit erläuternden Tabellen und Abbildungen. Wien 1837. gr. 8. 2 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 150

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 30. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.672	283. 52. 3p.	+ 12.8	S.	still. Sonne und Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.616	28 4 7	+ 18.3	S.S.	— heiter.
	10 Uhr Abends.	27.581	28 4 3	+ 13.4	O.	— Wolken.

Spanien.

Die Pariser Blätter vom 22. Mai bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — Der Messager behauptet mit größter Zuversicht, daß der Marsch der Infanten nach Catalonien gerichtet sei. „Ein guter Geist," fügt das Journal hinzu, „scheint dem Don Carlos diesen Gedanken eingegeben zu haben. Der an die Pyrenäen gränzende Theil jener Provinz ist nicht minder gebirgig als Navarra und die baskischen Provinzen; seine Bewohner sind der Sache des Prätendenten eben so ergeben; er findet dort Lebensmittel in Ueberfluß; Elemente genug zu einem langen und kräftigen Kampfe." — Folgendes Schreiben aus Perpignan vom 16. Mai (im Monde) bestätigt die Wahrheit des von dem General Parreño in dem, in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten, Schreiben entworfenen Gemäldes der politischen und moralischen Lage von Barcelona. Man sieht, General Parreño hat die Farben nicht zu schwarz aufgetragen: „Perpignan, 16. Mai. Heute mehr als je ist die Stadt Barcelona's bedroht; trotz der imposanten Haltung der Stadt, welche Parreño mit Geschick befpicht hat, rottet sich das Volk neuerdings auf der Rambla zusammen, um die Vorübergehenden zu provocieren. Parreño, so wie sämmtliche Civil- und Militärbehörden schließen sich um 8 Uhr Abends in das Fort von Atarazanas ein, dessen Terrasse mit Kanonen besetzt ist, deren Mündungen theils nach der Rambla, theils nach der Muralla gerichtet sind. Allenthalben sind revolutionäre Proclamationen angeschlagen, und auf dem Carmeliter-Markte, so wie auf der Esplanade, stimmen die Catalanen, den Dolch im Gürtel, das „Tragala" an. — Die Bataillons 4, 5, 6, 8, 9, 11, 12 und 13 der Nationalgarde haben ihren Dienst verweigert. Kein einziger Geistlicher wagt es, sich in der Stadt zu zeigen. Die Dampfschiffe reichen nicht hin für die Familien, welche auswandern. Nie hörte man sonst von Morden in Barcelona, und jetzt stoßt man jeden Augenblick auf ermordete Menschen, sowohl in der Stadt als in den Vorstädten. — Die geheimen Gesellschaften arbeiten Tag und Nacht; man hat im 7. eine in Gracia seiner Vorstadt von Barcelona) errichtet; der Generalcapitän weiß es, wagt aber nicht, sie aufzuheben, denn es scheint, daß die Handwerker haufenweise dahinströmen. Die Mehrzahl der Officiere der Nationalgarde, d. h. diejenigen, welche der retrograden Partei angehören, haben ihre Dimission eingereicht und Barcelona verlassen."

Nachstehende Thatsachs gibt einen Maaßstab, wie es in Barcelona steht: „Der Generalcapitän hatte am 15. Mai in Barcelona folgende Proclamation anschlagen lassen: „Barcelonesen! Es kann kein Glück für die Völker geben, wenn sie die rechtmäßig eingesetzten Behörden nicht respectiren. Einige irregeführte Leute, dieses Princip einer ewigen Wahrheit vergessend, haben in den letztverflossenen Tagen die blühendste Stadt der Halbinsel allen Greueln des Bürgerkrieges ausgesetzt. Gott weiß, welches Unglück daraus entspringen seyn würde ohne das thätige Einschreiten der Behörden, welche über euch wachen und ihr Leben für euer Glück opfern würden. Aufrichtig bedauern wir die Verirrung der Unglücklichen, die sich von einer Handvoll Mißvergnügter, die nicht anders leben können als inmitten einer gräulichen Anarchie, haben täuschen oder verführen lassen. — Werfen wir über einen Schleier über das Vergangene. Vergessen wir diese blutigen Scenen, welche mehrere Familien in Verzweiflung gestürzt haben und sammeln wir uns von heute an um die Fahne dieser unschuldigen Königinn, welche nichts Anderes sucht und wünscht, als das Glück der Spanier. Barcelona, den 15. Mai 1837. Parreño." — Nach Verlauf von einigen Stunden war neben jeder angeschlagenen Proclamation ein mit großen Buchstaben gedrucktes Plakat angeheftet folgenden Inhalts: „Catalonier! Die Völker werden nicht eher glücklich seyn, als an dem Tage, wo ihre Tyrannen gestürzt sind. Muth, länger zu leiden, habt ihr verfucht, in der Nacht vom 4. das Joch abzuschütteln. Den Carlistischen (soll wohl „Christinischen" heißen) Behörden ist es unter dem Beistande treuloser Fremdlinge gelungen, unsere muthvollen Anstrengungen für den Augenblick zu lähmen; sie haben die blühendste Stadt der Halbinsel mit Blut getränkt; werdet ihr ihre Verbrechen ungestraft lassen? Nein, denn ihr würdet dann den catalanischen Namen nicht mehr zu tragen verdienen. Erinnert euch der Strafe, die in demselben Pallaste, den gegenwärtig der Feind des catalanischen Volkes bewohnt, über Bassa verhängt werden ist! Möge dieser Feind Bassa's Schicksal theilen; das Blut unserer Brüder legt uns die Pflicht der Rache auf! — Eine Menge Familien sind in Bestürzung; sammeln wir uns demnach, und nur Eine Fahne soll in dieser Stadt aufgepflanzt werden, die Fahne der catalanischen Unabhängigkeit und Freiheit! Nur in der Freiheit und Unabhängigkeit werden wir das Glück finden. Seien wir also unabhängig und frei und geben wir der Welt nicht das Schauspiel einer feigen Entwürdigung. Barcelona, den 15. Mai 1837. Die Patrioten."

Nachrichten aus Madrid vom 13. Mai zufolge stellte der Deputirte Garcia Carrasco in der Sitzung der Cortes von diesem Tage an den Finanzminister, Hrn. Mendizabal, die Frage, warum die Zinsen der Staatsschuld am 1. Mai nicht bezahlt worden, und ob Aussicht vorhanden sei, diese Zahlung am 1. Juni bewerkstelligen zu können? Hr. Mendizabal erwiederte, daß er, ohne die Interessen der Regierung zu gefährden, diese Fragen nicht beantworten könne. Damit begnügte sich die Majorität

und Hrn. Carrasco's Antrag hatte keine weitere Folge. — Die aus Catalonien einlaufenden Nachrichten haben große Gährung in Madrid erregt; man fürchtete den Ausbruch einer Bewegung; die Vorsichts- und Vertheidigungsanstalten wurden daher verdoppelt. Großes Aufsehen erregte nachstehende Adresse, welche die revolutionäre Regentschaft von Reus an die Königinn Regentinn gerichtet hatte: „Señora! Seit dem Tode Ihres Gemahls haben Sie drei bis vier verschiedene Systeme in der Halbinsel einzuführen versucht, und erfahren, daß Neuerungen in Spanien nur gelingen können, wenn sie mit unseren Sitten im Einklang sind. Wozu, Señora, haben das berüchtigte Manifest von Zea und das Estatuto von Martinez de la Rosa, wozu haben die Junten und die Ministerialveränderungen, und endlich jene Constitution gedolfen, die einige dreißig Meineidige und Vaterlandsverräther der Nation, die nichts davon wissen will, aufgedrungen haben? — Die Constitution von 1812, im verflossenen Augustmonat vom Volke proclamirt, wurde von Ihnen angenommen und in Ihrer Rede bei Eröffnung der gegenwärtigen Cortes sprachen Sie die denkwürdigen Worte: ‚Ich will, ich verlange nichts Anderes, als was mir die Constitution zugesteht; meine Tochter wird sich glücklich schätzen, constitutionelle Königinn von Spanien zu seyn.“ Um Ihnen zu beweisen, Señora, daß diese Constitution der Abgott der Massen ist und noch lange bleiben wird, genügt es, Ihnen ins Gedächtniß zurück zu rufen, daß vom August bis zur Hälfte des letztverflossenen Jänners keine Spur der Unzufriedenheit auf der Halbinsel sich hören ließ; alles blieb ruhig bis zu der Epoche, wo die Regierung den leidigen Gedanken einer neuen Constitution faßte, wobei die bürgerlichen Rechte des Volkes den gewaltsam nach Würden und Aemtern Strebenden geopfert wurden. Wie konnte sich das Volk, das so unterdrückt und unglücklich ist, einen solchen Schimpf gefallen lassen? Sollen wir unser Blut vergießen, um ein Feudalsystem in Spanien einzuführen? ... Soll unser Hab und Gut nur dazu dienen, um eine Regierung, welche räuberischer, welche treuloser ist, als die Regierung Calomarde's, aufrecht zu erhalten? ... Nein, Señora, es gibt keine Ruhe für Spanien mehr; nicht das Volk will die Unordnung; Ihre Minister sind es, die sie wollen. — Selbst wenn es Ihnen gelingen sollte, einen Sieg zu erringen, so würde dieser Sieg, seien Sie überzeugt davon, nur von kurzer Dauer seyn; neue Patrioten würden aufstehen, um unsere Niederlage zu rächen. Es ist noch Zeit, Señora, großem Unglück vorzubeugen. Kehren Sie zur Constitution von 1812 zurück; umgeben Sie Sich mit wahren Freunden des Vaterlandes, und Sie werden sehen, wie das Volk herbeieilt, um Sie zu segnen und zu vertheidigen. Reus, den 7. Mai 1837. Ramon Valls, Ignacio Carbonello, Andres Puyverda, Juan Boig, Sebastian Collis, Francisco Ruiz, Secretär.“

Spanisches Amerika.

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Philadelphia vom 24. April über den verwortenen Stand der Dinge in Mexico: „Die dermalige Lage von Mexico ist, Nachrichten zufolge, die bis zum 22. v. M. reichen, höchst traurig. Die Expedition gegen Texas ist aufgegeben. Der Gegenstand selbst und der Name Texas hatten aufgehört die Aufmerksamkeit des Publicums in der Stadt Mexico zu reizen, und die jämmerliche, mit Unrecht eine Armee genannte Bande zu Matamoras zeigte eine solche Gleichgültigkeit und Feigheit, daß ihre Anführer sich scheuten, sie in des Feindes Land zu führen. Zudem herrschte in allen bedeutenderen Städten von Mexico so große Anarchie und Verwirrung, daß die daselbst liegenden Besatzungen kaum für ausreichend gehalten wurden, um einen Ausbruch von Seite der Bevölkerung zu verhüten. Die Lage der fremden Kaufleute in der Hauptstadt dieser sogenannten Republik ist höchst gefährlich; die amerikospanischen zahlbluttigen und eingebornen mexicanischen „Lazzaroni,“ die bei Tausenden auf den Straßen herumschwärmen, lechzen nach ihrem Blut und ihren Reichthümern. Diese menschlichen Bastarde werden „Lepros“ genannt, und man schätzt ihre Zahl auf 100,000. Sie machen in ihren feindseligen Vorurtheilen keinen Unterschied zwischen Amerikanern, Franzosen, Engländern oder Teutschen, und die Regierung hat die unglücklichen, und wie ich fürchte dem Verhängniß verfallenen, Ausländer aufgefordert, täglich 2000 Dollars für den Dienst der zu ihrem Schutze aufgestellten Truppen zu bezahlen. Muß man nicht fürchten, daß die Regierung, wenn sie erst diese Unglücklichen bis auf den letzten Dollar legal ausgeplündert hat, die blutdürstigen Lepros gegen ihre Personen und Häuser loslassen werde? Die Kaufleute werden überdieß gezwungen, der Regierung, ebenfalls unter dem Vorwande des Schutzes,“ Geld zu leihen, und aus einem mir zu Gebote gekommenen Schreiben — das, augenscheinlich aus Furcht, es möchte von der mexicanischen Behörde geöffnet werden, sehr vorsichtig abgefaßt war — kann ich nicht anders als schließen, daß der Zweck der Mexicaner, vom höchsten Regierungsbeamten bis zum niedrigsten Vagabunden herab, kein anderer als Raub und vielleicht auch Dessen gewöhnlicher Begleiter, Mord ist. In Jamaica und Bustamente stritten sich um die Präsidentschaft, und die Truppen drohten beständig mit Aufruhr, in welchem Falle sie sich dann dem Pöbel anschließen würden. Santana befand sich noch immer auf seiner Pflanzung, den Gang der Ereignisse mit Falkenaugen verfolgend, und wie man glaubt, bereit, den ersten allgemeinen Ausbruch zu benützen. Alles befindet sich gegenwärtig in Mexico in einem solchen Chaos von Anarchie und Verwirrung, daß es unmöglich ist vorauszusagen, wie die Dinge sich gestalten werden. Unterrichtete, mit den Verhältnissen dieses Landes vertraute Amerikaner glauben indeß, daß Santana und seine Günstlinge thätig bemüht sind, diesen Zwiespalt zu nähren, um seine Gegenwart zu Wiederherstellung der Ordnung und einer guten Regierung als nöthig erscheinen zu lassen. Texas ist jedenfalls frei. Auswanderer strömen der entstehenden Republik in größerer Zahl als jemals zu.“

Portugal.

Ein am 2. Mai in Liffabon von Angola in 90 und von den capverdischen Inseln in 34 Tagen angekommenes Schiff hat gemeldet, daß in den von dem Mutterlande so äußerst vernachlässigten Colonien große Unzufriedenheit herrsche. Angola, hieß es, wolle sich von Portugal lossreißen und unter den Schutz Brasiliens stellen. Auf den capverdischen Inseln wollten die Einwohner ihren neuen Gouverneur nicht aufnehmen, und er mußte ihnen durch Hülfe eines Kriegsschooners aufgedrungen werden. Auf Madeira hatte die Besatzung von 800 Mann am 21. April Meine gemacht, sich zu empören, weil man ihr von ihrem Sold von 6 Pence täglich noch den vierten Theil abziehen wollte, und sie hatte ihren Offizieren mit Erschießen gedroht. Durch die Versicherung, daß kein Abzug Statt finden solle, brachte der Gouverneur die Soldaten wieder zur Ruhe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat in London Briefe und Journale aus Newyork bis zum 1. Mai erhalten. Dem Mobile-Mercantile-Advertiser ward aus Neworleans vom 19. April geschrieben: „Die Bedrängniß unserer Handels-

Digitized by Google

welt, die seit dem 4. März unterbrochen ruhete, äußert jetzt auch ihren traurigen Einfluß auf die mittleren und ärmeren Volksclassen, denen sie ihre Hauptnahrungsquellen abschneidet, und sie unter allen Uebeln eines gestörten Credits leiden läßt. Heatman, Woods und Comp., die großen Bankiers für den Westen, deren Credit in Tennessee und Kentucky so hoch stand wie jener der Bank der vereinigten Staaten, haben mit einem ungeheuren Betrage — man sagt mit mehr als 15,000,000 Dollars — fallirt. Woods entfernte sich zwei Tage vor dem Ausbruch, aus Furcht vor den Behörden, heimlich aus Neworleans. Der Sturm fängt jetzt an den Westen zu erreichen, wo seine Wirkungen noch unheilvoller seyn dürften, als in unseren atlantischen Hauptstädten. Dort wird er den redlichen und fleißigen Kleinhändler und Gewerbsmann treffen. Die Principale verschiedener Häuser von Louisville sind jetzt hier in der größten Besorgniß. Weitere Bankrotte in Neworleans sind: Dick und Comp. mit 12,000,000, Butler und Comp. mit 2,500,000, Willcox und Comp. mit 1,000,000, Buchanan und Hagan mit 1,000,000, Riven und Comp. mit 500,000, Curruthers und Harrison mit 3,000,000, Martin und Comp. mit 3,000,000 Dollars. Die Banken thun alles Mögliche, um zu helfen, sind aber der beispiellosen Krisis nicht gewachsen." — Gleich traurig lauten die Nachrichten vom 1. Mai aus Newyork selbst. Der Correspondent der Times schreibt: „Die Nachrichten aus England hatten zwei Tage lang eine bessere Stimmung unterhalten, aber wiewohl die Stocks um ein Geringes stiegen, so ist doch die allgemeine Niedergeschlagenheit, die vorher herrschte, nicht gehoben worden. Kurs auf England 10 bis 13 Percent. Die Nachfrage um Geld hat sich ohne Zweifel vermindert, aber die Schwierigkeit es zu erhalten ist so groß, und der Zinsfuß so hoch wie je zuvor. Mittlerweile wächst mit jedem Tage die Zahl der unbeschäftigten Handwerker und Arbeiter, und die Noth erreicht diejenigen, die ihr am wenigsten begegnen können. Dem Volk öffnen sich allmählich die Augen über seine Thorheit, eine Partei unterstützt zu haben, die jetzt für seine Leiden gleichgültig ist, und es wird die Urheber aller dieser Uebel später die Folgen empfinden lassen. — Dem nächsten Packeboot aus England sehen wir mit ängstlicher Spannung entgegen. Bringt es Feinen Aufschluß über das protestirte Wechsel mit, und bestätigt es die Nachricht, daß die großen amerikanischen Handelshäuser die Gefahr sicher überstanden haben, dann dürften Sie das Schlimmste von dießseits des atlantischen Meeres gehört haben. Wenn dagegen starke Wechsel protestirt zurückkommen, und die dortigen amerikanischen Häuser noch in Gefahr sind, so weiß der Himmel, was geschehen mag. — In Folge einer großen Versammlung des Newyorker Handelsstandes, welchem ähnliche Versammlungen in Philadelphia und Newark (New-Jersey) entsprachen, ist eine Deputation desselben nach Washington abgegangen, um vom Präsidenten die Zurücknahme der Treasury-Order zu verlangen. — Actien der Bank der vereinigten Staaten 113¼; Delaware- und Hudsonbank 61½. Die Getreide-, Mehl- und Baumwollenpreise sind fortwährend in raschem Fallen." — Am 30. April war in Newyork ein Versuch gemacht worden, einen Aufstand zu Gunsten der Non-Abolitionisten zu erregen; der Versuch war jedoch mißglückt.

Großbritannien und Irland.

Am 17. Mai hielt der König im St. Jamespallast ein Capitel des militärischen Bathordens, in welchem Generallieutenant Brisbane und Lord Downes als Großkreuze und Oberst Gardiner als Commandeure, und des Michaels- und Georgsordens, in welchen mehrere Land- und See-Officiere als Ritter aufgenommen wurden. Der König ertheilte sodann dem Grafen Sebastiani eine Privataudienz, und hielt Lever, wobei der französische Botschaftssecretär, Vicomte von Ornano, vorgestellt wurde. Am 18. war Cercle im St. Jamespallast, bei welchem abermals die Prinzessinn Auguste statt der Königinn repräsentierte, welche jedoch so weit hergestellt ist, daß sie vor einigen Tagen Besuche in Windsor empfangen konnte.

Der Schluß der Unterhaussitzung vom 18. Mai war unterbrochen. H. Elphinstone ward ermächtigt, eine Bill einzubringen, deren Zweck ist, die Registrirung der Parlamentswähler definitiv (final) zu machen; d. h. jeder, dessen Name auf dem Wahlregister des laufenden Jahres steht, soll bis zur neuen Registrirung das Recht zu votiren haben, wenn er auch mittlerweile seiner Qualification verlustig gegangen wäre, und, hiermit zusammenhängend, soll eine Wahluntersuchungscommittee des Unterhauses nur dann berechtigt seyn, die Gültigkeit oder Ungültigkeit eines Votums zu prüfen, wenn dasselbe vorher vor einem revidirenden Anwalt zur Discussion gekommen. Das ehrenwerthe Mitglied klagte — wie H. E. Buller Tags zuvor, dessen Bill aber wegen Unvollständigkeit des Hauses nicht weiter berathen werden konnte — über die mangelhafte Verfassung der jetzigen, meist aus Rechtsunkundigen gebildeten Untersuchungscommitteen in Wahlsachen, und wünscht ebenfalls, daß denselben jedes Mal ein Rechtsgelehrter, der nicht Mitglied des Hauses sei, beigegeben werde. Als nächsten Grund jedoch für die Einbringung seiner Bill führte er an, weil die in der vorjährigen Session von der Regierung vorgeschlagene Wahlerregistrirungsbill im Oberhause nicht durchgegangen, und es sehr problematisch sei, was aus der diesjährigen Regierungsmaaßregel in dieser Sache werden solle. Der Attorneygeneral antwortete, die Schuld der Verzögerung dieser Bill liege nicht an der Regierung (hört); er hoffe jedoch, daß dieselbe, so wie die Bill zur Aufhebung des Schuldgefängnisses und alle übrigen vom Ministerium eingebrachten Maaßregeln, nunmehr rasch gefördert werden und stegreich durch das Haus der Lords gehen würden.

In der Unterhaussitzung vom 19. Mai wurde die Bill wegen Anlegung einer Eisenbahn zwischen Glasgow und Ayr zum dritten Mal gelesen, die in ihr enthaltene Clausel aber, welche das Reisen auf der Bahn an Sonntagen untersagte, mit 115 gegen 83 Stimmen verworfen. — Hierauf bereith das Haus über die von Lord J. Russell eingebrachten Bills zur Verbesserung der Criminalgesetze, namentlich Beschränkung der Todesstrafe auf wenige Hauptverbrechen. H. Ewart stellte den Antrag, daß die Todesstrafe hinführo nur für Mord Statt finden solle; dieser Antrag, welcher von den HH. Hume, Fowell Burton, Robuck und O'Connell unterstützt, von Lord J. Russell aber bekämpft wurde, ist bei der Abstimmung mit der Mehrheit einer einzigen Stimme (73 gegen 72) verworfen worden.

In Huddersfield fand am 16. Mai eine zahlreiche Versammlung Statt — sie nannte sich Versammlung des westlichen Bezirks (West Riding) von Yorkhire — um eine Petition an das Parlament um Aufhebung des neuen Armengesetzes zu berathen. Der Lordstatthalter der Grafschaft hatte sich geweigert, die Einladungen zu dem Meeting zu erlassen; einem um so thätigeren Antheil nahm H. Oastler, der kürzlich in der Parlamentswahl für Huddersfield durchgefallene Candidat. Der Morning-Herald gibt die Anzahl der Versammelten auf 25,000 an, wogegen der Courier bemerkt, daß das ganze West-Riding nicht so viel männliche Einwohner zähle. Viele eingeladene Parlamentsmitglieder, darunter Lord Mor-

Digitized by Google

peth, hatten abgesagt; erschienen waren nur die H^rn. Fielden und Feargus O'Connor. Man sah viele Fahnen und Maueranschläge mit Stellen aus der Bibel, welche die Grundsätze der neuen Armenbill verdammen sollten. H^r. Oastler schlug unter anderen folgende Resolution vor: „Die Versammlung ist der Ansicht, daß jede Regierung, ob nun torystisch, whigistisch oder radical, welche dieses neue Armengesetz in Kraft zu erhalten sucht, des Vertrauens und der Unterstützung des Volkes unwürdig ist." Eine entsprechende Petition an das Parlament ward angenommen.

In dem Kohlenbergwerke von Aigeod in der Grafschaft Chester kamen kürzlich in Folge des Hereintretens von Wasser aus einem alten Werke 31 Männer und Jungen ums Leben.

Am 16. Mai sind wieder beide Ballons, des H^rn. Green und der Mrs. Graham, der erste aus Vauxhall, der andere aus den zoologischen Gärten aufgestiegen. Im ersten befanden sich dießmal 10 Herren, darunter ein Baron von Maltitz. Um halb 7 Uhr Abends stieg er auf, und kam 7 Uhr 35 Minuten 26 englische Miles von London zur Erde. Der Ballon der Mrs. Graham kam erst 7 Uhr 40 Minuten zum Aufsteigen, weil er bei seinem Falle am vorgehenden Tage solche Beschädigungen erlitten hatte, daß am 16. nicht weniger als 30 Nähterinnen mit dessen Ausbesserung beschäftigt werden mußten. Der Affe Jacopo machte die Reise wieder mit und wurde im Fallschirm herabgelassen.

Consols am 20. Mai 91⅛, ⅛.

Rußland.

S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger hat am 14. d. M. eine Reise in die Gouvernements des Reiches angetreten.

Der Regierung hat der Akademie ein kleines Kriegsschiff mit der nothigen Bemannung zur Verfügung gestellt, um eine wissenschaftliche Expedition an die Küsten von Lappland und Nowaja-Semlja zu machen. Diese Expedition, die zu dem Zweck unternommen wird, um sich die möglichst vollständige Kenntniß von der Pflanzen- und Thierwelt dieser nördlichen Gegenden zu verschaffen, wird im Monat Juni aus dem Hafen von Archangelsk abgehen. H^r. Siwolka, ein geschickter Offizier vom Steuermannscorps der Marine, welcher diese Expedition befehligen wird, ist bereits nach Archangelsk abgereist, um sich seine Mannschaft auszusuchen. Er hat zugleich den Auftrag, dafelbst ein geräumigeres Schiff von der Art, deren man sich zur Wallroßjagd bedient, zu miethen. Wenn dieß gelingt, so hat H^r. Akademiker Baer die Absicht, sich dieser Unternehmung anzuschließen. Die Dauer derselben ist auf vier bis sechs Monate berechnet.

Frankreich.

Der Messager meldet, daß Marschall Clausel zwar unpäßlich gewesen sei, sein Gesundheitszustand aber keine weiteren Besorgnisse erwecke.

Die Zahl der begnadigten politischen Verbrecher, welche die Erlaubniß erhielten, sich für jetzt zu Paris aufzuhalten, beträgt über funfzig.

Die Quotidienne, welche bisher einen so heftigen Krieg gegen die Blätter unter 80 Fr. führte, hat ihnen jetzt nachgeahmt und ihren Preis auf 60 Fr. herabgesetzt.

Zu Havre sind an Bord eines Wallfischfängerschiffes zwei Eingeborne von Neuseeland angekommen, welche sich als Matrosen hatten anwerben lassen.

Am 22. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 5. 3Percents 79 Fr. 10.

Päpstliche Staaten.

S^r. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben am 29. Mai im Pallaste des Vaticans geheimes Consistorium gehalten, in welchem unter Andern folgende Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt wurden: Der Freiherr Maximilian von Somerau-Beck, als Erzbischof von Olmütz; der hochw. H^r. Ladislaus Freiherr Barkoczy, Domherr von Erlau, als Bischof von Stuhlweissenburg; der hochw. H^r. Joseph Schrott, Domherr von Agram, als Bischof von Belgrad und Semendria, und der hochw. H^r. Johann Geissel, Domdechant von Speier, als Bischof von Speier. — In demselben Consistorium wurde auch Msgr. Luigi Amat di S. Filippo e Sorso, Erzbischof von Nicäa, geb. zu Cagliari am 21. Juni 1796, zum Cardinal ernannt.

Preußen.

S^r. königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Ihre Hoheiten die Herzoginn Louise und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust in Berlin eingetroffen und in den für Hochdieselben auf dem königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen.

Deutschland.

Ihre Hoheit die Prinzessinn Helene von Mecklenburg-Schwerin ist am 23. Mai Vormittags um 11 Uhr, auf der Reise nach Frankreich, durch Frankfurt gekommen.

Illyrien.

Am 20. Mai Morgens um 10 Uhr wurde zu Triest das der Dampfschifahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd's angehörige Dampfboot Conte Kolowrat; von 320 Tonnen und 100 Pferdekraft, das unter Leitung des Professors der Schiffsbaukunst an der k. k. Real- und nautischen Akademie, H^rn. Gaspare Tonello, nach einem neuen, ihm eigenthümlichen Plane erbaut wurde, unter Anwesenheit der obersten Civil- und Militärbehörden und eines zahlreichen Theiles der dortigen Bevölkerung, glücklich vom Stapel gelassen.

Wien, den 29. Mai.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben vorigen Sonnabend, den 27., die Hofburg verlassen und Ihren Landaufenthalt in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn zu nehmen geruht.

S^r. k. k. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 8. Mai d. J. dem k. k. Kämmerer und bisherigen Administrator des Tolnaer Comitats, Grafen Carl Erdödy von Galantha, die Obergespanswürde desselben Comitats allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅝.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⅝.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		219⅞.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅛.

Bankactien pr. Stück 1384⅞ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1109.

Digitized by Google

№ 151

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 31. Mai 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.597	28. 4L. 4P.	+ 12.9	O. schwach.	heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.549	28 3 9	+ 17.6	N. mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.563	28 3 11	+ 13.4	NW. schwach.	Wolken.

Spanien.

Noch immer keine weiteren Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien. — Der Gazette de France zufolge war Don Carlos am 15. Mai in Salinas de Oro im Thale von Quesalaz angelangt. Der Infant Don Sebastian war am 14. Abends in Estella eingetroffen und hatte am folgenden Tage seinen Marsch fortgesetzt. Weiter reichen die Nachrichten der Gazette de France nicht. — Der Messager bleibt dabei, daß es die Absicht der Carlistischen Armee sei, nach Catalonien zu marschiren; übrigens seien die Bataillons, die über die Arga gegangen, nicht von Don Sebastian, sondern von General Sanz befehligt gewesen; der Infant sei bei Don Carlos geblieben und beide würden mit dem Gros der Armee unverzüglich folgen.

Ueber die bereits bekannten Ereignisse an der Gränze enthält die Gazette de France folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus St. Jean de Luz vom 18. Mai: „Ich hatte Ihnen geschrieben, um Ihnen die am Morgen dieses Tages erfolgte Einnahme von Irun zu melden. — Sie können sich keine Vorstellung von den in dieser kleinen Stadt durch die 14,000 von Evans befehligten Anglo-Christinos verübten Gräueln machen; bei den wildesten Völkern wurden deren nie ähnliche verübt. — Alles was in der Stadt war, Weiber und Kinder, ist niedergemetzelt worden. Die Besatzung bestand aus 300 Mann vom 2ten Bataillon von Navarra und aus 300 Bauern; sie stand unter den Befehlen des Obersten Soroa, welcher einsah, daß er sich opfern mußte, um Espartero aufzuhalten und dem Infanten Zeit zu lassen, seinen Marsch fortzusetzen. Von der ganzen Besatzung von Irun sind nur 27 Mann übrig, die in der Redoute del Parque capitulirt haben. Evans bedurfte nicht weniger als 14,000 Mann und des Beistands von Seite Frankreichs, um diese Handvoll Helden zu bezwingen. — Gestern Abends sind Evans und sein Generalstab nach Behobie gekommen und haben daselbst übernachtet. Eine Compagnie vom 37ten Linienregimente ist ihm als Ehrenwache beigegeben worden und die Musikbande dieses Regiments spielte vor seinen Fenstern. — Vorigen Sonntag sind Weiber und Kinder aus Irun an der Gränze erschienen und haben um Aufnahme auf französisches Gebiet gebeten, die ihnen jedoch mit dem Bedeuten verweigert wurde, daß Befehl ergangen sei, Niemanden über die Gränze zu lassen; drei Tage später sind diese Unglücklichen von den Soldaten des Evans und unter seinen Augen niedergemetzelt worden. — Seit gestern wird Fuenterrabia zu Land und zur See angegriffen. Die englische Escadre ist in die Bidassoa eingelaufen und schießt auf Fuenterrabia, das nur von 200 Mann vom 2ten Bataillon von Navarra vertheidigt wird; der Gouverneur ist der Oberstlieutenant Otamendi. Es ist 10 Uhr und noch hört man das Feuer." (Bekanntlich hat Fuenterrabia noch am nämlichen Tage Mittags capitulirt.)

Der Monde enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Bayonne vom 13. Mai: „Ich glaube wohlunterrichtet zu seyn, wenn ich Ihnen melde, daß der Abzug der Carlisten aus den baskischen Provinzen nur die Folge einer Kriegslist ist, die Espartero um jeden Preis vereiteln muß. Ich weiß mit Bestimmtheit, daß über 8000 Navarresen und Biscayer die Corps, zu denen sie gehören, verlassen haben und in ihre Heimath zurückgekehrt sind, um ihre Feldarbeiten zu betreiben; sie haben dieß aber auf Befehl des Don Carlos gethan, der die Absicht hat, den Kriegsschauplatz nach Arragonien und Catalonien zu verlegen, und das Gros der Christinischen Armee dahin zu locken. Wenn letztere nun die baskischen Provinzen verläßt, so würden jene 8000 Mann plötzlich wieder im Felde erscheinen, die Aufmerksamkeit der Christinischen Generäle neuerdings auf sich ziehen und solchergestalt ihre Streitkräfte theilen."

Der National enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. Mai: „Die Cortes haben sich am Schluß der gestrigen Sitzung (wegen der Pfingstfeiertage) bis zum 16. für eine neue geheime Sitzung ajournirt. Die ausweichende Antwort des Hrn. Mendizabal auf die Interpellationen des Hrn. Carrasco hat die Empfindlichkeit eines Theils der Versammlung aufs Höchste gereizt. Die auffallende Parteilichkeit des Präsidenten der Cortes hat selbst bei den ministeriellen Deputirten einiges Nachdenken erregt; indem sie der Rolle müde zu werden anfangen, die man sie bis jetzt spielen ließ und einsehen, wie falsch der Weg ist, auf den die Charlatanerie

Digitized by Google

des H^rn. Mendizabal sie noch treiben möchte. — H^r. Fontan scheint seiner Seits die Absicht zu haben, über den Gebrauch, der von dem berüchtigten „Vertrauensvotum“ gemacht worden ist, kategorische Erklärungen zu fordern. Heute Abends wird eine Zusammenkunft aller Deputirten von der Oppositon Statt finden, um eine Propositon abzufassen, welche den Zweck hat, bestimmte und deutliche Antworten auf die von H^rn. Carrasco gestellten Fragen von dem Finanzminister zu verlangen. Wenn H^r. Mendizabal und die Majorität der Kammer darauf bestehen, diese Genugthuung, welche das Land so lebhaft interessirt, zu verweigern und zu verhindern, so werden die Deputirten von der Opposition in Masse sich zurückziehen. Dieß ist der von den einflußreichsten Mitgliedern der Opposition bereits gefaßte Entschluß. — Wenn dieß geschieht, so dürfte die nächste geheime Sitzung eine Spaltung in den Cortes oder den Sturz des Ministeriums zum Resultate haben, beides gleich wichtige Folgen, besonders in dem Augenblicke, wo die republikanische Fahne auf den Mauern von Tarragona und Reus flattert und Alles mit sich fortzureißen droht.“ — In einem andern Schreiben aus Madrid vom 14. Mai (im Monde) heißt es: „Der Fese politico von Saragossa schreibt unterm 12., daß er für die Ruhe dieser Stadt nicht mehr stehen könne, indem das Volk anfange, unter Anstimmung revolutionärer Lieder durch die Straßen zu ziehen. — Die Provinz Cuenca befindet sich in einem noch bedenklicheren Zustande. Die Minister haben so eben den dortigen Commandanten Valdes, dessen republikanische Gesinnung seit langer Zeit bekannt ist, abberufen; er soll es gewesen seyn, der die Gemüther aufgeregt hat, und man besorgt, daß er, wenn er den Befehl erhält, seinen Posten zu verlassen und sich nach Madrid zu begeben, förmlichen Widerstand leisten und sich unabhängig erklären dürfte. Dieß ist um so mehr zu befürchten, als dieser General beim Volk und bei den Truppen in der Provinz sehr beliebt ist.“

Ein früheres Schreiben aus Madrid von 13. Mai (in der Allgemeinen Zeitung) meldet: „Gestern in der Frühe traf ein am 5. von dem spanischen Gesandten in Paris abgefertigter Kurier bei der hiesigen Regierung, und wenige Stunden darauf ein von London kommender Kurier, der am 6. Paris verlassen hatte, mit Depeschen für die englische und französische Gesandtschaft ein. Gleich nach deren Empfang begab sich der französische Geschäftsträger in den Pallast, und hatte eine zweistündige Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten, welcher nach deren Beendigung den englischen Gesandten empfing und bis 8 Uhr Abends bei sich behielt. Man will behaupten, diein der letzteren Conferenz verhandelten Gegenstände hätten einen Zweck gehabt, welcher mit dem von dem französischen Geschäftsträger beabsichtigten im Widerspruche stehe. Auch erhielt gestern die englische Gesandtschaft von Seite des H^rn. Calatrava eine Note, in welcher er anzeigt, daß die spanische Regierung alle Einleitungen getroffen habe, um der englischen Hülfsolegion, deren Dienstzeit bekanntlich am 10. Juni abläuft, den rückständigen Sold, Pensionen ꝛc. auszahlen zu können; dagegen verlangt sie, daß um jene Zeit die englischen Truppen sich nach England einschiffen, und stellt dabei die seltsame Drohung auf, daß diejenigen, welche sich der Einschiffung aus irgend einem Grunde widersetzen würden, aller ihrer Ansprüche auf Geld und Belohnungen verlustig seyn sollen. Dieß heißt mit andern Worten: Geht nach England und wartet in Geduld, ob wir euch bezahlen, oder bleibt hier, und entsagt jeder Forderung. Zugleich bittet H^r. Calatrava die englische Regierung um Schiffe, um die Ueberfahrt der Truppen zu besorgen. Es scheint also, daß Spanien jene Truppen nicht behalten will, sondern darauf rechnet, unter besseren Bedingungen bessere zu erhalten. H^r. Villiers fertigt in dieser Angelegenheit heute einen Kurier nach San Sebastian ab. Unterdessen wird alles davon abhängen, ob die bei San Sebastian zusammengehäufte Armee dieses Mal einen Schlag gegen die Carlisten ausführen, und, wie sie beabsichtigt, Cenani einnehmen und die Landstraße bis an die Bidassoa wird besetzen können. Die hiesige englische Gesandtschaft scheint der Meinung zu seyn, daß der großen Uebermacht, welche dort den Carlisten gegenübersteht, der Sieg nicht entgehen könne. Man steht hier deßhalb den Nachrichten von der Nordarmee mit der größten Ungeduld entgegen. — Die gestern hier eingetroffenen Kuriere bringen uns die Gewißheit von dem gänzlichen Mißlingen der Unterhandlungen, welche H^r. Mariani rücksichtlich des oft erwähnten Anleihens in London angeknüpft hatte. Der Deputirte H^r. Garcia Carrasco kündigte deßwegen gestern in den Cortes an, daß er heute an den Finanzminister eine Interpellation richten werde. Dieser, von H^rn. Calatrava begleitet, stellte sich auch in der heutigen Sitzung ein, und H^r. Carrasco begann seine Interpellation damit, daß er die Regierung daran erinnerte, die Königin-Regentinn hätte in der Thronrede ihr Wort für die Befriedigung der Staatsgläubiger verpfändet, und die Cortes hätten die Regierung zwar ermächtigt, die Bezahlung der am 1. November v. J. fälligen Dividenden gegen Umtausch von Bons du tresor zu verschieben, jedoch nur bis zum 1. Mai, und mit Verzinsung der letzteren. Er richte deßhalb an die Regierung folgende Fragen: 1) warum hat die Regierung diesen Beschluß der Cortes verletzt und die Bezahlung der Bons du tresor bis zum 1. Juni verschoben? 2) Glaubt die Regierung hinlängliche Mittel finden zu können, um am 1. Juni die Zahlung zu leisten, und 3) ist die Regierung überhaupt Willens, den Cortes über ihre verschiedenen Finanzoperationen, und namentlich über das vielleicht nur im Gehirn einiger Personen bestandene Project einer Anleihe, Rechenschaft abzulegen? Nachdem eine Todtenstille der Neugierde eingetreten war, erhob sich H^r. Mendizabal und erzählte der staunenden Menge: Die Regierung wird auf keine der vorgelegten Fragen eine Antwort ertheilen, weil sie dadurch das Vaterland in Gefahr setzen, und dessen größte Interessen beeinträchtigen würde. Sobald der Tag erscheinen wird, wo die Regierung, ohne das Wohl des Landes zu gefährden, eine Antwort ertheilen kann, wird sie es thun, und auch über das besprochene Anleihen Auskunft geben.“ Hierauf entstand ein entsetzlicher Lärm in der Versammlung, indem man sich darüber stritt, ob man sich mit dieser Antwort begnügen könne. Da aber H^r. Isturiz Herrero (vor einem Jahre Advocat, nun aber Beisitzer des höchsten Gerichtshofes) ausrief: „Da, wie der H^r. Minister erklärt, das Vaterland in Gefahr schwebt, wenn die Discussion fortschreitet, so müssen die Cortes schweigen!“ so erklärte die ministerielle Majorität, man müsse den Gegenstand für erledigt ansehen, und H^r. Mendizabal ging, sich die Hände reibend, nach Hause. — Die ausländischen Inhaber spanischer Staatspapiere werden freilich nicht jubeln, wenn sie erfahren, daß die finanzielle Lage Spaniens von der Art

Digitized by Google

ist, daß die bloße Erwähnung derselben den Staat in die äußerste Gefahr setzt. — Ueber Barcelona haben wir seit dem 5. nichts Neues. — Die aus der Mancha verdrängten Carlistischen Streifcorps haben sich nun in die Provinz Toledo geworfen, und beunruhigen die nächsten Umgebungen dieser von Truppen entblößten Stadt. Wie sind ohne Nachrichten von Valencia aus. — Alle Parteien, die ministerielle, die antiministerielle, die gemäßigte, die anarchische und die Carlistische, warten mit Ungeduld auf den Ausgang des entscheidenden Schlages im Norden — jede, um den Erfolg oder das Mißlingen desselben für sich auszubeuten.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

An der erwähnten großen Versammlung Newyorker Kaufleute nahmen nicht weniger als 340 Firmen dieser Stadt Antheil, und die nach Washington abgegangene Deputation bestand aus 50 der angesehensten Mitglieder des Handelsstandes. Aehnliche Deputationen sollten aus Philadelphia und den andern bedeutendsten Städten dahin abgehen. Indessen stimmen alle Correspondenzen in englischen Journalen in der Ansicht überein, und auch aus dem Tone des halbofficiellen Washington-Globe war zu schließen, daß van Buren hinsichtlich der Treasury-Order nicht nachgeben werde. — Die Baumwolle war zu Neworleans buchstäblich unverkäuflich zu jedem Preis, doch wurde sie noch immer aus dem Westen in vermehrten Quantitäten eingeführt. General Jackson soll durch Idossirung der Wechsel eines Verwandten, der mit den westlichen Staaten in Ländereien speculirte und in das Fallment des Hauses Dick und Comp. zu Neworleans verwickelt ist, beträchtlichen Verlust erlitten haben.

Die in der Versammlung der Newyorker Kaufleute am 24. April gefaßten Resolutionen sind folgenden Inhalts: „1) Daß das weit verbreitete Unglück, welches über das Handelsinteresse des Landes gekommen ist und einen allgemeinen Bankerott zuweze zu bringen droht, in großem Maße der Einmischung der allgemeinen Regierung in die Handels- und Geschäftsoperationen des Landes, ihrem Betreiben mit dem Geldwesen, ihrer Vernichtung der Nationalbank, ihren Versuchen, einen metallichen an die Stelle eines Creditumlaufs zu setzen, und überhaupt dem Erlassen des Schatzamtsbefehles, der unter dem Namen des Species-Circular bekannt ist, durch den Präsidenten der vereinigten Staaten zugeschrieben werden muß. 2) Daß, während wir nichts thun werden, das auch nur einen Augenblick unserer Achtung für die Gesetze Eintrag thun könnte, wir es doch für uns obliegend halten, die vollziehende Macht der Nation zu erinnern, daß die Regierung des Landes, so wie sie letzthin administrirt worden, zur Unterdrückerinn des Volkes geworden ist, anstatt ihm Schutz zu gewähren; daß ihr Beharren in dem Experiment der vorherigen, nachdem die öffentliche Stimme in jeder Weise, worin sie sich aussprechen konnte, es als verderblich für die besten Interessen des Landes erklärt hat, bereits den Ruin von Tausenden von Kaufleuten bewirkt, Zehntausende von Handwerkern und Arbeitern brotlos gemacht, den Werth unserer großen Stapelartikel um Millionen verringert, und den neuen Geschäftsverkehr zerstört hat. 3) Daß ein Ausschuß von nicht weniger als 50 Mitgliedern ernannt werden soll, um nach Washington zu gehen und der vollziehenden Macht Vorstellungen wieder die Fortdauer des Baarumlaufs machen, und von wegen dieser Versammlung, und im Namen der Kaufleute von Newyork und des Volkes der vereinigten Staaten auf dessen Aufhebung dringen soll.“

Man erwartet, daß ein ähnliches Verfahren in allen vornehmsten Handelsstädten folgen wird. — Inzwischen sind die Zahlungseinstellungen so allgemein geworden, daß sich kein großer Drang mehr kundgibt, für die in Europa schuldigen Zahlungen zu sorgen. — Man glaubt allgemein, daß die Bank der vereinigten Staaten es abgelehnt hat, den ihr von der Bank von England angebotenen Credit zu benutzen, theils weil sie keine Aussicht wahrnimmt, die dabei stipulirte theilweise Deckung in Baarem leisten zu können, falls nicht die Regierung erst nachgibt und erlaubt, daß die Münze aus den Depositobanken zurückgezogen werde, und theils weil so wenige Häuser übrig sind, denen sie es für sicher halte, Credit zu geben. Die Tennessee- und Kentucky-Bank, welche entschieden den größten örtlichen Umlauf in den westlichen Staaten hatte, ist gezwungen worden, die Zahlungen einzustellen, was für ein Präludium zur fast allgemeinen Auskehrung aller Anstalten dieser Art in den umliegenden Districten angesehen wird.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 19. Mai nahm Lord Melgund, Sohn des Generalpostmeisters Lords Minto, und wie dieser von gemäßigt liberalen Ansichten, seinen Sitz für Hythe ein, dessen voriger Vertreter, Hr. St. Marjoribanks, die „Chiltern Hundreds“ angenommen. Lord Melgund war ohne Opposition gewählt worden. Hierauf beantragte, wie schon gestern kurz erwähnt, Hr. Dunlop (Mitglied für Ayrshire) die dritte Lesung der Glasgow-Ayrer Eisenbahnbill. Dr. Bowring schlug vor, die ohnehin in der Specialcommittee nur mit der Mehrheit von 1 Stimme in die Bill eingerückte Clausel, welche das Reisen auf dieser Bahn an Sonntagen verbiete, zu streichen. Hr. Dunlop, als Vorsitzer der Committee, entgegnete, da die große Mehrzahl der Bevölkerung in den beiden Grafschaften, welche die Bahn durchschneide, für die Clausel sei, so begreife er die unchristliche Opposition einiger ehrenwerther Mitglieder nicht. Er bestehe auf deren Beibehaltung, wiewohl er nicht hoffen könne, den Widerspruch des gelehrten Mitgliedes für Bath dadurch zu entwaffnen, daß er an sein religiöses Gefühl appellire. Hr. Roebuck antwortete in gereiztem Tone, indem er diesen Ausfall gegen ihn unparlamentarisch, unmännlich und unanständig nannte. Der Sprecher ruft zur Ordnung. — Hr. Labouchere bittet das Haus, sich in keine theologische Controverse hineinziehen zu lassen, wozu hier weder Ort noch Zeit sei, erklärt sich aber zugleich für die Streichung der Clausel, weil sie eine einseitige Bestimmung enthalte;

Digitized by Google

denn consequenter Weise müßten dann auch alle Chausseen am Sonntag gesperrt werden. Mehrere radicale Mitglieder, Lord Stuart und die HH. Finch und Wakley sprachen mit ihren bekannten Argumenten gegen die Clausel, welche anderer Seits von Sir A. Agnew und Sir R. Inglis vertheidigt ward. Sie wurde mit einem Mehr von 32 Stimmen verworfen. Die Times freut sich, daß durch diese Abstimmung zugleich das Schicksal der von Sir A. Agnew angekündigten allgemeinen Sonntagsbill im voraus entschieden sei. — Auf Lord J. Russels Antrag ging dann das Haus in Committee über die Bill zur Abschaffung der Todesstrafe in gewissen Fällen, namentlich bei Fälschung (forgery) und andern Verbrechen gegen das Eigenthum. Hr. Ewart stellte das Amendement, die Todesstrafe in allen Fällen, Mord ausgenommen, abzuschaffen. Hr. Hume geht noch weiter, indem er die Todesstrafe ganz aufgehoben wünscht. Die neuerlichen Hinrichtungen in London und Gloucester und die dabei vorgefallenen Scheußlichkeiten, bemerkte er, hätten abermals den Beweis geliefert, daß solche Henkersspectakel mehr dazu dienten, in Verbrechen einzuweihen, als davon abzuschrecken. Lord J. Russell erinnert, daß seine Bill die Zahl der nach dem englischen Gesetze todeswürdigen Verbrechen von 31 auf 10 beschränke. (Hört!) Eine noch weitere Beschränkung oder gar eine völlige Abschaffung der Todesstrafe, meint der Minister, werde zur Zeit wohl weder von der Mehrheit des Hauses, noch des Volkes verlangt. Es genüge, solche Verbrechen, die wider das Eigenthum gerichtet seien, nicht mehr mit dem Tode zu bestrafen; wollte man aber die Capitalstrafe auch beim Mord und andern schweren Verbrechen gegen die Person, die das Volk mit allgemeinem Abscheu betrachte, aufheben, so fürchte er sehr, daß in der öffentlichen Meinung bald eine Reaction zu Gunsten der Todesstrafe eintreten würde. Eine gänzliche Aufhebung derselben sei von dem allmähligen Fortschreiten der Cultur zu erwarten, dürfe aber nicht mit einem Male eintreten. Die schändlichen Auftritte, welche bei einigen Hinrichtungen in letzterer Zeit Statt gefunden, beklage er so sehr als irgend Jemand, doch sei es eben der Pöbel gewesen, der sich so geberdet und dadurch bewiesen habe, daß es in den unteren Volksclassen sehr an moralisch-religiösem Unterricht fehle. (Hört!) Mehrere Mitglieder, die HH. F. Burton, Brotherton, Dr. Bowring, Roebuck, Wyse, Plumptree, Dr. Lushington, O'Brien und O'Connell unterstützen das Amendement mit Wärme; letzterer äußert, er hoffe zuversichtlich, daß der Tag nicht fern sei, wo keines Menschen Blut mehr durch das Gesetz vergossen werde. Für den ministeriellen Antrag erklärten sich Sir R. Peel, Hr. Goulburn und Sir R. Inglis. Derselbe ward angenommen, jedoch, wie bereits erwähnt, nur mit der Majorität von 1 Stimme (73 gegen 72). Die Clauseln der Bill wurden einzeln berathen und angenommen, worauf sich das Haus vertagte.

Die Reformer wollen, an Hrn. Oswalds Stelle, Hrn. Dennistoun als Candidaten für Glasgow aufstellen; die Tories haben, wie es scheint, zwei Candidaten in petto: Hrn. Monteith, bei welchem Sir R. Peel während seines letzten Besuchs in Glasgow wohnte, und Hrn. Colquhoun aus Killermont, auf den sie sich vereinigen dürften. Beide Parteien setzen bereits alle ihre Maschinen in Bewegung, und die Torysournale sind, im Hinblick auf Peels glänzenden Empfang, nicht ohne Hoffnung, wiewohl sie sich nicht verhehlen, daß die Bürger jener wichtigen Handelsstadt der sehr großen Mehrzahl nach liberal, ja radical gesinnt sind. Der Artikel, in welchem unter solchen Umständen die Times den Glasgower Wählern einen Candidaten von „Burdetts gemäßigtem Liberalismus“ empfehlen, ist in seiner Art meisterhaft. Auch Hr. Beader soll daran gedacht haben, in Glasgow sein Glück zu versuchen, von dieser Idee aber wieder abgegangen seyn.

Ueber die Zahlung der portugiesischen Dividende waren verschiedenartige Angaben an der londoner Börse im Umlauf. Für den mit dem 1. Juni fälligen Termin soll man zwölf Obligationen, jede von 10,000 Pf. St., erhalten haben, die auf drei Monate Dato auf die Lissabonner Schatzkammer trassirt sind und mit 5 Percent Zinsen discontirt werden. Die 3percentige Dividende, die mit dem 1. Juli fällig wird, zum Betrage von 250,000 Pf. St., soll auf ähnliche Weise gedeckt werden.

Schweden und Norwegen.

Nachrichten aus Stockholm vom 16. Mai melden: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Gustav von Wetterstedt, ist gestern Morgens in einem Alter von 60 Jahren mit Tod abgegangen, nachdem er bereits seit dem Sommer des Jahres 1835 an einer abzehrenden Krankheit gelitten hatte. Se. Majestät der König haben den nächsten Verwandten des Verstorbenen Ihre lebhafte Theilnahme zu erkennen geben lassen. — Se. Majestät der König haben verordnet, daß während der Abwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen der Generallieutenant und Obercommandant der Stockholmer Garnison, Freiherr Lovisin, den Generalbefehl im 4ten Militärdistricte einstweilen übernehme, und daß der Generalmajor Schröderstjerna als Generalfeldzeugmeister und Chef der Artillerie fungire. — Am 6. Mai warf ein dänisches Geschwader, bestehend aus einer Fregatte, 2 Corvetten und einem Brigg, im Sunde bei Helsingborg Anker und segelte am andern Tage nach der Nordsee. — Es ist dieser Tage eine königliche Verordnung erschienen, welche, um die mit Dampfschiffen reisenden Personen vor Unglücksfällen sicher zu stellen, eine sährliche doch sachkundige Leute zu veranstaltende Besichtigung der Dampfschiffe und noch andere Vorsichtsmaaßregeln anbefiehlt.“ — Späteren Nachrichten aus Stockholm vom 19. Mai zufolge haben Se. Majestät der König verordnet, daß der Staatsrath Graf Adolph Mörner das Amt eines Ministers der

Digitized by Google

auswärtigen Angelegenheiten während der jetzigen Vacanz bis auf Weiteres verwalten soll.

Dänemark.

Das am 20. Mai ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs lautet wie folgt: „Da die Besserung Sr. Majestät anhält und Sie nur wärmere Tage erwarten, um die Frühjahrsluft im Freien genießen zu können, so ist befohlen, daß fortan kein Bulletin mehr ausgegeben werde."

In Kopenhagen hat der Handelstidende zufolge, das Haus Funck und Comp. fallirt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. Mai enthält die Ernennung des Deputirten Renouard, bisher Generalsecretärs im Justiz- und Cultministerium, zum Rath am Cassationshofe; des Deputirten Parant, bisher Generaladvocaten am Cassationshofe, zum Unterstaatssecretär im Justiz- und Cultministerium; des Deputirten Felix Réal und des bisherigen Chefs der Division für Criminalsachen im Justizministerium, Quenault, zu Staatsräthen im ordentlichen Dienste; endlich der Deputirten Saint Marc Girardin und Vatout zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste, mit der Befugniß, an den Berathungen des Staatsraths Theil zu nehmen.

Die Pairskammer fuhr am 22. Mai in Erörterung des Gesetzes über die Nationalgarde von Paris fort. Mehrere Amendements zu dem Art. 1., welche an die Commission zurückgegangen waren, wurden von dieser als ungeeignet begutachtet, und sie beharrte auf der vorgeschlagenen Redaction. Graf d'Argout schlägt folgende Redaction des Art. 1 vor: „Jeder durch das Gesetz vom 22. März 1831 zum Dienst der Nationalgarde berufene Franzose ist zu diesem Dienste im Departement der Seine angehalten, 1) wenn er seinen wirklichen Wohnort darin hat; 2) wenn er gewöhnlich einen Theil des Jahres daselbst wohnt, ungeachtet er auf den Registern eines andern Departements eingeschrieben seyn mag. In beiden Fällen ist er zum Dienst in einer der Gemeinden des Departements der Seine, oder in dem Bezirk, wo der Nationalgardist seinen Hauptwohnsitz hat, verpflichtet." Die HH. Dode und Girod de l'Ain, Dubouchage, Mounier, Portalis und Desroys sprechen über das Amendement des Grafen d'Argout, das von dem Minister des Innern bestritten wird. Das Amendement des Grafen d'Argout wird mit großer Mehrheit angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. Mai wurde die Debatte über das sogenannte Zuckergesetz eröffnet. Hr. Delespaul, Deputirter des Nord-Departements, welches allein über zweihundert Runkelrübenzuckerfabriken besitzt, vertheidigte lebhaft die Interessen dieses Industriezweiges, die so eng mit den Interessen des Ackerbaues verknüpft seien. — In gleichem Sinne sprach Hr. Blinde Bourdon im Namen der Departements der Somme und des Pas de Calais. — Die Interessen des Colonialhandels dagegen wurden von den HH. Roul und Theodor Ducos, Deputirte der Stadt Bordeaux, vertheidigt. — Man glaubt, daß diese Debatte, wobei so entgegengesetzte Interessen im Spiele sind, mehrere Tage dauern werde.

Der Staatsrath hat die Zahlungsforderung von 50,000 Fr. an die Civilliste von Seite des Vicomte Portalis, Richters bei dem Tribunal erster Instanz und Sohns des ersten Präsidenten des Cassationshofes, verworfen. Bekanntlich wurde dem Hrn. von Portalis Sohn, aus Anlaß seiner Verbindung mit Mlle. Mounier, von Carl X. eine Summe von 100,000 Fr. bewilligt, wovon er 50,000 im Jahre 1829 bezog. Die andere Hälfte war 1830 zahlbar, wo alsdann die Julirevolution dazwischen kam. Der Staatsrath erklärte, das dem Hrn. von Portalis gemachte Geschenk sei eine wahre Gnadensache von Seite des vorigen Königs, wofür der Staat nicht solidarisch verpflichtet sei.

General Gourgaud, Adjutant des Königs, ist am 22. Mai Morgens von Paris an die Gränze abgereist, um JJ. kk. HH. die Prinzessinnen von Mecklenburg-Schwerin zu empfangen.

Dem Temps zufolge soll die Amnestie nächstens noch eine weitere Ausdehnung erhalten.

Der französische Botschafter in Spanien, Graf von Latour Maubourg, ist von Madrid zu Paris angekommen.

Dem Bayonner Phare zufolge soll die französische Regierung die Bewilligung zur Anwerbung von 4000 Mann in Frankreich für die Fremdenlegion in Spanien ertheilt haben.

Am 22. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 25. — Am 23. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents ——. 3Percents 79 Fr. 35.

Preußen.

Das durch die zwölfte Nummer der Gesetzsammlung publicirte Statut für die rheinische ritterbürtige Ritterschaft vom 13. Mai d. J. enthält in der Einleitung zuvörderst eine Darlegung der Gesinnungen, die diese Corporation leiten sollen. Es heißt darin unter Anderm: „Wir ermahnen sie (unsere Nachkommen) ferner dringend und väterlich, ihrem Könige und Herrn und Seinem Durchlauchtigen Hause in dieser Gottesfurcht eine unwandelbare Treue zu bewahren. Sie sollen wissen und in allen Lagen daran denken, daß es ihr adliger Beruf ist, mit Darangabe ihres Gutes und Blutes, wo dieß erfordert wird, diese Treue zu üben, daß sie eine feste Mauer bilden sollen um den von Gott gegründeten Thron ihres Landesherrn, welche niedergerissen werden müßte, bevor dieser berührt werden könnte. Sie sollen sich in Gesinnung und Wandel ganz frei und rein halten von allen den verderblichen Lehren, welche unter irgend einem Schein und Vorwand in dem Verhältnisse zu ih-

Digitized by Google

rem Könige und Herrn nicht eine heilige und göttliche Ordnung anerkennen, vielmehr wissen und daran halten, daß sie mit einer Verletzung dieser Treue zugleich einen Frevel gegen den heiligen Willen Gottes begehen würden. — Wir wünschen aber auch, daß sie den Character, der nach der bestehenden Ordnung ihrem Stande beiwohnt, rein und unverfälscht erhalten, nicht auf Gewerbe, durch welche sie außer ihrem eigentlichen Beruf treten würden, sich einlassen, namentlich aber nie sich so weit vergessen, öffentliche Spielbänke zu halten und wucherliche Geschäfte zu betreiben." Der erste Abschnitt handelt von der Stiftung überhaupt. Diese Stiftung zerfällt in zwei Abtheilungen, welche zusammen die Gesammtstiftung bilden, von welchen jedoch eine jede in Rücksicht sowohl des Beitritts und der Theilnahme als der innern Verwaltung, eine besondere Stiftung bildet, nämlich I. eine Stiftung zu Prädenden für unverheirathete Töchter, und, wenn die Verhältnisse es gestatten werden, zur Gründung eines Fräuleinstifts, und II. eine Stiftung zur Erziehungsanstalt für Söhne. Von den bisher vorhandenen Fonds ist die Summe von 30,000 Thlr. Courant für die erste, und die Summe von 66,500 Thlr. für die zweite Stiftung bestimmt; die Genossenschaft behält die fernere Bestimmung über vorhandene Capitalien, die zur Erreichung jener Zwecke nicht erforderlich seyn sollten, sich vor, jedoch mit der Maaßgabe, daß sie nur zu dem, dieser Stiftung überhaupt zum Grunde liegenden Zweck verwandt werden können. — Der zweite Abschnitt handelt von der Genossenschaft. Sämmtliche Familien des rheinischen ritterbürtigen Adels, deren Häupter ihren Beitritt zu dieser Stiftung bis zum 1. Mai 1837 erklärt, und gegenwärtiges Statut unterzeichnet haben, bilden als ursprüngliche Gründer der Stiftung eine Genossenschaft, deren gemeinschaftliches Eigenthum das Stiftungsvermögen ist. In dieser Genossenschaft, und zu derselben stehen aber die Mitglieder der gedachten Familien in einem doppelten Verhältnisse, nämlich: 1) in dem eines stimmfähigen Mitgliedes, welches in der Generalversammlung der Genossenschaft Sitz und Stimme hat, und 2) in dem eines nicht stimmfähigen Mitgliedes, dem aber im Allgemeinen ein Recht zur Theilnahme an den Vortheilen der Stiftung zusteht. Die Rechte der ersten Classe der Mitglieder bestehen: 1) in dem Rechte, zur Wahlfähigkeit und Wählbarkeit zum Ausschuß und zur Wählbarkeit zum Schiedsgericht; 2) in dem Rechte, über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes zu stimmen; 3) in dem Rechte, allen Versammlungen der Mitglieder erster Classe der Genossenschaft, d. h. der Generalversammlung, ohne Unterschied beizuwohnen und über die Angelegenheiten derselben zu berathen und zu stimmen, und 4) in dem Rechte, für ihre Kinder die Vortheile aus den Stiftungen in Anspruch nehmen zu können. Kein Mitglied der ersten Classe kann die Rechte, welche ihm als solche beiwohnen, eher ausüben, bevor es nicht das einundzwanzigste Jahr vollendet hat. Niemand kann Mitglied der ersten Classe seyn, der nicht ein landtagsfähiges rheinisches Rittergut besitzt. Ueber die in §. 11 bezeichneten Familien soll binnen drei Monaten nach erfolgter allerhöchster Bestätigung dieses Statuts eine Matrikel aufgenommen werden, in der die Namen der alsdann vorhandenen Häupter der berechtigten Familien verzeichnet werden. Jedes immatriculirte Familienhaupt ist schuldig, einen Stammbaum seines Geschlechtes, der sich auf die Aeltern, Großältern und deren Aeltern des Stammhauses erstreckt, im Archiv der Genossenschaft niederzulegen. Sollte ein Mitglied der Genossenschaft sich so weit vergessen, daß es einen offenbar ärgerlichen und schimpflichen Lebenswandel führte, oder gar wegen eines entehrenden Vergehens zu einer entehrenden Strafe verurtheilt wird, so ist die Generalversammlung befugt und schuldig, einem solchen Mitgliede alle Genossenschaftsrechte zu entziehen. — Der dritte Abschnitt handelt von der Aufnahme neuer ritterbürtiger Mitglieder. — Der vierte Abschnitt handelt von der Aufnahme anderer adeligen Geschlechter. Die Genossenschaft ist befugt, außer den ritterbürtigen auch Mitglieder anderer adeligen Familien, sowohl der Rheinprovinz als anderer Länder, mit allerhöchster landesherrlicher Genehmigung aufzunehmen. Diese Aufnahme kann aber nur unter nachstehenden Bedingungen erfolgen: 1) Der Aufzunehmende muß das 21ste Lebensjahr vollendet haben, 2) einen landtagsfähigen Rittersitz besitzen, 3) er muß dem Stande der adeligen Rittergutsbesitzer angehören, und neben demselben nicht Handel und Gewerbe treiben, von gutem Rufe, und von Gesinnungen seyn, die ihn für den Geist und Zweck der Genossenschaft geeignet machen, 4) er muß endlich sich verpflichten, einen in der Rheinprovinz gelegenen schuldenfreien Grundbesitz von mindestens fünftausend Thaler preuß. Cour. jährlichen Catastral-Reinertrag durch Errichtung eines untheilbaren Fideicommisses seinem Geschlechte zu sichern, und darüber, daß dieß geschehen, binnen Jahresfrist den erforderlichen Beweis beizubringen. Wird dieser Beweis nicht geführt, so ist die Aufnahme ohne Wirkung und in der nächsten Generalversammlung wieder außer Kraft zu setzen. Der fünfte Abschnitt handelt von der Geschäftsverwaltung der Stiftung.

Wien, den 30. Mai.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 8. d. M. den Hofrath und Großpropsten von Agram, Bischof Georg von Haulik, zum Bischof von Agram zu ernennen, und die hierdurch bei der königl. ungarischen Hofkanzlei erledigte Hofraths- und geistliche Referentenstelle dem Statthaltereirathe und Großpropsten von Waitzen, Johann von Szánkovich, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 30. Mai war zu **Wien** der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. —.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 75⅞.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 152

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 1. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morg.	27.536	283. 3L. 7P.	+ 14.8	W. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.474	28 2 10	+ 18.9	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.492	28 3 0	+ 14.0	NW. still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 24. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 22. Mai, halb 1 Uhr Nachmittags: „Die Carlistische Expedition ist am 19. bei Galipienzo über den Rio Aragon, wo sie die Brücke wieder herstellte, gegangen. Iribarren, der am selben Tage aus Tafalla ausgerückt war, hat die Straße nach Caparoffo eingeschlagen. — Evans hat Irun gestern verlassen und ist in Ernani zu Espartero gestoßen. Drei Bataillons halten Irun, Fuenterrabia und Oyarzun besetzt." — Das Journal des Debats begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Nunmehr läßt sich ein Urtheil über die Richtung schöpfen, welche die von dem Infanten Don Sebastian commandirte Expedition verfolgt. — Nach dem Uebergang über die Arga war der nächste Punct zum Uebergang über den Rio Aragon, Lumbier oder Sanguessa, wenn es in dem Plane des Infanten gelegen hätte, über Jaca, Huesca und Barbastro nach Catalonien zu marschiren. Da er aber bei Galipienzo, drei Lieues unterhalb Sanguessa, über den Rio Aragon gegangen ist, so führt die Richtung südöstlich über Sadava, Epea und Tauste in den Distriet der Cinco-Villas in Arragonien. — Die Carlistische Expedition marschirt demnach weder nach Oberarragonien, noch nach Obercatalonien, sondern nach der von Serrador, Cabrera, Forcadell besetzten Gegend an den Gränzen von Arragonien, Catalonien und Valencia. Die Expedition wird wahrscheinlich nicht mehr bei Tudela, das sie im Rücken läßt, sondern zwischen Tudela und Saragossa über den Ebro gehen, bevor noch Truppen ankommen, die ihr den Uebergang streitig machen könnten. — Im Falle eines Hindernisses in dieser Gegend kann sie Saragossa umgehen und weiter unten zwischen dieser Stadt und Tortosa über den Fluß setzen. Sie wird immer Brücken oder Schiffe auf irgend einem Puncte finden, wo man nicht in der Verfassung seyn wird, ihr ein Hinderniß in den Weg zu legen. Die Expeditionscolonne scheint sogar stark genug zu seyn, um sich nach Belieben in dem Theile von Niedercatalonien oder Niederarragonien, der auf dem linken Ufer des Flusses liegt, halten zu können, ohne nöthig zu haben, ihn, außer in Verfolgung weiterer Pläne, zu überschreiten. — Der General Iribarren, der sich zu Tafalla befand, während die Carlisten über den Rio Aragon gingen, scheint uns nicht in der Verfassung zu seyn, sie einzuholen. Er befindet sich in der Entfernung von mehreren Lieues auf ihrer Flanke und hält fortwährend die Parallele, da er bei Caparoffo in Navarra über den Rio Aragon geht, anstatt dem Feind nach Arragonien durch die Cinco-Villas zu folgen. Iribarren schlägt in aller Eile die Richtung gegen Tudela ein, in der Besorgniß, daß ihm der Feind dort zuvorkommen könnte. Und in der That müssen wir beifügen, daß die Carlisten auch noch von Galipienzo aus, auf dem linken Ufer des Rio Aragon, die Richtung gegen Tudela einschlagen können. Haben sie hinlänglichen Vorsprung vor Iribarren, so können sie sogar noch vor ihm Caparoffo erreichen, die Brücke über den Rio Aragon abbrechen und, Iribarren auf der andern Seite lassend, rasch von der Brücke von Tudela über den Ebro Besitz nehmen. — Die Constitutionellen haben zwar an den beiden Ufern dieses Flusses Streitkräfte echelonnirt, um sich einem Uebergangsversuche zu widersetzen; aber diese Streitkräfte waren nur bei Miranda, Logrono und Lodosa postirt. Sie bleiben hinter den Operationen zurück, seitdem der Infant Don Sebastian die Linie auf einem Puncte durchbrochen hat, wo man ihn nicht erwartete und die Divisionen, welche ihn verfolgen, nunmehr einen weiten Weg zurücklegen haben. Bis sie den Feind werden einholen können, wird der Infant seinen Vorsprung bereits zur Ausführung eines Theils seiner Pläne benützt haben. Dieß ist allerdings zu besorgen, wenn man sieht, wie er gleich am ersten Tage die Maaßregeln Iribarrens zu vereiteln und einen Vorsprung von 24 Stunden über ihn zu gewinnen wußte."

Aus Madrid lauten die neuesten Nachrichten äußerst beruhigend für die Sache der Regentinn; die größte Aufregung herrschte in dieser Hauptstadt; aus Andalusien und aus Galizien waren die allarmirendsten Gerüchte in Umlauf. — Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 16. Mai: „Die öffentliche Ruhe ist noch nicht gestört worden, aber alle Gemüther sind der Angst und dem Mißtrauen preisgegeben; die Regierung fährt fort, zur Aufrechthaltung der Ordnung au-

Digitized by Google

ſierordentliche Maaßregeln zu ergreifen; man hält uns wie belagert und kein Mensch weiß, was um ihn her vorgeht. Die Deputirten von der Oppoſition beſchäftigen ſich mit dem Entwurfe eines Compte rendu, der, wie es heißt, mit einem „Aufruf an das Volk“ endigen ſoll. Die Deputirten Felice und Miralles, ſo wie mehrere ungeheuer reiche Kaufleute, lauter exaltirte Catalanen, ſind vorgeſtern mit der Poſt nach Valencia abgereist; man glaubt hier, daß es ihre Abſicht iſt, ſich an die Spitze der Revolution zu ſtellen, obwohl ſie ſorgfältig bemüht waren, das Gerücht auszuſtreuen, daß ſie nach Barcelona gingen, um aus ihren Fabriken die zahlreichen Erzeugniſſe zu holen, die dort aufgehäuft liegen. — Indeß ſteht die exaltirte Partei die Zahl ihrer Anhänger mit jedem Tage ſich mehren; zum Beweis hiervon dient, daß Arguelles, der bisher das „Orakel der Spanier“ und der „König der Redner“ geweſen iſt, in zwei aufeinander folgenden Sitzungen vom Volke auf den Tribunen auf die ſchmählichſte Weiſe ausgezischt wurde; erſt geſtern iſt er auf öffentlicher Straße ausgespöttelt und insultirt worden. — Dem Inſpector der Nationalgarde, Quiroga, iſt es nicht beſſer ergangen; als er ſich geſtern anſchickte, an mehrere Bataillons eine Anrede zu halten, wollte er nebenher auch der Rebellen von Catalonien mit einem Worte erwähnen um ihr Benehmen zu mißbilligen; aber unverſtändig und hochfahrend, wie er iſt, verfehlte er das Ziel; ſeine Ungeſchicklichkeit zog ihm nicht allein beißenden Spott, ſondern auch die beleidigendſten Vorwürfe zu. In der That, als er ſich beikommen ließ, die Worte zu ſprechen: „Jeder Rebell ſollte dieſes Verbrechen mit ſeinem Kopfe büßen,“ ſchrie ihm ein Nationalgardiſt keck und zornig ins Geſicht: „Allerdings, General, ich theile Ihre Anſichten und Sie werden geſtehen, daß es eine Ungerechtigkeit war, daß dieſe Strafe nicht an Ihnen vollzogen wurde, als Sie auf der Isla de Leon (im Jahre 1820) mit Riego und mehreren andern Meuterern revoltirten.“ Nachſchrift. Man hat mich ſo eben verſichert, daß zwei Kuriere, der eine aus Galicien, der andere aus den ſüdlichen Provinzen, ſehr beunruhigende Depeſchen für die Regierung gebracht haben; die ganze Sierra de Ronda, Tarifa, Algeſiras, Puerto de Santa-Maria und ſelbſt Cadix ſollen die Fahne der Republik aufgepflanzt haben. — Die Inſurrection ſoll, wie man behauptet, alle Städte ergriffen haben, welche jenſeits der Heerſtraße von Coruña, Pergantinas und Compoſtella bis an die Seeküſte hin liegen. Wenn dieſe Nachricht ſich beſtätigt, ſo bleibt uns nichts mehr übrig, als auf das Schlimmſte gefaßt zu ſeyn, und unſer Schickſal in Geduld zu erwarten; denn wenn es ſo fortgeht, ſo wird bald ganz Spanien im Aufſtande ſeyn.“

Die auf gewöhnlichem Wege aus Bayonne und von der Gränze eingegangenen Nachrichten reichen nicht weiter als bis zum 19. Mai. In einem Schreiben aus Bayonne vom gedachten Tage heißt es: „Eine Diviſion der Carliſtiſchen Armee, die ſich während des 15. und 16. der Arga genähert hatte, bewerkſtelligte den Uebergang über dieſen Fluß bei dem Dorfe Dibarreta. Dieſe Diviſion beſteht aus 16 Bataillons, 1200 Pferden 8 Feldgeſchützen und einer großen Anzahl disponibler Offiziere. Don Carlos, der Infant und der Generalſtab befinden ſich bei dieſer Expeditionscolonne, die bald in Arragonien ſeyn wird, da ihr der Uebergang über die Arga den Weg dahin ſichert. An dieſe Diviſion wird ſich Cabrera anſchließen, der ſich in dieſem Augenblicke an der Spitze von 7000 Mann in Tarazona befindet. Der Generallieutenant Uranga iſt zum Obercommandanten der vier Provinzen ernannt; der Marſchal de Camp Guergue iſt zweiter Befehlshaber.“ — Anderer Seits wird aus Valcarlos vom 18. Mai, 10 Uhr Abends, gemeldet: „Die Ankunft des Infanten Don Sebaſtian mit 6 oder 7 Bataillons zu Echarri hatte auf der Linie von hier bis Pamplona Unruhe verbreitet, und geſtern verſah man ſich eines Angriffes auf dieſem Puncte. Drei dieſer Bataillons nebſt der von Manulin beſehligte Cavallerie ſind auf einer eigens zu dieſem Zwecke gebauten Barke über die Arga gegangen, und haben ſich gegen das Iſarbethal gewendet, theils um Lebensmittel zu holen, theils um die Aufmerkſamkeit des Generals Iribarren abzulenken, der mit 9000 Mann und 900 Pferden die Umgegend von Lerin beſetzt hält und die Linie des Ebro deckt, bereit ſich überall hinzuwenden, wo ſeine Anweſenheit nöthig werden dürfte. Nach dieſen ganz zuverläſſigen Nachrichten iſt es einleuchtend, daß die Carliſten für jetzt nicht daran denken, über den Ebro zu gehen, was ihnen überdieß von Iribarren und Buerens an der Spitze von wenigſtens 18,000 Mann ſtreitig gemacht werden würde. — Die Diviſion, welche ſich Jruns und Fuenterrabia's bemächtigt hat, geht dieſen Abend oder morgen nach Errani ab, von wo aus General Espartero ſich mit dem Gros der Armee nach Tolosa in Marſch ſetzen wird. Wenn Guibelalde, der vor der Poſition von Andoain ſteht, das Terrain ſtreitig macht, ſo kann es vor der Einnahme von Tolosa zu ernſten Gefechten kommen, allein man vermuthet, daß dieſelben eher zwiſchen dieſer Stadt und Lecumberri Statt haben werden, ein Punct, der es ſehr wichtig iſt, zu beſitzen, weil man ſich von daaus auf gangbaren Wegen über Vera nach Vitoria, Pamplona und Irun wenden kann.“

Ueber den Stand der Dinge in den öſtlichen Provinzen meldet der Correſpondent der Allgemeinen Zeitung aus Pau vom 18. Mai: „Den angeblichen Sieg des Generals Oraa über Cabrera muß man wie den von Chelva auf die Wahrheit zurückführen. Es war, den Chriſtiniſchen Nachrichten ſelbſt zufolge, nichts als ein Guerillaſcharmützel in der Gegend von la Cenia und Roſell, worauf eine Cavallerieattake folgte, die den Carliſten einige Todte und einigen Verluſt an Effecten beiihrem Rückzuge koſtete; der Verluſt betrug von der einen und der andern Seite nicht über 50 Mann. Cabrera befand ſich nicht ſelbſt im Gefechte, ſondern war ſeit einigen Tagen

Digitized by Google

beschäftigt, Cantavieja mit allem Nöthigen zu versehen, und mit 2 von dort mitgebrachten Kanonen San Mateo wegzunehmen; es ist nun kein Zweifel mehr, daß ihm dieß Letztere gelungen ist. Die Erpressungen der Carlisten zur Approvisionirung von Cantavieja waren so arg, daß einige Orte sich nicht anders zu helfen wußten, als indem sie selbst den Carlistischen Parteien die Plünderung anboten, welches auch in verschiedenen Orten ausgeführet wurde. Die Operationen des Generals Oraa verhinderten indessen keineswegs, daß Serador die ganze Küste zwischen Castellon und Valencia, so wie Tallada mit 1500 Mann und 200 Pferden das Centrum des Landes bis an die Hauptstadt durchstreifte. Zu gleicher Zeit war Morade Ebro auf dem Punete, den Carlisten in die Hände zu fallen. Der Gouverneur von Teruel langte noch zu rechter Zeit mit einiger Cavallerie in Mora an, um die Verräther gefangen zu nehmen, allein die Carlisten hatten bereits Infanterie und Cavallerie in den nahen Gebüschen versteckt, und weder getraute der Gouverneur von Teruel sich aus Mora nach Teruel zurück zu kehren, noch der in letzterer Stadt gebliebene Commandant Decreff mit seiner 400 Mann starken Colonne getraute sich, sie anzugreifen; diese Nachrichten sind aus Teruel vom 1. — In der Provinz Toledo wären beinahe 400 Insurgenten in die Stadt eingedrungen; ein Bataillon von 500 Mann kam endlich an, um dort in Garnison zu bleiben, aber die Stadt ist wie blockirt, und man schreibt, daß wenn die Regierung keine Anstalten trifft, die Carlisten sich in jener Provinz bald zu Tausenden zusammenrotten werden. — Aus Madrid nichts Neues. Die vorgeschlagenen Zusätze zu der Constitution wurden in der Sitzung vom 12. fast alle verworfen, doch wurden wieder neue gemacht, um die Einwohner gegen religiöse Verfolgungen, welche noch immer durch die alten Gesetze Spaniens autorisirt sind, sicher zu stellen, obgleich Arguelles behaupten will, daß dieß nicht nothwendig sei. — Das Gutachten der Cortescommission über Abschaffung des Zehnten, welches bloß aus drei Artikeln bestand, wurde ebenfalls verworfen, weil bereits die Kirchencommission mit einer Arbeit über Zehnten und Reform des Clerus beschäftigt ist. — Von mehreren Regimentern aller Waffen waren Beschwerden der Feldwebel an die Cortes gerichtet worden, daß man ihnen beider Besetzung der Offiziersstellen junge Leute vom Civilstande, die niemals gedient hatten, vorziehe. Die Cortes getrauten sich nicht, über eine solche Beschwerde eines Artillerieregiments in San Sebastian die Tagesordnung zu verhängen, und ließen sie an die Kriegscommission übertragen.

Die Pariser Journale vom 25. Mai (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringen keine neueren auf telegraphischem Wege eingegangenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Carlisten über den Ebro gegangen seien. Man fügte hinzu, General Iribarren, durch den Chef Garcia im Rücken beunruhigt, habe sich veranlaßt gesehen, umzukehren, um sich Berin und Puente la Reyna zu nähern; dadurch hätten Don Carlos und der Infant zwei drei Märsche Vorprung gewonnen. — Briefen aus Bayonne vom 21. Mai zufolge glaubte man, daß Espartero unverzüglich Tolosa angreifen werde, welche Stadt von 10 Bataillons unter Gutdelalde besetzt ist. (Bis zum 22. muß dieser Angriff nicht erfolgt seyn, da die neueste telegraphische Depesche davon schweigt.) Die französischen Fonds waren fortwährend im Weichen an der Pariser Börse.

Die Londoner Blätter vom 23. Mai (die uns gleichfalls durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen sind) enthalten verschiedene Mittheilungen über die letzten Ereignisse im nördlichen Spanien. Das Interessanteste ist nachfolgendes Schreiben des Correspondenten des „Morning-Herald aus Ainhoa vom 17. Mai über den Marsch des Infanten: „Ainhoa, 17. Mai. Wie seit dem Beginn des Bürgerkrieges war ich in dem Falle, Ihnen eine so wichtige Mittheilung zu machen, als heute. Meine Nachrichten können Sie als vollkommen gewiß betrachten. Seit lange sind wir auf eine Carlistische Expedition vorbereitet worden, aber Sie erwarteten gewiß nicht eine so durchaus entscheidende Bewegung, und eben so wenig die ernsten Folgen, welche sich nothwendig daran knüpfen. — Die erste Maasregel des Infanten Don Sebastian, als das Commando der royalistischen Armee übernahm, war die Organisirung einer imposanten Expedition, in der Absicht, den Kriegsschauplatz aus den Nordprovinzen anderswohin zu verlegen. Allein bevor ein so wichtiger Beschluß zur Ausführung gebracht werden konnte, mußte erstens entweder ein Sieg über die Christinos erfochten oder ihre Armee in irgend einem Winkel jener Provinzen eingeschlossen worden seyn, und zweitens Cabrera in Arragonien solche Fortschritte gemacht haben, daß er im Stande war, in die Nähe des Ebro herab zu steigen. Einige Zeit hindurch gewährte der Plan des großen combinirten Angriffs dem Infanten die Aussicht, den Feind zu vernichten, oder ihn von seinen befestigten Plätzen abzuziehen und in den Provinzen zu zerstreuen. Aber Espartero und Saarsfield waren zu schlau, um in die Falle zu gehen, und so mußte der Infant seine Bewegung aufschieben. Es würde von Seiten der Carlisten im höchsten Grade unverständig gewesen seyn, den Uebergang über den Ebro zu wagen, so lange Espartero mit seinen 25,000 Mann, in zwei soreirten Tagmärschen von Bilbao aus die Ufer dieses Stromes erreichen, und mit Iribarren und der portugiesischen Legion vereint, den Carlisten folgen konnte. Glücklicher Weise kam Lord Palmerston den letzteren zu Hülfe, indem er durch seinen Wunsch, Evans mit einem Siege in der Tasche nach Hause zu schicken, Don Carlos die Thore von Madrid öffnete. Mit Vergnügen vernahm der Infant, daß Espartero seine ganze Truppenmacht in San Sebastian zusammenzog und in Bilbao nur eine schwache Besatzung zurückließ. Um die Christinos desto sicherer zu bethören, ließ der Infant große Werke längs der ganzen Linie aufwerfen, und Bataillon auf Bataillon nach Ernani marschiren. Wären die Carlisten, noch bevor ihr Plan zur Reife gediehen, angegriffen worden, so würden sie sich vertheidigt, und auf den Sieg gerechnet haben; doch würde dieser nur mit dem Verluste vieler wackeren Kämpfer, deren Arme südwärts vom Ebro nöthig sind, erkauft worden seyn. Evans und Espartero, welche den Feind nur mit sehr überlegenen Streitkräften anzugreifen wagen wollten, zogen indeß, wie bekannt, an 30,000 Mann in San Sebastian zusammen. Revuen wurden gehalten, Inspectionen vorgenommen, Proclamationen ausgestreut und endlich, als alle Vorbereitungen getroffen, zogen die Helden von Luchana und Er-

Digitized by Google

nani aus, aber nicht um loszuschlagen, sondern um durch einen gemüthlichen Schmaus den beabsichtigten Sieg in vorhinein zu celebriren! Während diese furchtbaren Helden Gesundheiten ausbrachten und die französische Regierung leben ließen, erhielt der Infant Don Sebastian Depeschen von Cabrera, die ihm einer der Abintanten jenes unerschrockenen Feldherrn überbachte. Augenblicklich ward alles rege und lebendig. Die Trommel ruft zu den Waffen — jeder Soldat wird mit zwei Paar Schuhen versehen, die alte Muskete mit neuen vertauscht, und ehe der Tag anbricht, sind 12.000 Mann unterwegs gegen Navarra. Vor seinem Aufbruch befahl der Infant Guibelalde, der mit zehn Bataillons zurückblieb, in der Nacht vom 12. zum 13., alle Artillerie aus der Linie zu ziehen, Ernani zu räumen und bei Andoain, auf der Straße nach Tolosa und Oyarzun, oder auf der von Irun, seine Stellung einzunehmen. Zugleich gab er den Befehl, kein allgemeines Gefecht zu wagen, sondern durch kleine Scharmützel möglichst viel Zeit zu gewinnen. Trotz all diesen Vorgängen, deren Wahrheit ich in ihrem ganzen Umfange verbürgen kann, rückte Espartero — was allerdings unglaublich scheint — erst am 14. in Ernani ein, dem Infanten dergestalt einen Vorsprung von 60 Stunden lassend. Am 12. früh Morgens marschirte Don Sebastian mit seiner Division durch Tolosa; seine Macht bestand damals aus 12.000 Mann, drei Schwadronen und einem anfehnlichen Feldgeschütz. Die Soldaten waren in der besten Stimmung und begrüßten die Einwohner mit dem freudigen Zuruf; A Madrid! A Madrid! Nos vamos à Madrid! — Von Tolosa wandte sich der Infant über Lecumberry nach der Borunda. Der Plan des Infanten ist, seine Armee nach Arragonien zu führen, dort seine Vereinigung mit Cabrera zu bewerkstelligen, und, wo möglich, Besitz von Saragossa zu nehmen. Von diesem Centralpunete aus, auf der einen Seite durch el Royo mit den Catalanen und Cabrera nebst andern Häuptlingen, auf der andern Seite durch die valenezianischen Bandenführer gedeckt, gedenkt er seine furchtbare Armee so zu vervollständigen, daß sie im Stande seyn wird, alle von der Regierung ausgesendeten Truppen zurück zu schlagen und ihm einen baldigen Einzug in Madrid möglich zu machen. — Don Carlos trifft, wie ich glaube, Anstalten dem Infanten zu folgen. Die Expedition besteht aus 16 bis 17,000 Mann. Die Vorhut wird von dem General Sanz die Nachhut von General Garcia befehligt. Auf dem Zuge durch Navarra beabsichtigt der Infant, den großeren Theil der Cavallerie zu sammeln und ungefähr 1000 Pferde mit sich fort zu führen. Dergestalt hat der Infant jene großen Helden hinter das Licht geführt: Espartero und Evans, und nicht minder ihre Rathgeber, die Obersten Wylde und Senilhes und Lord John Hay — des Lords Palmerston nicht zu gedenken. Evans hat lange gewünscht, in Ernani einen Besuch abzustatten, möge er nunmehr dort ruhig sein Hauptquartier aufschlagen; aber traurig ist es zu bedenken, daß die Beseidigung des Ehrgeizes jenes Mannes höchst wahrscheinlich der Königinn Isabella ihre Krone kosten dürfte! Die Christinischen Journale mögen immerhin die glänzenden Waffenthaten ihres Espartero und Evans in die Welt posaunen und sich ihres siegreichen Einzuges in Ernani rühmen. Warten Sie nur einige Tage ruhig zu, und alsbald werden Sie sie, statt jener Beschreibungen der Feste ihrer Generäle in Guipuzcoa, mit viel ernsthafteren Dingen, mit dem Commentar des Marsches des Infanten auf dem jenseitigen Ufer des Ebro, beschäftigt sehen. Der Infant hätte in der That keinen günstigeren Augenblick zur Vereinigung mit Cabrera wählen können. Dieser Häuptling ist gegenwärtig Herr von ganz Arragonien und nicht minder von Valencia; wo immer er sich zeigt, sind seine Waffen siegreich."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die Geldkrisis, die jetzt in den vereinigten Staaten alle andern Interessen in den Hintergrund drängt, schreibt der Correspondent der Times (a Genevese traveller): „Eine Ansicht gibt es von dieser Geldfrage, die ich noch nicht aufgestellt habe, die aber, wie ich glaube, die Sache ganz klar machen wird. Die Regierung hat einen Ueberschuß von 40 Millionen Dollars im Schatz, der in 50 oder 60 Banken der verschiedenen Staaten vertheilt ist. Diese Banken werden nun hinsichtlich des bei ihnen anliegenden Betrags von baarem Gelde von der Regierung unter Controlle gehalten. Jede Woche muß dem Staatssecretär des Schatzes über den Bestand ihrer Casse Bericht erstattet werden, und die geringste Abnahme in der Summe würde zur Folge haben, daß der ganze Betrag der ihnen übergebenen Staatsgelder in Gold oder Silber mit Einem Mal aus ihren Cassen gezogen werden würde. Auf solche Weise hat das Schatzdepartement die Controlle über mehr als zwei Drittel alles baaren Geldes der Nation, wovon der größere Theil in den inneren Staaten sich befindet. Man begreift mithin, wie unmöglich es jetzt ist, baare Summen zu großem Belauf zu verschiffen — die Banken können und dürfen sie zur Ausfuhr nicht hergeben. Wenn die nach Washington abgeordnete Committee der Versammlung von Kaufleuten, die am 25. Abends in Newyork gehalten wurde, ihren Zweck, den Präsidenten zur Modificirung der Treasury-Order vom 11. Juli v. J. zu bewegen, nicht erreicht, so soll dieselbe darum nachsuchen, daß es den Kaufleuten gestattet werde, ihre Zollhausscheine (costume-house-bonds) nicht zu bezahlen, ohne daß man deßhalb gerichtlich gegen sie einschreite, und daß der Präsident den Congreß sobald als möglich versammle, damit eine zweckdienliche Maaßregel zur Erleichterung des lastenden Drucks berathen werde. Die Treasury-Order wird nicht modificirt werden. Hinsichtlich des zweiten Punctes hat, wie ich höre, der Generalfiscal sich dahin geäußert, daß das Gesetz gebieterisch sei, und daß er, sobald ein Zollschein bei Verfallzeit unbezahlt bleibe, gegen die betreffende Partei einschreiten müsse. Was den letzten Punct betrifft, so weiß ich, daß es nicht mit van Burens Ansichten übereinstimmt, den Congreß früher als in den ersten Tagen des Decembers zu versammeln, und daß er die triftigsten Gründe hat, ein solches Begehren zu verweigern. Mehrere der südlichen und westlichen Staaten halten ihre Wahlen für den Congreß erst im August, und träte der letztere vor dem September zusammen, so wären sie natürlich ohne Vertretung. Die heute nach Washington abgehende Committee hat also keinen günstigen Erfolg zu hoffen. Diese Bewegungen werden, wie ich fest glaube, in politischer Hinsicht zu Gunsten der Opposition wirken. Um dieß zu erlangen, nicht aber in der Hoffnung, die Regierung zu einer Abhülfsmaaßregel zu bewegen, werden

Digitized by Google

in allen bedeutenden Städten und in einigen Dörfern Meetings gehalten werden. Die Verwaltung verliert rasch viel Boden, sitzt aber auf vier Jahre fest im Sattel."

Der Correspondent der Morning-Chronicle aus Philadelphia vom 1. Mai sieht den Zustand der Dinge in einem minder düsteren Lichte. „Ich kann versichern," schreibt er, „daß die Handels- und Geldgeschäfte in Philadelphia weit lebhafter sind, als sie seit einigen Tagen waren. Newyork zeigt eine ähnliche Wendung zum Bessern, und Boston, Baltimore, Philadelphia und Charleston haben, was wohl zu bemerken ist, im Ganzen nur wenig gelitten. Uebel der Art, wie wir sie zu bestehen hatten, werden allzeit überstrieben. Das großmüthige Anerbieten der Bank von England, den Kaufleuten und der Bank der vereinigten Staaten zwei Millionen Pf. St. darzuleihen, hat die freundliche Anerkennung aller Einsichtsvollen erhalten; da aber die Bedingung angehängt wurde, daß die Bank der vereinigten Staaten eine Million baar nach England zu überschicken habe, so hat sie das Anerbieten höflich abgelehnt. Ich wiederhole: der Sturm geht vorüber. Die Newyorker Banken können offenbar nicht sehr bedeutend gelitten haben, denn fünf von ihnen haben neuerlich folgende Dividenden, bloß für ein halbes Jahr, erklärt: „Fulton Bank 5 Perc.; Bank of Nowyork 4; City Bank 4; Union Bank 6; State Bank 3½. Die West Chester Bank hat so eben auch eine halbjährige Dividende von 5 Perc. angesagt."

Die Ausfuhr der kostbaren Metalle aus Amerika wird mit größter Heimlichkeit betrieben, und an manchen Orten würde, wer sich darüber betreten ließe, wirklich der Gefahr einer Anwendung des Lynchgesetzes ausgesetzt seyn. Das meiste Gold, das in letzterer Zeit von jenseits des atlantischen Meeres nach England gelangt ist, ward an Bord geschmuggelt; so in drei verschiedenen Fällen zu Newyork 10,000 Souvereigns einmal in einem alten Weinfasse, dann in einem alten Koffer, und das dritte Mal in einem alten Kübel. Diese Thatsachen beweisen, wie ängstlich man in Amerika bemüht ist, sein baares Geld zu behalten, zugleich aber auch, wie unwirksam die Bestrebungen der Jackson- oder van Buren-Partei sind, die Goldausfuhr zu verhindern.

Großbritannien und Irland.

In einer neulichen Versammlung von Mitgliedern der ostindischen Compagnie erklärte der Vorsteher im Namen der Directoren, die Angabe, als ergebe sich in den ostindischen Einkünften von 1834/35 ein Ausfall, sei ungegründet, und vielmehr Hoffnung auf einen Ueberschuß vorhanden. — Es scheint die Absicht der brittischen Regierung zu seyn, die persische Sprache in Ostindien allmählig ganz außer Gebrauch zu bringen, und alle Geschäfte in den einheimischen Sprachen, namentlich im Bengalischen, zu verhandeln. Diese Aenderung soll indeß nur sehr allmählig eintreten. Von der frühern Idee, das Englische in den Gerichtshöfen einzuführen, scheint man jetzt ganz zurückgekommen zu seyn. — Aus dem letzten Berichte des allgemeinen Ausschusses für öffentliche Erziehung in Calcutta ergibt sich Folgendes: Im Jahre 1836 kamen zu den 14 früheren Collegien und Seminarien sieben neue hinzu. Jede dieser Anstalten steht unter einem örtlichen Ausschuß, der theils aus Europäern, theils aus Eingebornen zusammengesetzt ist, während die örtlichen Ausschüsse wiederum dem allgemeinen untergeordnet sind. Mit Ausnahme der muhamedanischen und Sanscrit-Collegien in Calcutta und des Sanscrit-Collegiums in Benares werden Personen von jedem Alter, jeder Religion und Kaste in die Unterrichtsanstalten aufgenommen. — Einer officiellen Bekanntmachung vom 21. November v. J. zufolge dürfen künftig alle im brittischen Reiche gedruckten Bücher, die auf englischen Schiffen verfahren werden, in die Häfen der Präsidentschaft Bombay zollfrei eingehen. Die Regierung hat übrigens die Absicht, die Stadt Bombay für einen Freihafen zu erklären. — Zu Behar hatte im Jänner die Verbrennung einer Witwe Statt gefunden — ein fanatischer Gräuel, der jetzt nur noch selten vorkommt. Die eigenen Verwandten des unglücklichen Weibes suchten sie vom Scheiterhaufen zurück zu halten, und die Polizei schritt ein, um dem verbietenden Gesetze der englischen Regierung Kraft zu verschaffen; aber die Priesterpartei war zu stark, und die fürchterliche Ceremonie ging vor sich.

Consols am 22. Mai 91⅛. — Am 23. Mai 91⅛.

Griechenland.

Auf die Nachrichten von dem Ausbruch der Pest auf der Insel Poros hat die griechische Regierung auf der Stelle folgende Sanitätsvorkehrungen erlassen: 1) Es ist die Insel Poros sogleich in Quarantainestand zu versetzen. 2) Ein außerordentlicher Gesundheitsbeamter, von einem Mitgliede des Medicinalcomité's begleitet, wird sich nach Poros begeben, und diesenigen Maaßregeln verordnen, welche die Wichtigkeit dieses Ereignisses fordert. 3) Das Medicinalcomité ist zu einer außerordentlichen Sitzung berufen, um die zu nehmenden Maaßregeln vorzuschlagen. 4) Alle Verbindung der Insel Poros mit den benachbarten Orten des festen Landes ist gänzlich untersagt; Schiffe und Truppen haben Befehl erhalten, sich überall hinzubegeben, wo es nöthig ist. 5) Alle Verbindung zwischen diesen Orten und der Hauptstadt wird nöthigenfalls gänzlich untersagt. — Die Regierung hat auch Nachricht erhalten, daß der Gouverneur von Hydra, von einem Arzte begleitet, sich nach Poros begeben hat, um die nöthigen Anstalten zu treffen. — Man glaubt nach diesen getroffenen Maaßregeln, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreiten werde.

Die letzten Nachrichten aus Athen reichen bis zum 9. Mai. Die in Poros ausgebrochene Krankheit hatte keine weiteren Fortschritte gemacht. Sie hatte sich in Folge der Maaßregeln der Regierung und der Localbehör-

Digitized by Google

den auf die zwei Häuser beschränkt, welche die Familien der Schiffsmannschaft bewohnen, durch die sie nach der Insel gebracht wurde. Uebrigens herrschte die vollkommenste Ruhe in ganz Griechenland. Seitdem die bessere Jahreszeit eingetreten ist, hatten einige Räuberbanden in Thessalien wieder Exesse begangen, die türkischen Behörden aber schickten sich an, solche zu verfolgen. Die griechische Regierung ließ sogleich die Truppenlinie an jener Gränze verstärken, indem sie ein Bataillon regulärer Truppen dahin absandte.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer setzte in ihrer Sitzung vom 23. Mai die Discussion des Zuckergesetzes fort; der Finanzminister begann einen ausführlichen Vortrag, in welchem er zuvörderst das Interesse der Agricultur in Bezug auf den Rübenzucker auseinandersetzte. — Der Justizminister legte zwei Gesetzentwürfe vor, von denen der erste die Errichtung einer weiteren (neunten) Section für das Gericht erster Instanz des Seine-Departements betrifft, der zweite die Verwilligung einer Million Fr. zu Vollendung der Arbeiten an dem Dom von Chartres verlangt. — Jene neunte Section — bisher zählte das bezeichnete Gericht acht Sectionen — soll jedoch nur temporär seyn, nämlich so lange die Anzahl der Prozesse es nöthig macht, welche in einer fortwährenden Zunahme begriffen sind. Im Jahre 1821 wurden 5245 Prozesse vor jenem Gerichte verhandelt; im Jahre 1836 waren es nicht weniger als 18,935.

Im Moniteur heißt es: „Mehrere Journale haben gemeldet, daß eine neue Organisation des königlichen Hauses und des Hauses der Prinzen aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Orleans Statt finden würde; daß neue Hofstellen geschaffen und selbst eine specielle Garde für die Person des Königs errichtet werden würde. Wir würden diesen Gerüchten keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, wenn sie nicht von sonst ernsteren Journalen aufgenommen worden wären. Wir sind ermächtigt, denselben förmlich zu widersprechen."

Neunzehn der ersten Bankierhäuser von Paris haben eine Summe von 10 Millionen Fr. hergeschossen, um dem Handelsstande in Havre zu Hülfe zu kommen. Es ist ein Anleihen, für dessen Heimzahlung 15 Häuser in Havre die Garantie übernehmen, und soll unter Leitung der Garanten zu Vorschüssen auf unabgesetzt lagernde Handelsgüter verwendet werden.

In einer Sitzung der Assisen der Seine kam neulich ein seltsamer Fall vor. Der Obmann der Geschwornen hatte seine Brille vergessen, und hat deßhalb den Präsidenten des Gerichtshofes, die Declaration durch seinen Nebenmann verlesen zu lassen, da er es ohne Brille nicht thun könne. Allein es ergab sich, daß der Nebenmann nicht lesen konnte, der dritte Geschworne eben so wenig, und es bedurfte eines Beschlusses des Gerichtshofes, um den Vierten in der Reihe zu der Verlesung zu ermächtigen.

Am 23. Mai 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 40. — Am 24. Mai 5 Percents 108 Fr. 40. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3 Percents 79 Fr. 35. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 40. — Am 25. Mai 5 Percents 108 Fr. 20. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 30. 3 Percents 79 Fr. 30. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 35.

Wien, den 1. Juni.

Se. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 8. Mai d. J. den Hofrath und zweiten Protocollführer der Staatsconferenz, Paul Kiß von Nemeskér, zum Gouverneur von Fiume und des gesammten ungarischen Küstenlandes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai d. J. dem Hofrathe bei der vereinigten Hofkanzlei, Ludwig Freiherrn von Türkheim, das Ritterkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, mit allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai d. J. dem Joseph Freiherrn von Jacquin, Professor der Chemie und der Botanik an der Wiener Universität, in Anerkennung seiner Verdienste um das Lehrfach und um die Wissenschaften überhaupt, das Ritterkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens taxfrei zu verleihen.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den Doctor der Arzneikunde, ausübenden Arzt in Wien, und Ritter des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Johann Malfatti, in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädicate „Edler von Monteregio" allergnädigst zu erheben geruht.

Am 31. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104¼.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100¾.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 75½.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 220½.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 141½.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 570.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 66¼.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 100 Br. Uso. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Juni 1837 ist das roggene Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um 2 Loth schwerer auszubacken; alle übrigen Brot- und Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

(Dem heutigen Blatte des Beobachters liegt die Chronologische Uebersicht ꝛc. für den Monat März 1837 bei.)

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 153

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 2. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maas	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morg.	27.510	28. 3. 39.	+ 13.9	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.505	28 3 2	+ 15.6	W. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.551	28 3 9	+ 11.2	W. schwach.	——

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Braunschweiger teutsche Nationalzeitung enthält folgende interessante Aufschlüsse über die Verwicklung der Geldverhältnisse in den vereinigten Staaten: „Die kühne Maasregel, durch welche der Präsident Jackson der immer weiter um sich greifenden Geldherrschaft in den vereinigten Staaten entgegentrat, hat eine unermeßliche Wirkung hervorgebracht. Der Handelsverkehr in den vereinigten Staaten wurde beinahe ausschließlich auf Credit betrieben. Die Schuldverschreibungen oder die Noten der Bank der vereinigten Staaten galten als gesetzliches Zahlungsmittel in dem ganzen Umfange des Landes; aber neben derselben bestanden noch eine unzählige Menge anderer Banken, die gleichfalls Noten ausgaben, welche im täglichen Verkehr ohne Mißtrauen statt des baaren Geldes angenommen wurden. Die ganze Masse des baaren Geldes, die in den vereinigten Staaten vorhanden war, betrug nicht über 20 Millionen Dollars, wovon überdieß ein volles Drittheil in der Schatzkammer der Bank aufgehäuft lag, während die umlaufenden Noten einen Werth von vielen hundert Millionen Dollars vorgegenwärtigten. Die Banken hatten es in ihrer Macht, den scheinbaren Geldreichthum des Landes in das Unbegränzte zu vermehren; denn sie durften nur ein Stück Papier ausgeben, auf dem sie eine beliebige Zahlungsverbindlichkeit übernahmen, um demselben jeden beliebigen Werth zu geben. So lange das Vertrauen dauerte, welches man auf diese Stücke Papier setzte, befand sich das Land in einem Zustande des Wohlergehens, welcher über all gerechtes Erstaunen erregen mußte, wo man mit den Ursachen nicht bekannt war. Die riesenhaftesten Unternehmungen wurden begonnen und zum Theil mit Leichtigkeit ausgeführt, weil man das Geld, welches dazu erforderlich war, sich ohne Mühe verschaffen konnte. Denn da die Banken so wenig Schwierigkeiten hatten, jede beliebige Summe Geldes hervor zu bringen, so machten sie natürlich auch wenig Schwierigkeiten, einem Jeden, der Geld verlangte, jede beliebige Summe zur Verfügung zu stellen. Die Tintenfässer der Bankdirectoren übten einen Zauber wie Aladdins Wunderlampe. Unglücklicher Weise ging es mit diesem Zauber, wie es mit dem, was die Wirkung des Zaubers übt, gewöhnlich zu gehen pflegt: er war nur Schein. Das ganze Gebäude des amerikanischen Wohlstandes, welches dadurch errichtet wurde, war in der Luft gebaut, und es stürzte zusammen, so wie der Grundlage, die ihren Bestand nur in der Einbildungskraft hatte, als das, was sie war — als Nichts erkannt wurde. — Der Präsident Jackson, ein Mann ohne tiefe wissenschaftliche Bildung, aber von gesundem Menschenverstande und klarem durchdringenden Blicke, durchschaute den Trug, der die große Masse blendete, und sah die Gefahr, zu welcher derselbe führte. Wenn das Papier der Banken fortfuhr, als baares Geld zu gelten, so mußten die Bankiers offenbar allen Reichthum und zugleich allen Einfluß, welchen der Reichthum leiht, in ihre Hände ziehen, da sie nur ein Stück Papier hinzugeben brauchten, um Alles zu erwerben, wozu sie Lust trugen. Jackson beschloß dem Unwesen mit Kraft entgegen zu treten. Er hob das Privilegium auf, welches die Bank der vereinigten Staaten hatte, und nahm die Summen zurück, welche aus den öffentlichen Cassen in der Bank niedergelegt waren. Ein ungeheurer Sturm erhob sich, als diese Maasregeln angekündigt wurden; nicht allein die Bank und die bei derselben unmittelbar Betheiligten, sondern Alle, welche die Folgen einer gewaltsamen Veränderung in dem künstlichen Zustande des Geldumlaufes fürchteten, vereinigten sich zu dem entschlossensten Widerstande. Die gesetzgebende Versammlung verweigerte ihre Zustimmung; dennoch siegte Jacksons beharrlicher unbeugsamer Wille. Die Bank, ihrer großen Vorrechte beraubt, beschränkte ihre Notenausgabe, weil sie fürchten mußte, daß man jetzt, da sie nicht mehr durch den Namen des Staates unterstützt war, baares Geld für ihre Verschreibungen fordern würde. Sie weigerte die Annahme von Noten anderer Banken, für die sie früher bereitwillig ihre eigenen Noten hingegeben hatte; und damit war mit Einem Male der Schleier, der die Augen des Volkes verhüllte, zerrissen. Die Bank der vereinigten Staaten hatte es selbst anerkannt, daß Papier kein Geld sey, wie sie früher immer behauptet hatte, da sie das Papier der Banken nicht mehr für Geld annehmen oder gegen Verschreibungen austauschen wollte, die sie verpflichteten, dasselbe mit Geld zu bezahlen. — Ein panischer Schrecken war die Folge. Jedermann sah, daß das Papier, welches er in Händen hatte, eben nicht mehr und nicht weniger als ein Stück Papier war, welches an und für sich gar keinen Werth hatte, und seinen eingebildeten Werth nur durch die Voraussetzung erhielt, daß die Personen, welche dasselbe ausgegeben, jeder Zeit im Stande seyn würden, es mit baarem Gelde einzulösen. Diese Voraussetzung zerstörte aber auf einer offenbaren Unmöglichkeit; denn da sich nur zwanzig Millionen Dollars baares Geld im Umlaufe befanden, so war es unmöglich, damit die Hunderte von Millionen einzulösen, die in papiernen Verschreibungen umliefen. Jedermann wollte nun nicht mehr in Papier, sondern in Gold bezahlt seyn. Die Banken thaten alles Mögliche, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, weil von dem Augenblick, wo dieß nicht geschah, ihr Papier allen Werth verlor, und nicht bloß der Reichthum des Landes, sondern ihr eigener Reichthum, der größten Theils in Papier bestand, vernichtet war. Ungeheure Summen wurden aus Europa bezogen, um den beständig zunehmenden Forderungen von Baarzahlungen zu genügen. Aber bald ging auch auf Europa das Mißtrauen über, welches in Amerika erwacht war. Ver-

Digitized by Google

schreibungen, von den angesehensten amerikanischen Handelshäusern ausgestellt, wurden nicht angenommen, weil man fürchtete, daß der Reichthum, den man bisher vorausgesetzt, in werthloses Papier verwandelt sei. Es entstand eine Stockung aller Geschäfte, die auch in England, bei den vielfachen Verbindungen des Mutterlandes mit den vereinigten Staaten, den nachtheiligsten Einfluß äußerten. Viele der bedeutendsten englischen Häuser mußten ihre Zahlungen einstellen, weil die Anweisungen, die sie aus den vereinigten Staaten erhalten hatten, nicht zu verwerthen waren. — Der Schlag fiel mit verdoppelter Gewalt auf Amerika zurück, wo man jetzt selbst solche Verschreibungen nicht mehr annehmen wollte, für die man die Bürgschaft des doppelten und dreifachen Werthes erhielt. Auf dem großen Stapelplatze des nordamerikanischen Handels zu Newyork und Neworleans brach ein Handelshaus nach dem andern, weil es außer Stande war, die Forderungen zu befriedigen, die an dasselbe gerichtet wurden. Baares Geld war beinahe um keinen Preis zu erhalten, und von anderen Zahlungen als solchen in baarem Gelde wollte Niemand wissen. Unter diesen Umständen, als die Noth ihren Gipfel erreicht hatte, schritt die Bank von Pennsylvanien, um mit ihren unermeßlichen Hülfsmitteln dem Ruin, der auch England zu ergreifen drohte, zu begegnen. Einige wenige englische Häuser hatten in Amerika eine Summe von fünf Millionen Pf. St. ausstehen, für die sie im Augenblicke keine Zahlung erhalten konnten; sie wurden dadurch außer Stand gesetzt, ihre eigenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und ihr Sturz würde nicht allein den Verlust jener ganzen Summe, sondern auch den Sturz vieler ihrer Geschäftsfreunde in England nach sich gezogen und zu Verlegenheiten geführt haben, deren Ende sich nicht absehen ließ. Die Bank von England übernahm es, jenen Häusern gegen genügende Sicherheit Vorschüsse zu machen, und setzte sie dadurch in den Stand, dem Sturme, der gegen sie auszubrechen drohte, zu widerstehen. Ob die Wirkung, die man sich davon versprach, erreicht werden wird, ist freilich noch nicht entschieden, jedenfalls muß es den betheiligten amerikanischen Häusern große Erleichterungen gewähren, wenn sie wegen so bedeutender Summen nicht gedrängt werden. Auf der andern Seite ist aber Jacksons Nachfolger, der Präsident van Buren, entschlossen, der Politik seines Vorgängers treu zu bleiben; und es ist daher nicht allzu wahrscheinlich, daß irgend eine, wenn auch noch so wesentliche, auswärtige Hülfe das amerikanische Bankwesen in der Ausdehnung, welche die Thätigkeit desselben in den letzten Jahren genommen hatte, aufrecht erhalten wird."

Spanien.

Nachrichten aus Catalonien zufolge belagert der Oberbefehlshaber der Carlistischen Truppen in diesem Fürstenthume, el Royo, gegenwärtig Berga und Cardona. Solsona ist am 6. Mai, nachdem der Baron de Meer mit seinen Truppen abgezogen war, wieder von den Carlisten besetzt worden, und die Junta von Catalonien hat ihren Sitz daselbst aufgeschlagen.

In Barcelona hatte sich, den neuesten Nachrichten vom 17. Mai zufolge, die Lage der Dinge, wie sie in früheren Berichten geschildert worden, um nichts gebessert. In allen dortigen Stadtvierteln war am 16. Abends nachstehende, von den „Patrioten" erlassene Proclamation vertheilt worden, die der Propagador (ein zu Barcelona erscheinendes Journal) am folgenden Morgen in sein Blatt aufzunehmen wagte: „Bürger! Fünfmal seit dem Tode des Tyrannen habt ihr die von euren Altvordern in der glorreichen Epoche unserer Nationalunabhängigkeit errungenen Rechte wieder erobert; fünfmal sind eure Anstrengungen erfolglos geblieben; denn bei eurem Siege habt ihr euer Vertrauen auf Menschen gesetzt, die ihr Gewissen um ein Band oder um eine Stelle verkauften; an eine Regierung verkauften, die sich nur durch Lüge und Verrath behauptet. Die Niederlage vom 5. ist ein leidiger Beweis hiervon; eure Redlichkeit und euer blindes Vertrauen werden mit Kanonenschüssen erwidert, und der catalanische Name, ehemals durch ganz Europa so hochgeachtet, ist heute nur noch die Zielscheibe des Spottes und der Verachtung. Habt ihr seit dem 4. nicht Einen der Eurigen, einen Sohn, einen Bruder, einen Vater oder einen Freund zu beweinen? Wohlan! der Augenblick ist gekommen, ihr Blut zu rächen; jene Großsprecherei, welche die Behörden vor euch entfalten, ist ein sicherer Beweis ihrer Ohnmacht; es ist die letzte Anstrengung der Hyder der Tyrannei, ehe sie in den Abgrund zurücksinkt. Glaubt uns und laßt uns alle eilen, das Ungeheuer in die Tiefe des Schlundes zurück zu schleudern; es ist das Werk von einigen Stunden. — Das Vaterland verlangt dieses letzte Opfer von uns; indem wir unsere Ketten brechen, werden wir vielleicht auch die Fesseln mehrerer anderen Völker sprengen; und was uns betrifft, so werden wir dadurch nicht die Bahn von Neuerungen betreten, sondern nur die Verfechtungen jener Menschen, die mit eurem Blute schachern, die euere Patriotismus und euere Leichtgläubigkeit mit zwei Franken Tagelohn erkaufen wollten, zurückgewiesen, ja verachtet. — Wohlan! Wir sind heute stärker als je, Bürger! In den Waffen! Fluch demjenigen, der unter solchen Umständen sich beugen wollte; er müßte kein Catalane seyn; unsere Unabhängigkeit ist beschworen; sie muß ins Werk gesetzt werden; sie darf kein leeres Wort bleiben. Lieber wollten wir Sclaven der Türken seyn, als Knechte einer so unredlichen und so verrätherischen Regierung, wie die der Mutter Isabella's II. seit dem Jahre 1833 ist. — Zu den Waffen, Bürger! Unsere letzte Niederlage ist nur das Vorspiel eines großen Sieges für das Volk, für die Stände, die am meisten dabei interessirt sind, aus dem erniedrigenden Zustande, in dem sie schmachten, sich heraus zu reißen, und einen größeren Aufpruch, als irgend Jemand, auf Nationalreichthümer haben, deren Besitz und Ertrag bisher das ausschließende Eigenthum einiger Menschen und höheren Staatsbeamten, die sich mit dem Schweiße des Armen bereichern, gewesen sind. Barcelona, den 16. Mai 1837. Die Patrioten."

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London zufolge war der König unwohl. „Schon bei dem letzten Lever," sagt der Morning-Herald, „sah man es ihm deutlich an, daß es sich nicht seiner sonstigen robusten Gesundheit erfreute; seiner Gewohnheit entgegen, empfing er die Gesellschaft stehend." Se. Majestät leidet an einem Anfall von Asthma, in dessen Folge Sir H. Halford, der erste Leibarzt, am 21. nach Windsor gerufen wurde. Man fürchtete, er werde durch sein Unwohlseyn verhindert seyn, am 24. nach London zu kommen, um bei der Geburtstagsfeier der Prinzessinn Victoria den Vorsitz zu führen, wie die Hofzeitung angekündigt hatte.

In der Sitzung des Unterhauses vom 22. Mai fragte Hr. Maclean, ob die Regierung officielle Anzeige darüber erhalten, daß die Nationalgarde von Barcelona in einer Adresse an die Königinn Christine sich

Digitized by Google

über das Benehmen der brittischen Marinesoldaten beschwert habe, welche, dieser Beschuldigung zufolge, das Blut spanischer Verbündeten vergossen hätten. H^r. C. Wood (Secretär der Admiralität) antwortete unter lautem Beifallsruf, die Anklage sei gänzlich falsch, verweigerte aber die Vorlegung der betreffenden Depesche, weil das ehrenwerthe Mitglied für die Stadt Oxford, das die Frage gestellt, seine darauf bezügliche Motion angekündigt habe. — Hierauf begannen die Debatten über die Kirchensteuerfrage. H^r. J. J. Hope Johnstone eröffnete die Opposition gegen den ministeriellen Plan mit einer Rede, worin er die früheren Argumente wider denselben zusammenfaste: daß das Eigenthum der Kirche unantastbar sei; daß der Mehrbetrag, den man durch die neue Verpachtungsart hinsichtlich der Kirchengüter zu erzielen hoffe, bei Weitem nicht hinreichen würde, den durch Aufhebung der Kirchensteuer entstehenden Ausfall zu decken; endlich daß die Dissenters sich damit nicht zufrieden geben würden, sondern auf eine gänzliche Trennung zwischen Kirche und Staat hinstreben. H^r. Baines vertheidigte die Bill, und nahm besonders die Dissenters gegen den letztern Vorwurf in Schutz. Die Blätter beider Parteien hatten seit mehreren Tagen die Mitglieder dringend aufgefordert, an diesem Abend zahlreich auf ihrem Posten zu seyn. Wie hartnäckig übrigens die Dissenters entschlossen sind, diese Steuer sich nicht mehr gefallen zu lassen, davon liefert ein neuerliches Beispiel den Beweis. Ein H^r. Wood zu Dudley ließ es sich lieber über 1000 Pf. St. Prozeßkosten vor dem geistlichen Gerichtshofe kosten, ehe er sich davontrand, eine geringe Forderung an Kirchensteuer zu entrichten. Die Dissenters haben nun eine Subscription eröffnet, um ihm seine Auslagen zu decken. — Das Oberhaus vertagte sich nach einer kurzen Sitzung, worin es sich bloß mit Entgegennahme von Petitionen beschäftigt hatte.

Der Times zufolge geht das Gerücht, daß unter den Ministern Zwietracht ausgebrochen sei, und daß einige derselben mit dem Grafen Grey Berathung pflogen, um eine Modification in dem Cabinet herbei zu führen; indeß ermahnt das genannte Blatt doch die Conservativen, sich nicht zu sicher zu dünken, sondern selbst vor einem fallenden Feinde noch auf der Hut zu seyn und sich namentlich am Montage (22.) zu der neuen Abstimmung über die Kirchensteuerbill im Unterhause möglichst zahlreich einzufinden, denn wenn auch Lord Melbourne im Oberhause behauptet habe, das Ministerium betrachte diese Bill als keine Lebensfrage für seine Existenz, so sei dieß nur so gesagt. Den Grund der Spaltung im Cabinet will die Times darin finden, daß die radicalen Mitglieder desselben von ihren Freunden außerhalb des Cabinets gedrängt würden, durch Dick und Dünn vorwärts zu gehen, daß sich aber die gemäßigteren Whigs unter den Ministern von ihnen nicht wollten mit fortreißen lassen.

Die Radicalen haben, auf den Vorschlag der Parlamentsglieder d'Eyncourt und Hawes, zum 24. Mai ein öffentliches Mahl in Lambeth zur Feier des Eintritts der Großjährigkeit der präsumtiven Thronerbinn angesetzt. Zur Uebernahme einer der Stewardsstellen haben wende auch der bekannte D. W. Harvey durch ein Schreiben des Secretärs H^rn. Hendersohn aufgefordert, antwortete aber, wie folgt: „Meine Herren, ich muß die Ehre ablehnen, als Steward bei dieser Gelegenheit zu fungiren. Als Bewunderer und Fürsprecher populärer Institutionen kann ich es mit meinen Begriffen von Unabhängigkeit nicht vereinigen, dem Idol eines aufgehenden Königthums zu huldigen. Wenden die junge Fürstinn sich so zeigt, wie ihre Freunde es glauben und die Nation es wünscht, werde ich zu den treuesten ihrer Unterthanen gehören, allein meine Grundsätze erlauben es nicht, ihr im voraus zu schmeicheln. Ich bin u. s. w."

Eine Frage, die in der schottischen Kirche bedeutende Sensation erregte: die Wahl eines „Moderators" (Vorsthers) für die gegenwärtige presbyterianische Generalversammlung, wurde mit einem Mehr von 203 Stimmen zu Gunsten des conservativen Bewerbers D^r. Gardiner entschieden; er erhielt 262, sein Gegner, D^r. Lee, 59 Stimmen. Die Conservativen schlugen diesen Sieg sehr hoch an. Das Begehren einer Geldbewilligung von der Regierung für die schottische Kirche wird nun um so dringender betrieben werden.

In Niedercanada erregten die von Lord J. Russell hinsichtlich der Regierung und Verfassung dieser Colonie im Parlament beantragten Resolutionen bei der französischen Partei, welche eine freiere Verfassung und größere Selbstständigkeit für die Colonie zu erringen strebt, die größte Aufregung. So schreibt der Montreal-Vindicator: „Mit Verwunderung berichten wir, daß in diesem reichen, bevölkerten Bezirke durch Lord John Russells infame Resolutionen ungemischter Unwille erregt worden ist. Ueberall treten ihnen nicht laute, aber tief aus dem Herzen kommende Flüche entgegen, und der feste, unbeugsame Entschluß, jedem Versuche zur Knechtung des Landes zu widerstehen. Ehe der Sommer vorübergeht, wird das Volk von Niedercanada seine Repräsentanten und seine Beherrscher gelehrt haben, daß es nicht aus dem Stoffe bestehe, aus welchem man Sclaven macht."

An Bord des Linienschiffes Pembroke sind zu Plymouth die Ueberreste der Euphrat-Expedition angekommen, mit Ausnahme des Chefs derselben, Obersten Chesney, welcher zu Anfang Februars von Bagdad über Abuschehr nach Bombay abgehen wollte. Man hoffte bei Abgang der Mannschaft aus Mesopotamien, daß sich ein gewinnreicher Handel den Korun aufwärts bis Awas, in der persischen Provinz Chuffistan, werde eröffnen lassen.

Den Arbeitern, welche nach Süd-Australien auswandern wollen, ist freie Ueberfahrt, mit Einschluß der Verköstigung und ärztlichen Behandlung, zugesichert. Bedingung ist, daß sie, seien sie weiblichen oder männlichen Geschlechts, erwachsen, oder nicht über 30 Jahre alt seien und den Landbau oder ein nützliches Handwerk verstehen. Auch ihren Weibern und Kindern, wenn sie solche haben, ist unter gewissen Bedingungen freie Ueberfahrt zugesichert.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in der Sitzung vom 23. Mai alle Artikel des Gesetzes über die Pariser Nationalgarde an, verschob aber das Scrutin auf den folgenden Tag, wo dann das Gesetz mit 76 weißen gegen 23 schwarze Kugeln angenommen wurde. Einige Entwürfe, localen Interesses betreffend, wurden ebenfalls am 24. mit 101 weißen gegen 1 schwarze Kugel angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Mai hielt H^r. Mottet eine Rede gegen das Zuckergesetz, wobei er hauptsächlich das agricole Interesse im Auge hatte. Er glaubt, der Entwurf werde, ohne die günstigen Resultate hervor zu bringen, welche die Colonien davon hoffen, den Anschwung einer einheimischen Cultur und Fabrikation hemmen, die eine so wichtige Quelle des Reichthums für das Land geworden seien. Der Finanzminister legte hierauf unter großer Aufmerksamkeit der Kammer eine vollständige Schilderung der betreffenden Frage vor. Als System der Regierung würde darnach Folgendes hervorachen: Annahme des Entwurfs, als letzte Zuflucht; der Vorzug würde aber einer Combination blei-

Digitized by Google

ben, welche sowohl eine Zollherabsetzung auf den Colonialzucker, als eine Taxe auf den einheimischen Zucker verfüge, damit endlich das Prinzip der Auflage durch das Gesetz geweiht würde. Diese Erklärung, welche die Annahme eines ganz neuen Systems in sich zu fassen schien, brachte eine große Gährung in der Kammer hervor, und H^r. d'Haubersaert benützte sie schnell, um den Minister und selbst das Cabinet in Verlegenheit zu setzen, indem dessen Mitglieder sich unter einander und mit sich selbst im Widerspruch zeigten. Die doctrinären Bänke sollten H^rn. d'Haubersaert Beifall. In Folge einer lebhaften Debatte, welche der Präsident resumirte, verständigte man sich dahin, daß der Finanzminister in Bezug auf diese in der allgemeinen Erörterung erhobene Incidenzfrage und Schwierigkeit mit der Commission conferiren solle.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Mai erklärte H^r. Dumon, im Namen der Commission: „Ihr Berichterstatter hatte die Ehre, diesen Morgen den Finanzminister zu empfangen, und zugleich ein Amendement eines Ihrer Collegen zu prüfen. Die Commission war der Ansicht, daß es nur der Regierung zukomme, eine so ernste Initiative zu ergreifen. Sonach konnte die Commission, welcher übrigens auch die Zeit fehlte, keinem Amendement beistimmen. Die Frage bleibt also wie gestern." Die Kammer setzt hierauf die allgemeine Erörterung fort, wobei hauptsächlich die HH. Duchatel, der Finanzminister, und H^r. d'Haubersaert sprechen. Die allgemeine Erörterung wird dann geschlossen, und die Kammer hört das Amendement des H^rn. Gouin, das im Wesentlichen dahin geht, daß vom 1. Jänner 1838 eine feste und jährliche Steuer auf jede Fabrik von Runkelrübenzucker gelegt werden solle. Jeder Fabrikant solle alljährlich auf dem Bureau der Regie der indirecten Steuern die Quantität von Zucker angeben, die er im Laufe des Jahres fabriciren würde. Diese Erklärung solle zur Grundlage der Schätzung der aufzulegenden Steuern dienen.

Der Bericht über den Entwurf von außerordentlichen Credite für Afrika für 1837 wurde am 23. Mai der Commission von H^rn. Piscatory vorgelesen. Er trug auf Verweigerung des größten Theils der über den bestehenden Effectivtarif vom 1. Jänner 1837 verlangten Vermehrung an. Diese Verweigerung führet die verhältnißmäßige Reduction jedes Ausgabeartikels mit sich. Die Commission verweigert auch einen Theil der für die Militärexpeditionen in den Provinzen Oran und Bona zugewiesenen Ausgaben. Sie hat sonach das Budget der außerordentlichen Credite von Afrika für 1837 ganz umgeändert. Die gesammten Reductionen derselben belaufen sich auf vier Millionen. Die gesammten geforderten Credite betrugen 14,658,227 Fr.

Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Rouen beauftragte Commission hat sich in dem Wunsche vereinigt, daß diese Bahn bis Havre verlängert werden möchte; sie glaubte aber nicht, die Initiative eines Vorschlags in dieser Hinsicht ergreifen zu können und beschränkte sich darauf, die Regierung zu ersuchen, einen neuen Entwurf für die Eisenbahn von Paris nach Havre vorzulegen.

Baron Cambon, Pair von Frankreich, erster Präsident des königlichen Gerichtshofes von Amiens, ist am 22. Mai in Paris gestorben.

Aus Toulon wird geschrieben, daß Jussuf Bey an Bord der Lastcorvette Duranee daselbst angekommen sei und die Militärbehörden besucht habe. Er trage ein türkisches Gewand von schwarzem Tuch. Auf seiner Brust glänze das Ehrenlegionskreuz. Er wolle in wenigen Tagen nach Paris abreisen, und sei von einem Lieutenant begleitet. Alles betrachte ihn mit großer Neugierde.

Zu Amiens haben, aus Anlaß des neuen Tarifs für die städtischen Octroigebühren, am 12. und 13. Mai neuerdings unruhige Auftritte Statt gehabt. In der Vorstadt St^t. Pierre leisteten mehrere Einwohner offenen Widerstand und man mußte die Linientruppen zu Hülfe nehmen, um die Leute zum Gehorsam zu bringen. Es sind einige Verhaftungen vorgenommen worden, und die Ruhe ist wieder hergestellt.

Niederlande.

Der königlich niederländische Gesandte in St^t. Petersburg, Baron von Heeckeren, ist über Berlin im Haag eingetroffen.

Einer königlichen Verfügung zufolge werden sich H^r. Goudriaan, Oberingenieur des Wasserstaats, und der Ingenieur H^r. Quartel nach England begeben, um dort die nöthigen Bestellungen für die Eisenbahn von Amsterdam nach Arnheim zu machen.

Wien, den 1. Juni.

St^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 8. Mai d. J. den Hofrath bei der königlich ungarischen Hofkanzlei, Aloys Freiherrn von Mednyánszky, zum Vicepräsidenten bei der königlich ungarischen Hofkammer und zum Statthaltereirath allergnädigst zu ernennen und demselben zugleich die geheime Rathswürde taxfrei zu verleihen geruht.

St^r. k. k. Majestät haben den Oberlieutenant im k. k. ersten Dragonerregimente Erzherzog Johann, Friedrich Grafen von Rimpesch, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen geruht.

Am 1. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104¹⁵/₁₆.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100¹/₂.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁵/₁₆.
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			220⁵/₁₆.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		142¹/₁₆.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr^r. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 154

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 3. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maas.	Wiener Maas	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.488	283. 38. 0P.	+ 10.7	W. still.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.467	28 2 6	+ 14.1	W. stark.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.395	28 1 10	+ 10.0	W. schwach.	trub.

Spanien.

Der Moniteur vom 26. Mai enthält folgende telegraphische Depeschen aus Perpignan und Bayonne: „1) Perpignan, 23. Mai Abends. Am 14. hielten die Carlisten die Dörfer in der Umgegend von Valencia besetzt; die dortige Nationalgarde hatte sich geweigert, aus der Stadt zu ziehen. Serrador war in Xerica; Cabrera und Forcadell in den Gebirgen der Cenia. — Am 8. schickte sich General Oraa an, gegen Cantavieja aufzubrechen. Am 18. war Barcelona ruhig und Tarragona zum Gehorsam zurückgekehrt. Der Baron de Meer stand bei Calaf (zwischen Solsona und Cervera). Der General Pastors ist neuerdings zweiter Commandirender von Catalatonien. — Die Regentinn hat die englische Station wegen ihres Benehmens am 4. becomplimentiren lassen. — Seit dem 20. weht in Puycerda, mit Bewilligung des Gouverneurs, dieselbe Fahne, wie in Reus, grün, roth und gelb. — Royo war am 21. zu St. Llorens. Rossi d'Ercles und zwei andere Chefs haben sich der befestigten Stadt Villanova de Mega bemächtigt. Die Besatzung hat sich in der Kirche vertheidigt, in der Hoffnung auf Succurs aus Berida, wo sich zwei Brigaden befanden." — „2) Bayonne, 24. Mai, halb 1 Uhr Nachmittags. Don Carlos war am 21. zu Castiliscar, ungewiß über seine Bewegungen. Ein ziemlich starkes Corps Linientruppen und Nationalgarden ist am 20. aus Saragossa nach Huesca ausgerückt. — Am nämlichen Tage ist Buerens mit vier Bataillons und 600 Pferden in Tudela eingerückt. Iribarren war am 21. in Tauste, so daß er Saragossa decken und die Expedition in den Ebenen zwischen Erea, Tauste und Zuera erreichen konnte. Diese Manövers scheinen geschickt zu seyn." — Das Journal des Debats begleitet die letzte Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Castiliscar, wo sich Don Carlos am 21. befand, ist ein kleines Dorf zwischen Sos und Un Castillo, in dem arragonesischen Districte der Cinco Villas, und nur zwei Lieues von Galipienzo, dem Puncte, wo er zwei Tage vorher, am 19., über den Rio Aragon gegangen war. — Es scheint sonderbar, daß die Expedition in zwei Tagen nur eine Strecke von zwei Lieues zurückgelegt hat, und sich solchergestalt von allen Seiten überflügeln läßt, anstatt ihren Marsch mit jener Schnelligkeit fortzusetzen, welche die Bewegungen der Carlistischen Colonnen stets characterisiet hat. — Anderer Seits, da der Flecken Tauste nur acht Lieues von Saragossa, auf dem linken Ebro-Ufer, liegt, erscheint es gleichfalls sonderbar, daß General Iribarren in dem Zeitraum von zwei Tagen den Weg von Puente-la-Reyna nach Tauste, der 25 Lieues beträgt, zurückgelegt haben soll. Was die Besetzung Tudela's durch den General Buerens anlangt, so ist wohl daran nicht zu zweifeln, weil die Division Buerens den Tudela zunächst liegenden Theil von Niedernavarra besetzt hielt. — Aus vorstehenden Bemerkungen geht hervor, daß die Depesche in dem, was den Marsch des Don Carlos betrifft, nothwendiger Weise unvollständig ist. Wir haben aber schon öfters Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die Behörden von Bayonne der Regierung die Nachrichten, so wie man sie ihnen aus Spanien bringt, übermachen, und daß man Niemanden deßhalb beschuldigen kann, wenn diese Nachrichten zuweilen etwas verworren sind; bald sind die Correspondenten oder die Emissäre nicht vollständig unterrichtet, bald verschweigen oder mildern die spanischen Behörden, die mit den unserigen correspondiren, die Umstände, die ihrer Sache nachtheilig sind. Ein anderer Grund, der dem Bayonner Telegraphen zur Entschuldigung dienen muß, wenn er sich Irrungen oder Omissionen zu Schulden kommen läßt, liegt in der Nothwendigkeit, die Nachrichten von der Gränze, ehe noch die Details hinlänglich bekannt sind, auf der Stelle zu übermachen, besonders wenn Ereignisse im Gange sind, deren Wichtigkeit das Interesse des Publicums lebhaft anregt, wie der gegenwärtige Marsch des Prätendenten nach Arragonien." — Die Quotidienne sagt: „Die erste der obigen Depeschen (die aus Perpignan), welche bloß wahrscheinliche Ereignisse berichtet, wollen wir dahingestellt seyn lassen. — Die zweite (aus Bayonne) ist die unbegreiflichste von allen, welche die Regierung bisher hat bekannt machen lassen. Castiliscar liegt vier Lieues von Galipienzo, wo die Armee am 19. über den Aragon gegangen ist, und Tauste 20 Lieues von Tafalla, von wo Iribarren gleichfalls am 19. ausgerückt war. Die Carlistische Expe-

Digitized by Google

dition hätte sonach in zwei Tagen fünf Lieues zurückgelegt, während die Truppen der Königinn zwanzig Lieues weit vorgerückt wären; ferner müßte jene Expedition von 12,000 Mann, nachdem sie in sieben Tagen über zwei Flüsse gegangen und eine Strecke von mehr als 40 Lieues in den Gebirgen zurückgelegt hatte, in einem isolirten Dorfe von wenigen Häusern, wo es unmöglich seyn würde, sich Rationen für 50 Mann zu verschaffen, Halt gemacht haben. — Es liegt so viel Abgeschmacktes in diesen Nachrichten, daß wir nicht begreifen, wie man es gewagt hat, sie bekannt zu machen. Man hätte ganz einfach sagen sollen, daß Iribarren die Spuren der Expedition auf seinem parallelen Marsche verloren habe; daß er sie in Ebenen erwartete, wohin ihr Weg sie führte, und daß er ihr folglich gar nicht begegnet war. — Wir müssen noch bemerken, daß man weder von Tofosa noch von Navarra spricht. Espartero ist ohne Zweifel noch in Ermani."

In einem Berichte über die Theilnahme der englischen Marine an der Dämpfung der Unruhen zu Barcelona am 4. Mai heißt es: „Im Hafen von Barcelona befanden sich die Schiffe Sr. großbritannischen Majestät Barham, 52 Kanonen, Capitän Corry, und Diodo, 20 Kanonen, Capitän Davies. Auf das Verlangen des Stadtgouverneurs von Barcelona wurden 300 Seesoldaten und Matrosen von diesen Schiffen gelandet. Die Besatzung des Forts bestand zwar aus 3000 Mann, diese waren aber in solcher Furcht, daß sie es freudig ansahen, als am 4. Capitän Davies mit seinen Marinesoldaten und 50 Matrosen, und Lieutenant Windham mit 110 Blaujacken von dem Barham die Kanonen besetzten, bei denen sie die ganze Nacht über liegen blieben, ohne jedoch während des ganzen Tumults einen Schuß zu thun. Während sie am Lande waren, war an den Stellungen, wo sie Dienst thaten, neben der spanischen Flagge auch die des vereinigten Königreichs aufgesteckt. Während der ersten Nacht verließen drei Obersten jeder sein Regiment und kamen zu den Engländern in das Fort, da sie weder auf ihre Mannschaft noch auf einander zu bauen vermochten. Die Citadelle hatten Lieutenant Hutton vom Barham und der Marinecapitän Marlay mit 60 Marinesoldaten und eben so vielen Matrosen besetzt. Im Ganzen waren die brittischen Truppen und Seeleute 48 Stunden lang am Lande. Ohne ihre Gegenwart hätten sich die Nationalgardisten auf die Seite der Rebellen geschlagen."

Portugal.

Der Moniteur vom 26. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 24. Mai 8 Uhr Abends: „Lissabon, 13. Mai. Am 11. haben die HH. Passos und de Sa ihre Dimission eingereicht. Hr. Diaz Oliveira, Präsident der Cortes, ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Lissabon ist ruhig." — In Falmouth hatte man am 22. Mai mit dem Packetboot „Pantaloon" Nachrichten aus Lissabon bis zum 14. erhalten, die also um einen Tag weiter reichen, als die auf telegraphischem Wege in Paris eingetroffenen. Sie bestätigen die Auflösung des dortigen Ministeriums und führen als Grund an, weil die Minister am 10. bei ihrem Antrage in den Cortes, für jedes Ministerialdepartement eine Unterstaatssecretärs-Stelle zu errichten, in einer Minorität von acht Stimmen (47 gegen 39) geblieben waren. Der Lissaboner Correspondent des Courier glaubt jedoch, daß dieß nur ein Vorwand sei und die eigentliche Ursache des Rücktritts der Minister in der Besorgniß liegen dürfte, mit ihren finanziellen Anträgen hinsichtlich einer neuen Anleihe von 2,200,000 Pf St. durchzufallen. Uebrigens habe sich Hr. Diaz de Oliveira bis zu Abgang der letzten Nachrichten vergebens bemüht, Collegen zu finden, da Niemand bei der äußerst kritischen Lage des Landes die Last der Geschäfte auf seine Schultern laden wolle. Unter diesen Umständen glaubte man, daß sich am Ende die vorigen Minister wieder entschließen würden, im Amte zu bleiben.

Großbritannien und Irland.

Der Windsor-Herald schreibt: „Wir vernehmen mit Freuden, daß das Unwohlseyn Sr. Majestät des Königs durchaus nicht bedenklicher Natur ist, sondern nur ein leichter Anfall von Wechselfieber. Er befindet sich weit besser. Mit der Gesundheit der Königinn geht es fortwährend gut. Der auf den 24. Mai angekündigte Hofball wird hiernach nicht verschoben werden.

Nicht Hr. J. Hope Johnstone, das conservative Mitglied für Dumfriesshire, sondern Hr. Andrew Johnstone, Mitglied für St. Andrew's in Schottland, der aber mehrere andere Fragen in radicalem Sinne zu stimmen pflegt, schlug in der Unterhaussitzung vom 22. Mai, als Lord J. Russell die weitere Berathung des ministeriellen Planes zur Aufhebung der Kirchensteuer beantragt hatte, als Amendement die Resolution vor: „daß es die Meinung des Hauses sei, durch „eine verbesserte Bewirthschaftung der Kirchenländereien „einen Fonds zu schaffen, daß aber dieser für den Religionsunterricht innerhalb der Staatskirche verwendet „werden solle, wo derselbe im Verhältniß zur Bevölke„rung mangelhaft sei." Hr. A. Johnstone erklärte, er sehe sich zu ungern in Opposition gegen den ministeriellen Antrag; aber er sehe nicht ein, wie die englische Staatskirche fortan bestehen wollte, wenn ein so wichtiges Zugeständniß gemacht würde. Die Bevölkerung Englands belaufe sich auf 15,000,000 Seelen, worunter 3,000,000 Dissenters; aber von diesen letztern seien 1,000,000 Wesleyaner, welche fest an der Staatskirche hingen, und von der Abschaffung der Kirchensteuer nichts wissen wollten. Solle nun diese Steuer abgeschafft werden? Millionen Dissenters zu Gefallen, während 10 bis 12 Millionen, die neun Zehntel der Steuer entrichteten, für die Staatskirche seien? Man bezeichne den Vorschlag der Regierung als eine heilende Maßregel; aber er fordere das Mitglied für für Leeds auf zu sagen, ob es ihn als eine solche betrach-

Digitized by Google

te. Hätten ja doch die Dissenters offen erklärt, sie würden sich mit nichts Geringerem zufrieden geben, als mit der gänzlichen Trennung zwischen Kirche und Staat. H^r. Baines (Mitglied für Leeds, wo die Dissenters besonders zahlreich sind) läugnet dieß geradezu; allerdings seien die Dissenters keine sonderlichen Freunde von einer Staatskirche, doch unter den bestehenden Umständen wünschten sie die berührte Trennung nicht. Mehrere Redner sprachen für und wider die Regierungsmaaßregel mit den früher erörterten Gründen, aber die Debatten nahmen, in trockene Zahlendetails eingehend, eine uninteressante Wendung, wobei nur zu bemerken ist, daß die Conservativen, die an diesem Abend sprachen, ohne sich auf H^rn. Johnstone's Amendement einzulassen, ihren Widerspruch direct und allgemein faßten, obgleich, wie früher erwähnt, Sir R. Peel selbst einen Vermittlungsvorschlag, wornach die Kirchensteuer in den Städten aufgehoben, auf dem Lande aber beibehalten werden solle, in Aussicht gestellt hat. Die Discussion belebte sich erst, als Sir Francis Burdett sich erhob, und eine lange Rede gegen den ministeriellen Plan hielt, die von der Oppositionsseite des Hauses mit ungeheurem Beifall angehört wurde. Ihm folgte H^r. Shiel, um dem alten Baronet seinen Abfall, wie er es nannte, schonungslos vor die Augen zu halten. Sir R. Inglis auf Seite der Opposition war der letzte Redner dieser Sitzung. Um 1 Uhr Nachts vertagte sich das Haus. — In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Mai wurden dann die Verhandlungen über diese Frage wieder aufgenommen. Die HH. Brotherton, C. Buller, Burton, der Kanzler der Schatzkammer und Lord J. Russell sprachen für die ministeriellen Vorschläge zur Abschaffung der Kirchensteuern, die HH. Fitzroy, A. Trevor, S. Wortley, Sir J. Graham und Sir R. Peel dagegen. Um 3 Uhr Morgens (am 24.) wurde zur Abstimmung geschritten, und der Ministerialplan mit 287 gegen 282 Stimmen, also mit der äußerst geringen Majorität von fünf Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wurde von der Opposition mit lange anhaltendem Freudenrufe begrüßt. Die Conservativen sehen darin einen vollständigen Sieg, und man glaubte, daß die Minister unter diesen Umständen nothgedrungen auf Durchführung der Maaßregel werden verzichten müssen.

H^r. Sergeant Talfourd, liberales Mitglied für Reading, brachte am 18. Mai im Unterhause, wie schon kurz erwähnt, die Frage wegen des Verlagsrechts von Büchern und artistischen Erzeugnissen (copyright) zur Sprache. Er gab zuerst die Geschichte der hierfür in England geltenden Gesetze, wovon Folgendes das Wesentliche: Während eines ziemlich langen Zeitraums nach Erfindung der Buchdruckerkunst wurde, wie es scheint, das Recht des literarischen Eigenthums nicht in Frage gestellt. Dieß geschah erst durch das frühzeitig aufgekommene System, Licenzen und Verbote behufs der Beschränkung der Preßfreiheit auszugeben, was namentlich durch die Jurisdiction der Sternkammer geschah. So lange diese Einrichtung Statt fand, wurde dem Nachdruck allerdings kräftig gesteuert; das Gesetz, welches die Erlaubniß zum Druck eines Buchs ertheilte (13 und 14. Carl II., Cap. 2) und die früher deßhalb erlassenen Verordnungen verboten den Druck eines jeden Buches ohne die Erlaubniß des Eigenthümers sowohl, als der Regierung. Im Jahre 1694 erlosch in England für immer die Verordnung, welche sperielle Druckfreiheiten gestattete, und die Presse unterlag keiner Beschränkung mehr. Statt der summarischen Weise, sich Genugthuung für Eingriffe in ihre Rechte zu verschaffen, wie sie den Eigenthümern durch jene früheren Gesetze zustand, ward ihnen jetzt lediglich überlassen, ihre Ansprüche nach dem gemeinen Rechte zu vertheidigen. Da jedoch weder Verfasser noch Verleger auf diesem Wege Entschädigung wegen verübten Nachdrucks zu erlangen vermochten, sobald sie nicht den erlittenen Schaden beweisen konnten, so war das Verlagseigenthum als vernichtet zu betrachten, denn in den meisten Fällen war es unmöglich, den Beweis zu führen und das verkaufte Exemplar eines Nachdrucks unter mehreren Hunderten nachzuweisen. Wegen dieses Umstandes ward, unter der Regierung der Königinn Anna, das Parlament um ein Gesetz angegangen, wodurch literarisches Eigenthum geschert werde. Hierauf verfügte die Verordnung 8, Anna, Cap. 19, daß zum Schutze der Schriftsteller und ihrer Bevollmächtigten denselben auf 14 Jahre Druck- und Verlagsrechte bestimmt zugeschert seien, und zwar vom Tage der Herausgabe an zu rechnen; und für weitere 14 Jahre, wenn der Verfasser nach Ablauf des ersten Termins sich noch am Leben befinde. Wer ein Buch drucken ließ ohne Genehmigung des Verfassers und seines Verlegers, dem sollte nicht nur seine ganze Auflage confiscirt werden, sondern er hatte auch dem Betheiligten für jeden Druckbogen einen Penny zu vergüten. Alle Bücher, die nicht in die Register der Stationers Hall (des Amtes oder Innungshauses der Händler mit Büchern, Schreibmaterialien u. s. w.) eingeschrieben würden, sollten von der Wohlthat dieses Gesetzes ausgenommen seyn. Die Verordnung der Königinn Anna erledigte indeß die Streitigkeiten über die Verlagsrechte bloß zum Theil. Die Verfasser behaupteten, daß in ihre ursprünglichen Eigenthumsrechte dadurch nicht eingegriffen werden könne, und daß ihnen zustehe, noch auf dem Wege des gemeinen Rechtes alle diejenigen zu belangen, welche nach Ablauf des vom Gesetze bestimmten Termins ihre Werke nachdrucken würden. Die Verleger von Ausgaben, die als Nachdruck gedeutet werden konnten, widersetzten sich solchen Ansprüchen und behaupteten, daß nach gemeinem Rechte ein Eigenthum von geistigen Erzeugnissen gar nicht existire, oder, wenn ein solches bestanden habe, es durch die Verordnung der Königinn Anna hinreichend bestimmt worden sei. In den Gerichtshöfen herrschte darüber einige Meinungsverschiedenheit, allein Lord Mansfield, J. Blackstone und die angesehensten Rechtsgelehrten

Digitized by Google

traten auf die Seite der Schriftsteller. Gleichwohl wurde, nachdem die Sache 1771 ins Oberhaus gebracht worden war, am Ende verfügt, daß, nach Ablauf des in der angeführten Verordnung festgesetzten Termins, einer Beschwerde wegen Nachdrucks nicht mehr Folge gegeben werden könne. Das von der Königinn Anna erlassene Gesetz bezog sich nur auf Großbritannien; es ward im Jahre 1801 auch auf Irland ausgedehnt; auch wurde die Geldstrafe wegen Nachdrucks oder Einführung nachgedruckter Bücher von 1 Penny auf 3 Pence für den gedruckten Bogen erhöht, außer der Wegnahme der nachgedruckten Bücher. Dagegen wurde bestimmt, daß in Stationers Hall zu den neun früher geforderten zwei weitere Exemplare der neu erschienenen Bücher für die Bibliotheken der Universitäten und einiger andern gelehrten Anstalten im vereinigten Königreich abzuliefern seien. Der mangelhafte Punct in der Verordnung der Königinn Anna war der, daß ein ausschließliches Verlagsrecht auf 28 Jahre dadurch bedingt würde, daß dessen Besitzer einen Tag mehr, als die ersten 14 Jahre, von der Herausgabe seines Werkes an gerechnet, am Leben bleibe. Dadurch wurde der Genuß eines so wichtigen Rechtes dem Zufall anheim gegeben. Jeder sah ein, wie drückend und ungerecht es sei, einen Schriftsteller zu verhindern, die pecuniären Erträgnisse eines Geisteswerkes, wozu er oft lange Arbeit aufgewendet und mühsame Untersuchungen angestellt, ja woran er vielleicht alle Kraft seines Lebens gesetzt hat, den Seinigen auch nach seinem Tode zu sichern; daß es vielmehr recht und billig sei, alle Verlagsrechte auf die gleiche Periode auszudehnen, ob die Verfasser nun noch leben oder nicht. So oft aber auch die große Härte, wo nicht Ungerechtigkeit des Gesetzes gerügt wurde, so blieb es dennoch in unveränderter Kraft bis 1814, wo die Verordnung 34. Georg III, Cap. 56 ins Leben trat. Durch diese ist die Dauer der Verlags- und Eigenthumsrechte eines Schriftstellers auf einen Zeitraum von 28 Jahren festgesetzt, derselbe sei am Leben oder nicht, mit dem ferneren Zusatz, daß, wenn er länger als 28 Jahre lebe, es bis zu seinem Tode ihm verbleiben solle. Aber auch diese modificirte Bestimmung scheint Hrn. Sergeant Talfourd unzureichend, und er kündigte daher eine Bill an, dahin abzweckend, daß „das Eigenthumsrecht von allen Werken der Gelehrsamkeit, des Genies und der Kunst fortan auf sechzig Jahre, von dem Tode des Autors angerechnet, ausgedehnt werde.“ — Hr. Sergeant Talfourd fuhr fort: „Wenn die Gegner des literarischen Eigenthums vom Ruhme als der Belohnung des Genies sprechen, so machen sie gerade von den edlen Impulsen des Genies einen unedelmüthigen Gebrauch. Als Milton, blind und arm, die Flamme seinergöttlichen Begeisterung mit Zuversicht auf einen Nachruhm nährete, der so lange leben wird wie seine Sprache, da dachte er allerdings nicht an den Reichthum, der sich durch den Verkauf seines Gedichtes erwerben ließe; aber gewiß, ein Schatten würde sich über den lichten Traum seiner Unsterblichkeit gelegt haben, wenn er geahnt hätte, daß, während Buchhändler in prachtvoller Ausstattung seines verlornen Paradieses wetteiferten, sein einziger überlebender Nachkomme, ein Weib, im bitterſten Elend verkommen wäre ohne Garrick's Barmherzigkeit, der, auf Dr. Johnſons Bitte, für sie eine Beneficevorstellung auf dem Theater veranstaltete. (Hört!) Gewiß, thut man nicht wohl daran, mit der Liberalität des Genies die Undankbarkeit zu beschönigen, die demselben seine Rechte verweigert. Der selige Coleridge war ein Beispiel, nicht bloß von der Liberalität, sondern von der Verschwendung des Genies, indem er sich nicht einmal den Ruhm seiner unermeßlichen, durch rastloſes Studium erworbenen, von einer herrlichen Imagination umstrahlten Geisteſschätze zuzueignen suchte, sondern schon froh war, wenn der Samen des Wahren und Schönen, den er mit vergeudender Hand auswarf, in verwandten Seelen keimte und Früchte trieb. Aber sollten wir darum, nun die lebendige Muſſe seiner göttlichen Philoſophie für immer verstummt ist, weniger beklagen, daß jene früheren Werke, denen er seinen eigenen Stämpel aufgeprägt, jetzt gedruckt werden zu dem Gewinne Anderer als seiner Kinder, daß mit seinem Tode ihr Geburtsrecht verwirkt ist? Heißt das Gerechtigkeit? Belohnen wir so unſere Kriegshelden? Sagten wir unſeren Marlboroughs, unſeren Nelſons und Wellingtons, der Ruhm sei ihre Belohnung, für die Nachwelt hätten ſie gefochten, und diese werde ihnen dafür zahlen? Waren unſere Shakeſpeare und Milton weniger die Zierden ihres Vaterlandes, weniger die Wohlthäter der Menſchheit? (Hört!) Wäre das Beiſpiel weniger ermunternd gewesen, wenn man auch diesen Geisteſsheroen vergönnt hätte, die Beute ihrer Siege zu genießen? Sie und ihre Nachkommen ſind dahin, und das Vergangene können wir nicht mehr ändern; nur für die Lebenden verlange ich eine kurze Anwartſchaft auf die Zukunft. Doch eben wohl darum, weil die Todten der Zeit unter ſind, weil die ältere Literatur unſers Landes ein offener Schacht des Reichthums für die Buchhändler, der Erheiterung und Erhebung für uns ſelbſt iſt — eben darum ſind wir minder geneigt, die Anſprüche unſerer Zeigenoſſen auf einen materiellen Vortheil von ihren Geisteswerken zu würdigen. (Hört!) Es liegt etwas eigenthümlich Ungerechtes darin, einem Autor ſein Eigenthum nach der Dauer ſeines Lebens im Leibe zu beſchränken. Man verſagt ſo dem Alter und der Erfahrung den Lohn, welchen man vielleicht der Jugend vergönnt. Man ſetzt dem veränderlichen Tagesgeſchmack, dem fingerfertigen Scribler eine Prämie aus, und dem fleißigen Gelehrten, der ſein Leben an die Vollendung eines Werkes ſetzen würde, das die Welt nicht gern ſterben ließe, ſagt man: je mehr Kraft deines Lebens du auf die Vollendung deines Buches verwendeſt, deſto weniger ſollſt du von ihm Gewinn ziehen. (Hört!) Man ſchneidet die Belohnung ab, eben wenn der Menſch ihrer am nöthigſten bedürfte. Wenn der Gelehrte oder Künſtler zu Grabe geht, wenn ſeine

Digitized by Google

Sonderbarkeiten und Schwachheiten nicht mehr ein Lächeln oder Achselzucken erregen, wenn sein irdischer Lauf beflegelt ist, und seine Werke ihre Stelle einnehmen unter den mustergültigen seines Volkes, dann kommt ihr mit eurem Gesetze, und lohnt ihm damit, daß ihr das Erbtheil seiner Kinder confiscirt. Wir tadeln die Fehler und Excesse genialer Menschen, und überlassen sie — überlassen sie mit Recht — den Folgen ihrer sonderbar gemischten Natur. Aber wenn das Genie, kraft seines göttlichen Ursprungs, reiche Zinsen trägt, nachdem sein schwacher Besitzer hinübergegangen ist, darf dann das Publicum die Nachkommen desselben mit seinem Almosen und seinem Mitleide beleidigen? Was berechtigt uns, über den Leichtsinn eines Burns zu moralisiren, und sein Gedächtniß zu höhnen durch darmherzige Ehren, während wir von seinem frühzeitigen Tode Nutzen ziehen in dem Erlöschen seines Verlagsrechts und durch die Wohlfeilheit seiner Werke? Oder um eines andern Falles zu gedenken, wo die höchsten Geisteskräfte mit den edelsten moralischen Eigenschaften verschwistert waren, was rühmen wir uns einer elenden und erfolglosen Subscription, welche Abbotsford der Familie seines großen Besitzers retten soll, während wir uns den finanziellen Gewinn seiner Arbeiten zueignen und die wenigen Jahre kaum abwarten können, wo seine köstlichen Novellen recht wohlfeil unser Eigenthum seyn werden und Jeder sie nach Gefallen abdrucken, ausmergeln und verstümmeln darf? (Beifall.) Dieß war ein Mann, den Könige und Völker mit Freuden ehrten; aber nehmen wir eine andere Erscheinung — einen Mann von Genie und Redlichkeit, der von seinen Zeitgenossen alle Unbilden und Kränkungen erfuhr, und dem die Nachwelt nichts gibt als einen Namen. Blickt auf Daniel de Foe; erinnert euch, wie er als Bankerottirer öffentlich entehrt ward, und um seine Gläubiger voll zu bezahlen, sich zu Tode arbeitete. Hätte jeder Schuldnade, dessen junge Einbildungskraft sein großes Werk (der Robinson Crusoe) belebt, und dessen Herz in der feemdartigen und doch so traulichen Wildniß, die er um ihn zauberte, geklopft hat, zum Besten des Autors auch nur den halben Penny gezahlt, der nach dem Statut der Königinn Anna für jeden nachgedruckten Bogen entweder in die Staatscasse oder in die Tasche des Angebers floß, so würde weder Brot seinen Kindern, noch eine Statue seinem Andenken gemangelt haben. William Wordsworth, der tiefsinnige, langverkannte Sänger, dessen Schöpfungen jetzt endlich die geistige Atmosphäre unseres Volkes erfrischend und reinigend durchdringen, hat in dem langen Leben, das er seiner Kunst widmete, wahrscheinlich nicht so viel verdienen, als er bei mäßigem Talent und mäßigem Fleiße in irgend einem Gewerbe binnen wenigen Jahren verdient hätte, ohne hier vergleichsweise an jene Börsen-, Dampf- und Runkelrüben-Celebritäten zu erinnern, denen in dieser auf die Materie hauptlings gestellten Zeit Danae's goldener Regen in den Schooß fällt. (Hört!) Noch an Eines will ich erinnern, was mit diesem Gegenstande zusammenhängt, nämlich wie nützlich und gerecht es wäre, das Verlagsrecht ausländischer Schriftsteller in unserem Lande anzuerkennen, und das Gleiche für unsere Schriftsteller im Auslande zu verlangen. Doch wenn eine neuerliche Entscheidung über musikalisches Verlagsrecht durch einen ausgezeichneten Rechtskundigen, Lord Abinger, richtig war, so ist das Princip eines internationalen Verlagsrechts unter uns bereits anerkannt, und wir brauchen nur wenig zu thun, um dessen Anerkennung auch in andern Staaten zu bewirken. Bestehet darüber ein Gesetz bei uns, so haben wir es nur zu erklären nöthig, und Frankreich, Teutschland und Amerika werden gern unserem Beispiele folgen. Gegenwärtig ist der literarische Verkehr zwischen Ländern, die Eine große Familie bilden sollten, herabgewürdigt in ein gemeines Diebsgewerbe; nicht nur werden Fleiß und Talent ihres verdienten Lohnes beraubt, sondern unsere Literatur wird auch erniedrigt in den Augen der Welt, die sie durch ein klägliches Medium kennen lernt. Geistoblen, und verunstaltet im Stehlen, werden die edelsten Bilder verstümmelt, dem Witz wird die Spitze abgestumpft und der Rhythmus der Verse nur noch in den Trümmern einer geradbrechten Musik gefühlt — trauriges Loos für das genus irritabile poetarum! Die großen Geister unserer Zeit haben nachgerade ein weit zahlreicheres Auditorium, als ihre Vorgänger je zu hoffen sich einfallen ließen — ein Auditorium, das in dem Maaße zunimmt, als die Bevölkerung in den Städten Amerika's anwächst und sich ausbreitet durch seine verschwindenden Wildnisse; dort lebt ein Volk, das unsere Sprache redet und unsere alten Dichter und Weisen auch als seine unsterblichen Ahnen betrachtet. Und wenn unsere Literatur die seinige werden, wenn deren Verbreitung folgen soll den Anstrengungen jener rüstigen Herzen und kräftigen Arme in ihrem Siege über die Hindernisse der Natur — wenn auch in Amerika's Urwäldern die Gestalten der Schönheit wandeln sollen, die unsere Dichter schufen, so schützt ihr eurer Seits diejenigen, deren veredelndes Wirken die Rauheit junger Völker sänftigt, vor den Diebsgriffen derer, die ihre Werke verstümmelt oder verdorben ihren transatlantischen Schülern überliefern. Ich bettle um keine Gunst, um kein Almosen für die Literatur, ich appellire nicht einmal an eure Dankbarkeit, sondern ich spreche für sie einen Theil, nur einen Theil jener allgemeinen Gerechtigkeit an, die auch das niedrigste banausische Gewerbe als seine natürliche Belohnung erlangt, und welche die Literatur von unseren Gesetzen zu fordern nur durch den ihr innwohnenden Adel bisher abgehalten ward." Der Redner schloß unter dem lautesten Beifallsruf von allen Seiten des Hauses. Ueber die kurze beistimmende Erklärung des Finanzministers haben wir schon berichtet.

Lord Londonderry ist von seinem langen Aufenthalte auf dem Continent wieder in London eingetroffen.

Mrs. Graham ist schon wieder einmal aus ihrem

Ballon gefallen, und dießmal mit ihrem Manne zusammen. Die Höhe betrug 30 bis 40 Fuß. H^r. Graham nahm keinen Schaden, und die Verwundungen seiner Frau sind auch nicht gefährlich. Nachdem der Ballon Beide abgeworfen hatte, flieg er mit seinem dritten Passagier, H^rn. Warwick, wieder in die Höhe und setzte diesen nachher glücklich auf einer Wiese ab.

Consols am 24. Mai 91¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur vom 26. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Metz vom 25. Mai 6 Uhr Abends: „Die Prinessinnen sind so eben hier eingetroffen. Der Empfang war prachtvoll; die Prinzessinn Helene ist darüber entzückt gewesen. — An der Gränze ist der Empfang glänzend gewesen."

Durch königliche Ordonnanz vom 17. Mai wurde der Staatsrath Macarel zum Director der Verwaltung der Gemeinden und der Departements bei dem Ministerium des Innern, der Staatsrath Vatout zum Präfidenten des Conseils der Civilgebäude ernannt, und mit der Verwaltung der öffentlichen und historischen Denkmäler des Königreichs beauftragt. H^r. Jussieu, Präfect der Vienne, ist zur Direction der Generalpolizei des Königreichs berufen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Mai äußerte der ehemalige Finanzminister, H^r. Duchatel, man hätte die Schwierigkeit oder vielmehr die Unmöglichkeit der Einführung einer Steuer auf den einheimischen Zucker in der gegenwärtigen Zeit von beiden Seite der Regierung wohl eingesehen, gleichwohl aber anerkannt, daß das bestehende Regime, welches den Handel der Colonien mit einem nahen Untergang bedrohe, unverzüglich eine Veränderung fordere und sich deßwegen für eine bloße Zollherabsetzung des Colonialzuckers entschieden. Bei Zuzählung der verschiedenen Besteuerungsarten des einheimischen Zuckers suchte er den gleichen Umsatzfähigkeit derselben zu zeigen, und folgerte daraus, daß man sich vorerst an die Zollherabsetzung halten solle, bis günstigere Umstände die Einführung einer Steuer auf den einheimischen Zucker gestatteten. Der Finanzminister, H^r. Lacave-Laplagne, behauptete, die Schwierigkeiten einer Besteuerung seien nicht so groß, als man sie angebe; sie würden übrigens in der Folge dieselben seyn, oder gar noch zunehmen; man müsse die Nothwendigkeit der Besteuerung anerkannt sei, so sei kein ernstlicher Grund vorhanden, deren Anwendung zu verschieben. Hierauf wurde, wie schon gestern erwähnt, die allgemeine Erörterung geschlossen, und zur Erörterung des Gouin'schen Amendements übergegangen, bei welchem Anlaß H^r. Passy, auf zahlreiche Urkunden und Angaben sich stützend, die Nothwendigkeit festzustellen suchte, die einheimische Production unverzüglich zu besteuern. Er sprach, so wie auch H^r. Muret de Bord, von der unermeßlichen Entwicklung, welche dem Rübenzucker die höchst wichtigen, ganz neuen Erfindungen bei der Fabrikation des Rübenzuckers im Großherzogthum Baden (durch H^rn. Schuzenbach) zu versprechen scheinen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. Mai ward in der Erörterung des Gouin'schen Amendements fortgefahren, wobei die HH. Vivien, Duchatel und Mauguin sprachen. Bei der Abstimmung wurde das Amendement des H^rn. Gouin, worin das Princip einer Auflage auf den einheimischen Zucker ausgesprochen ist, mit 175 gegen 152 Stimmen angenommen. Eine unbeschreibliche Bewegung folgte auf diese Entscheidung; die meisten Deputirten verlassen ihre Plätze, bilden Gruppen, und besprechen sich über die neue Richtung, welche die Debatten nunmehr in Folge dieses Votums nehmen müssen.

Am 26. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 15. 3Percents 79 Fr. 30.

Wien, den 2. Juni.

Vorgestern, Mittwoch den 31. Mai, Mittags, hielt der apostolische Nuncius am hiesigen k. k. Hofe, Fürst Altieri, den öffentlichen Einzug in diese Haupt- und Residenzstadt. — Derselbe wurde von dem k. k. Obersthofmarschalle, Grafen von Dietrichstein, im fürstlich Schwarzenbergschen Gartenpallaste am Rennwege feierlich abgeholt und mit dem herkömmlichen Gepränge, in Begleitung derwon den fremden Botschaftern und dem hohen Adel dazu abgesandten sechsspännigen Gala-Equipagen, durch mehrere Hauptstraßen der Stadt in das Gebäude der päpstlichen Nunciatur eingeführt. — Gestern, am 1. d. M., Mittags, ist der apostolische Nuncius von dem zum Audienz-Commisär benannten k. k. Kämmerer, Fürsten von Paar, zur öffentlichen Antritts-Audienz bei S^r. Majestät dem Kaiser und Könige von feierlichen Zuge nach Hofe abgeholt, daselbst von den k. k. Obersthofämtern empfangen und zur Audienz in den Ceremonienfaal einaeführt, nach der Audienz aber wieder zum Orte des Empfanges zurückbegleitet worden. — Unmittelbar darauf geruhten Ihre Majestät die Kaiserinn, dann Ihre Majestät die Kaiserinn-Mutter, hierauf S^r. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Carl mit Höchstseiner durchlauchtigsten Frau Gemahlinn, endlich S^r. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig den apostolischen Nuncius in Hochstihren Appartements zu empfangen und demselben nach dem bestehenden Ceremonell die Audienzen zu ertheilen.

Bei der am 1. d. M. in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 112ten Verloosung der älteren Staatsschuld ist die Serie N^r. 140 gezogen worden. Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 4 Perc. und zwar:

N^r. 43.229	mit einem Achtel		
„ 52.523	„ der Hälfte		
„ 52.524	„ einem Drittel	}	der Capitalsumme,
„ 52.525	„ einem Drittel		
„ 52.535	„ der Hälfte, und		
„ 52.536	„ einem Viertel		

im gesammten Capitalsbetrage von 1,228.541 fl. 40 kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,570 fl. 50 kr.

Am 2. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅝.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹⁵/₁₆.
Darl. mit Verloof v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			——.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.
Bankactien pr. Stück —— in CM.			

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Tonsetzer Jingarelli, der Componist von Romeo e Giulietta, und Lehrer Bellini's, ist am 5. Mai in Neapel, wo er Director des Conservatoriums war, im 87sten Lebensjahre verstorben.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse N^r. 1106.

Digitized by Google

№ 155

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 4. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.435	288. 2. 6.	+ 9.9	W.	stark. Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.430	28 2 3	+ 13.0	W.	mittel. trüb.
	10 Uhr Abends.	27.492	28 3 0	+ 9.5	W.	schwach. Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 27. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 25. Mai 7 Uhr Abends: „Die Carlistische Expedition kommt nicht vorwärts. Sie war noch am 22. zu Egea und in der Umgegend. Am nämlichen Tage hielt Iribarren Taufe und Cabrejon besetzt. Burens war in Tudela angelangt. Espartero ist fortwährend in Ernani. — Nichts Neues aus Madrid vom 20., noch aus Saragossa vom 22." — Das Journal des Debats begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Die heutige Depesche füllt die Lücke aus, welche die gestrige über den Marsch des Don Carlos gelassen hatte, indem sie uns meldet, daß er sich am 22. zu Egea und in der Umgegend befunden habe. — Egea, oder eigentlich Egea de los Caballeros, eine der kleinen Städte, welche den Bezirk der Cinco Villas bilden, liegt 23 Marschstunden von Echarri. — Von diesem Punete war die Expedition am 19., als sie Navarra verließ, ausgegangen; sie hat daher nicht aufgehört, in Arragonien vorzurücken, obgleich langsam und ohne forcirte Märsche zu machen. — Wir haben gestern bewiesen, daß General Iribarren nicht wohl am 21., wie die Depesche sagte, in Tauste angelangt seyn konnte; die heutige Depesche berichtigt in der That diese Angabe und meldet, daß dieser General erst am 22. in Tauste eingetroffen ist. — Diese Erörterung an Orten und Daten kann bei der lakonischen Kürze der Details allein den Schlüssel zum Verständniß der Thatsachen geben. Egea und Tauste liegen beide gleich weit vom Ausgangspunete; Tauste eine Lieue vom Ebro. Egea etwas nördlicher, fünf Lieues von Tauste, woraus sich ergibt, daß Iribarrens Corps parallel mit der Carlistischen Colonne marschirt und daß sie sich beide auf gleicher Höhe, sechzehn Lieues von Huesca, in der Richtung nach Catalonien befinden. Wenn jedoch die Carlisten nicht einen Marsch Vorsprung haben, so muß sich Iribarren bemühen, vor ihnen in Huesca einzutreffen, wohin er über Castejon de Val de Jara, Zuera und Almudevar aufbrechen wird, während der Feind über Paules, Gurrea und Almudevar, wo beide Straßen zusammenstoßen, gleichfalls auf Huesca marschirt. Wenn die constitutionellen Truppen den Vorsprung gewinnen und Don Carlos weder in Huesca einrücken noch seinen Marsch auf der Heerstraße nach Barbastro fortsetzen kann, so wird er genöthigt seyn, sich in die Gebirge von Oberarragonien zu werfen, wo die Stimmung der Einwohner seiner Sache nicht günstig ist; und durch diesen langen Umweg auf sehr schwierigen Wegen wird Iribarren Zeit gewinnen, die übrigen Brigaden seines Armeecorps, das längs dem Ebro vorrückt, kommen zu lassen. Dann wird man nicht bloß dem Prätendenten die Päße von Catalonien sperren, sondern ihn auch nöthigen können, nach Navarra zurück zu kehren, welches er aus Mangel an Lebensmitteln verlassen hat. — Wir haben Grund zu hoffen, daß dieses Resultat eintreten werde, da wir sehen, daß der Ebro vollkommen bewacht ist, daß Iribarren durch Verfolgung des Feindes Saragossa deckt und daß alle disponiblen Streitkräfte dieser Stadt vor Iribarrens Ankunft in Tauste, aufgebrochen waren, und demnach einen Vorsprung wenigstens von einem Tage vor den Carlisten haben. — Die Vereinigung der zehntausend Mann des Prätendenten mit den zahlreichen Insurgentencorps von Catalonien, Valencia und Niederarragonien könnte so verderbliche Folgen für die constitutionelle Sache haben, daß ohne Zweifel die Generäle, die Truppen, die Nationalfreiwilligen alle ihre Energie entwickeln und hoffentlich ihren politischen Zwiespalt vergessen werden, um die Geißel abzuwenden, von der sie grausamer als je bedroht werden."

Die durch die letzte telegraphische Depesche aus Perpignan gemeldete Nachricht von der Unterwerfung Tarragona's wird von dem Bon Sens noch in Zweifel gezogen. Dem Monde zufolge waren die Rebellen von Tarragona mit Aperde (dem aus dieser Stadt vertriebenen Christinischen Commandanten) bloß dahin übereingekommen, daß alles in statu quo bleiben solle, bis Antwort aus Madrid auf die von der Provinzialdeputation dahin geschickte Adresse, worin die Wiederherstellung der Constitution von 1812 verlangt wird, eingetroffen seyn würde. Dagegen versichert ein Schreiben aus Perpignan vom 22. Mai (im Monde), daß Reus fortwährend im Aufruhr beharre und ein Corps von mehr als 12,000 Mann, worunter 12 bis 1400 ausgewanderte Arbeiter aus Barcelona, auf den Beinen habe. Die revolutionäre Junta von Reus hatte am 14. ein scharfes Decret gegen diejenigen, welche die Sache der Insurrection verrathen würden, erlassen, und der dortigen Geistlichkeit eine Contribution von 100,000 Piastern auferlegt, die binnen 48 Stunden bei Confiscationsstrafe erlegt werden sollte.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 19. und 21. Mai: „In der vorgestrigen Sitzung der Cortes verlas der Präsident des Conseils ein Schreiben des spanischen Consuls in Bayonne, worin dieser berichtet, daß die Truppen der Königinn Reuteria, Altigarraga und Ernani eingenommen, und die Carlisten sich zurückgezogen hätten. Das Ministerium scheint zu glauben, daß diese Nachricht eine große Begeisterung hervorbringen würde; allein sie hat fast einen ungünstigen Eindruck gemacht, da man hier glaubt, die Carlisten, welche bisher immer mit reifer Ueberlegung handelten, hätten jene Stellungen aufgegeben, um irgend eine rasche Bewegung

Digitized by Google

nach dem Ebro zu zu unternehmen und die Hauptstadt in Schrecken zu versetzen. Die Minister scheinen diese Besorgniß zu theilen, und machen nichts Bestimmtes über die Lage der Nordarmee bekannt, obgleich ihnen häufig Kuriere von dort zukommen. Das Unternehmen der Besatzung von Vitoria, welche am 14. mit 16 Bataillons, 9 Schwadrons und 2 Kanonen, in zwei Richtungen über Villareal und Artaban bis Salinas de Guipuzcoa vorrückte, dann aber wieder nach Vitoria zurückkehrte, scheint mißlungen zu seyn, da Oñate ihr Bestimmungsort war. Am 16. rückten dieselben Truppen (mit Ausnahme von zwei Bataillons Portugiesen) über Peñacerrada nach Logroño vor, vermuthlich um sich den Carlisten, welche in der Absicht, über den Ebro zu gehen, am 17. in der Zahl von 30 Bataillons zwischen Estella und los Arcos standen, entgegen zu stellen. Diese Nachricht hat ein so eben von Logroño her hier eingetroffener Kurier überbracht. Iribarren beobachtete sie, und Buerens sollte am 17. in Viana einrücken. Ueber die Unternehmungen des Generals Oraa haben wir gar keine Nachrichten, da er sich zur Vorschrift gemacht hat, der Regierung keine Berichte einzuschicken. Doch wissen wir, daß Cantaviejo von 1000 Carlisten besetzt und wohl verpflegt ist. Fr. Espera rückte am 15. mit 2000 Mann und 120 Reitern in Siria ein, wagte jedoch nicht, das dortige Castell anzugreifen, sondern zog am 12. in der Richtung von Alcubla weiter. In Murcia hat man die brennende Statue Ferdinands VII. zertrümmert und den Kopf derselben in den Straßen umhergerollt. In Carthagena beabsichtigte der Pöbel die bei Villarobledo in Gefangenschaft gerathenen Carlisten zu ermorden; doch gelang es den Behörden, diesem Gräuel vorzubeugen. — Der Antrag des Hrn. Fontan, daß Hr. Mendizabal binnen kurzer Frist Rechenschaft über den von ihm gemachte Gebrauch des Vertrauensvotums ablegen solle, wurde heute nach vierzigigen heftigen Debatten erledigt. Gestern erklärte Hr. Argüelles, daß diejenigen Deputirten, welche diese Rechenschaft verlangten, das Volk irre führten, um sich eine falsche Popularität zu erwerben. Hierüber gerieth er in einen persönlichen Zank mit mehreren Deputirten der Opposition, bis Hr. Castro das Wort erhielt, und den Finanzminister sehr in die Enge trieb. Als der Präsident die drohende Gefahr bemerkte, unterbrach er den Redner mit der oben angeführten Nachricht von der Einnahme Ernani's, und erklärte dann die öffentliche Sitzung für geschlossen. Ueber den Gegenstand der geheimen Sitzung sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, auf die ich vielleicht morgen zurückkommen werde. — Heute setzte Hr. Castro seinen Vortrag fort, und forderte am Ende den Finanzminister auf, einen Zeitpunct festzusetzen, binnen dessen er die verlangte Rechenschaft ablegen wolle. Dieser gab jedoch darauf keine befriedigende Antwort, und erklärte, wie gewöhnlich, daß, wenn er am 15. Mai v. J. nicht aus dem Ministerium getreten wäre, für Spanien jetzt das goldene Zeitalter eingetreten seyn würde. Darauf entstand ein heftiger Streit, ob die Discussion für geschlossen erklärt werden sollte; obgleich Hr. Olozaga und andere sich diesem widersetzten, schritt man zur Abstimmung, und der Antrag wurde mit 118 Stimmen angenommen. Nur drei Deputirte, welche ministerieller gesinnt sind als die Minister, stimmten dagegen. Dieß ist die schimpflichste Niederlage, welche Hr. Mendizabal bis jetzt erlitten hat; denn wenn er sich gleich mit dem Antrag für einverstanden erklärte, so behauptete er doch, er habe bereits über die Anwendung die Vertrauensvotums Rechenschaft abgelegt. Die Cortes dagegen verfügen in ihrem Beschluß, daß er dieses binnen einer kurzen Frist thun solle, zeihen ihn also einer Unwahrheit. —

„Madrid, 21. Mai. (Morgens.) Der Deputirte Osca hatte beantragt, daß die Cortes eine permanente Commission ernennen sollten, um bis zur Versammlung der neuen Cortes in Thätigkeit zu bleiben. Dieser Antrag wurde gestern, nachdem die HH. Gomez, Becerra, Argueles, Olozaga dagegen, die HH. San Miguel und Osca dafür gesprochen hatten, verworfen, und zugleich beschlossen, hiermit die Discussion über die neue Verfassung zu beendigen. Darauf beantragte Hr. Osca, daß die jetzigen Cortes nicht eher auseinander gehen sollten, bis die bevorstehenden versammelt wären. — Gestern erhielt die Regierung einen Kurier von der Nordarmee, hält aber die durch ihn empfangenen Nachrichten zurück. Es heißt hier, die Carlisten wären von Navarra aus in Odercarragonien eingedrungen, um sich nach Catalonien zu werfen."

Ueber die in obiger Correspondenz erwähnte geheime Sitzung enthält ein Schreiben aus Madrid vom 20. Mai (im Journal des Debats) folgende Angaben, worüber gedachtes Journal in hohem Grade entrüstet ist und den Wunsch und die Hoffnung äußert, sie seierlich desavouirt zu sehen: „Madrid, 20. Mai. Die Aufmerksamkeit des Publicums ist hier seit zwei Tagen mit einer gewissen Aengstlichkeit auf die ganz unerwarteten Mittheilungen gerichtet, welche Hr. Calatrava in der geheimen Sitzung vom 18. den Cortes gemacht hat. Der Präsident des Conseils hat der Kammer Depeschen vorgelesen, welche der spanische Botschafter in Paris, Hr. Campuzano, unterm 5. Mai an seine Regierung gerichtet hatte. — Der Hr. Botschafter, der in diesen Depeschen eine durchaus persönliche Meinung ausspricht, behauptet, daß die französische Regierung der geschworne Feind der liberalen Sache in Spanien sey; diese Regierung, sagt er, weigert sich, die durch den Quadruppelttractat, über den sie spottet, eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, und wenn das politische System, welches das constitutionelle Spanien gegenwärtig regiert, fortdauern sollte, so würde Ludwig Philipp eher mit Don Carlos, als mit den Helden des Augustmonats (in la Granja), sympathisiren. — Noch nicht genug; man will in Spanien nur ein System befestigt sehen, das des Statuts, und nicht eher zufrieden seyn, als bis ein Mann aus Ruder kommt, der im Stande ist, dieses System in die Administration einzuführen. — Der Hr. Botschafter behauptet ferner, daß die nordischen Mächte, welche Don Carlos offen begünstigen, entschlossen seien, eine furchtbare Armee über den Rhein zu schicken, wenn sich die dreifarbige Fahne jenseits der Pyrenäen entfalten sollte. — Es ist schwer, sich einen Begriff von der Aufregung zu machen, die durch diese unerhofften Erklärungen des Hrn. Calatrava in der Versammlung erzeugt wurde. Die Aufregung erreichte den höchsten Grad, als der Präsident des Conseils mit markirter Emphase die Worte sprach: „Ich kann den Cortes die Versicherung geben, daß die spanische Freiheit nicht unterjochen und daß, ehe die in dieser Note bezeichneten Wünsche der französischen Regierung in Erfüllung gehen, das Cabinet der Tuilerien aufgehört haben wird, zu existiren." — Auf den Gesichtern der meisten Mitglieder der Kammer malte sich der peinliche Eindruck, den diese Erklärungen auf die Gemüther hervorbrachten. Einige Hitzköpfe, unter denen Hr. Buriel sich auszeichnete, überschütteten Ludwig Philipp persönlich mit Invectiven, die alle parlamentarische Schicklichkeit überschritten; einer derselben schrie laut, daß man Frankreich den Krieg erklären müsse. — Der Krieg wird nicht erklärt werden; viel wahrscheinlicher ist es, daß Hr. Campuzano zurückberufen werden wird. Man spricht von Hrn. Onis, der ihn ersetzen soll; doch ist dieß noch

Digitized by Google

ungewiß. — Es ist klar, daß diese wüthenden Declamationen, die glücklicher Weise kein Echo finden, zum Zweck haben, Unguust auf die Männer der gemäßigten Partei zu werfen, die man bescholdigt, die französischen Farben ausgesteckt zu haben; aber diese Partei wächst an Stärke, und bei den nächsten Wahlen wird ihr Triumph sicher seyn, wenn es nicht gelingt, den Wahlkörper durch Einschüchterung von ihr abspenstig zu machen."

Die Gaceta de Madrid vom 21. Mai, die man durch außerordentliche Gelegenheit in Paris erhalten hatte, enthält in Bezug auf obige in Madrid verbreiteten Gerüchte folgenden Artikel: „Nachdem ein gewisser Theil der Opposition seine Angriffsmittel gegen das Ministerium hinsichtlich der innern Politik erschöpft hat, wirft er sich nun auf unsere Verhältnisse mit dem Auslande und scheut sich nicht, die heiligsten Interessen des Vaterlandes aufs Spiel zu setzen. Man hat keinen Anstand genommen zu sagen: „Wir erfahren, daß der bevollmächtigte Minister Ihrer kathol. Majestät zu Paris, H. Campuzano, eine Note an unsere Regierung gerichtet hat, worin er meldet, daß der König der Franzosen nicht nur nie seine Zustimmung zu irgend einer Cooperation oder Intervention zu Gunsten der Sache der Königinn Isabella II. oder, was gleichbedeutend ist, der spanischen Freiheit geben, sondern auch diese Sache verlassen wird, wenn das gegenwärtige Cabinet, dessen Präsident H. Calatrava ist, fortwährend am Ruder bleiben sollte." Wir sind ermächtigt, diese Nachricht, die durchgehends falsch ist, Lügen zu strafen. — Andere Leute von gleicher Gesinnung haben perfider Weise diese Gerüchte mit Mittheilungen in Verbindung gesetzt, welche ihrer Behauptung zufolge von der Regierung den Cortes in ihrer geheimen Sitzung vom 19. gemacht worden seien, und unter dem Deckmantel eines: man sagt, erlauben sie sich verläumderische Einstreuungen, indem sie Thatsachen verfälschen, oder ihren Character entstellen. Welches auch die in der geheimen Sitzung gemachten Mittheilungen seyn mögen, so können sie nie der Gegenstand der Polemik der Parteien werden, wegen der Unmöglichkeit, die Thatsachen mit hinlänglicher Genauigkeit zu discutiren; es scheint uns, daß jeder Spanier, der sein Vaterland liebt, sich hüten sollte, dasjenige, was die Cortes und die Regierung, aus Rücksichten des öffentlichen Nutzens, geheim zu halten für dienlich erachtet haben, in Waffen für den Meinungskrieg zu verwandeln. — Wir sind gleichfalls ermächtigt, dem verunsicherten Publicum zu empfehlen, auf seiner Hut zu seyn gegen die falschen und ungenauen Nachrichten, die bei diesem Anlasse ausgestreut worden sind, und deren Verbreiter, wiewohl sie es nur auf gewisse Personen abgesehen haben, nicht gehörig bedenken, daß sie durch solche Mittel ihrem Vaterlande unendlich viel Böses zufügen können."

Großbritannien und Irland.

Ueber das Resultat der Abstimmung des Unterhauses hinsichtlich des ministeriellen Planes zur Aufhebung der Kirchensteuern sind die ministeriellen Blätter sehr kleinlaut, und verhehlen kaum, daß sie diesen scheinbaren parlamentarischen Sieg eher für eine Niederlage halten. Die Morning-Chronicle scheint die Schuld auf die Nachlässigkeit einer ziemlichen Anzahl Reformer, die vom Hause weggeblieben seien, während die Tories sich beeifert hätten auf ihrem Posten zu erscheinen. „Nur 84 Mitglieder," schreibt sie, „fehlten bei der gestrigen Abstimmung, und von diesen nur etwa ein halbes Dutzend auf Seite der Tories. Selbst die Blinden und die Lahmen waren von H. C. Roß, dem „whipper-in," beigetrieben worden. Der Westminsterer Apostat und Sir W. W. Wynn kamen an ihren Krücken herangehinkt, um die intolerante Minorität zu verstärken, und so dreifhaft war der Zustand des letztgenannten Wallifer Baronets, daß er im Zimmer des Sprechers sitzen blieb, bis die Glocke zur Abstimmung läutete. So eifrig war die Opposition eine große Streitmacht zu mustern, so ritterlich wagte man selbst das theure Leben in dem Versuche, die Ketten der protestantischen Dissenters selber zu schmieden! Anderer Seits könnten wir jetzt schon wenigstens zwanzig Reformer nennen, welche abwesend waren, ohne ihre Stimmen ausgeglichen (paired off) zu haben, wiewohl sie sich früher entschieden für die Motion des Schatzkanzlers erklärt. Daß z. B. Oberst Thompson, der Abends zuvor ganz ruhig und comfortable nach Hull abreiste, um dort bei einem Festmahl auf der rechten Seite des Mayors zu sitzen. Gibt es keinen Dissenter in Hull? — Gewiß, dieser würdige Mayor hätte sich eben so gern die rechte Hand abhauen lassen, als er ein Parlamentsmitglied, einen Reformer an seiner Seite tafeln sah, während es sich im Parlament um das Wohl und Wehe so vieler seiner Mitbürger handelte. Aber der tapfere Oberst war nicht der einzige Nachlässige. Wir würden indeß unbillig seyn, wenn wir alle Reformer, die im Hause fehlten, in dieselbe Kathegorie stellen wollten; H. Morgan O'Connell und drei Andere wurden leider durch Krankheit entfernt gehalten, und die beiden HH. Bellew hatten nach Irland abreisen müssen, um einem verstorbenen Verwandten den letzten Tribut der Liebe zu zollen. Schwer aber wird es den Uebrigen werden, eine befriedigende Entschuldigung zu finden." — Dagegen sagt der Standard: „Die ministerielle Kirchensteuerdill und das neuentdeckte Princip, Geld aus dem Nichts zu ziehen, sind wohl für immer zur Ruhe gelegt. Die ministerielle Resolution, unterstützt durch allen Einfluß der Amtsgewalt, den zähen Starrsinn der Whigs, den zelotischen Sectirergeist der Dissenters, den wüthenden Haß der radicalen Papisten und radicalen Unglaubigen — diese große ministerielle Frage der Session ist durchgegangen mit einer Majorität von nicht mehr als fünf Stimmen. So unverschämt auch die Minister seyn mögen in dem Dienst ihres Herrn und Meisters (O'Connell), so ist es doch kaum möglich zu glauben, daß, nachdem sie eine frühere Bill (die Althorp'sche), trotz einer Majorität von 116 Stimmen in einem weit schwächer besetzten Hause, haben fallen lassen, sie jetzt wagen werden, mit dieser Bill auch nur im Hause der Gemeinen fortzufahren. Aber sollten sie in ihrer Unverschämtheit wirklich so weit gehen, so gibt die Abnahme ihrer Stimmenmehrheit die Bürgschaft, daß sie selbst im Hause der Gemeinen unterliegen werden. Wir gestehen, daß wir auf ein solches Resultat nicht gefaßt waren. Die verletzte Abstimmung über dieselbe Frage gab den Ministern ein Mehr von 22 Stimmen; binnen wenigen Wochen also haben sie nicht weniger als 18 Stimmen verloren; der nächste Schritt abwärts muß sie in eine Minorität versetzen — eine Minorität, die wir erst gegen den Schluß der Session hin erwarteten. Die Sanguinischsten unter den Conservativen hatten sich gefaßt auf eine ministerielle Majorität von mindestens 14 oder 15 Stimmen gefaßt gehalten. Die Abstimmung ist jedenfalls entscheidend für das Schicksal der Bill; ob auch alsdald entscheidend für das Schicksal des Ministeriums, wird von dem Entschlusse desselben abhängen, die Bill aufzugeben oder auf ihr zu beharren. Geben die Minister sie nicht sogleich auf, so werden sie sogleich ihre Stellen aufgeben; nehmen sie dieselbe zurück, so retten sie sich vielleicht noch einen Quartalgehalt, was bei solchen Männern wohl das höchste aller Motive ist." — Das nämliche Journal berichtet einigermaaßen geheimnißvoll, Lord Melbourne sei gleich nach dem am 23. Abends abge-

Digitized by Google

haltenen Cabinetsrath nach Windsorschloß hinausgefahren, und bis zum 24. Mittags 1 Uhr noch nicht zurückgekehrt. Eben dahin sei am 24. Morgens auch Lord Glenelg, der Colonialminister, abgegangen.

Der auf seiner letzten Reise nach China, die er im Gefolge Lord Napiers unternahm, verstorbene Dr. Morrison hat der neuen Londoner Universität seine höchst werthvolle Sammlung chinesischer Bücher unter der Bedingung vermacht, daß an dieser Universität ein Lehrer des Chinesischen angestellt werde.

Consols am 25. Mai 91¼, ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Metz vom vorhergehenden Tage halb 11 Uhr Morgens: „Die Prinzessinnen haben gut geschlafen; sie waren um 10 Uhr zu Hause. Eine von der Stadt auf der Mosel gegebene Serenade war das einzige Geräusch, das sie hörten. Sie werden von dem Balkon des Hauses, das sie bewohnen, die Garnison defiliren sehen. Um halb 11 Uhr Frühstück und Mittags Abreise nach Verdun. — Der Enthusiasmus hat unter allen Classen der Bevölkerung den Gipfel erreicht."

Ihre Majestät die Königinn der Belgier ist am 26. Abends mit dem Prinzen, ihrem ältesten Sohne, im Schlosse von Neuilly eingetroffen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Mai wurde durch Hrn. Remusat der Bericht über die Eisenbahn von Paris nach Brüssel auf dem Bureau des Präsidenten niedergelegt. Der Tag der Erörterung soll erst, wenn alle Berichte auch über die andern Eisenbahnen niedergelegt sind, bestimmt werden. — Die Erörterung über das Zuckergesetz wurde dann fortgesetzt. Hr. Dumon tadelt als Commissions-Berichterstatter die als Amendement vorgeschlagene Art der Besteuerung durch Abonnement. Der Finanzminister rügt in diesem Bericht die allzu große Schnelle und Nichtbeachtung wesentlicher Rücksichten bei diesem Gegenstande. Bei Abgang der Post hatte sich noch keinerlei Art von Entscheidung ergeben.

Hr. Dupin hat den Mitgliedern der Deputirtenkammer ein Verzeichniß der von der Regierung bis zum 20. Mai vorgelegten finanziellen Anträge austheilen lassen. Nach dem allgemeinen Budget für 1838 sind die Einnahmen auf 1,076,419,150, die Ausgaben auf 1,061,037,122 Fr. berechnet. Dazu kommen dann noch außerordentliche Creditforderungen, die sich auf die Budgets von 1838 und die folgenden Jahre vertheilen werden, im Betrage von 418,760,792 Fr.

Am 26. Mai 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 105 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50.

Rußland.

Nach der neuesten Reiseroute besucht Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger zuvorderst die Gouvernements Nowgorod, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Wiatka, Perm, Tobolsk. Von dort nach Europa zurückkehrend, wendet er sich den südöstlichen und südwestlichen Provinzen des Reiches zu, bei deren Bereisung es auch die Messe von Nischney-Nowgorod besuchen wird. Die Ostsee- und weißrussischen Gouvernements bleiben diesmal von dem Thronfolger unbesucht. Er wird sie erst bei seiner im nächsten Sommer Statt habenden Reise ins Ausland sehen.

Einem kaiserlichen Ukas zufolge wird anstatt der jetzigen vier Departements des St. Petersburgischen Hofgerichts, zur Beschleunigung der gerichtlichen Geschäfte, ein St. Petersburgisches Criminalgericht und ein St. Petersburgisches Civil-Hofgericht errichtet.

Am 9. Mai lief der erste Kauffahrer, St. Nikolay, aus Palermo und Livorno mit Früchten kommend, in Kronstadt ein. Der ihn führende Capitän Todiefen berichtet, daß das Fahrwasser vor Hochland noch mit starkem Treibeis belegt war, und er nur die freien Stellen benutzen konnte, um durchzukommen.

Der Seeminister und Chef des Marinestabes, Fürst Mentschikow, war seit seinem Eintritt in diese Chargen unablässig bemüht, die Hydrographie der Rußland umgebenden Meere im Allgemeinen, im Besondern aber die des baltischen, das immer als eines der gefährlichsten anerkannt worden ist, möglichst zu vervollkommnen. Auf den Betrieb des Ministers werden jetzt, zufolge höchsten Befehls, die russischen Ufer der Ostsee bis zu den Küsten von Preußen und Schweden mathematisch aufgenommen, gegen die frühern Angaben aufs Genauste berichtigt, und die Hauptörter an denselben bestimmt. Die Vollziehung dieses Auftrages ist dem Generallieutenant Schubert anvertraut.

Teutschland.

Die mit der Londoner Post vom 19. Mai in Hamburg angekommene Nachricht, daß das Haus Tolmé und Comp. in der Havannah seine Zahlungen eingestellt habe, hat an der Hamburger Börse viel Sensation gemacht. Ueber den Stand der Sachen läßt sich noch nichts sagen; man schmeichelt sich, daß die Masse sehr gut sein werde, da die Affocie's reich waren, und Jahre lang sehr brillante Geschäfte gemacht haben. Indeß, da man ihre Verbindungen mit den vereinigten Staaten nicht kennt, so weiß man nicht, welche Verluste sie dort erleiden, und sie noch bedrohen. Die Summe der Activen und Passiven ist noch nicht bekannt; auch verlautet bis jetzt noch nichts, wer in Hamburg und in Bremen dabei betheiligt ist; man fürchtet, daß viele Häuser dadurch leiden. — Das letzte in Lübeck von St. Petersburg angekommene Dampfschiff hat auch für Rechnung von Hamburger Häusern viel Geld mitgebracht, und es wird mit dem nächsten noch mehr erwartet; der hohe Louisd'or-Kurs (welche Sorte die Altonaer Münze, auch für Privaten, prägt) in Hamburg und der verhältnißmäßig niedrige Preis des Goldes in St. Petersburg gaben zu dieser Speculation, die indeß, da der Kurs der Louisd'or nun wieder fällt, nicht mehr so gute Rechnung gibt, Anlaß.

Wien, den 3. Juni.

Am 3. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			105.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			220½.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		——.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		——.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99¼ G. Ufo 2 M.

Bankactien pr. Stück 1375½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Im Comptoir des Oest. Beob. ist zu haben: Neuestes teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima, sammt Gartenkalender. Der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gewidmet von C. Mayer; mit Kupfer gr. 8. brosch. 2 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 156

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 5. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maas.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.442	28. 2. 5⅔	+ 12.1	W.	still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.409	28 2 0	+ 13.3	W	lebh.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.418	28 2 1	+ 9.3	W.	mittel.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Mai bringt keine neueren telegraphischen Berichte vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. Einem Schreiben aus Tolosa vom 20. (in der Quotidienne) zufolge waren Andoain und Villadona noch von den Carlisten besetzt, deren Vorposten in der Nähe von Urnieta standen. General Guibelalde war entschlossen, dem Feind, falls er vorrücken sollte, das Terrain Schritt für Schritte streitig zu machen. — Um das Eindringen der Christines ins Bastanthal von Irun aus zu verhindern, sind das 6te Bataillon von Navarra und 4 Compagnien vom 11ten nach Vera und das 7te Bataillon von Navarra und das 2te und 4te Bataillon von Guipuzcoa nach Lesaca detachirt worden. — Am 21. Mai ist der Carlistische Cavallerie-Oberst Montagud, der in der Affaire vom 16. Mai (bei Ormani) in feindliche Gefangenschaft gerathen war, zu S. Sebastian erschossen worden. — Der Bischof von Leon ist mit Hrn. Mon, der in Abwesenheit des wirklichen Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten die Functionen dieses Departements bekleidet, in Estella geblieben.

General Espartero hatte am 19. Mai zwei Proclamationen aus Ernani, eine an die Carlistische Armee, die andere an die Basken und Navarresen, erlassen. In ersterer verspricht er den Generälen, Offizieren und Unteroffizieren der Armee im Namen der Königinn Anerkennung ihrer respective Grade, wenn sie binnen einem Monate Dienste in der Armee der Königinn nehmen, oder in ihre Heimath zurückkehren; letztere lautet folgendermaaßen: „Basken und Navarresen! Glaubt nicht, daß es Schwäche oder Erschöpfung unserer Hülfsquellen sind, welche mich nöthigen, heute die Sprache der Versöhnung mit euch zu reden. In dem Augenblicke, wo die Waffen der Königinn siegreich sind, reichen wir euch freundschaftlich und wohlthuend die Hand. Ihr habt einen Monat Zeit, nachzudenken, und mit Verachtung und Unwillen diejenigen zu verjagen, die euch seit länger als drei Jahren hintergangen haben.... Verstreicht dieser Zeitraum und der Krieg dauert fort, so werdet ihr das Unglück, das euch treffen wird, nur euch selbst zuzuschreiben haben. Ernani, 19. Mai 1837. Der Oberbefehlshaber Graf von Luchana." — Einige Pariser Journale hatten behauptet, Espartero habe den Bewohnern der baskischen Provinzen und Navarra's, im Namen der Regierung der Königinn, Beibehaltung ihrer Vorrechte und Privilegien (Fueros) verheißen, wovon jedoch in obiger Proclamation, wenn sie anders ächt ist, keine Spur zu finden ist.

Einem Schreiben aus Ernani vom 22. Mai zufolge befand sich Espartero fortwährend an diesem Orte und hatte sogar einige vorgeschobene Posten wieder eingezogen. Es hieß, der General wolle ohne das Geschütz der englischen Marine nicht vorrücken, und dieses sei ihm von Lord John Hay, seinen Instructionen gemäß, verweigert worden.

In Fuenterrabia hat das englische Dampfboot „Columbia" zwei Zweiunddreißig, zwei Vierundzwanzig- und zwei Zwölfpfünder ans Land gesetzt. Zwei Haubitzen werden noch erwartet. 42 Artilleristen und 22 Sappeurs und Mineurs von der britischen Marine mit 7 Offizieren sind im Begriffe, den Platz in Vertheidigungszustand zu setzen.

Das Gerücht, daß die französische Regierung neuerlich gestattet habe, die Fremdenlegion durch Werbungen in Frankreich mit 4000 Mann zu verstärken, wird in den neuesten Pariser Blättern als ungegründet erklärt.

Der Messager vom 28. Mai gibt zum Beweise, daß es mit der revolutionären Bewegung in Catalonien keineswegs aus sei, wie die französischen Regierungsjournale behauptet hatten, folgendes Schreiben aus Lerida, aus der Feder eines Mannes, der in der Regierung der Königinn eine ziemlich hohe Stelle bekleidet: „Lerida, 21. Mai. Mein lieber Freund! Wir leben hier in beständigem Allarm; einer Seits sind die Carlistischen Banden seit Kurzem so zahlreich geworden, daß man sich kaum zehn Schritte aus den Städten herauswagen darf, ohne von diesen Räubern überfallen zu werden; anderer Seits nehmen unsere politischen Spaltungen mit jedem Tage eine drohendere Gestalt an. — Ich glaube, daß Sie über die Revolution von Reus vom 26. v. M. vollkommen unterrichtet seyn werden; Sie wissen, wie diese Stadt zur Ordnung zurückkehrte, um sich später, in Verbindung mit Tarragona, für unabhängig und republikanisch zu erklären. Die vom Volke ernannte Junta zeigte sich Anfangs ungemein fest und streng; später knüpften Aperde, Aspiroz, Osorio und mehrere andere Chefs unserer Armee Unterhandlungen an, die beinahe schon vierzehn Tage dauern, und noch kein befriedigendes Resultat herbeigeführt haben; denn einer Seits will Reus nichts mehr von Ausgleichungen hören und anderer Seits bleibt Tarragona nur deßhalb ruhig, weil es das Versprechen erhalten hat, daß seine Forderungen, jenen der Rebellen von Reus in allen Puncten gleich, von der Regierung werden angenommen werden. — Mittlerweile hat Reus Montblanch (wo das Hauptcorps der Rebellen steht) mit zwei Bataillons verstärkt, und die Festung ist in der Gewalt Zulueta's, der gegen 1800 Mann bei sich hat, und bisher von Niemanden behelligt worden ist. Die provisorische Regierung von Catalonien, die ihren Sitz zu Reus hat, entwickelt so viel Kraft, als ob ihr eine Armee von 100,000 Mann zu Gebote stünde, und Niemand zweifelt, daß, wenn sich diese Regierung noch einige Zeit behauptet, ganz Catalonien ein revolutionärer Vulcan werden wird. Viele Soldaten von der Armee der Königinn sind bereits zu den Rebellen übergegangen. —

Digitized by Google

Vorgestern haben wir die Mittheilung eines Decretes erhalten, das von der revolutionären Junta erlassen worden ist und folgendermaaßen lautet: „Art. 1. Kein Civil-, Militär- und geistliches Amt soll vom 1. Juli d. J. an gültig seyn, wenn es zu jener Zeit nicht von der provisorischen Regierung bestätigt und für gültig erklärt worden ist, welcher Regierung die Civil-, Militär- und geistlichen Beamten binnen vierzehn Tagen nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Decretes sich zu unterwerfen verpflichtet sind. Art. 2. Die Städte, welche sich zu gleicher Zeit mit Reus für die Freiheit ausgesprochen haben, und alle jene, welche sich bis zum 1. Juni dafür erklären werden, sollen als um das Vaterland wohlverdient (bene meritas) betrachtet werden und bis zum Jahre 1840 von jeder Art Steuer befreit seyn. Art. 4. Jeder Einwohner, der sich an der Spitze von zehn Mann, bewaffnet oder unbewaffnet, zum Dienste der provisorischen Regierung stellen wird, soll zum Unterlieutenant ernannt werden; je zehn Mann mehr geben einen höhern Grad in der Miliz bis zu jenem eines Brigadiers. Art. 4. Die Bürger, welche sich allein zum Dienste der genannten Regierung stellen, sollen, sobald die Regierung befestigt seyn wird, auf eine lebenslängliche Pension von täglichen 20 Sous Anspruch haben. Reus, den 16. May 1837. Ramon Vallis. Ignacio Carbonell o, Andre Puyc erda, Juan Bolo, Sebastian Colls, Francisco Ruiz, Secretär."

Das Journal des Debats ist mit dem Desaveu der Gaceta de Madrid hinsichtlich der in der gehrimen Sitzung der Cortes vom 18. Mai gefallenen Aeußerungen über Frankreichs Verhältnisse zu Spanien keineswegs zufrieden; es begleitet den Artikel der Gaceta den wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben) mit folgenden Bemerkungen: „Wir wünschen hinzu formellteren Desaveu der Gerüchte, die zu Madeid über die von Hrn. Calatrava den Cortes gemachten Mittheilungen im Umlaufe waren. Das Ministerium beschränkte sich darauf, in dem officiellen Journal eine Behauptung Zügen zu strafen, welcher Niemand Glauben beimessen konnte, nämlich, „daß die französische Regierung die Sache Spaniens „verlassen würde, wenn Hr. Calatrava am Ruder der „Geschäfte bleiben sollte." Die französische Regierung hat nirgendwo und bei keinem Anlasse Dispositionen dieser Art geäußert; unwidersprechliche Thatsachen bezeugen dieß. Was man bestimmt hätte widerlegen sollen, wenn es möglich wäre, ist das Factum der Mittheilung einer Depesche des Hrn. Campuzano in den Cortes, und die allgemein als richtig angenommene Thatsache, daß diese Depesche, um nicht mehr zu sagen, in sehr unziemlichen Ausdrücken gegen den König der Franzosen abgefaßt war. — Die Opposition, von welcher der Artikel der Gaceta spricht, ist die der sogenannten moderirten Presse, die sehr zur Unzeit aus den in der Depesche enthaltenen falschen Behauptungen Parthie gegen Hrn. Calatrava und Hrn. Mendizabal gezogen hat."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Journale sind mit Beschreibungen der Geburtstagsfeier zu Ehren der Prinzessinn Victoria angefüllt, welche am 24. May ihr 18tzehntes Jahr erreichte und hiermit für den Fall, daß der Thron durch das Ableben Sr. Majestät des regierenden Königs erledigt würde, volljährig wurde. (Außerdem tritt ihre gesetzliche Volljährigkeit erst mit dem 21sten Jahre ein.) Den Glanzpunct des Festes bildete der Hofball im St. Jamespallaste, dem nur die Gegenwart des Königs und der Königinn fehlte, deren Genesung indeß auf das Erfreulichste fortschreitet. Uebrigens ward in jedem Erfordernisse des Hofceremoniells so streng beobachtet, als wenn Ihre Majestäten gegenwärtig gewesen wären. Die Anordnungen im Pallaste für den Ball und dieser selbst werden als beispiellos prachtvoll geschildert. Gegen 11 Uhr Nachts waren der Saal und die anstoßenden Appartements mit Allem gefüllt, was die mächtige Hauptstadt an Rang und Schönheit, Geschmack und Reichthum aufzubieten hat. Unter den ersten Ankömmlingen waren die fremden Gesandten, die Minister und übrigen höchsten Staatsbeamten. Mit dem Schlag 11 Uhr traten die Mitglieder der königlichen Familie aus dem Cabinet des Königs (die Königinn Victoria). Die beiden Musikchöre stimmten das Nationallied: „God save the King" an, und, unter Vorausritt der obersten Hofchargen mit ihren Amtsstäben, schritten die erlauchten Personen, während die glänzende Gesellschaft Spalier bildete, durch die Reihe der Gemächer und den Thronsaal nach dem Ballsaale, wo sie unter einem Thronhimmel auf einer mit Scharlach bedeckten Estrade Platz nahmen. Die Prinzessinn Victoria wurde zur Rechten von der Prinzessinn Auguste (Schwester des Königs), zur Linken von ihrer erlauchten Mutter, der Herzoginn von Kent, geführt. Die junge Fürstinn schien sehr ergriffen, als sie zwischen den genannten beiden Damen zum ersten Male den Staatssessel einnahm, um die Glückwünsche des höchsten Hofstaates Adels, der durch Stellung und Talent ausgezeichnetesten Männer des Landes zu empfangen. Der Herzog von Cumberland nahte ihr zuerst, und die Prinzessinn dankte mit hoher Anmuth. Bald darauf eröffnete Ihre königl. Hoheit selbst den Ball mit einer Quadrille, wozu sie Lord Jhallan, dem ältesten Sohne des Grafen von Surrey, Enkel des (katholischen) Herzogs von Norfolk, die Hand reichte. Hierauf tanzte sie mit dem Fürsten Nikolaus Esterhazy, dem Sohne des kais. österreichischen Botschafters. Die Costumes waren von der prachtvollsten Art; Alles strahlte von Diamantrn. Die Prinzessinn Victoria trug ein Spitzenkleid von britischer Manufactur über einem reichen, weißseidenen Unterkleide, vom Gürtel abwärts mit Blüthen der Camellia Japonica geschmückt, die Aermel durch hellblaue, mit Brillanten besäete Schleifen zusammengehalten. Ihr Haarputz war einfach, aber höchst elegant: das Haar über der Stirne durch ein kleines Bandrau von Brillanten befestigt, worüber ein Kranz von Geranienblüthen und Jasminen ruhte, was Ihrer königl. Hoheit sehr gut stand. Noch waren durch die Eleganz ihres Anzugs ausgezeichnet die Prinzessinn Auguste und die Herzoginn von Kent, die Herzoginn von Beaufort, die Marauisinnen von Salisbury und Ailesbury, Lady Anna Beckett, die Viscountess Mahon u. s. w., worüber man in den Londoner Journalen selbst Ausführliches nachlesen mag. Der Herzog von Cumberland erschien in glänzender Militäruniform, und der Herzog von Wellington in seiner Uniform als „Lord Aufseher der fünf Häfen (Lord Warden of the cinque ports)." Um 1 Uhr Nachts ward im Banketsaal soupirt, wo ein überschwänglicher Reichthum von Gold- und Silbergeschier ausgelegt war. Der Tanz dauerte dann lebhaft bis zum Anbruch des Morgens fort. Während des Tages hatte die Prinzessinn folgende Mitglieder der königlichen Familie bei sich empfangen: die Prinzessinn Sophie, die Prinzessinn Sophie Mathilde, die Prinzessinn Auguste und den Herzog von Sussex. Von 9 Uhr Morgens an bis Abends strömten die Besuche dergestalt nach dem Kensingtonpallaste, daß die Kommenden durch ein anderes Thor wieder abfahren mußten. Die Feier des Tages war durch festliche Glockenspiele von den Thürmen der Hauptstadt eingeleitet worden, und die jugendliche Prinzessinn ward um 6 Uhr Morgens durch eine Serenata — wie der Courier sagt — resp. Mattinata geweckt, welche der Tonseher Ihrer königl. Hoheit, Hr.

Digitized by Google

Rodwell, mit einem Chor trefflicher Musiker, ausführte. Nachmittags fuhr die Prinzessinn mit ihrer Mutter und der Fürstinn von Leiningen in offenem Wagen durch die Parks, und wurde vom Volke mit Jubelruf begrüßt. In der Hauptstadt und auf dem Lande fanden zur Feier des Tages zahlreiche Festmahle Statt, unter andern eines von 700 Gedecken in dem Londoner Kirchspiel Lambeth, wobei die HH. Clay, Shiel, Ed. L. Bulwer, Dr. Bowring und andere radicale Parlamentsmitglieder die Hoffnungen aussprachen, welche die liberalen von der künftigen Königinn Victoria, namentlich auch in Bezug auf Irland, hegen. Indessen scheint keine Adresse von Seite des irischen Nationalvereins überreicht worden zu seyn. Die meisten Kaufläden der Stadt waren den Tag über geschlossen, und Abends war die ganze ungeheure Stadt, bis in die entlegensten Theile der Vorstädte, glänzend beleuchtet. Die Namenschiffern der Gefeierten P. V., von Guirlanden und mancherlei Emblemen umgeben, leuchteten von den großen Clubbhäusern wie von den beschiedenen Wohnungen der Handwerker. Unter den vielen poetischen Huldigungen, welche Feierlichkeiten der Art wie ein nothwendiges Uebel begleiten, wird, als lobenswerthe Ausnahme von der Regel, ein Epheus Festgedichte von der Dichterinn Mrs. Norton genannt, worin er diese sinnvollen Beziehungen auf eine andere „maiden-queen" — die jungfräuliche Königinn Elisabeth — natürlich nicht fehlt.

Lord Melbourne hatte am 23. Mai Audienz bei dem König in Windsorschloß, speiste mit der Königinn und der Herzoginn von Gloucester, übernachtete im Schlosse und kehrte am 24. Nachmittags nach London zurück, wo dann in seiner Wohnung, in Southstreet, wieder ein Cabinetsrath gehalten wurde, dem soll sämmtliche Minister beiwohnten. Die Morning-Post sagt: „Da einige Minister der Krone in den letzten Tagen in Windsor waren, so wollte man aus diesem, freilich sehr ungewöhnlichen Vorkommniß den voreiligen Schluß ziehen, daß ein allgemeiner oder theilweiser Rücktritt des Ministeriums zu erwarten sei. Der Zweck dieser ministeriellen Besuche oder Heimsuchungen betraf aber, wie wir hören, die Ausgleichung gewisser Differenzen, die zwischen der höchsten Person im Reiche und seinen officialen Dienern hinsichtlich einer Hofeinrichtung für die muthmaßliche Thronerbinn entstanden seyn sollen. Die Frage, glauben wir, ist nicht, ob ihr ein Hofstaat gegeben, noch welche Summe zu diesem Zwecke vom Parlament verlangt werden soll, sondern wohl einfach diese, ob der König bei der Auswahl der vornehmsten Hausbeamten für die Prinzessinn die ihm zustehende persönliche Autorität ausüben, oder aber ob diese Hofeinrichtung zum Verwand mißbraucht werden soll für ministerielle Gönnerschaft und Intrigue. Wir hoffen und glauben, daß der König sein Ansehen wahren wird. Auch können wir beifügen, daß eine erlauchte Dame, zu welcher die Nation mit wärmster Dankbarkeit und tiefster Hochachtung emporschaut, an den, wie man sagt, vor sich gehenden Verhandlungen über diese Sache weder Theil nimmt noch nehmen wird."

In der Sitzung des Unterhauses vom 25. Mai trug H. Mackinnon auf Niedersetzung einer Specialcommittee zur Untersuchung der Ansprüche des H. d'Arcy Talbot und Anderer an die von Frankreich an England bezahlten Ersatzgelder an. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzte sich dem Antrage, weil der Rest dieser Gelder zur Erbauung des Buckinghampallastes verwendet werden sei. Der Antrag wurde mit 49 gegen 39 Stimmen verworfen. — H. Hinde fragte hierauf, wann die Bill über die Abschaffung der Kirchensteuern, gegründet auf die vorgestern mit einer Mehrheit von 5 Stimmen angenommene Resolution, werde eingebracht werden. Der Kanzler der Schatzkammer hat das ehrenwerthe Mitglied, seine Frage bis morgen zu verschieben. Diese Aufforderung, über welche die Opposition lautes Gelächter erhob, scheint darauf hinzudeuten, daß das Ministerium der geringen Mehrheit wegen die Bill aufzugeben gedenkt; eine Vermuthung übrigens, welcher die Chronicle widerspricht. Der sicherste Erfolg der letzten Abstimmung ist der, daß es den Ministern beisolch geringer Majorität im Hause der Gemeinen unmöglich ist, ihre Maaßregeln bei den Lords durchzusetzen, wodurch, wenn nicht eine Auflösung Statt findet, der wirksame Fortgang der Regierung überhaupt gehindert wird.

Ueber das Resultat der Abstimmung in der Kirchensteuerfrage äußert sich die Morning-Post vom 24. Mai folgendermaaßen: „Die Theilung des Hauses hat ein Resultat gegeben, das die Minister anstreben muß, falls sie nicht gegen die Grundsätze aller bisherigen Verhandlungen handeln wollen. Die Majorität von fünf Stimmen sagt Alles! Fünf ist eine hübsche, eine mächtige Zahl! — Sie begreift etwa die Hälfte der Cabinetsminister, die im Hause der Gemeinen sitzen, und ungefähr den zehnten Theil der Parlamentsglieder, welche aus offenbarem und bekanntem Interesse durch dick und dünn mit den Ministern votiren. Wir fordern, ohne uns lange zu besinnen, die Entscheidung von heute Früh ist so beschaffen, daß sich die Minister zurückziehen müssen; und sie werden sich zurückziehen, falls sie nicht dem Lande jeden Zweifel benehmen wollen, wie ihnen nichts beachtenswerth dünkt, als der Ertrag ihrer Stellen. In welcher Lage befinden sich demnach die Minister gegenüber der Krone und dem Volke? Sie haben wohlbedächtig und feierlich eine Maaßregel im Parlament vorgeschlagen, welche tief eingreifen würde in die Interessen der Kirche und des Gemeinwesens. Sie haben eben diese Maaßregel den Dissenters, d. h. den bedeutendsten oder vielmehr den einzig bedeutenden ihrer Anhänger, als ein Gnadengeschenk dargeboten. Und diese Maaßregel wird auf einer Mittelstation in dem Hause der Gemeinen, das bei der Abstimmung 569 anwesende Glieder zählt, mit einer Mehrheit von nur fünf gutgeheißen. Dürfen fortan britische Minister Maaßregeln von so ungemeiner Wichtigkeit ohne irgend ein Bewußtseyn von Verantwortlichkeit an die Legislatur bringen? Darf ein Cabinet Experimente machen in Dingen, die das Wohl des Landes so nahe betreffen? Soll die Verwaltung in England wie ein rechtloser Handel betrieben werden, wo Institutionen gegen Stimmen in die Wagschale gelegt werden? Sollen wir zum ersten Mal erleben, daß Minister, die sich auf eine solche Speculation eingelassen haben und ihre Verbindlichkeiten nicht einhalten können, sich doch noch an der politischen Börse fehen lassen, obschon sie da bereits Character und Grundsätze dem Meistbietenden zugeschlagen haben? Ist dem so, so bedarf es, um der brittischen Krone zu dienen, keiner Rechtlichkeit mehr, keiner Ehre, keiner Weisheit. Die gewissenlosesten, leichtsinnigsten, verworfensten Menschen sind dann eher zu empfehlen, als die einsten und edelsten Charactere. Eine Majorität von fünf Stimmen bei einer Theilung des Hauses, die uns wenigstens fünfzig Mitglieder erkennen läßt, deren tägliches Brot von den Ministern abhängt, und andere funfzig, die nur mit den Ministern stimmen, um Aufsicht zu behalten auf Ausrottung des Protestantismus! Bleiben die Minister mit einer solchen Majorität am Ruder, so haben sie alles gethan, was in ihren geringen Kräften liegt, um die Idee von einer repräsentativen und constitutionellen Regierung in England aufzuheben."

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz

Digitized by Google

vom 27. Mai, kraft deren der Baron Pasquier, Präsident der Pairskammer, zur Würde eines Kanzlers von Frankreich erhoben wird. — Durch andere Ordonnanzen vom nämlichen Tage werden der Graf Simeon, Pair von Frankreich, an die Stelle des gegenwärtigen Justizministers) H^rn. Barthe, zum Präsidenten des Rechnungshofes; H^r. Bello, Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Rennes, an H^rn. Parants Stelle, zum Generaladvocaten beim Cassationshofe; H^r. Chegaray, Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Orleans, zum Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Rennes, und H^r. Mottet, Mitglied der Deputirtenkammer, ehemaliger Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Bastia, zum Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Orleans ernannt.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Metz vom 26. Mai halb 8 Uhr Abends: „Die Prinzessinnen waren um halb 4 Uhr im Maas-Departement. Sie hatten Metz um halb 1 Uhr, unter den eclatantesten Beweisen von Liebe von Seite des Volkes und der auf ihrem Wege aufgestellten Truppen, verlassen. — Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Helene hat alle Herzen durch ihre Anmuth und ihre Güte erobert."

Der König, die Königinn, die königliche Familie und die Königinn der Belgier sind am 27. Mai um 4 Uhr Nachmittags, mit einer Escorte berittener Nationalgarde, nach Fontainebleau abgegangen. — Der Generallieutenant Pajol, Commandant der ersten Militärdivision, ist am selben Tage um 6 Uhr Morgens von Paris abgereist, um die Prinzessinn Helene an den Gränze seiner Division zu empfangen und sie bis Fontainebleau zu begleiten.

In der Pairskammer meldete am 28. Mai der Präsident derselben, Baron Pasquier, daß der Baron Sylvester de Sacy, der den Tag zuvor durch einen Fall auf der großen Treppe des Luxembourg sich bedeutend verletzt hatte, sich besser befinde, und sein Zustand keine weitere Gefahr darbiete. Baron Mounier berichtet über die der Commission zugewiesenen Artikel der Comptetenz bei der Organisation und den Procedureformen des Pairshofs. — Die Tagesordnung kommt an Erörterung des Entwurfs zu einem Creditzuschuß von zwei Millionen für die geheimen Fonds. Baron Morogues zollt der Verwerfung des Disjunctionsgesetzes seinen Beifall, wünscht aber, man möge das Nichtrevelationsgesetz discutiren und annehmen. Es sei noch etwas zu thun, um die Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie zu sichern. Auch bedauert er, daß die Apanagengesetze nicht zur Zeit der Constituirung der Civilliste votirt worden seien. Schließlich votirt er für den Entwurf, den er für unerläßlich erklärt. Graf Desroys wundert sich, wie man alljährlich neue Fonds für geheime Ausgaben verlange, wenn man nicht neuen Umwälzungen ausgesetzt seyn wolle. Er wünscht, daß man sparsamer mit den Staatsgeldern verfahre. Der Redner möchte lieber die Errichtung einer privilegirten Garde als Wall um die Person des Königs und als eine große Aufmunterung für die Armee. (Verschiedenartige Bewegungen.) H^r. von Gasparin sucht das Ministerium, zu dem er gehörte, gegen mehrere demselben im Commissionsbericht gemachte Vorwürfe zu vertheidigen. „Man hat uns," sagte er, „vorgeworfen, wir seien in einer Politik beharrt, die nicht mehr zeitgemäß gewesen sei. Das von uns befolgte System genoß aber Ihre Unterstützung, Sie haben sich der Widerstandspolitik, der gesetzlichen Repression beigesellt. Sie wollten eben so, wie wir, keine Straflosigkeit für Empörung dulden, und die Empörung zertrümmerte sich an Ihrem Tribunal." Graf Molé erklärt, er finde in den Aeußerungen des Berichts den Character des Tadels, den man ihm leihen wolle, nicht. „Ich bekenne mich," sagt der Präsident des Conseils, „zu dem, was ich unter dem Ministerium des 6. Septembets gethan, eben so, wie zu dem, was später geschehen ist. Ich habe meinem Lande immer nach meinen Ansichten gedient; man muß aber bei der Vorlegung oder Zurücknahme von Gesetzen immer die Umstände und die Zeitgemäßheit zu Rathe ziehen. Wir werden von der Vergangenheit alles fortlesen, was uns für die Gegenwart anwendbar scheint. Wir haben gegen Niemand vorgefaßte Meinungen; Sie wollten Begnadigung, wir wollten Verzeihung. Wir glaubten, der Augenblick zur Amnestie sei gekommen, und ich nehme in dieser Hinsicht die ganze Verantwortlichkeit auf mich. Was die verlangten berichtlichen Zuschußcredite betrifft, so rechtfertigen diese sich durch sich selbst. Wir haben allerdings nicht geglaubt, daß mit der Amnestie Alles geendigt sei, wir nehmen die Warnung an, daß Alles wieder beginnen könne, aber wir gehen nicht zu, daß das Vorrecht der Repression der Anarchie nur unsern Vorgängern gehöre. Wir werden, wenn der Fall vorkommen sollte, mit demselben Nachdruck reprimiren. (Beifall.) Nur zur Beaufsichtigung schlechter Leidenschaften, welche die öffentliche Ruhe stören könnten, verlangen wir neue geheime Fonds, und hoffen, der Gesetzentwurf werde Ihre Bestimmung erhalten." Die Kammer nahm hierauf das Gesetz mit 83 weißen gegen 15 schwarze Kugeln an. Die Erörterung kam dann an den Entwurf zur definitiven Regulirung des Budgets von 1834.

Die Deputirtenkammer ist noch immer in dem großen Kampfe um das Zuckergesetz befangen. Es handelte sich in der Sitzung vom 27. Mai um die Art, wie die Steuer von dem Runkelrübenzucker eingezogen werden soll. Es wurde, auf H^rn. Gouin's Antrag, beschlossen, daß dieß durch unmittelbare Besteuerung des Fabrikats, mit genauer Aufsicht auf die Fabrikation, geschehen soll.

Dem Courrier de la Moselle zufolge hatte sich die Artillerie der Nationalgarde von Metz geweigert, zum Empfang der Prinzessinn Helene auszurücken, weil man ihr nicht gestatten wolle, Ihrer Hoheit eine Adresse zu überreichen, worin der Wunsch ausgedrückt werden sollte, daß der Amnestie eine größere Ausdehnung ertheilt werden möge. — Der National ist über diese Weigerung sehr entrüstet und sagt am Schlusse seines Artikels hierüber: „Weil es den Bürgern von Metz nicht erlaubt ist, „einen bloßen Wunsch auszusprechen, so mögen sie in „Geduld den Augenblick abwarten, wo sie einen Willen „werden an den Tag legen können."

Einer der begnadigten Aprilverurtheilten, der Engländer Beaumont, der die Gnade nicht hatte annehmen wollen und deßwegen außer Landes gebracht worden war, protestirt in einem englischen radicalen Blatte auf das Heftigste gegen die Idee, als hätte er freiwillig die Gnade angenommen.

Am 27. Mai 5 Percents 108 Fr. 45. Ein Courant geschlossen zu 108 Fr. 45. 3 Percents 79 Fr. 45. Ein Courant geschlossen zu 79 Fr. 55.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 157

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 6. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	7 Uhr Morg.	27.468	288. 2. 9.	+ 8.5	W. stark.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.496	28 3 1	+ 10.6	W. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.536	28 4 1	+ 9.1	W. schwach.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 29. Mai bringt keine neueren auf telegraphischem Wege eingegangenen Berichte vom Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — Der Messager vom obgedachten Tage gibt folgende Nachrichten über den Marsch der Carlistischen Expedition: „Die letzte telegraphische Depesche hatte die Carlistische Expeditionscolonne zu Erea gelassen, wo sie sich am 22. befand. Iribarren hielt am nämlichen Tage Taufe und Castejon besetzt und deckte zu gleicher Zeit die Straße nach Saragossa und den Ebro von Tudela bis zur Hauptstadt Arragoniens. Ein Gefecht, sagten wir gestern, wird unvermeidlich, wenn Don Carlos darauf besteht, sich dem Flusse zu nähern, anstatt sich nach Obercatalonien zu wenden, wie es unserer Meinung zufolge sein Plan ist. — Unsere Voraussichten haben uns keineswegs getäuscht; briefe, die wir eingesehen haben, melden, daß die Carlistische Colonne, nachdem sie zu Erea die Straße von Sanguessa und Tafalla nach Saragossa verlassen hatte, an der Arva de Biel aufwärts gezogen war und am 23. Luna und Marracos, zwei Flecken, besetzt hatte, die beide ungefähr vier bis fünf Lieues von der Stadt Ayerbe entfernt, ersterer an der Arva de Biel und letzterer am Gallego liegen. — Dieser in einer, der von Iribarren besetzten Linie gerade entgegengesetzten Richtung unternommene Marsch ändert die Stellung dieses Generals; er befand sich vor den Carlisten, jetzt steht er hinter ihnen. Wie rasch auch seine Bewegungen immer seyn mögen, so zweifeln wir doch, daß er bei der Nothwendigkeit, die Linie des Ebro nicht zu entblößen, schnell genug wird marschiren und hinlänglich starke Colonnen wird entsenden können, um Don Carlos aufzuhalten. — Dieser Prinz marschirt, wie wir bereits gemeldet haben, mit der Expeditionscolonne; der Infant Don Sebastian, Gomez und der größte Theil seiner Generäle begleiten ihn; es ist demnach keine Pointe, die er versuchen will; er wird, wie wir immer behauptet haben, in Obercatalonien ein neues Asyl für sein Glück, einen neuen Sitz für seine Regierung suchen." — Die Quotidienne vom 29. Mai enthält folgende Nachrichten über den Marsch der Carlistischen Armee: „Ein Schreiben aus Bayonne vom 24. steht im Widerspruche mit den letzten telegraphischen Depeschen; diesem Schreiben zufolge war ein Kurier aus Madrid, welcher Saragossa am 20. Mai verlassen hatte, am 23. in Bayonne eingetroffen; dieser Kurier war in der Nacht vom 20. auf dem 21. durch Anzenigo, eine Poststation zwischen Ayerbe und Jaca, passirt und hatte dort erfahren, daß sich die Carlistische Avantgarde in Luna gezeigt habe. Diese kleine Stadt liegt zwölf Lieues nördlich von Saragossa und vier Lieues östlich von Erea, wo sich nach der telegraphischen Depesche die Expedition am 22. befunden haben soll. Die Version des Kuriers scheint uns wahrscheinlicher, als die der Regierung; denn die Carlisten konnten leicht in zwei Tagen von Sanguessa und Galipienzo bis Luna, das nur 15 Lieues von diesen Städten entfernt ist, gelangen, während ihre Unthätigkeit an jenen beiden Tagen schwer zu erklären seyn würde. — Nichts Neues auf der Linie von Guipuzcoa; Espartero rührt sich nicht von Ernani. — Der General Royo hat dem Baron de Meer eine Auswechslung der Gefangenen und die Annahme der Elliot'schen Convention für die Zukunft vorgeschlagen. Der Christinische General hat erwidert, daß er diesem Vorschlage, unter Vorbehalt der Genehmigung der Madrider Regierung, beitrete." — Im Widerspruch mit allen diesen Versionen meldet ein Schreiben aus Bayonne vom 24. Mai: „Don Carlos ist am 19. Mai Nachmittags über den Ebro gegangen; er hat in Mallen übernachtet, wo er sich mit Cabrera, der 14,000 Mann Infanterie, 1100 Pferde und einige Kanonen hat, vereinigen sollte. — Don Carlos führt 14,000 Mann Infanterie, 1200 Pferde, sechs 8Pfünder, zwei 12Pfünder und zwei Haubitzen mit sich. Ueberdieß ist Befehl an Lara und andere Guerilleros, die in Castilien umherstreifen, ergangen, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, die sonach aus 28,000 Mann Infanterie und 3000 Pferden, mit schöner Artillerie, bestehen wird. — In Navarra und in den baskischen Provinzen bleiben noch 30 Bataillons, die, indem sie den Guerillakrieg führen, mehr als hinreichend sind, den dortigen Anglo-Christinos die Spitze zu bieten." — Die Gazette de France vom 29. Mai erwähnt gleichfalls des in Bayonne

Digitized by Google

verbreiteten Gerüchtes von dem Uebergange der Carlistischen Armee über den Ebro zwischen Tauste und Tudela, mit dem Beifatze, daß sie in Bayonne Glauben finde. — In wenigen Tagen müssen wir bestimmten Aufschluß erhalten, welche von diesen Versionen die wahre ist; wir geben sie alle, da es bei dem gegenwärtigen Stande der beiderseitigen Streitkräfte und bei dem Umstande, daß beide Theile, besonders die Carlisten, das größte Interesse haben, ihre Bewegungen im Dunkeln zu lassen, schwer ist, auf dem kürzesten Wege zuverlässige Nachrichten zu erhalten. — Von der neuen, seit Kurzem, wie wir bereits erwähnten, dreimal in der Woche zu Bayonne, unter dem Titel: Correspondance d'Espagne, Journal de la Frontière, erscheinenden Zeitung, welche die zuverlässigsten Nachrichten über die Kriegsvorfälle in Spanien zu liefern scheint, sind uns nur die drei ersten Nummern, die nicht weiter als bis zum 20. Mai reichen, folglich über die neuesten Bewegungen nichts enthalten können, zugekommen.

Französische Blätter enthalten nachstehende Proclamation, welche Don Carlos vor seinem Aufbruch aus Estella erlassen haben soll: „Navarresen! Der Tag ist erschienen, wo ich persönlich den Händen der Usurpation das Scepter meiner Vorfahren entreißen werde. Euch, eurem Muthe und euren Anstrengungen, denen der Himmel seinen Schutz verlieh, werde ich dieß große Resultat verdanken. Bis dahin vertraut auf die Zukunft und auf meine Dankbarkeit. Obgleich entfernt von euch, werde ich euch und euren Kindern stets ein gütiger Vater seyn, indem ich immer darauf rechne, daß ihr euch um mich sammeln werdet. Die Männer, denen ich meine Krone verdanke, sollen sie auch befestigen und gegen die Eingriffe stürmischer Leidenschaften schützen. Wir marschiren jetzt, um neue Provinzen zu erobern, oder wir gehen vielmehr hin, weil sie nur auf unsere Ankunft warten, um unsere Souverainetät anzuerkennen. Ich lasse euch eine Junta zurück, die mit königlicher Vollmacht bekleidet ist. Die Mitglieder dieser Junta sind eure Brüder; ihre Ergebenheit für unsere gemeinsame Sache, so wie ihr Patriotismus sind bekannt. Eure Pflicht ist Einigkeit und Vertrauen, und ich hege die Zuversicht, daß ihr sie mit Eifer erfüllen werdet. Hauptquartier Estella, den 14. Mai 1837. Ich, der König."

In einer Correspondenz der Gazette de France aus Irun vom 21. Mai heißt es: „Irun ist nur noch ein Schutthaufen; alle Häuser sind abgedeckt und geplündert; Trümmer aller Art sind auf den Straßen zerstreut. Die englischen Truppen haben gestern Irun verlassen, und die Gefangenen mit sich fortgeführt. Der Oberst Soroa hat die Erlaubniß erhalten, auf einem schlechten Wagen zu fahren, weil er von einer Kugel an der Seite gestreift wurde. Die Truppen begaben sich nach Ernani. Iturizza ist Gouverneur zu Irun; ein Oberst vom Generalstab des Generals Evans commandirt Fuenterrabia. So ist England zu gleicher Zeit Meister von diesem Platze und von San Sebastian."

Die Correspondenzen der Londoner Blätter vom Kriegsschauplatz in Spanien geben ausführliche Nachrichten über die neuesten dortigen Vorfälle, namentlich insofern die brittische Legion an denselben Theil genommen hat. Ueber die neuesten Bewegungen der Christinos sagen sie jedoch nichts weiter, als daß General Evans am 22. Mai von Irun aufgebrochen sei und sich dem Oberbefehlshaber, der noch zu Ernani stand, angeschlossen habe, und daß die Christinischen Bataillons die Plätze Irun, Fuenterrabia und Oyarzun besetzt hielten.

Londoner Blätter enthalten jetzt den officiellen Bericht des Generals Evans an den Grafen von Luchana (Espartero) über die Einnahme von Irun, und eine Abschrift der Capitulation mit der Carlistischen Besatzung. Getödtet wurden bei Einnahme dieses Platzes am 17., nach der diesen Documenten beigefügten Liste, 3 englische Offiziere, schwer verwundet 6.

Der Monde enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 20. Mai: „Es sind heute drei Kuriere von der Nordarmee mit äußerst wichtigen Depeschen hier angekommen. Es ist von einer Verschwörung die Rede, die bei der Armee entdeckt worden ist und wobei mehrere Stabsoffiziere und einer oder zwei Generäle compromittirt seyn sollen; die Verschworenen sollen die Absicht gehabt haben, sich bei dem ersten günstigen Anlasse für den Prätendenten zu erklären. Einige der vornehmsten Hofbeamten der Königinn und mehrere Standespersonen in Madrid sollen in das Complott verwickelt seyn. — Der Kriegsminister hat zwei Kuriere an den General Espartero mit dem Befehle abgefertigt, über vierzig Offiziere von verschiedenen Graden verhaften, sie vor ein Kriegsgericht stellen, und falls sie des Verbrechens sattsam überwiesen werden, binnen 24 Stunden erschießen zu lassen. Diese Nacht sollen auch in Madrid einige wichtige Verhaftungen vorgenommen werden; ich glaube aber nicht, daß man es wagen wird, in den Pallast einzudringen. Geschieht dieses Unglück, so werden mehrere darauf folgen; denn ich weiß nicht, wie das Volk diese Nachricht, wenn sie bekannt wird, aufnehmen dürfte."

Der Hampshire-Telegraph enthält nachstehenden Bericht eines britischen Seeoffiziers über das Einschreiten der englischen Seemacht in Barcelona während des dortigen Aufstandes: „Barcelona, 9. Mai. Da sich der Rodney nach Malta zu begeben hatte, so ward er an dieser Küste durch den Barham, von 52 Kanonen, Capitän Corry, und die Dido, von 20 Kanonen, Capitän Davies, ersetzt. Während der letzten Woche waren die Gerüchte über eine beabsichtigte Insurrection sehr häufig, und der Gouverneur und die Behörden ersuchten uns, einige Mannschaft zu landen, da man auf die Truppen wider die republikanischen Anstrengungen des Volkes kein Vertrauen setzen konnte. Diesem Gesuch ward willfahrt, und 300 Seesoldaten und Matrosen wurden unter dem Commando des Capitäns Davies am 4. gelandet, an welchem Tage eine Insurrection ausbrach. Diese Mannschaft nahm Besitz von der Citadelle und

Digitized by Google

dem Fort am Ende der Rambla, das mit seinen Kanonen die Hauptstraßen der Stadt beherrschte, und worin alle die Gefangenen, auf welche es der Pöbel abgesehen hatte, eingesperrt waren. Die Bitte um unsern Beistand wurde von dem Gouverneur im Namen der Königinn gestellt, und obgleich das fragliche Fort 3000 Mann Truppen enthielt, so waren sie doch in solch entsetzlicher Furcht, daß sie dem Capitän Davies mit seinen Seesoldaten und 50 Matrosen, unterstützt von Lieutenant Windham mit 110 Blaujacken vom Barham, gern gestatteten, von den Kanonen Besitz zu ergreifen, an denen wir nun die ganze Nacht liegen mußten. Wahrhaft glücklich bin ich, sagen zu können, daß wir, so lange die Ruhestörung dauerte, nie Ursache hatten, einen Schuß abzufeuern; unsere einzige Absicht war, auf die Vertheidigung der Citadelle und des Forts für die Königinn von Spanien und des Consulathauses der Ehre unserer Flagge wegen, gerichtet. So lange wir uns an der Küste befanden, war in den Stellungen, worin wir Dienst thaten, sowohl die Unions-, als die spanische Flagge entfaltet. Während der ersten Nacht verließen drei Obersten ihre resp. Regimenter, und kamen zu uns in das Fort, da sie weder ihren eigenen Leuten, noch einander selbst trauen konnten. Die Citadelle war dem Lieutenant Hutton, von dem Barham, und dem Capitän Marlay von den Seesoldaten dieses Schiffes, mit einer bewaffneten Macht von 60 Seesoldaten und 60 Matrosen anvertraut. Hätte der Pöbel seine Absicht durchgesetzt, so würden die Eresse, die er begangen hätte, schrecklich gewesen seyn. Etwa 200 Personen wurden getödtet und verwundet, und obgleich die Stadt, da die Mißvergnügten eine Art Capitulation mit den Behörden abschlossen, nun ruhig ist, so erwarten wir doch stündlich einen neuen Ausbruch des Tumults; es kann auch nicht anders seyn. Die Regierung ist jämmerlich schwach und wetterwendisch, und ich vermuthe, wir müssen wiederholt landen. Diese Heldenthaten der Marine-Cooperation sind sehr unerfreulich; wir sind, obgleich dem verhohnendsten Betragen von Seite der Partei ausgesetzt, die allein von uns noch niedergehalten wird, genöthigt, die größte Schonung zu üben. Ich zweifle nicht, daß selbst die Nationalgarden ohne unsere Gegenwart sich der revolutionären Bewegung angeschlossen hätten; da sie sich hierin getäuscht sahen, so hatten sie die Kühnheit, eine Adresse an die Königinn zu senden und uns anzuklagen, „wir tauchten unsere Bayonnete in das Blut der Spanier," während es Thatsache ist, daß wir nicht Einen Schuß thaten. Zwar ist der Theil der Adresse an die Königinn, worin sie die Behörden, die unsern Beistand nachsuchten, Verräther und Feiglinge nannten, wahr; ungerecht aber ist es, uns „grausame Hülfstruppen" zu nennen, „die den unversöhnlichen Haß verdienten, den uns die Nationalgarden schwuren." da wir doch diesen Herren keinen hinlänglichen Grund für ihre Feindschaft gaben. Ich vergaß zu bemerken, daß unsere Matrosen und Seesoldaten nur etwa achtundvierzig Stunden an der Küste waren."

Großbritannien und Irland.

Das Oberhaus ging am 25. nach ganz kurzer Sitzung wieder auseinander. — Im Unterhause beantragte Hr. Sharman Crawford, eine Bill zu dem Ende einbringen zu dürfen, daß die Acte 5 und 6, William IV., Cap. 48, gewöhnlich die irische Zwangsbill genannt, deren Zweck die Verhinderung und schnellere Bestrafung von Vergehen ist, welche Irlands öffentliche Ruhe gefährden, aufgehoben werde. Dieses Gesetz, meinte das Mitglied, sei so willkürlich, daß es das Statutenbuch nicht länger schänden dürfe. Der Drang der Zeit möge sein Erscheinen gerechtfertigt haben; jetzt aber bestehe diese Nothwendigkeit nicht mehr, daher sei es durchaus rathsam, so drückende Strafbestimmungen aufzuheben. Er gebe zu, daß es noch nie zur Anwendung gekommen sei (hört!), aber das irische Volk dürfe nicht in einer Lage gelassen werden, wo es von der bloßen Nachsicht der jeweiligen Regierung abhänge. Lord Morpeth, der Generalsecretär für Irland, widersetzte sich dem Antrag, einer Seits weil das Gesetz noch zu keiner öffentlichen Beschwerde Anlaß gegeben, anderer Seits weil die Aufhebung desselben der Uebereinkunft widerstreiten würde, worüber sich die Regierung bei einer früheren Gelegenheit (1835) mit dem Parlament in dieser Sache verständigt habe, und wodurch die Strenge der ursprünglichen Acte sehr gemildert worden sei. Hr. Sh. Crawfords Motion wurde mit 87 gegen 5 Stimmen verworfen. Hr. O'Connell war nicht im Hause. — Lord Dudley Stuart motivirte hierauf seine früher angekündigte Motion: „daß Abschriften der von der brittischen Regierung mit den Regierungen von Rußland, Oesterreich und Preußen, ferner mit der Regierung der Republik Krakau über das Einrücken fremder Truppen in das Gebiet der letzteren und über die Ernennung eines brittischen Consuls für Krakau gepflogenen Correspondenz auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden." Ein Mitglied bemerkte, der Gegenstand sei zu wichtig, als daß er in einem so dünn besetzten Hause discutirt werden dürfte, und beantragte, daß dasselbe gezählt werde. Da nicht mehr als 31 Mitglieder noch anwesend waren, so vertagte sich das Haus.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 27. Mai zufolge machte Lord J. Russell in der Sitzung des Unterhauses vom vorhergehenden Abend die Anzeige, daß die Regierung darauf antragen werde, einen Specialausschuß, welcher den Werth des Kircheneigenthums untersuchen soll, niederzusetzen, und fügte hinzu, daß man mit der Bill hinsichtlich der Abschaffung der Kirchensteuern nicht eher fortschreiten werde, bis nicht der Bericht jenes Ausschusses erstattet seyn wird.

Auf die Angabe der Morning-Post, daß zwischen dem Könige und den Ministern eine Differenz über die Organisirung eines Haushalts für die Prinzessinn Victorie obwalte, erwiedert der Sun, dieß sei unrichtig, da die Prinzessinn erst, wenn sie ihre gesetzliche Volljährigkeit mit ihrem 21sten Jahre erreicht habe, einen eigenen Hofstaat erhalten werde. Uebrigens steht Lord Melbourne fortwährend in lebhafter Communication mit dem Könige. Ohne Zweifel ist der Gegenstand derselben die Abstimmung im Hause der Gemeinen über die Kirchensteuern und den in dieser Beziehung zu befolgende Plan. Es handelt sich um die Doppelfrage, ob die Minister abtreten oder das Parlament auflösen sollen. Eine Parlamentsauflösung wäre gegenwärtig, da die Minister bei so vielen einzelnen

Digitized by Google

Wahlen unterlegen ſind, bedenklich und hinſichtlich ihres Erfolges zweifelhaft. Es heißt jetzt, die Miniſter wollen ihren Entſchluß auf die Wahl zu Glasgow ankommen laſſen, und im Falle, daß dort für den abgetretenen Reformer ein Tory gewählt würde, abtreten, im entgegengeſetzten Falle aber eine Parlamentsauflöſung wagen.

Am 16. Mai drängte ſich eine beträchtliche Menſchenmenge bei den Zugängen zu Old-Bailey, um das Reſultat einer Geſchworenenverhandlung zu erfahren. Indeß bot dieſe Menge nicht jenen wüthenden, drohenden Anblick dar, wie letzthin bei Greenacre's Prozeß, vielmehr verheilt ſie ſich ruhig und anſtändig, nun dießmal forderte ſie nicht das Blut, ſondeen die Freiſprechung des Angeklagten. Um 10 Uhr nahm der Loedobereichter Teudal ſeinen Sitz ein; der Angeklagte wurde eingeführt, und eine Bewegung allgemeiner Theilnahme gab ſich kund. Die beiden Advocaten, die dem Angeklagten ihre Hülfe angeboten, drückten ihm herzlich die Hand, und ſelbſt der öffentliche Ankläger nahm eine Gelegenheit wahr, ihm einige troſtende und ermuthigende Worte zuzuflüſtern, als er ihn aufforderte, ſich, wenn er das nicht möge, nicht auf die gewöhnliche Bank der Angeklagten, ſondern auf einen andern Platz, neben ſeinen Vertheidigern, zu ſetzen. Die Gang der Verhandlungen war nun folgender: Richter: „Ihr Name, Alter und Gewerbe?“ Angeklagter: „George Hammon, 41 Jahre alt, Poeträtmaler.“ Richter: „Sie wiſſen, was Ihnen zur Laſt gelegt wird. Sie ſind angeklagt, freiwillig einen Seiltänzer Namens James Baldwin getödtet zu haben. Sind Sie deſſen ſchuldig oder nicht?“ Angeklagter: „Es iſt wahr, ich habe ihn getödtet. Es iſt ein Unglück, das ich beweine, aber in meinem Herzen und Gewiſſen fühle ich mich nicht ſchuldig.“ Richter: „Da Sie die Wahrheit der Thatſache anerkennen und nur Ihre Schuldbarkeit läugnen, ſo ſetzen Sie ſich, Ihre Mitbürger, Ihre Pairs werden Sie richten. Gott ſei Ihr Schutz!“ — Der Gerichtsſchreiber verliest die Anklage-Acte, der älteſte Advocat, der die Anklage Namens der Grafſchaft zu unterſtützen hat, ſpricht einige Worte, in denen er anerkennt, daß wohl nie ein Angeklagter mehr die Milde verdient habe, gleichwohl, unter Hinweiſung auf des Königs Gnade, auf Verurtheilung dringt, damit alle Welt erfahre, daß es Niemanden erlaubt ſei, ſein eigener Richter zu werden. Auf die Frage des Richters, ob er noch etwas vorzutragen habe, erwiederte der Angeklagte, er fühle ſich gedrungen, den Hergang zu erzählen. „Drei Jahre ſind es her,“ ſagte er, „da verlor ich ein kleines, damals kaum vierjähriges Töchterlein, das einzige Pfand der Erinnerung an eine Heilige, die jetzt bei Gott iſt. Ich verlor ſie, das heiße, ich ſah ſie nicht ſterben, wie Ihre Mutter, nein, ſie verſchwand, ſie ward geſtohlen. Sie war ſo hübſch, und ich hatte ſonſt Niemanden mehr auf der Welt, der mich lieb hatte. Meine Herren, was ich gelitten, will ich nicht ſagen, Sie würden mich doch nicht verſtehen. Ich habe für öffentliche Anzeigen, für nutzloſe Nachforſchungen Alles ausgegeben, was ich mein nannte. Möbeln, Gemälde, meine Sammlungen, Alles habe ich verkauft. Drei Jahre hindurch bin ich allein zu Fuß durch alle Städte und durch die kleinſten Dörfer der drei Königreiche gezogen, überall mein Kind ſuchend, immer vergebens. So oft ich durch Porträtmalen einiges Geld zu neuen öffentlichen Anzeigen erworben, kam ich damit nach London zurück. Endlich am 14. April, es war eines Freitags, kam ich durch Smiths-field, mitten auf dem Markte war eine Seiltänzergeſellſchaft. Ein Kind ſtand, die Beine gegen Himmel, mit dem Kopf auf einer Art Helleborde, ſich im Kreiſe drehend; ein Strahl aus der Seele ſeiner Mutter muß in dieſem Augenblick in meine Seele gedrungen ſeyn, daß ich in dieſem Zuſtande es erkannte; es war mein armes Kind! Seine Mutter würde hingeſtürzt ſeyn, es zu umarmen; ich, ich ſtürzte auf das — auf den Menſchen, und ich weiß nicht, wie es geſchah — ich, ſchwach ſonſt und gut, ich packte ihn bei ſeinem Seiltänzerhabit, hob ihn hoch in die Luft und ſchleuderte ihn zerſchmetternd auf die Erde, kurz, ich tödtete ihn. Später zürnte ich mit mir ſelbſt, daß ich ſo ſtreng geweſen, in jenem Augenblicke aber wüthete ich, daß ich ihn nicht mehr als nur Einmal tödten konnte.“ Richter: „Aber das ſind keine chriſtliche Geſinnungen, wenn ſie gleich ſich wohl begreifen. Sie hätten in Ihrem eigenen Intereſſe wohl beſſer gethan, ſie hier nicht zu äußern. Wie wollen Sie, daß Gott und die Geſchwornen Ihnen vergeben, wenn Sie ſelbſt nicht zu vergeben wiſſen?“ — Angeklagter: „Ich weiß nicht, wie Sie, Mylord und die Geſchwornen über mich verfügen werden, aber wahrlich, Gott hat mir ſchon vergeben. Sie wiſſen nicht, ich wußte ſelbſt nicht Alles, was jenes — jener Menſch Böſes an mir gethan. Als barmherzige Leute meine Tochter mir in mein Gefängniß zuführten, da war ſie nicht mehr hübſch wie vordem, da hörte ich ſie fluchen, da war ſie entnervt, geſchändet von Elend und Verführung. Sie erkannte mich nicht mehr, nicht einmal erkannte ſie mich mehr! Begreifen Sie nun? Das Lächeln, die Seele meines Kindes hat er mir geſtohlen, dieſer Elende, und ich, ich habe ihn nur Einmal getödtet!“ Der Vormann der Jury: „Mylord, unſere Ueberzeugung ſteht ſchon feſt.“ Richter: „Ich begreife das, meine Herren, aber das Geſetz muß befolgt werden. Wie groß Ihre Theilnahme für den Angeklagten auch ſeyn mag, ſo müſſen Sie doch erſt mein Reſumé anhören und dann in Ihrem Zimmer berathen.“ So geſchah es, aber die Geſchwornen kehrten gleich zurück und ſprachen ihr Nichtſchuldig aus. George Hammon mußte nach Hauſe escortirt werden, denn die Weiber des Marktes wollten ihn im Triumph nach Hauſe tragen.

Am 20. Mai ſtand ein Fuhrmann vor dem Lordmayors-Gericht unter der Anklage, daß er in trunkenem Zuſtande ſeine Pferde habe durchgehen laſſen, ſo daß der Wagen mit einer Stage-Coach in Colliſion kam, und

Digitized by Google

dieser Schaden zufügte. Der Fuhrmann sagte aus, ein Schuhflicker habe ihn betrunken gemacht, und wirklich wurde vor dem Gerichte nachgewiesen, daß es ein solches Subject gebe, welches ein förmliches Handwerk daraus macht, jeden Fuhrmann betrunken zu machen, bis ihm die Pferde durchgehen; wenn dann der Wagen umfällt, so ist es gewöhnlich der Fuhrmann selbst, der am meisten Schaden nimmt, der Schuhflicker hat schon solche Uebung im Fallen, daß er unversehrt davon kommt, wie er denn auch dießmal nicht vor Gericht gebracht werden konnte, weil er sich gleich nach dem Sturz des Wagens aus dem Staube gemacht hatte. Die Branntweinflasche, mit welcher er den Fuhrleuten zusetzt, nannte der Angeklagte „eine nasse Flinte."

Am 25. Mai stellte die Polizei einen Capitän Wood vor das Gericht zu Kensington unter der Anklage, daß er sich in die Terrasse des Pallastes, wo die Herzoginn von Kent ihr Frühstück zu nehmen pflegt, eingedrungen, und auf eine Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, geweigert habe, weil er der rechtmäßige König von England und die Prinzessinn seine Gemahlinn wäre! Das Gericht war nicht abgeneigt, den Capitän ins Irrenhaus zu schicken, allein ein angesehener Mann, dem er früher empfohlen war, sagte aus, daß er nie, außer dieser einen fixen Idee, ein Zeichen von Geistesabwesenheit gegeben habe. Er wurde daher mit der Weisung entlassen, sich einen andern Fleck zu seinen Morgenspaziergängen zu wählen.

Am 25. Mai gab es einen kleinen Theateraufruhr in der königlichen Oper zu London. Don Juan war angekündigt und die an den Thüren harrende Menge ungeheuer. Erst eine Stunde später als sonst wurde sie eingelassen, gelangte also nicht im besten Humor auf ihre Plätze. Als aber nun der unglückliche Unternehmer H^r. Laporte anzeigte, daß Mad. Grisi wegen Unwohlseyns nicht auftreten könne, und Don Juan daher nicht gegeben werden könne, erreichte der Aufruhr eine solche Höhe, daß H^r. Laporte sich zurückziehen mußte. Mad. Albertazzi, selbst unwohl, erschien, um die Aufregung zu besänftigen, es gelang ihr aber nicht, auch sie zog sich unter Thränen zurück. Doch die Thränen hatten den günstigsten Erfolg, und als H^r. Laporte die Bittende zum zweiten Male vorführte, wurde sie mit einem Beifallssturm empfangen, so daß Aschenbrödel die Stelle des Don Juan einnehmen durfte.

Ueber Malta (vom 4. Mai) sind in London Nachrichten aus Tripoli vom 15. April eingegangen. Die Pest wüthete damals noch fort; am 9. waren 76 Personen daran gestorben, im Durchschnitte starben täglich eben so viele, bei einer Bevölkerung von nur 5000 Personen. — Aus Tunis meldet man, daß die Hindernisse, welche Malteser (brittischen Unterthanen) gemacht worden, sich dort aufzuhalten, durch die Bemühungen des brittischen Consuls in Folge von Instructionen aus England gehoben worden, weßhalb auch der Befehl wegen Entfernung der Malteser aus Tunis zurückgenommen worden war.

Die mit Amerika handelnden Häuser, welche Unterstützung von der Bank erhalten haben, sollen um Verlängerung der Zahlungsfrist gebeten, aber eine abschlägige Antwort erhalten haben.

Consols am 27. Mai 91 7/8 1/4.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß JJ. MM. der König und die Königinn am 27. Abends 8 Uhr in Fontainebleau eingetroffen und daselbst aufs Feierlichste empfangen worden sind. — Der Herzog von Orleans war nach Chalons-sur-Marne abgereist; er wollte auf der letzten Post vor dieser Stadt übernachten und am folgenden Morgen der verwittweten Frau Erbgroßherzoginn und der Prinzessinn Helene von Mecklenburg-Schwerin in Chalons einen Besuch abstatten.

Die Deputirtenkammer hat am 27. Mai nach einer langen und verworrenen Debatte auch die übrigen Paragraphe des Gouin'schen Amendements angenommen, d. h. sie hat beschlossen, daß die Erhebung der Abgabe von Runkelrübenzucker in derselben Weise, wie bei den Getränken und andern indirecten Steuern, nämlich durch fiscalische Controlle an dem Fabrikationsorte selbst, erhoben, die specielle Erhebungsart aber durch ein von der Regierung zu erlassendes und in der nächsten Session in ein Gesetz zu verwandelndes Reglement festgesetzt werden soll. Die Strafe für Uebertretungen wurde auf 200 bis 300 Fr. bestimmt. (Der Finanzminister hatte, jedoch vergebens, auch die Confiscation des defraudirten Zuckers beantragt.) Ueber diesen Beschluß bemerkt der Temps: „Die Kammer hat ein System angenommen, das offenbar von der Mehrheit als das einzig geeignete erkannt wurde, dem Fiscus einen mit der wirklichen Fabrikation im Verhältniß stehenden Ertrag zu liefern. Nur trugen viele Deputirte Bedenken, einer neu erstehenden und sich mit jedem Tage vervollkommnenden Industrie eine doppelte Last aufzuladen, indem sie ihr plötzlich eine bedeutende Abgabe und zugleich den illiberalen Zwang der fiscalischen Controlle auferlegten. Die Bedürfnisse des Staatsschatzes, und der Wunsch, eine aufregende und so viele Interessen betheiligende Frage möglichst schnell abzuthun, bestimmten die verzagtesten Gemüther, und führten das Resultat der obigen Sitzung herbei. Wenn die Erhebungsart der Droits-reunis in Zuckerfabriken und Raffinerien unumgänglich ist, so wird sie dagegen auch die Versuche und Verbesserungen hemmen, welche Praxis und Wissenschaft jeden Tag in diesem wichtigen Industriezweig geltend zu machen suchen. Man weiß nicht hinlänglich, wie sehr der einsichtsvolle und fortschreitende Fabrikant durch die beständige und lächerlich herrische Gegenwart der Beamten des Fiscus erbittert und entmuthigt wird. Die Unwissenheit dieser letzteren macht sie überdieß gegen jede Neuerung mißtrauisch, deren Folgen sie nicht voraussehen, und in der sie immer nur einen Versuch zum Unterschleif betrach-

ten. Doch wollen wir nicht vergessen, daß die Kammer nicht in letzter Instanz entschieden hat, und daß es der Regierung zukommt, die eigebigste und zugleich wenigst vexatorische Erhebungsart einzuführen.

H^r. Salvandy, der sich wegen seiner Ernennung zum Minister des öffentlichen Unterrichts einer neuen Wahl unterziehen mußte, ist bei dem Wahlcollegium von Evreux unterlegen. Sein Mitbewerber, H^r. Truttat, ward mit einer beträchtlichen Majorität zum Deputirten ernannt. Die Oppositionsjournale legen auf dieses Factum großes Gewicht.

In Bezug auf die vielbesprochene Mittheilung des spanischen Gesandten am französischen Hofe, H^rn. von Campuzano, heißt es im Journal des Debats vom 29. Mai: „Man versichert, der H^r. Präsident des Conseils habe von dem spanischen Gesandten (H^rn. von Campuzano) Erklärungen über die seltsame Mittheilung verlangt, welche in der Versammlung der Cortes von einer für Frankreich und den König beleidigenden Depesche gemacht worden seyn soll. Wir wissen noch nicht, welches das Resultat dieser Conferenz gewesen ist." — Anderer Seits enthält der Constitutionnel folgendes Schreiben, welches H^r. von Campuzano an die Redaction dieses Blattes gerichtet hat: „Paris, 28. Mai 1837. Mein Herr! Das heutige Journal des Debats, durch die Erklärung der Gaceta de Madrid vom 21., die gestern im Constitutionnel erschienen ist, genöthigt, hat die falschen Beschuldigungen gegen H^rn. Calatrava, die gedachtes Journal aus den Madrider Oppositionsblättern geschöpft hatte, einigermaaßen zurückgenommen; aber es gibt den Worten in meiner sogenannten Depesche, welche den Cortes in einer geheimen Sitzung mitgetheilt worden seyn soll, noch immer eine gehässige Deutung. — Ich ersuche Sie, mein Herr, ich ermächtige Sie sogar, in meinem Namen im Constitutionnel zu erklären, daß ich nie irgend eine in unziemlichen Ausdrücken gegen S^r. Majestät den König der Franzosen verfaßte Depesche, noch irgend etwas Verläumderisches oder Beleidigendes gegen seine Regierung geschrieben habe noch schreiben konnte. Eine solche Anklage, auf bloße Sagen gestützt, ist von Seite des Journal des Debats, um mich keines härtern Ausdrucks zu bedienen, ungerecht. Genehmigen Sie ꝛc. Der Graf Campuzano de Rechen."

Meunier sollte am 28. Mai von Paris über Havre nach Neworleans abgehen. Der Polizeipräfect ließ ihm 1000 Fr. Reisegeld zustellen.

Die Witterungsnachrichten aus dem mittäglichen Frankreich lauten sehr ungünstig; man fürchtet dort für eine Mißernte, während schon die vorjährige Ernte schlecht war. Der Mais, von dem sich die ärmere Classe fast ausschließlich nährt, war um die Hälfte weniger als gewöhnlich gewachsen. Seit sechs Monaten sind alle Gebirge mit Schnee bedeckt; weßhalb sich die Aermeren in die Ebene begaben; die kalte Witterung hielt die Vegetation ganz zurück, so daß noch Mitte Mai die Bäume unbelaubt standen; es ist für den täglichen Bedarf des Viehes noch nicht hinreichend Futter gewachsen. Wegen der beständigen Regengüsse kann man nicht ackern; eine große Noth ist die Folge aller dieser Umstände.

Am 29. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 50. 3Percents 79 Fr. 60.

Königreich beider Sicilien.

Der Wiederausbruch der Cholera in Neapel hat sich leider bestätigt. Nach einer ämtlichen Bekanntmachung waren seit dem Wiedererscheinen der Seuche (13. April) bis zum 19. Mai 123 Personen daran gestorben. Privatnachrichten aus Neapel vom 25. Mai geben die Zahl der täglichen Erkrankungen und Todesfälle stärker an.

Päpstliche Staaten.

Der königl. französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Marquis de Latour-Maubourg, Pair von Frankreich, ist am 23. Mai Abends nach einem mehrmonatlichen Brustleiden, allgemein betrauert, zu Rom mit Tod abgegangen.

Wien, den 5. Juni.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. d. M. dem Hofrath der allgemeinen Hofkammer, Franz Handschy, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, und dem Hofrathe der allgemeinen Hofkammer, Anton Schwarzhuber, den österreichischen Ritterstand, beiden mit Nachsicht der Taxen, gnädigst zu verleihen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. Mai d. J. Allerhöchstihren ersten Leibarzt und Hofrath, Johann Nepomuk Edlen von Raimann, zum Director des medicinisch-chirurgischen Studiums und Präses derselben Facultät an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 5. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu	5 pCt. in CM.		105⅛.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.		100¼.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.		75⅝.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			222¼.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.			—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.			570½.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.
Bankactien pr. Stück 1376 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu zu haben: Prißnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für Alle, welche Gräfenberg besuchen, und die Wassercour dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für Jene, welche dort Heilung fanden, von E. von Held-Ritt. Mit 1 Karte und Prißnitz's Porträt. 8. Wien 1837. brosch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 158

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 7. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.597	28. 4L. 4P.	+ 9.8	W. mittel.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.615	28 4 6	+ 12.4	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.665	28 5 2	+ 7.9	W. schwach.	heiter.

Spanien.

Der Moniteur vom 30. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 28. gedachten Monats halb 8 Uhr Abends: „Am 24. ist der Infant in Huesca eingerückt. Iribarren hat ihn dort am nämlichen Tage angegriffen und sich, nachdem er ihm einen Verlust von 400 Mann beigebracht, auf Almudevar zurückgezogen, wo er noch am 25., so wie der Infant in Huesca, sich befand. Der Brigadier Leon, der die Cavallerie commandirte, ist getödtet und Iribarren verwundet worden. Letzterer sollte durch Buerens, der am 24. mit 3000 Mann Infanterie und 300 Pferden in Saragossa angelangt war, ersetzt werden. Man sagt nichts über die künftige Richtung der Carlistischen Expedition.“ — Das Journal des Debats begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Die Hoffnungen, die wir jüngsthin geäußert hatten, gehen leider nicht in Erfüllung. Wir rechneten darauf, daß das Corps Iribarrens und die mobilen Nationalgarden von Arragonien der Carlistischen Colonne den Weg nach Huesca versperren würden. Es scheint im Gegentheil aus vorstehender Depesche hervor zu gehen, daß die Division Iribarrens und das Cavalleriecorps unter Commando des Don Diego de Leon eine Schlappe erlitten haben, in Folge deren der Prätendent Meister von Huesca geblieben ist und die Truppen der Königinn sich, auf der Straße nach Saragossa, auf Almudevar zurückgezogen haben, um dort Verstärkungen zu erwarten. — Die Besorgniß, welche uns diese Depesche einflößt, steigt durch den Mangel an Details. Selbst ihre lakonische Kürze gibt Grund zu befürchten, daß die Schlappe ernsthafter seyn dürfte, als man zu verstehen gibt, und daß sehr unangenehme Umstände damit verknüpft sind, besonders wenn wir sehen, daß die beiden Heerführer ihr Leben in die Schanze schlagen mußten, daß einer derselben verwundet, der andere getödtet worden ist, daß die Truppen keinen General mehr haben, um sie zu commandiren, und endlich, daß die Verstärkung, welche General Buerens mitbringt, nur aus 3000 Mann besteht. — Man glaubt nunmehr, daß Don Carlos den Plan habe, die Insurrection von Catalonien mit der von Navarre, durch einen Aufruf an die arragonesischen Gebirgsbewohner zu Gunsten seiner Sache, in Verbindung zu setzen und nicht eher nach Catalonien zu gehen, bis er nicht Oberarragonien aufgewiegelt und organisirt haben wird. Obwohl die Partei der Königinn dort bisher dominirte, so kann doch die Anwesenheit oder auch die bloße Annäherung der Carlistischen Truppen hinreichen, ihr den Einfluß zu rauben. Man besorgt, daß es Don Carlos, indem er Zwiespalt unter die Einwohner streut und mit Mäßigung gegen diejenigen verfährt, die sich früher liberal gezeigt hatten, gelingen dürfte, die Bewohner der oberen Thäler, selbst die des Broto- und des Ronealthales, die bisher feindlich gegen ihn gesinnt waren, zu verführen. — Der Besitz von Huesca, einer wichtigen Stadt, der administrativen Hauptstadt einer Provinz, die aus ganz Oberarragonien besteht, macht den Prätendenten bereits zum Herrn und Meister des ganzen Landes. Man meldet, daß in der kleinen Stadt Ayerbe, auf halbem Wege von Saragossa nach Jaca, und in mehreren anderen Städten zwischen Jaca und Huesca, die Einwohner die Behörden der Königinn fortgejagt oder abgesetzt und Don Carlos proclamirt haben. — Allein die neuen Successe des Prätendenten können auch nur die Wirkung der ersten, durch den plötzlichen Einfall in eine von Truppen ganz entblößte Provinz verursachten Ueberraschung seyn. Ein Theil der Armee Espartero's und die Reservecorps von Altcastilien werden in diesem Augenblicke gegen Arragonien in Marsch gesetzt, von wo sie nöthigenfalls dem Don Carlos nach Catalonien folgen werden. Man darf daher an der Sache der liberalen Spanier noch nicht verzweifeln.“ — Die Quotidienne, welche, nebst dem Messager, die richtige Version über den Marsch des Infanten gegeben hatte, äußert sich folgendermaaßen über die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Noch nie hat der Telegraph einen Sieg der Carlisten deutlicher angekündigt; er sucht jedoch ihn noch zu vertheilen. Er sagt, daß der Infant bei Huesca angegriffen worden und daß er in dieser Stadt geblieben ist; daß die Christinos, welche bei Huesca angegriffen, sich nach Almudevar, das 6 Lieues südlicher, auf der Straße von Saragossa und von Castejon, woher sie gekommen waren, liegt, zurückgezogen haben. Jedermann wird daraus den Schluß ziehen, daß der Infant Sieger

Digitized by Google

und die Christinos die Besiegten gewesen. Die Depesche erwähnt jedoch den Verlust der Carlisten, der 400 Mann betragen haben soll, und spricht auf Seite der Christinos von dem Verluste des Cavalleriecommandanten, der auf dem Platze geblieben, und des General en Chef, der kampfunfähig gemacht wurde. Diese beiden Verluste lassen auf einen sehr beträchtlichen Verlust an Mannschaft schließen; wir wollen die Carlistischen Bulletins abwarten, um darüber zu urtheilen. — Andere Nachrichten melden, daß der Marsch der Expedition vom 23. bis zum 25. den Aufstand von Loarre, Sarsa, Ayerbe und fast aller Dörfer in Oberaragonien zwischen Huesca und Jaca zur Folge gehabt hat. Die revolutionären Behörden sind verjagt und durch Carlistische ersetzt worden."

Nachrichten aus Fraga in Arragonien, an der Gränze von Catalonien, in der Quotidienne zufolge befand sich Cabrera am 17. Mai mit seiner ganzen valencianischen Division zu Monropo, sechs Lieues südlich von Alcaniz, und rückte gegen den Ebro vor. (Die Nachricht von Cabrera's Einrücken in Tarazona, am andern Ende von Arragonien an der Gränze der Provinz Soria, war also offenbar falsch.) — Briefen aus Bayonne (in der Quotidienne) zufolge befanden sich der Pfarrer Merino und die Brigadiers Bastarero und Basilio Garcia bei Don Carlos; alle drei hatten bekanntlich früher den Guerillakrieg in Castilien geführt. Die Bischof von Mondoñedo folgt der Armee als Generalvicar des Heeres. — Don Joaquin Mirichalar ist an Don Juan Echevarria's Stelle zum Präsidenten der Junta von Navarra ernannt worden. — Die Correspondance d'Espagne enthält ein älteres Bulletin von Cabrera über die Einnahme des Forts von San Mateo (im Königreich Valencia) und über ein siegreiches Gefecht der Carlisten gegen Oraa, der in die Gebirge eindringen wollte, aber nach bedeutendem Verluste nach Cenia zurückgeworfen worden ist. Oraa hat in diesem Gefechte den Chef seines Generalstabs, 37 Offiziere und 400 Gemeine an Todten und Verwundeten verloren.

Den neuesten Nachrichten aus Barcelona zufolge schwebte man daselbst in Besorgniß vor dem Ausbruch eines neuen Aufstandes. Der Messager enthält folgendes Schreiben aus gedachter Stadt vom 24. Mai: „Wir stehen an der Schwelle neuer Unruhen. Die Behörden liegen einander in den Haaren; es herrscht in der Stadt eine Angst, gleich derjenigen, von der wir in den ersten Tagen dieses Monats gequält wurden. Damit die Ruhe von einiger Dauer sei, ist zu befürchten, daß man genöthigt seyn wird, Ströme Blutes zu vergießen. — Die impofante Attitude von mehr als 30,000 Arbeitern, welche durch die Straßen ziehen, ohne zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückkehren zu wollen, hat den Mitgliedern der Municipalität und der Provinzialdeputation einen solchen Schreck einzejagt, daß sie heute zwei Briefe, deren Abschriften hier folgen, an den General (Parreño) gerichtet haben: „Adresse der Municipalität. Ew. Excellenz! Wenn wir das ehrenvolle Amt angenommen haben, mit welchem uns Ew. Exc. zur Zeit der Entlassung unserer Vorgänger im Jänner zu beauftragen geruhten, so geschah es, weil wir dadurch nicht nur allein dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, sondern auch unseren Mitbürgern nützlich zu seyn glaubten, welche gegenwärtig eben so wie damals bedroht sind, Opfer des revolutionären Geistes zu werden, der diese unglückliche Stadt ängstiget. Die Erfahrung, Excellenz, hat uns eines Besseren belehrt; wir können unsere Functionen nicht fortsetzen, ohne daß dadurch unsere Existenz gefährdet würde. Wenn wir uns nicht einmal die nöthigen Kräfte zutrauen, um unsere persönliche Sicherheit zu verbürgen, so können wir noch weniger die Verantwortlichkeit für die öffentliche Ruhe übernehmen. — Sie wissen, welches bisher die Opfer und die Anstrengungen der Municipalität gewesen sind, um den Gesetzen und sich selbst Achtung zu verschaffen; Sie wissen auch, wie viele Leiden und Beschwerden sie zu erdulden hatte, um Unglücksfällen vorzubeugen, die am Ende doch eingetreten sind. Trotz allem, was wir thun konnten, hat die revolutionäre Hyder dennoch kühner als je ihr Haupt erhoben. — Wir wiederholen es, Excellenz, unsere Existenz ist in Gefahr; wir würden vor sindischen Drohungen nicht zurückschrecken, denen wir nöthigenfalls zu begegnen wüßten; aber nachdem sich das Volk mit der Anarchie befreundet hat, sie sehnlich herbei wünscht, und ihr den sicheren Sieg bereitet, werden wir nicht bloße Zuschauer bleiben und vielleicht die Opfer der blutigen Scenen werden, die wir voraussehen. — Mögen Sie demnach, Herr General, binnen acht Tagen Männer an unsere Stelle setzen, welche Ihr Vertrauen besitzen. Im Falle einer Weigerung von Ihrer Seite wird sich das Municipalcorps nach Ablauf dieser Frist von selbst auflösen. Genehmigen Sie ꝛc. Barcelona, den 24. Mai 1837. (Folgen die Unterschriften.) Im Auftrag des Ayuntamiento: Cayetan Ribot, Secretär." — „Adresse der Provinzialdeputation. Excellenz! Mit dem tiefsten Leidwesen hat diese Deputation von dem Municipalcorps dieser Stadt ein Schreiben erhalten, worin es heißt, daß es sich nicht mehr in der Verfassung befinde, seine Functionen fortzusetzen, wegen der Unordnung, die seit den Unruhen vom 4. so zu sagen nicht aufgehört hat. Die Provinzialdeputation, obgleich von dem heißesten Wunsche beseelt, daß die öffentliche Ruhe nicht neuerdings gefährdet werden möge, erkennt auch, Excellenz, die Richtigkeit der von der Municipalität angeführten Gründe an; sie erkennt demnach, daß die Umstände und die Mittel, über welche die Municipalität gegenwärtig verfügen kann, nicht genügend sind, ihre Mitglieder zu verpflichten, ihren Posten bis zu den neuen Wahlen beizubehalten. — Im Gegentheile, überzeugt, wie wir es sind, daß die Macht ohne Einigkeit nicht bestehen kann; ferner überzeugt, daß das Volk von Barcelona nur einen günstigen Augenblick sucht und erwartet, um uns mit Trauer und Blut zu bedecken, glauben wir, daß die Vermüthungen und das Ansehen der Provinzialdeputation fernerhin unnütz sind, und bitten daher Ew. Exc., allen Mitgliedern, aus denen sie besteht, zu erlauben, sich zurückziehen und ins Privatleben zurückkehren zu dürfen. Gegeben zu Barcelona, den 24. Mai 1837. (Folgen die Unterschriften.) In Auftrag der Provinzialdeputation: Ramon Bursanya, Secretär." — Parreño, der mit einer großen Zahl von Offizieren Tag und Nacht in der Citadelle sich aufhält, ist bei dem Empfange dieser beiden Mittheilungen wüthend geworden; er hat noch nicht geantwortet; man erwartet aber eine Antwort, in welcher er zur Drohung und vielleicht selbst zur Gewalt seine Zuflucht nehmen wird, denn er ist entschlossen, über die Insurrection zu siegen oder ihren Streichen zu unterliegen. Die Rationalgarde versieht nur den Theaterdienst; die Lanciers liefern Tag und Nacht zahlreiche Patrouillen." — „Wir glauben," fügt der Messager hinzu, „daß das Einrücken des Don Carlos in die Provinz das Signal zu dem von den Behörden und den Einwohnern erwarteten Aufstande sein wird; nach den uns zugekommenen glaubwürdigen Nachrichten wird die Insurrection den

Digitized by Google

gänzlichen und vollständigen Beitritt Barcelona's zur republikanischen Bewegung der Stadt Reus zur Folge haben."

Der Messager, dessen Madrider Correspondent mit den dortigen Umtrieben der Opposition sehr vertraut zu seyn scheint, theilt die Adresse mit, welche durch die HH. Caballero, Vila und Madoz im Namen der exaltirtesten Mitglieder der Opposition der Königinn überreicht worden ist; sie lautet folgendermaaßen: „Señora! Wenn wir, trotz der traurigen Ereignisse, deren Schauplatz einige Provinzen und namentlich Catalonien in diesem Augenblicke sind, nicht schon so viele Beweise der Anhänglichkeit an den Thron Ihrer erlauchten Tochter gegeben hätten, so würden wir es nicht gewagt haben, uns diesem Throne zu nahen, um Ew. Majestät Thatsachen zu schildern, welche Ihr Herz nothwendig mit Bitterkeit erfüllen müssen. — Es ist dieß vielleicht zum vierten Male, daß wir die Ehre und den Muth gehabt haben, uns mit Aufrichtigkeit über die Gefahren auszusprechen, die schon seit geraumer Zeit das Vaterland bedrohen; leider haben Ew. Majestät unseren Wünschen kein Gehör zu verleihen geruht; und je mehr Zeit verstreicht, desto klarer zeigt uns eine traurige Erfahrung, daß unsere Voraussichten gegründet waren, und daß die Krone, mit jedem Tage mehr bedroht, auch jeden Tag von ihrem Einflusse bei den Parteien verliert, welche sich um die Oberherrschaft streiten. — Auf wen, Señora! auf wen muß die Schuld von den Uebeln fallen, welche Spanien darniederdrücken? Die Gerechtigkeit und die öffentliche Meinung sagen Ihnen dieses laut genug; auf Ihr Ministerium, welches die politischen Fragen, die in unserer Mitte verhandelt werden, in persönliche Fragen umgestaltend, sich in den Kopf setzt, bei einem furchtsamen, bastardartigen und nichtigen System zu beharren. Wenn dieses Ministerium auch bisweilen irgend ein Zeichen von Lebenskraft gibt, so geschieht es nur, Señora, um gegen die Patrioten, gegen die liberale Partei zu agiren; die einzige, welche Sie vertheidigt, die einzige endlich, welche im Stande ist, den Thron Ihrer Tochter aufrecht zu erhalten. — Dieser Starrsinn war die Ursache des in Catalonien vergossenen Blutes und wird auch die Schuld des noch zu vergießenden tragen; denn glauben Sie es, Señora, die Ruhe von Barcelona ist nur illusorisch, diese Ruhe ist hochstens nur momentan; nun aber dürfen Sie überzeugt seyn, Barcelona würde nichig seyn, wenn es nicht einen ..... wir wollen das Wort nicht aussprechen, Señora, zum Generalcapitän hätte; es genügt, Ihnen zu sagen, daß Alles illegal und tyrannisch in jener Stadt ist; die Civil- und Militärbehörden herrschen nur durch rohe Gewalt und die Gesetze sind verachtet. — Und man will, daß Ruhe obwalte!.... und man führt die Worte: „Ordnung und Gerechtigkeit" im Munde. Señora!.... Wenn wir wünschten nur die Unglücksfälle der verflossenen Tage zu zu beklagen hätten, wenn der Streit noch zwischen der constitutionellen Partei, jener, welche man die republikanische nennt, und der Carlistischen Partei concentrirt bliebe, so wäre das Uebel gewiß nicht unheilbar; allein die Sorglosigkeit Ihrer Staatssecretäre, die Hypokrisie, mit der sie das Ruder führen, hat eine vierte Partei, die Partei des Estatuto erzeugt, welche mit ihrer ganzen Kraft wieder auftritt, die Nation heraus fordert und uns aufs Neue in ihr unglückliches System des Ruders, die Delation, der Einschüchterung und des Obscurantismus zu stürzen droht. — Wie, Señora, sollen wir abermals jene Männer am Ruder sehen, welche Madrid in den Belagerungsstand erklärten, auf das Volk schießen ließen und bei ihrem Sturze das Gold der Nation davontrugen, die durch drei ungeheure Anleihen zu Grunde gerichtet war? Nie wird das spanische Volk eine solche Schmach dulden. — Señora! mit der größten Ehrfurcht begehren wir die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums; kein ehrgeiziger Gedanke leitet uns bei diesem Schritte. Sämmtliche Unterzeichner dieser Adresse sind entschlossen, nie irgend ein Amt anzunehmen; diese Erklärung kann Ihnen die Redlichkeit unseres Verlangens beweisen; entlassen Sie demnach Ihre Minister; stellen Sie an die Spitze von Catalonien wahrhaft freie Männer und das Vaterland wird es Ihnen eben so Dank wissen, wie wir. Madrid, den 17. Mai 1837." (Folgen 63 Unterschriften.)

Portugal.

Ueber die letzten Ereignisse in Lissabon enthält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus dieser Hauptstadt vom 11. und 13. Mai: „In der gestrigen Cortessitzung kam man bei der Discussion des Marinebudgets zu einer wichtigen Entscheidung. Schon vorher hatten mehrere Journale das ganze Budget für einen zusammengetragenen Haufen von Lügen und Aufschneidereien erklärt, und eine Menge Thatsachen für diese Beschuldigung angeführt. Gestern entlud sich nun die Opposition bei der Frage, ob Unterstaatssecretäre beibehalten werden sollen oder nicht. Sie ward nach langem Reden mit 47 gegen 39 verneint. Dieß war eine große Niederlage für die Minister, welche die Stellen der Sub-Secretarios d'Estado für Brüder, Verwandte und Anhänger geschaffen hatten. So war z. B. der Bruder des Finanzministers Paffos zum Unterstaatssecretär der Finanzen ernannt, der ganze Staatsschatz also in den Händen dieser beiden Brüder. Dieses konnte unmöglich geduldet werden, wenn auch diese Menschen noch so ehrlich gewesen wären. Man hatte früher die Ernennung des Bruders des Ministers nur geduldet, weil der Minister erklärte, daß er als Finanzminister nur in seinen Bruder als Unterstecretär Vertrauen haben könne. Da man nun diesen nicht wieder verabschieden konnte, so mußte man die Stellen überhaupt niederschlagen, um die Brüder auseinander zu bringen. Dieser Beschluß der Cortes verursachte, daß die Minister sogleich der Königinn ihre Dimissionen eingaben. Für die 22 Millionen, welche die Regierung bedarf, wird sie selbst bei Verpfändung der Insel Madeira gewiß 50 Millionen Thaler verschreiben müssen. Geld muß bald erscheinen, denn kein Angestellter, kein Militär, kein Handwerker, der für den Staat arbeitet, und sonst nicht einiges Vermögen besitzt, kann mehr bestehen; die monatlichen Bezahlungen geschehen nur in schriftlichen Anerkenntnissen oder Scheinen, daß man so und so viel schuldig ist. Die Meisten haben, wenn sie nicht Hungers sterben wollen, kein anderes Mittel, als solche Scheine an die Wucherer, **Rebaladores**, zu verkaufen, gegen einen gewissen Abzug von Percenten, der sehr verschieden ist, je nachdem die eine oder die andere Classe der Angestellten bei den Bezahlungen bevorzugt wird. Z. B. bei den Staatssecretären, die an der Quelle sind, erfolgen die Bezahlungen schneller auf einander, so, daß diese nur 3 oder 4 Monate im Rückstande sind. Mit einem Verluste von

Digitized by Google

20 Percent kann man da noch die Scheine verkaufen. Das Militär, welches 7 und 8 Monate im Rückstande ist, hat schon einen Verlust von 40 Percent zu erleiden, die Pensionirten 60 und 80 Percent. Ein armer Handwerker vom Arsenal, dem man 80 Thaler schuldig war, erhielt vor einigen Tagen von einem Wucherer 5 Thaler dafür. Man kann hieraus einen kleinen Schluß ziehen, wie viel Angestellte leiden müssen, die vielleicht eine große Familie und keine andere Unterstützung haben; denn auch selbst der Verkauf von Kostbarkeiten oder deren Versatz ist mit dem größten Verluste verbunden. Hiervon nur Ein Beispiel. Eine gewisse Familie, die nichts mehr zu leben hatte, sah sich genöthigt einen kostbaren indischen Shawl, der einige hundert Thaler werth war, zum Verkauf auszubieten; allein es wollten sich keine Käufer dazu finden, also mußte er bei einem Wucherer in Versatz gegeben werden; dieser gab darauf 20 Thaler mit der Bedingung, die 20 Thaler monatlich mit 3 Thalern zu verzinsen bis zur Einlösung desselben. In Zeit von 7 Monaten verdoppelte also der Wucherer sein Capital, und der Arme war um noch einmal so arm. — Die Nachrichten aus Algarbien über Remechido lauten noch immer befriedigend, d. h. der Remechido mit seiner Bande ist nirgends zu finden. Hier und da stößt man auf einen Guerilha, den man entweder erschießt oder zu Gefangenen macht, wenn er sich freiwillig überliefert. Da hat man denn auch nach den letzten Berichten eine berüchtigten Sergenten des Remechido erschossen, der mit mehreren Gehülfen in einen Ort eingebrochen war, mehrere Mordthaten begangen und Pferde geraubt hatte. Auch aus den nördlichen Provinzen gehen Berichte ein, daß dort Alles ruhig und der berüchtigte Straßenräuber Manoel Carvalho gefangen worden sei." — „Lissabon, 13. Mai. In der vorgestrigen Cortessitzung machte der Minister des Innern die officielle Anzeige, da die Minister erklärt hätten, daß sie nicht zu dienen fortfahren könnten, wenn ihnen nicht die Unterstaatssecretäre zur Seite ständen, so hätten die Minister in die Hände Ihrer Majestät ihre Dimissionen niedergelegt. Ihre Majestät hätte ihnen befohlen, einstweilen die Expedition der Geschäfte fortzuführen, bis zur Ernennung der neuen Administration. Antonio Dias d'Oliveira, gegenwärtiger Präsident der Cortes, ist mit Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt. Da dieser zu der gemäßigt liberalen Partei gehört, so ist zu erwarten, daß die Ultraliberalen aus dem neuen Ministerium ausgeschlossen bleiben werden. — Der Nacional bemerkt, daß nicht nur alle Unterstaatssecretäre, sondern, auch der Generaladministrator von Lissabon, Calderira, der Commandant der Municipalgarde, Vasconcellos, und einige andere Generaladministratoren in den Provinzen ihre Entlassung eingereicht hätten. Ueber die projectirte Ernennung des neuen Ministeriums seien ihm ganz eigene Gerüchte zu Ohren gekommen, denen er jedoch keinen Glauben schenke. Die Nation werde ihr Werk nicht zerstören lassen, sie werde weder ihren Feinden noch falschen Freunden die Zügel der Regierung lassen, jedes unpopuläre Ministerium würde augenblicklich gestürzt werden. Ein für alle Mal möchten sich doch die Devoristen (Palmella's Partei) überzeugen, daß ihnen der Weg zur Macht durch die Nationalverachtung verschlossen sei; sie könnten verstärkt seyn, daß Blut vergossen werden würde, wenn sie ihrem unvernünftigen Verlangen keine Gränzen setzten. Sie möchten die Regeln der Klugheit befolgen und sich ruhig verhalten. Diese Befürchtungen des Nacional sind aber allen Anzeichen nach grundlos; keinem Verständigen von der Gegenpartei könnte es unter den gegenwärtigen Verhältnissen einfallen, in das Ministerium treten zu wollen. Es kann vorerst kein anderes Ministerium bestehen, das nicht aus den herrschenden Elementen zusammengesetzt ist. Dias d'Oliveira, den jetzigen Präsidenten der Cortes, bezeichnet man als Minister des Innern, und den Don Joao d'Oliveira, einen reichen Particulier aus Madeira, ebenfalls Cortesdeputirter, als Finanzminister. Als Minister des auswärtigen Departements nennt man Senhor Manoel de Castro Pereira, einen wohlhabenden, wissenschaftlich gebildeten Gutsbesitzer aus Tras os Montes. — In der Hauptstadt ist Alles ruhig."

In einem späteren Schreiben desselben Correspondenten aus Lissabon vom 21. Mai heißt es: „Noch immer hat man kein Ministerium zusammenbringen können. Leute, die nicht in den Cortes sind, will man nicht, und die Männer in den Cortes möchten gerne alle Minister seyn, so daß einer dem andern Schwierigkeiten in den Weg wälzt. Der Neid arbeitet von dem ersten bis zum letzten, ungeachtet ein Minister unter den jetzigen Verhältnissen wahrhaftig nicht zu beneiden ist. Einige wenige Redliche, die vielleicht weniger Hinderrisse zu überwinden hätten, ziehen sich klug und bescheiden zurück, denn welcher Vernünftige wird wohl die Verwaltung ein Hauses übernehmen mögen, dessen Vermögenszustand so herabgekommen, daß es nicht das tägliche Brot für die Dienerschaft aufbringen kann, und wo ein schimpflicher Bankerott fast unvermeidlich ist. Man will jetzt die Ueberzeugung haben, daß diese Krisis vorsätzlich durch die Minister und ihre Anhänger herbeigeführt worden sei. Die Schwierigkeiten vorhersehend, ein neues Ministerium zu bilden, sollte dieser Akt nur dazu dienen, sie mächtiger und die Cortes von sich abhängiger zu machen, damit sie für das Anleihen stimmen, als einziges Mittel sich länger zu erhalten und den Staatsbankerott noch für einige Zeit aufzuschieben. Die Königinn und der Prinz, die in der besten Harmonie leben, beobachten fortwährend die größte Staatsklugheit, indem erstere in Alles willigt, was die Partei beschließt, da jedes Widerstehen nur noch schlimmere Folgen nach sich ziehen könnte. Das königliche Paar hat es sogar jetzt aufgegeben, einige Zeit in dem schönen Cintra sich aufzuhalten und während der heißen Sommertage die frischere Gebirgsluft zu athmen, um allen Vorwürfen auszuweichen, da durch jenen Aufenthalt doch die Ministerialgeschäfte einigermaaßen erschwert werden würden. — Dias d'Oliveira, welcher der Königinn erklärt hat, daß es ihm nicht glücken wolle, ein neues Ministerium zu bilden, soll dieses Auftrages nun wieder entbunden worden seyn. Die Königinn, um noch einen Versuch zu machen, hat also berichtet wenigstens, der Periodico

Digitized by Google

dos pobres) dem Hrn. Anselmo Braamcamp, der sich gegenwärtig auf seinen Gütern bei Santarem aufhält, entbieten lassen, zurück zu kommen. Hr. Braamcamp ist unstreitig einer der unterrichtetsten Portugiesen, der Patriotismus mit der größten Rechtlichkeit verbindet, und deßhalb bei allen Ständen sehr geachtet ist; allein da er fortwährend äußerst kränklich ist — er leidet wahrscheinlich an der Leber — so ist wohl zu bezweifeln, daß er diesem Rufe nachkommen werde."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Mai wurden viele Petitionen um Aufhebung der Kirchensteuer, worunter einige aus Irland, vorgelegt, doch auch mehrere um Beibehaltung derselben. Hr. Brocklehurst übergab eine mit 10,000 Unterschriften bedeckte Petition aus Macclesfield um Zurücknahme des neuen Armengesetzes. Lord J. Russell kündigte, wie gestern kurz erwähnt, an, er werde am 1. Juni darauf antragen, daß eine besondere Committee niedergesetzt werde, um die gegenwärtige Art der Verpachtung von Kirchenländereien und anderm Kirchengut, wie sie von Bischöfen, Dechanten und Capiteln ausgeübt werde, zu untersuchen, und zu begutachten, ob sich der Werth solchen Eigenthums, unbeschadet der gebührenden Rücksichten auf die Rechte der Pächter, nicht erhöhen ließe. Zugleich wolle er bei dieser Gelegenheit eine Frage beantworten, die an seinem der letzten Abende an seinen sehr ehrenwerthen Freund, den Kanzler der Schatzkammer, (von Hrn. Hinde) gerichtet worden sei in Betreff der Zeit, wann die Bill zur Regulirung der Kirchensteuerfrage ins Parlament gebracht worden solle. Sein ehrenwerther Freund werde diese Bill dann erst einbringen, wann die Committee über den Gegenstand seiner eben angekündigten Motion berichtet haben werde. (Hört!) Die Morning-Chronicle bemerkt dazu: „Dieß ist eine höchst wichtige Motion, denn die Untersuchung wird, wenn wir nicht irren, Licht auf eine Sache werfen, worüber man das Publicum bisher sorgfältig im Dunkeln gehalten hat. Wenn der Nation die Staatskirche am Herzen liegt, so muß ihr natürlich auch viel daran gelegen seyn, alle Mittel, wodurch die Kirche erhalten wird, genau zu kennen. Hätte man die öffentliche Aufmerksamkeit früher auf das Kircheneigenthum gelenkt, so würde manche Veräußerung desselben, die den Kirchenhäuptern zur Unehre gereicht, vielleicht nicht Statt gefunden haben. Wie anders ist bereits die Verwaltung der Stiftungsgüter geworden, seitdem das Parlament dieselbe etwas zu beaufsichtigen für angemessen erachtet hat! Die Kirchensteuerfrage selbst hat die Regierung bis nach Entscheidung dieser Vorfrage vertagt, und dieselbe ist hiernach als schwebend (in abeyance) zu betrachten." Anderer Seits wiederholen die Torybläter ihre Behauptung, daß die Bill aufgegeben oder wenigstens auf lange Zeit zurückgestellt sei. „Wir brauchen," sagt die Times, „unsern Lesern nicht erst zu sagen, daß die Minister nur wieder ihr altes Spiel spielen. Eine Committee oder eine Commission war jedes Mal das Auskunftsmittel, so oft unsere „geradaus schreitende und patriotische Regierung" einer Frage auf einige Zeit los zu werden wünschte." — Nach diesem äußerte Sir J. Graham, er müsse die Aufmerksamkeit auf eine Frage lenken, wobei das Privilegium des Hauses und die parlamentarische Wahlfreiheit betheiligt sei. Im Jahre 1815 sei, um Unterschleifen von Seite der Kronbeamten vorzubeugen, eine Acte durchgegangen, wornach jedes Mal zwei Wahlbefehle auszufertigen seien, der eine für die Krone, der andere für den Generalpostmeister, welcher letztere dann den seinigen sogleich durch die regelmäßige Post zu befördern habe. Nun sei ihm (Graham) ein durchaus glaubhafter Brief aus Glasgow mit der Anzeige zugekommen, daß der Befehl zur Anordnung einer neuen Wahl für jene Stadt nicht durch die Post, sondern durch einen Expreß sen dahin übermacht worden sei. Er wünsche nun zu wissen, ob diese Abweichung von der Regel Statt gefunden habe auf Instruction von dem edlen Lord, dem Staatssecretär des Innern, oder von einem Secretär der Schatzkammer. Lord J. Russell und Hr. E. J. Stanley (einer der beiden Secretäre der Schatzkammer) versicherten, daß ihnen von der hier berührten Sache durchaus nichts bekannt sei. Auf Sir J. Grahams Antrag wurde beschlossen, daß der Brief vom Kronamt, der das Weit auf die Post überbracht, und der Postbeamte, der dasselbe befördert habe, vor die Schranken des Hauses zu laden seien. Die Morning-Post gibt hierüber folgenden Commentar: „Die Regierungspartei wollte durch diesen Kunstgriff die Glasgower Wahl beschleunigen. Martini und der 26. Mai sind in Schottland die Tage, an welchen die Hausmiethen auslaufen und anfangen. Am 26. Mai, sah man also voraus, würden viele zur Miethe wohnende „Householders" ihre Wohnungen verlassen und dadurch ihr Stimmrecht bis zur Beziehung einer andern Wohnung und zur neuen Registrirung momentan verlieren. Da nun in Glasgow, wie anderwärts, Wohnungsänderungen unter den niederen Volksclassen häufiger sind als unter den höheren, so zog man den richtigen Schluß, daß der Verlust von Wahlstimmen durch solche Logiemechsel hauptsächlich den ministeriellen oder radicalen Candidaten treffen würde. Dem wollte man durch jene Eile vorbeugen." — Hr. B. Hoy trug darauf an, daß gewisse Papiere in Betreff der letzten vom König von Oude an Ihre Majestäten von England übermachten Geschenke auf den Tisch des Hauses niedergelegt würden. Das Mitglied bemerkte dazu, nachdem diese Geschenke unter einer Escorte brittischer Truppen von Calcutta bis ans Meer befördert, und unter Sanction des Generalstatthalters eingeschifft worden seien, habe man durch die verächtliche Zurücksendung derselben jenen unglücklichen Fürsten schwer gekränkt. Die Geschenke anderer indischen Fürsten habe man angenommen, dem König von Oude aber werde auf eine einseitige Anklage hin,

Digitized by Google

daß er sein Land schlecht regiert habe, diese Schmach zugefügt. Lord J. Russell hat das ehrenwerthe Mitglied möge doch die Tagesordnung des Hauses nicht durch Allotria stören. Die Motion ward ohne Abstimmung verworfen. (Bekanntlich hat die brittische Regierung in Indien dem König von Oude seine Absetzung angekündigt, wenn er in seinem Reiche nicht schnell bessere Einrichtungen treffe.) Das Haus ging dann in Committee über die irische Armenbill, von welcher die Clauseln 21 bis 36 mit geringen Amendements angenommen wurden. Um 12 Uhr wurde das Haus geöhlt, und da keine 40 Mitglieder mehr anwesend waren, so erfolgte die Vertagung. — Das Oberhaus beschäftigte sich mit der Berathung der Dubliner Polizeibill in der Committee. Da die zweite Clausel derselben, welche den Lordstatthalter mit seinem Conseil ermächtigte, jede Ortschaft der Grafschaft Dublin, die innerhalb acht englischer Meilen vom Dubliner Schlosse gelegen ist, mit in den Polizeibezirk der Hauptstadt zu ziehen, von der Opposition angefochten und mit 38 gegen 27 Stimmen verworfen ward, so erklärte Lord Duncannon (Oberaufseher der Wälder und Forsten), daß nach Streichung dieser wesentlichen Clausel die Regierung die ganze Bill zurücknehme. — Beide Häuser vertagten sich bis Dinstag den 30. Mai, da am Montag der (officiale) Geburtstag Sr. Majestät des Königs gefeiert wird.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die Anzeige, daß JJ. HH. die Prinzessinn Helene und die verwittwete Erbgroßherzoginn von Mecklenburg-Schwerin am 29. Mai um halb 7 Uhr Abends im erwünschtesten Wohlseyn in Fontainebleau eingetroffen sind.

Hr. Persil, ehemaliger Justizminister, der sich wegen seiner Ernennung zum Münzmeister einer neuen Wahl unterziehen mußte, ist am 28. Mai zu Condom wieder zum Deputirten gewählt worden.

Der Moniteur Algérien schreibt unterm 29. Mai: „Es ist ein zweiter Kurier von Abdel-Kader an den Generalgouverneur hier angekommen. Abdel-Kaders Bruder Mustapha, der von ihm als Bey zu Medeah eingesetzt worden ist, hat einer Anzahl Kuluglis, die er des Einverständnisses mit den Franzosen bezichtigt, ihre Weiber genommen und seinen Soldaten gegeben. — Der Generalgouverneur hat zum Schutze der Ebene von Mitidschah eine fliegende Colonne von 500 Mann beordert. Oberst Schauenburg hat den Stamm der Isser, welcher kürzlich ein Gehöfte auf der Ebene angegriffen und beraubt hatte, gezüchtigt und das demselben abgenommene Vieh, dem Eigenthümer jenes Gehöftes übergeben."

Jussuf Bey ist zu einer Zeugenaussage in dem Prozesse des Generals von Rigny nach Frankreich gekommen. Er kam in der Nacht vom 20. Mai zu Paris an.

Das Journal des Debats ist durch das von Hrn. von Campuzano an den Constitutionnel gerichtete Schreiben keineswegs befriedigt. Die Sympathie der französischen Regierung für die Besetzung der Freiheit in Spanien, die Wirksamkeit ihres Beistandes, die Größe ihrer Opfer und ihrer Anstrengungen, um den Sieg einer so edlen Sache zu fördern, scheinen dem Journal des Debats so sonnenklar, daß sich gedachtes Journal bei dem Gedanken empört, daß man auch nur den leisesten Zweifel an die Politik des Cabinets der Tuilerien in dieser Beziehung hegen konnte. Um eine solche Verläumdung zu tilgen, bedürfe es mehr als der Erklärung des Hrn. Grafen von Campuzano. „Es scheint uns," sagt das Journal des Debats, „daß die spanische Regierung, daß das Ministerium zu Madrid gleichfalls eine Pflicht „zu erfüllen habe. Es wird die Schicklichkeit oder vielmehr „die Nothwendigkeit fühlen, dem von Hrn. von „Campuzano gegebenen Beispiele zu folgen und die „seltsame Indiscretion, die man ihr heimißt, Lügen zu „strafen. Die Redlichkeit der spanischen Regierung fordert „dieß eben so, wie die Würde der französischen Regierung."

Das Journal des Debats vom 30. Mai enthält folgende seltsam klingende Anzeige, die auch im Moniteur enthalten ist: „Hr. Zarco del Valle, außerordentlicher Gesandter von Madrid, ist gestern zu Paris eingetroffen; er ist im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten abgestiegen." — Der Courrier Français bemerkt hierüber: „Der Moniteur meldet, daß Hr. Zarco del Valle (Kriegsminister im Toreno'schen Ministerium) gestern in Paris angekommen und im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten abgestiegen ist. Hr. Zarco del Valle hat sich seit länger als acht Monaten in Bordeaux aufgehalten; er ist schon über acht Tage lang in Paris; Niemand wußte bisher, daß er außerordentlicher Gesandter von Madrid war, und noch weniger, daß er gestern im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten abgestiegen ist."

Am 29. Mai 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 55. — Am 30. Mai um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 79 Fr. 45.

Königreich Sardinien.

Die Gazetta Piemontese vom 27. Mai enthält die Anzeige von der bevorstehenden Vermählung Ihrer Durchl. der Prinzessinn Marie Victorie Luise Philiberte von Savoyen-Carignan, Base Sr. Maj. des Königs von Sardinien, mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Leopold Benjamin Grafen von Syracus, Bruder Sr. Majestät des Königs beider Sicilien.

Teutschland.

Fürst Polignac ist am 1. Juni Abends in Begleitung seines Sohnes zu Augsburg eingetroffen, und im Gasthofe zu den drei Mohren abgestiegen. Am folgenden Morgen hat er seine Reise nach München fortgesetzt.

Wien, den 6. Juni.

Am 6. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅞.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100¼.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		142½.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		572½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66.

Bankactien pr. Stück 1374½ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 159

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 8. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.629	28 5 2 0	+ 10.5	W. schwach	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.556	28 5 1 0	+ 14.6	S.O. still.	
	10 Uhr Abends.	27.518	28 5 3 4	+ 10.6	SO. schwach.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 31. Mai enthält folgende telegraphische Depeschen: 1) „Bordeaux, 29. Mai. Der Zweck Iribarrens, indem er die Carlistische Expedition zu Huesca angriff, war, sie in die Ebene zu locken, um sich seiner Cavallerie mit Vortheil bedienen zu können. Ohne die Richtung mit Bestimmtheit angeben zu können, welche der Infant einschlagen wird, deutet alles darauf hin, daß sein erster Marsch auf Barbastro gehen wird, um sich daselbst durch die Banden von Catalonien zu verstärken, und in der Richtung von Alcanitz über den Ebro zu gehen, wo dann Cabrera zu ihm stoßen soll. Erst nach Vereinigung aller dieser Streitkräfte würde der große Entschluß, Valencia zur Linken lassend, auf Madrid zu marschiren, gefaßt werden." — 2) „Bordeaux, 29. Mai. Buerens ist am 28. (soll wahrscheinlich 25. heißen, da man nicht wohl am 29. in Bordeaux Nachrichten aus Saragossa vom vorhergehenden Tage haben konnte) mit seinen Truppen von Saragossa aufgebrochen, um sich in Barbastro in Almudevar zu setzen. — Die Carlistische Expedition war am 26. noch in Huesca und verschanzte sich daselbst." — 3) „Perpignan, 29. Mai. Narbonne, den 30. — Am 23. hat man zwanzig Anarchisten in Lerida verhaftet. Man sammelt Truppen, um sich den Navarresen zu widersetzen, wenn der Feind sich zeigt. Der Befehlshaber Ayerbe (der bekanntlich von den Rebellen aus Reus verjagt wurde) verfügt mit 3000 Mann der Carlistischen Banden des Districts von Tarragona. Am 28. hatte Rojo (der Carlistische Oberbefehlshaber) sein Hauptquartier in Aip, und bedrohte Puycerda, ohne es anzugreifen. Der General Oraa ist nach Valencia zurückgekehrt, um den Platz zu vertheidigen. Serrador am 17. eine der Vorstädte geplündert hatte. Dieser Chef war am 22. mit 4000 Mann und 500 Pferden in Chelva, und Cabrera mit 8000 Mann Infanterie und 600 Reitern in der Gegend von Castellon."

Der Moniteur enthält ferner nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 30. Mai, halb 1 Uhr Nachmittags: „Der commandirende General der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Die Carlistische Expedition, die am 24. in Huesca angelangt war, ist am nämlichen Tage unter den Mauern dieser Stadt von Iribarren angegriffen worden. Das Gefecht war blutig. Iribarren ist schwer verwundet, der Commandant der Cavallerie getödtet worden; 400 Christinos sind kampfunfähig gemacht worden. Die Carlisten sind mit einem sehr beträchtlichen Verluste nach Huesca zurückgekehrt. Die Christinos haben in Almudevar Posto gefaßt. — Am 25. hat Buerens, der mit sechs Bataillons und 500 Pferden von Saragossa aufgebrochen war, statt Iribarren das Commando übernommen. — Der Gouverneur von Sos meldet, daß am nämlichen Tage die Expedition sich einen Paß öffnen wollte, und nach Huesca zurückgeworfen wurde. — Die Carlisten, in Navarra, haben Lerin genommen; sie greifen Lodosa an."

Der Moniteur vom 1. Juni (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 30. Mai 1837. Die Carlistische Armee ist am 27. von Huesca aufgebrochen, und hat sich nach Barbastro gewendet. Die Christinos sind am selben Tage in Huesca eingerückt." — 2) „Narbonne, 31. Mai 7 Uhr Morgens. Ein Officier von der Cavallerie von Rochemore, der Name eines im Dienste des Don Carlos stehenden französischen Officiers) hat sich unserm Vorposten von Palau genähert und aus Spanien herübergerufen, daß 26 Bataillons von Navarra und 2000 Pferde in der Conca de Tremp (in Catalonien) 1000 Reiter und Infanterie gefangen genommen und eine Geschützbatterie der Königinn erobert haben, und daß die Carlisten Benavarre und Montañana besetzt hatten. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung." — 3) „Bordeaux, 31. Mai halb 6 Uhr Abends. Die Carlistische Expedition war am 27. Nachmittags zu Angues angelangt und schien die Straße von Barbastro rechts lassen zu wollen, um bei Roda über die Cinca zu gehen. Die Truppen der Königinn gingen längs der rechten Flanke des Feindes hin. Espartero ist am 29. Abends nach einem kräftigen Widerstande in Andoain eingerückt."

Das handschriftliche Bulletin der Correspondance-Office aus Paris vom 1. Juni Abends gibt folgende neueste telegraphische Depesche aus Bayonne vom 31. Mai 7 Uhr Abends: „Espartero ist am 29. von Ernani aufgebrochen und hat, Guipuzcoa zur Rechten lassend, die Richtung nach Pamplona eingeschlagen; die Carlisten versuchten vergebens, ihn in Andoain aufzuhalten. Es sind ungefähr 100 Mann kampfunfähig gemacht, aber der (Christinische) General Guergea ist getödtet worden. Am 30. Morgens setzte Espartero seinen Marsch ohne Widerstand fort. — Der Aufbruch der Carlisten von Huesca ist sicher. Die Affaire vom 24. ist ernsthaft gewesen. Der General Iribarren ist (an seinen Wunden) gestorben, und der Oberst Conrad ist verwundet worden. Die Fremdenlegion hat den ruhmvollsten Antheil an dem Gefechte genommen."

Das Journal des Debats vom 1. Juni enthält folgende Bemerkungen über obige Depeschen: „Don Carlos hat seinen Marsch von Huesca fortgesetzt. Nachdem er bei Barbastro die Cinca passirt hatte, und gegen Benavarre vorgerückt war, ist er bei Montañana über die Albagorzana, welche Arragonien von Cata-

Digitized by Google

lonien scheidet, gegangen und hat sich von da auf Tafarn, Tremp und nach der Conca gewendet. Er muß gegenwärtig in der Gegend von Organna und Oliana, am Segre, stehen, der von Puycerda nach Berida herabfließt. Es ist gestern die Straße, welche Guergue bei der ersten Expedition der Carlisten von Navarra nach Catalonien eingeschlagen hatte. Don Carlos kann nun nach der Cerdagna im Norden, oder in die Gebirge von Solsona und Cardona nach Osten, oder auf Cervera im Süden marschiren. — Das kleine französische Dorf Palau, von wo die Nordonner Depesche kommt, liegt an der Gränze der Cerdagna, ganz nahe bei Puycerda. Da sich die Nachrichten von der Expedition des Don Carlos sehr rasch im ganzen Lande verbreiten mußten, so ist nicht zu wundern, daß sein Marsch auf Benavarre und Tremp am 29. in der Cerdagna bekannt war. Aber der Carlistische Cavallerie-Offizier wetteifert an Uebertreibung mit den Christinos, indem er von 26 navarresischen Bataillons und 2000 Pferden spricht, die man auf 16 Bataillons und 600 Pferde reduciren muß, worauf diese kleine Armee besteht. Es ist ferner nicht glaublich, daß sie 1000 Mann von der Cavallerie der Königinn zu Tremp gefangennehmen konnten, indem ein so bedeutendes Cavallerieeorps nicht wohl auf den Grad compromittirt werden konnte, mit der Vertheidigung der Defiles der Conca beauftragt zu werden. — Die Depesche aus Bayonne vom 30. berichtigt eine frühere Depesche über die Affaire von Huesca. Es sind nicht mehr die Carlisten, sondern die Christinos, welche 400 Mann verloren haben. Briefe aus Jaca schildern diese Affaire als sehr nachtheilig für die Constitutionellen. Die Carlisten hatten auf den Flanken des Armeecorps von Iribarren eine Colonne detachirt, die während des Gefechtes plötzlich über seine Truppen hergefallen ist und den Sieg entschieden hat. Mehrere Escadrons sind abgeschnitten worden und haben nicht mehr zu dem Gros der Division stoßen können, wobei sie großen Verlust erlitten. Die Carlisten haben sechs bis achthundert Gefangene gemacht. Diese Waffenthat beweist, daß die kleine Armee des Don Carlos gut zusammengesetzt ist und sich mit furchtbarer Festigkeit in Schlachtlinie schlägt. — Die spanischen Behörden schaden ihrer Sache sehr durch die gestisentlichen Reticenzen und sogar falschen Angaben, die man ihren officiellen Mittheilungen, die uns dann durch den Telegraphen zukommen, zum Vorwurf macht. Die Folge davon ist, daß das Publicum stets geneigt ist zu glauben, daß die Sachen weit schlechter stehen, als man sagt, besonders wenn man sieht, wie bei näherer Aufklärung Niederlagen und nachhinkende Geständnisse an die Stelle der ersten, durch die Bulletins erzeugten Illusionen treten. — So z. B. meldet man uns, daß die Carlistische Expedition in Huesca umzingelt ist, daß sie sich einen Paß zu öffnen versuchte, aber in die Stadt zurückgedrängt worden ist; und am folgenden Tage sieht man sich genöthigt zu gestehen, daß diese Expedition im vollen Marsche auf Barbastro und nach Catalonien begriffen ist, ohne daß ihr Jemand den Paß streitig machen konnte. — In der aus Bordeaux vom 29. datirten Depesche hieß es, daß die Carlistische Expedition, nach der Meinung der spanischen Chefs, die Absicht habe, bei Caspe in der Richtung nach Alcaniz über den Ebro zu gehen. Nun aber marschirt Don Carlos im Gegentheile nach der Cerdagna in entgegengesetzter Richtung. Jedermann ist über seinen Operationsplan getäuscht worden. Die constitutionellen Generale, von der Idee eingenommen, daß er über den Ebro gehen wolle, haben den Fehler begangen, ihre Aufmerksamkeit ausschließend auf die Bewachung dieses Stromes zu richten. Und doch ist der Wasserstand höher als seit vielen Jahren; es gibt keine ganzbaren Furten; alle Städte mit Brücken, sind befestigt. Die Carlistische Armee führt Kähne mit sich, aber kein vollständiges Brückengeräth, wie man zum Uebergang über einen breiten und reißenden Strom, wie der Ebro bei hohem Wasserstande ist, braucht. Wenn Don Carlos bei seinem Einrücken in Arragonien den Plan gehabt hätte, über den Ebro zu gehen, würde er nicht nördlich nach Huesca hinaufgerückt sondern der Straße nach Saragossa gefolgt und bei dieser Stadt vorübergezogen seyn, um nach Caspe herab zu steigen; nichts hinderte ihn daran, weil er immer den Vortheil hatte, Man kann sich daher nicht erwehren, die großen Fehler zu beklagen, die man ohne Unterlaß bei der Armee der Königinn begeht, und man beklagt sie mit um so größerer Besorgniß, als man im Gegentheile sieht, wie Don Carlos und seine Generäle bei ihren Combinationen mit einer Richtigkeit der Ansicht, einer Kriegskunde und einer Thätigkeit der Ausführung zu Werke gehen, die ihnen bei allen Unternehmungen den Sieg verschaffen."

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 24. Mai enthalten folgende Nachrichten über die Reise des Sultans: „Wie bereits gemeldet, war der Sultan am 30. April in Varna angekommen. Nachdem die Fregatte „Nusretie," an deren Bord sich Se. Hoheit befand, Anker geworfen hatte, bestieg dieser Monarch, nebst mehreren Personen seines Gefolges, in Uniform die große Barke des Kapudan-Pascha, um sich ans Land zu begeben, wo Se. Hoheit vom Anan, von den Imams und den angesehensten mohammedanischen Einwohnern der Stadt, so wie vom griechischen und armenischen Clerus, die sich nebst einer zahllosen Volksmenge am Ufer versammelt hatten, empfangen wurden und unter allgemeinem Jubelruf Ihren feierlichen Einzug in die Stadt hielten. Der Sultan besichtigte die dortige schöne Kaserne, das Krankenhaus und das Arsenal und verfügte sich sodann in den Pallast des Pascha, der zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt worden war. An den nächstfolgenden Tagen nahm der Sultan die Festung und die übrigen öffentlichen Anstalten und Gebäude in Augenschein. — Von Varna reiste der Sultan nach Schumla, wo er am 4. d. M. um 1 Uhr Nachmittags anlangte. In dieser Stadt sowohl als in Varna und den übrigen Ortschaften, welche der Großherr durchreiste, theilte er beträchtliche Summen unter die Armen, Witwen und Waisen, ohne Unterschied der Religion, aus, so daß diese Reise, deren Kosten durchgehends aus der Privatcasse des Monarchen bestritten werden, als eine wahre Wohlthat für die nothleidenden Bewohner jener Gegenden betrachtet werden darf. Der Sultan hielt an alle Ortsobrigkeiten und Oberhäupter der verschiedenen Nationen in Schumla eine denkwürdige Anrede, die einen neuen Beweis seiner besondern Sorgfalt für das Wohl seiner Unterthanen und namentlich der Raaja's liefert. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der von dem Sultan an den Pascha, die Ulema's und die übrigen türkischen Chefs und Notabeln gehaltenen Anrede: „Das „Glück, die Wohlfahrt und die Ruhe aller Meiner Unterthanen überhaupt, ohne Unterschied der Religion, sind jederzeit Mein erster Gedanke und alle Meine Sorgfalt stets auf dieses Ziel gerichtet gewesen. In dieser Rücksicht habe Ich die active Armee und die Landwehr organisiren „lassen und opfere beträchtliche Summen für den Bau „und die Ausbesserung der Festungen Meines Reiches. Ich „will, daß ihr sorgfältig und ohne Unterlaß für das Wohl „Meiner Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, wachet. Meine Anwesenheit in dieser Stadt hat keinen andern Zweck, als den, die Befestigungsarbeiten selbst in

Digitized by Google

„Augenschein zu nehmen, den Zustand Meiner Unterthanen mit eigenen Augen zu sehen, und euch persönlich Meine Befehle zu wiederholen, und es ist Mein kaiserlicher Wille, daß ihr euch streng und gewissenhaft darnach richtet. Indem Ich von Meinen Unterthanen spreche, meine Ich nicht bloß die Bewohner dieser Stadt, sondern die Bewohner Meines ganzen Reiches, ohne Unterschied der Religion. Thut daher Wünsche für die Wohlfahrt und den Ruhm Meines Reiches und unserer Religion, so wie für die Erhaltung Meiner Tage." — An die griechischen, armenischen und jüdischen Raaja's sich wendend, sprach der Sultan: „Ihr habt so eben die Befehle vernommen, die Ich in eurer Gegenwart den Oberhäuptern dieser Stadt ertheilt habe. Ihr seht, daß Ich durchaus keinen Unterschied zwischen euch und den Mohammedanern, die Religion ausgenommen, mache. Ihr seid alle Meine Unterthanen, und euer Glück liegt Mir eben so am Herzen, wie das der Mohammedaner; seid daher gehorsam, zahlt die Steuern, die auf Meinen Befehl erhoben werden, und betet zu dem Allmächtigen für den Ruhm und die Wohlfahrt Meines Reiches, so wie für die Erhaltung Meiner Tage. — Fehlt euch etwas? Bedürfen eure Kirchen der Ausbesserung? Ihr seid hier alle in Meiner Gegenwart versammelt; wenn ihr etwas nöthig habt, so richtet euer Gesuch an Said Pascha, dem Ich die Befehle ertheilt habe." — Aehnliche Reden und Aufforderungen wurden überall an die mohammedanischen Ortsbehörden und Vorsteher der verschiedenen Nationen gerichtet. — Am 9. Jan. S. Hoheit in Silistria an, wo Sie bald darauf den beiden Hospodaren der Wallachei und Moldau Audienz ertheilten. Am 11. hatten letztere ihre Abschiedsaudienz bei welcher sie vom Sultan mit Harwari's (Ehrenmänteln) und reich mit Brillanten verzierten Dosen und Shawls beschenkt wurden. Einige Offiziere ihres Gefolges erhielten die Decoration des Nischani Iftihar. — Am 12. verließ der Sultan Silistria, um sich am Bord des österreichischen Dampfschiffes „Pannonia" nach Rustschuk zu begeben. Während der Fahrt erhob sich ein Sturm, der mit solcher Heftigkeit wüthete, daß die „Pannonia" ihren kleinen Mast verlor. Dieses Dampfschiff kam jedoch glücklich an dem Orte seiner Bestimmung an, und der Sultan gab dem Capitän desselben, Johann Clician, über die von ihm an den Tag gelegte Geschicklichkeit und Unerschrockenheit seine besondere Zufriedenheit zu erkennen. — Mittlerweile war der k. k. Feldmarschallieutenant und commandirende General im Banat, Graf von Auersperg, in Giurgewo eingetroffen, um den Sultan von Seite S. Majestät des Kaisers, seines allergnädigsten Herrn, zu bewillkommnen und hatte (wie schon früher in unseren Blättern berichtet wurde) am 15. die Ehre, sich in einer ihm von S. Hoheit ertheilten Audienz dieses hohen Auftrages zu entledigen. Die in Bukurest residirenden Generalconsuln und Agenten von Oesterreich, Rußland, Frankreich, England und Preußen hatten gleichfalls die Ehre, dem Sultan während seines Aufenthalts in Rustschuk vorgestellt zu werden. — Wegen der in Widdin herrschenden Pest hatte S. Hoheit das Vorhaben aufgegeben, diese Stadt zu besuchen und gedachte daher, am 17. über Tirnowa und Adrianopel die Rückreise nach der Hauptstadt anzutreten. Dem Vernehmen nach soll der Sultan sich bereits in Adrianopel befinden und in acht oder zehn Tagen in der Hauptstadt eintreffen."

Obgedachte Berichte aus Konstantinopel vom 24. Mai melden ferner: „Der nordamerikanische Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Commodore Porter, ist dieser Tage auf einer Kriegsgalette hier eingetroffen, nachdem er den diesjährigen Winter zur Herstellung seiner Gesundheit in Tunis zugebracht hatte. — Das französische Dampfboot Seamander von 160 Pferdekraft, eines derjenigen, welche die regelmäßige Postverbindung zwischen Marseille und den vorzüglichsten Scalen der Levante unterhalten sollen, ist am 20. d. M. in den diesigen Hafen eingelaufen. Selbes soll in wenigen Tagen die Rückfahrt nach Syra antreten, und sodann die regelmäßige Fahrt zwischen dieser Insel und Alexandria herstellen. — Zwei englische Dampfboote, Esser und Levant, haben seit Kurzem angefangen, die tägliche Verbindung zwischen Pera, Therapia und Bujukdere herzustellen. Es ist zu wünschen, daß dieses Unternehmen, welches für die fränkischen Bewohner der Hauptstadt von großem Nutzen und Annehmlichkeit ist, nicht auf Hindernisse stoße, die seinen Fortgang hemmen würden. Am 18. brach in Chasköi, einer von Juden bewohnten Vorstadt, zur Nachtzeit Feuer aus, welches 50 Häuser und 100 Boutiken in Asche legte. — In der Hauptstadt hat sich der Gesundheitszustand merklich gebessert. Zum Beweis hiervon dient der letzte Bericht des griechischen Pestspitals bei den sieben Thürmen, nach welchem nur sechs Kranke im Laufe der Woche in dasselbe überbracht worden waren."

Großbritannien und Irland.

Der Geburtstag der Prinzessinn Victoria ward in allen Gegenden des Landes mit Pomp und Glanz gefeiert, als in der Hauptstadt selbst. Zu Liverpool ward ein prächtiges Dampfboot von 448 Tonnen Gehalt vom Stapel gelassen, und der künftigen Königinn zu Ehren „Royal Victoria" benannt. — Der König hat der Prinzessinn als Geburtstagsgeschenk ein kostbares Fortepiano aus Broadwoods Magazin verehrt, das 200 Guineen gekostet hat. — Die Times erwähnt, indem sie über die Illumination der Hauptstadt berichtet, während andere Clubbhäuser sich mit der Chiffer P. V. begnügt, habe das Reformclubbhaus in Pall-mall den ganzen Namen „Victoria" in Brillantenfeuer strahlen lassen, was ohne Zweifel doppelsinnig gemeint gewesen sei, und die Siegeshoffnungen des Liberalismus, die sich an die Thronbesteigung der Prinzessinn knüpfen, habe andeuten sollen; denn die letzte ministerielle Majorität im Unterhause sei gewiß keine „Victoria," und würde weit besser durch eine „Junfe" in Strohfeuer angedeutet worden seyn. — Uebrigens sollte der wichtige Geburtstag der Prinzessinn nicht ohne eine Ansechtung ihrer Thronansprüche vorübergehen. Am Abende dieses Tages ward, wie bereits erwähnt, ein Mann von ungefähr vierzig Jahren und von sehr gentlemännischem Aussehen und Benehmen vor das Polizeigericht in dem Stadttheile Kensington gebracht, unter folgenden sonderbaren Umständen. Der Polizeiconstable Sherlock zeigte an, während er den Kensington-Gardens am Pallaste in Dienst gewesen, habe er den Vorgefühteten auf der Terrasse sitzen sehen, wodie Herzoginn von Kent gewöhnlich frühstücke. Da er gewußt, daß derselbe kein Recht habe da zu sitzen, und daß er, um herein zu gelangen, über zwei hohe Einfriedungen gestiegen seyn mußte, so habe er ihn aufgefordert sich zu entfernen. Der Beklagte habe sich höflich geweigert, unter Vorgeben, er sei berechtigt da zu sitzen. Zeuge habe ihn um seinen Namen, worauf er verstehe, „er sei der wahre und rechtmäßige König von England; zwar wohne ein Mann im Windsorschlosse, der sich König nennen lasse, dieser sei aber nur Herzog von Clarence." Derselbe fügte noch bei, die Prinzessinn Victoria sei seine Frau, und er beabsichtige, noch vor Abend von dem Pallast Besitz zu ergreifen. — H. Barlow (der vorsitzende Magistrat): „War der Angeklagte nüchtern?" — Sherlock: „Vollkommen, und ganz ruhig." — H. Barlow: „Ihr Name, Sir?" Angeklagter: „Mein eigentlicher Name ist John Guelph

Digitized by Google

(Weiß), wiewohl man mich gewöhnlich John Wood nennt. Hauptmann im 10ten Infanterieregiment. Ich wohne Nr. 118 in der Oxford-Straße." — H. Barlow: „Warum handelten Sie so, wie man Ihnen Schuld gibt?" — Angeklagter: „Ich wünsche in Hast gebracht zu werden, damit die Sache einmal ausgemacht werde. Ich bin der Sohn Sr. höchstseligen Majestät des Königs Georg IV. und der Königinn Caroline, und ward in Blackheath geboren. Die königliche Familie weiß es, und es muß sich bald zeigen, ob meine Angabe wahr oder unwahr ist." H. Barlow: „Sie sind offenbar in einer Täuschung befangen, und ich würde meiner Pflicht als Magistrat entstehen, wenn ich Sie nicht festhielte, bis man einige Erkundigungen über Sie eingezogen hat." — Angeklagter: „O, Sie sollen mich ja nicht entlassen; Sie müssen der Sache auf den Grund kommen." H. Barlow ließ den Gefangenen abführen, und gab dem Polizeidiener die Weisung, bei der angegebenen Adresse nachzufragen. Hier erfuhr derselbe, daß Hauptmann Wood allerdings drei Monate lang da gewohnt, und sich durchaus anständig und vernünftig benommen habe. Am 25. wurde dieser wieder vorgeführt. H. Barlow: „Sie haben nun wohl Zeit gehabt, über das Vorgefallene nachzudenken. Haben Sie weiter etwas zu sagen?" — Angeklagter (sehr ruhig und kaltblütig): „Nein; was ich gesagt habe, ist die Wahrheit." — H. Barlow: „Sie geben Sie sich also immer noch für den Bruder der seligen Prinzessinn Charlotte aus?" — Angeklagter: „Der bin ich, Sir." — H. Barlow: „Was hatten Sie vor, daß Sie so unschicklicher Weise in den Pallastgarten einstiegen, gerade unter den Fenstern der Prinzessinn?" — Angeklagter: „Ich wollte ihr meine Huldigungen darbringen." — H. Barlow: „Waren Sie schon früher dort?" — Angeklagter: „O ja, mehrmals." — H. Barlow: „Sie sagten, Sie gehörten in den Pallast?" — Angeklagter: „Nein, ich sagte nicht, ich gehöre in den Pallast, sondern ich sagte, der Pallast gehore mir, und so ist es auch. Die Geschichte ist etwas lang; aber ich besitze Documente, die meine Behauptung beweisen." H. Barlow: „Versprechen Sie, das nicht wieder zu thun?" — Angeklagter: „Ich versprechse, die Prinzessinn Victoria nicht mehr zu beleidigen, wenn mein Hinkommen ihr mißfällig ist." Ein anderer Magistrat, H. Codd, fragt den Angeklagten, wie lang er in der Armee diene. Antwort: „Mehrere Jahre; einige Zeit lang diente ich auf den jonischen Inseln." — H. Codd: „Sie haben sich so benommen, daß ich denken muß, Sie hatten entweder zu viel Wein getrunken, oder waren sonst nicht recht bei Sinnen." — Angeklagter: „Ich versichere, daß ich vollkommen nüchtern, und bei gesunden Sinnen war." — H. Codd: „Auf Ihr Wort als Offizier und Gentleman, wurden Sie früher nie als geisteskrank einer ärztlichen Behandlung unterworfen?" — Angeklagter: „Bei meiner Ehre, niemals." — H. Barlow: „Haben Sie Geschwister am Leben?" — Angeklagter: „Ja, sie sind auf dem Continent. Das hat aber wohl nichts mit vorliegender Sache zu thun." Das Gericht berieth sich einige Minuten, worauf H. Codd sagte: „Sie scheinen vollkommen gesund im Kopfe, und wiewohl Ihr Benehmen und Ihre Behauptungen höchst auffergewöhnlich sind, so sind wir doch nicht berechtigt, Sie länger festzuhalten. Sie sind entlassen. H. Wood verbeugte sich, und verließ den Saal. — Alle späteren Erkundigungen bestätigten es, daß der Mann ein in seinem Regimente und in der Gesellschaft sehr geachteter Offizier ist, bei dem man noch nie eine Spur von Geistesverwirrung bemerkt hatte. Gewiß ein eigenthümlicher Fall von Monomanie.

Der Globe meldet, daß der Cabinetsbefehl (order in council), welcher die englischen Unterthanen ermächtigt, Dienste im Auslande zu nehmen, in dem am 27. Mai zu Windsor gehaltenen Cabinetsrathe auf ein Jahr weiter verlängert worden ist.

Die Wahl in Glasgow, auf deren Ausgang man sehr gespannt war, ist am 26. Mai zu Gunsten des reformistischen Candidaten H. Dennistoun, der beim Schlusse des Polls 3050 Stimmen hatte, entschieden worden; sein conservativer Mitbewerber, H. Monteith, hatte 2292 Stimmen erhalten.

Die Protekanten Dublins — d. h. die Conservativen unter ihnen, welche feurlich die große Mehrzahl bilden — haben eine Glückwünschungsadresse an Sir Fr. Burdett wegen seines Wahlsieges in Westminster abgehen lassen. Ein Schreibenim Morning-Herald versichert, daß auch viele unabhängige Katholiken, die es nöthig fänden, die Agitation und den kirchenplündernden Radicalismus zu entmuthigen, ihre Namen unterzeichnet hätten. Eine ähnliche Adresse ward in Limerick vorbereitet. In mehreren Orten Englands ist die Rede davon, dem Baronet noch bei Leben eine Statue zu errichten.

Consols am 30. Mai 91¼, ⅛.

Frankreich.

Dem Moniteur vom 1. Juni zufolge hatte die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans mit der Prinzessinn Helene von Mecklenburg-Schwerin am 30. Mai Abends im Schlosse zu Fontainebleau Statt gefunden. Zuvorderst wurde der Civilact der Ehe in der Galerie Heinrich II. vorgenommen, dann die Ehe nach katholischem Ritus in der Dreieinigkeitscapelle von dem Bischof von Meaux, unter Assistenz des Bischofs von Marocco in partibus (Abbé Guillon), und hierauf nach dem protestantischen Ritus der Augsburgischen Confession in dem neuen Saale Louis Philippe von dem Pastor H. Cuvier eingesegnet. Die ganze Ceremonie dauerte von 9 bis 11 Uhr Abends.

Am 30. Mai 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 50. — Am 31. Mai 3Percents 108 Fr. 50. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 60. 3Percents 79 Fr. 60. Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 75. — Am 1. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 55. 3Percents 79 Fr. 80.

Wien, den 7. Juni.

Am 7. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅞.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM. 100¼.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 75½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		224.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	142½.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	573½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65¼.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99¾ Br. Uso 2 M.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Bilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bei A. Strauß's sel. Wittwe, zu haben:

Die häufige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder,

durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, und Professor. — Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde. — Preis in Umschlag geheftet 54 kr. C. M.

№ 160

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 9. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.			Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.526	283.	32.	69.	+ 10.2	W. stark.	Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.521	28	3	5	+ 12.1	NW. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.567	28	3	11	+ 9.3	W. schwach.	—

Spanien.

Don Carlos hatte bei seinem Einrücken in Arragonien nachstehende Proclamation erlassen: „Arragonier! Ich komme nicht zu euch, um auf euern Häuptern die Unfälle jenes Bürgerkrieges lasten zu lassen, welchen eine lügenhafte und usurpatorische Regierung gegen meine Rechte auf die spanische Krone unterhält, und ich will weder euren reichen Ländern, noch deren Einwohnern den geringsten Nachtheil bereiten. Ich komme als Freund, als Vater meiner Völker; meine Soldaten sind auch Spanier; es sind großentheils eure Brüder. Bleibt in eurer Heimath, oder wenn ihr es für eure persönliche Sicherheit besser findet, so reiht euch in mein Heer ein; es soll euch an nichts fehlen. Ich suche nicht den Untergang eines Volkes, das mir von Rechtswegen angehört, ich suche vielmehr dessen Glück und Wohlfahrt zu erstreben. Seid ihr nicht bereits einer Regierung müde, die euren ganzen Reichthum erschöpft hat, die schon vier Jahre in Anarchie lebt und nur aus Feiglingen besteht? Wie lange wollt ihr noch unter dem Joche jener Betrüger bleiben, die sich nur inmitten der Unordnung und im Namen einer illusorischen Freiheit zu bereichern suchen? Arragonier! Hört meine wohlwollenden Worte; fahrt in euern Arbeiten fort, fürchtet nichts weder von meinen Soldaten, noch von den Gräueln des Krieges, denn ich komme, um euch vor diesem schauderhaften Unglück zu bewahren. So geschehen zu Exea, 22. Mai 1837. Ich, der König.“ Dieser Proclamation ist eine Verfügung beigesetzt, daß alle von der Expedition bezogenen Lebensmittel u. s. w. auf den Märkten baar bezahlt werden sollen, und die Generäle dafür haften müssen. Jeder Soldat, welcher sich erlaube, irgend Jemand, von welcher Meinung es auch sei, zu insultiren, in den Wohnungen etwas ohne Bezahlung zu nehmen, soll bei der geringsten Uebertretung mit dem Tode bestraft werden. Die Capitäns der Compagnie sollen über Eintracht zwischen Soldaten und Einwohnern wachen, und die Klagen der letzteren an ihre Obern, nöthigenfalls an den König selbst, bringen. Jeder, der Dienst nehme, erhalte 10 Piaster Handgeld und täglich 1 Fr. Sold. Die Linienoffiziere, die sich zum Dienst melden, sollen vier Monatssolde in ihrem Grad erhalten, und in einem Grad höher angestellt werden u. s. w.

Nachstehendes ist der Bericht, welchen General Iribarren an den Oberbefehlshaber, General Espartero, über die Affaire von Huesca erstattet hat: „Almudevar, 24. Mai 1837. Excellenz! Da ich dem Feinde in der Richtung von Barbastro zuvorkommen und ihn am Uebergang über die Cinca hindern wollte, ließ ich meine Truppen diesen Morgen von Gurrea und Alcala aufbrechen. Ich war genöthigt, in Almudevar Halt zu machen, um den Soldaten ihre Rationen verabfolgen zu lassen, und der Feind, welcher, wie ich später erfuhr, die ganze Nacht hindurch marschirte, rückte mittlerweile in Huesca ein. Ich hielt es der Würde der Waffen Ihrer Majestät angemessen, ihm die Schlacht anzubieten, und stellte mich zu diesem Ende auf Kanonenschußweite vor der Stadt auf; ich ließ sogar einige Granaten auf seine Infanterie- und Cavalleriemassen werfen; nichtsdestoweniger wagte er nicht, sich von den Mauern von Huesca zu entfernen. Meine Absicht war nicht, den Feind auf diesem Terrain anzugreifen; allein es war unmöglich, den Eifer und die Tapferkeit meiner Soldaten im Zaum zu halten; sie stürzten sich inmitten eines schrecklichen Feuers auf die Rebellen, welche den hartnäckigsten Widerstand leisteten. Das solchergestalt entsponnene Gefecht gab Anlaß zu glänzenden Beweisen von Heldenmuth. Der Verlust der Carlisten ist sehr beträchtlich, denn sie sind zu wiederholten Malen sowohl von der Cavallerie, als mit dem Bayonnete angegriffen worden, während ein wohlgenährtes Geschützfeuer große Verheerungen in ihren Reihen anrichtete. Meiner Seits habe ich nicht so viel Leute verloren; allein wir haben den Tod des Generals der Division der Ribera, Don Sebastian de Leon y Navarrete, zu beklagen, welcher, nachdem er an der Spitze seiner Escadron eine der seinigen dreimal überlegene und von der Infanterie unterstützte Streitmacht des Feindes in Stücke gehauen hatte, den Heldentod gestorben ist. Ich habe auch den Ruhm, verwundet worden zu seyn, und deßhalb habe ich angeordnet, daß der General Buerens das Commando sämmtlicher Truppen übernehme. — Auf meinem Rückzuge hierher ist meine Arrieregarde nicht beunruhigt worden; die feindliche Cavallerie versuchte ein einziges Mal eine Angriffsbewegung; sie wurde aber kräftig zurückgewiesen und erneuerte den Angriff nicht weiter. Iribarren.“

Digitized by Google

Der Messager vom 1. Juni enthält folgendes Schreiben, welches der Präsident des Conseils, Hr. Calatrava, unterm 18. Mai an den Generalcapitän von Catalonien, Baron de Meer, in Bezug auf die letzten Aufstände der ultra-revolutionären Partei in diesem Fürstenthume erlassen hatte: „Excellenz! Die Regierung Ihrer Majestät hat mit lebhaftem Kummer die blutigen und anarchischen Auftritte vernommen, deren Schauplatz Catalonien seit einem Monate ist; sie war empört über die Keckheit der unruhigen Köpfe, die ohne Zweifel die Zerstörung und den Ruin der reichsten und gewerbfleißigsten Provinzen Spaniens geschworen haben. — Die Regierung hat auch mit bitterem Schmerz die verdrecherische Adresse der Nationalgarde einiger catalanischer Städte*) gesehen; jedes Wort dieser Adresse ist eine Beleidigung für den Thron, und jede Phrase eine Drohung gegen die Anhänger und die Stützen desselben. — Die Regierung Ihrer Majestät, fest überzeugt, daß die Pflicht der Völker der Gehorsam, die Unterwerfung unter die Gesetze ist, in deren Ermanglung nur wahre Anarchie Statt finden kann, ist fest entschlossen, sich um jeden Preis Gehorsam zu verschaffen, und zu diesem Ende zählt Sie auf Ihren Eifer und auf Ihre Anhänglichkeit an die Sache, die wir vertheidigen. . . Der Wille Ihrer Majestät ist, daß Sie ohne den mindesten Verzug, ohne neue Instructionen abzuwarten, Anstalt treffen, daß die Nationalgarde von ganz Catalonien entwaffnet und aufgelöst werde; die Regierung wird späterhin eine besondere Reorganisation für diese Provinz anordnen; und Ihre Majestät ermächtigt Sie zu diesem Ende, diejenigen Maafregeln zu ergreifen, welche Sie zum Gelingen und zur vollständigen Ausführung dieses Beschlusses am zweckdienlichsten erachten. — Genehmigen Sie ꝛc. Madrid, 18. Mai 1837. An Sr. Exc. den General-Gouverneur von Catalonien." — Nach Empfang dieses Schreibens hat Baron de Meer an sämmtliche Chefs politicos von Catalonien folgendes Circularschreiben erlassen: „Ich übermache Ihnen anbei Hr. Chefs politico, die anliegende Depesche, damit Sie sich darnach achten und demgemäß die erforderlichen Maaßregeln zur Vollziehung der Befehle Ihrer Majestät ergreifen können, wobei sich versteht, daß die Nationalgarde des unter Ihrer Gerichtsbarkeit stehenden Districts in dem Zeitraume von 14 Tagen nach Empfang dieser Mittheilung entwaffnet und aufgelöst seyn muß. Sie sind ermächtigt, im Nothfalle die bewaffnete Macht zu gebrauchen, und sollte es Ihnen daran fehlen, so haben Sie sich dießfalls an den Militärcommandanten Ihres Districts zu wenden. — Sie können, wenn man Ihnen Widerstand leisten sollte, so verfahren, wie Sie gegen die Feinde des Thrones Isabella II. verfahren würden. Nachlässigkeit oder Schwäche von Ihrer Seite bei diesem Anlasse würde ein Fehler seyn, wovon ich nicht ermangeln dürfte, die Regierung Ihrer Majestät in Kenntniß zu setzen; Sie würden sich dadurch einer schweren Verantwortlichkeit aussetzen. Gott erhalte Sie ꝛc. Calaf, den 20. Mai 1837. Der Baron de Meer." — Der Messager begleitet obige Actenstücke mit folgenden Bemerkungen: „Begreift man die Entwaffnung der Nationalgarden aller catalanischen Städte, gerade in dem Augenblicke, wo eine Carlistische Expedition unter persönlicher Anführung des Prätendenten die zahlreichen Banden dieser Provinz anschwellt und organisirt? Es sind nur zwei Fälle denkbar: entweder die Madrider Regierung weiß kein Wort von dem Marsche des Don Carlos und seinen Fortschritten; dann ist sie stupid; oder sie weiß dieß alles, und dann gibt sie sich selbst den Todesstoß."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 26. Mai.

Ein Schreiben aus Madrid vom 24. Mai meldet: „Die geheimen Sitzungen werden von Tag zu Tag interessanter durch die Geständnisse des Ministeriums. Dießmal war es nicht die auswärtige Politik und die mehr oder minder günstigen Dispositionen unserer Alliirten, worauf der Hr. Präsident des Conseils die Aufmerksamkeit der Kammer lenken zu müssen glaubte. Hr. Calatrava konnte nicht umhin, zu gestehen, daß sich die Regierung in Bezug auf die Pläne der Carlisten in der tiefsten Unwissenheit befunden habe; er erklärte den Cortes, daß sich die Regierung in der Verfassung befinde, noch für einen Monat den Unterhalt der Armee und die Kriegskosten zu bestreiten; daß aber nach Ablauf dieser Frist alle Hülfsquellen erschöpft seien. Demzufolge bedarf der Finanzminister der Ermächtigung der Cortes, das Kirchensilber und alle goldenen und silbernen Kirchengefäße und Ornamente für die Landesvertheidigung verkaufen zu dürfen. Dieses Begehren ist an die Finanzcommission verwiesen worden und der Bericht hierüber sollte in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen erstattet werden."

Portugal

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 21. Mai: „Man sagt, daß die Herzogin von Braganza sich schon heute nach ihrem gewöhnlichen Sommeraufenthalte, der kleinen königlichen Besitzung Cachias, begeben werde. Man nennt diese Besitzung zwar den Pallast von Cachias oder auch die Quinta von Cachias, allein es ist nichts weniger als ein Pallast, sondern ein kleines einstöckiges Gebäude mit kaum 6 oder 8 Fenstern in seiner Front, und eigen kleinen Nebengebäuden für die Dienerschaft. Es liegt nicht fern von den sandigen Ufern des Tajound überhaupt in einer trockenen baumlosen Gegend; selbst die daran stoßende große Quinta in altfranzösischem Geschmacke mit schnurgeraden Heckengängen und geschnörkelten Blumenbeeten, auch einer großen Cascade ohne Wasser mit terrassenförmigen und mit Nischen versehenen Mauern, bietet wenig Schatten dar. Man findet dort durchaus keine ländlichen Ergötzlichkeiten, aber man athmet eine reine frische Seeluft, und hat die beste Gelegenheit Seebäder zu nehmen, was auch wohl der vorzüglichste Beweggrund dieser hohen Frau seyn mag, diese einsame, freudenlose Wohnung den Sommer über zu beziehen. Die durch Hecken eingefaßten Gartenfelder dieser Besitzung enthalten entweder Orangen- oder Citronenpflanzungen oder werden als Gemüsegärten benützt. Hin und wieder steht ein kleiner Pavillon.

Digitized by Google

Große Bassins, die durch von Ochsen getriebene Paternosterwerke gefüllt werden, dienen zur Bewässerung der Pflanzungen. Die Anlegung der Wasserregelungsgraben ist höchst zweckmäßig eingerichtet, so daß zu jedem Orangenbaum das Wasser geleitet werden kann. Von der Stadt aus wird diese Quinta oft von kleinen Gesellschaften besucht, gleichsam wie eine Landpartie, zu der man aber auf der Wasserstraße des Tajo geht, wohl versehen mit Allem, was zur Leibesnahrung gehört, um einen ganzen Tag sich daselbst in einem schattigen Pavillon aufzuhalten, bis die hohen Hecken längere Schatten werfen. — Der Periodico dos pobres berichtet, daß die Pferdeverbande, die sich in Marnotas versammeln wollte, und die man auf 150 Mann geschätzt, am letzten Dinstag in Camora Correa eingerückt sei, und daselbst Dom Miguel proclamirt habe; allein da sie in Erfahrung gebracht, daß Truppen aus Lissabon und Santarem gegen sie anrücken, hatte sie sich in verschiedene Richtungen von da zurückzogen. Der große Theil dieser Leute soll aus den in Evora Monte amnestirten Soldaten bestehen, die sich durch Miguelistische Agenten verführen ließen. — Der Correio spricht in seiner letzten Nummer ebenfalls die Ueberzeugung aus, daß die ministerielle Krisis vorsätzlich eingeleitet sei, um die Minister und ihre Anhänger in ihrer Macht zu befestigen, oder sich auf eine geschickte Art aus der Affaire zu ziehen; denn wie haben jetzt die Gewißheit, daß eben diese Ministerpartei die Organisation eines neuen Ministeriums zu verhindern sucht. Da indessen dieses Spiel hätte fehlschlagen können, sagt der Correio, so beeilten sich die Minister, in ihrem Quasi-Testamente noch allen ihren guten Freunden und Schutzbefohlenen Staatsämtchen zu geben, worunter auch einer der Redacteure des Nacional, so wie der Barbier der HH. Passos nicht vergessen wurde, welcher letztere die Stelle eines Continuo (stark hebell) bei der Schadammer erhielt. Er wurde einem andern vorgezogen, der deßhalb Lärm schlug, und den Gebrüdern Passos öffentlich sagte, wenn sie Diener hätten, sollten sie dieselben aus ihrer Tasche bezahlen, und nicht mit Staatsämtern. Um diesen Mann zu beschwichtigen, gab man ihm ein einträglicheres Amt im Zollhause. Vor einigen Tagen lief ein mit Schwefel beladenes englisches Schiff aus Noth in den hiesigen Hafen, um einige erhaltenen Leck auszubessern. Es wollte sein Ladung einstweilen auf ein anderes Schiff überladen, wozu ihm die Erlaubniß, dem Reglement gemäß, verweigert wurde. Man kündigte ihm nach drei Tagen an, es müsse die Ladung löschen, und in die dazu bestimmten Magazine niederlegen, oder gleich wieder damit aus dem Hafen laufen. Weder das eine noch das andere geschah, worauf sich denn die Zollbeamten an Bord des Schiffes begaben, um die Ladung zu versiegeln. Der Capitän des Schiffes, welcher diese Anstalten sah, machte sogleich dem englischen Admiralschiff ein Nothzeichen, und dieser befahl dem Capitän, sammt der Mannschaft an seinen Bord zu kommen. Während dessen war die Versiegelung vollbracht, und die Zollbeamten begaben sich wieder fort, nur die gewöhnlichen Wächter zurücklassend. Darauf kehrte der Capitän mit seiner Mannschaft und einer Begleitung von Officieren des Admiralschiffes zurück. Sie nahmen wieder Besitz vom Schiffe, indem sie alle Siegel abrissen. Man sieht, wie angelegen es sich die Engländer seyn lassen, die jetzige Regierung in eine unangenehme Lage zu versetzen. Man ist sehr gespannt darauf, wie die Sache ablaufen wird. Eine höchst unangenehme Sensation hat die mit dem letzten Packet aus England gekommene Nachricht hervorgebracht, daß man wegen der Erhöhung des hiesigen Zolltarifs in England schon angefangen, Repressalien zu gebrauchen, indem man auf alle portugiesischen Producte eine Zollerhöhung von 20 Percent, so wie auch eine Erhöhung der Abgaben der portugiesischen Schiffe eintreten ließ. — Wegen des in England zu negocirenden Anleihens sind Vorschläge an die Regierung gekommen, wornach die Unternehmer dasselbe zu 46 Pereent negociren wollen, zu 6 Pereent, und mit der Bedingung der Vorausbezahlung zweijähriger Interessen!"

Rußland.

S^r. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist am 15. Mai um 3¼ Uhr Morgens in Nowgorod angekommen, wo Höchstderselbe von den in der Stadt anwesenden Generälen empfangen wurde. Nachdem der Großfürst, bei dem Heraustreten aus seinem Pallast, von den Corporationen der Kaufleute und der Jamtschicks das übliche Brot mit Salz entgegengenommen, begab sich derselbe in Begleitung des Gouverneurs nach der Sophienkirche, wo der Prinz von dem vicarirenden Bischof und der gesammten Geistlichkeit begrüßt wurde. Der ganze Kirchenplatz war mit Menschen bedeckt, die den geliebten Kaiserssohn sehen wollten. Die Hurrahs der Menge begleiteten den Prinzen sowohl bei seinem Eintritt in die Kathedrale, als bei seiner Rückkehr. Noch vor dem Diner besichtigte S^r. kais. Hoheit alle Merkwürdigkeiten der Stadt. Nachdem dasselbe eingenommen war, bestieg der Großfürst ein Dampfboot, um das S^t. Jurykloster zu besuchen. Bei der Rückkehr bat die Menge um Erlaubniß, den Wagen des Großfürsten ziehen zu dürfen, was Höchstderselbe jedoch nicht zugab. Vor der Abreise übergab der Prinz dem Gouverneur 5000 Rubel zur Vertheilung an die Stadtarmen und 1000 Rubel für die Jamtschicks von Bronniha, die in diesen Tagen durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden waren.

Einem allerhöchsten Befehle zufolge wird der Professor der Chirurgie an der Universität Kasan, Jelatschitsch, eine Reise nach Berlin, Wien, München und Paris unternehmen, um die Einrichtungen der dortigen Krankenhäuser kennen zu lernen und um eine Anzahl chirurgischer Instrumente für die Universität Kasan dort anzukaufen. Ausgesetzt sind für den letzteren Zweck 17,000 Rubel.

Schweden und Norwegen.

Die Staatstidning meldet aus Tanger vom 21. März: „Die marocecanische „Armada," welche segelfertig gelegen (größtentheils in Larrache, in Tanger aber bloß zwei Kanonenschaluppen), wartet vermuthlich nur auf die bessere Jahreszeit, um zum Kreuzen auszulaufen. Ich wünsche, daß die schwedischen und norwegischen Seefahrer, die von ihr vielleicht angesprochen werden, gehörig mit Türkenpässen versehen seyn mögen." Die Staatstidning fügt hinzu: „Durch Circular vom 13. Jänner vom königlichen Commerzcollegium sind die Handelsseeätten in den vornehmsten Stapelstädten des Landes bereits von dieser Ausrüstung benachrichtigt."

Großbritannien und Irland.

Die letzte Nummer des Spectator enthielt über das Befinden des Königs folgenden beunruhigenden Ar-

Digitized by Google

tikel: „Der erste Leibarzt Sir H. Halford ist beständig im Windsorschlosse. Die unmittelbare Ursache von dem Unwohlseyn Sr. Majestät wird nicht angegeben; wer sich aber erinnert, an welcher Krankheit der vorige König litt und starb, wird hinsichtlich der Wiedergenesung Wilhelms IV. von seinem „Asthma" keine sehr sanguinischen Hoffnungen hegen." Hierauf antwortet die Morning-Post, welche gewöhnlich die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten vom Hofe bringt: „Da einige der Wochenjournale darauf hindeuten, das Unwohlseyn des Königs sei ernster Natur, und die Symptome wiesen auf Brustwassersucht hin, so fühlen wir uns verpflichtet, diese Angaben für völlig grundlos zu erklären. Wir haben bei diesem bestimmten Widerspruch die höchste Autorität für uns, und können damit die erfreuliche Anzeige verbinden, daß die Unpäßlichkeit des Königs sehr beträchtlich nachgelassen hat, und aller Grund vorhanden ist, seine schnelle Wiederherstellung zur gewohnten Gesundheit zu hoffen." Dasselbe versichert Galignani's Messenger nach Briefen aus London, mit dem Bemerken, daß der Spectator, wie mancher seiner Pariser Collegen, gern übertreibe. Der König war im Stande, am 26. mehrere Freunde bei sich zu empfangen, und hielt am 27. Nachmittags wieder einen geheimen Rath, dem der erste Lord der Schatzkammer, der Präsident des geheimen Raths (Lord Lansdowne), die Staatssecretäre des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, der erste Lord der Admiralität (Lord Minto) und der Handelsminister (Hr. P. Thompson) beiwohnten. In diesem Conseil wurde, wie gestern erwähnt, beschlossen, den Cabinetsbefehl (Order in council), welcher brittischen Unterthanen erlaubt, sich für den Kriegsdienst der Königinn von Spanien anwerben zu lassen, auf Ein Jahr zu erneuern. Abends kehrten die meisten Minister nach der Stadt zurück. Am 29. in der Frühe erhielt Hr. Spring-Rice, der Kanzler der Schatzkammer, einen königlichen Boten, der ihn sogleich nach Windsorschloß beschied. An diesem Tage ward auch der Geburtstag des Königs auf übliche Weise gefeiert. Morgens läuteten alle Glocken der Stadt und die Kanonen des Parks wurden gelöst. Nachmittags 2 Uhr war Cercle bei Hofe (drawing-room), bei welcher Sr. Majestät durch den Herzog von Cumberland, die Königinn durch die Prinzessinn Augusta vertreten war. (König Wilhelm ist am 21. August 1765 geboren, aber die officiale Feier seines Geburtstages ist in die Londoner „season" verlegt.)

Der Verein zur Errichtung neuer Kirchen für den anglikanischen Cultus in London, besonders den Vorstädten, wo in Folge der ungeheuer angewachsenen Bevölkerung daran großer Mangel war, hat einen glänzenden Zuwachs seines Fonds erhalten durch das Vermächtniß einer frommen Dame, Namens Mrs. Hurdmann, die dem Bischof von London 80,000 Pf. St. zu diesem Zweck anweisen ließ.

Aus dem am 26. Mai abgestatteten neuesten Berichte der Bittschriftencommission ergibt sich, daß dem Parlamente bis zum 2. Mai 6139 Bittschriften überreicht wurden. Darunter waren 2642 Bittschriften mit 253,613 Unterschriften gegen die Abschaffung der Kirchensteuer und 1505 Bittschriften mit 448,945 Unterschriften für diese Maaßregel. Obgleich also die Zahl der Bittschriften gegen die Maaßregel 1137 mehr beträgt, als für dieselbe, so übersteigt doch die Zahl der Unterschriften zu Gunsten des ministeriellen Plans diejenigen, welche dagegen sind, um 195,322. Zur Unterstützung der Bill zur strengeren Feier des Sonntags waren 186 Bittschriften mit 23,233 Unterschriften eingegangen, für die Abschaffung der Zehnten in Irland 252 Bittschriften mit 130,822 Unterschriften, zu Gunsten der irländischen Corporationsbill 322 Bittschriften mit 154,615 Unterschriften und für die Amendirung und Abschaffung des Armengesetzes 171 Bittschriften mit 164,770 Unterschriften.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten in England eingegangenen Nachrichten aus Newyork reichen bis zum 4. Mai. Der Vorschlag der Bank von England war den Directoren der Bank der vereinigten Staaten nach Philadelphia übermacht worden, deren definitive Antwort das nächste Packetboot nach England überbringen wird. (Wornach also die frühere Angabe, daß das Anerbieten abgelehnt worden, voreilig gewesen zu seyn scheint.) Der Kurs auf England war unverändert. Die Privatbriefe über den Zustand des Handels und des Geldmarktes lauten so niederschlagend wie immer. Acht Häuser, darunter einige der angesehensten von Newyork, hatten vom 1. bis zum 4. Mai ihre Zahlungen eingestellt; sie besitzen zwar, versichert man, hinreichendes Vermögen, um alle ihre Verbindlichkeiten zu decken, konnten aber nicht hinreichend Geld aufbringen, um dem Drange des Augenblicks zu begegnen. Unter Andern haben die Eigenthümer der nach Havre gehenden Packetboote fallirt. Alle Stocks und Waarenpreise waren in fortdauerndem Fallen. Eben so ungünstig waren die Berichte aus Neworleans bis zum 25. April. Der Baumwollenmarkt war völlig todt (totally lifeless). — Hr. Biddle, der Präsident der Bank der vereinigten Staaten, war in Washington, um sich mit der Regierung über den Nothstand der Handelswelt zu benehmen, und sie, wo möglich, zu einer Geldhülfe aus dem Ueberschusse der Staatscasse zu bestimmen; van Buren ging aber, wie die Newyork-Evening-Post berichtet, auf die Sache nicht ein.

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen der Reise der Prinzessinn Helene durch Frankreich und ihres Empfangs an dem Orte der Vermählung. — Man hatte bisher ziemlich allgemein geglaubt, der Herzog von Orleans und die Prinzessinn hätten sich in Berlin bereits gesehen; dieß war aber, wie jetzt die ministeriellen Blätter versichern, keineswegs der Fall. Die erste Zusammenkunft fand also in Chalons Statt, wohin der Herzog, die strengen Regeln der Etikette bei Seite

Digitized by Google

sehend, seiner Braut entgegengeeilt war, um sie, nicht gestört durch das Auge des Publicums, zum ersten Male persönlich zu begrüßen. Beide waren natürlich sehr bewegt. Der Herzog blieb, bis die Fürstinnen von Chalons abreisten, wo er sie zum Wagen führte, ihnen aufs Herzlichste Lebewohl sagte, und dann nach Fontainebleau voraueilte, während die Einwohner, die Nationalgarden und Truppen beträubenden Zuruf ihm nachsendeten. Besonders zeichnete sich dabei der weibliche Theil der Bevölkerung aus, und von allen Seiten kreuzten sich die Rufe: Es lebe der Herzog von Orleans! Es lebe die Prinzessinn! Es lebe der König! Es lebe die Königinn! In Melun, wo der Herzog von Orleans seine Braut zum zweiten Male sah, stellte er ihr seinen Bruder, den Herzog von Nemours, vor. Dieß geschah in dem Hofe des Präfecturgebäudes, in dem Augenblicke, als die Prinzessinn aus dem Wagen sprang. Sie erwiederte die Begrüßung des Herzogs von Nemoues, indem sie ihm aufs Herzlichste die Hand bot. In Melun erwartete die Prinzessinn auch die berühmte Putzmacherinn Madame Palmyre, mit einem ganzen Heere von weiblichen Beiständen, um die für die Prinzessinn für die nächsten Tage bestimmten Costüme zu ordnen. Endlich am 29. um 7 Uhr Abends sprengte ein Kurier in Fontainebleau an, mit der Meldung, die Fürstinnen von Mecklenburg seien an den Thoren der Stadt angekommen, und empfingen dort eben die Huldigungen des Maire's und des Gemeinderaths. Ungeheure Bewegung entstand, und so wie der Wagen sichtbar ward, der die königliche Braut von Frankreich brachte, erscholl vielstaufendstimmiger Ruf: Es lebe der König! Der Wagen, in welchem die Prinzessinn in die Höfe des Schlosses einfuhr, war der große goldene Staatswagen, der den Kaiser zur Krönung getragen hatte. Acht Rosse mit gold- und silbergeschmücktem Geschirr zogen ihn. Die beiden ältesten Prinzen, von einem großen Generalstab umgeben, stiegen die Treppen herab der Prinzessinn entgegen. Mit Lebhaftigkeit sprang diese aus dem Wagen. Rasch eilte der Herzog von Nemours mit der jungen Braut die Treppen hinauf, während der Herzog von Orleans die Herzoginn Witwe geleitete. Auf den obersten Stufen angekommen, schien es, als wollte die Prinzessinn Helene, von Bewegung und Freude bewältigt, dem Könige zu Füßen stürzen; dieser aber zog sie, eben so mächtig ergriffen, an sein Herz und umarmte sie wiederholt. Dem Könige, der noch immer mitten in den höchsten Gefahren so bewundernswerthe Kaltblütigkeit bewährt hatte, sah man es an, wie er alle seine Kräfte zusammennehmen mußte, um das Glück dieses Augenblickes zu tragen. Auch die Königinn empfing ihre neue Tochter mit offenen Armen, und suchte vergebens ihre vorstürzenden Thränen zu verbergen. Da brach der Enthusiasmus aller, die Zeugen dieser rührenden Scene gewesen, in überströmenden Zuruf aus. — Die Prinzessinn Helene ist, so beschreibt sie ein französisches Blatt, 24 Jahre alt, scheint aber nicht mehr als 19 oder 20 wegen ihrer jugendlichen Frische und Zartheit. Sie hat regelmäßige schöne Züge, blondes Haar, ein höchst einnehmendes blaues Auge, und ein bezauberndes Lächeln. Sie ist ziemlich schlank gewachsen und würdig in Haltung und Bewegung.

Am 31. Mai hielt die Deputirtenkammer wieder eine Sitzung. Anfangs waren nur wenige Deputirte anwesend, die sich aber sehr lebhaft über die Feste in Fontainebleau unterhielten. Hr. Lacave-Laplagne war auf der Ministerbank. Die Tagesordnung war die Fortsetzung der Erörterung des Zuckergesetzes. Hr. Gouin meint, man solle zuerst den Betrag der Steuer bestimmen, und trägt auf 15 Fr. für den Rohzucker und 18 für den Hutzucker an. Hr. Teste sagt, man müsse zuvor wissen, ob die Kammer zugleich die Zollherabsetzung und die Besteuerung annehmen wolle. Die Kammer beschließt, die Erörterung über den Steuerbetrag zuerst vorzunehmen. Das Amendement des Hrn. Duchesne wird zuerst discutirt. Es trägt auf eine Steuer von 20 Fr. für den Rohzucker und 27 und 30 für den Hutzucker bei 100 Kilogramm an, so wie auf den Decime vom Franken, wie bei andern indirecten Steuern. Auch soll jede einheimische Zuckerfabrik eine feste jährliche Steuer von 200 Fr. bezahlen. Dieses Amendement wird nicht unterstützt. Hr. Mauguin frägt, ob eine Zollherabsetzung Statt finden solle. Hr. Gouin glaubt, nein. Hr. Mauguin trägt auf Zollherabsetzung an. Hr. Dumon erklärt, er sei für Zollherabsetzung gewesen, bevor die Besteuerung des einheimischen Zuckers beschlossen worden sei. Jetzt glaube er nicht, daß eine gelinde Zollherabsetzung dem Colonialzucker nützen würde, und meint, es sollte keine Zollherabsetzung Statt finden. Hr. Carl Dupin schlägt 10 Fr. Steuer auf den einheimischen und 10 Fr. Zollherabsetzung auf den Colonialzucker vor. Hr. Mauguin wiederholt seinen Antrag, zuerst den Betrag der Zollherabsetzung zu bestimmen, der jedoch verworfen und Hrn. Gouins Vorschlag einer Abgabe von 15 Fr. für 100 Kilogramme Rohzucker mit der Mehrheit von Einer Stimme (143 gegen 147) angenommen wird.

Einer der Amnestirten vom Aprilprozesse, Namens Mercier, ist in Lyon verhaftet worden. Liederliche Aufführung und Mißhandlungen gegen seinen Vater waren Ursache, daß man ihm die vorläufige Erlaubniß, sich in Lyon aufhalten zu dürfen, wenn er ein ordentliches Leben führe, wieder entziehen mußte.

Der kürzlich von Algier zu Marseille gelandete General Rapatel ist in Paris angekommen.

Hr. Michel Chevalier ist wieder vollkommen hergestellt nach Paris zurückkommen.

Unter den vielen zu Boulogne sich aufhaltenden Engländern hat es großes Aufsehen und Mißvergnügen erregt, daß die französische Regierung den unter ihnen befindlichen Aerzten nicht mehr gestatten will, zu practiciren. „Sollte bei diesem Verbote beharrt werden," meint ein

Digitized by Google

Londoner Blatt, „so dürfte Boulogne den größten Schaden davon haben, denn viele englische Familien würden gewiß die Stadt und das Land verlassen, wo man ihnen den ärztlichen Beistand ihrer Landsleute nicht mehr gönnen will.“

Preußen.

Se. Majestät der König haben den geheimen Hofrath und Erzieher des Prinzen Waldemar von Preußen königl. Hoheit, Wilhelm Hengstenberg, in den Adelsstand zu erheben geruht.

Der Königs Majestät haben den Professor der Theologie an der Universität zu Breslau, Dr. Berg, zum Domcapitular bei der Domkirche zu Breslau allergnädigst zu ernennen geruht.

Das durch die neueste Nummer der Gesetzsammlung publicirte Gesetz über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen vom 8. Mai enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Kein Gegenstand des Mobiliarvermögens darf höher versichert werden, als nach dem gemeinen Werthe zur Zeit der Versicherungsannahme. — Es ist unzulässig, denselben Gegenstand bei mehreren Gesellschaften versichern zu lassen, nur bei kaufmännischen Waarenlagern von mindestens 10,000 Thlr. an Werth kann eine Ausnahme hiervon Statt finden, doch darf die Summe der Versicherungssummen den Werth des versicherten Gegenstandes nicht überschreiten. Es ist ferner unzulässig, ohne Vermittlung eines bestätigten inländischen Agenten Versicherungen bei ausländischen Gesellschaften zu nehmen; auch hierbei findet bei Kaufleuten und Fabrikanten eine Ausnahme Statt, jedoch mit der Beschränkung, daß die ausländische Gesellschaft von dem Ministerium des Innern und der Polizei Erlaubniß hierzu erhalten hat. Da große Waarenlager und Naturalienvorräthe einen beständigen Wechsel unterworfen sind, so kann zwar hinsichts dieser eine Versicherung auf den durchschnittlichen Bestand Statt finden, doch müssen die Versicherer vollständige Bücher über den Zu- und Abgang dieser Lager führen und die Polizeibehörde hat das Recht, die Bücher zu jeder Zeit einzusehen. Auch in allen andern Fällen hat die Polizeibehörde das Recht, sich durch andere ihr dienlich scheinende Mittel von der Angemessenheit des Versicherungsbetrages Ueberzeugung zu verschaffen. Im Falle eines Brandes darf der Anspruch des Versicherten den wirklich erlittenen Verlust nicht übersteigen. Vor der Zahlung muß die Entschädigungssumme der Polizei angezeigt werden, und die Zahlung selbst kann erst 8 Tage nachher erfolgen, wenn inzwischen kein Einspruch geschieht. Die Uebertretung aller dieser Vorschriften wird mit verhältnißmäßigen Geldstrafen geahndet.

Belgien.

Der Minister des Innern hat am 27. Mai den Kammern angezeigt, daß die Session geschlossen sei. Er sagte dabei: „Jede Session gibt einen neuen Beweis für die Einigkeit, die unter den verschiedenen Regierungszweigen herrscht. Diese Eintracht ist die größte Wohlthat für das Land; sie schafft jene Sicherheit, unter deren Schutz die industrielle und commercielle Wohlfahrt sich entwickelt, die, im Verein mit der Moralität des Volkes, das Glück unsers Vaterlandes sichert, und es in den Augen des Auslandes erhebt.“

Teutschland.

Von Seiten der großherzogl. Mecklenburg-Strelitzschen Landesregierung ist eine ältere Verordnung erneuert worden, wonach alle an Se. königl. Hoheit den Großherzog gerichteten Bittschriften mit der Unterschrift eines namhaften Mannes, worunter insbesondere alle Staatsdiener und obrigkeitliche Personen, Prediger, Schulmänner, Aerzte, Anwälte, Notarien, Pächter u. s. w. zu verstehen, versehen seyn müssen. Bei dieser Gelegenheit heißt es in dem betreffenden Erlasse: „Die Zahl unberufener, eigennütziger, zum Theil böswilliger Supplikenschreiber hat in neuerer Zeit sich noch vermehrt; sie betreiben das Anfertigen von Suppliken förmlich als Gewerbe, und verleiten Unkundige, ganz unbegründete, oft widersinnige Gesuche, die sie, ohne sich zu nennen, abfassen, an Se. königl. Hoheit den Großherzog oder die Landesregierung zu richten, und solche unmittelbar, nachdem sie abgeschlagen sind, oft mehrere Male zu erneuern, indem sie die Unwissenheit der Leute, die sich einmal an sie gewendet haben, benutzen, um für sich noch öfter die Gebühr zu erwerben und die Hoffnung bei den letzteren zu erwecken, daß das Gesuch, wenn es nur recht oft wiederholt werde, endlich gewährt werden müsse. Es wird daher die obige Bekanntmachung nicht nur ausdrücklich auch auf die, an die großherzogliche Landesregierung gerichteten Eingaben ausgedehnt, sondern auch Jedem, der eine an die großherzogliche Landesregierung gerichtete Eingabe für einen Andern verfaßt, hiermit aufgegeben, durch Unterschrift seines Namens als Verfasser der Schrift, bei Vermeidung unangenehmer Verfügungen, sich zu bekennen.“

Wien, den 8. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. April d. J. dem k. k. Kämmerer und ob der Enns'schen Regierungsrathe, Adolph Grafen Barth-Barthenheim, zu gestatten geruht, das Ritterkreuz des königl. griechischen Ordens des Erlösers anzunehmen und tragen zu dürfen.

Am 8. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100¹/₁₆
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¹/₁₆
Darl. mit Verlos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		——
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	143.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	574¹/₄.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65¹/₄.
Bankactien pr. Stück —— in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 161

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 10. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.620	283. 42. 7p.	+ 10.3	SW. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.594	28 4 3	+ 13.5	WO. — —	
	10 Uhr Abends.	27.565	28 3 11	+ 9.2	SO. — —	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 2. Juni enthält außer der telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 31. Mai 7 Uhr Abends (die wir nach handschriftlichen Mittheilungen bereits in unserm vorgestrigen Blatte gegeben haben) nichts Neues vom Kriegsschauplatze in Spanien.—Einem Schreiben aus Oleron vom 27. Mai (im Indicateur de Bordeaux) zufolge soll Cabrera mit 4000 Mann zu Calanda (unweit Alcaniz) eingerückt seyn, was mit der früheren Angabe der Quotidienne, daß er schon am 17. Mai in Monroyo befunden habe, übereinstimmen würde. Demselben Schreiben aus Oleron zufolge soll Baron de Meer in der Ebene von Lerida 10,000 Mann gesammelt haben, um den Carlisten, die in Catalonien eingefallen waren, die Spitze zu bieten. — Ueber den Stand der Dinge im nördlichen Catalonien enthält ein Schreiben aus Bourg-Madame (im Departement der Ost-Pyrenäen) von 24. Mai 11 Uhr Abends folgende Angaben: „Starke Carlistische Colonnen hielten die Umgebungen der spanischen Cerdagna zu la Pobla de Lillet und im Thale von Ribas besetzt; eine neue Invasion war drohend. Sie ist gestern durch ein Corps, dessen Stärke auf 800 Mann geschätzt wird, bewerkstelligt worden. In den Dörfern des von den Carlisten besetzten Districts sind Contributionen und Requisitionen ausgeschrieben und mit größter Strenge eingetrieben worden. Ein ungefähr 200 Mann starkes Detachement erschien heute gegen Mittag vor Aja, einem an Frankreich gränzenden Dorfe in geringer Entfernung von Puycerda; eine andere Carlistische Colonne war Tags zuvor in Alp eingerückt; bei ihrem Erscheinen wurden in Puycerda die Sturmglocke geläutet und alle Thore geschlossen; nur Weiber und Kinder wurden herausgelassen. — Heute Nachmittags rückte eine Truppenabtheilung aus Puycerda aus, um eine starke Carlistische Patrouille anzugreifen, die in der Ebene heranKam; es wurden bloß einige Flintenschüsse gewechselt. — Die Carlisten haben von dem Gouverneur von Puycerda eine Contribution von 30,000 Realen und eine beträchtliche Quantität Getreide und anderer Lebensmittel verlangt. — Eine Requisition gleicher Art ist an den Alcaden des vom französischen Gebiet umschlossenen Fleckens Llivia ergangen. Man kannte noch nicht den Entschluß, den letzterer fassen würde, wußte aber, daß die Behörden von Puycerda nicht geantwortet hatten und daß die Frau, welche die Botschaft des Carlistischen Befehlshabers überbracht hatte, eingesperrt worden war. — Die Auswanderungen sind zahlreich; Heerden und starke Fuhren Getreide kommen an unserer Gränze an. Die Truppe steht unter Gewehr; Patrouillen streifen ohne Unterlaß auf der ganzen Linie, um die Ordnung zu erhalten und unserem Gebiete Achtung zu verschaffen. Es werden Verstärkungen aus Mont-Louis erwartet."

Ein Schreiben aus Jaca vom 27. Mai (im Messager) enthält über den Marsch der Carlisten nach Catalonien folgende Angaben: „Ich erfahre so eben ganz bestimmt, daß die Carlistische Armee über die Brücke von Castro oder durch das Thal von Lascuarre über die Essera gehen wird. Sie hat die Absicht, in Catalonien einzudringen, und vielleicht wird sie morgen Mittags schon durch mehrere beträchtliche Carlistenbanden verstärkt seyn, von denen sie in Ager, Belpuch und Tago erwartet wurde. Ein Theil dieser Banden hält Monegastre und beide Ufer der Noguera besetzt. — Unsere Truppen sind heute gegen 10 Uhr Morgens in Huesca eingerückt; sie schienen aber keine Anstalten zur Verfolgung der Carlisten zu treffen, wenn nicht etwa diesen Nachmittag eine Bewegung Statt gefunden hat, worauf ich aber sehr zweifle, weil die Unordnung, in welcher sich die umliegenden Ortschaften befinden, nicht gestattet, sie schnell die erforderlichen Transportmittel zu verschaffen. Die Carlisten führen über 500 Maulthiere und viele Wägen, die sie im Lande requirirt haben, mit sich. — Man hat mich so eben versichert, daß El Serrador sich Segorbe's bemächtigt habe und daß er in Eilmärschen herannücke, um sich mit dem Prätendenten zu vereinigen; die ganze Küste von Catalonien und Arragonien wimmelt von Carlisten; wenn die Expedition nach Catalonien kommt, wie nicht zu zweifeln ist, so weiß ich nicht, was aus dem Fürstenthume werden wird."

Einem Schreiben aus Pamplona zufolge soll dem Infanten Don Sebastian in dem Treffen von Huesca durch eine Bombe das Pferd unterm Leibe getödtet worden seyn.

Digitized by Google

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 24. Mai: „Vorgestern Nachmittags überbrachte ein von Bayonne kommender Kurier der englischen Gesandtschaft die Nachricht von der Uebergabe Fuenterrabia's an die Truppen des Generals Evans, zugleich aber auch das Gesuch um schleunige Zusendung neuer Geldmittel, um die englische Legion für die von ihr geleisteten Dienste zu bezahlen. Es scheint, daß Hr. Mendizabal damit beschäftigt ist, diese Summe herbei zu schaffen; er wird diesen Abend einen Kurier nach Bayonne abfertigen. Die Gräuel, welche die Engländer bei der Einnahme von Irun begingen, schwächen hier den Eindruck, den jene Siegesnachrichten sonst hervorbringen würden, und es erregt bei dem Spanier ein trauriges Gefühl, daß er Ausländer besoldet, um spanisches Blut zu vergießen. Ein von Pamplona kommender Kurier überbrachte der Regierung die Nachricht, daß Don Carlos und Don Sebastian mit 24 Bataillons, 6 Schwadronen, mehreren Batterien, allen Bureaux und 500 Bagagewägen über den Arga gegangen. Die Generäle Villareal und Eguia befinden sich bei diesen Truppen, welche die Wachsamkeit des Generals Iribarren irre geleitet zu haben scheinen; denn dieser befand sich, während jene über den Arga gingen, in Caparroso, in der Meinung, sie würden es versuchen, vermittelst der Brücke von Tudela über den Ebro zu gehen. Der General Buerens ist darauf über Logroño zurückgegangen, um sich mit den Truppen Espartero's zu vereinigen. Man glaubt hier, Don Carlos werde mit seiner Armee durch Oberaragonien in Catalonien eindringen, weil er in dieser Provinz einen zahlreichen Anhang und von Seite der schwachen Truppencorps der Königinn nur geringen Widerstand zu finden hoffen darf; zugleich bleiben ihm die Seeküste und die französische Küste als Punete geschert, über welche er vom Auslande Unterstützung beziehen kann. Um seine Bewegung zu unterstützen, dringt Cabrera von der Gegend von Alcañiz aus an den Ebro, und die Factionen in Catalonien an die Cinca vor. Wenn Don Carlos aber, was weniger wahrscheinlich ist, die Absicht hat, über den Ebro zu gehen, so müßte er sich zum Herrn der vor Saragossa befindlichen steinernen Brücke machen. In letzterer Stadt herrscht große Bestürzung; man befestigt das Thor, zu welchem jene Brücke führt, und zieht die Nationalmilizen aus Calatayud, Borja und der Umgegend zusammen; die dortigen Behörden sind aber ohne Geld, und verlangen solches auf das Dringendste von der Regierung. Während der General Oraa in der Provinz Castellon verweilt, hatte am 17. der Serrador die Kühnheit, mit 1560 Mann Infanterie und 200 Reitern vor den Thoren von Valencia zu erscheinen, und seine Vorposten bis in die Vorstadt zu schicken. Der Militärgouverneur Estéller versammelte die Nationalmiliz und einige Truppen, und zog mit ihnen aus der Stadt, aber in der Richtung, in welcher sich keine Factiosen befanden. Abends kam er zurück, und die Factiosen zogen auf dem Wege von Liria ab. Am 10. rückte ihnen Nogueras von Murviedro aus nach. Pallilos ist mit 400 Mann über den Tajo gegangen, und plötzlich in Fuensalida (Provinz Toledo) erschienen. Gestern Früh rückten von hier zwei Compagnien vom Regimente der Königinn-Regentinn und 20 Küraſſiere aus, um ihn aufzusuchen."

Nach Madrider Blättern vom 23. Mai erinnerte Hr. Castro die Cortes in ihrer Sitzung von diesem Tage an ihren Beschluß, daß dem Finanzminister über die Art, wie er das „Vertrauensvotum" angewendet, Rechenschaft abverlangt werden soll, und trug darauf an, daß die Cortes einen Tag festsetzen, an welchem dieß zu geschehen habe. Hrn. Castro's Antrag fiel mit 104 gegen 45 Stimmen durch, dagegen wurde ein vermittelnder Antrag des Hrn. Ferrer, daß die Rechenschaft „sobald als möglich" abzulegen sei, mit großer Mehrheit angenommen.

In England hatte man vom Kriegsschauplatze in Spanien keine Nachrichten erhalten, welche weiter gingen, als die der französischen telegraphischen Depeschen. Die Londoner Blätter geben nachträglich noch einige Proclamationen und Documente anderer Art, welche sich auf die neuesten Operationen der brittischen Legion beziehen. Unter ihnen befindet sich auch ein Schreiben des Carlistischen Commandanten von Irun an Don Carlos, welches dem General Evans unter der Adresse: „Wo er sich aufhalten mag" (donde se halla) zur Beförderung übergeben worden ist. Der Carlistische Befehlshaber rühmt darin die Gegenwehr und Ausdauer der seinen Befehlen untergebenen Besatzung von Irun, gibt indeß nicht undeutlich zu verstehen, daß dieselbe zum Theil in der Voraussetzung begründet gewesen sei, daß die Engländer keinen Pardon geben würden. Er rühmt darauf das menschliche Benehmen der Legion und ihrer Offiziere und bittet Don Carlos, Namens der 700 Familien seiner Soldaten, denen durch die Großmuth der Engländer ihre Väter und Brüder erhalten worden seien, den in seine Gewalt fallenden Legionssoldaten gleiche Menschlichkeit zu Theil werden zu lassen. Es ergibt sich aus diesem Schreiben, daß, obwohl allerdings einige Thaten der Rache bei der Erstürmung Iruns vorgefallen seyn mögen, dennoch den Erzählungen einiger Blätter, sowohl in England als in Frankreich, über den unbegränzten Blutdurst der Legionssoldaten kein Glauben gebührt. Die 800 Carlisten, welche in Irun und Fuenterrabia gefangengenommen wurden, sind übrigens bereits am 21. Mai in San Sebastian nach Coruña eingeschifft worden.

Portugal.

Die meisten englischen Journale bringen Nachrichten aus Lissabon, die aber nicht weiter reichen, als bis zum 21. Mai. Kein Ministerium war gebildet, sondern die vorigen Minister führen fort, die Regierungsgeschäfte zu besorgen, wozu sie sich der Königinn auf so lange verpflichtet, bis sie ihre Nachfolger ernannt haben würde. Verschiedene Gerüchte liefen um, das Ministerium Passos werde neuerdings bestätigt werden; vermuthlich wol-

Digitized by Google

te man damit der Nationalgarde den Puls fühlen. H. Manoel Passos hatte mehrere Unterredungen mit der Königinn, die in ihn gedrungen haben soll, seine Entlassung zurück zu nehmen, jedoch vergebens. Der Correspondent des Globe erzählt, Dona Maria habe gegen ihn geäußert: „Senhor Passos, ich bedauere, daß ich Sie in Ihrem Entschlusse nicht wankend machen kann; aber wenn Sie mich verlassen, so werde ich wohl auch gehen müssen.“ Hiernach meinte man ziemlich allgemein, der jetzige Cortesdeputirte H. Joao d'Oliveira werde (nachdem es dem Cortespräsidenten Diaz d'Oliveira mißlungen) mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden. Die Finanznoth hatte sich um nichts gemindert. — In drei, etwa zwei Leguas von der Hauptstadt entlegenen Dörfern, Marnotas, Loures und Frielias, hatten gegen 400 vormalige Miguelistische Soldaten, die in der Amnestie von Evora Monte begriffen waren, einige unbedeutende Ruhestörungen angefangen und dabei Miguelistisches Geschrei ausgestoßen; die Ruhe wurde schnell und ohne Blutvergießen wieder hergestellt. Indessen sprach man von einer weitverzweigten Miguelistischen Verschwörung im Lande, und in Lissabon wurden in den letzten Tagen gegen 20 Personen verhaftet, darunter ein Oberst Vidigal, der unter Dom Miguel Präsident der gemischten Untersuchungscommission für politische Vergehen gewesen war; er wurde jedoch am folgenden Tage wieder in Freiheit gesetzt. Aus Besorgniß wiederholter Ruhestörungen hatte man von Lissabon aus drei Regimenter ins innere Land marschiren lassen, und andere Corps sollten aus den nächstgelegenen Garnisonen in die Hauptstadt gezogen werden. — Der brittische Cabinetsbefehl, welcher portugiesische Schiffe, als Repressalie, mit einem schweren Tonnengeld in englischen Häfen belegt, war seit dem 19. Mai in Lissabon bekannt, aber in den Cortes, die sich fortgesetzt mit Berathungen über die Verfassung von 1822 beschäftigten, noch nicht zur Sprache gekommen. — Im Tajo lagen die englischen Kriegsschiffe Hastings, Malabar, Minden, Talavera, Inconstant und Pearl, die französischen la Dryade und l'Oreste.

Journale und Briefe aus Lissabon von neuerem Datum, bis zum 24. Mai, berichten, daß noch kein Ministerium zu Stande gekommen und eine Beendigung der Krisis wohl nicht so bald zu erwarten war. Die Miguelistischen Ruhestörungen hatten sich nicht wiederholt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Eine zweite Ausgabe der Times theilt die nachstehende wichtige Handelsnachricht aus den vereinigten Staaten mit: „Staffette von Liverpool. Albion-Office, 20. Mai Mittags. Das Packetschiff Roscoe, das Newyork am 8. Mai verließ, ist so eben eingetroffen, und bringt eine Menge Passagiere nebst einem kleinen Betrag von Baarsendungen mit. Die mit diesem Schiff eingelaufenen Handelsnachrichten lauten gleich den früheren sehr niederschlagend. Fallissements oder vielmehr Zahlungseinstellungen kamen fortwährend unter dem Handelsstand von Newyork vor. Alle Arten von Stocks waren furchtbar gefallen; so wurden z. B. die Actien der Bank der vereinigten Staaten am 8. d. M. zu 98 notirt, also ein Sinken von 4 Percent an einem Tage. Großer Zudrang herrschte zu der Mechanic's Bank und der Dry Dock Bank, um Noten umzusetzen. Die Mechanic's Bank konnte ihren Verpflichtungen genügen, die Dry Dock Bank aber stellte, nachdem sie 100,000 Dollars in klingender Münze ausgezahlt hatte, ihre Zahlungen am 8. d. M. ein. Diese Maßregel war von den Präsidenten und Cassieren aller Stadtbanken unter den dermaligen Umständen als das einzige Auskunftsmittel anempfohlen worden. Die Dry Dock Bank war eine Depositenbank der Generalregierung, und ihre Zahlungseinstellung erregte einen panischen Schrecken unter der Bürgerschaft, da man hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit der übrigen Banken in Sorge war. Weitere Zahlungseinstellungen, sagt ein Blatt vom 8., kamen am Sonnabend vor; Häuser, die sich für die laufenden Zahlungen kein Geld zu verschaffen wußten, stellten ihre Geschäfte für den Augenblick ein. Der Umsatz von Wechseln auf das Ausland, für das am 8. abgehende Packetboot, war außerordentlich beschränkt; der Kurs auf England wechselte von 10 bis 12½ Percent Prämie. Geldsorten aller Art wurden zu hohem Aufgeld gesucht. Die Handelsdeputation, die sich nach Washington begeben hatte, um wegen Zurücknahme der Treasury-Order in den Präsidenten zu dringen, oder eine außerordentliche Einberufung des Congresses zu erwirken, war nach Newyork zurückgekommen. Van Buren hatte auf beide Begehren eine abschlägige Antwort ertheilt. Hinsichtlich des weiter gestellten Ansuchens, wegen Nichtbezahlung fälliger Zollscheine keine gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen, versprach er, mit dem Staatssecretär des Schatzes Rücksprache zu nehmen. Die Berichte aus Neworleans in den Blättern dieser Stadt bis zum 30. April erwähnen des Fallissements des Hauses Burke, Watt und Comp. mit einer großen Summe. Der Chef dieses Hauses war Präsident der Unionsbank. Die Baumwollenpreise waren sehr gedrückt und Bestellungen für England fehlten fast ganz. Die zu Neworleans aus der Havannah eingelaufenen Nachrichten lauteten sehr betrübend. Zwölf der ersten Häuser hatten fallirt und noch mehrere Bankerotte wurden erwartet. Das Vertrauen unter den Kaufleuten war verschwunden und eine Stockung in allen Handelsgeschäften eingetreten. Die Newyorker Blätter machen keine Erwähnung hinsichtlich des Beschlusses der Directoren der Bank der vereinigten Staaten in Betreff des ihnen von den Directoren der Bank von England gemachten Vorschlages.“

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Nachrichten aus London vom 31. Mai lauten vollkommen befriedigend über das Befinden des Königs. Se. Majestät litten an einem jener asthmatischen Anfälle, die sich gewöhnlich in dieser Jahreszeit bei dem Monarchen einzustellen pflegen, sind aber bereits vollständig auf dem Wege der Genesung.

Die Herzoginn von Kent und die Prinzessinn Victorie sind gesonnen, diejenigen Theile Englands zu besuchen, wohin sie im vorigen Sommer nicht gekommen waren, und mit der Stadt Cheltenham den Anfang zu machen.

Die Londoner Hofzeitung meldet die Ernennung des Generallieutenants Sir R. Huffey Vivian zum

Digitized by Google

Großkreuz des militärischen Bathordens, statt des verstorbenen Sir A. Hope.

In der Sitzung des Oberhauses vom 30. Mai wurde die Bill zur Verbesserung der englischen Munizipalacte zum dritten Male verlesen und angenommen, nach einer Abstimmung, welche 49 Stimmen für und 44 gegen die dritte Verlesung ergeben hatte. Lord Ashburton brachte eine Petition wegen Herabsetzung des Porto ein, und erhielt durch Lord Duncannon die Auskunft, daß die Sache bereits dem Postdepartement zur Erwägung vorgelegt sei. — Im Unterhause nahm Hr. Denistoun, das neugewählte Mitglied für Glasgow, unter lautem Beifall der ministeriellen Partei seinen Sitz ein. Hr. Grote brachte darauf eine ähnliche Petition, wie Lord Ashburton im Oberhause, von Bewohnern Londons ein, welche um Reduction des so sehr hohen Briefporto's nachsuchten. Eine ziemlich lange Debatte fand hierauf über die Brighton'sche Eisenbahn und insbesondere über ein Amendement Statt, welches Lord G. Lennox, der Präsident des betreffenden Ausschusses, in Antrag brachte, und wonach Se. Majestät in einer Adresse um Ernennung eines Militäringenieurs zur genauen Prüfung der verschiedenen Pläne ersucht werden sollte. Dieß ward zuletzt mit 164 gegen 157 Stimmen angenommen. Sodann setzte Lord John Russell seinen Antrag wegen der in Betreff der Nachforschungen über den Ertrag der Kirchenländereien zu ernennenden Commission auf den 8. Juni an, worauf Hr. D. W. Harvey anzeigte, er werde alsdann auf gänzliche Aufhebung der Kirchensteuern antragen und werde es über die Frage zur Abstimmung kommen lassen. Lord Palmerston erwiederte auf eine Anfrage des Hrn. Borthwick, er trage kein Bedenken, zu erklären, daß die Behauptung, als seien einige Carlisten nach der Einnahme von Irun massacrirt worden, durchaus aller Begründung entbehre. Im Gegentheil seien die gefangenen Carlisten mit der größten Höflichkeit und Freundlichkeit behandelt worden, obgleich fünf oder sechs gefangene Soldaten der Legion früher auf Befehl des Gouverneurs der Garnison von Irun erschossen worden seien. Sir James Graham, der schon in der Freitagsitzung darauf aufmerksam gemacht hatte, daß das Wahlausschreiben für Glasgow nicht, wie die Parlaments-Acte bestimme, mit der Post, sondern durch einen Expressen befördert worden sei, brachte dieß Thema abermals zur Sprache, worauf denn einer der Postbeamten, Hr. Stanley, zugab, daß es selbst diese Art der Versendung befohlen habe, für den Fall, daß die Post schon abgegangen sei. Er entschuldigte sich damit, daß er nicht gewußt habe, daß durch die Parlamentsacte ein besonderer Werth auf die Art der Versendung gelegt werde, worauf denn Sir James Graham erklärte, daß er seiner Seits nur auf das regelwidrige Verfahren habe aufmerksam machen wollen. Lord Howick machte darauf den Antrag auf Bestätigung des von einer Commission dem Hause vorgelegten Beschlusses, daß die privilegirten Drucker und Herausgeber der parlamentarischen Documente durch ihr Privilegium gegen alle Verantwortlichkeit aus dem Inhalte der Documente geschützt seyn sollten. Bekanntlich hatte nämlich vor einiger Zeit Lord Denman den privilegirten Herausgeber der parlamentarischen Debatten, Hrn. Hansard, verurtheilt, als gegen denselben durch einen gewissen Hrn. Stockdale geklagt wurde, welcher sich durch die Rede eines Mitgliedes des Parlaments, die von Hrn. Hansard unter den übrigen abgedruckt worden war, beleidigt glaubte. Sir Robert Inglis erklärte sich für Redefreiheit im Hause und für möglichsten Schutz aller innerhalb des Parlaments Statt findenden Verhandlungen, wollte aber diesen Schutz nicht auf die Herausgabe der Reden und Documente ausgedehnt wissen. (Die Discussion dauerte bei Abgang des Berichtes noch fort.)

Der Morning-Post zufolge soll die Angelegenheit des Viren jetzt völlig reguliert seyn, und zwar, wie dieses Blatt behauptet, auf eine Weise, daß sowohl Lord Durham als die brittische Regierung durchweg als der nachgebende Theil erschienen. Von einer Erklärung oder Entschädigung sei nicht die Rede gewesen. Von den drei Gründen, auf welche die Confiscation des Schiffes dasirt werden könne, Durchbrechung der Blockade, Verletzung der Quarantainereglements und Contrebandehandel, habe die russische Regierung den letzten gewählt und, ohne sich auf die Discussion über ihr Anrecht auf das Territorium der abalischen Küste einzulassen, an der notorischen Thatsache festgehalten, daß der „Viren" in einer Bucht genommen worden sei, welche, früher den Türken gehörig, durch den Tractat von Adrianopel an Rußland abgetreten worden, und damit habe sich denn die brittische Regierung auch zufriedengegeben. Neuerdings indeß hatte König, um dem Grafen Durham seine Zufriedenheit mit seiner Geschäftsführung am russischen Hofe kund zu geben, denselben zum Civilgroßkreuz des Bathordens ernannt.

Dr. Gilbert zu Oxford hat das Verbot zurückgenommen, das den Studenten seines Collegiums den Besuch der Vorlesungen des Dr. Hampden untersagte. Er entschloß sich zu diesem schweren Schritt, nachdem die Bischöfe von Salisbury und Lechfield mehreren Candidaten der Theologie die Ordination versagt hatten, weil sie von dem Professor Regius der Gottesgelahrtheit (Dr. Hampden) keine Zeugnisse vorlegen konnten.

Mad. Schröder-Devrient hat, der Morning-Post zufolge, das Drurylane-Theater verlassen, angeblich, weil der Director desselben ihr für den Abend, an welchem Mad. Pasta ihr Concert hatte und an welchem sie daher nicht zu singen brauchte, ihr den ihr bestimmten Gehalt, welcher für jeden Abend 80 Pf. beträgt, verweigert hat. Die Post will auch wissen, daß Mad. Schröder-Devrient für ihre Theilnahme an dem bevorstehenden Musikfeste zu Birmingham ein Honorar von 1000 Pf. verlangt habe, und bemerkt dabei, daß Mad. Catalani bei dem Musikfeste zu York im Jahre 1823 nur 600 Pf. erhalten habe.

Digitized by Google

In einem Schreiben aus Malta vom 2. April (in der Times) heißt es: „Wir haben hier Briefe aus der im Süden der Regentſchaft Tunis gelegenen Stadt Sphax erhalten, welche, nach der Aussage von Reisenden, die Lage der Dinge in Conſtantine und der Umgegend als ſehr verändert ſchildern, ſeit der verunglückten Expedition des Marſchalls Clauſel gegen jene Stadt. Die Stämme der Araber und Berbern, welche unter der früheren Regierung zwei Parteien bildeten, geben jetzt, auf ihre Stärke vertrauend, laut die Abſicht kund, den Bey Achmed, denn ſie Pascha nennen, unterſtützen zu wollen, um ihn in den Stand zu ſetzen, mit Frankreich direct wegen eines Friedensſchluſſes zu unterhandeln. Als der Bey von der Zuſammenziehung einer neuen Armee an der franzöſiſchen Küſte hörte und von dem unermeßlichen Material, mit dem ſie verſehen werde, ſandte er Herolde durch die Wüſte und durch die Gebirge, welche die Annäherung der neuen ungläubigen Armee verkünden und jeden wahren Gläubigen auffordern mußten, in das Lager zu eilen und das Land zu vertheidigen, wo es ſich am beſten vertheidigen laſſe, in den Päſſen des Atlas, die, einmal vom Feinde in Beſitz genommen, die Stämme des Innern in ſeine Hände liefern würden. Dieſe Proclamation hatte, wie es heißt, die Verſammlung einer Hülfsmacht von ungefähr 30,000 Mann, hauptſächlich aus Cavallerie beſtehend, zur Folge, die ſich aus entfernten Gegenden unter den Mauern von Conſtantine zuſammenfand, und der noch mehr Krieger folgen ſollten, ſobald es bekannt würde, daß die Flotte von Frankreich abgeſegelt wäre. Da ſich aber die Expedition verzögerte, ſo konnte natürlich ein Ackerbau treibendes Volk, wie die Afrikaner, dem der Bey nichts weiter zu verſprechen im Stande war, als einen gleichmäßigen Antheil an der Beute, die es ſich durch ſeine Tapferkeit erſt erringen ſollte, nicht lange auf ſeine Koſten im Felde bleiben, und es lichtete allmählig der größere Theil dieſer Leute nach Hauſe zurück, nachdem ſie auf den Koran geſchworen hatten, untereinander einig zu bleiben und ſich auf den erſten Wink bereit zu halten, um ſich den Fahnen ihrer verſchiedenen Marabuts anzuſchließen und dem Bey zu Hülfe zu eilen. Selbſt Abdel-Kader ſchickte, obgleich zwiſchen dieſen beiden Häuptlingen einige Eiferſucht herrſcht, Abgeſandte an den Bey, um ihm ſeine Bereitwilligkeit zu bezeigen, für Gottes Sache eben ſo zu Conſtantine, wie zu Tlemſen zu fechten, wenn die Franzoſen ihr Lager an der Tafna abbrächen, wo ihre Armee durch Krankheiten und Fähllichkeiten auf die Hälfte zuſammengeſchmolzen ſei. Die Garniſon von Conſtantine ſoll nur aus 2000 Mann beſtehen, deren Chefs Neger ſind; da aber viel Geſchütz, vermuthlich altes, auf die Wälle gebracht und eine Anzahl Artilleriſten von Tunis herangezogen worden, ſo verſichert man, die Stadt ſei doch jetzt zehnmal beſſer vertheidigt, als zur Zeit des Clauſel'ſchen Angriffs. Da man nun im Falle einer erneuerten Invaſion den Plan hat, die Franzoſen wieder auf ihrem Marſche zu beunruhigen und zu zerſtreuen, ſo wie eine beträchtliche Streitmacht auf der Communicationslinie mit Bona operiren zu laſſen, ſo glaubt der Bey, daß er, wenn auch die Wiederholung des Angriffs nicht verhindern, doch den Marſch ſeiner Feinde viele Tage in den Gebirgen werde aufhalten und wenigſtens ihre Convois abſchneiden können, während es ihm nach Belieben frei ſtände, ſich auf die Stadt zurück zu ziehen und die Garniſon durch Heranziehung von Hülfsſtämmen zu verſtärken."

Conſols am 31. Mai 91¼, ⅛.

Frankreich.

Freiherr von Werther, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, hat dem Könige das Notificationsſchreiben ſeines Souverains über die Geburt eines Prinzen, Sohnes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht von Preußen, überreicht. In derſelben Audienz überreichte Freiherr von Werther auch ſein Abberufungsſchreiben von ſeinem bisherigen Poſten in Paris.

Die Ergänzungsordonnanz zu der Amneſtie politiſcher Verbrecher iſt nicht erſchienen, dagegen enthält der Moniteur vom 1. Juni eine Ordonnanz, wodurch allen wegen Vergehen und Uebertretungen gegen die Forſt- und Fiſchereigeſetze, und wegen unerlaubter Jagd in den Waldern, die vor dem 30. Mai begangen wurden, zu Geld- und Gefängnißſtrafen Verurtheilten vollkommene Begnadigung zu Theil wird. Ausgenommen hiervon ſind die Holzkäufer, Jagd- und Fiſchereipächter, welche ihre Accorde zu Unterſchleifen mißbraucht haben. Ferner ſind begnadigt alle, welche wegen Uebertretung der Zucht-, Frachtwagen- und Straßenpolizei zu Geldſtrafen von 100 Fr. und darunter verurtheilt waren. Dieſe Begnadigungen erſtrecken ſich übrigens nicht auf die von den Gerichten angeſetzten Erſatz- und Entſchädigungsſummen. Auch werden bereits eingezahlte Abfindungsbeträge der Strafſummen nicht zurückgegeben. Endlich ſind über 500 Individuen, welche wegen Defraudationen und Uebertretungen hinſichtlich der Zölle und indirecten Steuern in Haft ſaßen, in Freiheit geſetzt worden.

Pariſer Blätter geben folgende Details über die am 30. Mai zu Fontainebleau Statt gefundene Feier der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans mit der Prinzeſſinn Helene: „Am Vormittag war die Prinzeſſinn Helene von dem Könige und der Königinn in ihre künftige Wohnung geführt worden, wo der Herzog von Orleans ihr das Hochzeitsgeſchenk und den ganzen Trouſſeau übergab, deſſen Beſchaffung Nachmittags auch den Gäſten geſtattet wurde. Es befinden ſich darunter ein Rubinenſchmuck von 120,000 Franken. Nachmittags nahm die königliche Familie eine Spazierfahrt vor; um 6 Uhr war Familientafel, während die geladenen Gäſte an andern Tafeln ſpeiſten. Um 8 Uhr war

das ganze Schloß glänzend beleuchtet. Um 8¼ Uhr begab sich der König, die Prinzessinn Helene am Arm führend, mit dem gesammten Hofstaate in die Gallerie Heinrichs II., hier wurde der Civilact vollzogen. Die Königinn und sämmtliche Prinzessinnen trugen hellblaue Kleider; die Braut allein war weiß gekleidet, und trug einen diamantenen Kopfschmuck; ein weißer Schleier senkte sich über denselben herab. Der Saal war festlich geschmückt. Der Kanzler von Frankreich Baron Pasquier verlas den Heirathsvertrag, worin die Namen aller Anwesenden vorkommen; der Kronprinz wurde dann von ihm gefragt: ob er die Prinzessinn Helene zur Gemahlinn nehmen wolle, worauf derselbe sich gegen den König wandte, seine Zustimmung zu erbitten. Auf ein bejahendes Zeichen antwortete der Herzog mit fester Stimme: Ja, mein Herr! Dieselbe Frage erging an die Prinzessinn Helene; sie wandte sich ebenfalls an ihre Stiefmutter, die Erbgroßherzoginn, und antwortete dann auch mit vielem Anstand: Ja, mein Herr! Der Kanzler erklärte nun mit lauter Stimme, daß der Herzog von Orleans und die Prinzessinn eine legitime Ehe eingegangen hätten. Zu jedem Acte, den er vornahm, erholte er sich zuerst die Befehle des Königs. Man schritt zur Unterzeichnung des Vertrages; zuerst die beiden Vermählten, dann der König, die königliche Familie und die übrigen Anwesenden. Der Zug begab sich hierauf in die Dreifaltigkeitscapelle zur Trauung nach katholischem Ritus. Hr. Cauchy hatte vor dem Eintritt des Hofes ein Zeugniß des Kanzlers, daß der bürgerliche Act vollzogen worden sei, in der Sacristey niedergelegt. Der Bischof von Meaux (Msgr. Gallard) functionirte; er sprach eine kurze Anrede an die beiden Gatten, die vor dem Altare knieten, und segnete sie ein, dann wurden die Ringe gewechselt. In dieser Capelle war auch der protestantische Pfarrer Hr. Cuvier anwesend. Noch ehe die katholische Trauung vorüber war, begab er sich in den Saal Ludwig Philipp, den man zu einer Capelle umgeschaffen hatte. Die protestantische Trauung dauerte am längsten, da Hr. Cuvier die Neuvermählten in einer langen Rede nicht allein an die Pflichten, welche Ihnen die Religion gebiete, sondern auch an die, welche ihre hohe Stellung, die bürgerliche Gesellschaft und das Familienleben auferlegen, erinnerte. Nach dem Segensspruche zog sich die königliche Familie in ihre Gemächer zurück. Die Prinzessinn Helene gewann während dieser Ceremonie Aller Herzen. Während der Unterzeichnung des Civilactes richtete der Herzog einige Worte an sie, worüber sie mit liebenswürdiger Feinheit lächelte. Sie erscheint am Hofe von Frankreich nicht als eine Fremde; was sie spricht ist geistreich, ihre Aussprache des Französischen nur sehr wenig mit dem teutschen Accent vermischt, ihr Benehmen hat etwas durchaus Bestimmtes und Entschiedenes. Man soll von der Prinzessinn Helene schon früher in Teutschland gesagt haben, es wäre schade, wenn sie nicht ein französischer Prinz heirathete. Hr. Lafitte war auch bei den Vermählungsfeierlichkeiten gegenwärtig, und zwar in einem einfachen schwarzen Frack. Er entschuldigte sich darüber bei dem Könige. Ueberrascht von der Einladung, habe er nicht Zeit gehabt, sich anders zu costumiren; sein Schneider habe ihm nicht Wort gehalten. Der König antwortete ihm sehr theilnehmend. „Ich danke Ihnen," sagt er zu Hrn. Lafitte, „für Ihren Besuch; ich wollte nicht Ihr Kleid bei mir sehen, sondern Ihre Person, Sie selbst; und dann wissen Sie ja auch, den Mann macht nicht das Kleid (l'habit ne fait pas le moine, ein sehr gangbares französisches Sprüchwort)." Dieser ziemlich laut gesprochene Scherz soll bei denen, die in goldbordirten Uniformen erschienen waren, nicht die beste Aufnahme gefunden haben."

Durch königliche Ordonnanz, datirt Fontainebleau vom 30. Mai, ist der Contreadmiral Baron von Mackau zum Viceadmiral und der Schiffscapitän Baron de la Susse zum Contreadmiral befördert worden.

Durch Meunier sind die Behörden zu Havre, wohin er von Paris aus gebracht wurde, um nach Neworleans eingeschifft zu werden, in einiger Verlegenheit. Keines der im Hafen befindlichen amerikanischen und französischen Schiffe wollte ihn an Bord nehmen.

Graf Campuzano hat die Gläubiger der Madrider Regierung wegen der bereits am 1. Mai fälligen Dividende, deren Zahlung auf den 1. Juni verheißen worden, durch eine in die Pariser Journale eingerückte Bekanntmachung abermals auf unbestimmte Zeit vertröstet.

Am 1. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 15. — Am 2. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 65. 3Percents —.

Preußen.

Se. Majestät der König haben dem wirklichen geheimen Rath und bisherigen Gesandten am französischen Hofe, Freiherrn von Werther, das erledigte Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen und denselben zum Staats- und Cabinetsminister zu ernennen geruht.

Wien, den 9. Juni.

Am 9. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100¼.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 76.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM. 143½.
detto detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM. ——.
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65½.
Bankactien pr. Stück 1377 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 162

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 11. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juni.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27,514	28. 3. 4.	+ 8.6	SO.	schwach.	Regen.
	2 Uhr Mittag.	27,553	28 3 8	+ 8.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27,610	28 4 5	+ 8.3	SO.		trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 3. Juni enthält folgende telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 1. Juni halb 8 Uhr Abends. Don Carlos ist am 27. Abends und seine Armee am folgenden Morgen in Barbastro eingerückt. — Am 29. ist Oraa von Saragossa aufgebrochen, um das Commando der Christinischen Armee zu übernehmen. Der Baron de Meer ist nach Fraga gerückt, um den Ebro zu decken." — 2) „Der commandirende General der eilften Militärdivision an den Kriegsminister. Bordeaux, 2. Juni halb 7 Uhr Abends. Die Carlisten waren am 28. noch in Barbastro und die Christinos, unter den Befehlen von Buerens, zwei Lieues von dieser Stadt. Oraa, der von Saragossa aufgebrochen war, um das Commando zu übernehmen, nimmt ein Bataillon und 300 Pferde mit sich." — 3) „Narbonne, 2. Juni 8 Uhr Morgens. Am 28. ist der Baron de Meer von Lerida nach Arragonien aufgebrochen. Man wußte am 30. in la Seu d'Urgel nicht, wo sich Don Carlos befand. Organza (in Catalonien) war geräumt und am 29. von den Factiosen besetzt worden. Royo hatte sein Hauptquartier am 31. in Prullans (in der Nähe von Puycerda); die Carlisten geben vor, daß sie nur deßhalb in dieser Gegend bleiben, weil ihre Bewegungen mit denen der Armee des Don Sebastian in Verbindung stehen. — Die Carlistische Junta war am 25. in Solsona." — Die Quotidienne bezweifelt einigermaßen Oraa's Ankunft in Saragossa, da bekanntlich erst vor wenigen Tagen eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 29. Mai gemeldet hatte, daß Oraa ganz unverhofft am 18. in Valencia angekommen sei.

Die Correspondance d'Espagne gibt das Schreiben eines Einwohners von Valencia, worin die Nachricht von dem Siege, den Cabrera am 4. Mai an der Cenia über Oraa erfochten hatte, bestätigt wird. Oraa habe sich in Folge dieser und zweier anderer Niederlagen, die er später, am 10. bei Cati und am 12. in der Gegend von Morella, erlitten, eiligst nach Valencia zurückgezogen, wo er am 18. Mai Abends ganz unerwartet eingetroffen sei. — Die Christinos sollen in diesen verschiedenen Gefechten einen Oberst, 17 Officiere und 1200 Mann verloren haben.

Ueber die (gestern kurz angedeuteten) Bewegungen des Barons de Meer, um sich den Fortschritten der Carlisten in Catalonien zu widersetzen, enthält ein Schreiben aus Pau vom 30. Mai (im Messager) folgende Angaben: „Man schreibt uns aus dem Aranthale vom gestrigen Tage, daß der Generalcapitän von Catalonien, Baron de Meer, am 27. in Lerida angelangt ist, um sich dem Einfall der Carlisten in Catalonien zu widersetzen. Seine Colonne bestand aus 3000 Mann (gestern hieß es 10,000) und er hatte einen Aufruf an die Nationalgarden der umliegenden Städte erlassen, dem aber nicht Folge geleistet wurde. (Bekanntlich hatte Baron de Meer früher Befehl von Madrid erhalten, diese Nationalgarden zu entwaffnen und aufzulösen.) Der Christinische General Graffer (vermuthlich Grafes), der gegen die Venta von Chalamera vorgerückt war, um dort die Cinca zu bewachen, ist genöthigt worden, sich nach Alcarras zurück zu ziehen, und in Folge dieser Nachrichten und der Gerüchte, daß die Carlistische Expedition das Fürstenthum durchziehen will, sind alle Gemüther in Aufregung oder Angst. Während Einige sich anschicken, den Geist des Aufruhrs zu nähren und der Regierung der Königinn neue Schläge zu versetzen, trachten die Andern nach Frankreich zu entfliehen, um in Frieden zu leben, bis das Ungewitter vorüber ist." — Der Messager begleitet dieses Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben bereits gemeldet, daß Don Carlos über die Cinca gegangen ist. Alcanras, wohin sich General Graffer zurückgezogen hat, liegt dritthalb Lieues vom Ebro, auf der Straße von Fraga nach Lerida und so zu sagen unter den Kanonen dieser Festung. Baron de Meer steht in Lerida; dieser Platz scheint uns als Centrum der Operationen des Generalgouverneurs von Catalonien schlecht gewählt. Lerida beherrscht bloß die Zugänge nach Niedercatalonien, und Don Carlos scheint sich nach Obercatalonien wenden zu wollen. Der Baron de Meer wird sich wahrscheinlich durch die nämlichen Gerüchte vom Uebergang über den Ebro haben täuschen lassen, welche Iribarren verleitet hatten, sich auf diesen Fluß zu stützen, und alle Brücken darüber zu besetzen, anstatt die Straßen zu verschanzen und zu vertheidigen, welche der Prätendent eingeschlagen hat." — Der Messager will die Nachricht von Iribarrens Tode noch bezweifeln, da ein Schreiben aus Huesca vom 29 Mai um 11 Uhr Morgens ausdrücklich melde, daß die Generale Buerens und Iribarren an der Spitze von 13,000 Mann Infanterie und 1500 Pferden daselbst eingerückt seien. (Die telegraphische Depesche, worin Iribarrens Tod gemeldet wurde, war bekanntlich aus Bayonne vom 31. Mai 7 Uhr Abends datirt.)

Der Messager enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Oleron vom 30. Mai: „Ich glaube heute das Ziel der Expedition des Don Carlos genau zu kennen. Ein aus Huesca vom 25. Morgens datirtes Schreiben des Carlistischen Brigadiers Arjeta an seinen Freund, H^n. Arana, welch letzterer sich seit dem Herbste 1833 in der Gegend von Oleron aufhält, lautet folgendermaßen: „Mein lieber Freund! Im gestrigen Tage haben die Truppen S^r katholischen Majestät neue Lorbern gepflückt und die Usurpation ihre Kecheit theuer bezahlen laf-

Digitized by Google

sen; denn ich glaube, daß über tausend Mann, worunter eine große Zahl von Offizieren, kampfunfähig gemacht worden sind. Wir haben nur sehr wenige Leute verloren, und wir hoffen, daß wir auf unserem Marsche nicht weiter werden brauchaufgehalten werden, denn die Section ist tüchtig gewesen. — Du darfst dich überzeugt halten, daß wir überall siegen werden, und der arragonesische Geist scheint uns nicht so entgegen zu seyn, wie man uns hat glauben machen wollte. S^r. Majestät haben die Absicht, sich nur sehr kurze Zeit in Catalonien aufzuhalten, wo wir in einigen Tagen seyn werden und wo S^r. königl. Hoheit der Infant Don Sebastian bleiben soll, um daselbst die Corps aller unserer Parteigänger zu organisiren und eine provisorische Regierung zu errichten. Aber mit dem Gros unserer, durch die 7000 Mann des Cabrera und die 4000 Mann des Serrador verstärkten, Armee werden wir bei Tortosa über den Ebro gehen, und durch die Pässe von Albarracin dem sogenannten weiblichen Hofe einen Besuch abstatten, wo man uns mit Ungeduld erwartet, und wo wir eine weit günstigere Aufnahme, als du dir vorstellen kannst, finden werden. — Bisher hatte auch ich an unserem Siege gezweifelt; ich glaubte, daß das Volk der Provinzen, dem man feindliche Gesinnungen gegen uns zutraute, sehr erbittert gegen uns seyn würde; ich finde aber das Gegentheil, und alle unsere Leute erwarten mit Ungeduld den Augenblick, wo sie ihn bereits voraus, wo sie Europa zeigen werden, daß die Navarresen und Biscayer ein mächtiges Gewicht in die Wagschale des Krieges werfen und daß die Legitimität weit entfernt ist, entthront und von den Völkern mißkannt zu seyn. — Ueber Catalonien kannst du ganz ruhig seyn; ich kann dir heute schon die Versicherung geben, daß, ehe vierzehn Tage verstreichen, die Regierung der Usurpation, wie stark sie auch seyn mag, auf Barcelona allein beschränkt seyn wird, wenn man sie ruhig dort gewähren läßt, was nicht glaublich scheint. — Merino und Basilio (Garcia) werden in drei bis vier Tagen nach den Gebirgen von Soria aufbrechen, um die Castilianer zu den Waffen zu rufen, die nur auf ihre Ankunft warten, um sich in Masse zu erheben. — Ein großer Theil des Königreichs Valencia wird sich für S^r. Majestät aussprechen, sobald wir mit imposanten Streitkräften an der Gränze dieses Königreichs erscheinen; denn Cabrera und Serrador melden uns, daß dort das ganze Land für uns ist. — Also Muth, und vielleicht werden wir binnen Kurzem das Glück haben, uns im Frieden und mit der vollen Herzensergießung alter Freunde umarmen zu können."

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge haben gegen zweihundert Studenten von Valladolid ein Freicorps errichtet und ihm den Namen: „Heilige Legion der Minerva" beigelegt. Ihr Chef, den sie l'Amigo nennen, ist D^r. Moyano, ein bekannter Patriot. Sie nennen ihr Corps Halb-Cohorte, die Offiziere Tribunen und Decurionen und haben eine Art von Kriegsgericht unter dem Titel eines Duumvirats eingesetzt.

Nach den in englischen Blättern enthaltenen Berichten aus San Sebastian vom 23. Mai war die brittische Legion am 20. von Irun nach den dortigen Linien zurückgekehrt. Irun und Fuenterrabia blieben von drei spanischen Bataillons besetzt. An demselben Tage wurden die gefangenen Carlisten, 65 Offiziere und etwa 800 Unteroffiziere und Gemeine, nach San Sebastian gebracht. Die Bevölkerung sah ihrem Einzuge in dumpfem Stillschweigen zu. Unter den Gefangenen befand sich der vormalige Gouverneur von Irun, Namens Soroa, welcher, wie die Berichte aus San Sebastian behaupten, früher 11 Soldaten von der brittischen Legion hatte erschießen lassen. Man hat die Gefangenen seitdem (wie bereits gestern gemeldet) an Bord von zwei Dampfschiffen nach Coruña geschickt. Sieben von ihnen sprangen über Bord, wurden aber aufgefischt und nach Senani gebracht, wo sie bald darauf erschossen wurden. Die Legion sollte in wenigen Tagen den größten Theil ihrer Rückstände erhalten, und man sagte hinzu, die spanische Regierung würde ihr vorschlagen, noch drei Jahre im Dienste zu bleiben; man glaubte aber, nicht der zehnte Mann würde sich wieder anwerben lassen. Indessen soll der General Evans nach England zurück, und in diesem Falle dürfte Oberst O'Connell oder Oberst Ross das Obercommando erhalten. Ueber die beabsichtigten Operationen erfährt man aus diesen Briefen, so wie aus den ungefähr gleichzeitigen Mittheilungen aus Bayonne, Pamplona und Ernani, fast nichts Neues. Während auf der einen Seite verschert wird, daß die Carlisten sich anschicken, Tolosa zu räumen, heißt es auf der andern, daß sie sowohl diesen Punct, als auch Lefaca, genöthigt zu vertheidigen beabsichtigen. So viel ist gewiß, daß die Carlistischen Verwaltungsbehörden sich im Inneren der baskischen Provinzen und Navarra's noch immer ganz ruhig verhalten. Von der Expedition nach Arragonien wissen alle diese Berichte nichts Bestimmtes.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 24. Mai: „Da die neue Constitution nun vollendet ist, so haben die Cortes gestern ein Reglement genehmigt, kraft dessen sie der Königin-Regentinn vorgelegt werden soll, damit sie sie prüfe, und wenn sie es für gut fände, ihre förmliche Annahme (dar su solemne acceptacion) im Namen ihrer Tochter der Königinn Isabella II. erkläre, und in deren Folge zu ihrer Beschwörung und Promulgation schreite." Ihre Majestät wird Tag und Stunde bestimmen, wann sie in den Cortes den Eid leisten will. Man hätte nun glauben sollen, die Cortes würden scheinigst ein neues Wahlgesetz votiren, damit die Minister sie in Gemäßheit der neuen Constitution in zwei Kammern zusammenberufen könnten. Allein das Ministerium befürchtet, daß die neue und obenein directe Wahl seine gefährlichsten Feinde in die Kammer der Deputirten führen werde, und wünscht daher die wichtigsten Gegenstände noch von den jetzigen Cortes erledigt zu sehen, da es sich in ihnen die Majorität quand même — geschert hat. Um dieß zu erreichen, trat gestern der Ministerpräsident mit der Erklärung auf, die Königinn-Regentinn habe ihm befohlen, den Cortes eine Mittheilung zu machen, welche einen Gesetzvorschlag enthalte. Die Regierung freue sich über die glückliche Vollendung der neuen Constitution. „Sie bemerkt aber," heißt es weiter, „daß einige Personen boshafter Weise Ansichten verbreiten, um zu behaupten, daß die gegenwärtige Versammlung der Vertreter der Nation sich nach Bekanntmachung der Constitution mit keiner legislativen Verfügung weiter beschäftigen dürfe. Die Regierung ist überzeugt, daß es äußerst nützlich sei, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge die Cortes in Thätigkeit bleiben, bis sich die neuen versammeln, welche Ihre Majestät, so schnell als es die Umstände erlauben, einzuberufen beabsichtigt. Auch glaubt die Regierung, daß es, um die Gemüther zu beruhigen, welche durch boshafte Einflüsterungen bewegt werden dürften, für das öffentliche Wohl höchst ersprießlich sei, vermittelst eines Gesetzes, in welchem die Eintracht und das gegenseitige Vertrauen der beiden Gewalten hervorleuchten, eine ausdrückliche Erklärung in dieser Beziehung zu erlassen. In dem die unterzeichneten Minister die Desirde Ihrer Majestät entgegengenommen haben, legen sie, in ihrem königlichen Namen, dem Congresse folgenden Antrag vor: „die ordentlichen gesetzgebenden Bedürfnisse der gegenwärtigen Cortes sollen nicht eher aufhören, als

Digitized by Google

„bis sich die nächsten in Gemäßheit der neuen Constitution „versammeln.“ Als Gegenstände mit denen sich die Cortes vor allen andern noch zu beschäftigen hätten, werden dann aufgeführt: „1) Die Grundlagen der Reglements „für die beiden gesetzgebenden Körper. 2) Das Wahlgesetz. „3) Die Budgets- und dringenden Finanzgegenstände, „vorzüglich die, welche Hülfsmittel, um den Krieg fort„zusetzen, betreffen. 4) Die neue Einrichtung der Geist„lichkeit. 5) Das Gesetz über den öffentlichen Unterricht. „6) Der Entwurf über die Aufhebung des Zehnten.“ Man sieht also, daß Gegenstände von einer unendlichen Wichtigkeit (der sechste allein kann eine neue Revolution hervorbringen), deren Erledigung die tiefsten Kenntnisse und die größte Umsicht erfordert, einer gesetzgebenden Versammlung vorgelegt werden sollen, welche dem ganzen Lande ein Gegenstand des Spottes und Widerwillens geworden ist, und die ausdrücklich nur zu dem Ende, die Constitution von 1812 zu reformiren, einberufen war. Die noch geltende Constitution wurde bei ihrer Wiederherstellung in den wichtigsten Puncten verletzt; jetzt soll die neue beschworen werden, und die Cortes nach der alten Ordnung beisammen bleiben. Uebrigens ist der Antrag der Minister an die Gesetzgebungscommission verwiesen worden.“

Portugal.

Das Diario do Governo vom 23. Mai enthält folgende Anzeige: „Da Ihre Majestät die Königinn den sechsten Monat ihrer Schwangerschaft glücklich zurückgelegt hat, so haben die Minister des Innern und der Justiz an den Patriarchen, den ersten Hofcaplan und an die Prälaten der verschiedenen Diöcesen die Weisung erlassen, am 26., 27. und 28. d. M. in der Kathedrale der Hauptstadt und allen Pfarrkirchen des Reiches Gebete pro felici partu abzuhalten.“

Großbritannien und Irland.

Die Herzoginn von Kent und die Prinzessinn Victorie nahmen am 30. Mai von dem Lord-mayor, den Aldermen und Gemeinderäthen der Stadt London Adressen entgegen, worin der Prinzessinn zur Erreichung ihrer Großjährigkeit Glück gewünscht und der Herzoginn für die musterhafte Erfüllung ihrer Mutterpflicht gedankt ward. Ihre königl. Hoheiten waren von der Prinzessinn Sophie, dem Fürsten und der Fürstinn von Leiningen und mehreren andern persönlichen Freunden, Herren und Damen, umgeben. Nachdem der Recorder die Adresse an die Herzoginn gelesen hatte, antwortete diese: „Mylord Mayor, Aldermen und Gemeinderäthe! Zöge ich mein eigenes Gefühl zu Rathe, so würde ich meine Antwort auf die Versicherung beschränken, daß mein Herz voll Dankbarkeit ist. Dem Lenker aller menschlichen Geschicke hat es gefallen, mich weit über mein schwaches Verdienst zu beseligen, indem er mich in diesem meinem Mutterherzen so theuren Zeitpunct Zeuginn seyn läßt von vieler Loyalität gegen unsern König, von so vielem hoffnungsvollen Vertrauen auf mein Kind und Guthefindung der Art, wie ich sie erzogen habe. Doch ich muß wohl noch einige Worte beifügen, da, was ich hier spreche, zu Vielen dringen kann, welche an der Veranlassung Ihrer Glückwünsche lebhaftes Interesse nehmen, und da dieß höchst wahrscheinlich der letzte öffentliche Act meines Lebens ist. Ich überziehe meine frühere Verbindung mit diesem Lande. Ich will nur kurz bemerken, daß die Umstände meines seligen vielbetrauerten Gemahls und meine Pflichten mich in Teutschland zu leben nöthigten. Aber der Herzog von Kent lehrte mit vieler Unbequemlichkeit und ich mit großer persönlicher Gefahr nach England zurück, damit unser Kind „als eine Brittinn geboren und erzogen werden möge.“ Wenige Monate später verloren mein Kind und ich Vater und Gemahl.*) Wir standen allein, fast freundlos und ungekannt in diesem Lande; ich konnte nicht einmal dessen Sprache reden. Aber ich bedachte mich nicht, wie ich zu handeln habe; ich gab meine Heimath, meine Verwandtschaft und Pflichten auf, um mich jener Pflicht zu widmen, die ich als die Aufgabe meines ganzen künftigen Lebens betrachtete. Das Land hat mich in Erfüllung meiner Pflicht unterstützt. Es schenkte mir sein Vertrauen, und besiegelte es mit durch die Regentschaftsbill. Ich habe in sehr schwierigen Zeiten jede Verbindung mit einer Partei im Staate vermieden; aber wenn ich dieß that, so hörte ich doch nie auf, meiner Tochter ihre Pflichten einzuprägen, daß sie durch ihr Benehmen die Achtung und Liebe des Volkes gewinnen möge. Darnach zu streben, habe ich sie gelehrt, sei ihre erste Pflicht als constitutionelle Königinn. Die Prinzessinn hat jetzt ein Alter erreicht, daß ich zuversichtlich die Erwartung aussprechе, sie werde fähig gefunden werden, den heiligen Beruf, der ihr vorbehalten seyn mag, treulich zu erfüllen; im Verkehr mit allen Classen der Gesellschaft hatte sie nothwendig eingesehen, daß je größer die Verbreitung der Religion, der Aufklärung und Freiheitsliebe in einem Lande, desto ordentlicher, fleißiger und wohlhabender auch die Bevölkerung ist, und daß dem Wunsche, die verfassungsmäßigen Prärogative der Krone aufrecht zu halten, der Schutz der Volksfreiheiten coordinirt seyn muß.“ Die Prinzessinn antwortete auf die an sie gerichtete Adresse: „Ich bin sehr dankbar für Ihre Güte; meine Mutter hat alle meine Gefühle ausgedrückt.“ Nachdem die Deputation in einem Vorzimmer einige Erfrischungen genossen, verließ sie den Pallast.

Am 27. Mai feierte der „Pitts-Club“ in der City of London Taverne, wie alljährlich, den Geburtstag dieses großen Tory-Staatsmannes, mit einem Festmahl. Unter den etwa 90 Theilnehmern befand sich der Herzog von Wellington. Die Toasts waren: „das Haus Braunschweig, und möge dasselbe nie vergessen, wer und welche Grundsätze es auf den Thron von England beriefen!“ — „das protestantische Uebergewicht!“ und „mögen die Principien Pitts den Fürstenrath Großbritanniens immer beleben!“ Der Herzog von Wellington sprach seine warme Anhänglichkeit an diese Grundsätze aus, und bemerkte unter Anderm: „Pitt's auswärtige Politik war diejenige, welche Englands Interessen am meisten zusagt. Sie bestand darin: den Frieden aufrecht zu halten mit der ganzen Welt, die Rechte jeder einzelnen Nation zu achten, so wie wir Achtung für die Rechte unseres Landes verlangen, die Rechte der kleineren Staaten gegen die Anmaßungen der größeren, die Schwächeren gegen die Stärkeren zu schützen, und durch Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit das Vertrauen Aller zu erwerben.“

Die Handelsberichte aus Leeds, Manchester, Kenndall, Wakefield, Bradford lauten sehr traurig, besonders stocken die Geschäfte in Wolle und Baumwolle.

Der Courier theilt mehrere Briefe von einem Hrn. Charles Spence mit, der die auf den Orkneys- und Shetlands-Inseln herrschende Noth nicht furchtbar genug schildern kann.

Consols am 1. Juni 91¼.

*) Marie Louise Victorie, Herzoginn von Kent, geb. am 17. Aug. 1786, Tochter des Herzogs Franz von Sachsen-Coburg, Witwe Erich Carls Fürsten von Leiningen, vermählte sich am 11. Juli 1818 in zweiter Ehe mit dem Herzog von Kent, viertem Sohne Georgs III., welcher am 23. Jänner 1820 zu Sidmouth starb.

Digitized by Google

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 1. Juni erfolgte die Endabstimmung über das Zuckergesetz. Der erste Artikel des Gouin'schen Amendements, wornach von jeder Fabrik von Rübenzucker eine Patentsteuer von 50 Fr., und eine Abgabe von 15 Fr. auf je 100 Kilogramm Rohzucker erhoben werden soll, war bekanntlich in der Sitzung vom 31. Mai mit 148 gegen 147 Stimmen angenommen worden. Für den gewesten oder klarirten Zucker (d. h. nach möglichst vollständiger Ausscheidung der Melasse) waren in dem Amendement des Hrn. Gouin 18 Fr. für je 100 Kilogramm beantragt. Die Commission schlug dafür vor, da die klarirten und raffinirten Zucker je nach ihrem Gehalt an Zuckerstoff im Verhältniß zum Rohzucker zu belasten seien, darüber aber keine Nachweisung vorliege, die nähere Bestimmung ausgesetzt zu lassen und der Regierung anheim zu geben, die Sache durch eine Verordnung zu regeln, welche in der nächsten Kammersession sodann in ein Gesetz umzuwandeln wäre. Dieser Antrag erhielt auch die Genehmigung der Kammer. Ueber den Zeitpunct, von welchem an die Besteuerung des Rübenzuckers ins Leben treten soll, wurde nach lebhaften Debatten beschlossen, daß die Patentsteuer vom 1. Jänner 1838 an, die Abgabe von 15 Fr. auf 100 Kilogramm Rohzucker aber nicht auf einmal ins Leben treten, sondern vom 1. Juli 1838 an 10 Fr., und erst vom 1. Juli 1839 an 15 Fr. erhoben werden sollen. Ein Antrag, wenigstens die zum 1. Juli 1838 die Colonialzucker im Zoll zu erleichtern, fiel durch. Bei der Endabstimmung wurde der Gesetzentwurf im Ganzen mit 180 gegen 132 Stimmen angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Juni entstand aus Veranlassung des Marinebudgets, dessen Erörterung an der Tagesordnung war, eine ziemlich stürmische Verhandlung. Der ultra-doctrinäre Graf Jaubert benützte diese Veranlassung zu einer jener beliebten Expectorationen, durch welche er schon öfters seiner eigenen Partei geschadet hatte. Er fragte, was aus dem der Pairskammer von dem vorigen Ministerium vorgelegten Deportationsgesetze geworden sei, ob man etwa den Grafen Simeon aus Rücksicht auf sein hohes Alter zum Präsidenten des Rechnungshofes ernannt habe, damit er nämlich durch diese Vermehrung seiner Geschäfte an der Erfüllung seiner Pflicht als Berichterstatter über jenes Gesetz gehindert werde. Von dem Deportationsgesetze sprang dann der Redner auf die Amnestie über, in Beziehung auf welche er behauptete, die Ruhe, die man sich von ihr versprechen, werde nicht von langer Dauer seyn. Er fügte bei, die Minister haben diese Maaßregel bloß in ihrem Interesse, um im Amte bleiben, beschlossen; es sei freilich kein Wunder, wenn ein Minister so handle, der im Art. Sprozesse als Pair seinen Platz verlassen habe. Schließlich fragte er, was aus den flüchtigen politischen Verbrechern werden solle, da ihrer mehrere schon in Paris seien, und da man sie nicht wohl nochmals vor den Pairshof stellen könne. Die Rede des Grafen Jaubert rief die größte Aufregung hervor; von mehreren Seiten wurde dem durch dieselbe persönlich angegriffenen Grafen Molé zugerufen, er solle nicht antworten; er ergriff jedoch das Wort und gab zuerst über sein Verhalten bei dem Aprilprozesse einige Erläuterungen, worauf er hinsichtlich der Amnestie bemerkte, er habe schon bei seinem Eintritte in das Cabinet vom 6. September verlangt, daß diese Maaßregel, wenn die Zeit sich günstig gestalte, ergriffen werde. Was das Deportationsgesetz betreffe, so hänge es durchaus von der Pairskammer ab, dasselbe zu fördern. Nach dem Grafen Molé ergriff Graf Jaubert noch einmal unter der größten Aufregung das Wort, um zu bemerken, daß er nichts gegen dessen persönlichkeit geäußert und bloß den Staatsmann angegriffen habe. Auf diese Bemerkung hin klusterte der Kammerpräsident, Hr. Dupin, dem Redner etwas zu, worauf Graf Jaubert laut bemerkte: „Ich verlasse die Rednerbühne; ich kann nicht sprechen, wenn mich der Herr Präsident in der Stille schmäht.“ Hr. Dupin: „Ich habe das Recht, in Ihrem eigenen Interesse Ihnen Bemerkungen zu machen.“ Im Centrum: „Nein, nein, sprechen sie ganz laut!“ Hr. Dupin: „Nun, so will ich laut reden. Graf Jaubert hatte nicht das Recht, den Grafen Molé wegen seiner Handlungen als Pair und Richter zur Rechenschaft zu ziehen. Dieß ist eine unparlamentarische Kritik.“ Graf Jaubert: „Ich achte das Benehmen der Mitglieder des Pairshofes so gut, als der Herr Präsident, der den Marschall Ney vor den Pairs vertheidigt hat.“ Mit diesem letzten Ausfalle gegen den Grafen Molé, welcher einer der Richter Ney's gewesen war, endete dieses Intermezzo. Hierauf wurde zu den einzelnen Artikeln des Marinebudgets übergegangen. — Die Pairskammer beschäftigte sich am 2. Juni mit dem Gesetze über die definitive Regelung des Budgets von 1834.

Die Charte widerspricht der Angabe einiger Journale, daß der Gehalt des Barons Pasquier erhöht werden solle.

Hr. de Lamennais und Georges Sand (Madame Dudevant) sind von der Redaction des Monde abgetreten. Hr. Anselme Petetin, vormaliger Redacteur des Courrier de Lyon, hat die Redaction des Monde übernommen.

Am 2. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 80 Fr. 25. — Am 3. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 75. 3Percents 82 Fr. 75.

Wien, den 10. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 30. März d. J. dem Grafen Johann Drasković das Kleinkreuz des königl. ungarischen St. Stephanordens in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 10. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅛.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		575⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅛ Ufo. 2 M.		
Banfactien pr. Stück 1378½ in CM.		

Vermischte Nachrichten.

Belgische Blätter melden aus Brüssel vom 29. Mai: „Dem bekannten Gusikow ist sein Holz-Strohinstrument gestohlen worden. Ein teutscher Sprachlehrer, Rosenstein, hatte an dem Dinge schon lange große Freude gefunden und sich vorgenommen, es an sich zu bringen. Vorgestern führte er diesen Plan aus; er ist mit seiner Beute ins Ausland entflohen, nach Amerika, um dort Concerte zu geben. Gusikow ist erschrecklich unglücklich; er beschäftigt sich fürs Erste damit, ein neues Instrument anzufertigen.“

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1106.

Digitized by Google

№ 163

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 12. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.611	28. 4. 6½.	+ 8.8	SO. mittel.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.569	28 4 4	+ 11.4	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.514	28 3 4	+ 10.5	S. schwach.	—

Spanien.

Ueber den Marsch der Carlistischen Expedition enthält der *Moniteur* vom 4. d. M. keine neueren telegraphischen Nachrichten. Eine telegraphische Depesche aus *Perpignan* vom 2. Juni (in der *Charte*) meldet bloß: „Zwanzig Bullongueros (Unruhestifter), die am 23. in Barcelona verhaftet worden waren, sind nach den balearischen Inseln eingeschifft worden; der Flüchtling Banelli befindet sich darunter. Man hat neue Umtriebe und bedeutende Waffenvorräthe entdeckt; Verhaftungen sind vorgenommen worden. — Der Brigadier Carlo organisirt ein Reservecorps. Der Baron de Meer hat Cervera wegen der Gewaltthaten der Exaltirten in Belagerungsstand erklärt. Er hat vor seinem Aufbruch nach Aragonien 7000 Mann bei Lerida versammelt."

Ein Schreiben aus Saragossa vom 27. Mai (im *Commerce*) bestätigt Iribarrens Tod, den der *Messager* zu zweifel ziehen wollte; er hatte einen Säbelhieb den Schenkel und einen Lanzenstich in die Seite erhalten. — Ein Schreiben aus Andoain vom 29. Mai (im *Phare* von Bayonne) bestätigt Gurrea's Tod, der in dem hartnäckigen Kampfe, welcher, vor der Besetzung von Andoain durch die Christinos, geliefert wurde und wobei die Carlisten jeden Fußbreit Landes mit großter Tapferkeit vertheidigten, durch drei Flintenschüsse, deren einer ihm durch den Kopf ging, getödtet wurde. Einer der Söhne dieses Generals war seinem Vater zur Seite als er fiel; ein zweiter, Adjutant des Generals Evans, kam gerade dazu, als sein Vater starb.

Ueber die Einnahme von Lerin durch die Carlisten, die bekanntlich vor einigen Tagen durch den Telegraphen gemeldet worden war, enthält ein Schreiben aus Estella vom 27. Mai, 10 Uhr Abends, folgende nähere Angaben: „Heute Morgens um 5 Uhr haben sich die Carlisten Lerins durch Ueberfall bemächtigt; mehrere Officiere wurden in ihren Betten gefangengenommen, 50 Soldaten und Urbanos sind in Gefangenschaft gerathen; der übrige Theil der Besatzung war in den Kirchen und in dem Fort. Nach einem sehr lebhaften Feuer hat sich die Kirche Mittags und das Fort um 5 Uhr Nachmittags ergeben. — Die Zahl der Gefangenen beläuft sich im Ganzen auf zweihundert, worunter der Platzcommandant, drei Platzcommandant, drei Cavallerie- und mehrere Infanterie-Officiere. — Eine große Quantität Getreide, 22 Cavalleriepferde, viele Munition und Kugeln, eine Haubitze und zwei Feldstücke sind in die Gewalt der Carlisten gefallen, welche nun Lodosa (mit einem Uebergang über den Ebro) angreifen wollen."

Die *Correspondance d'Espagne* vom 30. Mai enthält in einer Beilage nachstehende Proclamation, welche Don Carlos in dem Augenblicke, als er Navarra und die baskischen Provinzen verließ, unterm 20. aus seinem Hauptquartier zu Cafeda (bei Galipienzo) erlassen hatte: „An die getreuen Bewohner von Navarra, Alava, Guipuzcoa und Biscaya. Meine Pflicht und euer eigenes Interesse erheischten Meine Gegenwart anderwärts. Es ist Zeit, dem Unglück Spaniens ein Ende zu machen und diesem grausamen und brudermörderischen Kriege ein Ziel zu setzen. Euren übermenschlichen Anstrengungen ist der nahe bevorstehende Triumph zu verdanken, der, indem er eure Wünsche erfüllt, euer glorreiches und heiliges Unternehmen krönen wird. Ja, der Himmel allein hat diesem unnachahmlichen Muthe, so viel Ausdauer, eine so wundersame Standhaftigkeit, und einen so edlen Heldenmuth einflößen können. Das erstaunte Europa blickt auf euch; die Nachwelt wird die Geschichte dieser letztverflossenen vier Jahre nicht glauben wollen. Niemand kann euch mehr bewundern, als Ich, der Ich der Zeuge und Gefährte eurer erhabenen Treue, eurer Strapatzen und eurer Anstrengungen, wie eurer Gefahren gewesen bin. Gegen euch ist die Wuth, gegen euch sind alle Kräfte der usurpatorischen Revolution, unterstützt von den Feinden der Legitimität, und der Ordnung der Nationen, losgebrochen. Auf einem kleinen Fleck Landes, mit schwachen Hülfsquellen, aber mit dem Beistande Gottes und der heiligen Jungfrau habt ihr den Ruhm eurer Altvordern übertroffen. Jedes Dorf, jedes Haus, jedes Feld, jeder Ort in euren Thälern, von losgerissem Blute getränkt, bietet ein ewiges Denkmahl von Treue, Muth und Tapferkeit dar. Hier ist jene hochmüthige Stolz der gottlosen Revolution besiegt worden; hier hat sie ihre Ohnmacht gezeigt und ihren Credit verloren; hier hat sie sich im Angesichte der Welt mit Schmach und Schande bedeckt; hier hat eine kleine Zahl von Freiwilligen, Armeen, die in ihren Reihen die Hefe von ganz Europa zählten, wie Dunst, zerstreut; hier ist das Asyl der spanischen Biederkeit und die Wiege der Restauration. Aber die Usurpation, die heute sehen muß, wie ihre Horden sich allenthalben fesig verkriechen, wo sie der Niederlage ausweichen können, wie sie sich selbst gegenseitig in der Verwirrung und in den Zuckungen des Todes zerfleischen, läßt ihren Zorn dadurch aus, daß sie die Ausschweifungen und Verbrechen in den durch Gewalt unterdrückten Ortschaften vervielfältigt, die ihre Befreier mit lautem Ruf herbeiwünschen. — Mein Vaterherz kann bei ihren Klagen nicht gleichgültig bleiben. Die Nation rettet, ist unser gemeinsamer Zweck in diesem Kampfe. Die Stunde hat geschlagen und Ich breche an der Spitze eines Theiles Meiner tapferen Armee auf, um dieses Ziel mit euch zu erreichen. Ich rechne auf den Beistand des Herrn und auf euren Muth. Die bereits errungenen Siege sind Mir die besten Bürgen derer, die euch erwarten und die ihr sicher erkämpfen werdet. — Volk der Basken und Navarresen! Euer Andenken wird ewig in Meinem Gedächtniß leben. Nie werde Ich eure Dienste, eure Leiden, eure Treue,

die auf den höchsten Grad des Heldenmuths gesteigert wurde, vergessen können. Ihr werdet nur noch wenige neue Opfer zu bringen haben; aber euer Glück und das Glück der künftigen Geschlechter hängen von diesen Opfern ab, deren Lohn ihr bald in reichlichem Maaße ernten werdet. — Jahrelche Streitkräfte, von den Landesbewohnern unterstützt, werden euch gegen die verschiedlichen Uebereefe des Feindes schützen; alle für eure Sicherheit und euer Wohl erforderlichen Maaßregeln sind getroffen; wirket mit, daß sie genau vollzogen werden; befolgt mit größtem Vertrauen Alles, was euch eure Junten oder Deputationen und der General, den Ich mit eurer Vertheidigung beauftragt habe, vorschreiben werden. Habt nur Einen Willen; bewahrt denselben Enthusiasmus und das heilige Feuer, das bisher in euren Adern rollte; zeigt euch stets würdig des glorreich errungenen Ruhmes; entäußert euch nicht jener Kraft des religiösen und politischen Glaubens, jenen patriarchalischen Sitten und Gewohnheiten, die der kostbare Keim so vieler Tugenden und so großen Heldenmuthes sind. Ich, Meiner Seits drücke euch wiederholt mit Freuden die Ueberzeugung aus, daß es keine der Dankbarkeit eines Monarchen, welcher der Vater seines Volkes ist, würdigere Unterthanen gibt. Ich werde es euch von dem Throne des Ferdinand des Heiligen herab bezeugen. Auf diesem Throne, im Schooße des Friedens werde Ich Mich befreuden, eure Thränen zu trocknen und wo möglich, selbst das Andenken an eure Leiden zu tilgen; und wenn die Zeit gekommen seyn wird, wo ihr euch in euren Cortes und Generaljunten nach dem Wortlaut euer Gesetze, und eurer Fueros, versammelt, mit den Berathungen über die Bedürfnisse und das Wohl eures Landes beschäftigen werdet, wird es Mir zur höchsten Wonne gereichen, eure Dienste zu belohnen und nur wohlthätige Maaßregeln anzuordnen, die geeignet sind, euren Reichthum zu vermehren und euren Wohlstand zu befördern. Hauptquartier zu Caseda, den 20. Mai 1837. Carlos."

Auf außerordentliche Wege hatte man zu Paris am 3. Juni Nachrichten aus Madrid bis zum 28. Mai erhalten. Die Kunde von der Expedition der Carlisten unter Don Sebastian und von Iribarrens Niederlage unter den Mauern von Huesca hatte große Bestürzung in Madrid verbreitet. Briefe aus dieser Hauptstadt vom 26. bis 28. Mai melden: „Madrid, 26. Mai. Heute beschlossen die Cortes mit 121 gegen 33 Stimmen, sich nicht aufzulösen, sondern beisammen zu bleiben, bis vorher die wichtigsten Gegenstände, die der Nationalcongreß noch zu ordnen habe, erledigt seien. Die Minister rühmen sich, in Folge der letzten in Guipuzcoa erlangten Vortheile den Staat gerettet zu haben, und verlangen zu gleicher Zeit von den Cortes Befugnisse zu Maaßregeln, die das Land in den Abgrund schlendern müssen. Zwei geheime Sitzungen wurden diese Woche von den Cortes gehalten, und das nicht widersprochene Gerücht bezeichnete sogleich die Veranlassung derselben. In der einen verlangten die Minister von den Cortes die Ermächtigung, die aus den Kirchen und Klöstern genommenen kostbaren Geräthschaften verkaufen zu dürfen, um mit diesem Ertrage die dringendsten Bedürfnisse des Staats zu bestreiten, und in der andern soll Hr. Calatrava den schleunigen Abschluß eines Handelsvertrages mit England als das einzige Mittel angedeutet haben, die Garantie jener Macht für ein bedeutendes Anleihen zu erhalten. Ich habe Ihnen neulich gemeldet, welchen Weg die Minister eingeschlagen haben, um die Cortes für die Ansicht zu gewinnen, daß von Seite Frankreichs für Spanien keine Hülfe mehr zu erwarten sei (wenigstens so lange, bis es Hrn. Campuzano gelungen seyn werde, die HH. Odis lon-Barrot, Maugnin, Garnier-Pages an die Spitze der französischen Regierung zu bringen), und man sich daher unbedingt zu der Großmuth Englands flüchten müsse. In jener Sitzung soll Hr. Calatrava erklärt haben, daß England die Garantie eines Anleihens von 900 Millionen Realen übernehmen werde, wenn Spanien dagegen die Einfuhr englischer Baumwollenzeuge gegen geringe Abgaben, die zum Theil, um die Zinsen des Anleihens zu beden, in England selbst zu entrichten seien, freigeben wolle. Die Besorgniß, daß die Provinz Catalonien, deren Industrie durch jenen Vertrag vernichtet werden würde, sich der Abschließung desselben widersetzen möchte, beseitigen die Minister und ihre Freunde durch die Versicherung, daß man auf jene Provinz wenig Rücksicht zu nehmen brauche, da ihre Einwohner von Frankreich zur Empörung aufgereizt würden, und vielleicht gerade jetzt Don Carlos mit offenen Armen empfingen. — Der Zug der Carlisten durch Arragonien hat uns die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten. Die Behörden von Huesca haben sich nach Jaca geflüchtet. — Aus Valencia erfahren wir, daß Oraa am 20. Abends nach Murviedro marschirte, und daß Cabrera und Forcadell am 16. durch den Barranco von Vallibona in Arragonien eingedrungen waren. Auch meldet man aus Alcañiz, daß Cabrera, Cabañero und Forcadell, 6000 Mann stark, und mit Artillerie versehen, die befestigte Linie bei Alcañiz bedrohen, vermuthlich in der Absicht, sich mit dem Prätendenten zu vereinigen." — „Madrid, 27. Mai. Gestern Abends um 7 Uhr traf ein Kurier von Saragossa ein. Von den durch ihn überbrachten Depeschen sind heute folgende bekannt gemacht worden: 1) Der Bericht des Generals Iribarren über das Treffen bei Huesca am 24. Mai. (Wir haben ihn bereits mitgetheilt.) 2) Bericht des Generals Buerens an den Kriegsminister. „So eben, 11 Uhr Morgens, empfange ich „eine Depesche vom General Conrad, worin er mir „meldet, daß, weil der General Iribarren verwundet „sei, ich augenblicklich von hier abgehen müsse, um den Befehl aller Truppen zu übernehmen; in diesem Augenblicke vollziehe ich dieß mit den unter meinem Befehl stehenden, und der Brigade des Brigadiers Villapadierna. Dem Inhalte der Depesche zufolge scheint es, daß unsere Truppen sich von ihrem Eifer hinreißen ließen, und die in Huesca vereinigte Faction angriffen; der Verlust war von beiden Seiten beträchtlich, und unsere Truppen sind nach Almudevar gekommen, um die Verwundeten zu pflegen. Saragossa, 25. Mai 1837. (Unterz.) José de Buerens." — Diese Mittheilung, aus welchen sich das völlige Mißlingen des von Iribarren unternommenen Angriffs ergibt, hat hier ziemliche Bestürzung und der Tod des braven Obersten Leon gerechte Trauer verursacht. Jammer erregt es, wenn man sieht, wie täglich die edelsten Söhne Spaniens, ohne auf andern Lohn als Verspottung und Mißhandlung rechnen zu können, ihr Blut verspritzen, während eine Rotte nichtswürdiger Mundhelden das Unglück des Landes ausbeutet. Kaum kamen gestern Abend einige Schüsse in den Straßen Madrids thun, ohne durch den Anblick erstümmelter junger Leute getrübt zu werden. — Der Zug des Prätendenten durch Arragonien gibt dis jetzt zu zwei wichtigen Folgerungen Veranlassung. Mat hat immer behauptet, die Basken und Navarresen würden ihre Provinzen nicht verlassen, weil sie nur für ihre Fueros kämpften; diese Behauptung ist nun widerlegt; sie haben mit Don Carlos ihre Heimath verlassen, und schlagen sich für ihn, als für ihren König. Ferner haben die Generale der Königinn beständig geschrien: wenn wir die Carlisten nur einmal in der Ebene haben, dann wollen wir mit unserer

Digitized by Google

Cavallerie ſie ſchon zuſammenhauen! Iribarren, mit den beſten Truppen und ausgeſuchter Cavallerie wagte es in einer endloſen Ebene nicht, die Carliſten anzugreifen, und als es endlich bei Huesca zum Treffen kam, ward ſeine Reiterei von der Carliſtiſchen ziemlich hart mitgenommen. — Der Marſch des Prätendenten nach Catalonien ſcheint alſo nun entſchieden zu ſeyn; dort ſtanden in Ager 3000 Mann Carliſten bereit, in Arragonien einzudringen, um ſich mit ihm zu vereinigen; von Süden aus zieht ſich Cabrera zu ihm, und Forcadell ſoll von Molina de Aragon aus die Provinz Guadalarara bedrohen; die wenigen hier befindlichen Truppen ſind dieſen Morgen faſt ſämmtlich dorthin abmarſchirt. Die Cortes halten heute abermals geheime Sitzung. Dieſen Morgen traf bei der engliſchen Geſandtſchaft ein von Bayonne kommender Kurier ein; wie es ſcheint, aufs neue mit dem Geſuch um Geld für die engliſche Legion. Die Thätigkeit an der Börſe hat wieder aufgehört." — „Madrid, 28. Mai, Morgens. Geſtern Abends ſind alle uns fehlenden franzöſiſchen Poſten eingetroffen, und da man daraus ſchließt, daß die Straße nach Frankreich offen iſt, ſo fertigt die franzöſiſche Botſchaft heute einen Kurier dorthin ab. — Eine neue Kriſis ſcheint uns hier zu bedrohen. Die ſogenannte exaltirte Partei unter den Cortes, d. h. die wahren Anarchiſten, welche dem Miniſterium bisher ſo viel zu ſchaffen machten, ſind plötzlich, durch das aus dem Norden heranziehende Ungewitter eingeſchüchtert, vor Hrn. Calatrava erſchienen, und haben ihm nicht nur die Hand zur Sühne geboten, ſondern auch angelobt, zu jedem Dienſtleiſtungen bereitwillig zu ſeyn. Als Grund dieſer Ausſöhnung, welcher der Miniſter mit Freuden entgegen kam, gaben ſie ihre Beſürchtung an, daß die ſogenannte gemäßigte, eigentlich aber retrograde Partei die jetzigen kritiſchen Umſtände benuhen könnte, um ihre Pläne auszuführen. Man ſcheint alſo, um dem Volke einen neuen Aufſchwung zu geben, zu dem im vergangenen Auguſt angewandten Mittel ſchreiten zu wollen; man will den Terrorismus einführen, und manchen Perſonen, namentlich Hrn. Olozaga, möchte das Schickſal Queſada's und Donadio's bevorſtehen. In Cuenca hat man bereits mehrere rechtliche Bürger, unter dem Vorgeben, ſie ſeien Carliſten, verhaftet."

Spaniſches Amerika.

Newyorker Blätter bringen Nachrichten aus Veracruz bis zum 13. aus der Hauptſtadt Mexico bis zum 11. April. Der Cenſor von Veracruz enthält den Rechtfertigungsbericht Santana's über ſeinen Feldzug in Texas. Er gibt darin zu, daß er, als der Angriff bei San Jacinto Statt fand, ſelbſt im Schlafe lag. General Caſtrillo, der getödtet wurde und deſſen Tapferkeit er lobt, machte gerade Toilette, und die übrigen Offiziere unterhielten ſich auf verſchiedene Weiſe. Die Hauptſchuld der Niederlage wälzt Santana auf die Gefangenen. Daſſelbe Journal enthält ferner die Verwahrung der mexicaniſchen Regierung gegen die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas. — General Buſtamente iſt zum Präſidenten der Republik gewählt, und ſeine Inauguration ſollte am 19. April erfolgen. Man glaubte, daß er ſein Cabinet aus folgenden Männern zuſammenſetzen würde: Pedraza als Kriegsminiſter; Canado — bermalen in Lima, oder Santa Maria, in Paris oder Madrid — als Miniſter des Auswärtigen; Lebrije als Finanzminiſter. — Die Bedingungen der Anleihe von 2 Millionen Dollars, die mit dem Hauſe Rubio-Bizardi und einigen andern abgeſchloſſen worden, hat das Regierungsconſeil verworfen; man ſchloß daraus, daß die Expedition gegen Texas werde aufgegeben, und das mexicaniſche Geſchwader von der texaniſchen Küſte zurückgerufen werden. Indeſſen hatten in der letzten Zeit die mexicaniſchen Kreuzer im Golf von Mexico drei oder vier nach texaniſchen Häfen ſegelnde Schooner aufgebracht; einer derſelben war von der Kriegsſloop der vereinigten Staaten, Natchez, wieder genommen worden, und dieſe gibt jetzt an der Küſte von Texas ſchützendes Geleite. Die franzöſiſche Flotille lag vor Veracruz.

Großbritannien und Irland.

Der Windſor-Expreß zeigt an, daß die Genesung des Königs einen ununterbrochen guten Fortgang nehme, ſo zwar, daß er in den nächſten Tagen das Pferderennen zu Ascot zu beſuchen hofft. Indeſſen iſt die Inveſtitur mit dem Hoſbarden, die am 3. Juni Statt finden ſollte, bis auf weitere Anzeige ausgeſetzt.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 1. Juni wurden viele Bittſchriften für und gegen die Kirchenſteuer übergeben. Graf von Ripon trug darauf an, daß Papiere über den Zuſtand von Van-Diemensland vorgelegt würden, welches, ſügte er bei, in einem erfreulichen Ausblühen begriffen ſei. Dieß verdanke man großentheils den Bemühungen des vormaligen Gouverneurs, Oberſt Arthur, welcher gleichwohl ſo vielen Beſchuldigungen in jener Colonie ausgeſetzt geweſen ſei; er (Graf von Ripon) glaube jedoch, daß man ihn als das Muſter eines verſtändigen und menſchenfreundlichen Gouverneurs anführen könne. Lord Glenelg, der Colonialminiſter, erwiederte, daß er der Vorlegung der gewünſchten Papiere nicht entgegen ſei. Was Oberſt Arthur auch gethan, ſo ſei er überzeugt, daß derſelbe aus den beſten Motiven gehandelt habe; auch habe der Oberſt alle gegen ihn erhobenen Anklagen ſiegreich widerlegt. Lord Teynham und der Biſchof von Exeter überreichten Petitionen gegen das neue engliſche Armengeſetz. — Im Unterhauſe wurden mehrere Eiſenbahnbills gefördert, darunter die der Nord-England-Eiſenbahn, welche angenommen wurde. Lord Stanley: „Da der Hr. Staatsſecretär des Innern die Kirchenſteuerfrage auf den 8. Juni vertagt hat, und die Discuſſion darüber länger als einen Tag währen kann, ſo erſuche ich den edlen Lord, uns zu ſagen, was er hinſichtlich der iriſchen Zehntenbill vorhat, die am 9. Juni berathen werden ſollte." Lord J. Ruſſell: „Meine Anſicht iſt, daß mit erſterer Bill am nächſten Tage fortgefahren, und die iriſche Zehntenbill am folgenden Montage berathen werde." Hr. Hume: „Ich hoffe, der edle Lord wird mir am 8. Juni nicht hinderlich ſein, meine auf ſeinen Wunſch ſchon zweimal verſchobene Motion hinſichtlich des Wahlſtimmrechts der Hausbeſitzer (household suffrage) endlich vorzubringen." Lord J. Ruſſell: „Ich werde mich nicht widerſetzen, und meine Motion wegen der Kirchengüterverpachtung erſt ſtellen, wenn die Reihe an ſie kommt." Sir R. Peel hofft, der edle Lord werde dieſelbe Courtoiſie auch auf andere Mitglieder ausdehnen, welche Motionen auf jenen Tag angekündigt, worunter ſich eine nicht unwichtige wegen Kuba's befinde. (Hört!) Hr. Duncombe betrieb hierauf eine Angelegenheit der Radicalen, indem er wiederholt darauf antrug, daß eine Committee niedergeſetzt werde, um das Benehmen des Oberſten Arthur als Statthalter von Van-Diemensland zu unterſuchen, welchem mancherlei Bedrückungen, Geldunterſchleife und grauſame Züchtigungen zur Laſt gelegt werden — einem Soldaten jenes Regiments, der den Diebsbehler gemacht hatte, ſoll er 700 Peitſchenhiebe dictirt haben u. dgl. Lord Howick, der Kriegsminiſter, übernahm, wie Lord Glenelg im Oberhauſe, die Vertheidigung des Oberſten. — Beide Sitzungen dauerten noch beim Abgang der Poſt.

Digitized by Google

Frankreich.

Nach Berichten aus Fontainebleau vom 31. Mai (welche das Journal des Debats und der Temps mittheilen) waren an diesem Tage über die Hälfte der zur Vermählung eingeladenen Personen nach Paris zurückgekehrt. Der russische Botschafter, Graf Pahlen, wurde in Fontainebleau erwartet, ward aber, wie die Debats bemerken, durch einen Sichtanfall in Paris zurückgehalten. Um 11 Uhr frühstückte die königliche Familie zu 150 Gedecken. Die Neuvermählten waren daher nicht sichtbar. Um 2 Uhr fand eine große Promenade in dem schönen Walde von Fontainebleau Statt. Der Zug bestand aus 15 offenen Wägen. In dem ersten Char a banc saßen auf der ersten Bank Ludwig Philipp, König Leopold und der Herzog von Montpensier; auf der zweiten die beiden Königinnen und die Großherzoginn; auf der dritten Madame Adelaide, die Herzoginn von Orleans und die Prinzessinn Clementine; auf der vierten der Herzog von Orleans und die Prinzessinn Marie. Dem Wagen zur Seite ritten die übrigen Söhne des Königs, die Herzoge von Nemours, Joinville und Aumale, denen sich bald auch der Herzog von Orleans beigesellte. Oft ließ der König anhalten, um der jungen Herzoginn von Orleans die malerischen Parthien zu zeigen, wobei er sie auch auf die beiden alten Eichen, die den Namen Heinrichs IV. und Sully's tragen, aufmerksam machte. Um sechs Uhr war Tafel zu 180 Gedecken. Um acht Uhr Schauspiel. Die Neuvermählte saß zwischen den beiden Königinnen von Frankreich und Belgien. Fürst Talleyrand saß ganz voran. Auch Yussuf und Capitän Allouard in seiner Spahi-Uniform wurden bemerkt. „Alle Blicke," sagt das Journal des Debats, „suchten die Frau Herzoginn von Orleans, die durch ihre rührende Bescheidenheit nicht geschützt wurde vor der achtungsvollen Neugier der Zuschauer, und jeder bemerkte die Würde ihrer Haltung, den sanften Ausdruck ihrer Züge, die über ihr ganzes Wesen verbreitete Anmuth." Die Schauspieler des Theater Français spielten das Meisterwerk Mariaux's, les fausses confidences, darauf Sedaine's Gageure imprevue. Mlle. Mars soll sich darin selbst übertroffen haben. — „Nie," sagt das Journal des Debats, „zeigte sie mehr Feinheit, Grazie und Geist. Die Frau Herzoginn von Orleans schien entzückt, diese so reine, so weiche, so sonore Stimme zu hören, und auf einem Theater den guten Geschmack, die edlen Manieren und die ausgesuchte Urbanität der großen Welt zu finden."

Die Pairskammer kam am 2. Juni mit Erörterung der definitiven Requirirung des Budgets von 1834 zu Ende, konnte aber, da nur 71 Pairs anwesend waren, nicht zum geheimen Scrutin schreiten. Da sie übrigens zu dem Entwurfe mehrere Amendements machte, so muß derselbe wieder zu der Deputirtenkammer zurück.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3. Juni waren Petitionen an der Tagesordnung. Der Handelsminister machte einige Regierungsmittheilungen. Zuerst legte er den Entwurf zu einer Eisenbahn von Paris nach Tours über Chartres vor, sodann einen Entwurf zu einer Anleihe von vier Millionen zur Ausbeutung der Eisenbahn von Andrezieux nach Roanne, ferner zur Concession einer Eisenbahn von Epinal nach dem Canal des Centrums, so wie zu einer Eisenbahn von Bordeaux nach Teste. Der Minister verliest eine königliche Ordonnanz in Bezug auf die Eisenbahn von Paris nach Rouen. Hierauf verliest der Minister einen Entwurf zur Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Rouen mit einer Verlängerung nach Havre und Dieppe. Sodann legt er auf dem Bureau einen Entwurf nieder, die seit der letzten Session erlassenen Zollordonnanzen in Gesetze zu verwandeln. Graf Jaubert bemerkt, es sei bei der vorgerückten Zeit der Session wahrhaft unmöglich, alle vorgelegten Entwürfe zu erörtern; er schlage vor, zur nahen Erörterung die Eisenbahnen von Thann nach Mülhausen, von Alais nach Beaucaire, von Paris nach Belgien auf die Tagesordnung zu setzen. Der Handelsminister ist nicht gegen diesen Antrag, wünscht aber, daß man zuvor das Gesetz über Flüsse und Canäle auf die Tagesordnung setze. Hr. Teste wünscht den Vorzug für den Seitencanal der Garonne. Graf Jaubert unterstützt diesen Vorschlag. Hr. Dufaure meinte, alle Fragen über Eisenbahnen könnten aus Anlaß der Eisenbahn von Paris nach Brüssel erörtert werden. Die Kammer entscheidet, zuerst die Gesetze zur Ausbesserung der Häfen und Flüsse auf die Tagesordnung zu setzen, sodann den Seitencanal an die Garonne. Die Eisenbahnentwürfe sollen nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. Sodann wurden Petitionen erörtert.

Schweden und Norwegen.

Die Staatsidning enthält aus fürliche Berichte über die gastfreundliche und schmeichelhafte Aufnahme, die Sr. königl. Hoheit der Kronprinz in Berlin gefunden. Sr. königl. Hoheit beabsichtigte, sich auch nach Frankfurt a. M. zu begeben und dort vor der Abreise nach Ems einige Tage zuzubringen, indem die Aerzte Sr. königl. Hoheit gerathen haben, Sich bei der fortwährenden kühlen und regnichten Witterung nicht zu sehr mit dem Gebrauche der warmen Bäder zu übereilen.

Se. Majestät der König von Griechenland haben dem Reichsmarschall Grafen Brahe, dem Staatsrath Freiherrn Aterhjelm, dem Cabinetssecretär Ihre und noch mehreren hohen Beamten die verschiedenen Insignien des Erlöserordens verliehen, wogegen mehrere griechische Würdenträger, wie der Generalmajor von Schmalz, der Graf Saporta, der Minister des Auswärtigen, Rizo u. s. w. von Sr. Majestät dem König von Schweden den Schwert- oder den Nordsternorden erhalten haben.

Man spricht ziemlich allgemein davon, daß der Admiral Freiherr Lagerbjelke zum Nachfolger seines verstorbenen Bruders im Staatsrath ernannt werden würde.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen anderu Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Manthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27½ Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 164

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 13. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.5 5	28 Z. 3 L. 8 P.	+ 13.3	SW. still.	Nebel.
	2 Uhr Nachm.	27.5 2	28 3 8	+ 18.0	SO. mittel.	Gewitterwolken.
	10 Uhr Abends.	27.5 1	28 3 5	+ 15.2	NW. still.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 5. Juni enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 4. um 1 Uhr Nachmittags: „Die Carlisten waren am 1. noch in Barbastro, und schickten Recognoscirungen an beide Ufer der Cinca, ohne etwas zu unternehmen. Der Baron de Meer war auf dem linken und der General Oraa auf dem rechten Ufer, in geringer Entfernung von Barbastro. — Espartero war am 2. in Pamplona angelangt. Die Carlisten haben vergebens versucht, ihn auf seinem Marsche aufzuhalten; sie haben sich von Lodosa weggezogen." — In der Allgemeinen Zeitung finden wir folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 3. d. M., die am 4. in Paris eingelaufen seyn soll, aber in keinem Pariser Blatte zu lesen ist: „Am 30. Mai befanden sich die Carlisten noch immer in Barbastro. Eine ihrer Brigaden, welche die Cinca passirt hatte und sich wahrscheinlich nach Catalonien wendete, wurde genöthigt, sich von Estadilla (am linken Cinca-Ufer) auf Barbastro zurück zu ziehen. Die Truppen der Königinn, welche die Cinca passirt hatten, besetzten an demselben Tage Monzon, Estadilla und die Umgegend von Barbastro. Man erwartete, daß Oraa am folgenden Tage bei der Armee eintreffen werde."

Die Gazette de France macht darauf aufmerksam, daß Don Carlos schon am Abend vor dem Einzug seines Heeres in Barbastro ankam. „Die Bewohner von Barbastro (so schließt sie) haben ihm also freiwillig die Thore geöffnet. Diese Gesinnungsbezeigung einer der bedeutenden Städte der Provinz, die mit Mauern umschlossen ist und einen Bischofssitz bildet, beweist, daß der Zug der königlichen Truppen keine Invasion ist, und daß, so wie sie nahen, die Einwohner die Gesinnungen, die sie beleben, kund geben."

Briefen aus Saragossa vom 28. Mai zufolge soll sich die Carlistische Expedition nach ihrem Ausmarsche aus Huesca in zwei Corps getheilt haben, wovon das eine, acht Bataillons stark, die Richtung nach der Sierra de Alcubierre eingeschlagen habe und das zweite, bei welchem sich Don Carlos befindet, zu Barbastro eingerückt sei, wo Tristany mit 4000 Cataloniern zu ihm stoßen solle. Nach denselben Briefen soll die Avantgarde Cabrera's zu Quinta, zwischen Fuentes und Sastaga am Ebro, eingerückt seyn. — Der Messager dagegen citirt ein Schreiben aus Llivia vom 30. Mai, welchem zufolge Cabrera am 28. Mai an der Spitze von 7 bis 8000 Mann zu Miravete, gleichfalls am Ebro, aber näher bei der Mündung desselben, in der Nähe von Mora angelangt seyn soll. Demselben Schreiben zufolge sollen 15,000 Carlisten das ganze Segrethal und die angränzenden Districte von Urgel bis Balaguer besetzt halten.

Der Messager gibt folgendes Circular, welches die provisorische Regierung Carls V. aus Solsona an sämmtliche Alcaden in der spanischen Cerdagna erlassen hatte: „Die provisorische Regierung Sr. katholischen Majestät des Königs Carl V. (den Gott erhalten möge) kann bei dem Anblick des Elends nicht gleichgültig bleiben, welches einige Rebellenbanden über die friedlichen Bewohner dieser Gegenden verbreiten, welche sie ohne einen andern Zweck durchziehen, als die zur Entwicklung des Wohlstandes und Gewerbfleißes dieses so arbeitsamen Volkes, eines Musters der Treue gegen seinen König, so nothwendige Ruhe zu stören. Zu diesem Ende beeilt sich die Regierung, Ihnen folgende Instructionen, welche Ihrem künftigen Benehmen zur Richtschnur dienen sollen, zukommen zu lassen, und Ihnen überdieß zu empfehlen, den Eifer und die Kraft zu entwickeln, welche die gegenwärtigen Umstände erheischen: 1) Die Justicias und Ayuntamientos sind verpflichtet, die Carlistischen Commandanten binnen 24 Stunden von der Annäherung der aufrührerischen Banden zu benachrichtigen, welche sich fernerhin an den Orten ihrer Jurisdiction zeigen sollten. Der Bericht soll in duplo erstattet und an die provisorische Regierung eingeschickt werden, wobei die Zahl der Rebellen und die Richtung, welche sie genommen haben, genau anzugeben sind. 2) Der Alcade, oder jedes andere Individuum der Municipalität, welche den Rebellen Lebensmittel liefern oder auf was immer für eine Art Beistand leisten sollten, werden das erste Mal mit einer Geldbuße von 2000 Piastern, im Wiederbetretungsfalle mit dem Verlust ihres gesammten Vermögens bestraft. 3) Die Municipalität ist verpflichtet, gleich nach Empfang des Gegenwär-

Digitized by Google

tigen die Lapida (den Constitutionsstein) nieder zu reißen und an dessen Stelle einen andern mit der Aufschrift: „Plaza de Carlos V." setzen zu lassen. 4) Die Municipalität soll in Gemäßheit der von der Regierung Ferdinands VII. hierüber erlassenen Verordnungen eine royalistische Miliz errichten, die ausschließend aus Freiwilligen zu bestehen hat. Die sogenannten Nationalgarden können auf ihr Verlangen in diese Miliz eintreten. 5) Vom 1. nächstkünftigen Junimonats an sind sämmtliche Steuern und Abgaben in den Schatz Sr. Majestät Carls V. zu entrichten. Sollten die Einwohner aus Furcht oder Schwäche den feindlichen Banden Geld oder Lebensmittel liefern, so haben sie jeden Anspruch auf Ersatz verloren. Gegeben zu Solsona, den 24. Mai. Für den König, unsern Herrn: Don Benancio del Rio, Präsident; Victor, Bischof von Tortosa; Ramon Vidal, Aniceto Colomina, Fr. Nicasio, Juan Antonio de las Casas, Secretäre."

Der Madrider Correspondent der Allgemeinen Zeitung gibt in einem Schreiben aus dieser Hauptstadt vom 26. Mai folgende Details über die (gestern kurz erwähnten) Verhandlungen in den Cortes, worin beschlossen wurde, daß die gegenwärtigen Cortes bis zur Versammlung der nächsten, nach der neuen Constitution einzuberufenden, beisammen bleiben sollen: „Madrid, 26. Mai. Am 23. legte, wie ich Ihnen gemeldet, das Ministerium seinen Antrag vor, daß diejenigen Cortes versammelt bleiben, und über die allerwichtigsten Gegenstände zu berathschlagen fortfahren sollten, bis die in Folge der neuen Constitution einzuberufenden Kammern versammelt wären. Den Tag darauf bereits, am 24., stattete die Commission, welche den ähnlichen Antrag Caballero's zwei Monate lang unbeantwortet gelassen, ihren Bericht ab, und heute schon (gestern war wegen des Frohnleichnamsfestes keine Sitzung) wurde die ganze Frage erledigt. Die Commission stellte den Antrag folgendermaßen: „Die ordentlichen „legislativen Befugnisse der gegenwärtigen Cortes sollen „nicht aufhören, als bis sich die nächsten Cortes in Gemäß„heit der neuen Constitution versammeln, was binnen der „kürzest möglichen Frist geschehen soll." Der letzte Satz wurde aber auf die Bitte des Präsidenten des Conseils sogleich von der Commission zurückgenommen. Eine sehr große Menge Deputirter verlangte darauf das Wort zu Gunsten des Antrages. Hr. Diaz sprach zuerst gegen denselben, indem er sich darauf berief, daß die Constitution von 1812, die doch noch gelte, der Krone nicht das Recht einräume, die Dauer der Cortes auf unbestimmte Weise zu verlängern, und daß, sobald die neue Verfassung publicirt sei, der Character der Deputirten erlösche. Diejenigen, welche die Verfassung gemacht hätten, müßten nicht die ersten seyn, welche sie verletzten. Der Président des Conseils behauptete dagegen, es sei keine Illegalität, wenn die jetzigen Cortes auch nach Publicirung der neuen Constitution fortführen, Gesetze zu geben, und ganz vorzüglich sprächen Gründe der Politik und der Schicklichkeit dafür. Darauf hielt Hr. Olozaga einen langen Vortrag gegen den Antrag, den beredtesten, kraftvollsten und silberzungendsten, den ich jemals von den Lippen dieses talentvollen Mannes, dessen eigentliche Stunde noch nicht geschlagen hat, gehört habe. In der gewissen Voraussicht, daß alle Gründe der Vernunft und des Rechtes an dem servilen Sinne einer Versammlung scheitern müßten, die nur das Fortbestehen des Ministeriums Calatrava, nicht die Achtung und das Wohl der Nation vor Augen hat, scheute sich Hr. Olozaga doch nicht, die Stimme der Wahrheit erschallen zu lassen, und seine Lage als Beamter der Willkür der Minister anheim zu stellen. „Wir sollen versammelt bleiben." sagte er, „während das Volk „die neuen Deputirten und Senatoren wählt; und wenn „bei dieser Wahl der Fall eintritt, daß die Provinzen uns „nicht wieder ernennen, mit welchem Anstande können wir „dann auf diesen Bänken bleiben, da wir sehen, daß wir „das Vertrauen der Nation verloren haben?" Allein auch dieser Aufruf an das Ehrgefühl der Deputirten verfehlte seine Wirkung; man gab der Discussion eine persönliche Wendung, indem man diejenigen, welche sich dem Antrage widersetzten, beschuldigte, nach dem Ministerium zu streben, um retrograde Maaßregeln zu ergreifen. Diese herkömmliche Tactik des Hrn. Calatrava machte sogar auf Hrn. Madoz, sonst einer der heftigsten Gegner des Ministeriums, einen solchen Eindruck, daß er behauptete, man könne sich bei der Vertheidigung des Antrages über die Legalität hinaussetzen, da die Gründe der Convenienz hinlänglich seien. „Wenn die Regierung die Cortes nicht „versammelt hatte, so entstanden Insurrectionen in den „Provinzen, und die Parteien stritten um die Gewalt; „dieß wird sich jetzt wiederholen. Leute, die einigermaa„ßen den Männern vom 15. Mai gleichen, suchen das „Ministerium zu stürzen; entweder müssen wir ihr System „annehmen, und den Staat in den Abgrund stürzen, oder „uns auf eine neue Revolution gegen sie berufen. Ich „werde mich an die Spitze der Insurrection stellen, wenn „man uns zum Statuto zurückführen will." Einen Monat nach dem Schlusse der Cortes würde diese Bewegung ausbrechen, und deßhalb verlange ich, daß jene versammelt bleiben." Diejenigen Deputirten, welche nach das Wort gegen den Antrag verlangt hatten, entsagten darauf ihrem Rechte, weil keiner der von Hrn. Olozaga gegen denselben aufgestellten Gründe durch die ministeriellen Redner entkräftet worden sei, und der Antrag wurde mit 121 Stimmen gegen 33 angenommen. Die Cortes vernichten also schon im voraus die Grundbedingungen der nächstens zu beschwörenden Constitution, und gestalten sich zu einem allmächtigen Nationalconvent, ganz gegen die ihnen von der Nation ertheilten Vollmachten. In der Willkür des Ministeriums aber blickt es, die Zusammenberufung der neuen Cortes so lange zu verschieben, als es für seine revolutionären Maaßregeln der Zustimmung der jetzt versammelten gewiß ist. Dagegen befindet sich ein Theil der Männer, welche gerade vor einem Jahre den zum Minister ernannten Isturiz am heftigsten bekämpften, jetzt in derselben Lage, wie damals dessen Freunde. Olozaga und Garcia Carrasco werden als Männer dargestellt, die durch Intriguen an die Spitze eines neuen Ministeriums zu gelangen suchen, und im voraus mit der Volkswuth, Insurrectionen und Dolchen bedroht. Was wird aus diesen Elementen hervorgehen, und kann die Nation ein System lieb gewinnen, aus welchem nichts als Unheil und Verderben für sie entspringt?"

Das Madrider Blatt El Porvenir („die Zukunft." ein von den sogenannten Estatuisten redigirtes Blatt) schreibt aus Teruel in Niederaragonien vom 10. Mai: „Die Facciosos sind Herren unseres Landes. Aus allen Orten die zwei Stunden von Teruel werden ihnen Lebensmittel zur Verproviantirung von Cantavieja zugeführt. Sie heben unghindert die junge Mannschaft aus und verstärken sich dadurch bedeutend. Das Volk verlangt Frieden, und sollte er aus der Hand des Henkers kommen. Die Heerden sind geraubt, die Jahoshen geschlachtet; man baut nur noch die besten Grundstücke an und läßt aus

Digitized by Google

Mangel an Saatfrucht und Dünger die geringeren brach liegen."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet nun, daß durch einen Geheimrathsbefehl vom 27. Mai die den brittischen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, in den Dienst der Königinn Christine zu treten, noch auf ein Jahr weiter, nämlich bis zum 10. Juni 1838, verlängert worden.

Die Hofzeitung vom 30. Mai zeigt auch offiziell an, daß, in Folge einer Vorstellung des brittischen Gesandten bei der Pforte, die letztere einen Ferman an den Pascha von Aegypten erlassen habe, durch welchen demselben befohlen werde, den Verkauf ausländischen Kaffehs in Aegypten, sofern derselbe in andern Theilen des türkischen Reiches gestattet ist, nicht mehr zu behindern.

Im weitern Verlaufe der Unterhaussitzung vom 1. Juni wurde Hrn. T. Duncombe's Antrag auf Niedersetzung einer Untersuchungscommission gegen den vormaligen Gouverneur von Van-Diemensland, Oberst Arthur, mit 81 gegen 34 Stimmen verneint. — H. Borthwick trug darauf, daß in England ein ähnliches System der Nationalerziehung eingeführt werde, wie es in Schottland bestehe, damit alle Volksclassen mit geringeren Kosten sittlich-religiösen Unterricht erhalten könnten. Mehrere radicale Mitglieder wandten ein, diese Bill beabsichtige weiter nichts, als der hochkirchlichen Geistlichkeit neue Gewalt in die Hände zu spielen. H. O'Connell bemerkte, da die Bill eine Geldbill sei, so müsse sie, dem parlamentarischen Gebrauch gemäß, durch eine Resolution eingeleitet werden. Da der Sprecher dasselbe erklärte, so nahm H. Borthwick den also gestellten Antrag zurück. Das Haus vertagte sich schon um ¼ nach 9 Uhr. — Im Oberhause veranlaßte der Bischof von Exeter, indem er eine Petition gegen das neue englische Armengesetz von dem Gemeinderathe von Macclesfield vorlegte, abermals eine lebhafte Discussion über diesen Gegenstand. Außer den alten Einwürfen erhob er dießmal gegen die Acte besonders die Anklage, daß die Armen in den Werkhäusern, und zwar namentlich die zur anglikanischen Kirche sich bekennenden, an Sonntagen verhindert seien, dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beizuwohnen. Der Herzog von Richmond, der an demselben Abend eine Petition gegen die Aufhebung der Kirchensteuer vorlegte, mißbilligte das leidenschaftliche Auftreten des hochwürdigen Prälaten in dieser Sache und berichtigte seine Behauptung, welche dann Lord Melbourne in einer lebhaften Antwort zurückwies. Der Bischof entgegnete, er werde nächstens die Petition gegen das heillose Armengesetz vorlegen, die in der großen Volksversammlung in Yorkshire beschlossen worden und von 16,000 Einwohnern von Sheffield unterzeichnet sei. Die Verhandlung hatte keine weitern Folgen, und das Haus vertagte sich.

In der Sitzung des Unterhauses vom 2. Juni klagte Sir G. Sinclair sehr über die Verzögerung der Vorlegung des Budgets, die gerade durch die Handelscalamitäten — in welche Sache sich, wie er überzeugt sei, das Haus endlich werde mischen müssen — höchst wünschenswerth geworden sei. Er machte eine furchtbare Schilderung von dem allgemeinen Nothstande, bei welchem die Ausgabe von Einpfundnoten zur Nothwendigkeit werden dürfte. Lord J. Russell meinte dagegen vielmehr, daß sein sehr ehrenwerther Freund, der Kanzler der Schatzkammer, sehr verständig gehandelt habe, indem er das Budget noch ausgesetzt. Er rückte Sir G. Sinclair seine „reinen patriotischen Beweggründe" (großes Gelächter) vor, aus welchen er gleichwohl nur Unruhe im Lande und Unzufriedenheit zu erregen bemüht sei, indem er Besorgniß vor noch weiteren Unfällen erregte. Allerdings halte er (der Minister) den jetzigen Zustand der Handelsgeschäfte für sehr beachtenswerth, doch glaube er nicht, daß die Verwickelungen und Verlegenheiten den von 1826 erreichten. (Hört! hört!) H. Richards vertheidigte die Ansicht des Sir G. Sinclair mit großer Wärme und Heftigkeit; dagegen nahmen Major Beauclerk und H. Robinson die Sache leichter, und Sir G. Sinclair corrigirte sich einigermaaßen, wogegen Oberst Sidthorpe wieder in denselben Ton einstimmte. — Hierauf wurde die Frage wegen des Vixen von Hrn. Roebuck zur Sprache gebracht. „Ich frage," sprach er, „den edlen Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, ob die Unterhandlungen zwischen der englischen und der russischen Regierung hinsichtlich des Vixen beendigt sind, und wenn dieß der Fall, welche Antwort den Eigenthümern des Schiffes ertheilt worden ist; ferner, ob irgend ein Hinderniß der Vorlegung der zwischen beiden Regierungen und den Eigenthümern gewechselten Depeschen und Correspondenzen, so wie der Mittheilung des Rechtsgutachtens der Rechtsconsulenten der Krone über diese Frage entgegensteht." Lord Palmerston erwiederte: „Die Unterhandlungen zwischen beiden Regierungen über diese Frage sind beendigt. Das Ergebniß derselben wurde den Schiffseigenthümern eröffnet; es lautete dahin, daß nach reiflicher und vollständiger Erwägung der Frage die englische Regierung sich nicht für berechtigt halten könne, neue Anforderungen in dieser Beziehung an die russische Regierung zu machen. Ich habe nichts gegen die Vorlegung aller auf diese Angelegenheit sich beziehenden Urkunden, mit Ausnahme des Rechtsgutachtens der Kronanwälte. Dergleichen werden immer nur auf vertraulichem Wege ertheilt, und es ist als Regel angenommen, daß die Regierung, indem sie ein solches Gutachten annimmt, dasselbe zu ihrer eigenen Ansicht macht und die directe Verantwortlichkeit dafür übernimmt. Unsere parlamentarische Obervanz hat die Mittheilung dieser Gutachten nie gestattet, und ich muß mich demnach diesem Theile der Motion widersetzen." Sir Stratford Canning: „Aber man könnte uns mindestens bei Vorlegung der übrigen Papiere die Motive eröffnen, worauf jenes Rechtsgutachten gegründet war?" Lord Palmerston: „Dem sehr ehrenwerthen

Digitized by Google

Baronet bleibt es unbenommen, aus den Papieren, die man auf den Tisch des Hauses niederlegen wird, seine Schlußfolgerungen zu ziehen." Sir Stratford Canning: „Ich behalte mir förmlich das Recht vor, zur schicklichen Zeit einige Bemerkungen über diese Frage vorzubringen." Die Sitzung dauerte bei Abgang der Post fort.

Die unglücklichen Nachrichten über den Zustand der Handelsverhältnisse in Newyork, welche das zuletzt angelangte Packetschiff „Roscoe" (es hatte bekanntlich Newyork am 8. v. M. verlassen) überbracht hat, haben während der letzten Tage große Aufregung unter den Londoner Kaufleuten verursacht. Eine Hauptfrage war die, ob die Bank von England auch jetzt noch die zuletzt von ihr unterstützten drei amerikanischen Häuser halten werde, oder nicht. Am 31. Mai, 1. und 2. Juni fanden Deliberationen unter den Bankdirectoren über diese Angelegenheit Statt, und am letztgedachten Tage, nachdem die Sache von allen Seiten erwogen worden war, sind dieselben mit 13 gegen 11 Stimmen zu dem Entschlusse gekommen, daß jenen drei Häusern keine Unterstützung mehr gegeben werden dürfe. Demgemäß haben, nach Angabe des Courier, die HH. Wiggin und Compagnie (mit 860,000 Pf.), Wildes und Compagnie (mit 690,000 Pf.) und Wilson und Compagnie (mit 1,260,000 Pf.) ihre Zahlungen einstellen müssen. Der Courier vertheidigt die Maaßregeln der Bank, welche natürlich schon aus dem Grunde, weil der Fall jener Häuser den Fall mehrerer anderen nach sich ziehen muß, viele Feinde gefunden hat. Er macht bemerklich, daß es sehr thöricht seyn würde, wenn man behaupten wollte, die Bank habe ihre Unterstützung fortsetzen müssen, schon aus dem Grunde, weil sie einmal angefangen habe, jene Häuser zu unterstützen. Als dieselben ihre frühere Unterstützung von der Bank bezogen, sei diese ihnen in der Voraussetzung zugeflossen, daß sie vollkommen solvent und im Stande seien, mit der Zeit ihre Fonds in Amerika und anderwärts zu realisiren. Es könne seyn, daß sich dieß auch jetzt noch thun lasse, aber die neuen Verwickelungen der amerikanischen Verhältnisse, von denen die letzten Nachrichten Kunde geben, das Fallissement mehrerer Häuser in Amerika, an deren Solvenz kein Zweifel gehegt worden war, die Furcht vor noch erfolgenden Fallissements, durch welche denn der Rembours der den unterstützten Häusern aus Amerika zukommenden Fonds von Tag zu Tag problematischer werden würde, und besonders auch der Umstand, daß mehrere neue Gesuche wegen Unterstützung zu erwarten wären, wenn jenen drei Häusern ihre Gesuche bewilligt würden, habe die Majorität der Bankdirectoren bewogen, sie abschlägig zu bescheiden.

Von der Bank ist angezeigt worden, daß sie zu den gewöhnlichen Vorschüssen auf Wechsel, die nicht über 95 Tage zu laufen haben, zu 5 Percent, gegen Rückzahlung vor dem 15. Juli, in Summen von nicht unter 2000 Pf., auch ferner bereit sei.

Man schreibt aus Leeds vom 19. Mai: „Der Zustand unserer Fabriken ist mehr als traurig, und läßt sich kaum durch Worte schildern. Viele derselben stehen ganz still, während die größeren ihre Arbeitsstunden beschränken, um nur einen Theil ihrer Arbeiter zu beschäftigen. Auf sämmtliche diesseitige Wollmärkte hat dieser eben geschilderte Zustand unserer Fabriken einen mächtigen Einfluß ausgeübt, und dahin gewirkt, daß die Vorräthe aller Wollgattungen sich bis zu einer unglaublichen Masse angehäuft und Preise erzeugt haben, die man auf dem Continente oder vielmehr in den Productionsländern noch für ganz unwahrscheinlich halten dürfte. In den feineren Sorten von 3 Sh. aufwärts darf man eine Preisreduction von mindestens 25 Percent und in den Gattungen von 2 Sh. abwärts bis 2 Sh. 4 Pence einen Fall von 30 bis 35 Percent gegen voriges Jahr annehmen. Geringere Wollen, wovon die Vorräthe verhältnißmäßig am größten, haben nur nominellen Werth, da sie schon seit langer Zeit zu keiner Preisreduction anzubringen sind und waren. Ein Gleiches gilt von ordinärer Lamm-, Sommer-, Winter- und allen Arten Pell- oder Rauswolle. Die jetzige Krisis nebst der vorstehenden Preisreduction erstreckt sich somit auf die feineren Qualitäten in gelinderem Grade, und setzt endlich die Mittel, so wie die geringeren Wollen in ein rechtes Preisverhältniß, was seit mehreren Jahren entbehrt wurde. Die Lager von teutscher Wolle umfassen in London noch circa 12,000 Ballen und bei uns in Yorkshire circa 20,000 Ballen, zusammen also ein Quantum, das unsere Fabriken für den inländischen Bedarf das ganze laufende Jahr reichlich zu versorgen im Stande seyn würde. Außerdem besitzen wir ungeheure Massen von geringen Wollen aus Neu-Südwales, Van-Diemensland, Ostindien, Südamerika, Afrika, der Berberei, der Türkei, Rußland, Italien, Spanien, Portugal ꝛc., wovon selbst eine annähernde Quantitätsabschätzung unmöglich ist."

Aus Manchester bringt die Times wieder betrübende Nachrichten. „Nie," heißt es darin, „war in Manchester, seit es der Marktplatz der Baumwollenmanufactur geworden, diese in solchem traurigen Zustande, als jetzt. Es ist nutzlos, eine weitläuftige specielle Erzählung zu machen, denn in der That kann man nur sagen, daß alle Geschäfte gänzlich darniederliegen. Die Weber, die noch Arbeit haben (zum Theil nur den halben Tag lang), erhalten natürlich geringeren Tagelohn, und zwar noch geringeren, als jemals in den traurigsten Zeiten."

Consols am 2. Juni 90¼; am 3. Juni 90⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Philadelphia vom 8. Mai: „Mit Bedauern muß ich melden, daß der panische Schrecken sich noch nicht gelegt hat, und daß während der letzten acht Tage viele und bedeutende Fallissements in Newyork vorkamen. Ob dieser Stand der Dinge noch lange anhalten werde oder nicht, ist eine Frage, deren Beantwortung selbst die Erfahrensten in Verlegenheit setzt. Ich pflege jedoch nicht Alles von der düstern Seite zu betrachten, und so habe ich auch in der jetzigen Dunkelheit einige Lichtpuncte aufzufinden. Diese sind folgende: 1) haben seit meinem letzten keine weitern Fallissements in Philadelphia Statt gefunden; 2) in Baltimore gleichfalls nicht; 3) in Richmond keines von einiger Bedeutung; 4) die letzten aus Neworleans eingelaufenen vier Stafetten brin-

Digitized by Google

gen keine Nachricht von weitern Zahlungseinstellungen in dieser Stadt; 5) in Mobile kamen seit meinem letzten gleichfalls keine mehr vor; 6) seit dem Beginn der Krise ergab sich weder in Charleston, noch in Savannah ein Fallissement von einiger Bedeutung; und endlich 7) kamen im Westen nur sehr wenige vor, denn bis jetzt hat sich das Mißgeschick weder in Pittsburg, noch in Louisville und St. Louis bedeutend fühlbar gemacht. Das baare Geld wird indeß in den atlantischen Städten mit jedem Tage seltener, und der große Stapelplatz, Newyork, befindet sich in einer vollkommenen Geld- und Handelsverwirrung, obschon gegen den 6. Abends in den Verkäufen und Zahlungen größere Regelmäßigkeit eingetreten war, und sich Spuren des rückkehrenden Vertrauens gezeigt hatten. Auffallend ist, daß während dieser ganzen Klemme die Einkünfte nicht wesentlich berührt worden sind. Aus einer officiellen Angabe im Globe hinsichtlich der Staatseinnahmen ergibt sich, daß während des Monats März an Zöllen 1,997,303 und für Ländereiverkäufe 1,228,063 Dollars, mithin in einem einzigen Monat 3,225,366 Dollars eingingen. Nur für den April, glaubt man, werden die Einnahmen bedeutend hinter den Ausgaben zurückstehen, wiewohl vor dem 1. Juni keine genaue Angabe hierüber geliefert werden kann. Eine der Ursachen des jetzt lastenden Druckes ist ohne Zweifel die in allen östlichen Staaten und nirgends mehr als in der Stadt Newyork herrschende Manie für Speculation in Ländereien. Die vierteljährlich in Newyork Statt findenden Ländereiversteigerungen trugen in den beiden Jahren 1835 und 1836 38,195,874 Dollars ein, was mehr ausmacht als das gesammte Capital der Banken des Staats. Nimmt man nun an, daß zu den gewöhnlichen Schwindeleien mit Ländereien für 18 Millionen erstanden wurden, so bleibt immer noch ein Betrag von 20 Millionen übrig, die dem rechtmäßigen Handel von Newyork entzogen wurden. Ich bin noch immer der Meinung, daß, so schlecht die Sachen jetzt auch immer stehen, sie doch von indiscreten Schreiern durch die öffentliche Presse noch schlimmer dargestellt werden, als sie wirklich sind."

Rußland.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 31. Mai: „Der kaiserliche Hof residirt seit einer Woche schon in Zarskoje-Selo. Se. Majestät der Kaiser verbringt zwar jeden Vormittag in der Residenz, um die Regierungsgeschäfte zu erledigen, kehrt jedoch zur Mittagszeit nach Zarskoje-Selo zurück. Wir haben die gegründete Hoffnung, das hohe Kaiserpaar bis zum August hier anwesend zu besitzen. Erst dann wird der Kaiser die beabsichtigte Reise in die neurussischen und kaukasischen Provinzen antreten. Die großen Cavalleriemanöver, die das im Süden zusammengezogene Armeecorps in den weiten Steppenflächen bei dem zum Gouvernement Jekaterinoslaw gehörigen Städtchen Woznesenk ausführen soll und denen der Kaiser beiwohnen wird, dürften nicht vor dem September Statt finden. Ihre Majestät die Kaiserinn werden wohl um einige Wochen früher zum Gebrauch der Seebäder nach Odessa abgehen, doch ihr am 1. Juli (alten Styls) eintretendes Geburtsfest bestimmt noch in Petersburg feiern. — In der vergangenen Woche verließ uns der General der Cavallerie, Generaladjutant, Graf Benkendorf, um sich, da er von seiner mehrmonatlichen schweren Krankheit noch nicht ganz genesen ist, auf sein im Gouvernement Ehstland an der Ostsee liegenden Landsitz Falt zu begeben, zu welcher Reise ihm ein kaiserliches Dampfboot zur Verfügung gestellt worden. — Das Gardecorps, vorläufig noch theils in der Residenz, theils in den nächsten Landumgebungen cantonnirend, bezieht um die Mitte des nächsten Monats das gewohnte Lager bei der Krondomaine Krasnoje-Selo, wo es unter der unmittelbaren Inspection Sr. kaiserl. Majestät mehrere große Manöver ausführen wird. — Der Sommer hat bei uns ungemein schön begonnen; die Witterung ist warm und mild, mit öfteren Regenschauern wechselnd, welche die junge Vegetation in Gärten, auf Feldern und Wiesen in schnellen Schwung gebracht hat. Diese Prämissen lassen uns mit Zuverlässigkeit eine reiche Getreide- und Fruchternte hoffen. In Folge dieser schönen Witterung verliert unsere Residenz von Tag zu Tag sichtlich ihre bisherige gewühlvolle Lebendigkeit. Alles, was nur den städtischen Mauern sich entziehen kann, flüchtet auf die nahen Landumgebungen. Unter diesen wird diesmal vorzugsweise Pawlowsk ausgezeichnet; die ganz neue Erscheinung der Eisenbahn in dieser Richtung, die man im Juli beendigt und auf beiden Endpuncten befahren zu sehen hofft, wird für viele Bewohner unserer Residenz ein mächtiger Reiz, sich während der Sommermonate in Pawlowsk, das ohnedieß zu einer der romantischesten Umgebungen unserer Kaiserstadt gehört, zu etabliren."

Frankreich.

Der König, die Königinn, der Herzog und die Herzoginn von Orleans, nebst den übrigen Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie haben Sonntags den 4. Juni Nachmittags ihren Einzug in Paris gehalten, der von dem schönsten Wetter begünstigt wurde.

Der König hat auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts den Baron Sylvestre de Sacy zum Großofficier und den Baron Thenard und die HH. Poisson, Gay-Lussac und Arago zu Commandeurs der Ehrenlegion ernannt. Außerdem werden noch viele andere Ernennungen angekündigt. Unter den zu Großofficieren zu Ernennenden werden angeführt die HH. Dupin, von Rothschild, Alexander von Humboldt und de Candolle. In der Armee sind 383 Beförderungen in allen Officiersclassen vorgenommen worden.

Seit einigen Tagen circuliren sinistre Gerüchte zu Paris über den Stand der Dinge in Afrika, die wenigstens theilweise durch den Moniteur Algérien vom

27. Mai bestätigt werden. — Der Commerce enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Algier vom ebengedachten Tage, welches mit dem Dampfschiff Fulton nach Toulon gelangt war: „Algier, 27. Mai. Unsere grossen Friedensstifter wissen nicht mehr, wie sie sich benehmen sollen. Alle ihre Pläne sind vereitelt; sie haben allenthalben den Oehlzweig dargeboten, in der Meinung, mit ihrem Friedenssysteme hier durchkommen zu können und allenthalben hat man sie mit Flintenschüssen empfangen und der Krieg ist zu gleicher Zeit in der ganzen ehemaligen Regentschaft von Constantine bis Tlemsen ausgebrochen. Gewiß haben noch niemals so schlagende Ereignisse ein System verurtheilt, und wenn die Anhänger der beschränkten Occupation ihre Pläne jetzt noch ausführbar finden, so kann man, ohne zu streng zu seyn, sagen, daß sie an dem Aufgeben der Colonie arbeiten. — Den Andeutungen des Obersten Duvivier und des Marschalls Clauzel zuwider hat man zu Guelma nur eine kleine Anzahl von Truppen gelassen, die keineswegs hinreichte, um die benachbarten Stämme zu schützen, welche Freundschaftsverhältnisse mit uns zu unterhalten wünschten. Nun, vielleicht in diesem Augenblicke, plündert und zerstört Achmet die Douars jener Stämme, die sich an uns anschließen wollten, und bald werden unsere Truppen in den Lagern von Guelma und Dran blockirt werden, ohne sich mit Bona in Verbindung setzen zu können; und dieß geschieht, weil man dem General Trezel nicht Leute genug gegeben hat, um den Marsch der Truppen des Bey aufzuhalten, und gegenwärtig alle Anstrengungen der Division von Bona kaum hinreichen dürften, die befestigten Puncte, die Proviantvorräthe und das ungeheure Material, welche dort aufgehäuft sind, zu schützen. Achmets Armee soll sich auf 6 bis 8000 Mann belaufen. — Wenn die neue Expedition nach Constantine im Monate Mai Statt gefunden hätte, wie man angekündigt hatte, so würde uns der Bey Achmet jetzt nicht bis in die Nähe von Bona beunruhigen können. — Im Gebiete von Algier ist der Aufstand allgemein. Im Osten haben alle Stämme von Bugia bis Delphys Contingente geliefert; wir sind von dieser Seite von 5 bis 6000 Mann bedroht. Der Oberst Schauenbourg hatte sich ihrem Marsche widersetzt; man hat ihn aber zurückgerufen, bevor er die Araber vollständig geschlagen hatte. Wir haben sogar gehört, daß die Colonne, die er bei den Iffer gelassen, gestern ein sehr ernsthaftes Gefecht zu bestehen hatte und daß wir ziemlich viele Leute verloren haben. Die Stämme, die uns hier den Krieg machen, waren uns seit langer Zeit unterworfen. — Im Süden haben wir die Hadschuten zu bekämpfen, die sich in der Ebene als Parteigänger ausbreiten und uns viel Nachtheil zufügen. Im Westen der Ebene haben die von Abdelkader aufgewiegelten Stämme die Waffen ergriffen. Wir hätten demnach in diesem Augenblick drei starke Colonnen, jede von 4 bis 5000 Mann nöthig, um den Versuchen der Araber Einhalt zu thun. Wohlan! Statt dessen beschränkte man sich darauf, nach der einen Seite 2000 und nach der andern 1000 Mann zu senden, und es ist damit gar kein Resultat erzielt worden. Gegenwärtig ist jedoch die ganze Division in der Ebene, und der General Damrémont fängt an zu begreifen, daß man kämpfen muß und daß man den Frieden nur durch den Krieg erlangen kann. — Der Krieg ist aber nicht nur in den Theilen der Provinzen von Bona und Algier, welche wir besetzt halten; er ist so eben auf eine seyr unerwartete und unglückliche Weise an den Thoren von Oran selbst ausgebrochen. Die Briefe aus dieser letztern Stadt melden in der That, daß die active Division kaum aufgebrochen war, als eine Armee von 2000 Reitern erschien, und die Douars der Douairs und Smelas im Angesichte von Oran ausplünderte; Männer sind getödtet, Weiber und Heerden fortgeschleppt worden. — Der General Bugeaud wird wieder umkehren, ohne etwas Anderes, als eine militärische Promenade gemacht zu haben, die kein Resultat für uns hat und üble Folgen in Bezug auf die Araber haben wird, welche in der Meinung, daß wir die Stärkeren seien, sich uns unterworfen haben würden."

Am 5. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 70. 3Percents —.

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Am 16. Mai ward von der Gesellschaft zur Ausführung der Eisenbahn von Mailand nach Venedig Folgendes beschlossen: „Die Actienpromessen umfassen ein Capital von 50 Millionen, wovon 28 auf Venedig und 22 auf Mailand fallen. Letztere werden wie folgt vertheilt: die Gründer der Gesellschaft reserviren sich 17 Millionen, und hochstehenden Personen ꝛc. ½ Million, bleiben 4½ Millionen oder 4500 Actien für das Publicum, für welche die drei letzten Tage des Mai's zur Einzeichnung bestimmt sind, während jene 17 Millionen schon am 20 gezeichnet seyn sollen. — Am 10. Juni werden die ersten 5 Percent eingezahlt, und die eingezahlten Gelder vom 1. Juli an mit 4 Percent verzinst. — Ende Juni werden die Statuten der Gesellschaft Sr. Majestät zur Genehmigung vorgelegt. — Die erste Generalversammlung der Actionäre wird am 1. August in Venedig Statt finden. — Die vorgeschriebene Bahnlinie geht von Mailand über Bresela, Mantua, Verona, Vicenza und Padua nach Venedig."

Wien, den 12. Juni.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 29. Mai d. J. dem wirklichen niederösterreichischen Landrechtssecretär, Johann Hugo Freiherrn von Woyglemuth-Malburg, die allergnädigste Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm von Se. Heiligkeit verliehene Ritterkreuz des päpstlichen Ritterordens des heiligen Gregor des Großen annehmen und tragen zu dürfen.

Am 12. Juni war zu Wien der Mittelpreis der		
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛
Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		224¼
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	143⅛
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575¼
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66.
Bankactien pr. Stück 1376⅛ in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Vilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 165

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 14. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.589	28. 4. 3p.	+ 12.9	W. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.563	28 3 11	+ 17.3	NW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.546	28 3 8	+ 14.5	W. still.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 6. d. M. bringt keine neueren telegraphischen Berichte über die Kriegsvorfälle im nördlichen Spanien; eben so wenig ist in den Pariser Blättern eine Spur von der angeblich aus Bordeaux vom 3. eingelaufenen Depesche zu finden, welche die Allgemeine Zeitung mitgetheilt hatte und der zufolge die Truppen der Königinn die Cinca passirt und Monzon und Estadilla besetzt haben sollten. — Die Allgemeine Zeitung gibt nun wieder eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 4. Juni, die am 5. in Paris eingetroffen seyn soll, aber in den Pariser Blättern vom 6. nicht enthalten ist; sie lautet folgendermaaßen: „Perpignan, 4. Juni. Gestern wußte man in Seo de Urgel nichts Weiteres von den Bewegungen der Armee des Don Sebastian. — Am 2. ist Castells mit 700 Mann durch Organya gekommen, und hat sich gegen Lerida gewendet, gleich den meisten andern Banden. Es geschieht dieß auf Befehl des Don Carlos, von dessen weiterem Zug man, seit er in Barbastro angekommen ist, nichts mehr vernommen hat."

Der Messager vom 6. Juni stellt über die telegraphische Depesche aus Bayonne vom 4. ein Uhr Nachmittags, welche der Moniteur vom 5. mitgetheilt hatte, folgende Betrachtungen an: „Die durch den gestrigen Moniteur bekannt gemachte Depesche ist eine der seltsamsten, die wir seit langer Zeit gelesen haben. — Der General Espartero, sagt das officielle Blatt, ist am 2. in Pamplona eingerückt; diese Nachricht ist mit der vor zwei Tagen in demselben Moniteur enthaltenen Anzeige, daß Espartero am 29. von Ernani nach Andoain aufgebrochen war, wo die Carlisten ihn vergebens aufzuhalten suchten, schwer zu vereinbaren. Andoain liegt allerdings auf der Straße, die von S. Sebastian über Tolosa, Villafranca, Lecumberri und Iruryun nach Pamplona führt; aber diese Straße konnte Espartero nur zurücklegen, nachdem er sich sämmtlicher obengenannten Plätze bemächtigt, die zahlreichen Carlistischen Streitkräfte, welche diese Linie vertheidigen, zurückgeworfen und zahllose Hindernisse besiegt hatte, welche die rauhe und gebirgige Beschaffenheit dieses Theils von Guipuzcoa darbietet. Es ist materiell unmöglich, daß vier Tage zu Lofung einer so schwierigen Aufgabe hinreichten, und daß sich Espartero solchergestalt mehrerer befestigten Plätze und hartnäckig vertheidigten Pässe bemächtigt habe, ohne daß Jemand ein Wort davon erfahren hat. — Wenn man die zwischen dem Augenblick des Aufbruchs und dem der Ankunft verflossene Zeit in Betracht zieht, so finden wir für eine so schnelle Reise keinen andern möglichen Weg, als das Bassin der Bidassoa und das Bastanthal; aber auch diesen Weg halten die Carlisten besetzt; sie haben unsers Wissens weder Sumbilla noch Elifondo geräumt, und wenn Espartero solchergestalt in der Entfernung von einigen Lieues längs unsern Gränze vorübergezogen wäre, so müßte die Einwohner der benachbarten Städte etwas davon erfahren und hierher gemeldet haben. — Der Moniteur wird also wahrscheinlich nächstens eine Berichtigung seiner Angabe liefern. — Das officielle Blatt bleibt dabei, Don Carlos stationär in Barbastro zu lassen. Es versteht gleichfalls auf eine geringe Entfernung von dieser Stadt den Baron de Meer, den es zwei Tage vorher in entgegengesetzter Richtung Cabrera entgegenmarschiren ließ. Wir gestehen in aller Demuth, daß diese Nachrichten, so widersprechend sie auch seyn mögen, die einzigen sind, die wir unseren Lesern heute geben können. Unsere Correspondenzen haben uns nichts aus Oberaragonien noch aus den catalanischen Districten am Segre gebracht. Wir haben aus Catalonien bloß nachstehendes Schreiben aus Barcelona erhalten, welches die vor zwei Tagen im Moniteur gegebene Nachricht von der Verhaftung einiger „Patrioten," die auf Befehl der Militärbehörde nach Iviza (einer der Balearen) deportirt worden sind, bestätigt. Dieses Schreiben, obwohl es keine wichtige Thatsache enthält, ist nichtsdestoweniger interessant; es gibt den Maaßstab von der Stimmung der activen Bevölkerung der Stadt und von der Erwartung ernster und nahe bevorstehender Ereignisse, in der man dort schwebt: „Barcelona, 29. Mai. Der Tag unsers „Triumphs naht heran. Der Land San Jose ist der Con„ducteur-Gendarme, der unsere Freunde Monet, Bai„ger, Alsina, Vigoret und zwanzig andere transpor„tirt; sie sind am 24. Morgens abgegangen und haben uns „in dieser Stadt zurückgelassen, wo wir bald in die Lage

Digitized by Google

„kommen werden, ſie zu rächen. — Unſere Feinde wiſ„ſen, daß ſie ſich nicht lange mehr halten können und in „ihrer Angſt ſehen ſie überall Verſchwörer, phyſiſche Mä„ßen und Geſpenſter; am 25. hat man ein Dutzend Un„glücklicher verhaftet und Niemand weiß warum; denn ſie „hatten immer zum Juſtemilieu gehört. Vielleicht geſchah „es deßhalb, weil ſie ihre Waffen niedergelegt und erklärt „hatten, daß ſie nicht die Mörder ihrer Brüder ſeyn wol„ten; wenn dieß der wahre Grund der Strenge iſt, deren „Opfer ſie geworden ſind, ſo müßte man die ganze Na„tionalgarde, d. h. funfzehn Bataillons, unter Schloß und „Riegel legen; dem ſei wie ihm wolle, unſere armen Re„genten werden nicht lange mehr am Ruder ſeyn. In we„nigen Tagen werden Sie von Barcelona und von ganz „Spanien reden hören; denn entweder muß Don Car„los oder wir die Oberhand behalten; aber wir wollen „nichts mehr von einer neutralen und feilen Regierung, „wie die der Königinn, wiſſen." — Nach Mittheilung obi„gen Schreibens fährt der Meſſager alſo fort: „Die „moraliſche Lage Madrids iſt nicht beſſer als die von „Barcelona; um ſich davon zu überzeugen, dürfte es „genügen, nachfolgenden Brief zu leſen, der von einem war„men Anhänger Chriſtinens an einen ſeiner Freunde ge„ſchrieben iſt, welchen die Furcht vor den Ereigniſſen, die ſich „vorbereiten, beſtimmt hat, ſich nach Paris zu flüchten: „Madrid, 30. Mai. Mit Schmerz muß ich Ihnen heute „den traurigen Zuſtand ſchildern, in den wir durch die „Nachrichten aus Arragonien, durch den Verluſt unſerer „beſten Generäle, vor Allem aber durch die politiſchen Feh„ler unſerer Regenten verſetzt worden ſind, die ſich aus „Starrſinn eine Partei entfremdet haben, die ihnen ſo „wichtige Dienſte leiſten konnte. Jribarren iſt todt!... „Dieß iſt der einzige Ruf, der hier wiederholt wird und „der alle Herzen zerreißt. Die Expedition des Prätenden„ten wird auf kein Hinderniß mehr ſtoßen, Spanien zu „durchziehen, auf die Hauptſtadt zu marſchiren, wenn er „will, um ſich derſelben zu bemächtigen und ſie zu plün„dern; denn ich verſichere Sie, daß wir uns nicht im „Stande befinden, ihm den Einmarſch ſtreitig zu machen. „— Uebrigens haben die heute eingelaufenen Unglücksbot„ſchaften auf unſere Miniſter und unſere Deputirten einen „ſo niederſchlagenden Eindruck gemacht, daß ſie nicht mehr „zu kennen ſind. Vor zwei Tagen wollten ſie ſich noch bis „auf den letzten Mann vertheidigen; heute denkt man nur „daran, die königliche Familie und die Regierung, die ihr „bei ihrem Abzuge folgen würde, gegen einen Handſtreich „ſicher zu ſtellen. Dieſe Maaßregel, wenn ſie, wie ich lei„der glaube, ergriffen wird, würde das Maaß unſerer Leiden „vollmachen; was würde dann aus dieſer Stadt werden? „Eine Mörderhöhle; denn man würde alles von dem gemei„nen Volke zu befürchten haben, das ſich nie inſolenter und „ſtolzer gezeigt hat. Was die Geiſtlichkeit anlangt, ſo ſollte „man nach der verächtlichen und ſtolzen Miene, mit der „ſie in den Straßen einherzieht, glauben, daß wir im „Jahre 1814 leben. — Wir haben hier bis jetzt bloß acht „Bataillons Nationalgarden zu unſerer Vertheidigung; „man erwartet ſeit mehreren Tagen die Nationalgarde der „Provinz, deren Mobiliſirung angeordnet wurde; aber „ſei es übler Wille der Municipalitäten, ſei es Widerſtand „der Garde ſelbſt, deren Geiſt vor Allem revolutionäre iſt, „es kommt nicht ein einziger Mann, und ſelbſt wenn alle „kämen, ſo würde es ſehr zweifelhaft ſeyn, ob ſie uns bei„ſtehen wollten. — Mittlerweile gewinnt alles hier ein „düſteres und entmuthigendes Ausſehen; die reichen Aus„lagen ſind ſeit vier Tagen von unſeren Boutiken ver„ſchwunden; die Privatperſonen verſtecken gleichfalls ihre „koſtbarſten Gegenſtände und das Sicherheitsbu„reau hat nicht Beamte genug, um die Päſſe auszufer„tigen, die man zu jeder Stunde des Tages begehrt, um „ſich in die ſüdlichen Provinzen zu flüchten. Lohnte es wohl „der Mühe, vier Jahre lang Unglück und Opfer zu dul„den, um auf dieſen Grad gouvernementaler Unordnung „und Anarchie zu gelangen? denn, man darf ſichs nicht „verhehlen, wenn es dem Prätendenten gelingt, überden „Ebro zu kommen, ſo wird er hier ohne das mindeſte „Hinderniß einrücken, und dann werden wir die Opfer „entweder der Carliſten ſelbſt, oder der Wuth der exaltir„ten Partei werden, die ſich nothwendiger Weiſe auf ihre „eigene Fauſt vertheidigen und für die Unbilden rächen „wird, die ſie erhalten zu haben glaubt. Calatrava iſt „ganz zu Boden geſchlagen; nie hat man ihn ſo entmu„thigt geſehen, wie geſtern und heute, und ich glaube nicht, „daß die Ruhe hier noch eine Woche lang erhalten werden „kann." — „Dieſes Gemälde," ſchließt der Meſſager, „iſt fehr düſter; wir glauben aber, daß die Farben nicht „zu ſtark aufgetragen ſind; der Brief, wir wiederholen es, „rührt von einem Manne her, der nach ſeiner Stellung „geneigt ſeyn müßte, die Thatſachen eher zu mildern, als „ſie in grellem Lichte zu ſchildern."

Großbritannien und Irland.

Am 1. Juni fand in dem zu dieſem Zwecke feſtlich ausgeſchmückten Kingstheater der von der Königinn veranſtaltete Ball zum Beſten der nothleidenden Seidenweber von Spitalfield Statt. Die Journale ſchildern ihn als einen der prachtvollſten, und die Erträgniſſe müſſen fehr bedeutend geweſen ſeyn. In der königlichen Loge befanden ſich, als Stellvertreterinn Ihrer Majeſtät, die Prinzeſſinn Auguſte und die Herzoginn von Kent mit ihrer erlauchten Tochter, beide mit einem glänzenden Gefolge. Sämmtliche Damen waren in Stoffe von Spitalfielder Manufactur gekleidet. Man rechnet, daß über 3000 Perſonen anweſend waren, welche gegen 8000 Webern Arbeit verſchafft hatten.

Ueber den Stand der parlamentariſchen Geſchäfte und die Lage des Miniſteriums ſtellt der Courier in ſeinem Blatte vom 3. Juni folgende Betrachtungen an: „Es iſt natürlich zu erwarten und ſchon im voraus geſagt worden, daß aus dem Lauf der Ereigniſſe eine Menge von Geſchäften für die beiden Parlamentshäuſer entſpringen werden, die, wenn man die durch die Oppoſition verurſachten Rückſtände hinzufügt, Seſſion für Seſſion immer

Digitized by Google

mehr anwachsen, müssen. Der gestrige Abend in beiden Häusern kann dieß am besten zeigen. Sir G. Sinclair spielte, offenbar in höchst gehässiger Absicht, wofür er von Lord J. Russell gehörig zurechtgewiesen wurde, auf die Handelsverlegenheiten des Landes an, und diese werden nun, obgleich das Parlament ihnen nicht abhelfen kann, wahrscheinlich einige Wochen lang ein ergiebiges Thema zu Debatten darbieten. Bereits hat die Dringlichkeit anderer Geschäfte die Verschiebung der wichtigsten Maaßregeln dieser Session bis auf entferntere Tage, als es anfänglich bestimmt war, nöthig gemacht, und sie möchten wohl in diesem Jahre schwerlich durch das Parlament gehen können. Im Oberhause zeigte nun gestern Abends Lord Denman (der Oberrichter) wieder an, daß er nächsten Donnerstag einen auf die im Unterhause in Betreff der Privilegien desselben angenommenen Resolutionen bezüglichen Antrag stellen wolle, der, wenn er nicht die beiden Häuser in eine ärgerliche Collision mit einander bringt, doch jedenfalls ihre Geschäfte vermehren und ihre Verwicklung noch verschlimmern wird. Hoffentlich wird Lord Denman seine Absicht aufgeben und sich nicht durch verlockendes Lob der Torrypresse oder durch Begriffe von dem, was der Würde der Richterbank gebühre, bewegen lassen, die wahrscheinliche Verwirrung noch zu vergrößern. Es sei uns vergönnt, noch ein Wort zur Vertheidigung der Minister hinzu zu fügen, denen man vorwirft, daß sie ihre eigenen Maaßregeln nicht beförderten und daher jene Verzögerung in der Erledigung der Geschäfte und jene Verlegenheit verursachten, die sehr bald Alle zu beklagen haben dürften. Es ist klar, daß in einem Unterhause, in welchem die Parteien sich so nahe das Gleichgewicht halten, wie in dem jetzigen, kein Ministerium seine Maaßregeln mit Gewalt befördern könnte. Sir Robert Peel versuchte es, und es schlug ihm gänzlich fehl. Wenn Minister, wie die ultra-radicalen und die Torybläter es anrathen, rücksichtslos handeln wollten, so würden sie Manchen ihrer Anhänger vor den Kopf stoßen und ihren Gegnern großen Vortheil verschaffen. Sie müssen daher, des Standes der Parteien wegen, mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Sind sie für den Stand der Parteien im Unterhause verantwortlich? Gewiß nicht, denn es herrschte in Lande eine ähnliche Spaltung, und eine Appellation an das Volk durch allgemeine Wahlen, der einzige Weg, um das Gleichgewicht zu ändern, würde vermuthlich keine der beiden Waagschalen hinunterdrücken. Das Land ist über die ferneren nothwendigen Reformen getheilter Meinung; es herrscht keine mächtig überwiegende Ansicht oder politische Leidenschaft vor, von der die große Mehrheit der Nation beseelt und nach Einer Richtung hin getrieben oder zum Verlangen Einer Maaßregel bewogen würde. So ist zwar die Zahl der Unterschriften unter den für die Abschaffung der Kirchensteuern eingegangenen Petitionen größer, dagegen ist wieder die Zahl der Petitionen selbst, die gegen jene Maaßregel eingereicht worden, bedeutender. So lange nun das Land in diesem getheilten Zustande bleibt, werden sich die Parteien im Unterhause so ziemlich das Gleichgewicht halten und kann keine wichtige Maaßregel, der sich die eine Partei widersetzt, durch das Parlament hindurchgezwungen werden. Also ist der Zustand der öffentlichen Meinung, nicht das Ministerium, an der Verzögerung der Maaßregel hauptsächlich schuld, denn unter einem reformirten Parlamente müssen die Minister sich nach der öffentlichen Meinung richten."

Aus dem Börsenberichte der Times ergibt sich, daß die drei amerikanischen Hause, welche (wie gestern gemeldet) in London ihre Zahlungen haben einstellen müssen, vor etwa zwei Monaten von der Bank, theils unter ihrer Garantie, theils auf ihr Risico, Unterstützung zum Belaufe von 750,000 Pf. St. erhielten, um alle Forderungen bis zum 1. August d. J. zu decken. Eines dieser Häuser hatte jedoch seine Passiva so falsch berechnet, daß es um einen Aufschub des Zahlungstermins bis zum 31. December nachsuchen mußte, worauf die beiden anderen Häuser ein ähnliches Verlangen stellten. So standen die Dinge, als die Berichte aus Newyork vom 8. Mai eintrafen, wodurch die Bankdirectoren stutzig wurden. Es wurde drei Tage hindurch hin und her unterhandelt, und man zeigte sich Anfangs geneigt, einen Monat Aufschub zu gewähren. Indessen zerschlug sich auch dieses Auskunftsmittel. Die Morning-Chronicle schilt die Bank wegen der plötzlichen Veränderung ihres Systems. Im Börsenbericht des Courier vom 3. heißt es: „Wir hoffen, daß die Gerüchte, welche heute früh in der City umliefen, sehr übertrieben sind; indeß werden doch einige weitere und leider sehr ausgedehnte Fallissements, hauptsächlich von Handelshäusern, die mit Amerika in Verbindung stehen, mit Bestimmtheit angekündigt. Am englischen Fondsmarkt war heute der Umsatz in Consols sehr gering, und die Notirungen veränderten sich gestern nur wenig. Mehr Geschäfte wurden in spanischen Fonds gemacht. Die portugiesischen Fonds wurden niedriger notirt. Ein plötzliches Sinken fand in den südamerikanischen Obligationen Statt. Die Berichte, welche heute Früh aus den Provinzen eingingen, brachten niedrigere Actiennotirungen, was auch die Actien der London-Birminghamer Eisenbahn heruntergedrückte." Der Courier selbst bemerkt mit Bezug auf die Insolvenz der obenerwähnten Handelshäuser: „Die Wirkung, welche die Weigerung der Bank, den in Verlegenheit befindlichen amerikanischen Häusern fernere Unterstützung zu bewilligen, und die darauf erfolgte Einstellung der Zahlungen dieser letzteren in der City hervorgebracht, ist nicht so schlimm gewesen, als man hätte erwarten können. Dieß ist eine Folge davon, daß die kritische Lage dieser Häuser schon vor einigen Monaten bekannt war, und daß sich ihre Geschäfte, die sie nur vermöge des ihnen bereits von der Bank geleisteten Beistandes noch fortzusetzen vermochten, bedeutend vermindert hatten. Die Times hat jedoch Recht,

Digitized by Google

wenn sie sagt, daß die ganze Ausdehnung und die verschiedenen Verzweigungen der besagten Falissements erst nach geraumer Zeit bekannt werden dürften, und für jetzt läßt sich noch gar nicht sagen, was daraus erfolgen kann. Indeß glaubten doch Wohlunterrichtete, daß die Folgen nicht so unheilbar seyn werden, als man erwartete. Wir bleiben übrigens dabei, daß die Bank unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders handeln konnte. So lange kein gegründeter Zweifel an der Zahlungsfähigkeit der besagten Häuser gehegt werden konnte, war die Bank gerechtfertigt, ja unter den besonderen Umständen des Falls vielleicht sogar aufgefordert, sie zu unterstützen. Aber die neuesten Vorfälle in Amerika haben der Sache eine ganz andere Gestalt gegeben. Es wird zwar ohne Zweifel von Vielen immer noch zuversichtlich geglaubt, daß die Summen, welche die Kaufleute von Newyork und andern amerikanischen Städten englischen Häusern schuldig sind, mit wenig Verlust werden realisirt werden; und, wenn dieß der Fall ist, so können die Häuser, die ihre Zahlungen eingestellt haben, alle Forderungen, die man an sie zu machen hat, befriedigen und außerdem noch einen hübschen Ueberschuß behalten. Die neuesten Nachrichten aus Amerika lauten jedoch ganz anders als diese Ansicht von der Sache, und die Bank wäre durch nichts gerechtfertigt gewesen, in einem solchen Fall nach einer zweifelhaften Voraussetzung zu handeln."

Die Londoner Abendblätter vom 3. Juni melden die Fallimente der Häuser Gowan und Marx und Bell und Grant, jedoch ohne den Betrag anzugeben. — In Birmingham sind, zumeist in Folge der nordamerikanischen Handelsnoth, 12 bis 13.000 Fabrikarbeiter ohne Beschäftigung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Alle Briefe aus Newyork vom 8. Mai schildern die Lage der Dinge als hoffnungslos. Bis zu diesem Tage waren daselbst ungefähr 300 Bankerotte vorgefallen, in der letzten Woche bis zum Belaufe von 8 Millionen Dollars. Man glaubte, daß diese Stadt Jahre bedürfen würde, um sich von diesem Stoß zu erholen. Der Anblick der Wallstreet (Newyorks Lombardsstreet) war furchtbar und man hielt diejenigen für glücklich, die aus dem allgemeinen Schiffbruch einige Trümmer zu retten im Stande waren. Jedenfalls kann eine gänzliche Handelsrevolution nicht ausbleiben. Das bisherige Treiben war so unsinnig, daß in zwei Jahren in der Stadt Newyork allein für mehr als 38 Millionen Staatsländereien verkauft worden waren. Auch der Credit der Banken war erschüttert und ihre Geschäfte hatten sehr nachgelassen. Ihre Actien waren im Laufe von vier Wochen, nach Maaßgabe ihrer resp. Bedeutsamkeit, um 11 bis 33 Percent gefallen, sogar die der vereinigten Staatenbank um 16 Percent.

Die Morning-Chronicle theilt folgendes Pröbchen von der Sicherheit des Lebens und Eigenthums in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union mit! Vor einigen Jahren ließ sich ein Mann am Mississippi unweit Rudolph im Staate Tennessee nieder und sammelte sich durch Holzverkauf an die vorbeisegelnden Schiffe ein Vermögen von 14.000 Dollars. Da er wohlfeiler verkaufte als seine Nachbarn, so fingen diese Händel mit der Familie an, wurden aber von einem Schwager des Ansiedlers, Namens Clark, aus dem Felde geschlagen. Nun verklagten sie die Leute und kamen bald mit dem Sheriff und einem Haufen Bewaffneter, welche den Clark ermordeten und mehrere seiner Kinder verwundeten. Der Ansiedler mußte ihnen sein Eigenthum für ein Spottgeld verkaufen und war noch froh, mit dem Leben davon zu kommen. Der Sheriff war einer der Käufer.

Frankreich.

Die Pariser Blätter enthalten folgende nähere Beschreibung des Einzugs des Königs und der königlichen Familie in Paris: „Von 8 Uhr des Morgens an wurde in allen Straßen von Paris der Generalmarsch der Nationalgarde geschlagen. Um 1 Uhr waren Nationalgarde und Linientruppen im Spalier, drei Mann hoch, von den Tuilerien an bis über den Triumphbogen de l'Etoile hinaus aufgestellt. Die Nationalgarde von Paris stand rechts vom Ausgang der Tuilerien aus; die zwei Terrassen des Schlosses, welche die Aussicht auf die Place de la Concorde gewähren, waren für die Pairs und Deputirten und ihre Familien bestimmt. Vor 1 Uhr waren sie ganz besetzt. Der Eingang in den Garten war frei geblieben. Paris soll nicht leicht je einen imposanteren und belebteren Anblick dargeboten haben. Die Nationalgarde war zahlreicher als bei den letzten Revuen erschienen. Man wurde unwillkürlich an die großartigen Festlichkeiten aus der Kaiserzeit erinnert. Von der Höhe des Triumphbogens hatte man eine herrliche Aussicht; man übersah eine ungeheure Linie von Uniformen und Bayonneten, die in der Sonne glänzten, und eine unzählige Menge von Zuschauern an allen Fenstern, bis an die Dächer hinauf. Auf allen Gesichtern war Freude, Festlust; das junge Grün der Bäume stach freundlich gegen die bunten Massen ab. Um 2¼ Uhr kam die ganze Municipalität von Paris, der Seinepräfect voraus, in den Stadtwägen beim Triumphbogen de l'Etoile an, um dort die Ankunft des Königs zu erwarten. Um 4 Uhr weniger 20 Minuten erscholl ein allgemeines Hurrah; die Trommeln verkündigten die Ankunft des Zuges auf der Straße von Neuilly. An der Spitze des Zuges befand sich der General Pajol, Commandant der Militärdivision von Paris, umgeben von seinem ganzen Stabe. Nach ihm ritten ein Piket Municipalgarde, Küraſſiere und Nationalgarde. Bald darauf kam der König zu Pferde, umgeben von einem glänzenden Gefolge; zu beiden Seiten die Herzoge von Nemours und Joinville. Zunächst am König bemerkte man die Marschälle Soult, Lobau, Gerard. Der König trug die Uniform der Nationalgarde, er war im bloßen Kopf, ritt im Schritt und grüßte rechts und links die

Digitized by Google

Nationalgarde, die Armee und das Volk; überall wurde er mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ begrüßt. Der begeisterte Empfang und der Andrang des Volkes, der auf dem ganzen Wege von Fontainebleau an gleich lebhaft war, und die Ankunft des Zuges verzögert hatte, schien den König aufs Innigſte zu rühren; seine Züge strahlten die vollste Heiterkeit, und er verneigte sich fortwährend nach allen Seiten. Unmittelbar darnach kam ein mit Vergoldung und Gemälden reich verzierter Wagen, mit acht Schimmeln bespannt. Es saßen darin vorwärts die Königinn, die Herzoginn von Orleans und die Erbgroßherzoginn von Mecklenburg; rückwärts die Königinn der Belgier, die Prinzessinnen Marie und Clementine und der Herzog von Montpensier. Die Herzoginn von Orleans war weiß gekleidet, sie trug einen weißen Hut mit Federn. Sie grüßte überall freundlich auf den Freudenruf der Menge, von dem sie wahrhaft begeistert erschien. Der Herzog von Orleans ritt am rechten Schlage dieses Wagens. Unter dem Triumphbogen angekommen, hielt der Zug einige Minuten an. Der Seinepräfect, umgeben von den Maires und Municipalräthen von Paris, hielt eine kurze Anrede an den König und die Herzoginn von Orleans. Letztere antwortete in rührenden Ausdrücken. Jetzt nahm der Zug der vielen Wägen, in welchen sich der Hofstaat der Königinn und der Herzoginn von Orleans, so wie mehrere fremde Gesandte befanden, seine Richtung nach den Tuilerien, durch das Spalier hindurch, welches die Nationalgarde und das Linienmilitär bildete. Der Hof war von einem Piket berittener Nationalgarde und einem starken Detaschement Gendarmen der Bannmeile umgeben. Er begab sich über den Platz de la Concorde in den Garten der Tuilerien, wo gegenüber dem Pavillon de l'Horloge der König, die Königinn und die Prinzessinnen still hielten; hier defilirten die Nationalgarde und die Linientruppen. Das Defiliren dauerte 2 Stunden; es war um 7 Uhr, als der König, die Herzoginn von Orleans an der Hand führend, in den Pallaſt gelangte, wo Minister und Behörden ihre Glückwünsche darbrachten. Unterdessen hatte sich im Garten eine ungeheure Volksmenge gesammelt, die fortwährend Vivats brachte und den König und die Prinzessinn nochmals zu sehen wünschte. Ludwig Philipp führte nun seine Schwiegertochter auf den Balkon, wo sie die Menge dankend grüßte. Sie war sichtbar ergriffen, und sprach zum König: „Sire! das ist ein wahrhaft französischer Empfang!“ Hierauf war Diner von 200 Gedecken, und große Aufwartung; die Volksmenge im Garten war aber so ungestüm, daß der König und die Herzoginn von Orleans abermals auf dem Balkon erscheinen mußten. Ludwig Philipp trat vor, und sprach: „Meine Freunde! Ich danke euch von ganzem Herzen. Eure Bewillkommnung rührt mich wahrhaft....“ Hier wurde er durch den Jubelruf unterbrochen. Auch der Herzog von Orleans erschien, und wurde lebhaft begrüßt. Sodann ging die Menge auseinander.“

In der Sitzung der Pairskammer vom 5. Juni verlas der Vicepräsident, Graf von Bastard, die königliche Ernennungsordonnanz des Barons Pasquier zum Kanzler von Frankreich. Die definitive Regulirung des Budgets von 1834 ward mit 83 weißen gegen 11 schwarze Kugeln angenommen. Baron Pasquier hielt folgende Rede: „Meine Herren! Bei der hohen Gunst, welche der König dem Präsidenten der Pairskammer verlieh, gebührt Ihnen gewiß die erste Stelle. Wenn sein Eifer in Erfüllung seiner ihm bisher aufgelegten Pflichten einiges Verdienst haben mochte, so hat dieser Eifer seine hauptsächliche Kraft in den von Ihnen gegebenen Aufmunterungen, in der von Ihnen geleisteten Unterstützung erhalten, worauf er noch ferner mit einem Vertrauen baut, dem Sie ohne allem Zweifel entsprechen werden.“ Der Präsident bestimmt dann durchs Loos die große Deputation, die am folgenden Tage dem König und dem Herzog und der Herzoginn von Orleans im Schlosse der Tuilerien ihre Glückwünsche darbringen soll. Hierauf wird die Pension von 6000 Fr. für die Witwe des verewigten Anton Laurent Jussieu mit 91 weißen gegen 2 schwarze Kugeln bewilligt.

Die Deputirtenkammer verwies am 3. Juni die Bittschriften der Gläubiger von Hayti an den Präsidenten des Conseils. Die Kammer war übrigens weit weniger mit diesem Gegenstande als mit Etikettefragen beschäftigt. Ueberall zeigte man sich die erhaltenen Einladungen zu den Festen in Versailles. Sie sind folgendermaaßen abgefaßt: „Der Adjutant im Dienste benachrichtigt den H^rn. Deputirten, daß er auf Sonnabend den 10. Juni um 3 Uhr zum Diner in das Schloß zu Versailles eingeladen ist. Die Gallerien werden um 10 Uhr eröffnet; Abends ist Schauspiel. Nachschrift. Die Herren werden nur im Hoftleid (habit habillé) oder in Uniform zugelassen. Diese Bedingung erleidet keine Ausnahme.“ Diese Nachschrift erregte in der Kammer die lebhaftesten Reclamationen, und H^r. Dupin, der einer der Urheber der Maaßregel seyn soll, wurde umringt und befragt und durchgehechelt. Die Aufregung wurde immer größer, und während die Bittschrift der Gläubiger von Hayti im leeren Saale berathen wurde, fand im Conferenzsaale eine der lebhaftesten Sitzungen Statt. Ein einflußreicher Deputirter des Tiers parti, Lepelletier d'Aulnay, erklärte, wie das Journal de Paris erzählt, dem Präsidenten des Conseils gerade heraus, wenn darauf bestanden würde, daß man in Uniform komme, sei er seiner Seits fest entschlossen, der Einladung S^r. Majestät nicht zu folgen. Darauf soll Graf Molé versprochen haben, die Sache auszugleichen, und die nicht mit Costumen versehenen Deputirten zufrieden zu stellen. Man erwartete deßhalb für den andern Tag im Moniteur einen Avis, der aber im neuesten sich nicht findet. Die Op-

positionsblätter erheben sich sämmtlich gegen diese Verfügung; sogar der Constitutionnel schreibt, die Nation sei nicht der Ansicht, daß ihre Deputirtenkammer selbst auch nur scheinbar den Formen der Vorzimmer in der alten Monarchie sich fügen könne. Ein Blatt behauptet, das Costume, das man den Deputirten außerlegen wolle, sei dasselbe, welches die Haushofmeister des Schlosses erhalten sollen. Der Messager aber meint, wer unter der vorgeschriebenen Bedingung nicht nach Versailles wolle, soll eben wegbleiben; wer aber sich ins Hofkleid stecke, und dann ausgelacht werde, möge sich mit einer gewissen Person in Moliere sagen: Tu l'as voulu, Georges Dandin. — (Den neuesten Nachrichten aus Paris vom 6. d. M. zufolge ist dieser Streit dadurch beigelegt worden, daß die Quästoren der Kammer in höherem Auftrage, am 5., sowohl mündlich erklärten, als auch schriftlich im Conferenzsaale anschlagen ließen, daß die Nachschrift zur Einladungskarte zu den Festen von Versailles auf die Mitglieder der Deputirtenkammer nicht anwendbar sei, folglich die Deputirten, wie sonst, im Frack erscheinen können.)

Fürst Talleyrand ist von Fontainebleau aus nach Valençay abgereist.

Im Laufe des Monats Mai wurden zu Paris 53 Bankerotte erklärt. Im Jänner waren es 37, im Februar 38, im März 61, im April 40, im Mai 53, sonach im Ganzen seit dem 1. Jänner 229 Bankerotte, ohne die ohne Dazwischenkunft der Tribunale ausgemachten Zahlungseinstellungen zu rechnen.

Am 5. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 79 Fr. 80. — Am 6. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 75. 3Percents ——.

Deutschland.

Am 7. Juni Morgens gegen 4 Uhr sind Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Hessen im erfreulichsten Wohlbefinden von Kassel zu Wilhelmsbad eingetroffen. Um 9 Uhr geruhten Se. Hoheit die Directoren der dortigen höheren Collegien und die Stabsoffiziere des Regiments Landgraf Carl zu empfangen, kamen hierauf zur Stadt, statteten Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten, Ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater, im Schlosse einen Besuch ab und kehrten dann nach Besichtigung der Kaserne nach Wilhelmsbad zurück, woselbst Sie theils vor theils nach eingenommenem Mittagsmahl die Aufwartungen des HHn. Geheimeraths und Bundestagsgesandten von Rieß, des HHn. Vicebürgermeisters und der Stabsoffiziere des Bürgergarderegiments, entgegen zu nehmen geruhten.

An dem Vermählungstage Ihrer Hoheit der Prinzessinn Helene wurden unter die Armen zu Ludwigslust 600 Rthlr. und unter die Armen zu Grabow 400 Rthlr. ausgezahlt, welche die Prinzessinn vor ihrer Abreise für die Dürftigen bestimmt hatte.

Wien, den 13. Juni.

Am 13. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		105.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76 1/4.
Darl. mit Verlos v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	143/4.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	574 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		65 1/16.
Bankactien pr. Stück 1376 1/16 in CM.		

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W.W. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes beförgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir demüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederhol und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Anwärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. Juli an, halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Abfalz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 13 fl. 12 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. C. M.

Wien, den 13. Juni 1837. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 166

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 15. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.574	28 4. 9.	+ 16.2	W.	still. Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.548	28 3 3	+ 19.5	W.	schwach. —
	10 Uhr Abends.	27.521	28 3 5	+ 14.6	S.	still.

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Mai. Gestern, als am hohen Namensfeste S^r. Majestät des Kaisers von Oesterreich, wurde auf Veranstaltung des k. k. Internuntius Freiherrn von Stürmer ein feierliches Hochamt mit Tedeum von dem hiesigen Erzbischofe Msgr. Hillereau in der unter österreichischem Schutze stehenden Pfarrkirche zu Santa Maria Draperis gehalten. Dieser kirchlichen Feier wohnten, nebst dem Internuntiatus-Personale, auch die königl. sardinische und die großherzogl. toscanische Gesandtschaft in der Staatsuniform, so wie alle k. k. Unterthanen bei. Die k. k. Corvette „Veloce," deren Offizierscorps ebenfalls bei dieser Feierlichkeit anwesend war, hatte mit Tagesanbruch sämmtliche Signalflaggen aufgezogen und gab im Laufe des Tages die üblichen Salven. Die hier vor Anker liegende nordamerikanische Kriegsgaolette, so wie die beiden österreichischen Dampfboote „Ferdinando I." und „Lodovico Archiduca d'Austria," welches letztere dem Lloyd von Triest gehört, und an demselben Tage Morgens angelangt war, gesellten sich während des Tedeums der Corvette „Veloce" bei, indem jedes derselben 21 Kanonenschüsse abfeuerte. Die genannten Dampfboote waren ebenfalls mit den Signalflaggen geschmückt und der „Ferdinando I.," der an diesem Tage nach Gallatz abfuhr, durchzog mit denselben den ganzen Bospor. Nach der kirchlichen Feierlichkeit empfing der k. k. Herr Internuntius die Glückwünsche der österreichischen Unterthanen und später jene des diplomatischen Corps. Um 3 Uhr Nachmittags versammelte der Herr Internuntius die vorzüglichsten hiesigen k. k. Unterthanen und Handelsleute bei einer Tafel von 52 Gedecken, welcher auch der königl. sardinische Geschäftsträger, General Montiglio, und der großherzogl. toscanische, Commandeur Quaglia, nebst dem Commandanten und den Offizieren der Corvette „Veloce" beiwohnten. Bei dem Toaste, den der k. k. Herr Internuntius auf das Wohl S^r. k. k. apostolischen Majestät und die immer Reigende Wohlfahrt Oesterreichs ausbrachte, und in welchen alle Anwesenden mit enthusiastischem Vivaruf einstimmten, gab die „Veloce," die durch ein Signal aufmerksam gemacht worden war, eine abermalige Salve. Während der Tafel führte die Musikbande des Kapudan-Pascha allerlei beliebte Tonstücke aus, unter welchen vorzüglich die österreichische Volkshymne, mit ihrer einfachen und rührenden Melodie, die Gemüther der Anwesenden ergriff.

Den neuesten Berichten aus Adrianopel zufolge wurde der Sultan am 25. daselbst erwartet.

Der neuernannte Scheich-ül-Harem Aufseher des Grabes des Propheten), Derwisch Pascha, vormaliger Großwesir, welcher vor Kurzem auf einer türkischen Fregatte diese Hauptstadt verlassen hatte, um sich an seine Bestimmung zu begeben, begegnete auf seiner Durchfahrt durch die Dardanellen einem österreichischen Kauffahrer, welcher daselbst gestrandet war. Er ließ sogleich die Segel der Fregatte beidrehen und sandte mehrere Schaluppen ab, um dem österreichischen Schiffe alle gewünschte Hülfe zu leisten. Erst nachdem letzteres flott gemacht worden war, setzte Derwisch-Pascha, dessen menschenfreundliches Benehmen bei diesem Anlasse gewiß alle Anerkennung verdient, seine Reise fort.

Am 25. ist das zweite Dampfboot der französischen Postadministration, welches den Namen „Eurotas" führt, hier eingetroffen und hat am 27. die Rückfahrt nach Marseille angetreten. Der Zufluß von Dampfboten war zu keiner Zeit auffallender; es hat sich zugetragen, daß an Einem Tage sechs derselben, nämlich zwei österreichische, zwei englische, ein russisches und ein französisches, sich hier vor Anker befanden. Das erste Dampfboot des österreichischen Lloyd, „Lodovico, Archiduca d'Austria," welches, wie oben erwähnt, am 30. hier eingelaufen ist, hatte die Reise von Triest in 13¼ Tagen zurückgelegt und soll am 9. Juni Konstantinopel wieder verlassen.

In der Hauptstadt zeigen sich fortwährend nur wenige Spuren der Pest; dagegen wüthet die Seuche in Smyrna, wo täglich 150 Personen davon befallen werden, so wie in dem größten Theile Kleinasiens.

Spanien.

Der Moniteur vom 7. Juni enthält folgende vier telegraphische Depeschen: 1) „Bordeaux, den 5. Juni, 7 Uhr Abends. Am 1. waren die Carlisten noch in Barbastro und die Christinos hielten Berbegal, Morilla, Seiqua, Cofrejo del Puente und Mongon, an den Ufern der Cinca und ganz nahe bei Barbastro, besetzt. — Den Carlisten fehlte es an Lebensmitteln und es riß ziemlich starke Desertion unter ihnen ein. Nach einem Briefe aus Jaca sollte man glauben, daß Don Carlos und der Infant Barbastro verlassen haben, und daß man nicht weiß, welche Richtung sie eingeschlagen haben." — 2) „Perpignan, 4. Juni. Am 3. wußte man in la Seu d'Urgel nichts von den Bewegungen der Armee des Don Sebastian. — Am 2. ist Castelli mit 700 Factiosen durch Organya gezogen und hat, wie die meisten übrigen Banden, auf Befehl des Don Carlos, von dessen Marsch man seit Barbastro nichts mehr weiß, die Richtung nach Leriba eingeschlagen *)." — 3) „Bayonne, 5. Juni, 8 Uhr. Don Carlos war noch am 2. in Barbastro. General Oraa hat am Espartero geschrieben, er sei in der Verfassung, ihn zu beobachten und ihn anzugreifen, indem er sich mit dem Baron de Meer vereinige, mit welchem er über Mongon in Verbindung stehe. Espartero hat diesen Brief

*) Dieß ist die Depesche, welche die Allgemeine Zeitung bereits früher mitgetheilt hatte.

am 3. in Pamplona erhalten und auf den Marsch nach der Rivera verzichtet. Man glaubt, daß er dem Oraa Verstärkungen schicken werde." — 4) „Perpignan, 5. Juni. Der Baron de Meer ist von Fraga nach Lerida gekommen, wo er am 1. mit seinen Truppen in der Richtung von Balaguer aufgebrochen ist. Am 4. glaubte man in la Seu d'Urgel, daß Don Carlos durch Oberarragonien in Catalonien eindringen wollte." — Das Journal des Debats begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Der lange Aufenthalt des Don Carlos in der Stadt Barbastro ist ein unangenehmes Symptom. Da Barbastro zwischen Lerida und Huesca liegt, befand sich die Carlistische Expedition zwischen den Streitkräften der Armee von Catalonien, die von dem Baron de Meer commandirt werden, und den Truppen von Navarra und Arragonien, welche gegenwärtig unter dem Commando des Oberbefehlshabers der Armee des Centrums, Oraa, stehen. — Die Division Iribarren, die Division Buerens, die Brigade von Villapadierna, eine aus Saragossa gezogene Verstärkung, und eine andere, welche General Oraa aus Niederarragonien mitgebracht hatte, bildeten ohne Zweifel ein hinreichend starkes Armeecorps, um die Offensive auf dem rechten Ebenufer zu ergreifen, während auf dem linken Ufer der Baron de Meer gleichfalls hinlängliche Streitkräfte gesammelt haben mußte, um dem Feinde den Uebergang freitig zu machen und ihn auf die Divisionen Oraa's zurück zu drängen. Zwischen zwei Feuer genommen, waren die Carlisten genothigt, sich in die Thäler von Ainsa, von Voltona und von Bassa zu werfen, um dann wieder nach Navarra zurück zu kehren. — Aber die beiden (Christinischen) Armeecorps haben sich darauf beschränkt, mehrere Tage, in der Entfernung eines Tagmarsches von Barbastro, auf Beobachtung zu bleiben. Sie fanden sich also nicht stark genug, um Don Carlos anzugreifen, oder sie sind abermals durch jene höhreen Gründe, die uns immer unbekannt bleiben, zur Unthätigkeit genöthigt worden. — Dem sei, wie ihm wolle, das ruhige Verharren des Prätendenten in Barbastro vom 27. Mai bis 2. Juni, also während des Zeitraums von sechs Tagen, kann nur zu ungünstigen Deutungen und beunruhigenden Folgerungen Anlaß geben, weil man, nach den Grundsätzen des Krieges, wenn der Feind in einer so gefährdeten Stellung bleibt, und aus völlig freiem Willen darin bleibt, glauben muß, daß seine Lage nur dem Scheine nach schlimm ist, und daß besondere Umstände sie für ihn vortheilhaft machen, besonders wenn man sieht, daß seine Gegner sich weislich enthalten, ihn anzugreifen."

Die Times enthält folgendes Schreiben aus San Sebastian vom 28. Mai: „Heute ist eine Versammlung der Zahlmeister der verschiedenen Regimenter (der brittischen Legion) gehalten worden, welcher Oberst Wylde (der englische Commissär) beiwohnte, und worin die Anzeige gemacht wurde, daß 80,000 Piaster in Baarem und ein Wechsel auf London für 10,000 Pf., für den Bedarf der Legion, aus Madrid eingeschickt worden seien. Diese Summe soll, wie es scheint, ausschließend zur Bezahlung der Rückstände bis zum 30. April, welche die Mannschaft zu fordern hat, bestimmt seyn, folglich für die Tilgung auch nur eines Theils der Rückstände der Officiere (die seit vierzehn Monaten keinen Heller erhalten haben) nichts übrig bleiben. — In Bezug auf letzteren Punct war das Einzige, was Oberst Wylde thun konnte, das Versprechen, noch heute Abend einen Expressen nach Madrid abgehen zu lassen, um die dortige Regierung dringend anzutreiben, unverzüglich für Befriedigung der Rückstände der Officier bis Ende Decembers v. J. durch Wechsel und für den Rest bis 10. Juni in baarem Gelde zu sorgen. Unter diesen widrigen Umständen ist es eine Frage, die sich in wenigen Tagen entscheiden muß, ob sich die Mannschaft ohne ihre Officiere neuerdings zum Dienste wird anheischig machen, oder ob die Officiere, ohne nahe Aussicht auf Sicherstellung ihres rückständigen Soldes, ferner werden dienen wollen. Bis jetzt ist in Bezug auf eine neue Legion nichts weiter bestimmt entschieden, als daß das Commando derselben dem Obersten O'Connell, gegenwärtig Generaladjutanten, angetragen und von ihm angenommen worden ist."

Die Gaceta de Madrid berichtet, daß Don Fernando Echanove y Zaldiva, Erzbischof von Tarragona in Catalonien, weil er das Königreich ohne Erlaubniß der Königinn verlassen, aller seiner Würden und Einkünfte entsetzt und verbannt worden sei. Dasselbe Urtheil traf den Bischof von Tortosa, Don Victor Damian Saez, weil er sich weigerte, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. (Letzterer ist bekanntlich Mitglied der Carlistischen Junta oder provisorischen Regierung in Solsona.)

Großbritannien und Irland.

Sir W. Molesworth hat im Parlament angekündigt, daß er demnächst auf Untersuchung und Reform des Zustandes der Universitäten Oxford und Cambridge antragen werde. Obgleich zwei ähnliche Anträge im Ober- und Unterhause während dieser Session durchgefallen sind, so scheint es doch Dr. Gilbert, dem Vicekanzler der Universität Oxford, nicht ganz wohl bei der Sache zu seyn; er hat daher an die Häupter der verschiedenen Collegien ein Circular erlassen, worin er äußert, es sei nöthig, durch die beiden Repräsentanten der Universität, Sir R. Inglis und Hon. Estcourt, das Parlament in Kenntniß setzen zu lassen, wie weit die Selbstreform der Collegien bereits gediehen sei. Der Courier meint indessen, diese beiden Mitglieder könnten dem Hause höchstens sagen, daß diese und jene Reform empfohlen worden sei, der Vicekanzler aber wisse recht gut, daß, zwei Collegien von Oxford ausgenommen, die keine Statuten haben, die übrigen aus eigener Machtvollkommenheit nichts an ihren Statuten ändern könnten.

Zu Londonderry in Nord-Irland ward unlängst ein wandernder presbyterianischer Prediger, Namens Erpbbace, verhaftet, weil er, wie es in dem Verhaftsbefehl hieß, vor einer Versammlung gesagt hatte, Wilhelm IV. habe kein Recht, das Haupt der Kirche zu seyn, und die Bischöfe hätten kein Recht auf ihre Gehalte. Die Morning-Chronicle bemerkt dazu: „Die Begebenheit wird in England Aufsehen machen. Wie unser Correspondent versichert, hat Hr. Erpbbace, wofür auch sein Character spricht, die Frage nur vom theologischen Gesichtspunct aus besprochen und nichts weiter geäußert, als was jeder Presbyterianer behauptet, nämlich daß die Vereinigung von Kirche und Staat nicht in der Schrift begründet ist, die nur Christus als König und Haupt der Kirche kennt. Die Gesellschaft zum Schutze der religiösen Freiheit wird sich ohne Zweifel des Mannes annehmen.

Die letzte Quartalrechnung der Bank von England, vom 7. März bis zum 30. Mai 1837, ergab folgendes Resultat:

Soll:		Haben:	
Umlauf	18,419,000 Pf.	Securitäten	27,572,000 Pf.
Depositen	10,422,000 —	Barren	4,423,000 —
	28,841,000 Pf.		31,995,000 Pf.

Consols am 5. Juni 91.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer setzte in ihrer Sitzung vom 5. und 6. Juni die Berathung des Marine- und

Digitized by Google

Colonialbudgets fort. H. Arago erhob ſich am 5., um darüber zu klagen, daß bei den franzöſiſchen Seeleuten ſo wenig auf wiſſenſchaftliche Bildung geſehen werde, daß ſogar ein Marineminiſter ſich über die vorhandene Wiſſenſchaftlichkeit als über etwas Storendes beklagt habe. So habe man ihm ſelbſt, als er dem Prinzen Joinville auf deſſen Frage mathematiſche Inſtrumente als das geeignetſte Geſchenk für die See-Offiziere, mit denen derſelbe ſeine letzte Seereiſe gemacht, empfohlen habe, Vorwürfe gemacht und bemerkt, guillochirte Uhren wären geeigneter geweſen. Auch tadelte H. Arago die dem Capitän Dumont D'Urville für ſeine Reiſe in die Südſee ertheilten Verhaltungsbefehle, und fügte bei, Expeditionen ohne ein nützliches Reſultat erinnerten ihn an jenen Engländer, welcher, um ſich rühmen zu können, eine größere Höhe, als irgend Jemand, erreicht zu haben, die höchſte Spitze des Himmalaya beſtiegen, dort aber zu ſeiner Beſchämung in einer Felsſpalte eine Viſitenkarte gefunden habe, die ein anderer Reiſender dort gelaſſen hatte. — In der Sitzung vom 6. ſtellte H. de Tracy, aus Anlaß des Colonialbudgets, an den Marineminiſter die beſtimmte Frage, ob er für die Abſchaffung der Sclaverei in den Colonien ſei oder nicht. Der Marineminiſter, Admiral Roſamel, erwiederte, er wünſche mehr, als irgend Jemand, die Befreiung der Sclaven, die Summe jedoch, die zu ihrer Befreiung (es ſind ihrer 271,551) nöthig wäre, ſei ſo ungeheuer, daß er es nicht wagen würde, ſie von der Kammer zu verlangen. H. Eſtancelin bemerkte, das Loos der Sclaven ſei durch die Regierung ſehr gemildert. H. Jaubert bemerkte gegen den Marineminiſter, es gebe noch ein anderes Mittel, als die Befreiung der Sclaven hinzuwirken, wenn man nämlich den Sclaven ſelbſt ihre Loskaufung durch Verwilligung freier Arbeitsſtunden ꝛc. erleichtere. Vor Abgang der Poſt bemerkte der Marineminiſter noch, daß demnächſt durch königliche Ordonnanz die Begnadigung der in den Colonien wegen politiſcher Vergehen Verbannten werde verfügt werden.

Der Kriegsminiſter hat am 4. Juni von General Damrémont folgende Depeſche erhalten, die der Moniteur vom 6. enthält: „Algier, 27. Mai, 9 Uhr Morgens. Der Cerberus, welcher in dieſem Augenblick von Bona ankommt, bringt die Nachricht, daß Achmet Bey Conſtantine nicht verlaſſen habe, und zu Bona und in den Umgebungen von Guelma Alles völlig ruhig ſei.“ — Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Durch eine andere Depeſche vom 26. und 27. Mai meldet General Damrémont, daß am 25. der Bataillonschef la Torre an der Spitze einer Abtheilung von 1100 Mann von 4000 Arabern oder Kabailen angegriffen worden ſei. Der Feind entfloh nach einem ſehr lebhaften Kampfe. Sein Verluſt wird auf 1200 Todte oder Verwundete geſchätzt, worunter ſich mehrere Häuptlinge befinden. Nach dem Ausgang dieſes, für die öſtlichen gegen uns verbündeten Stämme ſo nachtheiligen Tages zerſtreuten ſich dieſe Stämme. Wir hatten auf unſerer Seite acht Todte und 68 Verwundete. — Endlich ſteht in Gemäßheit eines von dem General Bugeaud an den Kriegsminiſter von der Tafna am 23. Mai gerichteten Schreibens dieſer General ſeine Unterhandlungen mit Abdel-Kader fort, und es hatte zwiſchen unſeren Truppen und denen des Emirs noch kein Gefecht Statt gefunden.“

Nach dem Moniteur Algérien vom 27. Mai haben die Unterhandlungen mit Abdel-Kader kein Reſultat herbeigeführt. Vielmehr ſcheint Abdel-Kader bei den vereinzelten Angriffen, welche neuerdings wieder häufiger von den Eingebornen gegen die Franzoſen und ihre Verbündeten gemacht werden, der geheime Anſtifter zu ſeyn. Ein ſolcher Angriff fand am 21. unter den Mauern von Oran Statt, wo die den Franzoſen verbündeten Smelas von dem Feinde angegriffen wurden und einigen Verluſt erlitten. Die Beſatzung kam zu ſpät herbei. — General Bugeaud iſt am 17. nach Tlemſen aufgebrochen. — Die Regierung hat zwei kleine Schiffe, die Seybouſe und die Tafna, an der Küſte ſtationirt, um die Korallenfiſcherei zu decken und die Einſchmuggelung von Munition für die feindlichen Araber zu verhindern.

Der Gazette des Tribunaux zufolge iſt die Inſtruction des Prozeſſes gegen den General de Rigny, auf deſſen Ausgang man ſehr geſpannt iſt, nunmehr beendigt. Der Kriegsminiſter hat Befehl gegeben, die Mitglieder, welche das Kriegsgericht bilden ſollen, auf den 15. d. M. einzuberufen. — Die gegen den Marechal de Camp Vicomte Gauthier de Rigny gerichtete Anklage reducirt ſich auf zwei Hauptklagepuncte, die durch das Geſetz vom 21. Brumaire Jahr V. als Verbrechen qualificirt ſind. Der General iſt zuvörderſt angeklagt, ſich des Verraths ſchuldig gemacht zu haben, indem er, in Gegenwart des Feindes, Geſchreiausgeſtoßen habe, wodurch bei der Expedition nach Conſtantine Unruhe und Verwirrung in die Reihen der afrikaniſchen Armee gebracht worden ſei. Dieſes Verbrechen wird mit den Tode beſtraft. — Der zweite Klagepunct bezieht ſich auf das Benehmen, welches der General gegen den Oberbefehlshaber des Armeecorps, Marſchall Clauſel, beobachtet, und namentlich auf die Reden, die er gegen ihn geführt haben ſoll, und die einen Act der Inſubordination charakteriſirt und das Verbrechen der Beleidigung durch Worte gegen einen Vorgeſetzten motivirt zu haben ſcheinen, ein Verbrechen, das mit der Degradation und fünfjährigem Feſtungsarreſt in Eiſen beſtraft wird. — Die Einladungen an die zahlreichen Zeugen, welche vernommen werden werden müſſen, ſollen bereits ausgefertigt worden ſeyn. Mehrere dieſer Zeugen, die zu Paris ſeßhaft ſind, haben wegen der öffentlichen Geſchäfte, die ſie in der Hauptſtadt zurückhalten, um die Vergünſtigung gebeten, von der Reiſe nach Marſeille diſpenſirt und mittelſt rogatoriſcher Commiſſion vor einem der Berichterſtatter bei den Kriegsgerichten zu Paris vernommen zu werden. — Auf der Liſte der Zeugen, die auf ſolche Weiſe verhört worden ſind, figuriren der General Cotter, Pair von Frankreich und Adjutant des Herzogs von Nemours; der Oberſt Boyer, gleichfalls Adjutant des Herzogs; H. Baude, Mitglied der Deputirtenkammer, der im außerordentlichen Auftrage zur afrikaniſchen Armee geſchickt worden war; H. von Chaſſeloup-Laubat, Maitre des Requêtes im ordentlichen Dienſte; H. Baudens, Stabsarzt, im Hauptquartier des Herzogs von Nemours zugetheilt; H. de Rancé, Mitglied der Deputirtenkammer und Adjutant des Marſchall Clauſel; H. Perrin du Sollier, Eskadronschef und dem Generalſtab der afrikaniſchen Armee beigegeben. — Wenn kein Gegenbefehl kommt oder ein anderes wichtiges Hinderniß eintritt, ſollen die Prozeßverhandlungen am 15. Juni ihren Anfang nehmen.

Der Monde enthält die Anzeige, daß vom 10. Juni an, die HH. F. Lamennais, Charles Didier, George Sand, Hippolyte Fortoul, Edmond Robinet und Guſtave Bolle keinen Theil an der Redaction dieſes Blattes mehr nehmen werden.

Die Pariſer Sparcaſſe hat am 4. und 5. Juni die Summe von 461,457 eingelegt erhalten, und 296,000 Fr. heimgezahlt.

Am 6. Juni 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 109 Fr. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 79 Fr. 95. — Am 7. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents 108 Fr. 50. 3 Percents —.

Digitized by Google

Deutschland.

In der kurhessischen Sitzung der Ständeversammlung vom 6. Juni verkündigte der Staatsminister Hassenpflug die Vertagung der Ständeversammlung vom 1. Juli an, durch folgende Eröffnung: „In Folge besondern gnädigsten Befehls Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten habe ich der hochansehnlichen Ständeversammlung zu verkündigen, daß Sr. Hoheit die höchste Entschließung gefaßt haben, vom 1. Juli d. J. an den gegenwärtigen Landtag auf die Zeit von drei Monaten zu vertagen. Sr. Hoheit hegen hierbei die Erwartung, daß die Bearbeitung aller Vorlagen hiernach eingerichtet und mithin, mit Zurücksetzung aller andern Geschäfte, die gesammte Thätigkeit der Erledigung des Budgets und aller darauf bezüglichen Gegenstände zugewendet werde, so daß das Finanzgesetz, dessen Vorlage im Entwurf unverweilt erfolgen wird, noch vorher zu Stande gebracht werden könne. — Zugleich habe ich hiermit die Vorlage des Gesetzes über die Auseinandersetzung der Lehens-, Meier- und andern gutsherrlichen Verhältnisse, so wie die Ablösung der damit zusammenhängenden, aus der Leibeigenschaft herrührenden Lasten, desgleichen über die Ablösung durch den Berechtigten und über die Rechtsverhältnisse der, der Ablösung unterworfenen Güter und Grundstücke hiermit bewerkstelligen wollen."

Wien, den 14. Juni.

Am 14. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105.

detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛.
Darl. mit Verlos'g. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	575.

Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 65⅞.

Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅛ G. Ufo. 2 M.

Bankactien pr. Stück — in CM.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Bekanntlich haben in neuerer Zeit die Sternschnuppen durch ihr periodisches Wiedererkennen grosses Aufsehen unter den Naturforschern erregt, und man ist durch neuere Untersuchungen ganz von der Ansicht, als ob sie ihren Ursprung in unserer Atmosphäre hätten, abgekommen; vielmehr hat es sich gezeigt, daß es kleine Weltkörper sind, die, wie alle andern, eine regelmäßige Bewegung haben, und in unserem Sonnensystem die Stelle einnehmen, welche die Infusionsthierchen im Thierreiche behaupten. Den Beweis dieser Behauptung führt Olbers in dem „Jahrbuche für 1837" (Stuttgart, bei Cotta) mit einer Klarheit durch, die nichts zu wünschen übrig läßt, und wir wollen den Gang, den er hierbei nimmt, in Kürze angeben. Am 12. November 1799 früh Morgens vor Sonnenaufgang sahen Humboldt und Bonpland von der mexicanischen Küste 4 Stunden lang Tausende von Sternschnuppen und kleinen Feuerkugeln vorüberziehen. Sie füllten am Himmel einen Platz, der sich gerade von Osten aus an jeder Seite 30° erstreckte. Sie stiegen ostnordöstlich über den Horizont, beschrieben ungleich große Bogen und fielen gegen Süden wieder herab. Einige erreichten 40° Höhe, alle über 25° bis 30°. Manche schienen zu bersten, aber die größten verschwanden ohne Funkensprühen. Manche hatten einen großen, dem Jupiter an Lichtglanz gleichen Kern. Alle, oder doch fast alle hatten Schweife. — Dieß merkwürdige Phänomen wurde zu derselben Zeit an verschiedenen Puncten der Erde beobachtet. Eben so bemerkte man Aehnliches in der Nacht des 13. Novembers 1831, in der Nacht vom 12. auf den 13. November 1832, an demselben Tag im Jahre 1833, in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1834. Dieses regelmäßige Wiederkehren bewog die Naturforscher und Astronomen, auch im Jahre 1836 in den Nächten vom 11. bis 14. November den Himmel, wo es nur irgend die Witterung erlaubte, zu beobachten. Diese Beobachtungen blieben nicht unbelohnt, indem man zu jener Zeit von den verschiedensten Puncten der Erde aus eine große Menge Sternschnuppen gesehen hat. Hierdurch ist das regelmäßige Erscheinen der Sternschnuppen erwiesen, und man muß, um über die Natur dieser Körper ins Reine zu kommen, eine Untersuchung über ihre Entfernung von der Erdoberfläche anstellen. Um dieß zu bewerkstelligen, so bestimmten zwei Beobachter den Winkel, unter welchem sie eine Sternschnuppe sahen, dadurch, daß sie die Zeit und den Stern angaben, an dem sie die Sternschnuppen entstehen sahen. Sehen beide Beobachter zu derselben Zeit in einer Gegend eine Sternschnuppe, so können sie mit einiger Sicherheit annehmen, daß es dieselbe sei, und sie haben dann ein Dreieck, wo von die Grundlinie — die Entfernung beider Beobachter von einander — und die Winkel an derselben annähernd bekannt sind, so daß man leicht die Entfernung berechnen könnte. So leicht diese Beobachtungen gemacht werden können, so ist doch auch einzusehen, daß von Genauigkeit nicht die Rede seyn kann; allein eine große Anzahl von Beobachtungen hebt die Fehler die gemacht werden können, auf, und man bekommt wenigstens annähernd sichere Resultate. Ist die Entfernung bestimmt, so läßt sich aus der scheinbaren Geschwindigkeit die wahre berechnen. Daraus erhält man folgende Resultate: 1) die Sternschnuppen bewegen sich in großen Höhen, in Abständen von mehreren, selbst von 30 bis 40 Meilen, über der Oberfläche der Erde; 2) die Geschwindigkeit ihrer Bewegung ist der der Planeten gleich, und die relative Geschwindigkeit gegen unsere Erde kann 8 bis 9 Meilen in der Secunde betragen. Hieraus folgt 3), sie kommen von außen aus dem Weltraume in unsere Atmosphäre, entstehen ursprünglich nicht in derselben. Endlich beweist noch Olbers 4), sie werden nicht vom Monde auf die Erde geschleudert. Allein wie Vieles bleibt uns noch bei diesen sonderbaren Meteoren dunkel, ungewiß und unerklärbar. Hauptsächlich möchte man nach ihrem Ursprunge fragen. Olbers äußert sich hierüber: „Diese sonderbare und höchst ungleiche Vertheilung der kleinen, um die Sonne circulirenden Massen, welche die Feuerkugeln und die Sternschnuppen bilden, in unserm Planetensystem, so wie die große Aehnlichkeit und fast gleiche Beschaffenheit der herabfallenden Meteorsteine in Ansehung ihres äußeren Ansehens und ihrer Bestandtheile, deuten nicht bloß auf einen gemeinschaftlichen Ursprung, sondern auf ein und dasselbe Ereigniß, das sie auf diese Art in den Weltraum geschleudert haben kann. Unwillkürlich wird man hier an die Hypothese erinnert, welche die vier neuen Planeten Ceres, Pallas, Juno und Vesta als Bruchstücke eines größeren, gewaltsam zertrümmerten, ehemals zwischen Mars und Jupiter um die Sonne kreisenden Planeten ansehen will. Bei dem Zerspringen und Zerschmettern eines solchen Planeten müssen außer den größeren Bruchstücken auch unzählig viel kleinere oder ganz kleine in den Weltraum geschleudert worden seyn, und nun in mancherlei elliptischen Bahnen um die Sonne laufen."

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 167

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 16. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.518	28	3	4.9. + 17.4	W.	still. heiter.
	2 Uhr Nachm.	27.493	28	3	1 + 22.4	S.	schwach. Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.459	28	2	7 + 16.2	S.	still. Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 8. Juni enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, 6. Juni 7 Uhr Abends. Der commandirende General der 2osten Militärdivision an den Kriegsminister. Die Carlisten waren noch am 3. in Barbastro. — Der General Oraa hat eine Recognoscirung bis an die Thore dieser Stadt vorgenommen. Der Feind hat sich am 2. in die Stadt zurückgezogen, die er zu befestigen scheint. Der Brigadier Grafes, Commandant der Provinz Huesca, hat sich in dem oberen Theile der Cinca mit den Milizen der Thäler aufgestellt. — Der Baron de Meer bewacht das linke Ufer. Espartero ist von Pamplona nach Arragonien aufgebrochen."— 2) „Bordeaux, 6. Juni 7 Uhr Abends. Der commandirende General der 11ten Militärdivision an den Kriegsminister. Am 2. Mittags hat Oraa die Stellung der Carlisten in der Gegend von Barbastro recognoscirt, wohin sich letztere nach einem unbedeutenden Kleingewehrfeuer zurückgezogen haben, und dort verschanzen zu wollen schienen. Das linke Ufer der Cinca ist mit Truppen besetzt, um sich den Verstärkungen zu widersetzen, welche der Feind von dieser Seite erhalten könnte, und Grafes stand in den Gebirgen an der Spitze der mobilisirten Nationalgarden von Huesca, Voltana und Jaca." — Obige beide Depeschen sind offenbar nur Variationen über ein und dasselbe Thema. — Die Quotidienne gibt nach Briefen aus Bayonne vom 3. Juni folgende Nachrichten: „Tena und Caballero, zwei der Unterfeldherren Cabrera's, haben sich der Stadt Calatayud, die 9000 Einwohner zählt und 15 Lieues südwestlich von Saragossa auf der Heerstraße nach Madrid liegt, bemeistert. Die Besatzung hatte sich in das Fort zurückgezogen, das bei Abgang des Kuriers noch hielt; aber die Gewehrfabrik, eine der ansehnlichsten in ganz Spanien, war in der Gewalt der Carlisten geblieben. Diese Nachricht, welche die Regierung nicht für gut befunden hat, mitzutheilen, wird durch sämmtliche Briefe aus Bayonne und durch das Ausbleiben der Post aus Madrid in Saragossa bestätigt. — Andere Correspondenzen melden, daß eine Colonne vom Armeecorps Cabrera's zu Fuentes, 9 Lieues unterhalb Saragossa, am Ebro eingerückt ist. Diese zweite Nachricht, die weit wichtiger wäre als die erste, wird minder bestimmt gemeldet; wir können sie nicht verbürgen." — Der Quotidienne vom 8. zufolge hatte sich Serrador am 28. Mai der Stadt Cuenca (im Königreiche Valencia) bemächtigt.

Ueber die vor mehreren Tagen gemeldete Einnahme von Lerin durch die Carlisten enthält die Charte vom 8. einen näheren Bericht, aus dem sich ergibt, daß die Carlisten in dem Platze, den sie durch Einverständniß mit einem Offizier der Besatzung durch nächtlichen Ueberfall nahmen, 10,000 Arrobas Getreide, 5000 Arrobas Mehl, eine bedeutende Quantität Zwieback ꝛc., Munition und Geschütz fanden, mit welchem sie am 28. das Fort an der Brücke von Lodosa angreifen wollten. — Während einer Seits eine telegraphische Depesche gemeldet hatte, daß sich die Carlisten von Lodosa weggezogen hätten, war anderer Seits in Paris das Gerücht von der Einnahme dieses Platzes verbreitet. — Der Messager vom 8. erwähnt eines andern Gerüchts, welchem zufolge sich der Christinische General Buerens in einer bedenklichen Lage befunden soll, da die größte Insubordination unter seinen Truppen herrsche, so daß man den Ausbruch eines förmlichen Aufstandes befürchtete.

Der Moniteur vom 9. Juni (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringt keine neuere telegraphische Depeschen über den Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatze im nördlichen Spanien. — Das Journal des Debats vom 9. Juni gibt Nachrichten aus Madrid bis zum 31. Mai, folglich nicht von sehr neuem Datum. In den Cortes wurden am 28. die Debatten über die Aufhebung sämmtlicher Mönchsorden und Institute in Spanien, mit Ausnahme dreier Missionscollegien für die Philippinen, die ihre Sitze in Valladolid, Ocaña und Monteagudo haben, eröffnet. Zwei Deputirte, die HH. Urquinaona und Garcia Blanco, bekämpften diesen Vorschlag, der von dem Justizminister vertheidigt und in der Sitzung des folgenden Tages angenommen wurde. — Am nämlichen Tage wurde der Tod Iribarrens den Cortes officiell von dem Kriegsminister angezeigt, der für die Witwe die Pension des unmittelbar höheren Grades in Anspruch nahm. H. Fernandez del Pino stellte den gleichen Antrag zu

Digitized by Google

Gunsten der beiden Töchter des in der Affaire von Huesca gebliebenen Brigadiers Leon. — Hr. Vila, einer der Deputirten von Catalonien, kündigte an, daß er am 1. Juni über die letzten Unruhen in dieser Provinz Interpellationen an das Ministerium richten werde. — Der Minister des Innern, Hr. Pio Pita, hat ein Circular an sämmtliche seinem Departement unterstehenden Administrationen erlassen, worin er ihnen empfiehlt, sich auf die Gaceta de Madrid zu abonniren, die, wenn sie nicht Zuschuß von der Regierung erhielte, schon längst hätte eingehen müssen. — Man sprach in Madrid davon, daß die Generäle Lopez und Narvaez, die seit einiger Zeit wie verschollen waren, wieder angestellt werden sollen. — Das Journal des Debats vom 9. behauptet, im Widerspruch mit den vom Messager gegebenen Nachrichten und Actenstücken, die es für apokryph erklärt, daß die Ruhe in Barcelona, in Reus und in Tarragona wieder hergestellt sei. Der Messager wehrt sich gegen diese Behauptung und vertheidigt die Aechtheit der von ihm mitgetheilten Nachrichten und Documente, deren Aechtheit auch schon früher von andern Pariser Journalen angefochten worden war. — Die Charte vom 9. Juni enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 4. gedachten Monats: „General Espartero, welcher am 29. von Andoain über Lecumberri nach Pamplona aufgebrochen war, ist am 2. Abends mit 24 Bataillons und 3 Schwadronen Cavallerie in der Hauptstadt von Navarra angelangt. Sein Armeecorps, in den Engpässen von Veraftegui angegriffen, hat sich am 1. Mai den ganzen Tag hindurch geschlagen, und ist erst, nachdem es all' seinen Proviant erschöpft hatte, in Pamplona eingerückt. — Seit General Jauregui Villabona und Andoain räumen ließ, haben die Carlisten neuerdings ihre Vorposten zu Urnieta, eine Viertelmeile von Ernani, aufgestellt. — General Evans ist Willens, zwischen dem 12. und 15. Juni nach England abzugehen; der Graf von Mirasol ersetzt ihn im Oberbefehl an den cantabrischen Küsten."

Portugal.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 20. Mai (das die Preußische Staatszeitung mittheilt) werden die letzten Miguelistischen Aufstandsversuche auf folgende Weise dargestellt: „Am Sonnabend den 13. d. M. Nachmittags verließen eine große Anzahl Miguelisten, meist solche, die in die Convention von Evora-Monte eingeschlossen waren, Lissabon, und begaben sich theils den Tajo hinauf, theils nach Loures, Sacavem und Caneças hin. Diese Auswanderung dauerte die ganze Nacht, und selbst noch Sonntags Früh fort. Die Vereinigungspuncte derjenigen, die zu Lande fortzogen, waren Povoa de Santa Iria, Marnutas und der Kirchenplatz von Caneças. Dort theilten sie sich in Pelotons, wovon ein jedes von einem Capitän und einem Lieutenant befehligt wurde, und nahmen ihre Richtung nach dem Tajo. Ich schätze ihre Gesammtzahl 7 bis 800, worunter 100 zu Pferde. Nur die Offiziere waren mit ihren Degen bewaffnet. Die letzten von der Abtheilung ausgenommen, welche sich nach Marnutas hin wandte, haben alle den gemeinsamen Vereinigungspunct erreicht. Von jenen begaben sich 19, worunter ein Capitän und ein Lieutenant, statt sich von Loures links zu wenden, geradewegs in dieses Dorf, und 4 andere gingen über Friellas. Diese beiden Dörfer liegen am Eingange der Ebene von Marnutas. Die Bauern hielten die Leute für Diebe, und nahmen sie fest. Hätten diese ihnen ihre Absicht gehörig auseinander gesetzt, so würde man sie, so wie alle übrigen, ungehindert ihre Straße haben ziehen lassen. Etwa funfzig, die sich nachher noch an jenem Orte zusammen fanden, bekamen Furcht, und kehrten nach der Stadt zurück. Dieß ist der Hergang dieser Sache nach den Erkundigungen, die ich an Ort und Stelle eingezogen habe. Was das Kriegsministerium im „Nacional" in ämtlicher Form darüber hat publiciren lassen, ist rein erdichtet."

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 5. Juni zeigte Lord J. Ruffell an, er müsse seine auf den 8. Juni angekündigte Motion hinsichtlich der Kirchensteuern auf Montag (9.) vertagen, und werde am Freitag (12.) die zweite Lesung der irischen Zehntenbill beantragen. An der Tagesordnung ist die weitere Berathung der irischen Armengesetzbill; ehe jedoch das Haus in Committee geht, erhebt sich Hr. Attwood, radicales Mitglied für Birmingham, wo er Bankier und Fabrikbesitzer ist. „Ich muß," sprach er, „das Haus mit Nero vergleichen, der die Laute spielte, während Rom in Flammen stand. (Hört!) Seit einer Reihe von Monaten stümpern und dilettiren wir in aller Art Kleinkrämerei herum, während unter den Handels- und Manufacturclassen ein allgemeiner Brand wüthet, der sich, fürcht' ich, in Kurzem auf die ackerbauenden Classen verbreiten wird. Dieß ist ein Zustand der Dinge, welcher ernstliche Beachtung erheischt. Die Frage der Armengesetze für Irland ist, ich gebe es zu, sehr wichtig; aber Irlands Wohlfahrt ist bei dem Amendement, das ich vorzuschlagen im Begriff bin, weit tiefer betheiligt, als bei irgend einem Systeм von Armengesetzen, das wir dort einführen können. Der edle Lord (Ruffell) hat uns vor einigen Tagen gesagt, der jetzige Nothstand sei keineswegs mit dem des Jahres 1825/26 zu vergleichen; aber der edle Lord hat, im Commercielлen wie im Politischen, nicht die Erfahrungen, die ich zu machen das Unglück hatte. Wenn das sehr ehrenwerthe Mitglied für Tamworth (Peel) anwesend wäre, so könnte es dem edlen Lord versichern, daß ich mehr Gelegenheit hatte, in dieser Hinsicht die Lage der Nation kennen zu lernen, und ich behaupte, daß die Leiden des Volkes damals nicht halb so schlimm waren, als sie jetzt sind. Der edle Lord hat das sehr ehrenwerthe Mitglied für Caithneß (Sir G. Sinclair) an einem der letzten Abende getadelt, daß es durch Vorausverkündigung eines großen Unglücks die

Digitized by Google

Gemüther zu beängstigen suche. Ich weiß nicht, was der edle Lord mit dem Wort Unglück für einen Begriff verbindet. Wenn ein Wolkenbruch ganz London verschlänge, würde der edle Lord es vielleicht für kein Unglück ansehen, wenn er nur selbst davonkäme; und wenn binnen einem halben Jahre zwei Millionen Familien, worunter viele so ehrenwerthe als die des edlen Lords selbst, in Armuth und Elend versunken seyn werden, so scheint das dem edlen Lord vielleicht auch kein Unglück. Ein Drittel der arbeitenden Bevölkerung ist brotlos, darum möge das Haus mir es verzeihen, daß ich seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Man hat oft gesagt, der Gegenstand, um den es sich hier handelt, sei meine eigentliche Aufgabe, meine Provinz in diesem Hause, und wohl mag ich von mir behaupten, daß ich ihn seit dem Jahre 1810 so genau beobachtet habe, wie irgend ein Anderer im Lande; daher, weil ich sehe, daß das Verderben sich über alle Theile der Handels- und Manufacturwelt auszubreiten droht, so lenke ich Ihr Augenmerk auf diese wesentlichen Interessen der Nation, die das Parlament, seitdem es ein reformirtes heißt, nur allzu wenig beachtet hat. Manches ehrenwerthe Mitglied möchte vielleicht einwenden, das Haus sei nicht verantwortlich für die Folgen der Unklugheit oder Unbesonnenheit; aber ich läugne, daß der Handelsstand sich deren schuldig gemacht hat. Die unglücklichen Kaufleute kann kein Vorwurf treffen; ihr Ruin ist über sie gebracht worden durch die vom Parlament angenommenen schlechten Gesetze, die sie genöthigt haben, Waaren zu einem enormen Preise zu kaufen, und unter veränderten Umständen die Zahlung dafür zu leisten. Sie mußten die Baumwolle zu 1 Shilling das Pfund kaufen, und um sie zu bezahlen, für 4 Pence wieder verkaufen. Eben so ist es mit dem Zucker, Tabak und allen andern großen Handelsartikeln. Die Regierung trieb durch ihre vor einigen Jahren gegebenen Bankgesetze die Preise aller Waaren unmäßig hinauf; dann, während alles Gold England verließ, nöthigte die Regierung die Bank, ihre Emittirungen zu beschränken, und die Folge war, daß alle Waarenpreise ungeheuer fielen, was den Ruin von hundert Kaufleuten in London, von tausend Manufacturisten im Lande und von Hunderttausenden der jetzt verhungernden Arbeiterclasse nach sich gezogen hat. Ich will nicht Allarm schlagen, aber ich sage, alle Kaufleute in London, in Liverpool und in allen andern Städten leiden unter demselben System (are tarred with the same stick, wörtlich: sind mit demselben Stecken getheert), das die hundert Kaufleute ruinirt hat, die bis jetzt fallirt haben. Es ist das System, welches zwei unlängst ausgeschiedene Mitglieder dieses Hauses, die HH. Marjoribanks und Oswald, fast gänzlich zu Grunde gerichtet hat, und es wird noch Viele ruiniren." (Hört!) Der Redner verbreitete sich hier über die auf England zurückwirkende Geld- und Handelsnoth Amerika's, und führte an, die Fallimente in Neworleans allein betrügen gegen 200 Millionen Dollars oder 40 Millionen Pf. St., die Kaufleute seien genöthigt, ihre Baumwolle mit ungeheuren Verlusten zu verkaufen, und die Geldwucherer gewännen 60 Percent. — Attwood hatte beim Abgang der Post seine Motion noch nicht gestellt, doch vermuthete man, daß er auf eine Untersuchung des Geldumlaufs (currency) antragen würde. — Im Oberhause brachte der Lord Brougham einen Uebelstand zur Sprache, der seit längerer Zeit vielfach sowohl in den Journalen als von conservativen und radicalen Mitgliedern des Hauses der Gemeinen gerügt worden ist, nämlich den schleppenden Geschäftsgang im Parlament, bei welchem nichts von der Stelle rücke, so wie denn im Oberhause während der ganzen Session noch nichts geschehen sei, die Annahme der Resolutionen hinsichtlich Canada's ausgenommen, welche er (Brougham) aber nur als eine bittere Frucht der Session betrachten könne. An diesem Uebel trage die Torymajorität des Hauses der Lords, welche sich allen populären Maaßregeln entgegenstemme, zwar viele Schuld; doch rühre es auch großentheils aus dem falschen Geschäftsreglement im Hause der Gemeinen, und daher, daß die Initiative bei allzu vielen Bills, den finanziellen namentlich, auf diesen andern Zweig der Legislatur beschränkt sei. Der edle Lord trug auf Niedersetzung einer Committee an, die über ein Abhülfsmittel zu begutachten habe. — Der angeführten Beschwerde über eine verkehrte Geschäftsordnung fügen die Torybläter noch bei, daß man zu viele Zeit mit Tiraden über liberale Gemeinplätze verliere, denen oft das Wesentlichte und Dringende nachstehen müsse. Gleichwohl ist die torystische Age nicht unzufrieden darüber, daß Lord Brougham im Ober-, wie Hr. Roebuck im Unterhause, angekündigt hat, er werde die Ernennung einer Committee vorschlagen, welche den „Zustand der Nation im Allgemeinen" zu untersuchen habe. „Wenn," sagt das Journal, „die Conservativen weise handeln, so werden sie Roebucks und Broughams Anträge unterstützen. Eine solche Untersuchung, gerade in dieser Zeit, wird durch die kritische Lage unserer innern und auswärtigen Angelegenheiten gefordert. Mögen die Conservativen der Stimme der Nation gehorchen, gleichviel von wem das Trompetensignal in beiden Parlamentshäusern geblasen wird. Laßt uns die Committee haben, eine redliche oder unredliche, je nachdem die Majorität den entscheiden, immer wird die Untersuchung die wahren Freunde der Verfassung in den Stand setzen, Thatsachen ans Licht zu ziehen und Aufschlüsse zu veranlassen, die zum Sturze der jetzigen schlechten Administration führen müssen." Anderer Seits klagt der Spectator auch die Nachlässigkeit vieler Unterhausmitglieder an. So seien am letzten Mittwoch 24 Tagesordnungen und 10 Anzeigen von Motionen im Kalender der Hauses gestanden, aber weil keine 40 Mitglieder beisammen gewesen, habe es sich vertagen müssen.

Consols am 6. und 7. Juni 91¼ ⅝.

Rußland.

Ueber die Reise Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger enthalten die Petersburger Blätter folgende

Digitized by Google

neuere Berichte: „S^r. kaiserl. Hoheit hatten Nowgorod am 3. (15.) Mai Abends verlassen, und nachdem Sie in Saizowo das erste Nachtlager gehalten, setzten Sie, den 4. (16.) Mai früh Morgens, Ihre Reise fort und kamen gegen Mittag in Waldai an. Dort ließen S^r. kaiserl. Hoheit die 2te schwere Batterie und die 2te leichte der 1sten Grenadier-Artilleriebrigade die Revue passiren, besuchten dann das Iwerskische Kloster, und kamen gegen 7 Uhr Abends, zum 2ten Nachtlager, in Wyschnij-Wolotschok an. Den 5.(17.) Mai, Morgens um 6 Uhr, nahmen S^r. kaiserl. Hoheit die Durchfahrt der Barken durch die in Ihrer Gegenwart geöffnete Schleuse in Augenschein, so wie auch den drei Werst von der Stadt befindlichen Wasserbehälter, und schenkten bei dieser Gelegenheit dem Hause des Zeitgenossen Peters des Großen, Sserdjukow, Gründers des Wolotschokschen Canals, besondere Aufmerksamkeit. Bei Ihrer Anwesenheit in Torshok ließen S^r. kaiserl. Hoheit das Uhlanenregiment S^r. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch die Revue passiren, und nachdem Sie dem Gottesdienste beigewohnt und in Stadt besehen hatten, setzten Sie Ihre Reise fort, und kamen um 6 Uhr Abends in erwünschten Wohlseyn in Twer an. Bei den Stadtthoren wurden S^r. kaiserl. Hoheit von den dort auf unbestimmten Urlaub befindlichen Soldaten, die in einer Linie aufgestellt waren, empfangen; S^r. kaiserl. Hoheit fuhren darauf zur Kathedrale, und nach der Verrichtung des Gebetes begaben Sie Sich durch die Haufen des zahlreich zusammengeströmten Volkes in den Pallast, wo sie den Glückwunsch des Civilgouverneurs von Twer anzunehmen geruhten. Den 6. (18.) Mai nahmen S^r. kaiserl. Hoheit, nach dem Empfange der höheren Militär- und Civilpersonen, des Adels und der oberen Geistlichkeit, und nach der Revue über die Artilleriecompagnien N^r. 13 und 14, das Kloster Otrotsch, alle wohlthätigen Anstalten, das Gouvernementsgymnasium, das Gefängniß und die Ausstellung von Handwerks- und Fabrikproducten in Augenschein. Abends gab der Adel dem hohen Gaste einen glänzenden Ball. — Auf der ganzen Strecke von S^t. Petersburg nach Twer wurden S^r. kaiserl. Hoheit mit wahrhaftem Entzücken und jener ungeheuchelten Liebe zum kaiserlichen Hause empfangen, die eine angestammte Tugend des russischen Volkes ist."

S^r. Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts befohlen, daß an der Kasan'schen Universität ein Lehrstuhl für die chinesische Sprache errichtet und für denselben der Archimandrit des Slatoustowskischen Klosters in Moskau, Daniil, der die chinesische Sprache in Peking gelernt hat, mit dem Titel eines ordentlichen Professors und einem jährlichen Gehalte von 4000 Rubel angestellt werde. Zugleich hat der Minister des öffentlichen Unterrichts beschlossen, dem Archimandriten Daniil seine in Peking gesammelten chinesischen Bücher und Handschriften um den Preis von 5000 Rubel für die Kasansche Universität abzukaufen. — So ist also der erste Lehrstuhl für die chinesische Sprache an derjenigen Universität errichtet worden, wo bereits für morgenländische Sprachen drei Lehrstühle bestehen, nämlich der eine für die arabische und persische, der zweite für die türkische und tatarische und der dritte für die mongolische Sprache, und wo sich außerdem ein Studierender unter der Leitung eines burätischen Lamas zum Lehrer der tübetanischen Sprache bildet.

Zu Kursk soll, außer der schon bestehenden, in Zukunft noch eine zweite jährliche Messe, am jedesmaligen 18. September und den folgenden Tagen Statt haben, und zwar auf demselben Platze, auf welchem auch die bekannte Messe von Korennaja, eine der wichtigsten des Reiches, gehalten wird.

Zwischen Odessa und Warschau ist eine directe Postverbindung eingerichtet worden, vermittelst deren die Correspondenzen zweimal wöchentlich befördert werden.

Frankreich.

Am 6. Juni Mittags empfingen der König und die Königinn, von der königlichen Familie und den Ministern umgeben, im Thronsaale die großen Deputationen der Pairs- und Deputirtenkammer zur Beglückwünschung Ihrer Majestäten aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen Herzogs von Orleans. Der König drückte in seiner Antwort auf die kurze Anrede des Kanzlers von Frankreich schließlich die Hoffnung aus, daß das Glück, welches Frankreich gegenwärtig genieße, nicht mehr gestört werden würde. Er halte es für seine erste Pflicht, an der Aufrechthaltung desselben zu arbeiten, und der theuerste Wunsch seines Herzens sei, daß ihm diese Aufgabe gelinge. (Zahlreicher Zuruf begrüßte diese Aeußerungen des Königs.) H^r. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, hielt folgende Anrede: „Sire! Die Deputirtenkammer hat mit großer Freude die Ankündigung der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessinn Helene von Mecklenburg begrüßt. Wie sollten wir jetzt nicht von Eifer durchdrungen seyn, Ihnen unsere Glückwünsche darzubringen, wo jeder von uns die vorzüglichen Eigenschaften würdigen konnte, welche Ihre Adoptivtochter auszeichnen; jene französischen Gesinnungen, welche sie unaufhörlich seit ihrem Eintritt auf unser Gebiet zu erkennen gab; die Gewandtheit, womit sie sich in unserer Nationalsprache, die sie zu der ihrigen gemacht hat, ausdrückt; jenen ausgesucht treffenden Sinn, welchen ihre Antworten enthüllen; jene edle und zugleich anziehende Anmuth, die sich so schön unseren gegenwärtigen Sitten anschließt, und an deren Verehrung auf dem Throne uns unsere erlauchte Königinn schon seit langer Zeit gewöhnt hat. Diese glückliche Verbindung, Sire, hat die Besieglung der Nation erhalten. Während die Manifestationen unserer Städte die zweite Dame Frankreichs begrüßten, erhob sich neuerdings der Zuruf der Nationalgarden bei dem Anblick des Königs, und bei dem denkwürdigen Einzug am 4. Juni sahen wir alle Bürger der Hauptstadt Sie mit ihren Wünschen umgeben, und die gedrängten Volkswogen Sie im Triumphe bis in diesen Pallast tragen. Sie erinnerten dadurch die Freunde des Königs, daß er so wie es sich für einen Festtag gezieme, an jenen andern, ernsteren, aber nicht minder beredten Zug, wo die Repräsentanten der Nation Ihnen vom Palais-royal nach dem Stadthause folgten, um dort aus Ihrem Munde unter dem Zuruf des Volkes die Weihe für Ihre glorreiche Bestimmung, die öffentlichen Freiheiten zu beschützen und uns von der Anarchie zu retten, anzuhören. Sire, die Zeiten sind besser geworden, der Horizont hat sich aufgehellt, die Zukunft steht heiter vor uns; Sie müssen als Vater und als König zufrieden seyn; wir geben uns gern diesem Gedanken hin und drücken ihn

Digitized by Google

Ihnen aus." Der König antwortete: „Ich bin durch Anhörung Ihrer Rede zu tief ergriffen, als daß ich, so wie ich es wünschte, ausdrücken könnte, wie sehr ich von den Gesinnungen, welche mir die Deputirtenkammer durch das Organ ihres Präsidenten auf eine so energische und eindringende Art geäußert hat, gerührt bin; vor Allem aber wünsche ich der Kammer für diejenigen zu danken, die sie mir bei allen Gelegenheiten seit dem denkwürdigen Augenblick bewiesen hat, woran mich Ihr Präsident erinnerte, wo Sie mich alle mit so großem Eifer und Aufschwung umgeben haben, um das Staatsschiff vor den es bedrohenden Gefahren zu retten, um unser Vaterland vor der Anarchie zu bewahren, in die es zu verfallen auf dem Punete stand, und um zugleich den Triumph der Freiheiten und der öffentlichen Ordnung, durch Aufrechthaltung unserer constitutionellen Gesetze, welche die Garantie des Glückes, der Freiheit und der persönlichen Unabhängigkeit eines jeden Franzosen sind, zu sichern. (Hier wurde der König durch den Ruf: Es lebe der König! unterbrochen.) Ich wiederhole Ihnen gern den Ausdruck meines ganzen Gefühls für jene lange und standhafte Mitwirkung, die Sie mir inmitten aller Prüfungen und Schwierigkeiten, die wir durchzumachen hatten, gegeben haben. Ich sehe mit Freude, daß wir im Hafen ankommen. Ich höre mit Entzücken den einstimmigen Beifallsruf der Nation, und ich darf wohl sagen, der Segnungen für das Gute, das Frankreich durch meine Hingebung zu Theil wurde, und wobei Ihre Mitwirkung mir so kräftig beigestanden ist, ihm es zu sichern. Das Ereigniß, worüber Sie mir Ihre Glückwünsche darbringen, die ich mit so großem Vergnügen und Dankgefühl empfange, ist meinem Herzen doppelt theuer, weil es zugleich eine Quelle des Glückes für alle die Meinigen und ein weiteres Band zwischen mir, meiner Familie und Frankreich ist. Es ist ein Band, das den Thron und das constitutionelle Regime, dessen Bürgschaft es ist, befestigt und uns die Beibehaltung der glücklichen von uns gewonnenen Resultate sichert, die verschiedenen Factionen entmuthigt, die noch unsere Institutionen stürzen möchten, um sie durch, ich weiß nicht welche, unsinnige Theorien zu ersetzen, welche nur zum Umsturz der Gesellschaft führen können, sei es nun, um sie in die Abfurditäten des Absolutismus und die Rückkehr zum alten Regime hinzureißen, oder sie in nicht minder chimärische und gefährliche Träume der Republik und beständiger Revolutionen zu stürzen. Ich danke der Kammer für den mir bezeigten Wunsch, ihre Glückwünsche meinem Sohn und meiner Schwiegertochter darzubringen, und ermächtige Sie gern dazu. Sie werden meine Schwiegertochter so finden, wie sie Ihr Präsident so gut geschildert hat, würdig des so rührenden Empfanges, welchen ihr die französische Bevölkerung gezollt hat, und, wie ich mich glücklich fühle zu wiederholen, würdig auch, auf dem Throne Diejenige zu ersetzen, die seit so vielen Jahren den Trost meines Lebens gemacht und mir jene zahlreiche Familie geschenkt hat, die dem Vaterlande ganz hingegeben und gleich mir stolz und glücklich durch die Anhänglichkeit Frankreichs ist." Auf diese Rede folgte einstimmiger, äußerst lebhafter Beifallsruf. — Die HH. Pasquier und Dupin hielten nun Anreden an den Herzog und die Herzogin von Orleans, welche der Herzog beantwortete.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Juni erklärte noch der Präsident des Conseils, Graf Molé, er sei hinsichtlich der Emancipation der Sclaven für das englische System der allmähligen Vorbereitung zur Freiheit, und glaube, bis zur nächsten Sitzungsperiode werde die Frage ihrer Lösung so nahe gebracht seyn, daß die Regierung einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf einbringen könne. — In der Sitzung vom 7. Juni war das Budget des öffentlichen Unterrichts an der Tagesordnung. Hr. von Tracy eröffnete die Berathung mit seinen alljährlich wiederkehrenden Angriffen auf das Studium der Classiker, welches nach seiner Ansicht in der Jugend gefährliche Ideen erzeugt. Zugleich drückte er sein Staunen darüber aus, daß bei der juridischen Facultät noch lateinische Disputationen gehalten werden, zumal da das Latein, welches dabei zum Vorschein komme, von Barbarismen wimmle, wie: „Opus habeo cujusdam temporis" und „linque me finire." Hr. Dubois (von der Niederloire) entgegnete hierauf, das Latein sei höchst nützlich für die Verbindung der Gelehrten verschiedener Länder und unentbehrlich zum Studium des römischen Rechts, der Quelle der neueren Gesetzung. Gefährlich sei bei dem gegenwärtigen Erziehungssystem bloß die Treibhausbildung, daß man nämlich die Jungen vorzeitig zu Männern machen wolle. Auch der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. von Salvandy, und Hr. Auguis nahmen sich des Studiums der Classiker an. Letzterer fragte, ob denn Clement und Ravaillac etwa durch das Studium von Thucydides oder Tacitus zur Ermordung Heinrichs III. und IV. aufgereizt worden seien. Hr. Auguis verlangte übrigens, daß das Studium der neuen Sprachen und Wissenschaften eben so, wie das der alten, gefördert werde. Nach einigen weiteren Bemerkungen des Hrn. von Tracy wurde sofort zu Berathung der einzelnen Artikel übergegangen. — Die Pairskammer mußte an diesem Tage wieder auseinandergehen, da die Zahl der anwesenden Mitglieder nicht zur Eröffnung der Berathung hinreichte.

Am 7. Juni 5 Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 3 Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 35. — Am 8. Juni 5 Percents 108 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 80. 3 Percents 78 Fr. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 15. — Am 9. Juni 5 Percents 108 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 80. 3 Percents 78 Fr. 5. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 20. — An der Börse war viel die Rede von einer Unterstützung, welche das Haus Wels und Comp. bei der Bank angesucht hatte, worüber bei Abgang der Post nichts entschieden war.

Digitized by Google

Wien, den 15. Juni.

Dem hohen Hofdecrete vom 5. März 1836 gemäß, wodurch die Aufstellung beeideter Dolmetsche angeordnet worden ist, sind von Seite des k. k. Appellationsgerichtes für die italienische Sprache der Hof- und Gerichtsadvocat Johann Engert, dann der Hofagent Johann August Walcha; — für die ungarische Sprache die ungarischen Advocaten und Doctoren Ludwig von Zölt und Joseph von Marovsky; — für die böhmische Sprache der Hofagent Johann August Walcha und der Criminalactuar des Wiener Stadtmagistrats Johann Regenspursky; — für die polnische Sprache der Registrant der k. k. obersten Justizstelle, Alexander von Bensa, und der öffentliche Agent Leon Mikocki; — für die französische Sprache die Doctoren und Hof- und Gerichtsadvocaten Hornicker und Ponzen; — endlich für die englische Sprache der Doctor Ponzen und der öffentliche Agent Carl Hammerschmied zu Dolmetschen bestellt und beim k. k. niederösterreichischen Landrechte beeidet worden.

Oesterreichische Dampfschifffahrt.

Der Osservatore Triestino meldet aus Triest vom 9. Juni: „Die Dampfschifffahrt und der Schiffsbau für dieselbe erhalten ein immer regeres Leben in unserm Hafen und auf unserer Werfte, und zwar von Seite der Gesellschaft, welche seit vielen Jahren im Besitze des Privilegiums, die Fahrten zwischen Triest und Venedig mittelst regelmäßiger Packetboote zweimal in der Woche unterhält, dann von Seite jener der Donau, sowohl auf diesen Strom, als auch nach dem schwarzen Meere und nach dem Archipel, und endlich von Seite der Gesellschaft des österreichischen Lloyd, deren Dampfboote das adriatische Meer und die Levante befahren. Zwei Dampfschiffe sind es, welche zwischen Triest und Venedig die Verbindung unterhalten, nämlich der „Imperatore Ferdinando" und der „Arciduca Francesco Carlo." — Die Donaugesellschaft hat deren bereits vier hier erbauen lassen, nämlich die „Maria Dorothea" und den „Ferdinando," welche auch seit einiger Zeit ihre Fahrten zwischen Smyrna, Konstantinopel und Galaß unternehmen; der „Principe Clemente di Metternich," welches unlängst vom Stapel gelassen wurde, und seiner Abfahrt nach Corfu, Syra, Athen und Konstantinopel entgegensteht, und der noch auf der Werfte liegende „Stambul." — Die Gesellschaft des österreichischen Lloyd zählt deren acht, nämlich: den „Arciduca Lodovico," welcher kürzlich nach Ancona, Corfu, Athen, Syra und Smyrna abgegangen, gegenwärtig schon in Konstantinopel angekommen seyn wird, und somit der Erste dieser Verbindungslinie eröffnet; den „Arciduca Giovanni," welcher, wie der vorhergenannte, in England erbaut und eben gestern hier ankam; er ist zu denselben Fahrten bestimmt; den bereits vom Stapel gelaufenen „Conte Kollowrat," und endlich fünf weitere Schiffe, nämlich den „Principe di Metternich," den „Sultan Mahmud," den „Baron Eichhof" und noch zwei kleinere auf der Werfte befindliche. Die Communicationslinie mit der Levante wird durch diese Dampfboote bis nach Candia und Alexandrien ausgedehnt, und von 14 zu 14 Tagen regelmäßig unterhalten werden, so wie sie überdieß auf dem adriatischen Meere auch die Ueberfahrten von Triest nach Venedig umfassen wird. Aus diesen Andeutungen mag hervorgehen, welch' einen raschen Schwung sowohl auf dem Flusse, als auf der See die österreichische Dampfschifffahrt erhält, zu deren Beförderung der Schutz der weisen Regierung und die Thätigkeit der Gesellschaftsunternehmungen so wirksam beitragen."

Ueber die Fahrt des oben erwähnten Dampfschiffes „Giovanni Arciduca d'Austria" meldet das Giornale del Lloyd Austriaco aus Triest vom 11. Juni: „In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ist das, unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige, und von dem Capitän Burell befehligte Dampfboot „Giovanni Arciduca d'Austria," von London kommend, in unsern Hafen eingelaufen. Dasselbe verließ am 16. Mai um 11 Uhr Vormittags das Bassin von Blackwall, und erreichte am 18. um 4 Uhr Morgens den Hafen von Falmouth. Am nächstfolgenden Tage um die Mittagsstunde setzte es seine Fahrt fort, und am 23. Mai 4 Uhr Früh ankerte es im Tajo, von wo es, nach 26stündiger Rast, auf Gibraltar losstreuerte, welches es auch in 36 Stunden erreichte. Dort verweilte es 39 Stunden und legte dann den Weg nach Malta in 5 Tagen und 5 Stunden zurück. Endlich lichtete es an letzterem Orte am 3. d. M., um halb 5 Uhr Nachmittags die Anker, und nach einer Fahrt von 103 Stunden legte es auf unserer Rhede an. Aus dieser genauen Darstellung geht hervor, daß die ganze Reise 22 Tage und 14 Stunden dauerte; rechnet man jedoch die Zeit von 6 Tagen und einer Stunde, durch die es in den verschiedenen Hafenstationen verweilte, ferner 8 Stunden, die es zum Ein- und Auslaufen bei Lissabon, also außer der geraden Richtung, verwendete, ab, so ergibt sich, daß der „Giovanni Arciduca d'Austria" 16 Tage und 5 Stunden fahren mußte, um aus dem Hafen von London bis zu jenem von Triest zu gelangen."

Am 15. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105.
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 76½.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 576½.
Wiener-Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM. 65¾.
Bankactien pr. Stück 1378¾ in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 168

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 17. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	früh Morg.	27.485	283. 2L. 11P.	+ 17.3	W.	stark.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.458	28 2 7	+ 22.6	W.	mittel.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.498	28 3 1	+ 16.8	W.	still.	trüb.

Spanien.

Der Messager vom 9. Juni äußert sich folgendermaßen über die letzten telegraphischen Berichte: „Die vom Moniteur bekannt gemachten telegraphischen Berichte lassen Don Carlos fortwährend in Barbastro. Nach der furchtbaren Aufzählung der Christinischen Generäle und Truppen, welche, dem Moniteur zufolge, rings um diese kleine Stadt vereinigt sind, sollte man glauben, daß die Carlistische Colonne eng darin blockirt sei und ihr keine andere Alternative bleibe, als sich auf Discretion zu ergeben oder, sei es durch das Schwert oder durch den Hunger, umzukommen. Die Christinos müssen nicht so stark und so zahlreich grupirt seyn, wie der Moniteur die Sache darstellt, weil die Carlisten so lange Zeit in einer solchergestalt bedrohten und vor Allem so schwachen Stellung verharren; denn Barbastro, welches kaum den Namen einer Stadt verdient, ist nicht einmal von einem einfachen Wall umschlossen, sondern nach allen Seiten hin offen und zugänglich. Die Carlisten haben zu viel Beweis von Verstand und Umsicht gegeben, als daß man glauben konnte, daß sie Don Carlos, den Infanten Don Sebastian, ihre besten Generäle, mit Einem Worte, ihr Alles solchergestalt der Gefahr eines Handstreichs aussetzen würden. — Die Depeschen des Moniteurs sind wahrscheinlich nichts weiter als die Wiederholung der Gerüchte und Sagen, die Tag für Tag an der Gränze gehen — Sagen, deren Werth man nach folgender Nachricht beurtheilen mag, welche von einer der Christinischen Behörden zu Jaca nach Paris gemeldet wurde: „Don „Carlos, sein Neffe und die vornehmsten Chefs" (sagt dieser Beamte in einem Schreiben vom 4.) „sind in der „Nacht vom 1. auf den 2. Juni plötzlich aus Barbastro „verschwunden." — Wie, Don Carlos soll allein, in der Nacht, mitten unter Feinden, die ihn, wenn die Angaben des Moniteurs richtig sind, von allen Seiten umringen, ihm alle Wege versperren, sich aufgemacht und seine Truppen verlassen haben? — Leute, die sehr gut unterrichtet sind und das Land sehr gut kennen, erwarten keine bedeutenden und einigermaßen glaubwürdigen Nachrichten vor dem 10.; bis dahin wird man sich über die Bewegungen und die Lage des Don Carlos mit den Sagen und Gerüchten der Christinischen Militärbehörden begnügen müssen. Wir sind ziemlich geneigt, dieser Meinung beizutreten."

Der Messager vom obgedachten Tage enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 1. Juni, welches die von der Quotidienne gemeldete Einnahme von Culla (im Königreich Valencia) bestätigt: „Valencia, 1. Juni. Wir sind hier in Bestürzung. Der Carlistische Chef Serrador hat sich an der Spitze von 4000 Mann am 28. der Stadt Culla bemächtigt, daselbst viele Häuser der Liberalen verbrannt und das zweite Bataillon des achten Linienregiments fast gänzlich aufgerieben und dieß, wie man sagt, durch Verrath. Wir haben in der Provinz eilf bis zwölf Carlistische Banden, von denen die kleinste 300 Köpfe stark ist, und außer dem unermüdlichen Borso, welcher die Colonne Belgier commandirt, können wir fast nicht einen einzigen Chef namhaft machen, der in den Augen der „Patrioten" nicht verdächtig wäre. — Die Nachrichten aus Catalonien sind nicht minder beunruhigend; es scheint, daß am 28. Mai der Postkurier, der mit einer Escorte von 500 Mann unter den Befehlen eines Obersten, Namens Urbina, von Igualada nach Cervera ging, in der Nähe von Penadella überfallen worden ist. Urbina, der, wie man behauptet, die Verschwörung des wackern Porlier (im Jahre 1815) denuncirte und im Jahre 1822 in der Glaubensarmee diente, beging bei diesem Anlasse die Niederträchtigkeit, zu den Carlisten, die von Coudert commandirt wurden, überzugehen und Viva Carlos V.! zu rufen. Dieser Verrath fand jedoch keine Nachahmung bei unseren Soldaten, die, nachdem sie sich aufs Tapferste gewehrt hatten, endlich der Uebermacht unterliegen mußten; denn die Carlisten waren über 3000 Mann stark; die meisten der Unserigen sind umgekommen und wir haben eine Menge Galeras (Wägen) verloren, die alle mit catalanischen Familien besetzt waren, welche unter dem Schutze der Escorte auswandern wollten, ohne Zweifel um nicht Zeugen des Krieges zu seyn, welcher Catalonien bedroht, wenn die Carlistische Expedition aus Aragonien in diese Provinz eindringt, wie Jedermann befürchtet. Die Wagen sind verbrannt und die Familien, mit Ausnahme von drei bis vier Kindern, umgebracht worden, und um solche Gräuel zu erleben, läßt uns das Ministerium eine Armee von 260,000 Mann und 600 Gene-

Digitized by Google

täle zahlen! Erbärmliches System, welches Schuld an so vielen Leiden iſt!" — Der Meſſager gibt ferner nachſtehendes Schreiben aus Saragoſſa vom 2. Juni: „Ein Kurier hat uns die Nachricht von dem Tode Gurrea's gebracht. Dieſe Nachricht hat die Gemüther erbittert; denn Sie wiſſen, wie beliebt hier Gurrea war, ſeit er im Jahre 1820 mit einer Handvoll Leute den Muth hatte, das erſte Signal des Aufruhrs zu geben und die Conſtitution von 1812 mitten auf dem Platze und in Gegenwart des Generalcapitäns zu proclamiren, was veranlaßte, daß Ferdinand vierzehn Tage ſpäter dieſe Conſtitution angenommen hat. — Das Volk iſt wüthend gegen Espartero, den es der Feigheit und des Verraths beſchuldigt; durch derlei Anklagen ſucht man immer die Gemüther irre zu führen, die ohnehin ſeit der Niederlage bei Huesca am 24. ſo ſehr aufgeregt ſind. — Man ergreift Maaßregeln, damit die öffentliche Ruhe nicht geſtört werde; ich weiß aber nicht, ob es gelingen wird; denn der größte Theil der Nationalgarde iſt ausgezogen, um die Linie am Ebro zu verſtärken. Meine Beſorgniſſe ſind um ſo lebhafter, als ich mit Beſtimmtheit weiß, daß am 31. drei Häupter der revolutionären Partei, einer nach Barcelona, der andere nach Valencia und der dritte nach Murcia abgegangen ſind. Was iſt der Zweck ihrer Reiſe? Sie werden ihn ſehr leicht errathen. — Die geheimen Geſellſchaften ſind thätiger als je; ſie hören nicht auf, die Regierung in Mißcredit zu bringen, die Generäle anzuklagen, über Verrath zu ſchreien; und das Volk, welches, vielleicht ohne dieſen Apoſteln der Zwietracht Glauben zu ſchenken, nichtsdeſtoweniger dergleichen Dinge begierig aufgreift, das Volk iſt ſtets bereit, ſich der Anarchie zu überlaſſen. Mögen unſere Truppen bald einen eclatanten Sieg über den Prätendenten erfechten und ihn nach den inſurgirten Provinzen zurückdrängen; dann werden meine Hoffnungen wieder aufleben; gelingt es aber der Expedition, Catalonien zu erreichen, dann iſt alles für uns verloren." — Der Meſſager fügt die Bemerkung bei, daß dieſes Schreiben von einem Freunde der Regierung der Regentinn herrühre, einem Manne von baumſtarkem Glauben, der ſich bisher durch nichts ſo leicht allarmiren ließ.

Der Courier theilt nachſtehendes Schreiben aus Saragoſſa vom 28. Mai mit: „Aus den glaubwürdigſten Nachrichten, die ich über das Gefecht bei Huesca habe einziehen können, ergibt ſich, daß der Kampf in den Straßen ſehr heftig geweſen iſt, und daß namentlich in der einen Straße ein Bataillon der königlichen Garde und ein Bataillon der franzöſiſchen Legion buchſtäblich in Stücke gehauen wurden. Als die franzöſiſche Legion in Quarré's in die Stadt eindrang, nahm die Carliſtiſche Cavallerie eine Stellung ein, und als die Legion näher heranrückte, öffnete ſich die Linie den Cavallerie und die dahinter ſtehende Infanterie gab eine tödtliche Salve, worauf die Cavallerie ſich auf die Legion ſtürzte und eine fürchterliche Verwüſtung anrichtete. Der Kampf wurde endlich allgemein; aus jedem Fenſter wurde auf die unglücklichen Chriſtinos geſchoſſen, die nach einem hartnäckigen Widerſtand ſich in der größten Unordnung zurückziehen mußten und von der Carliſtiſchen Cavallerie bis Almudevar verfolgt wurden. Unſer Verluſt ſoll 1500 Mann betragen, worunter die Generäle Iribarren, Diego Leon und Mendivel; der Verluſt der Carliſten muß ebenfalls bedeutend geweſen ſeyn. Am 25. ſind die Generäle Burens und Villapadierna mit 5000 Mann Infanterie und 700 Pferden von hier abgegangen. Am 26. waren ſie in Berbegal; weitere Nachrichten fehlen. Triſtany war am 23. mit 4000 Mann in Graus. Don Carlos hatte, nachdem er der Proceſſion am Frohnleichnamsfeſte beigewohnt, am 27. Früh um 2 Uhr Huesca verlaſſen und ſich nach Barbaſtro begeben. Cabrera und Tena ſtehen in Quinto, einem Dorfe nahe bei Saragoſſa, weßhalb die Kanonen auf den Wällen aufgepflanzt ſind und die Artilleriſten Tag und Nacht auf ihrem Poſten ſeyn müſſen. In Baggemila, drei Leguas von Cantavieja, haben die Carliſten drei Juntas ernannt, welche die Angelegenheiten der Provinz leiten ſollen. Cantavieja iſt gut befeſtigt und reichlich mit Munition und Lebensmitteln verſehen. Der Gouverneur dieſes Ortes, Major O'Callaghan, iſt ein Mann von großer perſönlicher Tapferkeit und Energie. Man fürchtet, daß Cabrera, nachdem er Gandeſa eingenommen, Mora de Ebro belagern werde, welches für die ſichere Verbindung mit Catalonien von großer Wichtigkeit iſt, und wo im letzten Kriege die royaliſtiſche Junta ihre Sitzungen hielt."

Eben dieſes Blatt enthält folgendes Schreiben aus San Sebaſtian vom 29. Mai um 10 Uhr Morgens: „Die Armee iſt heute bei Tagesanbruch ausmarſchirt. General Evans begleitete, an der Spitze ſeiner Diviſion, die brittiſche Legion mit einbegriffen, den Oberbefehlshaber bis Andoain, kehrte aber gegen Einbruch der Nacht wieder nach Ernani zurück. Andoain wurde ohne Widerſtand eingenommen. Am Ende des Dorfes befindet ſich eine kleine Brücke über einen Fluß, der in den rechts von Andoain vorüberfließende Orrio mündet, und auf dem jenſeitigen Ufer des Fluſſes hatten die Carliſten eine ſtarke Verſchanzung aufgeworfen und eröffnaten auf die Truppen der Königinn, als dieſelben die kleine Brücke paſſirten, ein heftiges Feuer, wodurch eine große Anzahl verwundet wurde. Bald darauf wurde jedoch eine ſeichte Stelle in dem Fluſſe entdeckt, wo der größte Theil der Armee ohne Hinderniß paſſirte. Mit Bedauern muß ich Ihnen melden, daß bei der obengenannten Brücke der General Gurrea einen Schuß empfing, der ihn augenblicklich tödtete. Das Feuer war ſo heftig, daß eine Stunde verging, ehe man den Körper in Sicherheit bringen konnte. Die ſpaniſche Artillerie beſchoß die Verſchanzungen, traf aber ſo ſchlecht, daß die Carliſten gar nicht darauf achteten. Als jedoch der Capitän How, von der

Digitized by Google

Artillerie der Legion, mit zwei Geschützen die Verschanzung zu beschießen anfing, da stutzten die Carlisten, weil die Kugeln trafen und bei dem dritten Schusse flohen sie mit der größten Schnelligkeit. — General Gurrea war ein strenger und kühner Krieger aus Mina's Schule. Während des Unabhängigkeitskrieges war er namentlich in Navarra mit Erfolg thätig. Ich habe oft mit seinem tapferen Sohne Don Ignacio, der jetzt Adjutant des General Evans ist, in der Ribera nicht weit von Lerin, den Ort besucht, wo er an der Spitze eines kleinen berittenen Guerillahaufens plötzlich die Cavallerie Napoleons angriff und sich einen Weg durch sie bahnte und eine große Anzahl derselben tödtete. Als nach der Rückkehr Ferdinands VII. die Liberalen heftigen Verfolgungen ausgesetzt waren, wanderte er nach England aus, wo er mehrere Jahre lebte. Er hat vier Söhne, die sämmtlich in England erzogen worden sind. Sein ältester Sohn, einer der Adjutanten des Generals Evans, ist gleich ausgezeichnet als Soldat, wie als Mensch. Zwei andere Söhne waren Adjutanten ihres Vaters. Der Verlust des Generals Gurrea wird allgemein schmerzlich gefühlt und namentlich sind seine Söhne um so tiefer davon ergriffen, als sein Tod so unerwartet kam."

Dem Courier wird auch aus Paris vom 3. Juni von seinem Correspondenten gemeldet: „Die Freunde der Königinn erfahren mit Bedauern, daß der General Evans in Begleitung seiner beiden geschicktesten Offiziere, der Generäle Chichester und Fitzgerald, nach England zurück zu kehren im Begriffe steht. Der Character von Evans hat zu dem von ihm commandirten Corps Vertrauen erweckt, und ohne seinen Nachfolger im Mindesten zu nahe treten zu wollen, glauben wir doch nicht, daß ihm dieß sofort ebenfalls gelingen wird. Man sagt, es würden mehr als 2000 Mann zurückbleiben, und das Commando derselben werde dem Oberst O'Connell übertragen werden. Der Geldmangel, welcher der Fluch der spanischen Angelegenheiten zu seyn scheint, ist die einzige Ursache des Verlustes dieser Truppen, denn ich glaube, daß nicht ein einziger Mann den Dienst verlassen würde, wenn alle Rückstände bezahlt worden wären.

Die Allgemeine Zeitung enthält von zwei verschiedenen Correspondenten folgende Briefe aus Madrid vom 31. Mai: „Madrid, 31. Mai. Die letzten Nachrichten, die wir hier über die Folgen des Treffens bei Huesca erhalten haben, gehen nur bis zum 28. Es scheint, daß damals die Carlisten jene Stadt noch besetzt hielten, und sich mit Verpflegung ihrer zahlreichen Verwundeten beschäftigten; zufolge anderer Nachrichten wären sie an jenem Tage in der Richtung von Barbastro aufgebrochen, und hätten ihre Verwundeten in drei Klöstern zurückgelassen. Der General Buerens hatte sie von Almudevar aus beobachtet, ohne zu wagen, sie in Huesca anzugreifen; am 27. wollte er Pertusa (rechts von der Straße zwischen Huesca und Barbastro) besetzen, um den Carlisten den Weg nach Barbastro abzugewinnen, und sie zugleich vom Ebro abzuschneiden. Don Diego Leon, ein Oheim des bei Huesca gefallenen Chefs, hat an dessen Stelle den Befehl über die Cavallerie übernommen. In Saragossa wurden am 28. 432 Verwundete unter denen sich 26 Offiziere befanden, eingebracht, worüber die Einwohner in große Bestürzung geriethen. Am meisten haben die Gardekürassiere und die Infanterie der französischen Legion gelitten. Hier wird ziemlich allgemein behauptet, der Prätendent befinde sich nicht bei den Truppen in Arragonien, sondern sei nach Navarra zurückgekehrt. Die Stärke der Carlisten (vor dem Treffen bei Huesca) gibt man auf 10,700 Mann Infanterie, 720 Mann Cavallerie, und 60 Artilleristen an. Die Armee der Königinn in Arragonien besteht aus 14,000 Mann, 1300 Pferden und 14 Kanonen. Am 25. wurde Nogueras mit 8 Bataillons und 300 Pferden in Teruel erwartet. Der Baron Meer ist von Lerida aus mit 3000 Mann gegen die Cinca vorgerückt, um den Carlisten den Uebergang streitig zu machen, welcher ohnehin viele Schwierigkeiten darbietet. Cabrera ist bei Caspe über den Ebro gegangen, und sucht sich dem Hauptcorps der Carlisten zu nähern. — Gestern Früh schickte die englische Gesandtschaft einen Kurier nach Bayonne, welcher, wie es heißt, 100.000 Piaster für die englische Legion überbringt. Von dorther sind zwei Adjutanten des Generals Evans, Meade und Escudero, hier eingetroffen. Sie entwerfen uns ein schauderhaftes Bild von den durch die englischen Soldaten bei der Einnahme von Irun begangenen Gräueln. Weiber wurden geschändet, Kinder getödtet, die Soldaten bekleideten sich mit Meßgewändern u. s. w. Dagegen benahmen sich die Offiziere mit Edelmuth, und retteten den im Stadthause eingeschlossenen Carlisten, die dem Kriegsrecht anheim gefallen waren, das Leben. Soroa, der sich unter den letzteren befand, ward durch diese Großmuth so gerührt, daß er an den Prätendenten einen Brief aufsetzte, in welchem er ihn von dem edlen Benehmen der englischen Offiziere unterrichtet, und zugleich bittet, wenn er Engländer zu Gefangenen mache, dieselben mit gleicher Großmuth zu behandeln. Alle gefangenen Offiziere unterzeichneten dieses Schreiben, und stellten den Engländern Abschriften davon zu, welche vermuthlich, wenn die Grausamkeit der englischen Soldaten im Parlamente zur Sprache kommt, durch Lord Palmerston zur Rechtfertigung der Legion vorgelegt werden sollen. — Der Antrag des Ministeriums, alle Kirchengeräthschaften von Werth zu Gelde zu machen, ist nun zur Oeffentlichkeit gelangt, indem in der Sitzung vom 28. die betreffende Commission diesem Vorschlage beistimmte. Jedermann ist über diese Maaßregel, die nicht nur aller Rechtlichkeit, allen religiösen Gefühlen des Volkes Hohn spricht, sondern auch nur von der äußersten Kurzsichtigkeit eingegeben seyn kann, erstaunt. Die Regierung stellt sich selbst an den Pranger. Als im November die Kirchengeräthschaften wegnahm, erklärte sie, es geschehe nur, um sie vor den Factionen zu retten, und bezeichnete die, welche die Möglichkeit einer späteren Verschleuderung andeuteten, als Verläumder und Carlisten. Und wenn noch diese Maaßregel zu etwas führte! Mendizabal erklärte selbst der Commission auf deren Frage, wie hoch er den muthmaaßlichen Ertrag schätze, daß sich höchstens 30 Millionen Realen ergeben würden. Allein wie gewöhnlich verrechnet sich der Finanzminister fast um das Zehnfache. Kein Spanier ist verworfen genug, Gegenstände zu kaufen, die ein heiliges Eigenthum der Kirchen sind, und man wird daher Gefäße einschmelzen müssen, deren größter Werth in der kunstreichen Arbeit besteht. Man gibt durch dieses Verfahren den Unzufriedenen die Waffen in die Hände, und erregt, um vier Millionen zu gewinnen, eine Bewegung, deren Unterdrückung hundert Millionen kosten kann. Auffallender Weise ließ sich gerade, als jener Antrag in den Cortes verlesen worden war, ein äußerst heftiger Donnerschlag hören (der Tag

Digitized by Google

war sehr schwül), und die Versammlung war wie versteinert. Auch heißt es, die Regierung bereue es, den Antrag gemacht zu haben, und suche ihn zurück zu nehmen. Die Commissionen der geistlichen und Gesetzgebungsangelegenheiten haben nun ein Gutachten über die Aufhebung der Klöster, welche in der That bereits erfolgt ist, abgestattet. Bis jetzt haben die Cortes folgende Puncte genehmigt: alle Klöster beiderlei Geschlechts in der Halbinsel, den anliegenden Inseln und in den spanischen Besitzungen in Afrika werden aufgehoben; jedoch sollen die drei Collegien in Monteagudo, Valladolid und Ocaña, in welchen Missionäre für die asiatischen Besitzungen gebildet werden, bestehen bleiben. Letzteres wurde die Adresse verlesen und gebilligt, durch welche die Koniginn-Regentinn eingeladen werden soll, im Namen ihrer Tochter Isabellens II. die neue Constitution anzunehmen und zu promulgiren." — „Madrid, 31. Mai. Iribarren ist als braver Spanier gestorben; er dictirte gerade das detaillirte Bulletin über das Treffen von Huesca, als plötzlich ein durch seine Wunden herbeigeführter Blutsturz seinem Leben ein Ende machte. General Conrad vollendete die abgebrochene Depesche. Man hat sich gewundert, daß die Carlisten so geringen Vortheil aus ihrem Siege zogen; aber es ist gewiß, daß fast die ganze Bevölkerung von Oberaragonien sich in Masse gegen die Expedition erhoben hat. Diese verfolgangen und tapferen Gebirgsbewohner bilden Guerillas, welche die Expedition umschwärmen, so daß Don Sebastian die Lebensmittel überall mit den Waffen in der Hand beitreiben lassen muß. Dieß lähmt die Bewegungen der Expedition, die sonst weit schneller seyn würden. Indessen nähern sich ihr Cabrera und Forcadell mit wenigstens 5000 Mann und 400 Pferden, so wie Tallada und der Expriester von Moya mit 3000 Mann und 500 Pferden. Mittlerweile berathschlagt hier die Regierung, wem sie den Oberbefehl über die Nordarmee geben soll. Man scheint entschlossen, Oraa an Espartero's Stelle zu setzen. Daran knüpft sich zugleich die Frage der Legalität der Proclamation Espartero's an die baskischen Provinzen. Auch von Narvaez ist die Rede. In der morgenden geheimen Sitzung werden darüber und über die Ereignisse in Catalonien Interpellationen an das Ministerium gerichtet werden. Auch über die Anwendung der Kirchengefäße wird man Fragen an die Regierung stellen. Wir glauben, daß die Regierung diese kostbaren Gefäße nicht einschmelzen, sondern nur einige Vorschüsse darauf erlangen will, gegen Deponirung derselben auf der Bank. Dieß ist eine sehr unbedeutende Ressource. Die seit 1808 schon so oft wiederholte Plünderung unserer Kirchen hat sie längst ihrer schönsten und reichsten Zierden beraubt. — Morgen findet die Erneuerung der Cortesbureaux Statt. Das Ministerium gibt sich alle Mühe, daß Hr. Arguelles zum Präsidenten gewählt werde, damit er an der Spitze der Cortesdeputation stehe, wenn der Koniginn die Constitution überreicht wird."

Ueber die neue Anleihe für die Madrider Regierung, über die seit einigen Tagen vielund widersprechend berichtet wurde, sagt der Temps: „Es scheint, daß am 16. Mai zu Madrid die spanische Anleihe abgeschlossen worden ist, von der wir unsern Lesern bereits gesprochen haben, und die mit einem Handelstracte mit England in Verbindung stehen soll. — Wir wissen, daß man in Paris und in London die Anleihe und den Tractat läugnet; aber unsere Correspondenz spricht davon in einer so bestimmten Weise, daß wir der Sache Glauben beimessen müssen. Die von England begehrte Garantie soll sich auf das Versprechen beschränken, eine Carlistische Expedition gegen Cuba zu hindern, wenn Don Carlos je den Gedanken oder die Macht haben sollte, etwas dergleichen zu unternehmen. Diese Verbindlichkeit kann das Ministerium leicht übernommen haben, ohne nöthig zu haben, die Sache vors Parlament zu bringen. — Es scheint, daß die Unterzeichner dieser Anleihe bis zu einem für die Sache der Königinn entschieden günstigen Siege, die Sache geheim halten wollen, und sich anderer Seits wahrscheinlich vorbehalten, sie fallen zu lassen, wenn irgend ein für die Königinn unangenehmes Ereigniß die Emissionen zu schwierig, wo nicht gar unmöglich machen sollte."

Großbritannien und Irland.

Der Windsor-Herald berichtet, daß es sich mit der Gesundheit Sr. Majestät fortwährend bessere, die Königinn aber als vollkommen genesen zu betrachten sei.

Die Verhandlungen in beiden Parlamentshäusern, namentlich im Oberhause, am 5. Juni sind von so hohem Interesse, daß wir noch einmal darauf zurückkommen. — Im Oberhause erhob sich, wie gestern schon erwähnt, Lord Brougham, um Ihre Herrlichkeiten auf den Stand der Geschäfte im Oberhause, so wie auch im Unterhause, dem er die hauptsächliche, wo nicht alleinige Schuld davon zuschrieb, aufmerksam zu machen. Vier bis fünf Monate, sagte er, sei man nun schon versammelt und habe wenig oder nichts gethan, außer etwa, daß man den Resolutionen in Betreff Canada's seine Zustimmung gegeben. Die Maaßregeln kämen jetzt gewöhnlich so spät aus dem andern Hause herüber, daß es fast unmöglich sei, ihnen die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. (Hört, hört!) In drei oder vier Wochen, wenn der Monat Juli da seyn werde, dürfte Ihren Herrlichkeiten dann mit Einem Male die ganze Masse der Geschäfte über den Hals kommen, die über die sieben Monate der Session hätte vertheilt werden sollen, damit man die Sachen gehörig in Erwägung ziehen könne. „Ich muß gestehen," fuhr der Redner fort, „daß ich mit Furcht und Beben an das Verfahren denke, welches Ew. Herrlichkeiten mit Hinsicht auf einige der Maaßregeln, die man Ihnen noch vorlegen wird, einzuschlagen sich bewogen fühlen möchten; aber ich würde mich auch einer großen Unredlichkeit schuldig machen, wollte ich nicht zugeben, daß, wenn Ew. Herrlichkeiten so verfahren sollten, wie man es allgemein glaubt, wenn Sie Ihre Entscheidung über die Maaßregeln, die im Laufe der nächsten sechs Wochen oder zwei Monate vom Unterhause herüberkommen dürften, aufschieben sollten, — ich würde, sage ich, ungerecht gegen Ew. Herrlichkeiten seyn, wenn ich nicht vorweg einräumte, daß die Schuld dann nicht an Ihrem, sondern an einem andern Hause läge. Ich kann die Doctrin derjenigen wohl begreifen, welche meinen, es würde besser seyn, wenn unsere Verfassung anders gestaltet wäre, und wenn es nur eine einzige gesetzgebende Versammlung gebe; obgleich für Unrecht halten können, so sind sie doch consequent in ihrer Ansicht. Ich kann auch, wiewohl nicht so gut, den Vorschlag derjenigen begreifen, welche behaupten, das Oberhaus sei in seiner jetzigen Gestalt schlecht dazu geeignet, seine gesetzgebende Junctionen zu erfüllen, und es müsse daher seine Verfassung reformirt oder verändert

Digitized by Google

werden. Sie mögen ſich mit dieſer Doctrin im Irrthum befinden, aber ſie ſind wenigſtens conſequenter, als diejenigen, welche ſagen, es müſſe ein Oberhaus geben, ſie ſeien mit der jetzigen Geſtaltung des Oberhauſes zufrieden, ein zweites Parlamentshaus ſei ein nöthiger Theil der Verfaſſung, um die Beſchlüſſe des andern Hauſes zu revidiren und ſelbſt Beſchlüſſe zu faſſen, und wenn nicht durchaus nothwendig, ſo ſei es doch mindeſtens höchſt nützlich, und die deſſen ungeachtet, obgleich ſie dieß zugeben und ihren Glauben auf dieſe Doctrin gründen, ſolche Vorkehrungen treffen, welche es dieſem andern Parlamentshauſe phyſiſch völlig unmöglich machen, eine der Functionen auszuüben, die ihm, wie ſie ſagen, bei dem jetzigen Stande des Geſetzes rechtmäßig zukommen." Der Redner ging nun auf den eigentlichen Zweck ſeiner Motion ein, indem er bevorwortete, daß er die Schuld an jener Verzögerung der Geſchäfte weder dem Unterhauſe, für welches er die größte Hochachtung hege, noch dem Miniſterium zuſchieben wolle, ſondern daß ihm der Grund in den parlamentariſchen Formen zu liegen ſcheine, an denen ſich vielleicht Manches abändern laſſen möchte. In dieſer Beziehung hob er beſonders zwei Puncte hervor, nämlich die Nothwendigkeit, daß alle Bills, mit denen irgend eine Geldſache verknüpft ſei, zuerſt ins Unterhaus eingebracht werden müſſen, und die viele Zeit, welche die Privatbills und die Commiſſionen hinwegnähmen. Er glaubte nun, daß ſich, ohne dem Vorrecht des Unterhauſes, die Steuern zu bewilligen, irgendwie Eintrag zu thun, doch einige Modificationen zur Beſchleunigung der Geſchäfte in jener Beſtimmung würden vornehmen laſſen. Die Zeit aber, welche den Privatangelegenheiten gewidmet werde, wolle er auf etwa fünf oder ſechs Wochen beſchränkt wiſſen. Ferner ſchlug er vor, daß das Parlament nicht länger die Nacht in Tag und den Sommer in Winter verwandeln, ſondern ſeine Seſſionen ſtatt im Februar im November, und ſeine einzelnen Sitzungen ſtatt Abends des Mittags um 1 Uhr beginnen ſollte; dann würde es, wie in früheren Zeiten, gegen Ende Mai's oder zu Anfang Juni's mit ſeinen Geſchäften fertig ſeyn. Zur Unterſtützung aller dieſer Vorſchläge beantragte Lord Brougham die Ernennung einer beſonderen Commiſſion. — Lord Melbourne hatte gegen dieſen Antrag nichts einzuwenden, ja er meinte, das Haus und das Publicum müßten dem edlen Lord dafür, ſo wie für die klare und deutliche Weiſe ſeiner Auseinanderſetzungen, im höchſten Grade verpflichtet ſeyn; dennoch aber verwahrte er ſich gegen die Meinung, als ob er mit all den Klagen desſelben übereinſtimmte und das Uebel für ſo groß hielte, als es dargeſtellt worden. Er warnte Ihre Herrlichkeiten vor zu großer Haſt in der Anwendung eines Abhülfsmittels, das am Ende direct oder indirect zu Ungerechtigkeit führen könnte. „Die Veränderung," bemerkte der Miniſter, „die mein edler und gelehrter Freund bezweckt, iſt eine ſehr bedeutende; ſie würde nichts Geringeres ſeyn als eine von den Maaßregeln, die man jetzt organiſche Veränderungen zu nennen beliebt; ſie wäre von kaum geringerer Wichtigkeit, als die Veränderung, welche vor wenigen Jahren in der Verfaſſung des andern Parlamentshauſes vorgenommen wurde. Der ausgezeichnete Staatsmann Sir Samuel Romilly, der nicht gerade ein blinder oder glühender Bewunderer brittiſcher Inſtitutionen war, billigte ſtets aufs Entſchiedenſte die Art und Weiſe, wie die Geſchäfte im Parlament abgemacht würden, und er ſagte oft, daß Frankreich von allen Gräueln der Revolution hätte verſchont bleiben können, wenn die erſte Nationalverſammlung in Paris in ihren Verhandlungen durch ſolche Reglements geleitet worden wäre, wie die, welche in dem brittiſchen Parlament Gewaltſamkeiten und Extravaganzen verhinderten." Der Miniſter verwies ſodann, was die Klagen über die Verzögerung der Geſchäfte betreffe, auf frühere Seſſionen, wo eine Menge wichtiger Maaßregeln auch erſt ſehr ſpät zur Entſcheidung gelangt ſeien, und wo man doch jene Beſchwerden nicht geführt habe; auch glaubte er nicht, daß dieſe ſpät in der Seſſion erledigten Maaßregeln, wie z. B. die Erneuerung des Freibriefes der Bank, die Abſchaffung der Sclaverei in Weſtindien, die Veränderung in der Verfaſſung der oſtindiſchen Compagnie und andere, deßhalb weniger reiflich erwogen worden und von minder guter Wirkung geweſen wären. Der Herzog von Wellington widerſetzte ſich dem Antrage Lord Broughams auch nicht, obwohl er glaubte, daß deſſen Plan ſeinen Erwartungen nicht entſprechen würde. Der Antrag wurde daher ohne Weiteres angenommen, worauf das Haus ſich vertagte.

Im Unterhauſe ſchloß Hr. Th. Attwood ſeinen dreiſtündigen Vortrag über die jetzige Geld- und Handelskriſis mit dem Antrag: „Das Haus wolle erklären, daß das „dermalen in England geltende, auf Peels Currency-„Act gegründete Syſtem des Geldumlaufs den Bedürf„niſſen und Intereſſen der Nation nicht entſpreche und „deßhalb zu ändern ſei. (Sir R. Peel wurde durch einen heftigen Anfall von Hüftweh ſeit einigen Tagen vom Parlament entfernt gehalten.) — Lord J. Ruſſell wollte ſich auf eine Beleuchtung dieſer Motion gar nicht erſt einlaſſen, weil ſie ohne alle vorherige Anzeige vorgebracht worden und nur die Geſchäfte des Hauſes unnütz aufhalte. Sir John Rae Reid, der Vicegouverneur der engliſchen Bank, ſprach die Ueberzeugung aus, daß die jetzigen Handelsverlegenheiten nur ein vorübergehendes Gewölk ſeien, deſſen Wirkung auf das Land bald aufhören werde (eine Aeußerung, die von dem Courier, obgleich dieſes Blatt die Rede des Hrn. Attwood als ganz widerſinnig bezeichnet, doch anderer Seits höchſt leichtfertig und bei der Stellung des genannten Herrn unbegreiflich findet.) Es ließen ſich hierauf zwar einige Tories zu Gunſten des Attwood'ſchen Antrags vernehmen, dieſer wurde aber bei der Abſtimmung mit 85 gegen 24 Stimmen verworfen, und das Haus ſetzte nun ſeine Ausſchußverhandlungen über die irländiſche Armenbill fort, mit der es auch an dieſem Abend noch nicht zu Ende gelangte.

Digitized by Google

Nachrichten aus Irland zufolge fließen die Beiträge zur O'Connellsteuer reichlicher als in allen vorhergehenden Jahren. Der Waterford-Chroniele zufolge ist es im Werke, die im Herzen der Grafschaft Tipperary gelegenen sogenannten Thomastown-Güter anzukaufen, und dem „Befreier" zum Geschenk zu machen. „Sie suchen," sagt das Journal, „was Trefflichkeit des Bodens und malerische Schönheit der Landschaft betrifft, ihres Gleichen auf der Welt."

Die Schuld der drei amerikanischen Handelshäuser, die auf den Beschluß der Bankdirectoren ihre Zahlungen einstellten, an die Bank für früher geleistete Vorschüsse beträgt nicht 1,300,000 Pf. St., wie es früher hieß, sondern nur 920,000 Pf., und diese sind durch solide Bürgschaften gedeckt. Die Journale betrachten die Lage jener amerikanischen Häuser in einem weit minder düsteren Lichte als Anfangs, und hoffen, daß es nicht zu einem förmlichen Bankerott, sondern zu einem für die Gläubiger ziemlich befriedigenden Arrangement kommen werde. Zur Liquiditung des Activ- und Passivstandes der Firma Wilson und Comp. sind bereits vier Curatoren aufgestellt, und ein ähnliches Verfahren ist man hinsichtlich der beiden andern Häuser einzuhalten gemeint. Weitere Fallimente sind weder in London, noch in den übrigen Handelsstädten vorgekommen.

Frankreich.

Der König hat aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Orleans einer großen Zahl Militärverurtheilter, deren Betragen und Reue günstige Begutachtung erhalten hatten, ihre Strafe erlassen oder umgeändert. 631 Militärs, die theils zu Eisen, theils zu öffentlichen Arbeiten, theils zu Gefängniß verurtheilt waren, wurden begnadigt. 206 Militärs, die zu ähnlichen Strafen verurtheilt waren, erhielten eine Verkürzung der Dauer ihrer Strafe. 94 kürzlich theils zu Eisen, theils zu Correctionsstrafen verurtheilte Militärs erhielten ebenfalls eine Umänderung ihrer Strafe, so wie auch 18 zum Tode verurtheilte Militärs. Außer diesen 949 Verurtheilten, denen die Wirkung der königlichen Gnade zu Theil wurde, erhielten auch 236 Militärs von den Strafcompagnien wieder Zutritt in die Linienregimenter, um ihre Dienstzeit darin zu vollbringen.

Am 6. Juni Nachmittags fuhr der Herzog von Orleans mit seiner jungen Gemahlinn und der verwitweten Großherzoginn von Mecklenburg in einem offenen Wagen aus, um die Kirche Notredame zu besuchen. In der Nähe dieser Kirche mußte der Wagen wegen des Gedränges in den engen Straßen, das sich gesperrt hatte, einige Zeit halten. Der Kronprinz wurde erkannt und mit Vivats für ihn und die Herzoginn begrüßt. Den Rückweg nahm er über die Boulevards, ihrer ganzen Länge nach, von der Bastille bis zur Rue de la Pair, um seiner Gemahlinn das rege Treiben und Menschengewühl der Hauptstadt zu zeigen, was sie lebhaft zu interessiren schien. Abends war, wie gewöhnlich, wieder eine ungeheure Menschenmenge unter den Fenstern des Pavillon de l'Horloge versammelt; der König zeigte sich, die Herzoginn von Orleans an der Hand führend, auf dem Balcon, und wurde mit enthusiastischem Zuruf empfangen.

Die Charte erklärt die Angabe mehrerer Blätter, daß die Zolleinnahmen zu Havre im vorigen Monat 1 Million weniger, als im vorangehenden, ertragen haben, für gänzlich grundlos, indem vielmehr die Einnahmen im Mai 174,680 Fr. mehr, als im April, ertragen haben.

Die Deputirtenkammer setzte am 8. Juni die Berathung des Budgets für den öffentlichen Unterricht fort. Es ist wahrscheinlich, daß die Kammer nach Annahme des Budgets auseinander gehen wird, so daß also die verschiedenen Gesetze über Eisenbahnen und Canäle, deren Berathung auf die Zeit nach der Annahme des Budgets verschoben wurde, gar nicht zur Verhandlung gelangen dürften, und somit die verschiedenen Eisenbahnpläne noch ein Jahr ruhen werden. Die Kammer scheint sich vor dieser täglichen Materie, bei der so viele widerstreitende Localinteressen betheiligt sind, zu scheuen. Wenn man durch die Annahme der einen Linie eine bestimmte Gegend begünstigt, glaubt sich immer eine andere beeinträchtigt; damit wird aber die Popularität der Deputirten bei ihren Committenten, d. h. ihre Existenz als Abgeordnete, gefährdet. Daß die Sitzung ihrem Schlusse sich nähert, zeigt sich dadurch, daß man täglich die größte Mühe hat, die genügende Anzahl von Deputirten zusammen zu bringen.

General Devereux, in Diensten der vereinigten Staaten von Nordamerika, ist in Paris angekommen und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgestiegen. Man sagt, er sei mit einer Mission des Cabinets von Washington in Bezug auf die Angelegenheiten von Texas beauftragt, indem der neue Präsident zu wissen wünsche, wie sich Frankreich verhalten würde, wenn die vereinigten Staaten sich veranlaßt finden sollten, in Texas einzuschreiten.

Am 1. Juni um 1 Uhr Nachmittags kam Boireau zu Brest an, unter Escorte von zwei Gendarmen, die ihn schon von Clairvaux aus begleiteten, und von zwei Polizei-Agenten aus Brest, welche ihn an der neuen Brücke in einen Privatwagen nahmen, um ihn sogleichs ins Fort zu bringen. Gegen 5 Uhr des andern Morgens wurde er von dem Polizeicommissär Catelan, welchen zwei Stadtsergenten begleiteten, herausgeführt, um sich mit ihm in ein Hafenboot zu setzen, und ihn nach der Rhede an Bord des Briggs le Laurier zu bringen. Hier wurde er zur Verfügung des Commandanten gestellt, um nach den vereinigten Staaten gebracht zu werden. Unmittelbar nach dieser Einschiffung ging dieses Schiff nach genanntem Bestimmungsort unter Segel.

Wien, den 16. Juni

Am 16. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105¹/₄.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100¹/₄.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76³/₁₆.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		143¹/₄.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		576¹/₄.
Wiener-Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM.			65⅞.
Bankactien pr. Stück — in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 169

Oesterreichischer Beobachter

Sonntag, den 18. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.521	283. 3L. 5P.	+ 17.8	W. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.456	28 2 7	+ 21.8	SO. mittel.	
	10 Uhr Abends.	27.395	28 1 10	+ 16.9	S. still.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 10. Juni enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Bordeaux, den 7. Juni, 8 Uhr Abends. Der commandirende General der elften Militärdivision an den Kriegsminister. Man schreibt aus Jaca, daß die Reeognoscirung vom 2. ernsthafter gewesen ist, als man Anfangs geglaubt hatte; es würde sogar ein allgemeines Gefecht daraus geworden seyn, wenn der Feind hinter den Ochsbäumen hätte hervorkommen wollen, welche einen Theil von Barbastro umgeben. — Nichtsdestoweniger ist das dritte Bataillon von Castilien aufgerieben worden, und die Cavallerie hat viel gelitten; man sagt aber, daß der Oberst Conrad getödtet worden sei. Oraa soll dem Prätendenten abgeschlagen haben, eine neutrale Stadt zu bezeichnen, um seine Verwundeten dahin dringen zu lassen. — Die Carlisten fahren fort, sich in Barbastro zu verschanzen, wo nur noch für acht Tage Lebensmittel vorhanden sind, ohne daß von Außen welche ankommen konnten." — 2) „Bayonne, 8. Juni, halb 3 Uhr Nachmittags. Ein Bericht von Oraa an den General Esparteroin Tafalla meldet, daß die Carlisten in der Nacht vom 4. ihre Verwundeten über Estella aufs linke Cinca-Ufer schaffen ließen, und daß er sich am 5. bei Tagesanbruch auf Barbastro in Marsch setzen wollte, welches er geräumt glaubte. Der Baron de Meer wandte sich auf Fons. Er (Oraa) macht keine Erwähnung von dem Tode des Obersten Conrad; es war dieß ein Gerücht, das in Saragossa umlief, und bisher keine officielle Bestätigung erhalten hat. Es hat bei der Reeognoscirung vom 2. gar kein Gefecht Statt gefunden." — Das Journal des Debats enthält folgende Bemerkungen über obige Depeschen: „Wir sind zu unserem Leidwesen genöthigt, die Widersprüche und offenbaren Unwahrscheinlichkeiten zu rügen, welche die von den spanischen Behörden und namentlich heute von den Behörden von Jaca übermachten Nachrichten bei den Lesern in Mißcredit setzen. So erhalten wir auf dem Wege von Oleron, Pau und Bordeaux, aus Jaca die Nachricht von einem wichtigen, erbitterten, beinahe allgemeinen Kampfe, wobei ein Bataillon aufgerieben und der Oberst Conrad getödtet worden ist; und auf dem Wege von Navarra und Bayonne erfahren wir nach einem Berichte des General en Chef selbst, daß gar kein Gefecht, sondern bloß eine Reeognoscirung gegen Barbastro Statt gefunden hat, die sich auf einige zwischen den vorgeschobenen Tirailleurs gewechselte Flintenschüsse beschränkte, woraus hervorgeht, daß die aus Jaca kommende Version ein Luftgebilde ist, und daß die Verwundeten, deren sie erwähnt, keine andern sind, als die aus der Affaire von Huesca, die nach Barbastro transportirt worden waren. — Die Nachrichten aus derselben Quelle hatten uns die Carlisten früher als in dieser Stadt ausgehungert geschildert; und doch haben sie am 2., als dem sechsten Tage nach ihrem Einrücken, noch für acht Tage Lebensmittel, so daß sie folglich am 4., dem Tage ihres Abmarsches, noch für sechs Tage Proviant mitnehmen konnten. Es ist also nicht der Hunger, der sie aus Barbastro vertrieben hat; es ist auch nicht die Gewalt, indem Oraa erst am Tage nach ihrem Abzuge seinen Einzug zu bewerkstelligen gedenkt. — Alle diese Widersprüche, diese offenbar wissentlichen und mit jeder Depesche wiederkehrenden Unrichtigkeiten, machen zu Paris und zu London auf die wahren Freunde der liberalen spanischen Sache den beklagenswerthesten Effect; da die später bekannt werdenden Details die Anfangs mitgetheilten Nachrichten oder Vermuthungen berichtigen oder ganz und gar umstießen, so muß man wider Willen muthlos werden und kann nur darüber seufzen, wenn man sieht, wie eine so edle Sache zu so kleinlichen Mitteln ihre Zuflucht nimmt, um einige Tage hindurch selbst die Meinung, die ihr günstig ist, zu täuschen. — Wir müssen in Bezug auf die heutige Depesche noch hinzufügen, daß die Bewegung des Generalcapitäns von Catalonien auf die Stadt Pons *), da sie ohne irgend erläuterndes Wort angekündigt wird, als eine Rückzugsbewegung gedeutet werden muß, welche den Carlisten in Navarra gestattet, frei auf dem rechten (soll wohl linken heißen) Cinca-Ufer zu manövriren, ohne Widerstand über zwei andere Flüsse, die Noguera Ribagorzana und die Noguera Pallaresa, wovon ersterer die Gränzscheide zwischen Arragonien und Catalonien bildet, zu gehen, und den Weg nach Talarn, der Conca de Tremp, Oliana, nach der Cerdagna und Solsona einzuschlagen. Der Baron de Meer wird zu dieser Bewegung durch die Vereinigung der catalanischen Insurgenten gezwungen worden seyn, deren combinirte Streitkräfte seine rechte Flanke zu überflügeln und seine Verbindungen mit Barcelona dadurch abzuschneiden drohten, daß sie sich bei Cervera oder Igualada auf die Heerstraße geworfen hatten."

Am 9. Abends hatte man in Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 3. Juni erhalten, die im Wesentlichen

*) Pons und nicht Fons, wie es in der Depesche heißt, liegt am rechten Segre-Ufer oberhalb Balaguer. Anmerkung des Journal des Debats. — Da eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 5. gemeldet hatte, daß der Baron de Meer am 1. von Lerida nach Balaguer (am Segre) aufgebrochen sei, so ist es allerdings wahrscheinlich, daß Pons (gleichfalls am Segre) und nicht Fons, das in entgegengesetzter Richtung zwischen Barbastro und Monegastre liegt, die richtige Lesart seyn dürfte.

Digitized by Google

Folgendes melden: „Die Cortes wählten für den laufenden Monat den Hrn. Irgueltes mit 96 gegen 26 Stimmen zu ihrem Präsidenten, und den Hrn. Vengas, einen Geistlichen, zum Vicepräsidenten. Gestern Nachmittags um drei Uhr begab sich eine aus 24 Personen bestehende Deputation der Cortes in den königlichen Pallast, und legte der Königinn-Regentinn ein Exemplar der neuen Constitution, so wie die Adresse vor, in welcher sie eingeladen wird, dieselbe zu prüfen und anzunehmen. Als die Deputation zurückkam, erklärte der Präsident derselben, Hr. Zeuña: „Ihre Majestät hat mit der ihrem schönen Charaeter eigenthümlichen Freundlichkeit ausgesprochen, daß sie die Adresse der Cortes, welche die Constitution der Monarchie begleitet, ganz besonders wohl aufnehme." — Der Deputirte Hr. Vila hatte bereits vor mehreren Tagen erklärt, er werde wegen des Zustandes von Barcelona, wo die erschrockenen Patrioten willkürlich deportirt würden, eine Interpellation an die Regierung richten. Gestern Nachmittags nun hielten die Cortes eine geheime Sitzung, und in ihr bat der Minister-präsidennt den Hrn. Vila, seine Interpellation nicht in öffentlicher Sitzung zu machen, da die Regierung zu ihrer Rechtfertigung Documente vorlegen müßte, deren Veröffentlichung das Land in Gefahr setzen würde. Es heißt aber, Hr. Vila besehe darauf, seine Interpellation nur in öffentlicher Sitzung an die Minister richten zu wollen. — Abends. Wir erfahren so eben, daß am 24. der Cardinäle noch in Barbastro waren, und Bürgers sie noch immer nicht angegriffen hatte. Cabañero und Tena griffen am 30. Cariñena an, wurden aber durch die Nationalgaedisten nach Paniza zurückgetrieben. — Hr. Vila richtete heute in den Cortes seine Interpellationen an das Ministerium rücksichtlich des Zustandes von Barcelona. Hr. Calatrava aber erklärte, er könne ihm nicht antworten, weil das Wohl des Landes ihm Stillschweigen auferlege. „Wenn ich antworte," sagte er, „wird man sehen, daß das in Barcelona geflossene Blut nicht auf die Regierung fällt, und man wird erfahren, auf wen." Hierauf entschieden die Cortes, daß der Gegenstand nicht in öffentlicher Sitzung verhandelt werden solle."

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 14. May: „Noch immer dauert die Ministerialkrise, ohne daß man errathen könnte, wie sie endigen wird, denn alle Bemühungen des Hrn. Diaz d'Oliveira, ein Ministerium zusammen zu bringen, waren vergebens, so daß derselbe es endlich aufgab, worauf Anselmo Braamcamp den Auftrag erhielt, diese Bemühungen fortzusetzen. Dieser hat, da er sich wegen Krankheit auf seinen Gütern des Santaeem aufhält, diesen Auftrag abgelehnt, allein er soll von der Königinn wiederholt dazu aufgefordert worden seyn. Noch kennt man seinen Entschluß nicht. — Darf man dem Gerüchte Glauben schenken, so hätte Joao d'Oliveira sich große Mühe gegeben, die Stelle als Finanzminister zu erhalten; allein die exaltirte Partei will ihn nicht zum Minister, weil er die Protestation der alten Kammer gegen die Constitution mit unterschrieben hat. Der jetzige Finanzminister hat mit dem letzten Packetboot aus London die Nachricht erhalten, daß der portugiesische Agent daselbst eine Finanzoperation zu Stande gebracht habe, vermöge welcher im nächsten Monat die Dividende die großen Staatsschuld bezahlt werden könne. Auf welche Weise diese Operation bewirkt worden, darüber verlautet nichts; jedoch läßt sich's denken, daß es nur mittelst eines neuen Anleihens und mit dem größten Verluste geschehen konnte. Auf diese Art geräth das Land in immer tiefere Schulden. — Eine von Hrn. Passos selbst aufgestellte Particularrechnung über die gesammte Staatsschuld, sowohl consolidirte als nicht consolidirte und laufende Schuld, inclusive der schon anticipirten Staatsrenten, welche Rechnung ich zufällig zu Gesichte bekam, gibt abermals ein anderes Resultat, als die früher den Cortes mitgetheilten Rechnungen. Darnach beträge die ganze Schuld 89,000 Contos oder 148 Millionen Thlr., und um die laufende Schuld von 22 Millionen Thlr., was das Defeit ausmacht, zu decken, müßte, zu 50 Percent vielleicht, ein Anleihen von 44 Millionen Thaler gemacht werden. Die ganze consolidirte Staatsschuld würde sich alsdann auf 192 Millionen Thlr. belaufen, die zu 4 Percent 7,680,000 Thlr. Interessen zahlen müßten, was gerade die Hälfte des gegenwärtigen Staatsrevenuen beträgt. Die neue Operation in London muß abermals ein anderes Resultat heebeiführen, denn die halbjährige Dividende der Interessen beträgt 2000 Contos, und damit sich Jemand in dieser großen Finanzverlegenheit dazu verstand, diese zu bezahlen, mußte man wahrscheinlich 6000 Contos verschreiben. Gegen Weihnachten, wenn mittlerweile das größere Anleihen nicht zu Stande kommt, und dieselbe Verfassung noch existirt, steckt man in derselben Verlegenheit; abermals müssen 6 oder mehr tausend Contos verschrieben werden, um die 2000 Contos Dividende Plus der Interessen von den 6000 zu bezahlen. Wo führt dieses am Ende hin?" — In einem spätern Schreiben desselben Correspondenten vom 24. May heißt es: „Die Königinn und ihr Gemahl befinden sich jetzt im besten Wohlseyn, und man sieht sie täglich zusammen spazierenfahren in einem geschmackvollen offenen Wagen mit vier Schimmeln bespannt; zwei kleine Jockeys dienen als Vorreiter. Die Oberhofmeisterinn, eine Hofdame nebst dem dienstthuenden Kammerherrn und dem Adjutanten des Prinzen, nehmen einen andern offenen Wagen ein, welcher mit vier Mauthieren bespannt ist. — In der vorgestrigen Cortessitzung kam eine Scene vor, in der sich deutlich zeigte, in welch geringer Achtung die Minister bei den Volksrepräsentanten stehen. Der Justizminister sprach darin ironisch seinen Dank gegen die Kammer aus wegen der Art und Weise, wie man ihn in der letzten Sitzung in seiner Abwesenheit behandelt, wo man ein so großes Gewicht auf die Anklage eines Menschen gelegt habe, der ohne Ueberweisung eines Verbrechens sieben Monate im Gefängniß gesessen haben sollte. Der Minister zeigte nun aus den Acten die Schuldhaftigkeit dieser Menschen. Darauf machte er die ganze Kammer wegen der Ungerechtigkeit ihrer Klagen auf das Furchtbarste herunter; einige Deputirte bäten sich der indecentesten und beleidigendsten Ausdrücke gegen das Ministerium bedient. Er wies auf das Unpolitische eines solchen Verfahrens in einem Zeitpunete, wo das Land sich in einer so mißlichen und Spanien in einer so kritischen Lage befinde. Jene Dimission sei der Bildung eines neuen Ministeriums sehr hinderlich gewesen, denn kein rechtlicher Mann wolle Minister seyn, wenn man fernerhin die Unschicklichkeiten einer groben und insolenten Sprache zu ertragen habe. (Lärm im Saale und auf den Gallerien). Er freue sich immer mehr, seine Dimission eingegeben zu haben, und die HH. Deputirten können versichert seyn, daß ihn keine menschliche Macht würde vermögen können, sein Portefeuille wieder anzunehmen. Er gehe ärmer aus dem Ministerium als er eingetreten, allein reich und sogar überfaßt an unverdienten Kränkungen. Der Congreß dürfe übrigens nicht glauben, daß er in dieselbe grobe und insolente Sprache verfallen werde, deren man sich gegen ihn bedient habe, sowohl sein Character als seine bessere Erziehung hinderten ihn daran. — Valentin dos Santos, welcher eben in der vorigen Sitzung die derbste Sprache gegen das Ministerium geführt hatte, hielt eine stundenlange Rede, um

Digitized by Google

darzuthun, daß seine Worte einzig den Zweck gehabt hätten, das Recht zu vertheidigen. Der Minister des Innern bemerkte in Antwort darauf, man wolle zu verstehen geben, daß die Deputirten, welche mit den Ministern stimmten, ihre Angestellten wären. Der Redner sei auch Angestellter gewesen und habe es so lange mit dem Ministerium gehalten, bis man ihn bei den letzten Stellenvergebungen übergangen habe. Diese Aeußerung brachte einen großen Aufruhr hervor, unaufhörlich schrie man: Zur Ordnung! zur Ordnung! während Andere dazwischen ums Wort baten. Der Minister des Innern wollte zu reden fortfahren, allein jedes Mal, so wie er anfing, entstand ein solcher Lärm, daß er sich genöthigt sah zu schweigen; bloß dadurch wurde die Ruhe wieder hergestellt. Endlich, attentios wie die Portugiesen zu seyn pflegen, brachte jeder seine Entschuldigungen vor, um zu zeigen, daß er Niemanden habe beleidigen wollen. Dieses geschah Alles mit dem überflüssigsten Wortkram, so daß die ganze Zeit der Sitzung verloren ging. — Man spricht abermals von mehreren Pferdediebstählen, welche in voriger Nacht vorgefallen seyn sollen, unter Anderm in der Wohnung des Marquis de Valença, wo man auch einen Bedienten ermordet haben soll. Alle solche Streiche gibt man den Miguelisten Schuld. Es geht das Gerücht, daß nächstens sieben von denen, die man bei Lourez gefangengenommen hat, auf dem Campo d'Ourique erschossen werden sollen. — Endlich hat man es doch so weit gebracht, eine Fregatte, ein Charrua und einen kleinen Brigg auszurüsten, welche in diesen Tagen nach Goa abgehen sollen, um die dortigen Unruhen zu stillen und ein ordentliches Gouvernement wieder einzusetzen. Da diese Expedition zuerst an den cap-verdischen Inseln landen soll, um auch da die schon so oft unterbrochene Ordnung der Dinge herzustellen, und auch Angola besuchen wird, um zu zeigen, daß Portugal noch eine See macht hat, um unruhige Colonien züchtigen zu können, worauf sie den neuen Gouverneur von Mozambique, Marquis d'Aracaty (Carlos d'Oeynhausen), an seinen Bestimmungsort bringt, so kann wohl über ein Jahr vergehen, bevor diese Expedition in Goa ankommt. Das Uebelste bei diesem Unternehmen ist, daß bei dem gegenwärtigen Zustande Portugals, wo man nicht weiß, ob morgen noch aufrecht steht, was man heute gebaut hat, diese Expedition aller moralischen Kraft entbehrt. Das schöne Geschenk von mehreren Hundert Verbrechern, welche bei dieser Gelegenheit der Mutterstaat seinen Colonien zuschickt, ist auch nicht sehr geeignet, dort eine große Freude zu erregen. Täglich wird das Schiff erwartet, welches den flüchtigen Vicekönig von Indien, Don Manoel de Portugal e Castro, an Bord hat, und schon seit 14 Monaten unterwegs ist. Es hatte in allen afrikanischen Häfen einlaufen müssen, um Lecke zu stopfen; vielleicht daß man deßhalb die Abreise der Expedition noch bis zur Ankunft dieses Schiffs, welches jetzt in Faval seyn soll, verschiebt. — Am 21. Früh zwischen 7 und 8 Uhr verspürte man eine kleine Erderschütterung, doch war sie so unbedeutend, daß die wenigsten Menschen etwas davon empfunden haben. Die Atmosphäre fing aber von der Zeit an sich zu trüben, ein trockener Nebelwust ließ kaum die Umrisse der entlegenen Gebirge erkennen, und die Sonnenstrahlen verloren ihre Macht. Während drei Tagen hat dieser Nebel nun angehalten. Er pflegt besonders bei Untergang der Sonne gewöhnlich stärker zu seyn, so daß diese ungefähr in 15° über dem Horizonte schon wie eine dunkle glühende Scheibe erscheint; dabei weht den ganzen Tag über ein äußerst empfindlich kalter Nordost, Nord- oder Nordwestwind abwechselnd, der erst bei eintretender Nacht sich etwas legt."

Großbritannien und Irland.

Ihre Majestät die Königinn ist so völlig wieder hergestellt, daß sie im Stande war das Ascot-Pferderennen mit ihrer Gegenwart zu beehren. Beide Majestäten sind gestern, sich im Laufe der nächsten Woche von Windsor nach Brighton zu begeben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 6. Juni ersuchte Lord Ellenborough den Lord Denman, den Antrag, den er wegen der Resolution des Unterhauses in Betreff der beschlossenen Nichtverantwortlichkeit des für die Herausgabe der Debatten des Unterhauses privilegirten Druckers machen wolle, erst noch einmal reiflich zu überlegen, da die Gemeinen weder mit den Lords bis jetzt darüber consultirt, noch darnach gehandelt hätten; der Herzog von Richmond war gleichfalls der Meinung, daß der Antrag für diesen Augenblick ausgesetzt werden sollte, wenigstens so lange, bis das Unterhaus einen Schritt in Betreff dieses Beschlusses gethan hätte, und da nun Lord Lyndhurst derselben Meinung war, so verstand sich Lord Denman zu einem Aufschub bis zum nächsten Dinstag, für welchen Tag er sich sein Recht vorbehielt, über diesen Gegenstand zu sprechen oder nicht. — Im Unterhause wurden mehrere Bittschriften von Kaufleuten überreicht, worin man um die Annahme irgend eines Planes bat, vermittelst dessen eine Communication mit Indien durch Dampfschiffe bewerkt werden könnte. Dieser Gegenstand ist dem Parlamente schon einmal anempfohlen worden. Auch überreichte Hr. Hutt eine Bittschrift, worin man die Vorstellung machte, die Insel Ceylon zu einem Depot für die Dampfschiffe zu machen, wenn der früher anempfohlene Plan zur Ausführung käme. Der Sprecher zeigte an, daß Hr. Broadwood, der vor Kurzem in Bridgewater zum Parlamentsmitglied gewählt worden ist, und dessen Wahl als nichtig angefochten wurde, weil die Tories sich zu seinen Gunsten gahlreiche Bestechungen erlaubt haben sollten, ihm die Anzeige gemacht habe, er werde seine Wahl gegen die Petition seines Mitbewerbers, des von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten, Hrn. B. Sheridan, nicht verfechten, d. h. er werde seinen Sitz freiwillig aufgeben. Die HH. Curteis und Hume hielten das Haus mit Anträgen in Beziehung auf die Einbahn von London nach Brighton auf. Der Erste nahm den seinigen, der auf einen Untersuchungsausschuß ging, nach einigen Debatten zurück. Der des Hrn. Hume bewerkte die Vorlegung von technischen Schriften in Beziehung auf die Bahn und ward, nachdem Hr. Poulett Thomson zum Donnerstage sich einen Antrag auf einen Untersuchungsausschuß über die verwickelte Geschäftsbetreibung im Hause überhaupt vorbehalten hatte, mit 71 gegen 38 Stimmen verworfen; wogegen ein anderer Antrag des Hrn. Fector auf eine Instruction, in dem von Sr. Majestät in Beziehung auf die besagte Bahn ernannten Ingenieur ertheilt werden sollte, mit 38 gegen 36 durchging. Hr. Wallace wollte durchaus eine Motion in Betreff der schottischen Gerichtshöfe, die auf der Tagesordnung stand, zur Sprache bringen; da aber Lord J. Russell drohte, daß er in diesem Falle den Anschuß über die irländische Armenbill wieder aufgeben werde, nahm Hr. Wallace seinen Antrag zurück, und mehrere Mitglieder folgten seinem Beispiele mit anderen Anträgen. Die Verhandlungen in dem eben erwähnten Ausschusse waren um 1 Uhr Nachts bis zur 65sten Clausel gediehen, nachdem Hr. Fitzstephen French über ein Amendement zur 57sten eine sehr lange Rede gehalten, es aber doch am Ende zurückgenommen hatte. Zu der 65sten Clausel schlug Hr. O'Connell ein Amendement vor, mit welchem das Haus

Digitized by Google

sich noch beschäftigte, als der Bericht wegen Abganges der Post geschlossen werden mußte.

Der Paisley-Advertiser meldet, daß am 2. Juni ein großes Haus in Glasgow seine Zahlungen eingestellt habe, wobei viele Manufakturisten in Paisley bis zum Betrage von mehr als 20,000 Pf. betroffen seien, bei welchem der schwerste Schlag, der jenem Ort bis jetzt widerfahren.

Der spanische Gesandte in London, H. Aguilar, hat dort dieselbe Anzeige, wie H. von Campuzano in Paris, wegen vorläufiger Nichtzahlung der spanischen Coupons, ergehen lassen.

Confols am 8. Juni 91⅛, ⅞.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Juni wurde die Berathung des Budgets für den öffentlichen Unterricht beendigt. Bei dem Etatssatze: Subventionen auf literarische Werke, tadelte H. Jambert das vorige Ministerium, weil es auf ein in Lieferungen erscheinendes Werk, das Panthéon littéraire, eine Sammlung von Wiederabdrücken alter Werke, die man überall zu wohlfeilen Preisen erhalten konne, 200,000 Fr. unterzeichnet habe. Der Herausgeber ist der Deputirte Emil von Girardin, Redacteur des Vierzig-Franken Blattes la Presse, der Armand Carrel im Zweikampfe tödlich verwundet hat; jene Subscription wird als Mittel betrachtet, durch welches das doctrinäre Ministerium ihn für sich gewann. H. Guizot bemerkte, jene Summe werde nicht auf einmal, sondern in sieben jährlichen Raten bezahlt, und der Zweck der Anschaffung sei, die guten Werke, welche in dieser Sammlung enthalten seien, in die öffentlichen Bibliotheken zu vertheilen. — Nach Beendigung der Berathung über das Budget des öffentlichen Unterrichtes war der Gesetzentwurf über die außerordentlichen Credite für Nordafrika an der Tagesordnung. In der Sitzung vom 8. sprach noch H. Duvergier de Hauranne gegen die Eroberungspläne und für die Beschränkung der Occupation auf einige Puncte der Küste. In der Sitzung vom 9. gab der Präsident des Conseils die wichtige Nachricht, daß General Bugeaud einen auf seine Verhaltungsbefehle gebauten Vertrag mit Abdel-Kader abgeschlossen habe, über dessen Bedingungen er sich noch nicht näher auslassen könne. Zugleich erwiderte er auf eine Bemerkung des Deputirten H. Dugabé, welcher gegen Englands Eingriffe greifert und behauptet hatte, England habe einen für Frankreich nachtheiligen Handelsvertrag mit Spanien abgeschlossen, es existire kein solcher Vertrag, und wenn einer existirte, so würde die Regierung nicht dulden, daß Frankreich dadurch in Nachtheil käme. Nachdem hierauf der Minister des Innern einen außerordentlichen Credit von 200 000 Franken für die Julifeste verlangt hatte, wurde die Berathung der einzelnen Artikel des auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurfs hinsichtlich der außerordentlichen Credite für Afrika vorgenommen und die von der Regierung verlangte Summe von 14 668,227 Fr. bewilligt. Die HH. Desjobert und Baude nahmen von dieser Verhandlung Gelegenheit, die bisherigen Befehlshaber in Afrika der Grausamkeit in der Kriegführung zu beschuldigen; ersterer fragte in bitterem Tone, wie viel man für einen Araberkopf zahle. Hierauf erwiederte Marschall Clausel, er habe nie einen Sou für einen Araberkopf gezahlt, aber viel Geld aufgewendet, um die Truppen zur Vertheilung von Pardon zu bewegen.

Im Conferenzsaale der Deputirtenkammer circulirten verschiedene Versionen über die Bedingungen des Vertrages mit Abdel-Kader; man wollte wissen, daß er einen Tribut an Frankreich zahlen und dagegen die Investitur als Dey von Oran erhalten werde; man fügte hinzu, Tlemsen solle geräumt, aber von den Anhängis besetzt werden; Abdel-Kader soll sich unter keinem Vorwande dieses Platzes bemächtigen dürfen; es sollten bestimmte Gränzen für die französischen und für seine Besitzungen gezogen werden und Abdel-Kader sich verbindlich gemacht haben, diese Gränzen zu respectiren, und nicht mehr zu versuchen, die unter französischer Botmäßigkeit stehenden Stämme zu beunruhigen. Endlich versicherte man, daß Abdel-Kader als Bürgschaft für die Erfüllung seiner Versprechungen Geiseln stellen werde.

Die Bank von Frankreich hat das Bankierhaus Welsund Comp. in Paris, welches durch die nordamerikanischen Verwicklungen in Verlegenheit war, mit einem Vorschusse von 1¼ Millionen Franken unterstützt. Mehrere Bankiers haben sich für diese Summe verbürgt.

Am 10. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5 Percents —. 3 Percents 78 Fr. 10.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 16. Juni meldet: „Nachrichten aus dem Zalader Comitat zufolge wurden am 17. Mai im benannten Comitate in dem Gehau bei Padar drei Raubgesellen von Sobri's Bande, als sie eben ihre vom Regen durchnäßten Kleider an einem kleinen Feuer trockneten, von fünf Mann der dortigen Infanterie, unter Wegweisung eines Comitats-Panduren, entdeckt. Beim Anblicke ihrer Verfolger sprangen die Räuber, Namens Recze Marczi (auch Fümag oder Kalarábi genannt), Csuba Anti und ein Deserteur Namens Laczi sämmtlich auf und ergriffen die Flucht. Der Pandur schoß nach dem Kalarábi und traf diesen Kopf, dieser aber schoß zurück und traf den Panduren durch den Arm; letzterer jedoch, dieß nicht viel achtend, stürzte dem Kalarábi nach, ergriff und schlug ihn zu Boden, wo er mit Hülfe der Soldaten gebunden wurde. Die beiden anderen entkamen im dichten Gebüsche, allein am 24. Mai fiel auch Csuba Anti in die Hände der Gerechtigkeit, indem er auf dem Boden einer Mühle, wo er übernachtete, von einem Comitats-Panduren im Schlafe ergriffen wurde. Recze Marczi sagte in seinem Bekenntniß aus, er sei mit Sobri bei Lápafö (unweit Szaks im Tolnaer Comitat) beisammen gewesen, wo beide von dem sie verfolgenden Streifcommando erreicht worden seien; er habe mit eigenen Augen gesehen, wie sich Sobri mit einem Pistol durch das Herz geschossen und daß er in einer Schlucht bei Präga (unweit Simeg im Zalader Comitat) zwei seiner Spießgesellen verloren habe, nämlich den Peti oder Cziſra Mista und Pista, einen Deserteur aus dem Tornaer Comitat. Gleichlautend hiermit war auch die Aussage des am 29. v. M. standrechtlich behandelten Csuba Anti."

Wien, den 17. Juni

Am 17. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⅞.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		225¼.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	576⅛.
Wiener Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM.		66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99¼, Uso. 2 M.		
Bankactien pr. Stück — in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 170

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 19. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.464	283. 2l. 8p.	+ 14 5	NW.	schwach. Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.457	28 2 7	+ 19.4	N.	— —
	10 Uhr Abends.	27.477	28 2 11	+ 15.8	W.	still. Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 11. Juni enthält folgende vier telegraphische Depeschen: 1) „Narbonne, 10. Juni halb 7 Uhr Morgens. Fortis-Baine, den 9. Abends. Am 8. wußte man in la Seu d'Urgel, daß die Navarresen über die Cinca gegangen waren, wobei sie bedeutenden Verlust erlitten haben. Ihre Verwundeten sind nach Benavarre gebracht worden. Am 6. erwartete man in Tremp (in Catalonien) die Ankunft der Truppen für den folgenden Tag. — Am 6. hat zwischen Vich und Berga ein Gefecht Statt gefunden; 5000 Factiosen unter Tristany's Commando haben die 1500 starke Division des Osorio geschlagen und 200 Gefangene gemacht." — 2) „Bordeaux, den 9. Juni 7 Uhr Abends. Bei Estadella war es, wo die Carlistische Expedition über die Cinca gegangen ist, nachdem sie 400 Gefangene und eine gleiche Zahl an Todten und Verwundeten verloren hatte. Am 5. Morgens besetzte Oraa Barbastro, dem Feinde auf dem Fuße folgend; der Baron de Meer schlug die Richtung nach Tono, am linken Cinca-Ufer, ein." — 3) „Bayonne, 9. Juni halb 3 Uhr. Ein Carlistischer Spion ist in Sanguessa aufgefangen worden; er war Ueberbringer eines Befehls des Don Carlos, sämmtliche in Navarra disponible Bataillons zu vereinigen, um eine Diversion nach Arragonien zu machen. Diese Vereinigung hat am 5. begonnen. Zunfzehn Bataillons und sämmtliches Geschütz sind zwischen Echarri und Estella cantonnirt. — Espartero ist am 6. in Tafalla geblieben, um sie zu beobachten; er hat bloß 4000 Mann nach Arragonien detachirt. — Der Tod des Obersten Conrad ist nur zu gewiß. Er ist am 6. mit den größten Ehrenbezeigungen in Saragossa beerdigt worden. Ueber die Affaire vom 2., in welcher er fiel, hat man nichts Officielles; aber es ist gewiß, daß die Carlisten am 5. über die Cinca gegangen sind, um in Catalonien einzurücken." — 4) „Bayonne, 9. Juni 5 Uhr Abends. Der General Evans, der, so wie die meisten englischen Officiere, den spanischen Dienst verläßt, ist so eben angekommen; es bleiben 1500 Engländer, die eine Brigade unter den Befehlen des Obersten O'Connell bilden. Der Graf von Mirafol ist Oberbefehlshaber der englischen und spanischen Truppen zu San Sebastian und in der Umgegend. Er hat zwei Bataillons zur See nach Santander geschickt, die nach Castilien gehen sollen, wo man eine Expedition Bataneros befürchtet, der in der Rivera steht. In Guipuzcoa sind keine Carlisten mehr." — Die Gazette de France enthält über obige Depeschen folgende Bemerkungen: „Aus vorstehenden telegraphischen Depeschen geht hervor, daß die Carlistische Armee, von der man behauptet hatte, daß sie in Barbastro blockirt sei, an dem ihr beliebigen Tage aus dieser Stadt ausgerückt und über die Cinca gegangen ist; mit bedeutendem Verluste, wie die Depesche sagt, aber ohne Zweifel mit noch großerem Verluste auf Seite des Feindes, weil sie in letzter Instanz den Uebergang bewerkstelligt und solchergestalt ihren Zweck erreicht hat. Zu Tremp erwartete man am 6. die königlichen Truppen für den folgenden Tag. Wahrscheinlich manövriren die Corps von Cabrera, Tristany und andern Chefs im Sinne der Bewegungen Carls V. und suchen die Vereinigung ihrer Streitkräfte mit denen des Königs zu bewerkstelligen; ist dieses Resultat einmal erreicht, so werden die Royalisten eine wahrhaft furchtbare Streitmacht dem Feinde entgegen zu stellen haben. — Tristany hat, der ersten Depesche zufolge, die Division Osorio geschlagen und ihr 200 Gefangene abgenommen. Tristany, dessen Streitkräfte man verschiedentlich angegeben hatte, steht der Depesche zufolge an der Spitze von 5000 Mann. — In der dritten Depesche wird man die bestimmte Anzeige von dem Tode des Obersten Conrad bemerken. Er soll, wie man heute sagt, in der Affaire vom 2. geblieben seyn, und gestern behauptete man, daß am 2. gar kein Gefecht Statt gefunden habe. Dem sei, wie ihm wolle, hier haben wir nun vier Chefs, die Generalle Iribarren, Leon, Gurrea und den Obersten Cyprad, die seit dem Aufbruch der royalistischen Expedition für die Sache der Königinn verloren sind. — Während diese Operationen auf dem einen Puncte Statt finden, sehen die Befehle Carls V. anderwärts andere Corps in Bewegung, die auch bedeutend sind; sämmtliche disponiblen royalistischen Bataillons concentriren sich mit ihrem Geschütz in Navarra. — Espartero wird genöthigt, in Tafalla zu bleiben, um diese Bewegung zu beobachten. — Briefe aus Bayonne vom 6. melden, daß neuerlich zahlreiche Carlistische Guerillas zwischen Irun und San Sebastian sich gezeigt haben."

Einem Schreiben aus Vera (dicht an der französischen Gränze in Navarra) vom 4. zufolge scheint das Gefecht, welches Espartero auf seinem Marsche nach Pamplona am 2. d. M. bei Echelecu zu bestehen hatte, sehr ernsthaft gewesen zu seyn. Er wurde von neun Bataillons, zwei guipuzcoanischen, drei biscapischen und vier navarresischen angegriffen und fand sich mehrere Stunden lang einem mörderischen Feuer ausgesetzt, das seine Reihen lichtete; Carlistischer Seits haben die sechs Compagnien des 5ten navarresischen Bataillons am meisten gelitten. Der zweite Commandant dieses Bataillons und einige Officiere sind getödtet und verwundet worden. Nur ein Theil der Colonne Esparteros konnte nach bedeutendem Verluste Pamplona erreichen; die übrigen irrten noch am 3. in den Wäldern umher, von allen Seiten verfolgt und ohne Hoffnung, die Hauptstadt von Navarra zu erreichen."

Digitized by Google

Portugal.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Lissabon vom 27. Mai: „Gestern verlautete, daß, da es Niemanden gelingen wolle, ein Ministerium zusammen zu bringen, Passos der Königinn eine Liste von Personen, die fähig wären, Minister zu werden, vorgelegt habe, um darunter eine Wahl zu treffen. Man sprach dann von folgenden Wahlen: Sa da Bandeira würde Kriegsminister bleiben; José Passos, Bruder des Ministers Passos Manoel, der bisher Unterstaatssecretär der Finanzen war, soll Minister des Innern werden, während Anselmo Braamcamp die Finanzen, Diaz d'Oliveira die Justiz und Visconde de Ribeira Sabrofa das Auswärtige erhielte. Man scheint aber die genannten Herren nicht gefragt zu haben, ob sie die Ernennungen annehmen; bemerkenswerth würde es immer bleiben, wenn nun zum zweiten Male die Partei der Ultraliberalen einen Meuchelmörder ins Ministerium brächte. Der erste war Campos, der vor 1½ Jahren schlecht genug als Finanzminister figurieren mußte, und in früheren Jahren eines Meuchelmordes beschuldigt worden war. Jetzt der Visconde de Ribeira Sabrofa, sonst Rodrigo Pinto Pizarro genannt, welcher im Jahre 1826 einen französischen Wundarzt, der ihn wegen Beleidigung im Theater zu einem Duell herausgefordert, beim Ausgang aus dem Theater meuchlings erstach, dafür zwar einige Zeit im Castell saß, weil er auf der That ergriffen wurde, allein bald wieder frei kam, weil kein Kläger erschien. — Die Expedition nach den auswärtigen Besitzungen ist endlich heute abgesegelt, und gestern kam das portugiesische Dampfschiff Tereira von den azorischen Inseln zurück mit einem Bataillon Infanterie, welches dort in Besatzung gelegen war. Sie wurden sogleich ausgeschifft und in die Kasernen des Castells einquartiert. Es ist ein schönes Bataillon, gut uniformirt und hat ein kriegerisches Ansehen. Man erkannte in ihm noch einen alten Stock aus dem Peninsularkriege, der sich besonders durch seine gute Disciplin auszeichnet; der denselben Veteranen mit starken Bärten waren nicht wenige. — Nachschrift. Bei Abgang der Post war noch nichts wegen Ernennung des Ministeriums entschieden. Die Nachricht von der Wegnahme Iruns durch General Evans hat hier große Freude unter den liberalen verursacht; sie glauben, daß damit schon Alles in Spanien gewonnen sei."

Großbritannien und Irland.

Mit der Krankheit Sr. Majestät des Königs scheint es eine, nach den günstigen Berichten der letzten Tage unerwartete beunruhigende Wendung zu nehmen, obgleich die Londoner Journale selbst sich rückhaltend darüber aussprechen. Der Courier sagt: „Sr. Majestät hatte am Dinstag (6) eine schlimme Nacht. Die beiden dienstthuenden Aerzte wurden gestern nach Windsor berufen; doch haben wir nicht gehört, daß es sich mit dem Zustande Sr. Majestät zum Schlimmern geändert habe." Die Times äußert die Besorgniß, daß „der beabsichtigte Umzug des Königs von Windsor schloß nach Brighton unterbleiben werde." Galignani's Messenger schreibt: „Unsere Privatbriefe erwähnen, daß über den Zustand des Monarchen mancherlei Gerüchte mit den gewöhnlichen Uebertreibungen im Umlauf sind, daß man aber gleichwohl auch in den bestunterrichteten Kreisen einige Besorgnisse äußert, die sich nicht so sehr auf die Art der Krankheit, als auf das Alter Sr. Majestät gründen. Er ist jetzt in seinem 78sten Jahre — ein Alter, bei welchem irgend ein hinzutretendes Körperleiden allerdings bedenklich genug ist, um alle Classen des englischen Volkes, bei denen der König eine wohlverdiente Popularität genießt, wegen des Ausganges ängstlich zu machen." In Folge davon sind die Consols etwas gewichen. — Der Herzog von Sussex ist wieder vollkommen hergestellt. „Sr. königl. Hoheit," sagt der Globe, „braucht zwar noch beschattete Augengläser, liest aber ohne Anstrengung. Er wohnte gestern (7.) Abends der Quartalversammlung der Freimaurerloge bei, und richtete mehrmals längere Anreden an die Brüder. Er zeigte sich so heiter, und sprach mit so kräftiger Stimme, daß er sich gleichsam verjüngt zu haben schien." — Die Herzoginn von Kent gibt regelmäßig Abendgesellschaften.

In der Sitzung des Unterhauses vom 7. Juni wurde über die zweite Verlesung von Sir Andrew Agnews Sabbath-Bill berathen. Die Bill ist diesmal strenger, als in den früheren Jahren; so bestimmt sie, daß man am Sonntag die Pferde zu nichts, als zum Fahren in die Kirche benützen dürfe; daß den Schiffen an diesem Tage das Ausfahren aus den Häfen untersagt seyn solle. Sr. Plumptree sprach für die zweite Verlesung, indem er die Bill durch die Verordnungen des alten Testaments, insbesondere durch Jerem. XVII, 19 ff., vertheidigte. Hr. Roebuck entgegnete, im neuen Testamente stehe keine Stelle, welche die äußere Sabbathfeier fordere; wenn man sie aber auf das alte Testament gründe, so könne man hier nicht stehen bleiben, sondern müsse consequenter Weise alle jüdischen Ceremonialverordnungen als eben so gültig betrachten, „das Volk dieses Landes in allen Dingen jüdisch machen." Nichts von christlicher Liebe stehe in der Bill; sie sei ein Gemisch von Ascetik und Aberglauben. Wenn Einer alle Tage der Woche sich gut benehme und eben so auch am Sonntage, dann sei heilige Ruhe in seinem Innern. Wahrhaft kleinlich sei es, die Zeit mit einer Erörterung darüber zu verderben, ob man die Bürger Londons von den Orten, wo sich frische Luft schöpfen lasse, ausschließen solle. Ob denn der ehrenwerthe Baronet, der den Antrag gestellt, seinen Dienern verbiete, Sonntags seine Schuhe und seinen Rock zu reinigen, seine Kartoffeln zu sieden, sein Bett und sein Feuer zu machen? Gewiß nicht; die Diener der Reichen seien ausgenommen. Am Ende werde der ehrenwerthe Baronet Sonntags auch seine Rosse bemühen; aber was denn er thun solle, der keine Rosse habe, oder der arme Student, der die sechs Wochentage anstrengend gearbeitet, und nichts zu essen bekomme, wenn er nicht beidem Garkoche sich Speise hole. Er müsse verdungen, und zwar bloß, weil der ehrenwerthe Baronet fromm sei. Die Thatsache sei, daß die ganze Bill auf den Triumph der Pietisten berechnet sei, jener Pietisten, die, voll von Anmaßung und Selbstgefälligkeit, gegen alle Welt ein Miene machen, als wollten sie sagen: „Ihr seid nicht so heilig, als ich." Er hoffe, das Haus werde diesen Versuch, die Armen einzuzwängen, zu nichte machen, und nicht dulden, daß Gewissenszwang geübt, und ein Stein des Anstoßes auf die Bahn der wahren Religion gelegt werde. — Lord Sandon erwiederte auf die lange Rede des radicalen Mitgliedes, dasselbe scheine zu wollen, daß gar kein bestimmter Ruhetag festgesetzt wäre; wie aber die Geschäfte dabei stehen könnte, wenn Jeder nach seiner Laune, der Eine Montags, der Andere Dinstags ꝛc. Rasttag halten wolle? Es sei nothwendig, daß durch allgemeine Uebereinkunft ein bestimmter Tag als Tag der Ruhe, der religiösen Sammlung und des Gottesdienstes angenommen werde. — Unter den übrigen Rednern bemerkte Hr. Wakley, die Bill helfe denen nicht, welche, wie das Hausgesinde, wirklich gedrückt seien, und hindere die, welche den Sonntag als Tag der Erholung benützen wollen; „wenn wolle am Sonntag die Freude verhindern, nicht das Volk heiliger machen. Hr. Ward drückte die Ansicht aus, die beste Art, die Heiligkeit des

Digitized by Google

Sonntags zu bewirken, sei, wenn man die Sache der Gewalt der öffentlichen Meinung und dem Einflusse der Geistlichkeit überlasse. Die zweite Verlesung wurde schließlich mit 110 gegen 66 Stimmen angenommen. Unter der Mehrheit waren Viele, welche nur aus Rücksicht auf ihre methodistischen Committenten so stimmten; bei der Berathung der einzelnen Clauseln werden sie dann alle diejenigen streichen, welche etwas Anderes bezwecken, als daß die Betreibung von Handel und Gewerben Sonntag nicht gestattet wird, so daß am Ende Sir A. Agnew seine auf diese Weise verstümmelte Bill selbst zurücknehmen dürfte. Der radicale True Sun schreibt über diese Verhandlung: „Das Haus der Gemeinen hat in voriger Nacht eine jener widerwärtigen Schaustellungen der Heuchelei dar, wie man sie in einem gestifteten, freien Lande nicht erwarten sollte. Eine große Mehrheit ließ Sir A. Agnews Sabbathbill zur zweiten Verlesung zu, und genehmigte somit das Princip. Und doch wird die Bill nicht durchgehen. Ein großer Theil der Mehrheit will nicht, daß sie durchgehe. Die Berathung im Ausschusse ist nichts, als ein parlamentarisches Possenspiel. Der Bill wird es gehen, wie anderen der Art vor ihr. Man wird verstümmeln und Lücke machen, und alle bekannten Schliche anwenden, bis sie für diese Session unterdrückt ist. Und auf dieser Zeitverlust, all dieß Schleichwege haben keinen andern Zweck, als daß gewisse schlaue Mitglieder gewissen bigotten Committenten mit den Worten gegenübertreten können: Du kannst nicht sagen, daß ich es gethan habe. Die directe Erhandlung eines Parlamentssitzes um Geld ist ein redlicherer Handel, als dieses Mäkeln mit Grundsätzen."

Die Times ist erfreut darüber, daß das Resultat des Attwood'schen Antrages in Bezug auf das Circulationsmittel des Landes von Neuem den Entschluß des Unterhauses bekräftigt habe, keine abermalige Veränderung in dem Geldsystem vornehmen zu wollen. So lange, meint das genannte Blatt, das Parlament fest bei diesem Entschluß verharre, sei nicht zu zweifeln, daß das Staatsschiff auch die furchtbarsten Stürme noch eine Zeit lang aushalten werde; wenn aber jemals die Absicht des Hrn. Attwood und ähnlich denkender Herren durchginge, die ein Unrecht durch ein anderes gut machen wollten, und weil man vor einigen Jahren gegen die Schuldner ungerecht verfahren sei, jetzt gegen die Gläubiger Ungerechtigkeit forderten, dann würde jeder Habenichts von Speculant dem zahlungsfähigen Kaufmanne gleichgestellt und aller Handel in Schwindelei verwandelt werden.

Am 5. Juni machten der Lordmayor und mehrere andere Herren, als Deputirte des Vereins, der dem Herzoge von Wellington eine Reiterstatue errichten lassen will, letzterem ihre Aufwartung und überreichten ihm eine Adresse, worin im Wesentlichen gesagt ist, daß die Kaufleute, Bankiers, Handelsleute und andere Einwohner von London es dem Herzog für das große Interesse, welches er für die Beförderung der glänzenden Verschönerungen der Stadt London, besonders der an die Londonbrücke stoßenden Theile der Stadt, gezeigt habe, schuldig zu seyn beglaube, ihm ein Monument in der unmittelbaren Nähe jener großen Werke und im Mittelpunete der Hauptstadt zu setzen. Der Herzog antwortete, daß er sich durch diese Ehre sehr geschmeichelt fühle, daß er als Minister des verewigten Königs es für seine Pflicht gehalten habe, der Stadt London bei der Vollendung der herrlichen Londonbrücke und der Zugänge zu derselben alle mögliche Unterstützung zu gewähren, und daß es ihn sehr freue, sich dadurch die Zufriedenheit der Londoner City erworben zu haben.

Am 7. Juni ist in Hull ein schreckliches Unglück geschehen. Der Kessel des Dampfschiffes „Union," welches den Dienst zwischen Hull und Gainsborough versieht, zersprang wenige Minuten nachdem das Schiff den Hafen verlassen hatte. Da es überfrachtet war, so hatte man die Sicherheitsklappen beschwert, um größere Kraft aufzuwenden. Die Zahl der dabei verunglückten Personen ist noch nicht ermittelt und die Angaben wechseln von 16 bis 170 Menschen. Viele, welche nicht durch die Explosion getödtet wurden, fanden den Tod in den Wellen; viele Andere verloren Arme, Beine, oder wurden sonst schwer verletzt.

Die letzten Fallissements der drei großen amerikanischen Häuser haben die erwartete Folge gehabt, daß mehrere Häuser, worunter sich denn auch einige von denen befinden, welche sich für die obenerwähnten Häuser bei der Bank verbürgt hatten, ihre Zahlungsunfähigkeit declarirt haben. Die Summe, für welche die Bank Sicherheit hat, beläuft sich über 1,200,000 Pf., und die Vorschüsse, welche die Bank den erwähnten drei Häusern geleistet hat, betragen noch bedeutend mehr als diese Summe. Die Times spricht von einem Gerüchte, daß die Bank, indem sie die Bürgschaft der verschiedenen Firmen für die drei großen amerikanischen Häuser angenommen, es sich zur Bedingung gemacht habe, bei irgend einer Zahlungsunfähigkeit zuerst befriedigt zu werden. Eine solche Uebereinkunft, zum Nachtheile aller andern Creditoren, nennt die Times eine offenbare Räuberei. Der Courier behauptet dagegen, daß der Schreiber dieses Artikels in der Times nichts von der ganzen Sache verstehe, sonst müßte ihn die gesunde Vernunft gelehrt haben, daß ein solches Gerücht nicht einen Schatten der Wahrheit haben könnte, insofern nämlich damit gemeint sei, daß, beim Fallissement der drei großen Häuser, die Bank den Vorzug vor allen andern Creditoren sich ausbedungen, erst zum Vollen bezahlt zu seyn, ehe die anderen Creditoren einen Shilling erhielten; dagegen könne bei irgend einer Sicherheitsstellung es einem Geldverleiher niemals verdacht werden, wenn er die Bedingung mache, daß bei einem eintretenden Fallissement die Bürgschaft so lange in Kraft bleibe, bis er befriedigt sei. Nach dem den Bankdirectoren vorgelegten Status der HH. T. Wilson und Compagnie ist der Saldo 678,000 Pf., womit die Privatanleihe von 406,000 Pf. und das Capital zu decken ist. Status der HH. J. Wiggin und Compagnie: ein Saldo von 484,700 Pf., womit die Privatanleihe von 200,000 Pf. und das Capital zu decken ist. Status der HH. Wildes und Compagnie: ein Saldo von 578,000 Pf., womit die Privatanleihe von 312,600 Pf. und das Capital zu decken ist. Von Liverpool lauten die Berichte ziemlich beruhigend, und der Fall der Londoner drei großen Häuser hatte bis Sonnabend den 3. daselbst noch keine nachtheilige Folgen gehabt; allein man befürchtet, daß, da der Handel in Liverpool sich größtentheils auf Amerika erstreckt und besonders stark mit Newyork ist, es dennoch einen großen Stillstand in Geschäften abgeben wird, denn obgleich bedeutende Aufträge von Amerika eingegangen waren, so ist man dennoch nicht zu rasch mit der Ausführung derselben, indem die Bezahlung dafür nur in Wechseln auf amerikanische Häuser in London gemacht werden kann, und bei den jetzigen Umständen wartet man doch lieber auf einen bessern Zustand des Credits solcher Häuser.

In ihrem Börsenbericht sagt die Times vom 7. Juni, daß die Bekanntmachung des Verhältnisses der Activa und Passiva der drei großen amerikanischen Häuser, die ihre Zahlungen haben einstellen müssen, die Handelswelt sehr beruhigt habe, wenn auch freilich die Realisirung der darauf begründeten Hoffnungen noch sehr von dem Handelszustande in Amerika abhängen müsse, der sich jedoch

Digitized by Google

wohl nun, nachdem bereits an 300 Fallissements dort Statt gefunden, nicht noch mehr verschlimmern dürfte.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine beträchtliche Zahl von Ernennungen zu Rittern der Ehrenlegion in den Abtheilungen des öffentlichen Unterrichts und der Tribunale. Hrr. Dupin hängte der König das Großkreuz selbst um.

Die letzte Stunde der Deputirtensitzung vom 7. Juni wurde durch einen merkwürdigen Vorfall bezeichnet. Bekanntlich hatte Hr. Jambert bei dem Budget des öffentlichen Unterrichts stark gerügt, daß das Ministerium 200,000 Fr. zur Subscription auf das literarische Pantheon verwendete, und zwar, wie er vermuthet, weniger wegen des literarischen Werthes dieser Unternehmung, als weil der Herausgeber zugleich Hauptredacteur eines ministeriellen Blattes sei. Dieß zielte auf Hrn. Emil von Girardin, den Herausgeber des Journals la Presse. Anstatt nun auf der Tribune zu antworten, gab dieser Deputirte, der bekanntlich sehr gern zum Degen greift, und auch Armand Carrel im Duell tödtete, in seinem nächsten Blatt eine Erklärung, die mit einer offenen Aufforderung an Jambert schloß. Diesen Umstand brachte nun Hr. Dupin in der Kammer zur Sprache. Er bezeichnete Girardins Verfahren als unmoralisch, und als einen Eingriff in die Freiheit der Rednerbühne. Stände ihm als Präsident, wie anderwärts (in England), das Recht zu, die beiden Theile zur Ruhe zu verweisen, so würde er es unbedenklich thun; so aber hoffe er, daß die Zustimmung der Kammer zu seinen Aeußerungen dieselbe moralische Wirkung haben, und beide Deputirte von außerparlamentarischen Schritten abhalten werde. Hr. von Girardin erwiederte, er sei von Hrn. Jambert beleidigt worden, und müsse Erklärung fordern; übrigens verzichte er auf die in Frage stehende Unterstützung der Regierung. Hr. Nicod äußerte: wenn der Artikel in der Presse nicht von einem Deputirten unterzeichnet wäre, so würde er darauf antragen, den Verfasser vor Gericht zu stellen. Uebrigens habe Hr. von Girardin sich einer neuen Ausforderung schuldig gemacht, und müsse der Kammer Genugthuung geben. Dieser replicirte; allein Hr. Odilon Barrot setzte mit wenigen Worten unter allgemeinem Beifall das Unhaltbare des Grundsatzes, wonach ein Deputirter für seine pflichtmäßigen Aeußerungen in der Kammer mit Degen oder Pistolen in der Hand Rede stehen müßte, einander, und machte der Discussion dadurch ein Ende. Der Präsident ermahnte die Betheiligten, die Sache nunmehr beruhen zu lassen (wozu sie sich auch wirklich nach der Sitzung gegen ihn anheischig machten). Hinsichtlich des Credits für Algier, dessen Bewilligung wir gestern meldeten (das Scrutinium gab 223 weiße und 60 schwarze Kugeln), ist noch zu bemerken, daß die Regierung von der Kammer ermächtigt wurde, 10,000 Mann mehr in Afrika zu unterhalten, wogegen der Effectivstand in Frankreich um eben so viel vermindert werden soll. Auch wurde auf Verlangen des Handelsministers beschlossen, die Berathung über den Garonnecanal und die Eisenbahn von Paris nach Brüssel nächsten Montag (12. Juni) vorzunehmen.

In Paris ist der Duc de Laval-Montmorency, ehemaliger Botschafter an mehreren Höfen (namentlich auch am Wiener Hofe) Pair, von Frankreich, gestorben.

Der Mörder, welcher einen Mordversuch auf den Bischof von Autun gemacht, wurde am 5. Juni fünf Stunden von Autun aufgefangen. Er heißt Durand.

Den Pariser Blättern vom 11. d. M. zufolge hat das Pariser Wechselhaus Wels und Comp., das durch den Fall der drei großen Londoner Häuser in Verlegenheit gerathen war, zu Aufrechthaltung seines Credits von der Bank einen Vorschuß von einer Million, und von andern Pariser Wechselhäusern von drei Millionen Franken erhalten.

Am 10. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 78 Fr. 25.

Belgien.

Oeffentliche Blätter melden aus Brüssel vom 1. Juni: „Vor einigen Tagen erschien im Courrier Belge ein beleidigender Artikel gegen die politischen Flüchtlinge und die französischen insbesondere, der so allgemeine Mißbilligung fand, daß er am nächsten Tage desavouirt oder doch erläutert werden mußte. Hiermit war aber die Sache nicht beendigt; mehrere französische Blätter nahmen sich derselben an, und insbesondere erlaubte sich der National die hämischsten und bittersten Anspielungen gegen die Unabhängigkeit der Belgier und ihre Nationalität überhaupt. Vorgestern Abends wurde der Hauptredacteur des Courrier Belge, Hr. Jobard, von zwei französischen Flüchtlingen, Lemonnier und Mathé, beim Glacis des Observatoriums überfallen. Es kam zum Wortwechsel, und da Hr. Jobard den Flüchtlingen die Genugthuung verweigerte, so bedienten diese ihn mit Stockschlägen und brachten ihm unter dem einen Auge eine starke Wunde bei. Hr. Jobard zog einen Dolch, mußte ihn aber wieder einstecken, da der umstehende Volkshaufen ihm nicht günstig zu seyn schien, und sogar die in der Nähe befindlichen Accisebeamten und Soldaten am Schaerbeeker Thore sich still verhielten. Der Vorfall wird im Courrier und im Observateur verschieden geschildert und ist bereits bei den Gerichten anhängig. Es ist übrigens nicht der einzige Fall, bei welchem sich Spannung zwischen Belgiern und Franzosen geäußert hat; namentlich werden die politischen Flüchtlinge hier ungern gesehen."

Wien, den 18. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 29. Mai d. J. dem Lehrer der französischen Sprache in der k. k. Theresianischen Ritter- und an der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien, Claude Etienne, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, den ihm von Ihrer Majestät der Königinn von Portugal verliehenen Christusorden annehmen und tragen zu dürfen.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. und im Verlag von Fr. Tendler, so wie in allen soliden Buchhandlungen Teutschlands ist so eben erschienen:

Das Eisenbahnwesen nach allen Beziehungen kritisch beleuchtet.

Für den Gebildeten jeden Standes, und ein vollständiges Handbuch für Eisenbahn-Committeen, Privatunternehmer ꝛc. Von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk. Mit erläuternden Tabellen und Abbildungen. Wien 1837. gr. 8. 2 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 171

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 20. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.464	28S. 2L. 8p.	+ 17.6	W. mittel.	Sonne und Wolken,
	2 Uhr Nachm.	27.415	28 2 1	+ 22.3	O. schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27.324	28 0 11	+ 16.3	W. mittel.	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 12. Juni enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, den 10. Juni halb 3 Uhr. Das officielle Bulletin von Oraa, aus Monzon vom 5. datirt, meldet, daß die Carlisten in der Nacht vom 5. über die Cinca gegangen sind und die Richtung nach Graces eingeschlagen haben. — Eines ihrer Bataillons, das auf dem rechten Ufer geblieben war, ist theils niedergemacht, theils gefangengenommen worden; da aber der Feind sämmtliche Barken auf dem linken Ufer zurückgehalten hat, sind die Christinos genöthigt gewesen, die Schiffbrücke von Monzon kommen zu lassen. — Der Baron de Meer ist nach Lerida zurückgekehrt, da er nicht zu rechter Zeit in Fons (also nicht Pons) eintreffen konnte, um den Uebergang der Carlisten zu hindern." — 2) „Narbonne, 11. Juni 6 Uhr Morgens. Man schreibt aus la Seu d'Urgel vom 9., daß die navarresische Faction Ager und die Gegend zwischen Balaguer und Tremp besetzt hält." — Das Journal des Debats begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Solchergestalt hat also die Carlistische Armee ihren Uebergang über die Cinca auf Schiffen und mit ihrem ganzen Geräth von Gepäck und Saumthieren bewerkstelligt, ohne daß weder Oraa noch der Baron de Meer sich dem Unternehmen widersetzt haben. Wir hofften, daß diese beiden Generäle während der acht Tage, wo der Feind unbeweglich in Barbastro geblieben ist, Zeit haben würden, alle ihre Streitkräfte zu sammeln und vor Allem, daß nach einem gemeinsamen Plane handeln würden. Im Gegentheile, der Baron de Meer hatte sich von der Cinca entfernt, später kommt er nicht zur rechten Zeit an, und endlich kehrt er nach Lerida zurück, der Richtung, welche die Carlisten eingeschlagen haben, gerade entgegengesetzt. Also ohne Unterlaß Fehler, nie ein Einklang unter den Armeecorps der Königinn, und immer dem Feinde freies Spiel gelassen, seine Pläne zu verfolgen. Jedermann seufzt bei dem Gedanken, den Krieg so schlecht geführt zu sehen, und man kann die Generäle nur durch die an und für sich nicht minder allarmirende Voraussetzung entschuldigen, daß der Feind durch die Vereinigung der catalanischen Insurgenten mit denen von Navarra eine zu große Superiorität erlangt hat." — Die Quotidienne äußert sich über die beiden Depeschen folgendermaaßen: „Aus diesen beiden Depeschen geht hervor, daß die Armee Carls V. in Catalonien eingerückt ist und zu Ager, einer Stadt, die gleich weit von Tremp und von Balaguer entfernt ist und zwischen den Flüssen Noguera Pallaresa und Noguera Ribagorzana liegt, Posto gefaßt hat. Nach Privatbriefen soll der Uebergang über die Cinca mit größter Ordnung und mit vollkommener Ruhe bewerkstelligt worden seyn. Drei Bataillons von Alava haben sich über Alins in Marsch gesetzt und sind auf einer Schiffbrücke über den Fluß gegangen; ein Bataillon von Castilien und drei von Navarra haben ihn ganz nahe bei der Mündung der Effera in die Cinca oberhalb Castro passirt. — Der König und sein Gefolge, der königliche Schatz, das Gepäck und die Feldlazarethe sind bald darauf mit einer aus Lanciers, welche die Avantgarde bildeten, aus dem algierischen Bataillon, aus dem Bataillon der königlichen Garde, aus zwei Bataillons Guias und zwei arragonesischen Bataillons bestehenden Division, an derselben Stelle über die Cinca gegangen. Der Feind, der dieß mit ansah, wurde bloß von vier Escadrons Cavallerie, die zuletzt den Strom passirten, in Schach gehalten. Die Privatbriefe, selbst aus liberaler Quelle, erwähnen nichts von dem gefangengenommenen oder niedergemachten Bataillon; wir halten dieß für eine Erfindung der Christinos, um ihre Unthätigkeit zu beschönigen. — Es ist sicher, daß Oraa, der nach Monzon zurückgegangen ist, nicht für räthlich erachtet hat, die Expedition zu verfolgen, während sich der Baron de Meer, der bis Fons, eine Lieue von Alins und Estadilla, vorgerückt war, anstatt den Carlisten, deren Manöver ihm nicht entgehen konnte, zu folgen, sich nach Lerida zurückgezogen hat, das 15 Lieues von Ager entfernt ist, wo sich der König am 9. befand. — Die Vereinigung der Catalanen ist wahrscheinlich bereits bewerkstelligt; den Truppen des Royo und des Tristany, die über 10,000 Mann stark sind, stand kein Hinderniß im Wege, um zur Expedition zu stoßen. Carl V. muß sich heute an der Spitze imposanter Streitkräfte befinden."

Der Moniteur vom 13. Juni (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält

folgende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 11. Juni: „Am 9. iſt Espartero mit ſechzehn Bataillons von Tafalla nach Larraga aufgebrochen, um ſich den in der Gegend von Eſtella vereinigten Carliſtiſchen Bataillons zu nähern. — Die Ueberreſte der Fremdenlegion ſind in ein einziges Bataillon zuſammengeſchmolzen worden, welches nach Pamplona zurückgekehrt iſt, von einem Hauptmanne commandirt, da ſämmtliche höhere Offiziere getödtet oder verwundet worden waren; 27 Offiziere und 600 Mann ſind kampfunfähig gemacht worden, der tapfere Oberſt Conadiſt in der Affaire vom 3. getödtet worden; durch ſeinen Tod war die Legion moraliſch und phyſiſch zerſtört.“ — Ueber die näheren Details der obenerwähnten Affaire vom 3. ſchweigt die Depeſche. — In der Gazette de France vom 13. finden wir folgendes Schreiben (vermuthlich aus dem Carliſtiſchen Hauptquartier), welches einige nähere Umſtände davon mittheilt: „Don Carlos iſt am 5. bei Eſtella über die Cinca gegangen. Das Gefecht vom 3. iſt für die Cheiſtinos ſehr unglücklich ausgefallen. Oeaa hat über 4000 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Carliſtiſche Cavallerie hat ſchreckliche Verheerungen in den Reihen der Feinde angerichtet. Dieſe Nachrichten werden durch Briefe aus Saragoſſa vom 6. vollkommen beſtätigt. — Die algieriſche Legion iſt ſo hart mitgenommen worden, daß kaum 300 Mann davon übrig bleiben, die ſich nach Saragoſſa geflüchtet haben und die Abſicht an den Tag legen, nach Frankreich zurück zu kehren. Die Diviſion des Villapadierna iſt auseinander gelaufen; Oraa hat dieſen General verhaften laſſen. Die ganze Bevölkerung in Niederaragonien erhebt ſich in Maſſe für den rechtmäßigen König.“

Ueber den Stand der Dinge in Navarra und in den baskiſchen Provinzen heißt es in einem Schreiben aus Pamplona vom 7. Juni, im Meſſager: „Wir haben ſeit einigen Tagen eine ziemlich große Zahl von Truppen in dieſer Stadt, was jedoch nicht hindert, daß wir die Carliſten vor unſeren Thoren ſehen. Erſt geſtern haben ſie ſich 4 bis 500 an der Zahl, zu Sojauee gezeigt; eine ungefähr gleiche Zahl iſt in Huarte eingerückt; aber unſeren Generälen genügt es, einmal des Monats die Inſurgenten anzugreifen, um ihnen zehn Mann zu tödten, dreißig zu verlieren und dann ein Bulletin abzufaſſen, aus welchem ſich ergibt, daß die Carliſten tauſend der Ihrigen auf dem Schlachtfelde gelaſſen und wir drei Mann verloren haben! So iſt es bei Huesca gegangen; ſo wird es auch bei Barbaſtro gehen, wenn man es noch wagt, die Expedition anzugreifen, wozu Espartero, nach ſeinen bisherigen Großthaten zu urtheilen, gewiß nicht rathen würde. — Es iſt nun einmal ſo die Art des tapferen Grafen von Luchana; er iſt einer von den Leuten, die nicht gerne anbeißen. Er hat ſich zweimal damit gepeaplt, der Retter von Bilbao zu ſeyn, während er nur dann eingerückt iſt, nachdem die Carliſten die Belagerung aufgehoben haben; er hat Errani eroberi; aberzwann?.. nachdem Don Sebaſtian es verlaſſen hatte; denn ſonſt würde Espartero noch ruhig in San Sebaſtian ſitzen. Er hat Andoain nehmen wollen; er hat über 150 Mann und einen unſerer tapferſten Generäle (Gurrea) verloren, ohne dem Feind den mindeſten Schaden zu thun; und noch dazu hat er alle dieſe Wunder mit 30,000 Mann unter ſeinen Befehlen, gegen 6 bis 900 Navarreſen verübte. — Uebrigens dürfen wir uns nicht beklagen; unſere inſurgirten Provinzen ſind eben ſo wenig unterworfen, wie vor einem Jahre; die Carliſten ſind Herren und Meiſter des ganzen Landes wie ehevor, und was noch mehr iſt, der Prätendent iſt auf dem Wege nach Madrid, wo er, zweifeln Sie nicht daran, ankommen wird. Glauben Sie mir, nach zwanzig oder dreißig von unſeren Generälen auspoſaunten Siegen, wie die von Huesca und Barbaſtro, wird die Sache Cheiſtinens nicht um einen Schritt weiter vorwärts ſeyn; der rechte Bürgerkrieg bei uns hat noch nicht begonnen.“

Einem Schreiben aus Bayonne vom 8. Juni (gleichfalls im Meſſager) zufolge haben die meiſten Einwohner der baskiſchen Provinzen, die ſich unmittelbar nach dem Aufbruch der Carliſtiſchen Expedition nach Arragonien dem Anſehen nach unterworfen hatten, wieder zu den Waffen gegriffen; es wurden auf Befehl der Carliſtiſchen Junta, die ihren Sitz am 5. in Garagara aufgeſchlagen hat, neue Guerillas gebildet. „Es ſcheint,“ heißt es am Schluſſe des obgedachten Schreibens, „daß ſich dieſe Junta mit einem neuen Kriegsplan beſchäftigt und Befehl gegeben hat, ein paar Dutzend Guerillas, jede zu 200 Mann, zu bilden, um die Aufmerkſamkeit der Chriſtinoſchen Truppen zu gleicher Zeit auf verſchiedene Puncte zu lenken. Ein Theil dieſer Guerillas ſoll aus den Bataillons gezogen werden, die unter den Befehlen des Sanz ſtehen, und nächſtens durch die Gebirge von Reynoſa einen Einfall in Aſturien unternehmen werden.“

Die Gazette de France enthält folgenden von dem General Cabrera unterm 14. Mai aus Cantavieja eingeſchickten Stand ſeiner Armee: „Erſte Diviſion von Aragonien. Vier Brigaden, commandirt von den Chefs Forcadell, Llongoſtera, Calmache und Ruiz; zwei iſolirte Bataillons unter den Befehlen von Cabañero und Pellicer. Infanterie: 13,750 Mann; Cavallerie: 1460 Mann. — Zweite Diviſion von Valencia. Vier Brigaden, commandirt von den Chefs Liria (Don Miguel), Liria (el Tuerto), dem Erzprieſter von Moya und Miralles (el Seerador); zwei Bataillons unter Commando des Herrero und des Royo de Noguerelas. — Im Ganzen: 32 Bataillons, 26,050 Mann; Cavallerie, 2810 Mann; Artillerie, 4 Compagnien, welche 24 Geſchütze bedienen.“

Großbritannien und Irland.

Die Krankheit des Königs, welche Anfangs von nicht großer Bedeutung zu ſeyn ſchien, hat ſich, Nachrichten aus London vom 9. d. M. zufolge, ſo ſehr verſchlimmert, daß ſie allgemeine Beſorgniſſe erregt. Die Leibärzte des

Digitized by Google

Königs, Sir H. Halford und Dr. Chambres, sind, wie bereits erwähnt, am 7. nach Windsor berufen worden und haben die Nacht und einen Theil des folgenden Tages dort zubringen müssen. Die Morning Post erklärt indeß, daß die Symptome der Krankheit (des Asthma) sich nicht in gleich heftigem Grade, wie wohl bei früheren Gelegenheiten, gezeigt haben, und daß die Besorgnisse bis jetzt nur durch den Umstand erregt worden sind, daß die von den Aerzten angeordneten Mittel nicht so schnell, wie sonst, zur Hebung des Uebels beitragen, was besonders mit Rücksicht auf das Alter des Königs bedenklich erscheint. Der Sun meldet vom 9. Juni 7 Uhr Abends: „Die letzten Berichte aus Windsor verließen Sr. Majestät diesen Nachmittag in demselben ungewissen Zustande, wie Vormittags. Die Symptome sind auf keine Weise günstig.“ Ein anderer Bericht gleichfalls vom 9. Juni meldet dagegen, der König habe eine bessere Nacht und den Tag über weniger Beschwerde des Athmens gehabt, auch würden die Symptome im Ganzen von den Aerzten für günstig gehalten. Der Lieblingsarzt des Königs, Dr. Davis, sei Tag und Nacht um den hohen Patienten, und die Königin befinde sich, ungeachtet sie das Krankenzimmer des Königs beinahe nicht mehr verlasse, wohl. Der Courier enthält in seinem Blatte vom 9. d. M. folgende Erklärung: „Wir sind im Stande, den besorglichen Gerüchten zu widersprechen, welche heute Morgens in allen Theilen der Hauptstadt verbreitet waren. Der König befindet sich heute Morgens etwas besser wie gestern, womit jedoch nicht gesagt seyn soll, daß seine Krankheit nicht ernstlicher Natur sei; aber bei dem Alter, in welchem er sich befindet, und bei einem bedeutenden Grade von Schwäche, die ihn befallen hat, läßt sich unmöglich über den Erfolg etwas vorhersagen. Wir können hinzufügen, daß der Stand der Krankheit des Königs der Art ist, daß vermuthlich schleunige Bulletins werden bekannt gemacht werden, aus denen das Publicum genaue Auskunft wird schöpfen können.“ Am 9. Abends spät ist dann auch noch ein Bulletin aus Windsor in London angekommen, welches folgendermaaßen lautet: „Der König hat seit einiger Zeit an Brustbeschwerden gelitten, so daß Sr. Majestät auf Ihr Zimmer beschränkt und beträchtlich schwach geworden sind, doch ist Ihre gewöhnliche Beachtung der Geschäfte nicht unterbrochen worden. Henry Halford. Wm. Fred. Chambres.“ In der Sitzung des Unterhauses vom 9. hieß es um Mitternacht, daß neuere Nachrichten aus Windsor eingetroffen seien, denen zufolge sich das Befinden des Königs sehr verschlimmert habe.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Königs, die man am 10. um 5 Uhr Nachmittags aus Windsor in London erhalten hatte, melden, daß es dem Könige ziemlich im Alten, doch etwas besser ging.

In der Sitzung des Oberhauses vom 9. Juni hat das Ministerium eine neue Niederlage erlitten. Bekanntlich war auf diesen Abend auf den Antrag des Herzogs von Wellington die Discussion über die irländische Municipalreform-Bill ausgesetzt worden, unter Angabe des Grundes, daß es unmöglich sei, über diese Bill zu entscheiden, bevor man nicht vollkommen von dem Wesen der beiden andern auf Irland bezüglichen, dem Unterhause vorliegenden Bills, der Armenbill und der Zehntenbill, unterrichtet sei. Die Pairs hatten sich daher sehr zahlreich eingefunden, veranlaßt durch das große Interesse, welches der Angelegenheit allgemein zuerkannt wird, und durch die ziemlich verbreitete Ansicht, daß von dem Resultate der Debatte das Schicksal des Ministeriums abhänge. Lord Melbourne leitete die Discussion durch den Antrag ein, daß sich das Haus, der Tagesordnung gemäß, zum Ausschusse constituire, um über die Bill zu berathen. In einer sehr ausführlichen Rede beantragte darauf Lord Lyndhurst als Amendement, daß die Verweisung der Bill an den Ausschuß bis zum 3. Juli verschoben werde. Er behauptete, daß die Lords der Consequenz wegen seinem Vorschlage beitreten müßten, denn die Discussion über die Bill sei ursprünglich genehmigt worden, um der Regierung Zeit zur Vorbringung ihrer andern auf Irland bezüglichen Maaßregeln zu geben, diese Maßregeln seien aber noch nicht von dem andern Hause angelangt; hätten daher die Lords Recht gehabt, als sie die Berathung verschoben, so könnten sie auch jetzt sich derselben nicht hingeben, bevor sie nicht alle drei Maaßregeln kennen. Man habe dem Aufschube früher aus dem Grunde widersprochen, daß, da die Minister erklärt, die Entscheidung über die irländische Municipalbill als eine Entscheidung über die Existenz des Ministeriums betrachten zu wollen, die Verzögerung der Berathung einer Verwerfung werde gleichgeachtet werden und die Minister veranlassen könne, dem Lande ihre Dienste zu entziehen; es sei aber offenbar, daß die Minister das Verfahren nicht aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, da, obgleich der Aufschub Statt gefunden habe, das Land doch nicht von der angedrohten Calamität heimgesucht worden sei. Wenn die fraglichen Bills von den Gemeinen früher erwartet werden könnten, so würde er (Lord Lyndhurst) nichts dawider haben, den Tag der Berathung früher anzusetzen, auch werde er sich der Annahme keiner einzigen auf Irland bezüglichen Maaßnahme widersetzen, falls dieselbe nur so abgefaßt sei, daß sie die Ruhe Irlands und die Sicherheit der protestantischen Kirche nicht gefährde. Aber er stimme mit dem Herzoge von Wellington darin überein, daß, wenn die vorliegende Bill einen solchen Character nicht an sich trage, keine Macht auf Erden die Lords zu deren Annahme veranlassen dürfe, denn er sei mit dem edlen Herzoge der Ansicht, daß auf der Erhaltung der Ruhe in Irland, und auf der Sicherung der Grundsätze des Protestantismus in jenem Lande, die Dauer der Union zwischen den beiden Reichen beruhe. Wie aber könne das der Fall seyn, wenn man ausschließlich protestantische Corporationen in ausschließlich katholische umwandle? Und daß sie das werden müß-

Digitized by Google

ten, zeige der Character und das Verfahren der jetzt in Irland bestehenden Nationalassociation, die hauptsächlich aus Katholiken und katholischen Priestern zusammengesetzt, die Wahlen und mitunter das Ministerium selbst beherrsche und erklärt habe, daß sie sich nicht auflösen werde, bevor sie ihre Zwecke erreicht oder die Aufhebung der Union herbeigeführt habe. Nachdem Lord Melbourne sich sehr ernsthaft der Motion widersetzt hatte, weil sie nur unnöthigen Verzug herbeiführe, fand die Abstimmung über dieselbe Statt, welche eine Majorität von 85 Stimmen (200 für und 115 gegen) für das Amendement des Lords Lyndhurst ergab. Die Berathung der Bill ist demnach bis zum 3. Juli ausgesetzt.

Im Unterhause war am 9. Juni nach Erledigung einiger localangelegenheiten die zweite Verlesung der irländischen Zehntenbill an der Tagesordnung. H. Roebuck begegnete indeß dem Antrage auf diese Verlesung durch das Amendement, daß sich das Haus zum Ausschusse constituire, um über den Zustand der Nation zu berathen. Er suchte dasselbe durch die Behauptung zu motiviren, daß die Minister durch ihr schwankendes Benehmen und ihre Nachgiebigkeit gegen die Opposition das Vertrauen der Nation getäuscht und die Interessen derselben verletzt hätten. D. Lushington und Lord J. Russell widersetzten sich dem Amendement und beriefen sich auf dasjenige, was die Minister gethan, um die Reformacte, das Armengesetz und andere Maaßregeln durchzusetzen, und meinten, es sei doch ein wenig zu hart, auf diese Weise von Jemand angegriffen zu werden, der für sein Vaterland gar nichts gethan habe, und dem der Beifall, mit welchem sein Antrag durch die Opposition aufgenommen worden sei, beweisen müsse, aus welchem Gesichtspuncte derselbe betrachtet werde. H. Roebuck nahm darauf seine Motion zurück. Alsdann wurde abermals auf die zweite Verlesung der Zehntenbill angetragen. Dieses Mal setzte ihr H. Sharman Crawford, der bekanntlich die Maaßregel für nicht genügend hält, das Amendement entgegen, daß dieselbe nach einem halben Jahre verlesen, d. h. verworfen werde. Es entspann sich eine Debatte über dieses Amendement, als der Bericht geschlossen werden mußte.

In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Juni kam der Vorfall wegen der Nichtverantwortlichkeit der für die Herausgabe der Debatten im Unterhause privilegirten Drucker wieder zur Sprache, und gab zu sehr weitläuftigen Debatten Veranlassung, die für das Ausland von wenig Interesse sind, weil es sich dabei hauptsächlich um parlamentarische und juristische Formalitäten handelte. Der Attorney-General hielt zuerst einen langen Vortrag über die dem Hause von jenen Druckern, den HH. Nicholls und Hansard, gegen die Entscheidung des Lords Denman eingereichten Petitionen und schloß mit der Motion, daß es den Bittstellern gestattet werden solle, wider die gegen sie erhobene gerichtliche Anklage aufzutreten und sich damit zu vertheidigen, daß sie mit Erlaubniß des Hauses und in Gemäßheit der Privilegien desselben gehandelt hätten. Die Opposition führte eine Menge von Beweisgründen an, um den Oberrichter, Lord Denman, zu rechtfertigen, wogegen Anderer Seits behauptet wurde, daß über die Privilegien des Unterhauses kein Tribunal, sondern nur dieses Haus allein zu entscheiden und eine Verletzung derselben vor sein Forum zu ziehen habe. Die Minister, welche bei dieser Gelegenheit selbst von Sir R. Peel einigermaaßen unterstützt wurden, behielten die Oberhand; der Antrag des Generalprocurators wurde ohne Abstimmung angenommen und Sir J. Campbell selbst mit der Vertheidigung der HH. Nicholls und Hansard beauftragt. Am Schlusse der Sitzung wurde noch auf den Antrag Lord J. Ruffells eine Commission zur Untersuchung des Zustandes der Parlamentsgeschäfte mit Rücksicht auf deren schnellere Forderung ernannt.

Die Nachrichten aus den meisten Fabrikstädten des Nordens sind sehr betrübend und die Bestellungen äußerst gering; doch ist die Ruhe nirgends gestört worden, da man im Allgemeinen auf bessere Zeiten hofft.

Admiral Sir R. Stopford sollte seine Flagge auf der Princeß Charlotte aufpflanzen, die nach dem Mittelmeer als Admiralschiff bestimmt ist.

Der große Ball zum Besten der Seidenweber von Spitalfields hat, außer den zahlreichen Bestellungen, die er denselben verschafft hatte, einen Reinertrag von 4000 Pf. abgeworfen.

Es heißt, die Bank habe einem der ersten Handelshäuser Englands, jedoch nicht in London, wieder 100,000 Pfund vorgeschossen, ohne andere Sicherheit, als das Versprechen, diese Summe nach Ankunft des ersten amerikanischen Packetschiffes, welches bedeutende Remessen bringe, zurück zu zahlen. Bis jetzt sind die erwarteten Packetschiffe aus Newyork, des herrschenden Ostwindes wegen, noch immer ausgeblieben.

In Liverpool hat am 15. ein amerikanisches Handelshaus und am 16. wieder eines, in Folge der Zahlungsunfähigkeit des ersteren, fallirt; doch sollen die Passiva beider Häuser nicht beträchtlich seyn. Aus Manchester hat man von drei bedeutenden Fallissements Nachricht erhalten.

Londoner Blätter enthalten ausführliche Berichte über den (gestern gemeldeten) Unglücksfall, welcher sich am 7. d. M. in Hull zugetragen und vielen Menschen das Leben gekostet hat. Das Dampfschiff Union, das an jenem Tage des Morgens um 6 Uhr nach Gainsborough abgehen sollte, ist nämlich, als es schon seine Passagiere eingenommen hatte und im Begriffe stand, abzufahren, durch das Springen des Dampfkessels in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der Passagiere am Bord des Schiffes wird verschieden angegeben, nach Einigen soll sie 70, nach Andern gar 150 betragen haben. Gewiß scheint es, daß wenigstens 50 bis 60 derselben theils unmittelbar durch die Explosion ihren Tod gefunden haben,

Digitized by Google

theils ertrunken sind, da das Schiff sogleich nach derselben, so zu sagen, gänzlich verschwunden ist. Uebrigens sind sowohl von den P. sagieren, als von den auf den Quais befindlichen Zuschauern sehr viele schwer und zum Theil lebensgefährlich verwundet worden. Ein Theil des gesprungenen Kessels wurde mit solcher Gewalt gegen ein Haus geschleudert, daß ein Theil der Mauer desselben einstürzte; fast alle Häuser am Quai sind mehr oder minder beschädigt. Die Ursache des Unglücks scheint übrigens, nach den ziemlich übereinstimmenden Nachrichten, die Nachlässigkeit des Ingenieurs gewesen zu seyn, welcher für das Sicherheitsventil nicht die gehörige Sorge getragen, oder zu wenig Wasser im Kessel gelassen hatte, so, daß es niedriger als die Züge stand, wobei immer geheizt worden war, ohne daß die Maschine in Thätigkeit gesetzt wurde, etwas, wodurch sich d-s gefährliche Knallgas entwickelte, welches den Dampfkessel, aller Ventile ungeachtet, sprengen mußte. Der Schreck, den der Unglücksfall erzeugte, war so groß und allgemein, daß eine Menge von Passagieren am Bord der übrigen im Humber liegenden Dampfboote sich an das Land setzen ließ, um ihre Reisen zu Lande zu machen.

Am 1. Juni wurde die Liverpool-Birminghamer Eisenbahn eröffnet; der Dampfwagen, der einen langen Wagenzug nachschleppte, legte häufig in Einer Stunde 35 englische Meilen (14 Stunden) zurück!

Consols am 10. Juni 91¼.

Frankreich.

Die Feste in Versailles haben am 10. Juni Statt gefunden. Ein Schreiben aus dieser Stadt vom 11. Juni halb 4 Uhr Morgens gibt davon nachstehende Schilderung: „Für unsere sonst so traurige Stadt war der gestrige Tag ein Festtag, der um 10 Uhr begann, und in diesem Augenblicke erst endet. Im Laufe des Vormittags kamen die Schauspieler des Theatre Français und der Oper an, und begannen sogleich ihre Proben. Um 3 Uhr langte der König mit seiner Familie, dann Ihren Majestäten dem König und der Königinn der Belgier und der Erbgroßherzoginn von Mecklenburg an, und hielt seinen Einzug im Schlosse. Ganz Versailles war von Equipagen bedeckt; in den Straßen wimmelte es von Uniformen aller Nationen. Um 4½ Uhr wurde das große Gastmahl in der Gallerie der Schlachten Ludwigs XIV. aufgetragen. Dieses glänzende Bankett, dem alle diplomatischen, artistischen und parlamentarischen Notabilitäten beiwohnten, dauerte länger als man erwartet hatte; das Theater konnte daher statt um 6 Uhr erst um 8 Uhr anfangen. Man begann mit dem Misantrope. Der prächtige Saal, mit 2000 Wachskerzen und 200 Lampen erleuchtet, die auf die funkelnden Diamanten und die gold- und silberstrotzenden Uniformen ihr blendendes Licht ausgossen, bot einen nicht zu beschreibenden Anblick dar. Es waren 1600 Zuschauer anwesend. Im Amphitheater des ersten Ranges saß der Hof; die übrigen Logen waren mit Damen angefüllt, deren glänzende Toilette mit der prachtvollen Ausschmückung des Saales (roth und Gold) wetteiferte. Oberhalb dem Könige saß das diplomatische Corps, rechts und links die Pairs und Deputirten (letztere meistens im Costume), die Gelehrten und Künstler. Von letzteren waren alle eingeladen, die zur Restauration des Pallastes Ludwigs XIV. mitgewirkt hatten. Das Parterre war, wie gewöhnlich, den Offizieren aller Waffengattungen eingeräumt. Das Meisterwerk Molière's wurde vortrefflich gegeben; namentlich erwarb sich die unvergleichliche Mars enthusiastischen Beifall. Eben so vorzüglich war die Aufführung des dritten und fünften Actes von „Robert der Teufel," worin besonders der Tenor Duprez excellirte. Der König und die Prinzessinn Helene gaben sehr häufig das Zeichen zum Applaus. Hierauf folgte das für diesen Anlaß eigens componirte Festspiel dessen Ouverture alle Nationalgesänge der Franzosen, von dem vive Henri IV.! bis zur Marseillaise und Parisienne enthält. Der Vorhang ging auf, und man sah das Schloß von Versailles und die Statue seines Erbauers, mit der Inschrift: Dem Ruhme Ludwig XIV.! Hierauf erschienen: Corneille nebst allen Personen aus dem Cid; Molière und sämmtliche Personen aus dem Misantrope; Racine mit sämmtlichen Personen aus der Athalie. Melpomene und Thalia reichen ihnen Kränze dar, die sie aber voll Ehrerbietung am Fuße der Statue des großen Königs niederlegen. Diese großartige und prachtvolle Scene erweckte stürmischen Enthusiasmus; der allgemeine Ruf: Es lebe der König! ertönte aus der glänzenden Versammlung. Der König erhob sich und dankte voll Rührung. Hierauf änderte sich die Decoration; man sah die große Gallerie, welche Ludwig Philipp erbauen ließ, und nach einem kurzen Ballet erschien im Hintergrunde das Nationalpantheon, welches der König in Versailles gründete, dabei die Inschrift: „Allen Berühmtheiten Frankreichs!" Gruppen aus allen Zeitalterm, die Oriflamme neben der dreifarbigen Fahne, das Banner von Fontenoy neben jenem von Austerlitz, versinnlichten auf eine bezaubernde Weise den großartigen Gedanken. Neuer Enthusiasmus und neue Vivats folgten auf diese Scene. Nun begann der Rundgang, welchen der König unter Fackelschein unternahm, um seinen Gästen das Museum mit seinen zwei Stunden langen Gallerien im vollen Glanze zu zeigen. Die Bewunderung wiederzugeben, welche den Zuschauer bei dem Anblicke von so viel Reichthum und Geschmack ergriff; den König zu schildern, wie er von dieser Unzahl von Gästen umgeben, sie alle mit gleicher Freude und Gutmüthigkeit annimmt, ist rein unmöglich. Noch ist nachzutragen, daß die Costume's, welche der König den Künstlern der Comedie française gab, eben so geschmackvoll als prächtig sind. Die Decorationen waren von Ciceri. Das diplomatische Corps war vollständig versammelt, und verbreitete großen Glanz durch die Mannigfaltigkeit der Uniformen und Ordenszeichen. Diesen Abend kehrt der Hof nach Trianon zurück."

Digitized by Google

Ein vom Bord des im Hafen von Marseille in Quarantaine liegenden Schiffes Castor vom 7. Junidatirtes Schreiben enthält folgende nähere Angaben über den Friedensvertrag mit Abdel-Kader: „Am 4. d. M. hat General Bugeaud im Lager an der Tafna einen Friedensvertrag mit Abdel-Kader geschlossen. Eine Staffette hat den Vertrag so eben nach Paris gebracht und der Telegraph sie sogleich nach dem Einlaufen des Castor dahin gemeldet. 200 Quadratlieues Gebiet sammt ihren natürlichen Vertheidigungspuncten, die Verpflichtung von Seite Abdel-Kaders, nur durch Vermittlung unserer Häfen Handel zu treiben und seine Bedürfnisse nur von Frankreich zu beziehen, das ist ein Theil der Vortheile, welche durch diesen Vertrag dem Lande geschert worden. Als Entschädigung für Tlemsen, das Abdel-Kader in Folge des Vertrags zurückerhält, und das wir nur mit großer Schwierigkeit und unermeßlichen Opfern behaupten könnten, hat Abdel-Kader sich verpflichtet, Lebensmittel und Schlachtvieh in bedeutender Menge zu liefern. Capitän Eynard, Adjutant des Generals Bugeaud, überbringt diesen Vertrag, aus dem für uns der friedliche Besitz von Oran hervor zu gehen scheint, obgleich diese wenigen Züge, die man aus dem abgeschlossenen Vertrage meldet, noch keineswegs geeignet sind, irgend ein Vertrauen zu der Festigkeit der Grundlagen zu fassen, auf welchen der künftige Frieden der Colonie ruhen soll."

Im Auditorium des Hrn. Saint-Marc Girardin, Professors der französischen Literatur, fanden am 9. Juni ernstliche Ruhestörungen Statt. Die Zuhörer verlangten einen andern Hörsaal, und gaben ihren Wunsch laut zu erkennen. Der Professor antwortete in beleidigenden Ausdrücken, worauf ein allgemeiner Lärm ausbrach, so daß Jener die Vorlesung schließen mußte. Er wurde noch bis in den Hof der Sorbonne verfolgt und verhöhnt.

Am 12. Juni 5 Percents 108 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 80. 3 Percents 77 Fr. 95. Fin Courant geschlossen zu 77 Fr. 90. — Am 13. Juni 5 Percents 108 Fr. 75. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 85. 3 Percents 77 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr.

Königreich beider Sicilien.

Die letzte Nummer des Giornale del Regno delle due Sicilie gibt folgendes officielle Cholerabulletin: „Vom 20. Mai bis 1. Juni 740 Fälle, wovon 430 gestorben, von ihrem Wiedererscheinen an bis 1. Juni im Ganzen 990 Fälle und 660 gestorben."

Deutschland.

Se. Majestät der König von Bayern haben allergnädigst geruht, nach vorgängiger Einvernahme Ihrer Staatsministerien des Innern und der Finanzen, in Betreff der Fabrikation des Runkelrübenzuckers, allergnädigst festzusetzen, wie folgt: I. Die Fabrikation des Runkelrübenzuckers ist in Gemäßheit Art. 8. Ziff. 2 der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen vom 11. September 1825 in allen Theilen des Reiches der freien Concurrenz der Landwirthe überlassen. II. Lebhafter Wunsch Sr. königl. Majestät ist es, daß das erste Fabrikationsstadium, nämlich die Extraction des Zuckerstoffes, möglich local Statt finde, damit das als Düngermittel zu verbrauchende Residuum, so wie dieß nur immer thunlich erscheint, dem Wirthschaftsbetriebe des Rübenproducenten selbst zu Gute gehe. III. Dagegen werden Allerhöchstdieselben es sehr gerne sehen, wenn die Landwirthe einzelner Districte oder ganzer Kreise sich Behufs der späteren kostspieligeren, einen größeren Apparat und erweiterte Technik voraussetzenden Fabrikationsmomente sich in förmliche Gesellschaften, und zwar nach Umständen unter Mitbetheiligung nicht güterbesitzender Capitalisten vereinigen, damit die baierische Zuckerfabrikation neben der möglichsten Localisirung des Localisirbaren, auch die erforderliche Concentration des mit vereinten Kräften leichter Durchführbaren darbiete, und auf solche Weise, mit den zum Theil kolossalen Societäten des Auslandes, volle und nachhaltige Concurrenz zu halten vermöge. IV. Se. kön. Majestät werden solchen Gesellschaften die nach den Gesetzen des Reiches jede Vereinsbildung bedingende königliche Genehmigung auf erfolgendes Ansuchen und bei entsprechendem Befunde der mit vorzulegenden Statuten mit Vergnügen ertheilen. V. Uebrigens versteht sich von selbst, daß sowohl die in solcher Weise sich bildenden Vereine als auch die ihre Rüben bis zur gänzlichen Vollendung des Zuckers selbst verarbeitenden einzelnen Gutsbesitzer, sich in der Folge allen jenen Besteuerungs- und Controlle-Anordnungen zu fügen haben, welche etwa auf dem durch Tit. VII §. 2 der Verfassungsurkunde vorgezeichneten Wege festgesetzt werden könnten.

Wien, den 19. Juni.

Am 19. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.			105.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76 1/2.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		575 1/2.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.			65 1/4.
Bankactien pr. Stück 1375 in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Allgemeiner österreichischer oder neuester Wiener-Secretär für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in Freundschaftsverhältnissen vorkommenden Fälle, von A. Engelhart. 8te. vielvermehrte Auflage gr. 8. 1837. geb. 3 fl. C. M.

Digitized by Google

№ 172

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 21. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.393	283. 12. 10½.	+ 11.8	W. Sturm.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.3¼.	28 1 2.	+ 16.7	W. Sturm.	Gewitterwolken.
	10 Uhr Abends.	27.392	28 1 10	+ 10.5	W. Sturm.	Wolken.

Spanien.

Ein Schreiben aus Jaca vom 7. Juni (im Messager) enthält über den Uebergang der Carlisten über die Cinca folgende Angaben, welche, die Farbe des Correspondenten abgerechnet, mit den in unserem gestrigen Blatte aus der Quotidienne mitgetheilten Details im Wesentlichen übereinstimmen: „Jaca, 7. Juni. So ist nun also die Expedition gerettet, Dank der Ungeschicklichkeit unserer Generäle, ihrer Feigheit oder ihrem Verrathe; denn man kann sich nicht erwehren, sich dieses Ausdrucks zu bedienen, wenn man sieht, wie 10,000 Carlisten, die einen Train mit sich führten, wie man ihn selbst in den Napoleonischen Schlachten nie gesehen hat, mit 26,000 Mann Linientruppen, welche, mit Einschluß der Streitkräfte des Carlisten Baron de Meer, dem Oraa zu Gebote stehen, ihr Spiel treiben; 26,000 Mann tapfere, für die Freiheit begeisterte Soldaten, aber von Einfaltspinseln angeführt, um uns keines härteren Ausdrucks zu bedienen. — Es war in der Nacht vom 4. auf den 5., wie man aus Huesca schreibt, wo die Expedition mit bewundernswürdiger Ruhe aufgebrochen ist. Das 3te, 4te und 5te Bataillon von Alava haben sich über Alins in Marsch gesetzt und sind auf einer Schiffbrücke über die Cinca gegangen; vier castilianische und drei navarresische Bataillons passirten den Fluß, nahe bei der Mündung der Esera, oberhalb Castro, und schlugen die Richtung nach Estadilla ein; der sogenannte Hof, und die Hofjunge, von aragonesischen Bataillons, von dem algierischen (aus Deserteurs gebildeten) Bataillon und den Lanciers escortirt, bildeten die Avantgarde; zwei Bataillons Guias und das Bataillon der königlichen Garde, welche den königlichen Stab escortirten, so wie eine ungeheure Menge von Wägen, folgten unmittelbar nach; unbegreiflich aber ist es, daß alle diese Bewegungen mit eben so viel Ordnung und Ruhe ausgeführt, als ob kein Feind in der Nähe wäre, im Angesichte unserer Vorposten Statt gefunden haben; daß die Carlistische Cavallerie, bloß aus vier Escadrons bestehend, die vor Castleland aufgestellt, unsere Truppen in Schach hielten, und dann ebenfalls ganz ruhig nachzogen, dem Oraa höflich gestattend, Barbastro zu nehmen, eine unglückliche Stadt, die auf zehn Jahre zu Grunde gerichtet ist, da alle Arten von Gräueln darin verübt worden sind. — So ist also nun Don Carlos in Catalonien; und Oraa steht vielleicht noch an den Ufern der Cinca, denn ich glaube nicht, daß er der Expedition nachzieht, wenn er sich auch, wie man sagt, gleich nach seinem Einrücken in Barbastro gegen Momegastre in Marsch gesetzt hat. Vergebens erwartete man eine Niederlage der Carlisten. In wenigen Tagen wird Don Carlos eine furchtbare Armee beisammen haben, und ungehindert ganz Catalonien, das Königreich Valencia und jede andere ihm beliebige Provinz durchziehen; aber dem Volke werden bald die Augen aufgehen und es wird sehen, wie schändlich uns bisher Generäle und Regierung betrogen haben."

Der Messager vom 13. d. M. enthält ein Schreiben seines Correspondenten aus dem Arrantha le vom 8. Juni, welches bestätigt, daß Oraa der Carlistischen Expedition nicht nach Catalonien nachrückt, sondern sich an der Cinca hinabzieht, um sich zwischen Mequinenza und Tortosa aufzustellen, wahrscheinlich in der Absicht, den Uebergang der Carlisten über den Ebro auf diesen Puncten zu hindern.

Die Quotidienne vom 13. Juni begleitet die durch die letzte telegraphische Depesche gemeldeten Nachrichten vom Kriegsschauplatze mit folgenden Bemerkungen: „Als Espartero nach Tafalla aufbrach, wollte er, aller Wahrscheinlichkeit nach, nach Arragonien vordringen, um das Commando der Armee des Centrums zu übernehmen. Die Nachricht von der Affaire von Barbastro hat ihn ohne Zweifel auf andere Gedanken gebracht; er kehrt gegen Lagrraga und Estella um, wo die Carlistischen Truppen bereits vor seinem Aufbruch concentrirt waren. Da diese Concentration nur deßhalb angeordnet worden war, um Espartero abzuhalten, der Expedition nachzurücken, so ist der Zweck der Carlistischen Generäle vollkommen erreicht worden. — Die telegraphische Depesche gibt uns endlich die Lösung des Räthsels von dem Tode des Obersten Conrad in einer Weise, wie sie auch durch Privatbriefe, die wir erhalten haben, bestätigt wird. Dem Uebergang über die Cinca, der am 5. Morgens Statt gefunden hat, ist ein erbitterter Kampf unter den Mauern von Barbastro selbst vorangegangen. Die Christinische

Digitized by Google

Armee hat ungeheuren Verlust erlitten, den die gemäßigsten Berichte auf 3000 Mann anschlagen. Die Fremdenlegion, die nach dem eigenen Geständnisse der telegraphischen Depesche 27 Offiziere und 600 Mann verloren hat, ist noch nicht so übel zugerichtet worden, als die Division de Villapadierna, die auseinandergelaufen und fast ganz verschwunden ist. Villapadierna selbst, der mit sehr wenig Mannschaft nach Saragossa zurückkam, ist auf Oraa's Befehl verhaftet worden. — Briefe aus Saragossa fügen hinzu, daß die ganze Armee Oraa's eben so moralisch und physisch vernichtet ist, wie die Fremdenlegion; daß der Baron de Meer durch seinen Rückzug nach Lerida gezeigt hat, daß er es nicht so leicht mehr wagen wird, der Expedition entgegen zu treten; daß Grases, der mit einigen tausend Mann in Catalonien steht, genöthigt seyn wird, Barcelona zu decken, wenn er ja noch dahin gelangt, ohne auf Tristany zu stoßen; endlich daß Espartero allein noch im Stande seyn dürfte, durch forcirte Märsche die Pläne des Don Carlos zu durchkreuzen und den gänzlichen Aufstand von Arragonien und Catalonien zu hindern. — Bekanntlich hat Espartero für rathsam befunden, eine retrograde Bewegung in Navarra zu machen; nichts steht daher den Successen Carls V. im Wege; sein Unternehmen ist vollständig gelungen. — Die Madrider Regierung hat ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Leute von 17 bis 50 Jahren decretirt. Diese Maaßregel ist keineswegs gefahrdrohend für die Sache des Königs. Man wird sich noch erinnern, daß die Carlistische Armee durch die im verflossenen Jahre von der Regentinn decretirte Aushebung von 100,000 Mann sehr viele Freiwillige gewonnen hat. Das allgemeine Aufgebot wird vielleicht dem königlichen Heere mehr Leute und Gewehre liefern, als der revolutionären Armee."

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Juni. Der Sultan, welcher erst am Donnerstag in dieser Hauptstadt erwartet wurde, ist bereits gestern um 10 Uhr Morgens hier eingetroffen. Die ersten Kanonenschüsse, welche den Bewohnern Konstantinopels diese Nachricht verkündigten, wurden von der k. k. Corvette „Veloce" abgefeuert, die bei der Ueberfahrt Sr. Hoheit von der Serailspitze nach Beschiktasch die erste an der Reihe war, um den Monarchen zu begrüßen. Sie sowohl, als die gesammte im Bosporvor Anker liegende Flotte schmückten sich mit den Signalflagge, und die Salven wurden von letzterer und den Batterien fünfmal des Tages wiederholt. Abends war die ganze Stadt, der Bosporus und die türkische Flotte beleuchtet, welchem Beispiele auch die k. k. Corvette folgte.

Berichte aus Smyrna melden, daß das Dampfboot der französischen Regierung, „Eurotas," eines derjenigen, welche die regelmäßige Postverbindung mit Marseille unterhalten sollen, am 31. Mai bei der Abfahrt auf einer in der Bai befindlichen Sandbank auf eine Art gestrandet war, daß ungeachtet der vereinten Bemühungen der österreichischen und französischen Dampfboote „Maria Dorothea" und „Rhamses" und mehrerer zur Hülfe abgesendeten Kriegschaluppen, selbes nicht flott gemacht werden konnte. Man besorgte, Maschine und Kessel ausschiffen zu müssen, um das Boot zu retten. Die Pest hatte sich in Smyrna bedeutend verschlimmert, so daß die Zahl der Erkrankungen auf dreihundert täglich gestiegen war.

Nach einer von dem k. k. Generalconsulate in Aegypten eingesendeten Tabelle waren in Folge der auf verschiedenen Puncten von Syrien Statt gefundenen Erdbeben 2395 Häuser theils beschädigt theils ganz zerstört worden; 4106 Personen waren dabei umgekommen und 36 verwundet worden.

In hiesiger Hauptstadt erhält sich der Gesundheitsstand fortwährend befriedigend.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Packetboot „Sully," welches Newyork am 17. Mai verlassen hatte und in Havre eingelaufen war, hatte man abermals sehr betrübende Berichte über die Geld- und Handelskrisis in den vereinigten Staaten erhalten. Der Andrang an die Newyorker Banken um Auswechslung der Noten war so groß geworden, daß man befürchten mußte, sämmtliche ausstehende Noten würden reclamirt werden. Unter diesen Umständen fand in der Nacht vom 9. auf den 10. eine Versammlung sämmtlicher Bankteamten Statt, in welcher folgende Beschlüße gefaßt wurden: „Unter den obwaltenden Umständen ist es passend und nothwendig, alle Zahlungen in Baarem zu suspendiren. Dabei werden aber die Noten aller Banken bei allen, wie bisher, zur Zahlung von Schulden und als Depositum angenommen, und da die Bank dreimal so viel Ausstände bei dem Publicum, als Schulden bei demselben hat, so steht zu hoffen, daß die Noten der verschiedenen Banken, wie bisher, im Umlauf bleiben, und die Umstände bald die Wiederaufnahme der Baarzahlungen möglich machen werden." Schließlich geben die Bankdeamten in ihren Resolutionen noch zu bedenken, daß, obwohl die Auswechslung aller Noten gegen baares Geld vor der Hand unmöglich ist, weil der Betrag der vorhandenen Noten den des Geldvorraths im Lande bei weitem übersteigt, die endliche Auslösung derselben dennoch auf sicherer Grundlage beruht, weil sie nicht bloß auf baares Geld, sondern auf Eigenthum jeder Art, auf Güter, Häuser, Waaren, auf das in der Industrie und der Handarbeit ruhende Capital hypothecirt sind und daher nicht entwerthet werden können, so lange diese Hypotheken im Werthe bleiben. Eine große Anzahl von Banken in andern Staaten, so z. B. sämmtliche pennsylvanischen, namentlich die ehemalige „Bank der vereinigten Staaten," jetzt von Pennsylvanien incorporirt, haben das Beispiel der Newyorker Banken nachgeahmt. Bloß die Bankenvon Baltimore und die Washingtoner Metropolitanbank setzen ihre Baarzahlungen fort; letztere jedoch erst, nachdem sie auf kurze Zeit, um den heftigsten Andrang vorübergehen zu lassen, ebenfalls ihre Cassen geschlossen hatte. Das Generalpostamt der vereinigten Staaten hat erklärt, daß es fortwährend alle seine Verbindlichkeiten in Baarem erfüllen werde. — Unterm 14. Mai hat die gesetzgebende Versammlung des Staates Newyork obigen Beschlüssen Gesetzkraft verliehen. Das Resultat dieser Maaßregel ist die temporäre Einführung von Papiergeld und die Einstellung der Zahlungen amerikanischer Häuser an europäische. Man zahlte in Newyork 6 bis 10 Percent Agio für die Auswechslung von Banknoten gegen baares Geld.

Digitized by Google

Unter diesen Umständen hat sich der Präsident der vereinigten Staaten veranlaßt gesehen, den Congreß auf ausserordentlicher Weise auf den 4. September d. J. einzuberufen, zu welchem Behuf nachstehende Proclamation erlassen worden ist: „In Anbetracht, daß große und wichtige Maaßregeln, welche die Prüfung des Congresses erheischen, einen außerordentlichen Anlaß zu dessen Einberufung darbieten, beschließe ich hiermit den ersten Montag des Septembers d. J. (4. September) als den Tag, wo der Congreß sich in der Stadt Washington zu versammeln hat, und bitte die resp. Senatoren und Repräsentanten, sich dazu einzufinden, um die im Interesse der vereinigten Staaten ihnen vorzulegenden Maaßregeln zu erwägen und nach ihrer Weisheit darüber zu entscheiden. Zur Beglaubigung dieses habe ich das Siegel der vereinigten Staaten beifehen lassen und Gegenwärtiges eigenhändig unterzeichnet. Gegeben in der Stadt Washington, am 15. Mai im Jahre unseres Herrn 1837, dem 61sten der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten. (Gez.) van Buren, Präsident. John Forsyth, Staatssecretär.“ Bekanntlich hatte van Buren der Deputation des Newyorker Handelsstandes die frühere Einberufung des Congresses abgeschlagen.)

Großbritannien und Irland.

Da am 11. Juni wegen des Sonntags keine Londoner Blätter erschienen, fehlt es an neueren Nachrichten über das Befinden des Königs. — Wir tragen hier nach, was die verschiedenen Londoner Blätter vom 10. über die Krankheit des Monarchen melden. Der Standard sagt: „Der König befindet sich heute entschieden besser. Er unterzeichnete die königliche Commission zur Genehmigung einiger Privatbills ohne Anstrengung und mit seinen characteristisch kräftigen und freien Schriftzügen. Bis jetzt (3 Uhr) ist kein weiteres Bulletin erschienen. Wir dürfen nun zum Glück freimüthig des schändlichen Gerüchts, das gestern in der City umlief, vom Tode unseres Königs erwähnen, welcher der härteste Schlag gewesen wäre, der das Land in der gegenwärtigen Krisis treffen könnte. Das Gerücht wurde so eifrig und zuversichtlich verbreitet, daß um 2 Uhr Nachmittags wohl drei Viertel der Bevölkerung Londons ihren geliebten Souverain verloren zu haben glaubten. Das Motiv dieser schändlichen Ausstreuung muß der Vermuthung überlassen bleiben; aber der unverständige Jubel der Radicalen und einiger irischen Papisten im Hause der Gemeinen lassen es wohl mit ziemlicher Sicherheit errathen. Doch mit Freuden können wir sagen, daß das Gefühl der ungeheuren Mehrheit des Volkes, die dem falschen Gerüchte Glauben schenkte, sehr weit vom Jubel entfernt war; vielmehr war es fast Jedermann zu Muthe, als hätte er einen Bruder oder Vater verloren, und welche Bedeutung man dem geglaubten Verluste in politischer Hinsicht beilegte, bewies das plötzliche Fallen der Fonds, die eben so schnell wieder stiegen, nachdem die Unwahrheit des traurigen Gerüchts sich herausgestellt hatte. Ein Mann — o brauchen wir erst seinen Namen zu nennen? — soll sich durch sein rohes Frohlocken besonders ausgezeichnet haben. „Jetzt endlich,“ sagte er „wird Irland Gerechtigkeit werden; jetzt wird Eine den Thron einnehmen, die ihn wahrhaft schmücken wird,“ und mehr dergleichen. Der Mann hat sich getäuscht, und hoffentlich wird er diesen persönlichen Thronwechsel nicht erleben, welcher indessen, wann er auch eintrete — und möge der Zeitpunct ferne seyn! — die Erwartungen jedes Feindes des Sachsenreiches und des protestantischen Glaubens ebenfalls täuschen würde.“ — Im Morning-Herald heißt es: „Es ist nur allzu wahr, daß der König ernstlich, sehr ernstlich krank ist; doch schwebt er, nach der Meinung seiner Aerzte, in keiner unmittelbaren Gefahr, und es ist möglich, daß er mit seiner trefflichen Constitution den gegenwärtigen Anfall überstehe und dann auf viele Jahre wieder er selbst ist. Man weiß, daß Se. Majestät lange Jahre vor seiner Thronbesteigung heftigen periodischen Anfällen des bei uns sogenannten „Heufiebers (hay-fever)“ unterworfen war — einer Art von fieberhaftem Asthma, das von einer beschwerlichen Congestion auf die Lungen begleitet oder davon veranlaßt ist, und in jedem Frühjahr gegen die Zeit der Heuernte wiederkehrt. (Der Herzog von Devonshire ist dem nämlichen periodischen Leiden unterworfen, und liegt eben jetzt an einem heftigen Anfall desselben darnieder.) Es ist indeß ein sonderbarer Umstand, daß Se. Majestät seit seiner Thronbesteigung keinen Anfall mehr hatte, bis in diesem Frühjahre, wo ihn die Krankheit um mehrere Jahre älter und somit schwächer fand; dazu kommt, daß er von heftigen Paroxysmen eines oft trockenen Hustens befallen wird, die ihn sehr abmatten. Wie lange dieser Zustand der Krankheit dauern mag, läßt sich unmöglich sagen; aber gewiß ist, seine Aerzte fürchten keine alsbaldige Gefahr, sondern hoffen vielmehr, daß seine Constitution endlich siegen werde. Sir H. Halford und Dr. Chambers sind abwechselnd um den König. Gestern war Se. Majestät weit weniger vom Husten belästigt, und heute Vormittags arbeitete er mehrere Stunden mit Sir H. Taylor in Staatsgeschäften, wobei er viele Papiere unterschrieb und seinen gewohnten Scharfblick zeigte.“ — Die Morning-Post sagt: „Wiewohl der ärztliche Bericht über das Befinden Sr. Majestät dazu dienen muß, übertriebenen und augenblicklichen Allarm zu vermindern, so sind die Symptome, die der Bericht angibt, doch leider von der Art, daß sie noch immer das Schlimmste befürchten lassen.“ — Im Globe heißt es: „Der König war in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni in Lebensgefahr, erholte sich jedoch auf die kräftige Anwendung stimulanter Mittel. Gestern um 3 Uhr Nachmittags hatte er einigen Schlaf, darauf stellte sich ein reichlicherer Auswurf und minder beengte Respiration ein, so daß er sich in der letzten Nacht viel besser fühlte. Der hochwürdige Lord Augustus Fitzclarence war von Maple-Durham angekommen, eben so Graf Munster. Die Angabe, daß der Herzog von Cumberland durch einen Expressen nach Windsor abgeholt worden sei, war ungegründet. Dr. Chambers blieb mit Sir H. Halford die Nacht über im Schloß; auch Dr. Davis, der Lieblingsarzt des Königs, befindet sich beständig in seiner Nähe. Mit der Gesundheit der Köni-

Digitized by Google

ginn geht es fortwährend gut, obgleich sie Tag und Nacht mit sorglicher Pflege am Krankenbett ihres erlauchten Gemahls wacht. Das Bulletin liegt zur Einsicht des Publicums offen in dem sogenannten Gemache der Königinn Anna, wo sich der dienstthuende Kammerherr und einige Pagen aufhalten. In diesem Gemache war auch das Bulletin für Georg IV. während seiner letzten Krankheit aufgelegt, und der Herzog von York lag hier auf dem Paradebette.—Die Times und Morning-Chronicle geben das (gestern mitgetheilte) ärztliche Bulletin ohne Bemerkung. Ersteres Journal sagt nur: „Der König ist von Allem umgeben, was seinem Herzen am nächsten steht.“

In der Sitzung des Unterhauses vom 9. Juni stellte H^r. Roebuck, als Lord J. Russell die zweite Lesung der irischen Zehntenbill beantragte, seine gestern erwähnte Motion „über den Zustand der Nation.“ Bekanntlich hat Lord Brougham einen ähnlichen Antrag im Oberhause angekündigt.) Das radicale Mitglied sprach lange und mit Wärme gegen die Halbheit und den schläfrigen Betrieb aller bisherigen ministeriellen Maaßregeln, namentlich in Bezug auf Irland. „Die Minister,“ sagte er, „treiben mit den Katholiken und den Dissenters einer und den Kirchenmännern anderer Seits ein unwürdiges Spiel, sie suchen beide zu täuschen. (O'Connell ruft: Nein!) Was hilft es, einen Käseschnitzel hier und einen Käseschnitzel dort vom Kirchenzut abschneiden? Damit ist nichts gethan, und hinsichtlich Irlands ist diese Halbheit, die immer auf einen kläglichen Vergleich hinauskommen möchte, den euch eure Gegner verächtlich vor die Füße werfen, ein strafwürdiger Volksbetrug. Nur in entschiedenen radicalen Maaßregeln ist Heil und Rettung für euch. Wie die Sachen jetzt stehen, können die Herren Tories in jedem Augenblicke, wenn es ihnen beliebt, die Regierung an sich nehmen. Sie lassen euch noch einige Wochen zappeln, aber am Ende müßt ihr doch den Platz räumen, und die Tories ziehen ein. Halten könnt ihr euch nur dann, wenn ihr eine kühnere, freisinnigere und würdigere Bahn einschlagt. Ich trage darauf an, daß eine Committee niedergesetzt werde, um über den allgemeinen Zustand der Nation zu berichten.“ Nur Oberst Thompson unterstützte die Motion, während die Radicalen D^r. Lushington, O'Connell und Hume sich dagegen erklärten, und die Regierung in Schutz nahmen. H^r. O'Connell äußerte: „Die Minister haben gegen Irland gerecht und parteilos gehandelt, darum unterstützt das irische Volk die Minister, und wird sie ferner unterstützen. Das ehrenwerthe Mitglied für Bath klagt, die Regierung sei nicht stark genug; aber die Art, wie dasselbe verfährt, kann sie nur noch schwächer machen. Der gelehrte Herr macht es wie der D^r. Sangrado im Gil Blas, der seinen Kranken das Blut abzapfte, und Wasser dafür einspritzte. Ich hoffe, die Mehrheit des Hauses wird fortfahren, die gegenwärtigen Minister zu halten, damit nicht die Volksfeinde das Heft in die Hände bekommen.“ H^r. Hume bittet seinen ehrenwerthen Freund, sich damit zu begnügen, daß er einige bittere Wahrheiten gesagt habe, und es zu keiner Abstimmung zu treiben, denn die gegenwärtige Regierung müsse gehalten werden. Lord J. Russell: „Die Rede des ehrenwerthen und gelehrten Mitglieds für Bath atmete anscheinlich nur Freiheit und Volksgeist, gleichwohl ist ihm kein einziger Beifallsruf zu Theil geworden, als von derjenigen Seite des Hauses, die sich sonst in directem Widerspruch mit ihm befindet — von seinen politischen Feinden: (Hört!) Der ehrenwerthe Herr will die Freiheit gefördert wissen, hemmt aber nur ihre Fortschritte durch die Betreibung unpractikabler Maaßregeln. Er sagt, unsere Maaßregeln führten zu nichts; aber ich glaube, daß diese Ansicht voreilig ist. Ich hoffe, daß wir zum Ziele kommen werden. Das Haus der Lords hat die Absicht ausgedrückt, die auf Irland bezüglichen Bills zusammen zu nehmen; das scheint mir allerdings nicht die beste Geschäftsbehandlung; indeß, da es nun einmal die Ansicht der Lords ist, so lassen Sie uns nur diese Bills nach einander annehmen, und sie ihnen zusenden. Sie werden Gesetze werden. (Hört!) Der ehrenwerthe Herr hat gegen das Haus der Lords bekannte Klagen wiederholt: es sei eine nicht verantwortliche Korperschaft, und das Haus der Gemeinen könne ihm nicht vertrauen; es springe mit den Bills willkürlich um, und beachte das Volksinteresse nicht; dasselbe müsse daher wählbar gemacht, und so der Volkscontrolle unterworfen werden.“ H^r. Roebuck: „Mein Zweck ist, das Haus der Lords ganz abzuschaffen.“ Lord J. Russell: „Dieser Ansicht bin ich eben so entgegen; denn noch liegt, meines Erachtens, in unseren öffentlichen Angelegenheiten nichts, was dieses Haus veranlassen könnte, die Verfassung von England umzustoßen. (Hört!) Der ehrenwerthe Herr, der noch nicht lange in diesem Hause sitzt, wirft uns vor, wir hätten keine Maaßregel zu Stande gebracht. Ich will ihm sagen, was wir geleistet haben. Wir haben die Aufhebung der Test- und Corporationsacte durchgesetzt, die Parlamentsreform, das neue Armengesetz, die Reform der englischen Municipalcorporationen, die Zehnte-umwandlungsacte und die gänzliche Aufhebung der Sclaverei. (Hört!) Wir haben durch verschiedene Finanzmaaßregeln dem Geiste der Sparsamkeit im Staatshaushalt gemäß gehandelt. Mit den Lords Grey und Melbourne habe ich diese Maaßregel fördern helfen; darum sollte ein Mann, der für sein Vaterland noch nichts gethan hat, sich doch etwas bedenken, ehe er mir Unthätigkeit vorrückt. Wer so wenig von seinen eigenen Thaten zu melden hat, sollte sich keine Sarkasmen gegen Andere erlauben, und nicht Standreden halten, die nur dazu dienen können, den ruhigen und festen Fortgang der Reform zu unterbrechen, und so denen in die Hand zu arbeiten, welche die Gegner aller und jeder Reform sind.“ Der Minister setzte sich unter lautem Beifallsruf der ministeriellen Seite. — H^rn. Roebucks Amendement ward ohne Abstimmung verworfen, worauf man zur Tagesordnung, der irischen Zehntenbill, überging. H^r. Sharman Crawford

Digitized by Google

(der bekanntlich die unbedingte Abschaffung der Zehnten verlangt) trug darauf an, daß die Bill nach sechs Monaten zum zweiten Male gelesen, d. h. verworfen werde. Lord Morpeth widersetzte sich dem Amendement. Lord Stanley erklärte, er wolle sich der zweiten Lesung nicht widersetzen, behalte sich aber Einwendungen gegen einzelne Clauseln in der Committee vor, so wie er namentlich der vorgeschlagenen Besteuerung der Geistlichkeit entschieden entgegen sei. Er freue sich übrigens, daß die Regierung aus seiner (Stanley's) vorjährigen Bill Mehreres aufgenommen, was man damals als ganz ungeeignet verschmäht habe. Lord J. Ruſſell äußerte, es freue ihn, daß trotz der Beistimmung des edlen Lords zu einzelnen Theilen der Bill doch noch einige Differenzpuncte geblieben seien. (Gelächter.) Die Bill wurde mit 229 gegen 14 Stimmen zum zweiten Male gelesen.

Ueber die furchtbare Explosion des Dampfbootes Union gibt die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung folgenden Bericht: „In der Grafschaft York, unfern dem Puncte, wo die Humber — ein Zusammenfluß von Flüssen, unter denen die Trent der stärkste — baldhnlich in die Nordsee mündet, liegt Kingston upon Hull, d. i. die Königsstadt am Hull, belebt durch Handel, Schifffahrt und eine Bevölkerung von 60,000 Seelen. Die Königsstadt aber nennt sich nach dem kleinen Fluß, der ihren Hafen bildet, in den Humber ausgeht, sie auf dem Wasserweg mit dem Inland und der See verbindet, und dadurch zu Nordenglands Haupt-Speditionsort eignet, besonders für die Waaren, welche nach den Niederlanden, nach Hamburg und ins baltische Meer versendet werden oder daher kommen. Hull hat zwei große und schöne Schiffsbehälter mit breiten Steinufern und eisernen Wegen, wie in den London-Docks. Von Hull aus wird ansehnlicher Wallfischfang betrieben; jährlich segeln funfzig Schiffe, auch wohl mehr, nach der Davisstraße. In dem Hafen von Hull sieht man täglich Dampfboote einlaufen. Die Fahrt nach London wird in 34 Stunden gemacht. Mit Gainsborough an der Trent, einer nahrhaften Stadt, durch ansehnlichen Getreidehandel im Flor, steht Hull in unausgesetzter Verbindung. Mittwoch am 7. Juni um 6 Uhr in der Früh sollte das Dampfboot Union von Hull nach Gainsborough abfahren. Hundert und funfzig Passagiere waren am Bord. Da geschah es, daß fünf Minuten nach Sechs, im Augenblicke, wo die Dampfmaschine in Wirkung gesetzt werden sollte, der Kessel sprang, und ein ungeheures Unglück einbrach. Tod und Zerstörung wütheten mit furchtbarer Gewalt. Das empörte Element spottete wieder einmal des Menschen mit seiner Kraft und Kunst, spielend mit Leben, sie herumwehend in der Luft, wie Baumblätter, die Atome, in langer, sorgsamer, wunderreicher Pflege der Natur zu schönen Gebilden gesammelt, aus ihrem gegliederten Bunde reißend, sie den Winden des Himmels und den Strömungen der Gewäs-

ser hingebend zu vernichtender Auflösung. — Im Moment nach der Explosion des Dampfkessels wurde das schön gebaute, feste, geräumige Schiff ein Wrack; ein Theil flog auf, der Rest sank unter. Je nachdem einer auf dem Verdeck oder im unteren Raume war, fand er wechselnden Todes Gestalt. Noch sind die Berichte über das traurige Ereigniß nicht bestimmt und umfassend genug, um eine klare Schilderung darauf bauen zu können. Schwerlich wird man auch Genaues erfahren über das gräßlich-romantische Interesse des Vorgangs. Wenn 150 Personen, sich mehr oder weniger fremd, ein Schiff besteigen zu kurzer Lustfahrt, und nun plötzlich ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel das Fahrzeug zersplittert, die Menschen tödtet oder verstümmelt — wer mag wissen, welche Bande der ungeheure Riß sprengte, wie viel Familienglück der Augenblick zertrümmerte, welche Zukunftspläne das unerbittliche Fatum vereitelt hat? Wie viele von den Passagieren umgekommen sind, war nach den neuesten Nachrichten noch nicht ermittelt. Ein Augenzeuge gibt folgende Details: „Als der Kessel sprang, war „auch gleich die Luft voll Trümmern des Schornsteins, voll „Planken, Waarenballen und Menschenkörper. Die Seiten des Schiffes flogen auf, der Rumpf sank unter, mit „sich hinabführend ins Wassergrab alle, die in den Kajüten waren. Ein Passagier rettete sich, indem er zum Fenster hinaus sprang und schwimmend das Ufer erreichte. „Er schätzt die Zahl der in den Kajüten zurückgebliebenen „Passagiere auf etwa dreißig; diese alle sind ertrunken. „Unter den Personen, welche aufflogen, war Hr. Chatterton, ein reicher Brauer aus Hull, ihn warf der Schlag „der Explosion auf das Dampfboot Albatroß; als man „ihn aufhob, fand sich, daß er eine Leiche war, der Kopf „schreckbar gespalten und zerschellt. Ein Mann, im Dienste „der Dock-Compagnie, flog so hoch in die Lüfte, daß er „auf dem Dache eines dreistöckigen Hauses niederfiel, er „war ganz verstümmelt und gab kein Lebenszeichen mehr. „Eine alte Frau, die Nüsse und Orangen am Bord des „Dampfbootes feil hatte, flog auf und ward als Leiche „ans Land gespühlt. Eben so eine Dame, deren Anzug „zeigte, daß sie der vornehmen Classe angehörte; sie „wurde aus dem Wasser geholt, war aber auch todt und „am Kopfe ganz zerfetzt. Unbeschreiblich ist die Scene der „Angst bei dem Zudrängen vieler hundert Menschen aus „Hull und der Gegend, die sich erkundigen, wie es mit „ihren Angehörigen geworden. Nur wenige der Passagiere haben sich gerettet, keiner ist unverletzt geblieben. „Die Explosion war so gewaltsam, daß Stücke des Kessels und des Schornsteins 30 Yards weit weg auf den „Brückenpfeiler geschleudert wurden; ein Waarenballen „flog hoch in die Luft, fiel auf ein Dach und druckte es „ein. Es wurden gleich viele Boote ausgeschickt, um die „Unglücklichen, welche etwa noch mit dem Wassertode „kämpften, aufzunehmen, was aber wenig Erfolg hatte. „Allgemein wird behauptet, nur Nachlässigkeit des Ma-

Digitized by Google

„schimisten sei Schuld an dem Unglücke. So stark war der „Eindruck, den die Explosion machte, daß viele Passa„giere, die sich bereits an Bord anderer Dampfboote be„geben hatten, um nach Newcastle zu fahren, ihre schon „bezahlten Plätze im Stich ließen und dringend baten, „ans Land gesetzt zu werden, was denn auch Statt „fand.“ — Die Explosion des Dampfbootes Union geschah im Angesicht der Stadt Hull; Menschenhülfe war in der Nähe; sie leistete, was sie vermochte; die Verstümmelten wurden nach dem Spital gebracht; die Eglamität ist groß, aber man ist auf Vorgänge der Art schon gefaßt; sie treten von Zeit zu Zeit ein und bringen der Dampfschifffahrt keinen andauernden Nachtheil. — Erschütternder noch, als die Scene bei Hull, die unvorbereitet kam und rasch endete, ist ein anderes See-Unglück, das nur ein Menschenleben kostete, aber alle Schrecken aufgeregtester Phantasie in sich faßt und an Byrons zweiten Don Juan's-Gesang erinnert. Das brittische Linienschiff Revenge lag im Hafen von Malta. Am 15. April d. J. gehen zwei Leute aus dem Schiffe ans Land, sich etwas zu gute zu thun. Es ist der Matrose Cope und sein alter Schulkamerad, der Artillerist Chambers. — Cope ist jetzt zu Konstantinopel und Chambers liegt begraben im mittelländischen Meere. Das kam so: Die beiden Kameraden ließen sichs am Land im Wirthshause zu wohl seyn, und waren Abends, als sie nach dem Schiffe zurück sollten, ihrer Sinne nicht mehr mächtig; am Ufer finden sie nicht gleich Gelegenheit zum Ueberfahren; da machen sie das erste beste Boot los und greifen zum Ruder. Bald aber fällt Cope schlaftrunken zu Boden; Chambers rudert noch eine kurze Strecke fort, verliert jedoch zuletzt auch den Schwerpunct. So schlummern beide in seliger Ruhe ein — zum fürchterlichen Erwachen! Am Morgen sehen sie sich in ihrem Boote weit weg vom Hafen auf die offene See getrieben. Zwei Tage noch behalten sie Malta im Auge, aber vergebens bleibt all' ihr Bemühen, mit einem Ruder (das andere hatten sie in der Nacht des Rausches ins Meer fallen lassen) dem Lande nahe zu kommen. Es erhebt sich ein Wind und ihr Auge findet nur noch Himmel und Wasser. Von da an begann schreckliches Leiden; der Hunger nagte und der Durst wüthete! Kein Segel war zu erspähen, keine Wolke sandte heiß ersehnten Regen. Am fünften Tage bieten die Beiden Rathschlag, was zu thun. Der Berichterstatter, der den Cope verhört hat, bemerkt, er habe genau geforscht, ob keine Kannibalen-Gedanken in den Unglücklichen aufgestiegen seien, ob es nicht von ihnen heißen konnte:

They glared upon each other; — you might see
The longings of the Cannibal arise —
Although they spoke not — in their wolfish eyes.

Cope behauptet indessen, es sei wohl die Rede unter ihnen gewesen, was der Ueberlebende mit der Leiche des Verhungerten anfangen werde, wo dann Chambers geäußert, er könne nicht von ihm essen, darauf habe er versprochen: not to eat Chambers, if it were his lot to be survivor — wenn es sein Los wäre, der Ueberlebende zu seyn, den Chambers nicht zu verzehren! — Am achten Tage konnte Chambers die Folter nicht mehr aushalten, er ließ sich über Bord hinaus ins Meer fallen und ertrank; 26 Stunden darauf sah Cope von weitem ein Schiff; kaum hatte er noch Kraft genug, seinen Hut auf einer Stange in die Höhe zu halten; das Zeichen wurde bemerkt; ein jonische Barke ruderte herbei, nahm den Durchgehungerten auf, und brachte ihn nach Konstantinopel. Er hatte vom 15. bis zum 24. April, also neun Tage, nicht das Geringste genossen.“

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in der Sitzung vom 12. Juni den Entwurf eines Zuschußcredits von 35,000 Fr. für das Personal des Corps der Brücken und Heerstraßen mit 94 weißen gegen 2 schwarze, den Entwurf zu einem außerordentlichen Credit von einer Million für Vollendung strategischer Straßen mit 95 weißen gegen 1 schwarze Kugel und dann noch ein Gesetz zu neuer Gränzbestimmung verschiedener Gemeinden in der Gegend von Dieppe und Abbeville ohne Erörterung an.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. Juni wurde das Gesetz über Verbesserung der Häfen von Dünkirchen, Calais, Boulogne, Granville, St. Malo, Lorient, Vannes, St. Gilles, le Ciotat, Cannes u. s. w. für 1837 mit einer Gesammtsumme von 1,985,000 Fr. und für 1838 mit 3,920,000 Fr. erörtert und das erste mit 209 weißen gegen 29 schwarze, das zweite mit 209 weißen gegen 24 schwarze Kugeln angenommen. Hierauf folgte die Erörterung des Gesetzes über die Flüsse, der aber die Deputirten wenig Aufmerksamkeit schenken. Graf Jaubert spricht darüber, ohne die Politik zu berühren.

Der Temps fürchtet, daß die Erörterung der Eisenbahnprojecte doch erst in der nächsten Session vorkommen werde, da die Deputirten wahrscheinlich sogleich nach Erörterung des Entwurfs über die Canäle abreisen würden.

Der königliche Gerichtshof von Paris, als Appellationsgericht in Zuchtpolizeisachen, hat gegen den Abbé Sauvage de St. Marc ein äußerst strenges Urtheil gefällt. Derselbe, ein 75jähriger Greis, hatte zwei Druckerpressen sich angeschafft, um vermittelst derselben Versuche mit einer neuen, von ihm erfundenen Methode des Leseunterrichts zu machen. Er hatte dieß dem Ministerium angezeigt, ohne übrigens eine Antwort zu erhalten. Es war ihm leicht, zu beweisen, daß er in gutem Glauben gehandelt, und diese Pressen nicht zu typographischen Zwecken benutzt habe; die Staatsbehörde selbst sprach zu seinen Gunsten; dessen ungeachtet verurtheilte ihn das Gericht, als Besitzer einer geheimen Presse, zu halbjähriger Haft und einer Geldstrafe von 10,000 Fr., und ordnete die Vernichtung der Pressen an.

Wien, den 20. Juni.

Am 20. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 105.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/4.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76 1/4.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		65 3/4.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 173

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 22. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.371	28. 12. 6?.	+ 10.8	WNW.	Sturm. Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.409	28 2 0	+ 14.2	W.	stark. trüb.
	10 Uhr Abends.	27.523	28 3 5	+ 13.5	W.	schwach. Regen.

Spanien.

Der Moniteur vom 14. Mai enthält folgende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 13. Juni, halb 9 Uhr Morgens: „Port-de-Bouc, am 12. Abends. Am 6. waren die Navarresen in Estepa nam (drei Lieues von Tamarite), nachdem sie viele Verwundete in Ayer gelassen hatten. — Eine Division der Königinn war zu Albeda, eine Lieue von Tamarite. — Am 10. war la Seo d'Urgel nicht bedroht. — Man schreibt aus Valencia vom 3., daß Cabrera bei Caspe mit 5 bis 6000 Mann über den Ebro gegangen ist. Serrador war in San-Mateo und der Frayle (der Mönch Esperanza) in der Gegend von Valencia." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche mit folgenden Bemerkungen: „Estopañan, und nicht Estapena m, liegt in Arragonien auf der Straße von Barbastro nach Ager oder Ayer, auf halbem Wege zwischen diesen beiden Orten. Nach der telegraphischen Depesche sollte man schließen, daß die Expedition in Ager eingerückt war, dort ihre Verwundeten gelassen hatte, und dann wieder nach Arragonien zurückgekehrt sei. Die königlichen Truppen sind in der Nacht vom 4. auf den 5. über die Cinca gegangen; sie hätten am nämlichen Tage in Ager seyn können, das nur 10 Lieues von Barbastro entfernt ist; allein es ist wahrscheinlich, daß die ganze Armee nicht bis Ager vorgerückt war, das gegen die Incursionen der Christinischen Chefs gedeckt ist; der Infant wird vermuthlich seine Verwundeten dort deponirt und den catalanischen Generalen Befehle dahin geschickt haben. — Wenn die Carlisten nach Arragonien zurückgekehrt, oder dort geblieben sind, so geschah es, weil sie mit Hülfe der Verstärkungen, die sie erhalten haben müssen, sich stark genug fühlten, die Offensive zu ergreifen und ihren Plan auszuführen. — Die Christinische Division, welche sich in Alveda, und nicht Albeda, befindet, ist ohne Zweifel die des Baron de Meer, die sich auf Lerida zurückgezogen hatte; sie versperrt der Expedition die Straße nach dieser Stadt und nach Fraga; aber alles läßt glauben, daß sie sich, wie zu Barbastro, bei Annäherung der Carlisten zurückziehen wird. — Wir begreifen nicht, wie man in Valencia am 3. wissen konnte, daß Cabrera bei Caspe (15 Lieues östlich von Saragossa) über den Ebro gegangen ist, während Briefe aus letztgedachter Stadt vom 7. nichts davon melden. Das Gerücht, welches in Valencia circulirte, beweist, daß Cabrera, als er dieses Königreich verließ, sich gegen den Ebro gewendet hat; wir glauben aber nicht, daß dieser General je die Absicht hatte, auf das linke Ufer dieses Flusses zu gehen." (Bekanntlich war auch in Madrid am 31. Mai die Nachricht verbreitet, daß Cabrera bei Caspe über den Ebro gegangen sei, wie sich aus einem Schreiben aus Madrid vom obgedachten Tage, das wir in unserem Blatte vom 17. Juni mitgetheilt haben, ergibt.)

Der Messager vom 14. Juni enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Oleron vom 10. Juni: „Nachstehender Brief, von dem ich Ihnen eine genaue Abschrift übersende, ist, wie der, den ich Ihnen am 25. Mai übermacht habe*), von dem Carlistischen Brigadier Arzieta an seinen Freund, den Carlistischen Flüchtling Sr. Arana, geschrieben: „Oroens (in Catalonien), 7. Juni. Mein Lieber! Hier sind wir nun in einem Lande, wo die Truppen Sr. katholischen Majestät jene imposante Miene annehmen werden, deren sie bedürfen, da mit der Sieg unfehlbar ihre Anstrengungen krönen. Du wirst ohne Zweifel große Angst durch all die Gerüchte von unseren Gefahren, von unseren Verlusten, von unserer Noth ausgestanden haben; denn die Generäle der Kleinen wissen so gut mit der Feder in der Hand die Helden zu spielen, daß sie während der sieben Tage unseres Aufenthalts in Barbastro alle nur erdenkliche Dummheiten ausgesprengt haben; nun aber haben wir uns nur wegen der Pflege, deren einige dreißig Verwundete bedurften, und weil es in dem Plane Sr. Majestät lag, so lange in dieser Stadt aufgehalten. Du darfst es aber glauben, daß wir nicht die mindeste Gefahr gelaufen sind. Weit entfernt davon, lebten wir in so vollkommener Sicherheit, daß wir alle, mit Ausnahme der diensthuenden Officiere, wie in Friedenszeit, in unseren Betten geschlafen haben. — Was hätten wir auch zu besorgen gehabt? . . . Oraa ist als Soldat noch weit unfähiger, als Irrhaben; man muß es ihm zum Lob nachsagen, er hat unsere Ruhe respectirt. Weißt du, womit wir unsere Expedition vergliechen haben? und Sr. Majestät waren es, die uns zuerst auf diese Idee brachten; mit einer Prozession, vor der sich Jedermann mit abgezogenem Hute auf die Knie wirft; und der Vergleich ist um so richtiger, als uns wirklich das Volk und die Truppen der Usurpation mit tiefem Respect, ich möchte fast sagen mit einer gewissen Anbetung, vorüberziehen sahen, und ohne die kleine Affaire von Huesca, die der Eingedrungenen Königinn so theuer zu stehen kam, würden wir nicht nöthig gehabt haben, einen Schuß zu thun. — Ja noch mehr; wir haben unsern Zug im Angesichte von 30,000 Mann, die von den Generälen der Kleinen befehligt werden, und von 12,000 Nationalgarden bewerkstelligt, ohne daß weder die Einen noch die Andern es gewagt hätten, uns etwas anzuhaben; nachdem sie uns ganz friedlich angesehen, sind die Einen, ohne Zweifel um sich von ihren Strapazen zu erholen, in ihre Heimath zurückgekehrt, und die Andern haben den Weg nach Barbastro eingeschlagen, um zu nehmen, was wir dort übrig gelassen haben. Was

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 11. Juni.

„die feindlichen Streitkräfte in diesem Fürstenthume anfangt, so haben sie sich etwas heidnischer benommen; der Apostat, Baron de Meer, aus Besorgniß, wie ich glaube, daß sich seine Leute beim Anblick der Prozession bekehren dürften, hat es vorgezogen, dieses Schauspiel ihren Blicken zu entziehen und sich stets in einer ehrfurchtsvollen Entfernung von 20 Lieues von uns gehalten. Erst nachdem er sich überzeugt hatte, daß wir ihm einen Besuch abstatten würden, hat er sich entschlossen, uns bei Fraga zu erwarten, ohne Zweifel um vor uns über den Ebro zu gehen. — Ohne uns über die Stimmung des Volkes in dem Theil von Arragonien, den wir durchzogen haben, beklagen zu dürfen, müssen wir sagen, daß hier (in Catalonien) weit mehr Enthusiasmus für unsere Sache herrscht. Halte dich daher gefaßt, unsere Armee 60,000 Mann stark zu sehen, bevor wir in Tortosa ankommen, um über den Ebro zu gehen. — Gott besohlen! Ich umarme dich von ganzem Herzen. Geronimo Arieta."— Die sehen also fährt der Oberste Correspondent fort, daß man, obgleich wir die Anschicken dieses Carlisten nicht theilten, die Sache sehr ernsthaft und die in seinem Briefe enthaltenen Späße für Wahrheit nehmen muß; die Nationalgarden haben wirklich schon Befehl erhalten, nach Hause zu gehen, unsere Truppen haben die Expedition aus dem Gesichte verloren, und sie geht nach Belieben, wohin sie will. — Was haben wir zu erwarten? Wenn man es nicht gewagt hat, Don Carlos an der Spitze von zehntausend Mann anzugreifen, wie wird man es wagen, ihn anzugreifen, ihm den Uebergang über den Ebro streitig zu machen, wenn er mit 30 oder 40,000 Mann auftreten wird? — Unglückliches Vaterland, dessen Zukunft so unverständigen Händen anvertraut ist!..." — Der Messager fügt hinzu: „Es ist unnöthig, unsere Leser vor einzelnen Uebertreibungen in dem Carlistischen Schreiben zu warnen; im Grunde aber verhält sich die Sache gewiß so, wie sie der Correspondent schildert und wir bedurften nicht erst der Versicherungen des Hrn. Arjeta, um von der Feigheit oder dem Blödsinn, wie man lieber will, der Generäle, die der Königinn noch übrig bleiben, überzeugt zu seyn. Die wenigen tapferen Offiziere, die ihre Armee zählte, sind alle todt: Iribarren, Gurrea, Conrad, Leon y Navarrete; die übrigen haben sich bisher zu erhalten gewußt; sie werden sich sorgfam hüten, sich einer Gefahr auszusetzen. — Mehrere heute eingegangene Briefe melden mir Bestimmtheit den Ausbruch einer revolutionären Bewegung zu Lerida. Diese Bewegung soll am 3. Juni Abends ausgebrochen seyn, und den Baron de Meer genöthigt haben, schnell gegen diesen Platz zu rücken."

Das Memorial Bordelais vom 10. Juni spricht von einer Carlistischen Bewegung, die in Saragossa ausgebrochen und in Folge deren viele dortige Einwohner und zwei Christinische Stabsoffiziere, die bei Unterdrückung des Aufstandes nicht mit gehöriger Energie zu Werke gegangen seien, verhaftet worden seyn sollen.

Die Morning-Chronicle veröffentlicht den zwischen der spanischen Regierung einer, und Oberst (nun Brigadegeneral in spanischem Dienst) O'Connell anderer Seits abgeschlossenen Vertrag über die Wiederanwerbung der brittischen Hülfslegion auf Ein Jahr. Brittischer Sold wird garantirt, und in der Legion gilt durchaus brittisches Reglement. Jeder Unteroffizier und Gemeine empfängt bei seinem Wiedereintritt fünf Thaler Handgeld bei der Infanterie, und sechs bei der Cavallerie und Artillerie; den Offizieren wird am Ende ihrer Dienstzeit noch eine dem Sold ihrer halben Dienstzeit entsprechende Vergütung, den Unteroffizieren und Gemeinen die Nachzahlung eines viermonatlichen Soldes zugeschert u. s. w. Im Ganzen sind die Bedingungen die nämlichen wie bei der ersten Anwerbung; nur ist noch beigefügt, daß wenn nach vierteljährigem Dienst ein Soldrückstand eintreten sollte, dann die Legion ihrer Verpflichtung quitt ist, von der spanischen Regierung die alsbaldige Ueberfetzung nach England und die Gewährung aller Bedingungen gerade so fordern kann, als wenn sie das ganze Jahr ausgedient hätte.

Man hatte in Paris Madrider Blätter vom 5. Juni erhalten. Das Porvenir führe als einen Beweis des obwaltenden Mangels in den Staatsfinanzen an, daß die Regierung den in ihrer Verwahrung befindlichen Degen Ferdinands des Katholischen verliehen lasse, um aus dem Stichblatte desselben einige Unzen Silbers zu gewinnen, während das Schwert Boabdils, des letzten Maurenkönigs von Granada, im Hause des Marquis Campo Tejar als ehrwürdige Reliquе sorgfältig aufbewahrt werde.

Portugal.

Den neuesten Nachrichten aus Lissabon vom 31. Mai zufolge war noch immer kein Ministerium gebildet. Von den drei Ministern war Vieiro de Castro definitiv zurückgetreten, so daß Passos und Sa da Bandeira nun die sechs Portefeuille's unter sich theilten.

Großbritannien und Irland.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Königs von England lauten etwas beruhigender. Folgendes ist der Inhalt des letzten ärztlichen Bulletins: „Windsor Castle, Montag den 12. Juni 1 Uhr Nachmittags. Die Symptome der Krankheit des Königs bleiben dieselben, aber Se. Majestät fühlen Sich seit dem letzten Bulletin etwas kräftiger, und fahren fort Sich den Staatsgeschäften zu widmen. Henry Halford, Wm. Fred. Chambers, Matt. Joh. Tierney, David Davis." — Der Courier enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Windsor vom 12. Juni 11 Uhr Morgens: „Sie werden mit Freude vernehmen, daß die am Sonnabend angekündigte Besserung in dem Befinden des Königs anhält, und bis diesem Augenblick kein Wechsel zum Schlimmern eingetreten ist; der König hat eine gute Nacht gehabt, und ich höre, daß ungeachtet der Besorgnisse, die man eine Zeitlang hegte, Se. Majestät fortwährend bei gutem Muthe waren. Ungeachtet dieser günstigen Nachrichten, die ich Ihnen aus bester Quelle mittheilen kann, würde man sich dennoch täuschen, wenn man glauben wollte, daß alle Gefahr vorüber sei, obgleich Se. Majestät Sich wohl genug fühlen, kurze Zeit von Geschäften zu sprechen und mitunter auszuruhen; bei den mit der Krankheit verknüpften Umständen läßt sich unmöglich sagen, daß alle Besorgnisse verschwunden seien. Zu gleicher Zeit ist die Besserung so merklich, daß Befehl an die betreffenden Personen ertheilt worden ist, sich zur Reise nach Brighton bereit zu halten. Die Aerzte sind der Meinung, daß eine Luftveränderung wünschenswerth sei, so daß, wenn kein Rückfall eintritt, der König bald nach Brighton abgehen wird. Diese Besserung in dem Befinden des Königs ist der Gegenstand des allgemeinen Gespräches und verursacht ungetheilte Freude; da Sich Se. Majestät vondem ersten, starken und gefährlichen Anfalle erholt haben, so ist Grund zur Hoffnung vorhanden, daß seine Constitution stark genug seyn werde, um die fatalen Symptome dieser Krankheit zu überwinden."

Am 10. Juni (Sonnabend) fand gegen Erwohnheit eine kurze Unterhaussitzung Statt. Einige Amendements der Lords zur englischen Municipalcorporations-Reformbill wurden angenommen, und eine Committee ernannt, um hinsichtlich der übrigen mit einer Committee des andern Hauses zu conferiren. Hr. Wakley: „Ich wünschte zu wissen, ob die Regierung einen Ingenieur nach Hull senden wird, um über das in diesem Hafen vorgefal-

Digitized by Google

lerne Ungluck eine Untersuchung einzuleiten." Lord J. Russell: „Ich glaube nicht, daß die Regierung zu einem solchen Schritt verbunden ist." Hr. Wallace: „Es ist Pflicht der Regierung, die Leitung der Untersuchung nicht den Ortsbehörden zu überlassen, die sich durch vorgefaßte Meinungen bestimmen lassen könnten. Die Untersuchung sollte unter dem Vorsitz einer unparteiischen, dem Hafen fremden Person geführt werden." Hr. Thornley: „Dieß kann um so leichter geschehen, als die Regierung ohnehin einen Ingenieur zu der gewöhnlichen Untersuchung der Dampfschiffe absendet." Hr. Wood: „Allerdings wird ein Ingenieur mit dieser Inspection beauftragt, der darauf zu sehen hat, daß die Maschinen in gutem Stande gehalten werden, allein so viel ich weiß, sind Regierung und Admiralität nicht verbunden, einen Generalinspector der Dampfschiffe im ganzen Königreich zu ernennen und zu besolden. Jedenfalls könnte ein solcher Ingenieur nicht ohne besondere Ermächtigung des Parlaments ernannt werden. (Hört!) Das unglückliche Ereigniß, hinsichtlich dessen ich keine andern als die bereits von den öffentlichen Blättern mitgetheilten Nachrichten erhalten habe, trat, wie man versichert, ein, weil man das Sicherheitsventil zu sehr belastet hatte, um die Dampfkraft noch höher zu spannen. Uebrigens dürfte es schwer halten, sich über die Katastrophe selbst genaue Nachweisungen zu verschaffen, da die Personen, welche die besten Aufklärungen hätten geben können, ein Opfer der Explosion geworden sind." Hr. Chapman stimmt dafür, daß ein Inspector angestellt werde, der die Dampfschiffe alle drei Monate zu untersuchen habe." Lord J. Russell: „Ich zweifle, daß eine solche Maaßregel von Ruhen seyn werde; indeß wird jedenfalls nach der Untersuchung des Coroners irgend ein Beschluß gefaßt werden, wenn sich dieß als nöthig erweisen sollte." Die Verhandlung hat keine weitere Folge. Sir J. Cam Hobhouse kündigt an, daß die Regierung Vorkehrungen für die Dampfschifffahrtsverbindung mit Indien getroffen habe; man ist der Erwerbung einer Communication mit China, durch das rothe Meer, keine Neuerung eintrete. Im Oberhause, das sich nach kurzer Sitzung vertagte, wurde durch eine Commission die königliche Zustimmung zu mehreren Bills verliehen.

Consols am 12. Juni 91¼ ⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Einem Schreiben aus Newyork vom 17. Mai zufolge waren es hauptsächlich folgende Gründe, welche die bis jetzt zum Aeußersten sich steigernde Handelskrise herbeiführten: 1) Der seit im Jahr 1832 geminderte hohe Tarif, welcher die inländischen Fabriken unverhältnißmäßig steigerte und auf eine künstliche Höhe trieb, und zugleich den Ueberschuß der Staatseinnahmen ungeheuer erhöhte, wodurch eine bedeutende Summe außer Circulation kam. 2) Die Austheilung des Ueberschusses an die einzelnen Staaten, wodurch jeder Einzelne sich reich glaubte, und, zum Theil gegen Wucherzinse, ohne genügende Verbürgung Schulden machte. 3) Das Sinken der Baumwollenpreise in Europa. Da die Baumwolle unverkauft blieb, mußte man, statt Anweisungen auf die Kaufpreise derselben ausstellen zu können, die Forderungen europäischer Häuser mit baarem Gelde bezahlen. Dieses aber mangelte; daher Mahnungen aus Europa, Bankrotte dortiger Häuser, und ihre panischer Schrecken. 4) Die Abschlagszahlungen von der Entschädigungssumme, welche Frankreich an nordamerikanische Staatsbürger leistete, mußten, auf Verlangen der Unionsregierung, in Baarem geschehen, was, gegenüber der Zahlung in Wechseln, einen Minderbetrag von 5 bis 6 Percent herbeiführte. Als nun aber am 11. an die zu entschädigenden Staatsbürger die fällige Abschlagszahlung gemacht wurde, erhielten sie kein baares Geld, sondern Bankscheine, welche zu dieser Zeit schon 8 bis 10 Percent weniger werth waren, als das baare Geld, in welchem Frankreich gezahlt hatte. Es steht jetzt zu erwarten, daß der einberufene außerordentliche Congreß eine Nationalbank begründen werde, welche Filialen im ganzen Lande errichten und die Banknotenausgabe in richtiges Verhältniß zu dem Bankcapital bringen wird. Für jetzt zahlt man im Handel, wie bisher, mit Anweisungen auf die Banken, und die Operationen gehen in geordnetem Gange fort; dabei wird aber eine allgemeine Gedrücktheit verspürt."

Dem Newyork Enquirer vom 18. Mai zufolge hatte sich nun auch die Bank von Washington und die Metropolitanbank (in derselben Stadt) genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Direction der letzteren Bank hat übrigens erklärt, sie besitze genügende Mittel, selbst einen Ueberschuß, um ihren Verbindlichkeiten nachkommen zu können.

Ein Newyorker Journal vom 17. Mai berichtet Folgendes über eine Ruhestörung zu Philadelphia: „Am letzten Sonntag wurden aufrührerische Maueranschläge angeheftet, worin das Volk aufgefordert ward, sich zu versammeln und Maaßregeln gegen die Banken zu ergreifen. Am Montag wurde die Agitation so lebhaft und die Zusammenrottungen so zahlreich, daß man die Plünderung der Banken befürchtete. Die bewaffnete Macht zeigte sich; die Anzeichen waren höchst bedrohlich. Um 4 Uhr fand auf dem Unabhängigkeitsplatz eine angeheure Volksversammlung Statt, wie man noch kaum eine in Philadelphia erlebt hatte. Reden wurden gehalten und Beschlüsse durch Zurufangenommen. Man ernannte eine Committee, um die Banken zur Zurücknahme ihrer Fünf-Dollars-Noten aufzufordern. Das Meeting vertagte sich dann bis zum Donnerstag; aber die Volksmenge wogte bis 1 Uhr Nachts durch die Straßen. Es wurde viel gelärmt, aber keine Ausschweifung verübt."

Zeitungen aus Neworleans zufolge war das Dampfboot Ben Sherrod auf dem Wege von jener Stadt nach Louisville am 8. Juni durch Brand zerstört worden; 150 Personen sollen dabei das Leben verloren haben.

Frankreich.

Ueber die Unterredung des Generals Bugeaud mit Abdel-Kader, welche dem Friedensschluß, den Graf Molé jüngsthin in der Deputirtenkammer ankündigte, vorangieng, enthält die Charte vom 1830 eine sehr interessante Beschreibung, wovon Nachstehendes der wesentliche Inhalt ist. — General Bugeaud hatte nach beiderseitiger Ratification des Vertrages dem Emir diese Zusammenkunft auf den nächsten Tag vorgeschlagen; sie sollte 3 Stunden vom französischen, 6 bis 7 Stunden vom arabischen Lager Statt finden. Der Vorschlag ward angenommen, und Bugeaud fand sich um 9 Uhr Morgens mit seinen 6 Bataillons Infanterie, seiner Artillerie und Cavallerie am bestimmten Orte ein. Es war das erste Mal, daß er und Abdel-Kader anders, als mit den waffnete Hand einander gegenüberstanden. Letzterer war noch nicht eingetroffen, was man Anfangs mit der größern Entfernung seines Lagers entschuldigte. Allein es vergingen 5 Stunden, ohne daß er zum Vorscheine kam. Endlich gegen 2 Uhr trafen rasch und nach Araber ein, die Entschuldigungen u. dgl. brachten. Bald war Abdel-Kader krank geworden, bald war er ganz in der Nähe u. l. w. Zuletzt wurde General Bugeaud gegen 5 Uhr gedeten. ein wenig weiter vorzugehen, indem es unschicklich dem Emir begegnen müsse. Der General willigte ein; man zog eine Stunde lang ohne Furcht durch einen Hohlweg, ohne auf Abdel-Kader zu stoßen; endlich gewahr-

Digitized by Google

te man im Hintergrunde die arabische Armee auf den verschiedenen Anhöhen zerstreut; zugleich kam das Oberhaupt vom Stamme der Oulassis, Bou hamedi, herbei, um dem General zu sagen, daß Abdel-Kader sich ganz in der Nähe auf einem Hügel befinde. Man befand sich mitten unter den feindlichen Vorposten; General Bugeaud selbst war ohne Besorgniß; da aber seine Umgebung einiges Bedenken zeigten, daß er der Kabaile, nichts zu fürchten. Der General erwiederte: „Ich fürchte nichts; ich bin gewohnt, euch zu sehen, aber ich finde es unschicklich, von deinem Anführer mich so lange warten und so weit marschiren zu lassen.“ — „Hier ist er,“ war die Antwort; „Ihr werdet ihn sogleich sehen.“ — Dennoch verging noch eine Viertelstunde, bis man die Escorte des Emirs herankommen sah. Ihr Anblick war imposant; sie bestand aus 150 bis 200 Häuptlingen von schönem Körperbau, prächtig gekleidet, auf herrlichen Pferden, die sie sehr zierlich und gewandt lenkten. Abdel-Kader ritt voraus, auf einem schönen Rappen, den er mit bewundernswerther Geschicklichkeit führte. Mehrere Araber hielten ihm die Steigbügel, den Saum seines Kleides und den Schweif des Pferdes. Um das Ceremoniel abzukürzen und ihm Vertrauen zu zeigen, galoppirte General Bugeaud auf Abdel-Kader zu und reichte ihm die Hand, die dieser zweimal drückte; nach gegenseitigen Erkundigungen nach dem Befinden stieg Abdel-Kader auf die Aufforderung des Generals ab, und ohne sich, ohne diesen einzuladen, ein Gleiches zu thun; Bugeaud nahm aber ohne Weiteres neben ihm Platz. Die aus kreischenden Blasinstrumenten bestehende Musik machte solchen Lärm, daß der General ihr Schweigen gebieten mußte, worauf die Unterredung begann. Abdel-Kader ist bloß, sein Mund ist groß, die Zähne sind nicht sehr weiß, Augen und Bart kastanienbraun, der Schädel sehr breit. Das Gesicht verräth eine vielleicht affectirte Frömmigkeit; die Kleidung gleicht jener der gemeinsten Araber, und war schmutzig, grob und abgetragen. „Weißt du,“ sagte General Bugeaud zu ihm, „daß wenig Generäle den Vertrag, den ich mit dir abschloß, einzugehen gewagt hätten? Ich habe kein Bedenken getragen, dich größer zu machen und deine Macht zu vermehren, weil ich überzeugt bin, daß du die hohe Fristeng, die wir dir geben, nur benutzen wirst, das Loos der arabischen Nation zu verbessern und mit Frankreich in gutem Vernehmen zu bleiben.“ — „Ich danke für deine guten Gesinnungen gegen mich,“ erwiederte Abdel-Kader; „wenn es Gottes Willen ist, werde ich die Araber beglücken; und wenn je der Friede gebrochen wird, so wird es meine Schuld nicht seyn.“ — „Ueber diesen Punct habe ich mich bei dem Könige der Franzosen für dich verbürgt.“ — „Du wagst nichts dabei; unsere Religion und unsere Sitten verpflichten uns, Wort zu halten; ich habe es nie gebrochen.“ — „Ich rechne darauf, und biete dir meine persönliche Freundschaft an.“ — „Ich nehme sie an, aber die Franzosen mögen sich hüten, Intriguanten Gehör zu geben.“ — Auf die Frage, ob er die Handelsverbindungen mit Algier herstellen wolle, gab Abdel-Kader zur Antwort, man müsse ihm erst Tlemsen zurückgeben. General Bugeaud suchte ihm begreiflich zu machen, daß der Vertrag zuvor vom Könige ratificirt werden müsse. Dieß ging ihm jedoch nicht ein; er fand den Termin von 3 Wochen viel zu lang, und erklärte, daß er bis zur Rückgabe von Tlemsen den Frieden nur als einen Waffenstillstand betrachten werde. General Bugeaud bemerkte ihm, daß er selbst am meisten bei dieser Frist gewinne, indem die Franzosen unterdessen seine Ernten nicht verbrennen könnten. Abdel-Kader versicherte jedoch, er wolle ihm schriftlich die Erlaubniß geben, so viel zu verbrennen, als möglich; es fehle den Arabern nicht an Getreide. General Bugeaud erbat sich und erhielt schließlich noch sichern Rückzug für das in Tlemsen befindliche Detaschement, und da es spät war, nahm man Abschied. Als Bugeaud sich erhoben hatte, blieb Abdel-Kader sitzen, gleichsam um ihn vor sich stehen zu lassen. Jener aber nahm ihn ohne Umstände bei der Hand, und zog ihn lächelnd in die Höhe, worüber sich Abdel-Kader sehr ärgerlich machten. Die Hoheit des Emirs ist klein, und niedlich, aber schwach wie sein ganzer Körperbau. Bei dem Abschied wurde Abdel-Kader von seiner ganzen Armee mit Freudengeschrei begrüßt; in demselben Augenblick ertönte ein heftiger, in langem Echo nachhallender Donnerschlag, der das Gefolge in Schrecken setzte. Die Franzosen unterhielten sich noch auf dem Rückweg von dem Vorabrechet, und dem schönen Schauspiel, das ihnen zeitlebens unvergeßlich bleiben wird. Angenzeugen schätzten die um Abdel-Kader gelagerte Armee auf nahe an 10,000 Pferde; man sah aber an ihr wenig Spuren von Organisation und Disciplin. Als General Bugeaud mit seinem Gefolge zu der kleinen Truppe zurückkehrte, die er eine Stunde weit rückwärts gelassen hatte, war diese, aber eine abenteuerliche Expedition besorgt, gerade in der Berathung begriffen, ob man nicht vorrücken und ihm zu Hülfe kommen sollte. Der General meinte, daß er, trotz der 10,000 Mann des Abdel-Kader, mit seinen 6 Bataillons und seinem Geschütz bald mit ihm fertig geworden wäre.

Der Eclaireur von Toulon gibt Folgendes als die Hauptpuncte des Tractats zwischen General Bugeaud und Abdel-Kader: „Der Emir erkennt die Oberherrschaft Frankreichs in Afrika an. Er tritt diesem die Provinz Oran mit den Städten Oran, Mostaganem und Arzew mit einer Gebietsausdehnung von 10 Lieues in der Runde ab, wodurch Frankreich Gelegenheit erhalten wird, die verbündeten Araber mit Vortheil unter zu bringen. Coleah und Medeah sind, obgleich sie innerhalb der obigen Gränzen liegen, dem Emir vorbehalten. Die Niederlassung an der Tafna, wo bereits die Verschanzungen gesprengt und geräumt sind, soll aufgegeben werden. Die Franzosen bleiben bis zur Ratification des Tractats im Besitz von Tlemsen, Algier und die ganze Ebene von Metidscha werden als französische Besitzungen anerkannt. Bona liegt innerhalb des Gebiets des Bey's von Constantine. Abdel-Kader soll überdieß an Frankreich 30,000 Fr., oder 15,000 Säcke Gerste, eine gleiche Quantität Weizen und 5000 Ochsen abliefern. Dieß soll in drei Fristen geschehen, wovon die erste am 1. September ist. Abdel-Kader verpflichtet sich überdieß, keinen Handel anders als durch die in den Händen der Franzosen befindlichen Häfen zu führen und zu erlauben. Der Emir läßt als Geisel zur gehörigen Beobachtung des Tractats seinen Oheim und seine zwei Neffen in den Händen der Franzosen.“

Wien, den 21. Juni.

Am 21. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅞
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		575.

Wiener Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM. 65⅛
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., 99⅛, G. Uso. 2 M.
Bankartien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 174

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 23. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.551	283. 32. 9?.	+ 14.4	W. schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.551	28 3 9	+ 18.7	NNW. —	— —
	10 Uhr Abends.	27.573	28 4 0	+ 15.0	WNW. mittel.	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 15. Juni enthält folgende telegraphische Depeschen: 1) „Bordeaux, 13. Juni 7 Uhr Abends. Man schreibt aus Saragossa, daß die Truppen Oraa's am 9. Tamarite und die Umgegend besetzt hielten. Die Carlistische Expedition war zwischen Benavarre und Ager. — Vier von dem Armeecorps Espartero's detachirte Bataillons waren am 9. in Saragossa eingetroffen, von wo sie am 11. aufbrechen sollten, um zu Oraa zu stoßen. Die Briefe aus Saragossa melden nichts davon, daß Cabrera bei Caspe über den Ebro gegangen sei." (Wir haben diese Nachricht gleich Anfangs bezweifelt.) — 2) „Bayonne, 13. Juni 5 Uhr Abends. Am 10. ist Espartero in Lerin angelangt, das er verlassen gefunden hat. — Oraa schreibt vom 8. aus Traga, daß die Carlistische Expedition in Catalonien ist. Die Zahl der Gefangenen, die er am 3. gemacht hat, beläuft sich auf 170, worunter 12 Offiziere; er erwähnt nichts von Cabrera, dessen Annäherung man in Saragossa am 10. fürchtete; man ist aber durch die Ankunft der Division Iriarte, welche Espartero geschickt hat, beruhigt worden." — 3) „Narbonne, den 14. Juni halb 6 Uhr Morgens. Forts-les-Bains, den 13. Abends. Am 9. hielt der Baron de Meer Balaguer, Camaraffa, Castello, Algerri und Menarguet stark besetzt. Don Carlos war in Alas und hatte Truppen und Verwundete in Ager. Ros d'Eroles und ein Theil der Navarresen waren, nachdem sie bei Alas über die Segre gegangen waren, in Cabells. — Die Niederlage des Brigadiers Osorio *) macht die hohen Gebirge für die Factiosen frei. Ein großer Theil der 400 Gefangenen haben Dienste unter den Banden genommen, die mehrere befestigte Puncte bedrohen. Sie hatten sich bis zum 12. nicht vor la Seu d'Urgel gezeigt." (Die öftere Wiederholung dieser negativen Anzeigen in den telegraphischen Depeschen läßt vermuthen, daß man einen Angriff der Carlisten auf la Seu d'Urgel befürchtet.) — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Von diesen Depeschen ist bloß die dritte bemerkenswerth, weil sie bestimmt die Stellungen der Carlistischen und Christinischen Streitkräfte am 9. angibt. Die königliche Armee ist nicht nach Arragonien (Estopoñan) zurückgekehrt; sie rückt im Gegentheil in Catalonien vor. Der Uebergang über die Segre bei Alos und nicht Alas, und die Position der Avantgarde zu Cubells, nicht Cabells, zeigt, daß sich der König nicht nach Solsona, wo die Junta installirt ist, oder gegen Urgel und Obercatalonien, sondern vielmehr gegen Cervera und auf die Heerstraße von Barcelona nach Saragossa wendet. Der nächste Punct dieser Straße ist nur fünf Lieues von Cubells entfernt. — Ros d'Eroles commandirt keine Navarresen, wohl aber Catalanen. Er war am 1. Juni von Prullans an der Spitze der Cavallerie und der Avantgarde des Roya aufgebrochen; seine Erscheinung bei der Armee des Infanten ist ein schlagender Beweis von der Vereinigung sämmtlicher Streitkräfte. Der König hat um 10,000 Mann mehr, die ohne Zweifel die ganze Linie von Ager bis Cubells besetzt halten. Der König konnte sich nicht in Alos aufhalten, das nur ein kleines Dorf von wenigen Häusern ist. — Wir berichtigen die Namen der Städte und Flecken, welche der Baron de Meer besetzt hält und geben die Lage derselben an, um unsere Leser in den Stand zu setzen, sie auf der Karte zu finden. Camaraſa liegt an der Segre, drei Lieues nordöstlich von Balaguer und zwei Lieues westlich von Cubells; Castello de Farfana liegt zwei Lieues westlich von Balaguer; Algerri noch eine halbe Lieue westlicher; Menarges, und nicht Menarguet, liegt drei Lieues südwestlich von Balaguer. Die Truppen des Barons de Meer stehen daher alle westlich von der Expedition, die sich nach Südosten zieht; sie haben ohne Zweifel die Absicht ihr zu folgen, und nicht sie aufzuhalten. — Die Brigade des Osorio, die von Tristany geschlagen wurde, war auf dem Marsch, um zu dem Baron de Meer zu stoßen. Osorio hat sich mit dem Ueberreste seiner Truppen nach Gironella geflüchtet, wo ihn Muchacho blockirt hält. — Unser Correspondent aus Ceret meldet uns, daß Barcelona am 6. in vollem Aufstande war, daß man sich in den Straßen schlug und daß ein Offizier von der französischen Station Depeschen an den General Castellane (der in Perpignan commandirt) über-

*) Zwischen Vich und Berga. (Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. Juni.)

Digitized by Google

brachte, um von der Regierung zu begehren, daß die Station verstärkt werde. — Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse." — Folgendes sind die Betrachtungen des Journal des Debats über die neuesten Depeschen: „Man sieht aus diesen Nachrichten, wie sich die leidigen Folgen entwickeln, welche das Einrücken des Prätendenten in Catalonien durch den Aufstand des ganzen oberen Landes und die Vereinigung der catalanischen Insurgenten mit der Expeditionsarmee von Navarra nach sich ziehen mußte. Man mußte um jeden Preis den Uebergang dieser Armee über die Cinca hindern. Die Generäle Oraa und Meer waren stark genug dazu, wenn sie ihre Bewegungen besser zu combiniren gewußt, und wenn der Baron de Meer nicht, um Balaguer gegen den catalanischen Chef Ros d'Eroles zu decken, sich von der Cinca entfernt und solchergestalt die Hauptsache wegen eines Nebendings vernachlässigt hätte. — Diese Generäle konnten durch die Vereinigung ihrer Streitkräfte und mehrerer tausend aragonischer Freiwilligen, die sich unter ihre Befehle gestellt hatten, Don Carlos in Barbastro forciren oder ihn mit ihrem Geschütz, sogar von schwerem Kaliber, aus Lerida, zermalmen. — Der General Oraa, der Mitwirkung seines Collegen beraubt, hat für sich allein einen Angriff, unter der Gestalt einer Recognoscirung, versuchen wollen; aber das Resultat ist das nämliche gewesen, wie bei der Affaire von Huesca; man mußte sich zurückziehen, ohne den Feind in seinen Stellungen überwältigen zu können. Es fehlte wenig, daß Oraa hierbei eben so getödtet worden wäre, wie Iribarren bei Huesca, weil er sich mit Lebensgefahr selbst an die Spitze der Truppen stellen mußte, um größere Unordnung zu verhüten. Bei diesem unglücklichen Angriff auf Barbastro war es, wo der tapfere Oberst Conrad umgekommen und die Vernichtung jener schönen Legion von 5000 Mann vollendet worden ist, welche Frankreich vor zwei Jahren Spanien gegeben hatte. — Die heutigen Nachrichten zeigen, ungeachtet ihrer kurzgefaßten Redaction, durch die genaue Angabe der Orte, wenigstens, daß die navarro-catalanische Armee die Offensive an der Nieder-Segre, gegen Balaguer hin, ergreift, und daß folglich die Anwesenheit der Generäle der Königinn sie keineswegs, wie man geglaubt hatte, zwingt, eilends nach Obercatalonien sich zu wenden. Im Gegentheile, der Feind ist zwischen Alos und Cubells, oberhalb Balaguer und im Mittelpuncte der Linie von Pons nach Lerida über die Segre gegangen, ein Unternehmen, das man keineswegs für so leicht ausführbar gehalten hatte. — Wir hatten der Nachricht von Cabrera's Uebergang über den Ebro keinen Glauben beigemessen, weil sie auf dem Umweg über Valencia gekommen war. Es ist aber gewiß, daß dieser Chef in diesem Augenblicke die Umgebungen von Saragossa verheert, und daß seine Erscheinung die Verstärkung, welche General Espartero nach Catalonien geschickt hat, in Saragossa zurückhalten wird *). —

*) Einem Schreiben aus Saragossa vom 9. Juni

Es fragt sich nun, ob dieser Uebergang auf das südliche Ufer der Nieder-Segre ihrer Seits nicht eine bloße Demonstration ist, ob sie Balaguer bedrohen wollen, oder ob sie den Plan haben, nach Cervera zu marschiren, und die Heerstraße von Lerida nach Barcelona zu besetzen; man wird darüber nicht eher urtheilen können, als bis man sieht, daß sie südlich von der Segre vorrücken. — Mittlerweile ist der Baron de Meer um Balaguer herum cantonnirt und der General Oraa hält sich zwischen den beiden Noguera's, die rechte Flanke des Feindes beobachtend. Wir glauben, daß der Ort, der in der Depesche Traga genannt wird, Trago heißen muß, ein kleines Dorf, fünf Lieues nordwestlich von Balaguer. Glaube man, daß es Fraga heißen sollte, so müßte man annehmen, daß der General Oraa Catalonien verläßt, um nach Arragonien zurückzugehen, was nicht wahrscheinlich ist. — Bei allen Militäroperationen der Carlisten kann man sich nicht erwehren, viel Kühnheit und Combinationsgabe zugleich, tiefes Geheimniß über ihre Pläne, eine große Thätigkeit in der Ausführung und endlich ein Ensemble zu bemerken, welches alle in den verschiedenen Provinzen versuchten Operationen an den allgemeinen Plan knüpft. Wir können nicht begreifen, wie die Generäle der Königinn sich immer gewissermaaßen zum Spielball des Feindes machen, und durch seine List oder seine Combinationen täuschen lassen; noch unbegreiflicher ist es, wie die beträchtlichen Streitkräfte der Constitutionellen nie die Oberhand behalten können, während sie doch alles zu ihren Gunsten haben: Organisation, Tactik, Artillerie, Cavallerie, feste Plätze, große Städte, Seehäfen, Magazine, Arsenale, kurz alle Hülfsquellen Spaniens, während dem Feinde nur die gebirgigen Schlupfwinkel des Nordens zu Gebote stehen."

Der Moniteur vom 16. Juni (den wir so eben am Schlusse unseres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten) bringt keine neuere telegraphische Depeschen über die Kriegsereignisse in Spanien.

Die Correspondance d'Espagne enthält folgende Berichte über die Gefechte, welche Espartero auf seinem fünftägigen Marsche (vom 29. Mai bis 2. Juni) von Andoain bis Pamplona gegen die Carlisten zu bestehen hatte:

Lizarra, 31. Mai 1837.

Bartolome Guibelalde an Sr. Exc. den Generalcapitän von Navarra und der baskischen Provinzen.

Excellenz! Die Art und Weise, wie Espartero am 29. bei Andoain mitgenommen wurde, und der Verlust, mit dem er sein Einrücken erkaufen mußte, haben

(im Monde) zufolge soll Cabrera mit 5 bis 6000 Mann zu Llardecans (in Catalonien, südlich von der Segre, zwischen Mequinenza und Lerida) eingerückt seyn, was in offenbarem Widerspruch mit obigen Nachrichten steht.

Digitized by Google

ihm gezeigt, daß es ihm nur mit ungeheuren Opfern gelingen würde, ins Herz dieſer Provinzen einzudringen, deren Bewohner entſchloſſen ſind, Gut und Blut für die Vertheidigung der edlen Sache, die ſie zur ihrigen gemacht haben, zu opfern. Ohne Zweifel aus dieſer Urſache änderte er geſtern Morgens ſeinen Marſch und ſchlug die Richtung nach Verastegui auf beinahe unganghbaren Wegen ein, wo er ſich oft Stunden lang aufhalten mußte, bis die Artilleriepferde durchkommen konnten. Um dieſe Operation mit Ruhe bewerkſtelligen zu können, hatte er Truppen zu Andoain und Urnieta gelaſſen, um mich zu beſchäftigen und zu hindern, ihm von den meinigen welche nachzuſenden. Da ich mich jedoch nicht entſchließen konnte, ihn ungeſtraft agiren zu laſſen, rückte ich mit dem 3ten und 5ten Bataillon von Guipuzcoa nach Gaſteiu, um ſeine Bewegungen zu beobachten und ihn ſo viel als möglich zu beunruhigen.

Beinahe den ganzen erſten Tag hindurch konnte ich nicht wiſſen, wo ſie waren; der Nebel war ſo dicht, daß man auf vier Schritte weit nichts unterſcheiden konnte. Auch brachte ſie die Nacht in Verastegui zu; ich hier (in Lizarra), um Tolosa zu decken. Heute Morgens in aller Früh haben ſie ſich auf Leyza in Marſch geſetzt. Ich ſetzte ihnen mit meinen zwei Bataillons nach, und nachdem ich ſie um 1 Uhr Nachmittags bei der Schmiede von Huſto eingeholt hatte, wurde ihr Nachtrab lebhaft angegriffen und verlor ziemlich viele Leute, den Verluſt an Zeit nicht gerechnet, indem ſie genöthigt wurden, einen großen Theil ihrer Truppen zurück zu ſchicken, um dieſem Nachtrab zu Hülfe zu kommen. Ich mußte nun meine Verfolgung einſtellen, da ſie an Zahl überlegen waren; nachdem ich aber meine Bataillons hatte ausruhen laſſen und eine Verſtärkung von vier Compagnien vom 5ten Bataillon, die mir der zweite Commandant ſehr zu gelegener Zeit ſchickte, erhalten hatte, fiel ich durch einen Contremarſch über die Feinde bei Ulimendi her, aus welchem Orte wir ſie verjagten und über die Anhöhe von Alroxpide und Mezcu, bis Gorriti verfolgten. Der Feind ließ viele Todte auf dem Schlachtfelde und führte eine große Zahl Verwundeter mit ſich fort. Das Feuer dauerte bis zum Einbruch der Nacht; da meine Soldaten zu ſehr ermüdet waren, ſo kehrten wir hiether zurück, wo wir eben angekommen ſind. Espartero bleibt dieſe Nacht in Gorriti; ſeine Truppen ſind in der Umgegend gelagert.

Die Truppen, welche Espartero zu Andoain und Urnieta gelaſſen hatte, haben dieſe beiden Puncte geſtern um 3 Uhr Nachmittags geräumt; ſie wurden ſogleich von unſern Bataillons beſetzt; die Feinde verſchanzen ſich in Ernani.

Die Chefs, Offiziere und Soldaten, die mich bei dieſer kurzen, aber beſchwerlichen Expedition begleiteten, haben meinen Erwartungen vollkommen entſprochen; alle haben ihre Pflicht treulich erfüllt. Zwei Offiziere, zehn Gemeine und zwei Pferde ſind uns verwundet worden.

Aizcorbe, 2. Juni 1837.

Um mein gegebenes Verſprechen zu erfüllen, ſchicke ich Ihnen eine einfache aber genaue Relation von unſeren Kriegsoperationen in den letztverfloſſenen Tagen. Am 29. v. M. rückte ich mit meinem Bataillon von Irurita nach Goyzueta; der General Zariategui faßte gleichfalls hier Poſto, da die Beſetzung von Ernani durch den Feind dieſe Bewegung nöthig machte. An demſelben Tage fand der Angriff von Andoain Statt; am 30. bei Tagesanbruch brachen wir, der General und ich, mit meinem Bataillon und dem 6ten nach Leyza auf. Um 2 Uhr erhielten wir die Anzeige, daß der Feind die Heerſtraße verlaſſen und die Richtung nach Verastegui eingeſchlagen habe; wir ſchickten ſogleich die Grenadiercompagnie meines Bataillons dahin. Bald darauf erſchienen ſtarke Colonnen des Feindes; es genügte jedoch, daß die unſerigen den Rappel ſchlagen ließen, um ſich unter den Waffen zu ſammeln, um den Feind einzuſchüchtern. Das Dorf war bereits vier Stunden von den Unſerigen geräumt, ehe ſich der Feind entſchließen konnte, in ſelbes einzurücken, und er that es nur, nachdem er zahlreiche Guerillas nach allen Seiten hin ausgeſendet hatte.

Wir brachten die Nacht in Leyza zu und am folgenden Tage mit dem früheſten Morgen ſchlug der Feind den Weg nach dieſer Stadt ein; da jedoch die Grenadiercompagnie ihn feſten Fußes erwartete, wurde der unüberwindliche Graf von Luchana, mit einer Armee von 16,000 Mann, von Furcht befallen, und änderte ſogleich ſeine Richtung, indem er die Straße von Areſſo einſchlug, um ſich nach Gorriti zu begeben, wohin er bei Einbruch der Nacht gelangte, nachdem ſein Nachtrab den ganzen Tag von den Guipuzcoanern geneckt worden war, und er beinahe zwölf Stunden gebraucht hatte, um eine Strecke Weges von anderthalb Lieues zurück zu legen. Wir brachten dieſe Nacht in Lecumberri zu. Geſtern Morgens wurden wir Espartero anſichtig; das 5te Bataillon faßte ſogleich Poſto bei Lecumberri und das 6te und 8te in der Richtung nach Arroiz. Beim Anblick dieſer Handvoll tapferen Spanier machte der Feind Halt, wagte aber nicht, uns anzugreifen, bis er nicht alle ſeine Truppen beiſammen hatte, wodurch er fünf Stunden Zeit verlor. Endlich rückte er vor, aber vier Stunden lang wurde ihm jeder Fußbreit Landes ſtreitig gemacht, und wir zogen uns ohne Verluſt nach Aizcorbe und in die umliegenden Dörfer zurück, in der Abſicht, ihn heute auf ſeinem Marſche von Oscoz (wo er übernachtete) nach Pamplona anzugreifen.

Wirklich iſt ſein Nachtrab heute von zwei Bataillons von Guipuzcoa, zweien von Biscaya und dem 7ten von Navarra, einem Theile des 3ten und drei Compagnien des meinigen lebhaft angegriffen worden. Der Feind zog ſich gegen Pamplona zurück; da wir ihm auf dem Fuße folgten, ſo ließ er die Anhöhen durch bedeutende Truppenmaſſen beſetzen, die von unſeren Guerillos ohne Unterlaß

Digitized by Google

geneckt wurden. Nachdem sich vier Compagnien von meinem Bataillon, das 8te und ein Theil des 6ten vereinigt hatten, drangen wir auf der linken Flanke des Feindes bis zu einer wohlvertheidigten Anhöhe vor, von welcher herab der Feind ein furchtbares Feuer auf uns richtete; allein die Freiwilligen stürzten sich unter dem Rufe: Es lebe der König! so ungestüm mit dem Bayonnette auf den Feind, daß dieser eiligst die Flucht ergriff. Die Soldaten, um schneller zu entkommen, ließen sich von den Anhöhen herabrollen, wobei mehrere ihren Tod fanden. Espartero zog sich nun in größter Hast gegen Pamplona zurück, und glaubte sich nicht eher in Sicherheit, als hinter den Mauern der Stadt, obschon die Christinos eine starke Reserve in der sogenannten Casa de los Cuatro Vientos hatten. Die Einwohner von Pamplona sind von den Wällen herab Zeugen der Tapferkeit der Unserigen und der Feigheit unserer Feinde gewesen.

Martin Luis Echevarria.

Don Carlos hat am 26. Mai in Huesca ein Amnestiedecret für die Unteroffiziere und Soldaten der „Usurpationsarmee" erlassen, wonach Jeder, der mit Waffen und Pferd übergeht, 1000 Realen, Jeder bewaffnete Infanterist 200, und Jeder unbewaffnete 100 Realen Gratification erhält. Sie dürfen in ihre Heimath zurückkehren, und sind von jeder künftigen Aushebung befreit. Die Milizen, Gendarmen, Freiwilligen rc., die ihre Waffen und Equipirung übergeben, dürfen ebenfalls nach Hause gehen, und können dort ungestört leben. Den Conscriptionspflichtigen, die in das königliche Heer eintreten, wird die Dienstzeit doppelt gerechnet; ihre Väter werden, der Fall höchster Noth ausgenommen, von allen Kriegslasten befreit. Gleiche Gunst genießen die sich zum Dienst meldenden verheiratheten Männer und Witwer.

Großbritannien und Irland.

Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs aus dem Schlosse zu Windsor vom 14. Juni Morgens (welches in den durch außerordentliche Gelegenheit uns zugekommenen Londoner Blättern vom 14. enthalten ist) lautet folgendermaaßen: „Der König hat eine ruhige Nacht gehabt, und Se. Majestät scheinen diesen Morgen kräftiger zu seyn." (Folgen die Unterschriften der Aerzte.) — Minder günstig lauten die Privatnachrichten aus Windsor über das Befinden des Monarchen, welches sich eher verschlimmert als gebessert habe, so daß der Globe — und die meisten übrigen Londoner Blätter vom 14. stimmen darin überein — sich des Ausdruckes bedient, daß man auf das Schlimmste gefaßt seyn müsse.

Ueber den Stand der Dinge in England finden wir in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, die sich durch Ueberblicke dieser Art auszeichnet, folgenden Artikel: „Sollte der Thronwechsel in England so nahe seyn, als ihn die letzten Berichte über Wilhelms IV. Befinden vermuthen lassen, so würde neuen Wahlen, die bis daher, so nöthig sie auch sind bei der starken Opposition im Unterhause, vermieden wurden, nicht länger auszuweichen seyn. Die drei großen Parteien der Conservativen, Whigreformers und Radicalen machen unfehlbar schon ihre Anstalten, das vorgesehene Ereigniß nach Möglichkeit auszubeuten. Die O'Connelisten namentlich — eine Mischung von Reformers, Radicalen und Papisten (so nennen die steifen Tories der Hofkirche alle Katholiken) — sollen bereits geäußert haben, mit dem Regierungsantritt der Prinzessinn Victoria werde für Irland eine Glückssonne aufgehen. Gewiß, der jugendlichen Erbinn der drei Kronen ist ein fester Character und ein weiser Sinn, zu deren Stärkung und Erhaltung aber ein kluger Rathgeber, wohl zu wünschen. Sieg bedeutet ihr Name und Sieg möge ihr werden über ungemeine Schwierigkeiten! Dem Sieg wird jedoch im besten Fall gar mancher Kampf vorangehen. Nicht ganz ist noch die Hoffnung entschwunden, der 72jährige König könne wieder genesen. Menschlichem Ansehen nach würde der Stand der öffentlichen Angelegenheiten dabei eine höchst nöthige Frist zur fühstarer entbehrten Befestigung gewinnen. Seit drei Jahren sind alle aus der Reformacte entkeimte Lebensfragen unentschieden hingezogen worden. Das kann in die Länge nicht so dauern. Kommt nun gerade jetzt, wo die Ueberzeugung von der äußersten Nothwendigkeit eines Vereinständnisses zwischen den Staatsgewalten, nach Bemerkungen, die Lord John Russell in der Unterhaussitzung vom 9. Juni fallen ließ, lebhaft gefühlt wird, eine Conjuncture zur Reife, wobei alle Parteien zu erneuter erbitterter Fehde unter die Waffen gerufen werden, so bleiben jene ungelösten Fragen eben so viele Feldzeichen und man wird um so hartnäckiger streiten, als bei den Wahlen alle Rücksichten wegfallen, welche im Parlament das Feuer der Debatte oft dämpfen, wenn es gerade am heftigsten aufodern will. Die Whigreformers sind im Besitz; sie würden also wohl, wenn die besorgte Aenderung eintritt, Einfluß auf den neuen Hof haben und die Vacanzzeit bis zur Zusammenkunft des neuen Parlamens umschichtig benutzen. Nun hat sich aber aus den Verhandlungen der letzten Jahre ergeben, daß die Whigs als Partei entschieden im Abnehmen sind und sich nur in dem Bunde mit den O'Connellisten am Staatsruder halten, die theuer bezahlte Unterstützung jedoch nie hoch anschlagen konnten, weil sie wußten, daß sie ihnen nur aus Furcht vor einem Torycabinet, nicht aus Liebe für ein Whigcabinet, bewilligt wurde. Wichtig und ansichend erscheint uns daher, daß gerade jetzt an einem Tage ein radicaler und ein conservativer Angriff gegen die Melbourne-Russell'sche Administration gerichtet worden ist. Roebuck hat im Unterhause eine lange Rede gehalten, den Ministern vorzuwerfen, daß sie Achselträger seien und nur immer terzuversitzen, statt zu einer Reform der Reformbill — als den Einen, was noth thue — die Hände zu bieten. Die Times verarbeitet denselben Stoff in umgekehrten Sinn; auch ihr taugen die Minister nichts, jedoch nur darum, weil sie sich mit den Feinden der Constitution in Staat und Kirche eingelassen und aus Stellengier einen Bund, wenn nicht mit dem Boten, doch mit seinen guten Freunden, geschlossen haben. Roebucks Rede ist zu beachten, als Glaubensbekenntniß und Programm der Radicalen, deren Zahl indessen so eingeschrumpft ist bei den Gemeinen, daß Oberst Thompson, der Roebucks Motion (auf Untersuchung des Zustandes der Nation) unterstützte, den Scherz machte, es sei Schade, daß er nicht griechisch sprechen könne, indem er sonst die Dualisform gebraucht haben würde, nämlich so: „Wir, d. h. das Mitglied für Bath und ich, sind der Meinung, daß die Minister den unrechten Weg eingeschlagen haben." Lord Ruffell, in seiner Antwort auf Roebucks Ausfall, bemerkte nicht ohne Bitterkeit, abstracte Ideen von volksthümlicher Controlle (Universalstimmrecht und voluntary principle, d. h. keine Staatsreligion und Staatskirche, sondern jede Secte und Gemeinde für sich) könnten, weil unausführbar, der wahren Freiheit nur schaden. Selbst die Widersprüchigkeit der Lords, den Stein des Anstoßes, woran alle Pläne der Whigministeer bis daher scheiterten, läßt sich Lord Ruffell sanftmüthig ge-

Digitized by Google

fallen, um nur den Radicalen laut zuzurufen, an eine Reform des Oberhauses sei nicht zu denken. „Ich sehe keinen Grund, zu verzweifeln, daß über die (irischen) Bills „doch noch zuletzt ein Einverständniß (some agreement) „mit den Lords zu Stande kommen dürfte. Sollte ich mich „jedoch in meiner Ansicht täuschen, — sollte das Oberhaus „meinen Erwartungen nicht entsprechen, — so wäre das „noch keine Ursache, etwaige von den Lords an den Bills „gemachte Aenderungen in der Absicht zu verwerfen, das „Oberhaus in der öffentlichen Meinung zu ruiniren, um „die Erbkörperschaft in eine Wahlkörperschaft umzuwandeln. In der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Angelegenheiten ist nichts, was die Regierung verleiten „konnte, die englische Verfassung aufzugeben; auch hoffe ich aufrichtigst, daß nie etwas sich ereignen werde, „was dazu führen könnte." Conservativer kann man sich nicht ausdrücken. Also von den Radicalen und O'Connelisten — insofern sie organische Aenderungen wollen, — und sie müssen an sich selbst unterm werden, wenn sie aufhören, sie zu wollen! — hat sich Lord Russell formlich losgesagt. Sonach wären Ministerielle und Conservative Ein Herz und Eine Seele? — Die Times mag auf diese Frage antworten. „Wie steht es jetzt im Lande? Mit kurzem Intervall (von fünf Monaten, November 1834 bis April 1835) waren nun die Whigs bald sieben Jahre an der Spitze der Geschäfte. Zugegeben, daß, wie sie sagten, bei ihrer Gelangung zur Macht Unordnung und Verlegenheit herrschten, so ist doch nun Zeit genug verflossen, daß sie wohl überall bessern, heilen, und einen heilsamen Zustand herbeiführen konnten. Aehnlich dem prahlerischen Quacksalber, der gerufen wird, dem Hausarzt ein Bein zu stellen, erzählten sie dem von krankhafter Schwäche befallenen Lande, sein Uebel sei durchaus falsch behandelt worden; es müsse ein ganz anderes Regime eintreten; wenn der Kranke hübsch folgen und die vorgeschriebenen Medicamente brauchen wolle, stünden sie ihm für baldige und vollständige Cur. Nun denn, John Bull, der geduldige Patient, hat ihnen zu Willen gelebt; er hat die drastischen Pulver und Mixturen mit exemplarischer Hingebung geschluckt. An den untern Extremitäten ließ er sich das Armengesetzpflaster auflegen; bei wohlfeilem Thee aus China hielt er strenge Diät; auf seine parlamentarischen Absonderungen wurde durch eine Uebertaufung neuen Blutes gewirkt; für Kopf und Herz hat man ihm gesorgt durch wohlfeilere Tagblätter; seiner protestantischen Lethargie abzuhelfen, wurde ihm reichlich zur Aber gelassen; seine Grundstücke in Irland sind dem löblichen Zinsheer O'Connell in Pacht gegeben. Dieser heroischen Cur hat sich John Bull, ohne zu murren, unterworfen. Wie ist nun heute sein Befinden? Wie steht es mit dem politischen Körper, nachdem die Whig-Quacksal er so lange daran gepfuscht haben? Man sehe nur auf die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung. Nach Außen ist das Land in niedrige, würdelose Einmischungen verwickelt; — es hat Krieg ohne Ruhm, Frieden ohne Ruhe; Unordnung und Zwiespalt walten auf den Colonien; im Departement des Innern (home-office) präsidirt ein kalter Aristokrat, abwechselnd beschäftigt, papistischen Bettlern die Taschen zu füllen und Verschwörungen gegen die protestantische Kirche anzuspinnen; der Handel ist am Rande des Untergangs, der Credit, nach dem Ausdruck des Bankdirectors Reid, unter einer Wolke, und Lord Brougham sagt aus, daß völliger Stillstand eingetreten ist in den öffentlichen Geschäften. Da nun die Whig-Quacksalber, wie Jeder sieht, die Nation in einen so beklagenswerthen Zustand gebracht haben, so entsteht nun die Frage, wie man die lästigen und gefährlichen Anfor[illegible]linge los werden mag. Diese Frage zu erörtern, dürfen wir uns wohl die Mühe sparen, denn die entdeckten Marktschreier fangen an einzusehen, daß ihr Reich am Ende ist, und schämen sich nun ihrer eigenen Pillen und Pflaster. Ueber Hals und Kopf eilen sie sich, ihre enormen Rechnungen einzugeben, und es blüht uns daraus die Hoffnung, bald anzeigen zu können, daß sie sich unter den Verwünschungen des Volkes mit Sack und Pack aus dem Staube gemacht haben."

Consols am 13. Juni 91¼, ⅛. — Am 14. Juni 91¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Newyorker National-Gazette enthält ein Schreiben des Hrn. Biddle, Präsidenten der Bank der vereinigten Staaten, worin die Ursachen der Zahlungssuspension sämmtlicher Banken sehr faßlich auseinandergesetzt werden. Er zeigt, daß von dem Augenblick an, wo die Banken, bei welchen die Gelder der Regierung deponirt sind, die Schatzanweisungen nicht mehr mit baarem Gelde bezahlten, die Regierung selbst gleichsam ihre Zahlungen einstellte, und alle andern Banken nothgedrungen nachfolgen mußten. Der Schluß des Schreibens ist merkwürdig: „Wir haben gegen das Ausland eine Schuld, die bei unsern Hülfsquellen keineswegs groß ist, aber mit unsern gegenwärtigen Zahlungsmitteln außer Verhältniß steht. Wir müssen Sorge tragen, daß diese letztere Maaßregel (die Einstellung der Baarzahlungen) nicht als ein ersuch erscheine, die Zahlung jener Schuld zu umgehen. Wir haben die Erzeugnisse der Industrie der Ausländer verzehrt; vielleicht zu viel; aber das ist unsere Schuld, nicht die ihrige. Wir mögen künftig weniger kaufen; aber das Land ist entehrt, wenn wir nicht die Schuld bis auf den letzten Heller bezahlen.... Das Resultat des Ganzen ist, daß ein großes Unglück das Land heimgesucht hat; sein Daseyn ist bis jetzt nur ein Mißgeschick; seine Fortdauer würde ein Vorwurf seyn, zu dessen Abwendung alle wahrhaften Männer sich vereinigen müssen. Wir müssen suchen, es so viel wie möglich abzukürzen, indem wir ruhig die Verfügungen der Regierung abwarten, und in der Zwischenzeit die Gefahr durch große Vorsicht vermindern."

Nach den neuesten Newyorker Nachrichten vom 20. Mai hat die Suspension der Baarzahlungen bei den Banken, wie zu erwarten war, für jetzt der Krisis bedeutend abgeholfen. Es waren kleine Noten in großer Anzahl im Umlauf; die Banken, die jetzt von der Last der Baarzahlungen befreit sind, können ihren Geschäftsfreunden Papier zu jedem Belang zustellen, und Rimessen auf England brauchen nicht mehr mit ungeheurem Verlust angekauft zu werden. Wirklich haben die Falimente aufgehört, und die Waarenpreise sind im Steigen. Die jetzige Zahlungseinstellung der amerikanischen Banken ist übrigens nicht das erste Beispiel dieser Art. Im Jahre 1815 stellte sich eine ähnliche Krisis ein, eine spätere im Jahre 1818, also lange vor den Maaßregeln des Generals Jackson, denen man jetzt die Schuld gibt. Die übermäßige Emission von Banknoten und die zu hoch getriebenen Handelsspeculationen waren damals, wie jetzt, die einzige Ursache der Krisis. In einem Bericht des Schatzsecretärs Crawford an den Congreß im Jahre 1820 wird gesagt: in der Geschichte der Völker gebe es wenig Beispiele einer so allgemeinen und harten Bedrängniß, als jene von 1818. Anstatt aber das Uebel an der Wurzel abzuschneiden, begnügte sich der Congreß mit Palliativmitteln, mit Controllmaaßregeln über die Banken u. s. w. Der Erfolg war so, wie man ihn voraussehen konnte.

Frankreich.

Bei den Festen, welche die Stadt Paris am 14. Juni zur Feier der Vermählung des Herzogs von Orleans ver-

anstaltet hatte, und wobei, um das Gedränge zu vermeiden, eigens auf verschiedenen Puncten, an der Barriere du Trône, in den Tuilerien, in den elysäischen Feldern, und auf dem Marsfelde Schaustücke aufgeführt wurden, hat sich nichtsdestoweniger, wie der Moniteur vom 16. berichtet, auf dem Marsfelde das größliche Unglück ereignet, daß nach Beendigung des vort aufgeführten kriegerischen Schauspiels auf einmal, als die Menge sich verlief, an einem der Gitter in der Nähe der Militärschule ein solches Gedränge entstand, daß eine Frau ohnmächtig niederfiel, über welche dann die Nachdrängenden stürzten, so daß im Gedränge und der Hitze dreiundzwanzig Personen erstickten, und zwölf, worunter eine schwer, verwundet wurden. In Folge dieses traurigen Ereignisses äußerten der König und die Herzoginn von Orleans, tief erschüttert und betrübt durch dieses unglückliche Ereigniß, den Wunsch, daß der Ball, welcher Abends im Hotel de Ville gegeben werden sollte, unter so traurigen Eindrücken nicht Statt finden möge, wozu sich auch der Municipalrath von Paris verstand, und das Ballfest auf Montag den 19. Juni, verlegte. — Den übrigen Pariser Blättern vom 16. zufolge soll die Zahl der bei dem obenerwähnten Unglücksfalle Umgekommenen oder Beschädigten bei Weitem großer seyn, als im Moniteur angegeben wurde.

Der Moniteur vom 15. d. M. enthält die Anzeige, daß der König, dem von Hrn. d'Hauffez einem der vom Pairshofe in contumaciam zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilten Minister Carls X.) gestellten Ansuchen willfahrend, ihm auf einen Vortrag des Justizministers die Wohlthat der am 8. Mai erlassenen Amnestie hat angedeihen lassen.

In der Deputirtenkammer brachte am 13. Juni Hr. Croissant die Anlegung eines Canals zwischen der Seine und dem Rhein, und die Verbesserung der Mosel-schifffahrt zur Sprache. Der Handelsminister erwiederte, für letzteren Zweck sei bereits eine Million ausgesetzt, und wegen des Seine- und Rheincanals stehe die Regierung mit einer Compagnie in Unterhandlung. Hr. Fulchiron gab zu bedenken, daß das Ausland Frankreich mit einem Gürtel von Eisenbahnen und Canälen umgebe, um ihm den Transit zu entziehen; wenn man nicht eile, werde dieser sich nach Antwerpen und Teutschland wenden. Hr von Angerville berechnete die Kosten des Seine- und Rheincanals auf 112 Millionen. Hierauf setzte die Kammer die Berathung des Gesetzes wegen Verbesserung der Flußschifffahrt fort, und bewilligte die verlangten Summen mit Ausnahme von 3,200,000 Fr. für zwei Seitencanäle zwischen Bitry und St. Dizier, und zwischen Troyes und Nogent. — Für die allgemeine Discussion über Eisenbahnen, die in der Deputirtenkammer am 16. Juni beginnen sollte, sind als Redner eingeschrieben, für den Entwurf: die HH. Pairhans, Mallet, Larabit, Duchatel, Paris Sohn; dagegen: die HH. Jaubert, Foult, Auguis, Vivien und Colomet.

Am 15. Juni 5Percents 108 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 90. 3Percents 77 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 77 Fr. 95. — Am 16. Juni 5Percents 108 Fr. 70. Fin Courant geschlossen zu 107 Fr. 80. 3Percents 77 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 77 Fr. 90.

Wien, den 22. Juni.

Am 22. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100½.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅞.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			225½.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		575.
Wiener Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM.			66.

Bankactien pr. Stück 1377⅛ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um Jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Juli eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert wird. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition zu machen, welche mittelst der Briefträger gegen einen billigen Zuschuß die schleunige und pünctliche Zustellung des Blattes besorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrags sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. Juli an, halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Postamt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Characters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditionsgebühren, beträgt 13 fl. 12 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 11 fl. 12 kr. C. M.

Wien, den 22. Juni 1837. Die Redaction und der Verlag des Oesterreichischen Beobachters

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 175

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 24. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.576	28. 4. 9.	+ 16.9	NNW. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.587	28 3 11	+ 20.7	NNO. —	
	10 Uhr Abends.	27.613	28 4 6	+ 17.4	NW. still.	Wolken.

Spanien.

Der Messager vom 16. Juni enthält über die letzten Kriegsereignisse in Catalonien folgende Betrachtungen: „Was aus den im gestrigen Moniteur mitgetheilten Depeschen am deutlichsten hervorgeht, ist, daß Don Carlos und seine Anhänger zur Stunde unbedingt und unbestritten Herren und Meister von ganz Obercatalonien, d. h. der Hälfte dieser wichtigen und volkreichen Provinz sind; daß sich der Prätendent hier eben so stark, wie in Navarra, festsetzen kann; daß er daselbst neue und unermeßliche Hülfsquellen, mächtige Verstärkungen gefunden hat; während die Truppen der Königinn, zweimal geschlagen, durch diese doppelte Niederlage, durch Desertion und Aufruhr geschwächt, und nachdem sie ihre verständigsten und tapfersten Anführer verloren, an der Niederlage in der Nähe der Festungen Balaguer und Lerida concentrirt haben. — Was uns aber der Moniteur nicht sagt, ist, daß die Niederlage von Barbastro, der Tod des tapfern und unglücklichen Conrad und der eilige Rückzug Oraa's, hauptsächlich die Folge der Zuchtlosigkeit und des Aufruhrs gewesen sind. Die Unzufriedenheit der Armee ist so allgemein und so ausgesprochen, daß Oraa nicht zu strafen wagte. Er hat darüber nach Madrid berichtet, und die Regierung der Regentinn hat, um die Klagen der Soldaten über Mangel an Lebensmitteln, Sold und Kleidung zu beschwichtigen, kein besseres Mittel gefunden, als den Befehl an Oraa, die Rädelsführer der Meuterei erschießen zu lassen. — Die Briefe, die wir heute von der catalonischen Gränze erhalten haben, bestätigen, was wir bereits früher über die Successe des Don Carlos und über die Haltung der Truppen Oraa's gemeldet hatten; sie bestätigen ferner die Angabe des Moniteurs über die Stellung, welche Ros d'Eroles in Cubells genommen hat; Cubells liegt nur eine Lieue von Balaguer, wo sich der Baron de Meer befindet; Ros d'Eroles hat nicht mehr als 1200 Mann bei sich; es ist seltsam genug, daß der Carlistische Chef mit einer so geringen Truppenzahl den Generalcapitän von Catalonien solchergestalt in Schach hält. — Baron de Meer muß nicht so viel Truppen haben, als der Moniteur ihm gibt, oder der Geist seiner Truppen oder der des Volkes müssen ihm Besorgnisse einflößen, die ihn abhalten, das Glück der Waffen zu versuchen." — Der Messager enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 8. Juni, aus der Feder eines mit der Regierung der Königinn in Verbindung stehenden Mannes: „Man spricht hier viel von der Ankunft eines Kuriers von Saragossa, welcher die Nachricht brachte, daß der Prätendent Barbastro in der Nacht vom 4. auf den 5. verlassen und die Richtung nach Catalonien eingeschlagen hat und dieß ohne neues Gefecht mit unseren Truppen, obwohl die Minister in der Sitzung der Cortes vom 2. erklärt hatten, daß die Carlisten in dieser Stadt umzingelt seien und daß die Expedition ihr Grab darin finden werde. Diese unangenehme Nachricht hat die Unzufriedenheit vermehrt, welche der Tod Ibarrens, Gurrea's, Navarrete's und Conrads und der Abgang des Evans erregt hatten. Wenn sie sich bestätigt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das Ministerium sich der schwachen Stütze, die ihm in der Hoffnung auf einen eclatanten Sieg noch übrig blieb, beraubt findet. — Madrid ist zwar ruhig; allein man darf sich nicht verhehlen, diese anscheinende Ruhe kann bei dem mindesten Schrei irgend eines exaltirten Kopfes an der Puerta del Sol in Aufruhr sich verwandeln. Die Regierungspresse, die sich alle nur erdenkliche Mühe gibt, die Gemüther zu beruhigen und alle Niederlagen unserer Waffen in Siege umzuhalten, ist so in Mißcredit gesunken, daß Niemand mehr sie liest. Um das Unglück voll zu machen, hat der Espaßol, der sich bisher offen retrograd ausgesprochen hatte, plötzlich die Initiative im Sinne des sogenannten „raschen Fortschritts" genommen und überbietet nun das Eco an Exaltation. Dieser Umstand hat der Partei der Bewegung einen unermeßlichen Schwung gegeben. — Man wollte in den letztverflossenen Tagen acht Bataillons der Nationalgarde mobilisiren; allein die meisten Individuen ließen sich bei der Municipalität krank melden, um vom Dienste befreit zu seyn. Die Regierung drohte den Beamten mit Absetzung, wenn sie sich der Mobilisirung nicht unterwerfen würden; sollte diese Drohung ausgeführt werden, so würden die meisten lieber ihre Stellen verlieren, als ins Feld gegen die Expedition rücken, deren Fortschritte bei der republikanischen Partei eben so viel Freude, als Schrecken bei der unserigen.

Digitized by Google

erregen. — Wenn Don Carlos über den Ebro geht, wenn er es versucht auf die Hauptstadt zu marschiren, wie die Carlisten behaupten, und in ihrer Trunkenheit wiederholen, so weiß ich wahrlich nicht, was aus uns werden wird. Die Sierra de Toledo wimmelt von Carlistischen Banden; ein Gleiches gilt von Cuenca, Estremadura und Andalusien, wo sechs bis sieben Häuptlinge mit bedeutenden Streitkräften umherziehen, und ich sehe keinen einzigen Weg offen, auf dem wir uns flüchten könnten, wenn das Schicksal uns in die Nothwendigkeit versetzen sollte, das bittere Gnadenbrot zum dritten Male im Auslande zu verzehren. — Das Uebel, von dem ich Ihnen öfters gesprochen habe, rührt hauptsächlich von der Erbitterung her, in welche die beiden Parteien, die gemäßigte und die exaltirte, verfallen sind; diese beiden Parteien sind unversöhnlich und die Regierung hat sehr unrecht daran gethan, den gegenseitigen Haß zu schüren; denn heute könnten die beiden Parteien vereinigt Don Carlos die Spitze bieten, wenn sie aber getrennt, jede auf eigene Faust agiren, so müssen entweder der Prätendent oder die Republikaner den Sieg davontragen."

In einem Schreiben aus Madrid vom 6. Juni (im Commerce) heißt es: „Die Schlag auf Schlag hier eingelaufenen Nachrichten von dem Tode Iribarrens, des Obersten Leony Navarrete, Gurrea's und des tapferen Obersten Conrad haben allgemeine Bestürzung erregt, so daß man der am 5. an die Cortes im Namen der Königinn gerichteten Botschaft, worin sie ankündigte, daß sie die ihr vorgelegte Constitution annehme und im Namen ihrer Tochter zu beschwören bereit sei, geringe Aufmerksamkeit schenkte. — Die von dem General Oraa eingeschickten Berichte werden sehr unbefriedigend gefunden; sie lassen in der That durchblicken, daß in seiner Armee eine Zuchtlosigkeit herrscht, die höchst verderblich werden kann. Anderer Seits fängt man an, dem Espartero zu mißtrauen; auch spricht man von einer Bewegung des Gomez nach den Encartationen, während Castor in die Provinz Santander einfallen soll. — Unter diesen Umständen lebt der Graf von Almodovar, der noch immer für den Kriegsminister gilt, in behaglicher Ruhe, und Personen, die gestern in seinem Hotel in Dienstgeschäften mit ihm sprechen wollten, erhielten den Bescheid, daß Se. Excellenz sie nicht empfangen können, da Sie in Transpiration begriffen seien (esta sudando.)"

Einem Schreiben aus Burgos vom 8. Juni (im Monde) zufolge ist in dieser Provinz, ehemals dem Schauplatz der Streifzüge des bekannten Pfarrers Merino, ein Neffe desselben, Don Marcelino Merino, an der Spitze einer aus mehr als 3000 Gebirgsbewohnern bestehenden Guerilla aufgetreten, und durchstreift die Gegend zwischen Lerma und Osma. In Burgos, wo kaum 30 bis 40 Mann Linientruppen und 350 Nationalgarden die Besatzung bilden, schwebten die Behörden der Königinn in Angst vor einem Besuche der Carlisten.

Ein Schreiben aus Berbegal (zwischen Barbastro und Huesca) vom 3. Juni aus Christinischer Quelle gibt folgende Details über die Affaire von Barbastro, über die es bisher an ämtlichen Nachrichten mangelt: „Gestern wollte der General Oraa eine Recognoscirung gegen Barbastro vornehmen; er hatte 16 Bataillons, 16 Kanonen und 1300 Pferde beisammen. Der Feind stand in Barbastro mit seinen 18 Bataillons und 1000 Pferden; die Christinischen Streitkräfte sollten in drei Colonnen aufbrechen; die Formirung dieser Colonnen ging jedoch mit außerordentlicher Langsamkeit vom Statten. Die Colonne zur Rechten, vier Bataillons unter Villapadierna's Commando stark, traf sehr spät auf dem verabredeten Platze ein; Buerens commandirte das Centrum; Conrad führte die Colonne links; diese beiden Colonnen waren jede sechs Bataillons stark, hatten fast die ganze Cavallerie bei sich und jede acht Kanonen. Die Kanonen des Burens waren bespannt; die des Conrad waren die sechs von seiner Legion und zwei Gebirgskanonen. — Barbastro bildet ein Amphitheater von Oehlbäumen umgeben, die sich drei Viertelstunden Weges weit erstrecken; an der einen Seite der Stadt ist ein Bach, der fast trocken liegt, an der andern fließt die Cinca. Die Bewegung hätte kräftig auf der linken Flanke beginnen sollen, während das Centrum von der Cavallerie unterstützt worden wäre. Die Hauptmacht dieser Waffengattung hätte rechts agiren sollen; aber die Reserven folgten nicht den von der Natur der Dinge selbst angezeigten Bewegungen. Conrad war bereits auf Flintenschußweite von der Stadt angelangt; die zwei Gardebataillons und das Bataillon Afrika bildeten die erste Brigade, auf 40 Pferde vom 1sten leichten Regiment, unter Commando des tapferen Offiziers Contreras, geführt. Die sechs französischen und die zwei Gebirgskanonen, bewundernswürdig bedient, richteten eine furchtbare Verheerung in den Reihen des Feindes an; aber in demselben Augenblicke riß, man weiß nicht aus welchem Grunde, Unordnung unter den Bataillons des Regiments Principe und unter den Guias im Centrum ein, und der Feind, diese Unordnung benützend, warf sich in den offen gelassenen Raum. Die Brigade des Conrad richtete ihr Geschütz auf diesen Punct; ein fürchterliches Feuer brachte den Feind zum Weichen; allein plötzlich wurde der linke Flügel von drei Bataillons frischer Truppen, die auf der Straße nach Huesca im Hinterhalt lagen, angegriffen und die Brigade lief Gefahr abgeschnitten zu werden. Oraa, der seine Reserven nicht zur Hand hatte, um das Gefecht herzustellen, befahl den Rückzug anzuordnen; dadurch wurde die Disciplin in seinen Reihen vollends zu Grunde gerichtet. Das Eintreffen des Bataillons der Legion und das gleichzeitige Eintreffen eines Bataillons vom 6ten hätten das drohende Unglück verhüten können. Hier war es, wo Conrad in der Verzweiflung sich ins Handgemenge stürzte und durch einen Schuß durch den Kopf, der ihm

Digitized by Google

durchs rechte Auge ging, den Tod, den er suchte, fand. In demselben Augenblicke fiel auch Ibarra, der Adjutant des Generals Oraa. Endlich gelang es der Legion und den übrigen Bataillons, sich unter dem Schutze der Artillerie wieder zu formiren. Eine Escadron vom 6ten leichten Regimente im Centrum war vor der feindlichen Cavallerie gewichen, und der Rückzug wurde nun in guter Ordnung angetreten, da der Feind sich nicht über die Oehlgärten hinauswagte. Unsere Verbindungen mit Saragossa waren nicht einen Augenblick unterbrochen. — Obgleich der materielle Verlust der Christinos bei diesem Anlasse nicht beträchtlich war und der Feind im Vergleich mehr gelitten hat, so ist es doch immer traurig, den Rücken kehren zu müssen, um die alten Positionen wieder einzunehmen."

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 6. Juni zufolge ist endlich ein neues Ministerium gebildet, dem man jedoch keine lange Dauer verspricht. Dem Visconde Sa da Bandeira und seinen Freunden ist es gelungen, Don Antonio Diaz d'Oliveira für das Portefeuille des Innern und der geistlichen Angelegenheiten und als Conseilspräsidenten, den Brigadegeneral Bobeda für das Portefeuille des Krieges und (interimistisch) der Colonien, Don Castro Pereira de Mesquita für das der auswärtigen Angelegenheiten und Don João d'Oliveira für das Portefeuille der Finanzen zu gewinnen. Diese Ernennungen sind vom 1. Juni datirt und im Diario do Governo vom 3. d. M. bekannt gemacht worden. Duarte Leitao soll zum Justizminister bestimmt seyn. Am 3. Juni ward in den Cortes die Motion gemacht, „daß die Regierung ermächtigt werden möge, auf die der Wohlfahrt der Nation und der Erhaltung des Nationalcredits am besten zusagende Weise 150,000 Pf. St. aufzunehmen. Der Conseilspräsident und der Präsident der Cortes sprachen hierauf ihre Ansichten aus, und der erstere schloß damit, daß er den Cortes eine von ihm und seinen Collegen aufgesetzte schriftliche Erklärung hinsichtlich der von der neuen Verwaltung zu befolgenden Politik vorlegte, welche die am 9. September v. J. proclamirten Principien — constitutionelle Reform, gesetzliche Freiheit, Fortschritt und Oekonomie, nebst Ordnung und Stabilität — zu schützen und aufrecht zu halten versprach. Es wird, wie es heißt, eine der ersten Maaßregeln des neuen Ministeriums seyn, den letzten Tarif aufzuheben; ein anderes Schreiben meldet jedoch, daß man hoffe, d'Oliveira werde die Tarife nur bis zu Ende des Jahres suspendiren. Er hat Hrn. de Paiva, den portugiesischen Agenten in London, ermächtigt, auf den Lissaboner Schatz bis zu 150,000 Pf. St. zu ziehen, um gewisse in England angeknüpfte Geldgeschäfte auszugleichen. Der Kurs auf London war fortwährend 52¼ bis 52 für Wechsel bester Qualität (prime bills), und demzufolge waren die Versendungen von Cruzados nuovos nach England in neuerer Zeit bedeutend. Die Morning-Post theilt folgendes Schreiben vom 6. mit: „Unbezweifelt ist eine abermalige Veränderung des Ministeriums nicht sobald zu erwarten, und wenn sie eintreten sollte, wäre sie wahrscheinlich von einer politischen Erschütterung begleitet. Man glaubt, daß der Deputirte Julio Sanchez der neue Justizminister seyn werde. Hr. d'Oliveira ward hinsichtlich seines Vorschlags, 150,000 Pf. von dem portugiesischen Agenten in London auf den Schatz ziehen zu lassen, mißverstanden; es sollen 150,000 Pf. in England aufgenommen werden, um die halbjährige Dividende der Dreiprocents zu bedecken, so daß wenn die Anleihe zu 47 zu Stande käme, sich nicht weniger als 320,000 Pf. St. Capital herausstellen würde. Die Engländer werden aber sicher nicht so thöricht seyn, an dieser neuen Anleihe Theil zu nehmen." Die Nachrichten aus dem Süden Portugals lauten im Ganzen beruhigend, doch lassen sich in den Gebirgen noch immer Guerillas sehen.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 12. Juni antwortete der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, auf eine Frage von Hrn. Wallace, er könne den Tag noch nicht angeben, an dem er das Budget vorlegen werde; doch solle dieß geschehen, sobald der Stand der Staatsgeschäfte es gestatten werde. Sir R. Peel drückte sein Erstaunen über eine so unbefriedigende Antwort aus. Wenn, meinte er, der Minister den Zustand der Handelsangelegenheiten vorgeschützt hätte, so sei dieß eine bezeichnende Entschuldigung gewesen; aber die Entschuldigung mit den Staatsgeschäften, da die Verhandlungen und das Budget doch nur Eine Nacht in Anspruch nehmen würden, sei nichtsdagend. (Hört!) Lord J. Russell erklärte auf eine Frage von Hrn. Wilks, er werde in dieser Session nicht mehr im Stande seyn, eine auf den Bericht der Commissarien gegründete Bill zur Reform der Municipalcorporationen von London und Southwark einzubringen. Hierauf erhob sich der edle Lord abermals, und stellte die von ihm angekündigte Motion, daß „eine besondere Committee niedergesetzt werde, um die Art zu untersuchen, wie jetzt die Güter der Bischöfe, Dechanten, Capiteln und anderer geistlichen Korperschaften von England und Wales verpachtet werden; ferner, welcher wahrscheinliche Mehrbetrag sich durch eine verbesserte Verwaltung dieser Güter, bei schuldiger Rücksicht auf die Interessen der Staatskirche und der jetzigen Pächter, erzielen ließe. Dieser Antrag beabsichtigt, wie früher erörtert worden, und was der Minister auch gar nicht verhehlte, nichts Anderes, als die Wiedereinbringung der Kirchensteuer bill in milderer Form. Er wiederholte dieselben Berechnungen, wie sie in den vorigen Verhandlungen ministerieller Seits aufgestellt wurden, um zu zeigen, daß, wenn die Verwaltung der Kirchengüter ihren jetzigen geistlichen Inhabern entzogen und einer Commission übertragen würde, sich ein bedeutender Ueberschuß gewinnen ließe; wie

Digitized by Google

dann dieſer Ueberſchuß zu verwenden ſei, dieß ſolle der ſpätern Entſcheidung des Hauſes vorbehalten bleiben. Hr. D. W. Harvey ſchlug als Amendement vor, der Reſolution folgende Worte beizufügen: „Weiter iſt es die Meinung des Hauſes, daß, was auch das Ergebniß der beantragten Unterſuchung ſeyn möge, nach einer feſtzuſetzenden Friſt die Zahlung der Kirchenſteuer in England und Wales ganz aufhören ſolle.“ Dieſes Amendement wurde mit 489 gegen 58, alſo mit der großen Majorität von 431 Stimmen verworfen. Die HH. O'Connell, Hume und mehrere andere Radicale ſtimmten mit den Miniſtern dagegen. Lord J. Ruſſells urſprünglicher Antrag wurde von den Tories, beſonders lebhaft von Sir R. Peel, bekämpft. Wie es, fragten ſie, den Miniſtern einfallen könne, über eine Sache, die ſie bei ihrem frühern Plan als gewiß vorausſetzten, jetzt erſt eine Unterſuchung anordnen zu wollen? Sie ſeien überzeugt, daß ſich kein Ueberſchuß — wenigſtens keiner, von dem zu reden der Mühe werth wäre, herausſtellen würde; jedenfalls aber würde es eine Herabwürdigung der Kirche ſeyn, wenn man ihren Dienern die Verwaltung ihrer Güter entzöge und ſie zu bloßen Staatsbeſoldeten machte. Gleichwohl wurde J. Ruſſells Antrag mit 319 gegen 236, d. h. mit einem Mehr von dreiundachtzig, Stimmen angenommen. Hierauf ſtellte Hr. Goulburn das Amendement: „daß der Ueberſchuß, welcher ſich in Folge der Unterſuchung ergeben möchte, zu keinem andern Zweck als zur Vermehrung des religiöſen Unterrichts und zur Verbeſſerung der ſeelenhirtlichen Aufſicht zu verwenden ſei.“ Dieſer Antrag wurde mit 291 gegen 265, alſo mit einer Majorität von 26 Stimmen verneint, worauf ſich das Haus um 2 Uhr vertagte. Die liberalen Journale betrachten dieſe miniſteriellen Majoritäten von 83, reſpective 26 Stimmen — beſonders letztere, da es ſich hier im Grunde um dieſelbe Frage handelte, worüber die Miniſter in der letzten Abſtimmung nur eine Mehrheit von 5 Stimmen hatten — als einen großen Sieg, und geben den Torydlättern ihren damaligen Spottüber die „armſelige Fünf“ mit Zinſen zurück. — Die Sitzung des Oberhauſes war, wie bisher in dieſer Seſſion faſt immer, kurz und unbedeutend. Die London-Birmingham-Eiſenbahnbill wurde zum dritten Male geleſen und angenommen. Lord Londonderry kündigte an, er werde am folgenden Tag eine Frage wegen des Krieges in Spanien ſtellen, was indeß nicht geſchah, da am 13. beide Häuſer nach ganz kurzen Sitzungen, in denen nichts Erwähnenswerthes zur Sprache kam, wieder auseinander gingen.

Die Beſchlüſſe des engliſchen Parlaments, wodurch das Begehren der Niedercanadier um eine Verfaſſungsänderung und größere Selbſtſtändigkeit verworfen worden iſt, haben in dieſer Colonie die große Aufregung hervorgebracht. In einer Volksverſammlung zu St. Omer wurden, wie Canada-Blätter bis zum 14. Mai berichten, Beſchlüſſe gefaßt, die ganz an das Benehmen der Nordamerikaner bei dem Beginnen ihres Unabhängigkeitskampfes erinnern. In denſelben wird dem engliſchen Parlamente das Recht abgeſprochen, gegen den Willen der Colonieſten Geſetze über deren innere Verhältniſſe zu erlaſſen und der Entſchluß ausgedrückt, ſo viel als möglich des Verbrauches aller von dem Mutterlande eingeführten Gegenſtände, beſonders derer, welche die höchſten Zölle zahlen, wie des Thees, Tabaks, Weines, Rumes ꝛc., ſich zu enthalten, und den Schmuggelhandel für durchaus geſetzlich zu erklären. Um dieſe Beſchlüſſe auszuführen, ſoll eine durch das ganze Land verbreitete Aſſociation gegründet werden.

Der Marquis von Waterford hat neuen Unfug getrieben. Am 8. Juni zog er nach einem Diner mit einigen Infanterie-Offizieren zu Windſor auf Abenteuer aus. In allen Straßen, durch welche ſie kamen, brachen ſie die Thürklopfer aus und warfen dieſelben dann durch und in die Fenſter. In einem der Häuſer, wo dieß geſchah, wurde eine gefährlich krank liegende Frau dadurch ſo ſehr erſchreckt, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelt. Nach dieſem ſtiegen zwei von der Geſellſchaft in den Hof des Eton-College, verſtümmelten die dort ſtehende Bildſäule Heinrichs VI., des Gründers des College, und nahmen den Scepter als Siegeszeichen mit. Später jedoch, als die Vorſteher des College auf die Entdeckung des Thäters einen Preis von 25 Pf. geſetzt hatten, wurde ihnen der Scepter in einem Packet ohne Schreiben zugeſchickt!

Dubliner Blätter ſagen, die O'Connell-Rente werde in dieſem Jahre gegen 40,000 Pf. St. (480,000 fl.) abwerfen!

Frankreich.

Die Pariſer Journale vom 16. Juni beſchäftigen ſich, wie natürlich, vorzugsweiſe mit dem Unglücksfalle, der ſich am 14. Abends nach Beendigung des militäriſchen Schauſpiels auf dem Marsfelde ereignet hat. „Die geſtrigen Feſtlichkeiten,“ heißt es in einer der Schilderungen dieſes Unglücksfalles, „hatten unter den günſtigſten Ausſichten begonnen und endigten mit einer bedauernswerthen Kataſtrophe. Trotz einer Hitze von mehr als 20 Grad waren die elyſäiſchen Felder und die übrigen Beluſtigungsorte mit Menſchen überfüllet; der Herzog und die Herzogin von Orleans erſchienen in der großen Allee und wurden mit Jubel empfangen. Gegen 7 Uhr drängte ſich Alles zu dem Concert nach den Tuilerien, wo in Gegenwart des auf dem Balcon anweſenden Hofes die Marſeillaiſe, die Pariſienne und mehrere Stücke aus der Stummen von Portici vorgetragen wurden. Um 8 Uhr begann die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude; die Kuppel des Pantheons ragte gleich einer Feuerkugel hervor. Um 9 Uhr wurde von den Tuilerien aus das Zeichen zum Feuerwerk auf dem Quai d'Orſay gegeben, in welchem die Anfangsbuchſtaben F. und H. (Ferdinand und Helene) und zuletzt das Schloß Ludwigsluſt, wo die Herzogin von Orleans ihre

Digitized by Google

Kindheit verlebte, im Brillantfeuer erschienen und einen sehr schönen Eindruck machten. Unterdessen sah man vom Marsfelde her die Bomben und Racketen aufsteigen, welche das dort errichtete Fort (welches die Citadelle von Antwerpen vorstellte) beschossen, während eine Batterie von 24 Kanonen feuerte, bis zuletzt das Fort in Flammen aufging und die Besatzung capitulirte. Niemand hat indessen geahnt, welchen unglücklichen Ausgang dieses militärische Schauspiel nehmen würde. Mehr als 200,000 Menschen waren herbeigeströmt und bedeckten die das Marsfeld umgebenden Anhöhen, so wie die Höhen von Passy und Chaillot. Der Angriff dauerte von halb 10 bis gegen 11 Uhr. Bis dahin war Alles ruhig abgelaufen, einige Diebstähle und Verhaftungen von Taschendieben ausgenommen. Als aber die Menge sich verlaufen wollte, entstand ein schrecklicher Auftritt bei dem Gitter der Militärschule. Die beiden am Thore aufgestellten Bäume fielen um und versperrten theilweise den Durchgang. Einige Taschendiebe begannen Allarm zu verbreiten; nun stürzte Alles nach dem Gitter; man vernahm von allen Seiten furchtbares Geschrei; Frauen, Kinder und Männer wurden niedergetreten; man zog 15 Personen hervor, die kurz darauf starben. Ein ähnlicher Auftritt ereignete sich bei dem Gitter der Allee la Motte Piquet. Die Leichen wurden in die Militärschule gebracht und 18 Verwundete nach dem Spital von Gros Caillou geschafft, wo drei davon heute Früh verschieden; 4 Leichen fand man später noch, so daß man bis jetzt 23 Todte und 16 Verwundete zählt; unter ersteren sind zehn Frauenzimmer. Auf die erste Nachricht von dem Unfall eilte der Polizeipräfect nach dem Marsfelde; auch der König schickte einen Adjutanten dahin. Es wurden Nachforschungen gehalten, ob nicht in Privathäusern noch Verwundete liegen; die Leichen bleiben bis morgen in der Militärschule; dann werden die nicht reclamirten nach der Morgue geschafft. So wandelte sich ein Fest der Freude in einen Tag des Jammers für manche Familie um."

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Juni fragt Hr. Petou, warum der Bericht über die Eisenbahn von Paris nach Rouen, der schon vor mehreren Tagen niedergelegt worden, noch nicht ausgetheilt sei. Der Präsident verweist ihn an den Berichterstatter, bemerkt übrigens, daß es keine Eile damit habe, da man noch vor 14 Tagen nicht daran kommen werde. Er glaube, man könne die allgemeine Erörterung über die Eisenbahnen nicht beginnen, so lange nicht alle Berichte, besonders der Bericht über die wichtige Eisenbahn von Paris nach Rouen, vertheilt seien. Die Kammer verwirft die von Hrn. Dupin vorgeschlagene Vertagung. Mehrere Deputirte nahmen sich hierauf den Bänken der Minister und scheinen sie mit Aengstlichkeit zu fragen. Der Präsident ruft: „Lassen Sie doch die Minister in Ruhe ... Ich habe der Kammer eine Mittheilung zu machen. (Tiefe Stille.) Meine Herren, die gesellschaftliche Vereinigung, die heute auf dem Stadthause Statt finden sollte, ist verschoben. Man hatte gestern leider einige Unglücksfälle in Folge des auf dem Marsfelde gegebenen Festes zu beweinen. Die ungeheure Volksmenge, die von allen Puncten von Paris und von den benachbarten Gemeinden herbeigeströmt war, hat eine solche Masse gebildet, daß die von der Behörde zur Verhütung jedes Unglückes getroffene Anstalten unzureichend waren. Wir haben den Tod von 18 Personen zu bewinen. (Große Sensation.) Unter diesen Umständen hat das Municipalconseil von Paris, das natürlich von einem solchen Ereigniß aufs Tiefste ergriffen war, sich diesen Morgen versammelt und einstimmig beschlossen, daß die Stadt Paris den Familien, deren Mitglieder am gestrigen Abend umgekommen sind, zu Hülfe kommen müsse. Auch ward noch einstimmig beschlossen, daß der gesellschaftliche Verein an diesem Abend nicht verschoben werden solle, und das Municipalconseil richtete an den Herzog von Orleans eine Bitte in diesem Sinne. Sr. königl. Hoheit hat aber in seinem und im Namen der Frau Herzogin von Orleans das Municipalconseil dringend gebeten, zu genehmigen, daß er sich dessen Bitte nach dem Unglück das gestern in Folge des zu seiner Vermählung gegebenen Festes vorgefallen, widerstehe. Weder er noch seine Familie könnten einen gesellschaftlichen Verein zu einem Feste nach der Katastrophe beiwohnen, die hauptsächlich die ärmere Classe getroffen habe. Sr. königl. Hoheit fügte bei, daß er nicht wolle, daß die Stadt Paris die dem gestrigen Unglücke zum Opfer gewordenen Familien zu entschädigen habe, und verlangte, ihm diese Sorge zu überlassen. Sr. Majestät der König hat erklärt, daß er diese von dem Kronprinzen so edel ausgedrückten Gesinnungen vollkommen theile, und daß er, wie dieser, wünsche, daß das Fest an diesem Abende nicht Statt finde." (Zeichen des Beifalls.) Die Tagesordnung kam nun an Erörterung des Entwurfs über den Seitenkanal der Garonne. Nachdem mehrere Deputirte, unter Andern die HH. Dugabé, Bureaux de Puzy, Teste, Martin (du Nord) darüber gesprochen, wurde der erste Artikel mit 151 schwarzen gegen 140 weiße Kugeln verworfen. Bei dem Scrutin über den ganzen Entwurf erfolgte die Verwerfung mit 180 schwarzen gegen 69 weiße Kugeln. Hierauf begann noch die Erörterung über den Entwurf zur Bildung einer achten Kammer bei dem Tribunal der ersten Instanz der Seine.

Die Deputirtenkammer erörterte am 14. Juni einen zweiten Entwurf über Flußverbesserung. Von der dazu bestimmten Totalsumme von 22,050,000 Fr. werden für das Rechnungsjahr 1837 825,000 und für 1838 2,425,000 Fr. bewilligt. Sie sind für die Schifffahrmachung der Saone, des Aisne und für den Quai St. Bernard bestimmt. Das Scrutin ergab 218 weiße gegen 49 schwarze Kugeln.

Die meisten Pariser Journale nehmen es als ein ernsthaftes Factum auf, daß der König, als er in Versailles am 11. d. M. die Kriegsschüler von St. Cyr musterte, in

einer Rede eine Strophe des Marseiller Liedes recitirte. Nachdem er zu Pferd vor der Front hinabgeritten war, ließ er die Trommel rühren, nahm die Fahne in seine Rechte und sagte zu den Zöglingen unter Anderm: „Ihr werdet die Ehre der dreifarbigen Fahne aufrecht zu halten wissen, wie es eure Vorgänger gethan haben; und müßt ihr sie wieder in die Schlacht tragen, so wird Frankreich aufs Neue aus euern Reihen jenen Ruf der Zeitgenossen meiner Jugend hören, wie es ihn 1792 hörte." Bei dieser Stelle citirte dann Ludwig Philipp, folgende Strophe der Marseillaise:

Nous entrerons dans la carrière
Quand nos ainés n'y seront plus;
Nous y trouverons leur poussière,
Et l'exemple de leurs vertus.

Der National meint, nach dieser feierlichen Rückkehr zum Nationalgesang der Revolution werde wohl die Polizei das Absingen dieses Liedes im Theater und auf den öffentlichen Plätzen nicht mehr verbieten. Das Journal du Commerce setzt bei, so sei also die von den Generalprocuratoren so oft verfolgte Marseillaise mit in die Amnestie eingeschlossen. Das Journal de Paris und selbst der Temps sprechen sich mißbilligend über diese Citation aus.

Mehrere Pariser Blätter sprechen ihren Unwillen aus über die Rolle, welche General Bugeaud dem Abdel-Kader gegenüber spielte, während der Moniteur sich nicht scheue, diese für Frankreichs Ehrgefühl verletzende Komödie, in welcher der arabische Emir den Herrscher, und der Repräsentant Frankreichs den Vasallen gespielt habe, mit Emphase heraus zu heben, als beschriebe er eine Zusammenkunft von Monarchen.

Man schreibt aus Havre vom 14. Juni: „Meunier, den kein nach Neuorleans abgehendes Schiff aufnehmen wollte, wurde gestern Nachmittags nach Honfleur an Bord des Dampfboots Courrier gebracht. Zwei Gendarmen begleiteten ihn. Meunier wurde nach seiner Ankunft zu Honfleur auf der Straße von Lorient weiter befördert, wo er auf den Kriegsbrigg Lapeyrouse gebracht und von diesem nach Neworleans übergeschifft werden soll. Der Courrier willigte bloß auf eine formliche Requisition der Behörde in den Transport Meuniers von Havre nach Honfleur."

Wien, den 23. Juni.

Se. k. k. Majestät haben gestern, den 22. d. M., Mittags um 12 Uhr, dem Fürst-Erzbischofe von Olmütz, Freiherrn von Wo mera u-Beeck, die Belehnung mit dem diesem Erzbisthume vereinten königl. böhmischen Kronlehen feierlich zu ertheilen geruht. — Zu diesem Behufe fuhr der Fürst-Erzbischof aus dem hiesigen erzbischöflichen Pallaste, unter Vortretung einer zahlreichen Dienerschaft, mit drei sechsspännigen erzbischöflichen Gallawägen, denen noch eine Anzahl Wägen der Olmützer Lehenvasallen folgte, in die k. k. Hofburg auf. — Daselbst in dem mit den k. k. Leibgarden besetzten großen Appartement von den zwei durch ihn zu diesem feierlichen Acte ersuchten fürstlichen Assistenten, Fürsten August Lobkowitz und Fürsten Ferdinand Trauttmansdorff, empfangen, wurde der Fürst-Erzbischof durch den k. k. Oberstkämmerer, Grafen von Czernin, in den Ceremoniensaal eingeführt, allwo Se. k. k. Majestät, umgeben von Allerhöchstihren Oberhofämtern und dem gesammten Hofstaate, sich auf dem Throne befanden. — Am Fuße desselben angelangt, stellte der Fürst-Erzbischof die allerunterthänigste Bitte um die Belehnung, welche der k. k. Hofkanzler, Graf von Inzaghi, als Stellvertreter des abwesenden k. k. obersten Kanzlers, im Namen Sr. Majestät beantwortete. — Hierauf kniete der Fürst-Erzbischof auf den Stufen des Thrones nieder, legte auf das von dem k. k. ersten Oberhofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, und dem Stellvertreter des k. k. obersten Kanzlers gehaltene Evangeliumbuch den Leheneid ab, und küßte, zum Zeichen der Belehnung, den Kopf des Staatsschwertes, welches Se. Majestät aus den Händen des k. k. Obersthofmarschalls, Grafen von Goëß, genommen hatten und ihm allergnädigst darreichten. — An die unterste Thronstufe zurückgelangt, hielt der Fürst Erzbischof nunmehr seine unterthänigste Dankrede, und kehrte dann auf dieselbe feierliche Art, welche bei der Auffahrt Statt gefunden hatte, in den erzbischöflichen Pallast zurück.

Am 23. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 p Ct. in CM.			—.
detto	detto	zu 4 p Ct. in CM.	100 1/2.
detto	detto	zu 3 p Ct. in CM.	76 7/8.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		—.
Wiener Stadtbanco-Obligat zu 2 1/2 p Ct. in CM.			—.
Bankactien pr. Stück — in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls

mit einem Rückblick auf die Geschichte, und mit besonderer Rücksicht auf das Stubregenbad und kalte Bäder; dargestellt von Dr. Ludwig Wilhelm Mauthner, ehemaligem k. k. Regimentsarzt u. s. w., mit 4 Kupfertafeln, 27 1/2 Bogen in Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 176

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 25. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.605	283. 42. 59.	+ 16.8	NW. mittel.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.611	28 4 6	+ 20.2	N. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 4	+ 14.8	NW. schwach.	——

Spanien.

Der Moniteur vom 17. Juni enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. Juni 3 Uhr Nachmittags: „Oraa schreibt vom 9. aus Alveld a, daß Buerens mit seinem linken Flügel in Alfarras und der Baron de Meer mit seinem rechten Flügel in Balaguer steht; daß er solchergestalt die ganze zwischen der Segre und der Noguera-Ribagorzana gelegene Strecke besetzt hält; die Carlisten sind stromaufwärts; ihr Hauptquartier ist zu Trago. Oraa kehrt nach Valencia zurück, und übergibt das Commando dem Baron de Meer. — Sechs (Carlistische) Bataillons sind seit dem 2. in Engui (in Navarra) und bedrohen die Linie zwischen unserer Gränze und Pamplona. Man glaubt, daß sie die Absicht haben, nach Arragonien zu gehen. Espartero war am 11. noch in Lerin, dessen Festungswerke er herstellen läßt." — Die Allgemeine Zeitung enthält ferner nachstehende Depesche, welche am 16. Juni in Paris eingelaufen seyn soll, die sich aber in den dortigen Blättern vom 17. noch nicht findet: „Bardonne, 16. Juni. Forbes-Bains, 15. Juni. Don Carlos war am 12., begleitet von zwei Bischofen, in S. Maria de Mega, zwischen Pons und Tremp. Die navarresische Expedition hat die Segre und Alos (soll wohl heißen: die Segre bei Alas) passirt und sich gegen Cero (wahrscheinlich Cervera) gewendet. — Die Reste der Brigade Osorio sind noch in Berga, und die Carlistischen Banden in der Umgegend."

Der Messager vom 17. enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 10. Juni: „Wir können uns nicht auf eine Viertelmeile aus der Stadt heraus wagen, denn die ganze Provinz wimmelt von Carlistischen Banden, die sie in allen Richtungen durchziehen. Der Frayle (Esperanza) ist mit 1000 Mann zu Olacau und hält auch Aliaga an der Guadalupe besetzt; Ropo de Roquerelas steht in Portell; el Serrador zu Binares; Tallada, mit 3000 Mann Infanterie und 800 Pferden, ist zu Camporrobes, drei Lieues von Requeña, so daß, man wenn man diese und noch eine große Zahl anderer minder bedeutenderer Banden, welche zu gleicher Zeit diese Provinz und einen Theil der Provinzen Cuenca und Arragonien verheeren, zusammenrechnet, die Zahl der Carlistischen Streitkräfte in diesen Gegenden ohne Uebertreibung auf 18,000 Mann schätzen kann. Nur aber haben wir ihnen nichts entgegen zu stellen, als die belgische Legion (des Borso de Carminati), die allerdings tapfer, aber wenig zahlreich ist, und übrigens heute an den Ufern des Servol und bei Binaroz steht. Isidro und Valdez kümmern sich nicht um die Carlisten und lassen sie ihre Wege gehen, und man kann sich der Bemerkung nicht erwehren, daß unsere Chefs die ersten sind, den Triumph des Don Carlos zu wünschen und vorzubereiten, oder daß sie alles Andere, nur nicht die Regierung der Königinn, wollen. — Die heute aus Tortosa eingelaufenen Nachrichten tragen das Gepräge der größten Entmuthigung. Die Expedition des Prätendenten, der im Catalonien eingefallen ist, macht daselbst erstaunliche Fortschritte, und unsere Truppen, die diesseits des Weges, der von Lerida nach Tarragona führt, gelagert sind, sollen so wenig Neigung fühlen, sich auf einen Kampf einzulassen, und von einem solchen Geiste des Aufruhrs beseelt seyn, daß, wie man uns versichert, Oraa selbst, so wie der Baron de Meer, durch einen am 8. Morgens von Mequinenza abgegangenen Kurier der Regierung ihre Dimission eingeschickt haben. — Die Nachrichten, welche wir heute durch das Teodel Comercio aus Estremadura und Andalusien erhalten, sind gleichfalls sehr ernster Art; wenn man sie liest, so bleibt uns meines Erachtens nichts anderes übrig, als uns auf Discretion zu ergeben. Die Chefs Peco, Jara, Tercero, Menudo, Manzano und Andere halten an der Spitze von 4 bis 6000 Mann den General Butron, der übrigens durch seine Feigheit bekannt ist, in den Mauern von Badajoz eingeschlossen, aus denen er sich nicht herauswagt; dieser traurige Chef läßt die Carlisten ungestört die an beiden Ufern der Guadiana liegenden Städte verheeren und junge Leute ausheben, wovon die Einen freiwillig Dienste nehmen, die Andern, weil sie dazu gezwungen werden. — Pallilos verbreitet Schrecken im Königreiche Cordova; er ist sogar, wie man versichert, in Andujar eingerückt, und es ist zu befürchten, daß wir nächster Tage die Nachricht erhalten, daß er sich Cordova's bemächtigt habe."

Spanisches Amerika.

Englische Journale bringen Nachrichten aus Veracruz bis zum 5., aus Tampico bis zum 16. April. In der Hauptstadt Mexico herrschte während des Monats März große Aufregung wegen des Kupfergeldes, dessen Werth der Congreß um die Hälfte herabgesetzt hatte. Die Bevölkerung verlangte, wie es nach diesen neueren Berichten heißt, die gänzliche Werthloserklärung jener schlechten Münze. — Das zu Matamoros stehende Heer war nicht in Texas eingerückt. Es besteht aus 5000 Mann, und man glaubte, daß bei der bedrängten Lage der mexicanischen Regierung seine Bewegungen nicht so bald beginnen würden. Der französische Admiral de la Bretonniere war an Bord der Didon vor Veracruz erschienen, angeblich um Genugthuung wegen Beleidigung der französischen Flagge zu fordern. Auch eine amerikanische Flotille wurde täglich erwartet. Ueber das durch Texas herbeigeführte Zerwürfniß zwischen Mexico und den vereinigten Staaten berichtet ein Correspondent der Morning-Chronicle aus Philadelphia vom 16. Mai folgendes Nähere: „Mehrere Kriegsschiffe der Mexicaner kreuzen im mexicanischen Golf, und haben fünf bis sechs nordamerikanische

Digitized by Google

Kauffahrteischiffe, die nach Texas handelten, weggenommen. Die nordamerikanische Kriegssloop Natchez verlangte die Freigebung des nordamerikanischen Schooners Champion zu Brassos. Diese wurden verweigert, und der Natchez ward aufgefordert, sich augenblicklich von der Küste zu entfernen. Gleichwohl blieb dieses Schiff noch mehrere Tage, und da keine Genugthuung erfolgte, so nahm es einen mexicanischen Kriegsbrigg weg und führte ihn nach Pensacola. So sind also die Feindseligkeiten zwischen beiden Republiken ausgebrochen, und ich prophezeie, daß wenn die Mexicaner thöricht genug sind, den Kampf fortzusetzen, es um ihre Unabhängigkeit als Volk geschehen seyn kann. Das texanische Heer leidet harte Entbehrungen, da ihm auf diese Weise die Zufuhr zur See abgeschnitten ist." — Auf Cuba heerschte das gelbe Fieber, desgleichen auf Jamaica, wo auch die englische Besatzung bereits mehrere Leute daran verloren hatte.

Großbritannien und Irland.

Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs aus Windsor vom 15. Juni lautet folgendermaaßen: „Der König hat eine gute Nacht gehabt, und fühlt sich diesen Morgen in manchen Hinsichten behaglicher. Unterz. „W. F. Chambers. D. Davis." — Weit ungünstiger lauten die Privatnachrichten aus Windsor in sämmtlichen Londoner Abendblättern vom 15. Juni. Die neueste Nachricht, welche Galignani's Messenger von seinem Londoner Correspondenten vom 15. Juni 7 Uhr Abends erhalten hat, lautet folgendermaaßen: „Diesen Augenblick ist ein Kurier, welcher Windsor um 4 Uhr Nachmittags verlassen hat, im Departement des Innern eingetroffen. Der König war damals in einem Zustande, der wenig Hoffnung des Aufkommens übrig ließ, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Auflösung diese Nacht erfolgen wird."

Consols am 15. Juni 91¼.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die letzten Nachrichten aus Newyork, über Havre, reichen bis zum 25. Mai. Die Journale enthalten kein anderes Wort, als endlose Partei-Erörterungen über die Geld- und Handelskrisis; doch fügen sie den letzteren Angaben darüber nur wenig Neues bei. Die meisten Banken in Neworleans hatten ihre Baarzahlungen schon am 12. Mai, d. h. ehe sie noch von der im Staate Newyork ergriffenen Maaßregel Kunde hatten, eingestellt. Dieß ist nun überall, auch in Boston, erfolgt.

Die Meinungen der Londoner Journale über die neueste Maaßregel der amerikanischen Banken und deren Rückwirkung auf England sind höchst widersprechend. Während der Globe sie eine Maaßregel zur Plünderung der Gläubiger nennt, hofft die Morning-Post, daß sie in England wie in Amerika das Vertrauen in der Handelswelt wieder herstellen werde. Einige Journale äußern die Besorgniß, die Bank von England werde durch den drohenden Fall eines großen amerikanischen Handelshauses in Liverpool, dem sie frühere zwischen 6 und 700,000 Pf. St. geliehen, große Verluste erleiden; die Morning-Chronicle versichert dagegen, dieses Darleihen sei nicht nur wohl garantirt, sondern werde am 15. Juni zurückgezahlt werden.

Ein älteres, der Redaction der Berliner Haude- und Spener'schen Zeitung mitgetheiltes, Privatschreiben aus Newyork vom 13. Mai enthält, übereinstimmend mit früheren Angaben, die wir in unserem letzten Donnerstagsblatte mitgetheilt haben, noch einige Mittheilungen über die dortige Handelskrisis, wobei jedoch zu bemerken ist, daß damals der Beschluß des Staates Newyork, durch welchen die Zahlungen auf 12 Monate gesetzlich eingestellt werden, noch nicht gefaßt war, und überhaupt die Mittheilungen aus Newyork vom 17. und 20. Mai, so wie die obige von letzterem Datum neuere Nachrichten enthalten. In dem erwähnten Schreiben heißt es nun: „Der Ursprung des Uebels liegt in dem Tarif, welcher seit 15 Jahren die Einnahmen des Staats in dem Grade vermehrte, daß die Schuld abbezahlt und außerdem eine bedeutende Summe aufgehäuft werden konnte, und doch waren diese Steuern nicht wegen ihres Ertrages, sondern nur zum Schutz der inländischen Gewerbe eingeführt. In Folge des Tarifs stieg der Ueberschuß des Schatzes am 1. Jänner d. J. auf etwa 50 Millionen Dollars. Diese ungeheure Summe führte, in den Händen einer unerschickten Regierung, wie die vorige es war, zu dem Verderben. 35 Millionen Dollars wurden bekanntlich (und wie seiner Zeit ausführlich gemeldet worden) unter der Form von Darleihen unter die verschiedenen vereinigten Staaten vertheilt. Diese Versendung ungeheurer Summen in ein so weites Land machte zunächst das Geld selten; jeder berechnete seinen Reichthum nach seinen Büchern, allmählig aber schmälerte sich der Credit, und die Bons sanken im Werth. Dazu kam nun das Fallen der Baumwollenpreise in Europa. Amerika verlor dadurch bedeutend in seinen Zahlungsmitteln, und die Geldsendungen wurden selten. Ferner war die Entschädigungszahlung, welche Frankreich leistete, in Paris zu sehr hohen Kurse in Gold verwechselt worden. Dadurch entstand ein Verlust von 5 bis 6 Percent. Als am 11. Mai die Reclamanten ihre Dividende begehrten, gab man ihnen Bankpapiere, welche 8 bis 10 Percent weniger galten. Die Gesetzgebung des Staates Newyork ist gegenwärtig mit einem Gesetz beschäftigt, welches die Banken der Zahlungsverbindlichkeit überheben soll. Für den Augenblick gehen die Geschäfte wie gewöhnlich und es zeigt sich sogar mehr klingendes Geld. Seit 14 Tagen ist unser Publicum für die Zukunft besorgt geworden. Einige Zögerungen von einigen unserer Banken bei Zahlungen haben für die Sicherheit aller Besorgnisse veranlaßt. Am 9. Mai erschien man in Masse, um die Banknoten in Geld umzusetzen, was Anfangs auch noch Zeit genug geschah; da man aber sah, daß man mit dem vorhandenen Geld nicht ausreichte, so stellten schon am folgenden Tage die Banken in Masse ihre Baarzahlungen ein. Die Nachrichten aus allen Theilen des Landes erwähnen der Einstellungen der Baarzahlungen der Banken. Selbst die Bank der vereinigten Staaten ist dem Strom gefolgt, als sie von dem Schatz, welcher der Bank bedeutende Summen schuldet, keine Baarzahlungen mehr erhalten konnte. Das Schreiben endigt mit einer Betrachtung über die Lage des Landes. Ein weites Gebiet mit wohlfeilen Ländereien und reichem Ertrag sei aus einem ganz andern Gesichtspunkte zu betrachten als Europa; die Lage der Dinge werde sich bald ändern, aber es sei doch zweifelhaft, ob sich künftige Generationen das gegenwärtige Ereigniß zur Lehre dienen lassen würden.

Frankreich.

Ueber die Unglücksfälle auf dem Marsfelde enthalten nun die Pariser Journale vom 16. und 17. Juni ausführliche Berichte. Nach dem Messager waren bis zum 15. Nachmittags 3 Uhr im Hospital von Gros-Caillou 24 Todte, worunter 13 Frauen, und 22 Verwundete, von denen nur zwei etwas Hoffnung gaben. Einem von ihnen, welcher von der Menge zu Boden getreten wurde, waren schon die untern Extremitäten abgestorben. Unter den vierundzwanzig Personen, welche auf dem Platze blieben, athmete eine einzige noch; sie konnte nur einige Worte vordringen, als sie zu den Hospitalärzten gebracht wurde. Ein Umstand, welcher fürchten läßt, daß die Verluste noch viel bedeutender seyn dürften, ist der, daß Hospital-

Digitized by Google

beamte versichern, die Zahl derer, die Aeltern und Freunde reclamiren, belaufe sich auf nicht weniger als auf dreihundert. — Die Umgekommenen gehören großtentheils der Arbeitsclasse an. Drei Personen aus Einer Familie fanden nebeneinander den Tod, ein Mann von 40 Jahren, sein Sohn und sein Neffe. Die Verunglückten waren meist jüngere Männer und alte Frauen. Noch befindet sich darunter ein junger Schüler, der sich von seinem Lehrer entfernt hatte, und die Frau eines reichen Kaufmanns, die einen Schmuck von 3000 Fr. an Werth trug. Diesen fand man ganz unversehrt. Es hieß, daß in dem entsetzlichen Tumulte viele Frauenzimmer mißhandelt, ihnen Ohrenringe ꝛc. abgerissen worden seien; diesem wird jedoch von der Charte ausdrücklich widersprochen, so wie dem Gerücht, daß mehrere Personen sich mit Messerstichen Platz machen wollten. Die Todten wurden alle erstickt gefunden; keiner trug Spuren einer Verwundung an sich. Eine Nachschrift im Messager spricht von 31, die dahin bekannten Todesfällen. Was die Veranlassung des Unglücks betrifft, so ist man ziemlich darüber einig, daß es großentheils von Beutelschneidern herrühre, die ein augenblickliches Gedränge benützten, um einen allgemeinen Allarm zu verursachen; doch tadelt man auch die Behörde, welche zwar die Vorsicht angewendet hatte, durch Veranstaltung gleichzeitiger Lustbarkeiten an mehreren Orten die Volksmasse zu theilen, dabei aber unterließ, auf dem Marsfelde für geräumige Ausgänge zu sorgen. Bei früheren Festen hatte man den breiten Graben, der das ganze Marsfeld umgibt, mit Brücken überdeckt, und die beiden nur 7 bis 8 Fuß breiten Gitter (die einzigen Ausgänge daselbst) ausgehoben; Beides unterblieb dießmal; ja das Erstere soll die Polizei einen Tag vorher sogar förmlich verboten haben. Auch einige Militärs fanden in dem Gewühle ihren Tod. Nachdem der König und der Herzog von Orleans bereits einer Deputation des Municipalraths ihre Abneigung erklärt hatten, am 15. Abends dem Balle beizuwohnen, begleitete der Kronprinz die Deputation selbst in die Sitzung des Municipalraths und erklärte dort nochmals, daß, bevor er die Pflicht erfüllt habe, die Familien der, bei Anlaß der Feste zu seiner Vermählung gefallenen Opfer zu versorgen, weder er noch seine Gemahlinn an einer Festlichkeit Genuß finden könne. „Ich weiß," sagte er, „daß es sich nur von einem Privatunglück, von einem Verlust handelt, der nicht die ganze Staatsgesellschaft trifft, und den die Zeit lindern kann. Aber gerade weil die Opfer der ersterenden Classe angehören, soll man nicht sagen dürfen, daß wir neben ihren Leichen getanzt und die Achtung verletzt haben, die man dem bescheidenen Leichenzug des Armen wie dem Leichenbegängniß des Reichen schuldig ist." Diese Worte machten auf die Versammlung einen mächtigen Eindruck und man beschloß, den Ball auf den 19. zu verschieben, wo der König und die königliche Familie ihm beiwohnen wollten. Die für den Ball und das Souper vom 15. bestimmten Lebensmittel wurden an die Armen der zwölf Bezirke von Paris vertheilt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15. Juni stellte noch Hr. Mauguin die Frage, ob es die Absicht der Minister sei, den zwischen Adelsvader und General Bugeaud abgeschlossenen Tractat nicht ämtlich bekannt zu machen, einen Tractat, der nichts anderes, als die Preisgebung von Algier sei. (Bewegung.) Hr. Barthe antwortet, die Regierung werde den Tractat bekannt machen, wenn sie den Augenblick für passend halte. (Murren.) Sie könne sich aber zu nichts verpflichten. (Oh, oh!) Hr. Mauguin sagt, es handle sich hier von einer sehr ernsten Sache, von der Preisgebung von Algier. (Reclamationen.) Er fragt, ob die Minister nicht für zweckmäßig erachten würden, die Kammern über die Ratification des Tractats zu Rathe zu ziehen. „Ich achte," sagte er, „die Prärogative des Staatsgewalt mehr als irgend Jemand; ich verlange keine Mittheilung; aber die parlamentarischen Gebräuche gestatten, daß man die Kammer indirect zu Rathe zieht. Da die Minister nicht sehr dazu geneigt scheinen, so bitte ich um die Erlaubniß, nächsten Montag über diesen Tractat Interpellationen an die Minister zu richten." Hr. Barthe: „Ich muß sagen, daß der Tractat von dem Ministerium nicht in der Absicht, Algier preiszugeben, sondern in der Absicht, diese Eroberung zu befestigen, geschlossen worden ist." Der Siegelbewahrer behauptet, der Tractat dürfe nicht eher bekannt gemacht werden, als bis Alles vollbracht sei. Der Präsident: „Ich frage die Kammer, ob sie die Interpellationen erlaubt, und welchen Tag sie dazu festsetzt." Hr. Mauguin: „Die erste Frage darf nicht gestellt werden, indem sie das Recht der Tribune beschränken würde. Das Interpellationsrecht ist ein absolutes." Der Präsident beharrt auf seiner Meinung, die nichts präjudicire, da das Budget vorliege, das allen Fragen offen stehe. Hr. Odilon-Barrot meint, die Kammer könne in Abwesenheit des Conseilspräsidenten sich nicht aussprechen; man müsse das Recht des ehrenwerthen Mitgliedes, welches die Frage aufgeworfen, vorbehalten. Hr. Mauguin erklärt, er werde die Frage nächsten Montag in Anwesenheit des Conseilspräsidenten vorlegen. Hr. Glais-Bizoin: „Morgen... der Conseilspräsident wird kommen." ... Der Präsident fragt die Kammer, welche erklärt, daß sie die Interpellationen des Hr. Mauguin erlaube. Der Tag dazu solle später festgesetzt werden. — Die Kammer nimmt noch den Entwurf zur Errichtung einer achten Kammer bei dem Tribunale erster Instanz der Seine mit 181 weißen gegen 64 schwarze Kugeln an.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Juni war der Entwurf zu einer Eisenbahn von Paris nach Belgien an der Tagesordnung. Graf Jaubert, als erster Redner, gebt in eine Prüfung der Frage der Eisenbahnen in ihrer Beziehung zu den Douanen ein. In diesem Augenblicke kommt Hr. Mauguin, der den Conseilspräsidenten in dem Gange zur Rechten begegnet, sie sprechen lange zusammen. — Graf Jaubert wünscht, daß man bei Errichtung von Eisenbahnen dem Localitätsgeiste keinen so großen Einfluß gestatte. Er beschwört die Kammer, nicht aus dem Auge zu verlieren, daß Frankreich berufen sei, Teutschland über Straßburg zum Transite zu dienen, und eben so Belgien, das nur in einer großen Linie durch Frankreich an das mittelländische Meer gelangen könne, so wie Spanien, das doch wohl nicht immer von Anarchie heimgesucht bleiben werde. Graf Jaubert wünschte noch auf die Eisenbahnen die großen Principien der Centralisation angewandt zu sehen, welche von einem der festesten und glänzendsten Redner mit so großen Talenten entwickelt worden seien, nämlich von Hr. Thiers, dessen Abwesenheit er bedauere. „Mein Traum," sagt der Redner, „ist immer gewesen, die schöne und majestätische Verwaltung des Kaiserreichs mit den Formen und den Garantien unserer constitutionellen Monarchie vereinigt zu sehen." Für sein System der Eisenbahnen wünscht der Redner Gleichheit der Unterstützungen und Gleichheit der Tarife. Auch möchte er, daß man mit den Eisenbahnen den Anfang mache, die nicht unterstützt werden. Das Wort kam nun an Hr. Pairhans, die Kammer rief aber Hr. Mauguin auf die Tribune. Dieser fragt den Conseilspräsidenten, ob er am nächsten Montag auf die Interpellation, die er an ihn zu richten habe, zu antworten gesonnen sei. Der Conseilspräsident erklärt, es werde kein Tag für die Interpellation festgesetzt zu werden; denn," sagte er, „ich konnte mich nicht über einen Tractat erklären, der noch nicht

Digitized by Google

vollzogen und mit Bemerkungen der Regierung nach Afrika zurückgeschickt worden ist. Ich wundere mich, daß durch leichtsinnige Aeußerungen, ich möchte fast sagen, strenge Urtheile ein Tractat compromittirt worden ist, der für Frankreich vortheilhaft seyn kann. (H. Berryer: „Ich bitte ums Wort.") Die Interessen Frankreichs sind Händen anvertraut, die sie nicht leichtsinnig bloßstellen werden. Ich glaube, daß jede Erörterung über den in Frage stehenden Tractat eher gefährlich als nützlich werden könnte." H. Berryer bestrigt unter sehr lebhaften Reclamationen des Centrums die Tribune. Eine Menge Stimmen rufen zur Tagesordnung. H. Berryer bleibt auf der Tribune. Der Präsident sagt ihm, er könne nicht über den Grund der Frage sprechen. H. Berryer sagt, er wolle über die Tagesordnung sprechen. („Nein! Nein!) H. Berryer beginnt: „Man muß...." (Es entsteht sich ein furchtbarer Lärm im Centeum.) Der Präsident: „Man sollte doch die Freiheit der Tribune achten!" (Lebhafte Reclamation im Centrum.) H. Augustin Giraud gesticuliet lebhaft. Der Präsident ruft ihm zu, daß er die Freiheit der Tribune verletze. H. Giraud richtet inmitten des Lärms einige Worte an den Präsidenten, wird aber von diesem zur Ordnung gerufen. H. Giraud erwidert, der Präsident habe kein Recht dazu. (Es entsteht unbeschreibliche Gährung.) Der Präsident ruft ihn zum zweiten Male zur Ordnung. (Die Gährung steigt fortwährend.) H. Berryer bleibt mit gekreuzten Armen auf der Tribune, ohne ein Wort sprechen zu können. H. Dufaure: „Ein Theil der Kammer übt Unterdrückung gegen eines ihrer Mitglieder." H. Dubois (von der Niederloire): „Die Freiheiten der Kammer sind in Frage gestellt." Der Präsident: „H. Berryer möchte gegen die Schließung sprechen. Die Kammer muß ihn hören." H. Berryer: „Nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem H. Mauguin geantwortet, daß der diplomatische Gebrauch nicht erlaube, von einem Tractat zu sprechen, der so wie er durch die Publicität zur Kunde gekommen, nicht abgeschlossen werden würde (Murren), so bin ich der Ansicht, daß die Interpellation nicht Statt finden solle (Zeichen des Erstaunens), aber ich bitte den Minister, auf eine Frage zu antworten. War der Tractat, so wie er nach Afrika mit Bemerkungen zurückgeschickt wurde, von dem Inhalt, wie ihn die ministeriellen Journale geliefert haben?" (Heftiges Murren.) Der Präsident: „Sie machen Interpellation, bevor Sie wissen, ob dieß die Kammer gestattet. Ich muß sie darüber fragen." (H. Mauguin: „Ich erkläre, daß ich trotz der Anwort des Conseilspräsidenten im Sinne habe, heute oder Montag Interpellationen an den Minister zu richten." H. Odilon Barrot: „Es handelt sich nicht von Interpellationen, sondern nur von Fragen." Der Präsident fragt die Kammer, die sich mit großer Majorität gegen die Interpellation erklärt. Darauf wird die Sitzung unter unbeschreiblicher Gährung suspendirt. H. Pairhans fährt dann über die Eisenbahnen fort.

Die Pairskammer erörterte am 16. Juni den Entwurf über das Gesetz, das metrische System der Maaße und Gewichte betreffend.

H. von Rothschild wird der königlichen Familie auf seinem Landgut Ferrieres ein großes Fest geben, wozu gegen 600 Personen geladen werden sollen.

Nach den Straßburger Blättern vom 15. Juni scheint bei den daetigen Municipalwahlen die Oppositions- oder elsässische Partei den Sieg davon zu tragen. Sie hat schon mehrere ihrer Candidaten durchgesetzt. Einer derselben, H. Champy, welcher sich durch die ministerielle Zeitung des Ober- und Niederrheins beleidigt glaubte, weil er in diesem Blatte beschuldigt war, die Wähler bestochen zu haben, ließ dem Redacteur desselben, Paul Rochette, eine Erklärung abfordern; dieser jedoch behauptete, die betreffenden Worte jenes Artikels haben nicht den Sinn, welchen man ihnen hier unterlege. Am Allgemeinen macht sich bei diesen Wahlen der elsässische Particularismus lebhaft geltend. Der Niederrheinische Kurier (das Organ der Opposition) erhob die Beschuldigung gegen die Regierung, daß sie bei Anstellungen die „Franzosen" oder „Welschen" zum Nachtheile der Elsasser begünstige. Die Zeitung des Ober- und Niederrheins macht nun dem Kurier heftige Vorwürfe, weil er von Franzosen und Elsässern als etwas Verschiedenem spreche.

Am 17. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 75. 3Percents 77 Fr. 85.

Teutschland.

In der Sitzung des Senats der freien Stadt Frankfurt vom 6. Juni ist der Beschluß der gesetzgebenden Versammlung wegen Reduction der Zinsen der städtischen Schulden genehmigt worden. Eine gemischte Commission des Senats und der ständigen Bürgerrepräsentation hat binnen Jahresfrist ein 4percentiges Anleihen zu dem bestmöglichen Kurs und bis zu der, zur Conversion der bestehenden Staatsschuld nöthigen Summe von höchstens 8½ Millionen, ausschließlich der älteren Rechenei-schuld, abzuschließen. Zur Verzinsung und allmähligen Rückzahlung der Obligationen sind mindestens 320,000 fl. jährlich zu bestimmen; eine Erstreckung von unverzinslichen Rechenei-scheinen, so wie von Loosen, bleibt gänzlich ausgeschlossen.

Wien, den 24. Juni.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. Juni d. J. dem Professor der Architektur an der k. k. Akademie der schönen Künste in Mailand, Carlo Amati, die allerhöchste Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen Stanislausordens zu ertheilen geruht.

Wir sind ersucht worden, nachstehendes Schreiben in unsere Blätter aufzunehmen: „Ich, den 21. Juni. Mit Verwunderung hat man hier in Briefen aus Wien und andern Orten der Monarchie die Besorgniß ausgesprochen gefunden, daß wegen der für die Zeit des Aufenthaltes des allerhöchsten Hofes im Laufe des nächsten Julimonats in Bereitschaft gehaltenen Quartiere, keine Wohnungen in unserem Badeorte mehr zu finden seyn dürften. — Dieß ist keineswegs der Fall; es sind vielmehr noch sehr viele Wohnungen frei und bereit, die Gäste, die uns mit ihrem Besuche beehren wollen, aufzunehmen."

Am 24. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104⅛.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.		—.

Wiener Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM. 66.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99½ G. Ufo. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1377 in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1408.

Digitized by Google

№ 177

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 26. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariser Maas.	Wiener Maas.			
	8 Uhr Morg.	27.509	28. 32. 39.	+ 15.3	NW. schwach.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.479	28 2 10	+ 17.6	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.451	28 2 6	+ 14.8	NW. schwach.	

Spanien.

Der Moniteur vom 18. Juni enthält folgende fünf telegraphische Depeschen: 1) „Bayonne, den 16. Juni. Oraa ist am 13. nach Saragossa zurückgekehrt. — Der Baron de Meer, an der Spitze von 15,000 Mann, folgte der navarresischen Expedition auf ihrer rechten Flanke. — Villapadierna ist mit seiner Division gegen Cabañero und Tena aufgebrochen, welche sich Quinto's (am rechten Ebro-Ufer zwischen Fuentes und Caspe) bemächtigt haben. — Iriarte (den Espartero bekanntlich nach Arragonien detachirt hatte) ist nach Calatayud gegangen, um zu Nogueras zu stoßen, der von Cabrera in Schach gehalten wird, dessen Streitkräfte man auf 10,000 Mann und 800 Pferde schätzt." — 2) „Bordeaux, den 16. Juni 7 Uhr Abends. Oraa ist am 12. Abends in Saragossa eingetroffen und am folgenden Tage mit einigen Bataillons in der Richtung nach Catalonien (soll Calatayud heißen) aufgebrochen, um Cabrera zu hindern, einen Convoi von Geld und Munition, der am 7. von Madrid aufgebrochen ist, anzugreifen. — Cabrera war am 11. in Molina de Aragon mit 6 bis 7000 Mann. Die Carlistische Expedition behauptet sich fortwährend an der Noguera aufwärts, in Oberarragonien und in der Gegend von Tremp. Die Christines beschränken sich darauf, sie zu beobachten." — 3) „Marbonne, 16. Juni halb 9 Uhr Morgens. Fortsles-Bains, den 15. Abends. Don Carlos war am 12. mit zwei Bischofen zu Santa Maria de Meya, zwischen Vond und Ona. Die navarresische Faction ist bei Alas über die Segre gegangen und hat die Richtung nach Cero eingeschlagen. Die Ueberreste der Brigade Osorio sind noch in Berga, und die Carlistischen Banden in der Umgegend." *) — 4) „Marbonne, 17. Juni halb 9 Uhr Morgens. Fortsles-Bains, den 16. Abends. Man schreibt aus la Seu d'Urgel vom 14., daß man in Solsona Anstalten traf, um den Prätendenten zu empfangen. Cabrera war am 7. von Segorbe. Am 8. hatte man in Valencia nicht Geld genug, um den Bedarf des Militärspitals zu bestreiten; der Handelsstand hatte eine Anleihe verweigert. Die Truppen der Königinn halten sich auf der Defensive in dieser Königreiche." — 5) „Bayonne, 17. Juni halb 3 Uhr Nachmittags. Unterm 13. hat der Baron de Meer an den Oberbefehlshaber der Armee des Centrums geschrieben, daß er in der Gegend von Jona auf den Feind gestoßen ist und ihn nach einem vierstündigen Gefechte in die Flucht geschlagen hat. Der Verlust des Feindes wird auf 2000 Mann und der der Christinos auf 500 Mann, die kampfunfähig gemacht wurden, geschätzt." — Das Journal des Debats begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Jona liegt in der Nähe der Conca de Tremp und der Conca de Oreau, auf dem Wege von Tremp nach Organya. Es ist wunderbar, daß der Baron de Meer, der auf eine beobachtende Stellung an der Nieder-Segre, deren beide Ufer die Carlisten bereits besetzt hatten, beschränkt war, so weit gegen Norden vorgerückt seyn soll, da Jona dreizehn Marschstunden von Balaguer entfernt ist. Wir wollen jedoch den Vortheil, den dieser General erfochten haben soll, nicht in Abrede stellen. Er hat die Zerstreuung der Carlistischen Streitkräfte benützen können, um eine ihrer Abtheilungen zu schlagen. Er hat durch einen forcirten Marsch Tremp, einen befestigten Ort, der ihm zum Stützpunct mitten unter den Insurgenten gedient haben wird, erreichen können, und von hier aus wird er unversehens gegen Jona Leute angegriffen haben, die, weit entfernt, ihn da zu erwarten, ihn vielmehr in Balaguer blockirt glauben mußten. Ueberdieß wird man diesen Vortheil nur in dem Falle als ein einigermaßen wichtiges Resultat betrachten können, wenn Baron de Meer sich bei Talarn und Tremp behaupten kann, und nicht wieder auf Balaguer und Lerida hinabzieht. — Die heutigen Depeschen sind, wie gewöhnlich, sehr verworren, es geht jedoch aus ihrem Inhalt deutlich genug hervor, daß Cabrera und Cabañero im Süden vom Ebro eine mächtige Diversion bewerkstelligen, welche die Verstärkung der Armee des Constitutionellen in Catalonien hindert, und sogar nothwendig ihr noch Truppen zu entziehen. So verlassen sie Oraa *) und Villapadierna mit zwei Brigaden, um nach Niederarragonien zurück zu kehren. Iriarte, der der Oberbefehlshaber (Espartero) an die Gränze von Oberarragonien und von Catalonien geschickt hatte, ist genöthigt, seinen Marsch zu unterbrechen und sich aufs südliche Ufer des Ebro zu begeben. — Alle diese Bewegungen haben Statt gefunden, um Nogueras zu befreien, der in Calatayud von Cabrera blockirt wird, den eine der Depeschen 6 bis 7000, die andere 10,000 Mann gibt. Nogueras und Borso de Carminati, ersterer mit einer sehr schwachen Division, letzterer mit den Ueberresten des belgovortugiesischen Corps, hatten allein das Geschäft. Niederarragonien, das Königreich Valencia, die Provinz Cuenca und die Gegend von Molina, gegen die Carlistischen Banden zu beschützen. Man

*) Diese dritte Depesche haben wir bereits in unserem gestrigen Blatte aus der Allgemeinen Zeitung mitgetheilt.

*) In der zweiten Depesche, wo von der von dem General Oraa eingeschlagenen Richtung gesprochen wird, ist Calatayud statt Catalonien zu lesen. Calatayud ist eine wichtige Stadt, 18 Lieues südwestlich von Saragossa, auf der Heerstraße nach Madrid. Anm. des Journal des Debats.

Digitized by Google

steht, bis auf welchen Grad diese Banden ihre Streitkräfte vermehrt haben; da Cabrera den General Rogueras blockirt halten kann, und drei andere Generäle nöthigt, von der Verfolgung des Don Carlos abzustehen, um ihrem Collegen zu Hülfe zu eilen. — Allein Cabrera scheint ihre Vereinigung nicht abgewartet zu haben; es genügte ihm, sie von Catalonien ab-, und nach unser entgegengesetzten Seite hinzuziehen. Man meldet uns, daß er sich am 11. zu Molina de Aragon (ungeachtet ihres Beinamens eine Stadt in Castilien) befunden habe, von wo es sich auf die Heerstraße von Madrid, gegen Alcolea oder Siguenza werfen kann, um einen bedeutenden Convoi, der am 7. aus dieser Hauptstadt abgegangen war, anzugreifen. Wir hoffen, daß die vereinigten Generäle ihrer Seits dem Carlistischen Chef zu Leibe gehen und vor Allem eine so reiche Beute nicht in seine Gewalt fallen lassen werden."

Die Sentinelle des Pyrénées spricht von einer neuen Expedition der Carlisten, die sich in Navarra vorbereitet, um über den Ebro zu gehen; sie soll aus neun Bataillons, 3 von Navarra, 2 von Guipuzcoa, 2 von Alava und 2 von Biscaya bestehen und von Guergue commandirt werden. Uebrigens schätzt man die Stärke der Carlisten, nach dem Abmarsch des Don Carlos, noch auf 16.000 Mann und 500 Pferde; auch der größte Theil der Artillerie, 40 bis 50 Stück, ist zurückgeblieben.

Die neuesten in Paris eingelaufenen Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 10. Juni. In einem Schreiben aus dieser Hauptstadt von diesem Tage heißt es: „Da man nun glaubt, daß die Carlisten sich in Catalonien festsetzen wollen, so fühlt man sich hier in Madrid fürs Erste beruhigt; denn Jeder denkt nur an den nächsten Tag. Die verschiedenen Factionen, welche bisher die Mancha durchschwärmten, haben sich nun in die Provinz Toledo geworfen, und erscheinen bereits vor dieser Stadt. Der dortige Xefe politico meldet unter dem 4. Folgendes: „Es ist zehn Uhr Nachts, und die Thore der Alcantarabrücke stehen in Flammen, angezündet von den Factiosen. Man hat sie bereits mit drei Granaten beworfen und Flintenfeuer auf sie gerichtet. Die Nationalmiliz und die schwache Besatzung sind vom besten Geiste beseelt, und die Bevölkerung ist ruhig. Ich habe die Waffen in der Hand, und treffe die besten Anstalten zur Vertheidigung. Der Militärbefehlshaber thut dasselbe, und bis jetzt sehe ich keine drohende Gefahr. Die Freiheit wird in Toledo triumphiren." Auf diesen lächerlichen Bericht folgt ein anderer mit der Anzeige, daß die ausgeschickten Truppen keinen Feind vorgefunden hätten. Die Banden des Tercero, Jara und Pico überfielen am 29. v. M. die Stadt Castelblanco (Provinz Badajoz), und plünderten sie rein aus. — Am 5. erschienen sämmtliche Minister in Uniform in den Cortes, und Hr. Calatrava überreichte dem Präsidenten ein Document, welches dieser vorlas. Es lautete folgendermaaßen: „An die Cortes. Mit eben so großer Anerkennung als Zufriedenheit habe ich die von den Cortes an mich gerichtete Botschaft, und die mir damit zugekommene Abschrift der Constitution eingesehen. Obgleich ich die Grundlagen und den Entwurf dieses Werkes zu seiner Zeit prüfte, und deßhalb schon damals zu erkennen gab, daß ich mit dem Inhalte im Allgemeinen zufrieden sei, so habe ich es jetzt doch noch einmal und anhaltender in der Gestalt geprüft, wie die Cortes es vervollkommnet und beendigt haben, und da ich darin alle Hoffnungen erfüllt finde, die ich als Königinn und als Mutter so gerechter Weise in den Patriotismus, die Weisheit und die loyalen Gesinnungen der würdigen Vertreter der spanischen Nation setzte, so freut es mich ausserordentlich, den Cortes anzukündigen, daß ich bereit „bin, feierlich, im Namen der Königinn meiner Tochter, und auf die freieste und ungezwungenste Weise zu beschwören, daß ich jenem von den Cortes decretirten Grundgesetze, in welchem sie das heilsame und nothwendige „Ansehen der Krone nicht weniger als die Freiheit und das „Wohl der Spanier berücksichtigt haben, bestimme und „es annehme. Pallast, 4. Juni 1837. Maria Christina." Die Cortes erklärten darauf, sie hätten diese Botschaft Ihrer Majestät mit großem Wohlgefallen angehört. Vorgestern unterzeichneten sämmtliche Deputirte drei Exemplare der neuen Constitution, von denen eines für die Königinn, die beiden andern für die Kammern bestimmt sind. Uebrigens beschäftigen sie sich mit der Discussion des Wahlgesetzes, welches eben so wenig in Rücksicht der Ausübung des Wahlrechtes als der Wahlbarkeit Garantien verlangt, durch welche ein vernünftiges repräsentatives System gesichert wird. Ich werde darauf zurückkommen, sobald das Gesetz angenommen seyn wird. Man weiß noch nicht, wann die Beschwörung der Constitution Statt finden soll; ich habe aber Gründe zu vermuthen, daß die Minister zuvor die Verkündigung einer Amnestie beabsichtigen, welche sich auf alle Staatsverbrecher, die nicht die Waffen gegen die Königinn getragen haben, erstrecken dürfte. Die Minister wollen auf diese Weise in dem Lichte der Großmuth erscheinen, indem sie den Ausgewanderten die Rückkehr in die Heimath gestatten, sie, welche die Mörder Donadio's und Quesada's belohnten, und die Männer, welche sich, ihrem Pflichtgefühl folgend, der Königinn unerschrocken zur Seite stellten, den seilen Dolchen preisgaben und in die Verbannung jagten! — Der englische Gesandte fertigte am 6. einen Kurier mit zwei Millionen Realen für die englische Legion nach Bayonne ab. — Man sagt, ein großer Theil der Deputirten hätte gestern in einer Versammlung sich darüber verständigt, daß der Minister des Innern und der interimistische Kriegsminister ihre Plätze verlassen müßten."

Großbritannien und Irland.

Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs aus dem Schlosse von Windsor vom 16. Juni Morgens lautet günstiger, als man am Abend zuvor erwartet hatte: „Schloß Windsor, 16. Juni. Der König hat eine gute Nacht gehabt und die Symptome der Krankheit sind minder drohend. — Se. Majestät sind schwach, haben aber die Sorgfalt, die Sie den Staatsgeschäften widmen, noch nicht unterbrochen. Unterz. H. Halford. M. J. Tierney. W. J. Chambers. David Davies." — — Dem Globe zufolge soll sich der König in Folge eines starken Brechmittels bedeutend erleichtert, besonders im Athemholen, gefühlt haben. Der Sun versichert, nach Briefen aus Windsor, daß die Umgebungen des Königs wieder Hoffnung zu schöpfen anfangen, die man am 15. beinahe ganz aufgegeben hatte.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. Juni erklärte Lord J. Russell auf eine Frage von Hrn. Trevor, die Commitee zur Untersuchung der Verpachtung der Kirchengüter solle am 16. ernannt werden. Hr. Robinson fragte, wann der edle Lord die Bill, auf die hinsichtlich Canada's angenommenen Resolutionen gegründet, ins Haus bringen werde, da die Beschleunigung dieser Sache dringend nöthig sei. Lord J. Russell gab eine unbestimmte Antwort. — Die Bill, welche die freie Verwahlung ausswärtigen Getreides zum Zwecke der Wiederausfuhr gestattet, wurde, trotz des Widerspruches des Marquis von Chandos und einiger andern Mitglieder, die sich vorzugsweise Beschützer des englischen Landwirthes nennen, mit 53 gegen 42 Stimmen zum zweiten Male gelesen. Eben so die Bill zur Verhinderung der Beste-

Digitized by Google

dung bei Parlamentswahlen, welche am 28. d. M. in die Committee gebracht werden soll. Die HH. Trevor und Oberst Sidthorp hatten als Amendement die Verwerfung dieser Bill beantragt, weil sie zu strenge Strafen auf Bestechung setze, da doch gar nicht zu erwarten sei, daß, so lange in England ein Parlament bestehe, die Bestechung aufhören werde (Gelächter); namentlich, meinte Hr. Trevor, habe die treffliche Maasregel, die man Parlamentsreform nenne, jener Praxis Thür und Thor geöffnet. (Gelächter und Ach, oh!) Die Bill wurde indessen ohne Abstimmung zum zweiten Male gelesen. — Lord Morpeth zeigte an, da das Haus der Lords mit der Dubliner Polizeibill Aenderungen vorgenommen, wodurch diese Maasregel ganz verstümmelt worden, so werde er auf Beseitigung dieser so geänderten Bill antragen und eine andere eindringen. — Das Oberhaus hielt an diesem Tage (Mittwoch) keine Sitzung.

Am 15. Juni brachte im Oberhause Lord Londonderry, wie er angekündigt, den Krieg in Spanien zur Sprache. Er fragte, ob die Regierung hinsichtlich dieses Landes endlich eine Bahn verlassen wolle, welche nur zu feuchtlosem Blutvergießen geführt und den Gegenstand ihrer Feindseligkeit, Don Carlos, in eine Lage versetzt habe, wo seine Besiegung fast unmöglich geworden sei. Der Marquis sprach noch, als die Post abging; man erwartete, daß Lord Melbourne die An- und Absichten der Regierung hinsichtlich des spanischen Krieges ausführlich entwickeln werde. — Im Unterhause scheiterten die galanten Bemühungen des unermüdlichen Capitäns Berkeley, den Damen die Gallerien des Hauses zu öffnen, abermals; sein Antrag ward nach einer Discussion, wobei viel gelacht wurde, mit 116 gegen 92 Stimmen verworfen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Newyorker Blättern vom 25. Mai zufolge wurde in einer Volksversammlung zu Philadelphia folgender tolle Beschluß gefaßt: „Da die brittische Partei in den vereinigten Staaten offen die Absicht an den Tag gelegt hat, in dieser Zeit der Schwierigkeit die Ausfuhr amerikanischen Geldes nach fremden Staaten zu erzwingen (d. h. die Zahlung der Schulden amerikanischer Häuser in baarem Gelde, nicht in unsoliden Papieren, zu verlangen) und dadurch den ruinirten Cassen europäischer Staaten auszuhelfen, die amerikanische Nation aber auch hinfort auf den Besitz einer betrügerischen Papiercirculation zu beschränken; und da dermalen, bei anscheinendem Frieden, dennoch in der Wirklichkeit ein Kriegszustand zwischen dem monarchischen Europa und dem republikanischen Amerika fortdauert, ein Krieg, der nicht mehr offen, mit Flotten und Armeen, sondern hinterlistiger und gefährlicher, durch einen betrügerischen Handel und betrügerische Geldnegociationen betrieben wird; da ferner der Zweck dieses Krieges war und ist, daß diese junge Nation, frei von Schulden und kostspieliger Regierung, durch den Tribut ihres Ueberschußvermögens das alte, abgenützte, überschuldete, zahlungsunfähige Europa füttern soll; — wird beschlossen, daß die vereinigten Staaten keiner Nation unter der Sonne etwas schuldig sind; daß an baares Geld in unseren Gränzen keine fremden Ansprüche existiren und existiren können; daß ferner diese vereinigten Staaten, das einzige gesittete Land der Welt, derzeit frei von Schulden und finanziellen Verlegenheiten jeder Art, nothwendiger und consequenter Weise das einzige Land sind, welches vollkommen und von Rechtswegen auf eine richtige Münze Anspruch hat." Ein bequemeres Mittel, Schulden zu zahlen, gibt es allerdings nicht; natürlich werden aber solche Tendenzen der Ultrademokraten in diesem Maaße nicht durchdringen, obgleich die Grundidee derselben bei der ganzen gegenwärtigen Krise, welche im Handel herrscht, obwaltet. — Der Globe, das eigentliche Regierungsblatt, wundert sich, daß man in Philadelphia eine Versammlung zusammenbringen konnte, die so tolles Zeug in die Welt hinausrufen durfte. — Man schreibt es der Geldkrise zu, daß in Newyork in einer Woche fünf Selbstmorde — eine unerhörte Zahl — vorkamen. — General Jackson erläßt die Angabe, als sei auch er durch die neuesten Handelsverwickelungen betheiligt und dem Bankrotte nahe, für gänzlich grundlos. — Der Geschäftsträger am portugiesischen Hofe hat einen Vertrag mit der dortigen Regierung über die Entschädigungsansprüche nordamerikanischer Bürger an Portugal für hinweggenommene Schiffe zu Stande gebracht.

Frankreich.

Die Charte beharret dabei, die Zahl der auf dem Marsfelde Erdrückten betrage nur 24. Auch läugnet dieses ministerielle Blatt wiederholt, daß Verabundungen vorgekommen, und schändliche Gewaltthätigkeiten verübt worden seien. Wenigstens finde sich kein Beweis hiefür in den ämtlichen Protocollen. Die Gazette des Tribunaux dagegen versichert, bis jetzt betrage die Zahl der Todten 38, und mehrere der Verwundeten seien noch in hoffnungslosem Zustande. Auch im Flusse scheinen Einzelne den Tod gefunden zu haben, denn bereits habe man mehrere Leichen aufgefischt. Die Europe schätzt die Zahl der Todten auf mindestens 60, während andere Blätter die der Verwundeten auf 200 bis 300 angeben. Unter den entlassenen Galeerensträflingen seien Verhaftungen vorgenommen worden; von Einigen sei es constatirt, daß sie Steine, Erde und Illuminations-Geräthstücke auf die verworrene Menge geworfen hätten. Das Journal général de la Tribune sagt zu diesen Behauptungen auf, welche als unerkannt in die Morgue gebracht wurden, was beweist, daß die Zahl der Erdrückten weit mehr betragen haben muß, als die ministeriellen Blätter angeben, da diese zugleich die Namen von mehr als 20 erkannten Leichen anführen. Unter den in die Morgue Gebrachten befand sich ein Kerl mit furchtbar entstelltem Gesicht, dessen Taschen zwölf Uhren und einen Dolch enthielten. Der Messager erzählt, welche Manövers die Diebe angewandt hätten. Noch am hellen Tage, lange ehe das Feuerwerk begonnen, habe man auf den Terrassen, die das Marsfeld umgeben, zahlreiche Gruppen sich zanken, aufsordern, schlagen sehen, um so in die gedrängten Reihen der Zuschauer zu kommen, und jede Unordnung zu benützen. Mehrere der Verhafteten werden mit Namen aufgeführt. Ein Kind, das von seinem Vater losgerissen wurde, der es auf dem Kopf getragen hatte, sei, da das Menschengedränge zu dicht war, nicht zu Boden, sondern wurde eine Zeit lang auf den Köpfen der Masse fortgetragen, bis der Vater es wieder erreichte. Dagegen wurde ein Mann lange von dem Menschenstrom mit fortgerissen, ehe die ihm Nächsten sahen, daß er todt war.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Juni sprach in allgemeiner Erörterung über die Eisenbahnen nach Hrn. Paixhans Hr. Rouland. Er wünsche, daß sich die Kammer zuerst mit den Eisenbahnen beschäftige, die keiner Unterstützung bedürfen. Was die übrigen Entwürfe betreffe, so könne man nicht am Ende einer Session eine Frage erledigen, welche die Gestalt Frankreichs und der ganzen Welt ändern würde. Der Ansicht des ehrenwerthen Mitgliedes zufolge sollte die Regierung sich alter großer Unternehmungen von Eisenbahnen bemächtigen, und daraus große National-Communicationsbahnen bilden. Der Redner tadelt noch den Plan, der von Paris an die belgische Gränze projectirten Linie, in-

Digitized by Google

dem dadurch die Contrebande erleichtert, die Aufsicht der Douaniers unmöglich gemacht werden würde. H. Remusat, der Berichterstatter, bemerkt, die Commission habe von der Verwaltung alle Nachweisungen erhalten, die sie zur Würdigung des Plans der Linie von Paris an die Gränze nöthig erachtet habe, und sich mit voller Kenntniß der Sache entschieden. Er behält sich vor, auf die Gründe seiner Vorgängers bei der speciellen Erörterung der Eisenbahn von Paris an die belgische Gränze zu antworten. H. Martin (du Nord) versichert, daß der Eisenbahnentwurf nach Belgien von der Verwaltung sehr sorgfältig geprüft worden sei, die ihm nur dann ihre Genehmigung ertheilt habe, nachdem sie sich überzeugt hätte, daß der Entwurf den vorgesetzten Zweck erreichen würde. Der Redner spricht sich noch entschieden zu Gunsten der Compagnie mit Unterstützung aus. Die Rede des Grafen Jaubert haben wir gestern schon angedeutet, und heben daraus nur noch Folgendes aus. Der Graf sieht in dem Eisenbahnsystem die Umwälzung des bestehenden Zollsystems. „Ich weiß," sagte er, „daß sich Oekonomisten nicht viel um diese Resultate kümmern; ich aber, der ich kein Oekonomist bin, bin sehr darüber besorgt. Man muß es sehr wohl bedenken, bevor man sich in ein System einläßt, das unser ganzes Handelssystem über den Haufen werfen kann." Graf Jaubert geht alle in Frankreich seit 1823 errichteten Eisenbahnen durch. Sie seien alle ohne Unterstützung von Seite der Regierung gebaut worden, jetzt aber werde bei einem Drittel der vorliegenden Entwürfe die Regierung auf eine oder die andere Weise in Anspruch genommen. Dieses System könne zu einer Zeit, wo eine schreckliche Handelskrise drohe, sehr gefährlich werden. Er fürchtet, dieses System werde die Folge haben, das Land mit unterbrochenen Arbeiten zu bedecken, und Frankreich möchte dadurch Karthago gleichen, ubi pendent undique operа interrupta. (Man lacht.) In Bezug auf die Eisenbahn von Paris nach Brüssel wünscht der Redner dem H. von Haubersaert Glück, die Verzweigung von Cambray durchgesetzt zu haben. Dieß sei ein schöner Lorbeerkranz, mit dem er zu seinen Committenten zurückkehre. (Allgemeines Gelächter.) Der Redner drückt seine Besorgniß über die Agiotage der Actien aus, welche kleineren Vermögen so schädlich werden könne. Der Charlatanismus der Ankündigungen könne so leicht Unverständige in Unglück bringen. Er wolle nichts von einer neuen Straße Quineampoie hören. Der Regierung wirft er vor, sich bei der Frage der Eisenbahnen nicht an die Spitze der Bewegung gestellt zu haben. Sie habe bei dieser Frage wie bei der von Algier gehandelt, und sei allen Meinungen gefolgt; statt diese zu leiten, habe sie sich ins Schlepptau nehmen lassen. Es habe nur einer Petition bedurft, so sei sogleich der Handelsminister mit einem Vorschlag erschienen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Juni wurden zuerst Petitionen verhandelt. Die Offiziere der Fremdenlegion beklagen sich, daß die spanische Regierung sie dem größten Mangel überlasse und bitten um Verwendung für sie. Die Kammer verweist die Petition an den Conseilspräsidenten. Donataire des Kaisers Napoleon zu Paris bitten um Verwendung zur Bezahlung der zwei Millionen, die ihnen durch den Tractat vom 11. April 1814 bestimmt seien. Mehrere Stimmen rufen, diese Sache sei verjährt, und die Kammer gehtzur Tagesordnung über. Die aus Anlaß des Straßburger Aufstandes bekannt gewordene Witwe Gordon beklagt sich über den Polizeipräfecten, die ihr nicht erlaube, Concerte in Paris zu geben, und selbst nur in einem Concerte eines ihrer Freunde zu singen. Der Berichterstatter gibt dem Polizeipräfecten Recht, der darin nur seiner Pflicht zu Aufrechthaltung der Ordnung folge. Die Kammer geht zur Tagesordnung über. Hierauf wird der Gesetzentwurf über Candie erörtert.

Das Journal des Débats urtheilt über die Eisenbahndiscussion in der Deputirtenkammer: indem alle Gegner der Eisenbahnentwürfe sich für die Gleichheit der Unterstützung durch den Staat und die Gleichheit der Tarife ausgesprochen hätten, hätten sie nicht erkannt, daß die nothwendige Folge dieses Grundsatzes gerade eine Zerstörung der Gleichheit wäre. Die unter den einzelnen Eisenbahnen bestehende natürliche Ungleichheit müsse eben der Staat durch die Ungleichheit der Unterstützung ausgleichen. „Uebrigens hat (sagt es weiter) auf die zahlreichen gegen die Entwürfe gerichteten Angriffe H. Martin du Nord (der Minister) mit einer Redegeantwortet, deren Eindruck auf die Kammer nicht zweifelhaft war. Nach einander vernichtete er alle Einwürfe mit einer Geistesgegenwart und einer Klarheit, daß der Sieg der Sache, die jetzt eine populäre geworden, gesichert ist. Aus der ganzen Discussion ergab sich, daß die Redner gleich der ganzen Kammer zunächst nur eine Bahn im Auge haben — die Brüsseler. Die scheinbar für zehn Entwürfe vorgebrachten Argumente gelten im Grunde nur jener Einen Bahn."

Die Pair hatte auf eine geheimnißvolle Weise von dem Abfenden einer französischen Fregatte nach Cadix gesprochen. Die Gazette de France benützt dieß, um anzudeuten, der Zweck der Sendung könnte wohl seyn, die Königinn Christine und ihre Tochter Isabella aufzunehmen, wenn diese von Madrid flüchten müßten. Die andern Blätter scheinen an die ganze Sache nicht zu glauben, wenigstens lassen sie sie unberührt.

Am 17. Juni 5 Percents 108 Fr. 80. 3 Percents 77 Fr. 90.

Niederlande.

Die neuesten im Haag eingegangenen Nachrichten aus Java gehen bis zum 11. Februar d. J. Nach denselben ist der Prinz Friedrich Heinrich, jüngster Sohn des Prinzen Feldmarschall, welcher am 17. October v. J. das Vaterland verlassen und vierzehn Tage zu Rio de Janeiro verweilt hatte, am 9. Februar auf der Rhede von Batavia angekommen. Der junge Prinz wollte eine Rundreise auf der Insel machen. — Nach Beschluß des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien vom 3. Februar sollen während des Jahres 1837 alle Werkzeuge und Geräthschaften für den Landbau vom Eingangszoll befreit seyn, möchten sie auch unter welcher Flagge es sei eingeführt werden.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

So eben ist neu erschienen, und in der Dorotheergasse, bei A. Strauß's sel. Witwe, zu haben:

Die häufige Bräune und die Gehirnentzündung, besonders jene der Kinder,

durch Erfahrungen am Krankenbette erläutert von Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, Edlem von Altenstern, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, und Professor. — Ein Abdruck aus dessen Grundsätzen der praktischen Heilkunde. — Preis in Umschlag geheftet 34 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 178

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 27. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.438	283. 28. 4P.	+ 14.3	NW. schwach.	Regen.
	2 Uhr Nachm.	27.391	28 1 9	+ 17.8	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.425	28 2 2	+ 13.2	NW. —	—

Spanien.

Der Moniteur vom 19. Juni enthält folgende telegraphische Depesche: „Bordeaux, den 18. Juni, halb 1 Uhr Nachmittags. Ein am 15. von Saragossa abgegangener Kurier bestätigt vollkommen den am 13. von dem Baron de Meer über die Carlistische Expedition in der Gegend von Jsona errungenen Vortheil. — Der Baron de Meer hat, nach einem lebhaften Angriff auf die ganze Linie, den Feind bis 8 Uhr Abends in allen Richtungen verfolgt. Das Feld war mit Waffen und Gepäck bedeckt. Er glaubt, daß sich die Carlisten bei ihrem unordentlichen Rückzuge in das Gebirge flüchten werden." — Die Quotidienne und die Gazette de France, aber auch der keineswegs Carlistisch gesinnte Messager scheinen dem angeblichen Siege des Barons de Meer keinen Glauben beimessen zu wollen. Der Messager vom 19. äußert sich darüber folgendermaaßen: „Nach einer der Depeschen, welche der gestrige Moniteur mittheilte, soll der Baron de Meer abermals einen glänzenden Sieg erfochten und die Carlisten sollen nicht weniger als zweitausend Mann verloren haben. Wir wissen nicht, ob die Schlacht von Jsona einer von jenen Siegen ist, wie sie die Truppen der Regentinn schon so oft erfochten haben, ob man ihn den 447 gewonnenen Schlachten, worüber die officiellen Journale berichtet haben, beigesellen, und die Zahl der 167,128 Carlisten, welche die Christinos bereits getödtet haben, durch obige 2000 vermehren darf *). Wir wissen nicht, ob dieser Sieg für die Christinos von so großer Wichtigkeit seyn wird, wie man nach den Mittheilungen des siegenden Generals an den Oberbefehlshaber der Armee des Centrums glauben sollte; alles, was wir sagen können, ist, daß unsere Briefe von der Gränze, von spätterem Datum als den 13., an welchem Tage diese blutige Affaire vorgefallen seyn soll, keine Sylbe davon melden, und daß unter den Christinischen Spaniern, die sich in Paris aufhalten, sehr viele daran zweifeln. — Die catalanische Correspondenz kommt nicht mehr über die Landgränze, sondern zur See nach Frankreich. Ein Schreiben aus Perpignan, welches wir vor Augen hatten, meldet unter Anderm, daß die Carlistische Expeditionscolonne, Colomes gegenüber, über die Segre gegangen ist; mehrere Insurgentenhanden, zusammen ungefähr 12,000 Mann stark, sollen, diesem Schreiben zufolge, ihre Vereinigung mit der Expedition, sobald sie auf catalonischem Gebiete angelangt war, bewerkstelligt haben. Dieses Schreiben fügt hinzu, daß die Vorposten des Barons de Meer am 14. Juni nicht über Cudells hinaus standen." — Der Messager von obgedachtem Tage enthält ferner nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 11. Juni: „Die neue Constitution hat kaum die königliche Sanction erhalten, als sie schon die Zielscheibe des Spottes der Parteien ist; die Republikaner nennen sie die Constitucion de Anillo, als Anspielung auf die Desertion des Arguelles im Jahre 1822, und die Estatutisten legen ihr den Namen der „göttlichen" bei, ein Beiname, den Arguelles aus der Zeit der Constitution von 1812 führt. Am meisten spottet man über die Grundlagen des Wahlgesetzes, die durch ihre Abgeschmacktheit auffallen; was nicht es, die Zahl der Wähler für jeden Deputirten auf 300 festsetzen, während man, nach der hierzu vorgeschriebenen Qualification, kaum 30 finden wird?... Wo sollen wir, außer in den Hauptstädten, einen einzigen Spanier finden, der 1500 Realen Miethe zahlt, oder ein Haus besitzt, dessen Ertrag man zu diesem Preise anschlagen kann? Mit 1500 Realen kann man in den kleinen Städten die Miethe eines großen und schönen Hauses funfzehn Jahre lang zahlen. — Ich habe Ihnen oft gesagt: die neue Constitution ist todtgeboren, und die Senatoren, die sie berufen, werden nicht einmal das Vergnügen haben, auch nur ein einziges Mal auf ihrem Posten zu erscheinen. — Dem sei jedoch wie ihm wolle; der unglückliche Zustand der Provinzen, und die Siege der Carlistischen Expedi-

*) Nach dem Madrider Blatte la Verdad, aus welchem der Messager vom 18. einen Auszug lieferte, ergibt sich, wenn man aus den Bulletins der Christinischen Gaceta de Madrid und der Carlistischen Gaceta de Oñate die Zahl der von ihnen aufgeführten Treffen und Scharmützel zusammennimmt, die Zahl 2114, was beinahe zwei Gefechte auf den Tag in den vier Jahren seit 1833 macht. Aus derselben Zusammenstellung ergeben sich auf beiden Seiten 314,658 Todte, worunter 460 Generäle, 106,626 Gefangene und 2142 genommene Kanonen!

Digitized by Google

tion haben die Gemüther dermaaßen erbittert, daß unsere Generäle in den größten Mißcredit gefallen sind, und die gegenwärtige Regierung den Parteien, welche sie verachten, zum Gespött geworden ist. Diese gouvernementale Unordnung, diese Art von Anarchie, in der wir leben — denn Niemand befiehlt und Niemand gehorcht, — scheint Niemanden zu gefallen, als dem Minister Mendizabal, dem einzigen Manne, der aus der spanischen Revolution Vortheil zu ziehen wußte, um alle Arten von Kunst- und wissenschaftlichen Gegenständen, die in den Klöstern zu finden waren, sich anzueignen und sie, nebst vielem baaren Gelde, nach London zu schicken. — Man behauptet mit Bestimmtheit, daß die Regierung Willens ist, ein allgemeines Aufgebot anzuordnen, an welchem alle waffenfähigen Leute von 16 bis 45 Jahren Theil nehmen, oder sich mit der Summe von 4000 Realen loskaufen sollen. Ein hübsches Mittel, einige Geldsäcke mehr zu erhaschen."

Der jüngthin angeordnete Verkauf der Kirchengefäße hat an mehreren Orten große Entrüstung hervorgerufen; in Almagro stieg dieselbe auf einen sehr hohen Grad. — In Leon war ein Militäraufstand; man hat die rebellische Compagnie entwaffnet, jedoch nur mit der größten Anstrengung. — Die Cortes haben am 10. Juni einen Antrag des Hrn. Olozaga der Commission zugewiesen, wonach der Wittwe des Obersten Conrad eine Pension auszuwerfen wäre.

Die Guienne enthält den amtlichen Bericht, welchen der Militärsecretär Sr. königl. Hoheit des Infanten Generalissimus Don Sebastian über das für die Carlisten siegreiche Treffen bei Huesca am 24. Mai, an den Kriegsminister erstattet hat. Der Verlust des Feindes wird in diesem Berichte auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten angegeben. Wegen bewiesener Tapferkeit und der Geschicklichkeit ihrer Anordnungen werden in dem Berichte besonders gerühmt: der Chef des Generalstabes General Moreno, die Generäle Don Bruno Villareal, der Graf de la Madeira (Alvaro-Costa, ein Portugiese, der sich durch seine Vertheidigung Madeira's für Dom Miguel ausgezeichnet hatte), Don Pablo Sanz, Don Simon de la Torre, Don Fernando Zavala, Don Prudencio Sopelana, und der Befehlshaber der Cavallerie, Graf del Prado.

Im Memorial Bordelais vom 14. Juni heißt es: „Die Nachrichten aus Spanien werden von Tag zu Tag beunruhigender. Wenn man einem Schreiben aus Oleron vom 9. Juni Glauben beimessen darf, so wären neue Unordnungen in Barcelona ausgebrochen; die republikanische Partei habe die Junten wieder herstellen wollen, und der Gouverneur, welcher der Regierung der Königinn Achtung verschaffen wollte, sei ermordet, und sein Leichnam durch die Straßen geschleppt worden. In der Verwirrung seien mehrere wegen ihrer Carlistischen Gesinnung bekannte Individuen getödtet worden; bei Abgang der letzten Nachrichten sei die Ruhe noch nicht hergestellt gewesen." — Die Sentinelle und der Judicateur erklären obige Nachricht des Memorial für grundlos, da die Barceloneser Journale bis zum 10. Juni nichts davon erwähnen.

Großbritannien und Irland.

Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs vom 17. Juni meldet: „Windsor-Castle, den 17. Juni. „In den Symptomen der Krankheit Sr. Majestät hat sich „seit gestern Früh keine wesentliche Veränderung ergeben. „Unterz. W. F. Chambers. D. Davis." — Die Londoner Journale vom 17. sprechen verschieden von dem Stande der Krankheit des Monarchen; den einen zufolge soll wirkliche Besserung eingetreten seyn; andere erklären den Zustand des erlauchten Kranken immer noch für sehr gefahrdrohend. Die Times zieht einen günstigen Schluß aus dem Umstande, daß sich drei von den Leibärzten des Königs, Sir H. Halford, Sir W. Tierney und Dr. Chambers, am 16. im Laufe des Tages aus Windsor entfernt und nach London begeben haben, und erst am folgenden Morgen wieder nach Windsor zurückkehren wollten.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 15. Juni einige auf das Postwesen bezügliche Bills die zweite Lesung erhalten hatten, hielt der Marquis von Londonderry einen langen Vortrag über die spanischen Angelegenheiten, ohne jedoch einen bestimmten Antrag zu stellen, so daß die dadurch angeregte Debatte, an welcher Lord Melbourne, der Herzog von Wellington, der Graf von Carnarvon und Graf Minto Theil nahmen, zu keinem weiteren Resultate führte, als zu der Drohung des Marquis, daß er nächstens die Vorlegung der dem Obersten Wylde, als brittischem Commissär im Hauptquartier der Christinos, ertheilten Instructionen verlangen werde. Er wiederholte zuvörderst seine Klagen über die Schmach, die durch die Art, wie England an dem Kriege in Spanien Theil nehme, auf die brittischen Waffen gehäuft werde, und er wünschte dann zu wissen, ob das Ministerium neue Aushebungen von Mannschaften für die Königinn von Spanien zu bewerkstelligen suche, und ob es derselben noch mehr Waffen, Munition und Kriegsvorräthe liefern wolle, nachdem es ihr schon zum Betrage einer halben Million geliefert, so wie, ob irgend eine Aussicht vorhanden wäre, daß die Kosten dieser Unterstützungen an England würden zurückgezahlt werden, falls Don Carlos auf den Thron gelangen sollte, und ob die Minister noch ferner etwas dafür gethan hätten, um der grausamen Art der Kriegführung zwischen den beiden Parteien in Spanien ein Ende zu machen. Im weiteren Verlauf seiner Rede machte er auf die Zunahme der Streitkräfte des Don Carlos aufmerksam, die sich zu Ende des Jahres 1835 auf 35,600 Mann regulärer Truppen und 10,000 bewaffneter Landleute belaufen, jetzt aber auf 99,000 Mann angewachsen seien, und gab zu bedenken, ob es recht sei, daß man eine

Digitized by Google

brittische Streitmacht unter seinen Gegnern mitkämpfen lasse, für deren Sache so wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. Am Schluß seiner Rede stellte er auch noch die Frage an den Premierminister, ob nicht die französische Regierung dem brittischen Ministerium ausdrücklich angezeigt habe, daß sie ihre Einmischung streng auf die Stipulationen des Quadrupeltractats beschränken wolle. — Lord Melbourne antwortete: was die Politik betreffe, die das englische Ministerium in Bezug auf Spanien fernerhin zu befolgen gedenke, so scheine ihm die Erneuerung des Geheimrathsbefehls, wodurch die Erlaubniß zur Anwerbung von Mannschaften in England für den Dienst der Königinn von Spanien verlängert worden, ein hinlänglicher Aufschluß darüber zu seyn; indeß, meinte er, sei doch die Erneuerung dieses Befehls noch etwas Anderes, als die erste Erlassung desselben, denn erstens könne man nicht so leicht im Augenblick von einer einmal angenommenen Politik abgehen, zweitens würde ein solches Aufgeben der frühern Politik mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden seyn, drittens wäre es schwer zu rechtfertigen, wenn man, nachdem man Individuen bewogen, ihr Glück und ihre Ehre an einen gewissen Dienst zu knüpfen, nun mit einem Male alle Strafen einer Acte gegen sie loslassen wollte, von deren Wirkung sie ausdrücklich ausgenommen worden; endlich aber würde man es gegen die Regierung der Königinn von Spanien nicht verantworten können, wenn man der Welt in einem solchen Augenblick einen so entschiedenen Beweis davon geben wollte, daß man ihre Sache aufgegeben habe, — ein Benehmen, das sich weder mit der Ehre der brittischen Regierung, noch mit der des ganzen Landes vertragen würde. (Hört, hört, hört!) Diejenigen, welche sich der Erlassung jenes Geheimrathsbefehls widersetzt hätten, müßten also zugeben, daß die Erlassung und die Erneuerung desselben zweierlei seien. Eine Mittheilung von der französischen Regierung, daß diese sich streng auf den Buchstaben des Quadrupeltractats beschränken wolle, habe das englische Ministerium niemals erhalten, übrigens aber habe ihrerseits von jener nie etwas Anderes erwartet oder verlangt, als das, sich darauf zu beschränken; die Auslegung, welche der Thronrede des Königs der Franzosen von einem edlen Grafen in diesem Hause gegeben worden, habe die französische Regierung formlich desavouirt, und sie habe versichert, daß es ihr nicht im entferntesten in den Sinn gekommen sei, durch die damals gebrauchten Ausdrücke einen Tadel auf die englische Regierung zu werfen oder ihr einen Vorwurf zu machen. Uebrigens fügte der Minister hinzu, daß Oberst Wylde keine besondere Instructionen von Seiten der englischen Regierung erhalten habe, bei der Wiederorganisirung der Legion behülflich zu seyn, sondern daß dieser Offizier aus freien Stücken die Erreichung dieses Zweckes zu befördern gesucht und daß das brittische Ministerium sein Benehmen gebilligt habe. Auch versicherte Lord Melbourne, daß die Regierung sich unablässig bemüht habe, der Kriegführung in Spanien einen menschlicheren Character zu geben, daß sich aber von Seiten der Carlisten keine Neigung gezeigt habe, das grausame Decret von Durango zu mildern, welches von Don Carlos selbst ausgegangen sei, während die Grausamkeiten, die hier und da von den Christinos verübt worden, gegen den Willen der Madrider Regierung geschehen seien.

In der Sitzung des Oberhauses vom 16. Juni trug der Lordkanzler auf die Genehmigung der neuen Amendements des Unterhauses zu der englischen Municipalbill an, allein eines derselben wurde ohne Abstimmung, ein anderes mit 84 gegen 63 Stimmen verworfen, die übrigen aber angenommen. Es ward sodann ein Ausschuß ernannt, um die Gründe für dieses Verfahren zu redigiren.

In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Juni war die dritte Verlesung einer Bill an der Tagesordnung, welcher zufolge ein Kirchhof auf Primrose-Hill in der Nähe von London errichtet werden sollte. H. Hume schlug bei dieser Gelegenheit aber vor, daß Primrose-Hill vielmehr zu einer Gartenanlage für das Publicum angekauft werden möchte, und setzte diesen Vorschlag mit 133 gegen 47 Stimmen durch. Nach Verhandlung mehrerer anderer Sachen, und nachdem der Kanzler der Schatzkammer auf einen Subsidienausschuß angetragen hatte, trat Sir Stratford-Canning mit einer Frage über den Zustand der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel dazwischen, indem er zu wissen wünschte, warum die Regierung zwei Gesandten bei der Pforte habe, Lord Ponsonby und den in Malta verweilenden Sir C. Vaughan, so wie auch zwei Gesandtschaftssecretäre, wovon der Eine, H. Urquhart, sich jetzt auf der Rückreise befinde. Er beschwerte sich namentlich über die Kosten, welche diese doppelte Stellenbesetzung verursache. Lord Palmerston sagte im Wesentlichen nur, daß es an den Umständen und Verhältnissen liege, da es sich später als angemessen gezeigt, daß Lord Ponsonby länger in Konstantinopel verweile; Sir C. Vaughan komme daher zurück. Sir Stratford-Canning führte ein eigenes Beispiel an, wie mit seiner Sendung nach Madrid gespielt worden sei, als Zeichen des unsicheren Ganges der Regierung. H. Harvey beklagte den Zeitverlust, den diese Unterredung verursache, es wäre denn, daß deantragt werden solle, die Kosten für die unnöthige Absendung des Sir C. Vaughan zu streichen. Lord Palmerston hielt sich über die undiplomatischen Ansichten auf, die hierbei geäußert würden. H. Hume wollte auch gespartwissen, und Sir R. Peel äußerte sich ziemlich scharf über das, was Lord Palmerston den Rednern geantwortet. Eine zweite Unterbrechung der Tagesordnung verursachte H. Walter, indem er auf Vorlegung der Zeugenaussagen vor dem Armengesetzausschuß antrug, was nach langer Debatte mit 119 gegen 30 Stimmen verworfen wur-

Digitized by Google

de, worauf das Haus endlich in den Subsidienausschuß über die Artillerievertauschlagungen überging, der um 11 Uhr noch fortdauerte.

Die Morning-Post bemerkt, man sei im Irrthum, wenn man glaubr, die portugiesischen Cortès hätten den neuen Finanzminister ermächtigt, dem Finanzagenten in London zu erlauben, 150,000 Pf. St. auf den Schatz zu trassiren. Er solle vielmehr 150,000 Pf. zur Abtragung der halbjährigen Dividende von den 3 Percents in London aufzunehmen suchen, wozu, falls sie zu 47 zu erhalten wären, nicht weniger als 320,000 Pf. erforderlich seyn würden; aber die Engländer würden nicht so thöricht seyn, sich auf diese neue Anleihe einzulassen.

Consols am 16. Juni 91¼. — Am 17. Juni 91⅛.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Packetschiff „Sheffield," welches am 15. Juni Morgens in Liverpool angekommen ist, hat Nachrichten aus Newyork vom 26. Mai überbracht, die indeß über keinen wesentlich neuen Moment der Handelskrisis berichten. Man suchte noch immer so viele Baarsendungen nach Europa zu machen, wie möglich, weil Wechsel alles Vertrauen verloren haben; der Belauf dieser Rimessen seit dem 1. April d. J. wurde auf 3 Millionen in Gold und Silber berechnet; Waaren und namentlich Baumwolle wurden wenig verschifft, weil Niemand wußte, wohin er seine Consignationen machen sollte. Die Banken discontirten wenig und hatten zum Theil selbst die von ihnen zu bewilligenden Darleihen reducirt. Man beschwert sich sehr über dieses Verfahren der Banken, weil dazu jetzt, wo sie keine Baarzahlungen mehr leisten, um so weniger Grund vorhanden sei. Die Einstellung der Baarzahlungen von Seiten der Banken verbreitet sich immer weiter über die Union und hat theilweise auch in Neworleans Statt gefunden, so daß bei Abgang der letzten Nachrichten nur noch sehr wenig Banken ihre Noten in baarem Gelde einlösten. Sogar die brittische Colonie Canada hat die Maaßregel annehmen müssen, und der Gouverneur von Obercanada, Sir Francis Head, welcher Anfangs die Bank zu Toronto dadurch zu unterstützen beabsichtigte, daß er ihr das in der Militärcasse befindliche baare Geld überantworten wollte, hat seinen Plan aufgegeben. In Newyork stehen übrigens jetzt schon die besten Banknoten 10 Percent schlechter als baares Geld. In Neworleans und Mobile waren die Baumwollenpreise zwar gesunken, aber die jüngsten Nachrichten aus der ersteren Stadt, vom 17. Mai, melden, daß sie wieder im Steigen seien, da man gefunden, daß sich das Geld jetzt nicht sicherer anlegen lasse, als im diesem Artikel. Das Gerücht von der Infolvenz des Generals Jackson hatte sich als völlig ungegründet erwiesen. Dem Globe zufolge hätte das Packetschiff „Sheffield" für 20,000 Pf. Contanten mitgebracht; andere Blätter aber sagen, daß erst mit dem nächsten Packetschiff eine Baarsendung, und zwar zum Belauf von 500,000 Dollars, von Newyork zu erwarten sei. — Zu Detroit in den vereinigten Staaten hatte am 27. April eine Feuersbrunst 50 Häuser und Speicher in Asche gelegt und einen Schaden von 2 bis 300,000 Dollars angerichtet. Die Newyorker Blätter erzählen wieder einmal, daß der Indianerkrieg in Florida beendigt sei, daß der Hauptanführer der Indianer, Oceola, sich ergebrn und nebst achthundert gefangenen indianischen Kriegern am 8. Mai in das Fort Mellon abgeführt worden sei. Der Uebersiedelung der amerikanischen Stämme in die westlichen Ländereien stehe demnach jetzt nichts mehr im Wege. Es muß dahingestellt bleiben, ob die Nachricht begründeter ist, als die früheren Berichte gleichen Inhalts.

Frankreich.

Den Journalen, welche die Abhaltung des großen Rathhausfestes unschicklich finden, antwortet die ministerielle Charte de 1830: In Fontainebleau und Versailles habe der König dem Volke Feste gegeben; dießmal wolle das Volk dem König ein Fest geben, um seine Freude über eine längst ersehnte Verbindung auszudrücken; man habe also der Stadt Paris die Genugthuung, dieß im Namen Frankreichs zu thun, nicht entziehen wollen. Ferner sei man von der Ansicht ausgegangen, daß die bisher so schönen Festlichkeiten nicht mit Trauer endigen dürften. Endlich seien in Paris eine große Menge Fremder und Provinzbewohner zu den Festen anwesend; ihre Gegenwart belebe den Handel und die Industrie; die Abstellung des Rathhausfestes würde daher für Paris und namentlich für die ärmeren Classen, die vom gesteigerten Verkehr leben, nachtheilig seyn. Endlich ist das ministerielle Blatt überzeugt, daß, wenn das Fest aufgehoben worden wäre, die Oppositionsblätter diese Maaßregel ebenfalls getadelt haben würden. In gleichem Sinne äußert sich das Journal des Debats, welches besonders hervorhebt, daß das Ereigniß vom Marsfelde, so traurig es auch an sich seyn möge, doch kein Ereigniß von politischer Bedeutung, wie etwa das Fieschi'sche Attentat, sei, und daß es daher wohl zur Vertagung, nicht aber zur gänzlichen Einstellung des Festes Anlaß geben könne. — Die Charte von 1830 bemüht sich auch fortwährend, die Angaben anderer Journale über die Unglücksfälle vom 14. Abends als übertrieben zu berichtigen. Die Zahl von 38 Todten, der Umstand, daß Leichen aus dem Fluß seien gezogen worden u. s. w., Alles dieß sei falsch. Man zähle noch immer nur 24 Todte und 20 Verwundete, von denen 17 gänzlich außer Gefahr und bereits aus dem Spital entlassen worden seien.

Man erzählt noch immer traurige Details über die Vorfälle auf dem Marsfelde. Eine Madame Cornuty und ihre Niece Clotilde, ein Mädchen von 18 Jahren, waren dabei anwesend. Beide Frauen hielten sich fest umschlungen, als das Gedränge sie immer mehr zusammenpreßte. Auf einmal werden sie auseinandergerissen. Madame Cornuty stürzt todt zusammen, ihre Knochen sind zermalmt. Clotilde verliert darüber die Besinnung; halb erstickt fällt sie wenige Schritte von ihrer Tante entfernt nieder, und

Digitized by Google

wird von einem Kürassiercapitän aufgehoben. Obwohl entsetzlich verstümmelt, wurde sie doch durch einen Aderlaß wieder zum Leben gebracht.

Die Deputirtenkammer nahm am 17. Juni den Entwurf zu Eröffnung eines Credits von 6,600.000 Fr. für die in Gemäßheit der Gesetze von 1821 und 1822 unternommenen Canäle mit 174 weißen gegen 60 schwarze Kugeln an. Die Kammer votirte dann noch vier Entwürfe von örtlichem Interesse, konnte aber aus Mangel der nöthigen Zahl von Mitgliedern kein Scrutin mehr dafür vornehmen.

Die Gemeindewahlen, welche Anfangs durchaus günstig für das Ministerium ausfallen zu wollen schienen, haben eine andere Wendung genommen. In vielen Gemeinden haben die Oppositionscandidaten gesiegt.

Wegen der lächerlichen Ansprüche des in England sich aufhaltenden Naundorff, der sich für Ludwig XVII. ausgibt, sind dieser Tage bei seinen Gönnern Haussuchungen gehalten worden, auch wurden mehrere derselben, darunter Oberst Saint-Clair, verhaftet.

Das Dampfboot „Styx," welches Algier am 10. Juni verließ, ist am 13. in Toulon angekommen. In der Provinz Titteri herrschte noch immer große Aufregung. General Damrémont brach nach Buffarik auf, nachdem er die Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen General Bugeaud und Abdel-Kader erhalten hatte; dieß wäre im Stande, die noch immer Statt findenden Feindseligkeiten von Seiten einiger Stämme zu unterdrücken. — Die Expeditionsarmee des Generals Bnd eand kam am 8. in Oran an; sie besetzt ihr frühers Lager außerhalb der Stadt. Die französischen Truppen brachten von Tlemsen 550 Kuloughis mit; es werden deren noch mehrere erwartet. Diese Eingebornen sollen unter die Corps in den Colonien vertheilt werden. Das Lager an der Tafna wurde am 4. von den Franzosen geräumt, und so der Vertrag mit Abdel-Kader theilweise vollzogen; im Namen des letzteren nahm der Stammhäuptling der Ouglassa's vom Lager Besitz, wobei die Araber großes Freudengeschrei ausstießen. Die Franzosen haben ihnen Bretter hinterlassen, die allerdings für sie von großem Nutzen seyn werden; Lebensmittel und Material wurden nach Oran abgeführt. Das Lager ist von den Arabern verproviantirt und wahrscheinlich seitdem von Abdel-Kader selbst bezogen worden, der an der Spitze von 5000 Reitern und 4000 Mann Fußvolk stehen soll. Er wollte lange nicht mit General Bugeaud, sondern mit dem König der Franzosen selbst unterhandeln; man glaubte in Oran, daß den Vertrag von der Regierung ratificirt werden würde.

Am 19. Juni um 2 Uhr Nachmittags 5Percents 108 Fr. 85. 3Percents ——.

Königreich beider Sicilien.

Den neuesten Berichten über den Stand der Cholera in Neapel zufolge waren seit dem Wiederausbruche der Seuche (13. April bis zum 12. Juni), 2492 Personen erkrankt und 1464 gestorben. Die Zahl der Erkrankten belief sich am 10. Juni auf 140, der Gestorbenen auf 90; am 11. Juni 127 erkrankt, 99 gestorben; am 12. Juni 142 erkrankt, 112 gestorben. — Auch in den Umgebungen von Neapel war die Cholera ausgebrochen, und durch den Telegraphen hatte man die Nachricht erhalten, daß in Palermo zwei Matrosen an der Cholera gestorben sind.

Wien, den 26. Juni.

Die Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener-Zeitung vom heutigen Tage enthält folgenden Artikel:

„Ein bedlagenswerthes Ereigniß, welches seit der zweiten Hälfte des Mai die Theresianische Ritterakademie, eine durch kaiserliche Großmuth hochbegnadigte Erziehungsanstalt, betroffen hat, ist der Gegenstand der allgemeinen lebhaften Theilnahme der Bewohner dieser Residenzstadt und des tiefsten Kummers mehrerer Familien."

„Es brach um diese Zeit in der Akademie, welche seit Jahren des besten Gesundheitszustandes sich zu erfreuen hatte, und an welcher auch die wiederholten Epidemien der Cholera und Grippe ohne Opfer vorübergegangen waren, unter einer großen Anzahl von Zöglingen, und auch unter mehreren Priestern des Institutes ein endemisches, in seinem ersten Auftreten bösig gastrisches Fieber aus, von welchem in dem Laufe von zwei Wochen über die Hälfte sämmtlicher in der Anstalt befindlicher Zöglinge und sieben Geistliche ergriffen wurden."

„Von dem ersten Tage des Ausbruches dieser Krankheit an, war die thätigste Sorgfalt des Curatoriums und der Direction der Akademie dahin gerichtet, den Erkrankten die umfassendste ärztliche Hülfe zu verschaffen, und zugleich die Ursache des Uebels, welches sich unverkennbar als endemisches darstellte, in den Localverhältnissen der Anstalt zu erforschen, um für die Zukunft die beruhigendsten Vorkehrungsmaaßregeln ergreifen zu können."

„Die Kranken wurden in den großen und lüftigen Sälen des Gebäudes, eines ehemaligen kaiserlichen Lustschlosses, in möglichster Entfernung von einander vertheilt, dem zweiten akademischen Arzte, Dr. Singer (der erste war selbst erkrankt), wurde auf sein eigenes Ansuchen ein bewährter practischer Arzt, der akademische Professor der Chemie, Dr. von Specz, beigegeben, und als die Zahl der erkrankten Zöglinge, die in der Akademie behandelt wurden, und nicht sogleich bei oder vor dem Ausbruche der Krankheit von ihren Angehörigen übernommen worden waren, plötzlich bedeutend anwuchs, und bei den meisten durch den Uebergang des gastrischen Fiebers in den ausgesprochen nervösen Character höchst gefährlich wurde, sah sich die Anstalt durch die Mitwirkung des wegen endemischen Characters der Krankheit eingeschrittenen k. k. niederösterreichischen Landesregierungspräsidiums, mittelst Abordnung des niederösterreichischen Protomedicus, Beigebung der erforderlichen Anzahl von Ausbülfsärzten, Wundärzten und Krankenwärtern, welche die Akademie

Tag und Nacht nicht verließen, auf das Thätigste unterstützt. Als endlich durch die große Menge der am nervös-typhösen Fieber darnieder Liegenden die Gefahr der Entwicklung eines Contagiums entstand, erbot sich Se. königl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este, aus ganz eigenem hochherzigen Antriebe, seinen Pallast zu Baden mit dessen ganzer Einrichtung zur Unterbringung der Gesunden und vollkommen Genesenen auf der Stelle herzugeben; ein Erbieten, welches sogleich mit tiefgefühltem Danke benützt wurde."

„Se. Majestät der Kaiser aber, sobald Allerhöchstderselbe erfuhr, daß bei der sich mehrenden Zahl der Genesenden die Räume des erzherzoglichen Pallastes zu beschränkt wurden, räumte zu gleichem Zwecke eines der kaiserlichen Wohngebäude in besagtem Badeorte ein, und ließ dasselbe mit allen Erfordernissen zur Aufnahme der Zöglinge reichlich versehen."

„Den angestrengten Bemühungen der beiden Institutsärzte, denen die bewährtesten practischen Aerzte der Residenz im Consultationswege beistanden, und einer ohne aller Rücksicht auf den Betrag der Kosten angewendeten Pflege ist es gelungen, von 82 Kranken, welche in der Akademie behandelt wurden, und von denen der größte Theil in das Nervenfieber übergegangen war, die große Mehrzahl zur Reconvalescenz zu bringen. Bis jetzt sind in der Akademie sieben Zöglinge, wovon zwei an Brustkrankheiten starben, der Gewalt des Uebels unterlegen. Von 17 Zöglingen, welche bei ihren Angehörigen gepflegt wurden, sind bis nun drei gestorben."

„Wegen näherer Erörterung und der gründlichsten Erforschung der Ursachen dieses beklagenswerthen Ereignisses wurde nun von Seite der Curatel dieser Anstalt die strengste und umfassendste Localuntersuchung, unter Zuziehung der aus öffentlichen Sanitätsrücksichten hiezu berufenen Behörden, veranlaßt."

„Die von diesen letzteren in ämtlichem Wege erlangten, auf den genauesten umständlichsten Erhebungen, protocollarischen Aussagen und eidlichen Einvernehmungen beruhenden Resultate wurden, da das Curatorium jeder directen Einwirkung und des eigenen Urtheils in dieser Angelegenheit sich zu enthalten für Pflicht hielt, einer Auswahl bewährter Aerzte der Hauptstadt, dem k. k. priv. Hofrathe und Leibarzte von Raimann, den Hofräthen Dr. Freiherrn von Türkheim und von Wirer, dem Landesprotomedicus, Regierungsrathe Dr. Knolz, den Med. Doctoren von Malfatti und Brants, und dem Sanitätsmagister und ersten Stadtphysicus Dr. Schiffner, in einer Consultation mit den Institutsärzten zur Prüfung und Würdigung vorgelegt. Der Befund derselben ging dahin:

„1) An dieser endemischen Krankheit habe weder eine schlechte Beschaffenheit der Luft, der Speisen und ihrer verschiedenen Bestandtheile, noch der kupfernen Kochgeschirre, nachdem jeder in dieser Hinsicht erhobene Verdacht durch die genauesten ämtlichen Erhebungen auf Grundlage eidlicher Bestätigungen sich vollständig beseitig gezeigt hat, noch auch primäre Ansteckung durch Contagium einen Antheil."

„2) Habe eine Art animalischer Vergiftung des Brunnenwassers in dem der Küche zunächst gelegenen Hofraume Statt gefunden, und diese die Erkrankungen veranlaßt, welche auch, nachdem die Blicke bei den bemirkten Aufgrabungen einmal tief unter die Oberfläche der Erde gedrungen waren, leicht erklärbar veranlassen müssen, weil offenbar:

„a) Communicationen des Unrathscanals mit diesem Hofbrunnen, so wie weit ausgedehnte, zu Aufstellung der geruchlosen Apparate dienende Cloaken und mit mephitischen Dünsten überreichlich geschwängerte unterirdische Behältnisse in der Nähe dieses Brunnens angetroffen wurden, von wo aus der Zutritt zu dem Brunnenwasser sehr leicht Statt finden konnte."

„b) Weil derlei Vergiftungen des Brunnenwassers unter gleichen Umständen bereits einige Male in der Hauptstadt Wien im Jahre 1811 wirklich Statt gefunden, und eine große Anzahl Personen aus jenem Anlasse ihr Leben verloren haben."

„c) Weil die beständigen Regengüsse im April und Mai vorzugsweise geeignet waren, unterirdische Ueberschwemmungen und Infiltrirungen verderblicher animalischer Gifte bei dem aufgeweichten Terrain und den aufgefundenen Unterminirungen in das Brunnenwasser aus dem Unrathscanal der Senkgrube und der Kammer für die geruchlosen Apparate zu bewirken."

„d) Weil nur jene Ordensgeistliche der Anstalt von der Krankheit befallen wurden, was auch bei der Dienerschaft bemerkt wurde, welche nur Wasser tranken, und sich dasselbe aus diesem Brunnen holen ließen, und weil der Verlauf der Krankheit mit jenem ganz vollständig übereinstimmt, der bei Krankheiten aus ähnlichen Veranlassungen jederzeit beobachtet worden ist."

„Nach den Resultaten aller dieser Erhebungen und zu Ausführung der in dem eben gedachten Consultationswege gefaßten ärztlichen Beschlüsse sind von Seite der Curatel dieser Anstalt sogleich alle Vorkehrungen getroffen worden, um die entdeckten gesundheitsschädlichen Localursachen, die, da sie ihren Sitz unter der Erde hatten, zu Wahrnehmungen bisher keinen Anlaß gaben, und erst bei den in der Reihe so vieler Nachforschungen veranlaßten Aufgrabungen entdeckt werden konnten, für alle Zukunft zu beheben; es werden in dieser Beziehung Veränderungen und Umstaltungen im ausgedehntesten Maaße veranlaßt, alle Localitäten des weitläuftigen Gebäudes, vorzüglich jene der Krankenabtheilung, auf das Vollständigste gereinigt, und mit größter Sorgfalt Alles beseitiget werden, was auch nur entfernt einen sanitätswidrigen Einfluß noch zu üben im Stande wäre."

„Da die meisten Zöglinge nach ihrer Genesung einer bedeutenden Erholung, eines längeren Landaufenthaltes und zum Theile auch des Gebrauches von Schwefelbädern bedürfen, so ist von der Oberleitung der Akademie die Verfügung getroffen worden, daß diese Erholungszeit, ungeachtet des noch nicht geendeten Schuljahres, von ihnen als Ferialzeit benützt, dann mit halbem oder Ende August das Nöthige von dem gegenwärtigen Schuljahre nachgeholt, und nach abgelegter Prüfung der neue Schulkurs begonnen werde, damit sie nicht in ihren Studien durch diesen Unglücksfall zurückgesetzt werden."

Am 26. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM.		104⁹/₁₆.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100⁷/₁₆.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⁵/₈.
Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	—.
detto	detto v. J. 1834. für 500 fl. in CM.	—.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65⁵/₈.
Bankactien pr. Stück 1376 in CM.		

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 179

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 28. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.455	28. 2. 7.	+ 15.8	W. still.	trüb.
	2 Uhr Nachm.	27.438	28 2 4	+ 17.5	NW. schwach.	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.517	28 3 4	+ 14.6	W. —	Wolken.

Spanien.

Der Moniteur vom 20. Juni enthält folgende telegraphische Depesche: „Fort-les-Bains, den 18. Juni Abends. Am 16. wußte man in la Seu d'Urgel nichts Genaues über die Stellungen der Navarresen; da zahlreiche Rationen in der Gegend von Solsona requirirt worden waren, so glaubt man, daß sie diese Stadt besetzen wollen, wo Zorilla am 15. mit 2000 Insurgenten und 600 Verwundeten angekommen war. — Am 12. hat bei Guisona ein lebhaftes Gefecht Statt gefunden; der Baron de Meer hat den Vortheil über die Insurgenten davongetragen. Die catalanische Bande des Eroles, welche die Avantgarde bildete, hat viel gelitten; der Mangel an Cavallerie hinderte die Christinos, größere Resultate zu erzielen. — Der General Pastors ist am 12. mit 3000 Mann und 2 Kanonen aus Barcelona ausgerückt, um zu einer andern Colonne zu stoßen und San Boy anzugreifen, das von Tristany mit 3000 Mann und 80 schlechten Pferden besetzt war. — Am 14. war General Pastors mit 5000 Mann in San Feliu und Tristany in San Clement." — Die Quotidienne begleitet obige Depesche, die dem angeblichen Siege des Barons de Meer bei Jsona eine ganz andere Gestalt gibt, mit folgenden Bemerkungen: „Also das Gefecht hat nicht in der Gegend von Jsona, einem zwei Lieues nordöstlich von Tremp gelegenen Dorfe, sondern bei Guisona, einer kleinen Stadt im Corregimiento von Cervera, eine Lieue südöstlich von Agramunt, d. h. mehr als funfzehn Lieues südlich von dem in den Depeschen von Bayonne und Bordeaux angegebenen Puncte, Statt gefunden. — Der Wortlaut der Depesche selbst zeigt deutlich, daß das Gefecht nicht von Bedeutung war; es ist ein lebhaftes Gefecht, in welchem der Baron de Meer den Vortheil davongetragen hat, das aber keine großen Resultate hatte, weil es den Christinos an Cavallerie mangelte. Uebersetzt man diese officielle Sprache ganz einfach in gut französisch, so heißt es: es hat ein Vorpostengecht, ein Guerillaskampf Statt gefunden und nichts weiter. Einige Regimenter des Barons de Meer haben sich mit den Catalanen des Ros d'Eroles herumgetummelt und kehrten sich zurückgezogen, um den Bewegungen der Expeditionsarmee zu folgen. — Die Carlisten marschirten auf Solsona, wo sie Zorilla erwartete, und wo sie wahrscheinlich diesen Augenblick eingerückt seyn werden. Sie haben den geraden Weg von Alas nach Solsona, über Cero, Pons, Mirambell ꝛc. eingeschlagen und nicht nöthig gehabt, über Guisona zu gehen, das vier Lieues südlicher liegt. Einige catalanische Guerillas haben sich dieser letzteren Stadt nähern können, um die Straße zu recognosciren; das ist Alles. — Man weiß nun, was man von den zweitausend Todten, von den Waffen und dem Gepäck, welche das Schlachtfeld bedecken, von dem unordentlichen Rückzuge, wovon die Depeschen sprachen, zu halten hat. — San Boy, welches Pastors angreifen will, liegt am rechten Ufer des Llobregat, nahe bei dessen Mündung, höchstens drei Lieues von Barcelona. San Feliu oder vielmehr San Felice, wo dieser General nach einem zweitägigen Marsch Halt machte, liegt zwei Lieues von Barcelona, am linken Ufer des obgedachten Flusses; San Clement liegt etwas weiter stromaufwärts von San Boy. — Die Anwesenheit Tristany's in dieser Gegend beweist, daß Carl V. den Christinischen Armeen, die ihm gegenüberstehen, so überlegen ist, daß er nicht einmal der Mitwirkung sämmtlicher catalanischen Brigaden bedarf."

Die Gazette de France hatte bereits in ihrem Blatte vom 19. d. M. die, durch die That bewährte, Vermuthung aufgestellt, daß das Gefecht mit Baron de Meer nicht bei Jsona, sondern bei Guisona Statt gefunden haben dürfte, und zwar aus dem Grunde, weil Baron de Meer in einem aus Almenara vom 7. Juni Abends datirten Bericht angekündigt hatte, daß er, da Agramunt und Balaguer von den Banden des Eroles, des Mombiola, des Orten und des Torres, deren Stärke er auf 3500 Mann schätzt, bedroht seien, in der Nacht nach Lerida und von da nach Balaguer aufzubrechen Willens sei, um diese Stadt sowohl, als Agramunt, zu decken. Nun aber liege in der Nähe von Agramunt eine ziemlich bedeutende Stadt Namens Guisona, welche die Depesche offenbar mit Jsona verwechselt haben müsse, das weit höher gegen Norden hin liege, und nebst Tremp den Mittelpunct der navarresischen, catalanischen und aragonesischen Streitkräfte bilde. Baron de Meer

Digitized by Google

werde es also mit den Cataloniern unter Eroles und andern Chefs, welche Agramunt und Balaguer bedrohten, zu thun gehabt haben. Ueber das Resultat seien auch noch Zweifel erlaubt, da die Christinos auch die Affairen von Huesca und Barbastro als Siege dargestellt hätten, während es erwiesen sei, daß sie an beiden Orten vollständig geschlagen worden sind. Ueber letztere Affaire walte sogar ein seltsamer Widerspruch in den Christinischen Berichten ob, indem der in Madrid bekannt gemachte Bericht (aus leicht begreiflichen Gründen) nur von einem Verlust von hundert Mann spreche, während die von den Christinischen Behörden an die Gränze geschickte Depesche gestehe, daß die Fremdenlegion allein sechshundert Mann verloren habe. — Am Schlusse ihres Artikels sagt die Gazette de France: „Manche fürchtete in Madrid Verfolgungen und Repressalien von Seite Carl V.; die Handlungen sprechen klar zu Gunsten seiner Absichten; allenthalben ist Verzeihung kundgemacht worden; ein wirksamer Schutz hat die Sicherheit der Personen und des Eigenthums der compromittirten Leute bewahrt. — In Huesca erfuhr der König, im Augenblick, wo er in die Stadt einrückte, daß der Bischof dieser Stadt, Procer des Königreichs, einer von denen, die für seine und seiner Familie Verbannung votirt hatten, schwer krank darnieder liege, und deßhalb sich nicht habe flüchten können. Carl V. schickte zu ihm, erkundigte sich mit Theilnahme nach seinem Befinden und ließ ihm gnädige und tröstende Worte sagen. — Die Nachricht von diesem edlen Benehmen hat in Madrid einen tiefen Eindruck gemacht und es ist nicht Einer der Proceres, die nicht lieber in die Hände Carls V., als in die Gewalt der Anhänger der revolutionären Junten fallen möchte."

Die Sentinelle des Pyrénées äußert sich mit gerechtem Unwillen über die Art und Weise, wie die Madrider Journale die Schuld der letzten Niederlage bei Barbastro auf die unglückliche Fremdenlegion zu wälzen suchen: „Das Eco del Commercio und der Patriota suchen die Schuld der Niederlage bei Barbastro auf die Soldaten der Fremdenlegion zu wälzen. Diese feige und lügenhafte Einstreuung hat bereits einigen Glauben gefunden; wir halten es demnach für Pflicht, sie Lügen zu strafen. Seit dem 24. Mai hat die Fremdenlegion, die durch lange Entbehrungen und viele Kämpfe bereits stark gelitten hatte, 700 Gemeine und 40 Offiziere verloren. In der Affaire von Huesca war es ein Bataillon der Legion, unter den Befehlen des Brigadiers Conrad, welches mit Entschlossenheit auf halbe Pistolenschußweite an eines der Thore vorrückte; es verlor dabei 20 Offiziere und 200 Mann theils Todte theils Verwundete. In Folge der breiten und zahlreichen Lücken, welche die Carlistischen Kugeln in der Fremdenlegion gemacht hatten, blieben nur noch Trümmer übrig, die der Brigadier Conrad am 1. Juni zu einem einzigen Bataillon organisirte. Vor Barbastro neue Verluste; Conrad wird getödtet; und die Cavallerie des Villapadierna, die sich auf die ersten Schüsse zerstreut hatte, sammelte sich später wieder hinter diesen Bayonneten, die man auf feige Weise zu entehren sucht. — Das constitutionelle Spanien, oder wenigstens Einige seiner Organe, setzen Verläumdung an die Stelle des Lebewohls der Dankbarkeit; sie beschimpfen die Legion, während ihr letzter Chef getödtet worden ist, während 700 ihrer Soldaten in zwei mörderischen Gefechten gefallen sind, während ihre Ueberreste bereits in Pamplona angekommen sind, vielleicht zu neuen Feldzügen bestimmt. — Diese Journale, sagen wir, beschimpfen diejenigen, die für Spanien sterben; aber die Engländer werden bis in den Himmel erhoben, weil sie Irun mit 12,000 Mann genommen haben!"

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins enthält folgende Details über den Tod des Obersten Conrad im Auszuge aus einem Briefe eines Offiziers der Fremdenlegion, datirt Saragossa den 6. Juni: „Kein seit dem Anfang dieses Krieges geliefertes Gefecht war mörderischer als das von Huesca; die Zahl der Todten und Verwundeten steigt auf 800 von unserer Seite; die Legion, welche jetzt auf ein einziges Bataillon reducirt ist und damals noch aus zwei Bataillons bestand, hat 27 Offiziere, welche kampfunfähig sind, so wie ebenfalls 250 Soldaten verloren. Der Brigadier Conrad, wie immer an der Spitze der Tirailleurs, setzte sich, indem er die zwei Bataillons der Legion, in Begleitung ihrer Musik, im Sturmschritt vorrücken ließ, der Gefahr mehr als jemals aus. Er empfing vier starke Contusionen im Augenblick, als die Legion nur noch 50 Schritte von der Stadt entfernt war. Da aber das 6te leichte Regiment wankte, so waren wir genöthigt, uns zurück zu ziehen. Der Brigadier der Cavallerie, Don Leon, erhält zu gleicher Zeit einen tödtlichen Schuß und bleibt im Gemenge. Iribarren, welcher wenigstens den Körper seines Freundes retten wollte, sammelt die Küraſſiere wieder und greift die feindliche Cavallerie, welche durch den Infanten in Person commandirt und angefeuert wird, von Neuem an. Hier wird das Gemetzel fürchterlich, man haut von beiden Seiten mit gleicher Wuth mit dem Säbel ein; der General en Chef fällt, von einem Lanzenstich tödtlich getroffen. Auf dieses Unglück, welches bald bekannt wurde, wird von allen Seiten zum Rückzug geblasen. Don Carlos bleibt Meister vom Schlachtfelde, und unsere Armee zieht sich wegen der tiefen Dunkelheit der Nacht in Unordnung zurück. Der General Iribarren starb am 26., und der Brigadier Leon wurde von den Carlisten, mit allen Ehren seines Ranges, zu Huesca begraben. Am 2. Juni griff unser Armeecorps, nachdem dasselbe durch sechs Bataillons und das Husarenregiment von der Garde verstärkt worden war, Barbastro an, wo die Carlisten seit drei Tagen eingeschlossen waren; bei dieser unglücklichen Affaire erhielt der tapfere Brigadier Conrad, als er an der Spitze eines Bataillons von der Garde im Sturmschritt auf die Feinde

Digitized by Google

losdrückte, von einem Biscayer, aus einer Entfernung von 25 Schritten, einen tödtlichen Schuß; die Kugel drang durch das Auge in horizontaler Richtung in den Kopf und blieb im Hirnschädel stecken. Der Oberst fiel vom Pferde, und letzteres, das allein an der Seite der Legion einhertrabte, verkündete uns das Unglück, das geschehen war. Der Gedanke, daß der Brigadier dem Feinde in die Hände fallen könnte, erfüllte uns mit Muth, und ich rückte mit einem Offizier vom Generalstabe bis in die Mitte der Tirailleurs vor, um ihn zu suchen. Aber alle Hülfe war umsonst, denn er war in Folge des Blutverlustes bereits verschieden. — Der Feind blieb in Barbastro zum zweiten Male Sieger, und der Leichnam unsers tapfern Conrad wurde heute um halb 9 Uhr nach Saragossa abgeführt; wir erwiesen ihm die letzten Ehrenbezeigungen mit allem Pomp, welche seinem Range und seinen Orden Ferdinands und Carls III. gebührten."

Die Breslauer Zeitung enthält über den Marsch der Carlistischen Expedition, unter persönlicher Anführung des Infanten Don Sebastian, von Tolosa bis Barbastro, folgendes Schreiben eines ihrer Correspondenten, der an dem Zuge Theil genommen hat: „Barbastro, 29. Mai 1837. Eine merkwürdige und für uns inhaltschwere Zeit ist vorübergegangen, seit ich zuletzt Gelegenheit hatte Ihnen zu schreiben, und doppelt schmerzlich habe ich es gefühlt, mich in der Unmöglichkeit zu sehen, Ihnen Berichte zuzusenden, da ich vermuthen konnte, daß es Sie und die Leser in Ungeduld versetzen würde. Nun zur Sache. — Am 12. d. M. hatte ich, noch sehr leidend, Tolosa auf einem Maulthiere verlassen; in Betelu fand ich das Hauptquartier, der Infant und viele Andere empfingen mich höchst freundlich und herzlich; sie hatten nicht vermuthet, mich so bald zu sehen. Am 13. setzten wir unsern Marsch über Lecumberri, das Fort de las dos Hermanas durch die Borunda de Araquil, diesen ersten Schauplatz der Siege Zumalacarregui's, bis Ugarte fort. Am 14. erreichten wir Abarzaju, 1½ Lieues von Estella, wo das Hauptquartier aufgeschlagen ward. Der Infant, von Wenigen begleitet, begab sich ins Cuartel Real nach Estella; wir wurden vom Könige sehr gnädig aufgenommen. Am 15. brach der König mit seiner ganzen Suite auf, um sich an die Spitze der Expedition zu setzen; zur Freude aller Gutgesinnten und zum großen Kummer der Eguia'schen Partei. Am 16. kamen wir in Cerizia am Ufer der Arga an, wo wir bivouakirten, das Cuartel Real war ½ Lieue davon in Echaurri. Am 17. setzten wir auf einer fliegenden und einer Fässerbrücke 16,000 Mann Infanterie und 1200 Reiter über die Arga; ich ward beauftragt, diese Nachricht dem Könige zu bringen. Um 2 Uhr Nachmittag passirte er diesen unsern Rubikon. Wir brachten die Nacht in Paternein, dem elendesten Dorfe, das mir je vorgekommen, unter allen erdenklichen Entbehrungen zu. Am 18. kamen wir auf den abscheulichsten Fußsteigen endlich auf die Heerstraße, die nach Zaragoza führt. Die Nacht brachten wir in dem ersten, etwas bessern Dorfe Salinas de Monreal zu. Alle diese Märsche gingen mit bewundernswürdiger Ordnung vor sich, wenn man bedenkt, mit welchen unregelmäßigen Truppen sie vorgenommen worden. — Am 19. marschirten wir über eine jener weiten, wüsten, rothbraunen, mit wenigem Gestrüpp bewachsenen Ebenen, die voll von Erdrissen, die Nähe des obern Arragoniens bezeichnen. Um 5 Uhr kamen wir in Galipienzo an, einem etwas befestigten Orte, auf einem isolirten Bergkegel gelegen. Dicht daran fließt der Aragon; zwei Bogen der über ihn führenden steinernen Brücke waren gesprengt. Diesem wurde eiligst abgeholfen, und um 8 Uhr campirte ein Theil unserer Armee am andern Ufer, zum ersten Male in Arragonien. Der Marsch über die Brücke dauerte die ganze Nacht fort. Das Cuartel Real war in Cafeda, ½ Lieues vom Bivouak, ¼ Stunde davon war eine befestigte Kaserne an einem Brückenkopfe des Aragon; um 2 Uhr Nachts ergab sich selbe, die 70 Mann starke Garnison wurde in unseren Reihen aufgenommen. Am 20. Morgens, nachdem Moreno zuvor einige Executionen in conspectu publico an Dieben und Marodeurs hatte vornehmen lassen, marschirten wir wieder durch eine jener unendlichen arragonischen Ebenen, und spät Nachts kamen wir in Castelisear, einem Christinischen Dorfe, an, das vor uns nie Carlisten oder facciosos, wie sie uns nennen, gesehen hatte. Dieser Theil von Arragonien ist überhaupt der am schlechtesten gesinnte Theil von Spanien. Diese Nacht ward ein bedeutender Mangel an Lebensmitteln und Fourrage fühlbar, der sich leider auch den folgenden Tag, am 20., nicht hob, so daß bei unserer Ankunft in Fasradues die Truppen laut murrten. Am 22. ward ziemlich früh aufgebrochen, und die Truppen wurden mit der Hoffnung einer Aenderung in Luna, einem 4 Stunden entfernten Orte, vertröstet, wo wir auch glücklich gegen Mittag ankamen. Dieser Ort ist ausgesprochen royalistisch und von dem Jubel der Einwohner, ihrer Bereitwilligkeit und Liebe zum König kann man sich keinen Begriff machen. Die Truppen erhielten doppelte Rationen an Fleisch, Brot, Bohnen und Wein. Die Unmäßigkeit, womit unsere Leute aßen und tranken, gab mir den ersten richtigen Begriff von den ägyptischen Fleischtöpfen; auch die Fremdenlegion, Argelinos (Algier heißt spanisch Argel) genannt, großen Theils aus Teutschen bestehend, war nun endlich einmal zufrieden; diese Leute stets zu beschwichtigen, war meine Aufgabe gewesen, keine kleine Sache, da sie dreimal so viel essen als der Spanier. — Wir ruhten uns in Luna diesen Tag über aus, und marschirten am 23. Früh ab. Gegen 11 Uhr setzten wir über den Gallego. — Ich war mit einigen Reitern und Bauern der Gegend zur Auffindung einer Furt für unsere Cavallerie vorausgeschickt worden, durch die sie denn auch glücklich watete, für die Infanterie wurde eine Art Brücke

Digitized by Google

aus dem bunten Materiale, namentlich Karren, angefertigt. Wir ruhten einige Stunden in Ormeza und ſetzten unſern Marſch bis Lupinin, zwei Stunden von Huesca, fort. Dieſen Tag war uns die Nachricht zugekommen, daß uns Iribarren mit bedeutenden Kräften nachſetze. Am 24. Morgens 10 Uhr zogen wir in Galla bei klingendem Spiele in Huesca, der zweiten Hauptſtadt Arragoniens, ein, und defilirten vor dem Könige. Kaum waren wir einige Stunden in unſeren Quartieren, als uns die Nachricht, Iribarren nahe ſich der Stadt, auf die Pferde jagte. Wir poſtirten 12 Bataillons auf die nächſten Hohen vor Huesca; hier bereits befand ſich Iribarren auf ¼ Stunde davon, ſeine Granaten flogen bald in die Stadt. Moreno commandirte en chef, Villareal den rechten und Sopelana den linken Flügel. Ich adjutantiſirte Villareal. Der Feind hatte 10 bis 11,000 Mann Fußvolk und über 1000 Reiter nebſt 14 Stück Artillerie. Wir griffen mit dem Bayonnete an, und der feindliche linke Flügel begann zuerſt zu weichen. Als ich von Villareal abgeſchickt ward, mit zwei Escadrons die äußerſte linke Flanke des Feindes zu chargiren, erhielt mein Pferd eine Kugel in die Schulter. — Nun öffnete ſich unſer Centrum wie eine doppelte Thüre, unſere Cavallerie brach im Galopp hervor, und brachte die feindlichen Colonnen in Unordnung. Um 7 Uhr war unſer Sieg entſchieden, und der Feind im vollſten Rückzuge. Der König, der von einer Höhe Zeuge der Schlacht geweſen war, verbot zu verfolgen. Der Commandeur der feindlichen Cavallerie, Brigadier Diego Leon, iſt unter den Todten, und heute vernehmen wir, daß auch Iribarren an ſeinen Wunden geſtorben iſt. Ich beweine unter den Todten unſern guten Landsmann und gemeinſchaftlichen Freund Rappued, der mit ſeiner Escadron chargirend, durch eine Flintenkugel an der Stirne getroffen wurde. Wir haben ungefähr 480 Todte und Verwundete, der Feind eine bedeutend größere Zahl. Am 25., dem Frohnleichnamstage, war Meſſe und Tedeum, und an dieſem wie dem folgenden Tage unſere Zeit der uns ſo nöthigen Ruhe gewidmet. Huesca iſt ein ſehr großer Ort, doch wie alle ſpaniſchen Städte öde und ſchmutzig; jetzt beſonders traurig, da die vornehmern Einwohner, als Urbanos, die Stadt verlaſſen haben. Am 27. marſchirten wir ſehr früh ab und kamen nach einem ſieben Stunden langen, höchſt ermüdenden Marſche hier in Barbaſtro an. Dieſe große und reiche Stadt bietet uns Alles dar, was wir und unſere Truppen lange entbehren mußten. Geſtern, als am 28., wurden wir in einen kleinen Allarm verſetzt, indem es hieß, der Feind ſei vor der Stadt; wir ſtürzten uns vor die Thore, doch war es nichts, und heute haben wir die Gewißheit erlangt, daß dieſes Corps über die Cinca ſich nach Catalonien gewendet hat, uns wahrſcheinlich dieſelbe Direction zumuthend.“ So weit die Relation dieſes intereſſanten Zuges, der ſicher die geſpannte Aufmerkſamkeit Europa's auf ſich zieht, von dem der König und die Armee ſich den Einzug in die Hauptſtadt und das baldige Ende des Krieges verſprechen, und deſſen eigentliche Seele der alte Moreno iſt.

Großbritannien und Irland.

Da am 18. Juni, wegen des Sonntags, keine Londoner Blätter erſchienen waren, ſo fehlt es an neueren Berichten über das Befinden des Königs. — In einem am 16. Juni eigens zu dieſem Zwecke gehaltenen geheimen Rathe, dem, außer ſämmtlichen Cabinetsminiſtern, die Erzbiſchofe von Canterbury und York und der Biſchof von London beiwohnten, wurde folgende Gebetformel entworfen und angenommen, die in allen biſchoflichen Kirchen gleich vor dem gewöhnlichen Kirchengebete (litany) gebraucht werden ſoll: „Allmächtiger und barmherzigſter Gott, in deſſen Händen die Beſchlüſſe liegen von Leben und Tod, neige dein Ohr, wir bitten dich, zu dem Rufe deines Volkes, und erhöre unſer Flehen, das wir an dich richten von wegen deines Knechtes, unſers irdiſchen Oberherrn, des Königs. Lindere in deiner Güte, o Herr! ſeine Schmerzen, erleichtere ſeine Krankheit, und ſtärke ſeine Seele durch die Troſtungen deiner Gnade, auf daß er mit aller Demuth und Geduld ſich deinem heiligen Willen unterwerfend, und ganz in deine Barmherzigkeit vertrauend, durch deine Macht von dem Bette der Leiden erhoben werde, und lange fortfahre, dein Volk, das ſeiner Obhut anvertraute, in Frieden und Gerechtigkeit zu regieren. Endlich gewähre, himmliſcher Vater, daß, wenn es dein Wille iſt, ihn von dieſer Welt zu dir abzurufen, er empfangen möge eine Krone der Glorie in deinem ewigen Reiche, durch die Verdienſte und Vermittlung unſers Herrn und Heilands Jeſus Chriſtus. Amen.“

Als Lord Melbourne in der Sitzung des Oberhauſes vom 15. Juni, ſeine Erwiederungen auf die von dem Marquis von Londonderry in Betreff der ſpaniſchen Angelegenheiten an die Regierung gerichteten Fragen beendigt hatte, nahm der Herzog von Wellington das Wort und ſagte: „Wenn ich ſehe, daß S. Majeſtät Unterthanen in den Dienſt einer fremden Macht eintreten, ſo muß ich glauben, daß ſie ihre Dienſte jener Macht nur unter gewiſſen, von Seiten der letzteren übernommenen Verpflichtungen anbieten werden. Nun möchte ich aber doch dem edlen Viscount (Melbourne), als einem Miniſter der Krone, zu bedenken geben, ob es wohl wünſchenswerth iſt, daß ein Agent der Regierung S. Majeſtät, der ſich bei der Armee an der ſpaniſchen Gränze befindet (Oberſt Wylde), an jenen Uebereinkünften und Verpflichtungen Theil nimmt und durch ſein Verhalten jene Individuen zu dem Glauben veranlaßt, dieſe Uebereinkünfte ſeien von S. Majeſtät Regierung genehmigt und verbürgt. (Hört, hört!) Ich hoffe in der That, daß der edle Lord ſich irrt, wenn er glaubt, daß Oberſt Wylde zu der Bildung einer neuen Legion mitgewirkt hat; wenn er dieß aber wirklich gethan, ſo muß ich ſagen, daß er ſich ſo benommen, wie er ſich nicht hätte benehmen ſol-

Digitized by Google

len." (Hört, hört!) Der Graf von Carnarvon wollte in den Aeußerungen des Premierministers eine versteckte Reue wahrnehmen (hört, hört, hört!) und warf sich zum eifrigen Vertheidiger der Basken auf, indem er sagte, das Verfahren der englischen Regierung gegen dieselben habe ihm so viel Schmerz verursacht, als wenn ihm selbst in seinem Privatleben ein Unglück begegnet wäre. „Der edle Lord," fuhr der Redner fort, „hat behauptet, die Regierung würde ihren Verpflichtungen gegen Spanien nicht treu geblieben seyn, wenn der Geheimrathsbefehl, durch den die Acte gegen die fremden Werbungen zu Gunsten der Madrider Regierung suspendirt wurde, nicht erneuert worden wäre. Wenn ich nun aber die Geschichte des Kampfes in Spanien während des letzten Jahres betrachte, so kann ich wahrlich nichts finden, was jenes Land zu der besonderen Beachtung von Seiten der Minister S^r. Majestät berechtigte. Der edle Viscount behauptet auch, die spanischen Generäle und Soldaten hätten ihre Grausamkeit gegen den Willen der spanischen Regierung verübt. Ich glaube aber, daß die Verhaltungsbefehle, welche die spanische Regierung ihnen ertheilte, dahin lauteten, durch die schonungslose Anwendung der härtesten Strafgesetze Schrecken in die empörten Provinzen zu bringen. (Hört, hört!) Angenommen jedoch, daß der edle Viscount Recht hat, und daß die spanische Regierung die von ihren Generälen begangenen Grausamkeiten durchaus mißbilligte, sollen wir denn auf Kosten so vielen Blutes und so vieler Schätze, als in diesem langwierigen Kampfe schon vergeudet worden, einer Regierung, die sich so ganz ohnmächtig erwiesen hat, wie die spanische, noch ferner unseren Beistand leihen? Nach Allem, was vorgefallen ist, muß ich sagen, daß der Geheimrathsbefehl nicht hätte erneuert werden sollen. Ohne etwas Ehrenrühriges gegen die Offiziere der Legion sagen zu wollen, kann ich doch nicht umhin, zu erklären, daß man, meiner Ansicht nach, durch diese Streitmacht nicht länger Englands militärischen Ruf sollte compromittiren lassen. In Spanien macht man keinen Unterschied zwischen brittischen Linientruppen und der Legion; man weiß dort nur so viel, daß ein Corps Engländer einige der größten Niederlagen daselbst erlitten hat, die uns seit langer Zeit betroffen haben. Die Nationalinteressen sind also beeinträchtigt, unser Kriegsruhm ist verdunkelt worden. Was ich jedoch für das Tadelnswertheste in dem Benehmen des Ministeriums halte, ist, daß es in dieser Beziehung keine feste Politik hat. Worüber ich Klage führe, und worüber die Basken mit Recht zu klagen haben, ist, daß sie nie haben wissen können, was eigentlich die Absichten der Minister S^r. Majestät seien. Ich bedauere es sehr, daß sich Mitglieder der Regierung S^r. Majestät bei den Debatten über diese Gegenstände in ihren Aeußerungen nicht consequent geblieben sind, denn ich habe in Folge der Sprache, die innerhalb des Parlaments geführt worden, viele Leute in Unglück gerathen sehen, das zu ihrem Verderben führte, weil sie jene Sprache als den wirklichen Ausdruck der Politik des Ministeriums betrachteten, während man sich derselben vielleicht bloß bediente, um auf die Debatte einzuwirken oder einen Partei-Applaus hervor zu locken. (Hört, hört, hört!) Wie viele mir bekannte Individuen, die ihr Vermögen, die das Glück ihrer Familien auf den Ausgang dieses Bürgerkrieges gesetzt, würden sich besonnen haben, ehe sie sich in die Gefahren dieses Unternehmens eingelassen, hätten sie gewußt, was die brittische Regierung eigentlich beabsichtige. Wenn die Minister S^r. Majestät sich einmischen wollen, so hätten sie zu den Basken sagen sollen: „„Ihr mögt immerhin eure Familien lichten (was sie thun) und ein Kind nach dem andern zur Vertheidigung seines Vaterlandes in den Tod senden, wir müssen euch ermahnen, von diesem hoffnungslosen und unnützen Kampfe abzustehen, denn so viel Blut ihr auch vergießen mögt, wir werden doch, wenn die Zeit erfüllt seyn wird, wenn wir es am passendsten erachten werden, dazwischentreten und einen Zustand der Dinge begründen, den die spanische Regierung ohne unsere Hülfe niemals zu begründen hoffen kann, und der euch, wenn ihr bei euerm Thun beharrt, wo nicht dem Schaffot, so doch wenigstens dem Exil und dem gänzlichen Verluste des Eigenthums, das ihr etwa noch besäßet, überliefern muß.""" (Beifall.) Der Redner war hier so erschöpft, daß er einige Minuten innehalten mußte; er schloß dann seinen Vortrag folgendermaaßen: „Ich will Ew. Herrlichkeiten nur noch auf die Stimmung aufmerksam machen, in welche die Continentalmächte, um des spanischen Kampfes willen, gegen England versetzt worden sind. Ich muß sagen, daß der europäische Frieden nur durch ein System gegenseitiger Nachgiebigkeit und Verständigung erhalten werden kann. Nun scheint es mir in der That, daß die nordischen Mächte in Bezug auf Spanien sehr große Nachsicht gezeigt haben, und ich glaube, es gezieme den Ministern S^r. Majestät wohl, diese Nachsicht nicht zu sehr auf die Probe zu stellen, um nicht die Flamme eines allgemeinen Krieges zu entzünden. Wozu mischt die Regierung S^r. Majestät sich ein? Doch nur, um aufrecht zu erhalten, was, hätte es nur einen Funken von Lebenskraft in sich, von dem spanischen Volke selbst aufrecht erhalten werden müßte. Ich bin überzeugt, daß unsere Einmischung keine gute Früchte tragen kann. Gesetzt, der Bürgerkrieg in Spanien dauerte noch 10 bis 15 Jahre fort, würde wohl das englische Volk, das schon schwer genug zu tragen hat, Jahr für Jahr neue Summen aus den öffentlichen Geldern bewilligen, um einen mörderischen Kampf fortzusetzen, der ihm keinen Ruhm bringen und an dem es kein Interesse haben kann? (Hört, hört!) Ich hoffe daher, daß die Minister S^r. Majestät nach allem dem, was ich gesagt habe, ihre Einmischung in Spanien auf die möglichst engsten Gränzen beschränken werden. (Hört, hört!) Das würde für die Erhaltung des europäischen Friedens heilsamer, es würde besser für England und besser für Spanien seyn." (Beifall.) Der Graf von Minto nahm hierauf noch die

Digitized by Google

Legion und ihre Humanität in Schutz, und die Debatte schloß dann (wie gestern bereits gemeldet) mit einer Anzeige des Marquis von Londonderry, daß er nächstens einen Antrag auf Vorlegung der dem Obersten Wylde ertheilten Instructionen machen wolle.

Die Directoren der Bank von England haben am 15. Juni beschlossen, dem durch die Bank unterstützten Hause W. und J. Brown und Comp. in Liverpool noch fernern Vorschuß zu bewilligen, damit dasselbe sich den Verlegenheiten, in die es durch den Zustand der Dinge in den vereinigten Staaten gestürzt ist, entziehen könne. Man sagt, daß die Bank Garantien bis zum Belaufe von 400,000 Pf. für den Vorschuß erhalten habe, und zwar von Seiten eines Londoner Hauses und einiger Banken in Liverpool, Birmingham und Manchester. Dieser Umstand in Verbindung mit den besseren Nachrichten über das Befinden des Königs, brachte an der Londoner Börse vom 16. die Fonds um ¼ Percent in die Höhe.

Unlängst starb im Hospital von Chelsea der älteste Inwohner dieser Anstalt, Richard Taylor, 104 Jahre alt, der 1745 die Schlacht von Culloden als Tambour mitmachte und nachher in Teutschland unter dem Prinzen Ferdinand und in vielen andern Theilen der Welt, zuletzt in Aegypten unter Sir Ralph Abercrombie, focht.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer nahm in der Sitzung vom 19. Juni, nachdem sie in der Sitzung vom 17. noch das von der Pairskammer modificirte Gesetz über die Pariser Nationalgarde angenommen hatte, zuerst durch Scrutin mit 224 weißen gegen 11 schwarze Kugeln die in der vorigen Sitzung votirten Localgesetze an. Sodann wurde in allgemeiner Erörterung über die Eisenbahnen vorgefahren. H^r. Berryer bemerkt, die Frage über die Eisenbahnen sei in Frankreich schon lange durch die Gewalt der Dinge gelöst, und man dürfe diese Session nicht schließen, ohne etwas darin zu thun. Die Frage des Transits der Waaren sei eine der wichtigsten, und es wäre möglich, daß Frankreich durch Belgien den Transit von Teutschland verliere, wenn man die Frage der Eisenbahnen noch länger unentschieden lasse. Der Redner meint, man solle der Bahn nach Havre die Priorität geben, und verwirft die Bahn nach Brüssel, weil Belgien sonst den ganzen Transit der Waaren aus England bekommen würde, die alsdann von England durch den prächtigen Hafen von Antwerpen kommen würden. Er wünscht, daß die Regierung selbst den Bau der Eisenbahnen übernehme, und Orleans der Centralpunct für alle Linien würde, da man von Orleans nach dem mittelländischen Meer über Beaune und Lyon, in den gascognischen Meerbusen über Tours und Bordeaux, in den Canal über Paris nach Havre kommen könnte. Gleichwohl erkennt der Redner an, daß die Regierung gegenwärtig nicht alle Eisenbahnen, deren Pläne vorliegen, unternehmen könne. H^r. Berryer sucht die unermeßlichen Vortheile darzulegen, welche der Schatz aus dem in den Eisenbahnen angelegten Capital ziehen könnte. Er dürfe nur 60 bis 80 Millionen Actien auf den Platz werfen, so würde er am andern Tag einen Gewinn von 25 Percent ziehen. Er gehe dem Systeme der Garantie eines Minimums von Zins durch die Regierung vor einem Minimum des Capitals den Vorzug. Es sei beidem Zustande, worin sich die Regierung befinde, unmöglich, daß die Regierung direct intervenire, doch könnte sie durch ein System der Garantie eines Minimums von Zins eingreifen. Der Redner dringt schließlich noch auf die Nothwendigkeit, mit der Eisenbahn von Paris nach Havre und von Havre nach Straßburg zu beginnen. In Bezug auf die Frage der Einfuhr einer gewissen Quantität fremden Eisens, so wie der Locomotive, räth er zu einer sehr sorgfältigen Prüfung, um ein übermäßiges Steigen im Preise des einheimischen Eisens zu verhindern. Der Finanzminister bemerkt, die Agiotage sei zwar bedauernswerth, aber sie sei doch eine unheilbare Krankheit, die man vergeblich nach Mitteln suche. Er führt dann mehrere Gründe gegen die von H^m. Berryer beantragte Garantie eines Minimums der Zinsen an. Die Regierung habe dadurch Weisheit bewiesen, daß sie für kein System Partei genommen. Mehrere Stimmen verlangen hierauf den Schluß der Discussion. H^r. Vivien drückt den Wunsch aus, der Finanzminister möchte in dieser Frage dieselbe Unterstützung leisten, wie sie der Minister des Handels und des Ackerbaues in der Zuckerfrage geleistet; denn eben so wie die Zuckerfrage den Ackerbau compromittiren konnte, könnte auch die Frage der Eisenbahnen die Interessen des Schatzes compromittiren.

In der Sitzung der Pairskammer vom 19. Juni stellt der Marquis von Dreux-Brézé zum Anlaß der Ernennung einer Commission für den Entwurf eines außerordentlichen Credits für Afrika für das Jahr 1837 die Frage nach den Grundlagen des mit Abdel-Kader geschlossenen Vertrages. Die öffentliche Meinung sei allgemein und entschieden gegen diesen Tractat. so weit man ihn bis jetzt kenne; er bedauert, daß kein Minister anwesend sei. Gerade, während er diese Aeußerung machte, tritt H^r. Salandy ein und sagt, er könne versichern, daß die Regierung des Königs den innigsten und aufrichtigsten Wunsch hege, den Kammern baldmöglichst jenen Tractat zur Kenntniß zu bringen. Man werde alsdann erfahren, daß es der Regierung nie eingefallen sei, Concessionen zu machen, die auch nur im geringsten den Interessen und der Ehre Frankreichs widerstreben könnten. Nach Verlesung mehrerer Berichte wurden noch einige Petitionen verhandelt, und dann in Erörterung des Entwurfes über Maaße und Gewichte fortgefahren.

In Paris ging das Gerücht, General Damrémont habe seine Dimission als Gouverneur von Algier eingegeben.

Preußen.

S^r. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn S^r. Majestät des Königs) war von Brandenburg in Berlin angekommen, und S^r. Hoheit der General der Infanterie, commandirender General des Gardecorps und Präsident des Staatsraths, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, nach Ems abgereist.

Wien, den 27. Juni.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchstunterzeichneten Diploms den bei dem böhmischen Appellationsgerichte in der Dienstleistung befindlichen Hofrath und Ritter des Leopoldordens, Ambros Kutlcha, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand allergnädigst zu erheben geruht.

Am 27. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 104¼.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛.
Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.			—.
detto	detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		—.
detto	detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.		572½.
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½, pCt. in CM.			65⅛.
Bankactien pr. Stück — — in CM.			

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

№ 180

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 29. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maaß.	Wiener Maaß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	9 Uhr Morg.	27.589	28. 4. 3p.	+ 15.6	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.585	28 4 2	+ 18.1	NW	—	Sonne und Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.638	28 4 10	+ 14.2	W.	—	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die ärztlichen Bulletins über den Krankheitszustand des Königs vom 18. und 19. Juni ließen wenig Hoffnung für die längere Erhaltung des Lebens des Monarchen, welcher am 19. Morgens das Abendmahl aus den Händen des Erzbischofs von Canterbury empfangen hatte. — Eine telegraphische Depesche aus London vom 20. Juni halb 10 Uhr Morgens, welche Galignani's Messenger vom 21. in einem Postscriptum liefert, bringt die Nachricht, daß der König von England am 20. Juni, einige Minuten nach 2 Uhr Morgens, mit Tode abgegangen ist. — Londoner Blättern vom 20. Juni (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge war die Nachricht von dem Ableben S. Majestät des Königs Wilhelm IV. von dem Staatssecretär des Innern, Lord John Russell, dem Lordmayor von London durch folgende Mittheilung angezeigt worden: „Whitehall, 20. Juni halb 11 Uhr Morgens. Mylord! Es ist meine schmerzliche Pflicht, Sie von dem Ableben unseres allergnädigsten Monarchen, Königs Wilhelm IV., in Kenntniß zu setzen. Dieses traurige Ereigniß hat heute zwölf Minuten nach 2 Uhr Morgens in dem Schlosse zu Windsor Statt gefunden, wo es dem Allmächtigen gefiel, den König von den Leiden zu befreien, die er mit der musterhaftesten Stärke und Geduld ertragen hatte. „Ich ersuche Sie, die nöthigen Befehle zu ertheilen, daß die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale geläutet werde. Ich habe die Ehre ꝛc. J. Russell." — König Wilhelm war am 21. August 1765 geboren, vermählte sich mit der nunmehr verwittweten Königinn am 11. Juli 1818, und bestieg den Thron am 26. Juni 1830.

Am 20. Juni bald nach 11 Uhr Morgens versammelte sich der geheime Rath sehr zahlreich in dem Palaste von Kensington, wo Ihre Majestät die nunmehrige Königinn von England, Alexandrina Victoria, den gewöhnlichen Eid, worin sie die Aufrechthaltung der protestantischen Religion beschwört, in die Hände des Erzbischofs von Canterbury, in Gegenwart des Erzbischofs von York ablegte und den folgenden Tag zur feierlichen Proclamirung ihrer Thronbesteigung anberaumte. — Ein Supplement zur Londoner Hofzeitung, welches am 20. Nachmittags erschienen ist, enthält folgende Erklärung, welche Ihre Majestät die Königinn bei ihrer Thronbesteigung erlassen hat: „Im Hofe von Kensington, den 20. Juni 1837. Ihre Majestät, welche am heutigen Tage im geheimen Rathe gegenwärtig waren, haben folgende Erklärung zu machen geruht: „Der herbeund betrübende Verlust, welchen die Nation durch den Tod S. Majestät, Meines geliebten Oheims, erlitten hat, hat Mir die Pflicht auferlegt, die Regierung dieses Reiches zu übernehmen. Diese furchtbare Verantwortlichkeit „fällt so plötzlich und in einer so frühen Periode Meines „Lebens auf Mich, daß Ich Mich von der Last erdrückt „fühlen würde, wenn die Hoffnung Mich nicht aufrecht erhielte, daß die göttliche Vorsehung, die Mich zu diesem Werke berufen hat, Mir auch Kraft zur Vollbringung desselben verleihen wird, und daß Ich in der Reinheit Meiner Absichten und in Meinem Eifer für das öffentliche Wohl, seinen Beistand und jene Hülfsquellen finden werde, die gewöhnlich nur der Antheil eines reiferen Alters und einer längeren Erfahrung sind. Ich setze „Mein festes Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments „und auf die Treue und die Zuneigung Meines Volkes. „Ich halte es auch für einen besonderen Vortheil, daß Ich „einem Monarchen auf dem Throne folge, dessen unablässige Rücksicht für die Rechte und die Freiheiten seiner Unterthanen, und dessen Wunsch, die Verbesserung der Gesetze und Einrichtungen des Landes zu befördern, sein Volk zum Gegenstande allgemeiner Anhänglichkeit und Zuneigung gemacht haben. In England, unter der zarten und aufgeklärten Sorgfalt einer liebevollen Mutter erzogen, habe Ich von Meiner Kindheit an die Verfassung Meines Geburtslandes achten und lieben gelernt. Mein unablässiges Streben wird dahin gerichtet seyn, die reformirte Religion, wie sie durch das Gesetz besteht, aufrecht zu erhalten, und zu gleicher Zeit Allen den vollen Genuß religiöser Freiheit zu sichern, und Ich werde standhaft die Rechte aller Classen meiner Unterthanen schützen und ihr Glück und ihre Wohlfahrt, so viel in Meinen Kräften steht, befördern." — Worauf die Lords des geheimen Raths das unterthänigste Ansuchen an Ihre Majestät stellten, daß obige huldvolle Erklärung öffentlich bekannt gemacht werden dürfe, was Ihre Majestät gnädigst zu bewilligen geruhten.

Beide Parlamentshäuser versammelten sich am 20. Juni früher als gewöhnlich wegen des in der Nacht erfolgten Ablebens S. Majestät des Königs. Im Oberhause leistete der Lordkanzler Ihrer Majestät der Königinn Alexandrina Victoria den Eid der Treue; ein Gleiches geschah von Seite mehrerer Pairs in die Hände des Lordkanzlers, bis sich dieser entfernen mußte, um dem nach Kensington einberufenen geheimen Rathe beizuwohnen. — Auch im Unterhause leisteten der Sprecher und sehr viele Mitglieder des Hauses den Eid der Treue, mit welcher Eidesleistung mehrere Tage hindurch in beiden Häusern fortgefahren werden sollte.

Consols am 20. Juni 91¼. ⅜.

Spanien.

Der Moniteur vom 21. Juni enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: 1) Marseille, 20. Juni halb 10 Uhr Morgens. Die Carlistische Armee des Infanten Don Sebastian ist von dem Baron de Meer aufs Haupt geschlagen worden. Don Carlos war an der Spi-

Digitized by Google

he eines Corps von 4000 Mann eilig auf der Straße von Solsona geflohen." — 2) „Nardonne, 20. Juni 7 Uhr Morgens. Die Annäherung Tristany's hat Gährung in Barcelona veranlaßt. Der General Pastors war am 16. zu Molins del Rey, ohne die Factionen eingeholt zu haben; gleichwohl waren Don Carlos und Don Sebastian am 15. in Solsona. — Hundert Navarresen sind am 17. in Fornols erschienen, um Rationen zu holen. Am 18. flüchtete der Gouverneur von Puycerda einen nahe bevorstehenden Angriff." — Die Quotidienne begleitet obige Depeschen mit folgenden Bemerkungen: „Die erste Depesche ist im höchsten Grade lächerlich. Wir wundern uns, daß das Ministerium gewagt hat, sie bekannt zu machen. — Wenn der General Pastors am 16. zu Molins del Rey war, so hat er in zwei Tagen nur eine Strecke Weges von einer halben Lieue zurückgelegt. Es ist nicht zu verwundern, daß erdie Factionen nicht eingeholt hat, da er auf dem linken Ufer des Llobregat geblieben ist, während Tristany sich auf dem rechten Ufer befindet. Sollte es nicht erlaubt seyn, den Schluß daraus zu ziehen, daß er nicht seyn Ziel hat, sie einzuholen? — Wir begreifen nicht, wie der Telegraph sagen konnte: Der General Pastors ist zu Molins del Rey; gleichwohl ist Don Carlos zu Solsona. Welche Verbindung, selbst des Gegensatzes, kann wohl zwischen diesen beiden Thatsachen Statt finden? Solsona liegt über zwanzig Lieues von Molins del Rey; man muß glauben, daß zwischen diesen beiden Sätzen etwas ausgelassen worden ist. — Dem sei wie ihm wolle, Carl V. und Don Sebastian sind seit dem 15. in Solsona; das ist offiziell. — Fornols ist ein kleines Dorf, ungefähr zehn Lieues nördlich von Solsona, auf der Straße von la Seu d'Urgel. Aus dem Umstande, daß hundert Navarresen genützten, um dort Rationen zu holen, kann man schließen, wie sicher Carl V. in Ober-catalonien ist. Es scheint uns in dieser Hypothese Urgel weit mehr bedroht, als Puycerda, das wenigstens zehn Lieues nordöstlich von Fornols liegt. — Wir hatten den Bericht des el Roya über die Niederlage der Colonne des Ofori in der Ebene von Berga vor Augen. Es geht aus diesem Berichte hervor, daß die Carlisten 13 Offiziere und über 400 Gemeine zu Gefangenen gemacht und überdieß eine große Menge Waffen und Kriegsgeräth erbeutet haben. — Berga liegt vier bis fünf Lieues nordöstlich von Solsona." — Den triftigsten Beweis, daß Baron de Meer am 13. Juni nicht gegen den Infanten, der damals auf dem Marsche nach Solsona begriffen war, sondern gegen eine andere Abtheilung der Carlisten in der Gegend von Guisona gefochten hat, liefert nachstehender, etwas seltsam klingender Bericht, welchen der Baron de Meer am Tage des Gefechts aus Guisona an den Oberbefehlshaber der Armee des Centrums erstattet hat: „Guisona, 13. Juni 1837, 10 Uhr Abends. Excellenz! Nach einigen Märschen und Bewegungen gegen den Feind, ist es mir endlich gelungen, ihn in der Gegend dieser Stadt zu erreichen, und ich bin, nach einem vierstündigen Kampfe, wobei ich zugleich auf der ganzen Linie angriff, so glücklich gewesen, ihn aus allen seinen Stellungen zu delogiren und in die vollständigste Flucht zu schlagen, worauf ich ihn bis halb 3 Uhr Abends verfolgt, und nachdem ich ihn aus dem Gesichte verloren, mich entschlossen habe, alle meine Streitkräfte zu sammeln, die ganz auseinander gelaufen waren, um den Feind mit einem unserer Soldaten würdigen Enthusiasmus und Eifer zu verfolgen. — Meiner Berechnung zufolge mag der Feind wohl 2000 oder 2500 Mann verloren haben, und er hat auch Tausende von Waffen, Effecten, Munition, Gepäck ꝛc. in meiner Gewalt gelassen, worüber ich nicht ehee genauen Bericht erstatten kann, bis ich die Details erhalten habe. — Meiner Seits habe ich 450 bis 500 Mann verloren, und ich weiß nicht, welche Richtung der Feind eingeschlagen hat, obwohl zu vermuthen ist, daß er sich ins Gebirge gezogen haben dürfte. Gott erhalte ꝛc. Baron de Meer." — Der Moniteur vom 22. Juni (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringt keine neueren telegraphischen Berichte über die Vorfälle auf dem Kriegsschauplatze. — In Bayonne war am 18. das Gerücht verbreitet, daß die Carlisten vor la Seu d'Urgel erschienen seien und die Belagerung dieses Platzes eröffnet hätten; ferner hieß es in Bayonne, Oraa sei von Cadrera bei Calatayud angegriffen und geschlagen worden; man fügte hinzu, Oraa selbst sei in dem Gefechte schwer verwundet worden.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 17. Juni, im Indicateur de Bordeaux, zufolge hatte der Graf Mirasol 1400 Mann von San Sebastian nach Santander einschiffen lassen, und zu gleicher Zeit 72 Offiziere, die nicht viel taugen, fortgeschickt. — Demselben Schreiben zufolge rauben und plündern die Ueberreste der englischen Legion in San Sebastian und der Umgegend, so daß sich der Graf von Mirasol genöthigt gesehen hat, einen Theil seiner Truppen gegen sie zu gebrauchen, um die Einwohner gegen ihre Räubereien zu schützen. In der Nacht vom 14. auf dem 15. wollte dieses Gesindel das Dorf Alza in Band stecken; ein Theil der Garnison von San Sebastian mußte ausrücken, um sie an diesem schändlichen Vorhaben zu hindern.

Rußland.

Das Journal de Francfort sagt in einem größern Artikel: „Um Woenfensk (40 Stunden von Odessa), einen Hauptort der colonisirten Cavallerie, sollen sich Ende Augusts die unter dem Oberbefehl des Generals de Witt, der Generalinspector der sämmtlichen colonisirten Reiterei ist, stehende Truppen zu einer Revue concentriren; es sind dieß vier Cavalleriecorps, eingetheilt in 32 Regimenter, untergetheilt in 350 Schwadronen; effectiver Stand: vierzigtausend Säbel mit 128 Geschützen. Diese imposante Masse wird vor dem Kaiser manövriren; Se. Majestät reist Anfangs September zur Revue ab, begleitet von der Kaiserin, einem Theile des diplomatischen Corps und einem so zahlreichen als glänzenden Gefolge. Die Anstalten zum Empfang des Kaisers und seiner Gäste sind auf einen kolossalen Fuß getroffen; es soll Alles noch großartiger werden, als 1835 bei Kalisch. Von vier Corps sind drei um Woenfensk her gruppirt, nur das vierte — das Dragonercorps — hat etwa vierzehn Tagmärsche bis zum Musterungsorte zu machen. Dieses Corps, acht Regimenter, jedes von eilf Schwadronen, ist eine Schöpfung des Kaisers Nikolaus; nach der polnischen Campagne wurden die vielen Regimenter Dragoner und Jäger zu Pferd auf acht reducirt; man wählte dazu die geübtesten Reiter und die besten Pferde; das Commando darüber erhielten die ausgezeichnetsten Anführer; der Kaiser selbst widmete die Organisation des Corps seine besondere Sorge. Zugleich mit den 88 Schwadronen Dragoner werden 54 Schwadronen Kürassiere, 12 Regimenter Lanzenreiter und vier Regimenter Husaren die Revue passiren. Um diese 40,000 Mann Cavallerie aufzustellen, bedurfte es keiner Detachirung der zu den einzelnen Armeecorps gehörenden Reiterei; sonach berechnet sich, da das russische Heer in sieben Armeecorps getheilt ist, und jedes derselben eine Cavalleriedivision von 4400 Mann hat, was zusammen 30,800 macht, und überdem noch 16,000 Mann Gardecavallerie in Anschlag zu bringen sind, die reguläre russische Cavallerie auf 86,400 Säbel; dazu kommen noch 40,000 Kosaken. Das Verhält-

Digitized by Google

niß der Cavallerie im russischen Heere ist, daß sie ein Siebentel der Infanterie ausmacht; hiernach wäre das Fußvolk, wenn man die reguläre Cavallerie rechnet, auf 500,000 Mann anzuschlagen.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. Juni. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ahmed Chelusli Pascha ist am 8. d. M. mit Tode abgegangen und Tags darauf, im Beisein mehrerer Großwürdenträger und des gesammten Beamtenpersonals der hohen Pforte, feierlich zur Erde bestattet worden. Chelussi Pascha wird seiner Geradheit und strengen Rechtlichkeit halber allgemein betrauert. An seine Stelle ist bereits der ottomanische Botschafter am Londoner Hofe, Mustafa Reschid Bey, zum Müschir und Umuri-Chariadschie-Nasiri (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) ernannt worden, welcher seiner Seits im Amte eines Umuri-Chariadschie-Müschari (Staatsrathe für die auswärtigen Angelegenheiten) durch den dermaligen Gesandten in Paris, Nuri Effendi, ersetzt wurde. Zum Beilikdschi der hohen Pforte wurde der bisherige Stellvertreter desselben, Sarim Effendi, ernannt, welcher bis zur Ankunft Reschid Bey's mit der provisorischen Leitung des auswärtigen Departements beauftragt ist.

Das in Smyrna gestandete französische Dampfboot Eurotas ist mit Hülfe der Mannschaft einiger dort befindlichen Kriegsschiffe wieder flott gemacht worden, und hat am 9. d. M. jenen Hafen verlassen. — In Smyrna und Rhodus richtete die Pest fortwährend bedeutende Verheerungen an, während in Scio, Tschesme und Scala nuova der befriedigendste Gesundheitszustand herrschte. — In der Hauptstadt hat sich seit Abgang der letzten Post keine namhafte Vermehrung der Pestfälle gezeigt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber den Unglücksfall, der sich mit dem Dampfschiff Ben Sherrod auf der Fahrt von Neworleans nach Louisville zugetragen, enthalten Blätter aus Neworleans folgende nähere Angaben: „Das nach Louisville bestimmte Dampfboot Ben Sherrod, Capitän Castleman, verließ Neworleans am 7. Mai und wurde in der Nacht des 8. ungefähr 30 Meilen unterhalb Natez in Flammen gehüllt gefunden; von den 200 Personen an Bord waren nur 50 oder 60 gerettet. Das Feuer soll dadurch ausgekommen seyn, daß man das Brennholz zu nahe am Kessel aufgeschichtet hatte. Der unglückliche Vorfall ward uns von einem jungen Mann erzählt, der sich als Kajütenpassagier auf dem Dampfboote befand. Beim Ausbruch des Feuers sprang er in die am Stern hängende Jölle und es folgten ihm noch ungefähr 40 andere, von denen einer das eine der beiden Seile abschnitt, mit denen die Jölle auf beiden Seiten ihres Bugs an den Stern des Schiffes befestigt war, so daß nun die Jölle senkrecht herabhing, den Bug gegen das Wasser gekehrt, in das sämmtliche an ihrem Bord Befindliche hinabfielen und wahrscheinlich ertranken, mit Ausnahme des Erzählers, der sich dadurch rettete, daß er sich an die Ruderbank klammerte. Nach wenigen Minuten kamen noch 20 Mann vom Stern des Dampfbootes in die hängende Jölle herab, von denen einer so unklug war, das andere Seil, an dem es noch festhing, mit seinem Messer zu durchschneiden, worauf dann, wie zu erwarten stand, die Jölle volle 20 Fuß tief unter das Wasser hinabstürzte. Alle an derselben Hängenden kamen um, mit Ausnahme von vier und des Berichterstatters. Als dieser aus der Tiefe des Wassers wieder emporkam, befand er sich unter der Jölle, die, den Kiel aufwärts, auf ihm lag. Als ein starker, gewandter Mann und geschickter Schwimmer arbeitete er sich bald hervor und stieg auf den Kiel, wohin ihm die übrigen vier, die sich gerettet hatten, folgten; und nun wurden sie 12 Meilen weit flußabwärts getrieben, ehe sie von dem Columbus aufgefangen werden konnten. Ein Herr, Namens Cook, mußte einige Meilen weit den Fluß hinabschwimmen, ehe er gerettet ward. Er rief einen niederträchtigen Menschen, der in einem Boote vom Ufer abstieß, um Beistand an; der Schurke aber, der nur die Absicht hatte, Kisten und dergleichen aufzufischen, fragte ganz kaltblütig: „Was gebt Ihr mir?“ Auf die Bitten Anderer um Hülfe erwiederte er: „Ihr seid schon gut daran; behaltet nur kaltes Blut und ihr werdet gut davonkommen.“ Ein Vorfall besonders war herzzerreißend. Eine junge schöne Dame sprang, als sie den Feuerruf hörte, ihr Kind an den Busen drückend, im fliegenden Gewande aus der Damenkajüte heraus, um ihren Gatten zu suchen. Bei ihrem Betreten, sich durchzudrängen, fingen ihre Kleider Feuer, und wurden ihr herabgerissen, um ihr Leben zu retten. Nachdem sie ihren Gatten in die Flammen im vordern Theile des Dampfbootes hatte stürzen sehen, sprang sie außer Stand ihm zu folgen, mit ihrem Kind in das Wasser und klammerte sich an ein Boot, mit dem sie von der Strömung bis ungefähr 80 Scheitte vom Columbus getrieben wurde. Eben aber, als sie ein von diesem Dampfboote aus ihr zugeworfenes Seil ergriffen hatte, versanken Mutter und Kind, um nie mehr empor zu tauchen. Der Raum gestattet nicht, alle die erschütternden Scenen zu erzählen, die dieser schreckliche Vorfall herbeiführte. Der Capitän z. B. rettete sein Weib, mußte aber seine beiden Kinder umkommen sehen. Hr. Smith rettete sein Weib und ein Kind, sah aber die Amme mit seinem Töchterchen wie wahnsinnig durch die Flammen stürzen und beide untergehen. Die Gattinn Hr. Gambles verbrannte; er selbst ward gerettet, aber bedeutend vom Feuer verletzt. Ein junger Mann, der das Sturmdeck glücklich erreicht hatte, hört das Geschrei seiner Schwester, stürzt in die Kajüte zurück, umklammert sie mit seinen Armen und beide verbrennen. Einer der Schiffsschreiber, ein Lootse und der erste Steuermann verbrannten. Alle Kammermädchen und weiblichen Dienstboten auf dem Schiffe kamen um. Von 35 Negern an Bord kamen nur zwei mit dem Leben davon. Der Ben Sherrod hatte die zahlreichste Mannschaft von allen Dampfbooten des Flusses; von den 50 Geretteten gehörten über 30 zu derselben, und von den 60 oder 70 Kajütenpassagieren sind nur noch zehn oder zwölf am Leben. Einer der Offiziere des Schiffes verschert uns, daß außer den Kajütenpassagieren noch mehr als 60 Verdeckpassagiere an Bord waren, von denen kaum fechs gerettet wurden. Es war dieß einer der schwersten Unglücksfälle, die in den Annalen der Dampfschifffahrt des Mississipi vorkamen; wenigstens 150 Familien wurden durch denselben eines theuren und geliebten Gliedes beraubt, mehr als hundert Menschen vor der Zeit in die Ewigkeit der fördert. Von den Geretteten sind mehrere so schwer vom Feuer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Wie wir hören, erfolgten während des Brandes acht verschiedene Explosionen am Bord. Zuerst durch Fässer mit Branntwein u. s. w., dann durch die Kessel der Maschine, die mit furchtbarem Knacken aufflogen, und endlich durch 39 Fässen mit Schießpulver, durch die die Oberfläche des Wassers mit Trümmern bedeckt ward. Eine Summe in baarem Gelde befand sich an Bord, für die Banken in Teneffee bestimmt; dieses ging verloren. Ein Passagier hatte sein Taschenbuch mit 38,000 Dollars unter sein Kopfkissen gelegt, und obschon er mit dem Leben davonkam, verlor er doch all sein Geld. Viele Personen an Bord hatten bedeutende Summen bei sich, die in der Verwirrung größtentheils oder ganz verloren gingen.“

Digitized by Google

Frankreich.

Am 19. Juni ward das große Fest im Pariser Stadthause gefeiert. Die königliche Familie kam schon um 6 Uhr Abends an. Bei dem Bankett erblickte man eine in Hufeisenform gebildete Tafel von 184 Gedecken, während an dem doppelten Souper, welches um Mitternacht und um 2 Uhr Morgens aufgetragen wurde, jedes Mal für 1440 Personen gedeckt war. Bei dem Bankett brachte der König einen Toast auf das Wohl der Stadt Paris aus. In der Rede, mit der er nach englischer Sitte den Toast begleitete, erinnerte er daran, wie er am 31. Juli 1830 mitten durch die Barricaden in diesen nämlichen Saal gekommen, umgeben von den Deputirten Frankreichs. „Sie riefen mir auf (fügte er hinzu), den Sieg jener so tapfer vertheidigten Charte zu sichern und die Aufrechthaltung aller unserer Freiheiten. Von hier, von diesem Fenster aus (mit dem Finger darauf deutend) ward mir das Glück zu Theil, unterm Rauschen des langertönenden Zurufs der zahllosen Menge, die den Platz und die Quai's bedecken, jene glorreiche Fahne zu entfalten, die ich mich so glücklich fühle, wieder zu sehen, jene geliebten Farben, die wir alle mit solcher Begeisterung wieder annahmen." — Nach dem Diner, das nur eine Stunde dauerte, empfing der König in dem Saale der Rotonde das diplomatische Corps. Hierauf trat die königliche Familie in den glänzend decorirten Ballsaal. Hier saßen in sechs Reihen sechshundert Damen, die sich grüßend erhoben, so wie die königliche Familie eintrat. In der ersten Quadrille tanzte die Herzogin von Orleans mit dem Seinepräfecten, Grafen Rambuteau, die Königinn der Belgier mit dem Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours mit Mad. Delessert. Als die Herzoginn von Orleans in die einzelnen Appartements trat, ward ihr eine eigene Ueberraschung bereitet. Sie öffnete ein Fenster, und vor ihr stand, in einem herrlichen Diorama, ihr vaterländisches Ludwigsluſt, mit seinem Schlosse, seinen Gärten, seinen Cascaden. Zweihundert Lampen sollen verwendet worden seyn, um diesem schönen Gemälde die Helle des Tageslichtes zu geben. Unter den vier Künstlern, die es gemalt hatten, und die der Prinzessinn vorgestellt wurden, findet sich auch der Name Dieterle. Um 11 Uhr entfernte sich die königliche Familie; das Fest aber dauerte bis in den Tag hinein. Man tanzte noch um 5 Uhr Morgens.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Juni hielt in der allgemeinen Erörterung über die Eisenbahnen H. Gauneron noch eine Rede, der aber die Kammer keine Aufmerksamkeit schenkte. In Bezug auf die Priorität der Erörterung der einzeln vorgelegten Eisenbahnentwürfe entscheidet sich die Kammer dahin, daß zuerst die nicht unterstützte von Mühlhausen nach Thann, von Bordeaux nach Teste, von Alais nach Beaucaire erörtert werden sollen, und daß man mit allen Entwürfen für die großen Eisenbahnlinien bis nach Erörterung des Budgets warten müsse. Wegen Unpäßlichkeit des Ministers des Innern wird die Erörterung seines Budgets verschoben und die Priorität für Erörterung der Zuschußgesuche von 1837 beschlossen. Die dann sogleich beginnt.

Nachrichten aus Algier vom 10. Juni lauten ziemlich ungünstig. Am 1. war der Escadronschef Drouet d'Erlon, auf einer Recognoscirung von Buffarik aus in der Richtung von Used Mendil, von den Arabern in einen Hinterhalt gelockt worden und schlug sich nur mit Mühe und einem Verluste von acht Todten durch. An demselben Tage, so wie am 5. und 6., fanden ebenfalls Scharmützel Statt, in denen die feindlichen Angriffe abgeschlagen wurden. Auf der Pflanzung des Hrn. Gaudoit, eine Lieue jenseits Buffarik, wurden 22 Arbeiter, welche zwar mit Flinten versehen waren, aber dieselben nachlässig bei Seite gestellt hatten, von 50 arabischen Reitern überfallen. Bloß zwei entkamen; von den übrigen wurden sechs enthauptet und die andern von den Arabern gefangen weggeführt.

Ein zu Toulon durch die Caravane angekommenes Schreiben aus Algier vom 12. Juni meldet: „Die dem Achmet Bey von Constantine gemachten Vorschläge wurden ungünstig aufgenommen. Der Gouverneur kann diese Sache nicht geheim halten, weil sich der Bey laut damit brüstet und alle Nachrichten aus Bona und Bugia die Details angeben. Achmet Bey verlangt, wir sollen vor Allem, dem Versprechen gemäß, Bugia räumen, und alle Unterstützer der Unterhandlungen sagen lauter als jemals, daß diese Colonie eine unnütze Last sei. Die arabischen Häuptlinge, welche glaubten, wir werden zur Bekämpfung Abdel-Kaders auszichen, wundern sich darüber, daß man so eilig einen Frieden mit ihm abgeschlossen habe. Sie schicken Emissarien dahin ab, um sich von der völligen Gewißheit des Abschlusses zu überzeugen. Man bedauerte allgemein, daß General Bugeaud mit der Unterhandlung unter solchen Bedingungen so rasch verfahren ist; und man glaubte erst nach Verfluß von 24 Stunden daran. Die Araber sagen, daß wir sie zu Unterthanen der Beduinen machen, und daß Frankreich auf seine Gränze in Afrika verzichtet habe. Es heißt diesen Morgen, Abdel-Kader habe bereits Abtheilungen von Arabern abgeschickt, um von verschiedenen Städten Besitz zu ergreifen."

Am 20. Juni 5Percents Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 85. 3Percents Fin Courant geschlossen zu 77 Fr. 90. — Am 21. Juni 5Percents 108 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 108 Fr. 80. 3Percents 77 Fr. 80. Fin Courant geschlossen zu 77 Fr. 85. — Am 22. Juni 5Percents 108 Fr. 85. Fin Courant geschlossen zu 109 Fr. 3Percents 77 Fr. 90. Fin Courant geschlossen zu 78 Fr.

Päpstliche Staaten.

Se. Eminenz der Cardinal Galeffi, Unter-Decan des heiligen Collegiums, ist am 18. Juni zu Rom mit Tode abgegangen.

Wien, den 28. Juni.

Am 28. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. —.—.

detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅞.

Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —.—.
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —.—.
Wiener Stadtbanco-Obligat zu 2½ pCt. in CM. —.—.
Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99⅛ G. Use. 2 M.
Bankactien pr. Stück — in CM.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorothergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oester. Beob. ist das fünfte Heft der „Oester. militärischen Zeitschrift 1837" erschienen. Dieses enthält: I. Die Operationen des vom Banus von Croatien FML. Grafen Jgnaz Gyulai befehligten österreichischen neunten Armeecorps im Feldzuge 1809. II. Ueber Gesammtstrategien und die neuesten Versuche mit denselben. III. Der Feldzug 1797 in Italien. Innerösterreich und Tyrol. (Fortsetzung.) IV. Berichtigungen: 1) der Darstellungen einiger Gefechte des Feldzuges 1805; 2) der Relation des Generals Richepanse über die Schlacht von Hohenlinden am 3. December 1805. V. Kunstanzeige. VI. Neueste Militärveränderungen.

№ 181

Oesterreichischer Beobachter

Freitag, den 30. Juni 1837.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maas.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.641	288. 42. 1.9.	+ 14.7	SW.	schwach.	Sonne und Wolken.
	2 Uhr Nachm.	27.595	28 4 3	+ 18.5	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.609	28 6	+ 14.5	NW.	still.	Wolken.

Spanien.

Wir haben in unserem gestrigen Blatte den Bericht des Baron de Meer über die Affaire bei Guisona mitgetheilt; als Seitenstück geben wir heute (aus dem Monde) den Rapport, welchen der Carlistische General Ros d'Eroles über dieselbe Affaire an den Kriegsminister erstattet hat: „Indem ich die Befehle Ew. Excellenz, die rebellischen Banden des sogenannten Generalcapitäns von Catalonien, Baron de Meer, seinen Augenblick aus den Augen zu lassen, pünctlich vollzog, ist mir heute der Ruhm zu Theil geworden, meine Streitkräfte mit denen dieses Rebellen zu messen, und ihm eine vollständige Niederlage beizubringen, indem ich seine Armee nöthigte, sich bis in die Gebirge von Cavabria zurück zu ziehen. Das Feuer begann gegen 10 Uhr Morgens, aber sehr schwach, denn ich trachtete den Feind in die Ebene von Guisona zu locken, und in dieser Absicht stellte ich ihm nur eine kleine Anzahl Tirailleurs entgegen, um ihn nicht einzuschüchtern. Eine halbe Stunde später rückten ein Bataillon von der königlichen Garde und die Moyes von Catalonien auf der rechten Flanke vor; ich entwickelte die Streitkräfte, die ich in Reserve hielt, und marschirte gerade auf den Feind los, der alsbald zurückgeworfen wurde; ohne den schnellen Beistand, den ihm zwei andere Bataillons vom Centrum brachten, würde auch nicht Ein Mann entkommen seyn; so bewundernswerth war der Heldenmuth unserer Soldaten, die, ohne die Gefahr zu achten, von den feindlichen Bayonnetten beinahe ganz umzingelt waren. Hierauf wurde der Kampf ernsthafter; der Feind stellte sich mit Verzweiflung und großer Tapferkeit; allein meine Leute haben zwei Stunden lang Wunder gethan, bis sich endlich der Feind gegen Guisona zurückzog, von wo er aber, da er sich daselbst nicht in Sicherheit glaubte, den Nachtritten, die ich in diesem Augenblicke erhalte, zufolge um 9 Uhr Abends wieder aufgebrochen ist. — Meer hat auf dem Schlachtfelde mehr als 800 Todte zurückgelassen; die Zahl der Gefangenen beläuft sich wenigstens auf 70 und die Verwundeten übersteigen die Anzahl der Todten. Unterdieß hat er auch zwei Obersten, einen Brigadier, siebzehn Offiziere und eine große Menge Waffen verloren. — Meiner Seits habe ich den Tod von 85 tapfern Kriegern und meines Adjutanten Beir zu beklagen, der vielleicht aus zu viel Bravour oder Unvorsichtigkeit einen ehrenvollen Tod gefunden hat; denn man sah, wie er allein mit eigener Hand sieben Rebellen erlegte. Ich habe auch einige dreißig Verwundete. Solchergestalt hat einer der für die Waffen des Königs, unsers Herrn, glorreichsten Tage geendigt und ich empfehle Ew. Exc. die Capitäns Sitjes und Sobervias, die gewissermaaßen die Einzigen sind, denen man die glücklichen Resultate dieses heldenmüthigen Gefechts verdankt. Gott erhalte ꝛc. Ros d'Eroles. Hauptquartier zu Tudella, den 13. Juni 1837."

Die Times theilt ein Schreiben ihres Correspondenten aus Bayonne vom 11. Juni mit, worin es in Bezug auf die Pläne des Don Carlos heißt: „Schon seit dem Februar dieses Jahres hatte Don Carlos die Absicht, den Kriegsschauplatz aus den baskischen Provinzen zu entfernen. Die Ausführung dieses Planes wurde durch die Niederlage des Generals Evans vor Ernani, so wie dadurch beschleunigt, daß Espartero seine sämmtlichen Truppen nach San Sebastian führte, und Castilien und Arragonien den Carlisten offen ließ, ein Fehler, den er, wie man sagt, auf den Wunsch der britischen Regierung begangen hat, um die Niederlage des Parlamentsmitgliedes für Westminster durch einen, wenn auch noch so unbedeutenden, Erfolg zu verdecken. In einem zu Tolosa gehaltenen Kriegsrathe, dem alle Carlistischen Generäle beiwohnten, wurde vorgeschlagen, direct auf Madrid zu marschiren. Diesem Plane widersetzte sich jedoch Don Carlos, einmal, weil der Besitz der Krone Spaniens für ihn kein Gegenstand des Zweifels mehr seyn konnte, und es sich hier also lediglich um eine Frage im Bezug auf die Zeit handelte, und dann weil die Hauptkraft, ungeachtet der Carlistischen Partei in derselben, sich vielleicht so lange würde halten können, bis Espartero zum Entsatz herbeieilme. Anderer Seits wurde Don Carlos durch Deputationen aus Catalonien, Arragonien und Valencia aufgefordert, durch seine Gegenwart den Insurgenten in jenen Provinzen einen Vereinigungspunct darzubieten. Das Fürstenthum Catalonien erbot sich, 40,000 Mann zu stellen, der Bischof von Solsona hatte seine ganze Diöcese bewaffnet, und Cabrera berichtete, daß er an der Spitze von 26,000 Mann stehe. Die von Don Carlos abgesandten Offiziere überzeugten sich, daß die von den Provinzen gegebenen Versprechungen wohl erfüllt werden könnten und die von Saragossa eingegangenen geheimen Nachrichten ließen hoffen, daß man sich dieser Stadt werde bemächtigen können. Unter diesen Umständen wurde beschlossen, daß Don Carlos durch Arragonien nach Catalonien und von da nach Valencia oder Unterarragonien marschiren und allmählig die kleinen in den genannten Provinzen zerstreuten Streifcorps an sich ziehen solle, bis er eine hinreichend starke Macht beisammen habe, welche die Einnahme von Madrid mit Sicherheit voraussehen lasse. Obgleich der Plan des Don Carlos bisher im Allgemeinen glücklich ausgeführt worden ist, so sind doch im Einzelnen einige Bündern vorgekommen. Guibelalde hatte den Befehl erhalten, sich dem Marsche Espartero's zu widersetzen und ihm das Terrain Schritt vor Schritt streitig zu machen, allein obgleich er ihm den Weg nach Tolosa versperrt hat, so wäre es doch gewiß besser gewesen, wenn er sich ihm in einer andern Richtung entgegengestellt hätte. Don Sebastian, welcher glaubte, daß Espartero oder Evans sogleich vordringen würden, wenn sie seinen

Digitized by Google

Abmarsch erführen, befahl dem Commandanten von Jun und Fuenterrabia, diese Plätze auf alle Fälle 48 Stunden lang zu halten und überhaupt den Feind so lange, wie möglich, über die wahre Bewegung des Infanten zu täuschen. Da indeß die 48 Stunden vergingen, ohne daß weder Espartero noch Evans vorrückten, so hätten die Garnisonen aus den genannten Plätzen herausgezogen werden müssen; allein bei aller seiner Tapferkeit hatte der Commandant doch nicht so viel Einsicht, um die wahre Bedeutung seiner Instructionen zu verstehen, und 600 Mann wurden nutzlos aufgeopfert. Dadurch, daß der General Francisco Garcia seinen Versuch machte, den General Iribarren aufzuhalten, wurde Don Carlos verhindert, sich vor Saragossa zu zeigen, einer Stadt, die von größerer Wichtigkeit für die Carlisten ist, als Madrid, und von deren Einwohnern die Mehrzahl dem Don Carlos ergeben seyn soll. Wenn Alles glücklich geht, und Cabrera, der am 23. v. M. sich weigerte, die ihm zugesandten Befehle anzunehmen, jetzt im Stande ist, sich mit der Armee zu vereinigen, so wird das Carlistische Hauptquartier bis zum 25. Juli in Catalonien bleiben."

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Burgos vom 15. Juni: „Was wird aus uns werden?.. Diese Frage stellen wir uns stündlich seit dem Anfang dieses Monats, wo so viele Hoffnungen in Rauch aufgegangen, so viele Pläne vereitelt worden sind. Meine Feder ist zu schwach, Ihnen die schreckliche Unordnung zu schildern, die in dieser vor Kurzem noch so ruhigen Provinz herrscht, seitdem ein Theil der Bevölkerung die Carlistische Fahne aufgepflanzt hat, namentlich in der Sierra von Lerma; und vor Allem seitdem man die Fortschritte der Expedition einer Seits und anderer Seits den üblen Willen unserer Generäle, so wie die Gefahren gesehen hat, die für uns aus einer zweiten Expedition hervorgehen werden, die uns droht, und der wir außer einigen portugiesischen Compagnien, die unter den Befehlen des das Antas stehen, nicht einen einzigen Mann entgegen zu stellen haben. — Die Gaceta de Madrid selbst schätzt die Carlistischen Streitkräfte auf hunderttausend Mann, und dennoch findet sie nicht schmeichelhafte Worte genug, um den Heldenmuth unserer Generäle zu preisen, denen die Fortschritte des Prätendenten zugeschrieben werden müssen. Mittlerweile werden die Communicationen in's Leiten, das Mißtrauen ist so allgemein, daß es ungefähr eben so wie im Unabhängigkeitskriege, man kann seinen Geschäften nicht nachgehen, man kann nicht reisen, ja nicht einmal sich weit von den Thoren der Stadt entfernen. — Die Ursache aller dieser Uebel ist der General Espartero, der seit den dreithalb Jahren durch seine Lauigkeit und seine sogenannte Klugheit, die Jedermann heute als Feigheit bezeichnet, nur unsere Zukunft geschändet. Wenn irgend ein Chef das Opfer des Krieges werden soll, den wir dem Martinez de la Rosa, dem verbrecherischen Abfall der Asturii und Galiano, Rodils und mehreren Generäle verdanken, so wird es sicher nicht Espartero seyn. Man sehe nur, wie er uns jetzt in Navarra zum besten hat; wie er, von mehr als 24.000 Mann begleitet, weder die Carlisten in dieser Provinz angreifen, noch dem Prätendenten eine Schlacht anbieten will, der ruhig seine Reise nach Catalonien verfolgt. — Nun denn, der Kaltsinn, den man bei unseren Truppen bemerkt, wird von unseren sämmtlichen Behörden und von den Beamten jener Hermaphroditen-Regierung getheilt, die nur von einem Tage zum andern ihr Leben fristet und bloß darauf bedacht ist, ihre Vorsichtsmaaßregeln für den Augenblick des Sturmes zu treffen, der übrigens nicht fern ist. Es ist schlechterdings nothwendig, daß das Volk auf eigene Faust seine Widergeburt bewerkstellige, sich während zwei bis drei Monaten gänzlich emancipire und alle Mißbräuche, die wie ein Krebs an ihr fressen, zerstöre."

Der Messager vom 22. Juni enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 15. gedachten Monats: „Eine wichtige Neuigkeit! Die gemäßigte Partei spricht heute von Versöhnung mit dem Volke. Die Gefahr hat sie eben so geschmeidig gemacht, als sie früher hart und blutdürstig war. Don Carlos setzt sie in Angst, und sie sucht nun noch Vertheidigern um jeden Preis. Zwanzigtausend Arbeiter weigern sich, die Waffen zur Vertheidigung der Sache der Regierung zu ergreifen. Der Inspector Bafoli, der Brigadier Luna, Cabanes, der Marquis von Torrens, ja sogar der vortreffliche Margarit, kennen Tag und Nacht von Haus zu Haus, von Fabrik zu Fabrik, und bitten die Arbeiter flehentlich, sich ein Gewehr auf der Municipalität zu holen, und die Arbeiter antworten ihnen, indem sie das Tragala anstimmen. — Mittlerweile herrscht Schrecken in Barcelona; die Gemäßigten fürchten sich zu gleicher Zeit vor Don Carlos und vor den Republikanern. Man sieht in den Straßen nur Nationalgarden entstellte Gesichter; die Retrograden verkriechen sich. — Der Baron de Meer, versichert man, hat dem Ros d'Eroles, den er mit 10,000 Mann gegen höchstens 1300 angegriffen hat, ein halbes Dutzend Leute getödtet. Ofenbar ist gänzlich aufgerieben; der Carlistische Chef Estany steht mit 2000 Mann zwei Stunden von hier; Tristany hat den Pastors vor Briell aufgehalten, und der Prätendent ist wahrscheinlich in Solsona. — Ich berichte Ihnen die Thatsachen, wie sie in Privatbriefen gemeldet werden; die ämtlichen Berichte lauten freilich anders; da werden Sie z. B. finden, daß die Carlisten vorgestern bei Guison a über 2000 Mann verloren haben, während sie im Ganzen dem Baron de Meer nur 1300 entgegen zu stellen hatten; allein es kommt alles auf Lagesicht, und wir sind endlich der officiellen Lügen satt. — Man kann sich nicht verhehlen, daß der Bürgerkrieg hier einen schrecklichen Character annehmen wird; Don Carlos wird allerdings seine Armee bedeutend vermehren; allein der Sieg ist nichtsdestoweniger unser; aber für die Leute in Madrid werden wir uns nicht todtschlagen lassen. Ihr Patriotismus wird es bei uns nicht fehlen; wir werden unsere Leben nöthigenfalls in die Schanze schlagen; aber wann? Erst dann, wenn das neue Banier aufgepflanzt und die Zukunft gesichert seyn wird. Nach diesem Ziel müssen alle unsere Anstrengungen gerichtet seyn."

Großbritannien und Irland.

Einem Schreiben aus Windsor vom 20. Juni Morgens zufolge ist König Wilhelm IV. sehr sanft ohne schweren Todeskampf entschlafen; der Uebergang vom Leben zum Tode war so leicht, daß man einige Zeit nicht wußte, ob der Monarch wirklich den Geist aufgegeben habe, bis endlich kein Zweifel mehr über das traurige Ereigniß übrig bleiben konnte. Ihre Majestät die Königinn blieb bis zum letzten Athemzuge an dem Sterbebette ihres erlauchten Gemahls und obschon sie nach dem Zustande, in dem sich der Kranke in den letzten 48 Stunden befunden hatte, auf die Katastrophe vorbereitet seyn mußte, wurde sie dennoch, nach wirklich eingetretenem Tode, von so heftigem Schmerz ergriffen, daß sie in Ohnmacht fiel. — Der Herzog von Cumberland (nunmehr, da die weibliche Succession in Hannover nicht Statt findet, König von Hannover) war in der Todesnacht im Schlosse zu Windsor, von wo er sich mit frühestem Morgen nach dem Pallaste von St. James verfügte; man glaubte, daß er am folgenden Tage die Reise nach Hannover antreten werde.

Digitized by Google

Lord Durham, welcher Petersburg am 10. Juni verlassen hatte, wurde stündlich in London erwartet.

Die Coroners-Jury in Hull hat ausgesprochen, daß Joseph Gamble, der Ingenieur des verunglückten Dampfschiffes Union, wegen „Todtschlags (manslaughter) durch grobe Fahrlässigkeit“ vor die Assisen zu stellen sei.

Es ist bekannt, daß es in diesem Augenblick zu Manchester 50,000 Arbeitern an Beschäftigung fehlt, und daß die großen Manufacturen dieser Stadt nur halb so viel als gewöhnlich arbeiten. Zu Wigan, einer wenig bedeutenden Stadt, fehlt es 4000 Arbeitern gänzlich an Arbeit. Erhält der Handel nicht bald einen großen Impuls, so werden sich, wie wohlunterrichtete Personen versichern, eine halbe Million Individuen vor Ablauf eines Jahres in den Manufacturdistricten ohne Beschäftigung befinden. — Auch in Birmingham ist die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter sehr groß; sie ziehen in Gruppen von 20 bis 50 Köpfen durch die Straßen, um Almosen zu sammeln.

Rußland.

Am 1. d. M. um 7 Uhr Morgens verließ Se. kaiserl. Hoheit der Thronfolger Wjatka und begab sich zu Wasser auf dem Flusse Wjatka, auf einer für Se. kaiserl. Hoheit erbauten Schaluppe, nach der durch ihren ausgebreiteten Handel bemerkenswerthen Stadt Slobodskoj. Um 11 Uhr Abends erreichte der Großfürst die Stadt Glasow, wo das Nachtlager gehalten wurde. Am 2. d. M., Morgens um 6 Uhr, setzten Se. kaiserl. Hoheit nach dem Gottesdienste die Reise fort und kamen Abends um 10 Uhr auf der Ishew'schen Gewehrfabrik an. Am 3. empfingen Se. kaiserl. Hoheit die Fabrikbeamten, und nachdem Höchstdieselben die Fabrik in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich auf die Wotkin'sche Fabrik, wo sie drei Stunden zur Besichtigung derselben anwendeten. Nachdem Se. kaiserl. Hoheit hier übernachtet hatten, wohnten sie am Morgen des 4. Juni dem Gottesdienste bei, worauf Dieselben darauf Ihre Reise nach Perm fort, welches sie Abends um 10 Uhr erreichten. Am folgenden Tage empfingen sie nach dem Gottesdienste die Gouvernementsbeamten, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft. Darauf besuchten sie das Gouvernementsgymnasium, die Schule für die Kinder der Kanzleidiener, die Ausstellung der Natur- und Industrie-Erzeugnisse des Gouvernements, die insbesondere durch die Sorge des Minister-Secretärs Mordwinow, das Hospital und das Gefängniß. Abends machten Se. kaiserl. Hoheit eine Fahrt auf dem Flusse Kama. An beiden Abenden der Anwesenheit Se. kaiserl. Hoheit in Perm war die Stadt erleuchtet.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer nahm am 20. Juni den Entwurf der Zuschußcredite von 3,572,117 Fr. für 1837 mit 202 weißen gegen 38 schwarze Kugeln an und begann alsdann die Erörterung über das Finanzbudget, worau sie am 21. fortfuhr.

Der Courrier Français vom 21. Juni behauptet, es sei ein Plan, den König auf dem Wege nach dem Stadthause zu ermorden, entdeckt worden, mehrere Individuen hätten einige Soldaten zur Begehung des Mordes verführen wollen, seien aber von diesen angegeben und dann verhaftet worden. Nach dem Temps (dem Organe der Regierung) würde diese Angabe auf einem ganz unbedeutenden Vorfalle beruhen; dieses Blatt berichtet nämlich, daß zwei Studierende der Medicin wegen Aeußerungen, welche sie gegen Unteroffiziere gethan, verhaftet wurden. Indeß ist die Zahl der Verhafteten größer, als der Temps behauptet. Es sind etwa acht Individuen; sie wurden in der Wohnung des Einen von ihnen, Bianchi, Studierenden der Medicin, verhaftet. Man fand bei Bianchi eine republikanische Correspondenz, sechs Packete Patronen und einen Dolch. Wie es scheint, handelte es sich bei dieser Verschwörung nicht um eine Frevelthat, sondern nur um Unfug, der am Abende des Stadthausfestes begangen werden sollte. Man glaubt, daß der frühzeitige Aufbruch des Königs von dem Feste (um 11 Uhr) sich auf diese Verhaftungen beziehe; auch fiel es auf, daß die königliche Familie bei der Rückkehr nach den Tuilerien einen bedeutenden Umweg machte.

Hr. Thiers und die ihn begleitenden Personen seiner Familie haben sich am 15. Juni zu Marseille nach Italien eingeschifft. (Hr. Thiers ist bereits in Genua eingetroffen.)

Dem Messager zufolge hatte man am 18. Juni am Fuße der Vendomesäule zu Paris mehrere Immortellenkränze mit einem Trauerflor umwunden gefunden, die wahrscheinlich während der Nacht dort niedergelegt wurden. Vermuthlich geschah es zur Bezeichnung des Jahrestages der Schlacht von Waterloo.

Aus Oran erfährt man, daß die Bevölkerung von Tlemsen in einem sehr elenden Zustande sei. Beständig von den Hangars blockirt, mußte sie zuweilen zu den schlechtesten Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen, und viele Einwohner sind Hungers gestorben. Die Expeditionsarmee unter General Bugeaud zog von dem Lager an der Tafna am 4. ab. Unmittelbar nach dem Abzug des Cavallerieabtheilungen ergriff Sidy Bomedin, der Häuptling der Ulessas, im Namen des Emirs Besitz von dem Lager, worin nun zahlreiche Haufen Eingeborner unter gränlichem Geschrei, worunter man das Wort Kalaf (Franzosen) deutlich hörte, eindrangen. Das Expeditionscorps kehrte nach Oran zurück und schlug nun wieder sein Lager außerhalb der Stadt in schon früher eingenommenen Stellungen auf. — Aus Bona schreibt man vom 6., daß zwei Schwadronen afrikanischer Jäger, die dort lagen, mit ihren Pferden nach Algier eingeschifft wurden. Diese Verminderung der Besatzung zu einer Zeit, wo mehrere Stämme gegen die Franzosen in Feindschaft sind, wird für sehr unklug gehalten. Der das Lager von Guelma befehligende Oberst Duvivier hat mehrere Ausfälle gemacht, wodurch es ihm gelang, die verbündeten Stämme in Unterwerfung zu halten, und welche diesen bewiesen, daß eine kleine Zahl Tapferer im Stande ist, ihnen ernste Lehren zu geben. General Trezel durchzieht mit seiner Division das Gebiet der zwischen Bona und dem Lager von Guelma befindlichen Stämme. — Der Brigg le Cygne ist von Tunis zu Bona angekommen und liegt noch in der Quarantaine. In Tunis ist übrigens noch kein Pestfall vorgekommen, da der an der Gränze von Tripoli gezogene Cordon sehr streng gegen jede Verletzung der Gesundheitsvorschriften verfährt.

Ein Privatschreiben aus Oran im Toulonnais sagt: „Man versichert mich, daß Frankreich durch den Friedenstractat des Generals Bugeaud verpflichte, dem Abdel-Kader Flinten und Schießpulver zu einem in diesem Tractate stipulirten Preise zu liefern. Wenn diese Clausel sich bestätigt, so kann sie sehr nachtheilige Folgen für die Zukunft haben.“

In dem von den Franzosen besetzten Theile von Nordafrika waren am 1. Jänner 1837 5485 Franzosen, 1280 Engländer, 4592 Spanier, 1845 Italiener, 810 Teutsche, 6 Griechen und Russen, 21 Portugiesen, im Ganzen 14,565 Europäer. Zu Algier waren 9094; zu Oran 3068; zu Bona 1967, zu Bugia 357 und zu Mostagnem 75. Am 31. März 1837 belief sich die Zahl der in Afrika befindlichen Europäer auf 15,128, worunter 8686 Männer, 3130 Frauen, und 3930 Kinder. Von dieser Zunahme von 567 Individuen waren 315 zu Algier, 68 zu Oran, 164 zu

Digitized by Google

Bona und 20 zu Bugia. Daraus geht hervor, daß die europäische Bevölkerung in Afrika immer etwas zunimmt, und daß sich jährlich mehr als 2000 Menschen in Algier niederlassen.

Päpstliche Staaten.

Bekanntlich enthielten neulich die öffentlichen Blätter ein Schreiben des in Newyork angekommenen Prinzen Peter Napoleon Buonaparte (Sohn des Furtien von Canino), worin er sich über die ihm in Rom widerfahrene Behandlung beklagt und zugleich die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurückweist, da seine Vertheidigung nur Nothwehr gewesen sey, indem eine Anzahl Sbirren und Soldaten, so wie der Offizier der letzteren ihn zuerst, und zwar ohne daß er sich eines Vergehens schuldig gemacht, angegriffen hätten. — Hiergegen bemerkt die Gazzette de France Folgendes: „Die Recriminationen des H^rn. Peter Buonaparte erscheinen sehr verspätet. Die Details des Ereignisses, welches seine Verhaftung veranlaßte, sind in allen Zeitungen veröffentlicht worden, und kein Mitglied seiner Familie hat gegen diesen Bericht reclamirt. Der Verfasser des Briefes möchte glauben machen, die römische Regierung habe ihn einzig verhaften lassen, weil er sich dem Vergnügen der Jagd überlassen, während es notorisch ist, daß die Jagd auf seiner Seite nur der Vorwand von Gewaltthätigkeiten und strafbaren Unordnungen war. H^r. Peter Buonaparte verschert, der heilige Vater habe anerkannt, daß er durch falsche Berichte getäuscht worden wäre. Wie konnte dieß aber seyn, da es Protocolle, eine regelmäßige Untersuchung, einen Prozeß, in allen Formen endlich eine Verurtheilung zum Tode gegeben hat, welche aber durch die besondere Güte S^r. Heiligkeit in eine einfache Verbannung umgewandelt worden ist. Das aber, was der junge Mann nicht sagt, ist die Dazwischenkunft seines Oheims, des Cardinals Fesch, an der Maaßregel, nach welcher er verhaftet oder verbannt worden ist. Dieser Verwandte sah mit einem so viel Schmerz als Schrecken alle die frechen, tollkühnen Streiche, denen sein Neffe sich überließ, und hörte nicht einen Augenblick auf, mit der päpstlichen Regierung einerlei Meinung zu seyn, um einen unverständigen Jungen zu entfernen, dessen Hitze zugleich den öffentlichen Frieden und seine Familie compromittirte. Was aber den eben so leichtsinnigen als unüberlegten Schritt des H^rn. Peter Buonaparte characterisirt, ist die Stelle seines Briefes, worin er von dem Hasse spricht, welchen die päpstliche Regierung gegen seine Familie trage. Ein Buonaparte kann nicht wagen, solche Dinge zu schreiben. Dieser Haß hat sich widerlegt durch die mehreren Mitgliedern dieser fast aus allen Ländern Europa's verbannten Familie bewiesene großmüthigste Gastfreundschaft. Die Großmutter der Buonaparte's ist zu Rom gestorben in voller Sicherheit, mit einer Existenz und Ehrenbezeugungen, welche sie über den Verlust ihres ehemaligen Ranges leicht trösten konnten. Der Oheim Napoleons und seiner Brüder hat den Titel und die Functionen als Fürst der römischen Kirche beibehalten, und H^r. Peter Buonaparte würde in der römischen Campagna noch heute jagen, wenn er ein klugs Benehmen eingehalten hätte."

Teutschland.

Am 29. Juni erhielt S^r. Excellenz der fürstlich Thurn- und Taxis'sche Generalpostdirector, Freiherr Alexander von Brinck-Bergen, ein huldvolles Schreiben S^r. Durchlaucht des S^rn. Fürsten von Thurn und Taxis, worin demselben in den ehrenvollsten Ausdrücken und unter Anerkennung der großen Verdienste, welche sich derselbe über ein halbes Jahrhundert um das hochfürstliche Haus erworben, die erbetene Ruhestandsversetzung genehmigt wird. In einer an demselben Tage Statt gehabten Sitzung der hochlöblichen Oberpostamtsdirection nahm der hochverdiente, würdige Greis von sämmtlichen anwesenden Herren Generalpostdirections-Räthen mit den rührendsten Ausdrücken, so wie Tags darauf von dem übrigen Postamtspersonale Abschied. — An die Stelle des vielverdienten Herrn Jubilarius tritt Freiherr August von Dornberg, Ritter der würtembergischen Krone und des königl. preußischen S^t. Johanniterordens.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Regensburg vom 23. Juni: „Ein Ereigniß der traurigsten Art hat sich am gestrigen Tage in unserer Nähe zugetragen. Das von hier auf der Donau nach Wien mit Passagieren und Gütern abgegangene sogenannte Ordinarischiff stieß gestern Morgens 10 Uhr bei hohem Wasserstande in Folge einer groben Fahrlässigkeit der Schiffsführer an die zwei Stunden von hier entfernte Brücke zu Donaustauf an, wodurch der Einsturz zweier Brückenjoche und der Umsturz des Schiffes herbeigeführt wurde. Von einigen funfzig Personen fanden nach den bisherigen Ermittelungen sechsundzwanzig ihren Tod in den Wellen; von den Geretteten erlitten mehrere durch den Einsturz der Brücke meist oder minder gefährliche Verletzungen. Inmitten der gräßlichen Jammerscene sind einzelne rührende Züge der Aufopferung zur Erhaltung der Verunglückten beobachtet worden; den Geretteten wurde durch die Großmuth des in Donaustauf anwesenden H^rn. Fürsten von Thurn und Taxis, so wie durch die Thätigkeit der herbeigeeilten Behörden u. s. w. vorläufig das nöthige Unterkommen und die schnellste ärztliche Hülfe zu Theil."

Die Arbeiten am Germersheimer Festungsbau werden eifrig fortgesetzt. Dem dortigen Wochenblatte zufolge beträgt die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter fast eben so viel, als zu Ingolstadt (gegen 6000); andere Nachrichten reden von mindestens 4000 Arbeitern.

Preußen.

Nach norddeutschen Blättern lagern an den Ufern der Weichsel bei Danzig jetzt ungeheure Vorräthe von Getreide, so daß es an dem erforderlichen Raume für dieselben mangelt und bereits von dem Strom entfernt liegende Wohnhäuser und andere Gebäude dazu verwendet werden. Im Ganzen mögen, wenn alle noch erwarteten Zufuhren eintreffen, gegen 60,000 Lasten vorhanden seyn.

Wien, den 29. Juni.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 16. Juni d. J. dem Professor der Physik an der hiesigen Universität, Andreas von Ettingshausen, die Annahme des ihm von der königl. baierischen Akademie der Wissenschaften in München zugekommenen Diploms eines correspondirenden Mitgliedes allergnädigst zu bewilligen geruht.

Hauptredacteur: Joseph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist ganz neu zu haben. Prißnitz auf Gräfenberg, oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Ein Handbuch für Alle, welche Gräfenberg besuchen, und die Wassercur dort oder in der Heimath brauchen wollen, so wie für Jene, welche dort Heilung fanden, von C. von Held-Ritt. Mit 1 Karte und Prißnitz's Porträt. 8. Wien 1837. brosch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 826 627

AP
30
.O3
1837
v.2
[redacted]
stack

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google